H
2107
-2-

von Halder
N. 4921.

# Der Monat
# Junius.

# An Sonntägen und beweglichen Feſten.

## Am Feſt der heiligen Dreyeinigkeit.

Joh. 3, 1. 2.

**Es war aber ein Menſch unter den Phariſäern, mit Namen Nicodemus, ein Oberſter der Jüden, der kam zu Jeſu bey der Nacht, und ſprach zu ihm: Meiſter! wir wiſſen, daß du biſt ein Lehrer von Gott kommen, denn Niemand kan die Zeichen thun, die du thuſt, es ſey denn Gott mit ihm.**

Als unſer theuerſter Heiland ſich zu Jeruſalem auf dem Oſterfeſte befand: ſo lieſen ſich zwar Einige durch ſeine Lehre und Wunderwerke zum Glauben bringen, die Allermeiſten aber blieben verſtockt und un-

empfindlich. Unterdeſſen machte es gewiß dem treuen Seelenfreund eine Freude, daß auch unter ſeinen geſchwornen und abgeſagteſten Feinden, den Phariſäern, ſich noch Einer finden ließ, der zu ihm kam, und ſich von dem Wege zur Seeligkeit mit ihm unterreden wolte. Dieſer war Nicodemus, ſeiner Religion nach ein Jude, von der ſtrengen Secte der Phariſäer, welche durch ſcheinbare Werke eine beſondere Heiligkeit ſuchten, und von keiner andern, als nur von eigener Gerechtigkeit wiſſen wolten; dahero der Lehre Jeſu, welche das Gegentheil anwieß, am meiſten zuwider waren. Seinem Stande nach, ein vornehmer und angeſehener Mann, ein **Oberſter der Juden**, ein Mitglied des großen Raths. Dieſer Nicodemus **kam in der Nacht zu Jeſu**. War gleich ſein Herze noch nicht gänzlich von der Menſchenfurcht befreyet, weil er den Haß und die Verfolgung ſeiner Amtsgenoſſen, und einigen Nachtheil an ſeiner Ehre zu leiden, beſorgen mußte, und dahero es nicht wagen wolte, öffentlich, am Tage, zu Jeſu zu kommen: ſo war doch an ihm zu loben, daß er nur kam und ſich nicht gänzlich zurücke halten ließ. Er wolte lieber die Nachtruhe verſäumen, und Etwas von ſeiner Bequemlichkeit fahren laſſen, wenn er nur Jeſum ſprechen könnte. Viele Chriſten werden durch dieſes Exempel beſchämet, welche öffentlich zu Jeſu kommen könnten, wenn ſie nur wolten, und welche ſich nicht durch Beſorgung einiger Gefahr; ſondern öfters aus lauter Faulheit und Trägheit von dem Kommen abhalten laſſen. Es war aber kein Wunder, daß Nicodemus eine ſo große Begierde hatte, zu Jeſu zu kommen, da er bereits eine ſo herrliche Erkänntniß von ihm hatte, und ihn als einen Meiſter,

ſter, und als einen Lehrer, von Gott kommen, erkannte. Es gründete ſich dieſe Erkänntniß auf die Ueberzeugung, welche die großen Wunderwerke, die er theils mit anzuſehen, theils davon zu hören, Gelegenheit gehabt, in ſeinem Herzen gewürket. Seinen Amtsbrüdern fehlte es ebenfals nicht ganz an dieſer Erkänntniß, denn es ſagte Nicodemus nicht allein von ſich, ſondern als von Mehrern: **wir wiſſen, daß du biſt ein Lehrer von Gott kommen;** und bekannte noch überdies: **Niemand kan die Zeichen thun, die du thuſt, es ſey denn Gott mit ihm.** Daß auch andere Phariſäer darinnen mit Nicodemo einerley Meinung waren, können wir aus den Worten abnehmen: Wie kan ein ſündiger Menſch ſolche Zeichen thun? Joh. 9, 16. welche ſie von ſich vernehmen ließen, als der blindgebohrne Menſch, den Jeſus ſehend gemacht, vor ſie gebracht wurde. Es entſtund hierüber unter ihnen manche Zwietracht; allein an ſtatt, daß ſie ihre Erkänntniß heilſamlich anwenden ſollen: ſo ſuchten ſie vielmehr, durch Boßheit und falſche Vorurtheile verblendet, der Wahrheit, auch gegen ihre eigene Ueberzeugung zu widerſprechen.

Behalte hieraus, o Seele! folgende Lehren:

1) Dein Stand, Amt, und äuſſerliche Umſtände ſind an und vor ſich keine Hinderniſſe, welche dich abhalten zu Jeſu zu kommen, und du wirſt damit dein Auſſenbleiben an jenem Tage nicht entſchuldigen können. Nicodemus war von einer Secte, welche mit Vorurtheilen eingenommen, ſich am feindſeeligſten gegen Jeſum bezeigte; er war ein vornehmer angeſehener Mann, und die Bekanntſchaft mit Jeſu ſezte ihn allerdings in Gefahr, ſich die härteſten Verfolgungen auf den Hals zu laden, und ſich ſeines groſſen Anſehens

verluſtig zu machen; allein er ſezte Alles hinten an, Jeſus war ihm lieber, und das Heil ſeiner Seelen wichtiger, als alle äuſſerliche Vorzüge. Folge, o Seele! ſeinem Exempel, laſſe dich Nichts abhalten zu Jeſu zu kommen: ſo werden alsdenn deine äuſſern Umſtände und Vorzüge, wenn ſie durch die Gnade geheiliget worden, dir viele Vortheile in deinem Chriſtenthume vor Andern verſchaffen.

2) Biſt du noch voller Menſchenfurcht, du wolteſt zwar gerne zu Jeſu kommen, wenn es nur Niemand von denen erführe, die ſich etwa darüber aufhalten möchten, und bey denen es dir einigen Nachtheil bringen könnte; komme nur, wenn es auch bey der Nacht, im Anfang ganz heimlich geſchiehet; wenn dein Verlangen redlich iſt: ſo wird auch dies dir Seegen bringen. Biſt du einmal zu Jeſu gekommen, er wird dich ſtärken und immer treuer machen. Kameſt du erſtlich in der Nacht: ſo wirſt du bald am Tage, mit Nicodemo ein öffentliches Zeugniß der Wahrheit ablegen, wenn du auch gleich darüber verläſtert werden ſolteſt. Joh. 7, 50. 51. 52. Ja du wirſt endlich wie Nicodemus Ehre und Gut, Leib und Leben und Alles hingeben, deine Liebe zu Jeſu zu bezeigen, wie ſolches Nicodemus bey dem Begräbniß Jeſu bewieſen. Joh. 19, 39.

3) Es iſt nicht genung wiſſen, daß Jeſus der Lehrer ſey, der von Gott gekommen; ſondern du mußt ihn auch dafür erkennen und annehmen. Die meiſten Phariſäer wußten es, es war bey ihnen bis zur Ueberzeugung kommen; da ſie aber dieſer Ueberzeugung widerſtrebten und in ihrer boßhaften Widerſetzlichkeit beharreten: ſo gereichte ihnen dieſes Wiſſen nur zu deſto gröſſerer Verantwortung.

4) Er-

4) Erkenneſt du aber, o Seele! Jeſum wahrhaftig, als den Lehrer, der von Gott gekommen: ſo nimm ihn auch an, als deinen Meiſter; komme ungeſäumt zu ihm in ſeine Schule, er iſt willig und bereit auch dich zu lehren, wie du zu Gott kommen und ewig ſeelig werden kanſt. Danke, o Seele! deinem Gott dafür, daß er dich nicht in den Zeiten eines Nicodemi leben laſſen, wo das Kommen zu Jeſu auf allen Seiten mit Gefahr und Hinderniſſen verknüpfet war, dahero er in der Nacht zu Jeſu kommen mußte. Dir, o Seele! wird dieſer Lehrer öffentlich bekannt gemacht, du kanſt am Tage zu allen Zeiten und Stunden, ſeine ſüſſen Himmelslehren vernehmen. Deine Verantwortung würde deswegen deſto gröſſer ſeyn, wenn du der guten Gelegenheit nicht brauchen, den Lehrer zwar kennen und wiſſen, ſeinen Lehren aber nicht gehorſam werden wolteſt. Laſſe dahero deine vornehmſte Sorge ſeyn, ſeelig zu werden; du wirſt den Weg und die Mittel am ſicherſten aus dem Munde Jeſu ſelber lernen, wenn du dich mit ihm, wie Nicodemus in ein Geſpräche einlaſſen wirſt. Ja es wird Jeſu wohlgefallen, wenn du auch des Nachts mit der Braut im Hohenliede Cant. 3, 1. in deinem Bette ſucheſt, den deine Seele liebet, und dich auf deinem Lager mit ihm, deinem Seelenbräutigam unterredeſt.

## Gebet.

Freundlicher Heiland, Herr Jeſu! ich komme zu dir mit Nicodemo, in deine Schule, und will von dir, du groſſer Lehrer, von Gott gekommen, lernen, wie ich auch zu Gott kommen und ſeelig werden kan. Laſſe dieſes, o Jeſu! meine fürnehmſte Sorge in der Welt ſeyn. Mache mich aber nicht allein deinen Lehren recht gehorſam und willig, dir

als meinem Meiſter in Allen zu folgen; ſondern verleihe mir auch Gnade dir treu zu bleiben, und durch dich zum ewigen Leben zu gelangen; damit ich durch die Kraft deines Wortes ſeelig verändert, dich, ſamt dem Vater und dem heiligen Geiſt, lebendig erkennen, gläubig verehren, demüthig anbeten, und dankbarlich ewig lieben, loben und preiſen möge. Amen!

# Am Montag.

Joh. 3, 3. 4.

**Jeſus antwortete und ſprach zu ihm: Wahrlich! Wahrlich! ich ſage dir: es ſey denn, daß Jemand von neuen gebohren werde, kan er das Reich Gottes nicht ſehen. Nicodemus ſpricht zu ihm: wie kan ein Menſch gebohren werden, wenn er alt iſt? Kan er auch wiederum in ſeiner Mutterleibe gehen und gebohren werden?**

Jeſus antwortete, ehe Nicodemus fragte: welch ein freundlicher Heiland! Aber Jeſus, der wohl wußte, was im Menſchen war, Joh. 2, 25. erkannte den redlichen Sinn des Nicodemi. Es war ihm genung, daß Nicodemus gekommen war, daß er ihn vor den Lehrer, der von Gott kommen und der durch die herrlichen Zeichen und Wunder verkläret wurde, erkannte, daß Uebrige las er gleichſam in ſeinem Herzen, und ſahe nur auf ſein Verlangen, den

Weg

Weg zur Seeligkeit zu lernen. Nachdem er nach ſeiner Gewohnheit durch ein gedoppeltes Wahrlich den Nicodemus zur beſondern Aufmerkſamkeit erweckte, und damit anzeigte, daß die Sache, welche er als der Lehrer, der von Gott kommen, ihm bekannt machen würde, von der gröſten Wichtigkeit wäre: ſo wieß er ihn auf die rechte Ordnung, wie er zu dem Reiche Gottes kommen müßte: es ſey denn, daß Jemand **von neuem gebohren werde.** Er wolte ſo viel ſagen: es würde dem Nicodemo alle dieſe Erkänntniß noch Nichts helfen, ſo wenig als ſeine ſtrenge Lebensart, welche er unter den Phariſäern geführet hätte, wenn nicht in ihm eine neue Geburt, und eine gänzliche Sinnesänderung herfürgebracht würde. Dieſe neue Geburt wird der alten ſündlichen Geburt entgegen geſetzet, wie ſolches Johannes 1, 13. ganz deutlich anzeiget, wenn er ſagt: welche nicht von dem Geblüte, noch von dem Willen des Fleiſches, noch von dem Willen eines Mannes, ſondern von Gott gebohren ſind. Sie iſt alſo etwas Wahrhaftiges; denn eben ſo, wie der Menſch natürlicher weiſe durch die fleiſchliche Geburt ſein Weſen erlangt, daß er nun wahrhaftig lebet, ſich regen und bewegen kan: eben ſo wird durch die neue Geburt der Menſch zum geiſtlichen Leben gebracht, und erlanget ein ſolches Leben, das zum Reiche Gottes geſchickt iſt. Ein natürlicher Menſch richtet alle ſeine Bemühungen und Abſichten auf die Erhaltung ſeines natürlichen Lebens, ſein irdiſcher Sinn, iſt auf das Irdiſche gerichtet; und weiter denkt er nicht, als nur leiblicher Weiſe zu einer ſolchen Glückſeeligkeit zu gelangen, wie ihm ſolche ſeine verderbte Einbildung vorſtellet. Ein neugebohrner Menſch hingegen, richtet alle ſeine Bemühungen

aufs Geiſtliche, auf die Erhaltung und Vermehrung des geiſtlichen Lebens; ſein Sinn iſt dahin gerichtet, wie er ewig glückſeelig werden kan, und ein Solcher kan das Reich Gottes ſehen. Gleichwie aber der Menſch Nichts dazu beytragen kan, daß er zur Welt gebohren wird: alſo iſt auch dieſe neue Geburt ein Werk des dreyeinigen Gottes, welcher aus lauter Barmherzigkeit alle Diejenigen, welche ihm nicht widerſtreben, zu ganz andern Menſchen machet, zu ſeinen Kindern auf und annimmt, und ihnen alſo das Leben, das aus Gott iſt, und welches ſie durch die Sünde verlohren, aus Gnaden wieder ſchenket.

Wie wenig Fleiſch und Blut von den Geheimniſſen des Reiches Gottes verſtehet, ſehen wir an dem Exempel des Nicodemi, welcher, als ein ſehr gelehrter und dabey redlicher Mann, ſich dennoch von der Rede Jeſu keinen Begriff machen konnte; er verſtund Alles von einer leiblichen Geburt, und es kam ihm wunderbar für, daß ein Menſch ſolte wieder gebohren werden, wenn er alt iſt, weil es ja unmöglich wäre, daß er wieder in ſeiner Mutterleibe gehen und gebohren werden ſolte. Unterdeſſen war es ein Merkmal ſeines redlichen Herzens, daß er ſeinen Zweifel offenherzig dem Herrn Jeſu entdeckte. Er beſchämet damit viele ſogenannte Chriſten in unſern Tagen, welchen die Lehre von der Wiedergeburt, bey einem reichen Maaße der Erkänntniß, oft eben ſo unbegreiflich, wohl gar verdächtig vorkömmt, die aber anſtatt, daß ſie Jeſum bitten ſolten, ſie von der Nothwendigkeit zu überzeugen, und durch eine neue Geburt zum Reiche Gottes tüchtig zu machen, wohl gar darüber läſtern, oder ſich doch Nichts darum bekümmern, und darüber aus eigner Schuld das Reich Gottes nicht ſehen.

Danke,

Danke, o Seele! deinem Gott, wenn er dir ſolchen Unterricht geben laſſen, daß du von der Wiedergeburt oder neuen Geburt dir richtige Begriffe machen kanſt. Wende aber auch, o Seele! ſolche an, von der Nothwendigkeit derſelben, gründlich überzeuget zu werden. Iſt in dir ein wahres Verlangen das Reich Gottes zu ſehen: nun ſo werde nicht eher ruhig, bis du die Kennzeichen der neuen Geburt an dir gewahr wirſt. Bitte den dreyeinigen Gott um die Gnade der Wiedergeburt; bitte den Vater, daß er dich wiedergebähren wolle, zu einer lebendigen Hofnung, durch die Auferſtehung Jeſu Chriſti von den Toden. 1 Petr. 1, 3. Bitte den Sohn, daß er dir Macht gebe, ein Kind Gottes zu werden. Joh. 1, 17. Bitte den heiligen Geiſt, daß er das ſteinerne Herze wegnehme und dir ein fleiſchernes Herze gebe. Ezech. 36, 26. Gebrauche das Wort Gottes, als den unvergänglichen Saamen, wodurch du wiedergebohren werden kanſt. 1 Petr. 1, 23. Iſt aber in der Wiedergeburt der wahre Glaube in dir gewürket, biſt du zu dem Bilde Gottes wieder erneuert und ein neuer Menſch worden: ſo beweiſe das erlangte geiſtliche Leben, durch einen recht kindlichen und fürſichtigen Wandel für Gott, durch eine wahre Liebe gegen Gott und den Nächſten, durch einen willigen Gehorſam, durch Gedult im Leiden, und durch einen unermüdeten Kampf und Ueberwündung der geiſtlichen Feinde. Solten in deinem Herzen noch allerhand Vorurtheile dir die Sache ſchwer oder ganz unmöglich fürſtellen: ſo laſſe dadurch das Werk der neuen Geburt in dir ja nicht verhindert und aufgehalten werden, vielweniger dich davon abwendig machen. Sage und klage Alles, nach dem Exempel Nicodemi, deinem Heilande, er wird Gedult mit

deiner

deiner Schwachheit haben, dir aber auch alle Geburtsſchmerzen, ohne welche eine ſo wichtige Veränderung nicht geſchehen kan, lindern, und du wirſt endlich, wenn das ſeelige Werk in deinem Herzen zu Stande gebracht, nicht mehr an die Angſt gedenken, um der Freude willen, daß der Menſch zur Welt gebohren iſt, Joh. 16, 21. ja du wirſt das Reich Gottes ſehen, den neuen Himmel, und die neue Erde, in welchen Gerechtigkeit wohnet. 2 Petr. 3, 13.

## Gebet.

Habe Dank, treuer Heiland! daß du mir die Ordnung zu erkennen gegeben, in welcher ich dein Reich ſehen kan. Je mehr ich an mir Verderben und Unreinigkeit ſehe, deſto mehr überzeuge mich von der Nothwendigkeit einer neuen Geburt. Nimm alle Vorurtheile aus meinem Herzen, welche mich an dieſer wichtigen Sache hindern könnten. Und da es dein Werk iſt, Herr Jeſu! ſo gieb Gnade, daß ich mich dir gänzlich überlaſſe, damit du als ein weiſſer Töpfer mich als deinen Thon alſo bilden könneſt, daß ich ein Gefäße deiner Gnade und Barmherzigkeit werden möge. Haſt du aber, mein Heiland! durch dein Wort und Geiſt die neue Geburt in meinem Herzen zu Stande gebracht: nun ſo ſchenke mir auch Kräfte das geiſtliche Leben in der That zu beweiſen, damit ich als ein neuer Menſch dir wohlgefällig leben, und endlich auch dein ewiges himmliſches Reich ſehen möge. Amen!

Am

# Am Dienſtag.

Joh. 3, 5. 6. 7. 8.

Jeſus antwortete: Wahrlich! Wahrlich! ich ſage dir, es ſey denn, daß Jemand von neuem gebohren werde, aus dem Waſſer und Geiſt: ſo kan er nicht in das Reich Gottes kommen. Was vom Fleiſch gebohren wird, das iſt Fleiſch, und was vom Geiſt gebohren wird, das iſt Geiſt. Laß dichs nicht wundern, daß ich dir geſaget habe: ihr müſſet von neuem gebohren werden. Der Wind bläſet, wo er will, und du hörest ſein Sauſen wohl: aber du weiſſeſt nicht von wannen er kömmt, und wohin er fähret. Alſo iſt ein Jeglicher, der aus dem Geiſt gebohren iſt.

Der ganze Endzweck unſers Heilandes gieng dahin, daß doch die armen Menſchen, welche durch die Sünde alles Recht am Reiche Gottes verlohren hatten, wiederum dazu gelangen möchten. Er hat ſichs ſo ſauer werden laſſen, ihnen dieſes Recht wieder zu erwerben; und da ſie nicht anders, als in der Ordnung einer neuen Geburt dazu gelangen können: ſo iſt ihm recht viel daran gelegen, daß doch alle Menſchen die Sache wohl verſtehen möchten. Eben deswegen wiederholte er hier ſeine vorige Rede mit vielen Nachdruck, und zeigte dem Nicodemo, theils das

Mittel,

Mittel, wodurch die neue Geburt in uns gewürket würde, theils aber die Urſache, warum die neue Geburt in uns vorgehen müßte, wenn wir in das Reich Gottes kommen wolten. Das Mittel, welches Gott gebraucht, die neue Geburt in uns zu würken, iſt **Waſſer und Geiſt.** Das Waſſer oder die heilige Taufe, welche dahero das Bad der Wiedergeburt genennet wird. Tit. 3, 5. Dieſes Waſſer iſt in Gottes Gebot verfaſſet, und mit Gottes Wort verbunden, und von Jeſu ſelbſt eingeſetzet, daß dadurch Vergebung der Sünden gewürket, wir vom Tode und Teufel erlöſet, und die Seeligkeit erlangen ſollen; an unſerer Seite aber ſollen wir uns dabey verpflichten, den alten Adam, oder die alte Geburt, durch tägliche Reue und Buße, zu erſauffen: damit der alte Menſch, mit allen Sünden und böſen Lüſten in uns ſterbe, und wiederum täglich herauskomme und auferſtehe ein neuer Menſch, der in Gerechtigkeit und Reinigkeit vor Gott ewiglich lebe. Der Geiſt würket die neue Geburt ſo wohl durch das Waſſer in der heiligen Taufe, da er reichlich über uns ausgegoſſen wird, Tit. 3, 5. 6. als durch das Wort Gottes, wodurch er inſonderheit diejenigen Menſchen wieder erneuert, welche ihren Taufbund übertreten, und die in der Taufe erlangte Gnade wiederum verſcherzet haben. Die Urſache, warum die neue Geburt ſo nöthig, zeiget der Heiland in den Worten an: **was vom Fleiſch gebohren iſt, das iſt Fleiſch.** Durch die natürliche Geburt wird das ſündliche Verderben in uns fortgepflanzet; denn nachdem Adam, durch den kläglichen Sündenfall, das göttliche Ebenbild verlohren hatte: ſo zeügete er Kinder, die ſeinem Bilde ähnlich waren; Gen. 5, 3. was alſo vom Fleiſch gebohren iſt, iſt Fleiſch, des Ebenbil-

des Gottes beraubet, durch die Sünde verunreiniget, in den reinen Augen des heiligen Gottes ein Greuel, dem Zorne Gottes unterworfen, und kan in einem ſolchen Zuſtande ohnmöglich in das Reich Gottes kommen. Apoc. 21, 27. Dahero iſt nöthig, daß ein ſolcher Menſch **vom Geiſt gebohren wird**, daß er aus dem heiligen Geiſt, der in dem Waſſer und durch das Waſſer würket, wiedergebohren, zum Bilde Gottes erneuert, von ſeinem natürlichen Unflath gereiniget, und zum Reiche Gottes tüchtig gemacht werde. Iſt aber der Menſch bundbrüchig worden: ſo ſtehet dennoch der Bund an Gottes Seiten veſte, und der Geiſt würket, wenn er in Buße und Glauben, das in der Taufe mit Gott gemachte Bündniß, zu erneuern ſuchet, durchs Wort, in ihm eben den ſeeligen Zuſtand wieder, den er in der Taufe gehabt. Von einem ſolchen Menſchen, bey dem eine ſo ſeelige Veränderung vorgegangen, kan geſaget werden, **er iſt Geiſt**, er iſt göttlich, geiſtlich, hat eine ganz neue, Gott gleichförmige Natur erlanget, er iſt nicht mehr irdiſch und fleiſchlich geſinnet; ſondern er ſchickt nunmehro ſein Herze da hinein, wo er ewig wünſcht zu ſeyn. Bey dem ſo deutlichen Unterricht, welchen der Herr Jeſus von der neuen Geburt gegeben, merkte er als ein Herzenskündiger dennoch, daß Nicodemus es mit ſeiner Vernunft nicht faſſen konnte, und es ihm noch immer als etwas Ungereimtes vorkam; dahero ſagte er: **laß dichs nicht wundern.** Er wolte ihn damit erinnern: er möchte die Sache als eine unumſtößliche Wahrheit glauben, ſich aber nicht damit aufhalten, der Sache nachzugrübeln, und die eigentliche Art und Weiſe zu erforſchen, wie die Sache zugehen möchte. Er würde mit ſeiner Vernunft es um ſo weniger erreichen, da

er nicht einmal die Geheimniſſe der Natur gründlich erforſchen könnte. Denn wenn er gleich das Sauſen des Windes hörte; ſo würde er doch nicht wiſſen, wo dieſer blaſende Wind eigentlich angefangen, und wie weit er die Luft in Bewegung ſetzen möchte. Eben ſo wäre es mit der neuen Geburt, es wäre was Reelles, eine Veränderung, die Jedermann wahrnehmen könnte, die eigentliche Art und Weiſe aber bliebe ein göttliches Geheimniß. Wir ſolten uns bemühen durch die neue Geburt ins Reich Gottes zu kommen, nicht aber die Art und Weiſe, wie die Veränderung in uns vorgehet, zu ergründen ſuchen. Ein natürlicher Menſch weiß allerdings, daß er würklich gebohren iſt, ob er gleich nicht weiß, wie es in ſeiner Geburt hergegangen: und eben ſo iſt es mit der geiſtlichen Geburt beſchaffen.

Danke, o Seele! deinem ewigen Erbarmer, daß er gleich nach deiner leiblichen Geburt, dich durch Waſſer und Geiſt hat wiedergebähren laſſen und Alles an dir gethan, daß du in das Reich Gottes kommen kanſt. Werde aber dadurch nicht ſicher, daß du denken möchteſt, es kan dir nicht fehlen, du mußt nun ganz gewiß ſeelig werden; ſondern prüfe dich, ob du auch Dasjenige treulich gehalten, was du deinem Gott in der Taufe verſprochen. Denn ob du gleich von der ſündlichen und fleiſchlichen Geburt in der heiligen Taufe gereiniget biſt: ſo bleibet doch immer Fleiſch in dir, denn das Fleiſch gelüſtet wider den Geiſt, und den Geiſt wider das Fleiſch, Gal. 5, 17. die angebohrne Erbſünde iſt zwar getödet, ſie bleibet aber der Wurzel nach noch übrig. Hat nun das Fleiſch die Oberhand, biſt du irdiſch und fleiſchlich geſinnet: ſo iſt es ein betrübtes Zeichen, daß du die Taufgnade

wieder

wieder verlohren haſt. Aber an Gottes Seiten ſtehet der Bund noch veſte, er iſt bereit und willig dich durch ſeinen Geiſt und Wort wieder zu erneuern, und alle die Seeligkeiten, die er dir in deiner heiligen Taufe geſchenket, wieder zu geben. Bitte alſo deinen ewigen Erbarmer um ſeinen heiligen Geiſt; gebrauche das Wort Gottes, als den unvergänglichen Saamen der Wiedergeburt, und widerſtrebe den Gnadenwürkungen des heiligen Geiſtes nicht. Iſt eine ſo ſeelige Veränderung durch die Gnade Gottes in dir vorgegangen: ſo wandele im Geiſt; regen ſich in dir noch ſündliche Lüſte: ſo wirſt du Kraft haben, ſolchen zu widerſtehen. Freue dich, o Seele! über die Gnade der neuen Geburt, welche dir nicht allein ein Recht giebt, ſondern dich auch tüchtig macht, ins Reich Gottes zu kommen; ſuche ſchon hier in dem Gnadenreiche deines Heilandes ſein treuer Unterthan zu ſeyn und zu bleiben: ſo wirſt du auch gewiß in das Reich ſeiner Herrlichkeit aufgenommen werden, in das Reich, das auch dir bereitet iſt von Anbeginn der Welt.

## Gebet.

Gieb mir, Herr Jeſu! mein angebohrnes ſündliches Verderben immer beſſer zu erkennen, damit ich nach der neuen Geburt verlangen, und dadurch ſo ſeelig verändert werden möge, daß ich in dein Reich kommen kan. Du haſt auch mich in der heiligen Taufe bereits dieſer Gnade gewürdiget, da du mich durch Waſſer und Geiſt wiedergebähren laſſen. Vergieb es mir, daß ich dir untreu worden, und den mit dir gemachten Bund nicht gehalten. Erneure mich, mein Jeſu! ganz, durch deinen Geiſt und Wort, und laſſe mich durch tägliche Reue und Buße, den alten Menſchen kränken, daß der neue leben mag, damit ich als

eine neue Creatur erfunden werden möge. Nun, liebſter Jeſu! liebſtes Leben, mach mich in Allem dir recht eben, und deinem heiligen Vorbild gleich, dein Geiſt und Kraft mich ganz durchdringe, daß ich viel Glaubensfrüchte bringe, und tüchtig werd zu deinem Reiche. Amen!

# Am Mittwoch.

Joh. 3, 9. 10. 11.

**Nicodemus antwortete und ſprach zu ihm: wie mag ſolches zugehen? Jeſus antwortete und ſprach zu ihm: biſt du ein Meiſter in Iſrael, und weiſeſt das nicht. Wahrlich! wahrlich! ich ſage dir: Wir reden, was wir wiſſen, und zeugen, das wir geſehen haben, und ihr nehmet unſer Zeugniß nicht an.**

Die groſſe Unwiſſenheit der Menſchen, auch Vieler, die ſich Chriſten nennen, iſt ein wichtiges Hinderniß der Wiedergeburt. Die Allerwenigſten geben ſich die Mühe in einer Sache, darauf doch ihr Heil und Seeligkeit beruhet, recht nachzudenken. Die Allermeiſten leben in der gröſten Sorgloſigkeit dahin, ſie wagen es mit ihrer Seeligkeit auf ein Geradewohl, und bleiben bey dem deutlichſten Unterricht, den ſie aus dem göttlichen Worte von der Wiedergeburt erlangen können, unverſtändig und unwiſſend. Sie unterlaſſen die ſo nöthige Pflicht, ihren Seelen-

Seelenzuſtand vor dem Angeſichte Gottes zu prüfen und zu unterſuchen; alſo wiſſen ſie es nicht und glauben es auch nicht einmahl, daß ſie ein ſo grundböſes und verderbtes Herze haben: dahero könnten ſie von der Nothwendigkeit der Wiedergeburt unmöglich überzeugt werden. Ja Viele, welche vor Andern ſich eines eingezogenen und ehrbaren Lebens befleißigen, werden darüber ungehalten, wenn ihnen von einer Sinnesänderung Etwas vorgeſaget wird, weil ſie nicht erkennen, daß eine ſolche Veränderung nöthig ſey. Kennen ſie endlich noch die Wiedergeburt dem Namen nach: ſo ſehen ſie ſolche doch nur als eine Sache an, wozu ſie ſchon in der heiligen Taufe gelanget, ohne zu bedenken, daß ſie durch ihre Untreue die erlangte Taufgnade wieder verlohren, und alſo ſolche wieder ſuchen müßten. Solche Unwiſſenheit und Sorgloßigkeit findet ſich nicht allein bey einfältigen und geringen Leuten, aus Mangel der nöthigen Erkänntniß der Wahrheiten unſerer allerheiligſten Religion; ſondern auch bey Solchen, die **Meiſter in Iſrael ſeyn wollen**, die ſich vor klug und gelehrt halten, bey ihrem groſſen Wiſſen aber vielmahls die neue Geburt und die ſo nöthige Sinnesänderung kaum dem Namen nach kennen; und da ſie an ihrer Seelen nie Etwas davon erfahren haben, alſo wohl Urſache zu fragen hätten: **wie mag das zugehen?** Dieſe Unwiſſenheit aber iſt deſto ſtrafbarer, weil ſie die Verachtung des Zeugniſſes Jeſu zum Grunde hat, und der Heiland billig klagen muß: **ihr nehmet unſer Zeugniß nicht an.** Worinnen das Zeugniß beſtehe, darüber erkläret ſich der Heiland deutlich, wenn er ſaget: **Wir reden, das wir wiſſen und zeugen, das wir geſehen haben.** Es redet der Heiland von ſich, von dem Vater und

von dem heiligen Geiſt, welche in ihm wohnten und in ihm würkten; er redet aber auch von ſeinen Jüngern und Apoſteln, und ſaget: **wir reden.** Er Selbſt hatte in den Tagen ſeines Fleiſches den Rath Gottes von unſerer Seeligkeit auf das herrlichſte, allergewiſſeſte und deutlichſte bekannt gemacht, und dieſes ſolte nun ferner geſchehen, durch die Jünger und Apoſtel. Jeſus wußte als wahrer Gott den Willen ſeines Vaters auf das vollkommenſte; ihm war die Ordnung, nach welcher Gott die gefallenen Menſchen wieder begnadigen und ſeelig machen wolte, um ſo bekannter, da er nach den göttlichen Rathſchlüſſen die Mittelsperſon ſeyn ſolte, wodurch Gott ſein Werk hinausführen wolte. Er hatte alſo die allervollkommenſte Erkänntniß von der Sache, darum konnte er ſagen: **wir reden, was wir wiſſen, und zeugen, was wir geſehen haben.** Er konnte eben dieſes von ſeinen Jüngern ſagen, welche die Lehre des Evangelii aus ſeinem Munde gehöret, und Augenzeugen geweſen, von alle dem, was er gethan und gelitten hatte. Aber ſchon damahls hieß es: **und ihr nehmet unſer Zeugniß nicht an.** Die Schriftgelehrten und Phariſäer hatten Moſen und die Propheten in ihren Schulen, ſie hätten aus den deutlichſten Weiſſagungen und Vorbildern den Meßiam erkennen, und die gewiſſeſte Ueberzeugung erlangen können, daß Jeſus der verſprochene Meßias ſey. Jeſus hatte ihnen ſelbſt bey aller Gelegenheit den Rath Gottes verkündiget, aber ſie blieben bey ihrer groben Unwiſſenheit, und nahmen ſein Zeugniß nicht an, nur ein Nicodemus ließ ſich endlich noch bewegen zu fragen: **wie mag das zugehen?**

Prüfe

Prüfe dich, o Seele! wie du das Zeugniß Jeſu von der neuen Geburt und Sinnesänderung angenommen. Vielleicht haſt du als ein getaufter Chriſt, dich mit dem falſchen Wahn betrogen, daß, weil du in der heiligen Taufe aus dem Waſſer und Geiſt wiedergebohren, du alſo ganz ohnfehlbar in das Reich Gottes kommen müßteſt. Die Sache hat ihre Richtigkeit, allein, o Seele! haſt du denn auch dein in der Taufe geleiſtetes Verſprechen erfüllet? Haſt du die Treue, welche du deinem Gott gelobet, unverbrüchlich gehalten? Was hat in deinem Herzen die Oberhand, das Fleiſch, oder der Geiſt? Unterſuche dein Herze auf das genaueſte; durchſchaue deinen ganzen Wandel, gieb mit Fleiß Achtung, wozu du geneigter biſt, zum Böſen oder zum Guten: ſo wirſt du bald finden, daß du nöthig haſt deinen Taufbund zu erneuern, und dich durch die Gnade ganz verändern zu laſſen. Erkenne es als eine ausnehmende Wohlthat, wenn das Zeugniß Jeſu, das göttliche Wort, dich von der Nothwendigkeit der Wiedergeburt überzeuget; wenn auch deine Erkänntniß wächſet, daß du dir einen Begriff machen und die Lehre der Wiedergeburt deutlich erkennen kanſt. Denke aber nicht, daß du deswegen ein Meiſter in Iſrael biſt, denn das bloſſe Wiſſen der Sache macht es nicht aus; ſondern das Zeugniß Jeſu muß angenommen werden. Frage dahero aus wahrer Begierde nach deiner Seeligkeit den Heiland ſelber: Wie mag ſolches zugehen? Er wird dich in ſeiner Schule, durch die ſeeligſten Erfahrungen, davon unterrichten. Wenn du in wahrer Buße und Glauben den Rath Gottes von deiner Seeligkeit annimmſt, Jeſum und ſein ganzes Verdienſt ergreifeſt: da wirſt du ſo ſeelig verändert werden, als wie du in

deiner Taufe wareſt, und wirſt das Recht wieder erlangen in das Reich Gottes zu kommen. Die Art und Weiſe, wie es mit der Veränderung, dazu du aus eignen Kräften Nichts thun können, zugegangen, wird dir zwar immer verborgen bleiben; aber du wirſt von der Wahrheit der Sache durch die eigene Erfahrung ſo vollkommen überzeuget ſeyn, daß du auch wirſt reden, was wir wiſſen, und zeugen, was wir geſehen haben. Das Zeugniß Jeſu wird dir alsdenn ſo klar und deutlich ſeyn, daß du dem heiligen Paulo nachſprechen kanſt: Ich weiß, an welchen ich gläube, und bin gewiß, daß er mir meine Beylage bewahren kan bis an jenen Tag. 2 Tim. 1, 12. Jeſus wird ſich als der groſſe Sünderfreund deinen Glaubensaugen alſo offenbaren, daß du mit Jacob wirſt ausrufen können: ich habe Gott von Angeſicht geſehen, und meine Seele iſt geneſen. Gen. 32, 30.

Frageſt du, o Seele! noch in heiliger Verwunderung: wie mag ſolches zugehen? Dort in jenem Leben wirſt du es vollkommen erfahren; da wirſt du erſt wiſſen und ſehen, was Jeſus dir Gutes gethan hat, wenn er dein Leben vom Verderben erlöſet, und dich crönet mit Gnade und Barmherzigkeit; dafür wirſt du deinen Heiland mit einem ewigen Halleluja loben und preiſen.

## Gebet.

Habe Dank, liebreichſter Heiland! für dein Zeugniß von dem Rath Gottes von unſerer Seeligkeit, und daß wir durch die neue Geburt ſeelig werden müſſen. Habe aber auch Dank, daß du mir dieſes wichtige Zeugniß in deinem Worte hinterlaſſen haſt. Meine Unwiſſenheit in einer ſo wichtigen Sache, welche mein Heil und Seeligkeit betrift,

betrift, würde bey dem hellen Lichte des Evangelii unverantwortlich ſeyn. Aber mein Heiland! da es nicht genung iſt, wiſſen, daß die Sinnesänderung nöthig; ſondern, da ich ſolche wahrhaftig an meinem Herzen muß erfahren haben, wenn ich ſeelig werden will: ſo gieb Gnade, daß ich dein Zeugniß in wahrem Glauben annehme, und mich durch deine Gnade ſeelig verändern laſſe. Laß mich nicht bey der Frage ſtehen bleiben: wie mag Solches zugehen? ſondern laß mich durch eine ſeelige Erfahrung auf das allergewiſſeſte von der Wahrheit überzeuget werden: ſo will ich, wenn ich in dein Reich komme, dich dafür ewig loben und preiſen. Amen!

# Am Donnerſtag.

Joh. 3, 12. 13. 14. 15.

**Gläubet ihr nicht, wenn ich euch von irdiſchen Dingen ſage, wie würdet ihr gläuben, wenn ich euch von himmliſchen Dingen ſagen würde? Und Niemand fähret gen Himmel, denn der vom Himmel hernieder kommen iſt, nemlich des Menſchen Sohn, der im Himmel iſt. Und wie Moſes in der Wüſten eine Schlange erhöhet hat: alſo muß des Menſchen Sohn erhöhet werden. Auf daß Alle, die an ihn gläuben, nicht verlohren werden, ſondern das ewige Leben haben.**

Unſer theuerſter Heiland Jeſus Chriſtus giebt dem Nicodemo hier zu erkennen, daß Niemand aus eignen Kräften ſich Selbſt verändern, und die neue Geburt herfürbringen könnte; hingegen, daß der wahre Glaube an ihn, den Gecreuzigten, das einzige Mittel ſey, darzu zu gelangen; womit die groſſen Seeligkeiten verknüpfet: **nicht verlohren werden,** ſondern **das ewige Leben haben.** Den Nicodemus davon zu überzeugen, ſagt Jeſus: **gläubet ihr nicht, wenn ich euch von irdiſchen Dingen ſage.** Er rechnet die Lehre von der Wiedergeburt unter die irdiſchen Dinge, weil darinnen das Werk der Gnaden beſchrieben wird, in ſo fern es auf Erden getrieben und empfunden wird; und weil auch bereits im alten Teſtamente durch das Geſetz die Menſchen von ihren fleiſchlichen und ſündlichen Verderben und von dem Unvermögen, nach dem Geſetze Gottes zu leben, genungſam hätten überzeuget werden, und die Nothwendigkeit einer Sinnesänderung hätten erkennen können. Ueberdies wußte unſer Heiland dieſe nöthigen Wahrheiten durch Gleichniſſe auf das vollkommenſte deutlich zu machen; dem ungeachtet **gläubten ſie nicht,** ja ſie verſtunden nicht einmal, was er redete. Nicodemus ſolte alſo den Schluß ſelber machen, da er bey der Unterredung von irdiſchen Dingen ſo unwiſſend und unverſtändig geweſen, was er denn würde verſtanden haben, wenn ihn Jeſus **von himmliſchen Dingen,** von den Geheimniſſen des Himmelreichs, von ſeinem göttlichen Urſprung, von der Art des göttlichen Rathſchluſſes, in Anſehung der Vollendung des Werkes der Seeligkeit und von andern noch unbekannten göttlichen Gnadenwerken hätte unterrichten wollen. **Wie würdet ihr gläuben, wenn ich euch von himmliſchen Dingen**

gen ſagen würde? Die Urſache aber, warum es ſo ſchwer wäre zu gläuben, wenn er von himmliſchen Dingen reden würde, iſt: **denn Niemand fähret gen Himmel, denn der vom Himmel hernieder kommen iſt.** Sündliche Menſchen können eine ſo vollkommene Erkänntniß der himmliſchen Wahrheiten nicht erlangen; ſondern Jeſus wahrer Gott, der **vom Himmel hernieder kommen iſt,** und Menſch, **des Menſchen Sohn, der im Himmel iſt,** muß ihnen ſolche offenbaren, und dieſes geſchahe fürnemlich, als er ſich zum Opfer für die ganze Welt am Stamme des heiligen Creuzes erhöhen laſſen. Dieſe Erhöhung wurde im alten Teſtamente vorgebildet, gleich**wie Moſes in der Wüſten eine Schlange erhöhet hat.** Num. 21, 8. 9. Gott hatte das Murren des iſraelitiſchen Volkes mit feurigen Schlangen geſtrafet, welche das Volk biſſen, daß Viele davon ſturben. Dieſe Plage abzuwenden, mußte Moſes eine von Erz gemachte Schlange aufrichten, und Alle, die gebiſſen wurden, ſolche aber anſahen, blieben lebendig. Wollen wir alſo zur neuen Geburt gelangen, ſoll eine wahre Sinnesänderung in uns fürgehen: ſo müſſen wir fürnemlich den giftigen Schlangenſaamen in unſern Herzen wahrhaftig erkennen; wir müſſen die tödlichen Biſſe empfindlich fühlen, aber recht herzlich und ſehnlich nach Hülfe verlangen. Alsdenn aber müſſen wir unſer Glaubensauge auf Jeſum den Gecreuzigten richten; wir müſſen ihn anſehen und anlaufen: ſo wird unſer Angeſicht nicht zu Schanden werden. Pſalm 34, 6. Wir müſſen ſeine allerheiligſte Wunden anſchauen: ſo werden wir geheilet. Eſaia 53, 5. Wir müſſen ihn anſehen, als das wahre Lamm Gottes, das nicht allein der ganzen Welt, ſondern

auch

auch unſere Sünden getragen; Joh. 1, 29. das Alles gebüßet und für uns bezahlet; wir müſſen erkennen, daß wir, ohne dieſem gecreuzigten Heiland, ewig hätten verlohren ſeyn müſſen: ſo können wir alsdenn uns ſeiner tröſtlichen Verheiſſung gewiß erfreuen, wir werden nicht verlohren werden, ſondern das ewige Leben haben.

In dieſer Ordnung wird alsdenn eine wahre Sinnesänderung in unſern Herzen gewürket, denn wer könnte wohl ſo undankbar ſeyn, und die Sünde, um derentwillen der eingebohrne Sohn Gottes den Thron ſeines Vaters verlaſſen, und ſich an ein Creuz nageln ließ, noch ferner lieben, und dadurch Jeſum aufs neue creuzigen. Haſt du, o Seele! ein wahres Verlangen nach der neuen Geburt, ohne welche du nicht seelig werden kanſt: ſo erkenne zuförderſt dein natürliches Unvermögen in göttlichen und geiſtlichen Dingen. Bitte Gott, daß er dir ſolches immer beſſer offenbare; und je weiter du in dieſer Erkänntniß kommen wirſt; je mehr wirſt du von der Wahrheit des Ausſpruchs Pauli überzeugt werden: der natürliche Menſch aber vernimmt Nichts vom Geiſte Gottes; es iſt ihm eine Thorheit, und kan es nicht erkennen, denn es muß geiſtlich gerichtet ſeyn. 1 Cor. 2, 14. Erkenne, daß alle dein buchſtäbliches Wiſſen, dir zur Hauptſache Nichts helfen kan, und bitte deinen Heiland um den himmliſchen Sinn, und daß er dir ſelber offenbare und lebendig zu erkennen gebe, was zu deinem Heil und Seeligkeit nöthig iſt. Erkenne die Sünde, alle fleiſchliche Lüſte, als giftige Schlangen, welche dich töden; und fühleſt du die Biſſe dieſer giftigen Schlangen: ſo eile zu dem Creuze deines erbarmenden Heilandes. Erhielten die Iſraeliten das natürliche Leben, wenn

ſie die auf göttlichen Befehl von Moſe erhöhete Schlange anſahen: ſo wirſt du das geiſtliche Leben erhalten, wenn du Jeſum den Gecreuzigten im Glauben anſieheſt. Hier hängt der ewige Sohn des lebendigen Gottes, der vom Himmel hernieder kam, dir den Rath Gottes von deiner Seeligkeit zu verkündigen, und dir alles Heil und Seeligkeit zu erwerben am Creuz; ſein Haupt trägt die Dornencron, ſein Leib iſt mit Blut vermenget, er läßt ſich für dich verwunden, wo iſt gröſſere Lieb gefunden? Folge der Ermunterung Pauli: laſſet uns aufſehen auf Jeſum, den Anfänger und Vollender unſers Glaubens. Ebr. 12, 2. Alle, Keiner ausgeſchloſſen, die ihn alſo anſehen, daß ſie an ihn gläuben, **ſollen nicht verlohren werden, ſondern das ewige Leben haben;** die ſollen, die können in das Reich Gottes kommen, haben alſo die neue Geburt erlanget, und ſind ſeelig verändert worden. Säume, o Seele! keinen Augenblick, zu dieſem wahren Glauben zu gelangen; der Weg ſtehet dir offen, der Heiland ſagt Alle, alſo auch du, o Seele! ſolſt **nicht verlohren werden.** Richte nur dein Glaubensauge auf Jeſum den Gecreuzigten. Haſt du in der Buße erkannt, daß du ihn mit deinen Sünden ans Creuz gebracht: ſo faſſe ihn mit dem Glauben, daß er für dich am Creuze hanget; ſiehe ihn mit unverwanden Augen an, er wird den Glauben in dir anfangen und vollenden. Er wird aber auch von ſeinem Creuze auf dich ſehen, und an dir ſeine Verheiſſung erfüllen: wenn ich erhöhet werde von der Erde: ſo will ich ſie Alle zu mir ziehen Joh. 12, 32. und dich zu ſich in Himmel ziehen, da du das ewige Leben ererben wirſt.

## Gebet.

Gecreuzigter Heiland, Herr Jeſu! ich komme auch zu dir allhier in meiner Noth geſchritten; ich erkenne mein groſſes Unvermögen, daß ich aus eignen Kräften nicht anders werden, und zur neuen Geburt gelangen kan. Ich erkenne aber auch die groſſe Nothwendigkeit dieſer Veränderung, je mehr ich das tödende Gift der Sünde in mir fühle. Die ſündlichen Lüſte, welche vorhero mir als etwas Reitzendes und Angenehmes fälſchlich fürkamen, ſind nun lauter Schlangen, die mich tödlich verwunden. In ſolcher meiner Noth fliehe ich zu deinem Creuze, ich ſehe nach dir, Herr Jeſu! ſehe dich auch nach mir um. Ich fliehe in deine ausgeſpannten Arme: umfaſſe mich, und ziehe mich von der Welt ab, zu dir. Würke, ſtärke und vermehre in mir den wahren Glauben an dich; laß durch denſelben mich alſo verändert werden, daß ich mit Gewißheit wiſſen, und darauf ſterben kan, ich werde nicht verlohren werden, ſondern das ewige Leben haben. Amen!

# Am Freytag.

### Röm. 11, 33.

**O welch eine Tiefe des Reichthums, beyde der Weißheit und Erkänntniß Gottes! Wie gar unbegreiflich ſind ſeine Gerichte, und unerforſchlich ſeine Wege!**

Wenn

Wenn der heilige Apoſtel Paulus in den vorhergehenden Worten von der groſſen und unverdienten Gnade geredet, welche ſowohl Juden als Heiden wiederfahren, da ſie aus lauter Barmherzigkeit zum Glauben an Chriſtum berufen worden; wenn er weiter erwogen, wie der barmherzige Gott die blinden Heiden zu Gnaden angenommen, diejenigen aber, welche eigentlich ſein Volk waren, ihres ſchnöden Undanks wegen, verworfen: ſo geräth er darüber in ein Erſtaunen, er verliehret ſich ganz in ſeiner Betrachtung, er ſiehet eine unergründliche Tiefe vor ſich, er kan nicht weiter fort, daß er ausrufen muß: O welch eine Tiefe! Iſt gleich die Sache ſelbſt zu hoch, als daß er ſolche genungſam ergründen könnte: ſo erkennet er doch dabey **die Tiefe des Reichthums, beyde der Weißheit, und Erkänntniß Gottes.** Er entdecket einen ungemeinen Ueberfluß, ein ganz unerſchöpfliches Meer der Weißheit Gottes; ſeine von Verwunderung durchdrungene Seele trift lauter Schätze der Weißheit an, ſowohl in dem ganzen Werke unſerer Erlöſung, als auch beſonders in der Verwerfung der Jüden, und Annehmung der Heiden. Es offenbaren ſich ihm Schätze der Erkänntniß Gottes, wenn er theils das herrliche Mittel erwäget, welches der groſſe Gott, als das einige und beſte, zu ſeinem Endzweck, uns arme Menſchen ſeelig zu machen erwählet; theils aber auch die Ordnung überdenket, in welcher wir dieſes Mittel gebrauchen ſollen, damit der göttliche Endzweck an uns erreichet werde. Dieſe Tiefe des Reichthums der Erkänntniß Gottes ließ ſich beſonders wahrnehmen, da Gott nach ſeiner Allwiſſenheit vorher ſahe, daß die verſtockten Juden, ſeinen Rath zur Seeligkeit verachten, die Heiden hingegen ſolche

ſolchen annehmen würden. Er machte um deswillen alle Anſtalten, daß auch den Heiden das Heil angeboten werden mußte, damit Diejenigen, die nicht ſein Volk waren, ſein Volk werden konnten. Das waren dem heiligen Paulo allerdings unbegreifliche Gerichte, und unerforſchliche Wege, daß Gott ſein Volk, welches ſo herrliche Verheiſſungen hatte, das er Selbſt zu dem Volke des Eigenthums ſich erwählet, von allen andern Völkern abgeſondert, und zu dem er ganz beſonders ſeinen Sohn den Meßiam geſand, nunmehro verworfen, hingegen die blinden Heiden, welche fremde und auſſer der Bürgerſchaft Iſraelis, fremde von dem Teſtamente der Verheiſſung, die keine Hofnung hatten, und ohne Gott in der Welt waren, Epheſ. 2, 12. ja Fremde und Feinde Gottes waren, Col. 1, 21. zu Gnaden angenommen, und ihnen in Chriſto Jeſu das Heil zu ihrer Errettung antragen laſſen. Er erkannte zwar daran den Reichthum der Weißheit und Erkänntniß Gottes, er ſahe zwar ein, daß die Urſache davon in der unendlich groſſen Güte und Barmherzigkeit Gottes zu ſuchen, demohngeachtet aber ſahe er Nichts, als unergründliche Tiefen, welche er zu bewundern und zu verehren, nicht aber zu ergründen wagen wolte.

Wenn du, o Seele! mit dem heiligen Paulo die Verwerfung der Juden und Annehmung der Heiden, mit einer andächtigen Bewunderung betrachteſt: ſo wirſt du allerdings mit ihm ausrufen müſſen: o welch eine Tiefe! du gehöreſt auch mit zu den blinden Heiden, und auch an dir iſt die Tiefe des Reichthums, beyde der Weißheit und Erkänntniß Gottes offenbar worden. Aber, o Seele! nicht allein darinnen; ſondern auch, wenn du die beſondern Führungen,

dir dein Gott mit dir gegangen, erwägeſt, wirſt du Urſache finden, die Tiefen ſeines Reichthums, beyde der Weißheit und Erkänntniß zu bewundern. Zu eben dieſer Verwunderung werden dich manche Umſtände leiten, welche du noch täglich bey der Regierung der Kirche Gottes wahrnehmen kanſt, wenn du nur darauf achten wilſt. Wie unbegreiflich ſind nicht noch täglich die Gerichte Gottes. Schon ein frommer Hiob, verwunderte ſich, daß die Gottloſen leben, alt werden und nehmen zu mit Gütern Hiob 21, 7. 13. dem König David verdroß es auf die Ruhmredigen, da er ſahe, daß es den Gottloſen ſo wohl gieng. Pſalm 73, 3. ſeqq. Es ſind unbegreifliche Gerichte, wenn Gott, der doch nicht Luſt hat an dem Tode des Sünders, denſelben mitten in dem Laufe ſeiner Sünden wegraft; und wer kan alle Arten dieſer unbegreiflichen Gerichte erzählen, die noch täglich geſchehen? Sind ſie dir, o Seele! unbegreiflich: ſo wirſt du dennoch Tiefen des Reichthums, beyde der Weißheit und Erkänntniß Gottes darinnen bemerken. Gott, der den Menſchen alles Gute gönnet, beſchlüſſet nach ſeiner Weißheit, dem Sünder in der Welt manches Gute genüſſen zu laſſen, weil er nach ſeiner Allwiſſenheit erkennet und vorher ſiehet, daß er ewig darben muß. Er rafft Manche plötzlich hinweg, weil nach ſeiner Weißheit, eine ſolche merkwürdige Begebenheit andern Sündern zur Bekehrung und Beſſerung gereichen kan: da er nach ſeiner Allwiſſenheit erkennet und ſiehet, daß der Sünder, ohne ſich zu bekehren, das Maas ſeiner Sünden häuffen, und Andern noch mehr zum Aergerniß gerathen würde. Die Wege Gottes ſind und bleiben unerforſchlich, du wirſt dieſes, o Seele! auch an deinem Theile

oft und viel erfahren haben. Wie wunderbar hat dich Gott nicht auf deinen Lebenswegen geleitet; wie Manches, das dir hart und empfindlich ſchiene, hat nicht Gott zu deiner Seelen Heil und Beſten gereichen laſſen? Auf was vor verborgenen Wegen hat dich dein Gott nicht geführet, da du doch am Ende bekennen müſſen, die Wege des Herrn ſind gerecht und wahrhaftig. Apoc. 15, 3. Achte nur auf die Wege des Herrn: ſo wirſt du eitel Luſt daran haben. Pſalm 111, 2. Bemühe dich aber nicht zu begreifen und zu erforſchen, wo dein ſchwacher Verſtand nicht hinreichen kan. Verehre und bewundere in Demuth deines Herzens die Tiefen des Reichthums, beyde der Weißheit und Erkänntniß Gottes. Bleiben es dir gleich unergründliche Tiefen: ſo darfſt du doch ſchöpfen. Wie tröſtlich wird es dir nicht ſeyn, wenn du dir hier in der Welt weder zu rathen noch zu helfen weißt: du kenneſt aber die Tiefen der Weißheit Gottes, dein Glaube verſichert dich, daß Gott nach ſeiner Weißheit weiß, was dir nütz und gut iſt; er weiß auch nach ſeiner Erkänntniß die beſten Mittel, dich zeitlich und ewig glücklich zu machen. Hat er ſo herrlich vor dein Heil und Seeligkeit geſorget; hat er dich aus lauter Barmherzigkeit zu dem wahren Glauben an ſeinen Sohn Jeſum Chriſtum berufen; hat er dir alle die Mittel gegeben, wodurch du zu dieſem Glauben gelangen kanſt: ſo wird er auch in allen übrigen Umſtänden vor dich ſorgen; denn Rath hat er allerwegen, an Mitteln fehlts ihm nicht. Scheinen dir ſeine Gerichte noch ſo unbegreiflich: jener Tag wird dir Alles klar machen; da werden dir alle dieſe Geheimniſſe offenbar werden. Scheinen dir ſeine Wege noch ſo unerforſchlich: genung, wenn ſie nur zum Himmel

mel führen; alsdenn werden dir dieſe Tiefen nicht mehr unergündlich ſeyn; ſondern wenn du hier die unergründlichen Tiefen des Reichthums, beyde der Weißheit und Erkänntniß Gottes, gläubig erkannt: ſo wirſt du dort, in dem Abgrund ſeiner Barmherzigkeit, den Grund ſehen, und deine Verwunderung wird in ein ewiges Halleluja verwandelt werden.

## Gebet.

Herr, dreyeiniger Gott, Vater, Sohn und heiliger Geiſt! bey dir iſt ein Reichthum der Weißheit und Erkänntniß, bey mir aber lauter Thorheit und Unverſtand; laß mich dreyeiniges Weſen! dieſes immer lebendiger erkennen, aber auch durch deine unbegreifliche Gerichte und unerforſchliche Wege, welche ich an mir und Andern wahrnehme, dahin geleitet werden, die Tiefe dieſes Reichthums ehrfurchtsvoll zu bewundern. Laß mich den Reichthum deiner Weißheit und Erkänntniß aber auch alſo erfahren, daß ich wahrhaftig erkenne, wie du, Gott Vater! mich von Ewigkeit geliebet, und du, Gott Sohn, Herr Jeſu! nach dem Rathſchluße deines Vaters, mich erlöſet, und zur Seeligkeit berufen; und wie du, Gott heiliger Geiſt! mich erleuchten, und zum wahren Glauben bringen wilſt: damit ich dich, den dreyeinigen Gott, vor dieſen unergründlichen Reichthum der Weißheit und Erkänntniß, in Zeit und Ewigkeit loben und preiſen möge. Amen!

# Am Sonnabend.

Röm. 11, 34. 35. 36.

**Denn wer hat des Herrn Sinn erkannt? oder wer iſt ſein Rathgeber geweſen? oder wer hat ihm was zuvor gegeben, das ihm werde wieder vergolten? Denn von ihm, und durch ihm, und in ihm ſind alle Dinge. Ihm ſey Ehre von Ewigkeit. Amen!**

Der heilige Apoſtel fähret in ſeiner ehrfurchtsvollen Bewunderung der groſſen Tiefen des Reichthums der Weißheit und Erkänntniß Gottes fort, und führet drey beſondere Urſachen an, warum die Gerichte des Herrn, unbegreiflich und ſeine Wege unerforſchlich ſind. Endlich erinnert er an die Pflicht, Gott, als den Urſprung aller Dinge, zu loben und zu preiſen.

Die erſte Urſache iſt: **denn wer hat des Herrn Sinn erkannt?** Ob uns der barmherzige Gott gleich ſeinen Sinn und Gedanken, in Abſicht auf unſerer Seelen-Seeligkeit in ſeinem Worte deutlich genung geoffenbaret: ſo hat er dennoch nicht vor nöthig erachtet, ſeine heiligen Abſichten, warum er in dieſen und jenen Fällen, ſo und nicht anders handelt, warum er einige Menſchen aus beſonderer Liebe, zu beſondern Wohlthaten erwähle, und Andere davon ausſchlüſſe, uns zu offenbaren. Wir ſehen ſeine Gerichte mit Erſtaunen,

ſtaunen, wir erfahren ſeine ſonderbare Führungen, zu unſerer Bewunderung; allein, wenn wir auch noch ſo ſehr nachgrübeln: ſo werden wir mit unſerm blöden Verſtand, den verborgenen Sinn des Rathes Gottes ſchwerlich einſehen; ja wir würden ſtolz und thöricht handeln, wenn wir ergründen wolten, was der groſſe Gott, nach dem Reichthum ſeiner Weißheit, vor unſern fleiſchlichen Augen verborgen wiſſen will.

Die zweyte Urſache: **oder wer iſt ſein Rathgeber geweſen?** Schon Jeſaias ließ ſich mit dieſen Worten vernehmen, 40, 13. welcher Rathgeber unterweiſet ihn? als er die Größe und Allmacht des zukünftigen Meßias bewunderte. So wenig der groſſe Gott einen Rathgeber gebrauchte, oder einen haben konnte, als er im Anfang das groſſe Werk der Schöpfung verrichten wolte: eben ſo wenig wird er ſich in der Erhaltung der Welt und in der Regierung ſeiner Kirche eines Rathgebers bedienen. So wenig wir alſo dem groſſen Gott einen Rath zu geben im Stande ſind: eben ſo wenig ſollen wir uns bey der uns verborgenen Ausführung ſeiner weiſen Rathſchlüſſe, mit unſern ſchwachen Urtheilen aufhalten; ſondern auch daraus erkennen, daß ſeine Gerichte unbegreiflich, und ſeine Wege unerforſchlich.

Die dritte Urſache: **Oder wer hat ihm was zuvor gegeben, das ihm werde wieder vergolten?** Der groſſe Gott ſagte dieſe Worte Selbſt zu dem Creuzträger Hiob, als er ihm bey Fürhaltung ſeines groſſen Unvermögens ſeine göttliche Allmacht zu erkennen gab. Hiob 41, 2. Wer hat mir was zuvorgethan, daß ichs ihm vergelte? Wir ſollen nicht auf die Gedanken gerathen, als wenn uns Gott Etwas ſchuldig wäre, oder wir ihm Etwas abverdienen könnten.

Denn was waren wir, ehe uns Gott das Weſen gegeben? Nichts! und hatten auch Nichts; wie könnten wir alſo Gott Etwas gegeben haben? Obwohl dieſe Worte hier beſonders auf die Verwerfung der Juden, und Annehmung der Heiden gehen: ſo würden wir uns doch auch in andern Fällen in unſern Urtheilen gewaltig betrügen, wenn wir die Gerichte Gottes immer als Beſtrafungen des Böſen, ſeine Wohlthaten aber als Belohnungen des Guten anſehen wollten; ſondern wir müſſen geſtehen, daß Gott öfters uns ganz verborgene Wege gehet, und dabey bekennen: ſein Rath iſt wunderbarlich und führet es herrlich hinaus. Jeſ. 28, 29.

Dieſe heilige Verwunderung ſoll uns endlich dahin leiten, die Tiefen des Reichthums der Weißheit und Erkänntniß Gottes, als den unerſchöflichen Brunnen, und das unbegreifliche Meer, woraus Alles ſeinen Urſprung hat, zu erkennen. Denn von ihm, dem dreyeinigen Gott, Vater, Sohn und heiligen Geiſt, und durch ihm, durch ſeine eigene göttliche Kraft und Allmacht, und in ihm, zu dem Endzweck, daß Alles wieder zu ihm, als ſeinem erſten Urſprunge zurücke kehren und zu ſeiner Ehre gereichen ſoll, ſind alle Dinge. Wir Selbſt und alle Creaturen, die wir um und neben uns ſehen, haben unſer Weſen, unſere Erhaltung und geiſt- und leibliche Wohlthaten, dem dreyeinigen Gott zu danken: ihm alleine gebühret dafür alle Ehre; wir Selbſt ſollen zu ſeiner Ehre leben, in Allen ſeine Ehre ſuchen, Alles zu ſeiner Ehre und Preiß anwenden, und eben dadurch die Pflicht erfüllen, wozu uns Paulus zum Beſchluſſe anweiſet: Ihme ſey Ehre in Ewigkeit Amen! Dieſes dreyeinige Weſen ſoll dafür in alle Ewigkeit von Engeln und Menſchen verehret und angebetet werden. Ge-

Gedenke, o Seele! was der dreyeinige Gott auch an dir gethan, ſind lauter unverdiente Wohlthaten. Da du deinem Verdienſt Nichts zuſchreiben konnteſt, vielweniger ihm Etwas zuvor gegeben hatteſt, hat er dich aus lauter Gnade und Barmherzigkeit, in dieſe Welt gebohren werden laſſen, damit du zur Ewigkeit zubereitet werden, und endlich, in ſeinem ewigen Reiche, einer ewigen Freude und Wonne genüſſen möchteſt. Dem Vater haſt du nach der Schöpfung dein Weſen und Daſeyn zu verdanken; er iſt es, der dich noch täglich erhält, und wie er vor dein leibliches Wohl geſorget: ſo iſt er noch mehr auf dein geiſtliches Wohl bedacht geweſen, und hat dir zum Heil ſeinen eingebohrnen Sohn gegeben. Jeſus Chriſtus iſt Derjenige, durch welchen du in Zeit und Ewigkeit glücklich werden kanſt, wenn du ihn im Glauben annimmſt. Gott der heilige Geiſt will dich durch ſeinen Gnadenberuf, Heiligung und Erleuchtung tüchtig machen, daß du dir alle dieſe göttlichen Wohlthaten recht zueignen, und derſelben in Zeit und Ewigkeit genüſſen kanſt. Sind das nicht Tiefen des Reichthums? Kanſt du wohl begreifen, was der dreyeinige Gott an dir erſehen, daß er dich ſo hoch begnadiget? Dich, einen Sünder, der ihn mitten unter dem Genuß ſo vieler leiblichen Güter, und unter dem Darbieten der himmliſchen Güter, noch immer beleidiget, will er zeitlich und ewig vollkommen glückſeelig machen? Erſtaune über dieſe Tiefen, betrachte ſie mit einer heiligen Verwunderung; gedenke aber auch an deine Pflicht, daß, weil du das Alles aus lauter väterlicher göttlicher Güte und Barmherzigkeit, ohn alle dein Verdienſt und Würdigkeit, empfangen, du ihm dafür zu danken, und zu loben, und dafür zu dienen und gehorſam zu

 ſeyn,

ſeyn, ſchuldig bin. Das iſt die Ehre, welche Paulus verlanget, wenn er ſaget: ihm ſey Ehre in Ewigkeit. Aber, o Seele! du würdeſt nicht dahin gelangen, Gott in Ewigkeit zu ehren, wenn du nicht ſchon in der Gnadenzeit damit den Anfang machen wolteſt.

Laſſe Alles fahren, was deinen Gott nicht zur Ehre gereichet, und bemühe dich ihm allezeit zu Ehren zu leben; Alles, was er dir giebet, zu ſeiner Ehre anzuwenden, ihm allein in Allen die Ehre zu geben, dir Nichts, ihm aber Alles zuzuſchreiben. Ehre ihn mit deinem Herzen, ehre ihn aber auch mit deinem Munde: ſo wirſt du auch dahin gelangen, wo er von Engeln und Auserwählten in alle Ewigkeit geehret und angebetet wird. Nun, die ihr Chriſti Namen nennt, gebt unſerm Gott die Ehre! ihr, die ihr Gottes Macht bekennt, gebt unſerm Gott die Ehre! die falſchen Götzen macht zu Spott, der Herr iſt Gott, der Herr iſt Gott! gebt unſerm Gott die Ehre!

## Gebet.

Lob, Preiß und Ehre, ſey dir geſagt, barmherziger Vater! daß du mich elenden Wurm erſchaffen, bis daher erhalten und mir durch Jeſum deinen Sohn auch das ewige Leben erwerben laſſen. Lob, Preiß und Ehre ſey dir geſagt, Herr Jeſu, du eingebohrner Sohn Gottes! daß du durch dein Blut und Tod, meine verdorbene Sache gut gemacht, das Herze deines Vaters wieder zu mir geneiget, daß ich um deinetwillen, alles Gute aus ſeiner milden Hand nehmen und genüſſen kan. Lob, Preiß und Ehre ſey dir geſagt, Herr Gott heiliger Geiſt! daß du mich tüchtig gemacht zu dem Erbtheil der Heiligen im Licht, und mir zu erkennen gegeben, wie reichlich ich von Gott begnadiget bin. Leite, regiere und führe mich, ſo lang ich leb auf

Erden, damit ich dem dreyeinigen Gott zur Ehre lebe, und endlich dahin gelange, wo ich das dreyeinige Weſen mit einem fröhlichen Halleluja ewig verehren werde. Amen!

# Am 1. Sonntag nach dem Feſt der heiligen Dreyeinigkeit.

Luc. 16, 19. 20. 21.

Es war aber ein reicher Mann, der kleidete ſich mit Purpur und köſtlichen Leinwand, und lebete alle Tage herrlich und in Freuden. Es war aber ein armer Mann, mit Namen Lazarus, der lag vor ſeiner Thür voller Schwären. Und begehrte ſich zu ſättigen von den Broſamen, die von des Reichen Tiſche fielen: doch kamen die Hunde und leckten ihm ſeine Schwären.

Ob dieſe merkwürdige Erzählung eine wahrhafte Geſchichte, oder eine Gleichnißrede ſey, mögen die Gelehrten unter einander ausmachen, da dermalen unſere Abſicht nur dahin gerichtet iſt, den erbaulichen Inhalt derſelben zu unſerm wahren Nutzen anzuwenden. Es ſind Worte unſers theureſten Heilandes, womit er den geitzigen Phariſäern, die ſeiner ſpotteten Vers, 4. zu erkennen geben wolte, wie wenig ihnen

ihnen das Zeitliche helfen könnte, und wie die wahre Glückſeeligkeit nicht hier in der Welt, ſondern dort in jenem Leben anzutreffen. Der Herr Jeſus ſtellt einen Reichen und einen Armen für, deren Umſtände in der Welt gar ſehr unterſchieden waren. Ob wohl der Reiche wegen ſeines groſſen Reichthums und übermäßigen Prachtes bekannt und berühmt genung mochte geweſen ſeyn: ſo würdiget ihn der Heiland dennoch nicht ſeinen Namen zu nennen, ſondern ſagt nur: **es war aber ein reicher Mann.** Dieſer verwendete ſeinen Reichthum auf Kleiderpracht, **der kleidete ſich mit Purpur und köſtlicher Leinewand.** Er trug eine Kleidung, welche nur Könige und vornehme Leute zu tragen pflegen, und die ſehr koſtbar war. Er ließ aber auch im Eſſen und Trinken und andern Ueppigkeiten viel drauf gehen, **und lebete alle Tage herrlich und in Freuden.** Er gedachte an Nichts anders, als ſich nur in der Welt gute Tage zu machen, und in täglichen Wohlleben ſeines Reichthums zu genüſſen. Unterdeſſen **war ein armer Mann,** welchen der Heiland mit Namen nennet **Lazarus, der lag vor ſeiner Thüre, voller Schwären.** Dieſer Lazarus war nicht allein arm, ohne alles Vermögen, ſich auch nur kümmerlich durchzubringen; ſondern Gott hatte ihn auch an ſeinem Leibe mit einer ſo ſchmerzhaften Krankheit heimgeſuchet, daß er mit Geſchwüren ganz bedeckt war, und ſchon ſein erbämlicher Anblick zum Mitleiden bewegen konnte. Ueberdieß plagte ihn der Hunger, **und begehrte ſich zu ſättigen von den Broſamen, die von des Reichen Tiſche fielen.** Er verlangte Nichts Ueberflüßiges, ſondern nur, was ohnedem nicht geachtet, und ſo zu ſagen unter die Füße getreten wurde, nur ſeinen gröſten Hunger damit zu ſtillen. Es iſt zu vermuthen,

muthen, daß er auch nicht ganz leer ausgegangen iſt, ob es gleich ſcheinet, daß ſeine Verſorgung ungemein ſparſam und kümmerlich geweſen. In dieſem elenden Zuſtande **kamen die Hunde und leckten ihm ſeine Schwären.** Dieſe unvernünftigen Thüre beſchämten vernünftige Menſchen, und ſuchten nach ihrer Art, mit dem Lecken, welches ſie aus eigner Empfindung als ein heilendes und ſchmerzlinderndes Mittel erkannten, ihm eine Güte zu thun.

Der allmächtige Gott hat nach ſeiner Weißheit in der Welt die Ordnung gemacht, daß Reiche und Arme müſſen untereinander ſeyn. Prov. 22, 2. Es iſt der Reichthum eine Belohnung, welche der groſze Gott denen verheiſſet, die ihn fürchten: Reichthum und die Fülle wird in ihrem Hauſe ſeyn, Pſalm 112, 1. 3. eine Gabe, welche urſprünglich von Gott kömmt, 1 Reg. 3, 13. und alſo an und für ſich nicht ſündlich iſt. Hat dir, o Seele! dein Gott Reichthum gegeben: ſo danke ihm dafür; gedenke aber öfters an den Ausſpruch deines Heilandes: wie ſchwerlich werden die Reichen in das Reich Gottes kommen. Marc. 10, 23. Der Heiland redet hier nicht überhaupt von Reichen, ſondern nur von Solchen, die ihr Vertrauen auf Reichthum ſetzen, Vers 24. und denſelben vor ihr höchſtes Gut und einzige Glückſeeligkeit halten; unterdeſſen laſſe es dir doch zu einer beſtändigen Erinnerung dienen, damit dir dein Reichthum nicht zum Strick und Fall gereichen möge. Denn es iſt nicht zu läugnen, daß der Reichthum gar Manchen um die Seeligkeit gebracht, wenn theils bey einer unerſättlichen Begierde reich zu werden, allerhand Liſt und Ränke angewendet werden, Reichthümer auch wohl auf unrechtmäßige Weiſe an ſich zu bringen; theils aber die

zeit-

zeitlichen Güter in Wolluſt und Ueppigkeit verſchwendet, und nicht zur Ehre Gottes und zum Dienſt des dürftigen Nächſten angewendet werden. Das Leztere bemerken wir an dem reichen Mann, der war ein Solcher, der ſein Vertrauen auf ſeinen Reichthum ſezte, und weiter Nichts wünſchte, hofte und verlangte, wenn er ſich nur prächtig kleiden, und täglich herrlich und in Freuden leben konnte. Genüße das Gute, welches dir Gott durch Reichthum zuflüſſen läſſet mit Dankſagung; gedenke dabey an die Erinnerung des Nehemiä: 8, 10. gehet hin und eſſet das Fette, und trinket das Süſſe, und ſendet denen auch Theil, die Nichts bereitet haben. Vergiß der Armen nicht, dein Heiland kennet ſie mit Namen. Wie mancher Lazarus liegt für deiner Thüre, der von allen Mitteln entblöſet, äuſſerſt bedürftig, krank, gebrechlich und elend: gieb ihm, aber nicht die Broſamen, die von deinem Tiſche fallen; ſondern ſpeiſe ihn, tränke ihn, kleide ihn: ſo wird es dein Heiland annehmen, als ob es ihm Selbſt geſchehen. Matth. 25, 35. ſeqq. So wenig der Reichthum an und für ſich verdammet: eben ſo wenig macht die Armuth an und für ſich ſeelig. Denn es giebt genung Arme, welche in allerhand Sünden und Verbrechen gerathen, und dahero auch in jenem Leben noch die ewigen Strafen ihrer Sünden, ſowohl als die gottloſen Reichen, zu erwarten haben. Doch kan Armuth, und die damit verknüpften jämmerlichen und kümmerlichen Umſtände, eine Gelegenheit werden, daß der Menſch zu Gott gezogen wird; er hat nicht ſo viel zu verläugnen als der Reiche, und koſtet ihm weniger Mühe, ſein Herze von der Welt, die für ihn ein rechtes Jammerthal iſt, loßzureiſen, und ſich nach jenem ſeeligen und ewigen Leben zu ſeh-

nen.

nen. Iſt es gottſeeligen Armen ein Troſt, daß ſie Jeſus mit Namen kennet, wie er hier von den Armen ſagte: **mit Namen Lazarus**, da er den Reichen nicht werth achtete ihn zu nennen; können ſie daraus den Schluß machen, daß auch ihre Namen ins Buch des Lebens angeſchrieben ſeyn: ſo iſt es ihnen nicht weniger tröſtlich, daß Jeſus in der Welt ſelbſten arm und dürftig geweſen, und von ſich ſagen mußte, des Menſchen Sohn hat nicht, da er ſein Haupt hinleget. Matth. 8, 20. Wirſt du, o Seele! das Herz nicht an deinen Reichthum hängen, und der Ermahnung Pauli 1 Cor. 7, 10. 11. eingedenk ſeyn: die da kaufen, als beſäſſen ſie es nicht, und dieſer Welt brauchen, daß ſie derſelben nicht mißbrauchen: ſo kanſt du dich des Troſtes der leiblich Armen mit erfreuen; auch dich wird Jeſus mit Namen kennen. Bitte ihn, daß er dir deine geiſtliche Armuth recht zu erkennen gebe, und komme ſo vor ſeine Thüre, mit Hunger und Durſt nach ſeiner Gerechtigkeit: er wird dich ſättigen mit den reichen Gütern ſeines Hauſes, und du wirſt dich der Verheiſſung erfreuen können: Matth. 5, 3. ſeelig ſind, die da geiſtlich arm ſind, denn das Himmelreich iſt ihr.

## Gebet.

Habe Dank, barmherziger Vater! im Himmel, daß du mich im Leiblichen ſo reichlich bedacht haſt; ſeegne mich aber auch mit himmliſchen und ewigen Gütern. Mache mich reich am Glauben, und reich an der Liebe; und hilf, daß ich die Gaben, welche ich aus deiner milden Hand empfangen, wohl anwenden, zu deiner Ehre gebrauchen, und des dürftigen Nächſten nicht vergeſſen möge. Befreie mich von der Liebe des Irdiſchen, daß ich mein Herze nicht an ver-

vergänglichen Reichthum hänge; ſondern vielmehr nach den Schätzen und Reichthümern trachte, welche mir dein lieber Sohn, Jeſus Chriſtus, durch ſeine Armuth erworben hat. Mache mich an meiner Seelen reich: ſo habe ich genung hier und ewiglich, um deiner Liebe und Erbarmung willen. Amen!

# Am Montag.

Luc. 16, 22. 23. 24.

**Es begab ſich aber, daß der Arme ſtarb, und ward getragen von den Engeln in Abrahams Schoos. Der Reiche aber ſtarb auch, und ward begraben. Als er nun in der Hölle und in der Quaal war, hub er ſeine Augen auf, und ſahe Abraham von ferne, und Lazarum in ſeinem Schoos: Rüf und ſprach: Vater Abraham! erbarme dich mein, und ſende Lazarum, daß er das Aeuſſerſte ſeines Fingers ins Waſſer tauche, und kühle meine Zunge, denn ich leide Pein in dieſer Flamme.**

Iſt das Schickſal des reichen Mannes und des armen Lazari in der Welt unterſchieden geweſen: ſo war es nun bey Beyden einerley, der Arme ſtarb, er wurde von ſeinem Elend befreyet, und die Stunde ſeiner Auflöſung, wornach er vielleicht in ſeinem kümmerlichen Leben oft geſeufzet, kam herbey. Der Reiche aber ſtarb auch, ſeine großen Schätz-

Schätze und Güter vermochten ihn nicht vom Tode zu erretten. Unterdeſſen hatte der Reiche noch einen Vorzug in der Welt vor den Armen, er **ward begraben.** Lazarus wird auch ſein Ruheplätzlein gefunden haben; es mag aber wohl bey ſeiner Beerdigung ſo ſchlecht hergegangen ſeyn, daß der Heiland nicht der Mühe werth geachtet, daran zu gedenken, weil er wichtigere Begebenheiten von ihm zu melden hatte. Aber bey dem Reichen gedenket Jeſus ausdrücklich: **er ward begraben,** weil es vermuthlich dabey am Staat und Pracht nicht gefehlt, und man Nichts wird geſpahret haben, einen ſo reichen und angeſehenen Mann noch im Tode die lezte Ehre zu erweiſen. Nunmehro aber wurde das Schickſal dieſer beyden Verſtorbenen gänzlich entſchieden, und zeigte ſich ein gar großer Unterſcheid. Es hatte der reiche Mann mit der Welt ſeine glücklichen Umſtände verlaſſen, dahingegen den Lazarum in jener Welt eine vollkommene Glückſeeligkeit erwartete. Lazarus **ward getragen von den Engeln in Abrahams Schoos.** Dieſer arme kranke und elende Lazarus hielt eine fröliche und ſeelige Himmelfahrt, die heiligen Engel, die dienſtbaren Geiſter ausgeſand zum Dienſt um derer willen, die ererben ſollen die Seeligkeit, Ebr. 1, 14. empfiengen dieſe abgeſchiedene Seele, und brachten ſie in Abrahams Schoos, zur ewigen Ruhe, und zum Genuß der vollkommenſten Seeligkeit. Dieſer fromme Nachkömmling Abrahams, der in Abrahams Glauben auf den Meßias ſeelig geſtorben war, wurde von Gott zu einem ſo großen Grad der Seeligkeit erhoben, daß er, ſo zu ſagen, in Abrahams Schoos kam, und eben der herrlichen Freude theilhaftig werden ſolte, welche dieſer gottſeelige Patriarch vor dem Angeſichte Gottes

tes zu genüſſen hatte. Aber wie gieng es dem reichen Mann? Jeſus ſagt: als er nun in der Hölle und in der Quaal war; die abgeſchiedene Seele war nun an dem Ort der Verdammten, aus welchem weiter keine Erlöſung zu hoffen, in dem unſeeligen Kerker, da er Ach und Weh ſchrye, und doch Keinen antraf, der ihm helfen konnte, da er ganz verlaſſen war und keinen Tröſter hatte. Er lag in dem feurigen Pfuhl, der mit Schwefel brannte. Apoc. 19, 20. Er macht Selbſt eine Beſchreibung von ſeiner Quaal, ich leide Pein in dieſer Flamme. Denn er war in dem ewigen Feuer, davon Jeſus ſagt: da ihr Wurm nicht ſtirbet, und ihr Feuer nicht verlöſchet. Marc. 9, 44. Man könnte dabey wohl fragen, womit denn dieſer reiche Mann eine ſo harte Strafe verdienet. Wir finden nicht, daß er ſeine Reichthümer auf eine unrechtmäſige Weiſe an ſich gebracht; wir finden auch nicht, daß er gegen den Lazarum ſein Herze gänzlich verſchloſſen. Er erkannte ihn ſogleich, als er ihn in Abrahams Schoos geſehen; daraus zu ſchlüſſen, daß er ihm auch im Leben nicht gänzlich unbekannt geweſen. Wenn wir aber ſein geführtes Leben, ſein tägliches Wohlleben betrachten: ſo ſehen wir allerdings, daß er zu denen gehöret, von welchen Paulus ſaget: welcher Ende iſt der Verdammniß, welchen der Bauch ihr Gott iſt. Phil. 3, 19. Er hatte wie wir aus den 29. 30. 31. Vers des Evangelii wahrnehmen können, das göttliche Wort entweder gar nicht gehöret, oder doch demſelben nicht geglaubet, und war den nöthigen Weg der Buße nicht gegangen, als aus welcher Verſäumniß alle ſeine übrigen Vergehungen gefloßen. Seine Mildthätigkeit gegen den armen Lazarum war auch ſehr ſchlecht; hatte er ihm gleich einige Broſamlein

lein zuflüſſen laſſen: ſo hat er doch ſich nicht ſeiner nach ſeinem Vermögen angenommen, er hätte ihn nicht ſollen ſo vor ſeiner Thüre liegen laſſen; ſondern da er herrlich und in Freuden lebte: ſo hätte er auch dieſen armen kranken Mann reichlicher erquicken und beſſer verſorgen können. Der Heiland richtet dieſe ganze Erzählung nach unſern ſinnlichen Begriffen ein, damit wir die höchſt wichtige Lehren, ſo darinnen enthalten, deſto beſſer faſſen möchten, dahero ſagt er: der reiche Mann **hub ſeine Augen auf und ſahe Abraham von ferne und Lazarum in ſeinem Schoos.** Er nahm ſeine Zuflucht zu dem Abraham, den er als ſeinen Vater anſahe, rüf und ſprach: **Vater Abraham! erbarme dich mein.** Seine Zunge, welche bey dem täglichen Wohlleben am meiſten geſündiget hatte, wurde auch hier am meiſten dafür gequälet; deswegen bat er: **ſende Lazarum, daß er das Aeuſſerſte ſeines Fingers ins Waſſer tauche, und kühle meine Zunge:** er bat nicht um Abwendung der wohlverdienten Strafe; ſondern nur um einige Linderung, konnte aber auch dieſe nicht erlangen. So ſehen wir alſo aus dieſer merkwürdigen Geſchichte ganz deutlich, was für ein Unterſchied ſey, zwiſchen dem Gerechten und Gottloſen, und zwiſchen dem, der Gott dienet, und dem, der ihm nicht dienet. Mal. 3, 18.

Laß dich, o Seele! durch dieſes erſchreckliche Bild der ewigen Verdammniß zu einem heiligen Nachdenken erwecken; denke doch, es kan von dir gar bald geſagt werden: **der Reiche ſtarb auch;** aber wie der Baum fällt, ſo bleibet er liegen; Eccleſ. 11, 3. geheſt du nun ohne Buße und Glauben aus der Welt: ſo kömmſt du in die ewige Quaal, daraus keine Errettung zu hoffen. Suche dahero bey Zeiten,

o Seele! in dem Blute Jeſu Vergebung deiner Sünden; bitte deinen Heiland fleißig: ey du ſüſſer Herr Jeſu Chriſt! der du Menſch gebohren biſt, behüte mich für der Hölle! damit du der ewigen Verdammniß entgehen mögeſt. Hüte dich, o Seele! für dem täglichen Wohlleben, und für allen Mißbrauch der zeitlichen Güter, welche dir Gott, aus unverdienter Gnade ſo reichlich zugeworfen hat; folge vielmehr der Ermahnung deines Heilandes: Machet euch Freunde mit dem ungerechten Mammon, auf daß, wenn ihr nun darbet, ſie euch aufnehmen in die ewige Hütten. Luc. 16, 9. Theile willig aber auch reichlich mit, Jeſus wird es annehmen, als ob es ihm wiederfahren, Matth. 25, 41. dich aufnehmen in ſeine Hütten des Friedens, und dir im ewigen Leben einen reichen Gnadenlohn dafür geben.

Laß aber auch, o Seele! das herrliche Ende des frommen Lazari dir zu einer Ermunterung dienen, ernſtlich darnach zu trachten, auch dereinſt, nach deinem ſeeligen Abſchiede, eine ſo fröliche Himmelfahrt zu halten. Wünſcheſt du dabey: meine Seele ſterbe des Todes dieſes Gerechten, und mein Ende werde, wie dieſes Ende! ſo ſuche ihm auch im Leben ähnlich zu werden. Hat die Weißheit und Barmherzigkeit Gottes dich in ſolche Umſtände geſetzet, daß du ihm zwar in der leiblichen Armuth und Elend nicht ähnlich biſt: ſo danke Gott dafür; werde ihm nur ähnlich im Glauben, und erweiſe dich als ein rechter Sohn Abrahams: damit du als ein Kind der Verheiſſung auch für Saamen gerechnet werden, Röm. 9, 8. und geſeegnet werden mögeſt mit dem gläubigen Abraham. Gal. 3, 8. 9. Es können aber dennoch Zeiten kommen, da Gott für nöthig erkennet, dich, mit Krankheit und Schmerzen,

dem Lazaro ähnlich zu machen: beweiſe alsdenn Gedult und Gelaſſenheit, und getröſte dich, es wird nicht ewig währen. Der arme Lazarus lag nicht immer mit ſeinen ſchmerzhaften Schwären vor der Thür des reichen Mannes, er ſtarb, und du wirſt auch ſterben. Aber, o Seele! die du gegläubet haſt, wie ſeelig wird dein Ende ſeyn! Die heiligen Engel werden dich mit der gröſten Freude in den Schoos Abrahams bringen. Biſt du in dem rechten Glauben Abrahams an Jeſum den ihm verheiſſenen Meßias aus der Welt gegangen, biſt du durch den Glauben wie Abraham Gott gehorſam worden; haſt du wie Abraham auf eine Stadt, die einen Grund hat, welcher Baumeiſter und Schöpfer Gott iſt, gewartet: Ebr. 11, 8. 11. ſo wirſt du, o Seele! nun kommen zu dem Berge Zion, und zu der Stadt des lebendigen Gottes, zu dem himmliſchen Jeruſalem, und zu der Menge vieler tauſend Engel, und zu der Gemeine der Erſtgebohrnen, die im Himmel angeſchrieben ſind ꝛc. Ebr. 12, 22. 23. Du wirſt dich eben der Seeligkeit zu erfreuen haben, welche Abraham und alle Gläubige vor dem Angeſichte Gottes ewig genüſſen.

## Gebet.

Herr Jeſu! du haſt durch dein bitter Leiden und Sterben, die Strafen, welche ich wegen meiner Sünden ewig in der Höllen hätte ausſtehen müſſen, weggenommen, und auch mir das Recht erworben, in den Schoos Abrahä, nach meinem ſeeligen Abſchied aus der Welt, zu gelangen. Sey dafür herzlich gelobet! Seegne aber auch dieſes Wort, damit ich durch Betrachtung der Ewigkeit zu einer beſtändigen Wachſamkeit erwecket werden, und mich vor alle dem ſorgfältig hüten möge, was mich deiner erworbenen See-

ligkeit verluſtig machen, und in die ewige Verdammniß ſtürzen könnte. Wenn das Ende meines Lebens kömmt: ſo laß mich vor dem Tod nicht erſchröcken; ſondern ihn als eine Befreyung von allem Uebel, und als einen Eingang zu der beſtändigen Ruhe und Seeligkeit mit Freuden erwarten, und eingehen in den Schoos Abrahä, in den Ort der Freude, wo in ſo viel tauſend Jahren, alle Fromme hingefahren, da wir unſerm Gott zu Ehren, ewig Halleluja hören. Amen!

# Am Dienſtag.

Luc. 16, 25. 26.

**Abraham aber ſprach: Gedenke Sohn! daß du dein Gutes empfangen haſt in deinem Leben, und Lazarus dagegen hat Böſes empfangen; nun aber wird er getröſtet, und du wirſt gepeiniget. Und über das Alles iſt zwiſchen uns und euch eine groſſe Kluft beveſtiget, daß die da wolten von hinnen hinabfahren zu euch, können nicht, und auch nicht von dannen zu uns herüberfahren.**

Abraham gab dem reichen Mann, durch zwey Urſachen, welche ſich theils auf die Gerechtigkeit, theils auf die Allmacht und Weißheit Gottes gründeten, zu erkennen, daß nunmehro aller Troſt und Erquickung vor ihm ein Ende hätte, und er ihm ſeine

ſeine Bitte, den Lazarum herab zu ſenden, ganz unmöglich gewähren könnte. Er ſagte: **gedenke Sohn! daß du dein Gutes empfangen haſt in deinem Leben.** Er erinnerte ihn an die ungemeinen und reichlichen Wohlthaten, welche er in ſeinem Leben von Gott zu genüſſen gehabt; wie er mit Reichthümern, Ehre und zeitlichen Gütern ganz überhäuft geweſen; wie er Alles gehabt, was ſein Herze gewünſchet: daran ſolte er gedenken, aber auch ſich erinnern, wie ſchlecht er dieſe Wohlthaten erkannt und angewendet; wie er nur nach dem Zeitlichen getrachtet, und nicht an das Ewige gedacht: nunmehro könnte Gott nach ſeiner Gerechtigkeit nicht anders handeln, als ihn peinigen, **und du wirſt gepeiniget.** Es war jetzo an ihm eingetroffen, was Jacobus ſagt: Wohlan, nun ihr Reichen! weinet und heulet, über euer Elend, das über euch kommen wird! Ihr habt wohl gelebet auf Erden, und eure Wolluſt gehabt, und eure Herzen geweidet, als auf einen Schlachttag. Jac. 5, 1. 5. **Lazarus hat dagegen Böſes empfangen.** Dieſer arme Mann hatte ſein Leben in Armuth, in Kummer, in ſchmerzhaften Krankheiten, in Hunger und lauter Jammer zugebracht: er war aber unter dem Creuze gedultig geweſen, und hatte wohl erkannt, daß dieſer Zeit Leiden nicht werth ſey, jener Herrlichkeit, die an ihm ſolte geoffenbahret werden; Röm. 8, 18. darum hatte ihm auch die Trübſal, die zeitlich und leicht war, eine ewige und über alle Maße wichtige Herrlichkeit geſchaffet: 2 Cor. 4, 17. **nun aber wird er getröſtet;** die Gerechtigkeit Gottes erforderte es, daß dieſer arme Mann, der in der Welt Nichts Gutes empfangen, dafür in jener Welt erquicket werden ſolte.

Bewundere hiebey, o Seele! die Güte und Barmherzigkeit deines Gottes, ſein ernſter Wille und Verlangen iſt, allen ſeinen Geſchöpfen, beſonders aber den Menſchen, lauter Gutes zu erweiſen. Manchem armen Menſchen, der ſo in ſeinen Sünden dahin gehet, läſſet der gute Gott, ſeiner Undankbarkeit ungeachtet, viel Gutes wiederfahren, theils damit er ſich noch beſinnen, ihn aus ſeinen Wohlthaten erkennen, und von ſeinen Sündenwegen umkehren möchte; theils aber, weil er nach ſeiner Gerechtigkeit, einem ſolchen armen Menſchen, deſſen beharrliche Unbußfertigkeit er nach ſeiner Allwiſſenheit vorausſiehet, den Himmel nicht geben kan: ſo will er ihn doch wenigſtens in der Welt noch einige gute Tage gönnen, welche ihn aber freylich in der Ewigkeit Nichts helfen, und keine erquickliche Erinnerung mehr geben werden; denn dort wird er nach der heiligen Gerechtigkeit Gottes vielmehr gepeiniget werden, je mehr er ſich die Güte Gottes zur Buße hätte ſollen leiten laſſen. Unterdeſſen kanſt du, o Seele! wenn du die Wohlthaten Gottes mit Dankſagung genüſſeſt, dennoch hoffen, daß du auch in jener Welt wirſt eine ewige Erquickung zu erwarten haben. Denn obgleich der Herr mehrentheils die Seinigen auf Creuzeswegen führet; und eben, weil er ihnen dort die wahre Freude zugedacht, in der Welt manche Erquickungen entziehet, auch zum theil ſie recht empfindlich fühlen läßt, daß die Welt ein Jammerthal ſey: ſo geſchiehet es dennoch öfters, daß er, in der Welt den Seinigen manches Gute erweiſet, ſie auch im Irdiſchen ſeegnet, und ihnen Reichthum und Ehre vor Andern zuwirft. Sie ſehen aber auch dieſe Wohlthaten mit andern Augen an, als der reiche Mann; ihr Herze iſt von dem Irdiſchen loßgeriſſen,

und ſehnet ſich nach den himmliſchen und beſtändigern Gütern. Wenn es ihnen in der Welt noch ſo wohl gehet: ſo iſt ſie ihnen doch ein Jammerthal, denn ſie ſuchen, was droben iſt, wo Chriſtus iſt; ſie trachten nach dem, was droben iſt, und nicht nach dem, das auf Erden iſt: Col. 3, 1. 2. und alſo können ſie die Hofnung haben, auch dereinſt dorten getröſtet zu werden. Biſt du alſo geſinnet, o Seele! ſo freue dich, und denke bey dem Genuß der leiblichen Wohlthaten: ſchenkſt du ſchon ſo Viel auf Erden, ey! was will im Himmel werden? Findet aber der Herr vor gut und nützlich, durch allerhand Creuz und Leiden dir die Welt recht gallenbitter zu machen, damit dir der Himmel deſto ſüſſer werde: nun ſo preiſe deinen Gott dafür, und gedenke: es wird nicht immer ſo bleiben; es wird die angenehme Zeit kommen, da du vor das wenige Böſe, das du hier empfangen, wirſt ewig und herrlich getröſtet werden.

Die andere Urſache, warum der reiche Mann hülfloß gelaſſen wurde, war: **und über dieß Alles iſt zwiſchen uns und euch eine große Kluft beveſtiget.** Es gründet ſich dieſes auf die Allmacht und Weißheit Gottes, nach welcher er eine ſolche Einrichtung gemacht, daß zwiſchen den Seeligen und Verdammten ein ewigdaurender Unterſcheid und eine ſolche Trennung bleiben muß, daß ſie nimmer zuſammen kommen können, als wenn gleichſam zwiſchen der Seeligkeit und Verdammniß, nach menſchlicher Art zu reden, eine unergründliche Tiefe und unermeßliche Weite anzutreffen wäre.

So lange, o Seele! die Gnadenzeit währet, iſt dieſe Klufft noch nicht beveſtiget; du kanſt durch wahre Buße und Glauben, aus dem verdammniß-

würdigſten Höllenbrand, ein recht ſeeliges Kind Gottes werden, aber auch leider! wenn du nicht auf deiner Hut ſteheſt und wacheſt, das erlangte Kleinod wieder verliehren, und in deinem unſeeligen Zuſtand zurücke fallen. Verſäume die Gnadenzeit nicht, bitte den ewigen Erbarmer, daß er dich ſchon hier in ſein Gnadenreich verſetze. Bleibe ihm aber auch getreu bis ans Ende: ſo wirſt du auch an den ſeeligen Ort der Freude gelangen, daraus keine Wiederkehr, und wo du, vor allem Rückfall geſichert, der Seeligkeit ewig genüſſen wirſt. So erſchrecklich dieſe Nachricht den Unbußfertigen ſeyn muß, daß ſie ewig an dem Ort der Quaal bleiben müſſen: ſo erfreulich kan es dir, o Seele! ſeyn, wenn du durch Buße und Glauben ſchon hier ein Himmelsbürger worden, und die Verſicherung haſt, daß du von allen Feinden, welche dir in der Welt deine Seeligkeit mißgönnten, und auf deinen Fall bedacht waren, befreyet, in alle Ewigkeit der allerſeeligſten Freude, in ungeſtöhrter Ruhe, genüſſen ſolſt. Kömmſt du aus groſſer Trübſal, deine Kleider aber ſind helle gemacht in dem Blute des Lammes: ſo wird Gott abwiſchen alle Thränen von den Augen, Apoc. 7, 14—17. und du wirſt getröſtet werden.

## Gebet.

Heiliger und gerechter Gott! der du den Sündern, die ſich gegen deine Wohlthaten hier in der Welt undankbar erzeiget, dort ewige Pein zum Lohne geben, deine Kinder aber, welche du auf Creuzeswegen durch dieſes Jammerthal führeſt, dort dafür tröſten wilſt: gieb mir dieſes recht zu erkennen, damit ich der zeitlichen Güter alſo brauche, daß ich die ewigen nicht verliehre, und unter allem äuſſerlichen

chen Creuz und Leiden, mein Glaubensauge auf jene Herrlichkeit richte. Laß durch die Nachricht, der in jenem Leben beveſtigten Kluft, zwiſchen den Seeligen und Verdammten, viele Sünder heilſamlich erſchrecket werden, damit ſie die Gnadenzeit nicht verſäumen; ſondern noch hier, aus verdammenswürdigen Sündern, ſeelige Kinder Gottes werden mögen. Führe mich endlich ein zu deiner ewigen Freude, wo ich in ungeſtöhrter Ruhe dein Angeſicht ſehen, und dich in alle ewige Ewigkeiten ohnaufhörlich loben und preiſen werde. Amen!

# Am Mittwoch.

Luc. 16, 27—31.

Da ſprach er: So bitte ich dich Vater! daß du ihn ſendeſt in meines Vaters Hauß. Denn ich habe noch fünf Brüder, daß er ihnen bezeuge, auf daß ſie nicht auch kommen an dieſen Ort der Quaal. Abraham ſprach zu ihm: Sie haben Moſen und die Propheten, laß ſie dieſelbigen hören. Er aber ſprach: Nein, Vater Abraham! ſondern, wenn einer von den Toden zu ihnen gienge: ſo würden ſie Buße thun. Er ſprach: hören ſie Moſen und die Propheten nicht: ſo werden ſie auch nicht gläuben, ob Jemand von den Toden auferſtünde.

Es hatte der reiche Mann, wie wir bereits gehöret haben, in den entſetzlichſten hölliſchen Flammen die empfindlichſte Quaal an ſeinem Leibe auszuſtehen; die unſäglichen ſchmerzhaften Empfindungen verurſachten es eben, daß er bey dem Abraham um die Herabſendung des Lazari anhielt, welcher ſeine Zunge mit einem Tropfen Waſſer kühlen ſolte, und daher in die Klage ausbrach: denn ich leide Pein in dieſer Flamme. Aber eben ſo und noch weit empfindlicher, wurde der reiche Mann an ſeiner Seelen gepeiniget; der Wurm, der nicht ſtirbet. Jeſ. 66, 24. das nagende Gewiſſen, ſezte ihn in eine unaufhörliche Unruhe. In dieſer Unruhe fielen ihm beſonders ſeine fünf Brüder ein, welche er bey ſeinem Abſchied aus der Welt in eben dem verkehrten Zuſtande, darinnen er gelebet und geſtorben, zurücke gelaſſen hatte. Sein Gewiſſen mochte ihm vielleicht fürhalten, daß er an ihren Sünden vielen Theil gehabt, ſie mit in ſeine ſündlichen Ausſchweifungen hineingezogen: und alſo eine Urſache ihrer Verdammniß wäre. Dabey mochte ihm ferner einfallen, daß ſie dereinſt in der Hölle Ach und Weh! über ihn ſchreyen, und ſeine Verdammniß dadurch vergröſſert werden würde. Er wünſchte dahero ihre Errettung, aus Eigenliebe, weil ſeine verdammte Seele wohl ſchwerlich einer wahren Liebe gegen ſeine Brüder fähig war, und bat den Vater Abraham, er möchte Lazarum in ſeines Vaters Hauß ſenden, daß er ſeinen fünf Brüdern bezeuge, auf daß ſie nicht auch kommen an den Ort der Quaal. Abraham gab ihm darauf zur Antwort: ſie haben Moſen und die Propheten, laß ſie dieſelbige hören. Er gab ihm damit zu erkennen, daß die Erſcheinung einer abgeſchiedenen Seele gar nicht

nöthig

nöthig wäre; denn ſo lange die Brüder noch in der Gnadenzeit lebten, hätten ſie die von Gott ſelbſt geordneten Gnadenmittel, Moſen und die Propheten, das heilige Wort Gottes, daraus ſie gar deutlich erlernen könnten, was zur Errettung ihrer Seele nöthig wäre; auf dieſes wären ſie gewieſen, das ſolten ſie hören, und nicht auf Erſcheinungen warten. Hierbey mochte nun wohl dem reichen Mann ſein eigen Gewiſſen die bitterſten Vorwürfe machen, wie ſchlecht er die Gnadenmittel gebraucht; wie wenig er Moſen und die Propheten geachtet, und wie das eben die Urſache, warum er nicht Buße gethan, und alſo an dieſen Ort der Quaal gekommen. Er mochte von ſeinen Brüdern ſich erinnern, daß ſie von gleicher Art; und ob ſie ſowohl, wie er, Moſen und die Propheten lange gehöret, ſich dennoch nicht gebeſſert: dahero verlangte er was Auſſerordentliches und meinte, **wenn einer von den Toden zu ihnen gienge: ſo würden ſie Buße thun.** Er hielte dafür, die Erzählung eines Abgeſchiedenen, der aus eigener Erfahrung ihnen von dem Zuſtande nach dem Tode Etwas ſagen könnte, würde weit überzeugender ſeyn, als das Wort Gottes. Er legte damit noch in der Verdamniß ein Zeugniß von ſeiner Geringſchätzigkeit gegen das göttliche Wort und die Gnadenmittel ab, da er glaubte, eine ſolche Erſcheinung würde kräftiger ſeyn, ſeine Brüder zur Buße zu erwecken, als aller Unterricht aus dem Worte Gottes. Abraham aber ſchlug ihm ſeine ungeräumte Bitte gänzlich ab, mit der Verſicherung: **hören ſie Moſen und die Propheten nicht: ſo werden ſie auch nicht glauben, ob Jemand von den Toden auferſtünde.** Denn es iſt dir geſagt, Menſch! was gut iſt, und was der

der Herr von dir fordert: nemlich Gottes Wort halten, und Liebe üben und demüthig ſeyn vor deinem Gott. Micha. 6, 8. Das iſt es, was Moſes und die Propheten lehrten, und was die Brüder des reichen Mannes hören konnten. Es fehlte ihnen alſo gar nicht an dem gehörigen Unterricht, wie ſie ihre Seele erretten und ſeelig werden könnten. Würden ſie aber ſo halsſtarrig ſeyn, und Moſen und die Propheten verachten, welche doch ihren Beruf und göttliche Sendung genungſam dargethan, daß Niemand Etwas darwider einzuwenden hätte; würden ſie die von Gott ſelbſt gemachte Ordnung des Heils verwerfen: ſo würden ſie noch weniger gläuben und ſich überreden laſſen, wenn Jemand von den Toden aufſtünde; dagegen ſie gar Vieles einwenden und an der Wahrheit der Sache zweifeln könnten. Es hat Solches auch die Erfahrung genungſam beſtätiget; denn als Jeſus Lazarum, den Bruder der Mariä und Marthä aus dem Grabe erwecket: ſo lieſen ſich die verſtockten Juden keinesweges dadurch bewegen an ihn zu glauben; ſondern ſie wurden noch mehr erbittert, daß ſie nicht allein rathſchlagten, wie ſie ihn tödeten; Joh. 11, 53. ſondern auch Lazarum gerne aus dem Weg ſchaffen wolten. 12, 10. Eine gleiche ganz widrige Würkung hatte die gewiſſe Nachricht von der ſiegreichen Auferſtehung unſers Heilandes ſelber: denn die Hohenprieſter, an ſtatt zu glauben, gaben ſich alle Mühe, die Wahrheit zu unterdrücken. Matth. 28, 11—13. Es bleibet alſo eine gewiſſe und ausgemachte Wahrheit, daß Diejenigen, welche das Wort Gottes und die von Gott gemachte Heilsordnung verachten, auch nicht **gläuben würden, wenn Jemand von den Toden auferſtünde.**

Nun,

Nun, o Seele! betrachte mit einem ernſtlichen Nachdenken, die unausſprechliche Quaal und Pein, welche die Verdammten, von dem Angeſichte Gottes ewig verſtoſſen, in den hölliſchen Flammen ohne Aufhören martern wird. Der in Wollüſten verzärtelte Leib, wird mit den entſetzlichſten Schmerzen gequälet werden, und die ſo gering geſchäzte Seele, wird in der erſchrecklichſten Unruhe, mit den bitterſten Vorwürfen des Gewiſſens, unter zu ſpäter Bereuung, des unerſetzlichen Verluſtes der angebotenen Seeligkeit, und unter vermehrter Quaal, wenn durch gegebene Aergerniſſe, auch Andere an den Ort der Quaal gekommen, eine unaufhörliche Angſt und Bangigkeit mit Verzweifelung empfinden, die wohl gröſſer werden, aber nie ein Ende nehmen wird. Solte wohl eine ſündliche Luſt, eine Weltfreude, die kaum einen Augenblick erfreuen kan, und ſchon hier öfters die bitterſten Nachwehen verurſachet, werth ſeyn, ſich darüber in ein ſolches abſcheuliches Unglück zu ſtürzen, und dafür in alle Ewigkeit zu büſſen? Danke aber auch, o Seele! dem barmherzigen Gott, der dir die Gnadenmittel gegeben, und dich aus ſeinem Worte unterrichten läſſet, wie du noch hier in der Gnadenzeit der ewigen Verdammniß entfliehen kanſt. Du haſt, o Seele! nicht allein Moſen und die Propheten; ſondern es iſt würklich Jemand von den Toden auferſtanden. Jeſus Chriſtus, dein Heiland, hat ja nach ſeiner ſiegreichen Auferſtehung auch für dich geſorget, daß durch die Predigt des Evangelii dir gezeiget würde, wie du ſeelig werden und der ewigen Verdammniß entgehen kanſt. Die Schuld würde deine, aber auch deine Verantwortung unausſprechlich ſeyn, wenn du Moſen und die Propheten, ja wenn du Jeſum nicht hören wolteſt. Darum,

rum, o Seele! gebrauche die Mittel; begieb dich in die Ordnung, in welcher dich dein Gott gerne ſeelig machen will. Erkenne aus dem Geſetze dein tiefes Verderben, und laſſe dich dadurch zur wahren Buße erwecken; gläube aber auch nach dem Evangelio an Jeſum, den Sündentilger, von ganzen Herzen. Dachte der reiche Mann noch in der Verdammniß an ſeine Brüder, damit ſie nicht auch an den Ort der Quaal kommen, und ſeine Höllenſtrafen vermehren möchten: ſo denke du, o Seele! um ſo viel mehr noch hier in der Gnadenzeit, an deine unbekehrten Brüder, Freunde, Bekannte und Anverwande; ſuche ihnen Moſen und die Propheten, beſonders Jeſum, der von den Toden auferſtanden, bekannt zu machen; bezeuge ihnen, durch Lehren, Vermahnen, Bitten und Erinnern, fürnemlich durch deinen erbaulichen Wandel, daß ſie nicht auch kommen an den Ort der Quaal; ſondern in der Gnadenzeit ſich der Gnadenmittel alſo gebrauchen, daß ſie ihre Seele erretten. Ein ſolches Bemühen wird nicht ohne Seegen bleiben, und du wirſt in der Ewigkeit eine reiche Belohnung davon tragen. Denn die Lehrer werden leuchten, wie des Himmels Glanz, und die, ſo Viel zur Gerechtigkeit weiſen, wie die Sterne immer und ewiglich. Dan. 12, 3.

## Gebet.

Sey herzlich gelobet, du ewiger Erbarmer! daß du uns armen Menſchen in deinem Worte ſo deutlich anzeigen laſſen, wie wir unſere Seele erretten und ſeelig werden können. Ja dein Sohn mußte noch nach ſeiner Auferſtehung ſein Hauptgeſchäfte ſeyn laſſen, dafür zu ſorgen, daß der Lebensweg Allen bekannt werden möchte. Barmherziger Vater! auch mir haſt du deutlich gezeiget, was ich thun ſoll,

daß ich ſeelig werde; mache mich nur deinem Worte recht gehorſam, daß ich hören, darauf achten, Buſe thun und an deinen Sohn, Jeſum Chriſtum, von ganzen Herzen gläuben möge. Laß das geſeegnete Gnadenmittel deines Wortes auch noch manchen Sündern ein Errettungsmittel werden, der ewigen Verdammniß zu entgehen: damit ſie gläuben und ſeelig werden. Erhöre mich, barmherziger Vater! um deines lieben Sohnes Jeſu Chriſti willen. Amen!

# Am Donnerſtag.

## 1 Joh. 4, 16. 17.

**Gott iſt die Liebe und wer in der Liebe bleibet, der bleibet in Gott und Gott in ihm. Daran iſt die Liebe völlig bey uns, auf daß wir eine Freudigkeit haben am Tage des Gerichts; denn gleichwie er iſt: ſo ſind auch wir in dieſer Welt.**

Der heilige Johannes war ſo von der Liebe Gottes durchdrungen, daß er gar nicht aufhören konnte davon zu reden und zu ſchreiben. Da er nun gerne alle Gläubige mit eben dem Feuer der Liebe entzünden wolte: ſo wußte er dazu kein beſſer Mittel, als ihnen, theils einen recht deutlichen Begrif von Gott beyzubringen, theils aber ihnen zugleich den herrli-

herrlichen Nutzen zu zeigen, den ſie davon haben, wenn ſie wahrhaftig erkennen, **Gott iſt die Liebe!** Es iſt eine Wahrheit, welche uns durch Alles, was wir um und neben uns ſehen, auf das deutlichſte bewieſen wird. Alle Geſchöpfe rufen uns zu: **Gott iſt die Liebe!** und jedem Augenblick unſers Lebens, erfahren wir, durch ſeine ſorgfältige Erhaltung, wunderbare Bewahrung und weiſe Führung: **Gott iſt die Liebe!** Das ſoll aber nicht etwa ein Gedanke ſeyn, der uns in Verwunderung und Erſtaunen ſetzet; ſondern wir ſollen einen wahren Vortheil und Nutzen davon haben. **Wer in der Liebe bleibet, der bleibet in Gott, und Gott in ihm.** Dieſe Liebe Gottes ſoll uns zu der genaueſten und innigſten Vereinigung mit Gott bringen. Wollen wir aber **in der Liebe bleiben:** ſo müſſen wir dazu gebracht worden ſeyn; wir müſſen den allerhöchſten Grad der Liebe Gottes, welche er uns durch die Sendung ſeines Sohnes erwieſen, lebendig erkannt und gläubig angenommen haben. Davon ſagt Johannes Vers 15. welcher nun bekennet, daß Jeſus Chriſtus Gottes Sohn iſt, in dem bleibet Gott, und er in Gott. Dieſe lebendige Erkänntniß und der Glaube an Jeſum, muß durch den heiligen Geiſt in unſern Herzen gewürket ſeyn; und wir müſſen von der Wahrheit auf das allervollkommenſte überzeuget ſeyn: daß der Vater den Sohn geſand hat zum Heiland der Welt; Vers 13. 14. alsdenn werden wir bekennen müſſen, **Gott iſt die Liebe!** Sind wir dergeſtalt zur Liebe Gottes gekommen; haben wir Jeſum als unſern Heiland im Glauben angenommen: ſind wir mit Gott ſo vollkommen ausgeſöhnet, daß wir Nichts als lauter Liebe bey ihm wahrnehmen: ſo müſſen wir in dieſer **Liebe** beſtändig

bleiben und ausharren, ſo bleiben wir in Gott, ſo wandeln wir in Gott; die Liebe Gottes wird ſich in unſerm ganzen Leben und Wandel zeigen, und Gott bleibet in uns, durch die allerſeeligſte und innigſte Vereinigung. Damit wir uns aber in einer ſo wichtigen Sache nicht betrügen, ſondern recht gewiß wiſſen möchten, ob wir zu dieſer Liebe gekommen, und darinnen ſtehen: ſo giebt uns der heilige Johannes zwey Kennzeichen an die Hand, uns darnach zu prüfen. Das erſte iſt die Freudigkeit am Tage des Gerichts: **daran iſt die Liebe völlig, auf daß wir eine Freudigkeit haben am Tage des Gerichts.** Denn, bleibet Gott in uns und wir in Gott: ſo können wir nicht alleine getroſt und freudig ſeyn, unter allen hereinbrechenden göttlichen Gerichten, welche Gott über die ſichere Welt verhänget; wir kennen das liebreiche Herz eines verſöhnten Vaters, und wiſſen gewiß: es kan uns Nichts geſchehen, als was Gott hat verſehen, und was uns nützlich iſt. Am allermeiſten aber wird ſich dieſe Freudigkeit äuſſern am Tage des Gerichts, wenn wir vor dem Richterſtuhl Gottes erſcheinen müſſen. Kennen wir unſern Richter als lauter Liebe, ſind wir ſchon hier mit ihm auf das innigſte und genaueſte vereiniget geweſen: ſo können wir allerdings Freudigkeit haben. Das andere Kennzeichen iſt, die Gleichförmigkeit mit Jeſu. **Denn gleichwie er iſt: ſo ſind auch wir in dieſer Welt.** Sind wir zu der Liebe kommen, und bleiben darinnen: ſo werden wir uns den Wandel Jeſu auf Erden, zu einem beſtändigen Muſter und Beyſpiel dienen laſſen; wir werden uns bemühen, unſern Wandel ſo einzurichten, wie Jeſus gewandelt hat: Nichts vornehmen, reden und thun, ohne zu prüfen, ob es Jeſus auch

ſo gemacht; und in allen Stücken werden wir ſuchen, ihm ähnlich zu werden. Es wird uns dieſes ganz leicht werden, wenn wir in Gott bleiben, als vor ſeinen Augen, in ſeiner Allgegenwart wandeln, und wenn Gott in uns bleibet, und Selbſt alles Gute in uns würket und herfürbringet.

Solte nicht, o Seele! dein Innerſtes von Gegenliebe durchdrungen werden, wenn du höreſt, **Gott iſt die Liebe!** du würdeſt ohne alle Sinne und Empfindung, ja noch tümmer, als das unvernünftige Vieh, handeln, wenn du Gott nicht als lauter Liebe, aus deinem Daſeyn, aus deiner Erhaltung und aus den unzählichen Wohlthaten, womit er dich täglich recht überhäufet, erkennen wolteſt. Aber, wie ſteht es, o Seele! um den höchſten Grad der Liebe, womit er dich in ſeinem Sohne geliebet hat? Haſt du auch davon Etwas erfahren? biſt du durch dieſe Liebe zur Liebe kommen, und in dieſer Liebe geblieben? So lange du noch mit Furcht und Schrecken an den Gerichtstag gedenken mußt, wo Gott Alles, was du in deinem ganzen Leben Böſes gethan haſt, ans Licht bringen und beſtrafen wird; ſo lange du Gott, als einen gerechten Richter, aber nicht als einen verſöhnten Vater anſehen kanſt; ſo lange du in der Welt nicht ſo lebeſt, wie Jeſus gelebet hat, dich nicht bemüheſt ihm nachzufolgen, und ſeinem Vorbilde ähnlich zu werden: ſo lang iſt es ein betrübtes Kennzeichen, du biſt noch nicht zur Liebe gekommen, und kanſt nicht in der Liebe bleiben. Aber höre doch, o Seele! **Gott iſt die Liebe.** Solte dieſer Gott, der lauter Liebe iſt, dich von ſeiner Liebe ausſchlüſſen wollen? das wird er nicht thun. So faſſe ihn denn bey ſeinem Hauptaffect, bey der Liebe recht an; ergreife den Sohn ſeiner Lie

be im Glauben, halte ihm den für, und bitte ihn, daß er um der groſſen Liebe willen, damit er dich noch in deinen Sünden geliebet, um dieſes Heilandes willen, den er auch um deinetwillen in die Welt geſendet, dich zu ſeiner Liebe bringen, dir um ſeines Sohnes willen alle deine Sünden vergeben, und dir ſein Vaterherze in lauter Liebe offenbaren wolle. Wirſt du mit Seufzen und Flehen anhalten: ſo wirſt du gewiß zu dieſer Liebe kommen; du wirſt zu der allerſeeligſten Vereinigung mit Gott gelangen; du wirſt in heiliger Ehrfurcht vor ihm wandeln, und er wird Selbſt alles Gute in dir würken. Wirſt du in dieſer Liebe beſtändig treulich anshalten: ſo wird alle Furcht vor dem Tag des Gerichts verſchwinden: du wirſt von deinem Richter keinen andern Ausſpruch erwarten dürfen, als dieſen: Kommet her ihr Geſeegneten! meines Vaters, ererbet das Reich das euch bereitet iſt von Anbeginn der Welt. Matth. 25, 34. Haſt du in deinem Wandel auf Erden, dich nach dem Exempel deines Jeſu gerichtet, ihm auch ſein Creuz willig nachgetragen: ſo wirſt du dereinſt mit ihm zum Vater gehen; da wirſt du erſt recht vollkommen erkennen, daß Gott die Liebe iſt.

## Gebet.

Treuer und barmherziger Gott! der du die Liebe ſelber biſt: erfülle mein Herze mit deiner Liebe, und gieb mir beſonders zu erkennen, wie hoch und theuer du mich in Jeſu, deinem Sohn, geliebet haſt. Ach mein Vater! was kan ich wohl dir für eine ſo ungemeine Liebe geben, womit kan ich dirs verdanken? Hilf nur barmherziger Vater! daß ich dieſe deine Liebe dankbarlich annehmen, Jeſum im Glauben ergreifen, und durch ihn auf das ge-

naueſte mit dir vereiniget werden möge. Laß mich in dir bleiben, und vor dir treulich wandeln. Bleibe auch du bey mir, und laſſe mich beſtändig deiner Liebe genüſſen. Kömmt es endlich zum Sterben: ſo laß mich durch keine Schrecken des Todes, noch Furcht vor dem Gerichte, beunruhiget werden; ſondern weil ich dich als lauter Liebe erkannt, auch in deiner Liebe ſterben, und endlich dahin kommen, wo ich dich, mein Gott! für deine Liebe in Ewigkeit loben und preiſen werde. Amen!

# Am Freytag.

1 Joh. 4, 18. 19.

**Furcht iſt nicht in der Liebe; ſondern die völlige Liebe treibet die Furcht aus, denn die Furcht hat Pein. Wer ſich aber fürchtet, der iſt nicht völlig in der Liebe. Laſſet uns ihn lieben, denn er hat uns erſt geliebet!**

Das allergröſte Hinderniß, ſowohl der Liebe, welche Gott zu uns hat, recht vollkommen zu genüſſen, als auch ihn hinwiederum herzlich und kindlich zu lieben, iſt die Furcht. Der Apoſtel ſagt: Furcht iſt nicht in der Liebe. So lange der Menſch noch in der Knechtſchaft der Sünden ſtehet, ſich aus Anklage ſeines Gewiſſens, vor der gerechten Strafe fürchten muß, weil er in Gott nur Gerechtigkeit und Allmacht

macht erkennet, und ihn nicht anders, als einen gerechten Richter anſehen darf; ſo lange die vollbrachte ſündliche That noch immer die bitterſten Vorwürfe verurſachet, und ſo lange der Menſch Gott nur einen äuſſerlichen und zwar gezwungenen Dienſt leiſtet: ſo lange iſt ſein Herze voller knechtiſchen Furcht, und dieſe **Furcht hat Pein.** Der Menſch befindet ſich in einem ängſtlichen Zuſtand; die zu beſorgende wohlverdiente Strafe, bey beſtändiger Anklage des Gewiſſens, martert und peiniget ihn. Da er nun Gott nicht anders, als einen erzürnten Richter anſiehet, weil er ihn noch nicht als lauter Liebe erkannt hat: ſo iſt es unmöglich, daß er ihn lieben ſolte; und alſo wahr, was der heilige Johannes ſaget: **Wer ſich aber fürchtet, der iſt nicht völlig in der Liebe.** Hingegen **die völlige Liebe treibet die Furcht aus.** Kinder Gottes dienen ihrem Gott ohne Furcht ihr Lebenlang, Luc. 1, 74. befreyet von der Knechtſchaft der Sünden und Anklage ihres Gewiſſens, haben ſie ſich vor keiner Strafe mehr zu fürchten; ſie erkennen Gott als lauter Liebe; ſeine Gerechtigkeit iſt ihnen nicht mehr ſchröcklich, weil ſie ſeine Barmherzigkeit erfahren haben; ſeine Allmacht iſt ihnen tröſtlich, weil ſie daher alles Gute zu gewarten haben. Sie ſehen Gott nicht mehr an, als einen erzürnten Richter; ſondern als einen, durch Chriſtum, verſöhnten Vater. Daraus entſtehet nun ein recht kindliches Vertrauen zu dieſen ihren lieben Vater. Doch iſt es mit einer gewiſſen Furcht vermiſcht, die aber ganz anderer Art, als die oben beſchriebene und nur darinnen beſtehet, daß ſie ſich fürchten, dieſen ſo lieben Vater zu betrüben, welches ſie immer zu einem vorſichtigen Wandel erwecket. Sie erweiſen eine völlige Liebe, durch ihren äuſſerlichen

und innerlichen Dienſt, den ſie ihm nicht gezwungen, ſondern recht mit willigen Herzen leiſten: indem ſie ſich mit Seel und Leib und Allem, was ſie haben, zu ſeinem ganzen Eigenthum hingeben; und es iſt ihr beſtändiger Wunſch und Verlangen: laß doch, bitt ich noch auf Erden, auch mein Herz dein Opfer werden. In einem ſo ſeeligen Zuſtande muß denn alle knechtiſche Furcht weichen; ihre völlige Liebe treibet ſie aus, und ihr ernſter Sinn und Meinung iſt, nach der Ermahnung des heiligen Johannis: **Laſſet uns ihn lieben, denn er hat uns erſt geliebet.** Sie wiſſen und getröſten ſich mit Paulo: denn ſo wir Gott verſöhnt ſind, durch den Tod ſeines Sohnes, da wir noch Feinde waren; vielmehr werden wir ſeelig werden durch ſein Leben, da wir nun verſöhnet ſind. Röm. 5, 10. Haben ſie ſich in ihrer Bekehrung als Feinde Gottes angeſehen: ſo haben ſie um ſo mehr die Liebe Gottes bewundert, der ihnen alles Heil und Seeligkeit durch Chriſtum erwerben laſſen; der ihnen auch in ihrem noch unſeeligen Zuſtand die Seeligkeit ſchon zugedacht und nur gewartet, bis ſie ihr Theil, dieſe Beylage abholen und im Glauben ergreifen wolten; der ſie endlich aus lauter Liebe zu ſich gezogen, ihre Herzen gelenket, ſeinen Liebesrath anzunehmen, und den Gedanken des Friedens, ſo er über ſie gehabt, Raum und Platz zu geben. Das mag nun wohl heiſſen: **er hat uns erſt geliebet.** Gott iſt ihnen mit ſeiner Liebe zuvorgekommen; ſie waren noch Feinde. Gott liebte ſie doch, ſie fürchteten ſich, und waren nicht völlig in der Liebe. Bey Gott war eine völlige Liebe gegen ſie; er liebte ſie als ſeine arme Geſchöpfe, und ſeine Liebe ruhte nicht eher, bis er ſie zu ſeiner Kindſchaft brachte, und in ihnen den Entſchluß würkte:

**Laſſet uns ihn lieben!** Der ſtarke Bewegungsgrund: **denn er hat uns erſt geliebet**, machte nun ihre Liebe völlig. Sie wollen nun Nichts mehr lieben, als Gott; und je herzlicher, je brünſtiger ſie ihn lieben: deſto reichlicher genüſſen ſie ſeiner Liebe. Denn da ſie nun verſöhnet ſind, da ſie im Glauben die Verſöhnung angenommen: ſo leben ſie nun mit Chriſto, und ſie leben in der Liebe Gottes, als in ihrem Elemente. Sie lieben Gott völlig, herzlich, aber auch beſtändig; und es heißt bey ihnen: wer will uns ſcheiden von der Liebe Gottes? Trübſal? oder Angſt? oder Verfolgung? oder Hunger? oder Blöße? oder Fährlichkeit? oder Schwerdt? aber in dem Allen überwinden wir weit, um deswillen, der uns geliebet hat. Röm. 8, 35. 37.

Wilſt du, o Seele! von der knechtiſchen Furcht und der damit verknüpften Pein befreyet werden; iſt in dir noch ein Fünklein von dem Verlangen, **laſſet uns ihn lieben!** ſo bitte Gott, daß er dir recht lebendig zu erkennen gebe, was das heiſſe **er hat uns erſt geliebet.** So lange du die Größe der göttlichen Liebe daraus noch nicht erkannt, daß Gott auch für dich Sündenwurm ſeinen Sohn dahingegeben, dich geliebet, ehe du ihn weder lieben noch betrüben können; dich immerfort geliebet, da du ihn zwar lieben können, dennoch aber vorſetzlich betrübet: ſo lange wirſt du den Entſchluß nicht faſſen können, **laſſet uns ihn lieben!** und wenn auch dein Mund die Worte nachſpricht, wird das Herze Nichts davon erfahren. Erkenneſt du aber, o Seele! dein groſſes Elend und tiefes Verderben; entſtehet in dir eine heilige Verwunderung, wie es doch möglich, daß der heilige Gott einen ſo unreinen Wurm nur habe lieben können; wie es mög-

lich, daß er in ſeinem Liebesrath nur an dich denken und dir eine ſo groſſe Seeligkeit erwerben laſſen können; wie es möglich, daß er dir die erworbene Seeligkeit, deines boshaften Widerſtrebens ungeachtet, ſo wiederholt anbieten laſſen; daß er dir nachgegangen, und dich recht aufgeſuchet, ob du nicht endlich, von Gegenliebe durchdrungen, dich entſchlüſſen möchteſt, ihn wieder zu lieben: ſo wird endlich durch die Gnade Gottes der Entſchluß in dir gewürket werden: **laſſet uns ihn lieben!** Je mehr du erkenneſt, wie ſchwerlich du dieſen Gott, der dich erſt geliebet, erzürnet; je gröſſer deine Sünden ſind, wodurch du dich ſeiner Liebe unwürdig gemacht: deſto herzlicher und brünſtiger wird deine Liebe ſeyn, und der Heiland wird von dir, als wie dort von der bußfertigen Sünderin ſagen: Ihr ſind viel Sünden vergeben, denn ſie hat viel geliebet. Luc. 7, 47. Haſt du, o Seele! erkannt, **denn er hat mich erſt geliebet**: ſo wird dir die Verheiſſung der himmliſchen Weißheit, Prov. 8, 17. deſto erfreulicher ſeyn: Ich liebe die mich lieben. Weißt du gewiß, daß es dein Ernſt, **laſſet uns ihn lieben!** Haſt du würklich angefangen ihn zu lieben, und dein ganzer Wandel zeiget es, daß du Nichts mehr liebeſt, als Gott: ſo freue dich, er liebet dich wieder, er hat dich ſchon geliebet, denn er liebte dich zu erſt, er liebt dich aber beſtändig. Dieſe gewiſſe Verſicherung, daß dich Gott liebet, ja daß, da er dich zu erſt als ſeinen Feind liebte, er dich nun als ſein Kind mit einer zärtlichen Mutterliebe liebet, wird ein recht kindliches Vertrauen zu dieſem lieben Vater in dir erwecken. Sieheſt du in Gott Nichts, als lauter Freundlichkeit, Langmuth, Gedult, Barmherzigkeit: ſo wird alle Furcht vertrieben werden; du wirſt

mit

mit Gott umgehen können, wie ein liebes Kind mit ſeinem lieben Vater. Je völliger du die Liebe Gottes gegen dich erkennen wirſt; deſto völliger wird deine Gegenliebe gegen ihn werden. Dein Herze wird ſo recht davon entzündet ſeyn; ja du wirſt recht trunken werden in dieſer Liebe, und es wird dir recht nahe gehen, daß du dich ſo lange umſonſt lieben laſſen, und erſt ſo ſpäte ihn zu lieben angefangen. Iſt aber die Liebe deines Gottes, der dich zu erſt geliebet, ſo beſtändig, und deiner Nachläßigkeit, ſolche zu erkennen ungeachtet, ſo immerwährend und anhaltend geweſen: ſo wirſt du nun auch dich durch die erlangten Gnadenkräfte ernſtlich bemühen, deinen Gott wieder beſtändig zu lieben, und in dieſer Liebe zu bleiben. Du wirſt andächtig beten: laß mich keine Luſt noch Furcht von dir in dieſer Welt abwenden, und dich redlich entſchlüſſen: Ich will dich lieben mit dem Werke, und immerwährender Begier: ich will dich lieben, ſchönſtes Licht! bis mir das Herze bricht.

## Gebet.

Freundlicher und leutſeeliger Heiland, Herr Jeſu! der du deinen Kindern lauter Gutes gönneſt, und ſie ſo gerne von der knechtiſchen Furcht, welche den Genuß deiner Liebe verhindert, befreyen willſt: gieb mir Dasjenige, was noch eine ſolche Furcht in mir verurſachet, immer beſſer zu erkennen; vertreibe ſolche gänzlich aus meinem Herzen, durch die wahrhafte Erkänntniß, daß du mich erſt geliebet. Laß mich die Gnade, das Heil, und die Seeligkeit, die du mir erworben, ehe ich dich noch liebte, im Glauben ergreifen, aber auch erwecket werden, dich aus ſchuldiger Dankbarkeit, vor deine erſte Liebe, wieder zu lieben. Ja laß deine Liebe mein Herze ſo durchdringen, daß alle Furcht

verſchwindet, damit ich dich als meinen Erlöſer, Gott, als meinen durch dich verſöhnten Vater anſehen, und durch Kraft des heiligen Geiſtes in alle Ewigkeit lieben möge. Amen!

# Am Sonnabend.

1 Joh. 4, 20. 21.

**So Jemand ſpricht: ich liebe Gott, und haſſet ſeinen Bruder, der iſt ein Lügner. Denn wer ſeinen Bruder nicht liebet, den er ſiehet, wie kan er Gott lieben, den er nicht ſiehet? und das Gebot haben wir von ihm: daß, wer Gott liebet, daß der auch ſeinen Bruder liebe.**

Weil man leider nur allzuoft Leute antrift, welche mit dem Munde ſprechen, ich liebe Gott, Leute, die ſich der Liebe Gottes und des Glaubens rühmen, und für gute Chriſten angeſehen ſeyn wollen, von der Liebe Gottes viel Schönes zu ſagen wiſſen; bey dem Allen aber ſich dafür fälſchlich ausgeben, und ſich am allermeiſten betrügen: ſo findet der heilige Johannes nöthig, ein ganz zuverläßiges Kennzeichen anzugeben, woran man untrüglich erkennen kan, ob Jemand Gott liebe, oder nicht liebe. Er ſagt: **ſo Jemand ſpricht: ich liebe Gott und haſſet ſeinen Bruder, der iſt ein Lügner.** Daraus iſt nun bald abzunehmen, daß Diejenigen, welche fürgeben,

geben, daß ſie Gott lieben, und dennoch nicht allein mit ihren Nebenmenſchen in Haß und Feindſchaft leben; ſondern auch, die ſchuldigen Liebesdienſte unterlaſſen, und ſich ihres dürftigen Nächſten nicht nach allen Vermögen annehmen, **Lügner** ſeyn, Leute, die anders reden, als thun: Prahler, die Viel verſprechen und Wenig halten. Sie ſind aber höchſt unglückſeelige Leute, Kinder des Satans, der von Jeſu ſelbſt ein Lügner und ein Vater der Lügen genennet wird, Joh. 8, 44. und ihr Theil wird ſeyn in dem Schwefelpfuhl. Apoc. 21, 8. Solche arme Menſchen verſündigen ſich auf eine gedoppelte Weiſe: ſie verſündigen ſich an ihrem Bruder, weil ſie ihn haſſen, und verſündigen ſich an Gott, durch ihre ſchändliche Heucheley, weil ſie fürgeben: ſie liebten Gott, ob ſie gleich wider ſein ernſtes Gebot, mit ihrem Bruder in Haß und Feindſchaft leben. Daß aber unmöglich beyſammen beſtehen könne, Gott lieben, und den Bruder haſſen, zeiget der Apoſtel in den folgenden Worten: **denn wer ſeinen Bruder nicht liebet, den er ſiehet, wie kan er Gott lieben, den er nicht ſiehet?** Der Apoſtel will damit ſo viel ſagen: natürlicher Weiſe wird ein Menſch durch Dasjenige viel eher beweget und gerühret, was er ſiehet, durch Dasjenige, als was er höret. Die bloſſe Erzählung von einem höchſt elenden und hülfsbedürftigen Menſchen, wird bey weitem nicht ſo zum Mitleiden bewegen, als der erbärmliche Anblick: alſo, wenn der Menſch ſeinen Bruder, mit dem er ſchon, der Natur nach, in einer Gleichheit und Aehnlichkeit ſtehet, nicht allein ohne alle Empfindung vor ſeinen Augen ſehen kan; wenn ihn deſſelben kummervolle Umſtände, weder zum Mitleiden, noch zur thätigen Liebe gegen ihm bewegen; ſondern wohl gar ſein Herze voller

Haß

Haß und Feindſchaft gegen den Nächſten iſt: **wie kan er Gott lieben, den er nicht ſiehet?** Gott, den er mit natürlichen Augen nicht ſehen kan, ein ſolches Weſen, das von dem ſeinigen ganz unterſchieden, und das er durch die natürlichen Sinne nicht erkennen kan? Wie kan der Gott lieben, der Dasjenige unterläßt, wodurch er ſeine Liebe gegen Gott erweiſen ſolte? Wir erkennen aus Demjenigen, was Jeſus denen zu ſeiner Rechten und zu ſeiner Linken ſagt, wenn er dieſer ihr werkthätiges Mitleiden gegen ſeine dürftigen Glieder rühmet, Jenen aber ihr liebloſes Verhalten auf das ſchärfſte verweiſet: was ihr gethan habt Einem unter dieſen meinen geringſten Brüdern, das habt ihr mir gethan: Matth. 25, 40. was ihr nicht gethan habt Einem unter dieſen Geringſten, das habt ihr mir auch nicht gethan, Vers 45. daß es Gottes ernſter Wille ſey, daß wir eben dadurch, daß wir die Brüder lieben, an Tag legen ſollen, daß wir ihn lieben, weil er Dasjenige, was wir Liebes und Gutes den Brüdern erweiſen, als ihm Selbſt geſchehen, annehmen will. Johannes beſtätiget dieſes ausdrücklich, wenn er ſaget: **und dieß Gebot haben wir von ihm, daß wer Gott liebet, daß der auch ſeinen Bruder liebe.** Er hat dieß Gebot, als von Gott ſelbſt, durch ſeinen Sohn empfangen, wie er ſchon vorher in eben dieſer Epiſtel bekannt gemacht; 2, 7. Brüder! ich ſchreibe euch nicht ein neu Gebot; ſondern das alte Gebot, das ihr habt vom Anfang gehabt: Vers 9. wer da ſaget, er ſey im Lichte und haſſet ſeinen Bruder, der iſt noch in der Finſterniß, 3, 23. und das iſt ſein Gebot, wir ſollen uns lieben untereinander, wie er uns ein Gebot gegeben hat. Dieſes war eben das vornehmſte Gebot im Geſetz, welches Jeſus

dem

dem Schriftgelehrten vorhielt: du ſolt lieben Gott deinen Herrn, von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüthe; dies iſt das vornehmſte und gröſſeſte Gebot, das andere iſt dem gleich: du ſolt deinen Nächſten lieben, als dich Selbſt. Matth. 22, 37—39. Es iſt alſo eine Unmöglichkeit Gott zu lieben, und den Bruder zu haſſen: weil die Liebe, welche Gott auf das genaueſte will mit einander verbunden wiſſen, würde getrennet werden; und der vorſetzliche Ungehorſam gegen das ausdrückliche Gebot Gottes wird ein deutlicher Beweiß ſeyn, daß Derjenige ein Lügner iſt, welcher ſpricht: **ich liebe Gott, und haſſet ſeinen Bruder.**

Billig rufe, o Seele! in heiliger Bewunderung hiebey aus: Gott iſt die Liebe! Gott, das allervollkommenſte und allerheiligſte Weſen, läſſet ſich ſo tief herab, daß er ſich gleichſam mit uns armen Würmern in eine Gleichheit ſetzet. Er will den vor einen Lügner erkennen, der ſpricht: ich liebe **Gott und haſſet ſeinen Bruder.** Er macht es ganz unmöglich, daß wir ihn lieben und den Bruder haſſen könnten; und Niemand ſoll ſichs unterſtehen zu ſagen, daß er Gott liebe, ſo lange er den Bruder haſſet. Der Grund davon liegt in der gar ungemeinen Liebe, womit Gott alle Menſchen erſt geliebet. Er hat das menſchliche Geſchlecht, als ein Meiſterſtück ſeiner Hände, aufgeſtellet; wurde es gleich durch den Satan in Adam verderbet: ſo liebte er es noch immer, und ließ es ſein Beſtes koſten, den Schaden wieder gut zu machen, und ihm eine ewige Glückſeeligkeit zu verſichern; darum kan Gott, der uns Alle ſo herzlich, ſo ausnehmend geliebet, billig fordern, daß wir einander auch lieben ſollen, daß wir uns, wenn wir den Bruder, unſern

Neben=

Nebenmenſchen anſehen, erinnern, was Gott an ihm, und an uns gethan: und uns dadurch, indem wir den Bruder, um Gottes willen lieben, zur Dankbarkeit und Liebe gegen Gott ſollen erwecken laſſen. Gott iſt es werth, daß du ihn liebeſt, o Seele! es erfordert ſolches deine Schuldigkeit; prüfe dich aber, ob du mit Wahrheit ſagen kanſt: ich liebe Gott. Hüte dich, o Seele! daß du nicht als ein Lügner erfunden werdeſt; denn Gott bringet die Lügner um, und der Herr hat Greuel an den Blutgierigen, (darunter alle die gehören, welche ihren Bruder haſſen) und Falſchen. Pſalm 5, 7. Prüfe dein Verhalten gegen den Nächſten: ſo wirſt du daraus bald erkennen, wie deine Liebe gegen Gott beſchaffen iſt. So lange noch Haß, Feindſchaft, Unverſöhnlichkeit, Liebloßigkeit, Nachläßigkeit in Erweiſung ſchuldiger Liebespflichten bey dir anzutreffen; ſo lange liebeſt du Gott nicht. Haſt du aber dieſes und dein ganzes Verderben lebendig erkannt; haſt du im Verſöhnungsblute Jeſu Vergebung deiner Sünden geſucht und erlangt: ſo wird auch das liebloſe Herze bald geändert werden. Erkenneſt du, was dein Gott an dir gethan; entſtehet dadurch eine recht brünſtige Liebe gegen deinen Gott: ſo wird die Liebe des Nächſten nicht auſſenbleiben. Ein Jeder, auch dein Feind, den du als ein Geſchöpfe deines himmliſchen Vaters, als eine Seele, daran der Herr Jeſus ſein Blut gewendet, anſieheſt, wird dir liebens- und verehrungswürdig um deswillen fürkommen. Das Gebot des Herrn wird der wichtigſte Bewegungsgrund ſeyn, den Bruder zu lieben, und deine Liebe nach allen Umſtänden zu beweiſen. Alsdenn wirſt du nicht allein mit Wahrheit ſagen können: ich liebe Gott; ſondern dein ganzer Wandel wird es alſo beſtätigen,

ſtätigen, daß du von Gott und ſeinen Kindern, als ein wahrer Liebhaber deines Gottes wirſt erkannt werden.

## Gebet.

Liebreicher Heiland, Herr Jeſu! dir iſt am beſten bekannt, was ich von Natur vor ein feindſeeliges Herze habe; da ich aber höre, daß es mit der Liebe Gottes nicht beſtehen kan: ſo verändere es durch die Gnade, und zünde deine Liebe in meiner Seelen an. Gieb, daß ich dadurch an Tag lege, daß ich Gott liebe, indem ich meinen Bruder liebe; laß mich bedenken, was Gott an mir gethan, und wie du mich in allen meinen Sünden erſt geliebet, damit ich auch meinen Feind lieben möge. Pflanze du Selbſt dein Gebot der Liebe in mein Herze: ſo kan ich von ganzem Herzen lieben dich, und meinen Nächſten gleich als mich, um deiner Liebe willen. Amen!

# Am 2. Sonntag nach dem Feſt der heiligen Dreyeinigkeit.

Luc. 14, 16. 17.

**Es war ein Menſch, der machte ein groß Abendmahl und lud Viel dazu. Und ſande ſeinen Knecht aus zur Stunde des Abendmahls, zu ſagen den Geladenen: kommet, denn es iſt Alles bereit!**

Unſer

Unſer theuerſter Heiland Jeſus Chriſtus befand ſich in dem Hauſe eines Oberſten der Phariſäer, bey der Mahlzeit; nach verrichtetem Wunder an einem Waſſerſüchtigen und verſchiedenen gegebenen guten Lehren, an Wirth und Gäſte, ließ ſich Einer darunter vernehmen: Seelig iſt, der das Brod iſſet im Reiche Gottes! Vers 15. Dieſes gab dem Herrn Jeſu eine erwünſchte Gelegenheit den verſammleten Gäſten zu erkennen zu geben, daß es nicht genung ſey, Diejenigen ſeelig zu preiſen, welche das Brod in dem Reiche Gottes eſſen; ſondern, daß ein Jedweder auch verbunden wäre, ſich in die Ordnung zu ſchicken, darinnen er zu dieſer Seeligkeit gelangen könnte. Da wäre nun keine andere, als den göttlichen Gnadenberuf anzunehmen, welches er mit dem ſchönen Gleichniſſe, von einem Menſchen, der ein groß Abendmahl machte, gar anmuthig erläuterte. **Es war ein Menſch, der machte ein groß Abendmahl.** Unter dem Menſchen iſt wohl Niemand anders zu verſtehen, als der himliſche Vater, welcher als ein Liebhaber der Menſchen, ein groſſes Abendmahl gemacht, alle Heils und Gnadengüter, ja ſeine ganze Seeligkeit, durch ſeinen Sohn erwerben laſſen, und bereit iſt, ſolche Alle und Jeden mitzutheilen, dahero er beſonders in den Tagen des neuen Teſtamentes alle und jede Menſchen auf das liebreichſte dazu einladen ließ. **Und lud Viel dazu.** Das Wort Viele wird hier nur gebraucht, weil in dem Gleichniß von einem Menſchen geredet wird, es heißt aber, wie wir in andern Schriftſtellen häufig antreffen, eben ſo viel, als Alle. Kein einziger Menſch ſoll von dem groſſen Vorrath des Guten und der Seeligkeit ausgeſchloſſen ſeyn; wer nur den Gnadenruf annehmen will, ſoll ein willkommener Gaſt ſeyn. Die-

ſes

ſes groſſe Abendmahl wurde fürnemlich angerichtet und zubereitet, als Jeſus Chriſtus ſein Mittleramt anfieng und ausrichtete, wodurch er den Menſchen alles Gute erwarb. **Dieſer Menſch nun ſande ſeinen Knecht aus.** Dieſer Knecht war nicht allein Jeſus Chriſtus, der eingebohrne Sohn Gottes ſelbſt, ſondern auch Johannes, die Apoſtel und andere Lehrer; **zur Stunde des Abendmahls,** zu Anfang des neuen Teſtamentes, da die Zeit erfüllet war, Gal. 4, 4. zu der angenehmen Zeit, am Tage des Heils, 2 Cor. 6, 6. da die Zeit und Stunde war, aufzuſtehen vom Schlaf, ſintemal unſer Heil jezt näher iſt, denn da wirs glaubten. Röm. 13, 11. Die Abſicht dieſer Sendung war: **zu ſagen den Geladenen;** dieſe waren eigentlich die Juden, denn dieſe hatten nicht allein die beſondern Verheiſſungen von dem Meßia vor ſich; Gen. 22, 17. 18. Act. 3, 25. ſondern ſie waren auch ſchon im alten Teſtamente zu dieſem Mahle eingeladen worden. Um deswillen, war es der ernſte Wille unſers göttlichen Erlöſers, daß den Juden zu allererſt die Einladung wiederholt werden ſolte, dahero er ſeinen Jüngern, als er ihnen die Predigt des Evangelii anbefohl, ausdrücklich den Befehl ertheilte, und anheben zu Jeruſalem, Luc. 24, 47. welches auch Paulus und Barnabas bekräftigten, da ſie den verſtockten Juden öffentlich bezeugten: Euch mußte zuerſt das Wort Gottes geſaget werden, nun ihr es aber von euch ſtoſſet, und achtet euch Selbſt nicht werth des ewigen Lebens: ſiehe! ſo wenden wir uns zu den Heiden. Act. 13, 46. Der Liebhaber der Menſchen ließ alſo den Geladenen ſagen: **Kommet! denn es iſt Alles bereitet.** Das Wörtlein **Kommet** begreifet zuförderſt die Darbietung der Gnade in ſich, weil aus eignen Kräften Niemand

kommen kan, und dieſe iſt mit einer würklichen Darreichung derſelben verknüpfet. Es wird dem Menſchen, der dieſe Stimme höret, und gerne kommen will, von Gott zugleich der wahre Glaube geſchenket, welcher ſo wohl im Kommen, als im Nehmen, oder in Annehmung der angebotenen Heils und Gnadenſchätze, ſich würkſam erweiſet; und gelanget Derjenige, welcher dieſer freundlichen Lockſtimme willig Gehör giebet, der ſich aufmacht und kömmt, zum würklichen Genuß derſelben. Niemand darf ſich durch ſeine Unwürdigkeit von dem Kommen zurücke halten laſſen, er darf Nichts mitbringen, Nichts durch ſeine eigene Werke dazu beytragen; ſondern nur kommen, **denn es iſt Alles bereitet.** Es liegen alle Seeligkeiten ſchon da, er darf nur kommen und nehmen. Da iſt Alles bereitet im Reiche der **göttlichen Macht**, alle leibliche Güter und Gnadengeſchenke, kan ein Jeder, der kömmt, mit lauter Seegen genüſſen; der, nach dem Fall, darauf gelegte Fluch, iſt weggenommen. Da iſt Alles bereitet im Reiche der **Gnaden**, da iſt Vergebung der Sünden, da iſt die von Jeſu erworbene Gerechtigkeit, da iſt Friede und Freude im heiligen Geiſt, da iſt Gnade, Leben, und Seeligkeit. Endlich iſt Alles bereitet im Reiche der **Herrlichkeit**, da wird das groſſe Abendmahl des Lammes recht angehen: und ſeelig ſind, die zu dieſem Abendmahl berufen ſind. Apoc. 19, 9.

Jeſus tritt auch jezo vor die Thüre deines Herzens, o Seele! und ruft dir zu: **Kommet! denn es iſt Alles bereitet.** Du biſt auch ein Geladener; von Jugend auf hat der treue Gott, der Liebhaber der Menſchen dich zu ſeinem groſſen Abendmahl einladen laſſen. Er hat dir durch ſein Wort, und durch ſeine Knechte, beſtändig zurufen laſſen. **Komme!** Aber

biſt

biſt du auch gekommen? So lange du noch die Träbern dieſer Welt, deine ſündliche Lüſte höher geachtet, als das groſſe Abendmahl; ſo lange haſt du dich vergeblich rufen laſſen. Das Kommen ſetzet ein Verlaſſen voraus; wilſt du kommen: ſo mußt du dich von dem Orte fort bewegen, wo du dich vorher aufgehalten, du mußt das verlaſſen, womit du dich vorher beſchäftiget, und mußt würklich kommen, du mußt bald kommen. Jezt iſt die Stunde des Abendmahls, jezt iſt die Gnadenzeit, jezt ſteht der Himmel offen; würdeſt du dieſe Stunde verſäumen: ſo könnte der Gnadenruf ferner nicht an dich ergehen, und du würdeſt es ewig bedauern, daß du dich ſo lange beſonnen, und nicht gleich gekommen biſt. So komme denn, o Seele! mühſeelig und gebückt, komme nur, ſo gut du weiß'ſt zu kommen, wenn gleich die Laſt dich niederdrückt, du wirſt auch kriechend angenommen. Der Herr, der dir rufet, komme! wird dir Selbſt Kräfte ſchenken zum Kommen, und Glauben zum Nehmen. Du darfſt Nichts mitbringen, der Heiland ſchreibt dir nicht vor, wie du kommen ſolſt; ſondern er ſaget nur kommet! Komme alſo mit allen deinen Elend und Dürftigkeit, denn es iſt Alles bereitet; es liegt alles Heil und Seeligkeit ſchon für dich da; er wartet nur, daß du zugreifen, nehmen und genüſſen ſolſt. Seelige Seele! wenn du den Gnadenruf deines Gottes angenommen, wenn du würklich gekommen biſt; du wirſt erſtaunen über den reichen Vorrath der Gnade und Heilsgüter deines Gottes. Was du nur im Geiſtlichen und Leiblichen immer wünſchen und verlangen kanſt, das iſt da, aufgedeckt, und für dich hingelegt, denn es iſt Alles bereitet. Aengſtigen dich deine viele begangene Sünden: hier iſt Vergebung

und Gnade Gottes. Erkenneſt du deine Armuth und Blöſe: hier iſt der Rock der Gerechtigkeit Jeſu Chriſti, das rechte hochzeitliche Kleid. Kömmſt du hungrig nach Gnaden, durſtig, nach Barmherzigkeit: hier wirſt du erquicket werden, mit den reichen Gütern des Hauſes Gottes, und getränket werden, mit Wohlluſt, als mit einem Strom, **denn es iſt Alles bereitet.** Schon hier in dem Reiche der Gnaden wirſt du ſo herrliche Schätze und Gnadengüter zu genüſſen haben; endlich aber im Reiche der Herrlichkeit das finden, was kein Auge geſehen hat, und kein Ohr gehöret hat, und in keines Menſchen Herz kommen iſt, das Gott bereitet hat, denen, die ihn lieben. 1 Cor. 2, 9. Haſt du alſo in der Gnadenzeit der lockenden Stimme deines Jeſu, **komme!** Gehör gegeben: ſo wird der Herr Jeſus, dir in der lezten Todesſtunde gewiß nochmals zurufen, **kommet! denn es iſt Alles bereitet.** Was du hier gefunden, wird nur ein Vorſchmack ſeyn von dem, was du dort antreffen wirſt: nur ein Tröpflein von den Reben der ſüſſen Ewigkeit; dort wirſt du bey dem Abendmahle des Lammes ewig erquicket werden. Alsdenn wirſt du mit frölichem Munde ſagen können, Halleluja! denn der allmächtige Gott, hat das Reich eingenommen. Laſſet uns freuen, und frölich ſeyn, und ihm die Ehre geben, denn die Hochzeit des Lammes iſt kommen, und ſein Weib hat ſich bereitet! Nun komm du werthe Cron, Herr Jeſu Gottes Sohn! Hoſianna! wir folgen All, zum Freudenſaal, und halten mit das Abendmahl.

## Gebet.

Allmächtiger barmherziger Vater im Himmel! ſey herzlich gelobet und gepreiſet, daß du ein ſo groſſes Abendmahl gemacht,

gemacht, eine ſo vortrefliche und herrliche Seeligkeit zubereitet: und da wir arme Menſchen eines ſolchen Glückes gänzlich unwürdig, uns ſolches durch deinen Sohn nicht alleine haſt erwerben laſſen; ſondern, daß du uns noch täglich ruffen läſſeſt, wir ſollen nur kommen, und der bereiteten Seeligkeit genüſſen. Barmherziger Vater! ich komme nunmehro auf deine liebreiche Einladung: gieb mir nur Kraft zum Kommen, und Glauben zum Nehmen. Da aber dein ernſter Wille iſt, daß Alle deiner Seeligkeiten genüſſen möchten: ſo ſeegne dein Wort, und laſſe deine ſüſſe Lockſtimme kommet! noch recht Viele herbey bringen, damit doch Keiner von denen, die geladen ſind, zurücke bleiben möge. Endlich, mein Vater! laß mich auch dahin kommen, wo ich in der frohen Ewigkeit dich, ſamt deinem Sohne und dem heiligen Geiſt, loben und preiſen, und mich an deiner Tafel, ewiglich erfreuen werde. Amen!

# Am Montag.

Luc. 14, 18—21.

**Und ſie fiengen an, Alle nach einander ſich zu entſchuldigen. Der Erſte ſprach zu ihm: ich habe einen Acker gekauſt, und muß hinausgehen, und ihn beſehen, ich bitte dich entſchuldige mich. Und der Andere ſprach: ich habe fünf Joch Ochſen gekauſt, und ich gehe hin, ſie zu beſehen, ich bitte dich, entſchuldige mich. Und der Dritte ſprach: ich habe ein Weib genommen, darum kan ich nicht kommen. Und**

der Knecht kam, und ſagte das ſeinem Herrn wieder.

Unter Denenjenigen, welche hier ihre Entſchuldigungen anbrachten, iſt fürnemlich die jüdiſche Kirche zu verſtehen, welche das angebotene Heil in Chriſto Jeſu durchaus nicht annehmen wolte. Sie wartete zwar auf den verheiſſenen Meßiam, und wolte das Anſehen haben, als wenn ſie denſelben mit Freuden annehmen würde; allein da ſie bey Jeſu, als dem wahren Meßia, die irdiſche Glückſeeligkeit nicht fande, die ſie ſich von ihm verſprochen: ſo ſtund er ihr nicht an. Dabey wolte ſie durchaus nicht in den Verdacht gerathen, als wenn ſie den Meßiam verwürfe; ſondern nur Jeſum wolte ſie nicht dafür erkennen, und lieber auf einen Andern warten. Und dieſes ihr Verhalten, giebt Jeſus in unſerm Gleichniſſe, durch die angeführten Entſchuldigungen zu erkennen. Aber, ſo undankbar ſich die jüdiſche Kirche gegen die liebreiche Lockſtimme, kommet! denn es iſt Alles bereitet, verhielte; eben ſo verhalten ſich noch in unſern Tagen, viele ſogenannte Chriſten, und noch weit undankbarer; denn es heißt leider von den meiſten: ſie aber wollen deiner nicht, und was du ihnen zugericht, durch deines Sohnes Büſſen, das treten ſie mit Füſſen. Die in unſerm Texte angeführte Entſchuldigungen, waren noch von lauter ſolchen Hinderniſſen hergenommen, die in ihrem rechten Gebrauch, und in ſo ferne ſie dem Trachten nach dem Reiche Gottes nicht vorgezogen werden, als erlaubte Dinge anzuſehen waren. Was vor Greuel und Schandthaten wür-

würden hingegen an den Tag kommen, wenn mancher Sünder aufrichtig heraus ſagen ſolte, was ihn eigentlich verhindert, den Gnadenruf Gottes anzunehmen. Dem Hofärtigen würde freylich ein Bisgen vergängliche Ehre lieber ſeyn, als die Ehre, ein Kind Gottes zu werden. Ein Geitziger, würde noch immer den ungewiſſen Reichthum, den ewigen und himmliſchen Gütern vorziehen; und ein Wohlüſtiger, würde ſeine ſtinkende Lüſte lieber haben, als die reine Himmelsluſt, und das vollkommenſte Vergnügen Gott zu ſchauen.

Der Erſte entſchuldiget ſich, **ich habe einen Acker gekauft, und muß hinausgehen und ihn beſehen.** Die Sache an ſich war erlaubt; einen Acker auf eine rechtmäßige Weiſe, gegen Erlegung des Kaufgeldes, nach dem wahren Werth, an ſich zu bringen, iſt Gott nicht zuwider. Ein erkauftes Guth zu beſehen, zu gebrauchen, und in ſeinen Nutzen zu verwenden, iſt ebenfalls recht und gut; aber darüber die allernöthigſte Sorge vor die Seele zu vergeſſen, iſt höchſt ſtrafbar. Bedächten doch die armen Menſchen, daß nach dem Fall, der Fluch auf allen irdiſchen Gütern ruhet, und dieſer, nicht anders, als durch gläubige Annehmung des Verſöhnopfers Jeſu, in Seegen verwandelt werden kan: ſie würden nicht ſo begierig nach dem Irdiſchen trachten, und vielmehr nach den ewigen und himmliſchen Gütern, die ihnen Jeſus durch Leiden und Sterben erworben, verlangen. Möchten ſie doch erkennen, wie ſie ohne die geiſtlichen Güter der leiblichen Wohlthaten Gottes nicht froh werden können: ſie würden gerne Alles hingeben, nur das zu erlangen, was ſie zeitlich und ewig glücklich machen kan.

Und der Andere ſprach: ich habe fünf Joch Ochſen gekauft, und gehe jezt hin, ſie zu beſehen. Das mußte jezt gleich, dem Augenblick geſchehen, die Ochſen zu beſehen, aber der Stimme, Kommet! zu folgen, hatte noch Zeit. Es war abermals eine Sache, die an ſich nicht unrecht war, eine Sorgfalt, die ein Jeder ſich ſelber ſchuldig iſt. Denn ſo wenig Einer einen Andern betrügen darf; eben ſo wenig ſoll man ſich von Andern betrügen laſſen. Auch Chriſten, welche zuerſt nach dem Reich Gottes trachten, ſind, ſo lange ſie noch in der Welt leben, und zur Unterhaltung des Leibes mancherley Bedürfniſſe nöthig haben, dafür zu ſorgen, verbunden. Aber daraus die Hauptſache zu machen, um einer Hand voll Sand willen, um ein Bisgen zeitlicher Güter willen, Seele und Seeligkeit in die Schanze ſchlagen, iſt unverantwortlich. Was iſt aber der Mißbrauch der Geſchöpfe anders, als ein ſolches Beſehen der Ochſen; wir vergeſſen darüber den Schöpfer, und in unſerm irdiſchen Sinn, legen wir es genung an Tag, wenn wirs gleich nicht ſagen, darum kan ich nicht kommen. Das Geſchöpfe iſt ſolchen Unglückſeeligen lieber, als der Schöpfer.

Und der Dritte ſprach: ich habe ein Weib genommen, darum kan ich nicht kommen. Die Vorhergehenden mochten nun wohl ſelber einſehen, daß ihre Hinderniſſe ſo wichtig nicht wären, darüber ein groſſes Abendmahl zu verſäumen, darum ſezten ſie hinzu: ich bitte dich, entſchuldige mich. Dieſer Dritte aber, ſahe den Eheſtand als eine Sache an, die ihrer Wichtigkeit wegen, keiner Entſchuldigung weiter nöthig hätte. Ach leider! iſt der Eheſtand, der von Gott ſelbſt geordnete Stand, öfters eine groſ-

ſe

ſe Hinderniß den göttlichen Gnadenruf anzunehmen. Eheleute, die ihren Stand ſündlich anfangen, darinnen in Uneinigkeit, Haß und Feindſchaft leben, den von Gott geſchenkten Eheſeegen durch grobe Aergerniſſe verwahrloſen, und ihren Stand nicht in göttlicher Ordnung führen, müſſen freylich ſagen, **darum kan ich nicht kommen.** Vielmals werden auch dadurch die Nahrungsſorgen vermehret, und die nothwendigſte Sorge darüber vergeſſen; zumal wenn Aeltern mehr dahin trachten, ihren Kindern zeitliche Güter zu hinterlaſſen, als ihnen den Seegen Gottes zu erlangen. Ach ein Jeder, der in den äuſſerlichen Umſtänden darein ihn Gott geſetzet, Seegen verlangt, ſolte **kommen,** die leiblichen Wohlthaten ſolten einen Jeden deſto näher zu Gott ziehen. Am meiſten aber haben Eheleute nöthig zu kommen: durch ſie ſoll das Reich Gottes gemehret werden; ſie ſollen noch immer mehr Gäſte zu dem Abendmahle herbeybringen, und ihre Kinder ſo erziehen, daß auch ſie den Gnadenruf annehmen, und zu dem Genuß der bereiteten Seeligkeiten gelangen mögen. Redliche Knechte Gottes, die noch immer auf den Befehl ihres Herrn rufen **Kommet!** werden allerdings bey der groſſen Geringſchätzung und Verachtung des Gnadenrufs, höchſt betrübt; aber ſie können Nichts anders thun, als: **der Knecht kam und ſagt es ſeinem Herrn wieder;** ſie klagen es ihrem Herrn, ſie überlaſſen es ihm, und wiſſen gewiß: er wird dennoch Einige finden, welche die angebotene Gnade mit willigen Herzen annehmen.

Prüfe dich, o Seele! nicht allein nach den im Evangelio angeführten ſehr gemeinen Entſchuldigungen; ſondern nach der ganzen Beſchaffenheit deines Herzens, was bisanhero die vornehmſte Hinderniß

geweſen, daß du den Gnadenruf deines Gottes nicht angenommen haſt. Suche diejenige Sünde mit der gröſten Sorgfalt auf, welche dich noch immer verleitet zu ſagen: **darum kan ich nicht kommen.** Wiſſe, o Seele! auch die ſcheinbarſten Entſchuldigungen gelten nicht. Bitte dahero deinen ewigen Erbarmer, daß er dir nicht allein den Grund deines böſen Herzens entdecke; ſondern auch ſelbſt alle Hinderniße aus dem Wege räumen wolle, welche dich von dem **Kommen** zurücke gehalten. Bitte ihn um Gnade und Kraft, damit dein Stand und Beruf, deine zeitlichen Güter und alle äuſſere Umſtände dich immer mehr und mehr ermuntern mögen, zu kommen. Und haſt du, o Seele! den Gnadenruf deines Gottes angenommen; haſt du nach der Vermahnung deines Heilandes: trachtet am erſten nach dem Reiche Gottes, und nach ſeiner Gerechtigkeit, ſo wird euch ſolches Alles zufallen, Matth. 6, 33. fürnemlich für deine Seele geſorget: ſo wirſt du mit Verwunderung ſehen, daß auch im Aeuſſerlichen Alles bereitet, daß auch die Wohlthaten, welche dir dein Gott in Leiblichen zuwirft, ein Theil von dem groſſen Abendmahl ſind; und ſeelig wirſt du ſeyn, wenn du dich dadurch, als durch Seile der Liebe, immer näher zu Gott ziehen läſſeſt; und wie du zu deiner Entſchuldigung ſagteſt, **darum kan ich nicht kommen,** nunmehro mit einem dankbaren Herzen bekenneſt: Mein Gott erweiſet mir an Seel und Leib ſo viel Gutes, darum muß ich wohl kommen.

## Gebet.

Schämen muß ich mich, leutſeeliger Herr Jeſu! daß ich mich öfters durch die ſchlechteſten Dinge habe abhalten laſſen, deinem Gnadenruf zu folgen. Gieb mir alle

Hin-

Hinderniſſe zu erkennen, und räume Alles Selbſt aus dem Wege; ja laß Dasjenige, was mich bisanhero verhindert, mir zu einer Förderung dienen, mich deſto ſchneller aufzumachen und zu kommen. Laß mich die Eitelkeit und Vergänglichkeit aller irdiſchen und zeitlichen Güter recht einſehen und erkennen, damit ich mich nach ſolchen umſehen möge, die unvergänglich und bleibend ſind; zu dem Genuß derſelben laß mich durch gläubige Annahme deines Gnadenrufes gelangen, und deinen Nahmen dafür preiſen, hier zeitlich und dort ewiglich. Amen!

# Am Dienſtag.

Luc. 14, 21. 22.

Da ward der Hausherr zornig, und ſprach zu ſeinem Knechte: Gehe aus, bald auf die Straſſen und Gaſſen der Stadt, und führe die Armen, und Krüppel, und Lahmen, und Blinden herein. Und der Knecht ſprach: Herr! es iſt geſchehen, was du befohlen haſt, es iſt aber noch Raum da.

Es kan der Hausherr, der liebreiche Gott bald ſo zornig werden, als gnädig er iſt, Eccleſ. 5, 7. wenn er ſiehet, daß ſeine freundliche Einladung verachtet, und die Geladenen der rufenden Stimme kommet! nicht folgen wollen. Dem ungeachtet wird doch der barmherzige Vater des Erbarmens nicht müde,

er ſuchet immer Andere wieder auf, denen er die bereitete Seeligkeit antragen läſſet, und die er gerne ſeelig machen will, wenn ſie ſich nur wollen ſeelig machen laſſen. Wenn wir nach der eigentlichen Abſicht Jeſu bey dieſem Gleichniſſe unter den Geladenen, die jüdiſche Kirche verſtehen: ſo läßt ſich Dasjenige, was von denen, die ſich entſchuldigen lieſen, geſagt wird, am füglichſten von den Groſſen und Vornehmen im Volk auslegen, welche die angebotene Gnade verachteten. Daß dieſes in der That ſo erfolget, davon finden wir in den evangeliſchen Geſchichten gar häufige Nachrichten. Wolten nun dieſe den Gnadenruf nicht annehmen: ſo ſuchte der liebreiche Heiland, ſowohl geiſtlich Elende, die Zöllner und Sünder, als auch leiblich Elende, die mit mancherley Noth und Plage beſchweret waren, in der Stadt Jeruſalem und in dem ganzen jüdiſchen Lande auf, und dieſes waren mehrentheils geringe und hülfsbedürftige Leute, welche ſich zu ihm wendeten, und ſeinen Gnadenruf annahmen. Es kan dieſes noch immer allen armen Sündern zu einem groſſen Troſt gereichen. Jeſus, der nach dem Willen ſeines himmliſchen Vaters gerne recht Viele zu dem bereiteten Abendmahl bringen will, kömmt mit ſeinem Gnadenruf bey Hohen und Vornehmen in der Welt gar ſelten an; am allerwenigſten geben Diejenigen dem Evangelio Gehör, welche mit dem Biſchof der Gemeine zu Laodicea ſprechen: ich bin reich, uud habe gar ſatt, und darf Nichts, und wiſſen nicht, daß ſie ſind elend, und jämmerlich, und blind und bloß. Apoc. 3, 17. Dahero ſind die Geringen und Elenden ihm die Liebſten, er ſuchet Diejenigen gar willig auf, die er auf den Straſen und Gaſſen der Stadt findet, die ſich zwar als Glieder zur äuſſerlichen Kirche bekennen,

nen, aber wohl einſehen, daß ſie das rechte Bürgerrecht noch nicht erlanget, daher darnach ſehnlich verlangen, und deswegen in der Stadt umgehen, auf den Gaſſen und Straſen, und ſuchen, den ihre Seele liebet. Cant. 3, 2. Diejenigen, welche ſich der Einladung Jeſu am meiſten erfreuen können, und am geſchickteſten ſind den Gnadenruf anzunehmen, ſind die **Armen**, die geiſtlich Armen, die ihren Mangel, Dürftigkeit und Blöſe, lebendig erkennen und wünſchen, reich zu werden in Gott. Luc. 12, 21. Dieſe haben von Jeſu das Zeugniß: ich weiß deine Armuth: aber du biſt reich, Apoc. 2, 9. und die herrliche Verheiſung: das Himmelreich iſt ihr. Die **Krüppel**, Diejenigen, welche gewiſſe Fehler, und beſondere Gebrechen an ſich mit Wehmuth erkennen; und weil ſie derſelben nicht ſo bald loß werden können, ſich deswegen des Abendmahls unwerth ſchätzen, aber durch den Gnadenruf ſich dennoch Muth machen laſſen, herbey zu kommen, und endlich ſo ſeelig werden, daß ſie hernach mit David ſingen können: er heilet alle deine Gebrechen. Dieſe Krüppel ſollen zum Leben eingehen. Matth. 18. 8. Die **Lahmen**, die gar wohl ihr groſſes Unvermögen einſehen, wie ſie aus eignen Kräften nicht vermögend ſind, einen heiligen und Gott wohlgefälligen Wandel zu führen: aber deſto ſehnlicher nach Kraft und Stärko verlangen. Die **Blinden**, Diejenigen welche wahrhaftig erkennen, daß ſie ohne göttliche Erleuchtung blind ſind, aber ſich im Glauben zu Jeſu wenden, und ihn bitten: Jeſu du Sohn David! erbarme dich mein, die recht herzlich begehren: Herr! daß ich ſehen möge; Luc. 18, 38. 41. das ſind die Gäſte, welche der himmliſche Hausherr verlanget, und um welche ſich Jeſus, der treue Knecht Gottes, am meiſten

ſten bemühet. Sind ſie viel zu unvermögend, als daß ſie ſelber kommen könnten: ſo befiehlt der Hausherr ausdrücklich: führe ſie herein! Jeſus ruft ſie nicht allein; ſondern er nimmt ſie gleichſam bey der Hand, und bringet ſie Selbſt zu dem Genuß der bereiteten Seeligkeit, wozu ſie aus eignen Kräften nimmermehr gelangen könnten. Rechtſchaffene Lehrer ſollen hierinnen den Willen ihres Hausherrn erfüllen, und dem Beyſpiel Jeſu, ihres Meiſters folgen, ausgehen, und unermüdet ſuchen, recht viele Gäſte zu dem Abendmahle des Herrn einzuladen. Fürnemlich ſollen ſie ſich der geiſtlich Armen und Elenden annehmen, ihnen nicht allein ſagen: kommet! ſondern ſie auch durch getreuen Unterricht, und durch ein gutes Exempel, hereinführen. Wohl ihnen! wenn ſie dem Hausherrn getroſt ſagen können: Herr! es iſt geſchehen, was du befohlen haſt; wenn ſie Nichts ihrer eigenen Geſchicklichkeit, zuſchreiben; ſondern nur thun, was ihnen befohlen iſt. Es iſt aber noch Raum da, ihre Begierde Gäſte zu ſchaffen, muß unerſättlich ſeyn; wenn es möglich, müßten ſie dahin trachten, daß Keiner dahinten bliebe; ſondern daß Alle zu dem Genuß der bereiteten Seeligkeit gelangen möchten.

Haſt du, o Seele! dem ernſten Gnadenruf deines Gottes kein Gehör gegeben; haſt du das Irdiſche dem Himmliſchen, das Zeitliche dem Ewigen vorgezogen: danke deinem erbarmenden Vater, der nicht abläßt, dich nochmals auch durch dieſes Wort einzuladen. Laſſe dich nur finden; biſt du gleich kein Bürger der Stadt Gottes geblieben: ſo wareſt du es doch als ein getaufter Chriſti. Jeſus hat dir dieſes Bürgerrecht erworben, er hat es dir aufbehalten, läßt dir es aufs neue antragen, du ſolſt dich nur wieder dazu

bringen

bringen laſſen. Freue dich, o Seele! wenn die vorlaufende Gnade Gottes dir dein Elend recht zu erkennen giebt; laß dich durch das Gefühl deſſelben nicht abſchröcken; werde um ſo mehr dem Gnadenrufe gehorſam, je unwürdiger du dich erkenneſt. Biſt du zu ſchwach und kraftloß zu kommen: Jeſus will dich herein führen: er will dich, deines Elendes wegen, nicht hinaus ſtoſſen. Der himmliſche Hausherr will eben Solche haben, welche ihr Elend recht erkennen, und dieſe ſollen ihm bey ſeinem Abendmahl die liebſten Gäſte seyn. Mache deinem Heiland die Freude, und laß dich nicht länger umſonſt rufen; mache ſeinen treuen Knechten, welche an dir arbeiten, und dich zu dem groſſen Abendmahl hinführen wollen, die Freude, daß ſie auch von dir dem Herrn ſagen können: **es iſt geſchehen, was du befohlen haſt.** Endlich halte dich, o Seele! mit einem wahren Glauben an das Troſtwort, **es iſt aber noch Raum da.** Wenn dich deine Sünden ängſtigen, wenn dein Gewiſſen dich anklaget, und der Satan dich verdammen will: fliehe in die Wunden Jeſu, **es iſt noch Raum da.** Bitte ihn, verbirg meine Seel, aus Gnaden, in deine offne Seit. Will dich die Welt nicht mehr leiden, treffen dich Verfolgungen, brechen alle Wetter der Trübſal über dich herein: fliehe in die Wunden Jeſu, **es iſt noch Raum da.** Dieſe offenen Wunden Jeſu haben ſchon manche gläubige Seele eingeſchloſſen; ſie ſind der Ort, wo Alle, wer nur kommen will, Ruhe und Sicherheit gefunden: und **es iſt immer noch Raum da,** es wird Keiner abgewieſen, wer nur dahin gläubig ſeine Zuflucht nimmt. Kömmt es endlich zum Sterben, iſt hier in dieſem Jammerthal kein Raum mehr übrig; wird dem entſeelten Leibe in der Erden, ein gar enges Räum-

lein angewieſen: getroſt, o Seele! vor dich iſt noch Raum da; dort in den ewigen Hütten des Friedens, ſoll dir ein Raum angewieſen werden, daraus dich Niemand vertreiben wird; da ſolſt du bey dem groſſen Abendmahl, mit Abraham Iſaac und Jacob zu Tiſche ſitzen, und dereinſt, mit dem Leibe wieder vereiniget, in der That erfahren: es iſt Alles bereitet.

## Gebet.

Barmherziger Vater! im Himmel, nimm du Selbſt alle Widerſetzlichkeit gegen deinen Gnadenberuf aus meinem Herzen, damit ich mir nicht durch Verachtung deſſelben deinen gerechten Zorn auf den Hals lade; ſondern mache mich bereit und willig, deinen Ruf anzunehmen. Da du auch die Allerelendeſten, wenn ſie nur kommen, von deinem groſſen Abendmahle nicht wegweiſen willſt: ſo gieb mir mein Elend recht zu erkennen; und bin ich viel zu ohnmächtig ſelber zu kommen: ſo laſſe mich herein führen. Iſt alſo auch noch Raum für mich armen Sünder da: ſo laſſe mich keinen Augenblick länger ſäumen; ſondern eilen, daß ich der mir bereiteten Seeligkeit, ſo hier als dort, theilhaftig werden möge, um deines lieben Sohnes, Jeſu Chriſti willen. Amen!

# Am Mittwoch.

Luc. 14, 23. 24.

**Und der Herr ſprach zu dem Knechte: Gehe aus auf die Landſtraſen, und an die Zäune, und**

nöthige ſie herein zu kommen, auf daß mein Hauß voll werde. Ich ſage euch aber, daß der Männer Keiner, die geladen ſind, mein Abendmahl ſchmecken wird.

Unſer Heiland Jeſus Chriſtus fähret in der angefangenen Gleichnißrede weiter fort, und zeiget, wie endlich die Predigt des Evangelii den Heiden verkündiget, und auch dieſe, zu dem groſſen Abendmahl eingeladen werden ſolten. Die liebreiche Abſicht des Hausherrn war noch immer: auf daß mein Haus voll werde; daß doch recht Viele kommen, und der durch Jeſum erworbenen groſſen Seeligkeit theilhaftig werden möchten: dahero gab er dem Knechte aufs neue Befehl: gehe aus, auf die Landſtraſen und an die Zäune. Er will auch Diejenigen, die noch ohne Chriſto, fremde, und auſſer der Bürgerſchaft Iſrael, und fremde von dem Teſtament der Verheiſſung waren, dahero keine Hoffnung hatten, und ohne Gott in der Welt waren, einladen. Epheſ. 2, 12. Der Zaun, der dazwiſchen war, ſolte nun abgebrochen werden, Vers 14. Jeſus Chriſtus, als der treue Knecht Gottes, hatte von ſeinem himmliſchen Vater ſelbſt die Verheiſſung, daß er ihm wolte die Heiden zum Erbe geben, und der Welt Ende zum Eigenthum, Pſalm 2, 8. und deswegen ertheilte er ſeinen Jüngern den Befehl: Gehet hin in alle Welt, und prediget das Evangelium aller Creatur. Marc. 16, 15. Matth. 28, 19. Das war eben das, was hier der Hausherr ſagt: gehe aus auf die Landſtraſen. Wenn er aber hinzuſetzet: und nöthige ſie

herein zu kommen: ſo iſt gar nicht die Meinung, als wenn die Lehre Jeſu mit äuſſerlicher Gewalt und Zwangsmitteln ausgebreitet werden ſolte; ſondern, durch das Nöthigen, wird ein unermüdetes Anhalten verſtanden, mit Bitten, Ermahnen, Locken, und liebreichen Vorſtellungen: aber auch mit Drohungen, und Vorhaltung der ſchweren göttlichen Gerichte, welche die beharrliche Verachtung der Gnade unnachbleiblich nach ſich ziehen würde. Mit einer ſolchen ſehr nachdrücklichen Drohung, beſchlüſſet der Heiland das Gleichniß: **Ich ſage euch aber, daß der Männer Keiner, die geladen ſind, mein Abendmahl ſchmecken wird.** Alle Diejenigen, welchen die Gnade ſo reichlich angeboten, und, die recht ſind genöthiget worden, herein zu kommen, ſollen, wenn ſie in ihrer Widerſetzlichkeit beharren, keiner weitern Einladung gewürdiget werden, und von dem Genuß des Abendmahls auf ewig ausgeſchloſſen bleiben. Dieſer Befehl des himmliſchen Hausherrn, kan beſonders allen groben und offenbaren Sündern, ſolchen, die wie die Heiden, ohne Gott in der Welt gelebet, und in der Irre herumgegangen, zu einer groſſen Erweckung und Ermunterung dienen. Jeſus hat für ſie ſein Blut vergoſſen, ſein Leben gelaſſen, und ihnen alles Heil und Seeligkeit erworben. Er will ſeine ſaure Mühe und Arbeit nicht umſonſt an ſie gewendet haben, darum gehet er aus: er verfolgt ſie recht mit ſeinem Gnadenruf; er ſuchet ſie auf ihren Sündenwegen auf; ſie mögen ſich noch ſo widerſpenſtig bezeigen: ſo nöthiget er ſie herein zu kommen: er locket ſie auf das liebreichſte; er bietet ihnen alle die Seeligkeiten an; er ſtellt ihnen aber auch den entſetzlichen Schaden, und das groſſe Unglück für, darein ſie ewig rennen würden,

wenn ſie in der Verachtung ſeiner Gnade muthwillig beharren wolten. Solte eine ſo liebreiche Abſicht Gottes, eine ſo herzliche Bemühung des Heilandes, ſolche Sünder nicht endlich erwecken und ermuntern, zu kommen? Wenn ſie ſich auch gleich haben nöthigen laſſen: ſo iſt der Hausherr doch zufrieden, wenn ſie nur noch endlich die dargebotene Gnade annehmen. Der Hausherr hat den Endzweck: **auf daß mein Haus voll werde.** Auch ſie ſollen es mit erfüllen helfen, und der reichen Güter ſeines Hauſes genüſſen. Wehe aber den Sündern, welche die Todespein ihres Erlöſers an ſich vergeblich ſeyn laſſen! welche den Gnadenruf nicht annehmen, und, ob ſie gleich genöthiget worden, herein zu kommen, dennoch zurücke bleiben. Sie werden erfahren, daß es auch ihnen ergehen wird, wie der Heiland den Verächtern drohet: **ich ſage euch aber, daß der Männer Keiner, die geladen ſind, mein Abendmahl ſchmecken wird.** Je mehr ſie ſind eingeladen worden; deſto ſchwerer wird ihre Verantwortung ſeyn. Es wird ihnen nicht mehr ſo gut werden, die Lockſtimme Jeſu zu hören, nachdem ſie ſolcher durchaus nicht gehorchen wollen; und ſie werden ſich aus eigener Schuld um die ihnen bereitete Seeligkeit bringen.

Du haſt es, o Seele! dieſem Befehl des Hausherrn zu danken: **Gehe aus auf die Landſtraſen und an die Zäune,** daß auch deine Vorältern ſind genöthiget worden, herein zu kommen, und daß ihnen die Lehre des Evangelii verkündiget worden. Du biſt alſo **ein Geladener,** und deine Verantwortung würde deſto gröſſer ſeyn, wenn du den Gnadenruf, der an dich ganz beſonders ergehet, nicht annehmen wolteſt. Der Heiland hat dich nicht alleine gerufen, und

dir ſeine Gnade auf das liebreichſte angeboten; ſondern er **nöthiget** dich auch. Seine Langmuth und Gedult iſt ſo groß, daß er, wenn du gleich mehrmalen ihn vergeblich haſt rufen laßen, dennoch immer anhält, dir theils den groſſen Vortheil zeiget, den du erlangen kanſt, wenn du ſeinem Ruf folgeſt; theils den groſſen Schaden fürhält, den du durch dein Widerſtreben haben wirſt. Ueberlege ſelbſt, o Seele! was dir in deinem ganzen Leben aus dem göttlichen Worte fürgehalten worden; wie öfters dein Herze durch dieſe und jene Vorſtellung ganz weich worden; gedenke an die beſondern Führungen deines Gottes, an ſo manche wunderbare Errettung, an ſo unzählige Wohlthaten, welche dir Gott erwieſen, auch an manches Creuz, das er dir zugeſchicket: ſo wirſt du bekennen müſſen, er hat dich genöthiget, **herein zu kommen**, er hat dir es ſo nahe gelegt, daß du, ſo zu ſagen, nicht ausweichen können. Biſt du dem allen ungeachtet noch nicht herein gekommen: nun ſo haſt du billig Urſache zu erſchröcken, und an die ernſte Drohung zu gedenken, **daß der Männer Keiner, die geladen ſind, mein Abendmahl ſchmecken wird**, und zu beſorgen, daß aus gerechtem Gerichte weitere Einladungen unterbleiben werden, und du dich um den Genuß des Abendmahls auf ewig ſelber bringen wirſt. So laſſe dich denn nicht länger nöthigen, ſondern komme ſogleich herein. Haſt du im Glauben, die dir ſo reichlich angebotene Gnade angenommen: ſo kömmſt du in das Haus Gottes; die Welt wird dir alsdenn kein Jammerthal ſeyn; ſondern das Haus deines Gottes; und wirſt du hier in dem Hauſe deines Gottes treu erfunden, wie Moſes, Num. 12, 7. Ebr. 3, 2. ſo wirſt du auch endlich aufgenommen werden, in das Haus des

Vaters,

Vaters, in die ſchönen Wohnungen, wo dir Jeſus ſelbſt die Stätte bereitet hat. Joh. 14, 2. Du wirſt aber auch das Abendmahl ſchmecken. Haſt du ſchon hier durch die Verſiegelung des heiligen Geiſtes Manches empfunden und erfahren, von den himmliſchen Gütern, und der dir bereiteten Seeligkeit; haſt du ſchon hier geſchmecket und geſehen, wie freundlich der Herr iſt; Pſalm 34, 9. 1 Petr. 2, 3. haſt du geſchmecket das gütige Wort Gottes, und die Kräfte der zukünftigen Welt: ſo iſt das Alles nur ein Vorſchmack; dort aber wirſt du zu dem vollkommenen Genüſſen des Abendmahls gelangen; du wirſt trunken werden, von den reichen Gütern ſeines Hauſes, und getränket mit Wolluſt, als mit einem Strom. Pſalm 36, 9. Du wirſt vor dem Angeſichte Gottes, bey dieſem groſſen Abendmahle, der allervollkommenſten Ruhe und Freude genüſſen; da wird dich nicht mehr hungern und dürſten, es wird auch nicht auf dich fallen, die Sonne, oder irgend eine Hitze: denn das Lamm, mitten im Stuhle, wird dich weiden, und leiten zu dem lebendigen Waſſerbrunnen, und Gott wird abwiſchen alle Thränen von deinen Augen. Apoc. 7, 16. 17. Kein Aug hat je geſpührt, kein Ohr hat je gehört, ſolche Freude, deß ſind wir froh, Jo! Jo! ewig in dulci jubilo! Iſt es nun, o Seele! allerdings der Mühe werth, den Gnadenruf deines Gottes anzunehmen: ſo faſſe den Entſchluß: ey wer wolte ſonſt was lieben, und ſich nicht beſtändig üben, des Monarchen Braut zu ſeyn: muß man gleich dabey was leiden, ſich von allen Dingen ſcheiden, bringts ein Tag doch wieder ein.

## Gebet.

Habe Dank, du ewiger Erbarmer! vor deine groſſe Menſchenliebe, daß du aus Begierde, uns deine groſſe Seeligkeit mitzutheilen, Alles angewendet, damit nur dein Hauß voll werde. Deswegen haſt du auch uns armen blinden Heiden die Seeligkeit durch deinen Sohn nicht allein erwerben; ſondern auch anbieten, ja uns recht nöthigen laſſen, hereinzukommen. Da ich nun auch von ſolchen Heiden herkomme, die du zur allein ſeeligmachenden Erkänntniß gebracht, und alſo ein Geladener bin: ſo laß mich theils durch den groſſen Schaden, den meine Widerſetzlichkeit bringet; theils durch den groſſen Vortheil, den ich durch Annehmung deines Gnadenrufs erlange, aufs neue erwecket werden, zu kommen: damit ich auch das groſſe Abendmahl ſchmecken, und aller mir durch deinen Sohn erworbenen Seeligkeiten, in Zeit und Ewigkeit genüſſen möge. Amen!

# Am Donnerſtag.

1 Joh. 3, 13. 14.

Verwundert euch nicht, meine Brüder! ob euch die Welt haſſet. Wir wiſſen, daß wir aus dem Tod in das Leben kommen ſind; denn wir lieben die Brüder. Wer den Bruder nicht liebet, der bleibet im Tode.

Der heilige Apoſtel hatte in dem vorhergehenden 12. Vers das Exempel des Brudermörder Cains angeführet, um mit demſelben die Art und Weiſe der gottloſen Weltkinder zu bezeichnen. Die Urſache, warum er ſeinen Bruder erwürgete, war dieſe: ſeine Werke waren böſe, und ſeines Bruders gerecht. Nun macht er die Anwendung, und ſagt: **Wir** Gläubige, **wiſſen**, durch das Zeugniß des heiligen Geiſtes gewiß, **daß wir aus dem Tod zum Leben gekommen ſind;** wir waren vorhero tod in Sünden, aber durch den Glauben, iſt mit uns eine ſo ſeelige Veränderung fürgegangen, daß wir zu dem geiſtlichen Leben kommen ſind. Der barmherzige Gott hat uns durch ſeine göttliche Kraft aufgewecket, und wir ſind auch würklich aufgeſtanden, wir haben das göttliche Leben in uns, und beweiſen ſolches in der That, **denn wir lieben die Brüder.** Weil wir nun nicht mehr zur Welt gehören: ſo kan die Welt, die Cains Art iſt, nicht anders, als uns haſſen; darum **verwundert euch nicht, meine Brüder! ob euch die Welt haſſet.** Unſer theuerſter Heiland hatte es ſeinen Jüngern ſelbſt voraus geſagt: dieweil ihr aber nicht von der Welt ſeyd: ſondern ich habe euch von der Welt erwählet: darum haſſet euch die Welt. Joh. 15, 19. Darum ſolten ſie ſich den Haß der Welt nicht befremden, vielweniger aber ſich dadurch bewegen laſſen, von der Gottſeeligkeit abzuweichen, und ſich der Welt wieder gleich zu ſtellen. Sie ſolten ſich vielmehr freuen, daß ſie nicht mehr von der Welt wären, und daß ſie darinnen ihrem Heilande ähnlich worden, der auch nicht von der Welt war, und dahero den Haß der Welt erdulten mußte. So euch die Welt haſſet: ſo wiſſet, daß ſie mich vor euch gehaſ-

gehaſſet hat. Joh. 15, 18. Sie ſolten den Haß der Welt, als ein Kennzeichen anſehen, daß bey ihnen eben eine ſo wichtige und große Veränderung vorgegangen, wie bey einem Toden, der wieder lebendig gemacht worden. Je mehr ſie nun das geiſtliche Leben durch eine wahre Bruderliebe beweiſen würden; deſto gewiſſer könnten ſie ihres Gnadenſtandes ſeyn: da es hingegen ein betrübtes Merkmal, daß einer noch tod, unter der Gewalt der Hölle und des Satans ſtehe, und noch kein geiſtliches Leben in ſich habe, ſo lange er den **Bruder**, wahre Gläubige, als ſeine Brüder nicht liebet, ihre Wohlfahrt nicht nach allem Vermögen zu befördern ſuchet; ſondern vielmehr Haß und Feindſchaft gegen ſie in ſeinem Herzen träget.

Merke, o Seele! hiebey Folgendes zu deiner Erbauung.

1) Dem Haß der Welt, können wahre Kinder Gottes ſchwerlich entgehen; der Grund darzu, wurde ſchon im Paradieß gelegt, da Gott der Herr ſprach: und ich will Feindſchaft ſetzen, zwiſchen dir und dem Weibe, zwiſchen deinem Saamen, und ihrem Saamen. Gen. 3, 15. Die Welt, als der Schlangenſaamen, kan Diejenigen, welche den Weibesſaamen, Jeſum Chriſtum, in wahrem Glauben ergreifen, nicht anders, als haſſen und anfeinden. Denn da die Werke der Weltkinder böſe ſind, Kinder Gottes hingegen, die durch den Glauben an J.ſum gerecht worden, reich ſind an guten Werken: ſo macht dieſes eine ſolche Feindſchaft, daß wenn ſie die Kinder Gottes nicht erwürgen können, wie Cain den Abel, ſie ihnen doch ihren Haß auf alle mögliche Weiſe empfinden laſſen. Sucheſt du, o Seele! der Welt noch zu gefallen: ſo iſt es ein böſes Kennzeichen; freue dich aber, wenn

du

du auch im Haſſe der Welt deinem Heilande ähnlich worden.

2) Die wahre Bekehrung und Sinnesänderung iſt keine ſo leichte Sache, als die mehreſten Menſchen ſichs vorſtellen. Der Unterſcheid unter einem Bekehrten und Unbekehrten iſt ſo groß, als unter einem Toden, und unter einem Lebendigen; dahero kan der arme Menſch aus eignem Vermögen eben ſo wenig zu ſeiner Bekehrung Etwas beytragen, als ein natürlich Toder ſich ſelber lebendig machen kan; ſondern es gehöret eine göttliche Kraft dazu. Es iſt aber keine leere Einbildung, ſondern eine Sache, die wir empfinden müſſen; der heilige Apoſtel ſagt: **wir wiſſen.** So wie wir gewiß wiſſen, daß wir das natürliche Leben haben, da wir uns regen und bewegen, und alle Kennzeichen des Lebens von uns geben; eben ſo gewiß müſſen wir auch wiſſen, daß wir das geiſtliche Leben erlanget haben, **daß wir aus dem Tod in das Leben kommen ſeyn.** Wie ſteht es, o Seele! haſt du Etwas von dieſer ſeeligen Veränderung erfahren; haſt du den geiſtlichen Tod recht erkannt, und nach dem geiſtlichen Leben ein Verlangen gehabt? Laſſe dir nicht länger vergeblich zurufen: Wache auf, der du ſchläfeſt, und ſtehe auf von den Toden: ſo wird dich Chriſtus erleuchten. Epheſ. 5, 14. Seelige Seele! aber wenn du aus eigner Erfahrung des geiſtlichen Lebens ſagen kanſt: da wir tod waren in den Sünden, hat er uns ſamt Chriſto lebendig gemacht. Epheſ. 2, 5. Es kömmt aber hier nicht auf ein Denken und Hoffen an; ſondern du mußt es **wiſſen,** und das geiſtliche Leben beweiſen. Hier ſetzet der heilige Apoſtel zum Kennzeichen des geiſtlichen Lebens, **denn wir lieben die Brüder.**

3) Die wahre Bruderliebe auszuüben, iſt nicht ein Jeder geſchickt, denn es wird dazu das geiſtliche Leben erfordert. Der Apoſtel beſtätiget dieſen Satz, wenn er hinzuſetzet: **Wer den Bruder nicht liebet, der bleibet im Tode;** der iſt noch ſo geſinnet wie Cain, und gehöret zum Schlangenſaamen. Wilſt du, o Seele! die Brüder lieben: ſo mußt du mit ihnen in einer brüderlichen Verbindung ſtehen; du mußt ſie als Solche anſehen können, die mit dir aus dem Tod in das Leben gekommen ſind, mit denen du in einerley Umſtänden, und zu einerley Endzweck lebeſt. Ein geiſtlich Toder, der ſich weder regen und bewegen kan, hat weder den Willen, noch das Vermögen: wer aber durch die Kraft Gottes aus dem Tode zum Leben gekommen, dem iſt nun, nächſt der Liebe Gottes, keine wichtigere Pflicht, als die Bruderliebe. Er liebet alle Menſchen, als ſeinen Nächſten; aber fürnemlich die Brüder die mit ihm einen verſöhnten Vater anrufen, mit denen er dereinſt einerley Erbe zu erwarten hat. Sein ganzes Bemühen gehet nun dahin, der Brüder geiſtliche und leibliche Wohlfahrt zu befördern, und nach allen Umſtänden ihr Beſtes, als ſein eigenes, zu ſuchen. Wohl dir, o Seele! wenn du dieſes Kennzeichen des geiſtlichen Lebens an dir haſt: ſo wird dir auch der natürliche Tod nicht ſchaden können; ſondern du wirſt auch durch dieſen dereinſt zum ewigen und ſeeligen Leben kommen.

## Gebet.

Mein Heiland! der du kommen biſt, daß wir das Leben und volle Gnüge haben ſollen: habe Dank vor deine ſorgfältige Bemühungen, mich von dem geiſtlichen Tode aufzuwecken, und zum geiſtlichen Leben zu bringen. Laß

mich

mich nicht eher ruhen, bis ich weiß, daß ich wahrhaftig lebe, und mich, durch den Glauben an dich, regen und bewegen kan. Laß mich, beſonders das geiſtliche Leben durch eine wahre thätige und aufrichtige Bruderliebe beweiſen. Soll ich den Haß der Welt tragen, womit deine Kinder nicht leicht verſchonet bleiben: ſo laſſe mich gedenken, daß es dir auch in der Welt nicht beſſer ergangen. Endlich aber, mein Heiland! laß mich auch aus dem leiblichen Tod, zu dem ſeeligen und ewigen Leben kommen. Amen!

# Am Freytag.

1 Joh. 3, 15. 16.

**Wer ſeinen Bruder haſſet, der iſt ein Todſchläger, und ihr wiſſet, daß ein Todſchläger nicht hat das ewige Leben bey ihm bleibend. Daran haben wir erkannt, die Liebe, daß er ſein Leben für uns gelaſſen hat. Und wir ſollen auch das Leben für die Brüder laſſen.**

Wenn der heilige Apoſtel ſeine Gläubigen noch ferner zu einer wahren Bruderliebe erwecken will: ſo hält er ihnen theils für, die abſcheulich Verſündigung, deren ſich diejenigen, welche die Brüder haſſen, ſchuldig machen, um ſie dadurch vor allem Haß und Feindſchaft zu verwahren; theils aber, das groſſe Exempel unſers erbarmenden Erlöſers, um ſie dadurch zu einer aufrichtigen und thätigen Bruder-

liebe zu erwecken. Was das Erſtere anlanget: ſo ſagt der Apoſtel, **wer ſeinen Bruder haſſet, der iſt ein Todſchläger.** Er hatte ſie bereits in dem 12. Vers an das Exempel des Cains, erinnert, und nun giebt er zu erkennen, daß alle Diejenigen, welche den Bruder haſſeten, nicht von Herzen liebten, ſondern vielmehr gegen ihn Feindſchaft in ihrem Herzen hätten, ihm lieber Böſes, als Gutes gönneten, nicht anders geſinnet wären, als wie Cain. Sie wären **Todſchläger.** Gleichwie der Apoſtel dieſen ganzen Unterricht von der Bruderliebe, aus der Bothſchaft, die ihr, (ſagt er,) von Anfang gehöret habt, Vers 11. aus der Lehre Jeſu herleitete: alſo war auch dieſer Satz in der Lehre Jeſu vollkommen gegründet. Unſer Heiland, welcher mehr erforderte, als nur eine bloſe äuſſerliche Erfüllung des Geſetzes nach dem Buchſtaben, ſahe die feindſeelige Geſinnung gegen dem Bruder, eben ſo an, als einen würklichen Todſchlag, wir finden dieſes Matth. 5, 20—22. da er ſeine Jünger zu einer beſſern Gerechtigkeit, als der Schriftgelehrten und Phariſäer ihre war, ermahnete. Ihr habt gehöret, daß zu den Alten geſagt iſt: ihr ſolt nicht töden; wer aber tödet, der ſoll des Gerichts ſchuldig ſeyn. Ich aber ſage euch: wer mit ſeinem Bruder zürnet, der iſt des Gerichts ſchuldig (alſo eben der Strafe, wie der Todſchläger) wer aber zu ſeinem Bruder ſagt Racha! der iſt des Raths ſchuldig, wer aber ſagt du Narr! der iſt des hölliſchen Feuers ſchuldig. Ein ſolcher **Todſchläger,** hat aber auch den entſetzlichen Schaden davon, **daß der Todſchläger nicht hat das ewige Leben bey ihm bleibend.** Wenn ein ſolcher Menſch das ewige Leben auch gehabt hätte: ſo **hat er** es **doch nicht bey ihm bleibend;**

ſo bald er ſeinen Bruder haſſet: ſo verlieret er das ewige Leben, den Glauben, die Gnade Gottes, und lieget wieder im geiſtlichen Tode. In einem feindſeeligen Herzen kan Jeſus, der ſich Selbſt das Leben nennet, nicht wohnen; es kan keine Vereinigung mit ihnen Statt finden, und folget endlich auf den geiſtlichen Tod auch der ewige Tod, das hölliſche Feuer. Dieſes ſolte nun billig einen Jedweden erſchrecken, der ein feindſeeliges Herze gegen ſeinen Bruder hat; denn es iſt ein elender Zuſtand, ein Todſchläger zu ſeyn, und ſich dadurch der göttlichen Rache auszuſtellen; es iſt ein groſſer Verluſt, das geiſtliche und auch damit das ewige Leben zu verlieren, und ein erſchreckliches Unglück, das ewige hölliſche Feuer zum Lohn zu bekommen. Ob nun wohl dieſe Vorſtellung wichtig genung iſt, alle Diejenigen, ſo noch den Bruder haſſen, von ihren elenden Umſtänden zu überzeugen, und Diejenigen, welche bereits zu dem geiſtlichen Leben, und zu der Hofnung des ewigen Lebens, durch die Gnade Gottes gelanget, zu verwahren, daß ſie nicht wieder verlieren, was ſie erarbeitet haben: ſo ſuchet ſie der Apoſtel dennoch auch durch Vorhalten des Exempels Jeſu, auf das kräftigſte zu erwecken, und zu ermuntern, daß ſie nicht allein nach dieſem fürtreflichen Beyſpiele die Brüder lieben; ſondern auch daraus die dazu nöthigen Kräfte nehmen möchten. Er ſagt: **daran haben wir erkannt, die Liebe, daß er ſein Leben für uns gelaſſen hat.** Johannes hatte als ein Augenzeuge mit angeſehen, was der Heiland aus Liebe für uns, zu unſerer Ausſöhnung mit Gott, und Erlangung der ewigen Seeligkeit gelitten und ausgeſtanden, und wie er ſo gar am Stamme des Creuzes ſein Leben hingegeben. Es hatte unſer Heiland

land es nicht allein verſprochen: und laſſe mein Leben für die Schaafe; Joh. 10, 12.15. ſondern auch würklich erfüllet; ja er ſtarb für die Gottloſen, auch für uns, die wir noch Sünder waren. Röm. 5, 6. 8. Hätte wohl unſer thuerſter Erlöſer ſeine Liebe gegen uns arme Menſchen, welche er als Brüder anſahe, nachdem er unſer Fleiſch und Blut an ſich genommen, kräftiger erweiſen können, als eben dadurch, daß ihm ſein Leben nicht zu theuer war, um es für uns hinzugeben? denn Niemand hat gröſſere Liebe, denn die, daß er ſein Leben läſſet, für ſeine Freunde; Joh. 15, 13. wir aber waren durch die Sünde ſeine abgeſagten Feinde worden. Nun aber, da wir Gott verſöhnet ſind, durch den Tod ſeines Sohnes, da wir noch Feinde waren; vielmehr werden wir ſeelig werden, durch ſein Leben, ſo wir nun verſöhnet ſind. Röm. 5, 10. Dieſes aber ſoll uns billig zur herzlichen Dankbarkeit erwecken, und an die Pflicht erinnern: **und wir ſollen auch das Leben für die Brüder laſſen.** Es ermahnet uns ebenfals Petrus dazu: Sintemal auch Chriſtus gelitten hat für uns, und uns ein Fürbild gelaſſen, daß ihr ſolt nachfolgen ſeinen Fußſtapfen. 1 Petri 2, 21. Auf die Weiſe, wie Chriſtus ſein Leben für uns gelaſſen, wird es von uns freylich nicht erfordert; denn dieſes geſchahe auf eine verdienſtliche Weiſe, da er durch ſeinen Tod, Leben und Seeligkeit erwerben mußte. Wir ſind nur zu einem ſo hohen Grad der thätigen Bruderliebe verbunden, daß wir bereit und willig ſeyn ſollen, wenn es die Wohlfahrt und Glückſeeligkeit unſerer Brüder erforderte, auch ſolche mit Gefahr unſers eigenen Lebens zu befördern. Ein Solches rühmet Paulus von einigen Gläubigen, welche haben für mein Leben ihre

Hälſe dargegeben. Röm. 16, 3. Dieſe Pflicht beobachteten inſonderheit die heiligen Apoſtel und andere Zeugen Jeſu, bey Ausbreitung des Evangelii, welche mit der gröſten Lebensgefahr verknüpft war. Zu den Zeiten der Verfolgung ereigneten ſich nicht wenig Gelegenheiten, dieſen hohen Grad der Bruderliebe zu beweiſen; und noch jetzo können beſonders bey anſteckenden giftigen Krankheiten Umſtände vorkommen, da wir unſern kranken Brüdern mit Zuſpruch und nöthiger Wartung, nach Erfordern unſers Standes und Berufs, öfters mit Gefahr unſers eignen Lebens, beyſpringen müſſen. Wo nun nicht durch die Gnade Gottes eine rechte wahre und aufrichtige Bruderliebe gewürket worden, und wenn wir nicht das groſſe Exempel unſers Heilandes vor Augen behalten: ſo können wir gar leicht, durch Unterlaſſung ſchuldiger Liebesdienſte uns verſündigen, und das geiſtliche und ewige Leben verlieren.

Wie ſteht es, o Seele! um dieſe Bruderliebe? vielleicht denkeſt du in deinem Herzen, daß, weil du den Bruder eben nicht haſſeſt: ſo wäre Alles gut. Aber wie da, wenn es die Ehre Gottes und das Wohl der Brüder erforderte, dein Leben für die Brüder zu laſſen? So lange du noch das alte unbekehrte und ungeänderte Herze haſt: ſo kommen aus demſelben nach dem Ausſpruch Jeſu, arge Gedanken, Mord ꝛc. Matth. 15, 19. Marc. 7, 21. und es iſt nicht möglich, daß du die Brüder, ſolche, die durch die Gnade Gottes andere Leute worden, als du biſt, lieben könnteſt. Haſt du aber, o Seele! die Liebe, daß Jeſus ſein Leben für dich gelaſſen, erkannt; haſt du den Verſöhnungstod Jeſu im Glauben angenommen, und biſt zu dem geiſtlichen Leben gekommen; iſt nun das ewi-

ge

ge Leben in dir bleibend: alsdenn wirſt du die Brüder wahrhaftig lieben; du wirſt dich redlich bemühen, auch darinnen dem Exempel deines Heilandes immer ähnlicher zu werden; du wirſt aus der lebendigen Erkänntniß, daß Jeſus ſein Leben für dich gelaſſen, Kraft und Vermögen erlangen, deine Brüder ſo zu lieben, daß du auch, wenn es nöthig, wenn es Gottes Ehre und ihre Wohlfahrt erforderte, dein Leben vor ſie hingeben würdeſt. Iſt nun die Bruderliebe in dir zu einem ſolchen Grad erwachſen: ſo wird es dir in andern Fällen, die nicht eben mit Gefahr deines eigenen Lebens verknüpfet, deſto leichter werden, die ſchuldigen und nöthigen Liebespflichten, nach Erforderniß der Umſtände, zu beweiſen; ja du wirſt darinnen gegen deinem Gott am wohlgefälligſten und klügſten handeln, wenn du in allen Fällen das Beyſpiel deines Jeſu vor Augen haben, und nach deſſen Exempel, und durch deſſen Kraft die Bruderliebe thätig auszuüben, dich bemühen wirſt.

## Gebet.

Liebreicher Heiland, Herr Jeſu! von Natur habe ich freylich ein feindſeeliges und liebloſes Herze, und kan in deinen Augen nicht anders, als ein Todſchläger, und als Einer, der des ewigen Lebens verluſtig, angeſehen werden. Da du aber, Herr Jeſu! auch dein Leben für mich armen Sünder gelaſſen: ſo gieb mir dieſe deine groſſe und alles überſteigende Liebe recht lebendig zu erkennen: damit durch den wahren Glauben an dich, eine brünſtige Liebe zu dir, und eine aufrichtige Liebe zu den Brüdern, in meinem Herzen entzündet werde. Laß dein heiliges Exempel mir zur beſtändigen Richtſchnur dienen, wie ich meine Liebe gegen die Brüder erweiſen ſoll. Gieb mir die Schuldigkeit zu

erkennen, auch mein Leben für ſie zu laſſen, damit ich in Erweiſung leichterer Pflichten, deſto williger und thätiger erfunden werde. Um deiner ewigen Liebe willen. Amen!

# Am Sonnabend.

1 Joh. 3, 17. 18.

**Wenn aber Jemand dieſer Welt Güter hat, und ſiehet ſeinen Bruder darben, und ſchleußt ſein Herz für ihm zu, wie bleibet die Liebe Gottes bey ihm? Meine Kindlein! laſſet uns nicht lieben mit Worten, noch mit der Zunge; ſondern mit der That und mit der Wahrheit.**

Indem der heilige Apoſtel einen Schluß von dem Gröſſern auf das Kleinere, macht: ſo will er damit ſo viel ſagen: Sind wir ſchuldig, ſo gar das Leben für die Brüder zu laſſen; wie viel mehr ſind wir verbunden, unſere zeitliche Güter, zum Beſten unſers dürftigen Nächſten anzuwenden. Woraus alſo folget, daß Diejenigen, welche dieſe Pflicht unterlaſſen, ſich gar ſchwerlich an Gott verſündigen. Wie bleibet die Liebe Gottes bey ihm? Ein Solcher iſt ein Lügner, wenn er fürgiebt, er liebte Gott. 1 Joh. 4. 20. und Gott kan einen Solchen unmöglich lieben, der ein hartes Herze gegen die Brüder wahrnehmen läſſet. Man darf nicht denken, wenn der Apoſtel ſaget: wenn aber Jemand dieſer Welt Güter

ter hat, und ſiehet ſeinen Bruder darben, er redete nur von Solchen, welche an zeitlichen Gütern einen Ueberfluß hätten, und daß nur Dieſe ſich ſehr verſündigen würden, wenn ſie ſähen den Bruder darben, ihm nicht in der That Hülfe leiſteten, und ihn aus ſeinen dürftigen und kummervollen Umſtänden zu erretten ſuchten. Es iſt wahr, dieſe ſind gar beſonders dazu verpflichtet, den Dürftigen von ihrem Ueberfluß, und zwar reichlich, mitzutheilen. Eben deswegen hat ihnen Gott mehr als Andern anvertrauet, daß ſie damit haushalten, und es den Dürftigen mit zu genüſſen geben ſollen. Da ſollen ſie nicht lange fragen, warum der Bruder darbet, ob er aus eigner Schuld, etwa aus Verſchwendung und auf andere unerlaubte Weiſe ſich in dieſe Umſtände verſetzet, oder, ob er ohne ſeine Schuld in Armuth und Dürftigkeit gerathen. Wie würde es uns armen Menſchen ergehen, wenn Gott bey Austheilung ſeiner Wohlthaten nach unſerer Würdigkeit fragen wolte? da alſo Gott ohne alle unſer Verdienſt mit uns handelt, und ſeine Sonne aufgehen läſſet über Gute und Böſe: Matth. 5, 45. ſo ſollen auch wir hierinnen ſeinem Beyſpiel folgen, und wenn wir nur ſehen den Bruder darben, uns unſerer Schuldigkeit erinnern. Dieſe beſtehet nun darinnen, daß wir das Herz nicht vor ihm zuſchlüſſen, und ſchleußt ſein Herz für ihm zu. Das geſchiehet, wenn wir bey der Noth unſers Bruders ein hartes unempfindliches Herze haben, wenn wir unſern nothleidenden Nächſten, wie dorten der Prieſter und Levit den Menſchen, der unter die Mörder gefallen war, können halb tod liegen ſehen, und doch vorüber gehen. Luc. 10, 30—32. In einem ſolchen liebloſen Herzen, kan die Liebe Gottes unmöglich

lich bleiben. Erfordert aber der Apoſtel bey dem Anblick eines darbenden Bruders, ein aufgeſchloſſenes mitleidvolles Herze: ſo erkennen wir eine Pflicht, die allgemein iſt, und dazu auch Diejenigen, welche eben nicht der Welt Güter haben, verbunden ſeyn. Ein Chriſt alſo, bey dem die Liebe Gottes bleibet, ſchleußt ſein Herze nicht zu, wenn er ſeinen Bruder darben ſiehet. Hat er dieſer Welt Güter: ſo wird ihn ſein mitleidiges Herze ſchon anweiſen, wie er ſolche nach Bedürfniß ſeines Nächſten anwenden und austheilen ſoll. Der Nächſte wird ſein Herze offen, allezeit bereit und willig finden, zu helfen; er wird der Erinnerung Tobiä 4, 9. eingedenk ſeyn: haſt du Viel: ſo gieb reichlich. Hat aber der Chriſte wenig: ſo thut er eben das, was der Reiche thut, wenn er nur das Herze nicht zuſchlüßt, und das beobachtet, was Tobias ferner ſagt: haſt du aber wenig; ſo gieb auch das Wenige mit treuen Herzen. Ein Armer wird doch wenigſtens ſeinen darbenden Bruder mit einem Becher kalten Waſſer erquicken können, und ſich dabey der Verheiſſung ſeines Heilandes getröſten; es wird ihm nicht unvergolten bleiben. Marc. 9, 41. Welche reiche Vergeltung, wenn er weiß, die Liebe Gottes bleibet bey ihm, weil er um Gottes willen ſeinen Bruder liebet; er weiß, daß er Gott liebet, und er weiß auch, daß ihn Gott liebet, weil er ſeiner Liebe, gegen Gott, thätig erweiſet. Solche, welche dieſes wahrhaftig wiſſen, erfahren und glauben, ſind Kindlein, ſie ſind recht zärtlich geliebte Kinder Gottes, und dieſen giebt der Apoſtel in dem Beſchluß unſers Textes eine erweckliche Anweiſung, wie ihre Liebe gegen die Brüder beſchaffen ſeyn müſſe. Sie ſollen nicht lieben mit **Worten, noch mit der Zunge;** ſondern mit der That und mit der Wahr-

heit. Die Liebe mit Worten, wird der Liebe in der That, und die mit der Zunge, der Wahrheit entgegen geſetzet. An und vor ſich iſt die Liebe mit Worten nicht verboten. Wir beweiſen unſere Liebe mit Worten, wenn wir dem Bruder ein Troſtwort zuſprechen, um ihn in ſeinem kummervollen Anliegen damit aufzurichten, und alſo damit die That auch würklich verbinden; bleibet es aber nur bey den bloſſen Worten: ſo iſt es eine Liebe mit der Zunge, und ſtreitet wider die Wahrheit. Eine ſolche Liebe mit Worten und mit der Zunge, welche der heilige Johannes hier verbietet, beſchreibet der heilige Apoſtel Jacobus 2, 15. 16. So aber ein Bruder oder Schweſter bloß wäre, und Mangel hätte der täglichen Nahrung, und Jemand ſpräche zu ihnen: Gott berathe euch, wärmet euch und ſättiget euch, gäbet ihnen aber nicht, was des Leibes Nothdurft iſt, was hülfe ſie das? Mit der That können und ſollen fürnemlich lieben, Diejenigen, welche der Welt Güter haben, Diejenigen, welche Vermögen haben, den dürftigen Nächſten zu erquicken, ihm ſeine Noth zu erleuchtern, wo nicht zu ändern. Soll es aber dem groſſen Gott angenehm ſeyn: ſo müſſen ſie mit der Wahrheit lieben; es muß im Glauben, und in der reinen Abſicht, Gottes Ehre und des Nächſten Beſten zu befördern, nicht aber eignen Ruhm und Ehre damit zu ſuchen, geſchehen; ſie müſſen nicht vor ſich herpoſaunen laſſen auf den Gaſſen, wie die Heuchler thun, auf daß ſie von den Leuten gepreiſet werden; ſondern die linke Hand muß nicht wiſſen, was die rechte thut. Matth. 6, 2. 3. Diejenigen aber, welchen Gott keinen Ueberfluß an zeitlichen Gütern gegeben, können doch mit Worten und mit der Wahr-

heit lieben; haben ſie ein ſo mitleidiges Herze, daß ſie, wenn ſie es nur hätten, Alles gerne hingeben würden; wünſchten ſie recht herzlich, wenn ſie doch nur helfen könnten, und bemühen ſich durch Fürſprache, andere milde Herzen zum Wohlthun zu erwecken: ſo lieben ſie nicht allein mit Worten und mit Wahrheit; ſondern auch in der That, und Jeſus wird auch von ihnen ſagen, was er von dem Weibe ſagte, welche das Glas mit ungefälſchten und köſtlichen Nardenwaſſer auf ſein Haupt goß: Sie hat gethan, was ſie konnte. Matth. 14, 8. Prüfe dich, o Seele! wie du der Welt Güter, welche dir dein Gott ohne Verdienſt zugeworfen, bis anhero angewendet, und beſonders, wie dein Herze gegen deinen nothleidenden Nächſten beſchaffen geweſen. Haſt du es vor ihn verſchlüſſen können; haſt du ihn können darben ſehen: ſo iſt die Liebe Gottes noch nicht bey dir. Suche fürnemlich, o Seele! die Liebe Gottes zu erkennen, zu haben, und beſtändig zu behalten. Haſt du in wahrer Buße und Glauben, die Liebe Gottes geſucht; haſt du erfahren, wie dich Gott in ſeinem Sohne von Ewigkeit geliebet: ſo wirſt du alsdenn auch nicht allein willig ſeyn, deinem dürftigen Nächſten, nach Vermögen, alle Liebe zu erweiſen; ſondern deine Liebe wird auch ſo beſchaffen ſeyn, daß ſie Gott wohlgefallen kan. Du wirſt nicht lieben mit Worten und mit der Zungen; ſondern in der That und in der Wahrheit. Du wirſt gerne und willig Alles hingeben, was zur Erquickung und Hülfe des dürftigen Nächſten nöthig iſt; deine Liebe wird Wahrheit ſeyn: keine eitle Ehre, kein Ruhm vor den Leuten, und keine Lohnſucht wird mehr der Bewegungsgrund ſeyn, dem Nächſten Gutes zu thun; ſondern die Pflicht der Dankbar-

keit gegen Gott, wird dich bewegen, das an dem Nächſten zu thun, was dein Gott an dir gethan. Ja es wird dir ein rechter Kummer ſeyn, daß du nicht noch mehr thun kanſt, weil du die Noth des Bruders als deine eigene fühlen wirſt.

## Gebet.

Herr! ich bin viel zu geringe, aller der Wohlthaten, welche du mir Unwürdigen ſo reichlich zuflüſſen laſſen. Gieb, daß ichs brauch zum Lobe dein, zum Nutz und Dienſt des Nächſten mein, und laſſe mich beſonders der Welt Güter alſo gebrauchen, daß ich meinen dürftigen Nächſten in ſeinen Bedürfniſſen, nach allem Vermögen, damit diene. Herr! der du die Liebe ſelber biſt, erfülle mein Herze mit deiner Liebe: ſo werde ichs nie gegen meinen darbenden Nächſten und Bruder verſchlüßen. Gieb mir recht viele Gelegenheiten, Liebe an meinem Bruder zu erweiſen; laſſe es nicht mit Worten und mit der Zunge; ſondern in der That und Wahrheit geſchehen. Und wie du mich, in Jeſu deinem Sohne, von Ewigkeit geliebet: ſo hilf, daß ich dich wieder lieben, und um deinetwillen, den dürftigen Bruder, herzlich und thätig lieben möge. Amen!

# Am 3. Sonntag nach dem Feſt der heiligen Dreyeinigkeit.

Luc. 15, 1. 2.

**Es naheten aber zu ihm allerley Zöllner und Sünder, daß ſie ihn höreten. Und die Phariſäer**

**riſäer und Schriftgelehrten murreten und ſprachen: dieſer nimmt die Sünder an, und iſſet mit ihnen.**

Die Abſicht unſers theuerſten Heilandes und Erlöſers Jeſu Chriſti, bey ſeiner Zukunft ins Fleiſch, gieng einzig und allein dahin, arme Sünder ſeelig zu machen. Er verſichert dieſes Selbſt Luc. 19, 10. ausdrücklich; denn des Menſchen Sohn iſt kommen, zu ſuchen, und ſeelig zu machen, was verlohren iſt. Dahero war ihm Nichts angenehmers, als wenn ſich nur recht viel Verlohrne zu ihm machten, und ſich von ihm wolten finden laſſen. Hier finden wir unſern Seelenfreund in einer ſolchen Geſellſchaft. **Es naheten aber zu ihm allerley Zöllner und Sünder.** Die Zöllner hatten eine Profeſſion, die an ſich nicht ſündlich war, ſie hatten die römiſchen Zölle, Abgaben, welche die Römer, als die Obrigkeit, die Gewalt hatte, mit Recht fordern konnte, pachtweiſe an ſich gebracht. Weil ſie aber dieſe, dem Volke ſo unangenehme Abgaben, ihres eigenen Vortheils wegen, mit übertriebener Strenge, ohne alle Nachſicht einfordern mochten: ſo hatten ſie ſich dadurch ſo verhaßt gemacht, daß ein Zöllner als ein recht abſcheulicher Menſch angeſehen wurde. Es geſchahe ihnen dadurch eben ſo groſſes Unrecht nicht, denn ſie waren gröſtentheils eben nicht die beſten Leute; ſondern ſuchten ſich durch allerhand ungerechte Griffe zu bereichern. Zachäus, ein Oberſter der Zöllner, als er zur Erkänntniß kam, geſtunde dieſes ſelber, war aber auch geneigt und willig, ſich von dem

unrecht erworbenen Guthe los zu machen: und ſo ich Jemand betrogen habe, das gebe ich vierfältig wieder. Luc. 19, 8. Viele unter dieſen erkannten ihren gefährlichen Zuſtand. Mathäus folgte der Stimme Jeſu, und ließ dieſe gefährliche Profeßion fahren, Matth. 9, 9. ein anderer Zöllner ſuchte im Tempel bußfertig Gnade bey Gott, Luc. 18, 13. und noch Andere naheten ſich zu Jeſu. Es kamen aber auch Sünder, Solche, die in öffentlichen groben Schanden und Laſtern gelebet hatten, aber nunmehro die groſſe Gefahr ihrer Seelen erkannten, und nach Hülfe verlangten, daß ſie ihn höreten, ſie wolten ſich von Jeſu anweiſen laſſen, wie ſie ihre Seele erretten, und ſeelig werden könnten. Jeſus, der die Verheiſſung gegeben: wer zu mir kömmt, den werde ich nicht hinaus ſtoſſen, nahm ſie auf das liebreichſte an. Joh. 6, 37. Dieſes erregte bey den Phariſäern und Schriftgelehrten, einen groſſen Widerwillen, ſie Selbſten hielten ſich viel zu heilig und zu vornehm, als daß ſie dergleichen verachteten Leuten, als die Zöllner waren, und ſolchen verrufenen und übel berichtigten Sündern, einen Zutritt hätten verſtatten ſollen; dahero nahmen ſie es dem Herrn Jeſu ſehr übel, daß er ſich mit dieſen Leuten gemein machen wolte. Sie **murreten**, ſie bezeugten auch gegen Andere ein groſſes Mißvergnügen darüber, und lieſen ſich aus Haß und Bosheit vernehmen: **Dieſer nimmt die Sünder an, und iſſet mit ihnen.** Sie hatten zu anderer Zeit ſich darüber noch heftiger herausgelaſſen, da ſie ſagten: Siehe! wie iſt der Menſch ein Freſſer, und ein Weinſäffuer, **der Zöllner und der Sünder Geſelle!** Matth. 11, 19. wie unſer Heiland dieſe Läſterung ſelbſt anführet. Es verdroß ſie, daß Jeſus die Zöll-

ner

ner und Sünder nicht alleine vor ſich ließ; ſondern ſo gar mit ihnen und in ihrer Geſellſchaft Speiſe zu ſich nahm. Matth. 9, 11. Sie waren alſo die Starken, welche, nach ihrer Blindheit, des Arztes nicht bedurften: wolten es aber dieſen Kranken nicht gönnen, daß ſie bey dem Arzte Hülfe ſuchten und fanden.

Was die Phariſäer und Schriftgelehrten, hier im gröſten Widerwillen ausſprachen, iſt vor dich, o Seele! ein theures und kräftiges Troſtwort. **Dieſer nimmt die Sünder an, und iſſet mit ihnen.** So komme dann, wer Sünder heißt, und wen ſein Sündengreuel betrübet, zu dem, der Keinen von ſich weißt, der ſich gebeugt zu ihm begiebet. Höreſt du aber, o Seele! es naheten ſich zu Jeſu

a) **die Zöllner**, Leute, welche einen ſo gefährlichen Stand und Beruf hatten, der, wo nicht an ſich ſündlich, doch viele Gelegenheiten zu ſündigen mit ſich brachte: o ſo denke, wie du auch in deinem Stand und Beruf nöthig haſt, dich zu Jeſu zu nahen. Wie bald kan dir dein Beruf und Stand ſündlich werden! Haſt du Gelegenheit gehabt, in deinem Beruf etwas Gutes zu ſtiften, und nicht gethan: ſo iſt deine Verantwortung deſto gröſſer, zumal, wenn du noch überdies Aergerniß angerichtet. Sagt dir dein Gewiſſen, daß du auf mancherley Weiſe, dich in deinem Stande und Beruf an deinem Gott verſündiget, manches Gute unterlaſſen, manches Böſe begangen, fällt dir ein: Ach ich habe nicht betracht, meines Amtes Ziel und Zweck, habe gleichfals deinen Weg, ſchändlich, o mein Gott! verlaſſen, bin gefolgt der Wolluſt Straſſen: ſo nahe dich zu Jeſu, er wird dich nicht verſtoſſen, das ſind eben die Leute, die er ſucht. Höreſt du, es naheten ſich zu ihm

b) die Sünder, und zwar allerley Sünder: ſo freue dich, daß du einen ſo mitleidigen Heiland haſt, der keinen einzigen Sünder von ſich ſtößt, er mag beſchaffen ſeyn, wie er will. Halte dich bey deiner Unterſuchung nicht lange mit ſolchen Sünden auf, welche du für Andern begangen haſt; ſondern komme nur zu Jeſu, als einer, der allerley **Sünden** begangen, der ein ſo verdorbenes Herze hat, darinnen der Saame, die Anlage, die Wurzel zu allen, auch zu den abſcheulichſten Sünden lieget. Klage dich demüthig und reumüthig bey deinem erbarmenden Heilande an; nimm deine ganze Zuflucht mit veſten Vertrauen zu ihm; er wird dich nicht von ſich weiſen. Sie kamen aber, **daß ſie ihn höreten.** Es muß alſo nicht etwa dein Verlangen ſeyn, nur der Sünden, welche dir die ewige Verdammniß drohen, los zu werden, und darnach, wenn du dieſer Laſt entbunden, wolteſt du dich belieben laſſen, aufs neue wieder los zu ſündigen, wie ſich mit einer ſolcher Verfaſſung des Herzens, viele ſo genannte Chriſten im heiligen Beichtſtuhle zu Jeſu nahen; ſondern du mußt Jeſum alſo **hören**, daß du auch wahrhaftig den Entſchluß faſſeſt, fürohin ſeinen Worten gehorſam zu ſeyn, in der Ordnung einer wahren Buße und Glauben den Rath von deiner Seeligkeit anzunehmen, ihn zu **hören** in ſeinem Worte, in ſeinen Knechten, welche dir nach demſelben den göttlichen Willen fürtragen. Wirſt du Jeſum alſo hören: ſo wirſt du gewiß das Wort hören: Sey getroſt mein Sohn! dir ſind deine Sünden vergeben. Matth. 9, 2. ja du wirſt erfahren, daß er dich **annimmt**, dich ſeiner Gnade verſichert, und in ſeine ſeelige Gemeinſchaft bringet. Ja er wird mit dir eſſen, er wird zu dir eingehen und das Abendmahl mit dir halten,

Apoc. 3, 20. Davon erfahren freylich Werkheilige, Phariſäer, Menſchen, welche ſich auf ihre eigene Gerechtigkeit verlaſſen Nichts; es gehet ihnen, wie den Phariſäern, ſie **murren**, es iſt ihnen unausſtehlich, wenn ſie noch in unſern Tagen erfahren, wie mancher groſſer und abſcheulicher Sünder, ſich zu Jeſu genahet, und von ihm angenommen worden. Armen Sündern aber, denen ihr Gewiſſen aufwacht, kan keine freudigere Nachricht gegeben werden, als dieſe: **Jeſus nimmt die Sünder an, und iſſet mit ihnen.** Freue dich, o Seele! daß der groſſe Sünderfreund dir einen ſo freyen Zutritt verſtattet. Biſt du durch die göttliche Barmherzigkeit ein begnadigter Sünder: nun ſo wirſt du bereits hier in der Welt erfahren, was vor eine Seeligkeit den erwartet, welchen er aufnimmt; aber beſonders in deiner lezten Todesſtunde, wird dir am allererfreulichſten ſeyn, wenn Jeſus dich armen Sündenwurm aufnehmen wird in ſein himmliſches Reich, wo du mit ihm und in ſeiner ſeeligen Gemeinſchaft eſſen, und aller Seeligkeit in Ewigkeit genüſſen ſolſt. Daß begnadigte Sünder, Jünger Jeſu, dieſer Seeligkeit gewiß theilhaftig werden ſollen, verſichert ihnen der Mund der Wahrheit ſelbſt. Luc. 22, 29. 30. Und ich will euch das Reich beſcheiden, wie mirs mein Vater beſchieden hat, daß **ihr eſſen und trinken** ſollet über meinem Tiſch, in meinem Reich. Matth. 26, 29. bis an den Tag, da ichs neu trinken werde **mit euch**, in meines Vaters Reich.

## Gebet.

Habe Dank, du holdſeeliger Sünderfreund, Herr Jeſu! daß du noch immer allen armen Sündern den freyen Zutritt zu deinem liebesvollen Herzen verſtatteſt, ja noch ſel-

ber

der ihnen zurufeſt: Kommt her zu mir Alle, die ihr müh-
ſeelig und beladen ſeyd! Ich nahe mich auf deinen Be-
fehl und auf deine Verheiſſung zu dir, dich zu hören; laß
mich in der Ordnung wahrer Buße und Glauben, immer
näher zu dir kommen, aber auch bey dir bleiben. Ja
ſchenke mir, durch deinen Geiſt, die gewiſſe Verſicherung
deiner Gnade, damit ich mit Wahrheit wiſſen und ſagen
könne: auch mich hat Jeſus angenommen. Soll ich ſchon
hier der groſſen Seeligkeit, welche du allen armen Sün-
dern zugedacht, genüſſen: o wie herrlich wird es nicht end-
lich werden, wenn ich dahin gelanget, wo ich dich den groſ-
ſen Sünderfreund von Angeſicht zu Angeſicht ſehen, und
an deiner Tafel ewig mich erfreuen werde. Amen!

# Am Montag.

Luc. 15, 3—7.

Er ſagte aber zu ihnen das Gleichniß und ſprach: welcher Menſch iſt unter euch, der hundert Schaafe hat; und ſo er der eines verleuret, der nicht laſſe die neun und neunzig in der Wüſten, und hingehe nach dem verlohrnen, bis daß ers finde? Und wenn ers funden hat: ſo leget ers auf ſeine Achſeln mit Freuden; und wenn er heimkömmt, rufet er ſeinen Freunden und Nachbarn und ſpricht zu ihnen: Freuet euch mit mir, denn ich habe mein Schaaf funden, das verlohren war. Ich ſage euch: alſo wird auch Freude im Himmel ſeyn, über einen

einen Sünder, der Buße thut, vor neun und neunzig Gerechten, welche der Buße nicht bedürfen.

Es gieng dem freundlichen Heilande, deſſen liebreiches Herze vor Liebe gegen arme Sünder ganz entbrannt iſt, gar ungemein nahe, daß die Phariſäer und Schriftgelehrten ſeine Liebe, welche er gegen die Zöllner und Sünder zu erkennen gab, ſo liebloß beurtheilten. An ſtatt, daß er ſie deswegen auf das nachdrücklichſte hätte beſtrafen können: ſo ſuchte er vielmehr auch an ihnen lauter Liebe zu beweiſen, und durch ein anmuthiges Gleichniß ſie zu belehren. Er erwählete hierzu das Bild eines Hirten, der hundert Schaafe hat, und davon auch nicht eines gerne verlieren will. Er ſagte: welcher Menſch iſt unter euch. Er wolte gar kein auſſerordentliches Exempel anführen: ſondern ſie nur an das erinnern, was ein Jeder unter ihnen thun würde, wenn er von ſeinem Hundert, auch nur ein einiges Schaaf verlohren hätte. Ein Jeder würde alle übrige Schaafe ſo lange vergeſſen, und nur das verlohrne ſo lange mühſam ſuchen, bis er es wieder gefunden, und zu den übrigen gebracht hätte. Wäre er nun ſo glücklich, das verlohrne Schaaf wieder zu finden: ſo würde er es dem Schaafe keinesweges entgelten laſſen, daſſelbe darüber hart beſtrafen, darum, weil es ſich von der Heerde verlaufen, und ihn durch das Suchen viele Mühe und Sorge verurſachet; ſondern er würde es vielmehr, wenn es vor Mattigkeit und Ohnmacht ihm nicht folgen könnte, auf ſeine Achſeln nehmen,

und mit vielen Freuden forttragen, um es deſto eher wieder zur Heerde zu bringen; ja er würde es vor ein recht groſſes Glück achten, daß er ſo glücklich geweſen, das verlohrne wieder zu finden, daß er auch ſeine Freunde und Nachbarn ermuntern würde, an dieſer ſeiner Freude Theil zu nehmen. Eben ſo, wie ein ſolcher Hirte oder ein Menſch der hundert Schaafe hat, gegen ein verlohrnes Schäflein geſinnet; eben ſo, und noch weit liebreicher iſt unſer Heiland, Jeſus Chriſtus, gegen die armen Sünder geſinnet. Ja der ganze Himmel, Gott ſelbſt und alle heilige Engel freuen ſich, wenn Jeſus der gute Hirte ein ſolches verlohrnes Schaaf wieder gefunden hat. Jeſus verſichert dieſes ſelbſt: ich ſage euch, **alſo wird auch Freude ſeyn im Himmel, über einen Sünder, der Buße thut, vor neun und neunzig Gerechten, welche der Buße nicht bedürfen.** Unter den neun und neunzig Gerechten, welche der Buße nicht bedürfen, verſtehen wir billig ſolche, welche bereits durch den wahren Glauben Gnade bey Chriſto erlanget, und der erſten Buße nicht mehr nöthig haben. Ueber ſolche iſt allerdings Freude im Himmel, aber eine noch gröſſere Freude iſt, wenn dieſe Zahl auch nur noch durch einen Sünder vermehret werden kan, der ſich finden laſſen, und hinzugethan wird. Wir können das, was der Heiland hiemit ſagen will, deutlicher verſtehen, wenn wir das Bild einer zärtlichen Mutter anſehen, welche unter vielen Kindern ein einiges krankes Kind hat; die Geſundheit der übrigen Kinder macht ihr allerdings eine Freude, dieſe aber wird am vollkommenſten, und gedoppelt groß, wenn auch das kranke Kind, welches ihr bis daher viele Sorge, und manche ſchlafloſſe Nacht gemacht, wieder geneſen.

Erkenne hieraus, o Seele! die Bemühung deines Jeſu, auch um eine einige Seele. Dem Herrn Jeſu ſind alle Menſchen, für welche er ſein Blut und Leben gelaſſen, gleich lieb; und ob er gleich Diejenigen, welche ſich zu ſeiner Heerde ſammlen, und das Löſegeld ſeines vergoſſenen Blutes an ſich nicht umſonſt ſeyn laſſen, herzlich liebet: ſo bemerket man doch eine beſonders zärtliche Liebe, auch gegen Diejenige, welche noch nicht ſeine Schaafe ſind. Nicht alleine ganze Völker und Gemeinen; ſondern auch ein einiger Sünder iſt dem Herrn Jeſu ſo theuer und werth, daß er ihm nachgehet, ihn ſuchet, und nicht eher nachläßt, bis daß er ihn findet. Findet der Herr Jeſus ein ſolches verlohrnes Schaaf, das ſich ſo elend, ſchwach, unvermögend und jämmerlich es immer ſeyn mag, endlich finden laſſen: ſo nimmt er es, wie er es findet; kan es ihm nicht folgen: er nimmt es auf ſeine Achſeln, er trägt es fort; es iſt ihm eine Freude, daß er ein verlohren Schaaf gefunden hat; auch Freunde und Nachbarn, andere Kinder Gottes müſſen ſich mit ihm freuen, dieſe müſſen ihm gleichſam helfen, das verlohrne Schaaf wieder zu ſeiner Heerde zu bringen. Die allergröſte Freude iſt im Himmel; Gott freuet ſich, die Engel freuen ſich, und es iſt nicht anders, als wenn Jeſus vor den verlohrnen und wiedergefundenen Sünder einzig und allein geſtorben, und nur vor ihm allein alle Seeligkeit zubereitet wäre. So iſt das Herz Jeſu gegen einen einzigen Sünder, und ſo iſt es auch gegen dich geſinnet. Ueberdenke, o Seele! deine ganze Lebenszeit: ſo wirſt du finden, daß auch dich dein Heiland treulich geſuchet, daß er dir nachgegangen, und nicht anders gegen dich gehandelt, als wenn er einzig und allein nur um deinetwillen gelitten, geſtorben,

ben, und Alles erworben hätte. Oefters mußte ein Wort, das in einer Predigt, zu einer volkreichen Gemeine, geredet wurde, dein Herz, ganz beſonders, rühren; es mußte dich beunruhigen, du konnteſt es nicht wieder los werden, und es war nicht anders, als wenn es dir, und keinem Andern geſagt worden. Das iſt Jeſus, der dich ſuchet, der dir nachgehet. Laſſe ihn, o Seele! nicht länger vergeblich ſuchen. Wirſt du an dir lauter Ohnmacht gewahr, erkenneſt du dein Unvermögen Jeſu nachzufolgen: nur getroſt! er verlanget weiter Nichts, als dich zu finden. Will es mit dir nicht fort, er will dich auf ſeine Achſeln nehmen, und zwar mit Freuden; er will auf deinen verderbten jämmerlichen Zuſtand gar nicht ſehen: aber freuen will er ſich darüber, o Seele! wenn er dich gefunden hat. Nun, ſo mache deinem Heilande die Freude, laſſe dich endlich einmal von ihm finden; er ſucht dich unermüdet. Verirre dich nur nicht weiter; ſondern laſſe dich finden, ſo wie du biſt; er wird dich gewiß heimbringen, und zu ſeiner Heerde tragen, wenn du gleich ſelber nicht fort kommen kanſt. Aber, o ſeelige Seele! wenn du dich finden laſſen: gedenke, was Jeſus ſagt: alſo **wird Freude ſeyn im Himmel, über einen Sünder, der Buße thut.** Iſt das nicht wunderbar, daß Gott und alle heilige Engel ſich über die Buße eines Sünders erfreuen, und doch iſt es eine Wahrheit, weil es uns Jeſus verſichert. Erkenne hieraus, o Seele! die ungemeine Liebe deines Gottes, welcher ſich über deine Buße freuet, weil er, der nicht will den Tod des Sünders, ſondern daß er ſich bekehre und lebe, ſeine liebreiche Abſicht an dir erreichet, der ſich freuet, daß du das Mittel zu deiner Errettung, den Sohn ſeiner Liebe im Glauben angenommen,

nommen, und ſich freuet, daß er dich armen Sündenwurm auch dereinſt zu ſeiner ewigen Freude aufnehmen kan.

## Gebet.

Freundlicher Heiland, Herr Jeſu! gieb doch, daß ſo wichtige Bewegungsgründe zur Buße: als dein emſiges Bemühen einen jeden Sünder zu ſuchen und ſeelig zu machen; und die Freude im Himmel, über einen Sünder, der Buße thut, mein hartes Herze endlich erweichen mögen, mich von dir finden zu laſſen. Meine Verantwortung würde doppelt groß ſeyn, da ich bekennen muß: treulich haſt du ja geſuchet, mich verlohrnes Schäfelein; Gieb doch, treuer Heiland! daß ich dich länger nicht vergeblich ſuchen laſſe; ſondern, da du dich ſo bemühet haſt, meine Seele zu erretten, die angebotene Gnade im Glauben ergreifen, und zu deiner Heerde wieder gebracht werden möge. Amen!

# Am Dienſtag.

Luc. 15, 8—10.

Oder, welch Weib iſt, die zehen Groſchen hat, ſo ſie der einen verleuret, die nicht ein Licht anzünde, und kehre das Hauß, und ſuche mit Fleiß, bis daß ſie ihn finde? Und wenn ſie ihn funden hat, rufet ſie ihren Freundinnen Nachbarinnen, und ſpricht: freuet euch mit mir, denn ich habe meinen Groſchen funden, den ich verlohren hatte. Alſo auch, ſage ich

euch, wird Freude ſeyn, vor den Engeln Gottes, über einen Sünder der Buße thut.

Da der Herr Jeſus mit dieſem Gleichniſſe ebenfals die Abſicht hatte, den Phariſäern und Schriftgelehrten ihr ungleich gefälltes Urtheil über ſeine groſſe Sünderliebe zu verweiſen, und damit, ſeine ernſtliche Bemühung, das Verlohrne wieder zu ſuchen, wie in dem Vorigen, zu erkennen geben will: ſo finden wir zugleich darinnen, einen ſchönen Unterricht, wie auch wir, an unſerm Theil, bey dem ernſtlichen Suchen des Herrn Jeſu, nicht ganz müßig ſeyn, ſondern Alles anwenden ſollen, damit er ſeine liebreiche Abſicht erreichen könne. Unter den zehen Groſchen verſtehen wir billig alle die groſſen Vorzüge und Gnadengaben, welche uns der groſſe Gott, ohne alle unſer Verdienſt und Würdigkeit, geſchenket und mitgetheilet. Leider! haben wir von dieſen der einen verlohren, den herrlichſten und wichtigſten, das Ebenbild Gottes. Die Sünde, welche von Adam her, auf uns geerbet, hat uns darum gebracht, und dafür die ſchändliche Larve des Satans angehänget, daß wir alſo von Natur Sünder und verdammungswürdige Creaturen worden ſind. Jeſus Chriſtus hat uns dieſes verlohrne Ebenbild wieder erworben; wir können durch ihn eben ſo ſeelig werden, als wir vor dem Fall geweſen ſind. Es wird aber an unſerer Seite ein Suchen erfordert; und weil wir von Natur allzuverfinſtert, und ganz blind ſeyn: ſo hat uns Gott ſelbſt ein Licht angezündet; er hat uns ſein göttliches Wort gegeben, daraus wir, theils den unglückſeeli-

gen Zuſtand, darein wir durch die Sünde gerathen, theils aber das Mittel, wodurch wir daraus wieder errettet werden, erkennen ſollen; dieſes Licht müſſen wir gebrauchen, und bey dieſem Licht Dasjenige beobachten, was Jeſus von dem ſuchenden Weibe meldet: ſie kehre das Haus, und ſuche mit Fleiß, bis daß ſie ihn finde. Zwey nothwendige Pflichten, wenn wir wieder zu dem verlohrnen Ebenbilde Gottes gelangen wollen! Wir müſſen 1) das Haus kehren, wir müſſen in einer wahren Buße und herzlicher Reu und Leid über unſere Sünde, unſer tiefes Verderben und grundböſes Herze recht erkennen lernen; und, wie ehedem die Iſraeliten, wenn ſie das Oſterlamm halten wolten, alle Winkel des Haußes durchſuchen und kehren mußten, damit nirgends etwas von Sauerteig übrig bleibe: alſo müſſen auch wir alle Winkel unſers Herzens recht ernſtlich durchſuchen, und Alles aus demſelben wegräumen, was dem Ebenbilde Gottes zuwider. 1 Cor. 5, 7. Auch der verborgene Bann, die heimlichen Sünden, welche uns bisanhero noch an manchem Guten gehindert, müſſen weggeſchaffet werden. Wir müſſen aber 2) mit Fleiß ſuchen, bis wir ihn finden. Unſer Bemühen, das verlohrne Ebenbild Gottes wieder zu erlangen, muß anhaltend ſeyn; wir müſſen nicht ablaſſen, und da wir mit unſerm Kehren und Suchen, mit unſerer Buße dennoch Nichts finden würden: ſo müſſen wir im Glauben ſuchen. Wir müſſen das verlohrne Ebenbild da ſuchen, wo wir es finden können, bey Jeſu, der es wieder hergeſtellet, und welcher einen jeden bußfertigen und gläubigen Sünder wieder dazu erneuren will. Sind wir aber dazu wieder gelanget: ſo muß darüber eine wahre Freude entſtehen; wir müſſen nicht

alleine uns Selbſt darüber erfreuen; ſondern auch unſern Freunden und Nachbarn bekannt machen, was vor Barmherzigkeit uns wiederfahren; wir müſſen ſie rufen, ſie mit uns zur Freude erwecken, und ihnen durch unſer ganzes Bezeugen zu erkennen geben, daß wir den verlohrnen Groſchen, das göttliche Ebenbild, in der Ordnung einer wahren Buße und Glauben geſucht, und wieder erlanget haben. Und wie ſolten ſich wahre Kinder Gottes nicht mit einem begnadigten Sünder darüber erfreuen, da ſo gar **Freude ſeyn wird, vor den Engeln Gottes, über einen Sünder, der Buße thut;** denn dieſe werden ſich allerdings freuen, daß der barmherzige Gott, welcher den Menſchen geſchaffen zum ewigen Leben, und hat ihn geſchaffen zum Bilde, daß er gleich ſeyn ſoll, wie er iſt, ſeine Abſicht nunmehro wieder erreichet; und daß der Neid des Teufels, durch welchem der Tod in die Welt kommen, zu Schanden worden iſt. Sap. 2, 23. 24. Ja die heiligen Engel werden ſich freuen, wenn arme Sünder nunmehro in ihre ſeelige Geſellſchaft gelangen, und das Lob Gottes durch ſie, in ihren himmliſchen Chören vermehret wird.

Erkenneſt du, o Seele! daß du dieſen Groſchen des göttlichen Ebenbildes, welcher dir, ohnerachtet du ſolchen in Adam verlohren hatteſt, dennoch in der heiligen Taufe war wieder gegeben worden, aufs neue verlohren: nun ſo ſäume keinen Augenblick ſolchen wieder zu ſuchen. Jeſus, der Sünderfreund ſuchet dich; er hat dieſen Groſchen dir gleichſam anfgehoben, und iſt bereit und willig, dir ſolchen wieder zu geben, wenn du dich von ihm wilſt finden laſſen. So lange du aber noch den groſſen Verluſt und den damit verknüpften Schaden nicht einſieheſt; ſo lange in dir noch kein

wahres Verlangen entſtehet, daß doch das göttliche Ebenbild in dir erneuret werden möchte: ſo lange wirſt du freylich als ein verirrtes Schaaf dahin gehen, dich immer mehr und mehr von deinem Hirten verlaufen, und endlich aus eigner Schuld verlohren gehen. Wird Freude ſeyn vor den Engeln Gottes und im Himmel über einen Sünder, der Buße thut: ſo würde im Gegentheil das erbarmende Jeſusherz recht ſchmerzlich betrübet werden, wenn alle ſeine Bemühungen an dir umſonſt ſeyn ſolten; die Engel würden trauren, daß ein ſo koſtbares Löſegeld, deſſen nicht einmal die gefallenen Engel gewürdiget, an dich vergeblich verwendet worden; und deine Unbußfertigkeit würde den Teufeln eine Freude machen, welche dir ein ewiges Wehklagen zuwege bringen wird. Ueberlege dieſes, o Seele! bedenke die groſſe Unſeeligkeit, welche mit dem Verluſt des göttlichen Ebenbildes unnachbleiblich verknüpfet, und laſſe dich erwecken ſolches wieder zu ſuchen. Gebrauche das Licht des göttlichen Wortes: prüfe dich nach demſelben; und haſt du erkannt, daß du noch nicht zu dem Ebenbilde Gottes wieder erneuert biſt: ſo ſäume keinen Augenblick, zu ſuchen und Alles anzuwenden, dieſen verlohrnen Groſchen wieder zu erlangen. Kehre das Haus deines Herzens; laſſe Nichts in demſelben zurücke, was dich verhindern kan, dem Bilde deines Gottes wieder ähnlich zu werden. Alle Sündengreuel, alle verderbte Neigungen und Begierden, aller Sauerteig der Boßheit und Schalkheit muß rein ausgefeget werden. Suche aber auch mit allem Fleiß, anhaltend und gläubig bey Jeſu, ſo lange, bis du wieder findeſt, was du verlohren. Dein Suchen wird nicht vergeblich ſeyn, da Jeſus auch dich ſuchet. Biſt du wiederum zum

Bilde Gottes erneuret: ſo wirſt du nicht alleine Selbſt mit innigſter Freude erfüllet werden; ſondern alle Kinder Gottes, ja ſo gar die Engel Gottes werden ſich über deine Buße erfreuen, und du wirſt in ihrer ſeeligen Gemeinſchaft dich mit ihnen ewig erfreuen.

## Gebet.

Treuer Heiland, Herr Jeſu! gieb doch, daß dein Bemühen, nach der armen Sünder Heil und Seeligkeit, mich aufs neue, von nun an, reizen und erwecken möge, Alles anzuwenden, durch wahre Buße und Glauben das verlohrne Ebenbild Gottes ernſtlich zu ſuchen, und nicht eher abzulaſſen, bis daß ich es finde. Du biſt bereit und willig, die Seeligkeit, welche ich durch Adams Fall und meine eigene Schuld verlohren, mir wieder zu ſchenken; und weil du ſolche bereits erworben: ſo erforderſt du nun ein eifriges Suchen und Verlangen von mir, derſelben in der Ordnung einer wahren Buße und des Glaubens, theilhaftig zu werden. Schenke mir ein recht ernſtliches Verlangen darnach, damit ich durch meine Buße den Engeln Freude machen, und in ihrer Geſellſchaft ein ewiges Halleluja dereinſt anſtimmen möge. Amen!

# Am Mittwoch.

1 Petri 5, 6. 7.

**So demüthiget euch nun unter die gewaltige Hand Gottes, daß er euch erhöhe zu ſeiner Zeit.**

Zeit. Alle eure Sorge werfet auf ihn, denn er ſorget für euch.

Nachdem der heilige Petrus in dem Vorhergehenden, ſowohl die Aelteſten, als die Jungen, zu einem Gott wohlgefälligen Verhalten vermahnet, und zum Beſchluß die Erinnerung gegeben: haltet veſt an der Demuth: denn Gott widerſthet den Hoffärtigen, aber den Demüthigen giebt er Gnade: Vers 5. ſo rufet er ihnen in unſerm Texte, aufs neue, recht nachdrücklich zu: So demüthiget euch nun unter die gewaltige Hand Gottes. Sie ſolten in Erkänntniß ihrer Ohnmacht und Dürftigkeit, ſich Gott gänzlich unterwerfen, ſich ſeiner mächtigen und gerechten Regierung völlig überlaſſen, und die gewaltige Hand, den mächtigen Arm, mit welchem er Gewalt übet, und zerſtreuet, die hoffärtig ſind, in ihres Herzens Sinn, Luc. 1, 51. fürchten. Gott verlanget eine freywillige Demuth; denn woferne der arme Menſch, der arme Wurm, Staub und Aſche, in ſeinem hoffärtigen Sinn beharren wolte: ſo kan ihn die gewaltige Hand Gottes ſchon demüthigen, ja gar vom Stuhl herunter ſtoſſen, wie wir in der heiligen Schrift davon die merkwürdigſten Exempel aufgezeichnet finden. Hingegen haben ſich die Demüthigen der Gnade Gottes zu verſichern, und auch hier in unſern Worten die Verheiſſung, daß er euch erhöhe zu ſeiner Zeit. Es iſt alſo die Demuth der Weg, nicht aber ein verdienſtliches Mittel, zur Erhöhung zu gelangen. Es iſt die erſte Staffel, welche ein Jeder betreten muß, den Gott erhöhen will. Unterdeſſen hat ſich Gott

vorbehalten die Zeit, wenn er die Demüthigen erhö=hen will, zu ſeiner Zeit. Mehrentheils werden die Demüthigen hier in der Welt in der Niedrigkeit und Verachtung gelaſſen; unterdeſſen, ob ſie wohl vor den Menſchen viel Leidens haben: ſo ſind ſie doch ge=wiſſer Hofnung, daß ſie nimmermehr ſterben; Sap. 3, 4. ſeqq. aber zu ſeiner Zeit, wenn es hier nicht geſchiehet: ſo wird es doch dort in jenem Leben gewiß geſchehen, da wird er ſie erhöhen und recht groß ma=chen. Er hebt ſie hoch in Ewigkeit.

Solche Demüthige, welche ſich ſo ganz der gewal=tigen Hand ihres Gottes unterworfen, welche ihr Nichts, ihre Ohnmacht und Unvermögen wahrhaftig erkannt, und ſich gleichſam der Hand Gottes ganz hin=gegeben, mit ihnen zu thun und zu machen, was er nur will, ſehen die folgenden Ermahnung Petri, alle eu=re Sorgen werfet auf ihn, als ein recht groſſes Vorrecht und Privilegium an. Sorgen ſie, als Chri=ſten, vor ihre Seele; ſind ſie bekümmert, wie ſie doch in einer ſo verderbten Welt ihre Seele erretten, und ſeelig werden möchten: ſo werfen ſie auch dieſe Sor=ge auf den Herrn; ſie trauen ihm kindlich zu, er wer=de in einer ſo wichtigen Sache, darauf ihre See=ligkeit beruhet, vor ſie ſorgen, und wiſſen wohl, daß ſie mit ihren Sorgen dennoch Nichts ausrichten würden. In irdiſchen und zeitlichen Dingen entſchla=gen ſie ſich beſonders aller ängſtlichen Sorgen, welche ihr Gemüth beunruhigen können. Sie werfen aber die Sorge auf den Herrn, ſo lange, und anhaltend, bis ſie derſelben los werden. Haben ſie ihr Herze vor Gott ausgeſchüttet; haben ſie alle ihre Sorgen, dem Herrn geſaget; ſie merken aber dennoch, daß das Ge=müthe wieder beunruhiget wird: ſo laſſen ſie nicht ab,

bis

bis ihr Herze leicht wird, bis ihre Sorgen verſchwinden, und bis ſie mit Wahrheit glauben können, Gott ſorgt. Wie ruhig und zufrieden kan alſo nicht ein Chriſt ſeyn, welcher dieſer Vermahnung Petri folget, denn er hat die Verſicherung, **denn er ſorget für euch.** Jeſus Chriſtus beſtätiget dieſes ſelber, da er ſeine Jünger von den irdiſchen Sorgen, vor Nahrung und Kleidung, abmahnet; und nachdem er ihnen zu erkennen gegeben, wie ſein himmliſcher Vater ſo gar vor die Vögel unter dem Himmel, und vor das Gras auf dem Felde ſorge, ſehr nachdrücklich hinzuſetzet: Solte er das nicht vielmehr euch thun? o ihr Kleingläubigen! Matth. 6, 25—30. Er ſorget, er weiß, und kennet alle die Noth und das Anliegen der Seinigen; er weiß die beſten Mittel, wie er ihnen helfen und ſie erretten kan; und läßt ſie in allen ihrem Anliegen ſein väterliches Herze offen finden. So oft ſie nur eine Sorge auf ihn werfen: ſo iſt es nicht mehr ihre Sorge; ſondern es iſt ſeine Sorge, **denn er ſorget für euch.** Er ſorget für das Geiſtliche. Gott hat in ſeinem Liebesrath ſchon geſorgt, daß wir in ſeinem Sohne Gnade und Seeligkeit erlangen können; wer nur ſelber ernſtlich vor ſeine Seele ſorget, wird erfahren, es iſt ſchon geſorgt, und Gott wird ferner ſorgen, ihm Dasjenige, was er vor ihm, von der Ewigkeit her, bereits beſorgt, wahrhaftig mitzutheilen. Gott ſorgt auch im Leiblichen; was unſer Gott erſchaffen hat, das will er auch erhalten. Er ſorgt vor alle unſere Umſtände; und da er ſchon für uns geſorgt, ehe wir noch ſelber ſorgen können: ſo wird er um ſo mehr ſorgen, wenn wir unſere Sorgen, nach ſeinem Willen, auf ihn werfen, und ihn nur ſorgen laſſen.

Prüfe dich, o Seele! wie ſtehet es um die Demuth? Haſt du dich von ganzem Herzen unter die gewaltige Hand deines Gottes gedemüthiget, dich ihm gänzlich unterworfen; oder fähreſt du noch immer fort in deiner ſtolzen Einbildung und Gott mißfälligen Hochmuth? Gedenke doch, o Seele! an die gewaltige Hand Gottes; er kan dich gar wohl demüthigen, dich aber auch zerſtreuen, vom Stuhl ſtoſſen, und gänzlich von ſeinem Angeſicht verwerfen. Du kanſt dich freylich aus natürlichen Kräften nicht ſelber demüthigen; bitte aber deinen demüthigen Heiland, daß er dir Gnade verleihe, dein Elend und Verderben recht einzuſehen: ſo wirſt du bald gering, niedrig und klein genung werden; du wirſt dich ſchämen, nur deine Augen aufzuheben. Ergreifeſt du im Glauben die Demuth Jeſu: ſo wirſt du nicht allein bey Gott Gnade erlangen; ſondern er wird dich auch **erhöhen zu ſeiner Zeit.** Würde er auch in der Welt vor nöthig erkennen, dich in der Demuth und Niedrigkeit zu erhalten: ſo wird er dich dort erhöhen, und recht groß machen.

Laſſe dir auch, o Seele! die Ermahnung Petri: **Alle eure Sorge werfet auf ihn,** zu einer recht kräftigen Erinnerung dienen, dich aller ängſtlichen Sorgen, zu entſchlagen, und alle Sorgen, welche dein Gemüthe beunruhigen, dich zerſtreuen, und an manchen Guten verhindern, **auf den Herrn zu werfen;** ihn mit einem kindlichen Vertrauen Alles hinzugeben, und dich ihm gänzlich zu überlaſſen. Aber auch **alle Sorgen,** keine einige ausgenommen. Will es nicht gleich gehen; entſtehen neue Sorgen in deinem Gemüthe: ſo mußt du **werfen,** immer anhalten, dem Herrn Alles ſagen und klagen, dich von allen Sorgen losreiſ-

ſen,

ſen, und gewiß glauben, was Petrus ſagt: **denn er ſorget für euch.** Wenn du nur dein ganzes Leben überdenken wilſt: ſo wirſt du mehr als einmal erfahren haben, Gott ſorgt für dich. Er ſorgte, da du noch nicht einmal in der Welt wareſt; wie vielmehr wird er nun für dich ſorgen, da du ſeiner Sorgfalt nöthig haſt. Aber, welch ein groſſer Troſt: Gott ſorgt für dich; der allmächtige Gott, der thun und machen kan, was er will, der ſorgt für dich; der allweiſe Gott, der am beſten weiß, was dir gut und heilſam iſt, der ſorgt für dich. Der allgütige Gott, der dich gerne zeitlich und ewig glücklich machen will, der ſorgt für dich. So überlaſſe dich ferner ſeiner väterlichen Sorgfalt, er wird ſorgen vor deine Seele, und vor deinen Leib; er wird ſorgen vor dein Leben, und vor dein Sterben, und dort, in jener ewigkeit, wirſt du es vollkommen erfahren, wie treulich er vor dich geſorget hat.

## Gebet.

Demüthiger Heiland, Herr Jeſu! mein natürlicher Stolz und Uebermuth iſt das gröſte Hinderniß, daß ich mich noch nicht unter die gewaltige Hand Gottes gedemüthiget habe. Befreye mich davon und ſchenke mir ein recht demüthiges Herze, damit ich auch dir in deiner Demuth nachfolgen und den Weg betreten möge, auf welchem du mich, aus lauter Gnade und Barmherzigkeit, erhöhen wilſt. Wenn ich in wahrer Demuth recht erniedriget, meine Ohnmacht erkenne: alsdenn wird es mir die angenehmſte Sache ſeyn, alle meine Sorge auf dich zu werfen, und dich, als meinen Gott, zu erkennen, der für mich ſorget, weil ich für mich nicht ſorgen kan. Nun, ſo ſorge denn, Herr Jeſu! in allen Umſtänden für mich: inſonderheit ſorge für

meine Seele, und laß mich in einem kindlichen Vertrauen auch im Leiblichen alle meine Sorge auf dich werfen, und im Leben, Leiden und Sterben erfahren, daß du für mich ſorgeſt. Amen!

# Am Donnerſtag.

1 Petri 5, 8.

**Seyd nüchtern und wachet, denn euer Widerſacher der Teufel, gehet umher, wie ein brüllender Löwe, und ſuchet, welchen er verſchlinge.**

Es verbindet hier der Apoſtel **nüchtern** ſeyn und **wachen**, auf das genaueſte mit einander. Auch im natürlichen Leben würde ein Menſch, der mit überflüßigen Getränke und Speiſen angefüllet, wenn er noch überdieß ſchlaffen wolte, einer bevorſtehenden Gefahr ſchwerlich entgehen. Das **nüchtern** ſeyn, würde ihm keine Sicherheit verſchaffen, wenn er dabey ſchlaffen wolte; und das **Wachen** würde ihm nicht helfen, wenn er als ein Trunkener und mit Ueberfluß Angefüllter, des Gebrauchs ſeiner Sinnen beraubet wäre. Es muß alſo Beydes, **nüchtern** ſeyn und **wachen**, beyſammen ſtehen. Was zu dem nüchtern ſeyn hauptſächlich erfordert wird, lehret unſer Heiland; Luc. 21, 34. aber, hütet euch, daß eure

Herzen nicht beſchweret werden, mit Freſſen und Sauſen, und mit Sorgen der Nahrung. Es wird alſo von Chriſten nicht nur erfordert, daß ſie ſich in allen Stücken einer genauen Mäßigkeit befleißigen, daß ſie nüchtern werden aus des Teufels Strick, von dem ſie vor ihrer Bekehrung gefangen waren, zu ſeinem Willen; 2 Tim. 2, 26. ſondern ſie müſſen ſich auch aller unnöthigen Sorgen, beſonders der Nahrungsſorgen entſchlagen. Es iſt dahero dieſes ein wichtiger Bewegungsgrund, der vorhergehenden Vermahnung Petri, alle eure Sorge werfet auf ihn, zu folgen. Ein Chriſt muß alſo **nüchtern** ſeyn; er muß ein freyes Gemüthe haben, und ſein Sinn muß beſtändig darauf gerichtet ſeyn, ſich fürzuſehen, und der beſorglichen Gefahr zu entgehen. Er muß aber auch **wachen**, er muß nicht allein von dem Schlaffe der Sünden aufgeſtanden ſeyn; ſondern auch den Schlaf der Sicherheit vermeiden; er muß, gleich einem Soldaten, auf ſeinem Poſten wachſam ſeyn, alle Zugänge, wo er von dem Feinde unvermuthet überfallen werden könnte, ſorgfältig verwahren; ſich beſtändig umſehen, und auf ſeiner Huth ſtehen, damit ihm der Feind nicht unverſehens über den Hals kommen möge. Warum aber ein ſo ſorgfältiges Verhalten der Chriſten nöthig ſey, macht der Apoſtel in den folgenden Worten bekannt, da er anzeiget, wie ein ſehr grauſamer, liſtiger und gefährlicher Feind auf ſie laure. Dieſen grauſamen Feind, nennet er, den **Widerſacher, den Teufel**, und vergleichet ihn mit einem **brüllenden Löwen**. Dieſer **Widerſacher** iſt, wie ihn Jeſus ſelber beſchreibet, ein Mörder vom Anfang, und ein Vater der Lügen; Joh. 8, 44. er iſt ein Verkläger unſerer Brüder, der ſie verklaget Tag und Nacht vor Gott. Apoc. 12, 10.

10. Es iſt ihm nicht genung, daß er Hevam verführte mit ſeiner Schalkheit, 2 Cor. 11, 3, Gen. 3, 1—6. und die ganze Welt verführet; Apoc. 12, 9. ſondern ſein ganzes Bemühen iſt noch immer dahin gerichtet, die Menſchen um Seel und Seeligkeit zu bringen; dahero diejenigen, welche einmal aus ſeinem unſeeligen Dienſt ausgegangen, und ſeine Sclavenfeſſel zerbrochen, ſeine Nachſtellungen um ſo mehr zu fürchten haben. Denn ſolche arme unglückſeelige Sclaven, die er ſchon in ſeiner Gewalt hat, braucht er nicht zu ſuchen; ſondern ſein Bemühen gehet dahin, ſein hölliſches Reich zu vermehren und wo möglich, Solche, die ihm entgangen, wieder in ſein Netze zu ziehen. Er hat eine ſolche brennende Begierde, und ein ſo ſehnliches Verlangen nach ihnen, wie ein hungriger Löwe, der vor Hunger und Begierde brüllet, und überall einen Raub aufſuchet. Es iſt ein liſtiger Feind, **er gehet umher und ſuchet**, wie er dieſes Selbſt von ſich ſaget: ich habe das Land umher durchzogen. Hiob 1, 7. Sein Umhergehen machet, daß wir an keinen Ort für ihm ſicher ſind. So lange wir noch in der Welt leben, ſind wir ſeinen Nachſtellungen beſtändig ausgeſetzet; wir treffen ihn an, wo wir es gar nicht meinen ſolten: da die Kinder Gottes vor den Herrn traten, war der Satan auch unter ihnen, Hiob 1, 6. So gar in der Kirche, an Orten, wo wir uns zu erbauen ſuchen, auf unſern ordentlichen Berufswegen, und nirgends ſind wir ſicher, **denn er gehet umher, und ſuchet**; überall hat er ſeine Schlingen und Netze geleget; eine jede Gelegenheit weiß er zu gebrauchen, uns, wenn wir nicht **nüchtern** ſeyn und **wachen** zu berücken, und den Strick über zu werfen. Er iſt endlich ein gefährlicher Feind, denn er will uns

ver-

verſchlingen, ganz auffreſſen, und in zeitliches und ewiges Verderben ſtürzen. Sein Neid verurſachet, daß er uns armen Menſchen die groſſe Seeligkeit, welche uns Gott bereitet, und welche er, da wir durch Betrug des Satans darum gekommen, uns durch ſeinen Sohn Jeſum Chriſtum wieder erwerben laſſen, mißgönnet, und gerne alle mit ſich in ſein hölliſches Reich ſchleppen möchte.

Haſt du denn, o Seele! jemahls an die groſſe Gefahr, darinnen du ſteheſt, recht gedacht? haſt du dich als einen Pilgrim angeſehen, der durch fürchterliche Wüſten wandelt, wo Mörder und reiſſende Thiere auf ihn paſſen, ihn, wo möglich, von ſeiner Reiſe zurück zu halten, und mit ihren Mordklauen zu zerreiſſen trachten? Erkenneſt du die Grauſamkeit, Liſt und Gefährlichkeit deines Feindes? Prüfe dich; und findeſt du, daß du freylich bisanhero ſo ſicher dahin gegangen: ſo erſchrecke darüber, denn du biſt in der gröſten Gefahr, verſchlungen, und in zeitliches und ewiges Verderben geſtürzet zu werden. Bitte Jeſum, den Sohn Gottes, der da kommen iſt, daß er die Werke des Teufels zerſtöhre, 1 Joh. 3, 8. daß er auch in dir, alle Werke des Teufels zerſtöhre, dich von der Sünde, wodurch du in des Teufels Sclaverey und Dienſt gerathen, völlig befreyen, und dich zur Freyheit der Kinder Gottes bringen wolle. Biſt du aus dieſer unſeeligen Sclaverey errettet: ſo darfſt du alsdenn um ſo weniger ſicher ſeyn. Je weniger der Teufel, dein Widerſacher, an deiner, durch Jeſu Blut erlößten Seele, Theil hat: deſto begieriger iſt er darnach, ſie zu erhaſchen und zu verſchlingen. Er gehet umher und ſuchet. Du wirſt nirgends vor ſeinen Nachſtellungen ſicher ſeyn; denn an Orten, wo du es

gar nicht vermuthen ſolteſt, wird er auf dich lauren; in den unſchuldigſten Dingen, wirſt du dir gelegte Schlingen antreffen, und auf allen deinen Tritten und Schritten wird er dir nachgehen. Er wird nicht immer brüllen, als ein Löwe; ſondern auch nach Schlangenart, dich mit ſüſſen und annehmlichen Vorſpiegelungen zu betrügen ſuchen. Darum, o Seele! folg der Vermahnung Petri, **ſeyd nüchtern und wachet.** Iſt dein Feind grauſam: ſo ſey deſto eifriger beſorgt, ſeinen Mordklauen zu entweichen. Sieheſt du, wie die elenden Sündendiener und Sclaven des Satans ſchon hier ſo unſeelige Menſchen ſeyn: o ſo bedenke, was wird erſt dort werden, wenn er ſie ganz verſchlungen, daß gar keine Errettung mehr möglich iſt. Iſt dein Feind liſtig: ſo ſey du, o Seele! deſto vorſichtiger; gedenke, wo du ſteheſt und geheſt, der Satan **gehet umher und ſuchet!** traue deinem eigenen Herzen nicht, auch da weiß ſich der Satan zu verbergen, und dich, wenn du nicht nüchtern biſt, und wacheſt, zu betrügen. Iſt es ein gefährlicher Feind, der dich zeitlich und ewig ins Verderben zu ſtürzen ſuchet, der dich verſchlingen will: ſo ſey, o Seele! beſtändig auf deiner Hut. Suche unverrückt in der Gemeinſchaft deines Jeſu zu bleiben: ſo biſt du unter ſeinen Schirmen, vor den Stürmen aller Feinde frey; laß den Satan wittern, laß den Feind erbittern, dir ſteht Jeſus bey.

## Gebet.

Mächtiger Heiland, Herr Jeſu! der du kommen biſt, die Werke des Teufels zu zerſtöhren; befreye mich gänzlich von dem unſeeligen Sündendienſt und der Sclaverey des Satans. Zerreiſe auch die allerſubtilſten Fäden, und laß mich

mich Herr! mit Nichts beſtricken, was mir kan mein Ziel verrücken. Haſt du mich, Herr Jeſu! befreyet, und zu deiner ſeeligen Gemeinſchaft gebracht: ſo bewahre mich vor fleiſchlicher Sicherheit, und gieb Gnade, daß ich nüchtern ſeyn möge und wachen, damit mich dieſer Widerſacher, nicht aufs neue, von dir abziehe. Gieb mir die Grauſamkeit und die Liſt dieſes hölliſchen Feindes recht zu erkennen; und je gröſſer die Gefahr, von ihm verſchlungen zu werden: deſto ſorgfältiger laß mich ſeyn, ſeinen Nachſtellungen zu entgehen; und will Satan mich verſchlingen: ſo laß die Englein ſingen: dies Kind ſoll unverletzet ſeyn. Amen!

# Am Freytag.

## 1 Petri 5, 9.

**Dem widerſtehet veſte im Glauben, und wiſſet, daß eben dieſelbigen Leiden über eure Brüder in der Welt gehen.**

Die vorhergehende Ermahnung Petri gieng beſonders dahin, nüchtern zu ſeyn und zu wachen, damit uns der Widerſacher nicht ſchlafend und ſicher finden möge, weil er ſonſt gewonnen Spiel haben, und uns verſchlingen würde. Ob wir nun wohl durch Nüchternheit und Wachſamkeit ſeinen gelegten Stricken und Netzen entfliehen können: ſo ſind wir doch deswegen vor ſeinen weitern Anfällen und Ver-

ſuchungen nicht ſicher. Selbſt der Heiland mußte ſeine Anfälle aushalten, denn der Verſucher trat zu ihm. Matth. 4, 3. Iſt dieſes dem Haupte wiederfahren: ſo wird es den Gliedern nicht beſſer gehen, welches eben hier Petrus ſaget: **und wiſſet, daß eben dieſelbigen Leiden**, dieſe Anfälle und Verſuchungen, **über eure Brüder in der Welt gehen.** Alle gläubige Kinder Gottes müſſen, ſo weit es Gott zu ihrer Prüfung zuläßt, dieſe Anfälle und Verſuchungen erfahren und aushalten. Sind ſie aber nüchtern und wachen, haben ſie ſich gefaßt darauf gemacht, daß ſie nicht überrumpelt werden: ſo können ſie nach der Ermahnung Petri, widerſtehen, **dem widerſtehet.** Der heilige Apoſtel Jacobus verſichert alle Gläubige, daß ſie von dieſem Widerſtehen, einen ungemeinen Vortheil haben: widerſtehet dem Teufel: ſo fleucht er von euch. Jac. 4, 7. Der heilige Apoſtel erfordert aber Zweyerley: ſie ſollen widerſtehen veſte, unbeweglich; ſie ſollen als rechte Kriegshelden männlich und ſtark ſeyn; 1 Cor. 15, 58. 16, 13. dem Feinde in keinem Stücke nachgeben, nirgends einige Schwäche zeigen, wodurch er ſie aus ihrer Veſtung bringen, und überwältigen könnte. Das würde aber noch ein ſchlechter Widerſtand ſeyn, wenn ſie nur etwa dieſe oder jene Sünde beſonders angreifen, und davon los zu werden ſuchten; ſondern ſie müſſen ihr ganzes Verderben erkennen lernen, damit auf keinerley Weiſe der Satan Gelegenheit finde, ſich ihrer zu bemächtigen: denn iſt hier gleich ein Kampf wohl ausgericht, das machts noch nicht. Sie müſſen aber widerſtehen **im Glauben.** Wolten ſie ſich mit ihren eigenen Kräften gegen einen ſolchen grauſamen, liſtigen und gefährlichen Feind wagen: ſo würden ſie mit allen ihrem Widerſtehen

Nichts

Nichts ausrichten, und doch endlich unterliegen, denn wir haben nicht mit Fleiſch und Blut zu kämpfen; ſondern mit Fürſten und Gewaltigen, Epheſ. 6, 12. und er hat einen groſſen Zorn, und weiß, daß er wenig Zeit hat. Apoc. 12, 12. Dahero er Alles anwenden wird, ſeine gefährliche Anſchläge auszuführen. Widerſtehen aber Gläubige im Glauben; halten ſie ſich an Jeſum, welcher dem Teufel die Macht genommen; Ebr. 2, 14. ſehen ſie den Satan, als einen von Jeſu bereits überwundenen Feind an; wiſſen ſie ihm nach dem Exempel Jeſu, Matth. 4, 4. 7. 10. mit dem göttlichen Worte, denn es ſtehet geſchrieben, recht zu begegnen, und der geiſtlichen Rüſtung, welche Paulus Epheſ. 5, 13 — 17. anweiſet, ſich zu gebrauchen: ſo werden ſie ihm ſo widerſtehen, daß er mit ſeinen Anfällen zu Schanden werden muß.

Haſt du, o Seele! in der vorigen Betrachtung ſowohl deinen Feind kennen lernen, als auch eine Ermahnung bekommen, dich gefaßt zu halten, nüchtern zu ſeyn und zu wachen, damit du nicht unverſehens überfallen werden möchteſt: nun ſo wiſſe, daß du deswegen noch nicht auſſer aller Gefahr biſt; ſondern noch verſchlungen werden kanſt, wenn du nicht auch widerſteheſt. Es machen es freylich viele Chriſten, wie furchtſame Soldaten, welche ihren Poſten eine Zeitlang bewahren, den Feind kommen ſehen, aber an ſtatt, daß ſie ihn mit einer Gegenwehr abtreiben ſolten, das Gewehr ſtrecken, und ſich gefangen geben. So lange ſie den Feind noch von weiten ſehen: ſo ſind ſie nüchtern und wachen; wenn er aber ſie da angreift, wo ſie ihre Schwäche zeigen, diejenige Luſt rege macht, welche am meiſten in ihnen herrſchet; ſie zu einer Schoosſünde verleitet, welche ſie noch vorzüglich lieben: da

iſt es um ſie geſchehen, ſie widerſtehen nicht, und gerathen in die Gefahr verſchlungen zu werden. Prüfe dich, o Seele! wie haſt du es bisher gemacht; haſt du, wenn der Feind mit ſeinen Verſuchungen dich angefallen, wohl an die Vermahnung Petri gedacht, dem widerſtehet? Vielleicht haſt du wohl widerſtanden, aber nicht veſte und im Glauben; du haſt zwar in ein und andern Stücken, welche dir wenig zu verläugnen gekoſtet, widerſtanden: wenn es aber auf die liebſte Luſt angekommen, wie hat es da ausgeſehen? Du haſt nur aus eignen Kräften widerſtehen wollen, aber nicht veſte, nicht anhaltend. An gewiſſen Feſten, an gewiſſen Tagen etwa, wenn du biſt zur Beichte und zum heiligen Abendmahl gegangen, haſt du dich deiner ſonſt gewohnten Sünden enthalten, welche du zu anderer Zeit ohne alles Bedenken ausgeübet; daher iſt es dem Teufel gar ein Leichtes geweſen, dich zu berücken. Du haſt nicht widerſtanden im Glauben. So lange dein Herze noch nicht ganz dem Herrn Jeſu übergeben, und mit ihm iſt vereiniget geweſen: ſo lange haſt du auch noch keinen Theil an ſeinem Sieg, und kanſt den Teufel noch als keinen überwundenen Feind anſehen. Gedenke aber, o Seele! in was vor einer Gefahr du ſteheſt, und folge ſogleich dem Zuruf Petri, dem widerſtehet veſte im Glauben. Es gehöret allerdings ein groſſer Ernſt dazu; Paulus ſagt zu den Ebräern, denn ihr habt noch nicht bis aufs Blut widerſtanden, über dem Kämpfen wider die Sünde. Ebr. 12, 4. Die Sünde iſt das gewöhnlichſte Netz, welches der herumgehende Teufel aufſtellet, die Menſchen zu berücken, wider dieſe mußt du nun kämpfen bis aufs Blut; lieber Blut und Leben laſſen, als Gott mit einer einzigen wiſſentlichen und vorſetzlichen Sünde

de beleidigen. Iſt dir der Feind zu mächtig, ſind deine Kräfte zu ſchwach: halte dich im Glauben an Jeſum, welcher dieſen Feind überwunden hat. Sein Sieg wird dein Sieg ſeyn, und in der Vereinigung mit Jeſu, werden alle Anfälle des Satans, Nichts anders, als menſchliche Verſuchungen ſeyn; er wird dich nicht über Vermögen verſuchen laſſen, und ſchaffen, daß auch dieſe Verſuchungen ſo ein Ende gewinnen, daß du es wirſt ertragen können. 1 Cor. 10, 13. Es begegnet dir auch Nichts Neues und Sonderliches; ſondern andere Kinder Gottes müſſen, ſo lange ſie in dieſer böſen Welt leben, eben dergleichen erfahren. Es werden dir aber in der Gemeinſchaft Jeſu, alle die Anfälle des Satans, wodurch Weltkinder, die nicht widerſtehen, ins Verderben gerathen, nur Leiden ſeyn, ein Creuz, welches Gott zu deiner Läuterung und Prüfung über dich verhänget, und da dir dein veſter Widerſtand im Glauben, eine herrliche Sieges-Crone zu wege bringen wird.

## Gebet.

Mächtiger Heiland, Herr Jeſu! der du Selbſt die Verſuchung des Satans erduldet, dieſen Feind aber dergeſtalt abgewieſen, daß er deine Gläubige zwar verſuchen, ihnen aber nicht ſchaden kan. So lange ich hier in dieſer Welt lebe, muß ich freylich noch manchen Kampf mit dem Satan halten, welcher mich auf alle Weiſe von dir abzuziehen und wieder in ſeine Gewalt zu bringen trachtet. Gieb doch, Herr Jeſu! daß ich ihm veſte und im Glauben widerſtehen möge. Laß mich nicht alleine beſtändig auf meiner Huth ſeyn, damit er mich niemahls ſicher finde; ſondern, wenn auch das böſe Stündlein kömmt, daß er ſeine feurige Pfeile auf mich losdrückt: ſo hilf, daß

ich ihn durch dich überwinde, und in deinem Sieg empfinde, wie ſo ritterlich, du gekämpft für mich. Amen!

# Am Sonnabend.

1 Petri 5, 10. 11.

**Der Gott aber aller Gnade, der uns berufen hat zu ſeiner ewigen Herrlichkeit in Chriſto Jeſu, derſelbige wird euch, die ihr eine kleine Zeit leidet, vollbereiten, ſtärken, kräftigen, gründen; demſelbigen ſey Ehre und Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen!**

Der heilige Apoſtel beſchlüſſet alle vorhergegebenen Vermahnungen mit einer herrlichen und troſtreichen Verheiſſung. Er zeiget an

1) von wem dieſe Verheiſſung zu erwarten: **Der Gott aber aller Gnade.** Von dem Gott, der da reich iſt an Gnade und Barmherzigkeit, können wir wohl Nichts anders als Gnade erwarten, und der Gott, welcher uns die gröſte Gnade erzeiget, welche wir arme Sünder nur hoffen und verlangen können, iſt es wohl werth, daß wir ſeinen Beruf annehmen, denn dieſes iſt eben die allergröſte Gnade, **der uns berufen hat zu ſeiner ewigen Herrlichkeit in Chriſto Jeſu.** Nach dem Reichthum der Gnade, konnte Gott ſeine ewige Herrlichkeit nicht vor ſich alleine

ne behalten: er beſchloß daher, nach ſeiner Liebe, Menſchen zu ſchaffen, nach ſeinem Bilde, welche ſeiner Seeligkeit theilhaftig werden könnten. Machten ſich dieſe Menſchen aus eigner Schuld einer ſo groſſen Seeligkeit verluſtig: ſo wurde auch dadurch der Gott aller Gnaden nicht zu einer Veränderung ſeiner ſo liebreichen Abſichten veranlaſſet; er erwählte vielmehr das einige und vollkommenſte Mittel, dem Menſchen die verſcherzte, aber doch immer zugedachte Seeligkeit dennoch zu ſchenken; er gab ſeinen einigen Sohn her, welcher das verlohrne Heil wieder erwerben, und allen anbieten mußte. In dieſem ſeinem Sohne Chriſto Jeſu berufet Gott alle und jede Menſchen. Aber nur Diejenigen, welche dieſen Gnadenberuf annehmen, werden geheiliget und tüchtig gemacht zu dem Erbtheile der Heiligen im Licht. Der Apoſtel beſchreibet dieſe ſeeligen Leute, welche

2) dieſe herrliche Verheiſſung zu gewarten haben, noch näher, wenn er ſaget: **die ihr eine kleine Zeit leidet.** Weltkinder, deren Sinn nur dahin gerichtet iſt, die kurze Lebenszeit in lauter Luſt und Freude zuzubringen, können ſich dieſer Verheiſſung nicht getröſten; ſie ſind zwar auch berufen: aber ſie haben den Gnadenruf nicht angenommen, und alſo noch keinen Theil an der ewigen Herrlichkeit. Nannte der Apoſtel im vorhergehenden 9. Vers die Anfälle des Satans, welchen gläubige Kinder Gottes widerſtehen ſollen, **Leiden**, welche über eure Brüder in der Welt gehen: ſo erhellet hieraus klar und deutlich, daß, wenn er von Solchen redet, die hier eine kleine Zeit leiden, er darunter Leute verſtehet, welche nüchtern ſind, wachen, und dem Teufel veſte im Glauben widerſtehen. Und dieſes iſt die vollkommenſte Beſchreibung wahrer Kinder

Gottes. Das Leiden währet aber nur eine kurze Zeit, und iſt nicht werth der Herrlichkeit, die an ihnen ſoll offenbaret werden. Röm. 8, 18. Es beſtehet aber

3) dieſe Verheiſſung darinnen: Derſelbige, nemlich der Gott aller Gnaden, wird ſie vollbereiten, immer vollkommener machen, von allen noch anklebenden Schwachheiten je mehr und mehr reinigen, und ſie in allen Tugenden völliger machen. Er will ſie ſtärken, ihrer Schwachheit aufhelfen; kräftigen, ihnen mehr Muth und Kraft verleihen im Guten zu wachſen, auch Gedult ſchenken, das kurze Leiden dieſer Zeit willig zu übernehmen; gründen, ſie beveſtigen im Glauben, daß weder Anfechtung, noch Verführung ihnen weiter ſchaden kan. Er wird ſie ihrer Seeligkeit ſo gewiß machen, daß ſie daher einen veſten Troſt haben, und mit Paulo ſagen können: ich weiß, an welchen ich glaube, und bin gewiß, daß er mir kan meine Beylage bewahren, bis an jenen Tag. 2 Tim. 1, 12. Dafür gebühret nun allerdings dem Gott aller Gnaden, Ehre und Macht. Gläubige Kinder Gottes, welche ihre Ohnmacht erkennen, ſchreiben ſich Nichts, Gott aber Alles zu, ſie geben ihm dafür Ehre, Lob und Preiß; ſie ſehen ſich als arme Werkzeuge an, an welchen Gott ſeine Macht ganz beſonders verherrlichet, und loben ihn dafür, nicht nur in der Zeit, ſondern auch von Ewigkeit zu Ewigkeit. Sie verſiegeln es mit einem Amen! Es iſt gewißlich wahr, daß der Gott aller Gnade ſo Groſſes an ihnen gethan hat; es iſt aber auch wahr, daß ſie ihn dafür in alle ewige Ewigkeiten loben und preiſen wollen.

Du mußt, o Seele! bekennen, daß der Gott aller Gnaden auch dich in Chriſto Jeſu zu ſeiner ewigen Herrlichkeit berufen hat. Haſt du aber auch dieſen

Gna-

Gnadenruf angenommen? Das gewiſſeſte Kennzeichen kanſt du daraus abnehmen, wenn du zu Denen gehöreſt, **die hier eine kurze Zeit leiden.** Biſt du noch unter Denen, die in lauter Luſt und Freude leben: ſo iſt es ein betrübtes Merkmal, und du ſteheſt in Gefahr der ewigen Herrlichkeit verluſtig zu werden. Aber, o Seele! faſſe nur das Wort: es iſt **der Gott aller Gnaden;** hat er dich berufen laſſen: ſo iſt es ſchon eine große Gnade; aber es iſt noch vielmehr Gnade bey ihm: dieſer Ueberfluß an Gnade, ſtehet dir noch offen. Biſt du bis daher ſeiner rufenden Stimme ungehorſam geweſen: der Gott aller Gnaden ruft noch, er ruft in Chriſto Jeſu; er bietet dir zugleich das Mittel an, wie du den Gnadenruf annehmen, und ſeiner ewigen Herrlichkeit theilhaftig werden kanſt. Laß dich deine Unwürdigkeit und Untreue nicht abſchrecken, er will nicht dich, ſondern ſeinen Sohn anſehen, denn er beruft dich, **in Chriſto Jeſu.** Denke nur, o Seele! es iſt eine ewige Herrlichkeit, und zwar ſeine, er will dich in Chriſto ſo ſeelig machen, als er ſelber iſt. Säume dahero keinen Augenblick; laß dich auch das kurze Leiden dieſer Zeit, die Creuzeswege, welche zu dieſer Herrlichkeit führen, nicht abſchrecken. Er verlanget weiter Nichts, als du ſolſt nur hören, wenn er dich beruft. Biſt du noch nicht tüchtig zu ſeinem Reiche, er will dich **vollbereiten;** iſt an dir lauter Schwachheit und Unvermögen: er will dich **ſtärken, kräftigen,** er will dich auch der ewigen Herrlichkeit recht gewiß machen, dich **gründen,** den Glauben in dir herfürbringen und beveſtigen. Wohl dir, o Seele! wenn du ſagen kanſt: der Gott der Gnaden hat auch mich berufen. Wohl dir! wenn du dich haſt berufen laſſen, und der Gott aller Gnaden, ſein Gna-

denwerk in dir zu Stande gebracht; du wirſt zu ſeiner ewigen Herrlichkeit gelangen, und ihm dafür in alle Ewigkeit Lob, Preiß und Ehre bringen.

### Gebet.

Habe Dank, du Gott, aller Gnade! daß du auch mich armen Sündenwurm, in Jeſu Chriſto, deinem Sohne, zu deiner ewigen Herrlichkeit haſt berufen laſſen. Laſſe mich doch eine ſo groſſe Seeligkeit aus eigner Schuld nicht verſcherzen; ſondern Alles anwenden, damit ich durch den Glauben an deinen Sohn Jeſum Chriſtum zu deiner ewigen Herrlichkeit gelangen möge. Das kurze Leiden dieſer Zeit iſt nicht werth jener groſſen Herrlichkeit; gieb nur, daß ich Alles, was du zu meiner Prüfung über mich verhängeſt, mit Gelaſſenheit möge annehmen, und dein Gnadenwerk, welches du Selbſt in mir zu Stande bringen wilſt, nicht hindere, damit ich unter deiner Leitung und Führung dahin gelange, wo ich dir, ſamt deinem Sohne und dem heiligen Geiſt, Ehre und Macht, auch Lob und Preiß gegeben werde, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen!

# An unbeweglichen Feſten.

## Am Feſt der Geburt St. Johannis des Täufers.

Luc. 1, 57—63.

Und Eliſabeth kam ihre Zeit, daß ſie gebähren ſolte, und ſie gebahr einen Sohn. Und ihre Nach-

Nachbarn und Gefreunden höreten, daß der Herr groſſe Barmherzigkeit an ihr gethan hatte, und freueten ſich mit ihr. Und es begab ſich, am achten Tage, kamen ſie, zu beſchneiden das Kindlein, und hieſſen ihn nach ſeinem Vater Zacharias. Aber ſeine Mutter antwortete und ſprach: Mit nichten, ſondern er ſoll Johannes heiſſen! Und ſie ſprachen zu ihr: Iſt doch Niemand in deiner Freundſchaft, der alſo heiſſe; und ſie winkten ſeinem Vater, wie er ihn wolte heiſſen laſſen. Und er forderte ein Täfelein, ſchrieb, und ſprach: Er heiſſet Johannes! Und ſie verwunderten ſich deß Alle.

Die göttliche Abſicht bey der Sendung des heiligen Johannis des Täufers, war von beſonders groſſer Wichtigkeit. Er ſolte, als der vor der Zukunft des Meßiä erwartete Elias, Matth. 11, 14. Mal. 5, 5. durch ſeine Predigt von der Buße, und durch ſeine Taufe den Weg bereiten; Eſ. 40, 3. 4. auf den Meßiam, als das wahre Lamm Gottes, welches der Welt Sünde trägt, gleichſam mit Fingern weiſen Joh. 1, 29. 36. und dem Herrn ein bereit Volk zurichten; Luc. 1, 17. dahero war bey ſeiner Geburt Alles wunderbar, damit ſchon daraus das iſraelitiſche Volk erkennen möchte, daß der Herr mit dieſem Kinde etwas Sonderbares vorhatte. Es war wunderbar, daß die Geburt dieſes Kindes dem Zacharia durch einen Engel vorher verkündiget wurde. Luc. 1, 13—17. Wunderbar war es, daß dieſes Kind, von Aeltern, welche

welche nach dem Lauf der Natur, in ihrem hohen Alter, keine Leibesfrucht mehr erwarten konnten, gebohren werden ſolte. Wunderbar, daß dieſes Kind von dem Herrn ſelber den Namen Johannes bekam, Vers 13. welcher ihm aller gemachten Einwendungen ungeachtet, dennoch beygeleget werden mußte. Wunderbar, daß Zacharias, welcher wegen ſeines Zweifels, die Sprache verlohren, nunmehro wieder ſprechen konnte. Es war dahero billig, daß alle Diejenigen, welche eine ſo merkwürdige Begebenheit mit anſahen, ſich darüber verwunderten, und wer es nur hörte, ſagen mußte: Was meineſt du, will aus dem Kindlein werden? Vers 66.

Du würdeſt, o Seele! von der Betrachtung einer ſo wunderbaren Begebenheit wenig Nutzen haben, wenn du es bey einer bloßen Bewunderung der merkwürdigſten Umſtände, welche bey der Geburt des heiligen Johannis vorkommen, wolteſt bewenden laſſen. Vielleicht ſind Manche unter den Nachbarn und Gefreunden geweſen, welche ſich mit verwundert, bald darnach aber Alles wieder vergeſſen haben. Suche vielmehr dieſe Begebenheit zu deiner Erbauung anzuwenden, und daraus folgende Lehren zu behalten.

1) Erweiſet Gott deinen Freunden oder Bekannten groſſe Barmherzigkeit: ſo freue dich mit ihnen, wie hier von den Nachbarn und Gefreunden, gemeldet wird. Preiſe mit ihnen den Herrn; erkenne aber alle Wohlthaten, als eine groſſe Barmherzigkeit Gottes, weil wir arme Menſchen ſolche auf keinerley Weiſe verdienen.

2) Schenkt dir Gott einen Eheſeegen, oder du biſt anderswo zugegen, wo ein Kind zur Welt gebohren wird: ſo laſſe die erſte und vornehmſte Sorge ſeyn,

daß dieſes Kind, ſo bald es nur ſeyn kan, durch die heilige Taufe in den Gnadenbund Gottes auf und angenommen werde. Suche aber auch, ſo viel an dir iſt, die Kinder an ihre Taufgnade fleißig zu erinnern, damit ſie ſolche bewahren, und darinnen erhalten werden.

3) Von Natur heiſſeſt du ein Sohn Adams, ein Kind der Sünden; in der heiligen Taufe aber biſt du ein Kind Gottes genennet worden. Daran ſoll dich der Name, welcher dir beygeleget, und mit welchem du in das Buch des Lebens eingeſchrieben worden, erinnern. Suche dieſen Namen zu behalten. Wäre auch Niemand in deiner Freundſchaft, der ſo heiſen wolte: ſo laſſe dich dadurch nicht irre machen; ſondern danke deinem Gott und deinem Erlöſer, welcher dir einen neuen Namen, und ein gut Zeugniß gegeben hat, welchen Niemand kennet, als der ihn empfähet. Apoc. 2, 17.

4) So lange du noch ein ungläubiges Herze haſt, ſo lange die Wiedergeburt in dir noch nicht zu Stande gebracht: ſo lange biſt du ſtumm, dein Mund iſt wie zugefroren, wenn du von Gott und göttlichen Dingen reden ſolſt. Iſt aber der neue Menſch herfürgekommen, haſt du die Gnade der neuen Geburt erlangt: alsdenn wird dein Mund und Zunge aufgethan, alsdenn kanſt du reden und Gott loben. Alsdenn kanſt du wie Zacharias ſchreiben und ſprechen; es werden nicht mehr leere Worte ſeyn; ſondern dein Herze wird mit den Worten übereinſtimmen; deine That wird es erweiſen, daß es Wahrheiten ſind, welche du an deiner Seelen erfahren, und davon du aus Erfahrung ſprechen kanſt.

5) End-

5) Endlich lerne, o Seele! an dem Exempel des frommen Zachariä, wie du deine Zunge recht gebrauchen, und was du reden ſolſt. Er vergaß die groſſe Wohlthat, welche ſeinem Hauſe wiederfahren, über den Troſt Iſraelis, welchen er nebſt andern gläubigen Iſraeliten erwartete, und der heilige Geiſt legte ihm ſelbſt die Worte in den Mund, welche wir in dem ſchönen Lobgeſang Vers 68 — 75. antreffen. Sein Kind war ihm nur um deswillen ein angenehmes Gnadengeſchenke, weil es von Gott beſtimmt war, ein Vorläufer des verheiſſenen Meßiä zu ſeyn. Vers 75. ſeqq. Gebrauche deine Zunge, o Seele! zum Lobe deines göttlichen Erlöſers; laß dich dazu durch die geiſtlichen Wohlthaten fürnemlich reizen, denn ohne dieſe wirſt du der leiblichen nie recht genüſſen können. Denn du würdeſt bey allen äuſſerlichen Vortheilen und Glücksgütern ewig unglücklich ſeyn, wenn du keinen Erlöſer hätteſt; und was würden dir alle Güter und Schätze helfen, ohne dem groſſen Schatz der Vergebung der Sünden? Wenn du aber aus der Finſterniß und den Schatten des Todes biſt errettet worden; wenn nun deine Füße auf die Wege des Friedens gerichtet ſind: alsdenn wirſt du auch der leiblichen Wohlthaten recht froh werden; ja eine jede Wohlthat wird dazu dienen, dich immer näher zur Quelle zu führen, woher alles geiſtliche und leibliche Gute ſeinen Urſprung hat.

## Gebet.

Barmherziger Gott und Vater! der du nicht allein uns deinen eingebohrnen Sohn, Jeſum Chriſtum, zu unſern Heiland und Erlöſer geſchenket; ſondern auch den heiligen Johannem geſendet, dieſem deinem Sohne Bahn zu machen,

chen, daß er deſto williger aufgenommen werden möge: gieb doch, daß ich der Predigt dieſes deines treuen Knechtes folgen, Buße thun, und das Lamm Gottes, welches der Welt Sünde trägt, auf welches Johannes gewieſen, im Glauben annehmen möge. Laß auch durch die neue Geburt meinen Mund und Zunge aufgethan werden, zu reden, und dich zu loben; beſonders vor das groſſe Heil, welches mir und allen armen Sündern durch deinen Sohn wiederfahren; ja laß dieſes mein vornehmſtes Geſchäfte ſeyn, hier in der Zeit, und dort in der Ewigkeit. Amen!

# Am Gedächtnißtag der heil. Apoſtel Petri und Pauli.

## Matth. 16, 15. 16. 17.

Wer ſaget denn ihr, daß ich ſey? da antwortete Simon Petrus und ſprach: du biſt Chriſtus, des lebendigen Gottes Sohn. Und Jeſus antwortete und ſprach zu ihm: Seelig biſt du, Simon, Jonas Sohn! denn Fleiſch und Blut hat dir das nicht offenbaret; ſondern mein Vater im Himmel.

Unſer theuerſter Erlöſer, Jeſus Chriſtus, ſuchte bey aller Gelegenheit ſeine lieben Jünger von ſeiner Perſon und Amt näher zu unterrichten; und eben dieſes war die Abſicht, warum er nach dem

13. Vers die Frage an ſie ergehen ließ: Wer ſagen die Leute, daß des Menſchen Sohn ſey? Nachdem nun die Jünger die verſchiedenen Meinungen, welche das Volk von ihm hatte im 14. Vers angeführet: ſo leget er ihnen die Sache näher an das Herz, und fragte: **Wer ſaget denn ihr, daß ich ſey?** Er wolte ihre Erkänntniß prüfen, und gerne erfahren, ob ſie denn in dem langen Umgange, den er mit ihnen gehabt, die Sache richtiger einſähen, als die Andern, welche in ihren Meinungen ſo unterſchieden waren. Petrus, der immer etwas vorlaut ſich erwieſen, war am erſten mit der Antwort fertig: **du biſt Chriſtus des lebendigen Gottes Sohn.** Er bekannte ihn vor den von Gott verheiſſenen Meßiam, der als ein Sohn Davids nach dem Fleiſch in die Welt gekommen, aber auch der wahre eingebohrne Sohn des lebendigen Gottes wäre. Petrus war von dieſer Wahrheit ſo überzeuget, daß er dieſes ſchöne Bekänntniß zu einer andern Zeit wiederholt: und wir haben gegläubet und erkannt, daß du biſt Chriſtus, der Sohn des lebendigen Gottes. Joh. 6, 69. Jeſus war mit dieſem Bekänntniß vollkommen zufrieden, ſo, daß er ihn deswegen ſeelig preiſet: **Seelig biſt du, Simon Jonas Sohn!** Er zeigte ihm aber, daß er aus natürlichen Kräften, mit aller Weißheit und Klugheit zu dieſer herrlichen Erkänntniß nicht hätte gelangen können, weder er Selbſt habe dieſe wichtige Wahrheit ausforſchen, noch von Andern erlernen mögen: **denn Fleiſch und Blut hat dir das nicht offenbaret; ſondern mein Vater im Himmel.** Dieſe Erkänntniß bleibet den Weiſen und Klugen in dieſer Welt, welche nur Alles mit ihrem eigenen Witz ausgrübeln wollen, verborgen, und wird nur von dem Vater im Himmel, den Un-

mündi-

mündigen, den Einfältigen und Demüthigen, die klei- nen und gehorſamen Kindern ähnlich ſind, und das Wort in Einfalt annehmen, geoffenbahret. Matth. 11, 25.

Jeſum Chriſtum recht lebendig erkennen, iſt die allernothwendigſte Sache, ohne welche Niemand ſeelig werden kan; es iſt aber ſo leicht nicht, zu dieſer Erkänntniß zu gelangen, wie ſich die mehreſten Menſchen fälſchlich einbilden. Denn ſoll es eine ſeeligmachende Erkänntniß ſeyn: ſo muß ſie von Gott ſelbſt in dem Herzen geoffen- baret werden. Solte der Heiland in unſern Tagen fra- gen: Wer ſagen die Leute, daß des Menſchen Sohn ſey? ſo würden die Meinungen ſehr verſchieden ausfallen. Würden ſich die Thoren, welche in ihren Herzen ſprechen: es iſt kein Gott, Pſ. 14, 1. gleich noch nicht überall wagen dürfen, es frey heraus zu ſagen: ſo wür- den doch deren genung ſeyn, welche Jeſum, als einen groſſen Propheten, als ein Muſter der Tugend, und als ein Exempel der Nachfolge bekennen, ſei- ne Gottheit aber, wo nicht läugnen, doch in Zwei- fel ziehen, und ſeinem vollgültigen Verdienſt, wo nicht allen Werth abſprechen, dennoch ſehr enge Schranken ſetzen würden. Der groſſe Haufe wür- de zwar Petro mit dem Munde nachſprechen: **du biſt Chriſtus, des lebendigen Gottes Sohn;** er würde ſich des Verdienſtes Jeſu tröſten; aber deswegen nicht ſeelig ſeyn, weil er in Sünden be- harret: und das Bekänntniß, welches er dem gu- ten Unterricht zu danken, ſo lange aber, als es noch nicht von dem Vater offenbaret, nur mit dem Mun- de nachſpricht, wird ihm zu deſto gröſſerer Ver-

dammniß gereichen. Deren würden nur Wenige ſeyn, welche aus der Offenbahrung des Vaters dieſes Bekänntniß würden ablegen können.

Was würdeſt denn du, o Seele! antworten können, wenn dich Jeſus fragte: Wer ſageſt denn du, daß ich ſey? Das würde die Sache noch nicht ausmachen, Dasjenige, was dir von Jugend auf beygebracht, mit dem Munde nachſprechen zu können; ſondern du mußt einen eigenen Glauben haben, denn der Gerechte muß ſeines Glaubens leben. Habacuc. 2, 4. So lange dein ſündliches Fleiſch und Blut noch die Oberhand hat, wirſt du mit allen deinen Wiſſen zu dieſer ſeeligmachenden Erkänntniß nicht gelangen. Der Vater im Himmel muß dir ſolches offenbaren; ſein Geiſt muß dich erleuchten, und zu dieſer Erkänntniß bringen: und darum mußt du bitten, ſuchen in der Schrift, und recht ſehnlich darnach verlangen. Haſt du, o Seele! dein verderbtes Fleiſch und Blut, und den unſeeligen Zuſtand, darinnen du lebeſt, recht erkannt; haſt du dich als einen verdammungswürdigen Sünder, vor dem nirgends Hülfe und Errettung anzutreffen, angeſehen; iſt darbey ein Verlangen in dir entſtanden, deines Elendes loß zu werden; biſt du mit dem verlohrnen Sohne wieder umgekehret zu deinem Vater, haſt du ihm aufrichtig bekannt: ich habe geſündiget im Himmel und vor dir: nun ſo wird der Vater, der von Ewigkeit her, an dein Heil gedacht, dir den Sohn bekannt machen; du wirſt ihn finden in der Schrift, du wirſt erkennen, wie er als wahrer Menſch Alles, was zu deiner Erlöſung nöthig, vor dich erdul-

dultet und ausgeſtanden, alle deine Schuld bezahlet, und wie er, als wahrer Gott, ein vollgültiges Löſegeld leiſten, und dir alles Heil und Seeligkeit erwerben und mittheilen können. Nun wirſt du wieder Muth bekommen; es wird dir die Hofnung, auch noch errettet zu werden, Kräfte geben, das geleiſtete Löſegeld im Glauben zu ergreifen; du wirſt es erfahren, daß dich deine Hofnung nicht betrogen, Vergebung der Sünden, und alle durch Jeſum erworbene Gnadenſchätze, werden dein eigen ſeyn, und ſo wirſt du frey bekennen: **du biſt Chriſtus, des lebendigen Gottes Sohn.** Seelige Seele! wenn du auf dieſe Art ein eigenes Bekänntniß ablegen kanſt; wenn du auch deinen Lehrern, welche dir die buchſtäbliche Erkänntniß beygebracht, ſagen kanſt, wie dorten die Samariter zu dem Weibe: Wir glauben nun fort nicht um deiner Rede willen; wir haben ſelber gehöret und erkennet, daß Dieſer iſt wahrlich Chriſtus, der Welt Heiland. Joh. 4, 42. Ein ſolches Bekänntniß, welches dir nicht Fleiſch und Blut, ſondern der Vater im Himmel offenbaret, wirſt du alsdenn getroſt und freudig, wenn es auch mit Verluſt deiner Ehre und Lebens geſchehen ſolte, ablegen. Jeſus wird dich wieder bekennen vor ſeinem himmliſchen Vater, Luc. 12, 8. du wirſt in Gott bleiben, und Gott in dir, 1 Joh. 4, 15. dein Name wird nicht ausgetilget werden aus dem Buche des Lebens, und Jeſus wird deinen Namen bekennen vor ſeinem Vater und vor ſeinen Engeln. Apoc. 3, 5.

# Gebet.

Barmherziger Vater im Himmel! ich erkenne, daß ich aus eigener Vernunft noch Kraft, an Jeſum Chriſtum, deinen Sohn, nicht gläuben noch zu ihm kommen kan; ſondern es iſt dein Werk mir die lebendige Erkänntniß deines Sohnes zu offenbaren. Haſt du aus Liebe und Erbarmen mir deinen Sohn geſchenket: nun ſo laß mich durch deinen heiligen Geiſt dahin gebracht werden, daß ich weiß und erfahre, was ich vor ein herrliches Gnadengeſchenke an ihm habe. Wenn ich denn durch den Glauben zu dieſer ſeeligen Erfahrung gelanget: ſo laß mich auch frey und öffentlich mit dem Munde bekennen, Jeſus iſt Chriſtus, der Sohn des lebendigen Gottes. Laß mich in meinem ganzen Wandel beweiſen, daß mein Bekänntniß Wahrheit ſey, und darauf leben und ſterben, um deines lieben Sohnes Jeſu Chriſti willen. Amen!

# Der Monat
# Julius.

# An Sonntägen und beweglichen Feſten.

## Am 4. Sonntag nach dem Feſt der heiligen Dreyeinigkeit.

Luc. 6, 36. 37.

Darum ſeyd barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig iſt. Richtet nicht: ſo werdet ihr auch nicht gerichtet. Verdammet nicht: ſo werdet ihr auch nicht verdammet. Vergebet: ſo wird euch vergeben.

Unſer theuerſter Erlöſer Jeſus Chriſtus hatte eine ganze Nacht auf einem Berge im Gebete mit Gott zugebracht; ſeine unermüdete Sorgfalt vor das Heil der Menſchen aber machte,

daß er ſich am Tage ſchon wieder auf einen bequemen Platz im Felde eingefunden, wo er Juden und Heiden, welche ſich, ihn zu hören, verſammlet hatten, eine ſehr nachdrückliche Predigt hielt. Vers 12. 17. 20. Wie nun der ganze Innhalt dieſer Predigt fürnemlich dahin gieng, ihnen ſowohl die Seeligkeit ſeiner getreuen Nachfolger, und die Unſeeligkeit ſeiner Feinde bekannt zu machen; als auch ſie von der wahren Beſchaffenheit der Liebe des Nächſten zu unterrichten, und ſie durch verſchiedene Bewegurſachen dazu zu erwecken: ſo wolte er in unſern fürhabenden Worten ſie noch beſonders, in Anſehung der Liebe gegen die Feinde, gewiſſer Pflichten erinnern, und ſie zu Ausübung derſelben, durch das allervollkommenſte Beyſpiel ſeines himmliſchen Vaters, ermuntern. Er ſagte:

1) **Darum ſeyd barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig iſt.** Er hatte in dem vorhergehenden 35. Vers ihnen die Geſinnungen ſeines Vaters zu erkennen gegeben: denn er iſt gütig über die Undankbaren und Boßhaftigen. Darum, deswegen ſolten ſie nun auch ſo geſinnet ſeyn. Sie ſolten barmherzig ſeyn, die Noth ihres bedrängten Nächſten als ihre eigene, und mit einem aufrichtigen Verlangen fühlen, ihm zu helfen. Dieſe Barmherzigkeit ſoll aber der Barmherzigkeit des himmliſchen Vaters ähnlich ſeyn, **wie auch euer Vater barmherzig iſt.** Ob nun wohl die Barmherzigkeit Gottes unendlich iſt, und wir ſchwache Menſchen darinnen niemals dem himmliſchen Vater ähnlich zu werden vermögen: ſo will doch der Heiland damit ſo viel ſagen: wir ſollen wenigſtens in dieſer Abſicht dem Vater ähnlich zu werden trachten, daß, wie Gott gegen alle Menſchen, gegen böſe und gute, ja gegen alle ſeine Geſchöpfe

ſich barmherzig erweiſet, ihnen ſo gerne alles Gute erzeiget, ihnen Hülfe ſchaft, und ſich ihrer auf das liebreichſte annimmt, alſo auch wir gegen Freunde und Feinde geſinnet ſeyn ſollen, darinnen keinen Unterſchied machen, ihre Noth nicht allein mitleidig anſehen; ſondern ihnen auch würklich, nach Vermögen, Hülfe leiſten. Erkenne ſogleich hieraus, o Seele! theils, wie du mußt beſchaffen ſeyn, wenn du barmherzig ſeyn wilſt, theils aber, wie du deine Barmherzigkeit erweiſen mußt. Wilſt du barmherzig ſeyn: ſo mußt du ein Kind des Allerhöchſten ſeyn; du mußt den Vater im Himmel im Glauben deinen Vater nennen können. Kanſt du einem heiligen Paulo mit Wahrheit nachſprechen: aber mir iſt Barmherzigkeit wiederfahren: 1 Tim. 1, 13. alsdenn wird deine Barmherzigkeit rechter Art und Gott wohlgefällig ſeyn. Denn haſt du erkannt, wie ſchwer und gröblich du deinen Vater im Himmel beleidiget, und wie er dennoch gegen dich Undankbaren ſich ſo gütig erzeiget: ſo wird es dir leicht werden, dich gegen deine Feinde, gegen Menſchen, welche dich ohnmöglich ſo grob beleidigen können, als du deinen Gott beleidiget haſt, barmherzig zu erweiſen, du wirſt barmherzig ſeyn, wie auch dein Vater barmherzig iſt.

2) **Richtet nicht: ſo werdet ihr auch nicht gerichtet.** Der Heiland verſtehet damit das liebloſe Richten und Urtheilen, da wir Menſchen nur allzuſehr gewohnt ſind, aus Haß, Hochmuth und Tadelſucht uns über unſern Nebenmenſchen aufzuhalten, an ſtatt uns an ſeinen ſtrafbaren Vergehungen zu ſpiegeln, uns darüber wohl gar boßhaftig erfreuen, ſolche unnöthig ausbreiten und bekannt machen, auch wohl öfters ſeine unſchuldigſten Handlungen auf das allerübelſte

auslegen und deuten. Solche Menſchen müſſen ſichs nun auch gefallen laſſen, daß es ihnen von Andern eben ſo gehet, daß ſie auch gerichtet werden; das allerſchrecklichſte aber iſt, was Paulus von einem Solchen ſaget: Denkeſt du aber, o Menſch! — daß du dem Urtheile Gottes entrinnen werdeſt? Röm. 2, 1—3. Wilſt du, o Seele! der Ermahnung deines Heilandes folgen, richtet nicht: ſo erinnere dich der Worte Pauli: denn ſo wir uns ſelber richteten: ſo würden wir nicht gerichtet, 1 Cor. 11, 31. welches Richten Nichts anders iſt, als was er im 28. Vers fordert: der Menſch aber prüfe ſich Selbſt. Wirſt du dieſes thun: ſo wirſt du an dir ſelber ſo Vieles zu richten finden, daß du deinen Nächſten bald darüber vergeſſen wirſt. Wenn du aber dich in Erkänntniß deines groſſen Elendes zu Jeſu wendeſt: ſo wirſt du nicht gerichtet werden; ſondern Freudigkeit haben, am Tage des Gerichts. 1 Joh. 4, 17.

3) **Verdammet nicht: ſo werdet ihr auch nicht verdammet.** Wir ſollen weder den Unſchuldigen noch auch den Schuldigen aus Haß, Feindſchaft und Rachbegierde zur Strafe verurtheilen. Der Apoſtel Jacobus ſaget, wer ſeinen Bruder urtheilet: der urtheilet das Geſetz, Jac. 4, 11. verſündiget ſich aber damit an dem Geſetzgeber, der ſeelig machen und verdammen kan. Vers 12. Solche Menſchen, welche dem lieben Gott gleichſam ins Amt greifen, und mit ihren Vorurtheilen ſo ſchnell ſind, werden von Andern ein Gleiches zu erwarten haben, aber auch in Gefahr ſtehen, von Gott, wegen ihrer Liebloſigkeit, dereinſt ewig verdammt zu werden. Bedenke, o Seele! wenn dein Gott das Urtheil der Verdammniß über dich ausſprechen wolte, wo würdeſt du bleiben; würdeſt du

wohl

wohl was zu deiner Entſchuldigung dagegen einwenden können? wie nun dein Gott an dir gethan: ſo thue du an deinem Nächſten; verdamme Niemand: ſo wirſt du auch nicht verdammet werden. Sieheſt du, wie dein armer verführter Nächſter ſich ſelbſt verdammet, und mit ſchnellen Schritten der ewigen Verdammniß zueilet: ſo bete für ihn, warne ihn, und ſuche ſeine Seele zu erretten. Einen Jeden aber überlaſſe ſeinem Richter, und ſuche du nur, aus einem Kinde der Verdammniß, ein Kind der Seeligkeit zu werden.

4) **Vergebet: ſo wird euch vergeben.** Es wird wohl kein Menſch in der Welt ſeyn, der nicht nöthig hätte, um Vergebung ſeiner Sünden zu bitten; wie denn David verſichert: dafür werden dich alle Heiligen bitten. Pſalm 32, 6. Wollen wir alſo Vergebung unſrer Sünden bey Gott erlangen: ſo müſſen wir auch vergeben, diejenigen Beleidigungen, welche uns von unſern Feinden wiederfahren, verzeihen, vergeſſen, und nicht weiter daran gedenken. Auch hierinnen kan uns das liebreiche Verhalten unſers himmliſchen Vaters zu dem kräftigſten Bewegungsgrund dienen. Bedenken wir, was er uns vor viele groſſe und abſcheuliche Sünden, um Chriſti willen vergeben: o ſo wird es ein gar Geringes ſeyn, dem Nächſten die uns angethanen Beleidigungen zu vergeben. Das Verhältniß unſerer Beleidigungen gegen Gott, gegen Diejenigen, welche uns wiederfahren können, hat unſer Heiland ſehr ſchön in dem vortreflichen Gleichniß von einem Könige, der mit ſeinen Knechten rechten wolte angezeiget, da der Knecht dem Könige zehntauſend Pfund ſchuldig, dieſem aber ein Mitknecht nur hundert Groſchen ſchuldig geblieben. Matth. 18, 23.

23. 24. 28. Und in dem Vorhergehenden gab der Heiland dem Petro auf ſeine Frage, wie oft er dem Nächſten, oder ſeinem Bruder vergeben müſſe, den Beſcheid, nicht ſiebenmal, ſondern ſiebenzigmal ſiebenmal, Vers 21. 22. damit anzuzeigen, daß wir allezeit bereit und willig ſeyn ſollen, dem Nächſten zu vergeben; denn da es kaum möglich iſt, daß wir ſo oft beleidiget werden könnten: ſo wäre es noch weit unmöglicher, alle dieſe Beleidigungen im Andenken zu erhalten. Dahero ſollen wir, ſo oft uns nur eine Beleidigung zugefüget wird, gerne vergeben, damit wir auch Vergebung erlangen, und mit Wahrheit beten können: vergieb uns unſere Schulden, wie wir unſern Schuldigern vergeben. Matth. 6, 12. Haſt du, o Seele! in dem Blute Jeſu Vergebung deiner Sünden geſuchet und erlanget, und dieſe Gnade und Barmherzigkeit in groſſer Arbeit geſuchet: ſo wirſt du gewiß erkannt haben, wie oft, viel und gröblich du deinen Gott beleidiget haſt. Alle dieſe ſchweren Schulden hat dir dein Gott vergeben. Solteſt du nun, o Seele! nicht auch deinem Nächſten gerne und willig vergeben, was er dir zuwider gethan? So lange du noch gegen deinen Nächſten ein unverſöhnliches Herze haſt; ſo lange du noch nicht geneigt biſt, dem Nächſten zu vergeben: ſo lange kanſt du dich auch keiner Vergebung deiner Sünden bey Gott getröſten. Je weniger dein verderbtes Herze dran will; deſto mehr bitte deinen Gott um ein liebreiches und verſöhnliches Herze. Dein Nächſter mag dich wenig oder viel, aus Schwachheit oder Boßheit beleidiget haben; er mag es bereuen oder nicht; dir abbitten oder nicht abbitten: ſo vergieb es ihm, ſprich ihn los, vergiß der Beleidigung: ſo wird dir bey Gott ein Gleiches wiederfahren; auch dir wird

verge-

vergeben, deiner Sünden wird nicht mehr gedacht werden, weil du dich in dieſem Stücke deinem Vater im Himmel ähnlich erwieſen.

## Gebet.

Theureſter Heiland, Herr Jeſu! habe Dank vor dieſen Unterricht, welchen du mir anjetzo gegeben. Da ich aber aus eigner Kraft dieſes, was du forderſt, zu vollbringen, viel zu unvermögend bin: ſo laſſe mir, wenn ich bey angeſtellter Prüfung mich Selbſt gerichtet, und als einen verdammnißwürdigen Sünder erkannt, um deines vor mich vergoſſenen Blutes willen, Barmherzigkeit wiederfahren und Vergebung meiner Sünden erlangen. Laß mich alsdenn auch an meinem Nächſten üben, was du an mir gethan, und als ein gehorſames Kind deines und meines Vaters, deſſen vollkommenſtes Exempel beſtändig vor Augen haben, damit ich nach dieſem Beyſpiel mich achten, und in meinem Verhalten gegen meinen Nächſten mich alſo bezeigen möge, wie du es von mir forderſt und haben wilſt. Amen!

# Am Montag.

Luc. 6, 38.

**Gebet: ſo wird euch gegeben. Ein voll gedruckt, gerüttelt und überflüßiges Maaß, wird man in euren Schooß geben. Denn eben mit dem Maaß, da ihr mit meſſet, wird man euch wieder meſſen.**

Der

Der liebe Heiland führet noch eine nothwendige Pflicht, wodurch wir die Liebe an unſerm Nächſten erweiſen ſollen, zu Gemüthe, **gebet.** Damit ſollen wir inſonderheit an den Tag legen, daß wir barmherzig ſeyn, wenn wir unſern nothleidenden und dürftigen Nächſten würkliche Handreichung thun. Dieſe Forderung iſt ganz unbeſtimmt, und verbindet Reiche und Arme; es heiſſet nur **gebet,** und dienen die Worte des frommen Tobiä zu einer deutlichen Erläuterung: 4, 9. Haſt du viel, ſo gieb reichlich, haſt du wenig: ſo gieb auch das Wenige mit treuem Herzen. Ein Zachäus, welcher die Hälfte ſeiner Güter den Armen gab, und was er durch Betrug an ſich gezogen, vierfältig erſezte, war dem Heiland angenehm, Luc. 19, 8. Er hatte aber auch ein Wohlgefallen an der armen Wittwe ihrem Schärflein oder halben Heller, welchen ſie mit willigen Herzen in den Gotteskaſten legte, Marc. 12, 41 — 44. denn der Herr ſiehet nicht auf die Gabe, ſondern auf das willige Herze des Gebers. Der Befehl des Heilandes **gebet,** ſolte billig genung ſeyn, uns zu erwecken, willig und gerne zu geben; da wir ohnedieß Nichts von unſern Eignen geben, ſondern, was wir haben, aus der Hand des Herrn nehmen müſſen. Denn es gilt eben ſowohl von den leiblichen, was der Apoſtel Paulus von den geiſtlichen Gaben ſaget: Was haſt du aber, das du nicht empfangen haſt? 1 Cor. 4, 7. Es ſuchet aber hier der Heiland durch Anführung eines beſondern und allgemeinen Bewegungsgrundes, unſere Herzen dazu noch deſto williger zu machen. Der beſondere Bewegungsgrund iſt, **ſo wird euch gegeben.** Willige Geber ſollen ſich deß zu getröſten haben, daß auch ihnen wird gegeben werden; ſie ſollen

nur

nur bitten: ſo wird ihnen gegeben werden, Luc. 11, 9. und Gott giebt denen, welche ſich des Dürftigen annehmen, die tröſtlichſten Verheiſſungen in ſeinem Wort; Pſalm 41, 1. ſeqq. ja er will ſo gar einen Becher kaltes Waſſers nicht unbelohnet laſſen. Matth. 10, 42. Der Heiland ermuntert noch mehr zu einem willigen Geben, durch Verheiſſung eines noch reichlichern Gebens, welches ſie von ihm zu gewarten haben ſollen. **Ein voll, gedrückt, gerüttelt und überflüßig Maaß,** ſo wie man trockene Waaren reichlich zu meſſen pflegte, wenn man nicht allein das Gefäße bis oben anfüllte, auch wohl rüttelte, damit noch mehr hinein gehen möchte, und endlich oben drauf noch häufte: eben ſo ſolte das vergolten werden, was ſie dem dürftigen Nächſten geben würden, **wird man in euren Schooß geben.** Dieſe Redensart beziehet ſich auf die langen und weiten Kleidungen, welche die Morgenländer trugen, die ſie aufnehmen, und darein Dasjenige, was ihnen gegeben wurde, faſſen konnten. Es fügte aber der Heiland noch einen allgemeinen Bewegungsgrund hinzu, welcher ſich nicht allein auf das Geben, ſondern auch auf die in vorigen Verſen angeführten Pflichten zu beziehen ſcheinet. **Denn eben mit dem Maaß, da ihr mit meſſet, wird man euch wieder meſſen.** Nicht zwar nach dem ſtrengen Rechte der Wiedervergeltung, da die Sünden, beſonders der Ungehorſam gegen die göttlichen Befehle, eine weit härtere Strafe verdiente; ſondern nur nach einer, ihrem Verhalten gemäßen gerechten Vergeltung. Diejenigen alſo, welche gar Nichts gäben, dürften ſich nicht wundern, wenn auch ſie zur Zeit der Noth leer ausgiengen, und Diejenigen, welche kärglich und ſparſam gäben, würden auch eine ſchlechte

Beloh-

Belohnung zu gewarten haben; da hingegen Diejenigen, welche reichlich und mit einem willigen Herzen geben würden, ſich einer reichlichen Vergeltung von Gott getröſten könnten. Eben ſo würden Diejenigen, die unbarmherzig ſeyn, ihren Nächſten richten, verdammen, ein unverſöhnliches Herze haben, auf gleiche Weiſe angeſehen werden, wie Jeſus ſchon bey jedem Punct erinnert, hier aber in den Worten: **mit dem Maaß, da ihr mit meſſet, wird man euch wieder meſſen**, in Eins zuſammen faſſet.

Wenn du, o Seele! den Befehl deines Jeſu höreſt, **gebet**: ſo gedenke zuförderſt an die Forderung deines Gottes: **gieb mir mein Sohn! dein Herze.** Prov. 23, 26. Wirſt du Gott geben, was Gottes iſt: Matth. 22, 21. ſo wird dir das Geben nicht ſchwer ankommen. Du wirſt dich als einen Haushalter Gottes anſehen, der dir alle deine Güter nur auf Rechnung ausgeliehen, und wenn er dir reichlicher gegeben, als Andern, dabey keine andere Abſicht gehabt, als daß du auch dem Dürftigen deſto reichlicher mittheilen ſolſt. Erfülle alſo, nach deinem Vermögen, dieſe liebreiche Abſicht deines Gottes; mache es wie David von dem Gerechten rühmet: Er ſtreuet aus, und giebt den Armen, Pſ. 112, 9. greiſe munter drein und wirf deine Allmoſen aus, wie man den Saamen ausſtreuet, ohne Unterſchied; frage nicht, ob es der Arme würdig, ſondern nur, ob er es bedarf? Wie würde es dir ergehen, wenn dein Gott nach deiner Würdigkeit handeln wolte? Siehe auch nicht auf die aus Gnaden verheiſſene Belohnung, ſondern nur auf den Befehl deines Heilandes, **gebet.** Wenn dir nach dem Maaß, damit du gemeſſen, ſolte wieder gemeſſen werden: ſo würdeſt du wenig Belohnung zu erwarten

ten haben. Denn wenn du noch ſo reichlich giebeſt: ſo giebeſt du noch immer zu wenig, in Anſehung deſſen, was du von deinem Gott empfangen haſt. Und ſolte das Maaß deiner Sünden in Betrachtung kommen, was würdeſt du zu gewarten haben? Unterdeſſen gedenke, o Seele! beſtändig in deinem ganzen Verhalten gegen den Nächſten an den Ausſpruch deines Heilandes: **denn mit dem Maaß, da ihr mit meſſet, wird man euch wieder meſſen.** Es iſt eben das, was der Heiland Matth. 7, 12. erinnert: Alles nun, das ihr wollet, das euch die Leute thun ſollen, das thut ihr ihnen. Durch das beſtändige Andenken an dieſe theure Lehren, wirſt du, o Seele! vor aller Liebloſigkeit bewahret bleiben; du wirſt bewogen werden, deinen Nächſten, als dich ſelber zu lieben, und dieſes wird dich auf das nachdrücklichſte an diejenigen Pflichten erinnern, welche du dem Nächſten ſchuldig biſt.

Wird dir gegeben, **wird ein voll gerüttelt und überflüßiges Maaß in deinen Schooß geſchüttet;** belohnet der treue Vater das Wenige, was du nach ſeinem Befehl aus redlichem Herzen giebſt, mit mancherley Seegen, auch im Leiblichen: nimm es an, als ein Gnadengeſchenke, nicht aber als einen verdienten Lohn. Laß dich dadurch ermuntern noch mehr zu geben, und das Gute, welches dir Gott geſchenket, Andere deſto reichlicher genüſſen zu laſſen. Dein Geben wird ein beſtändiges Nehmen ſeyn; und je mehr du deine irdiſche Güter zur Ehre deines Gottes und zum Beſten deines dürftigen Nebenmenſchen anzuwenden trachteſt: deſto reichlicher wird dich dein Gott mit himmliſchen und ewigen Gütern ſeegnen. Dort wird dir dein Gott ein volles Maaß geben, es wird gedrückt und gerüttelt ſeyn. Mancherley Creuz und Leiden

wird dich hier drücken und rütteln, in empfindliche Bewegung ſetzen, nur damit du fähig werdeſt, deſto mehr geiſtliche Gaben und Schätze zu faſſen, damit in dir Nichts leer bleibe; ſondern Alles mit göttlicher Gnade recht erfüllet werde. Es wird aber überflüßig ſeyn, du wirſt erſtaunen, über alle das Gute, das dir bereitet iſt. Haſt du hier nur einen ſchwachen Vorſchmack davon gehabt: ſo ſoll es dort in deinen Schooß gegeben werden, und der Genuß unter einem immerwährenden Halleluja ewig dauren.

## Gebet.

Du ſprichſt, Herr Jeſu! gebet; aber, was ſoll ich dir wohl geben in dieſem armen Leben? Eins aber will ich thun, es ſoll dein Tod und Leiden, bis Leib und Seele ſcheiden, mir ſtets in meinem Herzen ruhn. Geſchiehet dieſes Herr Jeſu! ſo werde ich willig, auch an Andern zu üben, was du an mir gethan. Mache mich deinem Befehle gehorſam und willig zu geben, nicht aus Lohnſucht, ſondern, weil du es befohlen haſt. Wilſt du aber das Wenige, was ich nach deinem Befehl, deinen armen Gliedern und überhaupt dem dürftigen Nächſten zu Gute thun kan, mit Seegen belohnen: ſo laß mich dieſes als eine unverdiente Gnade erkennen, und immer mehr erwecket werden, Alles, was du mir gegeben, zu gebrauchen zum Lobe dein, zum Nutz und Dienſt des Nächſten mein. Erhöre mich, o Jeſu! Amen!

# Am Dienſtag.

Luc. 6, 39. 40.

**Und er ſagte ihnen ein Gleichniß. Mag auch ein Blinder einem Blinden den Weg weiſen? werden ſie nicht alle Beyde in die Grube fallen? Der Jünger iſt nicht über ſeinen Meiſter, wenn der Jünger iſt, wie ſein Meiſter: ſo iſt er vollkommen.**

Wenn unſer Heiland, Jeſus Chriſtus Dasjenige, was er in ſeiner vortreflichen Predigt, von dem liebloſen Richten beſonders, und überhaupt von der Liebe des Nächſten gegen Freunde und Feinde vorgetragen, nunmehro durch Gleichniſſe noch deutlicher machen will: ſo hat er dabey das Abſehen, ſeine Jünger und Alle, die ihn höreten, vor dem Betrug fleiſchlicher Lehrer zu warnen. Er will ſo viel damit ſagen: Es könnte geſchehen, daß Einige, die doch blind am Verſtande wären, und eine Sache nicht gehörig einſähen, ſich unterſtünden, Andere zu richten und zu beurtheilen: wer ſich nun verleiten lieſſe, ihnen darinnen nachzufolgen, der würde mit ihnen verführet werden. Der Grund dieſes thörichten Verhaltens läge aber beſonders darinnen, daß ſie Alles beſſer verſtehen wolten als Andere, und ſich als Jünger, als Anfänger, über Andere, von denen ſie noch lernen könnten und ſolten, weit hinaus ſezten,

Alles tadelten, und ſelber Meiſter ſeyn wolten. Wir bemerken hieraus zwey ſchädliche Eigenſchaften fleiſchlicher Lehrer, Blindheit, und Eigendünkel. Der Heiland nennet ſie Selbſt blind. Dieſe Blindheit äuſſert ſich, theils durch Unwiſſenheit, theils durch Bosheit. Sie ſind ſo unwiſſend, daß ſie Selbſt noch nicht erkennen, daß ſie auf dem breiten Weg, der zur Verdamniß führet, begriffen; ſie kennen nicht einmal die Grube des Verderbens, darein ſie Selbſt eilen, und darein ſie Andere, die ihnen folgen, ſtürzen. Sie gehen in einer fleiſchlichen Sicherheit dahin, zu welcher ſie auch Andere verführen. Dabey ſind ſie ſo boshaft, daß ſie einen Weg weiſen wollen. Den Weg, der zum Leben führet, kennen ſie nicht, und haben auch keine Luſt ſolchen zu betreten; dahero gehen ſie ihre eigenen Wege, und ſuchen wohl gar Andere von dem rechten Weg abzuführen. Solchen blinden Lehrern folgen nun die Blinden, Menſchen, welche ſich um ihr Heil und Seeligkeit nicht bekümmern, die niemals Gott um die Erleuchtung ſeines Geiſtes anrufen; ſondern am liebſten einen Weg einſchlagen, der ihrem verderbten Fleiſch und Blute gemächlich und angenehm ſcheinet. Allein ſie fallen Beyde in die Grube, es nehmen ſowohl die Betrüger, als die Betrogenen, ein ſchreckliches Ende, und werden mit dem falſchen Propheten in den feurigen Pful geworfen werden, der mit Schwefel brannte. Apoc. 19, 20. 20, 10.

Der Eigendünkel iſt die andere Eigenſchaft fleiſchlicher Lehrer. Jeſus ſagt: der Jünger iſt nicht über ſeinen Meiſter. Dieſe aber wollen über ihren Meiſter ſeyn. Sie bleiben nicht bey der klaren Vorſchrift des göttlichen Wortes, und bey den deutlichen Worten des Heilandes; ſondern ſuchen mit ihrer thörichten

ten Vernunft Alles beſſer zu verſtehen und auszuklügeln. An ſtatt, daß ſie Jeſum, als den rechten Meiſter erkennen und annehmen, und in deſſen Nachfolge vollkommen zu werden, ſich beſtreben ſolten: ſo ſetzen ſie ſich über Alles hinüber. Aus eben dieſer falſchen Einbildung entſtehet ein Richten und Beurtheilen des Nächſten; denn indem ſie ſich viel klüger dünken, als Andere: ſo finden ſie an Andern; von denen ſie an Tugend, Verſtand und Weißheit wohl weit übertroffen werden, gar Vieles zu tadeln und auszuſetzen. Sie wollen der Schrift Meiſter ſeyn, und verſtehen nicht, was ſie ſagen, oder was ſie ſetzen. 1 Tim. 1, 7.

Je gemeiner ſolche blinde Wegweiſer in der Welt ſind, deſto mehr haſt du, o Seele! Urſache dich für ſolchen zu hüten, damit du nicht mit ihnen in das Verderben geſtürzet werdeſt. Dazu aber iſt nöthig, daß du Selbſt deine angebohrne Blindheit erkenneſt, und den treuen Heiland ernſtlich und auch anhaltend anrufeſt, daß er dir deine Augen öfnen, dich durch ſeinen Geiſt erleuchten, und dir Selbſt den Weg zeigen wolle, den du wandeln ſolſt. Pſ. 25, 4. Alsdenn folge dem Befehl deines Heilandes: laſſet ſie fahren, ſie ſind blind, und blinde Leiter. Matth. 15, 14. Da du aber nach deiner Chriſtenpflicht die Liebe gegen deinen Nächſten auch darinnen zu erweiſen ſchuldig biſt, daß du ihm den Weg weiſſeſt: ſo bemühe dich die groſſe Gefahr, darein du durch Abwege gerathen kanſt, die Grube, in welche Verführer und Verführte fallen, recht kennen zu lernen, damit du dich und Andere dafür verwahren kanſt. Mache dir aber auch den Weg des Lebens recht bekannt; bitte Jeſum, daß er deine Füße richten möge auf den Weg des Friedens. Luc. 1, 79. Jeſus rufet dir zu: Ich bin der Weg.

Joh. 14, 6. Das iſt der neue und lebendige Weg, welchen dir Gott bereitet hat. Ebr. 10, 20. Haſt du dieſen Weg einmal durch eine wahre lebendige Erkänntniß Jeſu betreten: ſo biſt du auf dem rechten Wege, auf dem heiligen Weg, daß auch die Thoren nicht irren mögen: Eſai. 35, 8. und ſo gehen deine Wege gewiß zum Himmel ein. Alsdenn kanſt und ſolſt du auch deinen irrenden Bruder die Hand bieten, und ihm den rechten Weg weiſen: ſo wirſt du nicht alleine deine eigene Seele erretten; ſondern auch eine geſeegnete Gelegenheit werden, deinen Bruder mit zu Gott zu führen. Dieſes Wegweiſen geſchiehet nun durch Worte und durch den Wandel. Dein Bruder wird am allermeiſten gereitzet werden, dir nachzugehen, wenn er ſiehet, daß du mit Vermeidung aller Abwege auf dem einmal gefundenen und erkannten Wege bleibeſt, und richtig einhergeheſt. Verliere aber auf dieſem Wege niemals deinen Heiland, Jeſum Chriſtum, aus den Augen, und folge ihm beſonders in einer wahren Demuth. Gedenke beſtändig an das Wort: **der Jünger iſt nicht über ſeinen Meiſter.** Je mehr du in der Erkänntniß deines Jeſu wachſen und zunehmen wirſt; deſto mehr erkenne, daß du ein Schüler biſt, der noch täglich, in der Schule ſeines Meiſters, zu lernen hat. Laſſe dir beſonders zu deiner Regel und Richtſchnur geſaget ſeyn, daß wir nicht Meiſter ſuchen mehr, denn Jeſum Chriſt mit rechten Glauben. An dieſen Meiſter halte dich, und beſtrebe dich ſeinem Bilde immer ähnlicher zu werden, **denn wenn der Jünger iſt, wie ſein Meiſter: ſo iſt er vollkommen.** Zwar hier in dieſer Welt wirds lauter Stückwerk bleiben, ich will mich gern ins Buch der Unvollkommenen ſchreiben. Unterdeſſen wird dein red=

redliches Bemühen dem Heiland angenehm ſeyn, ſeine Vollkommenheit wird hier deine Unvollkommenheit erſetzen. Endlich aber wird Jeſus deinen nichtigen Leib verklären, daß er ähnlich werde ſeinem verklärten Leibe. Phil. 3, 21. Denn wird das Vollkommene kommen, und das Stückwerk aufhören, 1 Cor. 13, 10. und du wirſt vollkommen ſeyn, wie dein Meiſter, wenn du mit ihm in jenem Leben der vollkommenſten Seeligkeit ewig genüſſen wirſt.

## Gebet.

Getreuer Heiland, Herr Jeſu! öfne du mir Selbſt die Augen, dich lebendig zu erkennen, und den Weg zu finden, der zum Leben führet. Bewahre mich vor allen blinden Leitern und Wegweiſern, und gieb, daß ich dich alleine zu meinem Führer und Meiſter annehmen, dir folgen, und mich bemühen möge, dir in deiner Nachfolge immer ähnlicher zu werden. Haſt du mich durch deine Gnade von allen eigenen Wegen, die zum Verderben führen ab, und auf die Wege des Friedens und des Lebens gebracht: ſo mache mich zu einem geſeegneten Werkzeuge, dir, auch meinen Nächſten zuzuführen. Erhalte mich beſtändig in der Demuth, und laß mich den Sinn Pauli haben: nicht daß ichs ſchon ergriffen habe und vollkommen ſey; ſondern beſtändig nachjagen, ob ichs auch ergreifen möchte, nachdem ich von Chriſto Jeſu ergriffen bin. Endlich aber laß mich das Ende des Weges, der zum Leben führet, erlangen und dahin kommen, wo ich vor deinem Angeſicht der vollkommenſten Freude ewig genüſſen werde. Amen!

# Am Mittwoch.

Luc. 6, 41. 42.

Was ſieheſt du aber einen Splitter in deines Bruders Auge, und des Balken in deinem Auge wirſt du nicht gewahr? oder, wie kanſt du ſagen zu deinem Bruder: halt ſtille, Bruder! ich will den Splitter aus deinem Auge ziehen, und du ſieheſt Selbſt nicht den Balken in deinem Auge? Du Heuchler! zeuch zuvor den Balken aus deinem Auge, und beſiehe denn, daß du den Splitter aus deines Bruders Auge zieheſt.

In dieſem Gleichniß, womit der Heiland noch immer ſeine Warnung vor dem liebloſen Richten und Beurtheilen des Nächſten nachdrücklicher einſchärffen wolte, giebt der Heiland beſonders den Mangel der Selbſterkänntniß, als den Grund dieſer ſtrafbaren Liebloßigkeit an. Der Menſch iſt von Natur ſo verderbt, daß er nicht einmal ſein grundböſes Herze in ſeiner heßlichen Geſtalt und Abſcheulichkeit recht erkennet und einſiehet, geſchweige denn, daß er die groben Ausbrüche, welche der Heiland hier unter dem Balken verſtehet, vor Sünde halten ſolte. Die verderbte Selbſtliebe hindert ihn, an der ſo nöthigen Selbſterkänntniß. Sich ſelber zu prüfen und zu erforſchen giebt er ſich nicht die Mühe; hingegen fallen

ihm die Splitter, die Mängel und Gebrechen, welche er an Andern gewahr wird, gar geſchwinde in die Augen. Solche verkehrte Menſchen machen ihr Verhalten noch ſtrafbarer, wenn ſie ſich ſo gar einfallen laſſen, in dem elenden Zuſtande, darinnen ſie ſelber ſtecken, noch Andere zu beſtrafen und an ihnen zu beſſern, ohnerachtet ſie weit ärger und verderbter ſind. Der Heiland nennet ſie deswegen Heuchler, Leute, die eine ganz andere Perſon vorſtellen wollen, als ſie würklich ſind, und die ihre eigene Boßheit dadurch zu bemänteln und zu verbergen ſuchen, daß ſie geringe Fehler an Andern beſſern, ihrer eignen groben Verbrechen aber darüber vergeſſen. Der Heiland giebt ihnen daher den liebreichen Rath, ſie ſollen erſt ihr eigen Verderben erkennen, den Balken aus ihrem Auge ziehen, ſich von Herzen bekehren, und das Böſe von ſich thun; alsdenn könnten ſie ſich bemühen, den Splitter aus ihres Bruders Auge zu ziehen, ihn liebreich an ſeine Fehler zu erinnern, und ihn zu beſſern ſuchen.

Behalte, o Seele! hieraus Folgendes zu deiner Erbauung.

1) Der Heiland gedenket in ſeiner Gleichnißrede des Auges. Das Auge iſt das allerempfindlichſte Glied, das der Menſch hat. Es darf nur ein Stäublein hineinfallen: ſo empfindet man die beſchwerlichſten Schmerzen, man wird am Sehen gehindert, und wird gewiß Alles anwenden, davon befreyet zu werden. Das iſt alſo der äuſſerſte Grad der Unempfindlichkeit, einen Balken im Auge zu haben, und deſſen nicht gewahr werden. Erkenne hieraus, o Seele! die Abſcheulichkeit der Sünde. Der Sünder wird durch die lange Gewohnheit zu ſündigen ſo verhärtet,

daß er es nicht einmal weiß und gläubet, daß er ein ſo greulicher Sünder iſt. Anfänglich kan wohl das Gewiſſen, welches in Anſehung eines zärtlichen Gefühles dem Auge ähnlich ſeyn ſoll, noch einige Unruhe verurſachen: es wird aber endlich ſo eingeſchläfert und fühlloß, daß es gar Nichts empfindet, und der Sünder ohne alle Regung deſſelben ſo hingehet, Sünden mit Sünden häuffet, und den Balken, die Laſt und Gröſſe ſeiner Sünden nicht einmal empfindet.

2) Die Selbſtliebe verblendet uns die Augen gar zu ſehr, daß wir unſere eigene groben Fehler und Gebrechen entweder gar nicht einſehen, oder doch zu gelinde beurtheilen, da wir hingegen die oft weit geringern Fehler an Andern nur allzugeſchwinde wahrnehmen und ſchärfer zu ahnden pflegen, als unſere eigene. Prüfe dich hiebey, o Seele! wie du es bisanhero gemacht, ob du den Balken in deinem Auge ſo geſchwind, als den Splitter in des Nächſten Auge haſt wahrgenommen. Haſt du nur einmal angefangen dein eignes böſes Herze recht zu erkennen; iſt dir dein Gewiſſen, wegen der mannigfaltigen Sünden, womit du deinen Gott im Himmel ſo oft, ſo lange und ſo gröblich beleidiget und erzürnet, recht aufgewacht, und die Sünden ſind dir, wie ein groſſer ungeheurer Balken, welcher dich nicht allein am Sehen gehindert, ſondern auch überdies dir die allerempfindlichſten Schmerzen verurſachet, recht offenbar worden: o ſo werden dir deines Nächſten Splitter nicht ſo leicht in die Augen fallen, und dein Verlangen und Bemühen wird einzig und allein dahin gehen, des Balken los zu werden.

3) Es iſt unſere Pflicht und Schuldigkeit dem Nächſten den Splitter aus dem Auge zu ziehen; wenn wir Vergehungen an ihm gewahr werden, ihn lieb-

reich

reich zu erinnern, und zu rechte zu weiſen. Nicht eher aber dürfen wir an dieſe Pflicht gedenken, bis wir Selbſt durch eine wahre Bekehrung den Balken aus unſern Augen gezogen, wie Jeſus ausdrücklich befiehlet: **zeuch zuvor den Balken aus deinem Auge;** ſuche durch eine wahre Buße und Bekehrung und im Verſöhnungsblute Jeſu deiner Sünden los zu werden, damit du nicht als ein **Heuchler** dich noch mehr verſündigeſt, nicht Andern predigen, und Selbſt verwerflich werden mögeſt. 1 Cor. 9, 27. Folge dem Exempel des Königs Davids, dieſer bat den lieben Gott erſt um ein reines Herze, und um Verſicherung ſeiner Gnade, denn ſagt er: ich will die Uebertreter deine Wege lehren, daß ſich die Sünder zu dir bekehren. Pſ. 51, 12—15. Wenn du Selbſt bey Gott haſt Gnade erlanget: alsdenn kanſt du auch den Bruder beſſern, und den Splitter aus ſeinem Auge zu ziehen ſuchen. Daß aber bey Ausübung dieſer Pflicht groſſe Weißheit und Vorſichtigkeit nöthig, giebt der Heiland mit dieſen nachdrücklichen Worten zu erkennen: **beſiehe denn,** oder wie es Matth. 6, 5. 6. lautet: darnach beſiehe, dahin auch folgende Erinnerung gehöret: ihr ſolt das Heiligthum nicht den Hunden geben, und eure Perlen ſolt ihr nicht vor die Säue werfen. Wilſt du an dem Bruder beſſern: ſo bringe ihn erſt zur Erkänntniß, daß er den Splitter in ſeinem Auge Selbſt gewahr werde; ſuche ihn zu überführen, daß kein Stolz und Eigenſinn, ſondern eine wahre Liebe der Grund ſey, der dich antreibet an ihm zu beſſern; ſonſt möchten deine Bemühungen vergebens ſeyn, und du könnteſt den Splitter, an ſtatt herauszuziehen, noch tiefer hinein ſtoſſen, wenn du eine

Gelegen-

Gelegenheit würdeſt, daß ſich dein Bruder noch mehr verſündigte, und alſo übel ärger machteſt.

## Gebet.

Lieber Heiland! du kenneſt die Unart meines Herzens beſſer, als ich dir ſagen und klagen kan. Du weißt, daß ich aus verderbter Eigenliebe nur allzugeneigt bin, an Andern geringe Fehler wahrzunehmen, und an mein eigen Verderben gar nicht zu gedenken. Oefne mir die Augen, daß ich mich Selbſt recht kennen, und den Balken, der in meinem Auge ſtecket, ſehen möge. Befreye mich aber auch davon, und laß mich nicht eher ruhen, bis ich, in einer wahren Buße und Glauben, den Balken herausgezogen. Alsdenn erinnere mich an die Pflicht den Splitter aus des Bruders Auge zu ziehen, und ſchenke mir dazu alle nöthige Weißheit und Vorſichtigkeit, damit ich die rechten Mittel erwähle, meinen Bruder zu beſſern, nach deiner Erinnerung klüglich handeln, und auch erbauliche Frucht ſchaffen möge. Amen!

# Am Donnerſtag.

Röm. 8, 18.

**Denn ich halte es dafür, daß dieſer Zeit Leiden der Herrlichkeit nicht werth ſey, die an uns ſoll offenbaret werden.**

Der

Der heilige Apoſtel Paulus hatte in dem vorhergehenden 17. Vers den gläubigen Römern angekündiget, daß ſie Kinder und Gottes Erben ſeyn, aber unter keiner andern Bedingung, als daß ſie mit Chriſto leiden müßten, damit ſie auch mit zur Herrlichkeit erhaben würden. Damit ſie nun darüber nicht kleinmüthig werden möchten: ſo ſucht er ſie in dieſen Worten wieder aufzurichten. Er ſagt: **denn ich halte es dafür.** Er will ſo viel damit andeuten: er habe die Leiden dieſer Zeit und jene Herrlichkeit gegen einander gehalten, und reiflich erwogen, daß ſie mit einander gar in keine Vergleichung geſtellet werden könnten. Der heilige Paulus hatte an ſeinem Theile Alles von den Leiden dieſer Zeit an ſich Selbſt erfahren müſſen: alſo konnte er mit deſto ſicherer Zuverläßigkeit davon urtheilen, und die Römer konnten ihm deſto gewiſſer glauben, da er aus Erfahrung ſchrieb. Er redet aber nur von ſolchen Leiden, welche wahre Kinder Gottes **in dieſer Zeit** auszuſtehen haben. Denn diejenigen Plagen, womit die Sünder heimgeſuchet werden, ſind keine Leiden, ſondern wohlverdiente Strafen. **Dieſer Zeit Leiden,** wenn ſie noch ſo hart und empfindlich uns ſcheinen, ſo ſind es doch nur Trübſale, die zeitlich und leicht ſind, und ſchaffen, nicht nach dem Verdienſt, ſondern nach der von Gott gemachten Ordnung, um Chriſti willen, eine ewige und über alle Maaße wichtige Herrlichkeit; 2 Cor. 4, 17. wenn ſie auch noch ſo lang dauren: ſo ſind ſie doch nur als ein Augenblick gegen jene ewige Herrlichkeit zu rechnen. Ueberdiß iſt Gott ſo getreu, daß er ſeine Kinder nicht über Vermögen verſuchen läßt, 1 Cor. 10, 13. ihnen nicht mehr auflegt, als ſie ertragen können. Der barmherzige Gott weiß

den Seinigen ihre Leiden und Trübſale, durch ſeine göttliche Tröſtungen und himmliſchen Erquickungen, ſo zu lindern und zu verſüſſen, daß ſie dadurch zum Leiden willig gemacht werden, zumal, da die herrlichſten Früchte daraus erwachſen; denn ſie wiſſen, daß Trübſal Gedult bringet, Gedult aber bringet Erfahrung, Erfahrung aber bringet Hofnung, Hofnung aber läſſet nicht zu Schanden werden. Röm. 5, 3—5. Es iſt alſo eine unumſtößliche Wahrheit, **daß dieſer Zeit Leiden der Herrlichkeit nicht werth ſey.** Man kan dieſes ſchon von dem Vorſchmack jener Herrlichkeit behaupten, denn ein Tröpflein von dem Reben der ſüſſen Ewigkeit kan mehr Erquickung geben, als dieſer eitlen Zeit geſammte Wolluſtflüſſe; und wer nach jenem ſtrebt, tritt unter ſeine Füße, was hier die Welt erhebt; vielmehr aber muß es von der Herrlichkeit geſaget werden, **die an uns ſoll offenbaret werden.** Daß ein ſolcher angenehmer Zeitpunct gewiß erfolgen werde, deſſen verſichert uns der heilige Johannes. 1 Joh. 3, 2. Meine Lieben! es iſt noch nicht erſchienen, was wir ſeyn werden. Wir wiſſen aber, wenn es erſcheinen wird, daß wir ihm gleich ſeyn werden, denn wir werden ihn ſehen, wie er iſt; und Paulus Col. 3. denn ihr ſeyd geſtorben, und euer Leben iſt verborgen mit Chriſto in Gott; wenn aber Chriſtus euer Leben ſich offenbaren wird: denn werdet ihr auch mit ihm offenbaret werden in der Herrlichkeit. Dieſe Offenbarung wird alsdenn geſchehen, wenn wir, mit weiſen Kleidern angethan, vor dem Throne des Lammes erſcheinen werden; wenn es heiſſen wird: dieſe ſinds, die kommen ſind aus groſſer Trübſal, und haben ihre Kleider gewaſchen, und haben ihre Kleider helle gemacht in dem Blute

des Lammes ꝛc. und Gott wird abwiſchen alle Thränen von ihren Augen. Apoc. 7, 13—17. Iſt ſchon aus dem, was wir aus dem Unterricht göttlichen Wortes wiſſen, genungſam zu erkennen, daß dieſer Zeit Leiden nicht werth ſey der Herrlichkeit, die an uns ſoll offenbaret werden: weil die Leiden dieſer Zeit ihr Maaß und Ziel haben, nur eine kurze Zeit währen, die Herrlichkeit aber, die darauf folgen ſoll, unendlich und ewig iſt; was werden wir erſt dort erfahren, wenn wir ſehen werden, was kein Auge geſehen, hören, was kein Ohr gehöret, und nun das genüſſen, was in keines Menſchen Herz kommen iſt, was Gott bereitet hat, denen, die ihn lieben. 1 Cor. 2, 9. Mußten wir auch gleich hier dem Creuzträger Hiob nachſprechen: Wenn man meinen Jammer wäge, und mein Leiden zuſammen in eine Waagſchaale legte: ſo würde es ſchwerer ſeyn, denn Sand am Meer: Hiob. 6, 2. 3. ſo wäre dieſes Alles gegen jene Herrlichkeit nur wie ein Stäublein zu rechnen, nicht werth daran zu gedenken, gegen die ewigen und unendlichen Erquickungen, welche wir dort zu genüſſen haben ſollen. Was iſt doch aller Chriſten Quaal, die Pein der Märtrer allzumal, ſo vieles Creuz und Leiden? wenn man es gleich zuſammen trägt, und Alles auf die Waage legt, ſodann zur andern Seiten, dort jenes Lebens Herrlichkeit, wie wird es überwogen weit!

Solte, o Seele! dieſe Betrachtung nicht bey dir ein ſehnliches Verlangen erwecken, ein Kind Gottes zu werden. Geſezt auch, daß du in ſolchen glückſeeligen Umſtänden gelebet, darinnen du von dem Leiden dieſer Zeit noch wenig erfahren: ſo denke nicht, daß ſie auſſen bleiben, und du damit verſchonet werden wirſt. Die Welt iſt und bleibet ein Jammerthal, und auch die

die glückſeeligſten Umſtände ſind einer plötzlichen Veränderung unterworfen. Am gewiſſeſten wird das lezte böſe Stündlein nicht auſſen bleiben, wenn du aus der Zeit in die Ewigkeit wirſt abgerufen werden; und dieſe Umſtände ſind mehrentheils mit ſo vielen Leiden verknüpfet, daß du alle Jahre der Luſt und Freude in dieſen Angſtſtunden vergeſſen wirſt. Es können aber noch andere Trübſale über dich kommen; und wo wilſt du Troſt hernehmen, wenn du noch nicht zu denen gehöreſt, an welchen die Herrlichkeit ſoll offenbaret werden. Haſt du aber, o Seele! deine Kleider gewaſchen und helle gemacht in dem Blute des Lammes; haſt du Vergebung deiner Sünden, und das Zeugniß erlanget, daß du ein Kind und Erbe Gottes biſt: alsdenn biſt du verſichert, daß auch dereinſt an dir eine Herrlichkeit werde offenbaret werden, die mit allem Creuz und Trübſal, welche dich nach Gottes Willen treffen könnte, gar in keine Vergleichung zu ſetzen. Wie geduldig, wie frölich wirſt du nicht unter allem Creuze aushalten! Die Sonne jener Herrlichkeit wird auch der dickſte Nebel deiner Trübſale nicht ganz verbergen können, daß ſie nicht mit ihren Strahlen in dein Herze leuchten, und dich erquicken ſolte. Iſt dein Leiden groß und ſchwer: jene Herrlichkeit iſt gröſſer und wichtiger; iſt es anhaltend, es muß doch ein Ende nehmen: jene Herrlichkeit aber iſt ewig und hat kein Ende. Iſt dein Leiden viel und mancherley: die Freuden, welche dich in jenem Leben erwarten, werden unzählig ſeyn. Kömmt endlich die härteſte Noth, wenn deiner Augenlicht, dir ferner leuchtet nicht, und dir das Herz im Leibe bricht, für Angſt und Quaal: getroſt! es gehet zum Ende; du ſtirbſt, aber glaube ſicherlich, daß dieſer Tod auf Erden, des Todes Ende ſey.

ſey. Nun wird erſt die Herrlichkeit an dir offenbaret. Haſt du hier mit Chriſto gelitten: nun wirſt du mit ihm zur Herrlichkeit eingehen; du wirſt dahin kommen, wo Gott abwiſchen wird alle Thränen von ihren Augen; und der Tod wird nicht mehr ſeyn, noch Leid, noch Geſchrey, noch Schmerzen wird mehr ſeyn. Denn das Erſte iſt vergangen; Apoc. 21, 4. Da wirſt du in der That erfahren, daß dieſer Zeit Leiden nicht werth ſey der Herrlichkeit, die an uns ſoll offenbaret werden.

## Gebet.

Barmherziger Heiland, Herr Jeſu! der du die Deinen zwar mehrentheils durch Creuzeswege führeſt, aber am Ende ſie erfahren läſſeſt, daß dieſer Zeit Leiden nicht werth ſey der Herrlichkeit, die an ihnen ſoll offenbaret werden. Bringe mich auch durch den wahren Glauben zu deiner Kindſchaft, damit ich dieſes Troſtes mich erfreuen, und durch die Hofnung jener Herrlichkeit alles Creuz und Leiden dieſer Zeit geduldig ertragen möge. Haſt du durch zeitliche Trübſale deinen Endzweck an mir erreichet: ſo laß auch dereinſt deine Herrlichkeit an mir offenbaret werden, und mich dahin gelangen, wo ich ewige Freude und Wonne vor deinem Angeſichte genüſſen kan. Amen!

# Am Freytag.

Röm. 8, 19. 20.

**Denn das ängſtliche Harren der Creatur wartet auf die Offenbarung der Kinder Gottes. Sintemal**

temal die Creatur unterworfen iſt der Eitelkeit, ohne ihrem Willen; ſondern um deswillen, der ſie unterworfen hat, auf Hofnung.

Die Offenbarung der Herrlichkeit, wovon der heilige Apoſtel in dem Vorhergehenden geredet, iſt eben das, was er hier die Offenbarung der Kinder Gottes nennet. Er verſtehet aber hierunter die ſeelige Zeit, wenn der Herr Jeſus zum lezten Weltgerichte erſcheinen wird, da vor ihm alle Völker verſammlet werden, und er ſie von einander ſcheiden, gleich als ein Hirte die Schaafe von den Böcken ſcheidet, und die Schaafe zu ſeiner Rechten, die Böcke aber zu ſeiner Linken ſtellen wird. Matth. 25, 32. 33. ſeqq.. Da ſoll der Unterſcheid zwiſchen dem Gerechten und Gottloſen, und zwiſchen dem, der Gott dienet, und dem, der ihm nicht dienet, recht kund und offenbar werden. Mal. 3, 18. Es werden alſo an jenem groſſen Tage die Kinder Gottes offenbaret, und die Herrlichkeit wird zu gleicher Zeit an ihnen offenbaret werden. Auf dieſen Tag warten die Creaturen oder alle Geſchöpfe Gottes mit einem ängſtlichen Harren. Eben in einem ſo verblümten Verſtand, wie an andern Orten heiliger Schrift, unvernünftige und lebloſe Creaturen oder Geſchöpfe Gottes zum Lobe ihres Schöpfers ermuntert werden, oder wie zum Exempel den jungen Raben zugeſchrieben wird, daß ſie den Herrn anrufen, Pſ. 147, 9. redet hier Paulus von dem ängſtlichen Harren und Warten der Creatur. Er meldet von ihnen, daß ſie gleichſam den jüngſten Tag mit aufgerecktem Halſe

und

und ſehnlichen Verlangen erwarteten, damit ſie alsdenn von dem Fluch, darunter ſie um des Menſchen Sünde willen mit gerathen, wiederum völlig frey werden möchten. Es iſt aber die Urſache ihres ängſtlichen Harrens und Wartens: **ſintemal die Creatur unterworfen iſt der Eitelkeit.** Sie waren zur Ehre des Schöpfers, zum Vergnügen und zur Freude des Menſchen anfänglich erſchaffen; aber durch den kläglichen Sündenfall iſt ihr Zuſtand ſo ſehr verändert, daß ſie aller Mühſeeligkeit und Verderblichkeit mit unterworfen worden. Wurde der Acker verflucht um der Sünde des Menſchen-willen, wurde ihm auferlegt mit Kummer ſich darauf zu nähren ſein Lebenlang: Gen. 3, 17—19. ſo traf dieſer Fluch auch die unſchuldigen Thiere: ſie müſſen ſich nun zu den allerbeſchwerlichſten und mühſamſten Arbeiten, bey ſchlechter Fütterung gebrauchen laſſen, und ihr Leben zur Nahrung des Menſchen hergeben. Was hat aber nicht die ſündliche Eitelkeit vor Veranlaſſung zum Mißbrauch der Creatur gegeben? wie werden nicht unſchuldige Creaturen öfters zu einem thörichten Vergnügen, auf das erbärmlichſte gemartert, und geängſtiget? Wird nicht Dasjenige, was ſie zu unſerer nothdürftigen Kleidung hergeben ſolten, zur Pracht und Ueppigkeit wider die Abſicht des Schöpfers verſchwendet? Hatte der erſte Menſch, vor dem Fall, von Gott die Herrſchaft über die Creaturen bekommen: Gen. 1, 26. ſo erweiſen ſich die ſündigen Nachkommen Adams als rechte Tyrannen. Die verkehrten und verderbten Sitten des Menſchen, um deſſen willen Alles erſchaffen war, haben Alles verderbt und verkehrt. Die Unterwerfung der Eitelkeit geſchiehet ohne ihrem Willen; **ſondern um deswillen, der ſie unterworfen**

 hat.

hat. Die arme Creatur iſt nicht Schuld an dem Mißbrauch, ſie würde gerne geblieben ſeyn, was ſie anfänglich war; da ſie aber unter dem Fluch, den Gott auf den Erdboden geleget mit begriffen: ſo war ſie auch den üblen Folgen mit unterworfen, jedoch auf Hofnung. Es ſoll nicht immer ſo bleiben, es ſoll eine Zeit kommen, da ſie von dem Mißbrauch wieder wird befreyet werden, wie Paulus Solches in dem folgenden 21. Vers noch deutlicher erkläret. Hat aber Chriſtus den Fluch von der Erde wieder gewendet: ſo hat auch diß die ängſtlich harrende und wartende Creatur mit zu genüſſen; denn Diejenigen, welche Jeſum im Glauben annehmen, ſich zu dem Ebenbilde Gottes wieder erneuern laſſen, und ſchon hier als Kinder Gottes offenbar werden, behandeln die Creatur ganz anders, als unbekehrte Menſchen. Die Sonne gehet über ſie auf, als über Gute, ſie genüſſen die Früchte der Erde, und alle Geſchöpfe mit Dankſagung; ſie gebrauchen ſich der Creaturen in einer gottwohlgefälligen Ordnung, und erbarmen ſich auch ihres Viehes. Sie ſehen die Geſchöpfe, ja die ganze Natur, als ein Buch an, daraus ſie ihren Schöpfer immer beſſer erkennen lernen, und zu ſeinem Lobe ermuntert werden.

Prüfe dich hiebey, o Seele! wie du bishero die Creaturen Gottes gebrauchet. Haſt du wohl jemals deinem Schöpfer dafür gedanket, daß er dir zu deinem Nutzen und Vergnügen ſo manche herrliche Geſchöpfe gegeben? haſt du daraus die Allmacht, Weißheit und Liebe deines Schöpfers erkannt? Wie biſt du mit dieſen ſchönen Geſchöpfen umgegangen? haſt du ſolche nicht auf das ſchändlichſte gemißbraucht? Dasjenige was dir zur Nahrung gegeben, in Wolluſt und Ueppigkeit verſchwendet; was dir zur Bedeckung

ckung deiner ſündlichen Blöſe gegeben, zur Pracht und zum Stolz angewendet? hat die Sonne nicht oft dir zur Ausübung mancher Boßheit ſcheinen müſſen? und wenn du nur nachdenken wirſt: ſo wird dir bald einfallen, wie du die Creaturen ganz anders, als nach der Abſicht deines Schöpfers gebraucht. Bedenke aber, o Seele! daß du dafür am Tage der Offenbarung der Kinder Gottes ſchwere Rechenſchaft wirſt geben müſſen; denn auch haſt du das ängſtliche Harren der Creatur vermehret, da ſie ohne ihrem Willen deiner Eitelkeit hat unterworfen ſeyn müſſen. Du haſt dich damit an deinem Schöpfer ſchwer verſündiget; und je mehr er dir durch ſeine Geſchöpfe Wohlthaten erzeiget: deſto gröſſer und unverantwortlicher iſt deine Beleidigung. Wende dich in wahrer Buße und Glauben zu deinem Heilande; bitte ihn, daß er dich wieder zu dem Ebenbilde Gottes erneuren wolle: alsdenn wirſt du auch die Geſchöpfe, nach der Ordnung Gottes, recht gebrauchen können; alsdenn werden ſie dir Liebesſeile werden, wodurch dich Gott zu ſich ziehet. Du wirſt Alles mit Dankſagung genüſſen, deinen Schöpfer daraus immer lebendiger erkennen lernen, und zu ſeinem Lobe und Preiſe ermuntert werden.

## Gebet.

Barmherziger Vater, allmächtiger Schöpfer Himmels und der Erden! dein Name ſey gelobet, daß du mich nicht zu einem unvernünftigen Thiere oder andern lebloſen Geſchöpfe erſchaffen. Ich war in deiner Hand, und nur deinem Erbarmen habe ichs zuzuſchreiben, daß du mich zu einem vernünftigen Menſchen, und um deines lieben Sohnes willen, zu einem Erben deiner Seeligkeit erſchaf-

ſen. Vergieb es mir, daß ich deine Geſchöpfe nicht nach deiner Abſicht gebrauchet; ſondern mich manches Mißbrauchs ſchuldig gemacht. Erneure du mich wieder zu deinem Bilde durch den Glauben an deinen Sohn, und lehre mich Selbſt, wie ich Alles gebrauchen ſoll, zum Lobe dein, zum Nutz und Dienſt des Nächſten mein. Endlich aber laſſe mich am Tage der Offenbarung deiner Kinder auch mit offenbaret werden, und zu der Herrlichkeit gelangen, die du mir zugedacht und durch deinen Sohn erwerben laſſen. Um deines lieben Sohnes, Jeſu Chriſti willen. Amen!

# Am Sonnabend.

Röm. 8, 21—23.

**Denn auch die Creatur frey werden wird von dem Dienſt des vergänglichen Weſens, zu der herrlichen Freyheit der Kinder Gottes. Denn wir wiſſen, daß alle Creatur ſehnet ſich mit uns und ängſtiget ſich noch immerdar. Nicht allein aber ſie, ſondern auch wir Selbſt, die wir haben des Geiſtes Erſtlinge, ſehnen uns auch, bey uns Selbſt, nach der Kindſchaft, und warten auf unſers Leibes Erlöſung.**

Nachdem der heilige Apoſtel im Vorhergehenden angezeiget, daß Gott die Creatur der Eitelkeit unterworfen habe, **auf Hofnung:** ſo fähret er

er in unſern Worten fort, den Grund dieſer Hofnung bekannt zu machen. **Denn auch die Creatur frey werden wird von dem Dienſt des vergänglichen Weſens, zu der herrlichen Freyheit der Kinder Gottes.** Der Apoſtel gründet dieſe Hofnung auf zwey Sätze, er ſagt:

a) Die Creatur wird frey werden von dem Dienſt des vergänglichen Weſens. Zu der Zeit der herrlichen Offenbarung der Kinder Gottes, wird aller Mißbrauch, welchem die Creatur nach dem Sündenfall mit unterworfen geweſen, ein Ende haben; ſie wird weiter nicht von den Sündern gemißhandelt werden, und das Joch ihrer ſchweren Dienſtbarkeit wird aufhören.

b) Die Creatur wird frey werden zu der herrlichen Freyheit der Kinder Gottes. Die Creatur wird die Freyheit der Kinder Gottes in ihrer Maaße mit zu genüſſen haben. Da uns die heilige Schrift ſelbſt von einem neuen Himmel und von einer neuen Erde die Verſicherung giebt: Jeſ. 65, 17. 66, 22. 2 Petr. 3, 13. Apoc. 21, 1. ſo iſt der göttlichen Allmacht nicht unmöglich auch mit andern Creaturen eine herrliche Veränderung fürzunehmen. Inzwiſchen, da wir in ſo wichtigen Geheimniſſen Nichts Gewiſſes beſtimmen können: ſo handeln wir am ſicherſten, wenn wir die Erfüllung der göttlichen Verheiſſung: Siehe! ich mache Alles neu, Apoc. 21, 5. mit Glauben und Gedult erwarten. Nach dieſer Veränderung, ſaget der Apoſtel: **ſehnet ſich alle Creatur mit uns und ängſtiget ſich noch immerdar.** Er ſetzet hinzu, **denn wir wiſſen;** er redet als von einer Sache, davon er ganz gewiß überzeugt iſt. Die Creaturen, welche ihrem Schöpfer als ein Eigenthum zugehören,

gerathen gleichſam in eine Angſt und Gedränge, wenn ſie wider den Zweck des Schöpfers von dem Sünder dem Schöpfer entriſſen, und der Eitelkeit unterworfen werden. Es kömmt ihnen ſauer an, daß ſie dem Schöpfer nicht mehr zur Ehre, ſondern den Rebellen und Feinden ihres Schöpfers, den Sündern dienen ſollen. Da empfinden ſie rechte Geburtsſchmerzen, und ein ſehnliches Verlangen von dieſem elenden Zuſtande frey zu werden; ſie ſehnen ſich nach dem Ende ihres Dienſtes, in welchem ſie wider den Zweck des Schöpfers von den Sündern gemißbrauchet worden. Sehnet ſich aber die ſichtbare unvernünftige und lebloſe Creatur, auf eine uns zwar verborgene Art, nach der Offenbarung der Herrlichkeit der Kinder Gottes; wie vielmehr müſſen ſich nicht Kinder Gottes ſelbſt darnach ſehnen. Davon redet der Apoſtel, wenn er ſagt: nicht allein aber ſie, ſondern auch wir Selbſt. Denn wenn die geheimen Zuneigungen, welche alle, ſo gar unvernünftige und lebloſe Creaturen nach der Offenbarung der Herrlichkeit der Kinder Gottes haben und empfinden, untrügliche Kennzeichen von der Gröſſe und Vortreflichkeit dieſer Herrlichkeit ſeyn; wie weit herrlichere Beweißthümer davon müſſen nicht diejenigen Seufzer ablegen, welche der heilige Geiſt bey den Kindern Gottes hier auf Erden darnach würket und herfür bringet. Diejenigen aber, welche ſich darnach ſehnen können, müſſen haben des Geiſtes Erſtlinge, ſie müſſen die Wiedergeburt, Rechtfertigung, Erneuerung, Heiligung und andere Gaben des Geiſtes, gleichſam als ein Angeld, empfangen haben. Wie die Darbringung der Erſtlinge im alten Teſtamente gewiſſe Hofnung machte, daß auf dieſelbe durch Gottes Seegen die völlige Erndte bald folgen werde: alſo

alſo geben dieſe Erſtlinge des Geiſtes den Gläubigen die gewiſſe Verſicherung, daß die Freudenerndte des ewigen Lebens, ewige Ruhe und Friede bald erfolgen werden. Dieſe Sehnſucht aber muß in dem innerſten Grunde der Seelen entſtehen, wie Paulus ſaget: ſehnen uns auch bey uns Selbſt. Es muß in ihnen ein recht herzliches Verlangen nach jener groſſen Herrlichkeit, nach der Kindſchaft, nach der Offenbarung ihrer Kindſchaft ſeyn. Haben Gläubige ſchon hier die Kindſchaft Gottes erlanget: ſo ſind ſie doch noch nicht in alle Rechte der Kindſchaft eingetreten, das Erbe iſt ihnen noch nicht ausgetheilet, wie der heilige Johannes 1 Ep. 3, 3. ſaget: Meine Lieben! wir ſind nun Gottes Kinder, und iſt noch nicht erſchienen, was wir ſeyn werden; wir wiſſen aber, wenn es erſcheinen wird, daß wir ihm gleich ſeyn werden: denn wir werden ihn ſehen, wie er iſt. Dieſe Sehnſucht iſt mit einem Warten, mit einem gedultigen Ausharren verknüpfet. Paulus erkläret ſich hierüber in den folgenden Verſen, Vers 24. denn wir ſind wohl ſeelig, doch in der Hofnung ꝛc. und ſaget hierauf Vers 25. ſo warten wir ſein durch Gedult. Sie warten aber auf unſers Leibes Erlöſung, auf die Ledigmachung von allem Uebel, davon der Leib nach der Auferſtehung ſoll befreyet ſeyn, wenn er zu dem völligen Genuß der Herrlichkeit gelangen wird.

Wie ſteht es nun, o Seele! haſt du auch ein Verlangen und Sehnſucht nach der Offenbarung der Herrlichkeit der Kinder Gottes; oder wäre dir vielleicht angenehmer, wenn du nur beſtändig des Irdiſchen und Zeitlichen genüſſen, und mit ſamt der Creatur der Eitelkeit unterworfen bleiben könnteſt? In einem ſolchen Zuſtand wäreſt du noch elender daran, als die

unvernünftigen und lebloſen Creaturen, von denen Paulus verſichert, daß ſie ſich ſehnen und ängſtigen. Aber wornach kanſt du dich ſehnen, wenn du des Geiſtes Erſtlinge nicht haſt? Die Offenbarung der Kinder Gottes wird vor dich etwas Schmerzliches ſeyn, wenn du ſehen wirſt, wie ihnen das Erbe, das dir ſo oft angeboten, von dir aber ſchnöde verachtet worden, ausgetheilet, dir aber auf ewig entzogen wird. Das Warten auf des Leibes Erlöſung wird vor dich was Erſchreckliches ſeyn, wenn du zur ewigen Schmach und Schande aufwachen, Dan. 12, 2. und in der Auferſtehung einen ſolchen Leib erlangen wirſt, welcher ewig dauren, brennen und nicht verbrennen wird, da du ohne Aufhören klagen mußt: ich leide Pein in dieſer Flamme. Luc. 16, 24. Jezt iſt noch die Gnadenzeit, Jeſus, der auch dir das himmliſche Erbe erworben, bietet dir des Geiſtes Erſtlinge an. Beſinne dich nicht lange; ſondern ſuche dieſes hohe Gut in wahrer Buße und Glauben. Haſt du die Gnade der Wiedergeburt erlangt; biſt du im Blute Jeſu gerechtfertiget, und ſucheſt in der täglichen Erneuerung und Heiligung deinem Heilande immer ähnlicher zu werden: alsdenn kanſt du dich ſehnen, und wirſt dich ſehnen. Haſt du durch den heiligen Geiſt die Verſicherung bekommen, daß du ein Kind Gottes biſt: ſo wird die Welt vor dich weiter keine Reizungen mehr haben; ſondern du wirſt dich nach jenem Erbe im Himmel ſehnen, nach deiner Behauſung, die vom Himmel iſt, und mit Paulo verlangen, damit überkleidet zu werden, auf daß das Sterbliche würde verſchlungen von dem Leben. 2 Cor. 5, 2. 4. Alsdenn wirſt du **warten auf des Leibes Erlöſung**; du wirſt zwar mit Paulo ſeufzen: ich elender Menſch! wer wird mich erlöſen von dem Leibe

Leibe dieſes Todes? Röm. 7, 24. Die Zeit wird dir wohl lange werden; dennoch aber, durch den Troſt der göttlichen Verheiſſungen geſtärket, wirſt du gedultig ausharren. Kommen die lezten Stunden, das böſe Stündlein, da dir wird am allerbängſten um das Herze ſeyn, getroſt! es iſt die Stunde der Erlöſung des Leibes; nun kömmt der angenehme Zeitpunct, daß du ſolſt offenbaret werden, und zum völligen Genuß der groſſen Herrlichkeit gelangen. Auch dein Leib ſoll von der Verweßlichkeit befreyet, an jenem Tage auferwecket, herrlich verkläret, und zu dem Genuß einer ewigen Herrlichkeit, durch dieſe völlige Erlöſung, fähig gemachet werden.

## Gebet.

Habe Dank, Herr Jeſu! daß du deinen Kindern eine ſo herrliche Freyheit und unausſprechliche Seeligkeit erworben haſt. Erwecke in mir nach derſelben ein recht ſehnliches Verlangen, und gieb, daß ich in wahrer Buße und Glauben des Geiſtes Erſtlinge möge ſuchen, und derſelben theilhaftig werden, damit ich mich ſchon hier in der Gnadenzeit als dein Kind und Erbe anſehen könne. Befreye mich gänzlich von aller Anhänglichkeit an das Irdiſche und Zeitliche. Laß meine Augen unverrückt auf das himmliſche Kleinod gerichtet ſeyn, und nur darnach trachten, wie ich zu dem himmliſchen Erbe, das im Himmel aufbehalten wird, dereinſt gelangen möge. Laß mich, durch die Hofnung dieſes Erbes geſtärket, unter allen äuſſern Leiden gedultig ausharren; und endlich erlöſe mich von allem Uebel, und führe mich ein zu deinem himmliſchen Reich. Amen!

# Am 5. Sonntag nach dem Feſt der heiligen Dreyeinigkeit.

Luc. 5, 1 — 3.

Es begab ſich aber, da ſich das Volk zu ihm drang, zu hören das Wort Gottes, und er ſtund am See Genezareth. Und ſahe zwey Schiffe am See ſtehen, die Fiſcher aber waren ausgetreten, und wuſchen ihre Netze, trat er in der Schiffe eines, welches Simonis war, und bat ihn, daß ers ein wenig vom Lande führete. Und er ſatzte ſich und lehrete das Volk aus dem Schiffe.

Die liebreiche Abſicht unſers freundlichen Heilandes, bey ſeinem Wandel auf Erden, zu ſuchen und ſeelig zu machen, das verlohren iſt, Luc. 19, 10. trieb ihn an, überall, an verſchiedenen Orten, und bey allen Gelegenheiten, den Menſchen den Rath Gottes von ihrer Seeligkeit bekannt zu machen. Hier treffen wir ihn bey dem See Genezareth an. Es fanden ſich auch noch immer begierige Seelen, ſein Wort zu hören; der Evangeliſt meldet: es begab ſich aber, da ſich das Volk zu ihm drang, zu hören das Wort Gottes; nur war zu beklagen, daß die Allerwenigſten ſeinem Worte gehorſam wurden, und die Meiſten wieder davon giengen, ohne ſich zu der

der Nachfolge Jeſu zu entſchlüſſen. Unterdeſſen, obwohl der Herr Jeſus nach ſeiner Allwiſſenheit voraus ſahe, daß, ſo groß auch das Gedränge war, ſeine Lehren dennoch nur bey den Allerwenigſten Nutzen und Frucht ſchaffen würden: ſo wolte er doch an ſeinem Theil es an Nichts ermangeln laſſen. Damit er von Allen deſto beſſer möchte verſtanden werden, auch das Volk ſich bequemer ausbreiten könnte: ſo trat er in der Schiffe eines, welches Simonis war, und bat ihn, daß ers ein wenig vom Lande führete. Er räumte auf dieſe Weiſe alle Hinderniſſe, welche ihn im Lehren, das Volk aber im Zuhören, ſtöhren können, aus dem Wege. Und er ſazte ſich und lehrete das Volk. Er brauchte das Schiff zu ſeinem Lehrſtuhl und Canzel, aus welchem er das Volk von dem Wege zur Seeligkeit unterrichtete. Da wir in der evangeliſchen Geſchichte die vortreflichen Predigten und denkwürdigen Reden unſers Heilandes an vielen Orten aufgezeichnet finden: ſo hat Lucas ſolche hier zu wiederholen vor überflüßig angeſehen; unterdeſſen können wir den merkwürdigen Inhalt derſelben bey dem Matthäo erſehen, wenn er gleich vor Erzählung eben dieſer Geſchichte, Matth. 4, 17. ausdrücklich ſaget: von der Zeit an, fieng Jeſus an zu predigen und zu ſagen: thut Buße! das Himmelreich iſt nahe herbey kommen. Dieſes waren nun die wichtigen Lehren, welche er dem Volke in einer langen Predigt, Marc. 6, 34. hier und bey andern Gelegenheiten vortrug.

Merke, o Seele! hieraus Folgendes zu deiner Erbauung.

1) Es kan dem Herrn Jeſu Nichts Angenehmers wiederfahren, als wenn ſich recht viel Volks zu ihm dringet, das Wort Gottes zu hören. Ach daß man

dieſes

dieſes noch in unſern Tagen ſagen könnte! Aber, je reichlicher wir die Verkündigung des Evangelii haben; deſto undankbarer bezeigen wir uns dagegen. Bey ärgerlichen Schauſpielen und an Orten, wo der göttliche Name mit allerhand Scherz und Narrentheidungen verunehret wird, trift man mehrentheils ein Gedränge von Menſchen an, dahingegen man in den Gotteshäuſern, Stühle und Plätze leer antrift. Prüfe dich, o Seele! wie biſt du geſinnet? haſt du ein redliches Verlangen Gottes Wort zu hören, aber auch den ernſten Vorſatz dich darnach zu beſſern? biſt du wohl einmal mit einer ſo ſehnlichen Begierde zu Jeſu gekommen, dich von ihm in dem Wege zum Leben unterrichten zu laſſen?

2) Aller Orten iſt Jeſus bereit, den Rath Gottes von unſerer Seeligkeit zu verkündigen, wenn er nur heilsbegierige Seelen antrift, welche willig ſeyn, dieſen Rath Gottes gläubig anzunehmen. Er predigte bald auf den Bergen, bald in Städten, bald in den Schulen, bald in dem Tempel, bald am Meer; hier ſtund er am See Genezareth. Wo du geheſt und ſteheſt: ſo denke, da ſteht Jeſus und will dich unterrichten, auch unter deiner Arbeit und Berufsgeſchäften, will dich Jeſus lehren. Fällt dir Etwas aus dem Worte Gottes ein, wird ein guter Gedanke in dir herfürgebracht, das thut Jeſus, der lehret dich; höre ihm nur aufmerkſam und lehrbegierig zu, und laſſe dich ſo willig zum Hören finden, als er bereit zum Lehren iſt.

3) So wie der Herr Jeſus in das Schiff Simonis trat, ſo will er auch gerne in dein Herze eingehen; er ſtehet vor der Thür deines Herzens und klopfet an, und wartet mit brünſtigen Verlangen, bis du ihm dein

dein Herze öfneſt. Wolte aber der Herr Jeſus das Schiff zu ſeinem Endzweck gebrauchen: ſo mußte es leer ſeyn, die Fiſcher mußten ausgetreten ſeyn. Denn ſo lange ſie mit dem Schiffe in der See herumfuhren, und es zu ihrer Handthierung gebrauchten: ſo lange war es nicht möglich, daß der Herr Jeſus darinnen hätte lehren können. Es mußte ein wenig vom Lande abgeführet werden, damit alle Hinderniſſe welche im Lehren und im Hören hätten in Weg kommen können, weggeräumet würden. Soll, o Seele! der Herr Jeſus in dein Herze kommen: ſo verhindert Solches zwar keinesweges die ordentliche Abwartung deines Berufs: denn auch unter allen äuſſerlichen Verrichtungen mußt du Jeſum in deinem Herzen behalten, an ihn gedenken, und gleichſam zu aller Arbeit mitnehmen, wenn ſie von ſtatten gehen ſoll; unterdeſſen aber wird es doch nöthig ſeyn, auch bisweilen dich der äuſſerlichen Geſchäfte gänzlich zu entſchlagen, deine Arbeit wegzulegen, damit du die Lehren deines Jeſu mit ſtiller Aufmerkſamkeit deſto ungeſtöhrter anhören könneſt. Von ängſtlichen Nahrungsſorgen muß aber dein Herze gänzlich ausgeleeret ſeyn, wenn Jeſus darinnen lehren ſoll. Das Schiflein deines Herzens muß auch vom Lande abgeführet werden; du mußt dich aller eitlen Dinge, unnützer Gedanken, und des Weltſinns gänzlich entſchlagen. Das würden lauter Hinderniſſe ſeyn, welche das Wort Jeſu in dir nicht zur Kraft würden kommen laſſen. Endlich

4) haſt du, o Seele! dem Herrn Jeſu dein Herze zu einem völligen Eigenthum hingegeben: ſo wird er ſich darinnen niederſetzen, er wird darinnen wohnen, bleiben, und es ganz mit ſeiner Gnadengegenwart erfüllen. Er wird dein Herze ſeinem Worte immer

gehor-

gehorſamer machen, und es ſo ſeelig verändern, daß du auch Andern zu einer Aufmunterung und Exempel der Nachfolge dienen wirſt. Andere, welche an deiner ganz veränderten Geſinnung die Möglichkeit eines wahren und thätigen Chriſtenthums wahrnehmen, werden dadurch williger und begieriger werden, das Wort Gottes zu hören, und der Herr Jeſus wird dich Selbſt zu einem geſeegneten Werkzeug gebrauchen, Andere zu erbauen, dir Worte in den Mund legen, daß du von deinem ſeeligen Zuſtande kräftigſt zeugen, und deinem Nächſten aus eigner Erfahrung ſagen kanſt, wie gut und wohl du es bey deinem Jeſu haſt.

## Gebet.

Du läſſeſt es, liebreicher Herr Jeſu! an Nichts ermangeln, uns den Rath Gottes von unſerer Seeligkeit auf das reichlichſte zu verkündigen; und wie dieſes bey deinem Wandel auf Erden dein angenehmſtes Geſchäfte geweſen: ſo ſorgeſt du auch noch, daß es an Gelegenheiten nicht fehlet, das Wort Gottes an allen Orten zu hören. Mache mich nur recht begierig nach dieſer vernünftigen lautern Milch, und räume du Selbſt alle Hinderniſſe aus dem Wege, wodurch die Kraft deines göttlichen Wortes aufgehalten werden könnte. Inſonderheit aber, Herr Jeſu! hilf daß ich dir mein Herze zu deinem völligen Eigenthum hingeben, und bey fleißiger Abwartung meines Berufs nach deinem Befehl und Ordnung, nicht vergeſſen möge, für meine Seele zu ſorgen, und in der Stille mir einen Seegen zu ſammlen, damit ich auch unter meiner Arbeit deiner Gnadengegenwart allezeit genüſſen könne. Amen!

# Am Montag.

Luc. 5, 4—6.

Und als er hatte aufgehöret zu reden, ſprach er zu Simon: Fahre auf die Höhe, und werfet eure Netze aus, daß ihr einen Zug thut. Und Simon ſprach zu ihm: Meiſter! wir haben die ganze Nacht gearbeitet und Nichts gefangen, aber auf dein Wort will ich das Netz auswerfen. Und da ſie das thäten, beſchloſſen ſie eine groſſe Menge Fiſche, und ihr Netz zerriß.

Wenn der heilige Auguſtinus dieſen merkwürdigen Fiſchzug, welcher vor der Auferſtehung Jeſu geſchah, betrachtete: ſo fand er darinnen ein artiges Bild der ſtreitenden Kirche auf Erden. Das Netz wurde zu allen Seiten ausgeworfen, und allerhand Gattungen Fiſche gefangen; ſo beſtehet die ſtreitende Kirche aus Frommen und Böſen: jene werden einſt zur Rechten, dieſe aber zur Linken geſtellet werden. Der Herr Jeſus war im Schiff: ſo will er nach ſeiner Verheiſſung: ich bin bey euch alle Tage bis an der Welt Ende, Matth. 28, 20. auch bey ſeiner Kirche hier auf Erden bleiben. Das Netz zerriſſe: ſo ſiehet ſich die ſtreitende Kirche durch mancherley Trennungen und Spaltungen zerriſſen. Hingegen ſtellte ſich dieſer fromme Kirchenlehrer bey dem Fiſchzug

nach der Auferſtehung Jeſu, welchen Johannes 21, 4—11. beſchreibet, ein ſchönes Bild der triumphirenden Kirche vor. Hier wurde das Netze nur zur rechten Seite ausgeworfen, und lauter große Fiſche gefangen: Vers 6. 11. ſo beſtehet die triumphirende Kirche aus lauter Frommen und Gläubigen, aus Solchen, welche der Herr zu ſeiner Rechten ſtellet. Das Netz zerreiſſet nicht, alle Trennungen und Spaltungen haben dort aufgehöret, denn, alsdenn wird ein Hirte und eine Heerde ſeyn. Joh. 10, 16. Jeſus ſtehet am Ufer, das Schiflein hat den ſichern Port erreichet, die Gläubigen ſind nun in dem Haven der ſeeligen Ewigkeit angelanget, und Jeſus iſt bereitet, mit ihnen das Mahl zu halten. Joh. 21, 12. Zu noch weit wichtigern Betrachtungen bey dieſem Fiſchzug, geben uns die merkwürdigen Gleichniſſe unſers Erlöſers Gelegenheit, wenn er Matth. 13, 47. 48. ſaget: abermals iſt das Himmelreich gleich einem Netze, das ins Meer geworfen iſt, damit man allerley Gattung fähet. Wenn es aber voll iſt: ſo ziehen ſie es heraus an das Ufer, ſitzen, und leſen die Guten in ein Gefäß zuſammen, aber die Faulen werfen ſie weg. Er füget die Erklärung Vers 49. gleich bey: die Engel werden ausgehen und die Böſen von den Gerechten ſcheiden ꝛc. Hier hatte auch der Herr Jeſus das Netz ſeines Evangelii ausgeworfen, und er wirft es noch beſtändig aus; aber leider! er bekömmt nicht lauter gute Fiſche in ſein Netz: denn es bekennen ſich noch viele faule Fiſche äuſſerlich zu dem Evangelio, welche aber dereinſt in den Feuerofen geworfen werden, wo Heulen und Zähnklappen ſeyn wird. Vers 50. Nebſt dieſen nützlichen Betrachtungen finden wir in dieſer Geſchichte einen herrlichen Unterricht, wie wir uns

in Abwartung unſers äuſſerlichen Berufs zu verhalten haben. Unſere wichtigſte und vornehmſte Pflicht bleibet nach der Vermahnung Jeſu: trachtet am erſten nach dem Reiche Gottes und nach ſeiner Gerechtigkeit. Nicht eher, als bis er hatte aufgehöret zu reden, bis ſeine Predigt aus war, bis er den nöthigen Unterricht, wie die Menſchen ſeelig werden können, gegeben, durfte an die Beſorgung anderer Geſchäfte gedacht werden. Der Herr Jeſus ertheilte Selbſt den Befehl darzu: Fahre auf die Höhe und werfet eure Netze aus, daß ihr einen Zug thut. Wie getroſt und freudig kan ein Chriſt in ſeinem Beruf arbeiten, wenn er weiß, er hat zu ſeiner Arbeit den ausdrücklichen Befehl ſeines Herrn; er lebet in einem Stand und Beruf, darein ihn ſein Gott geſetzet, und darein er nicht aus eigner Wahl, wider den Willen ſeines Gottes ſich begeben. Simon hätte wider den Befehl des Herrn Manches einwenden können. Auf die Höhe, an diejenigen Orte, wo das Waſſer am tiefſten, hinzufahren, das hätte ihm billig bedenklich machen können, da er als ein erfahrner Fiſcher wußte, daß an dergleichen tiefen Orten, nicht leicht Etwas zu fangen. Die vergebliche Nachtarbeit, da er Nichts gefangen, ohnerachtet die Fiſche zu der Zeit am liebſten aus der Tiefe in die Höhe gehen, und am leichteſten mit dem Netze zu begreifen ſind, hätte ihn noch zweifelhafter machen können. Allein der Befehl des Herrn überwog alle Schwierigkeit, er ſagte: Meiſter! wir haben die ganze Nacht gearbeitet und Nichts gefangen, aber auf dein Wort will ich das Netz auswerfen. Er gab damit zu erkennen, daß er dem Worte ſeines Meiſters mehr traute, als ſeiner Kunſt und Erfahrung, und mit willigem Gehorſam das

Netz auswerfen wolte. Gar viele Menſchen verhindern den Seegen Gottes in ihren Berufsgeſchäften dadurch, daß ſie ihrer eigenen Geſchicklichkeit und Erfahrung mehr zutrauen, als Gott. Sehen ſie nicht ſo gleich eine Frucht von ihrer Arbeit, finden ſich Hinderniſſe, wo ſie ſich nicht durchzukommen trauen: ſo werden ſie zaghaft, laſſen das angefangene Werk wohl gar liegen. Seelig aber ſind Diejenigen, welche nach dem Befehl ihres Meiſters das Netz auswerfen, auf den göttlichen Seegen trauen und bauen, das Ihre redlich thun, von ihrer eigenen Kunſt und Geſchicklichkeit aber Nichts, ſondern Alles von Gott erwarten. Bey einem ſolchen Verhalten bleibet der göttliche Seegen nicht auſſen: **und da ſie das thäten, beſchloſſen ſie eine groſſe Menge Fiſche, und ihr Netz zerriß.** Ihr Gehorſam wurde auf das herrlichſte mit einem ſehr reichen Fiſchzug belohnet. Sie mußten zwar eine neue Prüfung dabey erfahren, **und ihr Netz zerriß;** allein der Herr, welcher ihnen den reichen Segen gegeben hatte, wußte ſolchen auch zu erhalten, daß dem ungeachtet die Fiſche noch im Netze bleiben mußten. Auch dieſes müſſen noch Manche erfahren, welche Gott bey ihrer Berufsarbeit reichlich ſeegnet. Ihr Netz bekömmt oft ein Loch, es kommen manche unverſehene Unglücksfälle, durch Krieg, Brand, Diebſtahl, und andere Fälle, daß es ſcheinet, Gott wolle ihnen den geſchenkten Seegen wieder entziehen; allein, wenn ſie dem Gott, der es gegeben, veſte vertrauen: ſo erfahren ſie öfters zu ihrer gröſten Verwunderung, daß ihnen noch mancher Seegen bleibet, und mancher Verluſt von Gott auf das reichlichſte wieder erſetzet wird. Obgleich Jeſus hier ein groſſes Wunderwerk verrichten wolte: ſo erforderte er

dennoch

dennoch von Simon und ſeinen Geſellen, daß ſie durch ihre Mühe und Fleiß das Ihrige beytragen, und nicht anders, als in der, dem Menſchen vorgeſchriebenen Ordnung, einer fleißigen Arbeit, ſeines Seegens theilhaftig werden ſolten. Wir erkennen hieraus, daß Diejenigen, welche beten und arbeiten trennen, ſich ſchwer an Gott verſündigen, weil ſie Gott gleichſam verſuchen, und nicht in der gemachten Ordnung, da Gott beten und arbeiten mit einander verknüpfet, ſeinen Seegen erwarten wollen.

Wilſt du, o Seele! des göttlichen Seegens in deinem Stand und Beruf dich erfreuen: ſo laß die nothwendigſte Sorge, ſeelig zu werden, nie aus den Augen. Hiernächſt befleißige dich ſolcher Arbeiten, welche du auf Befehl deines Meiſters verrichten kanſt, denn Arbeiten, welche ſeiner Ehre zuwider, werden dir Fluch bringen. Gedenke, daß, obwohl aller Seegen von Gott kömmt, dennoch deine Pflicht und Schuldigkeit ſey, auch deine Kräfte dran zu ſtrecken; erwarte aber Nichts von deiner Kunſt und Geſchicklichkeit, ſondern Alles von einer höhern Hand. Gehe über alle ſich zeigende Schwierigkeiten hinaus, wenn du den Befehl deines Meiſters vor dir haſt, und wirf auf ſein Wort dein Netze aus: ſo wirſt du dafür eine reiche Belohnung zu gewarten haben. Hat es das Anſehen, das Netze will zerreiſſen, es kommen mancherley Unglücksfälle, welche dich um das Deinige zu bringen ſcheinen: vertraue deinem Gott; hat er dir eine ewige Glückſeeligkeit zugedacht: ſo wird er es dir auch im Leiblichen nicht mangeln laſſen.

## Gebet.

Du reicher Seegensgott, Herr Jeſu! der du die Deinen ſowohl geiſtlich als leiblich verſorgen wilſt, gieb doch, daß ich fürnemlich nach dem Ewigen trachten möge. Hiernächſt aber ſchenke mir Treue und Fleiß in meinem Beruf, darein du mich geſetzet haſt; dabey aber laſſe mich mit einem kindlichen Vertrauen auf dich, allen Seegen von dir erwarten, und mich mit einem gehorſamen Herzen in Allem nach deinem Befehl und Worte richten. Wenn du mich im Geiſt- und Leiblichen geſeegnet haſt: ſo gieb mir auch ein dankbares Herze; fürnemlich aber mache mich, Herr Jeſu! an meiner Seelen reich: ſo habe ich genung, hier und ewiglich. Amen!

# Am Dienſtag.

Luc. 5, 7. 8.

**Und ſie winketen ihren Geſellen, die im andern Schiffe waren, daß ſie kämen und hülfen ihnen ziehen. Und ſie kamen, und fülleten beyde Schiffe voll, alſo, daß ſie ſunken. Da das Simon Petrus ſahe, fiel er Jeſu zu den Knien und ſprach: Herr! gehe von mir hinaus, ich bin ein ſündiger Menſch!**

Wir bemerken hier zwey wichtige Pflichten, dazu uns der ſo reichliche Genuß der göttlichen Wohlthaten erwecken ſoll.

1) Es

1) Es iſt unſere Pflicht dem Nächſten dasjenige Gute, was uns Gott wiederfahren läßt, mit genüſſen zu laſſen. Simon Petrus und Diejenigen, welche mit in ſeinem Schiffe waren, ſahen einen ſo erſtaunlichen reichen Seegen vor ſich, daß es wohl ſchiene, ſie würden ohne der andern Geſellen Hülfe, bey dem ohnedieß zerriſſenen Netze, ſich deſſelben ſchwerlich bemächtigen können. Wäre Petrus ſo geſinnet geweſen, wie Viele in unſern Tagen, welche nur Alles gerne vor ſich behalten wollen, und es mit neidiſchen und mißgünſtigen Augen anſehen, wenn ihr Nebenmenſch auch von Gott geſeegnet wird: er würde gewiß lieber einen Theil der Fiſche haben aus dem Netze fallen laſſen, als daß er ſolche, mit Andern, welche bey dem Zug Nichts beygetragen, hätte theilen wollen. Allein ſo mißgünſtig und eigennützig war Petrus nicht, es heiſſet: **ſie winketen ihren Geſellen, die im andern Schiffe waren, daß ſie kämen und hülfen ihnen ziehen.** Hatten ſie die Beyhülfe der Andern bey der Arbeit nöthig: ſo waren ſie auch um deſto williger, ihnen dieſe Bemühung, durch Mittheilung des erhaltenen Seegens zu belohnen. Die im andern Schiffe beobachteten ihre Schuldigkeit, ſie **kamen**, ſie waren willig und bereit den Andern hülfliche Hand zu leiſten; und erinnern uns, wie wir hier in der Welt in einem geſellſchaftlichen Leben einander gerne und willig beyſpringen und dienen ſollen. Sie geriethen bey dieſer gemeinſchaftlichen Arbeit wieder in eine neue Prüfung und Verſuchung: **ſie fülleten beyde Schiffe voll, alſo, daß ſie ſunken.** Bey dem zerriſſenen Netze konnten ſie wenigſtens hoffen, noch Etwas zu behalten, und daß nicht alle Fiſche heraus fallen würden, hier aber liefen ſie Gefahr, um Fiſche

und Schiffe zu kommen, und es ſchien, als könnten ſie den beſcherten Seegen, nicht einmal ans Land bringen. Allein der reiche Seegensherr, welcher ihnen einen ſo ergiebigen Fiſchzug geſchenket, wußte ſolchen auch in dieſer Gefahr zu erhalten, um ſie durch alle dieſe Umſtände darauf zu führen, daß ſie erkennen möchten, wie ſie nicht durch ihre Mühe und Arbeit, ſondern einzig und allein durch den Seegen des Herrn, und deſſen Wunderkraft ſo reich geſeegnet worden.

2) Es iſt unſere Pflicht, uns vor die empfangenen Wohlthaten vor Gott recht tief zu beugen, und zu demüthigen, und uns derſelben ganz unwürdig zu erkennen. Petrus giebt uns davon ein ſchönes Beyſpiel, wenn er ſagt: **Herr! gehe von mir hinaus, ich bin ein ſündiger Menſch!** Nicht allein die Worte, ſondern das ganze Bezeigen Petri, gab ein recht tief gebeugtes und demüthiges Herze zu erkennen, denn er fiel Jeſu zu den Knien, als er dieſe Worte ausſprach. Die Allmacht des Herrn Jeſu bey dieſem Wunder leuchtete Petro ſo ſtark in die Augen, daß er vor Erſtaunen ganz auſſer ſich Selbſt kam. Noch mehr kam ihm wunderſam für, daß der Heiland eben ihn dazu erſehen, in ſeinem Schiff und bey ſeiner Berufsarbeit dieſes groſſe Wunder zu würken. In dieſem Augenblick, da ſich Jeſus in ſeiner Herrlichkeit ihm geoffenbaret, wurden ihm auch ſeine Sünden recht offenbar, daß er klagen mußte: **ich bin ein ſündiger Menſch!** Es waren nicht gewiſſe grobe Ausbrüche der Sünde, welche ihn drückten; ſondern ſein böſes Herze, und ganzes natürliche Verderben, lag ihm, wie aufgedeckt, vor ſeinen Augen, daß er, in ſolcher elenden Geſtalt, ſich vor der Heiligkeit Jeſu nicht zu beſtehen getraute, und daher in die Worte ausbrach:

Herr! gehe von mir hinaus. Es gieng ihm, wie dorten der Wittwe zu Zarpath, mit dem Propheten Elia: er fürchtete in der Gegenwart Jeſu möchte ſeiner Miſſethat gedacht werden. 1 Reg. 17, 18. Allerdings war es eine unbedachtſame Rede, vielmehr hätte er Jeſum als den Sünderfreund bitten ſollen, bey ihm zu bleiben, ihn zu Rechte zu weiſen, und ſeelig zu machen. Allein der treue Heiland ſahe nicht auf die Worte, ſondern auf den Grund des Herzens Petri; er wußte wohl, wie es gemeinet war, und entzog ihm ſeine Gegenwart nicht. Das iſt eine ſeelige Frucht und Würkung der leiblichen Wohlthaten Gottes, wenn der Menſch ſich dadurch zur Erkänntniß ſeines ſündlichen Elendes und tiefen Verderbens bringen läſſet, wenn er ſich vor Gott beuget und demüthiget, und ſich aller Wohlthaten gänzlich unwerth erkennet. Eben dadurch wird der Menſch zubereitet, noch gröſſere Wohlthaten von Gott zu empfangen.

Du wirſt, o Seele! zum Preiß, deines Gottes erkennen müſſen, daß du auch im Leiblichen ganz unzählige Wohlthaten aus der Hand deines Gottes empfangen haſt. Allein, wenn du dein Verhalten gegen deinem Gott dagegen in Vergleichung ſetzeſt: ſo wird dir gar bald offenbar werden, daß du aller dieſer Wohlthaten gänzlich unwerth biſt. Wer biſt du? ein Sünder, ein Rebelle, ein Feind deines Gottes. Wie oft und viel haſt du nicht deinen Gott wiſſentlich und vorſetzlich beleidiget? Wie wenig haſt du nicht die Wohlthaten deines Gottes erkannt und wie ſchlecht ihm dafür gedanket. Ach du wirſt bekennen müſſen, daß du gar vieles Gute von Gott genoſſen, ohne einmal an die Hand, welche dir Solches zugeworfen, zu gedenken. Deine äuſſerlichen glücklichen Umſtände, haſt du als ein Ungefehr,

als ein Eigenthum angeſehen; und was du etwa mit deiner Arbeit erworben, deiner Kunſt und Geſchicklichkeit zugeſchrieben. Wie haſt du die Wohlthaten Gottes angewendet? nicht zur Ehre, zum Lobe und Preiß deines Gottes, nicht zum Nutzen und Beſten deines Nächſten, ſondern, du haſt ſie oft liederlich verſchwendet. Pracht, Wolluſt, Ueppigkeit, war der ſchändliche Gebrauch, welchen du von den Wohlthaten deines Gottes gemacht. Und eben dir, dir dankvergeſſenen, ſündigen und böſen Menſchen, erweißt Gott noch immer ſo viele Wohlthaten. Solte dich das nicht zu einem Nachdenken bringen? Nun, o Seele! folge dem Exempel Petri; falle deinem Jeſu in wahrer Demuth zu Fuße, klage ihm dein Elend und Verderben; ſage es ihm, aber in einem wahrhaftigen Gefühl deiner Sünden: **ich bin ein ſündiger Menſch!** Erkenne, daß du wohl verdienet hätteſt, daß Jeſus von dir hinaus gienge, und dich in deinen Sünden liegen lieſe. Er, der treue Seelen- und Sünderfreund wird es aber nicht thun, ſondern er wird ſich deiner erbarmen, und dich zu Gnaden annehmen. Haben bey dir die Wohlthaten deines Gottes die geſeegnete Würkung gehabt, dich in Betrachtung deiner groſſen Unwürdigkeit zur Erkänntniß deiner Sünden und zu Jeſu zu bringen: ſo wirſt du alsdenn von denenſelben einen ganz andern Gebrauch machen, als vorher. Eine jede neue Wohlthat wird ein neues Liebesſeil ſeyn, dich näher zu Jeſu zu ziehen, und dich veſter mit ihm zu verbinden. Du wirſt aber auch deinem Nächſten das Gute, welches dir Gott ſchenket, mit genüſſen laſſen; und wie du in dieſem Leben der Handreichung deines Nächſten nie entbehren kanſt: alſo wirſt auch du gerne bereit und willig ſeyn, demſelben auf alle

mög-

mögliche und ihm nützliche Weiſe zu dienen und bey⸗zuſpringen. Endlich wirſt du bey dem Genuß der leiblichen Wohlthaten ein ruhiges Herze behalten; geräthſt du in Umſtände, da dein Schiff ſinken will, und es ſcheinet, du würdeſt um das Deinige kommen: ſo werden bey dir deswegen keine ängſtliche Sorgen entſtehen; ſondern, da du deinem Wohlthäter nun kenneſt: ſo biſt du auch verſichert, er werde das, was er dir gegeben, wenn es dir nützlich iſt, auch zu erhalten wiſſen.

## Gebet.

Herr Jeſu! ich werfe mich in wahrer Demuth meines Herzens zu deinen Füſſen nieder, und bekenne vor dir: ich bin ein ſündiger Menſch! ich bin der unzähligen Wohlthaten, welche du mir noch täglich erweiſeſt, gar nicht werth. Aber, Herr Jeſu! gehe wegen meiner groſſen Unwürdigkeit mit deiner Gnade und Segen nicht von mir hinaus; ſondern laß mich erfahren, daß du kommen biſt, die Sünder ſeelig zu machen, und mache mich ſeelig. Gieb, daß ich dich aus deinen Wohlthaten immer lebendiger erkennen, und dir recht dankbar werden möge. Fürnemlich laß mich meine Dankbarkeit darinnen erweiſen, daß ich deine Wohlthaten zu deinem Lobe und Preiß, und zum Nutz und Dienſt meines Nächſten, dir wohlgefällig anwende. Amen!

# Am Mittwoch.

Luc. 5, 9—11.

Dann es war ihm ein Schrecken angekommen, und Alle, die mit ihm waren, über dieſem Fiſchzuge, den ſie miteinander gethan hatten. Deſſelbigen gleichen auch Jacobum und Johannem, die Söhne Zebedäi, Simonis Geſellen: Und Jeſus ſprach zu Simon: Fürchte dich nicht! denn von nun an wirſt du Menſchen fahen. Und ſie führeten die Schiffe zu Lande, und verlieſen Alles und folgten ihm nach.

Wenn der barmherzige Gott den Menſchen im Leiblichen viele Wohlthaten erweiſet: ſo iſt wohl darunter allemal ſeine liebreiche Abſicht auf das Heil und die Errettung der Seelen gerichtet. Denn da das ganze Leben der Menſchen Nichts anders, als eine Zubereitungszeit ſeyn ſoll, auf jene ſeelige Ewigkeit: ſo handelt der treue Gott, in ſeinem ganzen Verhalten gegen die Menſchen, allezeit dieſem groſſen Endzweck gemäß. Jeſus Chriſtus, der eingebohrne Sohn Gottes, welcher in die Welt gekommen, die Sünder ſeelig zu machen, gab auch hier bey dieſem wunderbaren Fiſchzug zu erkennen, daß eben nicht ſeine Abſicht ſey, dieſe Leute mit der Menge gefangener Fiſche zu bereichern; ſondern vielmehr dieſe

Seelen,

Seelen, und durch ihren Dienſt noch viele Andere zu erretten. Dieſesmal war es ihm genung, nur dem Petro allein, zur Ausbreitung des Evangelii, den Ruf zu ertheilen, ſeine Geſellen aber zu ſeiner Nachfolge zu bringen. Zu einer ſo wichtigen Sache, ſolte dieſes Wunder eine geſeegnete Vorbereitung ſeyn. Denn

1) erweckte es in ihnen ein ernſtliches Nachdenken. **Denn es war ihm ein Schrecken ankommen, und Alle, die mit ihm waren, über dieſem Fiſchzuge.** Sie erkannten allerdings, daß ohne ein göttliches Wunder, eine ſo groſſe Menge Fiſche ohnmöglich hätten zuſammen gebracht, und bey dem Zerreiſſen des Netzes und Sinken der Schiffe erhalten werden können; daraus ſie den Schluß machten, daß Jeſus kein bloſer Menſch, ſondern wahrer Gott ſeyn müſſe, weil er göttliche Werke verrichten kan. Je mehr ſie nun zu der rechten Erkänntniß Jeſu gebracht wurden; deſto mehr erkannten ſie auch ihr ſündliches Elend und Verderben. Und gleichwie ſie Alle mit gleichen Schrecken umgeben wurden: alſo iſt auch leicht zu urtheilen, daß ſie ſich Alle zugleich mit Petro vor ſündige Menſchen bekannt haben, und Petrus gleichſam vor ſie Alle das Wort geführet hat.

2) War dieſes Wunder eine beſonders wichtige Glaubensſtärkung. Der liebe Heiland ſprach erſtlich dem beſtürzten Petro einen Troſt zu: **Fürchte dich nicht!** Er ſolte wegen ſeiner Sünden ſich weiter nicht fürchten, nicht darüber erſchrecken. Jeſus, der Sünderfreund, der kommen iſt, die Sünder ſeelig zu machen, benahm ihm durch dieſes Troſtwort nicht alleine ſeine Furcht; ſondern gab ihm auch die angenehme Verſicherung, daß er durch den Glauben an ihm, ſich der gewiſſen Vergebung aller ſeiner Sünden zu ver-

verſprechen hätte. Ueberdies gabe er ihm nicht allein den Beruf zu ſeinem künftigen Apoſtelamte; ſondern auch die Verheiſſung, daß ſeine Arbeit nicht vergeblich ſeyn würde, **denn von nun an wirſt du Menſchen fahen.** Petrus hatte hier bey dieſem Fiſchzug geſehen, daß es dem Heilande möglich war, wider alle Einwendungen, ſo er aus Erfahrung dagegen machen können, einen ſo reichen Fang zu verſchaffen, und das waren nur Fiſche; daraus konnte er ſich die Hofnung machen, da er nun Menſchen fahen ſolte, Menſchen, vor die Jeſus ſterben wolte, damit ſie ſeelig werden könnten, daß ihm Jeſus zu dieſer Arbeit ſeinen Seegen deſto reichlicher ſchenken würde. Wie wir denn auch davon in der Apoſtelgeſchichte die herrlichſten Spuren antreffen, wie reichlich der Apoſtel in Führung ſeines Amtes von Jeſu geſeegnet wurde. Dieſes Wunder würkte

3) eine willige Entſchlüſſung zur gänzlichen Nachfolge Jeſu. Je mehr dieſe Leute anjetzo zu verläugnen hatten, da ſie einen ſo geſeegneten Fiſchzug gethan und auf einmal ihre Wünſche, bey ihrer mühſamen Arbeit, einen reichen Fang zu thun, vollkommen erfüllet ſahen; deſto williger waren ſie dazu, **verlieſen Alles und folgten ihm nach.** Sie vergaßen die Wohlthaten, und ſahen auf den Wohlthäter; da ſie Jeſum hatten: ſo war ihnen Nichts in der Welt mehr ſo lieb, das ſie nicht um ſeinetwillen hätten verlaſſen ſollen.

Möchte doch die Betrachtung dieſer Wundergeſchichte dich, o Seele! dergeſtalt an die von Gott ſo reichlich empfangenen Wohlthaten erinnern, daß du auch dadurch zu dem ſeeligen Entſchluß gebracht würdeſt, Alles zu verlaſſen, und deinem Jeſu nachzufolgen.

gen. Soll aber deine Nachfolge rechter Art und beſtändig ſeyn: ſo muß vorhero in dir ein heilſames Schrecken entſtehen. Du mußt Jeſum, als wahren Gott und Menſchen, aber auch als deinen Heiland recht lebendig erkennen lernen; du mußt daran gedenken, was er dir an Seele und Leib Gutes gethan, und beſonders, wie viel es ihm gekoſtet, daß du erlöſet biſt. Je mehr du in dieſer Erkänntniß wirſt wachſen; deſto mehr wirſt du auch deine groſſe Undankbarkeit gegen Jeſum einſehen; du wirſt immer mehr gebeuget und gedemüthiget werden, und darüber in ein gar heilſames Schrecken gerathen. Wirſt du aber, o Seele! in dieſem Schrecken zu Jeſu hineilen, vor ihm niederfallen, und mit Petro bekennen: ich bin ein ſündiger Menſch! ſo wird ſich Jeſus deiner erbarmen, er wird dir zurufen: **Fürchte dich nicht!** Er wird dich der Vergebung deiner Sünden und ſeiner Gnade, auf das kräftigſte verſichern, und alle Furcht und Schrecken wird verſchwinden. Alsdenn wirſt du deinem Heilande recht brauchbar werden, und auch in dem Beruf, darein dich Gott geſetzet, **Menſchen fahen**, deinem Nächſten zur Beſſerung erbaulich und behülflich ſeyn. Abſonderlich aber wirſt du nicht allein willig, ſondern auch geſchickt ſeyn, deinem Jeſu nachzufolgen. Haſt du, o Seele! einmal erkannt, wie gut und ſeelig es in der Nachfolge Jeſu iſt: ſo wird es dir nicht ſchwer und ſauer ankommen, Alles zu verlaſſen und hinzugeben. Erfordert aber dein Heiland nicht von dir auf dieſe Weiſe Alles zu verlaſſen, wie hier die Jünger, und iſt er zufrieden, wenn du nur ihm dein ganzes Herze ſchenkeſt, und dich durch das Irdiſche nicht zurücke halten läſſeſt: ſo wird es deinem Heiland beſonders angenehm ſeyn, wenn du

die

die zeitlichen Wohlthaten und Güter ſo gebraucheſt, daß, wenn es des Herrn Wille, du auch gerne Alles hingeben, und verlaſſen wolteſt, daß dein Herze von Allen loßgeriſſen, und nur Jeſu zu folgen trachtet. Verlaſſe aber, o Seele! deine ſündlichen Gewohnheiten, unreine Lüſte und Begierden, und Alles, was mit der Nachfolge Jeſu nicht beſtehen kan. Reiſe dein Herze in Zeiten loß: ſo wird dir es auch dereinſt nicht ſchwer werden, die Welt zu verlaſſen, und deinem Heilande in jene ſeelige Ewigkeit, wo er vorangegangen, nachzufolgen.

## Gebet.

Wer ſolte dir nicht nachfolgen, Herr Jeſu! da man es bey dir ſo gut hat, und da du vor die Deinen geiſtlich und leiblich ſo treulich ſorgeſt. Gieb mir doch, treuer Heiland! dieſes immer beſſer zu erkennen, und laſſe meine fürnehmſte Sorge ſeyn, Vergebung aller meiner Sünden in deinem Blute zu erlangen. Wenn du mich deiner Gnade verſichert: nun ſo hilf, daß ich dir auch bis an mein Ende unverrückt nachfolgen möge. Reiſe mein Herze loß von allem Irdiſchen und Zeitlichen; laſſe mich Alles verlaſſen, was mich zurücke halten, und von dir abziehen will. Und wenn ich endlich auch die Welt verlaſſen muß: ſo laſſe ſolches mit Freuden geſchehen, weil mir in deiner Nachfolge der Eingang in jenes Feudenleben offen ſtehet. Amen!

# Am Donnerſtag.

1 Petri 3, 8. 9.

**Endlich aber ſeyd alleſamt gleich geſinnet, mitleidig, brüderlich, barmherzig, freundlich. Vergeltet nicht Böſes mit Böſem, oder Scheltwort mit Scheltwort; ſondern dagegen ſeegnet und wiſſet, daß ihr dazu berufen ſeyd, daß ihr den Seegen beerbet.**

Nachdem der heilige Apoſtel Petrus in dem Vorhergehenden ſeinen Gläubigen, verſchiedene wichtige Pflichten fürgehalten und einen Jedweden, nach ſeinem Stand und Beruf, zu deren Ausübung auf das nachdrücklichſte ermahnet: ſo faßt er nunmehro Alles in Eins zuſammen, und ſagt: **Endlich aber ſeyd alleſamt gleich geſinnet.** Er will damit ſo viel anzeigen, wenn ſie Alle gleich geſinnet wären: ſo würde es eines ſo weitläuftigen Unterrichtes gar nicht nöthig haben; ſondern Jedes würde ſich Selbſt erinnern, wie es dem Andern zu begegnen hätte. Sie würden Alle, ihr ganzes Bemühen nur auf den einigen Endzweck gerichtet ſeyn laſſen, ſeelig zu werden: ſie würden Alle einerley Mittel ergreifen, denſelben zu erreichen; und eine ſo übereinſtimmende gleiche Geſinnung würde ſich in ihrem ganzen äuſſern Verhalten an den Tag legen. Weil ſie aber bey alle dem ſchwache Menſchen blieben, und gar leicht

etwas mit unterlaufen möchte, welches ihre gleiche Geſinnung ſtöhren und unterbrechen könnte: ſo weiſet ihnen der Apoſtel einige beſondere Pflichten an, durch deren Beobachtung dieſe gleiche Geſinnung unterhalten werden ſolte. Sie ſolten mitleidig ſeyn, einander mit Gedult ertragen, mit unterlaufende Schwachheiten überſehen, und ein Jeder ſolte denken, daß ihm ein Gleiches wiederfahren könnte. Sie ſolten brüderlich ſeyn, einander als Brüder betrachten und lieben, und ſich zu einer recht vertraulichen und aufrichtigen Einigkeit mit einander verbinden. Sie ſolten barmherzig ſeyn, über des Nebenmenſchen geiſtliches und leibliches Elend wehmüthige Empfindungen haben, und dadurch zur möglichſten Hülfe geneigt werden. Es ſolte ihnen gleichſam über des Nächſten Noth um ihr Herze ganz warm werden. Sie ſolten endlich freundlich ſeyn, in Worten, in Geberden, und in Werken, und einander mit Hochachtung und Liebe zuvor zu kommen ſuchen. So lange Gläubige in dieſer böſen und verderbten Welt leben, haben ſie noch mit einer Art Menſchen zu thun, mit welchen ſie ohnmöglich gleichgeſinnet ſeyn können, Menſchen, welche dem Endzweck der Gläubigen ſchnurſtracks entgegen handeln. Denn wenn dieſe trachten ſeelig zu werden, ſo eilen jene Unglückſeeligen ihrer Verdammniß entgegen. Aus dieſem ungleichen Verhalten, kan nun Nichts anders, als eine ganz ungleiche Geſinnung entſtehen, welche auf Seiten der böſen Menſchen lauter Haß und Feindſchaft gegen die Gläubige herfür bringet, und ſich in groben Beleidigungen, denen gläubige Kinder Gottes doch ohne ihr Verſchulden, ſelten entgehen können, nur allzudeutlich an den Tag leget. Der Apoſtel findet alſo nöthig die Gläubigen

zu unterrichten, wie ſie ſich in dieſen Umſtänden gottwohlgefällig zu verhalten haben. Würden ihnen gottloſe Menſchen allerley Uebels zufügen, ſie verfolgen, ängſtigen, drücken, und plagen: ſo ſagt der Apoſtel **vergeltet nicht Böſes mit Böſem;** ſie ſolten, wenn ſie auch Gelegenheit hätten, ihren Feinden auf gleiche Weiſe zu begegnen, Solches nicht thun, ihnen lieber Gutes dafür erweiſen; auch wenn ſie von böſen Menſchen geſcholten, an ihrer Ehre und guten Namen angegriffen würden: ſo ſolten ſie nicht **Scheltwort mit Scheltwort** vergelten, **ſondern dagegen ſeegnen,** nach dem ausdrücklichen Befehl des Heilandes: ſeegnet die euch fluchen, thut wohl denen, die euch haſſen, bittet für die, ſo euch beleidigen und verfolgen. Matth. 5, 44. Ob nun wohl dieſer ausdrückliche Befehl Jeſu, und deſſen heiliges Exempel, welcher nicht ſchalt, da er geſcholten war, nicht dräuete, da er litte, 1 Petr. 2, 23. die Gläubigen, zu dem gottwohlgefälligen Verhalten gegen die Gottloſen und ihre Feinde zu erwecken, der wichtigſte Bewegungsgrund ſeyn ſoll: ſo thut dennoch der Apoſtel noch Einen ſehr nachdrücklichen hinzu, **und wiſſet, daß ihr dazu berufen ſeyd, daß ihr den Seegen beerbet.** Es iſt eben das, was Jeſus ſaget, auf daß ihr Kinder ſeyd, eures Vaters im Himmel. Matth. 5, 45. Sie ſolten nur bedenken, daß ihnen aus unverdienter Gnade, der Seegen, alles Gute, alle Schätze und Reichthümer, Alles, was ſie nur zeitlich und ewig glücklich machen könnte, von Jeſu erworben, ihnen zugedacht, und daß ſie auf das freundlichſte eingeladen wären, denſelben zu beerben, und in den völligen Beſitz deſſelben zu gelangen. Da nun böſe Menſchen mit allen ihren raſenden Grimm, welchen ſie mit

Werken und Worten an ihnen auszulaſſen ſuchten, nicht vermöchten, ihnen dieſen Seegen zu entziehen: ſo ſolten ſie ſich deſto ſorgfältiger hüten, daß ſie nicht durch ein Gott mißfälliges Verhalten, gegen ſolche geringfügige Beleidigung, ſich Selbſt in Gefahr ſezten, ein ſo hohes Gut zu verlieren.

Wünſcheſt du, o Seele! dereinſt dieſen Seegen zu beerben: ſo ſuche fürnemlich den irdiſchen und fleiſchlichen Sinn abzulegen; denn fleiſchlich geſinnet ſeyn, iſt der Tod, und eine Feindſchaft wider Gott. Röm. 8, 6. 7. Folge der Ermahnung Pauli, ein Jeglicher ſey geſinnet, wie Jeſus Chriſtus auch war, Phil. 2, 5. Der Herr Jeſus iſt bereit und willig, einen andern Sinn in dir zu würken; er Selbſt will dich verändern, durch Erneuerung deines Sinnes, wenn du ihn nur darum anrufeſt. Iſt aber eine ſo ſeelige Veränderung durch wahre Buſſe und Glauben in dir vorgegangen; kanſt du mit Grund der Wahrheit Paulo nachſprechen: wir haben Chriſti Sinn, 1 Cor. 2, 16. nun ſo kanſt du auch der Vermahnung Petri folgen: **Endlich aber ſeyd alleſamt gleich geſinnet.** Suche beſtändig in einer ſo gleichen Geſinnung mit andern Gläubigen und Kindern Gottes zu bleiben; verhalte dich nach der Anweiſung Petri gegen ſie mitleidig, brüderlich, barmherzig, freundlich. Lege aber auch in deinem Bezeigen gegen unbekehrte und gottloſe Menſchen an den Tag, daß du nunmehero geſinnet biſt, wie Jeſus Chriſtus auch war. Laß die Befehle deines Heilandes und ſein heiliges Exempel dir eine beſtändige Regel und Richtſchnur ſeyn, und dich dadurch erwecken, nicht allein alle Beleidigungen mit Gedult zu ertragen; ſondern vielmehr deine Beleidiger zu ſeegnen. Wandele in allem Stücke wie ſichs

gebühret, deinem Beruf würdig, darinnen du berufen biſt, Epheſ. 4, 1. und folge der Ermahnung Petri: darum lieben Brüder! thut deſto mehr Fleiß, euren Beruf und Erwählung veſte zu machen; denn wo ihr Solches thut, werdet ihr nicht ſtraucheln. 2 Petri 1, 10. So wirſt du endlich den Seegen, damit dich ſchon hier Jeſus in himmliſchen Gütern reichlich geſeegnet, völlig beerben, als das Erbe, das dir bereitet iſt von Anbeginn der Welt.

## Gebet.

Getreuer Heiland, Herr Jeſu! dein Name ſey ewig gelobet, daß du mich armen und unwürdigen Sünder berufen haſt, den Seegen zu beerben. Stelle mir doch dieſes herrliche Erbe, ſo lange ich in dieſer böſen Welt lebe, beſtändig vor Augen, damit ich mich ſowohl in dem Verhalten gegen deine Kinder, als auch in dem Verhalten gegen gottloſe und unbekehrte Menſchen, dieſem Beruf allezeit würdig erweiſe. Schenke mir mit deinen Kindern einerley Sinn; gegen die Gottloſen und meine Feinde aber mache mich geſinnet, wie du gegen deine Feinde geſinnet wareſt, daß ich ſie liebe, ſeegne und vor ſie bete. Bringe mich endlich zu dem unvergänglichen und unbefleckten und unverwelklichen Erbe, das behalten wird im Himmel. Amen!

# Am Freytag.

1 Petri 3, 10. 11.

**Denn wer leben will, und gute Tage ſehen, der ſchweige ſeine Zunge, daß ſie Nichts Böſes**

rede, und ſeine Lippen, daß ſie nicht trügen. Er wende ſich vom Böſen und thue Gutes, er ſuche Friede und jage ihm nach.

Der Apoſtel giebt in dieſen Worten einen guten Rath, wie man ſchon hier in der Welt zu einem ruhigen vergnügten Leben und zu recht frölichen Tagen gelangen könne. Zugleich aber will der Apoſtel den Gläubigen damit bekannt machen, daß es einen herrlichen Nutzen bringet, wenn man das Unrecht verträgt, und nicht Böſes mit Böſem vergilt. Er gebraucht hier eben die Worte, welche wir Pſalm 34, 13—15. leſen, und ertheilet eben den Unterricht, welchen David gab, als er die Furcht des Herrn lehren wolte. Vers 12. Die Liebe zum Leben iſt einem Jeden angebohren; ſoll aber das Leben glücklich und vergnügt ſeyn: ſo müſſen wir gute Tage dabey ſehen. Dazu können wir aber nicht anders gelangen, als wenn wir, wie Paulus ſagt, dem Herrn leben, Röm. 14, 8. und in einem, durch die Wiedergeburt veränderten und durch das Blut Jeſu gereinigten Herzen, ein gutes Gewiſſen zu bewahren ſuchen: alsdenn werden wir nicht allein hier, auch unter manchen äuſſern Trübſalen, recht gute ruhige und vergnügte Tage ſehen; ſondern auch endlich im Himmel die rechten beſtändigen guten Tage genüſſen. Es enthält aber der gute Rath Petri folgende nöthige Stücke in ſich.

1) Wir müſſen in unſern Worten überaus vorſichtig und behutſam ſeyn: der ſchweige ſeine Zunge, daß ſie Nichts Böſes rede, und ſeine Lippen, daß ſie nicht trügen. Was die Zunge in der

Welt vor Unheil anrichte, davon können wir Jac. 3, 3—9. nachleſen, darum ermahnet Petrus: der ſchweige ſeine Zunge, daß ſie nichts Böſes rede, der enthalte ſich aller unnützen Worte, Scherz und Narrentheidung, aller Läſterungen, Scheltworte, Fluchen, und alles Mißbrauchs der Zunge, wodurch die Ehre Gottes geſchändet, und der Nebenmenſch geärgert und beleidiget werden kan. Und ſeine Lippen, daß ſie nicht trügen, er befleißige ſich der Aufrichtigkeit, rede nicht anders mit dem Munde, als er in dem Herzen denket; hüte ſich fürnemlich, daß er Niemand durch Falſchheit beleidige, oder Etwas rede, das dem Nächſten zum Verdruß und Schaden gereichen könnte. Wenn wir dieſe ſo nöthige Vorſichtigkeit beobachten: ſo werden wir mancher Verdrüßlichkeit entgehen, welche oft durch ein unüberlegtes Wort und eine unbedachtſame Rede veranlaſſet wird, wodurch wir uns manche unangenehme Tage zuziehen, und das, ohnedies mühſeelige Leben, noch bitterer und verdrüßlicher machen.

2) Wir müſſen uns von ganzen Herzen zu Gott bekehren: er wende ſich vom Böſen, und thue Gutes. So lange wir noch die Sünde lieben, uns darüber freuen, wenn wir nur Gelegenheit haben, nach unſern ſündlichen Lüſten zu leben, und in ſolchen verkehrten und ungeänderten Sinn hingehen; ſo lange können wir gar nicht ſagen, daß wir leben: denn wir ſind geiſtlich tod, und diejenigen guten Tage, welche ſich der Sünder oft dabey fälſchlich einbildet, ſind böſe Tage. Wenn wir aber durch die Gnade Gottes ein geändertes Herze bekommen haben, wenn wir uns vom Böſen gewendet, Vergebung alles des Böſen, ſo wir ausgeübet, in dem Blute Jeſu geſucht und erlangt;

langt; wenn wir nun die in der Wiedergeburt und Rechtfertigung erlangten Kräfte anwenden, Gutes zu thun, und Gott wohlgefällig zu wandeln; alsdenn können wir ſagen, wir leben, und ſehen gute Tage. Da werden alle Tage unſers Lebens gut, angenehm und vergnüglich ſeyn, die Ruhe des Gewiſſens wird uns erſt das Gute recht genüſſen laſſen; und da dieſe, wo ſie einmal im Herzen Platz gefunden, durch nichts Aeuſſerliches geſtöhret werden kan: ſo werden uns auch, dem Anſehen nach unangenehme Tage, dennoch gute Tage ſeyn.

3) Wir müſſen den Frieden ſuchen und bewahren: **er ſuche Friede, und jage ihm nach.** Wollen wir leben und gute Tage ſehen: ſo müſſen wir fürnemlich den Frieden mit Gott haben, und davon durch das Zeugniß des heiligen Geiſtes gewiß verſichert ſeyn, dazu gehöret aber ein Suchen und Nachjagen. Je gröſſer dieſes Gut iſt, deſto mehr müſſen wir uns bemühen, deſſelben theilhaltig zu werden, und daſſelbe zu bewahren. Hiernächſt aber müſſen wir auch in Friede und Einigkeit mit unſerm Nächſten zu leben trachten. Da müſſen wir nun durch Nachgeben, durch Abbitte, durch Erdultung manches Unrechts, Gelegenheit ſuchen, einen ſolchen Frieden zu erlangen. Wenn ſich auch in unſerm Herzen eine Rachbegierde regen will, wenn es uns gleich ſauer ankömmt, dem Nächſten, der uns ſo gröblich beleidiget, willig zu vergeben: ſo müſſen wir uns darinnen Gewalt anthun, alſo den Frieden ſuchen und ihm nachjagen.

Ehe du, o Seele! dieſen guten Rath Petri, zu leben und gute Tage zu ſehen, recht verſtehen kanſt: ſo iſt nöthig dich zu prüfen, was du von dem **Leben,** und von **guten Tagen** vor einen Begriff haſt. Heißt

bey

bey dir leben, wenn du recht ausgelaſſen, nach deinen verderbten Lüſten und verkehrten Eigenſinn, in den Tag hinein leben kanſt. Sind das gute Tage, welche du in Müßiggang, in Freſſen, Saufen, in Eitelkeit und allen Thorheiten der Welt zubringeſt: o ſo wird der gute Rath Petri dir nicht zu ſtatten kommen. Bey dem Allen aber wirſt du ſchon hier inne werden, was du vor ein mühſeeliges, elendes und kummervolles Leben haſt, und dein Leben wird ſich mit dem ewigen Tode enden. Denn auf deine guten Tage, wird ein Tag des Zorns, der Rache, der Trübſal und der Tag, der brennen ſoll, wie ein Ofen, gewiß erfolgen. Mal. 4, 1. Verlange alſo nach einem beſſern Leben, welches dich ſchon hier glücklich machen kan, und darauf ein ewiges und ſeeliges Leben folgen wird. Verlange nach guten Tagen, welche dir hier und dort ein beſtändiges Vergnügen verſichern können. In einer ſolchen Abſicht gebrauche den guten Rath Petri, ſey vorſichtig in deinen Worten; bekehre dich von ganzem Herzen zu Gott; ſuche Friede mit Gott und deinen Nächſten, und ſuche dieſen Frieden zu bewahren.

Wirſt du, o Seele! dieſem guten Rath Petri folgen: ſo kanſt du dir Leben und gute Tage verſprechen. Haſt du ein durch die Gnade verändertes Herze; haſt du Vergebung der Sünden im Blute Jeſu erlangt: ſo haſt du einen gnädigen Gott und ein gut Gewiſſen, und biſt des Friedens mit Gott verſichert. Daraus wird nicht allein in deinem Herzen die allervollkommenſte Zufriedenheit entſtehen; ſondern dein vorſichtiger Wandel in der Nachfolge deines Jeſu, wird dich auch vor Allem bewahren, wodurch du deinen Nächſten könnteſt beſchwerlich, anſtößig und är-

gerlich werden. Dein Leben, deine guten Tage ſind alſo beveſtiget, daß du darinnen auf keinerley Weiſe geſtöhret werden kanſt. Kommen allerhand Trübſale über dich, verfolgen dich deine Feinde, alles dieſes kan deiner Ruhe und Zufriedenheit Nichts ſchaden; deine Gelaſſenheit und Ergebung in Gottes Willen macht dir Alles erträglich; dein Gewiſſen macht dir, in Anſehung des Verhaltens gegen deinen Nächſten, keine Vorwürfe, und auch unter den allerhärteſten Anfechtungen und Bekümmerniſſen verſchaffen dir die göttlichen Tröſtungen und Erquickungen lauter gute Tage. Endlich aber, wenn ſich dieſes natürliche Leben endet, werden die rechten guten Tage erſt angehen, denn nach dieſem Leben iſt uns bereit ein ſeeliges Leben in Ewigkeit. Da wirſt du, o Seele! in der frohen Ewigkeit lauter gute Tage ſehen, welche dort auf keinerley Weiſe mehr geſtöhret und unterbrochen werden können.

## Gebet.

Liebreicher Heiland, Herr Jeſu! du biſt ſo geneigt und willig den Deinigen ſchon hier in der Welt ein vergnügtes Leben und gute Tage zu gönnen, wenn ſie ſich nur in die rechte Ordnung begeben, und den guten Rath Petri annehmen wollen. Gieb mir doch zu erkennen, daß ich ohne eine ungeheuchelte Furcht Gottes, kein rechtes Leben haben und gute Tage ſehen kan; und erwecke mich, daß ich durch eine wahre Sinnesänderung mich in die Ordnung begebe, darinnen ich ſchon hier, unter mancherley äuſſerlichen Mühſeeligkeiten, gute Tage haben kan. Laß mich durch ein vorſichtiges Verhalten gegen meinen Nächſten, und beſonders durch Verſöhnlichkeit Alles abzuwenden ſuchen, was meine Ruhe und Zufriedenheit auf irgend

eine Weiſe ſtöhren könnte: und führe mich endlich ein zum ewigen Leben, wo ich vor deinem Angeſicht beſtändig gute Tage ſehen, und ſolcher ewig genüſſen ſoll. Amen!

# Am Sonnabend.

## 1 Petri 3, 12—15.

Denn die Augen des Herrn ſehen auf die Gerechten, und ſeine Ohren auf ihr Gebet, das Angeſicht aber des Herrn ſiehet auf die da Böſes thun. Und wer iſt der euch ſchaden könne, ſo ihr dem Guten nachkommet. Ob ihr auch leidet um der Gerechtigkeit willen: ſo ſeyd ihr doch ſeelig. Fürchtet euch aber vor ihrem Trotzen nicht, und erſchrecket nicht. Heiliget aber Gott den Herrn in eurem Herzen.

Der Apoſtel ſetzet noch einige Bewegungsgründe, zu einer mehrern Erweckung, ſeiner Vermahnung zu folgen, und ſeinen guten Rath anzunehmen, hinzu. Es ſind ſolche die gar herrlichen und ausnehmenden Vortheile, deren ſich Diejenigen, welche vom Böſen abgelaſſen, Gutes thun, den Frieden mit Gott erlangt, und im Blute Jeſu gerechtfertiget worden, zu erfreuen haben. **Denn die Augen des Herrn ſehen auf die Gerechten.** Sie können ſich gewiß getröſten, der Herr ſiehet auf ſie; ſie ſtehen ganz beſonders in ſeinem Andenken, er hat ein Wohlgefal-

gefallen an ihnen; er ſiehet, was ihnen mangelt und fehlet und ſorgt vor ſie; er ſiehet, wenn ihnen Unrecht zugefüget wird, und beſchützet ſie. Dieſes Sehen iſt eben das, davon der Verfaſſer des Buchs der Weisheit ſaget. Sap. 3, 9. Seine Heiligen ſind in Gnaden und Barmherzigkeit, und er hat ein Aufſehen auf ſeine Auserwählten. David erkläret dieſes noch deutlicher: Pſalm 37, 40. Der Herr wird ihnen beyſtehen, und wird ſie erretten, er wird ſie von den Gottloſen retten und ihnen helfen; denn ſie trauen auf ihn. **Und ſeine Ohren auf ihr Gebet.** Hören die Ohren des Herrn ſchon das Verlangen der Elenden; Pſ. 10, 17. wie vielmehr ſolten ſie nicht hören, wenn ſie beten, oder wie David Pſalm 34, 16. ſaget, ſchreyen. Die Gottloſen aber müſſen auch erfahren, daß der Herr ſiehet und höret, was ſie Böſes thun, **das Angeſicht des Herrn ſiehet auf die da Böſes thun.** Der Herr ſiehet auf ſie mit Zorn und Ungnade, daß er ihr Gedächtniß ausrotte von der Erde. Vers 17. Dieſe Betrachtungen können Gläubige und Gerechte getroſt und freudig machen, nun alle Widerwärtigkeiten, welche, ſo lange die Feindſchaft zwiſchen dem Schlangenſaamen und Weibesſaamen beſtehet, und ſo lange die Gottloſen ihren Haß und Feindſchaft gegen die Frommen zu erweiſen ſuchen, über ſie kommen, gedultig zu ertragen. Haben ſie die Verſicherung, daß ſie die Gerechtigkeit im Blute Jeſu erlanget; wiſſen ſie, der Herr ſiehet auf ſie, der Herr höret ihr Gebet; bemühen ſie ſich in der Nachfolge ihres Jeſu **dem Guten nachzukommen:** ſo kan ihnen Niemand ſchaden. **Und wer iſt, der euch ſchaden könnte, ſo ihr dem Guten nachkommet?** Die Trübſale und Verfolgungen von böſen Menſchen werden nicht auſſen bleiben:

den: Gläubige aber werden keinen Schaden, ſondern vielmehr den gröſten Vortheil davon haben. **Und ob ihr gleich leidet um der Gerechtigkeit willen: ſo ſeyd ihr doch ſeelig.** Alle Leiden und Trübſale, welche der Herr aus heiligen und guten Abſichten über die Gläubigen zu ihrer Prüfung und Läuterung verhänget, beſonders, wenn ſie um des Evangelii willen Schmach und Verfolgung leiden müſſen, können ihnen an der Seeligkeit nicht ſchaden. Jeſus, der Mund der Wahrheit verſpricht ihnen dieſes ausdrücklich: Seelig ſind, die um Gerechtigkeit willen verfolget werden, denn das Himmelreich iſt ihr. Matth. 5, 10. Sie ſind ſchon hier ſeelig im Reiche der Gnaden, alle dieſe Trübſale müſſen ihnen zum Beſten dienen, und dort werden ſie recht vollkommen ſeelig werden, wenn Gott abwiſchen wird alle Thränen von ihren Augen. Apoc. 7, 17. Es ſollen daher Gläubige in dieſen Umſtänden beſonders zwey Pflichten beobachten: **Fürchtet euch aber vor ihrem Trotzen nicht und erſchrecket nicht.** Bringet ihnen die Verfolgung, das Leiden um der Gerechtigkeit willen, ein ſo groſſes Gut, als die Seeligkeit zu wege: ſo ſollen ſie ſich nicht fürchten; bey den Gottloſen iſt es ja nur ein Trotz, eine boshafte Hartnäckigkeit; ſie ſehen es, und erfahren es, daß ſie den Gläubigen nicht ſchaden können, und dennoch fahren ſie in ihrem feindſeeligen Verhalten fort. Wofür aber wollen ſich Gläubige fürchten, wenn ſie wiſſen, **und wer iſt, der euch ſchaden könnte?** daß ihnen Niemand ſchaden, vielweniger ſie um die Seeligkeit bringen könne. Sie ſollen nicht einmal **erſchrecken.** Sie haben keinen Verluſt zu beſorgen, und wiſſen einen mächtigen Beyſtand, denn die Augen des Herrn ſehen auf ſie ꝛc.

Es kan ihnen Nichts geſchehen, als was Gott hat verſehen, und was ihnen nützlich iſt. Und dieſe Betrachtung leitet ſie zu der andern Pflicht: **Heiliget aber Gott den Herrn in euren Herzen.** Sie ſollen erkennen, daß Gott recht mit ihnen handelt, daß ſie dieſe und weit härtere Züchtigungen gar wohl verdienet, und ſich dadurch zu einer wahren Ehrfurcht gegen die Heiligkeit Gottes erwecken laſſen. Sie ſollen aber auch Gott den Herrn loben und preiſen, ſich freuen, daß er ſie würdig geachtet um ſeines Namens willen Etwas zu leiden. So machten es die Apoſtel: ſie giengen frölich von des Raths Angeſicht, daß ſie würdig geweſen waren um ſeines Namens willen Schmach zu leiden. Act. 5, 41. Es ſoll aber dieſes Heiligen geſchehen **in euren Herzen.** Mit einer gewiſſen und innerlichen Ueberzeugung und Verehrung der Heiligkeit und Gerechtigkeit Gottes, mit welcher ſie dieſe Eigenſchaften in tiefſter Demuth und Freude anbeten, und das Creuz, ob es ihnen gleich von der Boßheit der Menſchen wiederfähret, als von ſeiner Hand annehmen.

So lange du, o Seele! noch nie recht bedacht haſt, daß Gott Alles ſiehet und höret; ſo lange du noch nicht die Gerechtigkeit in dem Blute Jeſu geſucht und erlanget: ſo lange ſteheſt du nicht allein in der Gefahr, daß das Angeſicht des Herrn, mit Zorn und Ungnade über dir ſtehet, dein Gedächtniß auszurotten von der Erde; ſondern du leideſt um deiner Miſſethat willen, und es kan zu deinem gröſten Schaden gereichen. Deine Ungedult, dein erregter Zorn, dein Haß und Feindſchaft gegen deine Beleidiger machen deine Sünden immer ſchwerer; und eben deine Beleidiger können dir dadurch, daß ſie dir zu Verſündigungen noch mehr Anlaß geben, den gröſten Scha-

den zufügen. Darum mußt du vor ihrem Trotzen dich fürchten, und erſchrecken. So erfreulich es den Gerechten iſt, daß ſie wiſſen, die Augen des Herrn ſehen ſie, er höret ihr Gebet; ſo erſchrecklich muß es dir ſeyn, da du den Augen des Herrn nicht entfliehen kanſt, da der Herr ſiehet und höret, daß du Böſes thuſt. Folge daher ohne Zeitverluſt der Ermahnung Petri: wende dich vom Böſen und thue Gutes. Suche in dem Blute Jeſu gerecht zu werden; die höchſte Gerechtigkeit iſt dir erworben, da er iſt am Stamme des Creuzes geſtorben. Dieſe bietet dir Jeſus an, und will ſie dir ſchenken; er will nur, daß du deine Ungerechtigkeit erkenneſt, und nach ſeiner Gerechtigkeit trachteſt. Seelige Seele aber, die Paulo nachſprechen kan: nun wir denn ſind gerecht worden, durch den Glauben, ſo haben wir Friede mit Gott, durch unſern Herrn Jeſum Chriſt! Röm. 5, 1. Freue dich, o Seele! die Augen des Herrn ſehen auf dich; er iſt bereit dir zu helfen, er weiß und kennet dein Anliegen, und will dir helfen. Du darfſt ihm dein Anliegen getroſt klagen, er höret dein Gebet. Schickt er dir Creuz und Trübſal zu, geſtattet er böſen Menſchen, dich zu verfolgen und zu plagen: getroſt! ſie können dir nicht ſchaden, es muß Alles zu deinem wahren Beſten dienen. Du haſt die Verſicherung, du leideſt um der Gerechtigkeit willen, du leideſt und dulteſt um Wohlthat willen, und das iſt Gnade bey Gott, 1 Petri 2, 20. du biſt ſeelig; was geht dir denn ab, wenn du des höchſten und gröſten Gutes verſichert biſt? Und für wem ſolteſt du dich fürchten und erſchrecken, da dir dieſes Gut Niemand rauben noch entziehen kan. Heilige demnach Gott in deinem Herzen, lobe und preiſe ihn, daß er dich ſo ſeelig gemacht, daß du um der Gerech-

tigkeit willen leiden kanſt, daß er dich würdiget um ſeinetwillen verfolget, gelåſtert und geſchmåhet zu werden. Erkenne, daß du dieſe Leiden und noch über dieſe vielmehrere wohl verdienet haſt; erkenne aber die unendliche Barmherzigkeit deines Gottes, daß er Dasjenige, was er als Strafen über dich, nach ſeiner Gerechtigkeit ſchicken kônnte, als Mittel deiner ſeeligen Vollendung gebrauchen will. Heilige ihn aber auch, daß du dich nun ganz zu ſeinem Dienſte und Eigenthum hingiebſt, damit, wie Paulus ermahnet, 1 Theſſ. 3, 13. auch dein Herze geſtårket, unſtråflich ſey in der Heiligkeit vor Gott und unſerm Vater, auf die Zukunft unſers Herrn Jeſu Chriſti, ſamt allen ſeinen Heiligen.

## Gebet.

Heiliger und gerechter Gott! laſſe mich allezeit bedenken, daß du Alles ſieheſt, hôreſt, und Alles vor dein Gericht bringen wirſt. Gieb aber Gnade, daß ich durch das Blut deines Sohnes und durch den Glauben an ihn gerecht werden môge, damit ich vor deinem Angeſicht nicht erſchrecken dürfe; ſondern mich des erfreuen kônne, daß du auf mich ſieheſt und mein Gebet hôreſt. Laß mich dieſes abſonderlich erfahren, wenn du mir Creuz und Trübſal zuſchickeſt, und auch bôſe Menſchen mir nach deinem Willen allerhand Uebels zufügen. Schenke mir Gedult, und laß durch die gewiſſe Verſicherung meiner Seeligkeit mich vor aller Furcht und Schrecken befreyet, hingegen in glåubigem Vertrauen zu dir geſtårket werden, damit dadurch dein heiliger Name an mir und durch mich verherrlichet werde, zu deinem ewigen Ruhm, Lob und Preiß, Amen!

# Am 6. Sonntag nach dem Feſt der heiligen Dreyeinigkeit.

Matth. 5, 20.

**Denn ich ſage euch: Es ſey denn eure Gerechtigkeit beſſer, denn der Schriftgelehrten und Phariſäer: ſo werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen.**

Unſer theuerſter Heiland, Jeſus Chriſtus, hatte in ſeiner vortreflichen Bergpredigt vorher von dem göttlichen Geſetze, als der einigen und vollkommenſten Richtſchnur eines heiligen Lebens geredet, und beſonders im 17. Vers gezeiget, daß er nicht gekommen, daſſelbe aufzulöſen, ſondern zu erfüllen. Die Schriftgelehrten, als der Schriftkundige, beſchäftigten ſich beſonders, das Geſetz auszulegen, ſie verſtümmelten es aber durch ihre unrechte Auslegungen dergeſtalt, daß Gott ſchon im alten Teſtamente durch den Propheten Jeſaiam das Wehe über ſie ausrufen ließ: Wehe den Schriftgelehrten, die unrechte Geſetze machen! Jeſ. 10, 1. und durch Jeremiam klagte: iſts doch eitel Lügen, was die Schriftgelehrten ſetzen; Jer. 8, 8. dem ungeachtet hielten ſie ſich vor Leute, welche das Geſetze vollkommen verſtünden, und rühmten ſich um deswillen einer beſondern Gerechtigkeit. Aus dieſem Grunde waren ſie die ärgſten und abgeſagteſten Feinde des Heilandes. Die Phariſäer wa-

waren mit dem geſchriebenen Geſetze Gottes nicht einmal zufrieden; ſondern gaben ihre eigene Aufſätze vor mündliche Geſetze Gottes aus, welche ſie, von den Alten durch eine Tradition erhalten zu haben, fürgaben. Nach dieſen beobachteten ſie nun allerhand Kleinigkeiten, mit einer heuchleriſchen Sorgfalt, und vergaßen das göttliche Geſetze ganz. Wir finden einen ſolchen Phariſäer mit dieſer heuchleriſchen Gerechtigkeit Luc. 18, 11. 12. Ich danke dir Gott, daß ich nicht bin, wie andere Leute, Räuber, Ungerechte, Ehebrecher, oder auch wie dieſer Zöllner; ich faſte zwier in der Wochen, und gebe den Zehnden von Allem, das ich habe. Unſer Heiland beſtrafte dieſe falſche und eingebildete Gerechtigkeit, welche er zugleich in ihrer häßlichen Blöſe darſtellte, gar nachdrücklich. Matth. 23, 1—33. Da ihnen nun Nichts empfindlicher war, als ſich der Stützen ihrer falſchen Gerechtigkeit beraubet zu ſehen: ſo gaben ſie dem Heiland Schuld, als wolte er das Geſetze Gottes aufheben, und die Menſchen von aller Verbindlichkeit dagegen losſprechen. Dieſer falſchen Beſchuldigung zu begegnen, fordert er hier von denen, welche **in das Himmelreich kommen wollen,** allerdings eine **Gerechtigkeit,** aber eine **beſſere,** eine überflüßigere und völligere, eine für Gott geltende Gerechtigkeit. Er zeiget damit, daß das Wiſſen der Gebote Gottes ſo wenig, als das Halten derſelben, ſeelig mache; indem unſer Halten ſo unvollkommen wäre, daß wir den Sinn Gottes und deſſen heilige Abſicht darunter gar wenig bedächten, ſondern, bey allen ernſtlich ſcheinenden Bemühungen, uns kaum nach dem buchſtäblichen Inhalt zu richten vermöchten. Alle Diejenigen nun, welche ſich mit einer ſelbſtgemachten Gerechtigkeit zu

be-

behelfen ſuchten, würden von dem Himmelreich ausgeſchloſſen bleiben. Da er aber gekommen ſey das Geſetz zu erfüllen: ſo würden Diejenigen, welche ihn im Glauben ergriffen, an ſeiner Erfüllung mit Theil nehmen; ihr Glaube wird ihnen gerechnet werden zur Gerechtigkeit, Röm. 4, 5. und ſie würden die beſſere Gerechtigkeit, die Gerechtigkeit, die von Gott dem Glauben zugerechnet wird, Phil. 3, 9. erlangen, und alſo gewiß in das Himmelreich kommen.

Höreſt du, o Seele! daß Diejenigen, welche eine Gerechtigkeit haben, welche ſich eines äuſſerlich ehrbaren Wandels befleißigen, nicht etwa nur aus Heucheley und Scheinheiligkeit, ſondern denen es würklich darum zu thun iſt, unanſtößig zu wandeln, und diejenigen Pflichten zu erfüllen, wozu ſie ihr Stand und Beruf verbindet, mit dieſer Gerechtigkeit noch nicht ins Himmelreich kommen können: ſo haſt du billig Urſache zu erſchrecken, wenn du noch gar keine Gerechtigkeit aufzuweiſen haſt, und bekennen mußt: es iſt Nichts an mir zu finden, als nur Ungerechtigkeit. Würde dieſe Erkänntniß dich dazu bewegen, hinführo ein ander Leben anzufangen, dich in allen Stücken mehrerer Zucht und Ehrbarkeit zu befleißigen: ſo würdeſt du aus eigenen Kräften darinnen nicht weit kommen; und wolteſt du dir auch auf deinen, in manchen Stücken geänderten Zuſtand, Etwas einbilden: ſo würdeſt du deine eigene Gerechtigkeit aufrichten, und mit allen eingebildeten guten Werken vom Himmelreich ausgeſchloſſen bleiben. Der Heiland verlanget eine überflüßige, eine völlige Gerechtigkeit; willſt du, o Seele! in Himmel kommen: ſo mußt du eine Gerechtigkeit aufzuweiſen haben, die bey Gott gilt. Dieſe kanſt du aber bey Niemand anders erlangen, als

bey Jeſu Chriſto, welcher auch die Gottloſen gerecht macht. Röm. 4, 5. Wende dich in wahrer Buße und Glauben zu deinem Heilande, klage ihm den ganzen verderbten Zuſtand deines Herzens, und ſage es ihm, daß du gar keine Gerechtigkeit aufzuweiſen haſt; ſondern vielmehr, daß du in Ungerechtigkeit und Sünden wider ſeine Gebote gelebet haſt. Ergreiſe aber auch im Glauben ſeine dir erworbene Gerechtigkeit; ſiehe ihn an als Denjenigen, der das Geſetze für dich erfüllet, und der dieſe freudige Botſchaft durch ſein Machtwort am Creuz: Es iſt vollbracht! verkündiget hat. Haſt du, o Seele! dieſe Gerechtigkeit im Glauben ergriffen: ſo wird dich ſolche nicht tod und unfruchtbar bleiben laſſen. Dieſe Gerechtigkeit wird in dir Werke der Gerechtigkeit herfürbringen; dieſes ſind aber nicht deine Werke, ſondern Werke, die Jeſus in dir würket. Was aber noch vor Unvollkommenheiten in dir bleiben, das iſt das Deine, und dieſe werden dir die zugerechnete Gerechtigkeit immer nothwendiger machen. Mit dieſer zugerechneten Gerechtigkeit kanſt du vor Gott beſtehen, und dereinſt frölich zum Himmel eingehen. Der Vater ſiehet dich nun nicht anders an, als in ſeinem Sohne; er ſiehet das, was Jeſus für dich gethan, nicht anders an, als wenn du es ſelber gethan. An deine Sünden aber wird, um dieſer beſſern, dir durch den Glauben geſchenkten Gerechtigkeit willen, nicht mehr gedacht werden. Biſt du nun angethan mit Kleidern des Heils und mit dem Rocke der Gerechtigkeit: Eſ. 61, 10. ſo wirſt du um dieſer beſſern Gerechtigkeit willen in das Himmelreich kommen, zu den Geiſtern der vollkommenen Gerechten, Ebr. 12, 23. in das ewige Leben

das

das Jeſus den Gerechten erworben und verheiſſen hat. Matth. 25, 46.

## Gebet.

Habe Dank, treuer Heiland! daß du uns eine beſſere Gerechtigkeit erworben, ohne welche wir nicht ins Himmelreich kommen könnten. Gieb mir zu erkennen, theils, daß meine natürliche Ungerechtigkeit und der Mangel der Gerechtigkeit mich vom Himmelreich gänzlich ausſchlüſſen, theils aber auch, daß meine beſten Werke mir kein Recht zur Seeligkeit verſchaffen können, damit ich nach deiner Gerechtigkeit hungern und dürſten, und in dieſelbe eingekleidet, vor Gott gerecht und ſeelig werden möge. Haſt du mir aber, Herr Jeſu! deine vor Gott geltende Gerechtigkeit durch den Glauben geſchenket: ſo laß mich dieſes theure Kleinod ſorgfältig bewahren, und nicht wieder verlieren. Herr Jeſu! dein Blut und deine Gerechtigkeit, das werde, das ſey und bleibe mein Schmuck und Ehrenkleid, damit ich kan vor Gott beſtehen, wenn ich zum Himmel werd eingehen. Amen!

# Am Montag.

Matth. 5, 21. 22.

Ihr habt gehöret, daß zu den Alten geſagt iſt: du ſolt nicht töden, wer aber tödet, der ſoll des Gerichts ſchuldig ſeyn. Ich aber ſage euch: Wer mit ſeinem Bruder zürnet, der iſt des Gerichts ſchuldig. Wer aber zu ſeinem Bru-

der ſaget: Racha! der iſt des Raths ſchuldig. Wer aber ſagt: du Narr! der iſt des hölliſchen Feuers ſchuldig.

Der liebe Heiland gab ſeinen Jüngern mit einem Exempel zu erkennen, daß die Schriftgelehrten und Phariſäer die göttlichen Gebote ganz anders verſtünden und auslegten, als er ſolche verſtanden und gehalten wiſſen wollte. Es ſolten daraus die Jünger ſelber urtheilen, was demnach von ihrer Gerechtigkeit zu halten ſey. Er nahm zu dieſem Endzweck das fünfte Gebot vor ſich, und ſagte. **Ihr habt gehöret, daß zu den Alten geſagt iſt: du ſolt nicht töden**, ſo lautete das göttliche Gebot. Exod. 20, 13. Die Phariſäer und Schriftgelehrten nahmen dieſes Gebot nach dem bloſen Wortverſtand, und meinten, daß darinnen nur der grobe Todſchlag, da ein Menſch den andern auf eine muthwillige und vorſetzliche Weiſe ums Leben bringet, von Gott verboten werde. Gott hatte dieſes Gebot ſchon lang vorher bekannt gemacht, ehe er ſein geſchriebenes Geſetze den Kindern Iſrael durch Moſen übergeben laſſen. Es war alſo **zu den Alten geſagt**, ſchon zu dem Noah: Wer Menſchen Blut vergeußt, des Blut ſoll auch durch Menſchen vergoſſen werden. Gen. 9, 6. Dieſes Gebot hatten die Alten mit dieſem Zuſatz vermehret, **wer aber tödet, der ſoll des Gerichts ſchuldig ſeyn.** Der Zuſatz war an ſich nicht zu verwerfen, ſie wolten damit ſo viel ſagen: ein Todſchläger ſolte vor das Gericht geſtellet werden, damit er zu der im Geſetze geordneten Strafe verdammet würde; allein

allein man ſahe doch daraus, daß ihre Einſicht bey dieſem Gebote nicht weiter gieng, als daß ſie damit andeuten wollen, daß Gott nur einen äuſſerlichen Gehorſam verlange, wenn er den Todſchlag mit der Fauſt verbiete.

Ganz anders aber wolte der Heiland, welcher die Meinung und den Sinn ſeines himmliſchen Vaters am beſten wußte, und eben deswegen als der große Prophet in die Welt gekommen war, den Willen Gottes den Menſchen bekannt zu machen, die Gebote verſtanden haben: **Ich ſage euch aber, wer mit ſeinem Bruder zürnet, der iſt des Gerichts ſchuldig.** Jeſus ſuchet die Sünde des Todſchlags gleich bey ihrer erſten Quelle auf, dieſe iſt nun Nichts anders, als der **Zorn.** Hat der Satan den Menſchen ſo weit wider ſeinen Nächſten aufgebracht, daß er mit ihm zürnet: ſo iſt der erſte Schritt gethan, und es gehöret darnach nicht viel mehr darzu, den Menſchen, der im Zorne nicht thut, was vor Gott recht iſt, zu dem würklichen Todſchlag zu verleiten. Jeſus ſiehet alſo einen zornigen Menſchen vor einen würklichen Todſchläger an, er ſagt: **er iſt des Gerichts ſchuldig.** Er hat, wenn er ſich nicht bekehret, vor dem Gerichte Gottes die Strafe eines würklichen Todſchlägers zu gewarten. Wird er gleich hier in der Welt nicht vor ſtrafwürdig gehalten: ſo wird er doch in Gottes Augen vor einen Todſchläger angeſehen. Wer aber ſich noch weiter vergehet, **wer zu ſeinem Bruder ſaget Racha!** wer ſeinen Bruder, ſeinen Nächſten mit Schimpf und Scheltworten beleget, harte Drohungen gegen ihn ausſtöſſet, **der iſt des Raths ſchuldig,** der wird in Gottes Augen angeſehen, als Einer, der verdienet hat, vor das höchſte Gericht geſtellet

und abgeſtrafet zu werden. Wer zu ſeinem Bruder ſaget: du Narr! wer ſich gegen ſeinen Bruder noch härter vergehet, die Scheltworte häufet, ihn in ſeinem Herzen vor ganz nichtswürdig und verächtlich hält, der iſt des hölliſchen Feuers ſchuldig, der iſt eben ein ſo groſſer Miſſethäter, als diejenigen, welche in dem Thal Hinnom, 2 Reg 23, 10. mit Feuer verbrandt wurden, und der alſo ſchwerſten ewigen Strafen vor Gott ſchuldig. Wäre nun zürnen, den Nächſten ſchmähen, läſtern, ſchimpfen, und verachten noch weit von dem Todſchlag entfernet, würde aber in Gottes Augen eben ſo, als ein würklicher Todſchlag angeſehen, und der darauf gelegten Strafen würdig erkannt: ſo solten ſie nun ſelber bedenken, was die Schriftgelehrten und Phariſäer vor Begriffe von den göttlichen Geboten hätten; und da ſie nur bey dem Buchſtaben blieben, und nicht mehr als einen äuſſerlichen Gehorſam erforderten: ſo wäre daraus abzunehmen, wie elend und ſchlecht ihre darauf gegründete Gerechtigkeit beſchaffen ſeyn müſſe.

Prüfe dich, o Seele! wie haſt du dich zeithero gegen die Gebote deines Gottes verhalten? Vielleicht haſt du dir viel auf deine Gerechtigkeit eingebildet, wenn du äuſſerlich kein Mörder, Ehebrecher oder Dieb geweſen? Aber, o Seele! Jeſus ſiehet den innern Grund deines Herzens an, er erfordert von dir einen völligen Gehorſam. Haſt du mit deinem Nächſten in Haß und Feindſchaft gelebet; haſt du dich wohl gar ſo weit vergangen, daß du ihn geſcholten, geſchmähet, und verachtet haſt: ſo biſt du in den Augen Gottes ein Todſchläger und der Strafe des Todſchlags ſchuldig. Je mehr du aber dein tiefes Verderben, dein gänzliches Unvermögen erkenneſt; deſto ſehnlicher

licher verlange nach der beſſern Gerechtigkeit deines Heilandes. Gebrauche dieſen Unterricht Jeſu zu einer Warnung, und lerne daraus, über dein Herze zu wachen. Haſt du an dir wahrgenommen, daß du gar leicht zum Zorn gereitzet werden kanſt: ſo bedenke, vor was du in den Augen Gottes zu der Zeit angeſehen wirſt, und was, wenn Gott ſeine Hand von dir abziehen würde, vor üble Folgen daraus entſtehen könnten. Suche deinem Heilande in ſeiner Sanftmuth immer ähnlicher zu werden. Höreſt du, daß Gott einen innerlichen Gehorſam erfordert: ſo bitte deinen Heiland, daß er das böſe Herze, woraus alle Greuel herfürkommen, ſeelig verändern, und dir ein neues Herze ſchenken wolle. Erkenne aber bey allen deinen guten Vorſätzen, bey deinen redlichſten Bemühungen, deine groſſe Schwäche und Unvollkommenheiten; und da du nicht vermagſt nach den Geboten Gottes, ſo wie es der Wille Gottes erfordert, ſo vollkommen zu leben: ſo halte dich um ſo mehr an den, der das Geſetz für dich erfüllet hat. Ergreife die beſſere, die überflüßige und vollkommene Gerechtigkeit deines Heilandes: ſo wird der gerechte Vater mit deiner Schwachheit Gedult haben, und der vollkommene Gehorſam Jeſu wird Alles erſetzen, und gut machen.

## Gebet.

Barmherziger Heiland, Herr Jeſu! ſchreibe du Selbſt dein Geſetze in mein Herze, und lehre mich deinen Willen alſo erkennen, daß ich mich nicht mit einem äuſſerlichen Gehorſam begnüge, und mit einer darauf eingebildeten falſchen Gerechtigkeit betrüge. Je mehr ich aber meine Schwäche und Unvermögen erkenne; deſto ſehnlicher verlanget mich nach deiner mir erworbenen Gerechtigkeit. Laſſe

mich die im Glauben erlangten Kräfte dazu anwenden, auch die innerſten und ſubtilſten Regungen meines böſen Herzens zu erkennen, und mich ſo anſehen, wie ich auch mit meinen beſten Werken vor Gott Nichts tauge und verdammißwürdig bin, damit ich einzig und allein, in deiner mir zugerechneten Gerechtigkeit, meine Seeligkeit ſuchen und finden möge. Amen!

# Am Dienſtag.

## Matth. 5, 23. 24.

**Darum, wenn du deine Gabe auf dem Altar opferſt, und wirſt allda eingedenk, daß dein Bruder Etwas wider dich habe: ſo laß allda vor dem Altar deine Gabe, und gehe zuvor hin und verſöhne dich mit deinem Bruder, und alsdenn komm und opfere deine Gabe.**

Nachdem unſer Heiland ſeine Jünger von der unrichtigen aber auch richtigen Auslegung des fünften Gebotes unterrichtet: ſo gab ihm dieſes Gelegenheit mit ihnen von der Verſöhnlichkeit zu reden, und ihnen die Nothwendigkeit dieſer Pflicht fürzuſtellen. Sie ſollten erkennen, daß ſie als ſchwache Menſchen, es gar leicht verſehen, ihren Nebenmenſchen beleidigen, und ihm Gelegenheit geben könnten, wider ſie einen Groll zu haben; dahero ſolten ſie ſich hüten, doch ja nicht mit

mit einem unverſöhnlichen Herzen, und ehe ſie mit dem Nächſten wieder ausgeſöhnet, ihren Gottesdienſt zu verrichten. Gott will gleichſam ſo lange warten und nachſehen, bis wir uns ausgeſöhnet haben, damit wir uns nicht noch härter verſündigen möchten, wenn wir ihm mit einem unverſöhnlichen Herzen ein Opfer brächten. **Darum, wenn du deine Gabe auf dem Altar opferſt,** wenn wir als Chriſten beten, wenn wir zur Beicht und Abendmahl gehen, oder gottesdienſtliche Handlungen verrichten wollen: ſo gehet uns dieſe Erinnerung an, **und wirſt allda eingedenk, daß dein Bruder Etwas wider dich habe.** Wenn Paulus Denenjenigen, welche zum Tiſche des Herrn gehen wollen, die Vermahnung giebt: Der Menſch aber prüfe ſich Selbſt: 1 Cor. 11, 28. ſo haben wir allerdings Urſache, unſer Verhalten gegen den Nächſten fleißig zu unterſuchen, damit wir uns erinnern, ob wir nicht Einen und den Andern beleidiget, und deswegen nöthig haben, uns mit ihm auszuſöhnen. Und da wir auch nach der Ermahnung Pauli heilige Hände aufheben ſollen, ohne Zorn und Zweifel: 1 Tim. 2, 8. ſo iſt um ſo nöthiger, uns eines verſöhnlichen Herzens zu befleißigen, und alle Hinderniſſe unſers Gebetes aus dem Wege zu räumen. Jeſus ſelber erinnert uns gar beſonders an dieſe Pflicht, wenn er uns in dem heiligen Vater unſer beten lehret: und vergieb uns unſere Schuld, wie wir unſern Schuldigern vergeben. Matth. 6, 12. Es erhellet die hohe Nothwendigkeit der Verſöhnlichkeit noch daraus, weil Jeſus verlanget, daß wir ſo gar, wenn wir ſchon vor dem Altar ſeyn, wenn wir ſchon würklich in dem Begriff wären zu beten, oder in Beichtſtuhl zu treten, wieder zurücke gehen, und uns vorher verſöhnen ſollen.

len. Die fernern Worte: ſo laß allda vor dem Altar deine Gabe, geben zu erkennen, daß wir deswegen das vorhabende heilige Werk nicht anfſchieben, oder gar unterlaſſen ſollen. Dieſe Erinnerung möchten Diejenigen merken, welche ſich wegen einer Uneinigkeit und Zwiſtigkeit mit ihren Nebenmenſchen, vom heiligen Abendmahl zurücke halten laſſen, davon aber mehrentheils ihr eigen unverſöhnliches Herz die wahre Urſache iſt, weil ſie keine Luſt zur Verſöhnung haben. Die Pflicht iſt alſo, und verſöhne dich mit deinem Bruder. Dieſe Verſöhnung muß auf eine gedoppelte Weiſe geſchehen, theils, wenn wir Selbſt beleidiget werden; theils aber, wenn wir Andere beleidiget haben. Sind wir Selbſt beleidiget worden: ſo müſſen wir das Unrecht dulten, dem Nächſten ſeine Schulden vergeben gern und williglich. Wir müſſen dem Nächſten liebreich vorſtellen, wie ſchwer er ſich verſündiget, und ihm unſere Bereitwilligkeit Alles zu vergeſſen und zu vergeben, auf das aufrichtigſte zu erkennen geben. Will der Nächſte dennoch in ſeiner Unverſöhnlichkeit beharren: ſo haben wir das Unſrige gethan, und Gott, der auf unſer verſöhnliches Herze ſiehet, wird ſich, des Andern Unverſöhnlichkeit ungeachtet, unſere Opfer in Gnaden gefallen laſſen. Haben wir aber Andere beleidiget: ſo müſſen wir unſer Unrecht erkennen, und zur Abbitte uns willig finden laſſen. Alsdenn komm und opfere deine Gabe. Sind wir mit dem Nächſten ausgeſöhnet: alsdenn können wir unſern Gottesdienſt verrichten, mit Andacht beten, und wenn wir mit einem bußfertigen und gläubigen Herzen, die Vergebung unſerer Sünden im Beichtſtuhle ſuchen, uns derſelben getröſten. So lange aber der Menſch noch ein un-

verſöhnliches Herze behält: ſo kan man daraus ſicher ſchlüſſen, daß ſeine Bekehrung nicht rechter Art, und noch keine wahre Sinnesänderung mit ihm vorgegangen.

Wilſt du, o Seele! daß Gott dein Gebet erhören ſoll, wünſcheſt du in dem heiligen Beichtſtuhl der Vergebung deiner Sünden von Gott verſichert zu werden: ſo gedenke an den Befehl Jeſu: **gehe zuvor hin und verſöhne dich mit deinem Bruder.** Haſt du bisanhero dieſes nicht gethan: ſo wundere dich nicht, daß Gott dein Gebet nicht erhöret, er hat ein Mißfallen daran gehabt, du haſt wider dich Selbſt gebetet. Da du deinen Schuldigern nicht vergeben wollen, und doch gebetet, Gott ſoll ſo mit dir handeln, wie du mit deinen Schuldigern handelſt: ſo wundere dich nicht, wenn du von deinem Beicht und Abendmahlgehen keine Frucht und Nutzen gehabt; du biſt ſchuldig worden an dem Leibe und Blute des Herrn: du haſt die Prüfung vergeſſen, und nicht daran gedacht, wie du mit deinem Nächſten ſteheſt. Aber, o Seele! das verſöhnliche Herz kanſt du dir nicht ſelber geben, die kahlen Entſchuldigungen, womit die Mehreſten ihre Unverſöhnlichkeit zu beſchönigen pflegen, abzulegen, iſt Etwas; dein Unrecht zu erkennen, auch wohl dem Nächſten eine Abbitte zu thun, iſt noch mehr; aber den heimlichen Groll aus dem Herzen zu verbannen, einen tief eingewurzelten Haß in Liebe zu verwandeln, das kan kein natürlicher Menſch; ja noch weniger verhindern, daß dergleichen Gedanken ſich nicht mitten unter der vermeinten Andacht regen ſolten. Bitte dahero Jeſum um ein verſöhnliches Herz; bitte ihn, daß er dein Herze ſeelig verändern, und beſonders dir durch den Glauben die Verſicherung ſchenken wolle,

wolle, daß du wahrhaftig mit Gott ausgeſöhnet: alsdenn wird es dir gar nicht ſchwer werden, dich auch mit deinem Nächſten auszuſöhnen. Die Gnade wird dich zu einen ſo vorſichtigen Wandel anführen, daß du dich ſorgfältig hüten wirſt, Niemand zu beleidigen; es wird dir aber auch nicht ſchwer fallen, deinen Beleidigern zu vergeben, da du ein Nachfolger deſſen biſt, der auch vor ſeine Feinde bat: Vater! vergieb ihnen. Luc. 23, 34. Wie frölich wirſt du nicht in einer ſo ſeeligen Verfaſſung dein Gebet verrichten können; was vor geſeegnete Früchte wirſt du nicht von deinem Beicht und Abendmahlgehen haben. Deine Opfer werden Gott gefallen, und die Kraft deines Gebetes wird nicht verhindert werden. Auch du wirſt vor deine Feinde bitten, ihre Unverſöhnlichkeit gegen dich, wird dich zu deſto inbrünſtiger Vorbitte erwecken, und du wirſt feurige Kohlen auf ihr Haupt ſammlen, Röm. 12, 20. ihnen, ſo zu ſagen, Haupt und Herz erwärmen, daß ſie ihr Unrecht erkennen, ſich ſchämen, und vielleicht ſich beſſern werden.

## Gebet.

Sanftmüthiger Heiland, Herr Jeſu! der du gegen deine Feinde ſo liebreich geſinnet wareſt, daß du ſo gar am Creuze vor ſie deinen himmliſchen Vater gebeten: ſchenke mir doch auch ein recht verſöhnliches Herze, mache mich vorſichtig, Niemand zu beleidigen, aber auch willig, wenn es geſchehen, mein Unrecht zu erkennen, und willig denen, die mich beleidiget, ihre Beleidigungen zu vergeben. Inſonderheit aber, wenn ich zur Beichte und heiligen Abendmahl gehe: ſo laß mich bey meiner Prüfung ſorgfältig unterſuchen, wie ich mit meinem Nächſten ſtehe, damit ich nicht aus Unwiſſenheit oder Uebereilung zu ſo einem heili-

gen

gen Werke mich untüchtig mache; ſondern wenn ich eingedenk bin, daß mein Nächſter Etwas wider mich habe, mich bald verſöhne. Um deiner Liebe willen. Amen!

# Am Mittwoch.

Matth. 5, 25. 26.

**Sey willfärtig deinem Widerſacher bald, dieweil du noch bey ihm auf dem Wege biſt, auf daß dich der Widerſacher nicht dermaleins überantworte dem Richter, und der Richter überantworte dich dem Diener, und werdeſt in den Kerker geworfen. Ich ſage dir, wahrlich! du wirſt nicht von dannen heraus kommen, bis du auch den lezten Heller bezahleſt.**

Unſer Heiland Jeſus Chriſtus fähret in ſeiner Vermahnung zur Verſöhnlichkeit fort, und führet den groſſen Schaden, welchen Unverſöhnliche zu gewarten haben, als einen neuen Bewegungsgrund zur Ausübung dieſer Pflicht an. Die Sache deutlicher zu machen: ſo ſtellet hier Jeſus einen Kläger und Beklagten für, welche ſich noch zuſammen auf dem Wege befinden, da die Sache des Beklagten noch nicht vor dem Richter anhängig gemacht. Da würde nun ein Beklagter ſehr weißlich handeln, wenn er die Zeit nicht vorbey lieſſe, und ſich mit ſeinem Widerſa-

derſacher mit dem Kläger zu vergleichen ſuchte. Denn wenn es einmal ſo weit gekommen, daß die Sache vor den Richter gelanget: ſo möchte der richterliche Ausſpruch ſo widrig ausfallen, daß der Beklagte könnte den Gerichtsdienern übergeben, und in das Gefängniß geworfen werden, daraus alsdenn keine Befreyung zu hoffen, bis der Kläger hinlänglich befriediget, und alle aufgelaufene Koſten, bis auf den lezten Heller, bezahlet würden. Kan nun die Unverſöhnlichkeit einem Menſchen ſchon hier vor weltlichen Gerichten eine ſo unangenehme und harte Beſtrafung zuziehen; wie viel mehr haben ſich nicht Unverſöhnliche vor dem Gerichte Gottes zu fürchten. Darum ermahnet der Heiland, ſey willfärtig deinem Widerſacher bald, dieweil du noch bey ihm auf dem Wege biſt. Wir ſollen bedenken, daß wir gar bald aus der Zeit in die Ewigkeit übergehen können, und dahero die Zeit, da wir mit unſerm Widerſacher auf dem Wege dieſes Lebens, in dieſer Pilgrimſchaft uns noch befinden, nicht vorbey ſtreichen laſſen. Haben wir Jemand gröblich beleidiget: ſo ſollen wir nicht alleine willfärtig ſeyn, wenn er Selbſt geneigt iſt, ſich mit uns auszuſöhnen; ſondern wir ſollen auch durch Erkänntniß unſers ihm zugefügten Unrechtes, und durch eine willige und aufrichtige Abbitte, ihn zur Ausſöhnung zu bewegen ſuchen. Sind wir aber beleidiget worden: ſo müſſen wir ebenfalls geneigt und willig ſeyn, ihm zu vergeben, das uns angethanene Unrecht zu vergeſſen, und auch unſern Widerſacher, wenn er gleich in ſeinem boshaften Bezeigen fortfahren ſolte, bey aller Gelegenheit zu überzeugen ſuchen, daß wir gegen ihn ein verſöhnliches Herze haben. Es ſtellet der Heiland die Gefahr Dererjenigen, welche die Sache vor den

Rich-

Richter gelangen laſſen, und mit einem unverſöhnlichen Herzen aus der Zeit in die Ewigkeit gehen würden, ſehr nachdrücklich für. Ich ſage dir, wahrlich! du wirſt nicht von dannen heraus kommen, bis du auch den lezten Heller bezahleſt. Der gerechte Lohn ſolcher unverſöhnlichen Herzen wird der Kerker, die ewige Verdammniß ſeyn. Haben ſie die Gnadenzeit vorbey ſtreichen laſſen; haben ſie, da ſie noch bey ihrem Widerſacher auf dem Wege waren, hier in der Welt lebten, die Gelegenheit ſich mit ihm auszuſöhnen, verſäumet: ſo iſt es nunmehro, da ſie in dem Kerker liegen, unmöglich; und da keine Verſöhnung mehr ſtatt findet, da ſie die Schuld, welche ſie in dieſem hölliſchen Kerker gebracht, nicht mehr gut machen können: ſo haben ſie auch ewig keine Errettung und Befreyung daraus zu hoffen.

Dein Leben, o Seele! iſt eine Wallfahrt, eine Reiſe aus der Zeit in die Ewigkeit, ein Weg, welchen mit dir noch viele Andere gehen. Du kanſt nicht wiſſen, ob du, oder ein Anderer, den Weg am erſten zurücke legen wird; aber das Ende des Weges iſt eine Ewigkeit, daraus kein Wiederkehren. Jeſus ſaget dir hier, was Unverſöhnliche, welche mit einem unverſöhnlichen Herzen dieſen Weg enden, vor ein trauriges Schickſal antreffen werden, nemlich einen Kerker, aus welchem keine weitere Errettung möglich. Prüfe dich daher, o Seele! wie biſt du geſinnet, wie iſt dein Herze beſchaffen, wie ſteht es in Anſehung der Verſöhnung? Auf einem Wege, den man mit vielen Andern zugleich gehet, kan man gar leicht Einem zu nahe treten, anſtoſſen und damit beleidigen. Iſt dieſes von dir geſchehen, wie haſt du dich dabey verhalten? Biſt du bereit und willig geweſen, dein Unrecht zu erkennen, und den Andern zur Ausſöhnung zu bewegen;

wegen; oder wenn du beleidiget worden, biſt du geneigt geweſen, die angethanene Beleidigung zu vergeben? Jezt biſt du noch auf dem Wege, jezt iſt eine Ausſöhnung noch möglich. Will dir bey zugefügten Beleidigungen deine verdorbene Eigenliebe das Verbrechen des Nächſten ſo groß vorſtellen, daß du zur Verſöhnung ungeneigt biſt: o ſo denke nur an die Gröſſe der Strafe, welche die Unverſöhnlichen gewiß treffen wird. Deine Unverſöhnlichkeit könnte auch den Nächſten in ſeiner Unverſöhnlichkeit beſtärken, und ſeine Verſündigung würde alsdenn deine Verantwortung vergröſſern. Schiebe aber eine ſo wichtige Sache nicht auf; denke nicht, du haſt noch Zeit, du wilſt dich ſchon einmal verſöhnen, etwa zu der Zeit, wenn du zur Beichte gehen wilſt, oder zu einer andern gelegenen Zeit, nur jetzo nicht. Der Heiland ſetzet ſehr nachdrücklich dazu, bald, ohne Zeitverluſt. Bedenke nur, wenn du mit einem unverſöhnlichen Herzen aus der Zeit in die Ewigkeit gehen ſolteſt? Wehe dir! du würdeſt von dem Richterſtuhl Gottes das erſchreckliche Urtheil hören müſſen: Gehet hin von mir, ihr Verfluchten! in das ewige Feuer, das bereitet iſt dem Teufel und ſeinen Engeln. Matth. 25, 41. Du würdeſt nicht anders, als ein Todſchläger angeſehen werden, und das Schreckenswort hören: Hauſen ſind die Hunde — und die Todſchläger. Apoc. 22, 15. Dein Theil würde ſeyn in dem Pful, der mit Feuer und Schwefel brennet, welches iſt der andere Tod. 21, 8.

Je weniger aber dein Herze von Natur zur Ausſöhnung willfärtig iſt; deſto inbrünſtiger bitte deinen ſanftmüthigen Jeſum um ein willfärtiges und verſöhnliches Herz. Haſt du dich durch Unverſöhnlichkeit verſündiget; überzeuget dich dein Gewiſſen, daß du dadurch

durch für Gott in groſſe Schulden gerathen, die du nicht bezahlen und wieder gut machen kanſt: jetzo iſt noch die Gnadenzeit, jetzo kan noch der lezte Heller bezahlet werden, jetzo kanſt du noch der, mit dieſer Sünde verdienten Strafe, entgehen; ergreife nur das vollgültige Löſegeld deines Heilandes und Erlöſers, und bitte ihn; ach! zeig mich deinem Vater an, daß du haſt genung vor mich gethan. Da du es aber Selbſt gar leicht verſehen und Andere beleidigen, noch weniger aber verhindern kanſt, beleidiget zu werden: ſo gedenke an die Ermahnung Jeſu: ſey willfärtig deinem Widerſacher bald. Wirſt du vom Zorn übereilet: ſo erinnere dich, was Paulus ſagt: Epheſ. 4, 26. Laſſet die Sonne nicht über euren Zorn untergehen; nimm, wo möglich, niemals ein unverſöhnliches Herze mit zu Bette, weil du nicht wiſſen kanſt, ob du den Morgen erleben, und dich noch mit deinem Widerſacher ausſöhnen könneſt.

## Gebet.

Laß mich, Herr Jeſu! mit Jedermann in Fried und Freundſchaft leben; habe ich es aber aus menſchlicher Schwachheit verſehen, und einen Andern beleidiget, oder iſt mir Beleidigung zugefüget worden: ſo laß die Kürze meines Lebens, und die ſchwere Strafe, welche du den Unverſöhnlichen droheſt, mir wichtige Bewegungsgründe ſeyn, alſobald zu ſuchen, mich mit meinem Widerſacher wieder auszuſöhnen, damit ich ja kein unverſöhnliches Herz mit in die Ewigkeit hinüber bringe. Fürnemlich aber laß die Liebe, womit du mich geliebet, da ich noch dein Feind war, mein Herze zur Verſöhnlichkeit reitzen, und auch meinen Beleidigern deſto williger vergeben, da du, Herr Jeſu!

ſu! ſo geneigt und willig wareſt, mir meine ſchweren Beleidigungen zu vergeben. Amen!

# Am Donnerſtag.

Röm. 6, 3. 4.

Wiſſet ihr nicht, daß Alle, die wir in Jeſum Chriſt getaufet ſind, die ſind in ſeinen Tod getaufet. So ſind wir je mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod, auf daß, gleichwie Chriſtus iſt auferwecket worden von den Toden, durch die Herrlichkeit des Vaters: alſo ſollen auch wir in einem neuen Leben wandeln.

Nachdem der heilige Apoſtel Paulus in dem Vorhergehenden von der unbeſchreiblich großen Gnade Gottes geredet, welcher ſich alle Sünder auch die allergröſten, in denen die Sünde recht mächtig worden, zu erfreuen hätten: ſo ſuchet er nunmehro einem ſehr gefährlichen Vorurtheile zu begegnen, womit ſich ſchon manche Sünder auf das ſchändlichſte betrogen haben. Denn da es nur allzuoft zu geſchehen pfleget, daß die Sünder in ihren Sünden fortfahren, ſich, ohnerachtet ſie in wiſſentlichen und vorſetzlichen Sünden leben, dennoch der Gnade Gottes fälſchlich tröſten, oder doch wenigſtens auf Gnade los ſündigen, und denken, Gott werde ſich ihrer endlich noch

noch erbarmen: Judä Vers 4. ſo zeiget der Apoſtel, daß ein ſolches Verhalten ganz unmöglich mit dem wahren Chriſtenthum beſtehen könne. Denn Chriſten ſollen ſich als Leute anſehen, welche der Sünde abgeſtorben. Es iſt aber dieſes Abſterben der Sünde geſchehen in der heiligen Taufe, da wir Alle, die wir nach der Einſetzung und Stiftung Jeſu im Namen des dreyeinigen Gottes getaufet worden, in den Tod Jeſu getaufet ſeyn, die ſind in ſeinen Tod getauft. Wir ſind durch die Taufe ſo genau mit Jeſu vereiniget worden, daß der himmliſche Vater den Verſöhnungstod, und die dadurch erworbene Gerechtigkeit ſeines Sohnes uns zurechnet, und uns um deswillen nicht anders anſiehet, als wenn wir ſelber für unſere Sünde geſtorben wären, und ſeiner göttlichen Gerechtigkeit hätten genung thun können. So wie wir aber durch die heilige Taufe des Todes Jeſu theilhaftig werden: ſo müſſen wir auch ſeines Begräbniſſes theilhaftig werden, ſo ſind wir je mit ihm begraben durch den Tod. Es wurde dieſes vorzeiten beſonders deutlich abgebildet, da die Täuflinge ganz unter das Waſſer untergetauchet und gleichſam wie darein begraben waren, wenn ſie aber daraus wieder herfürgezogen wurden: ſo war dieſes eine kräftige Erinnerung der Auferſtehung Jeſu. Denn es ſoll auch durch die heilige Taufe alle Frucht und aller Seegen der Auferſtehung Jeſu auf uns kommen, welches ſich durch das geiſtliche Leben an den Tag legen ſoll. Auf daß, gleichwie Chriſtus iſt auferwecket von den Toden: alſo ſollen auch wir in einem neuen Leben wandeln. Unſer Catechiſmus faſſet alles dieſes ſehr kurz und nachdrücklich zuſammen in den ausnehmend ſchönen Worten: Es bedeutet, (das Waſſertäufen) daß

der alte Adam in uns durch tägliche Reue und Buſſe ſoll erſäuffet werden, und ſterben mit allen Sünden und böſen Lüſten, und wiederum täglich herauskommen und auferſtehen ein neuer Menſch, der in Gerechtigkeit und Reinigkeit für Gott ewiglich lebe. Von Natur können wir freylich nicht anders, als der Sünde leben; erreichet aber durch die Taufe dieſes Leben der Sünde ſeine Endſchaft; ſind wir durch die Kraft des Todes und Begräbniſſes Jeſu, die uns in der heiligen Taufe mitgetheilet wird, derſelben abgeſtorben, und durch den Glauben, den Gott würket, mit Jeſu auferſtanden: ſo ſind wir auch allerdings zu einem ganz andern, zu einem neuen Leben verpflichtet, und wir müſſen ablegen, nach dem vorigen Wandel, den alten Menſchen, der durch Lüſte in Irrthum ſich verderbet, hingegen anziehen den neuen Menſchen, der nach Gott geſchaffen iſt in rechtſchaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit. Epheſ. 4, 22 — 24.

Dieſer großen Seeligkeit, in Jeſu Tod getaufet ſeyn, biſt du, o Seele! auch theilhaftig worden; aber es iſt nicht genung, daß dieſes in deiner zarten Kindheit geſchehen; ſondern du mußt daran beſtändig gedenken. Paulus erinnert dich hieran, wenn er ſaget: Wiſſet ihr nicht? Es iſt dieſes die Hauptſache, welche Chriſten wiſſen ſollen; aber weil die allerwenigſten in einem neuen Leben wandeln: ſo iſt Solches eine betrübte Anzeige, daß ſie Dasjenige, wozu ſie in ihrer heiligen Taufe nicht allein verpflichtet, ſondern auch auf das kräftigſte geſtärket worden, nur gar zu geſchwinde wieder vergeſſen haben.

Prüfe dich, o Seele! wie es mit dir ſtehet, und findeſt du, daß du bishero nicht in einem neuen Leben, ſondern in dem alten ſündlichen Leben gewandelt: ſo erkenne daraus, daß du Bundbrüchig geworden, und

durch deine Untreue Alles wieder verlohren, was dir in deiner heiligen Taufe geſchenket worden. Doch durch deine Untreue wird die unendliche Kraft und fortwährende Würkung des Todes, Begräbniſſes und Auferſtehung Jeſu nicht aufgehoben. Wende dich dahero in wahrer Buſe und Glauben zu deinem Heilande, beruffe dich darauf, daß du auf ſeinen Tod getaufet worden, und bitte ihn, daß er ſeine Todespein an dir nicht umſonſt und vergeblich wolle ſeyn laſſen. Schenket er dir das wieder, was du verlohren: ſo erneure auch dein Verſprechen, und mache einen ewigen Bund, Ihm nun beſtändig getreu zu ſeyn und zu bleiben. Deine Taufe wird dir Muth und Kräfte geben, mit Verſtand, Willen und allen Neigungen des Herzens dich dahin zu bemühen, nicht alleine ein neues Leben anzufangen, ſondern auch darinnen zu wandeln und fortzufahren. Deine Taufe wird dir ein vortreflicher Troſtgrund ſeyn, bey allen noch anklebenden Schwachheiten, bey Anfechtungen und Anklagen des Gewiſſens. Biſt du auf den Tod Jeſu getauft: ſo kan dich keine Sünde mehr verdammen; der Vater kan die Sünde, vor welche Jeſus mit ſeinem Tode genung gethan, an dir nicht mehr ſtrafen, weil dir der Tod Jeſu, als das Löſegeld, zu eigen geſchenket iſt. Biſt du mit Jeſu begraben: ſo kanſt du dich des tröſten: was ich geſündiget habe, haſt du verſcharrt im Grabe; da haſt du es verſchloſſen, da wirds auch bleiben müſſen. Biſt du mit Jeſu auferwecket von den Toden, und mit ihm des geiſtlichen Lebens theilhaftig worden: ſo wird er dir auch Kraft und Stärke geben, im neuen Leben zu wandeln; ja du wirſt auch mit ihm des ewigen Lebens theilhaftig werden. Selbſt der Tod wird vor dich Nichts Bitteres und Schreckliches mehr behal-

ten, denn hat Jeſus durch ſeinen Tod dem Tode die Macht genommen: ſo haſt du dich auch deſſen zu erfreuen, weil du auf ſeinen Tod getauft biſt. Der Tod iſt tod und fernehin ſein Stachel geht ins Verweweſen, der Leib ſteht auf und wird geneſen, der Chriſten Tod iſt ihr Gewinn. Was iſt es, das hier ſtirbt? die Sünde nur verdirbt; hochgelobet ſey unſer Gott, in Todesnoth, weil in dem Tod der Tod iſt tod!

## Gebet.

Barmherziger Heiland, Herr Jeſu! erinnere du mich Selbſt beſtändig an die groſſen Seeligkeiten, derer du mich in der heiligen Taufe haſt theilhaftig gemacht. Laß mich deinen Tod, Begräbniß und Auferſtehung, als mir eigen geſchenkt, gläubig ergreifen, und um ſo mehr einen kräftigen Bewegungsgrund ſeyn, in einem neuen Leben für dir zu wandeln, da du mir daraus alle dazu benöthigte Kräfte reichlich mittheilen wilſt. Bin ich auf deinen Tod getauft: ſo laß mich auch in beſtändigem Genuß deines Verſöhnungstodes leben, und dereinſt auf deinen Tod ſeelig und frölich ſterben. Amen!

# Am Freytag.

Röm. 6, 5—7.

So wir aber ſamt ihm gepflanzet ſind zu gleichem Tode: ſo werden wir auch der Auferſtehung gleich ſeyn. Dieweil wir wiſſen, daß unſer alter

alter Menſch ſamt ihm gecreuziget iſt, auf daß der ſündliche Leib aufhöre, daß wir hinfort der Sünde nicht dienen. Denn wer geſtorben iſt, der iſt gerechtfertiget von der Sünde.

Wann der heilige Apoſtel alle getaufte Chriſten an die groſſe Wichtigkeit der heiligen Taufe erinnert, und daraus die nothwendige Pflicht in einem neuen Leben zu wandeln herleitet: ſo leget er ihnen hier drey wichtige Bewegungsgründe ans Herz, ſie darzu noch mehr zu ermuntern und zu erwecken.

1) So wir aber ſamt ihm gepflanzet ſind zu gleichem Tode: ſo werden wir auch der Auferſtehung gleich ſeyn. Es bedienet ſich der Apoſtel eines Gleichniſſes von einem Gärtner hergenommen, welcher ein Pfropfreis auf den Stamm eines Baumes dergeſtalt pfropfet und beveſtiget, daß es den Saft aus dem Stamme an ſich ziehet, mit wächſet und Früchte herfür bringet. Unſer Heiland beſchreibet Selbſt die Vereinigung der Gläubigen mit ihm auf dieſe Art; er ſaget von ihnen: ſie ſind Reben an mir, Joh. 15, 2. und ermahnet ſie Vers 4. bleibet in mir und ich in euch; gleichwie der Rebe kan keine Frucht bringen von ihm ſelber, er bleibe denn am Weinſtock: alſo auch ihr nicht, ihr bleibet denn in mir v. 5. Ich bin der Weinſtock, ihr ſeyd die Reben ꝛc. Dieſes Pflanzen und Einpfropfen geſchiehet nun in der heiligen Taufe, da ſollen Chriſten in die völlige Gemeinſchaft ſeines Verſöhnungstodes treten, durch die Kraft ſeines Todes der Sünde abſterben, und in den

den Augen des gerechten Gottes ſo angeſehen werden, als wenn ſie würklich die Todesſtrafe um der Sünde willen ausgeſtanden hätten. Sind Chriſten aber ſamt Jeſu zu gleichen Tode gepflanzet: ſo ſind ſie auch zur Gleichheit der Auferſtehung mit gepflanzet, ſie können von dem Leben Jeſu nicht getrennet und abgeſondert werden; ſondern müſſen deſſelben Kraft und Saft mit genüſſen, und durch die Kraft ſeiner Auferſtehung auch geiſtlich zu einem neuen Leben auferſtehen, und dereinſt ins ewige Leben eingehen.

Siehe, o Seele! Jeſus verlanget Nichts von dir, als was er ſelber würken und geben will. Biſt du in ihm gepflanzet und eingepfropfet: ſo wirſt du auch in ihm wachſen und Früchte bringen. Biſt du einmal wahrhaftig der Sünde abgeſtorben, haſt du ſeinen Verſöhnungstod, der dir in der Taufe ganz zu eigen geſchenket worden, im Glauben ergriffen; haſt du dich nur nicht Selbſt muthwillig von ihm abgeriſſen: ſo wird er dir, Kraft ſeiner Auferſtehung, zu dem neuen Leben mehr Vermögen darreichen, du wirſt mit ihm und in ihm leben und viel Frucht bringen.

2) **Dieweil wir wiſſen, daß unſer alter Menſch ſamt ihm gecreuziget iſt.** Ein getaufter Chriſt kan die Sünde als einen bereits überwundenen Feind anſehen. Jeſus hat durch ſeinen Creuzestod die Sünde abgethan; er hat die Menſchen von der Schuld, Strafe und Herrſchaft der Sünden befreyet. Alles dieſes wird dem Chriſten in der Taufe geſchenket und zugeeignet: die Sünde wird gedämpfet, getödet, zu nichte gemacht, daß der getaufte Chriſt, ob er gleich noch Sünde in ſich fühlet, ſolche beherrſchen kan, der ſündliche Leib muß aufhören, die Sünde muß entkräftet und geſchwächet werden,

und

und wenn ein getaufter Chriſt der Sünde nicht gänzlich los werden kan: ſo wird er doch durch die Kraft ſeiner Taufe in Stand geſetzet, derſelben nicht mehr zu dienen. Er folget der Sünde nicht mehr als ein Sclave, ſondern weiß ſeinen aufſteigenden Lüſten und Begierden gehörig Einhalt zu thun.

Wäre es, o Seele! nicht eine Schande, wenn du den alten Menſchen gleichſam vom Creuze wieder loßmachen, und den Sündendienſt, davon dich Jeſus befreyet, ferner fortſetzen wolteſt. Freue dich vielmehr, daß dieſer Feind, der dich am Wandel im neuen Leben hindern will, ſchon gecreuziget, gedämpfet und überwunden, daß er dir, ſo lange du die in der Taufe erlangte Gnade bewahreſt, ferner nicht ſchaden kan. Beweiſe das neue Leben beſonders darinnen, daß dein ſündiger Leib aufhöre; wende die in der Taufe erlangten Kräfte immer treuer an, und bemühe dich, das noch übrige ſündliche Verderben zu dämpfen und zu erdrücken, und das beſchwerliche Joch des Sündendienſtes immer mehr abzuſchütteln. Wollen die begangenen Sünden dir wieder einfallen: ſo denke, ſie ſind mit Jeſu gecreuziget. Das groſſe Verſöhnopfer, welches er am Creuz vor deine Sünde dargebracht, iſt dir nach ſeiner vollgültigen Kraft und Würkung in deiner heiligen Taufe, zugeeignet worden: ſuche nun aus ſchuldiger Dankbarkeit auch täglich dein Fleiſch zu creuzigen ſamt den Lüſten und Begierden, damit du zu erkennen geben mögeſt, daß du ihm angehöreſt. Gal. 5, 24.

3) **Denn wer geſtorben iſt, der iſt gerechtfertiget von der Sünde.** Hat nun ein getaufter Chriſt, vermittelſt der in der Taufe erlangten Gemeinſchaft des Todes Jeſu, der Gerechtigkeit Gottes ge-

nung gethan, kan der gerechte Gott einen getauften Chriſten, der ganz in ſeinen Sohn eingepflanzet, der Alles, was Jeſus gethan und gelitten, durch den Glauben als ein wahrhaftiges Eigenthum beſitzet, nicht anders anſehen, als wenn er ſeinen Sohn ſelber ſähe: ſo iſt ein Solcher gerechtfertiget von der Sünde, und frey von der Schuld und Strafe der Sünden. Wie Jeſus durch ſeine Auferſtehung zu erkennen gab, daß er als der Bürge Alles bezahlet, und nun loßgelaſſen worden: ſo hat ein getaufter Chriſt, der mit Jeſu zu gleichem Tode gepflanzet, und daher auch der Auferſtehung gleich worden, die gewiſſe Verſicherung: Gott hat an ihm Nichts zu fordern, es iſt Alles bezahlet, und er iſt gerechtfertiget von der Sünde.

Biſt du, o Seele! in der Taufgnade geblieben: ſo biſt du auch ſo ſeelig; haſt du aber durch Untreue dieſe Seeligkeit verſcherzet, und kanſt dahero nicht mit einer gewiſſen Verſicherung ſagen, ich bin gerechtfertiget von der Sünde: ſo nimm deine Zuflucht zu dem Tod Jeſu, nur dieſer kan dir dieſen Troſt zuwege bringen. Haſt du aber das Zeugniß, daß du gerechtfertiget biſt: nun ſo beweiſe es in dem neuen Leben. Ein Wandersmann, welcher einer beſchwerlichen Bürde entlediget worden, kan ſeine Reiſe weit hurtiger und mit weniger Beſchwerlichkeit fortſetzen; und wie leicht wird es dir, o Seele! werden, in dem neuen Leben zu wandeln, wenn du aller Sündenſchuld und Strafe entlediget, in die Gerechtigkeit Jeſu eingekleidet, deinen Lauf auf den rechten Wegen der Gebote Gottes fortſetzen kanſt.

Gebet.

## Gebet.

Getreuer Heiland! ich muß mich billig ſchämen, daß ich bis anhero diejenigen großen Gnadenſchätze, welche in meiner Taufe liegen, ſo wenig geachtet, und der Pflicht, in einem neuen Leben zu wandeln, ganz vergeſſen habe. Erwecke mich durch dieſes Wort zu neuer Treue, und laß mich erkennen, wie ich aus eignen Kräften zwar Nichts vermag, aber durch meine Taufe dergeſtalt in dich gepflanzet bin, daß ich in deiner ſeeligen Vereinigung und in der Gemeinſchaft deines Todes und Auferſtehung viele Früchte bringen kan. Laß mich die Sünde als gecreuziget anſehen, keine mehr lieben, ſondern dieſelbe beſtändig dämpfen und unterdrücken, damit ich von ihrem Dienſt immer mehr befreyet werde. Endlich laß, Herr Jeſu! deine vollgültige Gerechtigkeit mein Schmuck und Ehrenkleid ſeyn, damit, wenn ich aus der Zeit in die Ewigkeit zum Vater gehe, ich dir, dem er mich anvertraut, als eine wohl geſchmückte Braut an deiner Seite ſtehe. Amen!

# Am Sonnabend.

### Röm. 6, 8—11.

Sind wir aber mit Chriſto geſtorben: ſo glauben wir auch, daß wir mit ihm leben werden: Und wiſſen, daß Chriſtus, von den Toden erwecket, hinfort nicht ſtirbet, der Tod wird über ihn hinfort nicht herrſchen. Denn das er geſtorben iſt, das iſt er der Sünde geſtorben, zu einem mahl, das er aber lebet, das

lebet er Gott. Alſo auch ihr, haltet euch dafür, daß ihr der Sünde geſtorben ſeyd, und lebet Gott in Chriſto Jeſu unſerm Herrn.

Der heilige Apoſtel fähret ferner fort anzuzeigen, was vor ein herrlicher Troſt darinnen liege, auf den Tod Jeſu getaufet, und in die Gemeinſchaft des Todes Jeſu getreten ſeyn: denn dadurch erlangen Gläubige die gewiſſe Verſicherung des geiſtlichen und ewigen Lebens. Aber nur Solche, die mit Chriſto geſtorben ſeyn, Solche, welche die in der Taufe erlangte Kraft anwenden, der Sünde täglich abzuſterben, und welchen der Tod Jeſu zur Vergebung und Ausſöhnung ihrer Sünde in dem Gerichte Gottes zugerechnet worden, Solche, die mit Mund und Herzen bekennen: des Herrn Jeſu Werk allein, das machts, daß ich kan ſeelig ſeyn, dieſe können ſich den herrlichen Troſt zueignen. Der Apoſtel ſezt das Sterben mit Chriſto voraus und alsdenn ſagt er: ſo glauben wir, ſo haben wir die gewiſſe und ganz ungezweifelte Zuverſicht, daß wir mit ihm leben werden. Gläubige Chriſten, welche durch die genaueſte Vereinigung ſchon hier mit Jeſu leben, in denen Jeſus den Wandel im neuen Leben gewürket, wiſſen und glauben mit der zuverläßigen Ueberzeugung, daß ſie auch dort ewig mit und bey Jeſu leben werden. Der Grund dieſes Troſtes iſt die Auferweckung Jeſu von den Toden. Als der barmherzige Vater im Himmel das vollgültige Verſöhnopfer ſeines Sohnes, als das einzige Mittel unſerer völligen Ausſöhnung in ſeinem Liebesrath veſte geſetzet: ſo ſolte ſich dieſes

Opfer, von den Opfern, welche im alten Teſtament als Fürbilder von dieſem, dargebracht wurden, fürnemlich dadurch unterſcheiden, daß es nur einmal geſchahe. Alſo iſt Chriſtus einmal geopfert, wegzunehmen vieler Sünden, Ebr. 9, 28. mit einem Opfer hat er in Ewigkeit vollendet, die geheiliget werden. 10, 14. Da nun durch den Tod Jeſu Alles geſchehen, was zu unſerer Verſöhnung nöthig war, und der barmherzige Vater dieſes vollgültige Löſegeld angenommen: ſo folget, daß **Jeſus hinfort nicht ſtirbet, der Tod wird über ihn nicht herrſchen.** Der Tod, welcher in ſo ferne über Jeſum herrſchte, daß er, als er unſer Erlöſer wurde, ſolchen ſchmecken mußte, hat nun ſeine Macht und Herrſchaft verlohren, denn er hat durch ſeinen Tod auch dem Tode die Macht genommen. Ebr. 2, 14. Jeſus von dem Tode erwecket, **lebet**, er lebet mit einem verklärten himmliſchen Leibe, ſitzet zur Rechten ſeines Vaters, herrſchet und regieret mit ihm; **er lebet Gotte**, zur Ehre und Verherrlichung ſeines himmliſchen Vaters; **er lebet** in einem Leben von allem Tode entfernet. Er ſtirbt nun nicht mehr vor die Sünde, ſondern lebet, damit er der ganzen Welt die erworbene Seeligkeit mittheilen, und alle Diejenigen, welche ſich durch den Glauben zu ſeiner ſeeligen Vereinigung bringen laſſen, auch zu dem ewigen und ſeeligen Leben einführen kan. Es erfordert aber dieſer Troſt auf Seiten der getauften Chriſten eine ganz beſondere Zueignung. Der Apoſtel ſagt: **alſo auch ihr, haltet euch dafür, daß ihr der Sünde abgeſtorben ſeyd.** Wollen Chriſten ſich ihrer Taufe getröſten, ſollen ihnen die darinnen liegenden und würklich mitgetheilten Gnadenſchätze wahrhaftig zu ſtatten kommen: ſo müſſen ſie ſich als Solche anſehen,

welche der Sünde abgeſtorben ſeyn; ſie müſſen nicht allein erkennen, daß ſie hiezu durch die Taufe verpflichtet worden, und die Kraft erlanget der Sünde abſterben zu können; ſondern ſie müſſen auch würklich der Sünde abſterben, die Tödung ihres ſündlichen Fleiſches und Blutes, muß ihr beſtändiges Hauptgeſchäfte ſeyn; ſie müſſen ſich gegen die Sünde, wenn ſie von derſelben gereizet werden, verhalten, wie ein Toder, der ſich weder regen noch bewegen kan, Gal. 2, 19. Col. 3, 3. Sie müſſen aber auch leben, **und lebet Gott, in Chriſto Jeſu unſerm Herrn.** Sie müſſen in der Vereinigung mit Jeſu ihrem Heilande, von dem ſie die benöthigten Kräfte erlangen, ein heiliges und Gott wohlgefälliges Leben ſchon hier führen: ſo werden ſie auch endlich zu dem ewigen herrlichen und ſeeligen Leben gelangen.

So erkenne denn hieraus, o Seele! die groſſe Seeligkeit, dazu deine heilige Taufe dich berechtiget, die gar ungemeinen Heilsſchätze, die darinnen liegen, und den reichen Troſt, welchen du im Leben und Sterben daraus nehmen kanſt. Erkenne aber, daß, ſo lange du nicht der Sünden abgeſtorben, und Gott zu Ehren lebeſt, du aus eigner Schuld unſeelig bleibeſt. Bedenke dabey die ſchwere Verantwortung, welche du dir macheſt, und die harte Strafe, welche du zu gewarten haſt, wenn du als ein getaufter Chriſt deine Pflicht vergeſſen, und eine ſo groſſe Seeligkeit nicht achten wolteſt. Jeſus iſt bereit und willig, dir Alles zu erfüllen, was er dir bey deiner Taufe verſprochen; er wartet nur darauf, ſich, wenn du in wahrer Buſe und Glauben deine gethane, aber leider ſo oft gebrochene Zuſage wieder erneuern wilſt, auf das genaueſte wieder mit dir zu vereinigen. Darum, o Seele!

fange von Heute an der Sünde abzuſterben; wende die Kräfte, welche dir Jeſus durch ſeinen Tod und Auferſtehung erworben, dazu treulich an, dein ſündliches Fleiſch und Blut täglich zu creuzigen und zu töden. Denke aber nicht, daß es nur mit guten Vorſätzen ausgerichtet; ſondern es wird ein würkliches Abſterben erfordert, es muß ein anhaltendes und dauerhaftes Bemühen ſeyn, deiner ſündlichen Unarten loß zu werden. Suche aber auch von nun an Gott zu leben, und zwar in Chriſto Jeſu in einer beſtändigen Vereinigung mit deinem Heilande, welcher ein ſolches Leben in dir würken wird, das Gott zu Ehren gereichet.

Seelige Seele! wenn du mit Paulo ſagen kanſt: ich lebe, aber doch nun nicht ich, ſondern Chriſtus lebet in mir; Gal. 2, 20. auf ein ſolches Leben wird auch dereinſt ein ſeeliges Leben in Ewigkeit folgen. Du, auch du wirſt einmahl ſterben, und um Chriſti willen, der dich von dem geiſtlichen und ewigen Tode erlöſet hat, wird der Tod hinfort nicht über dich herrſchen. Der natürliche Tod wird dir der Eingang ſeyn zu jenem ewigen Leben; da wird es heiſſen: Muß ich mich zu Grabe legen ſchlaf ich auch auf ſolchen ein, ob mir Herz und Augen brechen, ſoll die Seele dennoch ſprechen: ich bin ein getaufter Chriſt, der nun ewig ſeelig iſt!

## Gebet.

Lob, Preiß und Dank ſey dir geſagt, barmherziger Heiland, Herr Jeſu! daß du dich in meiner heiligen Taufe ſo genau mit mir vereiniget haſt, daß mir dein Tod und Auferſtehung der Grund und die Quelle des ewigen Lebens ſeyn ſoll. Vergieb es mir, daß ich ſo vielmahls

dieſe große Gnade, welche mir in der heiligen Taufe wiederfahren, ſo ſchändlich aus den Augen geſetzet, und mich derſelben unwürdig erwieſen. Da ich aber in wahrer Buße und Glauben deine Vereinigung wieder ſuche: ſo laß dich von mir finden. Beveſtige in mir den Vorſatz, von nun an der Sünde abzuſterben und Gott zu Ehren zu leben. Laß mich aber Nichts auf eigne Kräfte anfangen; ſondern nur, in deiner ſeeligen Gemeinſchaft und Vereinigung, meine Pflicht zu erfüllen trachten, und die von dir geſchenkten Kräfte treulich anwenden, damit ich immer mehr und mehr der Sünden abſterben, in einem heiligen Gott wohlgefälligen Leben zunehmen, und endlich zu dem ewigen ſeeligen Leben gelangen möge. Amen!

# Am 7. Sonntag nach dem Feſt der heiligen Dreyeinigkeit.

Marc. 8, 1. 2. 3.

**Zu der Zeit, da viel Volks da war, und hatten Nichts zu eſſen, rief Jeſus ſeine Jünger zu ſich, und ſprach zu ihnen: mich jammert des Volks, denn ſie haben nun drey Tage bey mir verharret, und haben Nichts zu eſſen, und wenn ich ſie ungeſſen von mir heim ließe gehen, würden ſie auf dem Wege verſchmachten: denn Etliche waren von ferne gekommen.**

Hatte der Herr Jeſus bereits an vielen Lahmen, Blinden, Stummen, Krüppeln und Andern ſein

ſeine Wundermacht erwieſen: Matth. 15, 29. ſqq. ſo wolte er zu erkennen geben, daß er gar nicht müde würde den Menſchen Gutes zu thun; dahero ſolte auch dieſes bey ihm verſammlete Volk ſein Wohlthun auf eine ausnehmend herrliche Weiſe erfahren. Wir treffen in dieſer merkwürdigen Geſchichte, theils vortrefliche Lehren zu unſerer Erbauung, theils einen herrlichen Troſt zu unſerer Erquickung an. Sehen wir auf das Verhalten des Volks, von welchem es heißt: **Zu der Zeit, da viel Volks da war, und hatten Nichts zu eſſen:** ſo bemerken wir an ihnen eine große Begierde, die herrlichen Wunder Jeſu mit anzuſehen. Dieſer Bewegunsgrund hatte eine große Menge Volkes herbey gelocket. Das Volk hatte ſeine Gedanken nur auf Jeſum gerichtet, und dachte weder an Eſſen noch Trinken; ſie wurden gar nicht gewahr, daß der mitgenommene Vorrath bereits aufgezehret; und ob ſie gleich zum Theil den Hunger ſchon fühlen mußten: ſo gab ihnen doch Jeſus ſelbſt das Zeugniß: **denn ſie haben nun drey Tage bey mir verharret.** Sie wurden gar nicht müde und verdrüßlich, ſondern vergaßen alles Andere, weil ſie Jeſum hatten. **Etliche waren von ferne kommen;** ſie hatten keine Beſchwerlichkeit der Reiſe und des Weges geſcheuet, und die herrlichen Wunder, welche Jeſus verrichtet, ſchienen ihnen der angewendeten Bemühung wohl werth zu ſeyn. So war das Volk beſchaffen, aber, o Seele! wie biſt du geſinnet? Iſt in dir ein ſo herzliches Verlangen, Jeſum kennen zu lernen; biſt du recht begierig keine Gelegenheit zu verſäumen, wo du etwas von Jeſu hören kanſt? Kanſt du dich wohl entſchlüſſen deine Bequemlichkeiten fahren zu laſſen, und auch, wenn Noth

und Mangel vorhanden, bey Jeſu auszuhalten. Erkenneſt du, daß du bishero dem Beyſpiele des Volkes noch nicht gefolget: nun ſo komme von nun an zu Jeſu; du kanſt ihn ſehen im Worte und Sacrament; du brauchſt nicht darnach weit zu gehen, und kanſt mit aller Bequemlichkeit dein Verlangen Jeſum zu ſehen, und was er gethan hat, zu hören, ſtillen.

Danke deinen Gott vor ſo eine ausnehmende Wohlthat, und ſey nun deſto begieriger nach der wahren Erkenntniß deines Heilandes. Solteſt du auch in Noth und Mangel gerathen: genung! wenn du Jeſum haſt: ſo haſt du Alles, was dich zeitlich und ewig erfreuen kan; und er wird dir auch in Mangel und Dürftigkeit wohl zu rathen wiſſen, wenn er nur ſiehet, daß du nach ſeiner Vermahnung, am erſten trachteſt nach dem Reiche Gottes und nach ſeiner Gerechtigkeit: ſo wird dir ſolches Alles zufallen. Matth. 6, 33.

Der allerherrlichſte Troſt aber lieget in den Worten Jeſu: **mich jammert des Volks.** Dem Herrn Jeſu gieng es ſo zu ſagen, durch Mark und Bein, ſein liebreiches Herze bewegte ſich, ſo, daß ſein ganzes Geblüte in Wallung geriethe, da er das Volk ſahe, welches Nichts zu eſſen hatte, und beſorgte, es möchte **verſchmachten**, wenn er es **ungeſſen von** ſich ließe. War nun der leibliche Mangel hinreichend, dem Herrn Jeſu ſein Herze weich zu machen, konnte er es nicht über ſein Herze bringen, dieſe Menge Volks ohne leibliche Erquickung von ſich zu laſſen; wie vielmehr muß nicht dem Herrn Jeſu unſere geiſtliche Noth nahe gehen, und wie verlangend muß er nicht ſeyn, uns zu erquicken, damit wir nicht verſchmachten und in dem geiſtlichen und ewigen Tod

gerathen.

gerathen. Faſſe, o Seele! im Glauben dies Wort: **mich jammert des Volks.** Dieſes bleibet allezeit eine unumſtößliche Wahrheit, und auch Diejenigen, welche aus eigner Schuld, weil ſie nicht zu dem jammervollen Herze Jeſu ihre Zuflucht nehmen, verſchmachten, müſſen dennoch wiſſen, daß ſie Jeſu jammern, daß er es mit recht betrübten Herzen anſiehet, daß ſie verſchmachten und ſich nicht wollen helfen laſſen. Soll aber dir, o Seele! dieſes jammernde Herze Jeſu tröſtlich ſeyn: ſo lerne ebenfals an dem Volke, wie du mußt beſchaffen ſeyn. Das Volk kam zu Jeſu, du mußt dich aufmachen und zu Jeſu kommen; denn nirgends als bey Jeſu kan dir gerathen und geholfen werden. Erkenneſt du, daß du noch ſehr weit von ihm entfernet biſt: ſo eile deſtomehr. Es war eine der vornehmſten Urſachen, welche den Herrn Jeſum zu den tröſtlichen Ausſpruch veranlaßte: **mich jammert des Volks,** da er erwog, daß Etliche **waren von ferne kommen;** je weiter du alſo entfernet geweſen, deſto mehr iſt Jeſus begierig dir zu helfen. Das Volk **hatte Nichts zu eſſen.** So lange du dich noch mit den Träbern dieſer Welt ſättigeſt; ſo lange du deinen Mangel und Dürftigkeit nicht erkenneſt, oder aber nur für das Irdiſche ſorgeſt, und deine Seele dabey vergiſſeſt: ſo lange kanſt du von Jeſu nicht geſättiget werden. Du mußt alſo deinen Mangel und Dürftigkeit erkennen, und nur von Jeſu geſättiget zu werden, ernſtlich verlangen. Das Volk **verharrete drey Tage bey Jeſu;** halte geduldig bey Jeſu aus, und wenn es gleich ſcheinet, er wolle ſich deiner nicht erbarmen, wenn er dir gleich noch keinen Troſt ins Herze giebet: ſo bleibe bey ihm; faſſe ihn bey ſeinem erbarmungsvollen Herzen: ſo

wirſt du bald erfahren: mich jammert des Volks: es wird ihm ſein Herze brechen, daß er ſich deiner erbarmen muß.

Der liebe Heiland weiß wohl, daß du auf der weiten Reiſe nach jener Ewigkeit ohne ſeine Erquickungen verſchmachten müßteſt, und das kan er ohnmöglich geſchehen laſſen. Er will nur, du ſolſt deine eigene Noth recht erkennen und fühlen, damit er dir ſein jammerndes Herze recht deutlich offenbaren kan. Haſt du endlich erfahren, daß dem Heiland deiner nicht allein gejammert, ſondern, daß er ſich auch deiner erbarmet hat: ſo lobe und preiße ihn dafür. Siehe das erbarmungsvolle Herze Jeſu als den einzigen Grund deiner Seeligkeit an; zu dieſem Herzen nimm denn in allen geiſt- und leiblichen Nöthen im Glauben deine Zuflucht. Kommen Anfechtungen, kommen leibliche Trübſale, ſchmerzhafte Krankheiten und ander Creuz und Leiden über dich: halte dich an das Wort: mich jammert des Volks. Dieſes Troſtwort Jeſu laß auch deine Herzſtärkung und Erquickung in der lezten Todesſtunde ſeyn, wenn Jeſus dich dereinſt wird heim gehen laſſen, wenn du in dein rechtes Vaterland reiſen wirſt. Auch auf dieſem Wege wird dich Jeſus nicht verſchmachten laſſen; er wird dich da nicht ungeſſen von ſich laſſen; ſondern er wird dich ſpeiſen und tränken mit ſeinem wahren Leibe und Blute; er wird dich tröſten mit ſeinem Worte; er wird dich erquicken durch ſeine ſeelige Vereinigung; er wird bey dir ſeyn, und dich dahin bringen, wo er dich ewig vor ſeinem Angeſichte mit himmliſcher Freude und Seeligkeit erquicken wird.

Gebet.

## Gebet.

Erbarmungsvoller Heiland, Herr Jeſu! dich jammerte des Volks, welches Nichts zu eſſen hatte, und wolteſt ſie nicht ungeſſen von dir laſſen, damit ſie auf dem Wege nicht verſchmachten möchten. Gieb doch, daß ich daraus deine große Liebe und Freundlichkeit recht lebendig erkennen, und dir zutrauen möge, daß dich vielmehr mein geiſtliches Elend jammern werde. Laß mich, o Jeſu! nicht ungeſſen von dir; ſondern laß mich ſchon hier ſchmecken und ſehen, wie freundlich du biſt, damit ich in allen Nöthen und Anliegen meine Zuflucht zu deinen, auch gegen mich mit Jammer und Mitleiden erfüllten Herzen, nehmen möge. Laß dieſes Troſtwort eine beſtändige Stütze ſeyn, mich daran aufzurichten, mich jammert des Volks; und wenn Alles in der Welt mich verläßt: ſo laſſe mir daran genügen, daß ich weiß, du haſt ein ſo mit Liebe und Erbarmen erfülltes Herze gegen mich; und dafür will ich dich auch dort in jenem Leben ewig loben und preißen. Amen!

# Am Montag.

Marc. 8, 4. 5. 6. 7.

**Seine Jünger antworteten ihm: woher nehmen wir Brod hier in der Wüſten, daß wir ſie ſättigen? Und er fragte ſie: wie viel habt ihr Brod? Sie ſprachen Sieben. Und er gebot dem Volk, daß ſie ſich auf die Erde lagerten. Und er nahm die ſieben Brod, und dankete, und brach ſie und gab ſie ſeinen Jüngern, daß ſie dieſelbigen vorlegten;**

ten; und ſie legten dem Volk vor, und hatten ein wenig Fiſchlein; und er dankete und hieß dieſelbigen auch fürtragen.

Die Jünger Jeſu hatten bey einer andern Gelegenheit den Heiland ſelber erinnert, daß er das Volk bey hereinbrechenden Abend von ſich laſſen möchte, damit es Brod kaufen könnte, weil es Nichts zu eſſen hätte. Sie hatten aber auch mit angeſehen, wie wunderbar der liebe Heiland mit fünf Broden und zween Fiſchen 5000. Mann dergeſtalt geſpeiſet, daß noch ein großer Vorrath übrig blieben war. Wie uns ſolches Marcus 6, 35-44. und Johannes 6, 7-13. umſtändlich beſchreiben. Demohngeachtet waren ſie Nichts verſtändiger worden, denn als Ihnen hier der Herr Jeſus ſeine liebreiche Geſinnung gegen das hungriche Volk entdeckte, waren ſie gleich mit dem Einwurf fertig: **woher nehmen wir Brod hier in der Wüſten, daß wir ſie ſättigen?** Der geringe Vorrath, welchen ſie zu ihrer eignen Nothdurft bey der Hand hatten, und in ſieben Broden und ein wenig Fiſchlein beſtand, ſchien ihnen zu dem Vorhaben des Herrn Jeſu gar nicht hinlänglich; ohnerachtet ſie aus der Erfahrung hätten wiſſen ſollen, daß von einem noch geringern Vorrath eine weit größere Menge Volkes geſättiget worden. Es wäre dem allmächtigen Heilande ein Leichtes geweſen, auch ohne dieſes ordentliche Mittel ſeinen vorhabenden Endzweck zu erreichen, und nach ſeiner Schöpfersmacht dieſem Volke eine gnugſame Sättigung zu verſchaffen; dennoch wolte er ſich der vorhandenen Brode,

ſo unzulänglich dieſes Sättigungsmittel vor eine ſo große Menge Menſchen auch ſchiene, bedienen, uns damit zu lehren, daß wir uns der ordentlichen Mittel zu unſerer Sättigung jederzeit gebrauchen, und wenn unſer Vorrath auch noch ſo geringe ſcheinet, von ſeiner Seegenshand mit einem gläubigen Vertrauen zuverſichtlich erwarten ſollen, daß er das Wenige, zu unſerer Erhaltung reichlich ſeegnen könne. Auf Seiten des Volks war ihr Gehorſam eine Gelegenheit, daß der Heiland ſeine Wunderkraft an ihnen verherrlichen konnte. **Der Heiland gebot dem Volk, daß ſie ſich auf die Erde lagerten,** oder, nach morgenländiſcher Weiſe, ſich zu Tiſche ſezten. Dieſe Leute hätten nach ihrer thörigten Vernunft allerley Einwendungen machen können; allein da ſie bereits ſo viele Wunder mit angeſehen; ſo hatten ſie alle Zweifel bey Seite geſetzet, und thäten, was ihnen Jeſus befohlen. Auf Seiten Jeſu aber verherrlichte ſich ſeine göttliche Allmacht, theils in der Zubereitung, theils in der Austheilung. **Er nahm die ſieben Brode** in ſeine ſeegensreiche Hand, anzudeuten, daß auch ſeine menſchliche Natur aus der mitgetheilten göttlichen Kraft mitwürke; **und dankete,** er dankete ſeinem himmliſchen Vater auch für dieſe leibliche Speiſe, und eben dadurch geſchahe die wunderbare Vermehrung, welche durch ſein Austheilen beſonders offenbar wurde. **Er brach ſie und gab ſie ſeinen Jüngern, daß ſie dieſelbigen vorlegten,** er wußte nach ſeiner Weisheit eine ſo geſchickte Einitheung zu machen, daß von der durch ſeine Schöpfersmacht vermehrten Speiſe, durch den Dienſt der Jünger einem Jedweden zu ſeiner Sättigung reichlich ausgetheilet wurde, und noch

ein anſehnlicher Vorrath übrig blieb. Wann wir nach dem Exempel Jeſu diejenigen Sättigungsmittel, welche uns ſeine Seegenshand mittheilet, mit Dankſagung genüßen und gehörig eintheilen: ſo werden wir erfahren, daß ſeine Hand nicht verkürzet, und daß oft ein geringer Vorrath zu unſerer und der Unſrigen Erhaltung gar reichlich geſeegnet wird.

Erkenne es als eine große Wohlthat Gottes, o Seele! wenn du ſelbſt der kümmerlichen Frage: Woher nehmen wir Brod? überhoben ſeyn kanſt, und wenn dich Gott aus lauter Barmherzigkeit im Leiblichen ſo reichlich verſorget, daß du von deinem Vorrath noch andern Dürftigen etwas mittheilen kanſt. Wenn du dich aber umſieheſt: ſo wirſt du eine große Menge Volks vor dir ſehen, welche Nichts zu eſſen haben. So lange du noch keinen Glauben haſt, ſo lange noch das Irdiſche und Zeitliche deine Hauptſache iſt, und Bauch und Nahrungsſorgen dein Herze beſchweren: ſo lange wird freylich bey dem Anblick hungriger Menſchen die Frage entſtehen: **woher nehmen wir Brod?** Deine Unbegnügſamkeit ſtellet dir deinen Vorrath ſo gering für, daß ſolcher kaum vor dich und die Deinigen hinlänglich ſcheinet, und darum findeſt du lauter Schwürigkeiten, wenn du den Dürftigen nur etwas mittheilen ſolſt, und ſie zu ſättigen, ſcheinet dir ganz unmöglich. Haſt du aber einen Blick in das mitleidige Jeſusherz gethan, haſt du daraus, da er ſich deiner erbarmet, verſtehen lernen, was das heiße, mich jammert des Volks; biſt du ein rechter Jünger und Nachfolger Jeſu worden: ſo wirſt du auch, wie er, die Noth deines dürftigen Nächſten jammernd anſehen; alsdenn wirſt du nehmen,

men, hurtig drein greifen, nicht erſt überlegen, was vor dich übrig bleiben wird; ſondern ſo wie die Jünger vorlegen und austheilen. Du wirſt vor die leiblichen Gaben Gott danken, ihn zugleich um Weißheit bitten, ſeine Gaben den Dürftigen ſo auszutheilen, daß ein Jeder das Seinige bekomme. Wenn du freylich aus einer falſchen Ruhmſucht vor Andern gelobet zu werden, und aus Heucheley mit guten Werken zu prangen, deine Allmoſen austheileſt: ſo kan es gar leicht geſchehen, daß du damit ſo unvorſichtig zu Werke geheſt, daß du am Ende ſelbſt wirſt Noth leiden müſſen. Wirſt du aber als ein Jünger Jeſu dem Volke vorlegen, Alles aus der Seegenshand deines Heilandes nehmen, und es nach ſeiner Intention und Abſicht verwenden: ſo wird es dir niemals fehlen, du wirſt die Hungrigen ſättigen und immer genug haben. Erkenneſt du, o Seele! wie gut es Diejenigen haben, welche ſich zu Jeſu halten, und wie ſie ſo reichlich bey ihm verſorget werden: ſo bleibe bey Jeſu unverrückt, und traue ihm zu, er werde um ſo mehr vor deinen unſterblichen Geiſt ſorgen, da er nach ſeiner Barmherzigkeit auch deinen ſterblichen Leib nicht unverſorget laſſen kan. Bitte ihn, daß er dich fürnemlich ſpeiſen möge mit ſeinem göttlichen Worte, ſo lange du in der Wüſten dieſer Welt lebeſt; und daß er dich endlich dahin bringen wolle, wo du wirſt geſättiget werden mit den reichen Gütern ſeines Hauſes, und getränket mit Wolluſt, als mit einem Strom.

## Gebet.

Nun, du reicher und mächtiger Heiland, Herr Jeſu! der du aus lauter Barmherzigkeit Diejenigen, welche ſich

in wahren Glauben, zu dir halten, geiſtlich und leiblich reichlich verſorgen wilſt: ziehe mich immer inniger in deine ſeelige Gemeinſchaft, und laß mich dein Wohlthun alſo erfahren, daß ich Alles verlaſſen und dir nachfolgen möge. Schenke mir auch, nach deinem Exempel, ein mitleidiges Herze gegen meinen dürftigen Nächſten, und Bereitwilligkeit, von denjenigen, was du mir zu meiner Verſorgung ſo überflüßig zugeworfen, reichlich mitzutheilen. Laß mich Alles von deiner Hand mit Dankſagung empfangen, und alſo anwenden, wie du es von mir verlangeſt und haben wilſt. Fürnemlich aber laß Herr Jeſu! dein Wort meine Speiſe alleweg ſeyn, damit meine Seele zu nähren, mich zu wehren, wenn Unglück geht daher, das mich bald möchte abkehren. Amen!

# Am Dienſtag.

Marc. 8, 8. 9.

**Sie aſen aber und wurden ſatt, und huben die übrigen Brocken auf, ſieben Körbe, und ihrer waren bey vier Tauſend die da geſſen hatten, und ließ ſie von ſich.**

Das gottſeelige Alterthum hat eine ähnliche wunderbare Geſchichte, da Jeſus mit fünf Broden und zween Fiſchen fünf tauſend Mann geſpeiſet, Joh. 6, 4-13. am vierten Sonntag in der Faſten in der Gemeine des Herrn zu leſen und zu erklären verordnet, zu einer Zeit, da der Landmann wegen

wegen ſeines im Herbſte ausgeſtreuten Saamens ſich noch manche ſorgſame Gedanken macht, und von den zu erwartenden Sommersfrüchten, ſeinen Saamen nun bald auszuſtreuen, im Begrif iſt. Anjetzo, da der reiche Seegen im Felde ſich zeiget, dennoch aber noch mancher Gefahr und Verderben vor dem Einſammlen ausgeſetzet bleibet, auch der wenige überbliebene Vorrath zur Verſorgung mancher Haushaltung, bis zu dem Einſammlen des neuen Erndeſeegens nicht hinreichend ſcheinet: ſo wird die Gemeine des Herrn, an die wunderbare Verſorgung der vier tauſend Mann erinnert. Es iſt wohl bey dieſer Anordnung keine andere Abſicht geweſen, als die Menſchen zu einem kindlichen Vertrauen auf die Vorſorge ihres Gottes und Heilandes zu erwecken. Rufte der fromme König David voller Verwunderung aus: groß ſind die Werke des Herrn, wer ihrer achtet, der hat eitel Luſt daran: Pſ. 110, 2. ſo werden es diejenigen, welche auf dieſe Werke des Herrn achten, noch täglich erfahren, daß der Herr noch eben ſo reich, als damahls iſt, und daß ſeine reiche Seegenshand ſich hie und da beſonders wunderbar erweiſet. Es kömmt nur darauf an, daß wir uns von Jeſu ſpeiſen und verſorgen laſſen. Von dieſem Volk heißt es: **ſie aſen und wurden ſatt.** Irdiſchgeſinnte Menſchen, welche in ihrer Nahrung Alles von ihrer Händearbeit und Nichts von dem Seegen Gottes erwarten, eſſen zwar auch, aber ſie werden nicht ſatt. Ihre im Zeitlichen ganz erſoffene Begierden ſind unerſättlich, ſie können nicht genug haben, und der unſterbliche Geiſt, welcher in Zeitlichen keine Sättigung findet, bleibt bey allen äuſſerlichen Ueberfluß in Mangel und Dürftigkeit. Sie müſſen zum Theil das von Gott

den

den Verächtern ſeiner Gebote gedrohete Strafgerichte erfahren: wenn ihr eſſet, ſollet ihr nicht ſatt werden. Lev. 26, 26. Ganz anders aber iſt es mit denen beſchaffen, welche ſich zu Jeſu halten, und aus ſeiner reichen Seegenshand alles Gute erwarten. Dieſe aſen, der barmherzige Heiland läſſet es ihnen an keinem Guten mangeln. Schon David rühmte dieſe göttliche Verſorgung: Ich bin jung geweſen und alt worden, und habe noch nie geſehen den Gerechten verlaſſen, oder ſeinen Saamen nach Brod gehen, Pſ. 37, 25. Giebt er nicht Allen gleich reichlich: ſo weiß er doch auch gutwillige Herzen zu erwecken, welche dem Dürftigen ſeine nothdürftige Speiſe reichen müſſen. An Mitteln fehlts ihm nicht; dahero mußten dorten die Raben den treuen Knecht Gottes Eliam, in der Theurung ernähren. 1 Reg. 17, 6. Sie werden ſatt, der Herr Jeſus verſorget ſie ſo reichlich, daß ſie ſatt werden; und da ſie mit ſeinen Gaben ordentlich haushalten: ſo beſcheret er ihnen auch wohl noch einen Vorrath, wie wir bey der wunderbaren Speiſung des Volkes hören, **und huben die übrigen Brocken auf, ſieben Körbe.** Denen, welche ſich nicht zu Jeſu halten, bleibet oftermahls bey einem ganz reichlichen Auskommen, ſo wohl aus Mangel des göttlichen Seegens, als wegen ihrer Verſchwendung, Nichts übrig; dahingegen Kinder Gottes mehrentheils bey einer nothdürftigen Verſorgung ſo viel übrig behalten, daß ſie auch noch haben zu geben dem Dürftigen. Eph. 4, 28. Endlich heißt es: **und er ließ ſie von ſich,** er wolte dem Volke damit zu erkennen geben, daß es ihm zwar, wie ſie erfahren, ein Leichtes wäre, ſie nach ſeiner göttlichen Allmacht noch ferner bey ſich zu verſorgen; allein er als ein Gott der Ordnung wolte haben, daß ſie nun wieder

an ihren ordentlichen Beruf gehen, und die Wohlthat, welche ihnen wiederfahren, auch Andern kund machen ſolten.

Erkenne es, o Seele! als eine beſondere göttliche Wohlthat, wenn du im Leiblichen zu eſſen haſt und ſatt wirſt; gehe aber auch mit den zeitlichen Gütern alſo um, daß du theils zu deiner eigenen Verſorgung, theils aber den armen Nothleidenden etwas mitzutheilen, übrig haben mögeſt. Giebt dir Jeſus reichlich: ſo gedenke, daß dabey ſeine weiſe Abſicht ſey, daß du auch Andern von deinem Ueberfluß mittheilen und gleichſam der Jünger ſeyn ſolſt, der ihnen vorlegt. Wenn Jeſus im Leiblichen ſpeiſet: ſo geht es, als wie hier im Evangelio geſagt wird: ſie aſen aber und wurden ſatt. Der liebreiche Heiland will den Leib nicht unverſorgt laſſen, der ſoll ſatt werden, ja öfters noch übrig behalten. Der Seelen aber iſt die völlige Sättigung erſt in jener Welt vorbehalten, da ſind beſſere und vortreflichere Güter aufgehoben, welche die Seele, ſo lange ſie noch mit der ſterblichen Hütte des Leibes umgeben, nicht faſſen kan. Du kanſt, o Seele! von dieſen Gütern ſchon hier einen Vorſchmack erlangen, wenn du nach der himmliſchen Seelenſpeiſe eine rechte ſehnliche Begierde haſt. Jeſus will dich hier ſpeiſen mit ſeinem Worte, mit ſeinem wahren Leibe und tränken mit ſeinem Blute; je mehr du aber wirſt geſpeiſet werden, je mehr wird der Hunger in dir wachſen, und das wird nach dem Ausſpruch Jeſu ſchon hier deine Seeligkeit ausmachen: denn ſeelig ſind, die da hungern und dürſten nach der Gerechtigkeit, denn ſie ſollen ſatt werden. Matth. 5, 6. Dieſe Sättigung aber wird erſt erfolgen in jenem Leben, wie ſich David mit dieſer

ſer lebendigen Hofnung tröſtete: ich aber will ſchauen dein Antlitz in Gerechtigkeit, ich will ſatt werden, wenn ich erwache nach deinem Bilde. Bey der leiblichen Speiſung blieben viele Brocken übrig: du wirſt, o Seele! bey der geiſtlichen Speiſung zwar alle Broſamlein, die von deines Herrn Tiſche fallen, alle Troſtworte des ſüſſen Evangelii ſorgfältig ſammlen, aber nie Nichts übrig haben; ſondern immer mehr verlangen, du wirſt Gnade um Gnade aus der Fülle Jeſu nehmen, und doch nicht eher ſatt werden, als bis du erwacheſt nach ſeinem Bilde. Der Heiland ließ hier das Volk nach der leiblichen Sättigung von ſich, dich aber, o Seele! wird der Heiland, wenn er einen rechten Hunger und Durſt an dir gewahr wird, nicht von ſich laſſen; er wird ſich dir immer mehr zu ſchmecken geben, immer herrlicher offenbaren. Alsdenn, wenn du durch das finſtere Todesthal heim gehen wirſt: ſo wird er dich auch da nicht von ſich laſſen, ſondern dich ewig bey ſich behalten. Deinen Leib wird er nur auf eine zeitlang von ſich laſſen, und der Verweſung übergeben, an jenem Tag aber erwecken, und mit der Seele vereiniget, herrlich verkläret, in ſein himmliſches Reich mit einführen.

## Gebet.

Herr Jeſu! laß doch durch die Betrachtung dieſes groſen Wunders ein recht kindliches Vertrauen auf deine göttliche Vorſorge in meinem Herzen erwecket werden; gieb mir zu erkennen, wie ich alle leibliche Wohlthaten nur deiner Erbarmung zu danken habe, und wie es allein auf deinen göttlichen Seegen ankömmt, wenn ich eſſen und ſatt werden ſoll. Schenke mir Weißheit mit deinen Gütern recht umzugehen, und bewahre mich vor allen Mißbrauch

derſelben durch Verſchwendung und Untreue. Fürnemlich laß mich, Herr Jeſu! an die Sättigung meiner armen Seele gedenken, und die Seelenſpeiſe deines Wortes und Sacramentes fleißig gebrauchen. Laß mich durch den Vorſchmack jener himmliſchen Güter immermehr gereitzet werden, dir treu zu bleiben, damit ich dahin gelangen möge, wo du mich vor deinem Angeſichte ewig ſättigen und erquicken wirſt. Amen!

# Am Mittwoch.

Röm. 6, 19.

**Ich muß menſchlich davon reden, um der Schwachheit willen eures Fleiſches. Gleichwie ihr eure Glieder begeben habt zum Dienſt der Unreinigkeit, und von einer Ungerechtigkeit zu der andern: alſo begebet auch nun eure Glieder zum Dienſt der Gerechtigkeit, daß ſie heilig werden.**

Der Apoſtel Paulus hatte im Vorhergehenden ſeine gläubigen Römer ermahnet, daß ſie die in der heiligen Taufe erlangte Gnade zu einem Gott wohlgefälligen Wandel in einem neuen Leben treulich anwenden ſolten. Fürnemlich aber ſolten ſie nunmehro, da ſie durch Chriſtum von dem beſchwerlichen Sündendienſte befreyet worden, in der Heiligung zu wachſen und zuzunehmen trachten. Damit ſie ſich nicht mit der Unmöglichkeit entſchuldigen möchten: ſo ſucht er ihnen dieſe Sache auf die allerdeut-

lichſte und ihnen verſtändlichſte Art vorzuſtellen, drum ſagt er: **Ich muß menſchlich davon reden, um der Schwachheit eures Fleiſches willen.** Er wußte, daß es noch Manchen unter ihnen an genungſamer Erkenntniß im Verſtande und an der Munterkeit und Kraft im Willen fehlte: dahero wolte er ihnen die Sache ſo vorlegen, daß ſie ſolche, wenn ſie nur an ſich ſelber denken wolten, gar leicht begreifen könnten. Drum führete er ſie zurücke auf den elenden und jämmerlichen Zuſtand vor ihrer Bekehrung, da ſich das natürliche Verderben und die Bosheit ihres Herzens bey aller Gelegenheit an den Tag geleget. Sie hätten alle Glieder ihres Leibes **zum Dienſt der Unreinigkeit begeben**, alle Seelenkräfte wären dahin angewendet worden, ihren ſchändlichen Lüſten und Begierden ein Gnügen zu thun; ſie hätten ſich recht befliſſen, Alles, wozu ſie ihr ſündliches Fleiſch und Blut nur gereitzet, bey aller Gelegenheit auszuüben, und dadurch wären ſie **von einer Ungerechtigkeit in die andere** gerathen. Sie hätten ihre Glieder auch zur Verſündigung an dem Nächſten hingegeben, wären immer ſchwerer gefallen, und hätten damit Gottes Zorn und Ungnade auf ſich geladen. Wie ſie nun in dieſem unſeeligen Zuſtande ihre Glieder und alle ihre Seelenkräfte angewendet, Gott zu beleidigen: alſo ſolten ſie nunmehro ſolche **zum Dienſt der Gerechtigkeit begeben.** All ihr Verlangen, ihre Begierden und Neigungen ſolten nun dahin gehen, die in der Rechtfertigung erlangte Gnade ſo anzuwenden, den großen Gott zu ehren. Ihre Glieder ſolten gleichſam Leibeigene der Gerechtigkeit ſeyn, ſie ſolten ſolche zum Dienſte Gottes und des Nächſten gebrauchen, und die in der Rechtfertigung erlangte Glaubensge-

rechtigkeit, durch ein heiliges und Gott wohlgefälliges Leben erweiſen. Der vornehmſte Endzweck ſolte ſeyn, daß ſie heilig werden, oder wie es Paulus Eph. 1, 4. ausdrücket, daß wir ſolten ſeyn heilig und unſträflich vor ihm in der Liebe. Jemehr ſie ihre Glieder, ihr ganzes Herze nebſt allen Seelen- und Leibeskräften, würden zum Dienſt der Gerechtigkeit begeben, die durch die Glaubensgerechtigkeit erlangten Kräfte treulich anwenden; deſtomehr würden ſie von aller Unreinigkeit und Ungerechtigkeit gereiniget, zum Dienſte Gottes tüchtiger gemacht, und heilig werden.

Wenn der große Gott ſchon im alten Teſtament von ſeinem Volke forderte: darum ſolt ihr euch heiligen, daß ihr heilig ſeyd, denn ich bin heilig, Lev. 11, 44. und ihnen ausdrücklich befiehlet: ihr ſolt heilig ſeyn, denn ich bin heilig, der Herr euer Gott: 19, 2. ſo ſind die Chriſten im neuen Teſtamente noch viel mehr verbunden, heilig zu ſeyn: denn ſie ſind durch Chriſtum tüchtig gemacht zu dem Erbtheil der Heiligen im Licht. Col. 1, 12. Jeſus hat mit einem Opfer in Ewigkeit vollendet, die geheiliget werden, Ebr. 10, 14. und verlanget Selbſt: darum ſolt ihr vollkommen ſeyn, gleichwie euer Vater im Himmel vollkommen iſt. Matth. 5, 28. Prüfe dich, o Seele! ob du denn bishero wohl daran gedacht haſt, heilig zu werden. Vielleicht lebeſt du noch in dem elenden Zuſtande, darinnen ſich die gläubigen Römer vor ihrer Bekehrung befanden. Gebraucheſt du noch deine Glieder zur Sünde; höreſt du lieber Scherz und Narrentheidungen, als göttliche Wahrheiten; richteſt du deine Augen auf verbotene Dinge; mißbraucheſt du deinen Mund und Zunge, zur Entheili-

gung des Namens Gottes, durch Fluchen, Schwören, und mancherley unnütze Worte; streckeſt du deine Hände nach verbotenen Gute aus, und geheſt auf Sündenwegen; gehet alle dein Verlangen nur dahin, deinen ſündlichen Lüſten und Begierden ein Gnügen zu thun; läßeſt du dir es recht ſauer werden, der Welt und Sünde zu dienen: o ſo kanſt du freylich nicht heilig werden. Du gerätheſt vielmehr aus einer Ungerechtigkeit in die andere, verſündigeſt dich auf vielerley Art und Weiſe an deinem Nächſten, und häufeſt dir ſelbſt den Zorn auf den Tag des Zorns und der Offenbahrung des gerechten Gerichtes Gottes. Röm. 2, 5. Da aber Paulus ausdrücklich ſaget: denn das iſt der Wille Gottes, eure Heiligung, daß ihr meidet die Hurerey, denn Gott hat uns nicht berufen zur Unreinigkeit, ſondern zur Heiligung: 1 Theſſ. 4, 4. 7. ſo mache dich ungeſäumt loß von dieſem Dienſte und Sclaverey der Sünde. Bitte Jeſum deinen Heiland, daß er in dir alle Werke des Teufels zerſtöhren und dich recht frey machen wolle. Ergreife in wahren Glauben die Gerechtigkeit deines Heilandes, und bitte ihn, daß er aus dir, der du bisanhero ein Knecht der Sünde wareſt, einen Knecht der Gerechtigkeit machen wolle. Haſt du Jeſum ergriffen, wie er dir von Gott gemacht iſt zur Gerechtigkeit: ſo ergreiffe ihn auch, wie er dir von Gott gemacht iſt zur Heiligung. 1 Cor. 1, 30. Wird aber ein Dienſt der Gerechtigkeit von dir erfordert: ſo wende die durch die Glaubensgerechtigkeit erlangten Kräfte nunmehro an, ihm zu dienen. Folge der Ermahnung Pauli und begieb alle deine Glieder, Leibes und Seelenkräfte zum Dienſt der Gerechtigkeit. Haſt du vorhero deine Glieder zur Sünde gemißbrauchet: wende

de ſie nun an zur Ehre deines Gottes. Haſt du öfters mit rechter Beſchwerlichkeit der Sünde gedienet, und dich recht unermüdet finden laſſen, wenn du nur deinen böſen Willen ausüben können: ſo ſey auch unermüdet im Dienſte der Gerechtigkeit; laſſe dich darinnen eifrig finden, wenn es auch mit Verluſt deiner Bequemlichkeit und mancher zeitlichen Vortheile geſchehen ſolte. Gebrauch deinen Verſtand, im Erkenntniß göttlicher Wahrheiten zu wachſen; unterwirf deinen Willen in Allen dem Willen Gottes; gieb ihm dein ganzes Herze, und laſſe ſeine Wege deinen Augen wohlgefallen. Prov. 23, 26. Richte alle deine Gedanken auf das Göttliche, deine Begierden auf das Ewige und Beſtändige, und dein Verlangen auf das Himmliſche: ſo wirſt du heilig werden. Jeſus ſelbſt wird dich heiligen; ſeine Vorbitte: heilige ſie in deiner Wahrheit Joh. 17, 17. wird dir kräftigſt zu ſtatten kommen. Wirſt du alſo durch die Heiligung dich, als einen ſolchen Reben, der da Frucht bringet an Jeſu dem rechten Weinſtock, erfinden laſſen: ſo wird er dich immer mehr reinigen, daß du mehr Frucht bringen wirſt. Joh. 15, 4. Ja der Gott des Friedes wird dich Selbſt heiligen, durch und durch, daß dein Geiſt, ſamt Seele und Leib, müſſe behalten werden unſträflich auf die Zukunft unſers Herrn Jeſu Chriſti. 1 Theſſ. 5, 23. Jeſu! ey ſnu, hilf mir dazu, daß ich mag heilig ſeyn, wie du.

## Gebet.

Ich muß mich billig vor deinen allerheiligſten Augen ſchämen, heiligſter Jeſu! daß ich mich zum Dienſte der Sünden ſo eifrig finden laſſen, und alle meine Seelen und Leibeskräfte ſo unſeelig angewendet. Gieb doch, lieber

Heiland! daß ich mich durch dieſes Wort möge erwecken laſſen, dem Sündendienſte völlig zu entſagen, und mich mit Leib und Seele und allen Gliedern zum Dienſte der Gerechtigkeit zu begeben. Laß mich, Herr Jeſu! meinen Eifer verdoppeln, und das Vermögen, welches du mir durch die zugeeignete Glaubensgerechtigkeit ſchenkeſt, zum Dienſt der Gerechtigkeit anwenden. Und da, ohne die Heiligung, Niemand den Herrn ſehen kan: ſo heilige du mich Selbſt, Herr Jeſu! in deiner Wahrheit, und mache mich durch deine Gnade tüchtig zum Erbtheil der Heiligen im Licht. Amen!

# Am Donnerſtag.

Röm. 6, 20. 21.

**Denn da ihr der Sünden Knechte waret, da waret ihr frey von der Gerechtigkeit. Was hattet ihr nun zu der Zeit für Frucht? welcher ihr euch jezt ſchämet, denn das Ende derſelbigen iſt der Tod.**

Es gebrauchet der Apoſtel einen gedoppelten Bewegungsgrund, die gläubigen Römer zu dem Wachsthum in der Heiligung zu ermuntern, da er ihnen theils den unſeeligen Zuſtand, darinnen ſie vor der Bekehrung ſich befanden, theils aber den ſeeligen Zuſtand, darinnen ſie nunmehro nach erlangter Gnade und Vergebung der Sünden ſtehen, zu

Ge-

Gemüthe führet. Was den erſten Bewegungsgrund, worauf wir in dieſer Betrachtung unſer Augenmerk richten, anbetrift: ſo beſchreibet der Apoſtel erſtlich, worinnen der unſeelige Zuſtand eigentlich beſtanden. Er nennet ſie vor der Bekehrung der Sünden Knechte, **denn da ihr der Sünden Knechte waret.** Sie waren arme Sclaven, welche der Satan nach ſeinen Willen brauchte; ſie wurden von der Sünde dergeſtalt beherrſchet, daß ſie gar Nichts anders thun, als ſündigen konnten, und aus einer Ungerechtigkeit in die andere gerathen mußten. Ihr Verſtand war ſo verblendet, daß ſie das Böſe als etwas recht Gutes anſahen, und ihre höchſte Glückſeeligkeit darinnen ſuchten, wenn ſie nur ihren ſündlichen Lüſten und Begierden ein vollkommenes Gnüge leiſten konnten. Ihr Wille war ſo verderbet, daß ſie eine beſondere Fertigkeit zum Böſen hatten, und nur geneigt waren, Gott zu beleidigen. Sie fühlten die ſchweren Ketten, womit ſie Satanas umſtricket, nicht einmahl, und lieſen ſich als arme Schlachtſchaafe zur Höllen willig zuführen. **Sie waren frey von der Gerechtigkeit;** nicht, daß ſie wären von der Verbindlichkeit zum Dienſt der Gerechtigkeit frey geweſen; ſondern ſie hatten ſich Selbſt frey gemacht und loß geriſſen; ſie lebten als ohne Gott in der Welt; ſie waren gar nicht um die Gerechtigkeit bekümmert, es war kein Gedanken in ihnen Vergebung der Sünden zu ſuchen; ſie verlangten weder nach der Glaubens noch Lebensgerechtigkeit; an der Kraft, ein heiliges und Gott wohlgefälliges Leben zu führen, war ihnen gar Nichts gelegen, ſie giengen vielmehr in einer ſo unbändigen Freyheit ſicher und ſorgloß dahin. Der Apoſtel zeiget aber auch zum andern an, was aus ſolchen

unſeeligen Zuſtande entſtanden. Hatte er v. 18. von ihnen geſagt: denn nun ihr ſeyd frey worden von der Sünde 2c. ſo konnte er ſich deſto kühnlicher auf das eigene Zeugniß ihres Gewiſſens beruffen, und dahero die Frage an ſie ergehen laſſen: **Was hattet ihr nun zu der Zeit für Frucht?** Er wußte, daß ſie nun gar wohl einſehen würden, daß ſie von ihrem ſündlichen Leben nicht den mindeſten Nutzen und Vortheil, vielmehr den gröſten Schaden gehabt. Er beantwortet endlich die Frage ſelber: **welcher ihr Euch jezt ſchämen müſſet.** Ihr voriges ſündliches Leben hätte noch jetzo ein ſo betrübtes Andenken hinterlaſſen, daß, da ſie durch Chriſtum gerechtfertiget und von der Sünde frey gemacht, ſie dennoch immer mit innigſter Reue und Schaam an ihr ſündliches Leben zurücke denken, und alle Stunden beweinen möchten, welche ſie ehedem ſo unſeelig zugebracht. Dieſe Unruhe aber wäre noch Nichts zu rechnen, gegen das erſchrekliche Ende, **denn das Ende iſt der Tod.** Der geiſtliche und ewige Tod, würde die endliche Belohnung ihrer böſen Werke geweſen ſeyn, woferne ſie ihnen nicht, in der Ordnung der Buſe und des Glaubens, um Chriſti willen wären vergeben worden. Durch Betrachtung dieſes unſeeligen Zuſtandes ſolten ſich nun die Römer deſto mehr erwecken laſſen, die Vortreflichkeit der in der Rechtfertigung erlangten Gnade zu erkennen, und ſolche anzuwenden, in der Heiligung zu wachſen und zuzunehmen. Denn hatten ſie es vor ein gar ungemeines Glück zu achten, aus einem ſo unſeeligen und gefährlichen Zuſtande errettet zu ſeyn: ſo waren ſie nunmehro um ſo mehr verpflichtet, aus ſchuldiger Dankbarkeit, ſich Gott ganz zu ergeben, und für ihm immer wohlgefälliger zu wandeln.

Iſt es nicht ein recht erbärmlicher Zuſtand ein Sündenknecht zu ſeyn, und dennoch wollen die allerwenigſten Menſchen dieſen unſeeligen Zuſtand recht erkennen, und ſich davon frey machen laſſen. Prüfe dich, o Seele! doch recht ernſtlich, wie es um dich ſtehet. So lange du noch in wiſſentlichen und vorſetzlichen Sünden lebeſt: ſo lange biſt du auch noch in dieſer unglückſeeligen Sclaverey. Du biſt frey von der Gerechtigkeit, die erworbene Gerechtigkeit Jeſu, welche er allen armen Sündern zurechnen will, gehet dich Nichts an; du kanſt dich, ſo lange du in dieſem Zuſtande ſteheſt, derſelben nicht getröſten, hingegen aber haſt du den ewigen Tod zu erwarten, und der ſchreckliche Lohn der ewigen Verdammniß wird endlich darauf erfolgen. Hat dir aber, o Seele! der barmherzige Gott dein Elend zu erkennen gegeben; haſt du ein recht ernſtliches Verlangen aus dieſer groſſen Gefahr errettet zu werden: nun ſo iſt Jeſus bereit und willig deine Bande zu zerreiſſen, dich von der Knechtſchaft der Sünde zu befreyen, und dir ſeine Gerechtigkeit ganz zu eigen zu ſchenken. Fallen dir deine begangene Sünden wieder ein, ſchämeſt du dich recht herzlich, daß du einen ſo liebreichen und barmherzigen Gott mit ſo ſchändlichen und greulichen Sünden betrübet; iſt dein Herze ſo beſchaffen, daß du mit Wahrheit ſagen kanſt: es träget jetzund für dem Scheu, darans zuvor Luſt fand; ſteheſt du mit dem Zöllner von ferne, und wilſt vor innigſter Reue und Schaam deine Augen nicht aufheben gen Himmel, ſchlägeſt aber an deine Bruſt und ſeufzeſt in wahren Glauben: Gott, ſey mir Sünder gnädig! Luc. 18, 13. nun ſo halte dich im Glauben an die Gerechtigkeit Jeſu, ergreife ſolche und ſeufze: zeig du mich deinem Vater

 an,

an, daß du haſt genung für mich gethan: ſo werden dir deine Sünden vergeben, ſie können dich nicht mehr verdammen, und das ſchreckliche Ende, der ewige Tod, wird dich nicht mehr treffen. Jeſus hat dich von der Sünde, ſowohl von der Schuld, als von der Strafe derſelben frey gemacht. Aber, o Seele! ſolteſt du nun nicht aus Dankbarkeit den Entſchluß faſſen: was Leib und Seel vermögen, das ſoll ich billig legen allzeit an deinen Dienſt und Ehr; ſolteſt du dich nun nicht ganz zum Dienſte der Gerechtigkeit begeben? Sucht der Satan, oder dein verderbtes Fleiſch und Blut dich aufs neue zu berücken, dich zu dieſer, oder jener Sünde zu verleiten, dazu du am meiſten geneigt biſt: o denke ſogleich an die ſchädliche Frucht. Wenn auch dein Heiland aus Gnade und Treue dich veſte hält, daß du nicht wieder der Gefahr des ewigen Todes ausgeſetzet wirſt: ſo kanſt du doch leicht etwas begehen, deſſen du dich ſchämen mußt, das dich in deiner Freudigkeit, in dem angenehmen und ſeeligen Dienſt der Gerechtigkeit ſtöhret, und in der angefangenen Heiligung gar weit zurücke ſezt. Sey dahero beſtändig auf deiner Hut und wache, daß dich Satans Liſt nicht im Schlaf antreffe; denn Gott giebt, die er liebt, oft in ſeine Strafen, wenn ſie ſicher ſchlafen. Dein Ende, o Seele! wird endlich auch der Tod ſeyn, aber nicht der Tod, welcher den Knechten der Sünden gedrohet wird, nicht der ewige Tod; ſondern nur der natürliche Tod, welchen Jeſus den Seinigen in einen ſanften Schlaf verwandelt hat, von dem wir ſingen: da bleibet Nichts denn Todsgeſtalt, den Stachel hat er verlohren.

Gebet.

## Gebet.

Herr Jeſu! habe Dank, daß du mir den unſeeligen Zuſtand der Sündenknechte, ſammt den daher entſtehenden ſchrecklichen Folgen fürhalten laſſen. Mache mich immer mehr und mehr loß von dem Dienſte der Sünden, und gieb mir auch die allerſubtilſten Fäden zu erkennen, damit mich Satanas zu beſtricken und in ſein Netze zu verwickeln ſuchet. Bin ich aber durch deine Gnade völlig frey gemacht, haſt du mir, Herr Jeſu! deine Gerechtigkeit zu eigen geſchenket, und damit meiner Sünden Menge, deren ich mich für deinem allerheiligſten Angeſichte billig ſchämen muß, bedecket: nun ſo ſchenke mir auch Wachſamkeit und Treue, damit ich dein eigen ſeyn und in deinem Reiche unter dir leben und dir dienen möge in ewiger Gerechtigkeit, Unſchuld und Seeligkeit. Amen!

# Am Freytag.

Röm. 6, 22.

**Nun ihr aber ſeyd von der Sünde frey und Gottes Knechte worden, habt ihr eure Frucht, daß ihr heilig werdet, das Ende aber das ewige Leben.**

Damit die Römer in der Heiligung deſto mehr wachſen und zunehmen möchten: ſo erinnert ſie Paulus nun auch an den gar ſeeligen Zuſtand, darinnen ſie ſich nach erlangter Gnade und Vergebung der Sünden jetzo befänden. Dieſer Bewegungs-

gungsgrund ſolte ſie um ſo mehr anreizen, weil ihnen eine ſo herrliche und ſeelige Frucht ihrer Bemühungen vorgehalten wird. Es beſtehet aber dieſer ſeelige Zuſtand darinnen: Ihr aber ſeyd von der Sünde frey, und Gottes Knechte, und iſt derſelbe ihren vorigen unſeeligen ſchnurſtracks entgegen. Vorhin waren ſie der Sünden Knechte, jetzo ſind ſie Gottes Knechte; vorhin waren ſie frey von der Gerechtigkeit, jetzo ſind ſie frey von der Sünde. Sie waren durch den Glauben an Chriſtum frey worden, von der Herrſchaft der Sünden; bliebe gleich noch Sünde in ihnen: ſo hatten ſie doch die Kraft erlanget, ſolche zu unterdrücken, zu dämpfen und nicht mehr nach ihren Willen zu leben. Sie waren frey von der Schuld der Sünden. Jeſus hatte ihnen ſeine Gerechtigkeit zugerechnet, und ſie mit ſeinem Vater völlig ausgeſöhnet. Sie waren frey von der Strafe der Sünden, die Sünde konnte ſie nicht verdammen, da Jeſus die Strafen der Sünden vor ſie ausgeſtanden. In einem ſolchem Zuſtande, da ſie von den Sündendienſte befreyet waren, konnten ſie nun Knechte Gottes werden, und in den Dienſt ihres rechtmäßigen Herrn übergehen; nun konnten ſie als Knechte Gottes auch ihre Glieder zum Dienſte der Gerechtigkeit begeben, und hatten das Vermögen erlanget, Gott wohlgefällig und zu Ehren zu leben. Aus dieſer ſeeligen Veränderung entſtund eine gar ſeelige Frucht, deren Genuß ſie hier und dort vollkommen glücklich machte. Paulus ſagt: habt ihr eure Frucht, daß ihr heilig werdet. Sie waren durch den Glauben an Chriſtum zu dem Ebenbilde Gottes wieder erneuret worden; ſie machten ſich nicht Selbſt heilig, ſondern die Heiligung wurde durch die Gnade in ihnen gewürket: es ſolte dahero in ihnen ein Verlangen

ent-

entſtehen, immer mehr in der Heiligung zu wachſen und zuzunehmen, und die geſchenkten Gnadenkräfte dazu anzuwenden. Würden ſie hier treu ſeyn: ſo würde ihre Heiligung einen gar vortreflichen Ausgang nehmen: das Ende aber das ewige Leben. Dieſen herrlichen Lohn würde ihnen Gott dereinſt aus Gnaden geben, wie ſolches auch Petrus denen, die Jeſum lieb haben, und an ihm glauben verſichert: ſie würden das Ende ihres Glaubens davon bringen, nemlich der Seelen Seeligkeit. 1 Petr. 1, 9. Das iſt wohl eine herrliche und ſeelige Frucht, derer ſie ſich nicht ſchämen dürfen, wie vorhero, da ſie noch Sündenknechte waren, ſondern deren ſie ſich zeitlich und ewig erfreuen konnten.

Solte, o Seele! in dir nicht auch nach einem ſo herrlichen Ende ein herzliches Verlangen entſtehen? Wilſt du aber deſſelbigen dich zu erfreuen haben: ſo mußt du heilig werden. Es iſt dieſes aber keine Sache, die du dir ſelber geben kanſt, und dein eignes Würken und Bemühen wird eine vergebliche Arbeit bleiben, wenn du dich nicht in die gehörige Ordnung begiebſt, darinnen dich Gott ſelbſt heilig und dereinſt ſeelig machen will. Du mußt alſo 1) frey ſeyn von der Sünde. Suche in dem Blute Jeſu, ſowohl der Herrſchaft, als der Schuld und Strafe deiner Sünden loß zu werden; erkenne aber auch die Sünde, welche ein ſo hohes und wichtiges Löſegeld erfordert hat, als das allergröſte Uebel, damit du dich deſto ſorgfältiger dafür hüteſt. Laß dich von allen Sünden recht frey machen; denn ſo lange noch Eine in dir herrſchend bleibet: ſo lange kanſt du noch kein Knecht Gottes ſeyn, denn du kanſt nicht

zween Herrn dienen. Matth. 6, 24. Gott will allein dein ganzes Herze haben, das läßt ſich nicht theilen. Haſt du aber allen Sünden redlich abgeſaget, haſt du im Blute Jeſu Vergebung geſucht und erlanget; hat nun die Sünde, ob ſie gleich dem Saamen und der Wurzel nach, noch in dir ſtecket, keine Gewalt und Herrſchaft mehr: ſo biſt du alsdenn

2) ein Knecht Gottes. So wie es deine Schuldigkeit erfordert, ſo iſt es auch nun dein ernſter Wille und Verlangen dieſem einigen und rechtmäßigen Herrn zu dienen. Du dieneſt ihm nach der Vorſchrift ſeines Wortes, darinnen er dir zu erkennen giebt, wie du ihm dienen ſolſt. Du dieneſt ihm nicht allein mit dem Munde, ſondern fürnemlich mit den Herzen. Haſt du dich ſchämen müſſen der Sünde und dem Teufel gedienet zu haben, von denen du einen ſchlechten Lohn zu erwarten hatteſt: ſo achteſt du es nun vor die größte Ehre, einen ſo großen, mächtigen, gütigen und barmherzigen Herrn zu dienen, welcher dir aus lauter Gnade deinen geringen Dienſt hier und dort ſo reichlich belohnen will, denn du wirſt

3) heilig werden. Dieſer große Herr, der dich aus lauter Gnade zu ſeinem Dienſt gebracht, will dich Selbſt dazu immer tüchtiger machen; er Selbſt will dir Gnade und Kräfte ſchenken, in ſeinem Dienſt treulich auszuhalten; er will dich ſelber immer reinigen und läutern, immer brauchbarer machen, daß du in der Heiligung wachſen und zunehmen ſolſt, und will dir endlich

4) das ewige Leben ſchenken, er will dich davon ſchon hier Manches ſchmecken und empfinden laſſen; am Ende aber, wenn du ihm treu bleibeſt bis ans Ende: alsdenn ſolſt du zu dem vollkommenen Ge-

nuß

nuß gelangen, da ſoll dein Leben erſt recht angehen und ewig dauren.

Säume, o Seele! doch keinen Augenblick, dieſe Ordnung anzunehmen. Will dir dein verderbtes Fleiſch und Blut die Sache ſchwer machen; will dir der Unglaube eine Unmöglichkeit fürbilden heilig zu werden: gedenke nur an das herrliche Ende. Hat dich Chriſtus von der Sünde frey gemacht, und biſt du ein Knecht Gottes worden: ſo wird er, der das gute Werk angefangen, ſolches auch vollenden, und du wirſt hier heilig und dort ſeelig werden. Biſt du aber, o Seele! in der vorgeſchriebenen Ordnung ein Knecht Gottes worden: o ſo freue dich auf das herrliche Ende. Keine Anfechtung, kein Creuz, keine Trübſalen können dich ängſtigen, ſelbſt der Tod hat Nichts Schreckliches mehr, denn das Ende iſt das ewige Leben. Wen ſolte des Weges End erſchrecken, wenn er aus mördervollen Hecken, gelanget in die Sicherheit. Du kanſt dem Ende deines Lebens mit getroſtem Muthe entgegen ſehen, weil, wenn das Ende kömmt, wenn Alles hier aufhöret, dort ein ewiges und ſeeliges Leben angehen wird.

Kan aber eine ſo herrliche Gnadenbelohnung, mit dem geringen Dienſt, welchen du als ein Knecht Gottes hier leiſten kanſt, gar in keine Vergleichung geſtellet werden; kanſt du wohl einen Lohn erwarten, da Gott ſelber Alles, was er von dir fordert, in dir würken will: o ſo laß dich dadurch zur innigſten Dankbarkeit gegen einen ſo wohlthätigen Herrn erwecken. Bemühe dich ihn immer treuer zu dienen, und dich mit Leib und Seele ganz zu ſeinem Dienſt aufzuopfern und hinzugeben. Drum bleibe bis in Tod getreu, das Ende wird den Anfang zieren. Bleibſt du getreu; ſo

ſo folgt der Lohn, daß Gott dich wird in Himmel führen, da trägſt du erſt den Preiß davon.

## Gebet.

Du haſt ſelber geſagt, Herr Jeſu! ohne mich könnet ihr Nichts thun. Darum bitte ich dich, lieber Heiland! mache du mich ſelber von der Sünde recht frey. Laß mich nicht allein Vergebung aller meiner Sünden in deinem Blute ſuchen und erlangen; ſondern befreye mich auch von aller Herrſchaft derſelben, damit ich hinführo nur dir meinem rechtmäßigen Herrn allein dienen möge. Bin ich aber von Natur ganz ungeſchickt: ſo mache du mich ſelber tüchtig dazu. Reinige und läutere mich immer mehr und mehr von allen noch anklebenden Schwachheiten, und reize mich immer kräftiger durch jene Crone, die mir oben beygelegt, damit ich in treulicher Anwendung der erlangten Gnadenkräfte der Heiligung nachjagen, darinnen täglich wachſen und zunehmen und endlich das verheiſſene Ende des Glaubens, welches da iſt der Seelen Seeligkeit, davon bringen möge. Amen!

# Am Sonnabend.

Röm. 6, 23.

**Denn der Tod iſt der Sünden Sold, aber die Gabe Gottes iſt das ewige Leben, in Chriſto Jeſu unſerm Herrn.**

Wenn der heilige Apoſtel in dem Vorhergehenden den Tod, als eine unſeelige Frucht des Sün-

Sündendienſtes, das ewige Leben hingegen, als eine ſeelige Frucht des Dienſtes Gottes und der Heiligung fürgeſtellet: ſo wiederholet er dieſes kürzlich, damit die Römer die Gröſſe der Wohlthat, welche ihnen wiederfahren, aus der Gröſſe des Uebels, dem ſie entgangen, noch deutlicher erkennen möchten. Deswegen beſchreibet er erſtlich den Tod. **Der Tod iſt der Sünden Sold.** Er nimmt das Gleichniß her von den Soldaten, welchen von ihrem Dienſt der Sold, oder die beſtimmte Belohnung gereichet wird. Er ſchreibet dahero den Sündern im vorhergehenden 13. v. Waffen der Ungerechtigkeit zu; da ſie nun ihre Glieder zu ſolchen Waffen begeben: ſo werden ſie mit dem Tode, als mit ihrem verdienten Sold ausgezahlet. Der groſſe Gott hatte im Paradieß die Todesſtrafe dem Adam gedrohet, wenn er von dem Baum des Erkänntniſſes Gutes u. Böſes eſſen würde; Gen. 2, 17. nachdem Adam dem göttlichen Befehl ungehorſam worden; ſo wiederholte der groſſe Gott nicht allein dieſe Drohung: 3, 19. ſondern ſie gieng auch in ihre Erfüllung. Adam ſtarb; Gen. 5, 5. und gleichwie Adam die Sünde auf alle Menſchen gebracht: alſo wurden ſie auch alle zu gleicher Strafe verdammet, und allen gebühret der Tod als ein Sold, weil ſie Sünder ſind. Derohalben wie durch einen Menſchen die Sünde iſt kommen in die Welt, und der Tod durch die Sünde, und iſt der Tod zu allen Menſchen durchgedrungen, dieweil ſie alle geſündiget haben. Röm 5, 12. Dieſer Tod erſtreckte ſich nicht allein auf den Leib, ſondern fürnemlich auf die Seele. Die Sünde tödete den Leib, und verurſachte, daß er, von der Seele abgeſondert, in die Verweſung gehen, und wieder zur Erden werden mußte, davon er genommen

war. Gen. 3, 19. Die Sünde tödete die Seele, da ſie ſolche von Gott abriß, in den geiſtlichen Tod verſezte, und endlich, mit dem Leibe wieder vereiniget, in den ewigen Tod ſtürzte. Das war alſo der rechte Sold, die wohlverdiente Belohnung der Sünde, und konnte kein größers und allgemeiners Uebel erdacht werden, das uns Allen gebührte, weil wir Alle geſündiget haben. Hernach beſchreibet nun Paulus das ewige Leben. **Die Gabe Gottes iſt das ewige Leben.** Der Tod iſt Dasjenige, was uns als ein wohlverdienter Sold gebühret, darauf wir als Sünder, als auf unſer Eigenthum, Rechnung machen können; die Verwandelung des natürlichen Todes aber in einen ſanften Schlaf, Dan. 12, 2. Joh. 11, 11. in eine Ruhe. Dan. 12, 13. Die Erweckung von dem geiſtlichen Tode, und die gänzliche Befreyung von dem ewigen Tode, iſt eine **Gabe Gottes**, ein ganz unverdientes Gnadengeſchenke, darauf von Natur kein Menſch einen Anſpruch zu machen hat. Daß wir, die wir Alle verdienet, ewig zu ſterben, nun ewig leben, ewig ſeelig und vollkommen glücklich ſeyn ſollen, iſt etwas Außerordentliches, kein Sold, der uns gebühret, den wir fordern könnten, ſondern ein pur lauteres Geſchenke, das wir von milden Händen erwarten müſſen, und einzig und allein dem Erbarmen Gottes zu verdanken haben. Denjenigen aber, welchem wir fürnemlich dieſe **Gabe Gottes**, dieſes freye Gnadengeſchenke zuzuſchreiben haben, macht uns Paulus in den Worten bekannt, **in Chriſto Jeſu unſerm Herrn.** Jeſus Chriſtus hat uns dieſe groſe Wohlthat durch ſein Leiden und Sterben erworben. Wie nun durch Eines Sünde die Verdammniß über alle Menſchen kommen iſt: alſo iſt auch durch

Eines

Eines Gerechtigkeit die Rechtfertigung des Lebens über alle Menſchen kommen. Röm. 5, 18. Es wird uns durch dieſe von Jeſu erworbene Gabe Gottes des ewigen Lebens, weit mehr geſchenket, als wir im Adam verlohren. Denn an ſtatt einer anerſchaffenen Gerechtigkeit und Heiligkeit, erlangen wir die zugerechnete Gerechtigkeit des Sohnes Gottes, welche uns eine Rechtfertigung des Lebens zu Wege bringet, daß, wie vorhero der Tod unſer Sold geweſen, nunmehro die Gabe Gottes, das ewige Leben, unſer Sold wird, welcher uns um Chriſti und ſeiner uns zugerechneten Gerechtigkeit willen gebühret. Wollen wir aber der Gabe Gottes des ewigen Lebens theilhaftig werden: ſo müſſen wir Jeſum, als unſern Herrn erkennen und annehmen; wir müſſen ihm alleine dienen, ihn im Glauben ergreifen und halten, und da er mit uns nicht nach unſerm Verdienſt handelt: ſo müſſen wir dieſes große Werk Gottes als eine ganz unverdiente Gnade erkennen, und das ewige Leben einzig und allein ſeiner Erbarmung verdanken.

Erkenne hieraus, o Seele! daß der Tod dein gebührender Sold und Lohn iſt, weil du in Adam geſündiget, und dieſes ſündliche Verderben durch die kläglichſten Ausbrüche auf das ſchändlichſte haſt an den Tag geleget. Gott handelte alſo nicht ungerecht, wenn er auch zu dir ſagte, wie dorten der Hausvater zu den Arbeitern im Weinberg: nimm was dein iſt, und gehe hin; Matth. 20, 14. wenn er dich nicht allein des natürlichen, ſondern auch des geiſtlichen und ewigen Todes ſterben ließe. Erkenne aber auch, daß du aus eigenen Kräften Nichts beytragen kanſt, dieſen unſeeligen Fluch von dir abzuwenden, und daß

du zu dem ewigen Leben auch nicht das mindeſte Recht haſt. Es iſt eine Gabe Gottes, ein pur lauteres Gnadengeſchenke: denn wir können nicht ererben, noch erwerben, durch Werke, ſeine Gnad, die uns errettet vom Sterben. Erſchrickſt du aber über den unſeeligen Sold, den du mit Sünden verdienet, und dort ewig zu erwarten haſt: nun ſo wende dich in wahrer Buſe und Glauben zu dem, der die Gabe Gottes, das ewige Leben erworben hat, der auch Gaben empfangen hat vor die Abtrünnigen, zu Chriſto Jeſu; bitte ihn, daß er mit dir nicht handeln wolle, nach deinem Verdienſt; ſondern daß er dir das ewige Leben aus Gnaden ſchenken wolle. Je mehr du an dir die Sünde, welche einen ſo böſen Lohn nach ſich trägt, noch gewahr wirſt, deſto gläubiger ergreife ſeine Gerechtigkeit, und bitte ihn, daß er um ſeines vollkommenen Gehorſams willen, dich gerecht machen wolle. Biſt du aber, o Seele! der Gabe Gottes des ewigen Lebens durch den Glaubē theilhaftig worden: ſo freue dich über dieſes unverdiente Gnadengeſchenke; ſuche durch eine tägliche Erneuerung und Heiligung dieſer Gnade immer würdiger zu wandeln. Biſt du ein Erbprinz des Himmels, ein Erbe des ewigen Lebens: ſo verhalte dich ſo herrlichen Vorzügen gemäß; bemenge dich mit Nichts mehr, was dich um eine ſo ſeelige Hofnung bringen könnte. Kanſt du dem heiligen Paulo nachſprechen: ich weiß an wen ich glaube, und bin gewiß, daß er mir kan meine Beylage bewahren bis an jenen Tag: 2 Tim. 1, 12. ſo darfſt du vor den natürlichen Tod nicht mehr erſchrecken, er iſt vor dich nicht ein Sündenſold, die Gabe Gottes hat ihn in eine ganz andere Geſtalt verwandelt. Er erinnert dich an das, was du mit der Sünde verdienet, aber

das

das ewige Leben, das dich erwartet, macht ſeine Bitterkeit ſüß. Er bringet dich zum vollkommenen Genuß der Gabe Gottes, und du gelangeſt durch den natürlichen Tod vom Glauben zum Schauen. Der natürliche Tod befreyet dich von allem Elend, und öfnet dir die Thür zu dem ewigen Leben. Da wird auch der lezte Feind aufgehoben werden, das iſt der Tod. 1 Cor. 15, 26. Er ſoll aber auch über deinen erſtorbenen Leib nicht länger herrſchen, als bis zu jenem Tage, da Chriſtus der Herr auch dieſen wieder auferwecken, und mit der Seelen vereiniget, zu den vollkommenſten Genuß des ewigen Lebens einführen wird.

## Gebet.

Herr Jeſu, du ewiger Erbarmer! wie kan ich deine Barmherzigkeit genugſam loben und preiſen, daß du mich von der wohlverdienten Strafe meiner Sünden befreyet, und mir das ewige Leben, als ein Gnadengeſchenke, mittheilen willſt. Gieb mir immer beſſer zu erkennen, was die Sünde vor einen böſen Lohn bringet, damit ich nach der Gabe Gottes des ewigen Lebens herzlich verlangen, ſolche in der Ordnung einer wahren Buſe und des Glaubens ſuchen, und wenn du mir die Hofnung des ewigen Lebens geſchenket, ſolche treulich bewahren möge. Befreye mich auch von aller Furcht des natürlichen Todes, und laſſe mich, wenn dieſer lezte Feind näher kömmt, durch die Hofnung des ewigen Lebens geſtärket, allen Kampf und Strauß ritterlich aushalten und durch den Tod zum Leben eingehen. Amen!

# An unbeweglichen Feſten.

## Am Feſt der Heimſuchung Mariä.

Luc. 1, 41 — 45.

Als Eliſabeth den Gruß Mariä hörte, hüpfete das Kind in ihrem Leibe, und Eliſabeth war des heiligen Geiſtes voll, und rief laut und ſprach: Gebenedeyet biſt du unter den Weibern, und gebenedeyet iſt die Frucht deines Leibes; und woher kömmt mir das, daß die Mutter meines Herrn zu mir kömmt? Siehe! da ich die Stimme deines Gruſſes hörte, hüpfte mit Freuden das Kind in meinem Leibe. Und, o ſeelig biſt du, die du gegläubet haſt! denn es wird vollendet werden, was dir geſagt iſt von dem Herrn.

Der Geiſt Gottes hatte der gottſeeligen Eliſabeth, nebſt ihrem Manne, dem Zacharia, das vortrefliche Lob beygeleget: ſie waren alle Beyde fromm vor Gott, und giengen in allen Geboten und Satzungen des Herrn untadelich. v. 6. Hier, da die heilige Mutter Gottes Maria, dieſe ehrwürdige Matrone, mit einem angenehmen Beſuch erfreute, ſie herzlich grüßte, und ſich mit derſelben von den wichtigen Dingen, welche ſich auf vorhergegangene Verkündigung des Engels mit ihr zugetragen, unterreden wolte: ſo leuchtete die Frömmigkeit und Gottſeeligkeit der Eliſabeth gar beſonders herfür, in einem

nem lebendigen Glauben, in einer aufrichtigen Liebe, und in einer gründlichen Demuth. Der lebendige Glaube äuſſerte ſich bey der Eliſabeth, ſo bald ſie nur den Gruß Mariä hörte. Dieſer Glaube wurde in ihren Herzen durch den heiligen Geiſt gewürket, ſie **war des heiligen Geiſtes voll.** Die Herannahung des noch in dem Leibe ſeiner Mutter verſchloſſenen Meßiä und Heilandes der Welt, ſezte die Eliſabeth in eine ſo angenehme Empfindung, daß ſie von Freude ganz durchdrungen war, und ſolche, ſo gar derjenigen Frucht, die damahls unter ihren Herzen lag, mittheilete. Denn der heilige Johannes, der Freund des Bräutigams, **hüpfete mit Freuden** in dem Leibe ſeiner Mutter. Die Eliſabeth machte ihre Freude auch öffentlich bekannt, **ſie rief laut.** Ihr Glaube ſahe in das ganze große Geheimniß der Menſchwerdung Jeſu hinein; der Troſt Iſrael, worauf zu der Zeit alle Frommen hoffeten, ſtand ihr gleichſam, als wie vor Augen. Sie ſprach: **Gebenedeyet biſt du unter den Weibern!** ſie ſchäzte die Maria vor allen Müttern glücklich, daß ſie der Empfängniß des Meſſiä gewürdiget worden. **Gebenedeyet iſt die Frucht deines Leibes,** ſie prieß und lobte die geſeegnete Leibesfrucht, durch welche alle Völker auf Erden ſolten geſeegnet werden. Sie prieß die Maria ferner um deswillen ſeelig, weil ſie dem Engel, welcher ihr dieſe erfreuliche Nachricht zuerſt gebracht, **geglaubet hatte.** Ja der Glaube der Eliſabeth war ſo ſtark, daß ſie die Mariam in den ihrigen ſtärken konnte; ſie gab ihr, aus erlangter Ueberzeugung von dem Geiſte Gottes, die Verſicherung: **denn es wird vollendet werden, was dir geſagt iſt von dem Herrn.** Alles, was ihr der Herr durch den Engel verkündigen

laſſen, das würde gewiß in ſeine Erfüllung gehen; ſie würde den verheiſſenen Meßiam zu ſeiner Zeit zur Welt gebähren, und er würde Iſrael erlöſen von allen ſeinen Sünden.

So lebendig der Glaube der Eliſabeth: ſo aufrichtig war auch ihre Liebe. Sie nahm an dem groſſen Glück, welches ihre Freundin, die Maria von Gott war gewürdiget worden, den erfreulichſten Antheil. Kaum hörte ſie den Gruß Mariä: ſo gerieth ſie dadurch in eine ſolche Bewegung, daß ſogar das Kind in ihrem Leibe hüpfete. Hatte ihr die Maria Gutes gewünſchet: ſo wußte ſie nicht Worte genung zu finden, ſich gegen die Maria wieder alſo auszudrücken, derſelben ihre zärtliche Liebe und Hochachtung an den Tag zu legen. Sie preiſſete ſie ſeelig, ſie ſchäzte ſie vor die Glücklichſte unter allen Weibern; ſie ſuchte ſie in dem Glauben zu ſtärken, mit der Verſicherung, daß Alles, was der Engel verkündiget, an ihrer gebenedeyeten Leibesfrucht auf das vollkommenſte würde erfüllet werden. Auch das laute Rufen, welches eine Würkung des heiligen Geiſtes war, war ein Merkmahl ihrer aufrichtigen Liebe; ſie wolte, es ſolten auch Andere hören, wie hoch und werth ſie dieſe theure Freundin in ihren Herzen hielte; es ſolten es auch Andere erfahren, was der Herr vor groſſe Dinge an Maria gethan hatte, und ſich mit ihr freuen. Bey dem Allen bewieß die Eliſabeth eine gründliche Demuth. Sie ſezte ſich ſo weit unter die Maria herunter, welche nur die Verlobte eines armen Zimmermanns war, da ſie hingegen die Ehefrau eines geehrten und beliebten Prieſters war, daß ſie ſich durch den Gruß der Mariä gar beſonders geehret fand. Sie ſchäzte ſich dieſes Beſuchs ganz unwerth, woher

kömmt mir das, ſagte ſie, daß die Mutter meines Herrn zu mir kommt. Es war dieſes kein verſteltes Compliment, nur etwa leere Worte; ſondern ein öffentliches Zeugniß einer wahren Demuth, durch den Glauben in ihren Herzen gewürket. Die Erkänntniß des Meßiä, deſſen Mutter ſie hier vor ſich ſahe, machte ſie ſo niedrig und klein in ihren Augen, daß ſie ſich nicht genug wundern und erfreuen konnte, daß dieſe gebenedeyete Mutter zu ihr kam, da ſie vielmehr zu der Maria hätte gehen und ihr Glück wünſchen ſollen. Sie verſchwieg auch nicht, was in ihrem Innerſten vorgegangen: Siehe! da ich die Stimme deines Gruſſes hörete, hüpfete das Kind in meinem Leibe, und ihr ganzes Bezeigen gegen dieſe ihre Freundin, gab eine wahre und gründliche Demuth zu erkennen.

Suche denn, o Seele! dieſer gottſeeligen Eliſabeth im Glauben, in der Liebe und in der Demuth ähnlich zu werden. Was Maria geglaubet hat, was ihr von dem Engel auf dem Befehl des Herrn verkündiget worden, das iſt nunmehro vollendet. Jeſus, die gebenedeyte Leibesfrucht iſt da, Maria hat Jeſum deinen Herrn zur Welt gebohren. Nimm ihn, o Seele! in wahrem Glauben an; freue dich Gottes deines Heilandes. Kömmt dir Jeſus nahe im Wort und Sacrament: ſo muß dein Innerſtes alſo mit Freude erfüllet werden, daß dein Mund mit Loben und Danken überflüßet. Wirſt du durch den heiligen Geiſt den wahren lebendigen Glauben in dir würken laſſen: ſo wird auch an dir vollendet werden, was dir geſagt iſt von dem Herrn. Jeſus wird ſich an dir, als ein Seeligmacher erweiſen, dich erlöſen, erretten und ewig ſeelig machen. Beweiſe aber deinen

Glauben durch die Liebe thätig; erfreue dich mit Andern über diejenigen Wohlthaten, deren ſie theilhaftig worden; wünſche ihnen nicht allein Gutes, ſondern ſuche auch bey allen Gelegenheiten ihnen Gutes zu thun. Endlich befleißige dich der wahren Demuth; Gott widerſtehet den Hoffärtigen, aber den Demüthigen giebt er Gnade. 1 Petr. 5, 5. Halte dich in deinen Augen klein, niedrig und gering. Ueberſchüttet dich Gott mit Wohlthaten im Geiſtlichen oder im Leiblichen: ſo denke allezeit, woher kömmt mir das? Erkenne dich derſelben ganz unwerth, und nimm ſie als unverdiente Gnadengeſchenke von der Hand des Herrn an; und je größere Wohlthaten du genüßeſt, je mehr demüthige dich. Lerne dieſe Demuth in der Schule deines Heilandes, der ſelber von ſich ſaget: ich bin ſanftmüthig und von Herzen demüthig. Matth. 11, 29. Wie du aber dich demüthig zu erweiſen haſt gegen Gott: ſo laß auch deine Demuth kund und offenbar werden gegen den Nächſten; erweiſe dich gegen denſelben freundlich und dienſtfertig, und ſuche nach der Ermahnung Pauli, einem Jeden mit Ehrerbietung zuvorzukommen.

## Gebet.

Getreuer und barmherziger Vater! ſey herzlich gelobet und gepreiſet, daß du dich Unſerer in Gnaden erbarmet, und deinen lieben Sohn Jeſum Chriſtum, die gebenedeyete Leibesfrucht Mariä in dieſer Welt gebohren werden laſſen, und dadurch Alles vollendet, was du uns von der Wiederbringung unſerer verſcherzten Seeligkeit haſt vorher verkündigen laſſen. Würke durch deinen heiligen Geiſt in meinen Herzen den wahren Glauben, Jeſum, als meinen Heiland und Seeligmacher anzunehmen; verleihe

mir

mir Gnade meinen Glauben durch die Liebe gegen Gott und den Nächſten wahrhaftig thätig zu erweiſen. Erhalte mich auch in wahrer Demuth, daß ich mich aller deiner Gnade unwerth achte, mich als den Niedrigſten und Geringſten anſehe, und meinen gröſten Ruhm darinnen ſetze, daß mir Barmherzigkeit wiederfahren, Alles um deines lieben Sohnes, Jeſu Chriſti willen. Amen!

# Am Gedächtnißtag St. Mariä Magdalenä.

## Luc. 7, 37 — 39.

Und ſiehe! ein Weib war in der Stadt, die war eine Sünderin, da die vernahm, daß er zu Tiſche ſaß in des Phariſäers Hauſe, brachte ſie ein Glas mit Salben, und trat hinten zu ſeinen Füſſen, und weinete, und fieng an ſeine Füſſe zu netzen mit Thränen, und mit den Haaren ihres Hauptes zu trucknen, und küſſete ſeine Füſſe, und ſalbete ſie mit Salben. Da aber das der Phariſäer ſahe, der ihn geladen hatte, ſprach er bey ſich Selbſt und ſagte: Wenn dieſer ein Prophet wäre: ſo wüßte er, wer und welch ein Weib das iſt, die ihn anrühret, denn ſie iſt eine Sünderin.

Der treue Heiland offenbahrete hier ſein liebreiches Herze gegen alle und jede Sünder auf das allerdeutlichſte. Er kam in das Haus eines

Pha-

Phariſäers; ob er wohl wußte, daß dieſer gegen ihm kein redliches Herz hatte: ſo unterließ er doch dieſe Gelegenheit nicht, auch dieſem Heuchler ein heilſames Nachdenken zu veranlaſſen, und ihn von ſeiner großen Sünderliebe, durch einen nachdrücklichen Unterricht, zu überzeugen, ob er ſich auch noch möchte gewinnen laſſen. Dasjenige Gefäß aber, darein er ſeine große Barmherzigkeit recht ausſchütten konnte, war eine vor der Welt übel berüchtigte, und von dem Phariſäer äuſſerſt verachtete Sünderin. Sie war aber ſo beſchaffen, wie Sünder ſeyn müſſen, wenn ſie Jeſum, als einen Sünderfreund erfahren wollen. Buſe und Glaube war in ihren Herzen, die Erkänntniß ihres Elendes trieb ſie zu Jeſu. Sie hätte allerhand Hinderniſſe finden können, wodurch ſie mögen abgehalten werden, zu Jeſu zu kommen. Sie mochte wohl wiſſen, wie die Phariſäer gegen Sünder ihres gleichen geſinnet waren, und wie ſie als Leute, welche ſich Selbſt vor fromm hielten, und mit ihren ſcheinbaren Werken den Ruhm vor Menſchen ſuchten, mit Sündern ſolcher Art, Nichts mochten zu ſchaffen haben. Wenigſtens hätte der Umſtand, daß Jeſus im Hauſe des Phariſäers zu Tiſche ſaß, bey ihr einen Aufſchub veranlaſſen können; allein ihre Sündennoth war ſo groß, das Verlangen nach der Hülfe ſo ſehnlich, daß ſie Alles darüber vergaß, und nur Jeſum ſuchte. Sie brachte ein Glaß mit Salben; ſie hatte ſchon den Entſchluß gefaßt dem Herrn Jeſu eine Ehre zu erweiſen, und das Beſte, was ſie hatte, an ihn zu verwenden. Allein dazu war noch keine Zeit, der Anblick des Herrn Jeſu machte ihr erſt das Herze recht weich; ſie zerfloß in Thränen, ihre Sünden kamen ihr immer abſcheulicher vor, je näher ſie

zu

zu Jeſu kam. Sie hatte nicht das Herz ihm unter die Augen zu treten, durch den Glauben aber geſtärket, wagte ſie es, hinten zu ſeinen Füſſen zu treten; ihr Schmerzen aber vermehrte den Zufluß der Thränen, und ſie fieng an ſeine Füſſe zu netzen mit Thränen. Nachdem ſie dem Herrn Jeſu dieſes Opfer eines zerknirſchten und zerſchlagenen Herzens gebracht: ſo wurde ſie immer beherzter, ſie trucknete die Füſſe mit den Haaren ihres Hauptes. Die Haare, welche ſie ſonſten mit köſtlichen Salben zur Pracht und Eitelkeit geſalbet, wurden naß von ihren Bußthränen. Unter dieſer Verrichtung aber nahm Glauben und Liebe in ihrem Herzen zu, ſie küſſete ſeine Füſſe, und ſalbete ſie mit Salbe. Das Allerköſtlichſte war ihr nicht zu lieb, an des Herrn Jeſu Füſſe zu verwenden. So angenehm dem Herrn Jeſu das Verhalten dieſer Sünderin war, daß er ihr Bezeigen nicht allein gegen den Phariſäer lobte, und weit über die Bewirthung erhob, welche er von ihm genoſſen; ſondern auch die Sünderin mit den tröſtlichen Worten von ſich ließ: Dir ſind deine Sünden vergeben, v. 48. dein Glaube hat dir geholfen, gehe hin mit Frieden! v. 50. ſo wurde es doch von dem Phariſäer mit ganz andern Augen angeſehen, welcher dahero Gelegenheit nahm, von Jeſu ein liebloſes Urtheil zu fällen. Wenn dieſer ein Prophet wäre: ſo wüßte er, wer und welch ein Weib das iſt, die ihn anrühret, denn ſie iſt eine Sünderin. Da er nach ſeinen ſtolzen und aufgeblaßenen Sinn geglaubet hatte, er wäre verunreiniget worden, wenn ihn dieſes Weib angerühret hätte: ſo dachte er, der Herr Jeſus würde auch durch dieſes Anrühren verunreiniget worden ſeyn. Gottlob! daß Jeſus

ſus anders gegen arme Sünder geſinnet, als viele Menſchen, die ſich Selbſt vor fromm halten. Wie mancher würde nicht um deswillen, weil er es gar zu grob gemacht, zu lange geſündiget, ein recht berüchtigter Sünder geweſen, und deswegen aller Gnade unwerth, hülfloß gelaſſen, und der Verdammniß übergeben werden; da hingegen Jeſus alle und jede Sünder, wenn ſie nur bußfertig und gläubig ſich zu ihm nahen, mit ofnen Armen annimt, ihnen ihre Sünden vergiebt, und Gnade vor Recht wiederfahren läßt.

Freue dich, o Seele! daß du an Jeſu einen ſo mitleidigen und freundlichen Sünderfreund haſt. Biſt du der Sünder in der Stadt, haſt du es ſo grob gemacht, daß Jedermann mit Fingern auf dich weiſet, und alle ehrbaren Leute deinen Umgang meiden: nahe dich getroſt zu Jeſu; laſſe dich Nichts hindern noch zurücke halten, zu ihm zu kommen. Freue dich, daß Jeſus der große Prophet weiß, wer und welch ein Sünder du biſt, aber auch weiß, wie er dir helfen ſoll, und dazu bereit und willig iſt. Lerne nur an dieſer Sünderin, wie du es anzufangen haſt, Gnade zu ſuchen und zu erlangen. Deine guten Vorſätze, deine Entſchlüſſungen ihm zu dienen, und ihm hinführo zu Ehren zu leben, ſind ihm angenehm; er verlanget aber erſt ein zerbrochenes und zerſchlagenes Herze, du muſt ihn erſt mit Thränen netzen, ehe du ihn ſalben kanſt. Erkenne dein ſündliches Elend und Verderben, tritt mit Furcht und Zittern zu Jeſu, aber auch mit Glauben und kindlichen Vertrauen. Beweineſt du deine Sünden: ſo vergiß auch nicht ihn zu küſſen. Unter den Bemühungen, die Thränen von den Füſſen abzutrocknen, wirſt du nach der

köſt-

köſtlichen Salbe greifen, denn Glaube und Liebe iſt von der wahren Buſe unzertrennlich. Seelige Seele! wenn du alſo deinem Jeſu zu Füſſen liegeſt. Sein Thränenfluß, wird die deinen auch begleiten, und zu ſeinen Wunden leiten, daß dein Thränenfluß ſich bald ſtillen muß. Iſt dein Herze gegen Jeſum ſo geſinnet, daß du Alles, was du haſt, auch das Liebſte und Köſtlichſte ihm gerne hingeben wilſt: ſo beweiſe deine Liebe gegen ſeine dürftigen Glieder; ſalbe ſie, erquicke ſie, und erweiſe ihnen alle Liebesdienſte, die nur in deinem Vermögen ſind, er wird es annehmen, als ihm Selbſt geſchehen. Haſt du endlich, o Seele! das Troſtwort aus dem Munde Jeſu gehöret: dir ſind deine Sünden vergeben; hat dein Glaube Jeſum ergriffen: ſo iſt dir geholfen, und du wirſt dereinſt, wenn dein Sterbeſtündlein kömmt, hingehen im Friede.

## Gebet.

Habe Dank, Herr Jeſu! daß du keinen von dir verſtößeſt, der in wahrer Buſe und Glauben ſich zu dir nahet; laß mich durch das Beyſpiel dieſer Sünderin erwecket werden, ohne Aufſchub zu dir zu kommen, weil ich mich einer ſo freundlichen Aufnahme, und einer ſo herrlichen Hülfe getröſten kan. Schenke mir ein bußfertiges und gläubiges Herze; laß mich deine Füſſe mit Thränen netzen, aber auch küſſen, und mache mich willig, dir Alles, was ich habe, zu einem völligen Eigenthum hinzugeben und aufzuopfern. Laß dir fürnemlich wohlgefallen ein Herze, mit Reu und Leid vermengt, mit deinem theuren Blut beſprenget, voll Glaubens und guten Vorſatz, erhöre mich, um deiner großen Sünderliebe willen. Amen!

Am

# Am Gedächtnißtag des heiligen Apoſtels Jacobi.

Matth. 20, 23.

Meinen Kelch ſolt ihr zwar trinken, und mit der Taufe, da ich mit getaufet werde, ſolt ihr getaufet werden; aber das Sitzen zu meiner Rechten und Linken zu geben, ſtehet mir nicht zu, ſondern denen es bereitet iſt, von meinem Vater.

Die Mutter der Kinder Zebedäi brachte ihre beyden Söhne Johannem und Jacobum zu Jeſu, mit der ungereimten Bitte: laß dieſe meine zween Söhne ſitzen in deinem Reiche, einen zu deiner Rechten, und den andern zu deiner Linken. Der liebreiche Heiland verwieß ihr zwar ihren Unverſtand, weil er aber bey einer gar ſchlechten Erkänntniß doch ein redliches Herze antraf: ſo wieß er ſie deswegen nicht von ſich. Damit aber die Mutter ſowohl, als ihre beyden Söhne, ihre hohen und noch fleiſchlichen Gedanken von einem eingebildeten irdiſchen Reiche verlieren möchten: ſo gab er ihnen zu erkennen, daß er in Kurzen einen gar bittern Kelch würde trinken müſſen, und mit einer ſolchen Taufe würde getaufet werden, darinnen er vor groſſen Leiden und Trübſal faſt verſinken würde. Er fragte ſie, ob ſie denn wohl auch den Kelch trinken könnten, und ſich mit die-

dieſer Taufe wolten taufen laſſen. Sie fuhren darauf mit der Antwort unbedachtſam heraus, ja wohl. An ſtatt, daß der Heiland dieſe vermeßene Antwort hätte beſtrafen können: ſo ſuchte er ſie vielmehr mit freundlichen Worten zu Rechte zu weiſen, und ihrer Bitte ſo weit zu gewähren, als ſichs thun lieſe. **Meinen Kelch** ſagte er **ſolt ihr zwar trinken, und mit der Taufe, da ich mit getauft werde, ſolt ihr getauft werden.** Es ſolte Dasjenige, wozu ſie ſich unüberlegt erboten, ihnen wiederfahren; ſie ſolten ihm in Leiden ähnlich werden, und nach ſeiner Himmelfahrt manchen bittern Kelch trinken, wenn ſie um ſeines Namens willen, auf das härteſte würden verfolget werden. Es wurde auch an ihnen ſo erfüllet, wie hier der Heiland voraus geſaget. Ob gleich der heilige Johannes eines natürlichen Todes geſtorben: ſo konnte er doch den Staupenſchlägen mit den andern Apoſteln nicht entgehen Act. 5, 40. und mußte, da er auf die Inſel Patmus vom Kayſer Domitiano ins Elend geſchicket worden, manches ſchwere Ungemach ausſtehen. Den heiligen Jacobum aber tödete der gottloſe König Herodes mit dem Schwerd. Act. 12, 2. **Das Sitzen aber zu ſeiner Rechten und Linken,** konnte ihnen Jeſus nicht geben. Sie hatten ganz irrige und hochmüthige Gedanken, ihr Verlangen gieng dahin, für Andern vorgezogen zu werden und in dem Reiche Jeſu groſſe Ehrenſtellen zu bekleiden. Der Heiland konnte ihnen eine ſo thörigte Bitte nicht gewähren, denn ſein Reich war ein Creuzreich, darein nur Diejenigen einzugehen berechtiget, welche in die Gemeinſchaft ſeiner Leiden traten. Wenn er aber ſaget: **ſtehet mir nicht zu, ſondern denen es bereitet iſt von meinem Vater im Himmel:** ſo redet er hier in dem Stande ſeiner tiefſten

Erniedrigung. Hatte die Mutter der Kinder Zebedäi von dem Sitzen zu ſeiner Rechten und Linken, ſo fleiſchliche und irdiſche Begriffe, daß ſie ſolche als beſondere Ehrenſtellen anſahe, welche etwa weltliche Monarchen auszutheilen pflegen: ſo wolte ihr Jeſus damit zu erkennen geben, er wäre kein ſolcher weltlicher Monarch, der Ehrenſtellen austheilte, wie er denn von der Beſchaffenheit ſeines Reiches, und von der Abſicht ſeiner Sendung ſich v. 25. und v. 28. deutlicher erkläret: Ihr wiſſet, daß die weltlichen Fürſten herrſchen, und die Oberherrn haben Gewalt; ſo ſoll es nicht ſeyn unter euch. Des Menſchenſohn iſt nicht kommen, daß er ihm dienen laſſe, ſondern daß er diene, und gebe ſein Leben zu einer Erlöſung vor Viele. Fürnemlich aber will unſer Heiland mit den Worten: **ſondern denen es bereitet iſt von meinem Vater im Himmel**, die unveränderliche Heils und Gnadenordnung anzeigen, welche von Gott gemacht iſt, daß nur diejenigen, welche bußfertig und gläubig ſind, und Jeſu unter Creuz und Leiden treulich und beſtändig nachfolgen, zu ſeinem himmliſchen Reiche gelangen ſollen. Es ſolte aber keiner ſich darum bekümmern, zu was vor einen großen Grad der Seeligkeit er in jenem Leben gelangen möchte; ſondern nur ſuchen, derjenigen Seeligkeit theilhaftig zu werden, welche Jeſus erworben und darbietet, und ſo im Glauben erwarten, was ihm vor eine ſeelige Wohnung im Hauſe des Vaters dereinſt werde angewieſen werden.

Lerne hieraus, o Seele! daß das Reich Jeſu ein Creuzreich iſt. Wilſt du ein Jünger Jeſu, und auch dereinſt in ſeinem himmliſchen Reiche auf und angenommen werden: ſo muſt du mit ihm in die Gemeinſchaft ſeiner Leiden treten. Schon in der heiligen Taufe biſt du mit der Taufe getauft worden, damit

Jeſus

Jeſus getaufet war, du biſt auf ſeinen Tod getauft, Röm. 6, 3. ſo wie dir in der Taufe alle durch den Tod Jeſu erworbene Seeligkeit zu eigen geſchenket worden: ſo biſt du auch in die Verbindlichkeit getreten, ihm in Leiden ähnlich zu werden. Im heiligen Abendmahl trinkeſt du den Kelch, den er getrunken, das für dich vergoßene Blut, das unter den empfindlichſten Schmerzen aus ſeinen heiligen Wunden zu deiner Verſöhnung herfürgefloßen. So wie dieſer Kelch die erquicklichſte Stärke und Kraft mittheilet: ſo ſoll er dir auch zur dankbaren Erinnerung desjenigen bittern Kelches dienen, welchen Jeſus für dich ausgetrunken, da er in ſeinen heftigſten Seelenſchmerzen inbrünſtig bat: Mein Vater! iſts möglich, ſo gehe dieſer Kelch von mir. Mein Vater! iſts nicht möglich, daß dieſer Kelch von mir gehe, ich trinke ihn denn: ſo geſchehe dein Wille. Matth. 26, 39. 42. Wird dir in der Nachfolge deines Heilandes mancher bitterer Kelch der Trübſal und des Leidens eingeſchenket: ſo wiſſe, es iſt der Kelch den Jeſus getrunken; er hat das Meiſte davon abgetrunken, und dir nur ein Weniges übrig gelaſſen. Schlagen alle Waſſer der Trübſale über dich zuſammen, muſt du klagen: Gott, hilf mir! denn das Waſſer gehet mir bis an die Seele, ich verſinke in tiefen Schlamm: Pſ. 69, 2. 3. es iſt die Taufe, da Jeſus mit getaufet iſt; freue dich, daß du ihm im Leiden ähnlich wirſt. Es bleibt dabey, daß alle die, welche mit trinken vom Kelche, den du haſt getrunken im Leiden allhier, die werden dort ewig ſich freuen mit dir, das wird Jeſus auch an dir erfüllen. Haſt du aber ein herzliches Verlangen dereinſt in der ewigen Seeligkeit bey Jeſu zu ſitzen: ſo meide alle hohe Gedanken; laß deine vornehmſte Sorge ſeyn nur ſeelig

zu werden, und erwarte, was dir der Vater aus Gnaden vor eine Stelle im Himmel zubereiten wird. Denn ob gleich nach dem Worte Gottes die Gläubigen in jener Seeligkeit ſich beſonderer Vorzüge, nachdem ſie in ihrem Berufe treu geweſen, werden zu erfreuen haben: Dan. 12, 3. 1 Cor. 15, 41. ſo iſt dieſes doch Alles eine ganz unverdiente Belohnung, es iſt ihnen nicht als ein Recht beſchieden, ſondern von dem Vater bereitet. Freue dich aber, o Seele! wenn du in der Gemeinſchaft der Leiden deinem Jeſu getreulich nachgefolget biſt. Jeſus gieng nach dem Leiden ein zu ſeiner Freude, und du wirſt auch mitgehen; ja er Selbſt hat dir in ſeines Vaters Hauſe die Stätte zubereitet Joh. 14, 2. Wie getroſt und freudig kanſt du ſterben, wenn dir dein Glaube die Verſicherung giebt, du gehöreſt zu denen, denen es bereitet iſt vom Vater im Himmel!

## Gebet.

Gelobet ſeyſt du, barmherziger Vater! im Himmel, daß du uns armen Sündern, welche von Natur den Tod und Verdammniß verdienet, das Sitzen in deinem Reiche bereitet haſt. Gelobet ſeyſt du! daß du uns durch deinen Sohn das Recht darzu erworben, und uns dieſe große Seeligkeit darbieten laſſen. Laſſe mich armen Sündenwurm von dieſer großen Seeligkeit nicht ausgeſchloſſen bleiben. Schenke mir deinen heiligen Geiſt, daß er mich Selbſt in die von dir gemachte Ordnung, der wahren Buſe und des Glaubens, leite, und mir die Verſicherung in mein Herze gebe, daß ich Derjenigen Einer bin, denen es bereitet iſt. Da aber kein anderer Weg iſt, als in der Nachfolge deines Sohnes in die Gemeinſchaft ſeiner Leiden zu treten: ſo mache mich nicht allein willig dazu; ſondern laſſe mich auch unter allen Leiden und Trübſalen dieſer Zeit gedultig ausharren, und endlich die Ehrencrone des ewigen Lebens davon tragen, Erhöre mich um deines lieben Sohnes, Jeſu Chriſti willen. Amen!

Der

# Der Monat
# Auguſtus.

# An Sonntägen und beweglichen Feſten.

## Am 8. Sonntag nach dem Feſt der heiligen Dreyeinigkeit.

Matth. 7, 15. 16.

**Sehet euch für vor den falſchen Propheten, die in Schafskleidern zu euch kommen, inwendig aber ſind ſie reiſſende Wölfe. An ihren Früchten ſolt ihr ſie erkennen. Kan man auch Trauben leſen von den Dornen, oder Feigen von den Diſteln.**

Nachdem der treue Heiland Jeſus Chriſtus in dem vorhergehenden 13. und 14. v. von dem Eingang durch die enge Pforte, und von dem ſchmalen Wege, der zum Leben führet,

geredet: ſo können wir allerdings dieſe Vermahnung: **Sehet euch für vor den falſchen Propheten**, als eine Fortſetzung dieſer Rede anſehen. Wir erkennen ſogleich hieraus, daß der Heiland unter den falſchen Propheten, ſolche Lehrer verſtehet, welche den Seelen, die enge Pforte, als eine weite, und den ſchmalen Weg, als einen ſehr breiten fürſtellen, und dadurch Gelegenheit geben, daß gar Viele verlohren gehen. Es beſchreibet ſie der Heiland ſowohl nach ihrer äuſſerlichen, als nach ihrer innerlichen Geſtalt. Aeuſſerlich ſagt er von ihnen: **die in Schaafskeidern zu euch kommen.** Er deutet damit auf diejenige Kleidung, welche die Propheten mehrentheils zu tragen pflegten; denn ſie zogen rauche Mäntel an, Zach. 13, 4 und giengen umher in Pelzen und Ziegenfellen. Ebr. 11, 37. Fürnemlich aber verſtehet der Heiland darunter ihre ſchändliche Heucheley; ſie würden den Schein frommer Leute und wahrer Diener Chriſti annehmen, aber ſich als falſche Apoſtel und trügliche Arbeiter zu Chriſtus Apoſteln verſtellen. 2 Cor. 11, 13. Sie würden **kommen**, aber ohne rechtmäßigen Beruf, es würden ſolche Propheten ſeyn, von denen Jeremias ſaget: 23, 21. ich ſande die Propheten nicht, noch lieſen ſie, ich redete nicht zu ihnen, noch weiſſageten ſie. Sie würden nicht zur rechten Thür in den Schaafſtall hineingehen, ſondern anderswo hineinſteigen, und alſo Diebe und Mörder ſeyn. Joh. 10, 1. Sie würden ſich als Schäflein Chriſti anzuſtellen wiſſen, und nach eigner Wahl einhergehen in Demuth und Geiſtlichkeit der Engel. Col. 2, 18. Innerlich aber würde ihre Geſtalt ganz anders ausſehen, **inwendig aber ſind ſie reiſſende Wölfe.** Nach ihrer ganzen Natur und Eigenſchaften ſind ſie von den Schaafen Jeſu ſehr weit

weit unterſchieden, und richten mit ihrer falſchen Lehre eben ſo viel Schaden an, als ein reiſſender Wolf, der unter eine Heerde Schaafe geräth, denn es ſind gräuliche Wölfe, welche der Heerde nicht verſchonen. Act. 20, 29.

Vor ſolchen ſollen wir uns nun nach der Vermahnung unſers Heilandes **vorſehen.** Wie dieſes von uns geſchehen müſſe, dazu giebt uns der heilige Johannes die deutlichſte Anweiſung, wenn er ſagt: Ihr Lieben! gläubet nicht einem jeglichen Geiſte; ſondern prüfet die Geiſter, ob ſie von Gott ſind. 1 Joh. 4, 1. Es muß aber dieſe Prüfung nicht nach unſern eignen Gutdünken, oder verdorbenen Geſchmack, ſondern nach dem richtigen Probierſtein des göttlichen Wortes angeſtellet werden; dieſes wird uns die Früchte, woran wir nach den Worten Jeſu die falſchen Propheten erkennen ſollen, **an ihren Früchten ſolt ihr ſie erkennen,** am klärſten bekannt machen. Dieſe Früchte aber ſind theils die **Lehre,** theils das **Leben.** Anlangend die **Lehre:** ſo braucht es die wenigſte Vorſicht, ſich vor ſolchen falſchen Propheten zu hüten, welche ohne Schaafspelz als offenbar reiſſende Wölfe ſich darſtellen, welche Gottes Wahrheit verwandelt haben in Lügen, und haben geehret und gedienet dem Geſchöpfe mehr, denn dem Schöpfer. Röm. 1, 25. Lehrer, die Gott und ſein Wort verwerfen, und ihre Lügen ſo grob fürbringen, daß auch der Menſch, nach bloßer geſunden Vernunft, den Ungrund ihrer Lehre einſehen kan. Weit gefährlicher aber ſind diejenigen, welche im Schaafskleide auftreten, Gottes Wort zwar verkündigen, aber nicht rein und lauter; welche den Menſchen die Pforte weit, und den Weg breit machen, zwar Chriſtum für uns, aber nicht

Chriſtum in uns predigen. Dahin gehören Alle, die das Wort nicht recht theilen, die Sünder mit falſchem Troſte zur Sicherheit verleiten, ihnen Küſſen machen unter die Arme, und Pfühle zu den Häuptern. Heſek. 13, 18. Es ſind nicht weniger Diejenigen dahin zu rechnen, welche die Pforte noch enger und den Weg noch ſchmäler machen, als Jeſus in ſeinem Worte uns lehret; welche durch ſelbſterwählte Werke den Himmel verdienen wollen, und welche in Gleißnerey Lügenredner ſind, und Brandmahle in ihrem Gewiſſen haben, und verbieten ehelich zu werden, und zu meiden die Speiſe, die Gott erſchaffen hat, zu nehmen mit Dankſagung den Gläubigen, und denen, die die Wahrheit erkennen. 1 Tim. 4, 2. 3. Endlich gehören dahin alle Lehrer, welche nicht auf eine wahre Buße und Glauben, ſondern nur auf einen äuſſerlichen erbaren Wandel dringen, und den Menſchen einen andern Weg, als durch Chriſtum zum Himmel weiſen wollen. Sind aber falſche Propheten an den Früchten der Lehre zu erkennen: ſo veroffenbaren ſie ſich auch durch die Früchte im Leben. Dahin ſind Diejenigen zu zählen, welche zwar Nichts vorbringen, was nicht nach dem Worte Gottes gegründet; welche nach einer erlangten buchſtäblichen Erkänntniß der Heilsordnung, den Rath Gottes von unſerer Seeligkeit ordentlich, gründlich und deutlich verkündigen, aber in ihrem Leben und Wandel ſchnurſtracks das Gegentheil von dem, was ſie lehren, beweiſen. Sie erweitern dadurch die enge Pforte, daß ſie durch ihren unvorſichtigen Wandel den armen Menſchen Gelegenheit geben, ſich zu überreden, der Ernſt im Chriſtenthum wäre ſo nothwendig nicht, weil ſolcher an dem Lehrer nicht wahrzunehmen; ſie machen

den ſchmalen Weg breit, indem die durch ihr Exempel verführte Menſchen von dem breiten Sündenwege um deswillen nicht abtreten wollen, weil ihnen der Lehrer darauf, aber leider! immer der Hölle zu, vorgehet. Wo wir nun ſolche böſe Früchte antreffen, da ſollen wir uns vorſehen. Der Heiland ſucht ſeine Ermahnung durch ein merkwürdiges Sprüchwort uns noch näher ans Herze zu legen. **Kan man auch Trauben leſen von den Dornen, und Feigen von den Diſteln.** Er will damit ſo viel ſagen: Das Herze ſolcher falſchen Propheten iſt dem Fluch unterworfen; es iſt ein Acker, der ſelbſt nur Dornen und Diſteln träget; läſſet ſich hie und da eine noch ſchön in die Augen fallende Blüte ſehen: ſo werden doch nimmer Trauben, vielweniger eine ſüſſe und erquickende Frucht daraus. Die Diſtel, wenn ſie auch noch einen ſo hohen Stengel treibet, und mit anmuthigen Farben das Auge betrüget, wird doch nimmer ſchmackhafte Feigen herfürbringen; ſondern immer ihren ſtachlichten Diſtelkopf behalten: eben ſo iſt es mit der Lehre der falſchen Propheten beſchaffen, es kömmt von ihnen Heucheley ins Land. Jer. 23, 15.

Wünſcheſt du, o Seele! unter den Wenigen erfunden zu werden, welche, nach dem Ausſpruch Jeſu, den Eingang durch die enge Pforte und den ſchmalen Weg zum Leben finden: ſo gedenke fleißig an die Vermahnung deines Heilandes: **Sehet euch für vor den falſchen Propheten.** So lange du noch auf dem breiten Wege dich befindeſt, werden dir allerdings ſolche Lehrer am liebſten ſeyn, welche dich mit falſchem Troſte darauf erhalten, und dir wohl ſelbſt als Vorgänger den Weg und die Pforte immer weiter machen; hat dir aber Jeſus, der große

Pro-

Prophet, die Gefahr, darinnen du ſteheſt, das ewige Leben auf dem breiten Wege nicht zu finden, zu erkennen gegeben: ſo bitte ihn, daß er dich doch Selbſt auf den ſchmalen Weg bringen, dir aber auch ſolche Wegweiſer zuordnen wolle, welche den ſchmalen Weg ſelber betreten, und dir zeigen, wie du in der Ordnung einer wahren Buſe und Glauben durch die enge Pforte eingehen könneſt. Halte dich an das reine Wort Gottes, und nach dieſem prüfe die Geiſter, ob ſie von Gott ſind. Sieheſt du ſolche Früchte, welche mit dem reinen Worte Gottes nicht übereinkommen: ſo hüte dich, daß du auf keinerley Weiſe von dem rechten Wege mögeſt abgeführet werden. Danke aber deinem Heiland, wenn er dir Lehrer ſchenket, welche durch Früchte ſich als Schaafe Jeſu und als treue Hirten erweiſen; gedenke an die Ermahnung Pauli: Ebr. 13, 17. Gehorchet euren Lehrern und folget ihnen, denn ſie wachen über eure Seelen, als die da Rechenſchaft dafür geben ſollen, auf daß ſie es mit Freuden thun und nicht mit Seufzen, denn das iſt euch nicht gut.

## Gebet.

Habe Dank, Herr Jeſu! daß du mir nicht allein Selbſt den Weg zum Himmel auf das deutlichſte zeigeſt, und mich vor den breiten Wege, der zur Verdammniß abführet, warneſt; ſondern mir auch Diejenigen ſo deutlich bekannt macheſt, welche mich durch falſche Lehre und böſes Exempel verführen und von deiner Wahrheit ableiten könnten. Schenke mir, treuer Heiland! Weisheit, nach deinem Worte die Geiſter zu prüfen, mich vor falſcher Lehre zu hüten. Gieb mir aber auch deine Wahrheit immer beſſer zu erkennen, damit ich in der Wahrheit bleiben, den Eingang

gang durch die enge Pforte und den ſchmahlen Weg, der zum Leben führet, durch dich und dein Verdienſt finden möge. Amen!

# Am Montag.

Matth. 7, 17 — 20.

**Alſo ein jeglicher guter Baum bringet gute Früchte, aber ein fauler Baum bringet arge Früchte. Ein guter Baum kan nicht arge Früchte bringen, und ein fauler Baum kan nicht gute Früchte bringen. Ein jeglicher Baum, der nicht gute Früchte bringet wird abgehauen und ins Feuer geworfen. Darum an ihren Früchten ſolt ihr ſie erkennen.**

Weil unſerm theuerſten Heilande Jeſu Chriſto ſo viel daran gelegen, daß wir uns vorſehen ſollen vor den falſchen Propheten, ſo giebt er uns ein ganz untrügliches Kennzeichen, woran wir ſie erkennen ſollen, und wiederholet ſeine bereits gegebene Erinnerung im 20. v. **darum an ihren Früchten ſolt ihr ſie erkennen.** Er hatte vorhero geſagt: daß man von den Dornen keine Trauben, und von den Diſteln keine Feigen leſen könnte, nun fähret er in der Gleichnißrede fort, und ſtellet unter dem guten Baum, rechtſchaffene Lehrer und Propheten, unter dem faulen Baum aber die falſchen Propheten für. Würden wir an einem Lehrer ſo wohl im Lehr und Leben gute Früchte wahrnehmen, diejenigen

jenigen Früchte des Geiſtes welche uns Paulus beſchreibet, Gal. 5, 22. Liebe, Freude, Friede, Gedult, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmuth, Keuſchheit. Würden wir ſehen daß auch der ausgeſtreute Saamen des Wortes Früchte bringet, und der Herr das Amt eines ſolchen Lehrers mit Seegen becrönet: ſo wäre dieſes ein untrügliches Kennzeichen eines wahren Propheten. **Alſo ein jeglicher guter Baum bringet gute Frucht.** Ein Lehrer der ſamt Jeſu gepflanzet worden zu gleichem Tode, Röm. 6, 5. und alſo in den guten Oelbaum gepfropfet, 11, 24. der als ein Rebe an dem rechten Weinſtock Jeſu bleibet, der kan allerdings viele Früchte bringen Joh. 15, 5. und **der kan nicht arge Früchte bringen,** denn wer aus Gott gebohren iſt, der thut nicht Sünde, denn ſein Saame bleibet bey ihm, und kan nicht ſündigen, denn er iſt von Gott gebohren. 1 Joh. 3, 9. Ganz anders aber ſind die falſchen Propheten, welche aus der argen Frucht ihrer verführeriſchen Lehre und ärgerlichen Leben erkannt werden können und ſollen. **Aber ein fauler Baum bringet arge Früchte.** Es offenbahren ſich nicht allein an ihnen ſelbſt die Werke des Fleiſches, welche Paulus Gal. 5, 19. 20. 21. beſchreibet, als arge Früchte; ſondern ſie ſchaffen auch durch ihre Verführung an Andern eine ſehr arge Frucht. So lange ſie als ſolche faule Bäume bleiben, und ſich nicht durch die Gnade Gottes verändern laſſen, können ſie Nichts anders, als arge Früchte herfürbringen, **denn ein fauler Baum kan nicht gute Früchte bringen.** So unmöglich es in der Natur iſt, daß auf einem faulen verdorbenen Stamm eine gute Frucht herfür kommen könne: eben ſo unmöglich iſt es im Geiſtlichen. Sie ſind weggeworfene Reben, welche ver-

verdorren, ins Feuer geworfen werden, und brennen müſſen. Joh. 15, 6. Und wie Jeſus hier das Urtheil über ſich ſpricht: **ein jeglicher Baum, der nicht gute Früchte bringet, wird abgehauen und ins Feuer geworfen.** Wir erkennen aber hieraus, daß Lehrer als Bäume ſchuldig ſind Früchte zu bringen, und alle Diejenigen, welche zwar äußerlich einen guten Schein haben, wie ſchöne grüne belaubte Bäume, dennoch aber keine gute Frucht tragen, ins Feuer gehören.

Viele Menſchen glauben dem Befehl Jeſu: ſehet euch für vor den falſchen Propheten nachzuleben, wenn ſie mit ihren Unterſuchungen bey dem Lehramte ſtehen bleiben. Da ſie aber ihre Prüfungen mehrentheils nur nach ihren verkehrten Einſichten oder verderbten Geſchmack, nicht aber nach der Richtſchnur des göttlichen Wortes anſtellen: ſo werden ſie nicht allein öfters ſchändlich betrogen; ſondern vergeſſen auch dabey, daß der eigentliche Sitz des falſchen Propheten in ihren eigenen Herzen aufzuſuchen iſt. Laß dir dahero, o Seele! das untrügliche Kennzeichen, welches Jeſus giebt: **darum an ihren Früchten ſolt ihr ſie erkennen,** zu einer genauen Prüfung dienen, wie es in deinem Herzen ausſiehet, ob du ein guter oder ein fauler Baum biſt. Befindet ſich leider! daß du noch ein fauler Baum biſt, der noch keine gute Frucht bringen kan; zeigen es die argen Früchte in deinem ganzen Verhalten: o ſo bedenke den erſchreklichen Ausſpruch Jeſu, **ein jeglicher Baum, der nicht gute Früchte bringet, wird abgehauen und ins Feuer geworfen.** Iſt das Urtheil nicht ſogleich an dir vollzogen worden: ſo ſchreibe es der Langmuth und Vorbitte deines himmliſchen Gärtners zu: Herr! laß

laß ihn noch diß Jahr, bis daß ich um ihn grabe und bedinge ihn. Luc. 13, 8. Laſſe aber, o Seele! die Bemühungen Jeſu, welcher gerne aus dir einen guten Baum machen möchte, dich gleichſam mit mancherley Creuz und Leiden umgräbt, und mit vielen Wohlthaten bedinget, nicht umſonſt und vergeblich ſeyn. Gehet in dir, o Seele! eine Veränderung für, ſo traue nicht ſogleich dem falſchen Propheten deines Herzens, welcher gar zu geſchwind die erſten Rühungen und Bewegungen, Werke, welche du etwa aus natürlichen Kräften herfürbringeſt, dir als gute Früchte vorſpiegeln möchte; ſondern ſuche durch die Gnade Gottes in Jeſu gewurzelt und erbauet Col. 2, 7. und durch die Liebe eingewurzelt und gegründet zu ſeyn, Eph. 3, 17. denn iſt die Wurzel heilig: ſo ſind auch die Zweige heilig. Röm. 11, 16. Alſo wirſt du ein guter Baum werden, und Jeſus ſelbſt wird dich reinigen, daß du mehr Frucht bringeſt. Joh. 15, 2. Biſt du Selbſt ein guter Baum, der gute Früchte bringet, alsdenn wirſt du die guten und argen Früchte am beſten zu unterſcheiden wiſſen, und dich für allen falſchen Propheten ſorgfältig vorſehen können. Alsdenn wirſt du mit andern Gläubigen des herrlichen Troſtes genüſſen, daß ſie genennet werden, Bäume der Gerechtigkeit, Pflanzen des Herrn, zum Preiſe. Jeſ. 61, 3. Du wirſt ſeyn, wie ein Baum gepflanzet an den Waſſerbächen, der ſeine Frucht bringet zu ſeiner Zeit, und ſeine Blätter verwelken nicht, und was er macht, das geräth wohl. Pſ. 1, 3. Du wirſt ſchon hier erfüllet werden, mit Früchten der Gerechtigkeit, die durch Jeſum Chriſtum geſchehen in euch, zur Ehre und Lobe Gottes, Phil. 1, 11. und endlich wird an dir der Herr als einem Gerechten erfüllen, was er

durch

durch den Propheten Jeſaiam den Gerechten zu predigen befohlen: Prediget von den Gerechten, daß ſie es gut haben, denn ſie werden die Frucht ihrer Werke eſſen, und der Gerechtigkeit Frucht wird Friede ſeyn. Jeſ. 32, 17.

## Gebet.

Langmüthiger Heiland, Herr Jeſu! ich erkenne, daß ich von Natur ein fauler Baum bin, der Nichts, als arge Früchte bringen kan. Jener Baum ſolte abgehauen werden, weil er gar keine Frucht brachte: ach! ſo habe ich allerdings, meiner argen Früchte wegen, ein noch härteres Urtheil zu erwarten. Aber mein Heiland! deine Erbarmung iſt ſo groß, daß du nicht allein meine Gnadenzeit verlängern, ſondern Alles an mir wenden wilſt, damit ich ein guter Baum werden, und durch deine Gnadenwürkungen gute Früchte bringen möge. Treuer Heiland! erwecke mich doch, dieſe deine Langmuth recht zu erkennen, und deine Bemühungen alſo anzunehmen, daß ich dadurch ſeelig verändert werden möge. Wenn du mich aber, als einen Reben, wieder in dich, den rechten Weinſtock, gepflanzet: ſo laſſe mich Saft und Kraft aus dir nehmen, bey dir unverrückt verbleiben, und immer mehr gereiniget werden, Früchte zu bringen, dir zum Preiſe. Schenke mir auch ſolche Lehrer, welche als gute Bäume Früchte bringen, damit ich durch ihrem Dienſt im Glauben geſtärket, immer reicher möge werden an guten Werken, als Früchten der Gerechtigkeit. Amen!

# Am Dienſtag.

Matth. 7, 21. 22. 23.

Es werden nicht Alle, die zu mir ſagen: Herr! Herr! in das Himmelreich kommen; ſondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel. Es werden Viele zu mir ſagen: Herr! Herr! haben wir nicht in deinem Namen geweiſſaget? haben wir nicht in deinem Namen Teufel ausgetrieben? haben wir nicht in deinem Namen viel Thaten gethan? denn werde ich ihnen bekennen: ich habe euch noch nie erkannt, weichet alle von mir, ihr Uebelthäter!

Hatte der Heiland in dem Vorhergehenden ein ganz untrügliches Kennzeichen angegeben, wodurch man die wahren von den falſchen Propheten unterſcheiden könnte: ſo macht er uns hier einige Kennzeichen bekannt, welche falſche Propheten an ſich hätten, und wodurch Diejenigen, welche nach ſeiner Ermahnung nicht auf die Früchte Acht gäben, gar leicht könnten betrogen werden. Denn viele Lehrer würden ſich auf ihre buchſtäbliche Erkänntniß und mündliches Bekänntniß berufen, auf ihr Herr! Herr! ſagen; ſie würden ſich rühmen: haben wir nicht in deinem Namen geweiſſaget? daß ſie als ordentliche Diener des Wortes, das Wort Gottes gepredigет

und eine feine Gabe beſeſſen, daſſelbe auszulegen. Sie würden ſich groß damit wiſſen, wenn ſich die Kraft göttlichen Wortes, auch hier und da, bey ihrem Vortrag an einigen Seelen bewieſen: **haben wir nicht in deinem Namen Teufel ausgetrieben? haben wir nicht viel Thaten gethan?** Alles aber, was ſie einer göttlichen Kraft zuſchreiben ſolten, würden ſie ſich ſelber zueignen. Solche ſehr ſcheinbare und doch betrügliche Kennzeichen würden allerdings eine ſehr genaue Prüfung und Einſicht erfordern. Jeſus verkündiget ſelber vorher: es werden falſche Chriſti und falſche Propheten aufſtehen, und groſſe Zeichen und Wunder thun, daß verführet werden in den Irrthum, (wo es möglich wäre) auch die Auserwählten. Matth. 24, 24 Marc. 13, 22. Die Allergefährlichſten werden alſo Solche ſeyn, die da ſagen, ſie erkennen Gott, aber mit den Werken verläugnen ſie es; Tit. 1, 16. die da haben den Schein eines gottſeeligen Weſens, aber ſeine Kraft verläugnen ſie, 2 Tim. 3, 5. welche Paulus von 6. bis 9. v. noch deutlicher abmahlet. Ob nun wohl Alle, welche in den Himmel kommen wollen, **Herr! Herr!** ſagen, Jeſum als ihren einigen Herrn erkennen und bekennen müſſen: ſo werden doch nicht Alle, welche nur mit dem Munde dieſes Bekänntniß ablegen, zur Seeligkeit gelangen; ſondern nur Diejenigen, **die den Willen thun meines Vaters im Himmel.** Nur Diejenigen ſind wahre Propheten, und haben die gewiſſe Hofnung in den Himmel zu kommen, welche in der That erweiſen, daß ſie Jeſum erkennen und bekennen, damit, daß ſie den Willen thun des himmliſchen Vaters; welche Selbſt den Rath Gottes zu ihrer Seeligkeit angenommen, in der Ordnung einer wahren Buſe und des Glaubens,

von Gott die Tüchtigkeit erlanget, ihm wohlgefällig zu wandeln, und ihre Zuhörer in dieſer von Gott gemachten Ordnung zur Seeligkeit weiſen; welche nicht allein den Willen Gottes bekannt machen, ſondern auch anweiſen, wie Nichts, als der Glaube an Chriſtum, die Kraft geben könne, nach dem Willen Gottes zu leben. Alle Diejenigen aber, welche das Gegentheil beweiſen, ſollen dereinſt, an jenem großen Gerichtstage, den erſchrecklichen Ausſpruch aus dem Munde Jeſu hören: **Ich habe euch noch nie erkannt, weichet alle von mir, ihr Uebelthäter!** und ſollen als Solche, die Ungerechtigkeit gewürket und der Gerechtigkeit ermangelt, ewig von ſeinem Angeſichte verſtoſſen werden.

Erkenneſt du aus den angeführten ſcheinbaren und doch betrüglichen Kennzeichen, die große Vorſicht, welche erfordert wird, die wahren Propheten von den falſchen zu unterſcheiden: ſo wirſt du in einer ſo wichtigen Sache nicht ſicherer gehen können, als, wenn du auch hier den falſchen Propheten in deinen eigenen Herzen aufſucheſt. Wie ſteht es, o Seele! haſt du dir nicht bis anhero gar viel auf dein **Herr! Herr!** ſagen eingebildet? haſt du nicht geglaubt, daß du, weil du ein getaufter Chriſte, weil du Dasjenige, was dir von Jugend auf von der Lehre Jeſu mühſam eingeprägt worden, mit einigen Beyfall angenommen, und mit dem Munde bekennet, gewiß im Himmel kommen werdeſt? Biſt du nicht in der falſchen Einbildung geſtanden, daß, weil du das Aeuſſerliche der Religion genau beobachteſt, in die Kirche, zur Beicht und Abendmahl kömmſt, dir die Seeligkeit nicht entgehen könne? Haſt du dir nicht eingebildet, daß du ſehr groſſe Thaten gethan, wenn du etwa einige

Aus-

Ausſchweifungen unterlaſſen, und bisweilen ein gutſcheinendes Werk, welches aber in Anſehung der Abſicht und der Ausübung mit der gröſten Unlauterkeit beflecket geweſen, verrichtet und dafür die Seeligkeit, als einen ſchuldigen Lohn erwartet? Wie ſteht es aber um das Thun des Willens des Vaters im Himmel? biſt du bemühet geweſen, ſolchen zu erkennen und auch zu thun? Ueberzeugt dich dein Gewiſſen, daß du dich allerdings unter diejenigen noch rechnen muſt, welche nur Herr! Herr! mit dem Munde ſagen, aber eben um deswillen dereinſt den erſchrecklichen Ausſpruch wirſt hören müſſen: ich habe euch noch nie erkannt, weichet alle von mir, ihr Uebelthäter! ſo ſuche ungeſäumt den Willen Gottes erkennen zu lernen. Jeſus offenbahret dir denſelben in ſeinem Worte, und der vollkommenſte Inhalt beſtehet darinnen: das iſt aber der Wille deß, der mich geſand hat, daß wer den Sohn ſiehet und gläubet an ihm, habe das ewige Leben. Joh. 6, 40. Bitte dahero Jeſum, daß er deine bisanhero buchſtäblich geweſene Erkänntniß in dir wolle lebendig machen, damit du ihn ſo ſehen mögeſt, wie ihn Thomas ſahe, und nicht mehr Herr! Herr! ſondern mein Herr! und mein Gott! in einem wahren Glauben an ihn, ſagen könneſt. Joh. 20, 28. Biſt du aber, o Seele an Jeſum gläubig worden: ſo gedenke auch, was Paulus ſaget: denn das iſt der Wille Gottes eure Heiligung 1 Theſ. 4, 3. mache dir den guten, den wohlgefälligen und vollkommenen Willen Gottes bekannt, Röm. 12, 2. und wende die erlangten Gnadenkräfte dazu treulich an, immer gehorſamer, treuer und beſtändiger nach dem Willen Gottes zu leben: ſo wird dich Jeſus ſchon hier vor den Seinen erkennen, und du wirſt dereinſt

zu ihm in Himmel kommen. Kanſt du von dir ſagen, was Johannes 1 Ep. 2, 20. von den Gläubigen verſichert: Ihr habt die Salbung von dem, der heilig iſt, und wiſſet Alles: ſo werden dich falſche Propheten, welche ſich nur auf das Herr! Herr! ſagen verlaſſen, nicht verführen können; kein äuſſerer Schein wird dich blenden; ſondern je mehr du den Willen Gottes Selbſt erkenneſt und nach demſelben dich zu verhalten bemühen wirſt: deſto leichter wird dir ſeyn, Diejenigen kennen zu lernen, welche nicht nach den Willen Gottes leben. Du wirſt aber auch diejenigen Lehrer beſonders hochſchätzen, welche mit der Erkänntniß und Bekänntniß der Wahrheit, das Thun des Willens Gottes verbinden; du wirſt ihren guten Rath deſto begieriger und williger annehmen, wenn du an ihnen gewahr wirſt, daß ſie Selbſt den Weg betreten, welchen ſie dir zum Himmel anweiſen.

## Gebet.

Behüte mich, getreuer Heiland! vor den Selbſtbetrug, welcher viele tauſend Menſchen in das Verderben ſtürzet, und gieb mir zu erkennen, daß ich, weder durch ein buchſtäbliches Erkänntniß und mündliches Bekänntniß im Himmel kommen kan, noch daß mir alle äuſſerliche Uebungen des Gottesdienſtes, ohne dem wahren Glauben an dich, zur Seeligkeit helfen können. Laſſe mich aber dieſes nicht nur wiſſen, ſondern auch ernſtlich bemühet ſeyn, zu deiner lebendigen Erkänntniß und zum Glauben zu gelangen, offenbahre mir Selbſt immer deutlicher den Willen deines himmliſchen Vaters, und würke in mir eine anhaltende Begierde, die Gnadenkräfte, die du mir ſchenkeſt, alſo

anzuwenden, daß ich, nach Vermögen, den Willen des Vaters thun und endlich, um deines vollkommenen Gehorſams willen, in den Himmel kommen möge. Amen!

# Am Mittwoch.

Röm. 8, 12. 13.

So ſind wir nun, lieben Brüder! Schuldener, nicht dem Fleiſche, daß wir nach dem Fleiſche leben; denn wo ihr nach dem Fleiſche lebet: ſo werdet ihr ſterben müſſen; wo ihr aber durch den Geiſt des Fleiſches Geſchäfte tödet: ſo werdet ihr leben.

Wenn der heilige Paulus die gläubigen Römer erwecken will, hinfort nicht mehr nach dem Fleiſche, nach dem Trieb ihrer verderbten Natur und daher entſtehenden ſündlichen Lüſten, Neigungen und Begierden zu leben: ſo erinnert er ſie

1) an die große Pflicht der Dankbarkeit, welche ſie auf ſich hätten. Er hatte vorhero gezeiget, wie ſie durch Chriſtum von der ewigen Verdammniß wären frey gemacht, wie ſie durch Chriſtum zum geiſtlichen Leben gelanget, und wie ihnen, als eine Frucht ſeiner Auferſtehung, auch das ewige Leben geſchenket werden ſoll. Aus dieſen erzählten Wohlthaten macht er nun den Schluß: So ſind wir nun, lieben Brüder! Schuldener; er ſchlüſſet ſich Selbſt mit ein, theils ſeine herzliche Liebe gegen ſie, theils aber ſei-

ſeine Willigkeit zu bezeigen, Dasjenige mit auszuüben, wozu er ſie ermahnet. Er ſagt, ſie wären Schuldener, Leute, die durch ſo viele und große Wohlthaten gleichſam eine Schuld auf ſich gebracht, welche ſie abzutragen hätten, welche ſie zu gewiſſen Obliegenheiten verpflichtete. Wenn er hinzuſezt nicht dem Fleiſche: ſo giebt er damit zu erkennen, daß die den Gläubigen angebohrne Erbſünde auch noch Forderungen machte; allein ſie wären ganz andere Schuldener, nicht dem Fleiſche, daß wir nach dem Fleiſche leben; ſie wären nicht ſchuldig dem Begehren ihres ſündlichen Fleiſches zu gehorchen, nach ihren ſündlichen Neigungen zu leben; ſondern die erwieſenen Wohlthaten erforderten ganz andere Pflichten, Pflichten der Dankbarkeit, Pflichten des Gehorſams, Pflichten der täglichen Creuzigung, Pflichten der Verläugnung. Bey dem Allen aber blieben ſie Schuldener, ihre Schuld wäre von einem ſo großen Umfang, daß ſie ohnmöglich ſolche völlig abtragen und ihrer Schuldigkeit ein Genügen leiſten könnten; ſondern ſich auch, bey ihren redlichſten Bemühungen, noch immer vor Gott als große Schuldner anſehen und erkennen müßten.

Er zeiget ihnen 2) den großen Schaden: denn wo ihr nach dem Fleiſche lebet: ſo werdet ihr ſterben müſſen. Er erinnert ſie, daß ſie zwar noch immer das Fleiſch, das angebohrne ſündliche Verderben in ſich fühlen würden; wären ſie aber einmahl durch Chriſtum von der Herrſchaft der Sünde frey gemacht worden: ſo könnte ſie das Fleiſch nicht verdammen, denn es iſt Nichts Verdammliches an denen, die in Chriſto Jeſu ſind. 8, 1. Allein Diejenigen, welche ſich dieſes getröſten könnten, müßten nicht

nach dem Fleiſch, ſondern nach dem Geiſt wandeln. Würden ſie alſo wieder nach dem Fleiſche leben, nach erlangter Gnade die Sünde wieder aufs neue über ſich herrſchen laſſen, nach ihren Lüſten leben, der Sünde dienen, und ſich wider ſeine ernſte Vermahnung, als Schuldener nach dem Fleiſche erfinden laſſen: ſo ſagt er **werdet ihr ſterben müſſen.** Sie würden aus dem geiſtlichen Leben und Stand der Gnaden wieder in den geiſtlichen Tod verfallen, und endlich in den ewigen Tod gerathen. Denn der Tod iſt der Sünden Sold. Röm. 6, 23. Endlich ſtellt er ihnen auch

3) den herrlichen Nutzen und ſeeligen Vortheil für, wenn ſie nicht nach dem Fleiſche leben würden. Daß dazu aber eine höhere Kraft gehöre, giebt er ihnen, theils durch die Beſchaffenheit des Fleiſches, theils durch den großen Ernſt, der erfordert wird, zu erkennen. Er ſchreibet dem Fleiſche Geſchäfte zu, anhaltende Würkungen, da ſich die Sünde durch aufſteigende böſe Lüſte beſtändig regen würde; ja dieſe innerlichen Regungen der verderbten Natur, würden öfters ſo ſtark ſeyn, daß ſie ihr Unvermögen nur allzuſehr erkennen und erfahren würden. Da gehörte alſo ein gar großer Ernſt dazu, denn ein ſchwacher Widerſtand würde Nichts ausrichten; es wäre nicht genung, dieſe böſe Lüſte zu dämpfen und zu unterdrücken; ſondern ſie müßten getödet, völlig entkräftet werden, daß ſie als tode und überwundene Feinde ihnen weiter nicht ſchaden könnten. Dazu gehöre eine höhere Kraft, dieſes **Töden** müßte geſchehen **durch den Geiſt**, durch die Kraft des heiligen Geiſtes, welche ihnen in der Wiedergeburt mitgetheilet worden, und welche ſie durchs Gebet und geiſtliche Uebungen beſtändig zu erwecken ſuchen müßten. Würden ſie

aber dieſe erlangte Kraft treulich anwenden und allen Ernſt beweiſen: ſo erfolgte daraus der herrliche Nutzen und ſeelige Vortheil: **ſo werdet ihr leben.** Das geiſtliche Leben würde in ihnen nicht allein erhalten und vermehret werden; ſondern ſie würden als Solche, an denen Nichts Verdammliches mehr iſt, weil ſie durch den Glauben mit Chriſto vereiniget und ihren Glauben, im geiſtlichen Leben und anhaltenden Kampf wider die Sünde, redlich bewieſen, auch dereinſt mit Chriſto zum ewigen und ſeeligen Leben gelangen.

Haſt du bisanhero entweder noch nach dem Fleiſche gelebet, dich von deinen ſündlichen Lüſten und Begierden hinreiſſen laſſen; oder haſt du zwar deine Schuldigkeit nicht nach dem Fleiſche zu leben, erkannt; du haſt aber aus eignen Kräften die Geſchäfte des Fleiſches töden wollen, und daher Nichts ausrichten können: ſo ſteheſt du in der großen Gefahr, du wirſt ſterben müſſen, der geiſtliche und ewige Tod wird deine Belohnung ſeyn. Aber Gott verſichert mit einem theuern Eyde: So wahr, als ich lebe, ſpricht der Herr! Herr! ich habe keinen Gefallen an dem Tode des Gottloſen, ſondern, daß ſich der Gottloſe bekehre von ſeinem Weſen und lebe. Ezech. 33, 11. Eben deswegen läßt dich Gott durch dieſes Wort auf das nachdrücklichſte erwecken, nun nicht mehr nach dem Fleiſche zu leben; er zeiget dir auch das Mittel, wie du die Geſchäfte des Fleiſches töden kanſt, nemlich durch den Geiſt. Nun ſo bitte Jeſum um ſeinen Geiſt, er wird dir ſolchen ſchenken; dieſer Geiſt wird dich ſeelig verändern, und dir alle benöthigte Kräfte ſchenken, des Fleiſches Geſchäfte zu töden. Es wird von dir nur ein redlicher Entſchluß erfordert, künftighin

nicht nach dem Fleiſche zu leben, und ein anhaltender Ernſt die angebotenen Kräfte treulich zu gebrauchen. Biſt du aber, o Seele! durch die Gnade Jeſu ſo ſeelig verändert worden; iſt die Gnade und Barmherzigkeit, welche dir wiederfahren, deinem Herzen ſo eindrücklich, daß du dich daher beſonders verpflichtet erkenneſt, als ein Schuldener nicht nach dem Fleiſche zu leben: ſo wird dieſer Bewegungsgrund ein neuer Trieb ſeyn, des Fleiſches Geſchäfte zu töden, der heilige Geiſt, welcher dir in der Wiedergeburt geſchenket und mitgetheilet, wird dir beyſtehen; du wirſt, ob du gleich, ſo lange Gott will, im Fleiſche lebeſt, nicht mehr nach dem Fleiſche leben, und endlich wirſt du dahin gelangen, wo dir bereit ein ſeeliges Leben in Ewigkeit.

## Gebet.

Herr Jeſu! die großen Wohlthaten, deren du mich bereits in der heiligen Taufe theilhaftig gemacht, und welche ich geiſtlich und leiblich noch täglich von dir empfange, machen mich zu deinen Schuldener, und verpflichten mich, ferner nicht nach dem Fleiſche zu leben. Es würde nur bey leeren Vorſätzen bleiben, woferne ich nicht des Fleiſches Geſchäfte tödete, welches ich aber aus eigenen Kräften nicht vollbringen kan. Darum bitte ich dich, Herr Jeſu! um deinen Geiſt, laß mich durch denſelben verändert und tüchtig gemacht werden, meine ſündliche Lüſte durch ſeine Kraft, zu dämpfen, zu töden und ganz zu entkräften. Und wenn ich hier in meinem Wandel Treue bewieſen, nicht nach dem Fleiſche gelebet, ſondern im geiſtlichen Leben, in Kraft deines Geiſtes täglich gewachſen und zugenommen: ſo führe mich endlich ein in das ewige ſeelige Leben. Amen!

# Am Donnerſtag.

Röm. 8, 14.

**Denn welche der Geiſt Gottes treibet, die ſind Gottes Kinder.**

Der heilige Apoſtel Paulus giebt hier ein ganz untrügliches Kennzeichen, daran wir der Kindſchaft Gottes recht zuverläßig gewiß ſeyn können. Dieſes groſſe Vorrecht hat uns unſer theuerſter Heiland, Jeſus Chriſtus erworben; denn Alle, die ihn aufnehmen, die an ſeinen Namen glauben, denen giebt er Macht, Gottes Kinder zu werden. Joh. 1, 12. Es iſt aber damit eine ganz ungemeine Seeligkeit verknüpfet, wie wir hernach mit Mehrern erkennen werden. Dahero iſt es wohl höchſt nöthig, einer ſo wichtigen Sache recht zuverläßig verſichert zu werden. Es ſind ſehr merkwürdige Kennzeichen, welche der heilige Johannes angiebt, wenn er ſaget: Wer aus Gott gebohren iſt, der thut nicht Sünde. Ingleichen: daran wirds offenbar, welche die Kinder Gottes und die Kinder des Teufels ſind; wer nicht recht thut, der iſt nicht von Gott, und wer nicht ſeinen Bruder liebet, und vorher hatte er geſaget: wer recht thut, der iſt gerecht, (der iſt ein Kind Gottes) gleichwie er gerecht iſt. 1 Joh. 3, 9. 10. 7. Paulus faſſet dieſes kurz und nachdrücklich in Eines zuſammen: **Welche der Geiſt Gottes treibet.** Diejenigen

jenigen alſo, welche zwar in der heiligen Taufe den heiligen Geiſt empfangen, ſolchen aber durch wiſſentliche und vorſezliche Sünden betrübet und von ſich gejaget; welche ſein Gnadenwerk muthwillig in ſich verhindern, und ſich durch den Geiſt Gottes nicht mehr wollen ſtrafen laſſen, Gen. 6, 3. ſind keine Kinder Gottes. Auch betrügen ſich diejenigen, welche ſich der Gabe des heiligen Geiſtes fälſchlich rühmen, ſich bey einem äuſſerlichen erbaren Leben, bey mehrmahligen guten Rühꝛungen und Bewegungen, und bey einem noch unbeveſtigten Herzen ſchon einbilden, ſie ſind Gottes Kinder, da es wohl noch an dem erſten Anfange der Bekehrung fehlet. Solche unbeveſtigte Gemüther erfahren es beſonders, wenn Stunden der Anfechtung kommen, daß es ihnen noch an den rechten Kennzeichen fehlet, womit ſie ſich tröſten und aufrichten könnten. Gleichwie man aber an einem natürlichen Kinde aus dem Athemholen und Bewegungen des Leibes wahrnimmt, daß es lebendig iſt, auch nicht ſelten an der Geſtalt und an den Neigungen die Art des Vaters erkennen kan: alſo iſt das ſicherſte Merkmal wahrer Kinder Gottes, daß ſie **der Geiſt Gottes treibet**, ſie belebet, in ihnen würket, ſie leitet, führet, ihnen nicht allein das Vermögen darreichet, das Gute zu vollbringen; ſondern ſie auch Selbſt dazu willig und tüchtig macht. Dieſes Treiben des heiligen Geiſtes äuſſert ſich nun beſonders in der Kraft, des Fleiſches Geſchäfte zu töden, und giebt Kindern Gottes die gewiſſe Verſicherung, daß ſie Wiedergebohrne und Erben des ewigen Lebens ſind. Durch dieſes Treiben des heiligen Geiſtes werden Kinder Gottes ganz nach der Art ihres himmliſchen Vaters gebildet; waren ſie vorhero irdiſch geſinnet; ſo iſt nun

ihr

ihr Herz und Gedanken zum Himmel gerichtet. Hatten ſie vorhero eine Fertigkeit zu ſündigen, und nach den Trieben ihres verderbten Fleiſches zu leben: ſo erlangen ſie durch die Triebe des heiligen Geiſtes eine Fertigkeit und Willigkeit Gutes zu thun. Sie können nicht mehr nach dem Fleiſche leben, denn des Fleiſches Geſchäfte ſind getödet. Der Geiſt giebt endlich auch Zeugniß ihrem Geiſt, daß ſie Gottes Kinder ſind v. 16. welches ihnen in Noth und Tod den beſtändigſten und dauerhafteſten Troſt giebt.

Iſt es aber eine gewiſſe und ausgemachte Wahrheit: **welche der Geiſt Gottes treibet, die ſind Gottes Kinder**: ſo iſt es eben ſo gewiß und unläugbar, daß alle Diejenigen, welche der Geiſt Gottes nicht treibet, auch keine Kinder Gottes ſeyn. Prüfe dich demnach, o Seele! ob dieſer gute Geiſt in dir wohnet. Biſt du noch fleiſchlich geſinnet; folgeſt du noch deinen eigenen verderbten Trieben; findeſt du in dir noch eine gröſſere Neigung zum Böſen, als zum Guten und lebeſt nach dem Fleiſch: ſo iſt es ein betrübtes Kennzeichen, daß der Geiſt Gottes, der auch der Geiſt Chriſti genennet wird, weil wir die Gabe des heiligen Geiſtes beſonders dem Verſöhnungstode Jeſu zu verdanken haben, noch nicht in dir wohnet, und daß du alſo noch kein Kind Gottes biſt. Das aber, o Seele! iſt keine Sache, dabey du ſo gleichgültig ſeyn kanſt, denn Paulus ſagt ausdrücklich: wer Chriſti Geiſt nicht hat, der iſt nicht ſein. v. 9. Treibet dich der Geiſt Gottes nicht: ſo haſt du keinen Theil an Chriſto, ſein Verſöhnungstod kömmt dir nicht zu gute; du biſt von der Erbſchaft ſeiner erworbenen Seeligkeit ausgeſchloſſen, und wirſt ewig von ſeinem Angeſichte verſtoſſen werden. Verſichert

ſichert dich aber Jeſus, der Mund der Wahrheit, wie vielmehr wird der Vater im Himmel den heiligen Geiſt geben, denen, die ihn bitten: Luc. 11, 13. ſo bitte ihn im Namen ſeines Sohnes, er wird dir dieſe Bitte nicht abſchlagen; und der Fürbitte des Sohnes Gottes haſt du es zu danken, daß ſchon in deiner heiligen Taufe der heilige Geiſt über dich ausgegoſſen worden reichlich. Tit. 3, 6. Haſt du den heiligen Geiſt verlohren, er will dir denſelben wieder ſchenken; dieſer ſoll den Glauben an ſeinem Sohn in dir würken, und du ſolſt wieder die Macht bekommen, ein Kind Gottes zu werden. Joh. 1, 12. Haſt du aber in der Ordnung der Buſe und des Glaubens den heiligen Geiſt wieder erlangt: ſo übergieb ihm dein ganzes Herze zu einer ſeeligen Werkſtatt; laufe ihm nicht vor durch eignes Würken, ſondern laſſe du ihn Selbſt alles Gute in dir herfürbringen. Er wird des Fleiſches Geſchäfte täglich mehr töden; er wird deine Begierden heiligen, und dich willig und tüchtig machen zu allen guten Werken. Er wird aus dir ein recht ſeeliges Kind Gottes machen, dich in der erlangten Gnade erhalten, und der Kindſchaft ſo gewiß verſichern, daß du mit völliger Ueberzeugung wirſt ſagen können: Ich bin ein Kind und Gottes Erb, ich bin des Herrn Chriſti Miterb, des heiligen Geiſtes Tempel zart, und Chriſti Glied von edler Art. Das geiſtliche Leben wird durch das Treiben des heiligen Geiſtes immer mehr befördert werden. Deine vor der Bekehrung verdorreten Gebeine werden wieder lebendig werden, und der Herr wird an dir erfüllen: Siehe! ich will einen Odem in euch bringen, daß ihr ſolt lebendig werden, Heſek. 37, 5. und ich will meinen Geiſt in euch geben, daß ihr wieder leben ſollet. v. 14. Endlich

lich aber wird dich dieſer Geiſt Gottes auch ins ewige Leben bringen. Wolteſt du, o Seele! wohl dieſe große Seeligkeit gegen aller Welt Güter vertauſchen? Wolteſt du wohl ſo thörigt handeln, und dich Selbſt dieſes großen Vorrechts weiter verluſtig machen? Ruffe vielmehr mit einem zur Dankbarkeit und unverbrüchlichen Treue verpflichteten Herzen mit Johanne aus: 1 Ep. 3, 1. Sehet! welch eine Liebe hat uns der Vater erzeiget, daß wir Gottes Kinder heiſſen ſollen!

## Gebet.

Barmherziger Vater im Himmel! wer bin ich elender Sündenwurm, daß du mich in deine ſeelige Kindſchaft auf und anzunehmen würdigen wilſt? Ach! vergieb es mir, daß ich mich ſo lange habe durch meinen fleiſchlichen Sinn zurücke halten laſſen, und darüber mancher Seeligkeit, welcher ich hätte ſchon genüſſen können, bin verluſtig worden. Da ich aber anjetzo mit einem busfertigen und gläubigen Herzen verlange, dein Kind zu werden: ſo ſchenke mir deinen heiligen Geiſt, daß er mich treiben, alles Gute in mir würken und durch ſeine kräftige Würkungen mich deiner Kindſchaft immer beſſer verſichern möge. Laß mich aber auch beſtändig dein Kind bleiben, und bleibe du mein treuer Vater, damit ich mich deiner in Zeit und Ewigkeit erfreuen könne. Um deines lieben Sohnes, Jeſu Chriſti willen. Amen!

# Am Freytag.

Röm. 8, 15. 16.

**Denn ihr habt nicht einen knechtlichen Geiſt empfangen, daß ihr euch abermal fürchten müßtet, ſondern ihr habt einen kindlichen Geiſt empfangen, durch welchen wir rufen: Abba, lieber Vater! Derſelbige Geiſt giebt Zeugniß unſerm Geiſte, daß wir Gottes Kinder ſind.**

Wir treffen in den angeführten Worten ganz vortrefliche Seeligkeiten an, deren ſich wahre Kinder Gottes ſchon hier erfreuen können, wenn ſie, wie Paulus vorher geſaget, der Geiſt Gottes treibet. Sie werden

1) befreyet von aller knechtlichen Furcht. Der Apoſtel ſagt: **Denn ihr habt nicht einen knechtlichen Geiſt empfangen, daß ihr euch abermal fürchten müßtet.** Unbekehrte Menſchen, welche noch nicht durch Jeſum frey gemacht worden, ſtehen unter dem Geſetze, ſie ſind wie Knechte, welche nicht wiſſen, was der Herr thut. Joh. 15, 16. Erkennen ſie ihre Verbindlichkeit nach den Geboten Gottes zu leben; fühlen ſie ihr Unvermögen auch nur äuſſerlich, dem Buchſtaben nach, dem Geſetze Gottes ein Genügen zu leiſten, geſchweige denn, daß ſie nach der eigentlichen Abſicht Gottes einen vollkommenen Ge-

Gehorſam leiſten könnten: ſo entſtehet in ihnen, ſo lange ſie den, der das Geſetz vor ſie erfüllet, noch nicht kennen, lauter Furcht und Schrecken. Sie wiſſen nicht, was ihr Herr thut, die heiligen Abſichten, die der groſſe Gott hat, bleiben ihnen verborgen; ſie ſehen vielmehr Gott, als einen Solchen an, der unmögliche Dinge von ihnen fordert. Bey vieler Bemühung, nicht offenbar wider die Gebote Gottes zu ſündigen, iſt ihr Herz mit der gröſten Unluſt erfüllet, und der Gehorſam, den Gott von ihnen fordert, iſt ihnen ein ganz unerträgliches Joch: ſie bezeigen ſich als Knechte, welche Alles, was ſie thun, aus Zwang und aus Furcht der Strafe thun. Ganz anders aber iſt es mit Gläubigen und Wiedergebohrnen beſchaffen, der heilige Geiſt, welchen ſie empfangen, leitet ſie in alle Wahrheit; er giebt ihnen den Willen Gottes, als einen heiligen, guten und wohlmeinenden zu erkennen; die Gebote Gottes ſind ihnen nicht ſchwer 1 Joh. 5, 3. nachdem ſie von dem heiligen Geiſt ſowohl das Wollen, als das Vermögen, ſolche zu halten, erlanget haben. Der Apoſtel ſaget ſehr nachdrücklich: **daß ihr euch abermal fürchten müßtet.** Erkennen ſie noch manche Mängel und Gebrechen: ſo entſtehet in ihnen nicht mehr eine ſolche Furcht, wie damals, da ſie in der erſten Buſe durch das aufgeweckte Gewiſſen erſchrecket und geängſtiget worden. Sie kennen Jeſum, der ſie von dem Fluch des Geſetzes befreyet, der an ihrer Statt das Geſetze erfüllet; und weil ſie ſich als Wiedergebohrne ſeinen vollkommenen Gehorſam zueignen: ſo dürfen ſie ſich nicht mehr fürchten.

2) Sie können Gott als ihren Vater anſehen. Der Apoſtel ſagt: **Ihr habt einen kindlichen Geiſt**

empfangen. Es wird alſo die Kindſchaft der Knechtſchaft entgegen geſetzet. Gott giebt den Gläubigen und Wiedergebohrnen den heiligen Geiſt gleichſam zu einem gewiſſen Pfand und Siegel, daß ſie ihm angehören. Er verſichert ſie, daß er als ein Vater ſich ihrer annehmen, für ſie ſorgen, ja ſogar ſeiner Erbſchaft, alle des Guten, welches er ihnen in Ewigkeit bereitet, theilhaftig machen wolle. Daraus entſtehet in dem Herzen der Gläubigen eine ſolche Liebe und Zuneigung, als nur immer ein Kind gegen ſeinen Vater haben kan. Dieſe Liebe iſt das einzige Triebrad aller ihrer Handlungen; ſie ſind dem Vater aus Liebe gehorſam, und es macht ihnen die gröſte Betrübniß, daß ſie einen ſo lieben Vater hier in der Welt nicht genug und vollkommen lieben können. Es erwächſet ferner daraus ein recht kindliches Vertrauen, **durch welchen wir ruffen: Abba, lieber Vater!** Als Kinder kennen ſie den Vater; 1 Joh. 2, 13. ſie haben ſo viele Proben von ſeinem väterlichen Herzen ſchon erfahren, daß ſie nun in allen Nöthen und Anliegen deſto getroſter zu ihm treten, und ihn als ihren rechten lieben Vater anrufen; und wenn ſie auch Selbſt nicht wiſſen, was ſie beten ſollen: ſo vertritt ſie der heilige Geiſt mit unausſprechlichen Seufzen. Röm. 8, 26.

Endlich 3) erlangen ſie eine gewiſſe Verſicherung ihrer Kindſchaft: **Derſelbige Geiſt giebt Zeugniß unſerm Geiſt, daß wir Gottes Kinder ſind.** Der heilige Geiſt, welcher die ganze Veränderung in der Wiedergeburt mit Kindern Gottes vorgenommen, der da am beſten weiß, weil es ſein Werk iſt, was in ihnen fürgegangen, giebt als ein Geiſt der Wahrheit den Gläubigen davon die gewiſſe Verſicherung,

rung, und da derſelbige heilige Geiſt auch den Vater kennet: ſo machte er den Kindern Gottes bekannt, wie väterlich der Vater nunmehro geſinnet, und was ſie ſich vor Gutes von ihm verſprechen können. Dieſes Zeugniß giebt der heilige Geiſt ihrem Geiſte, er macht alles das, was ſie an ſich erfahren haben, in ihren Herzen ſo lebendig, daß ſie ſelber wiſſen und an ſich wahrnehmen, was vor eine ſeelige Veränderung in ihnen fürgegangen, und alſo mit der allervollkommenſten Ueberzeugung von ihrer erlangten Kindſchaft, ſagen können: wir ſind nun Gottes Kinder. Dieſes Zeugniß giebt den Gläubigen einen gar beſondern Troſt bey ſo manchen Schwachheiten und Gebrechen, welche ſie noch an ſich gewahr werden. Sind ſie Kinder Gottes: ſo wiſſen ſie, der Vater wird mit ihrer Schwachheit Gedult haben. Es gereichet ihnen dieſes Zeugniß zu einer beſondern Glaubensſtärkung in mancherley Anfechtungen, Creuz und Leiden. Sie richten ſich mit dieſem Zeugniß auf, wenn der Glaube will ſchwach werden. Es würket in ihnen Gedult, weil ſie die über ſie verhängten Leiden, nicht mehr als Strafen, ſondern als väterliche Züchtigungen anſehen dürfen. Endlich giebt ihnen dieſes Zeugniß die herrlichſte Erquickung im Tode. Sind ſie Kinder Gottes: ſo dürfen ſie vor dem Tod nicht mehr erſchrecken, denn der Ausgang aus dieſem Leben iſt ein Hingang zum Vater.

Haſt du, o Seele! in der Buſe erkannt, wie du ſo ungeſchickt und abgeneigt biſt, nach den Geboten Gottes zu leben; iſt daher in deinen Herzen Furcht und Schrecken entſtanden, biſt du darüber in deinem Gewiſſen ganz unruhig worden: nun ſo wende dich zu Jeſu, der vor dich das Geſetz erfüllet, und ergreife

mit

mit einem wahren Glauben ſeinen vollkommenen Gehorſam; bitte ihn um den Geiſt der Kindſchaft, er wird dir ſolchen gerne ſchenken, und dich aller der jezt berührten Seeligkeiten, als Früchten ſeiner Erlöſung theilhaftig machen. Haſt du aber den kindlichen Geiſt empfangen: nun ſo freue dich darüber; gebrauche dich des erlangten Vorrechts, Gott, deinen lieben Vater zu nennen. Sage und klage ihm alle deine Noth, ſchütte alle dein Anliegen in ſeinen Schoos; und wenn du nicht viel Worte machen kanſt: ſo ſeufze nur mit einem gläubigen Herzen, **Abba, lieber Vater!** Erweiſe dich gegen deinem lieben Vater als ein gehorſames Kind, hüte dich, daß du ihn nicht mehr betrübeſt, ſondern dich ſeiner Liebe würdig erzeigeſt. Iſt aber dem Vater ſo viel daran gelegen, daß du ſeiner Kindſchaft recht gewiß verſichert ſeyn ſolſt, daß ſo gar ſein Geiſt deinem Geiſte davon Zeugniß geben ſoll: ſo erkenne daraus die Größe deiner Glückſeeligkeit, und die Vortreflichkeit deiner Würde. Suche je mehr und mehr dieſes Zeugniß zu erlangen, und dasjenige, was das Wort Gottes äuſſerlich bezeuget, innerlich an deiner Seelen zu erfahren. Will ſich die Sünde noch in dir regen: beruffe dich auf dein erlangtes Zeugniß, daß du ein Kind Gottes biſt, und ſie ferner weder über dich herrſchen, noch dich verdammen kan. Will die Welt und der Satan dich wieder verführen: halte ihnen deinen erlangten Freyheitsbrief für und zeige ihnen, daß ſie mit dir, als einem Kinde Gottes, Nichts mehr zu ſchaffen haben. Will dich der lezte Feind der Tod ſchrecken, auch der hat an dir, als einem Kinde Gottes, die Macht verlohren, er iſt dir nur ein angenehmer Bothe, welchen dein Vater ſchickt dich abzuholen. Wirſt du, o Seele!

dieſes erlangte Zeugniß treulich bis ans Ende bewahren: ſo wird auch an dir erfüllet werden, was Jeſus Chriſtus, der treue und wahrhaftige Zeuge verheiſſen: Apoc. 3, 14. 2, 17. Wer überwindet, dem will ich zu eſſen geben von dem verborgenen Manna, und will ihm geben ein gut Zeugniß, und mit dem Zeugniß einen neuen Namen geſchrieben, den Niemand kennet, als der ihn empfähet.

## Gebet.

Gerechter Vater, im Himmel! ich erkenne, daß ich wegen der vielfältigen Uebertretung deiner Gebote und wegen meines großen Verderbens, dich, nach deiner Gerechtigkeit zu fürchten, Urſache habe; da du aber eben ſo barmherzig, als gerecht biſt: ſo ſchenke mir den kindlichen Geiſt, damit ich dich als meinen verſöhnten Vater anſehen, und mit einem kindlichen Vertrauen zu dir treten könne. Laſſe mich durch das Zeugniß deines Geiſtes, und durch das Zeugniß meines eigenen Herzens die Gewißheit deiner Kindſchaft erlangen: dadurch aber zu beſtändiger Treue erwecket, im Glauben geſtärket, in Anfechtungen und Trübſalen aufgerichtet, und im Sterben getröſtet werden. Und wenn ich nicht mehr ſprechen kan: ſo laß deinen Geiſt mich mit unausſprechlichen Seufzen vertreten, und mein leztes Wort ſeyn, Abba, lieber Vater! in deine Hände befehle ich meinen Geiſt. Amen!

# Am Sonnabend.

Röm. 8, 17.

**Sind wir denn Kinder: ſo ſind wir auch Erben, nemlich Gottes Erben und Miterben Chriſti: ſo**

**ſo wir anders mit leiden, auf daß wir auch mit zur Herrlichkeit erhaben werden.**

Alle die Seeligkeiten, davon Paulus in dem Vorhergehenden Erwähnung gethan, ſind gleichſam nur ein Vorſchmack von Demjenigen, was Kinder Gottes dereinſten dort zu erwarten haben. Das liebreiche Vaterherze iſt dergeſtalt gegen ſeine Kinder geneigt, daß er es, ſo zu reden, kaum erwarten kan, bis ſie dorthin gelangen; ſondern er will, daß ſie ſchon hier wiſſen ſollen, was ihnen dereinſt dort zugedacht iſt; dahero Paulus v. 24. ſagen konnte: wir ſind wohl ſeelig, doch in der Hofnung. Iſt alſo der Hauptpunct richtig: **Sind wir denn Kinder;** haben wir in der Wiedergeburt den kindlichen Geiſt empfangen, und wiſſen durch das Zeugniß, das derſelbige Geiſt unſerm Geiſte giebt, gewiß, daß wir Gottes Kinder ſind: **ſo ſind wir auch Erben.** Der heilige Apoſtel zeiget bey dieſem herrlichen Vorrecht, eine gedoppelte Seeligkeit. Kinder Gottes ſollen **Gottes Erben** ſeyn, das Erbſchaftsrecht iſt mit der Kindſchaft ſo genau verbunden, daß Kinder Gottes dadurch ein Recht, eine rechtmäßige Anforderung an dieſes Erbe erlangen. Gott ſelbſt will ihr großer Lohn, ihr Erbe ſeyn. Gen. 15, 1. Gott ſelbſt will ſich ihnen mit aller ſeiner Herrlichkeit ſchenken und mittheilen, deswegen hat er ſie tüchtig gemacht zu dem Erbtheil der Heiligen im Licht. Col. 1, 12. Sie werden empfahen ein herrliches Reich und eine ſchöne Krone von der Hand des Herrn. Sap. 5, 17. Wer überwindet, der wird Alles ererben, und ich werde

ſein Gott ſeyn, und er wird mein Sohn ſeyn. Apoc. 21, 7. Es ſollen aber auch Kinder Gottes Miterben Chriſti ſeyn. Iſt Jeſus, als der Erſtgebohrne Röm. 8, 29. von Gott geſetzet zum Erben über Alles: Ebr. 1, 2. ſo will er den Kindern Gottes, welche er zu Brüdern angenommen, dieſes Erbe mit zu gute kommen laſſen, ſie ſollen Alles, was er hat, in Ewigkeit vollkommen gebrauchen und genüſſen, und er giebt ihnen davon die Verſicherung: ich will euch das Reich beſcheiden, wie mirs mein Vater beſchieden hat. Luc. 22, 29. Joh. 17, 22. Dieſes Erbe ſollen Kinder Gottes unter einer gewiſſen Bedingung bekommen, ſo wir anders mit leiden. Es iſt dieſes keine würkende Bedingniß, als wenn Kinder Gottes durch die Gemeinſchaft des Leidens, das Erbe erſt verdienen müßten; ſondern es iſt eine von Gott gemachte wohlgefällige Ordnung, in welcher ſie dazu gelangen ſollen, welche auf der größten Billigkeit beruhet. Denn wie bey Erbſchaften in der Welt, ein jeder Erbe, der die Vortheile mit genüſſen will, ſich der dabey mit unterlaufenden Verdrüßlichkeiten unterwerfen muß: alſo können auch Kinder Gottes hier Nichts voraus haben. Mußte Chriſtus Viel leiden und zu ſeiner Herrlichkeit eingehen: Luc. 24, 26. ſo müſſen ſie, als ſeine Miterben, auch ihr Creuz auf ſich nehmen und ihm nachfolgen. Aber was ſind es vor Leiden? Paulus ſagt gleich in dem 18. v. dieſes Capitels: ich halte es dafür, daß dieſer Zeit Leiden der Herrlichkeit nicht werth ſey, die an uns ſoll offenbaret werden, und 2 Cor. 4, 17. denn unſere Trübſal, die zeitlich und leicht iſt, ſchaffet eine ewige und über alle Maaße wichtige Herrlichkeit. Wir müſſen dieſe Leiden nur aus dem rechten Geſichtspunct betrach-

trachten, wie ſolches Paulus v. 18. erinnert: Uns, die wir nicht ſehen auf das Sichtbare, ſondern auf das Unſichtbare.

Wer wolte alſo nicht gerne und willig mit leiden, weil etwas ſo unausſprechlich Seeliges darauf erfolget, **auf daß wir auch zu ſeiner Herrlichkeit mit erhaben werden.** Gläubige Kinder Gottes ſehen die Herrlichkeit Jeſu ſchon hier im Glauben, wie Johannes davon redet: und wir ſahen ſeine Herrlichkeit, als eine Herrlichkeit des eingebohrnen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit. Joh. 1, 14. Sie genüſſen ſchon hier ſeiner Gnade, und erfahren, daß ſein Wort Wahrheit iſt, wenn er alle ſeine Verheiſſungen an ihnen erfüllet: dort aber ſollen ſie **zur Herrlichkeit erhaben werden.** Sie ſollen mit Chriſto eingehen zu dem Genuß des unvergänglichen und unbefleckten und unverwelklichen Erbes, das behalten wird im Himmel. 1 Petr. 1, 4. Sie ſollen die Seeligkeit erlangen in Chriſto Jeſu, mit ewiger Herrlichkeit. 2 Tim. 2, 10.

Solten dich, o Seele! ſo große Seeligkeiten nicht reitzen, Alles anzuwenden, auch ein ſo ſeeliges Kind Gottes zu werden. So lange du aber noch kein Kind Gottes worden biſt: ſo lange kanſt du kein Erbe Gottes und Miterbe Chriſti ſeyn. Das Erbe iſt zwar da, Jeſus hat es durch ſein Leiden und Sterben auch vor dich erworben; er iſt bereit es dir zu ſchenken, wenn du nur kommſt es abzuholen, und in der rechten Ordnung ſucheſt ein Kind Gottes zu werden. Ach bedenke, o Seele! wie ſeelig du werden kanſt. Biſt du gleich bisanhero kein Kind Gottes, ſondern ein Sünder geweſen: ſo wiſſe, Jeſus iſt gegen die Sünder und alſo auch gegen dich alſo geſinnet; er nimmt ſie an,

an Kindes ſtatt, ja Alles, was er iſt und hat, wird ihnen eigen übergeben, und Selbſt die Thür zum ewigen Leben, wird ihnen frölich aufgethan. Haſt du dich, o Seele! an Kindes ſtatt annehmen laſſen: ſo freue dich, denn du biſt ein Erbe, Gottes Erbe, und ein Miterbe Chriſti; die ganze Seeligkeit iſt dein, der Himmel iſt dir zu deiner künftigen Wohnung beſchieden, die reichen Güter des Haußes Gottes ſind da, zu deinem beſtändigen Genuß: du ſolſt in dem Anſchauen Gottes dich einer immerwährenden Seeligkeit erfreuen und mit Chriſto einer ewigen und vollkommenen Herrlichkeit theilhaftig werden. Laſſe es dir nicht ſauer ankommen, Alles, auch das Liebſte, was du in der Welt haſt, willig zu verläugnen. Ein ſo geringer Verluſt wird dir dort reichlich erſetzet werden; und was ſind dieſes Lebens Güter? eine Hand, voller Sand, Kummer der Gemüther; aber, dort, dort ſind die edlen Gaben, da mein Hirt, Chriſtus wird mich ohn Ende laben. Laſſe dich die Leiden und Trübſalen, welche über dich kommen, nicht anfechten! denke vielmehr, daß es deinem Heilande in der Welt auch nicht beſſer ergangen. Freue dich, daß er dich würdiget, dich ihm in Leiden ähnlich zu machen: und wiſſe, daß eben dieſes der Weg ſey, auf welchem du mit ihm zur Herrlichkeit ſolſt erhaben werden. Laſſe dir endlich vor dem Tode nicht grauen, eben dieſes iſt die ſeelige Stunde, der angenehme Zeitpunct, in welchem du zu dem völligen Beſitz deiner Erbſchaft gelangen ſolſt; da ſolſt du vom Glauben zum Schauen kommen, zur Herrlichkeit erhaben werden, und eingehen zu deines Herrn Freude. Da wird das Kind den Vater ſehn, im Schauen wird es ihn mit Luſt empfinden, der lautre Strohm wird es da ganz durchgehn,

gehn, und es mit Gott zu einen Geiſt verbinden; wer weiß, was da im Geiſte wird geſchehn? Wer mags verſtehn?

## Gebet.

Freundlicher Heiland! habe Dank, daß du uns ein ſo herrliches Erbe erworben haſt; gieb doch, lieber Heiland! daß ich auch zur Kindſchaft Gottes gelangen und dieſer großen Seeligkeit, ein Erbe Gottes und dein Miterbe zu ſeyn, theilhaftig werden möge. Laſſe mich in deiner Nachfolge alles Leiden dieſer Zeit willig übernehmen, und mit der Hofnung, mit dir dereinſt zur Herrlichkeit erhaben zu werden, reichlich getröſtet werden. Und wenn ich dereinſt dahin gelanget, wo dort wird, Herr Jeſu! für deinem Throne, auf meinem Haupte ſtehn die Ehrenkrone, da will ich dir, wenn Alles wird wohl klingen, Lob und Dank ſingen. Amen!

# Am 9. Sonntag nach dem Feſt der heiligen Dreyeinigkeit.

Luc. 16, 1. 2.

Er ſprach aber zu ſeinen Jüngern: es war ein reicher Mann, der hatte einen Haußhalter, der war für ihm berüchtiget, als hätte er ihm ſeine Gütter umbracht: und er forderte ihn und ſprach zu ihm: wie höre ich das von dir? Thue Rechnung von deinem Haußhalten, denn du kanſt hinfort nicht mehr Haußhalter ſeyn.

Die

Die merkwürdige Gleichnißrede, mit welcher der theuerſte Heiland, Jeſus Chriſtus, ſeine Jünger, theils von dem Unterſchied der falſchen und wahren Klugheit unterrichten, theils aber zur Freygebigkeit erwecken wolte, enthält zwey wichtige und einer ernſtlichen Betrachtung würdige Wahrheiten in ſich.

I. Wir Menſchen ſind Haußhalter des großen Gottes. Unſer Heiland ſtellet ſeinen himmliſchen Vater unter dem Bilde eines reichen Mannes für: **es war aber ein reicher Mann.** Dieſen Reichthum Gottes beſchreibet uns Moſes mit wenigen, aber viel in ſich begreifenden Worten: Siehe! Himmel und aller Himmel Himmel, und Erde, und Alles, was darinnen iſt, das iſt des Herrn deines Gottes. Deut. 10, 14. Ob nun wohl Gott in ſich Selbſt vollkommen glücklich war, ſeine unermeßliche Reichthümer vor ſich hätte genüſſen können, und keines Haußhalters bedurfte: ſo hat er doch aus lauter Gnade und Barmherzigkeit nicht alleine den Reichthum ſeiner Gaben und Güter unter die Menſchen ausgetheilet; ſondern er will ſie ſchon hier zum Theil, wenn ſie ſich hier als treue Haußhalter erweiſen, dereinſt zu dem vollkommenſten Genuß ſeiner himmliſchen Güter bringen. Alle geiſt- und leibliche Gaben, als die Gnadenmittel, das Wort Gottes, die heiligen Sacramente, die edle Zeit, alle Seelen und Leibeskräfte, Verſtand, Wille, Gedächtniß, die Sinne, die Gliedmaßen des Leibes, die Geſundheit, die zeitlichen Glücksumſtände, in Summa, Alles, was wir nur nennen und erdenken können, iſt Alles, Herr! dein Geſchenk und Gab, mein Leib, Seel und Alles, was ich hab in dieſem armen Leben. Das ſind die Güter des reichen

Mannes,

Mannes, welche er ausgetheilet und einem Jeden anvertrauet, was, und wie viel er ihm nützlich erkannt. Es iſt alſo nicht unſer Eigenthum, damit wir ſchalten und walten können, wie wir wollen; ſondern es ſind Güter unſers Herrn, die wir nicht anders, als nach den Abſicht und zum Wohlgefallen unſers Herrn gebrauchen und anwenden müſſen. Wir haben unſere Inſtruction in dem Worte Gottes, darauf wir gewieſen, und daraus wir unſere obliegenden Pflichten erkennen können; wir ſitzen hier gleichſam nur auf Rechnung, und dieſes leitet uns auf die andere Wahrheit.

II. Wir müſſen Rechnung thun von unſerm Haußhalten. In der Gleichnißrede heiſſet es von dem Haußhalter: **der ward für ihm berüchtiget, als hätte er ihm ſeine Güter umbracht.** Er geriethe nicht allein in den Verdacht, ſondern wurde auch deswegen bey dem Herrn angeklagt, daß er ihm ſeine Güter umbracht, ſolche boshafter und vorſetzlicher Weiſe verſchwendet und einen ganz unrechten Gebrauch davon gemacht hätte. Der Herr wolte dennoch nicht eher das Urtheil über ihn ſprechen, bis er ihn verhöret, und ſeine Rechnungen unterſuchet, dahero heißt es: **und er forderte ihn und ſprach zu ihm: wie höre ich das von dir? thue Rechnung von deinem Haußhalten.** Er ſezte ihn wegen ſeiner üblen Haußhaltung zur Rede, und verlangete, er ſolte genaue Rechenſchaft ablegen, wie er bisanhero die anvertrauten Güter angewendet, mit der Bedrohung, daß, wenn er mit der Rechnung nicht beſtehen würde, **denn du kanſt hinfort nicht mehr Haußhalter ſeyn**, das Amt von ihm genommen werden ſolte. Einen gleichen Beſcheid bekam dort jener Schalksknecht, welcher den anvertrauten Centner in der Erde verbor-

gen hatte; wer aber nicht hat, wer mit dem anvertrauten Gute nicht gewuchert und ſolches nicht wohl angewendet hat, dem wird auch, das er hat, genommen werden. Matth. 25, 29. Der allwiſſende Gott, deſſen Augen heller ſehen, als die Sonne, weiß und ſiehet gar wohl, wie wir mit ſeinen anvertrauten Gütern umgehen, und es bleibet ihm nicht verborgen, daß ſeine Güter von uns umbracht werden. Dieſes kan ihm aber nicht anders, als äuſſerſt mißfällig ſeyn; denn je unverdienter die Gnade iſt, daß er uns ſo vieler geiſtlicher und leiblicher Gaben und Wohlthaten gewürdiget: deſto ſchändlicher iſt der Undank, wenn wir ſolche mißbrauchen und umbringen. Unterdeſſen haben wir es als ein beſonders Merkmahl der Langmuth und Barmherzigkeit unſers Gottes anzuſehen, wenn er uns noch hier in der Welt, durch ſeine züchtigende Gnade zur Rechnung fordert; wenn er unſer Gewiſſen aufweckt, und uns an die großen Unrichtigkeiten in unſerer Rechnung erinnern läßt. Denn da können wir noch in gläubiger Ergreifung der Gerechtigkeit Jeſu unſer Verſehen wieder gut machen. Wollen wir alſo weißlich handeln: ſo müſſen wir täglich unſere Rechnung ablegen, uns täglich unterſuchen, wie wir mit den anvertrauten Gütern umgegangen ſind, damit uns die lezte Rechnung, wenn Gott durch den zeitlichen Tod das Amt von uns nehmen wird, und wir vor ſeinen Richterſtuhl erſcheinen ſollen, nicht zu ſchwer wird. Haſt du dich, o Seele! bis anhero als einen Haushalter deines Gottes angeſehen, und wie haſt du die dir anvertrauten Güter verwaltet? haſt du Alles gebraucht zur Ehre und Verherrlichung deines Gottes und zum Nutz und Dienſt deines Nächſten? Alles, was du an dir haſt,

und

und um und neben dir ſieheſt, ſind ſolche Güter, welche dir anvertrauet, und davon du dereinſt wirſt Rechenſchaft geben müſſen. Wie wird es aber um dieſe Rechnung ſtehen? du wirſt, wenn du nicht in Zeiten deine Rechnung in Richtigkeit gebracht, dereinſt mit ſchweren Gewiſſen vor dem majeſtätiſchen Richterſtuhle Gottes erſcheinen, Rechnung von deinem ganzen Leben ablegen, und endlich alles Guten auf ewig beraubet ſeyn müſſen. Wende dich dahero bey Zeiten zu deinem Herrn, er iſt reich, reich über Alle, die ihn anruffen, Röm. 10, 12. er iſt reich von Barmherzigkeit. Eph. 1, 4. Vergiß aber nicht deinen Bürgen mit zu bringen, Jeſum Chriſtum, der das koſtbare Löſegeld ſeines Blutes zur Bezahlung vor deine Sündenſchulden eingeſezt, welche Bürgſchaft der Vater anzunehmen verſprochen. Lege ohne Ausflüchte und Entſchuldigungen deine Rechnung mit einem bußfertigen aber auch gläubigen Herzen ab. Haſt du ſchon Richtigkeit gemacht, iſt das, was du ſchuldig blieben mit dem Blute Jeſu durchſtrichen: nun ſo bemühe dich hinfort ein treuer Haushalter zu ſeyn. Weil dir aber nicht bewuſt, wie bald dein Herr zu dir ſagen möchte: **du kanſt hinfort nicht mehr Haußhalter ſeyn**, wie bald er dich, auch wohl durch einen geſchwinden Tod aus der Welt abfordern, und deines Amtes entſetzen möchte: ſo lege täglich deine Rechnung ab, damit du keine einzige Schuld mit ins Bette nimmſt. Wirſt du, o Seele! um deines Bürgen willen, der deine Unrichtigkeiten reichlich und überflüßig gut gemacht, als ein treuer Haußhalter erfunden: o ſo darfſt du vor der lezten Rechnung nicht erſchrecken; was auch aus menſchlicher Schwachheit noch mangelt, wird um des Glaubens an Jeſum willen

len dir Nichts ſchaden, und du wirſt getroſt ſagen können: Mein Gewiſſen ſtille dich, deine Handſchrift iſt zerriſſen, Jeſus, der ſo jämmerlich ward gemartert und zerſchmiſſen, der vertritt mich vor Gericht, meinen Jeſum laß ich nicht. Sind dir aber alle dieſe Güter nur auf eine zeitlang von Gott anvertrauet worden, damit er deine Treue probiren und dich tüchtig machen wollen, dir dereinſtens wichtigere und beſtändigere Güter geben zu können: ſo wirſt du freylich hier nicht immer Haußhalter ſeyn; hingegen wirſt du dort, wenn du treu erfunden worden, der reichen Güter ſeines Haußes theilhaftig werden; dieſe wirſt du nicht auf Rechnung, ſondern als ein wahrhaftes dir geſchenktes Eigenthum beſitzen und ewig genüſſen. Jeſus wird dich Selbſt mit den tröſtlichen Worten in den immerwährenden Beſitz derſelben einſetzen: Ey, du frommer und getreuer Knecht! du biſt über Wenigen getreu geweſen, ich will dich über Viel ſetzen, gehe ein zu deines Herrn Freude. Matth. 25, 21. Ja er wird dich über alle ſeine Güter ſetzen. 25, 47.

## Gebet.

Gelobet ſeyſt du, ewiger barmherziger Vater! vor ſo viel tauſend Gutes, welches du mir im geiſt- und leiblichen erzeiget haſt; gieb mir zu erkennen, daß ich von alle dem, was ich von deiner Güte empfangen, dir dereinſtens Rechnung abzulegen verbunden bin, fürnemlich aber von demjenigen Stand und Beruf, darein du mich geſetzet, und vor die ganz ausnehmenden Wohlthaten, deren du mich gewürdiget haſt. Laß mich durch das Wort: thue Rechnung von deinem Haußhalten, zu einer rechten ſorgfältigen Treue erwecket werden. Da ich aber ohnmöglich vor deinem Gerichte beſtehen kan, und mancher Untreue ſchul-

dig

dig worden bin: ſo laſſe durch das vollgültige Löſegeld des Blutes deines Sohnes, welches ich im Glauben ergreife und dir darbringe, meine unrichtige Rechnung zur Richtigkeit gebracht werden. Laß mich täglich meine Rechnung richtig machen, damit ich dereinſten vor deinem Richterſtuhl um der Genugthuung deines lieben Sohnes willen, wohl beſtehen möge. Amen!

# Am Montag.

Luc. 16, 3 — 7.

Der Haußhalter ſprach bey ſich Selbſt: Was ſoll ich thun? graben mag ich nicht, ſo ſchäme ich mich zu betteln. Ich weiß wohl, was ich thun will, wenn ich nun von dem Amte geſezet werde, daß ſie mich in ihre Häuſer nehmen. Und er rief zu ſich alle Schuldener ſeines Herrn, und ſprach zu dem erſten: wie viel biſt du meinem Herrn ſchuldig? Er ſprach: hundert Tonnen Oels. Und er ſprach zu ihm: nimm deinen Brief, ſetze dich und ſchreibe flugs funfzig. Darnach ſprach er zu dem andern: du aber: wie viel biſt du ſchuldig? Er ſprach: hundert Malter Waitzen, und er ſprach: nimm deinen Brief und ſchreib achzig.

So ſchändlich die Untreue dieſes Haußhalters war, der, von ſeinem eigenen Gewiſſen überzeuget, bey ſeiner unrichtig befundenen Rechnung, Nichts anders, als den Verluſt ſeines Dien-

ſtes erwarten konnte: ſo handelte er doch darinnen ſehr weißlich, daß er ſeine künftigen Umſtände in Betrachtung zog. War entweder die Ungewohnheit ſchwerer Arbeiten, oder ſeine Faulheit daran Schuld, daß er ſagte: graben mag ich nicht; hielt er es vor ſchimpflich, ſein Brod mit Betteln zu ſuchen: ſo ſchäme ich mich zu betteln: ſo war kein ander Mittel übrig, als ſich gute Freunde zu machen, welche ihn, in ſeinen elenden Umſtänden, darein er ohnfehlbar dienſtloß gerathen würde, aufnehmen und ein Unterkommen gönnen möchten. Dazu ſchien ihm das bequemſte Mittel, daß er die Schuldleute ſeines Herrn vor ſich fordern lieſe. Hatte er einmahl die Güter ſeines Herrn umbracht: ſo fand er deſtoweniger Bedenken in ſeiner Untreue fortzufahren. Er ſuchte ſich die Gunſt dieſer Schuldleute zu erwerben, da er ihnen eine ergiebige Poſt abſchreiben und ihre Schuldbriefe ſo einrichten hieß, daß Niemand mehr, als darinnen enthalten, von ihnen fordern konnte, ſezte aber ſeinen Herrn dadurch in einen neuen und anſehnlichen Verluſt.

Das Verhalten des untreuen Haußhalters kan dir, o Seele! gar gute Lehren geben; und ſo ſtrafbar es an ſich war: ſo wirſt du dennoch Manches finden, darinnen du ſeinem Beyſpiele folgen kanſt. Ach! Diejenigen handeln allerdings ſehr thörigt, welche bey ihrem erwachten Gewiſſen ſo ſicher dahin gehen, und dem großen Gerichtstag ſo ſorgloß zueilen, ohne zu bedenken, was vor eine harte Strafe ſie erwartet. Iſt einmahl das Amt von ihnen genommen, iſt ihre Stunde kommen, da ſie von der Welt abgefordert werden; iſt die Gnadenzeit aus, und ſie gehen mit ihrer unrichtigen Rechnung in die Ewigkeit: ſo iſt

vor die arme Seele keine Errettung mehr übrig; ſondern ſie müſſen in die Hölle und ewige Verdammniß, in die äuſſerſte Finſterniß, da Heulen und Zähnklappen ſeyn wird, wandern. Matth. 25, 30. Viel weißlicher handelte der untreue Haußhalter; zu der Zeit, da er noch im Amte war, aber erkannte, daß es von ihm würde genommen werden, da war er um ſeinen künftigen Aufenthalt beſorgt. Folge ihm hierinnen nach, ſey noch hier in der Gnadenzeit dahin beſorgt, wo du einſt nach dem Tode bleiben mögeſt. Auch das kanſt du ihm nachſprechen: graben mag ich nicht; mit eignen Werken kanſt du dir nicht helfen, du kanſt nicht ererben, noch erwerben mit Werken die Gnade Gottes, Dasjenige, was du verſehen und übel gethan haſt, das kanſt du Selbſt nicht wieder gut machen. Aber ſchäme dich nicht zu betteln. Du biſt ja von Natur ein Bettler; mußt du nicht Selbſt bekennen: Nackend lag ich auf dem Boden, da ich kam, da ich nahm meinen erſten Odem; nackend werd ich auch hinziehen, wenn ich werd von der Erd, als ein Schatten fliehen. Gut und Blut, Leib, Seel und Leben, iſt nicht mein, Gott allein iſt es, ders gegeben. Komme als ein armer Bettler mit Bitten und Flehen vor die Thüre deines reichen Herrn, er wird dich nicht verſtoſſen, ſondern ſich aus Gnaden deiner erbarmen; zumahl, wenn du mit Wahrheit ſageſt: ich weiß wohl, was ich thun will; wenn du einen rechten ernſtlichen, beſtändigen und wohl überlegten Vorſatz gefaßt, dich Heute noch von ganzen Herzen zum Herrn zu bekehren; wenn es dir um Nichts in der Welt mehr zu thun iſt, als nur darum, deine Seele zu erretten und ihr nach dem Tode in den Häuſern des Friedens einen geruhigen Aufenthalt zu verſichern.

Die Verringerung der Schulden war das einzige Mittel, welches dem untreuen Haußhalter zur Erlangung ſeines Endzwecks noch übrig war. Und du haſt, o Seele! auch kein ander Mittel übrig. Wilſt du nach deinem Tode an den Ort der Seeligkeit gelangen: ſo muß deine Schuld verringert, ja ſie muß abgethan werden. Forderte der Haußvater die Schuldleute ſeines Herrn vor ſich und fragte ſie nach ihrer Schuld: ſo frage du, o Seele! fleißig dein Gewiſſen: **wie viel biſt du meinem Herrn ſchuldig?** Du wirſt freylich ein großes Schuldenregiſter entdecken; aber wende dich damit zu deinem Bürgen Jeſum Chriſtum, ergreife im wahren Glauben das vollgültige Löſegeld ſeines theuren Blutes, alsdenn beſiehe deinen Brief: ſo wirſt du finden, er hat ausgetilget die Handſchrift, ſo wider uns war, und aus Satzungen entſtunde und uns entgegen war, und hat ſie aus dem Mittel gethan und an das Creuz geheftet. Col. 2, 14. Betrog der untreue Haußhalter durch dieſes erſonnene Mittel ſeinen Herrn um Vieles: du wirſt von allem Betrug bey Ergreifung deſſelben völlig frey geſprochen werden. Der reiche Mann, der himmliſche Vater kan freylich Alles von dir fordern; denn nach ſeiner Gerechtigkeit mußt du auch den lezten Heller bezahlen: aber der wird auch bezahlet. Jenem wurde nur ein Theil der Schuld, dir aber Alles erlaſſen; dafür nimmt der Vater das vollkommene und deine Schulden weit überwiegende Löſegeld ſeines Sohnes an, um deswillen hat er an dir Nichts mehr zu fordern; du kanſt dich vielmehr ſeiner Freundſchaft getröſten, denn Jeſus durchſtreicht mit Blut die Schuld, und erwirbt dir Gottes Huld. Kömmt endlich die Stunde, **da der Herr dein Amt von dir nimmt,**

da er dich durch den Tod deſſelben entſetzet, da wirſt du Freunde finden, die dich aufnehmen; der vollkommen befriedigte reiche Mann, wird dich einnehmen in ſein himmliſches Hauß; die heiligen Engel werden deine Seele bringen in Abrahams Schoos, und du wirſt die herrlichen Wohnungen beziehen, welche dir Jeſus in dem Hauße ſeines Vaters bereitet hat.

## Gebet.

Gerechter, aber auch barmherziger Vater! ich erkenne, daß du allerdings gerecht handeln würdeſt, wenn du wegen meiner groſſen Untreue, mein Amt von mir nehmen, und mich ewig von deinem Angeſicht verſtoſſen wolteſt; ich weiß auch, daß ich auf keine Weiſe vermag, dieſe meine wohlverdiente und ſchwere Strafe abzuwenden. Mein Vater! ich lege mich aufs Betteln, und bitte dich, du wolleſt, da ich nicht bezahlen kan, die vollgültige Bezahlung deines Sohnes für mich annehmen, und um deſſelben willen mir Schuld und Strafe erlaſſen. Iſt denn die Handſchrift, die wider mich war, abgethan und ans Creuz geheftet: nun ſo weiß ich, mein Vater! du wirſt auch alsdenn, wenn du durch den zeitlichen Tod mein Amt von mir nimmſt, mich aufnehmen in deine ewige Friedenswohnungen: da will ich dich, vor deine an mir erzeigte groſſe Treue und Barmherzigkeit, mit allen heiligen Engeln und Auserwählten ewig loben und preiſen. Amen!

# Am Dienſtag.

Luc. 16, 8.

**Und der Herr lobete den ungerechten Haußhalter,**

ter, daß er klüglich gethan hatte. Denn die Kinder dieſer Welt ſind klüger, denn die Kinder des Lichtes in ihrem Geſchlechte.

Die Klugheit und Verſchlagenheit des ungerechten Haußhalters in Abſicht auf ſein künftiges Schickſal, konnte dem Herrn nicht verborgen bleiben. Der Text ſagt: Und der Herr lobete den ungerechten Haußhalter; er hatte eben keinen Wohlgefallen an ſeinen Betrügereyen und Diebsgriffen, womit er ſeine Güter umbracht; auch der lezte Betrug, da er ſich eigenmächtig unterſtanden, Vieles von den Schulden, welche der Herr rechtmäßig zu fordern hatte, nachzulaſſen, und auf eine liſtige Weiſe mit den Schuldbriefen eine Veränderung vorzunehmen, wodurch das Recht der ganzen Forderung geſchmälert wurde, konnte dem Herrn unmöglich angenehm ſeyn. Das war es auch nicht, was er lobete, ſondern, daß er klüglich gethan hatte. Er lobete an ihm ſeine Klugheit, daß er in Zeiten noch drauf gedacht, wo er ſich etwa künftig hinwenden möchte, und daß er auf ein ſolches Mittel gefallen war, welches ihm vortheilhaft und ſeinen Endzweck beförderte. In ſeinem Herzen mochte der Herr es wohl beklagen, daß ein ſolcher kluger und verſchlagener Mann ſeinen Verſtand nicht zum Guten angewendet; daß dieſer Mann, der ſeiner treflichen Einſicht wegen hätte brauchbar ſeyn können, ſich zur Untreue verleiten laſſen, und zu weitern Dienſten ſich ungeſchickt gemacht. Unſer Heiland macht endlich die Anwendung von dieſer Gleichnißrede, und zeiget, wie allerdings die Kinder dieſer Welt in

irdi-

irdiſchen und zeitlichen Dingen klüger wären, als die Kinder des Lichts: denn die Kinder dieſer Welt ſind klüger, denn die Kinder des Lichts in ihrem Geſchlechte. Kinder dieſer Welt, welche noch irdiſch geſinnet ſind, und nur das ſuchen, was auf Erden iſt, haben keinen andern Endzweck, darauf ihr Sinnen und Dichten gehet, als nur eine irdiſche Glückſeeligkeit zu erlangen. Sie bemühen ſich nur Desjenigen, was ſie nach ihren verderbten Einſichten vor gut anſehen, theilhaftig zu werden, und ſind dahero zufrieden, wenn ſie Schätze ſammlen, Ehre erjagen und der Wollüſte genüſſen können. Alle ihre Bemühungen und Handlungen gehen einzig und allein nur dahin, wie ſie dieſen Zweck erreichen mögen. Und da ſie auf weiter Nichts, als darauf ſehen, wie ſie ſich ſelber glücklich machen, nicht aber, wie ſie zugleich die Glückſeeligkeit ihres Nächſten befördern, vielweniger ſich ein Gewiſſen machen, auf des Nächſten Unglück ihr Glück zu bauen: ſo ſind ſie auch in Erwählung der Mittel bald fertig. Argliſt, Falſchheit, Bevortheilung des Nächſten, Lügen und Trügen, das ſind die Mittel, derer ſie ſich bedienen; und je mehr ſie ihren Verſtand und Ueberlegungskräfte anwenden, deſto geſchickter werden ſie, alle Mittel, ſie mögen erlaubt, oder nicht erlaubt ſeyn, zur Erreichung ihres Endzwecks zu gebrauchen. Ganz anders aber iſt es mit Denenjenigen beſchaffen, welche Gott errettet hat von der Obrigkeit der Finſterniß, und verſetzet in das Reich ſeines lieben Sohnes. Col. 1, 13. Dieſe trachten nach dem, das droben iſt, und nicht nach dem, das auf Erden iſt 3, 3. Sie ſehen die irdiſchen und zeitlichen Güter als Dinge an, welche ſie, ſo lange ſie noch in der Welt leben, zu ihrer Noth-

durſt nicht ganz entbehren können; da aber das Trachten nach dem Reiche Gottes und nach ſeiner Gerechtigkeit ihre Hauptſache iſt: Math. 6, 33. ſo ſind ſie nicht ſo eifrig und ſorgfältig ihre zeitliche Glückſeeligkeit zu befördern, weil eine beſtändigere und dauerhaftere der Hauptendzweck aller ihrer Bemühungen iſt. Dahero entgehen ihnen manche äuſſerliche Vortheile, welche Weltkinder nicht aus den Händen laſſen würden. Ein anderes Hinderniß, daß Kinder des Lichts in Erlangung zeitlicher Glückſeeligkeit, es den Weltkindern nicht gleich thun können, beſtehet darinnen, daß ſie in Erwählung der Mittel überaus vorſichtig handeln müſſen. Sie gedenken an die Erinnerung Pauli: Habt nicht Gemeinſchaft mit den unfruchtbaren Werken der Finſterniß; Eph. 5, 11. ſie bedienen ſich alſo keiner andern Mittel, als die von Gott geboten ſind; ja ſie wollen lieber das Zeitliche entbehren, als ſolches mit Unrecht beſitzen. Beſonders in ihrem Geſchlechte, bey dem Verhalten der Kinder Gottes gegen einander, trift man nicht die Klugheit der Weltkinder an; ihr redliches, aufrichtiges Betragen macht, daß ſie manche zeitliche Vortheile nicht achten, welche oft Einer über den Andern erhalten könnte. Ein ſolches Verhalten verlanget auch Paulus, da er die in der Corintiſchen Gemeinde eingeriſſene üble Gewohnheit, daß ſie vor heidniſchen Richtern ihre Streithändel auszumachen ſuchten, beſtrafte, und ausdrücklich ſagt: warum laſſet ihr euch nicht bevortheilen? 1 Cor. 6, 1 — 9. Sie ſolten aus zwey Uebeln das geringſte erwählen, und wenn ja ein Bruder einen unerlaubten Vortheil aus noch anklebender menſchlichen Schwachheit ſuchte, ſich lieber vervortheilen laſſen, als Unrecht thun. Es iſt alſo unläugbar,

bar, daß die Weltkinder klüger ſind, als die Kinder des Lichts in irdiſchen und weltlichen Dingen. Aber möchten doch die Kinder des Lichts ſich durch das Beyſpiel der Weltkinder erwecken laſſen, alle Klugheit zur Erlangung des Hauptzwecks anzuwenden. Auch da werden ſie übertroffen, denn wenn die Weltkinder mit allem Fleiß unermüdet Tag und Nacht darauf ſinnen und denken, wie ſie ihre eingebildete Glückſeeligkeit befördern mögen: ſo können Kinder des Lichts gar leicht in Nachläßigkeit und Sicherheit gerathen, daß ſie nicht anhaltend, beſtändig und ſorgfältig vor ihre Seele wachen, und nach dem Kleinod ringen. Wenn Jene alle Mittel ergreifen ihren Endzweck zu erreichen: ſo geſchiehet es leider! daß Kinder des Lichts im Gebrauch der Gnadenmittel ſaumſeelig ſich erfinden laſſen, und dadurch in dem Laufe nach dem himmliſchen Kleinod aufgehalten werden, und wohl gar in Gefahr gerathen, daſſelbe zu verliehren.

Wilſt du, o Seele! zur wahren Klugheit gelangen: ſo erbitte ſolche von Gott. Salomon bat um ein gehorſames Herz und um Verſtand, Gericht zu hören: ſo gab ihm Gott ein weißes und verſtändiges Herze, 1 Reg. 3, 9. — 12. Inſonderheit aber bitte Jeſum, deinen Heiland um die wahre Klugheit der Gerechten, daß er durch ſeinen Geiſt dich erleuchten wolle, Dasjenige zu erkennen, was dich ewig glücklich machen kan; daß er den Gebrauch der dir geſchenkten Gnadenmittel dir alſo wolle geſeegnet ſeyn laſſen, damit du deinen Hauptendzweck erreichen und ſeelig werden mögeſt. Hüte dich vor der Klugheit der Weltkinder, welche einen unrechten Endzweck, durch unrechtmäßige Mittel zu erreichen ſuchen. Wirſt

du gleich deswegen verſpottet und verachtet: es wird eine Zeit kommen, da ihnen die Augen werden aufgehen, da ſie mit Verwunderung ſagen werden: Wir Narren! hielten ſein Leben für unſinnig, und ſein Ende für eine Schande, wie iſt er nun gezählet unter die Kinder Gottes, und ſein Erbe iſt unter den Heiligen, darum ſo haben wir des rechten Weges gefehlet. Sap. 5, 4. — 6. Wirſt du dich fürnemlich der wahren Klugheit befleißigen, nach der erkannten ſeeligmachenden Wahrheit zur Gottſeeligkeit, Gott wohlgefällig zu wandeln: ſo wird dir Gott auch Gnade ſchenken, dich im Aeuſſerlichen klüglich zu verhalten. Sey beſtändig eingedenk der Erinnerung deines Heilandes Matth. 10, 16. darum ſeyd klug wie die Schlangen, und ohne Falſch, wie die Tauben, damit du vorſichtig wandeln, und mit der Klugheit, Aufrichtigkeit und Redlichkeit genau verbinden mögeſt.

## Gebet.

Herr Jeſu! gieb mir meine natürliche Blindheit und Thorheit immer beſſer zu erkennen, und ſchenke mir die Weisheit, welche um deinen Thron iſt, daß ſie bey mir ſey und mit mir arbeite; fürnemlich aber alle mein Dichten und Trachten darnach richte, daß ich ewig glücklich werden möge. Beweiſen die Weltkinder ſo viele Klugheit irdiſche und zeitliche Vortheile zu erjagen: o ſo laß mich deſto ſorgfältiger ſeyn, und die Gnadenmittel deſto treulicher anwenden, damit ich den großen Endzweck, meine ewige Glückſeeligkeit unter deiner Gnadenverleihung erreichen möge. Amen!

# Am Mittwoch.

Luc. 16, 9.

**Und ich ſage euch auch: machet euch Freunde mit dem ungerechten Mammon, auf daß, wenn ihr nun darbet, ſie euch aufnehmen in die ewige Hütten.**

Der getreue Heiland beſchlüſſet endlich dieſe Gleichnißrede mit einer ernſtlichen Ermahnung zur Freygebigkeit gegen Arme und Dürftige. Es iſt aber keinesweges die Meinung des Heilandes, daß wir nach dem Exempel des ungerechten Haußhalters unrecht Gut an uns bringen ſolten, und etwa meinen, Gott würde es mit uns ſo genau nicht nehmen, wenn wir es nur die Armen genüſſen ließen, **uns Freunde machten mit dem ungerechten Mammon.** Wir dürfen uns auf das Exempel des Zachäi in dem Fall nicht berufen, welcher in ſeinem Zöllneramt Manches unrechtmäßiger Weiſe mochte erworben haben, und zu Jeſu ſprach: Siehe, Herr! die Hälfte meiner Güter gebe ich den Armen. Luc. 19, 8. Es geſchahe von ihm nicht deswegen, daß er damit ſeinen Betrug beſchönigen, und etwa Alles damit wieder gut machen wolte; ſondern es war ein wahres Kennzeichen ſeiner rechtſchaffenen Buſe. Alles den Eigenthümern wieder zuzuſtellen, war ihm ohnmöglich; dahero wußte er das unrechtmäßiger Weiſe an ſich gebrachte Gut, auf keine andere Weiſe wieder an

Mann zu bringen, als daß ers den Armen gab. In gleichem Fall, wenn wir durch unſer Gewiſſen ſind überzeugt worden, daß wir unrechtes Gut unter unſerm Vermögen haben: iſt es unſere Pflicht und Schuldigkeit, und dem lieben Gott angenehm, wenn wir ſolches, da es dem rechtmäßigen Herrn wieder zu erſtatten, nicht füglich geſchehen kan, den Armen austheilen. Wolten wir aber vorſetzlicher Weiſe ſtehlen, unſerm Nebenmenſchen etwas, das ihm mit Recht gehörte, entziehen und den Armen geben: ſo würden wir gar ſchwer wider das ſiebende Gebot ſündigen.

Eben ſo wenig iſt die Meinung des Heilandes, daß wir durch Allmoſengeben den Himmel und die Seeligkeit verdienen könnten. Denn obwohl der Heiland dasjenige, was wir an ſeine nothleidende und dürftige Glieder verwenden, aus Gnaden belohnen will: ſo iſt dieſes doch nicht, als ein verdienter, ſondern als ein pur lauterer Gnadenlohn anzuſehen. Der Heiland will uns aber mit dieſer Ermahnung: **machet euch Freunde mit dem ungerechten Mammon,** zwey wichtige Lehren geben, 1) wir ſollen den Mammon, zeitliches Vermögen, diejenigen Güter, ſo er uns in der Welt giebt, recht kennen lernen. Es wäre ein **ungerechter,** ein Mammon der Ungerechtigkeit. Da nun der Mammon mehrentheils durch ungerechte Mittel zu erlangen und zu vermehren geſucht würde, und es daher gar leicht geſchehen könnte, daß auch unter demjenigen Vermögen, welches wir durch Erbe oder auf andere Weiſe ganz rechtmäßig zu beſitzen glaubten, noch ein verborgener Bann ſtecken, und uns des göttlichen Seegens verluſtig machen könnte: ſo wäre der beſte Rath, uns davon loß zu machen. Auch wäre bey dem ungerechten Mammon immer große Gefahr

fahr zu beſorgen, da uns der Beſitz deſſelben, und das daher rührende Vergnügen und Wohlgefallen, gar leicht zum Geitz, und wohl gar zu einer unerlaubten Begierde denſelben zu vermehren, verleiten könnte.

Dahero ſolten wir 2) einen guten Gebrauch davon machen, **machet euch Freunde.** Wir ſolten unſere Gutthätigkeit an Armen, Dürftigen und Nothleidenden erweiſen, beſonders aber an Frommen, damit ſie nicht über unſere Härte ſeufzen, ſondern vielmehr bewogen werden möchten, für uns andächtig zu beten. Der Heiland führet noch den Nutzen und Vortheil, welchen wir von der anbefohlenen Gutthätigkeit haben würden, als einen Bewegungsgrund an, uns zur Ausübung dieſer Pflicht zu erwecken, wenn er ſagt: **auf daß, wenn ihr nun darbet, ſie euch aufnehmen in die ewige Hütten.** Wenn nun die Zeit kommen würde, daß wir **darben**, daß wir im Tode alle unſere zeitliche Güter verlaſſen müßten, und aus der Welt Nichts mitnehmen könnten: ſo würden dieſe Arme, welche wir uns durch unſere Wohlthaten zu unſern Freunden gemacht, an jenem Tage von unſerm Glauben und von unſerer Liebe vor Gott ein Zeugniß ablegen, und Gott würde uns nach ſeiner Verheiſſung dafür den Gnadenlohn geben. Ja Jeſus ſelbſt wird ein ſolches Zeugniß ablegen, wenn er ſagen wird: ich bin hungrig geweſen und ihr habt mich geſpeiſet, ich bin durſtig geweſen und ihr habt mich getränket, ich bin ein Gaſt geweſen und ihr habt mich beherberget, ich bin nackend geweſen ꝛc. was ihr gethan habt Einem unter dieſen meinen geringſten Brüdern, das habt ihr mir gethan, Matth. 25, 35. 36 40. und wir werden alsdenn das erfreuliche Troſtwort hören: **Kommet her, ihr Geſeegneten! meines Va-**

ters, ererbet das Reich, das euch bereitet iſt von Anbeginn der Welt. v. 34. Hingegen werden Diejenigen, welche hier in der Zeit, der Ermahnung Jeſu zur Freygebigkeit, kein Gehör geben wollen, auch dereinſt den harten Beſcheid hören müſſen: Wahrlich! ich ſage euch, was ihr nicht gethan habt Einem unter dieſen Geringſten, das habt ihr mir auch nicht gethan, und ſie werden in die ewige Pein gehen. v. 45. 46

Höreſt du, o Seele! daß Jeſus die zeitlichen Güter dieſer Welt einen **ungerechten Mammon** nennet: ſo ſchäme dich, wenn du bisanhero in Erwerbung deſſelben ſo bemüht geweſen, daß du wohl gar die nöthigere Sorge vor deine Seele darüber vergeſſen; wenn du im Beſitz deſſelben ſo vergnügt geweſen, als wenn du Alles hätteſt, was dich vollkommen glücklich machen könnte, und wenn dich ein geringer zeitlicher Verluſt ganz troſtloß machen und weit empfindlicher rühren können, als der beſorgliche und unerſetzliche Verluſt deiner Seelen. Je mehr du von Natur zum Zeitlichen und Irdiſchen gewöhnet biſt, deſto weniger kanſt du dich aus eignen Kräften davon loßreiſſen. Bitte dahero deinen Heiland, Jeſum Chriſtum, daß er in dir ein rechtes Verlangen nach den himmliſchen Gütern, welche er dir durch ſein Leiden und Sterben erworben, ſchenken wolle. Wirſt du deine Gedanken auf das Himmliſche richten, und darnach trachten: ſo wird dir Jeſus durch den Glauben ſolche Schätze mittheilen, daß du mit Paulo wirſt ſagen können: aber was mir Gewinn war, das habe ich um Chriſti willen vor Schaden geachtet, denn ich achte es Alles für Schaden, gegen der überſchwänglichen Erkänntniß Chriſti Jeſu, meines Herrn, um welches willen ich Alles habe für Schaden gerechnet, und achte es für Dreck,

Dreck, auf daß ich Chriſtum gewinne, und in ihm erfunden werde. Phil. 3, 7. 8. 9. Alsdenn kanſt du verſichert ſeyn, dein Gebet und deine Almoſen ſind hinauf kommen ins Gedächtniß vor Gott, Act. 10, 3. wenn du den ungerechten Mammon ſo anwendeſt, daß du aus ſchuldigen Gehorſam gegen die göttlichen Befehle und aus wahrer Liebe und Mitleiden gegen deinen nothleidenden Nächſten, dir Freunde macheſt, wohlzuthun und mitzutheilen nicht vergiſſeſt, denn ſolche Opfer gefallen Gott, Ebr. 13, 16. Muſt du einſt darben, kömmt die Zeit, daß du Alles verlaſſen muſt: ſo freue dich, o Seele! du haſt Schätze geſammlet, dir ſelbſt einen guten Grund aufs Zukünftige, daß du ergreifeſt das ewige Leben 1 Tim. 6, 19. du wirſt aufgenommen werden in die ewigen Hütten.

## Gebet.

Liebreicher Heiland, Herr Jeſu! mache mein Herze immer mehr loß von den irdiſchen und zeitlichen Gütern; gieb mir zu erkennen, daß ich hier keine bleibende Stätte habe; ſondern erwecke mich die zukünftige zu ſuchen. Lehre mich die zeitlichen Güter nach deiner Abſicht recht gebrauchen, damit ich ſolche zu meiner Nothdurft, und zur Erquickung deiner dürftigen Glieder gebührend anwende, und dereinſt, wenn ich das Zeitliche verlaſſen muß, mich in deiner ſeeligen Ewigkeit eines herrlichen Gnadenlohns erfreuen könne. Amen!

# Am Donnerſtag.

1 Cor. 10, 6. 7. 8.

Das iſt aber uns zum Vorbilde geſchehen, daß wir uns nicht gelüſten laſſen des Böſen, gleichwie jene gelüſtet hat. Werdet auch nicht Abgöttiſche, gleichwie Jener Etliche wurden: als geſchrieben ſtehet: das Volk ſazte ſich nieder zu eſſen und zu trinken, und ſtund auf zu ſpielen. Auch laſſet uns nicht Hurerey treiben, wie Etliche unter Jenen Hurerey trieben, und fielen auf einem Tag drey und zwanzig tauſend.

Wann der heilige Apoſtel Paulus in dem Anfange dieſes Capitels, derjenigen beſondern Führungen ſich erinnert, welcher das Volk Gottes bey dem Ausgang aus Aegypten, und auf der langen und beſchwerlichen Reiſe durch die Wüſten, ſich zu erfreuen gehabt; wenn er zugleich an die ausnehmenden Wohlthaten gedenket, welche der groſſe Gott dieſem Volke erwieſen, aber auch des Volkes ſchändlichen Undank und die wohlverdiente göttliche Strafe anzeiget: ſo giebt er nun ſeinen Corinthiern zu erkennen, wie ſie alles dieſes zu ihren Beſten und Nutzen anzuwenden haben. Er ſagt: das iſt aber uns zum Vorbilde geſchehen. Er giebt damit den Corinthiern, und uns Allen eine gar herrliche Anweiſung, wie wir die heilige Schrift leſen ſollen. Wir müſ-

ſen keineswegs die hiſtoriſchen Begebenheiten ſo anſehen, als wenn ſie nur etwa zum Zeitvertreib, oder zu einer fruchtloſen Erinnerung, alter Geſchichte aufgezeichnet wären; ſondern ſie ſind uns zum Vorbilde, zur Warnung geſchehen. Leſen wir das üble Verhalten der Menſchen: ſo ſollen wir daraus die natürliche Beſchaffenheit unſers eigenen Herzens erkennen lernen; und wenn wir zugleich von den gerechten Beſtrafungen dieſes üblen Verhaltens unterrichtet werden: ſo ſollen wir dabey die üblen Folgen, welche auch uns treffen können, zu unſerer Warnung in fleißige Erwägung ziehen. Deswegen ſagt der heilige Paulus: 2. Tim. 3, 16. denn alle Schrift von Gott eingegeben, iſt nütze zur Lehre, zur Strafe, zur Beſſerung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit. Damit aber das, was zum Vorbilde geſchehen, deſto eindrücklicher ſeyn möchte: ſo warnet der Apoſtel hauptſächlich hier für ſolchen Sünden, deren ſich die Iſraeliten für Andern ſchuldig gemacht. Und zwar

1) **für der böſen Luſt, daß wir uns nicht gelüſten laſſen des Böſen, gleichwie Jene gelüſtet hat.** Der Apoſtel richtet hier ſein Augenmerk auf die Geſchichte, welche wir Num. 11, 4. aufgezeichnet finden. Die Luſt, welche das Volk hier hatte, ſchiene, dem äuſſerlichen Anſehen nach, ſo ſtrafbar nicht zu ſeyn, ſie verlangten ein Nahrungsmittel, welches an ſich eine gute Gabe Gottes iſt, ſie wolten Fleiſch haben; allein ſie verlangten es auf eine üble Weiſe; ſie waren mit Demjenigen gar nicht zufrieden, was ihnen die göttliche Vorſehung täglich zu ihren nothdürftigen Unterhalte reichlich zuflüßen lieſe; ſondern ſie verlangten nach ihren verderbten Eigenwillen ihren Wollüſten genug zu thun. Erkenne, o Seele! ſo-

ſogleich hieraus die Schädlichkeit der böſen Luſt, aber auch was darunter verſtanden wird. Nicht nur das Verlangen nach ſolchen Dingen, welche Gott ausdrücklich verboten hat; ſondern auch nach Dingen, die an ſich gut ſind, aber wider den Willen und Ordnung Gottes begehret werden, iſt eine böſe Luſt. Alſo Alles, was der Menſch nach ſeinem verderbten Eigenwillen verlanget, iſt die böſe Luſt. Jacobus ſagt dahero: der Menſch wird von ſeiner **eigenen Luſt** gereitzet und gelocket, zeigt aber die Sünde und den Tod, als die unſeeligen Folgen an. Jac. 1, 14. 15. Prüfe dich, o Seele! wie iſt dein Verlangen zeithero beſchaffen geweſen? Haſt du deinen ſündlichen Lüſten und Begierden den Zügel gelaſſen: ſo erſchrecke und wende dich in wahrer Buſe zu deinem Heilande, er hat durch ſein verdienſtliches Wort am Oelberg: doch nicht, wie ich will, ſondern wie du wilt, Math. 26, 39. da er unter der heftigſten Seelenangſt vor deine böſe Luſt gebüßet, dir nicht alleine die Vergebung, ſondern auch die Kraft erworben, daß du ihm im Glauben die Worte nachſprechen und deine böſe Lüſte, wenn ſie ſich gleich regen, dennoch dämpfen und unterdrücken kanſt. Paulus warnet ferner

2) für den Götzendienſt: **werdet auch nicht Abgöttiſche, gleichwie Jener Etliche wurden.** Wenn der Apoſtel die Corinthier an den großen Fall des jüdiſchen Volks, als ſich daſſelbe durch den Kälberdienſt verſündigte, Deutr. 32. erinnert: ſo hatte er das Abſehen ſie zu mehrerer Vorſichtigkeit, in Anſehung des Götzenopfers zu erwecken, darwider er in dieſem Capitel noch umſtändlicher eifert. Dir aber, o Seele! giebt er eine ſehr deutliche Beſchreibung der heutigen Weltart; **Das Volk ſazte ſich nieder zu eſſen**

**und zu trinken, und ſtund auf zu ſpielen.** Wer ein wenig die Welt kennet, der wird hier ihre Lebensart und ihr eingebildetes Vergnügen, nach dem Leben geſchildert finden. Denn wird nicht die meiſte Zeit mit unnützen ſündlichen Zeitvertreib, Scherzen, Narrentheidungen, und ſolchen eiteln Thorheiten, daraus oft mehr als heidniſche Greuel entſtehen, zugebracht? Aber dieſe Lebensart ſo mit machen, daran ſeine Luſt und Vergnügen finden, heiſſet nach dem Ausſpruch Pauli: **abgöttiſch** werden. Kanſt du, o Seele! Standes und Berufs wegen nicht allezeit den Umgang mit Weltkindern, welche ſich ſo **abgöttiſch** erweiſen, vermeiden: ſo hüte dich ſorgfältig, daß du nicht wider dein Gewiſſen in das eitle, abgöttiſche Weſen dergeſtalt mit eingeflochten werdeſt, daß du an deiner Seelen Schaden leideſt. Zeige, wem du angehöreſt, und daß du nicht der Ehre des Herrn, dem du dieneſt, zuwider leben wilſt. Endlich warnet der Apoſtel noch

3) vor der Hurerey: **auch laſſet uns nicht Hurerey treiben.** Der Apoſtel verſtehet hier eine Hurerey, wozu der Götzendienſt abſonderlich Gelegenheit gab, und dafür das iſraelitiſche Volk eine harte Plage erfahren mußte Num. 25, 1 — 9.

Wirſt du, o Seele! dich vor der böſen Luſt, vor den erſten ſündlichen Gedanken, aufſteigenden Begierden und innern Regungen deines verderbten Herzens hüten, und deine liebſte Luſt durch Chriſti Kraft zerbrechen; wirſt du die Geſellſchaften meiden, wo Eſſen, Trinken und Spielen die vornehmſte Beſchäftigung ausmacht: ſo wird dich der Herr vor dieſen groſſen Ausbruch der Sünde bewahren. Bitte nur fleißig mit David: Schaffe in mir, Gott! ein reines Herz.

Pſ. 51, 13. Laß dein von Natur unreines Herze in dem Blute Jeſu reinigen: ſo wirſt du der tröſtlichen Verheißung deines Heilandes dich erfreuen können: Math. 5, 8. Seelig ſind, die reines Herzens ſind, denn ſie werden Gott ſchauen.

## Gebet.

Herr Jeſu! deine Gnade und ausnehmenden Wohlthaten habe ich auf meiner Pilgrimſchaft, durch die Wüſte dieſer Welt, in eben ſo reichen Maaſe erfahren, als ehedem dein Volk Jſrael; ich muß aber auch bekennen, daß ich dieſem Volke in Undank gleich geweſen, und die ſchweren Gerichte, damit du das Volk heimgeſuchet, gar wohl verdienet hätte. Laſſe mich mein Heiland! an ihren Exempel klug werden, nicht alleine meine böſen Lüſte und Begierden durch deine Kraft dämpfen, und mich von der argen Welt und ihren abgöttiſchen, ſündlichen Lebenswandel unbefleckt behalten; ſondern auch ein in deinem Blute gereinigtes Herze ſuchen und bewahren, damit ich unter deiner Leitung und Führung meine Reiſe nach dem himmliſchen Canaan ungehindert fortſetzen, allen Anſtößen muthig begegnen, durch alle Hinderniſſe tapfer hindurchdringen, und endlich das ſchöne Erbe erlangen möge, welches du mir durch dein Leiden und Sterben erworben haſt. Amen!

# Am Freytag.

1 Cor. 10, 9. 10. 11.

**Laſſet uns aber auch Chriſtum nicht verſuchen, wie Etliche von Jenen ihn verſuchten, und wurden**

von

von den Schlangen umgebracht. Murret auch nicht, gleichwie Jener Etliche murreten und wurden umbracht durch den Verderber. Solches Alles wiederfuhr ihnen zum Vorbilde: es iſt aber geſchrieben uns zur Warnung, auf welche das Ende der Welt kommen iſt.

Der heilige Apoſtel warnet ſeine Corinthier noch vor zwey groben Vergehungen, deren ſich die Iſraeliten ſchuldig machten, und ſich dadurch ſehr ſchwere Strafgerichte zuzogen. Er ſaget:

a) Laſſet uns aber auch Chriſtum nicht verſuchen. Er erinnerte ſie an das Exempel der Iſraeliten, welche wider Gott und Moſen hart redeten, ſowohl ihre Unzufriedenheit über die Führungen Gottes und über diejenigen Mittel, welche er zu ihrer Erhaltung erwählet, als ihr Mißtrauen gegen Gott, auf eine recht ſchändliche Weiſe an den Tag legten: deswegen aber mit der Plage der feurigen Schlangen beſtrafet wurden, wie wir die Geſchichte nachleſen können Num. 21, 4. ſqq. Hatte Paulus im Vorhergehenden 1 Cor. 10, 4. von dem Fels, davon das Volk getränket worden, ausdrücklich verſichert, welcher war Chriſtus: ſo erkennen wir allerdings daraus, daß ſich das Volk durch ſein übles Verhalten beſonders an Chriſto verſündiget. Weil nun unter den Corinthiern mancherley Spaltungen ſich äuſſerten, unrichtige Meinungen und Irrthümer einreiſſen wolten: ſo fand der heilige Paulus dieſe Warnung gar nöthig, damit ſie nicht auf gleiche Weiſe, wie das iſraelitiſche Volk ſich an Chriſtum verſündigen, ihn

durch ihr undankbares und wankelhaftes Gemüthe zum Zorne reitzen, ſich aber damit die ſchwerſten Strafgerichte zuziehen möchten. Es regte ſich auch unter dieſer Gemeine einiger Widerwillen wider die wahren Apoſtel Chriſti, wenn ſie ihnen die Wahrheit ſagten; dahero Paulus befürchtete, daß nicht Hader, Neid, Zorn, Zank, Afterreden, Ohrenblaſen, Aufblähen, Aufruhr da ſey, 2 Cor. 12, 20. und fügte deswegen die Erinnerung hinzu:

b) **Murret auch nicht, gleichwie Jener Etliche murreten.** Mehrmalen hatte ſich das Volk in der Wüſten durch das Murren an Gott verſündiget; hier aber richtete Paulus ſein Abſehen beſonders auf die Geſchichte, welche wir Num. 14, 2. 36. aufgezeichnet antreffen. Er verlangt, es ſolten ſich die Corinthier hüten, daß ſie nicht durch ihr liebloſes Bezeigen gegen Diejenigen, welche ſie den Weg zum Himmel führen wolten, ſich verſündigten, und wie ſie den Iſraeliten in dieſer Sünde ähnlich würden, nicht mit ihnen ähnliche Strafgerichte erfahren möchten. Dahero giebt ihnen Paulus eine nähere Anleitung, wie ſie dieſe Geſchichte anzuſehen hätten. **Solches Alles wiederfuhr ihnen zum Vorbilde.** Er will damit ſo viel ſagen, daß, obgleich den Iſraeliten alles dieſes mit Rechte wiederfahren, was ſie mit ihren vielfältigen Vergehungen verdienet gehabt: ſo hätte es doch Gott zu einem Vorbilde, zu einem Exempel geſchehen laſſen, damit wir daran die Strenge ſeiner Gerechtigkeit, nach welcher er das Böſe nicht kan ungeſtrafet laſſen, erkennen möchten. **Es iſt aber geſchrieben uns zur Warnung, auf welche das Ende der Welt kommen iſt.** Auch wir, die wir in der Zeit neuen Teſtamentes leben, ſollen zu unſerer

War-

Warnung dieſe Exempel fleißig leſen und betrachten, derentwegen hat der große Gott ſolche in ſeinem geſchriebenen Worte uns aufzeichnen und bekannt machen laſſen. Wir ſollen alſo dieſe Geſchichte nicht als bloſe hiſtoriſche Umſtände leſen; ſondern aus Anderer Schaden klug werden, uns vor die Sünden, welche ſo ſchwere Strafgerichte nach ſich gezogen, ſorgfältig zu hüten.

Bedenke hierbey, o Seele! haben ſich die Iſraeliten ſo ſchwer an Chriſto verſündiget, den ſie noch nicht kannten, der auf eine verborgene und unſichtbare Weiſe unter ihnen war, daß ſie deswegen mit der empfindlichen Plage der feurigen Schlangen heimgeſuchet wurden: wie eine weit härtere Strafe haſt du nicht verdienet. Jeſus Chriſtus iſt nun würklich im Fleiſche erſchienen, er hat ſich dir in ſeinem Worte und Sacramente ſowohl als durch unzählige geiſt und leibliche Wohlthaten zu erkennen gegeben; aber, wie haſt du dich dagegen verhalten? Biſt du muthwillig und vorſetzlich in deinen Sünden fortgegangen und haſt gleichſam ſeine Langmuth und Gedult auf die Probe geſtellet, wie lange er ſo zuſehen, und dich nicht ſtrafen möchte: ſo haſt du Chriſtum verſucht. Hat dir die von Gott gemachte Heilsordnung der Buſe und des Glaubens, als das Mittel zur Seeligkeit zu gelangen, etwa nicht anſtehen wollen? Haſt du die Gnadenmittel entweder gar nicht, oder nicht recht gebraucht: ſo haſt du Chriſtum verſucht. Biſt du, o Seele! in dieſe ſchwere Sünde des iſraelitiſchen Volkes gefallen: ſo ergreiſe auch das Mittel, die wohlverdiente Strafe von dir abzuwenden, welches dir Jeſus ſelbſt zu erkennen giebet: gleichwie Moſes in der Wüſten eine Schlange erhöhet hat: alſo muß des Menſchen

Sohn erhöhet werden, auf daß Alle, die an ihn glauben, nicht verlohren werden, ſondern das ewige Leben haben. Joh. 3, 14. 15. Richte dein Glaubensauge auf Jeſum den Gecreuzigten, bitte es ihn ab, daß du ihn ſo freventlich verſuchet, und halte dich von nun an an dieſen geiſtlichen Fels, der mitfolget. 1 Cor. 10, 4. Haſt du dich mit Murren verſündiget: ſo erkenne auch dieſes Unrecht, und folge der Ermahnung Jeremiä Thren. 3, 39. ein Jeglicher murre wider ſeine Sünde. Fürnemlich danke deinem Gott vor das vortrefliche Geſchenke ſeines göttlichen Wortes, darinnen er dir nicht allein ſeinen Willen auf das deutlichſte zu erkennen giebt; ſondern dir auch die merkwürdigſten Exempel vor Augen ſtellet, welche dir theils die Glückſeeligkeit der Gerechten, theils aber die ſchrecklichen Folgen, welche ſich die Sünder, durch ihren beharrlichen Ungehorſam zuziehen, anzeigen, gebrauche ſolche zu deiner Warnung. Höre in der Gnadenzeit Moſen und die Propheten, damit du nicht dereinſt an den Ort der Quaal kommen mögeſt. Wenn du endlich betrachteſt: daß du dich unter Denenjenigen befindeſt, auf welche das Ende der Welt kommen wird: ſo gedenke, wenn ſchon damals die lezten Zeiten angefangen, daß nunmehro die Welt ihrem Untergange deſto näher kommen ſey. Ach die Menge der Widerchriſten, der überhandgenommene Unglaube, die täglich zunehmende Boßheit und Ruchloſigkeit, wird dich allerdings erinnern, daß die lezte Stunde iſt. 1 Joh. 2, 18.

Suche dahero, o Seele, allezeit bereit und fertig zu ſeyn, daß du vor deinem Erlöſer mögeſt Freudigkeit haben, und nicht zu ſchanden werden vor ihm, in ſeiner Zukunft. v. 28. Denn wenn auch das Ende der Welt noch entfernet wäre: ſo kan doch dein

Ende und deine lezte Stunde unvermuthet hereinbrechen. Gedenke an den Zorn, der am Ende kommen wird, und an die Rache, wenn du davon mußt. Sirach 18, 24. Suche Vergebung aller deiner Sünden im Blute Jeſu, und wende die in der Rechtfertigung erlangten Kräfte alſo an, daß du mit Hiob 27, 5. den veſten Schluß faſſeſt: bis daß mein Ende kömmt, will ich nicht weichen von meiner Frömmigkeit: ſo wird dein Ende gut und ſeelig ſeyn.

## Gebet.

Habe Dank, treuer Heiland, Herr Jeſu! daß du mir in deinem heiligen Worte deinen Willen geoffenbaret, und ſo viele deutliche Exempel vor Augen ſtellen laſſen, woran ich ſowohl deine Gerechtigkeit, als deine Barmherzigkeit wahrnehmen kan. Laß mir doch die Verſündigungen deines Volks, und die darauf erfolgten Strafgerichte zu einer Warnung dienen, mich dafür zu hüten, diejenigen Mittel aber, die du mir zu meiner Errettung darbieteſt und darreicheſt, alſo anwenden und gebrauchen, daß ich dich nicht verſuche; ſondern mich deiner Leitung und Führung gänzlich überlaſſe. Erinnere mich beſtändig, daß ich in den lezten Zeiten lebe, damit ich mein Herze von der vergänglichen Luſt der Welt loßreiſe, und auch mein Ende und die lezte Stunde meines Lebens in rechter Bereitſchaft erwarten möge. Amen!

# Am Sonnabend.

1 Cor. 10, 12. 13.

Darum wer ſich läſſet dünken, er ſtehe, mag

wohl zuſehen, daß er nicht falle. Es hat euch noch keine denn menſchliche Verſuchung betreten, aber Gott iſt getreu, der euch nicht läſſet verſuchen über Vermögen, ſondern macht, daß die Verſuchung ſo ein Ende gewinne, daß ihrs könnet ertragen.

Es hatte der Apoſtel mit dieſen Worten wohl hauptſächlich ſeine Abſicht auf einige Mitglieder der Corintiſchen Gemeine, welche die Freyheit vom Götzenopfer zu eſſen, öfters zum Nachtheil ihrer ſchwachen Brüder mißbrauchten, gerichtet, und wolte ſie damit erinnern, ſie möchten ſich doch nicht auſſer aller Gefahr halten, wieder zu fallen. Er redet mit Solchen, die ſich dünken laſſen, ſie ſtehen, die mehr Einbildung von ſich haben, als in der That iſt, ſich zu viel zutrauen und dahero ihrer nicht ſorgfältig wahrnehmen, deswegen aber gar leicht fallen und die bereits erlangte Gnade wieder verliehren könnten. Wollen ſie zum Beweiß ihrer Standhaftigkeit, ſich etwa damit groß machen, daß ſie ſchon manche Verſuchungen ritterlich ausgehalten: ſo ſaget ihnen Paulus: **Es hat euch noch keine denn menſchliche Verſuchung betreten.** Alle Verſuchungen, welche ihnen zeithero begegnet, wären theils von ihnen ſelber, theils von andern Menſchen hergekommen, alſo leicht zu überwinden geweſen; doch auch dabey hätten ſie ſich Nichts zuzuſchreiben, **aber Gott iſt getreu, der euch nicht läſſet verſuchen über euer Vermögen.** Der treue Gott, der ihre Schwachheit und Unvermögen beſſer kennet, als ſie ſelber, hätte die Laſt nach ihren

Schultern eingerichtet, er hätte nicht mehr über ſie kommen laſſen, als ſie ertragen können. Daraus ſolten ſie alſo den Schluß machen, der treue Gott werde ihnen auch bey härtern Verſuchungen beyſtehen, **ſondern machet, daß die Verſuchung ſo ein Ende gewinne, daß ihrs könnet ertragen.** Er werde ihnen das nöthige Vermögen, die bedürfenden Kräfte aus Gnaden darreichen, der Verſuchung Ziel und Maaß ſetzen, und ſie zu ihrem wahren Beſten alſo einrichten, daß es ein erwünſchtes Ende nehmen würde.

Die Vermahnung Pauli gehet auch dich an, o Seele! prüfe dich aber fürnemlich, ob du aus deinen Sünden und Verderben einmahl recht aufgeſtanden. Denn das iſt der allergefährlichſte Betrug, daß viele Menſchen ſich ganz fälſchlich einbilden, zu ſtehen; ſolche arme Menſchen können ſich dieſer Warnung Pauli gar nicht anmaßen, denn ſie brauchen nicht erſt zu fallen, ſondern ſie liegen noch unter dem Fluch und unter der ewigen Verdammniß. Lebeſt du, o Seele! noch in den Sünden, dafür Paulus in den vorhergehenden Worten die Corinthier gewarnet: ſo iſt es ein gewiſſes Zeichen, daß du nicht ſteheſt. Bitte dahero Jeſum, der da geſezt iſt zum Auferſtehen Vieler in Iſrael, daß er auch dich aus deinem unſeeligen Zuſtand in den Stand der Gnaden verſetzen wolle. Haſt du aber das Zeugniß, daß du ſteheſt: ſo hüte dich vor der falſchen Einbildung, vor dem falſchen Vertrauen auf deine eigenen Kräfte. Bleibe in der Demuth und in der geiſtlichen Armuth, daß du nicht fallen und das Gute nicht wieder verliehren mögeſt. Gedenke an das Exempel Petri, dieſer Apoſtel legte das vortreflichſte Zeugniß von Jeſu ab: du biſt Chriſtus des lebendigen Gottes Sohn; Matth. 16, 16. her-

nach

nach war er ſo vermeſſen, daß er dem Herrn Jeſu widerſprach, und ſich unter allen Jüngern vor den Stärkſten anſahe: wenn ſie ſich auch alle an dir ärgerten: ſo will ich mich doch nimmermehr an dir ärgern. Und wenn ich mit dir ſterben müßte: ſo will ich dich nicht verläugnen. Endlich da er ſich dünken liese, er ſtehe: ſo war ſein Fall vor der Thüre, da er ſeinen Herrn und Meiſter auf das ſchändlichſte verläugnete. 26, 31. 33 — 35. 69 — 74. Haſt du in ein und anderen Verſuchungen treulich ausgehalten, hier und da einen Sieg über dein ſündliches Fleiſch und Blut, über deine böſen Lüſte und Begierden davon getragen: denke nur nicht, daß ſchon Alles gewonnen ſey. Es waren nur menſchliche Verſuchungen; der treue Gott hat ſich darinnen nach deiner Schwachheit gerichtet, er hat dich nicht über dein Vermögen verſucht werden laſſen; und auch da hat ſeine Kraft, ſein Beyſtand und ſeine Hülfe das Meiſte gethan, ohne dieſe würdeſt du ſchwerlich, den leichteſten Verſuchungen haben widerſtehen können. Wolteſt du, o Seele! dir hierauf was einbilden, dich groß damit machen, als wenn du alleine der ſtarke Mann wäreſt, der den Verſuchungen widerſtehen könnte: ſo würdeſt du gar bald fallen können, und du würdeſt, wenn Gott deine Vermeſſenheit und falſche Einbildung zu beſtrafen, ſeine Hand von dir abzöge, in der leichteſten Verſuchung unterliegen müſſen. Verhängt aber Gott nach ſeiner Weisheit die härteſten Verſuchungen über dich, muſt du bis auf das Blut widerſtehen über dem Kämpfen wider die Sünde; Ebr. 12, 4. drückt der Feind ſeine feurige Pfeile wider dich ab; biſt du in die ſchwerſten Trübſale, auch in äuſſerliches Creuz und Leiden gerathen; kömmt

end-

endlich das lezte böſe Stündlein und es ſcheinet, daß du von aller Hülfe verlaſſen biſt: hier giebt dir Paulus einen gedoppelten Troſt.

1) **Gott iſt getreu, der euch nicht läſſet verſuchen über euer Vermögen.** Der treue Gott der deine Kräfte und dein Vermögen kennet, weiß alle Verſuchungen darnach einzurichten. Biſt du ganz ohnmächtig: ſo iſt er deſto mächtiger; ſcheinet es, du würdeſt ganz unterliegen: ſo weiß er dich mit ſeiner Stärke und Kraft zu unterſtützen. Dieſe Verſicherung giebt dir die Treue Gottes, der, was er zuſaget, gewiß hält, und in ſeinen Verheiſſungen getreu iſt.

2) **Machet, daß die Verſuchung ſo ein Ende gewinne, daß ihrs könnet ertragen.** Es ſollen alſo die Verſuchungen nicht ewig währen, du ſolſt, o Seele! zwar in mancherley Verſuchungen hineingeführet werden; aber der treue Gott, will Alles ſo wenden und lenken, daß du nicht allein derſelben ein Ende ſehen: ſondern mit Nutzen daraus kommen ſolſt. Es ſollen dir, o Seele! die Verſuchungen nicht allein erträglich werden, ſo lange ſie dauren; ſondern ſie ſollen ein recht erwünſchtes Ende nehmen. Wilſt du aber, o Seele! dich in deinen Verſuchungen dieſes gedoppelten Troſtes erfreuen: ſo vergiß der Erinnerung Pauli nicht, **der mag wohl zuſehen.** Suche alle Hinderniſſe zum Guten ſorgfältig zu vermeiden, und allen Reizungen zum Böſen ernſtlich zu widerſtehen. Gebrauche die Mittel, welche zur Beveſtigung im Glauben dienen, damit du vor dem Fall bewahret bleiben mögeſt: ſo wirſt du die Treue deines Gottes täglich mehr erfahren, und je mehr du an deinen eigenen Kräften und Vermögen verzageſt: deſto herrlicher wirſt du dich des Beyſtandes deines Gottes

zu

zu erfreuen haben, und in ſeiner Kraft einen Sieg nach dem andern davon tragen.

## Gebet.

Bewahre mich, treuer Heiland! vor aller Vermeſſenheit, und laſſe mich auch im Stande der Gnaden beſtändig erkennen, daß nur deine Treue und Erbarmung mich erhält, und ich, wo du deine Hand von mir abziehen wolteſt, gar leicht deine Gnade wieder verliehren und ſchwerlich fallen könnte. Läſſeſt du mich aus heiligen und weiſen Abſichten in mancherley Verſuchungen gerathen: ſo laſſe mich, von allen falſchen Vertrauen auf meine eigene Kräfte befreyet, alle Hülfe und Beyſtand von dir erwarten, aber auch endlich durch alle Verſuchungen ſo hindurch geführet werden, daß ich deine Treue erkennen, und dich dafür hier und dort loben möge. Amen!

# Am 10. Sonntag nach dem Feſt der heiligen Dreyeinigkeit.

Luc. 19, 41. 42.

Und als er nahe hinzu kam, ſahe er die Stadt an und weinete über ſie. Und ſprach: wenn du es wüßteſt, ſo würdeſt du auch bedenken zu dieſer deiner Zeit, was zu deinem Frieden dienet. Aber, nun iſt es vor deinen Augen verborgen.

Unſer

Unſer leutſeeliger und freundlicher Heiland Jeſus Chriſtus war im Begrif, ſeinen Einzug in Jeruſalem zu halten; ſeine lieben Jünger erwieſen ſich recht geſchäftig ihren Herrn und Meiſter auf alle mögliche Weiſe zu bedienen; ſie lobeten Gott für Freuden mit lauter Stimme, 35 — 38. und legten in ihrem Lobgeſang das herrlichſte Zeugniß von Jeſu ab. Wer ſolte nicht denken, Jeſus müßte ſich ſelbſt darüber gefreuet haben, daß er doch einmahl an ſeinen Jüngern wahrnehmen konnte, daß ſie in ſeiner Gemeinſchaft Frucht und Nutzen für ihre Seele gefunden, und er ſie nicht, wie zu anderer Zeit, wegen ihres Unglaubens und wegen ihres Herzenshärtigkeit beſtrafen durfte; allein der Herr Jeſus war mit ganz andern Gedanken diesmahl beſchäftiget, er ſahe eine Stadt vor ſich, welche ihrem Untergang nahe war, und ſo viele Einwohner, welche ihrem zeitlichen und ewigen Verderben entgegen eilten. Hier zeigte ſich Jeſus, als wahrer Gott und wahrer Menſch. Nach ſeiner göttlichen Allwiſſenheit ſahe er das Verderben dieſer Stadt als gegenwärtig vor Augen, und als wahrer Menſch wurde er von der Empfindung des Mitleidens ſo übernommen, daß er ſich der Thränen nicht enthalten konnte, ſahe er die Stadt an, und weinete über ſie. Derjenige, welcher der Mutter des toden Jünglings von Nain zurufte: weine nicht, Luc. 7, 13. und in dem Hauſe des Schulobriſten Jairi, den betrübten Anweſenden, bey der Leiche des verſtorbenen Töchterleins ſagte: weinet nicht, 8, 52. weinet Selbſt. Das muß wohl eine wichtige Urſache ſeyn, welche Jeſu Thränen auspreßte. Das war es, was das mitleidige Jeſusherze ſo empfindlich bewegte, daß er nach ſeiner Allwiſſenheit voraus

ſahe,

ſahe, Jeruſalem würde die Gnadenzeit, welche ſie noch hatte, nicht zur wahren Buſe anwenden, und dahero einen Untergang mit Schrecken nehmen. Er ſprach: **Wenn du es wüßteſt zu dieſer deiner Zeit: ſo würdeſt du auch bedenken, was zu deinem Frieden dienet.** Es wünſchte der treue Heiland, daß dieſe unglückliche Stadt, doch den Tag ſeiner lezten Zukunft, da er ſich zu ſeinem bevorſtehenden Leiden würklich einfand, noch erkennen, dasjenige Heil, welches er ihnen, als der verheiſſene Troſt Iſraels, anjetzo ſelbſt anbieten und nach ſeiner Him̃elfahrt durch ſeine Apoſtel ferner wolte antragen laſſen, nur noch annehmen und dadurch die ſchweren Gerichte von ſich abwenden möchten. **Aber nun iſt es vor ihren Augen verborgen;** ihre Bosheit, Unbußfertigkeit und beharrlicher Unglaube war Urſache, daß ſie Gott in die gröſte Blindheit und Verſtockung dahin ſinken lieſe, und die Strafgerichte endlich hereinbrechen mußten. Hier brach das mitleidige Herze Jeſu, **er weinete,** es jammerte ihm die Stadt; und ob er gleich nach ſeiner Gerechtigkeit nicht anders konnte, als ihren Untergang verhängen: ſo war doch ſein Herze ſo bewegt, daß er den Ausbruch der Thränen nicht verhindern konnte. Nicht ſein bevorſtehendes ſchmerzliches Leiden, ſondern die Verſündigung der Stadt, welche nun gleichſam dem Faß den Bodē ausſtoſſen würde, gieng ihm nahe.

Gebrauche die Thränen Jeſu, o Seele! theils zu deiner Erweckung, theils zu deinem Troſt. Weinete Jeſus darüber, daß Jeruſalem ſeiner Gnadenzeit nicht wahrnehmen wolte: ſo laſſe dich

a) erwecken, diejenige Zeit, welche dir Gott überhaupt giebt, zu der Ewigkeit zubereitet zu werden, wohl anzuwenden, der beſondern Gelegenheiten, welche

che dir Gott ſchenket, durch ſein Wort, durch auſſerordentliche Wohlthaten, oder auch durch Creutz und Trübſal aufgewecket zu werden, treulich wahrzunehmen, und zu bedenken, daß Gott vor dieſe Zeit dereinſt Rechenſchaft fordern werde. Wilſt du aber dieſer Pflicht gehörig nachkommen: ſo mußt du wiſſen und bedenken, was zu deinem Frieden dienet. Du mußt dich bemühen, ſowohl dein Elend recht kennen zu lernen, als auch die üblen Folgen einzuſehen, welche dir, ſo lange du in deinem Elende bleibeſt, unvermeidlich ſind. Du mußt dich um die Mittel bekümmern, wie du errettet werden und dasjenige, was deine wahre zeitliche und ewige Glückſeeligkeit befördern kan, erlangen kanſt. Dazu hat dir, o Seele! der treue Heiland alle Gelegenheit geſchenket, ſein Wort offenbaret dir in heilſamen Lehren und merkwürdigen Exempeln Alles, was zu deinem Frieden dienet. Die Schuld iſt deine, wenn du bey ſo reicher Erkänntniß in einer ſtrafbaren Unwiſſenheit bleiben wolteſt; aber das Wiſſen macht es noch nicht aus, du müßt auch bedenken. Es muß in dir ein wahres Verlangen entſtehen, errettet zu werden, du mußt die Mittel, welche dir zu deiner Errettung ſo reichlich dargereichet werden, annehmen, und in der Ordnung einer wahren Buſe und Glaubens dich erretten laſſen. Würdeſt du, o Seele! nicht bedenken, was zu deinem Frieden dienet: ſo würde alles Wiſſen zu deiner deſto gröſſern Verantwortung gereichen; ja du würdeſt aus eigner Schuld dem Gerichte der Verſtockung übergeben werden, es würde vor deinen Augen verborgen bleiben, und du würdeſt in der gröſſten Blindheit deinem unvermeidlichen Verderben mit ſchnellen Schritten zueilen. Aber, o Seele! wie wird

das dem Herrn Jeſu ſo nahe gehen, daß er ſein Blut ſoll umſonſt an dich gewendet haben. Verſichert Paulus den ungehorſamen Zuhörern, daß das Seufzen der Lehrer ihnen nicht gut ſeyn würde: Ebr. 13, 17. o ſo denke, o Seele! wie theuer werden dir die Thränen Jeſu zu ſtehen kommen, wie hart wirſt du dafür geſtrafet werden, daß du gegen das weiche Jeſusherze härter, als ein Stein geweſen. Bedenkeſt du aber, o Seele! was zu deinem Frieden dienet: ſo ſind

b) die Thränen Jeſu ein großer Troſt vor dich. Gehet dem Herrn Jeſu der Untergang einer Stadt ſo nahe, welche ſich an ihm auf das allergröbſte verſündiget, welche alle Mittel zu ihrer Errettung auf das muthwilligſte verachtet, und alſo aus eigner Schuld ſich in ihr Verderbē ſtürzet; wie vielmehr wird dem Herrn Jeſu ſein Herze brechen, wenn du in dem ſchmerzlichſten Gefühle deines Elendes, unter Vergüſſung der aufrichtigſten Bußthränen, Hülfe und Errettung bey ihm ſucheſt. Meineſt du denn wohl, daß er dich von ſich ſtoſſen könne? Iſt es von ſo einem mitleidigen Jeſusherzen nur zu denken, geſchweige denn zu glauben, daß er dich hülfloß laſſen würde? Darum, o Seele! wenn dir dein Gewiſſen aufwacht, wenn es dir die Menge deiner Sünden fürſtellet, wenn dir die ſchweren Strafen, welche du verdienet, angſt und bange machen: wende dich zu deinem mitleidigen Heilande, erinnere ihn an ſeine Thränen, die er über Jeruſalem vergoſſen. Er wird dich willig annehmen, er Selbſt wird dich lehren, was zu deinem Frieden dienet; er wird dich daran erinnern, daß du ſtets bedenken wirſt was zu deinem Frieden dienet. Höre, o Seele! was ſchon Jeremias dir von dem mitleidigen Jeſusherzen vor eine ſehr nachdrückliche Beſchreibung macht, 31, 20

Denn ich gedenke noch wohl daran, was ich ihm geredet habe; darum bricht mir mein Herz, daß ich mich ſein erbarmen muß, ſpricht der Herr!

Gehören aber auch dieſe Thränen Jeſu mit zu dem Opfer, welches er am Tage ſeines Fleiſches mit Gebet und Flehen, mit ſtarken Geſchrey und Thränen geopfert hat: Ebr. 5, 7. ſo faſſe ſie, o Seele! im wahren Glauben deſto fleißiger auf, ſie werden dir nicht alleine tröſtlich, ſondern auch verdienſtlich ſeyn.

## Gebet.

Habe Dank, Herr Jeſu! vor deine Thränen, welche dir der Anblick der unglückſeeligen Stadt Jeruſalem ausgepreſſet hat; gieb mir daraus dein liebreiches und mitleidiges Herze immer beſſer zu erkennen. Habe ich dich bisanhero mit meinen Sünden betrübet: ſo vergieb es mir aus Gnaden; da ich aber jetzo im Glauben zu deinem mitleidigen Herzen meine Zuflucht nehme: ſo verſtoß mich nicht von deinem Angeſicht. Gieb du mir Selbſt zu erkennen, was zu meinem Frieden dienet, damit ich in ſorgfältiger Wahrnehmung der Gnadenzeit, der geſeegneten Kraft deiner verdienſtlichen Thränen, zu meiner Errettung genüſſen möge. Nun, Herr Jeſu! dein Seufzen und dein Stöhnen, und die viel tauſend Thränen, die dir gefloſſen zu, die ſollen mich am Ende, in deinen Schoos und Hände, begleiten zu der ewigen Ruh. Amen!

# Am Montag.

Luc. 19, 43. 44.

**Denn es wird die Zeit über dich kommen, daß**

deine Feinde werden um dich und um deine Kinder mit dir eine Wagenburg ſchlagen, dich belägern und an allen Orten ängſten. Und werden dich ſchleifen, und keinen Stein auf den andern laſſen, darum, daß du nicht erkennet haſt, die Zeit darinnen du heimgeſuchet biſt.

Das erſchreckliche Strafgerichte, welches über Jeruſalem ergehen ſolte, ſezte das mitleidige Jeſusherz in eine ſolche Bewegung, daß er ſeine Thränen flüſſen ließ. Er ſahe nach ſeiner göttlichen Allwiſſenheit Alles voraus, und verkündigte das große, der Stadt bevorſtehende Unglück, ſo wie es hernach würklich erfolgete. Denn wenn wir die merkwürdige Geſchichte der grauſamen Zerſtöhrung dieſer Stadt für uns nehmen: ſo ſehen wir, wie Alles, was der Heiland voraus geſagt, auf das pünctlichſte eingetroffen. Vierzig Jahr nach dem Leiden und Sterben unſers Erlöſers kam die Zeit, da unter der Regierung Kayſers Veſpaſiani, der römiſche Feldherr Titus eben, als aus den benachbarten Orten, viel Volks ſich wegen des Oſterfeſtes zu Jeruſalem verſammlet hatte, die Stadt mit ſeinem Kriegsheer belagerte, auf das engſte einſchloß, und eine Wagenburg um ſie ſchlagen ließ. Da wurden ſie von ihren Feinden, von Aufruhr und Uneinigkeit, und von der empfindlichſten Hungersnoth an allen Orten geängſtiget. Waren noch wenige einzelne wüſte ſteinerne Gebäude und Thürne ſtehen geblieben: ſo wurde das Wort Jeſu unter dem Kayſer Hadriano auf das vollkommenſte erfüllet: und werden dich ſchleifen, und

keinen Stein auf den andern laſſen, da noch der gar geringe Ueberreſt, der Erden gleich gemacht, und ſo gar der Grund mit dem Pflug umgeſtürzet wurde. Es verſichern uns glaubwürdige Geſchichte, daß, als Kayſer Julianus der Abtrünnige, den Juden die Stadt wieder zu erbauen erlaubet hatte, ſie wunderbarer Weiſe daran verhindert worden wären. So pünctlich wurden die Worte Jeſu an Jeruſalem erfüllet, und ſo erbärmlich war ihr Ende. Eine ſo harte Strafe war die betrübte Folge ihrer ſchweren Verſündigung, welche Jeſus mit den Worten anzeiget: darum, daß du nicht erkennet haſt die Zeit, darinnen du heimgeſuchet biſt. Es hatte der große Gott dieſe Stadt, und das Volk gar beſonders in Gnaden heimgeſuchet, er hatte ſein Feuer und Heerd unter ihnen, er hatte ihnen ſein Wort gegeben, er ſande Propheten unter ſie, welche ſie theils ihrer übermachten Sünden wegen beſtrafen mußten; theils aber ihnen die gewiſſe Zukunft des Meſſiä vorher verkündigten, und ſie zu einer willigen und fleißigen Aufnahme deſſelben zu zubereiten ſuchten. Der gerechte Gott hatte ſie auch mit ſchweren Züchtigungen heimgeſuchet; die Zerſtöhrung der Stadt, die ſchwere Babyloniſche Gefangenſchaft und andere Strafgerichte waren über ſie ergangen. Mitten im Zorn aber hatte der Herr immer wieder an ſeine Barmherzigkeit gedacht, ſie wunderbar errettet, ihnen Stadt und Tempel wieder gegeben, und endlich durch die Sendung ſeines Sohnes ins Fleiſch, die ihnen gegebene große Verheiſſung erfüllet. Jeſus gab ſich ihnen durch die herrlichſte Wunderwerke zu erkennen, er unterrichtete ſie durch ſeine lehrreiche Predigten, und ſein ganzes Bemühen gieng dahin, ſie zu verſammlen, wie eine Hen-

ne verſammlet ihre Küchlein unter ihre Flügel. Sie erkannten aber die Zeit ihrer Heimſuchung nicht, denn Jeſus mußte klagen, und ihr habt nicht gewollt, dahero mußte an ihnen wahr werden: Siehe euer Hauß ſoll euch wüſte gelaſſen werden. Math. 32, 37. 38.

Erkenne hieraus, o Seele! die ausnehmende Gnade deines Gottes, daß er dir eine Zeit giebt, darinnen du heimgeſuchet biſt. Dein ganzes Leben, o Seele! iſt eine ſolche Zeit, darinnen dich Gott, theils durch ſein Wort und beſondere Gelegenheiten, zu erbauen, theils durch geiſt und leibliche Wohlthaten, theils durch Creuz und Leiden, theils durch ſchwere Strafgerichte, welche er zu deiner Warnung über andere ergehen läſſet, und auf unzählige Art und Weiſe, heimſuchet, und zu einer wahren Bekehrung bringen will. Die Sache verdienet ein ernſtliches Nachdenken, und du kanſt dich nicht ſeeliger beſchäftigen, als wenn du dich fleißig an die gar beſondern Heimſuchungen erinnerſt, welche du an deinem Theil für Andern erfahren, alſo die Zeit erkenneſt, und wohl anwendeſt, damit nicht der Mißbrauch der Langmuth und Güte deines Gottes, dir ſo theuer zu ſtehen kommen, wie hier dem undankbaren Jeruſalem: denn Gott kan bald ſo zornig werden, als gnädig er geweſen iſt. Sir. 5, 7. Gott ſtrafet aber wegen Mißbrauch ſeiner Langmuth und Güte nicht allein einzelne Sünder zeitlich und ewig; ſondern auch ganze Städte und Länder müſſen ſeine ſchweren Strafgerichte fühlen. Wie wir davon in dem Propheten Heſek. 24, 6 — 9. Nahum 3, 1 — 7. ſehr merkwürdige Stellen antreffen; als auch aus den Geſchichten wiſſen, wie Gott die erſten chriſtlichen Gemeinden, weil ſie die Zeit ihrer Heimſuchung nicht erkannt, zerſtöret

und ſein Wort an ihnen erfüllet: werde ich dir kommen balde, und deinen Leuchter wegſtoßen von ſeiner Städte, wo du nicht Buſe thuſt Apoc. 2, 5. Beurtheile hieraus, o Seele! die Größe dieſer Verſündigung, und da du die Zeit deiner Heimſuchung nicht beſſer erkennen kanſt, als wenn du dich von Jeſu sammlen läſſeſt unter ſeine Flügel: ſo eile, weil er dir ſo liebreich ruffet und dich zu ſich locket, wie eine Henne ihre Küchlein. Math. 23, 37. Seine Lockſtimme wird dir die Kraft und das Vermögen geben, zu ihm zu kommen, wenn du nur wilſt, wenn es nur dein rechter Ernſt iſt, zu ihm zu kommen. Und wie wohl wirſt du unter dieſen Flügeln aufgehoben ſeyn, er wird ſich deiner liebreich annehmen, dich väterlich verſorgen. Wußte der Herr bey dem erbärmlichen Schickſal der Stadt Jeruſalem, ſein kleines Häuflein der Chriſten wunderbar zu ſchützen und zu erhalten: ſo wird er auch dich, wenn Krieg, Hunger, Peſtilenz und andere Strafgerichte der übermachten Sünden und Bosheiten, der Menſchen wegen, herein brechen, mächtiglich beſchützen. Er wird dich mit ſeinen Fittigen decken, und deine Zuverſicht wird ſeyn unter ſeinen Flügeln, ſeine Wahrheit iſt Schirm und Schild. Pſ. 91, 4. Kömmt endlich die Zeit, da der lezte Feind der Tod herein brechen wird, da die zerbrechliche Hütte deines Leibes von Schmerz und Krankheit gleichſam belagert wird, wenn Angſt und Bangigkeit dich aller Orten ängſtigen und endlich die zerſtöhrte Leibeshütte durch die Verweſung in die kleinſten Stäublein zerfallen wird: getroſt, o Seele! haſt du die Zeit deiner Heimſuchung erkannt, und dich von Jeſu ſammlen laſſen, auch da wirſt du unter ſeinen Flügeln ſicher ſeyn; deine Seele wird eingebunden ſeyn im Bündlein

lein der Lebendigen 1 Sam. 25, 29. der Herr wird deinen Leib aus dem Staube herfürbringen, du wirſt Jeſum ſehen, und an jenem Gerichtstage mit Freuden ausruffen können: Gelobet ſey, der da kömmt im Namen des Herrn! Math. 23, 39.

## Gebet.

Langmüthiger und gerechter Gott! habe Dank, daß du mir eine Gnadenzeit gegeben, und mir alle Mittel geſchenket, Jeſum Chriſtum deinen Sohn zu erkennen und im Glauben anzunehmen. Laß mich aus den ſchweren Gerichten, womit du Diejenigen beſtrafet, welche die Zeit ihrer Heimſuchung nicht erkannt, klug werden, der Gnadenzeit wahrzunehmen, und in wahrer Buſe und Glauben Gnade bey dir zu ſuchen. Kanſt du aber nach deiner Gerechtigkeit nicht anders, als die übermachten Bosheiten der Menſchen, und beſonders die täglich zunehmende Verachtung deines Wortes mit mancherley Landplagen zu ſtrafen: ſo gedenke mitten im Zorn an Barmherzigkeit, und beſchütze die Deinen; ja laß auch dadurch manchen Sünder aufgewecket werden, die Zeit ſeiner Heimſuchung zu erkennen und ſeine Seele zu erretten. Siehe an, o Vater! deines Sohnes Wunden, Marter, Angſt und ſchwere Pein, um ſeinetwillen ſchone, und nicht nach Werken lohne. Amen!

# Am Dienſtag.

Luc. 19, 45 — 48.

Und er gieng in Tempel, und fieng an auszutreiben die darinnen verkauften und kauften, und ſprach zu ihnen: Mein Hauß iſt ein Bethauß, ihr aber habt es gemacht zur Mördergrube. Und er lehrete täglich im Tempel. Aber die Hohenprieſter und Schriftgelehrten, und die Vornehmſten im Volk trachteten ihm nach und funden nicht, wie ſie thun ſolten, denn alles Volk hieng ihm an und hörete ihn.

Wir treffen in dieſen Texteswortén an,

1) zwey wichtige Hinderniſſe, wodurch Jeruſalem abgehalten wurde, die Zeit ſeiner Heimſuchung zu erkennen,

a) war eine wichtige Hinderniß, der groſe Mißbrauch des Tempels. Das Hauß, darinnen Gottes Ehre wohnen ſolte, war ein öffentliches Kaufhauß worden, darinnen Handel und Wandel getrieben wurde, und zum gröſten Nachtheil der Andacht, allerhand Dinge vorgiengen, wodurch die Gemüther zerſtreuet und von dem rechten Gottesdienſt abgehalten wurden. Da die äuſſerſt verderbte jüdiſche Kirche nur Alles in dem äuſſerlichen Opferdienſt ſezte: ſo mochte das Gebet, als eines der vornehmſten Opfer wohl ganz vergeſſen worden ſeyn. Der Tempel war alſo

eine Mördergrube worden, welches ſich auch, dem Buchſtaben nach, mehr als zu wahr bewieß, da wider Jeſum allerhand mörderiſche Anſchläge darinnen gefaßt wurden. Wie konnte nun wohl Jeruſalem bey einem ſo verderbten Zuſtand die Zeit ſeiner Heimſuchung erkennen?

Erkenne ſogleich hieraus, o Seele! daß der Mißbrauch des Tempels und äuſſerlichen Gottesdienſtes ein großes Hinderniß einer wahren Bekehrung ſey. Wie Viele betrügen ſich nicht durch ein falſches Vertrauen, hie iſt des Herrn Tempel, Jeſ. 7, 4. ſie glauben, daß, wenn ſie nur das Aeuſſere ſo mitmachen, daß ſie ſchon gute Chriſten ſeyn, und gedenken nicht einmahl an eine wahre Bekehrung. Wie Viele verſündigen ſich nicht im Tempel, wenn ſie Bauch- und Nahrungsſorgen, auch wohl ſchändliche und ſündliche Gedanken mit in Tempel bringen. Hüte dich dafür, o Seele! und gedenke an die Worte deines Heilandes: **Mein Hauß iſt ein Bethauß.** Komm zu beten und zu hören; bete aber auch, wenn du höreſt, daß Gott das verkündigte Wort ſeegnen wolle.

ß) war ein wichtiges Hinderniß das böſe Exempel der Vornehmſten im Volk. **Aber die Hohenprieſter und Schriftgelehrten und die Vornehmſten im Volk trachteten ihm nach, daß ſie ihm umbrächten.** Es iſt erſchrecklich, daß Diejenigen, welche die beſte Erkänntniß von Jeſu haben, und das Volk unterweiſen ſolten, mit einer ſo mörderiſchen Feindſeeligkeit gegen Jeſum erfüllet waren. Wird nun gleich von dem Volke geſagt: **alles Volk hieng ihm an und hörete ihn:** ſo iſt doch leicht zu vermuthen, daß gar Viele, durch das Anſehen der Großen verleitet, werden zurücke gegangen ſeyn, welches gar deut-

deutlich daraus zu erkennen, daß, ob es gleich da-mahls hieß: **und funden nicht, wie ſie ihm thun ſolten,** ſie dennoch nachher die böſe Abſicht, ihre mörderiſchen Anſchläge zu vollführen, Gelegenheit ge-funden haben.

Siehe, o Seele! was böſe Exempel vor ungemein großen Schaden anrichten können. O, wie Manche werden durch das nicht übereinſtimmende Leben mit der Lehre ihrer Geiſtlichkeit geärgert! Wie Manche werden durch das unchriſtliche, eitele und anſtößige Leben ihrer Obrigkeit zu allerhand Schande und La-ſtern verführet, und von dem wahren und rechtſchaf-fenen Chriſtenthum abgehalten. Laſſe dich, o Seele! durch dergleichen böſe Exempel nicht verführen; ſon-dern faſſe vielmehr den ernſtlichen Vorſatz: ob Viel auch umkehrten zum gröſſeſten Haufen: ſo will ich dir dennoch in Liebe nachlaufen. Inſonderheit, o Seele! wenn dich Gott in ſolche Umſtände geſetzet, da Andere auf dich ſehen und ſich gerne nach deinem Exempel rich-ten: ſo laſſe dich dadurch zu einem vorſichtigen Wan-del erwecken. Erweiſe dich als einen Freund deines Jeſu, damit auch Andere gereitzet werden, Jeſum zu ſuchen. Wir bemerken aber auch

II) die liebreichen Bemühungen unſers mitleidigen Heilandes, wo nicht Alle, doch noch Einige von den angedrohten Strafgerichten zu erretten.

Sein Mitleiden legte er nicht allein durch die ver-goßnen Thränen an den Tag; ſondern ſein liebreiches Herz war begierig, jezt Alles anzuwenden, damit Je-ruſalem die Zeit ſeiner Heimſuchung noch erkennen und bedenken möchte, was zu ſeinem Frieden dienet. Er kam daher in Tempel, und ſuchte

a) die vornehmſten Hinderniſſe wegzuräumen, wo-

durch

durch der Gottesdienſt geſtöhret, und manchen Sün-
den Thür und Thore geöfnet worden. Er fieng an
auszutreiben, die darinnen verkauften und kauf-
ten. Jeſus bewieß hierinnen eine Probe ſeiner gött-
lichen Macht, daß ihm Keiner, von Allen, die zu ge-
gen waren, in ſeinem Vorhaben hindern durfte.

b) Verwieß er den großen Mißbrauch des Tem-
pels, und unterrichtete ſie, wie, ſeinem Willen ge-
mäß, der Tempel gebraucht werden ſolte. **Mein
Hauß iſt ein Bethauß, ihr aber habt es gemacht
zur Mördergruben.**

c) **Er lehrete täglich im Tempel.** Er ließ es
nicht ermangeln ihnen den Rath Gottes von ihrer
Seeligkeit und den Endzweck ſeiner Sendung auf das
nachdrücklichſte und deutlichſte an das Herz zu legen,
und ihnen auch noch zum Beſchluß ſeines öffentlichen
Lehramtes Alles vorzutragen, was zu ihrem Frieden
dienen konnte.

Dieſe liebreichen Bemühungen Jeſu ſuchen ſich
auch an dir, o Seele! zu verherrlichen. Kanſt du,
bey ſo reicher Verkündigung ſeines Wortes, nicht
auch zu ſeinem Preiße ſagen: **Jeſus lehret täglich
im Tempel.** Sollen aber ſeine Bemühungen an dir
nicht umſonſt und vergeblich ſeyn: ſo bitte deinen Hei-
land, daß er in dem Tempel deines Herzens kommen
und dir zuförderſt dein recht großes Verderben aufde-
cken möge, damit du mit innigſter Reue und Leid er-
kenneſt, wie dein Herze, welches er ſchon in der hei-
ligen Taufe zu ſeinem Tempel zubereitet, aus Betrug
des Teufels und der Sünde eine recht ſchändliche Mör-
dergrube worden ſey. Bitte ihn, daß er es Selbſt
reinigen, alle Gräuel aus demſelben fortſchaffen, und
alle Hinderniſſe einer wahren Bekehrung heraus räu-

men

men wolle. Bitte ihn um den Geiſt der Gnaden und des Gebets, damit dein Herze ein rechtes Bethauß werden möge, in welchem der Weyrauch des Gebetes unablåßig zu Gott aufſteigen könne. Iſt dein Herze wieder gereiniget, und in der Ordnung einer wahren Buſe und des Glaubens ein Tempel des heiligen Geiſtes worden: ſo wird Jeſus täglich darinnen lehren. Alsdenn wirſt du aus Anregen des heiligen Geiſtes in den Tempel gehen; Luc. 2, 27. dein äuſſerer Gottesdienſt wird dem Herrn angenehm und wohlgefällig ſeyn. Wie wirſt du dich erfreuen, wenn du täglich, zu allen Zeiten etwas von deinem Jeſu hören kanſt; die ſüſſen Himmelslehren werden dir recht ſchmackhaft werden. Du wirſt Jeſum nicht alleine hören, du wirſt keine Gelegenheit verſäumen, dich von Jeſu unterrichten zu laſſen; ſondern du wirſt ihm auch anhangen, mit einem kindlichen Vertrauen und brünſtiger Liebe alſo ankleben, daß dich Nichts von ihm wieder kan abwendig machen; ja es wird an dir erfüllet werden, was Paulus ſagt: 1 Cor. 6, 17. wer aber dem Herrn anhanget, der iſt ein Geiſt mit ihm. In dieſer ſeeligen Gemeinſchaft mit Jeſu wirſt du nicht allein, auch unter allen äuſſern Leiden und Trübſalen ein recht ruhiges und vergnügtes Leben in der Welt führen und dereinſt frölich ſterben können; ſondern du wirſt auch ewig an ihm hangen und bey ihm bleiben. Da wird es heiſſen: Ich hang und bleib auch hangen an Chriſto, als ein Glied, wo mein Haupt durch iſt gangen, da nimmt es mich auch mit; er reiſet durch den Tod, durch Welt, durch Sünd und Noth, er reiſet durch die Höll, ich bin ſtets ſein Geſell.

## Gebet.

Nun du liebreicher und freundlicher Heiland, Herr Jeſu! gieb du mir Selbſt alle Hinderniſſe zu erkennen, welche mich von einem wahren und rechtſchaffenen Chriſtenwandel bis daher abgehalten haben. Und da du dich beſonders durch die reichliche Verkündigung deines Wortes auch um meine Seele bemüheſt: ſo laß deine Bemühungen nicht vergeblich ſeyn. Reinige mein Herze von allen Unreinigkeiten, mache es wieder zu einen Tempel des heiligen Geiſtes, damit ich dir innerlich und äuſſerlich wohlgefällig dienen möge. Bringe mich durch die Verkündigung deines Evangelii zu deiner ſeeligen Gemeinſchaft: ſo werde ich an dir hangen, beſtändig an dir bleiben, und in dir hier im Glauben, dort im Schauen ſeelig werden. Amen!

# Am Mittwoch.

1 Cor. 12, 1. 2. 3.

**Von den geiſtlichen Gaben aber will ich euch, lieben Brüder! nicht verhalten. Ihr wiſſet, daß ihr Heiden ſeyd geweſen, und hingegangen zu den ſtummen Götzen, wie ihr geführet wurdet. Darum thue ich euch kund, daß Niemand Jeſum verfluchet, der durch den Geiſt Gottes redet: und Niemand kan Jeſum einen Herrn heiſen, ohne durch den heiligen Geiſt.**

Wann der heilige Apoſtel Paulus ſeinen gläubig gewordenen Corinthiern einen Unterricht von geiſtlichen Gaben, oder von den beſondern

Gaben

Gaben des heiligen Geiſtes geben will: ſo fand er vor nöthig, ihnen zu allererſt diejenigen allgemeinen bekannt zu machen, ohne welche keiner kein wahrer Chriſt ſeyn kan. Er nannte ſie, lieben Brüder! weil ſie durch den Glauben an Chriſtum anjetzo in einer ſolchen genauen Gemeinſchaft ſtunden, welche eine beſondere Vertraulichkeit erforderte, nach welcher er ihnen Nichts verhalten konnte. Ihnen die Sache recht deutlich zu machen, führet er ſie zurücke auf ihren vorigen Zuſtand: Ihr wiſſet, ſagt er, daß ihr Heiden geweſen ſeyd. Sie ſolten ſich deſſen erinnern, daß ſie vor ihrer Bekehrung in der gröſten Blindheit hingegangen zu den ſtummen Götzen, daß ſie von Gott und Chriſto Nichts gewuſt, Holz und Stein verehret, die falſchen Götter um Rath gefraget, und ihren Götzenprieſtern, Wahrſagern, auch verführten Aeltern darinnen gefolget, ja ſich von dem Teufel ſelbſt ſchändlich verführen laſſen, wie ihr geführet wurdet. Daraus ſolten ſie nun erkennen, daß ihre Bekehrung eine beſondere Gabe des heiligen Geiſtes ſey, aber auch eine ganz unverdiente Gnade, die ihnen wiederfahren, und dazu ſie als verführte blinde Heiden auch nicht das mindeſte Recht gehabt hätten. Hierauf macht er ihnen ferner bekannt, worinnen dieſe allgemeinen Gaben des heiligen Geiſtes beſtehen, welche einem jeden Chriſten ganz unentbehrlich ſind, und zwar

1) in einer ſorgfältigen Bewahrung vor alle dem, wodurch der Herr Jeſus geſchändet, geläſtert und verunehret wird: darum thue ich euch kund, daß Niemand Jeſum verfluchet, der durch den heiligen Geiſt redet. Er will ſo viel ſagen: es wäre ganz unmöglich, daß ein Menſch, der ſein Herze dem

heiligen

heiligen Geiſt zur Wohnung und geſeegneten Werkſtatt eingeräumet, die Lehre Jeſu läſtern, verdammen, und mit Worten oder Werken etwas vernehmen könnte, wodurch der theuere Name des Heilandes nur im geringſten verunehret würde. Wo ſich alſo das Gegentheil zeigte, wie an Juden, Heiden, auch Maul- und Heuchelchriſten wahrzunehmen: ſo wäre es ein gar betrübtes Kennzeichen, daß dieſe allgemeine Gabe des heiligen Geiſtes noch ermangelte. Wer aber Chriſti Geiſt nicht hat, der iſt nicht ſein; Röm. 8, 14. und da Paulus ſchon Diejenigen, welche den Herrn Jeſum nicht lieb haben, mit dem ſchwerſten Bann und Fluch beleget, und ausdrücklich ſagt: der ſey anathema maharam motha, ein Fluch, ein ſolcher, welchen der Herr bey ſeiner Zukunft zum Gericht richten wird: 1 Cor. 16, 22. ſo iſt leicht zu erachten, was vor ein erbärmliches Gerichte über Diejenigen ergehen wird, welche Jeſum läſtern, verfluchen, verunehren, und die Gabe des Geiſtes, welche er ihnen erworben und gerne darreichen wollen, zur Verwahrung vor dieſer erſchrecklichen Sünde, nicht haben annehmen wollen. Es beſtehen aber auch

2) dieſe allgemeine Gaben des heiligen Geiſtes in der Mittheilung einer lebendigen Erkänntniß und daraus erfolgten ſtandhaften Bekänntniß des Herrn Jeſu: **Niemand kan Jeſum einen Herrn heiſen, ohne durch den heiligen Geiſt.** Unſer Heiland ſagte ſelber, daß dieſes das vornehmſte Geſchäfte des heiligen Geiſtes ſeyn würde: wenn aber Jener der Geiſt der Wahrheit kommen wird, der wird euch in alle Wahrheit leiten, derſelbige wird mich verklären. Joh. 16, 13. 14. Soll alſo eine lebendige Erkänntniß Jeſu in dem Herzen der Menſchen gewürket werden:

den: ſo muß der heilige Geiſt den Verſtand erleuchten, die göttlichen Wahrheiten zu erkennen, und den Willen neigen den Rath Gottes anzunehmen. Denn ohne dieſes hilft das Herr! Herr! ſagen Nichts, und Jeſus verſichert ausdrücklich: es werden nicht Alle, die Herr! Herr! ſagen in das Himmelreich kommen. Matth. 7, 21. Hat aber der heilige Geiſt eine recht lebendige Erkänntniß in dem Herzen herfürgebracht: ſo wird alsdenn das Bekänntniß nicht auſſen bleiben; ja der Menſch der dieſe allgemeine Gabe des heiligen Geiſtes erlangt, wird Jeſum nicht nur einen Herrn, ſondern ſeinen Herrn nennen. Er wird auch zeigen, daß er keinem andern, als allein dieſem Herrn zu dienen und anzugehören verlanget; er wird nunmehro dieſem lieben Herrn, mit Leib und Seel nachgehen, auch wohlgemuth, getroſt und gern, bey ihm im Leiden ſtehen.

Sind nun aber, o Seele! dieſe allgemeine Gaben des heiligen Geiſtes ſo höchſtnöthig und unentbehrlich: ſo ſuche vor dem Angeſichte Gottes der Sache recht gewiß zu werden, ob du derſelben theilhaftig worden biſt. Die Lehre Jeſu vor wahr zu halten, und ſich an derſelben durch grobe Läſterungen nicht zu verſündigen, Jeſum mit dem Munde einen Herrn zu nennen, das macht die Sache nicht aus; ſondern wenn du ſeelig werden wilſt, muſt du durch den heiligen Geiſt reden, und durch deſſen Kraft, Würkung und Ueberzeugung Jeſum einen Herrn heſſen. Prüfe dich alſo nach den Worten Pauli, kanſt du wohl ſagen: ich weiß, daß ich ein Heide geweſen bin. Wahr iſt es, du biſt kein Heide mehr, du haſt es der Gnade Gottes, deinen Voraltern wiederfahren, zu danken, daß du in der chriſtlichen Kirche gebohren und erzogen wor-

den; aber, wie ſteht es um die ſtummen Götzen? Iſt dir ein bisgen eitele Ehre lieber, als die Ehre deines Gottes; achteſt du den vergänglichen Reichthum höher, als die Schätze jener Welt; findeſt du in den ſtinkenden Wollüſten mehr Luſt und Vergnügen, als in den beſtändigen Freuden, welche du ſchon hier in Gott, vollkommen aber in der ſeeligen Ewigkeit genüſſen könnteſt: ſo biſt du noch ein Heide, du geheſt hin zu den ſtummen Götzen, und kanſt dir auf die Gaben des heiligen Geiſtes keine Rechnung machen. Wie ſteht es um die Führer? wirſt du noch von deinen verderbten Fleiſch und Blut, von deinen ſündlichen Lüſten und Begierden zu allen Schanden und Laſtern geführet: ſo biſt du noch ein Heide, ja noch ſchlimmer als ein Heide, weil du alle Gelegenheit gehabt, den wahren Gott zu erkennen, und von Jugend auf, einen andern Weg biſt geführet worden. Machſt du dir kein Gewiſſen Scherz und Narrentheidung zu reden: ſo redeſt du doch nicht durch den Geiſt Gottes. Verläſterſt du die Lehre Jeſu gleich nicht mit dem Munde: ſo verläſterſt du ſolche doch in deinem Herzen, ſo lange du den Namen Jeſu zur Unehre und Schande lebeſt, und was iſt das anders, als Jeſum verfluchen. Behilfſt du dich noch mit einer buchſtäblichen Erkänntniß, bekenneſt zwar Jeſum mit dem Munde, verläugneſt ihn aber im Herzen; und wie kan das anders ſeyn, ſo lange du den heiligen Geiſt nicht haſt: ſo iſt dein Zuſtand weit erbärmlicher, als der blinden Heiden, und du wirſt als Einer, der des Herrn Willen gewußt und wiſſen können, aber nicht nach ſeinem Willen gethan, viel Streiche leiden müſſen. Luc. 12, 47.

Findeſt du dich, o Seele! in dieſen bejammernswür-

würdigen Umſtänden: ſo ſäume keinen Augenblick Jeſum zu bitten, daß er dich von den Götzen, zu welchen du hingegangen biſt, befreyen, und dir ſeinen Geiſt zum Führer ſchenken wolle. Haſt du dieſe Gnade erlangt, iſt in dir eine ſo ſeelige Veränderung vorgegangen, daß du in Wahrheit, wie Paulus von den Corinthiern ſagen kanſt: ich weiß, daß ich ein blinder Heide geweſen bin, aber nun nicht mehr; haſt du deine Götzenbilder zerſtöhret, und dich von deinen Führern, welche dich ins Verderben führten, loß geriſſen: ſo preiſe deinen ewigen Erbarmer dafür. Haſt du dem heiligen Geiſt dein Herze zu ſeiner Wohnung hingegeben, iſt es nun ſeine Werkſtatt: ſo überlaſſe dich ganz ſeiner Leitung und Führung. Rede nicht anders, als durch den heiligen Geiſt: ſo wirſt du Jeſum verherrlichen, und durch die Kraft des heiligen Geiſtes wird dein ganzer Wandel an den Tag legen, daß du dem Herrn Jeſu angehöreſt. Alsdenn wirſt du Jeſum einen Herrn, ja deinen Herrn heiſſen. Gott, der dich errettet hat von der Obrigkeit der Finſterniß und verſetzet in das Reich ſeines lieben Sohnes, Col. 1, 13. hat dir einen Herrn gegeben, der es werth iſt, daß du ihm mit Leib und Seele dieneſt; der heilige Geiſt wird dich willig und tüchtig machen, ihm zu dienen ohne Furcht dein Lebenlang, in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die ihm gefällig iſt. Luc. 1, 74. 75. deine Beſtallung giebt dir Jeſus Joh. 12, 26. Wer mir dienen will, der folge mir nach, er ſetzet auch ſogleich die herrlichen Vortheile hinzu: und wo ich bin, da ſoll mein Diener auch ſeyn, und wer mir dienen wird, den wird mein Vater ehren.

## Gebet.

Herr Jeſu! du haſt uns den heiligen Geiſt mit ſeinen Gaben ſo theuer erworben, und ſolchen uns mitzutheilen verſprochen, erfülle auch dieſe deine Verheiſſungen an mir, damit ich dieſer nothwendigen Gaben deines heiligen Geiſtes theilhaftig werden möge. Reinige mein Herz von Allen, was die Würkung deines Geiſtes in mir verhindern könnte, mache daſſelbe zu ſeiner geſeegneten Werkſtatt, damit ich vor aller Verunehrung deines allerheiligſten Namens bewahret, zu deiner allein ſeeligmachenden Erkänntniß gebracht werden möge. Und wenn ich dich mit Mund und Herzen vor meinen Herrn erkannt und bekannt habe, ſo laſſe mich durch die Kraft deines heiligen Geiſtes in dieſer ſeeligen Erkänntniß und Bekänntniß unverrückt bleiben, Alles, was derſelben zuwider, ſorgfältig meiden, und endlich dadurch ewig ſeelig werden. Amen!

# Am Donnerſtag.

1 Cor. 12, 4. 5. 6.

**Es ſind mancherley Gaben, aber es iſt ein Geiſt und es ſind mancherley Aemter, aber es iſt ein Herr. Und es ſind mancherley Kräfte, aber es iſt ein Gott, der da würket Alles in Allen.**

Ehe der Apoſtel die verſchiedenen und beſondern Gaben des Geiſtes bekannt machet, ſaget er hier nur überhaupt: **Es ſind mancherley Gaben.**

ben. Denn da ſind Heiligungsgaben, welche alle und jede Gläubige zur Seeligkeit nöthig haben; da ſind Amtsgaben, welche zu eines jeden Amt, Stand und Beruf erfordert werden; da ſind beſondere, aber auch auſſerordentliche Gaben, davon in den Folgenden der Apoſtel umſtändlicher handelt.

Die Gaben geben dem Apoſtel Gelegenheit, auch der Aemter und Kräfte zu gedenken, weil ſich die Gaben in den Aemtern durch beſondere Kräfte und Würkungen an den Tag legen müſſen. Ob nun wohl in der heiligen Dreyeinigkeit, in Anſehung des Weſens und der Eigenſchaften, eine vollkommene Gleichheit, und dahero alle Werke, welche ſich äuſſerlich offenbaren, als Gaben, Aemter und Kräfte gleicher Weiſe vom Vater, Sohn und heiligen Geiſte herrühren: ſo wird dennoch hier ein jedes einer beſondern Perſon der Gottheit eigenthümlich zugeſchrieben. Denn ſo ſagt der Apoſtel von den **Gaben: aber es iſt ein Geiſt.** Sie werden dem heiligen Geiſt fürnemlich zugeſchrieben, weil der Ausgang des heiligen Geiſtes eine Gleichheit hat mit der Ausgüſſung der Güte und Barmherzigkeit Gottes über ſeine Geſchöpfe. Denn die Liebe Gottes iſt ausgegoſſen in unſer Herz durch den heiligen Geiſt, welcher uns gegeben iſt. Röm. 5, 5. Dieſes hatte Gott ſchon im alten Teſtamente verheiſſen: und nach dieſen will ich ausgüſſen meinen Geiſt über alles Fleiſch. Joel 3, 1. Zach. 12, 10. Es wurde der heilige Geiſt in den Tagen neuen Teſtamentes reichlich ausgegoſſen am erſten Pfingſttag über die Apoſtel, Act. 2, 1. ſqq. und nach dieſem über die Heiden, 10, 45. ja, es konnten alle getaufte Chriſten ſagen: welchen er ausgegoſſen hat über uns reichlich, durch Jeſum Chriſtum unſern Heiland. Tit.

3, 6. Iſt und bleibt alſo ein Geiſt, eben derſelbe Geiſt, welcher die mancherley Gaben austheilet. Ob nun wohl derſelbe Geiſt auch die Aemter austheilet, wie Paulus ausdrücklich bezeuget: Act. 20, 28. ſo habt nun Acht auf euch Selbſt und auf die ganze Heerde, unter welche euch der heilige Geiſt geſetzet hat zu Biſchöfen: ſo eignet ſich doch Jeſus Chriſtus das Eigenthum dieſer Heerde ganz beſonders zu, als einer Gemeine Gottes, welche er durch ſein eigen Blut erworben hat. Deswegen ſagt Paulus: und es ſind mancherley Aemter, aber es iſt ein Herr. Unter dieſen Aemtern ſind zwar fürnemlich die Kirchenämter zu verſtehen, da aber die Ausbreitung des Reiches Jeſu in der Chriſtenheit das wichtigſte Geſchäfte iſt: ſo iſt auch der Regentenſtand, mit allen dahin gehörigen Aemtern davon nicht ausgeſchloſſen, weil ſie alle zu dieſem vornehmſten Zweck das Ihrige beyzutragen verbunden ſind.

Zu den verſchiedenen Aemtern, welche Gott ſeinen Kindern und Knechten anvertrauet, ſind nun auch Kräfte nöthig: und es ſind mancherley Kräfte, aber es iſt ein Gott. Dieſe Kräfte oder Würkungen werden beſonders dem Vater, als der erſten Perſon in der Gottheit zugeſchrieben, der da würket Alles in Allen, der Alles, was gut iſt und zu Nutz der Kirchen gereichet, in den Gläubigen, durch die Kraft des heiligen Geiſtes würket und herfürbringet.

Da du, o Seele in deiner Kindheit im Namen der heiligen Dreyeinigkeit biſt getaufet worden: ſo haſt du ſchon zu der Zeit die benöthigten Gaben empfangen. Du biſt ſchon damahls zu demjenigen Amte, dazu dich in deinem Leben die Vorſicht beſtimmet, auserſehen, und mit den dazu nöthigen Kräften ausgerüſtet

rüſtet worden. Der heilige Geiſt hat dir mancherley Gaben gegeben, Gemüthsgaben, Leibesgaben, Glücksgaben. Prüfe dich, wie du ſolche angewendet, und bitte ihn fürnemlich um die Heiligungsgaben, damit er dich mit ſeinen Gaben erleuchten, im rechten Glauben heiligen und erhalten möge. Wird dieſes geſchehen: ſo wirſt du alsdenn deine erlangten Gaben treulicher anwenden, du wirſt dich deiner Gaben nicht überheben; ſondern in einer wahren Demuth erkennen, daß du Nichts von dir ſelber haſt. Was haſt du aber, das du nicht empfangen haſt, was rühmeſt du dich denn, als der es nicht empfangen hätte. 1 Cor. 4, 7. Die Aemter ſind mancherley, dein Amt, o Seele! iſt ein Knecht Gottes und des Nächſten zu ſeyn, dazu biſt du verbunden, und ein öffentlich Amt, welches dir anvertrauet wird, iſt Nichts anders, als eine neue Verbindung, nach beſonders fürgeſchriebenen Pflichten, den Dienſt Gottes und des Nächſten auszuüben. Gedenke, o Seele! es iſt ein Herr, dem du dieneſt, ein Herr, der ſich eine Gemeine Gottes mit ſeinem eigenen Blute erworben hat, zu welcher du mit gehöreſt, und deren Beſtes zu beſorgen, deine wichtigſte Pflicht iſt. So mancherley die Aemter, ſo iſt die Pflicht doch einerley: denn es iſt ein Herr. Bitte, o Seele! nur um Treue, und befleißige dich ein wahres Eigenthum deines Herrn zu werden, zu ſeyn und zu bleiben: ſo wird dich dein Herr überall brauchen können, und du wirſt in jedes Fach recht ſeyn, wenn du nur treu erfunden wirſt. 1 Cor. 4, 4. Alle Gaben und Aemter würden dir Nichts helfen, woferne du nicht jene durch Kräfte und Würkungen anwenden, dieſe aber, als Gelegenheiten, ſolches zu thun, brauchen wolteſt. Der Herr, welcher den Mü-

den Kraft und Stärke genung den Unvermögenden verheiſſen, wird es dir an Kräften nicht fehlen laſſen, Eſ. 40, 29. ja Gott ſelbſt wird Alles in Allen in dir würken, wenn du nur die Gaben, welche er dir giebt, recht gebraucheſt, du wirſt mit David rühmen können: ich gehe einher in der Kraft des Herrn Herrn, ich preiße deine Gerechtigkeit allein. Pſ. 71, 16. Je mehr dir aber Gott Gaben und Kräfte ſchenket, je mehr er dir Gelegenheiten zeiget, dieſe in ſeinem Dienſte anzuwenden; deſto treuer, emſiger und fleißiger laſſe dich zu ſeinem Lobe und zum Nutz und Dienſt deines Nächſten allezeit erfinden. Gedenke dabey fleiſſig an den Ausſpruch deines Heilandes: Matth. 25, 29. denn wer da hat, dem wird gegeben werden, und wird die Fülle haben; wer aber nicht hat, dem wird auch, das er hat, genommen werden.

## Gebet.

Barmherziger Heiland, Herr Jeſu! du haſt Gaben erworben auch für die Abtrünnigen, ich muß dir mit Wehmuth meines Herzens bekennen, daß ich bisanhero die Gaben, welche dein Geiſt mir geſchenket, nicht zu deinem Preiſe angewendet, in meinem Beruf nicht die erforderliche Treue erwieſen; ſondern meine Kräfte im Dienſt der Eitelkeit und nicht in deinem Dienſte verzehret. Ich bitte dich, barmherziger Heiland! ſchenke mir wieder, was ich verſcherzet; erwecke mich zu rechter Treue, und laſſe mich die Gabe deines Geiſtes und alle Gnadenkräfte alſo anwenden, daß ich in der Ordnung der Buſe und des Glaubens dein völliges Eigenthum werden, ſeyn und bleiben möge. Erhöre mich, mein Heiland! um deiner ewigen Liebe und Erbarmung willen. Amen!

# Am Freytag.

1 Cor. 12, 7—10.

In einem Jeglichen erzeigen ſich die Gaben des Geiſtes zum gemeinen Nutz. Einem wird gegeben durch den Geiſt zu reden von der Weißheit, dem Andern wird gegeben zu reden von der Erkänntniß nach demſelbigen Geiſt. Einem Andern der Glaube in demſelbigen Geiſt. Einem Andern die Gabe geſund zu machen in demſelbigen Geiſt. Einem Andern Wunder zu thun, einem Andern Weiſſagung, einem Andern Geiſter zu unterſcheiden, einem Andern mancherley Sprachen, einem Andern die Sprachen auszulegen.

Der heilige Apoſtel Paulus macht zuförderſt den herrlichen Endzweck bekannt, warum der heilige Geiſt ſeine Gaben ſo reichlich und verſchiedentlich mittheilet. In einem Jeglichen erzeigen ſich die Gaben des Geiſtes zum gemeinen Nutz. Der heilige Geiſt will dadurch ſeine Gnadengegenwart in den Seelen der Gläubigen offenbaren, und ſie tüchtig machen, den Nutzen und das Heil der Menſchen zu befördern. Dieſes mußte nun beſonders durch die Pflanzung und Stiftung der Kirche Jeſu Chriſti geſchehen. Deswegen waren allerdings in den erſten Zeiten auſſerordentliche Gaben, darunter beſonders die Gabe der Wunder zu rechnen, nöthig. Ob nun wohl der heilige Geiſt, wenn es die göttliche

Weißheit vor nützlich erkennete, auch dieſe Gabe noch mittheilen würde: ſo hat er dennoch ſolche beſonders jenen erſten Zeiten, da ſie zur Pflanzung der Kirche unentbehrlich waren, fürbehalten. Er theilet aber noch jetzo ſolche Gaben mit, welche zur Erhaltung der Kirche und weitern Ausbreitung des Reiches Jeſu, förderlich ſeyn können. Der Apoſtel macht hier folgende Gaben namhaft:

1) **Einem wird gegeben durch den Geiſt zu reden von der Weißheit**, eine beſondere Tüchtigkeit von den hohen göttlichen Geheimniſſen, weißlich zu reden und Andere davon zu unterrichten. Das iſt die ſtarke Speiſe, welche nur vor die Vollkommenen gehöret, wie Paulus redet. 1 Cor. 3, 2. Ebr. 5, 14. Obwohl die heiligen Apoſtel ſich davon ein reichers Maaß zu erfreuen hatten: ſo können doch noch in unſern Tagen alle rechtſchaffene Lehrer dieſer Gabe theilhaftig werden.

2) **Dem Andern wird gegeben zu reden von der Erkänntniß**, eine Gabe, welche der heil. Geiſt einem jeden gläubigen Chriſten mittheilen will, wenn er eine lebendige Erkänntniß Jeſu Chriſti in dem Herzen würket. Vorzüglich aber haben ſich derſelben rechtſchaffene Lehrer zu erfreuen, wenn der heil. Geiſt ſolche in ihren Herzen dergeſtalt lebendig macht, daß ihr Mund davon überflüſſet und ihnen die Deutlichkeit ſchenket, die göttlichen Wahrheiten kräftig und überzeugend vorzutragen.

3) **Einem Andern der Glaube** 2c. Der ſeeligmachende Glaube, ohne welchem es ohnmöglich iſt, Gott zu gefallen, Ebr. 11, 6. iſt allerdings eine Gabe des heiligen Geiſtes, welche er in den Herzen Derjenigen, die ſich ſeiner Bearbeitung überlaſſen,

gerne würken und herfürbringen will. Hier aber verſtehet der Apoſtel darunter den beſondern Wunderglauben, deſſen er 1 Cor. 13, 2. gedenket, und davon unſer Heiland redet: denn ich ſage euch: wahrlich! ſo ihr Glauben habt, wie ein Senfkorn: ſo möget ihr ſagen zu dieſem Berge: hebe dich von hinnen dorthin: ſo wird er ſich heben, und euch wird Nichts unmöglich ſeyn. Matth. 17, 20. Dieſes hohe Maaß des Glaubens war den Apoſteln gar beſonders nöthig. Unterdeſſen treffen wir bey manchen Kindern Gottes noch dergleichen Spuren an, wenn ſie im kindlichen Vertrauen auf die Vorſorge Gottes wichtige Unternehmungen, dahin merkwürdige Verſorgungen der Armen und Nothleidenden mit zu rechnen, glücklich anfangen und herrlich hinaus führen. Es kan auch zu dieſen Glauben der ſtandhafte Heldenmuth gerechnet werden, womit der Herr die gläubigen Bekenner der Wahrheit ausrüſtete, die erbärmlichſten Martern mit der größten Freudigkeit und Gelaſſenheit zu erdulten.

4) **Einem Andern die Gabe geſund zu machen 2c.** Dieſe beſondern Wundergaben, die Kranken auf eine wunderbare Weiſe zu heilen, waren etwas Auſſerordentliches, deſſen ſich die Apoſtel zu erfreuen hatten; ſo heilete Petrus den lahmen Mann, Act. 3, 6. und Paulus hatte die Gabe alſo, daß ſie auch von ſeiner Haut die Schweißtüchlein und Köller über die Kranken hielten, und die Seuchen von ihnen wichen. 19, 12. So gar der Schatten Petri hatte eine heilende Kraft; 5, 15. doch können wir auch noch gar wohl ſagen, daß der heilige Geiſt in ſeiner Maaſe dieſe Gabe einem chriſtlichen Arzte mittheilet, wenn er ihm zu Erwählung dienlicher Mittel in Krankheiten Weißheit und Seegen ſchenket.

5) Ei-

5) Einem Andern Wunder zu thun. Dahin iſt zu rechnen die Macht, Teufel auszutreiben, Tode zu erwecken, nebſt andern auſſerordentlichen Würkungen, welche menſchliche Gewalt überſteigen, als Zeichen, die da folgen werden denen, die da gläuben. Wie unſer Heiland ſolche ſeinen Apoſteln mittheilete. Marc. 16, 17. ſqq.

6) Einem Andern Weiſſagung, theils die Kraft zukünftige Dinge vorher zu verkündigen, theils die prophetiſche Schriften auszulegen. 1 Cor. 14, 3. Es gehören auch dahin ganz beſondere Aufſchlüſſe von verborgenen göttlichen Geheimniſſen und geheimen Abſichten, bey Regierung der Kirche.

7) Einem Andern Geiſter zu unterſcheiden ꝛc. Auch dieſes iſt eine Gabe, welche der heilige Geiſt in verſchiedenen Maaße austheilet, da oft redliche Seelen, ohne dieſe Gabe, von Heuchlern und falſchen Geiſtern gar leicht können betrogen und verführet werden; andere hingegen welche den Geiſt der Prüfung in höhern Grad beſitzen, gar bald zu unterſcheiden wiſſen, ob es Heucheley, oder ein rechtſchaffenes Weſen ſey; dahero ſie, wenn ſich auch falſche Geiſter in Engel des Lichts verſtellen, ſolche geſchwind entdecken, und Ungeübte dafür warnen können. So endeckte Petrus den unlautern Sinn des Ananiä und der Saphirä, Act. 5, 3. ſqq. deswegen giebt der heilige Johannes den Gläubigen die Vermahnung: Prüfet die Geiſter, ob ſie von Gott ſind, denn es ſind viel falſcher Propheten ausgegangen in die Welt. 1 Joh. 4, 1. Wie ſich denn auch Paulus einer ſolchen Prüfung der Geiſter bediente Phil. 3, 2. 3.

8) Einem Andern mancherley Sprachen. Dieſe auſerordentliche Gabe wurde den Apoſteln am erſten

ſten Pfingſttage mitgetheilet, denn ſie fingen an, zu predigen mit andern Zungen, und hörete ein Jeglicher, daß ſie mit ſeiner Sprache redeten, Act. 2, 4 — 11. Solte das Evangelium allen Völkern verkündiget werden: ſo war den Apoſteln dieſe auſerordentliche Gabe unentbehrlich. In unſern Tagen iſt es nicht weniger als eine Gabe des heiligen Geiſtes anzuſehen, wenn er ſolchen Lehrern, die ſich ſeinem Dienſt in auswärtigen Ländern unter den Heiden wiedmen wollen, theils Gelegenheit ſchenket, ſolche fremde Sprachen zu erlernen, theils aber ihnen oftermahls eine auſſerordentliche Fähigkeit giebt, die allerſchwerſten Sprachen in kurzer Zeit ſo zu begreifen, daß ſie darinnen das Evangelium deutlich und nachdrücklich verkündigen können. Endlich

9) Einem Andern die Sprachen auszulegen. Auch dieſer Gabe können ſich Gläubige noch erfreuen, und es als eine ſehr herrliche Gabe anſehen, wenn beſonders Lehrer den Sinn einer fremden Sprache Denenjenigen bekannt und deutlich machen können, die ſolche fremde Sprachen nicht verſtehen. Wenn ſie durch Hülfe der Grundſprachen die göttlichen Wahrheiten auf das deutlichſte zur Erbauung Anderer, mit mehrern Nachdruck vorzutragen im Stande ſind.

Vergiß es nicht, o Seele! deinem Gott herzlich vor die mancherley Gaben ſeines Geiſtes zu danken. Iſt durch die auſerordentlichen Gaben die Kirche Jeſu gepflanzet, und durch andere nöthige Gaben bis daher erhalten worden: ſo haſt du den Nutzen davon gehabt, daß die Lehre von Jeſu bis auf dich gekommen. Rüſtet der heilige Geiſt noch manche Lehrer in unſern Tagen mit gar beſondern Amts- und Heiligungsgaben aus: ſo gereichet auch dieſes zu deinem gröſten Vortheil.

theil. Wann du aber, o Seele! in deinem Chriſtenthum gar mancherley Gaben des heiligen Geiſtes nöthig haſt: ſo unterlaſſe nicht ſolche durch ein andächtiges Gebet fleißig zu erbitten; und wenn du von deinem Gott Geiſtesgaben empfangen haſt: ſo wende ſolche an zum gemeinen Nutzen. Folge der Ermahnung Pauli 2 Tim. 1, 6. daß du erweckeſt die Gabe Gottes, die in dir iſt. Suche damit Andern erbaulich und nutzlich zu werden, es wird dir an Gelegenheiten dazu niemals fehlen. Je reichlicher du die Gaben des Geiſtes haſt; deſto mehr wird deine Pflicht ſeyn, ſolche recht gemeinnützig zu machen, und nach dem zu ſtreben, was zum Frieden dienet, und was zur Beſſerung unter einander dienet. Röm. 14, 19. Haſt du aber wenige Gaben von Gott empfangen: ſo beweiſe auch darinnen Treue, ſo wird er dir nach ſeiner Weisheit immer mehr zuflüßen laſſen.

## Gebet.

Habe Dank, getreuer Heiland, Herr Jeſu! daß du durch deinen heiligen Geiſt deinen lieben Jüngern und Apoſteln in den erſten Zeiten neues Teſtamentes, nicht allein ſo herrliche und zum Theil auſſerordentliche Gaben haſt austheilen laſſen; ſondern auch die ſo nöthigen Gaben, den Lehrern ſowohl, als allen Gläubigen, noch mittheilen willſt, wodurch deine Kirche und Gemeine erhalten wird. Laß einen Jeden an ſeinem Theil bedenken, daß er die mitgetheilten Gaben zum gemeinen Nutz bekommen habe, damit ſolche zu deinem Preiß und deiner liebreichen Abſicht gemäß, wohl angewendet werden. Sende, Herr Jeſu! auch mir von deinem Thron, was noch meinem Heile fehlet, und gieb mir des Geiſtes Gaben, ſo dann werd ich Alles haben. Amen!

# Am Sonnabend.

1 Cor. 12, 11.

Dieſes aber Alles würket derſelbige einige Geiſt, und theilet einem Jeglichen Seines zu, nachdem er will.

Es iſt dem Apoſtel Paulo beſonders viel daran gelegen, daß wir wiſſen und erkennen ſollen, die mancherley Gaben ſo uns mitgetheilet werden, kommen alle nur von einem Geiſt. Er ſagt diſzfals: v. 6. aber es iſt ein Geiſt, und wiederholet bey einer jeden angezeigten Gabe, durch den Geiſt, nach demſelbigen Geiſt, in demſelbigen Geiſt, und hier ziehet er es noch in die Kürze zuſammen, dieſes aber Alles würket derſelbige einige Geiſt. Was kan er damit wohl anders anzeigen, als nur dieſes, daß alle dieſe verſchiedenen Gaben, nur aus einer eingen Quelle herflüſſen. Sie kommen alle von oben herab, von dem Vater des Lichts Jac. 1, 17. und der heilige Geiſt iſt Derjenige, der ſolche austheilet, und in uns würket. Das iſt alſo eine ausnehmende Seeligkeit, ein Tempel und Wohnung des heiligen Geiſtes zu ſeyn, denn wer den heiligen Geiſt hat, der hat Alles, der darf nicht eine jede Gabe, welche er zu ſeinem Heil und Seeligkeit nöthig hat, eine jede Gabe, welche er vor ſich und Andere bedarf, beſonders ſuchen; ſondern eben derſelbige Geiſt, deſſen Einwohnung und Bearbeitung er ſich zu erfreuen hat, wird ihm Alles geben, Alles ſchenken

ken und mittheilen, wie er es braucht und wenn er es braucht. Er theilet aber einem Jeglichen das Seine zu, nachdem er will. Er giebt nicht einem Jeden alle Gaben, ſondern einem Jedweden ſein Eigenes, was ſich für ihm am beſten ſchicket, und zwar nachdem er will, nach ſeiner freyen göttlichen Macht und Regierung, nach welcher er Niemand etwas ſchuldig iſt. Dahero hat ſich auch Niemand der empfangenen Gaben zu erheben; ſondern ſolche als ein unverdientes Gnadengeſchenke anzunehmen, und nur ſich zu beſtreben, treu damit umzugehen.

Lerne, o Seele! hieraus erkennen, was es vor ein herrliches Gnadengeſchenke um den heiligen Geiſt ſey. Du haſt dieſes Gnadengeſchenke deinem Erlöſer Jeſu Chriſto zu danken, welcher dir denſelben durch ſein Leiden und Sterben erworben hat. Dieſer heilige Geiſt kömmt nicht leer, ſondern er bringt die allerherrlichſten und vortreflichſten Gaben mit. Dieſe will er Selbſt in dir würken, herfürbringen und dir zutheilen. Soll aber dieſes geſchehen: ſo mußt du, o Seele! erkennen, daß dir die Gaben des Geiſtes fehlen; es muß in dir ein wahres Verlangen darnach entſtehen; du mußt den heiligen Geiſt in dir würken laſſen, und ihn in ſeiner Gnadenarbeit nicht hindern. Du mußt ihm nicht fürſchreiben, welche Gaben du haben wilſt; ſondern ihn nur machen laſſen, er wird dir ſelber diejenigen zutheilen, welche er dir am nöthigſten erkennet. Theilet aber der heilige Geiſt einem Jeglichen Seines zu, nachdem er will: ſo hüte dich, o Seele! daß du Diejenigen, welchen der heilige Geiſt etwa weniger Gaben ausgetheilet, als Andern, nicht verachteſt und deswegen geringer ſchätzen wolteſt. Der heilige Geiſt, welcher am beſten weiß, was einem Jeden

den nütz und gut iſt, hat ſeine weiſen Abſichten, warum er in der Austheilung nicht gleich verfähret; ihm allein iſt es bekannt, welche Gaben zu dieſer oder einer andern Zeit in reicherm Maaße nöthig ſind, und welche Gnadengefäſſe er am meiſten damit erfüllen ſoll. Hat dir der heilige Geiſt für Andern herrliche Gaben zugetheilet: ſo erkenne dich derſelben ganz unwerth; ſchreibe es dir und deiner Geſchicklichkeit nicht zu, wenn du in deinen Unternehmungen für Andern einen geſeegneten Fortgang haſt; erkenne in allen deine Schwachheit und Unvermögen, und danke dem gnädigen Willen des heiligen Geiſtes, nach welchem er dir deine Gaben ſo reichlich zugetheilet hat. Wiſſe aber auch, daß du durch Untreue dieſe Gaben wieder verliehren kanſt, und daß Gott vor ſolche dereinſt Rechenſchaft fordern wird. Diejenigen Gaben, welche zu Erlangung deines Heils und deiner Seeligkeit nöthig ſind, wird dir der heilige Geiſt nie verſagen, wenn du ſolche ſucheſt, andere Gaben kan er dir aber gar wohl aus heiligen und guten Abſichten vorenthalten, wenn er ſiehet, daß du derſelben nicht fähig, daß du dich derſelben überheben, und ſolche gar leicht mißbrauchen könnteſt. Er ſuchet durch Entziehung dieſer Gaben, dich vor einen ſchweren Fall und Verſündigung zu verwahren. Denn wie leicht könnten dich beſondere Gaben ſtolz und aufgeblaſen machen? Wie leicht könnteſt du den, der ein geringeres Maaß empfangen, neben dir verachten, und dich dadurch verſündigen? Sey dahero nicht neidiſch über Andere; ſondern nimm, was dein iſt und gehe hin. Endlich, o Seele! da ſich die mancherley Gaben des heiligen Geiſtes zum gemeinen Nutz erzeigen ſollen: ſo iſt auch deine Pflicht, vor deine Lehrer zu bitten, daß ſie Gott

mit den nöthigen Gaben des heiligen Geiſtes zu ihrem Amte und Dienſte ausrüſten, ja noch immer reichli-cher damit erfüllen wolle. Danke deinem Gott, wenn er dir ſolche ſchenket, denen der heilige Geiſt ein rei-ches Maaß der Gaben zugetheilet hat; verehre in ih-nen die Gaben des Geiſtes um ſo mehr, weil durch ihrem Dienſt dir gezeiget wird, wie du auch diejeni-gen Gaben, die dir nütz und ſeelig ſind, erlangen kanſt. Verachte aber die Lehrer nicht, welche ein geringer Maaß beſitzen, genung! wenn du nur Gaben des Geiſtes an ihnen wahrnehmen kanſt, und ſie die-jenigen Gaben, welche ihnen der heilige Geiſt zuge-theilet, treulich anwenden.

## Gebet.

Lieber Heiland, Herr Jeſu! habe Dank, daß du mei-ner großen Armuth und Dürftigkeit zu ſtatten gekommen, und mir den heiligen Geiſt geſchenket und mitgetheilet haſt, der ſo willig iſt, mich mit ſeinen Gnadengaben zu erfüllen. Hilf, daß ich mein Herze von nun an zu ſeiner Wohnung und Werkſtatt hingeben möge, damit er in mir würken, und mir diejenigen Gaben zutheilen könne, welche ich zu Erlangung meiner Seeligkeit brauche und nöthig habe. Laß mich nicht nach hohen auſſerordentlichen und beſondern Gaben trachten, vielweniger dem heiligen Geiſt darinnen fürſchreiben; ſondern alle Gaben mit Dankſagung anneh-men und zu meinem und des Nächſten Nutzen anwenden. Fürnemlich aber laß mich dahin trachten, daß ich durch die Gaben des heiligen Geiſtes erleuchtet, im rechten Glau-ben geheiliget und erhalten werden, endlich aber ſammt allen Gläubigen in Chriſto ein ewiges Leben erlangen mö-ge. Amen!

# Am 11. Sonntag nach dem Feſt der heiligen Dreyeinigkeit.

Luc. 18, 9 — 12.

**Er ſagte aber zu Etlichen, die ſich Selbſt vermaßen, daß ſie fromm wären, und verachteten die Andern, ein ſolch Gleichniß: Es giengen zween Menſchen in den Tempel hinauf zu beten, Einer ein Phariſäer, der Andere ein Zöllner. Der Phariſäer ſtund und betete bey ſich Selbſt alſo: Ich danke dir Gott, daß ich nicht bin, wie andere Leute, Räuber, Ungerechte, Ehebrecher, oder auch wie dieſer Zöllner. Ich faſte zwier in der Woche, und gebe den Zehenden von Allem, das ich habe.**

Unter den unſeeligen Früchten der verderbten Eigenliebe, iſt wohl die Vermeſſenheit, oder das falſche Vertrauen, welches der Menſch auf ſich Selbſt und auf ſeine vermeinte Tugenden und Frömmigkeit ſetzet, eine der ſchändlichſten. Denn ein ſolcher Menſch betrüget ſich mit dieſer nichtigen Einbildung nicht allein Selbſt, wenn er Jeſum den beſten Arzt verachtet, weil er ſich ſchon vor geſund hält, und den Gnadenruf Jeſu an die Sünder verſäumet, Luc. 5, 31. 32. weil er ſich auf eine eigene ſelbſt eingebildete Gerechtigkeit verläßt; ſondern er verſündigt ſich auch durch Verachtung und liebloſes Urtheil an ſeinem Nächſten. Dieſen beurtheilet er nur nach dem

äuſſerlichen Schein; er ſieht ihn deswegen mit verächt- lichen Augen an, weil er ſich zugleich Selbſt vor weit beſſer und frömmer hält. An einem ſolchen Veräch- ter hat der große Gott, als der Herzenskündiger, das äuſſerſte Mißfallen. Hier fanden ſich bey unſerm Hei- lande Jeſu Chriſto Leute ein, welche ſeine vortrefliche Lehren ſchon mehr als einmahl mit angehöret hatten; an ſtatt aber, daß ſie ſolche zu ihrer Beſſerung hätten anwenden ſollen, hielten ſie ſich ſchon vor rechte gute fromme Leute. Sie eigneten ſich vor vielen andern Leuten einen großen Vorzug zu, und verachteten ſie um deswillen in ihren Herzen. Der Herr Jeſus ſuch- te daher ihnen ihre Vermeſſenheit durch ein Gleichniß zu verweiſen. Er ſtellte ihnen einen ſolchen eingebilde- ten Frommen in ſeiner wahren Geſtalt, an dem Bilde eines aufgeblaſenen Phariſäers, für. Er zeigte ihnen aber auch zugleich auf der andern Seite an dem Bey- ſpiele des Zöllners, wie ſchrecklich man ſich, durch Vorurtheile eingenommen, mit ſeinen Urtheilen über- eilen und verſündigen könnte. Er ſagte: **Es gien- gen zween Menſchen hinauf in den Tempel zu beten, Einer ein Phariſäer, der Andere ein Zöll- ner.** Der Phariſäer war ein Mann, der in Beob- achtung der Geſetze ſich ſehr ſtreng bewieß. Er bil- dete ſich ein, eine überflüßige Gerechtigkeit zu haben, weil er noch überdies ſo mancherley Menſchenſatzungen mit beobachtete, und damit gleichſam noch ein Meh- reres thun und üben könnte, als was Gott von ihm verlangte. Der Zöllner war hingegen ein Mann, der wegen des Pachtes der römiſchen Zölle, als einer Ge- legenheit Geitz und Ungerechtigkeit auszuüben, in der äuſſerſten Verachtung ſtund. Er war von einer Art Leute, mit denen kein Jude, geſchweige denn ein Pha-

riſäer

riſäer einen Umgang haben mochte. Dieſe beyden Männer giengen alſo in einerley Abſicht in den Tempel zu beten. Aber wie der Innhalt des Gebetes ſehr unterſchieden war: ſo war es auch die Frucht deſſelben. Der Phariſäer ſtund und betete bey ſich Selbſt, da von dem Zöllner geſagt wird: er ſtund von ferne: ſo iſt daraus abzunehmen, daß der Phariſäer ſich wohl einen Platz wird ausgeſucht haben, wo vornehme Leute hinzutreten pflegten, und wo er von Jederman geſehen werden konnte. Er betete bey ſich Selbſt, vermuthlich mit leiſer Stimme, um deſto andächtiger zu ſcheinen, und daß Jederman daraus abnehmen möchte, daß er nicht etwa eine in ſeinen Satzungen vorgeſchriebene Gebetsübung verrichtete; ſondern, daß er aus beſonderer Andacht und aus eignem Trieb ſeines Herzens ſich mit Gott unterreden wolte. Hier ſtund er nun: nicht etwa ſich von Gott etwas auszubitten; ſondern vielmehr dem lieben Gott zu erzehlen, was er für ein vortreflicher Mann wäre, und wie weit er es, ſowohl in Unterlaſſung des Böſen, als in Uebung des Guten gebracht hätte. Wie weit ſein eitler Ruhm in den Augen Gottes ſeine Richtigkeit haben mochte, iſt eine andere Frage. Inzwiſchen, da dieſer Mann die göttlichen Gebote nur nach ihrem buchſtäblichen Innhalte erkannte: ſo kan man glauben, daß er ſich wohl äuſſerlich vor groben Ausbrüchen vieler Sünden mag ſorgfältig gehütet haben. Die unlautere Beſchaffenheit ſeines Herzens aber, und daß er in der That ein Ungerechter geweſen, legte er mit dem liebloſen Urtheil über den Zöllner an den Tag. Er beſchloß ſeine prahleriſche Dankſagung mit den Worten: auch nicht, wie dieſer Zöllner. Sahe er an dem Zöllner äuſſerlich die demüthigſte Stel-

lung; ſtund dieſer, wie er, im Tempel und betete: ſo hätte er, nach der Liebe, das Beſte von ihm hoffen ſollen. Allein er betrachtete den Zöllner nicht anders, als einen recht groben Sünder, der ſo vieles Böſe in der Welt gethan, davon er, vor ſeine Perſon, frey geblieben; und der, wenn er ſich auch beſſern wolte, ihm, in Anſehung der ſchon geübten guten Werke, noch immer nachſtehen müßte. Der Phariſäer war noch nicht damit zufrieden, daß er ſich den Augen Gottes, als einen ſolchen Mann dargeſtellet, der Nichts Böſes ausgeübet; ſondern er zeigte ſich weiter als einen ſolchen Mann, der viel Gutes, ja mehr gethan, als er wohl ſchuldig geweſen. Dahin rechnete er: ich faſte zwier in der Woche. Auſſer der im göttlichen Geſetze, Lev. 16, 29. Num. 29, 7. gebotenen Faſten und Caſteyung, beobachtete er, zu Folge der Aufſätze der Alten, zweymahl in jeder Woche eine genaue Enthaltung: **Und gebe den Zehenden von Allem, das ich habe.** Auch hierinnen that er mehr, als Gott nach dem Geſetze von ihm forderte. Denn die Phariſäer verzehndeten, aus ſchändlicher Heucheley, die allergeringſten Kleinigkeiten, als Münze, Till und Kümmel, Matth. 23, 23. da ſie hingegen das Schwereſte im Geſetz, nemlich das Gerichte, die Barmherzigkeit und den Glauben dahinten ließen. So fromm und gerecht war der aufgeblaſene Phariſäer in ſeinen Augen. Er hatte aber in Gottes Augen die allerhäßlichſte Geſtalt, wie alle Diejenigen, welche ſich Selbſt vermeſſen, daß ſie fromm ſind, und Andere neben ſich verachten.

Ach leider! ſtecket der Phariſäer noch heut zu Tage in gar vieler Menſchen Herzen. Denn alle Diejenigen, welche ſich Selbſt noch nicht haben kennen lernen, gerathen

then durch ihr falſches Vertrauen auf ihre vermeintliche gute Werke, in eben dergleichen phariſäiſchen Stolz. Wilſt du dich, o Seele! vor der Gott ſo mißfälligen Vermeſſenheit hüten: ſo betrachte mit ernſtlichen Nachdenken die Beſchreibung, welche Jeſus von der Beſchaffenheit des menſchlichen Herzens macht; daraus wirſt du bald erkennen, wer du biſt. Der Mund der Wahrheit ſaget: aus dem Herzen kommen arge Gedanken, Mord, Ehebruch, Hurerey, Dieberey, falſche Gezeugniß, Läſterungen. Matth. 15, 19. Ein ſolches Herze haſt du von Natur, und die argen Gedanken, deren du nie loß zu werden vermagſt, und dagegen auch noch Wiedergebohrne beſtändig zu kämpfen haben, geben dir davon die betrübteſte Ueberzeugung. Dahero kanſt du in deinem Gebete nicht ſagen: ich danke dir Gott, daß ich nicht bin ꝛc. denn du biſt ja von Natur, ein Räuber, ein Ungerechter, ein Ehebrecher. Dafür aber kanſt und ſolſt du deinem Gott danken, daß er dir die greuliche Beſchaffenheit deines Herzens recht aufgedecket hat. Dieſe Erkänntniß wird dich erinnern, Gott täglich anzuruffen, daß er dich vor den Ausbruch ſchwerer und grober Sünden in Gnaden bewahren wolle. Da wirſt du ſehen, wie wenig du dir Selbſt zutrauen darfſt, weil ein ſo böſer Saame in deinem Herzen lieget. Uebereile dich nicht im Urtheil gegen Andere. Du kanſt keinem nicht ins Herze ſehen; und wer biſt du, daß du einen fremden Knecht richteſt? Röm. 14, 4.

Sieheſt du einen großen Miſſethäter: ſo gedenke, du biſt von Natur eben ein ſolcher böſer Menſch. Die Barmherzigkeit Gottes aber hat dich bewahret, daß das Böſe, welches in deinem Herzen verborgen lieget, nicht auf eine ſolche öffentliche Weiſe ausge-

brochen iſt. Hätte vielleicht dieſer Miſſethäter die Gelegenheit gehabt, die dir Gott gegeben, in der Erkänntniß Gottes unterwieſen zu werden: er hätte wohl nimmermehr ſich ſo weit vergangen; und vielleicht wäre er beſſer und frömmer worden, als du biſt. Hüte dich, o Seele! daß du dich mit deinen unvollkommenen Werken vor Gott nicht groß macheſt. Denn wenn auch etwas Gutes von dir ausgeübet wird: ſo iſt es Nichts beſonders, es iſt deine Schuldigkeit, da du hingegen, wenn du das Gute unterlaſſen wolteſt, höchſt ſtrafbar ſeyn würdeſt. Dieſes Gute iſt überdies nicht dein Werk, ſondern es ſind Würkungen der Gnade Gottes, davon du dir gar Nichts zuzueignen, vielmehr deinem Gott zu verdanken haſt, daß er Selbſt etwas Gutes in dir würken wollen. Endlich erwäge noch: daß du Selbſt dem Guten, das Gott würket, aus angebohrnen ſündlichen Verderben manches Unvollkommene anhängeſt, und deswegen vielmehr Urſache haſt, dich vor deinem Gott zu ſchämen, als mit deinen Werken groß zu thun.

## Gebet.

Gerechter und barmherziger Gott! deſſen Augen heller ſind, als die Sonne, und das Innerſte meines Herzens beſſer kenneſt, als ich ſelber; bewahre mich vor aller Vermeſſenheit und Selbſtbetrug, für aller phariſäiſchen Einbildung und Verachtung Anderer. Gieb mir in dem Lichte deines Geiſtes zu erkennen, wer ich bin, damit ich mein Verderben recht einſehe, und es einzig und allein deiner Langmuth und Erbarmen zuſchreibe, wenn ich vor groben Ausbrüchen der Sünde bin bewahret worden. Haſt du durch deine Gnade etwas Gutes in mir gewürket: ſo laſſe mich dadurch nicht ſtolz werden, vielweniger meinen Ne-

benmen-

benmenſchen verachten. Je mehr ich meine Unvollkommenheit erkenne; deſto mehr würke in mir ein Verlangen nach der vollkommenen Gerechtigkeit Jeſu Chriſti deines Sohnes, damit ich dieſe Gerechtigkeit ergreifen, und um derſelben willen ewig ſeelig werden möge. Amen!

# Am Montag.

Luc. 18, 13.

**Und der Zöllner ſtund von ferne, wolte auch ſeine Augen nicht aufheben gen Himmel, ſondern ſchlug an ſeine Bruſt und ſprach: Gott, ſey mir Sünder gnädig!**

Der Zöllner unterſchiede ſich ſowohl in ſeinem äuſſerlichen Bezeigen, als nach ſeinem innerlichen Zuſtande gar ſehr von dem Phariſäer. Betrat dieſer eine Stelle, wo er von Jederman konnte geſehen werden: ſo trat Jener von ferne, der Zöllner ſtund von ferne; vermuthlich blieb der Zöllner in dem Vorhof der Heiden, da der Phariſäer im Tempel hinein gieng. Betete der Phariſäer bey ſich Selbſt, leiße: ſo iſt faſt zu glauben, daß die Andacht und Inbrunſt dem Zöllner einen lauten Seufzer wird abgenöthiget haben, denn da er in einen ſolchen Affect gerieth, daß er an ſeine Bruſt ſchlug: ſo mag er wohl die Worte nicht zurücke gehalten haben. Trat der Phariſäer mit einer unverſchämten und unerſchrockenen Dreiſtigkeit vor das Angeſichte Gottes: ſo erſchien

der Zöllner mit innigſter Schaam und Beugung ſeines Herzens, wolte auch ſeine Augen nicht aufheben gen Himmel. Er hielte ſich unwerth den Himmel anzuſehen, weil er erkannte, daß er Gott im Himmel ſo vielfältig mit ſeinen Sünden erzürnet hatte. Wußte ſich der Phariſäer mit ſeinem unſträflichen Wandel, der ihn auch über dieſen Zöllner weit hinaus ſezte, groß zu machen, und mit ſeinen überflüßigen guten Werken zu prahlen: ſo heißt es von dem Zöllner: ſondern ſchlug an ſeine Bruſt. Er wieß damit auf ſein Herz, als auf die böſe Quelle und den Grund ſeines Verderbens, wolte aber auch zugleich ſeine Zerknirſchung und Zerſchlagung des Herzens an den Tag legen. Der Phariſäer verbarg dem Arzte ſeine Wunden und zeigte ihm nur, was er Geſundes hatte; der Zöllner hingegen entdeckte ſeinen ganzen Schaden, und bat um Hülfe und Errettung. Er ſprach: Gott, ſey mir Sünder gnädig! Er wendete ſich mit ſeinen Sünden zu Gott; die Betrübniß und das Gefühl derſelben geſtattete ihm nicht, viel Worte zu machen. Hatte er erkannt, daß er Gott im Himmel mit ſeinen Sünden erzürnet: ſo wolte er nun nirgends anders, als bey Gott Gnade ſuchen, er ſagte dahero: ſey mir Sünder gnädig! Es bekümmerten ihn nicht etwa nur die Sünden, die er in ſeinem Stand und Beruf, als ein Zöllner, begangen; vielweniger ſuchte er Entſchuldigungen herfür, etwa, wie der Phariſäer, dem lieben Gott Andere vorſtellig zu machen, die weit ärger wären, als wie er; ſondern er nennet ſich einen Sünder, einen Menſchen, der ganz ſündhaft und verderbt, und alſo zu allen Sünden fähig wäre. Als ein Solcher ſagte er ſey mir gnädig. Wie konnte er wohl nur denken, daß ihm Gott, als einem Sünder,

der

der ſeine Gerechtigkeit auf das ſchändlichſte beleidiget, nur gnädig ſeyn könnte? Was ſahe er denn an ſich, womit er eine ſo groſſe Gnade hätte verdienen und erwerben mögen? Der Glaube war es: welcher ihm in ſeinem Herzen die Verſicherung gab, Gott werde auch ihn, um des Meßiä willen, welchen Gott hat fürgeſtellet zu einem Gnadenſtuhl, durch den Glauben in ſeinem Blut, verſöhnet ſeyn. Dieſer machte ihn ſo getroſt, daß, ob er ſich gleich als einen groſſen Sünder anſehen mußte, er dennoch bey Gott Gnade ſuchte und an der Erhörung ſeines Gebetes gar nicht zweifelte. So viele Nachfolger der ſtolze Phariſäer in der Welt noch hat: ſo ſind derer deſto weniger, welche ſich nach dem Zöllner richten und auf ſo eine Weiſe Gnade bey Gott ſuchen. Unterdeſſen fehlet es auch an Solchen nicht, welche zwar den Seufzer des Zöllners im Munde führen, und auf die bloſſen Worte ein ſo fleiſchliches Vertrauen ſetzen, daß ſie meinen, wenn ſie nur noch in der lezten Stunde des Lebens ſo viel heraus bringen könnten: Gott ſey mir Sünder gnädig! ſo könnte ihnen die Seeligkeit nicht entſtehen. Aber ſolchen, mit eben dem Gefühl des Elendes, und eben dem gläubigen Vertrauen zu ſprechen, wie der Zöllner that, dazu ſind die Allerwenigſten geſchickt.

Wilſt du denn, o Seele! bey Gott Gnade erlangen, und wünſcheſt einmahl in deiner lezten Stunde dieſen Seufzer erhörlich ſprechen zu können: nun ſo werde in Zeiten dem Zöllner ähnlich. Er gieng in den Tempel zu beten. Iſt dir, o Seele dein Gewiſſen aufgewacht: ſo wirſt du ſchon erinnert werden, auch zu Hauſe dein Herz im Gebet vor Gott auszuſchütten; vergiß aber auch nicht, in dem Tempel zu gehen.

Höre das Wort Gottes mit Andacht, und bitte unter dem Anhören um göttlichen Seegen. Nahe dich zum heiligen Beichtſtuhl, das iſt fürnemlich der Ort im Tempel, der für Zöllner und arme Sünder gehöret, und keine Andern, als ſolche, können von da gerechtfertiget hinab in ihr Hauß gehen. Aber, o Seele! ſtehe mit dem Zöllner von ferne, eigne dir den Troſt, welcher vor bußfertige Sünder gehöret, mit groſſer Behutſamkeit zu. Bußfertigkeit und Beugung iſt zwar nicht das Mittel die Gnade zu erlangen, aber es iſt doch die Ordnung, in welcher dir Gott ſeine Gnade ſchenken will; du würdeſt dich alſo Selbſt betrügen, wenn du, ohne dieſe Ordnung, dir einen falſchen Troſt machen wolteſt. Erkenne die Größe, die Menge, und die Abſcheulichkeit deiner Sünden; ſchäme dich mit dem Zöllner, daß du deinen gnädigen und liebreichen Vater im Himmel ſo vielfältig erzürnet haſt. Achte dich unwerth den Himmel anzuſehen, weil du bis daher ſo irdiſch geſinnet geweſen. Schlage mit wahrer Reu und Leid an deine Bruſt; ſuche den Grund des Verderbens in dir Selbſt; ach die Bruſt, dein eigen Herze iſt die böſe Quelle, daraus alle deine Unreinigkeiten herfürgefloſſen. So demüthig, ſo reumüthig, ſo mühſeelig, ſo zerknirſcht und zerſchlagen nahe dich zu deinem Gott. Suche nirgends anders Hülfe, am allerwenigſten gedenke, dich Selbſt zu beſſern, und aus eignen Kräften ein anders Leben anzufangen: ſonſt würdeſt du immer tiefer ins Verderben gerathen. Laſſe dich deine Sünden nicht von Gott zurücke halten; denke aber auch nicht, daß es damit ausgerichtet, etwa nur etliche Sünden zu bekennen, zu bereuen und Gott abzubitten; ſondern ſtelle dich als einen ganzen Sünder dar, der ſein greuliches Verderben

erkennet, und ſich vor Gott aller Sünden von Herzen ſchuldig giebt. Mitten unter dieſen Seufzen aber richte dein Glaubensauge auf den Gnadenſtuhl, Jeſum Chriſtum. Dieſer hat es dir durch ſein Blut und Tod zuwege gebracht, daß dir Gott um ſeinetwillen gnädig ſeyn kan. O wie wird dein andächtiger Seufzer: Gott ſey mir Sünder gnädig! dem barmherzigen Gott ſo wohlgefallen; wie herrlich wirſt du nicht ſeiner Gnade verſichert werden, wenn du gläubig anhälſt! Iſt dir Gott gnädig: ſo biſt du der glückſeeligſte Menſch auf Erden. Was kan dir mangeln und abgehen, wenn du die Gnade deines Gottes haſt? Was kan dir Creuz und Trübſal vor Nachtheil bringen, wenn du der Gnade deines Gottes verſichert biſt? Warum ſolte dich der Tod erſchrecken, wenn du einen gnädigen Gott haſt? Suche aber, o Seele! dieſe Gnade wohl zu bewahren; denn Untreue könnte dich derſelben verluſtig machen, und trachte darinnen und in der Erkänntniß Jeſu Chriſti zu wachſen: 2 Pet. 3, 18. ſo wirſt du aus der Fülle Jeſu Gnade um Gnade nehmen und endlich in Gnaden und Barmherzigkeit ewig bey ihm ſeyn.

## Gebet.

Gnädiger und barmherziger Vater im Himmel! der du den bußfertigen Zöllner nicht verſtoſſen, als er Gnade bey dir ſuchte; laß mich aus ſeinem Exempel lernen, wie ich mich, im Gefühl meines Elendes, für dir demüthigen, und mich als den gröſten und abſcheulichſten Sünder anklagen ſoll. Wenn ich aber ſo elend, niedrig und armſeelig vor dir erſcheine: ſo laß mich in wahren Glauben Jeſum Chriſtum, den du mir fürgeſtellet haſt zu einem Gnadenſtuhl, durch den Glauben in ſeinem Blute, anſehen und ungezweifelt

zweifelt dafür halten, du werdeſt um ſeinet willen mir Gnade vor Recht wiederfahren laſſen. Laß mich bey zeiten deine Gnade ſuchen, ſolche treulich bewahren, und wenn ich noch in meiner lezten Noth zu dir ſchreye: Gott ſey mir Sünder gnädig! ſo erhöre mich um deines lieben Sohnes willen. Amen!

# Am Dienſtag.

Luc. 18, 14.

**Ich ſage euch: dieſer gieng hinab gerechtfertiget in ſein Hauß vor Jenem. Denn wer ſich Selbſt erhöhet, der wird erniedriget werden, und wer ſich Selbſt erniedriget, der wird erhöhet werden.**

So giengen denn Beyde, der Phariſäer ſowohl, als der Zöllner, gerechtfertiget nach Hauß; aber wiederum mit einem großen Unterſchiede. Der Phariſäer hatte ſich Selbſt gerechtfertiget, er hatte Nichts, als lauter lobenswürdige Dinge an ſich wahrgenommen, und das im Tempel verrichtete Gebet war ein neuer Zuſatz zu ſeinen Vollkommenheiten. Er war alſo gerechtfertiget in ſeinen Augen. Der Zöllner hingegen, der an ſich Nichts fande, als was Reu und Schaam erweckte, und ſich vor einen Sünder erkannte, aber in wahrer Buſe und Glauben die Gnade Gottes ſuchte und erlangte, war gerechtfertiget vor Jenem. Nicht, daß Beyde wären gerecht-

ferti-

fertiget würklich geweſen, der Zöllner aber nur mehr gerechtfertigter, als der Phariſäer; ſondern der Heiland will ſo viel damit ſagen: dieſer, der Zöllner, gieng gerechtfertiget hinab in ſein Hauß, der Phariſäer aber nicht. Dieſer ſahe in Gottes Augen deſto ſchändlicher und gräulicher aus, jemehr er ſich Selbſt vor ſehr fromm und vollkommen hielte. Hier traf es vollkommen ein, was die heilige Maria in ihrem Lobgeſäng von Gott rühmet: die Hungrigen füllet er mit Gütern und läſſet die Reichen leer. Luc. 1, 53. Der Herr Jeſus hatte alſo denen, die ſich Selbſt vermaßen, daß ſie fromm wären, und verachteten die Andern, an dem Phariſäer einen ſolchen Menſchen gezeigt, der ſich mit ſeiner eignen Gerechtigkeit groß machte, und ſich vor einen Mann anſahe, der viel frömmer und vollkommener wäre, als Andere. Aus dieſem Geſichtspunct betrachtete er den Zöllner mit der größten Verachtung. Er ſagte: ich danke dir Gott, daß ich nicht bin, wie dieſer Zöllner. Was hätte er drum geben ſollen, wenn er ſo geweſen wäre, wie der Zöllner. Der Zöllner war in ſeinen Laſtern demüthig, und der Phariſäer in ſeiner Tugend hoffärtig; dahero war auch die Demuth des Einen dem Herrn mit allen ſeinen Laſtern wohlgefälliger, als die Hoffart des Andern mit allen ſeinen guten Werken. Nunmehro beſchlüſſet der Heiland ſeine Gleichnißrede mit einer vortreflichen Lehre: **denn wer ſich Selbſt erhöhet, der wird erniedriget werden;** wer ſich in ſeinen Gaben ſpiegele, in ſeiner eigenen Gerechtigkeit aufblähe, und ſich eigenmächtig über Andere hinaus ſetze, wie hier der Phariſäer gethan, der würde **erniedriget werden**, der würde unter Andere geſetzet werden. So gieng es dem Phariſäer, das war Ernie-

niedrigung genung, daß der Zöllner, welchen er ſo weit unter ſich ſezte, daß er es vor eine Pflicht hielte, Gott dafür zu danken, daß er nicht ſo wäre, wie dieſer Zöllner, den Vorzug vor ihm erhielte, und gerechtfertiget hinab in ſein Hauß gieng. Noch mehr aber wird dieſer Phariſäer erniedriget werden, wenn er mit ſeiner eigenen Gerechtigkeit, ohne ſich um eine beſſere und vollkommenere zu bekümmern, vor dem Richterſtuhle erſcheinen wird. Darum ſolten ſie nun ſich nicht Selbſt erhöhen, ſich nicht Selbſt für fromm halten und Andere verachten, damit ſie nicht erniedriget und noch tiefer herunter geſezt würden, als Diejenigen, welche ſie in ihren Augen vor ſo klein und gering anzuſehen pflegten. Diejenigen aber, welche ſich vor dem Herrn demüthigten, als arme Bettler, die gar Nichts haben, Gnade bey Gott ſuchen würden, die ſolten erhöhet werden, von Gott ſeiner Gnaden und Gaben gewürdiget, und als Kinder Gottes und Erben der Seeligkeit angeſehen werden.

Welcher herrlicher Vorzug vor dem Phariſäer! **er gieng hinab gerechtfertiget in ſein Hauß.** Der Zöllner hatte das erlangt, was er geſucht, ſeine Sünden waren ihm vergeben, er war der Gnade Gottes verſichert. Hatte er in ſeinen Augen ſo gräulich und ſchändlich ausgeſehen, daß er nicht einmahl ſeine Augen aufheben mochte gen Himmel: ſo ſahe er nun in Gottes Augen, um der ihm zugerechneten Gerechtigkeit willen, ſo ſchön und rein aus, daß ihm der Himmel werden mußte. Er gieng hinab gerechtfertiget. Das war ein gar geſeegneter Kirchgang. Wilſt du, o Seele! von deinem Kirchengehen, von deinem Betkämmerlein, von deinem Beicht und Abendmahlgehen auch eine ſo herrliche Frucht und Nutzen haben:

ben: ſo bringe ein bußfertiges und gläubiges Herze mit, wie der Zöllner hatte. Und wie ſeelig und frölich wirſt du einmal im Sterben nach Hauß gehen und die Welt verlaſſen, wenn dir der heilige Geiſt das Zeugniß giebt, du biſt gerechtfertiget, du haſt im Blute Jeſu die Gerechtigkeit erlanget, die für Gott gilt, Gott iſt dir um derſelben willen verſöhnet. Gedenke beſtändig, o Seele! an die Erinnerung deines Heilandes, denn **wer ſich Selbſt erhöhet, der wird erniedriget werden**, bleibe in der Demuth, erkenne Alles, was dir Gott geſchenket, als eine ganz unverdiente Gnade. Laſſe es dir zu einer Warnung dienen, wenn du ſieheſt, wie ſo Viele, die ſich Selbſt erhöhet, erniedriget werden, damit dir nicht ein Gleiches wiederfahre. Wiſſe aber auch, **wer ſich Selbſt erniedriget, der wird erhöhet werden.** Werde in deinen Augen immer kleiner und niedriger, und wenn du gleich von der Welt als ein kleines Lichtlein angeſehen wirſt, wenn ſie dich verachtet: nur getroſt, du ſolſt **erhöhet werden**; es wird gewiß eine Zeit kommen, da dich der Herr erhöhen wird; und läſſet er, aus dir verborgenen, aber dir ſehr guten und heilſamen Abſichten, dich hier in der Welt niedrig bleiben: ſo wird er dich dafür dort erhöhen und zu Ehren ſetzen. Darum gedenke beſtändig an die Ermahnung des Apoſtels Petri: 1 Petr. 5, 6. So demüthiget euch nun unter die gewaltige Hand Gottes, daß er euch erhöhe zu ſeiner Zeit.

## Gebet.

Herr Jeſu! verleihe mir armen Sünder Gnade, daß ich mich vor dir recht erniedrigen, demüthigen, in Staub legen und mit einem ſolchen bußfertigen und gläubigen

Herzen, wie der Zöllner, deine Gnade ſuchen möge. Und wenn du mich durch deine Gnade erhöheſt, mich armen elenden Sünder in der Ordnung einer wahren Buſe und des Glaubens, für einen Gerechten und für ein Kind und Erben der Seeligkeit erkläreſt, daß ich ſchon hier dieſer Seeligkeit im Glauben genüſſen, und als ein durch dein Blut Gerechtfertigter getroſt und freudig einhergehen kan: ſo erhalte mich doch beſtändig in der Demuth, damit ich mir Nichts ſelber zuſchreibe; ſondern meinen größten Ruhm darinnen ſetze: mir iſt Barmherzigkeit wiederfahren. Mache mich aber immer kleiner und niedriger, damit ich mich der erlangten Gnade niemals überhebe, vielweniger Andere neben mir verachte, weil ich dadurch in Gefahr gerathen könnte, die Gnade wieder zu verliehren. Laß deine Gnade mir beſtändig zur Seiten ſtehen, deine Gnade mich ſtärken, und auch durch deine Gnade mich in derſelben erhalten werden, bis du mich endlich, Herr Jeſu! zulezt recht erhöhen und mit dir zu deiner Herrlichkeit einführen wirſt. Amen!

# Am Mittwoch.

## 1 Cor. 15, 1. 2.

Ich erinnere euch aber, lieben Brüder! des Evangelii, das ich euch verkündiget habe, welches ihr auch angenommen habt, in welchem ihr auch ſtehet; durch welches ihr auch ſeelig werdet, welcher geſtalt ich es euch verkündiget habe, ſo ihrs behalten habt: es wäre denn, daß ihrs umſonſt geglaubet hättet.

Waren

Waren in der Corinthiſchen Gemeinde in der Lehre von der Auferſtehung der Toden verſchiedene Irrthümer eingeſchlichen, denen der heilige Apoſtel Paulus begegnen mußte: ſo wußte er keinen gewiſſern und ſtandhaftern Beweiß dieſer Lehre herzunehmen, als aus der Lehre von dem Tode und der Auferſtehung Jeſu Chriſti, welche gleichſam der Innbegrif des ganzen Evangelii iſt. Er fand dahero vor nöthig die Corinthier an dieſes Evangelium wieder zu erinnern, darum ſagt er: **Ich erinnere euch aber, lieben Brüder! des Evangelii, das ich euch verkündiget habe.** Das war nun Nichts anders, als die fröliche Botſchaft von Chriſto und ſeinem ganzen Verdienſt, und hauptſächlich von dem Tode und der Auferſtehung Jeſu. Von dieſem Evangelio bezeuget der Apoſtel, daß es nicht menſchlich geweſen, denn, ſagt er: ich habe es von keinem Menſchen empfangen noch gelernet, ſondern durch die Offenbahrung Jeſu Chriſti. Gal. 1, 11. 12. Der Apoſtel giebt ihnen auch das Zeugniß, **welches ihr auch angenommen habt;** Denn ſie nahmen es nicht an, als Menſchen Wort, ſondern wie es denn wahrhaftig iſt, als Gottes Wort, welches würket in euch, die ihr gläubet; wie der Apoſtel eben dieſes Zeugniß ſeinen gläubig gewordenen Theſſalonichern geben konnte. 1 Theſ. 2, 13. Es war kein ſolches leichtſinniges Annehmen geweſen, da ſie nur etwa das Evangelium mit angehöret, aber bald wieder vergeſſen; ſondern es hatten ſich die Meiſten in dieſer Gemeine dadurch zum wahren Glauben bringen laſſen, und die erlangten Gnadenkräfte alſo angewendet, daß ſie treu geblieben waren. Daher der Apoſtel ſagen konnte: **in welchem ihr auch ſtehet.** Hatten ſie nun einmal die

Lehre angenommen, waren darinnen treu geblieben: ſo konnte ihnen der Apoſtel darauf die Verſicherung geben, durch welches ihr auch ſeelig werdet, welcher geſtalt ich es euch verkündiget habe. Sein Gewiſſen gab ihm Zeugniß, daß er ihnen den ganzen Schatz des Evangelii dargeleget, ihnen ſo wohl die Mittel, wodurch, als auch die Ordnung, in welcher ſie dieſer groſſen Schätze theilhaftig werden können, auf das deutlichſte angezeiget; dahero könnten ſie gewiß verſichert ſeyn, durch dieſe Lehre die Seeligkeit zu erlangen, es wäre denn, daß ſie aus eigner Schuld die Kraft des Evangelii hinderten. Drum ſezt der Apoſtel hinzu: ſo ihrs behalten habt, es wäre denn, daß ihrs umſonſt geglaubet hättet. Der Apoſtel will ſo viel damit ſagen: an dem Evangelio läge die Urſache nicht, er hätte in ſeinem Vortrage ihnen Nichts verſchwiegen, hätten ſie aber umſonſt gegläubet, keine Frucht und Nutzen von ihrem Glauben gehabt; hätten ſie die Wahrheiten leichtſinniger Weiſe wieder vergeſſen, darauf nicht geachtet, hätten ſich in der Wahrheit nicht beveſtigen laſſen, und wären alſo nicht ſtehen blieben, hätten auch ihren Glauben durch die Werke nicht thätig erwieſen: ſo wäre es ein betrübtes Anzeigen, ſie hätten das Evangelium nicht behalten. Sie hätten es weder nach der Lehre, noch nach der Anwendung behalten, wären in der reinen Lehre nicht geblieben; dahero es kein Wunder, daß ſich unter ihnen grobe Irrthümer wider die wichtigſten Glaubenslehren herfürthäten. Sie ſolten aber, wie ſie das Evangelium einmal angenommen, auch daſſelbige in allen Glaubenslehren annehmen, und in keinem Stücke davon abweichen.

Erkenne hieraus, o Seele! an dem Beyſpiel des heili-

heiligen Apoſtels Pauli, das Bild eines rechtſchaffenen Lehrers. Sein einiges Geſchäfte war die Verkündigung des Evangelii, beſonders von dem Tode und der Auferſtehung Jeſu Chriſti, als der Grundſäulen deſſelben. Hatte er Irrthümer zu beſtreiten: ſo war nicht ein ſpitzfündiges Schulgezänke die Art, ſolche zu widerlegen; ſondern er ſuchte auf das Evangelium, als einen veſten und unbeweglichen Felſengrund zu bauen, wohl wiſſend, daß, wenn die Hauptwahrheiten mit dem Glauben ergriffen, alle übrige, wegen der genauen Verbindniß, ebenfals angenommen werden müßten. Sein Vortrag war alſo eingerichtet, daß wenn nur die Zuhörer das Evangelium ſo annahmen, wie es die ihnen fürgelegte Ordnung mit ſich brachte, ſie ihre Seelen erretten und ſeelig werden konnten. Endlich ließ es Paulus nicht mit einigen Vorträgen bewenden, ſondern er erinnerte die Gläubigen beſtändig an das Evangelium, theils ſie in den angenommenen Wahrheiten immer beſſer zu gründen, theils aber ihren Glauben zu beveſtigen.

Auch dir, o Seele! wird das Evangelium noch reichlich verkündiget, aber haſt du es auch angenommen? Es giebt eine gedoppelte Annahme des Evangelii, eine geſeegnete und eine fruchtloſe; es bringet aber dieſe einen großen Schaden, jene hingegen die geſeegnete einen reichen Vortheil. Haſt du, o Seele! das Evangelium auf eine geſeegnete Weiſe angenommen: ſo wird ſich dieſes gar bald zeigen, Paulus ſaget: **in welchem ihr auch ſtehet.** Du wirſt in deinem ganzen Verhalten dich äuſſerſt bemühen, die erlangten Gnadenkräfte dahin anzuwenden, dem Evangelio würdiglich zu wandeln; du wirſt einzig und allein dahin trachten, im Glauben geſtärket und immer mehr

beveſtiget zu werden. Das Evangelium wird dir auch Kraft geben, bis ans Ende treu und beſtändig zu verharren, und du wirſt dadurch ſeelig werden. Haſt du, o Seele! das Evangelium zwar angenommen, aber nicht behalten: ſo iſt dein Annehmen fruchtloß. Haſt du auf eine ſchändliche Weiſe die Wahrheiten des Evangelii wieder vergeſſen, biſt du aus Leichtſinn, fleiſchlicher Sicherheit und Unachtſamkeit wieder zurücke in deinen vorigen elenden Zuſtand verfallen, biſt du im Glauben nicht treu geblieben: ſo haſt du umſonſt gegläubet. An dem Evangelio liegt die Schuld nicht, denn es iſt eine Kraft Gottes, die da ſeelig macht Alle, die daran gläuben; Röm. 1, 16. ſondern deine Untreue hindert die Kraft des Evangelii; du haſt den Glauben verlohren, und der rechte Glaube, den du vorhero gehabt, iſt ſo lange umſonſt, bis du in der Ordnung der Buſe dich wieder zu dem Evangelio bringen laſſen, und durch die Gnade auf das neue darinnen ſteheſt. Erinnert dich, o Seele! Paulus durch dieſes Wort des Evangelii: ſo bitte deinen Heiland Jeſum Chriſtum, daß er dir durch ſeinen heiligen Geiſt ſeine Wahrheit ins Herze ſchreiben wolle, damit du das Evangelium annehmen, und in einem wahren Glauben an deinen Erlöſer beſtändig bleiben mögeſt. Wirſt du das Evangelium behalten, darinnen treu bleiben: ſo wirſt du, o Seele! erfahren, daß du nicht umſonſt gegläubet haſt, die göttlichen Wahrheiten werden dir im̃er deutlicher und vortreflicher werden; dein Glaube wird dir Kraft ſchenken, dem Evangelio würdiglich zu wandeln, und endlich wirſt du das Ende des Glaubens, der Seelen Seeligkeit davon bringen, als Einer, der durch das Evangelium zum herrlichen Eigenthum des Herrn beruffen iſt.

Gebet.

## Gebet.

Herr Jeſu, du ewige Liebe! gieb mir doch zu erkennen, wie ich im Glauben ſtehe, damit ich mich in der wichtigſten Sache, darauf meine Seeligkeit ankömmt, nicht Selbſt betrüge. Habe ich bisanhero umſonſt geglaubet, und mich aus eigner Schuld der herrlichen Früchte deines Evangelii verluſtig gemacht: ſo laß mich nicht länger in einem ſo unſeeligen Zuſtande bleiben. Laß mich die groſſe Wohlthat, daß mir dein Evangelium ſo reichlich verkündiget wird, und daß es nicht an Erinnerung fehlet, wodurch ich zur Annahme erwecket werde, dankbarlich erkennen, aber auch durch deinen Geiſt erleuchtet werden, das Evangelium anzunehmen; und wenn dadurch der wahre Glaube an dich in meinen Herzen angezündet: ſo verleihe mir Beſtändigkeit, daß ich im Evangelio ſtehen, ſolches behalten und dadurch ſeelig werden möge. Amen!

# Am Donnerſtag.

1 Cor. 15, 3 — 8.

Denn ich habe euch zuförderſt gegeben, welches ich auch empfangen habe, daß Chriſtus geſtorben ſey für unſere Sünden nach der Schrift, und daß er begraben ſey und daß er auferſtanden ſey am dritten Tage nach der Schrift, und daß er geſehen worden iſt von Kephas, hernach von den Zwölfen. Darnach iſt er geſehen worden von mehr denn fünf hundert Brüdern auf einmal, deren noch viele leben, Etliche aber ſind entſchlafen. Darnach iſt er geſehen worden von Jacobo, darnach von allen Apoſteln. Am lezten, nach allen

len iſt er auch von mir, als einer unzeitigen Geburt geſehen worden.

Der heilige Apoſtel wiederholet den Corinthiern nunmehro den Inhalt des Evangelii, welches er ihnen gegeben, mit aller Treue und Redlichkeit bis dahero vorgetragen, und welches der Hauptzweck ſeines von Jeſu empfangenen Apoſtelamts geweſen, ganz kürzlich. Er erinnert ſie aber dabey, daß ſie das Evangelium nicht als eine Sache, die er Selbſt erdacht, und auf ſehr ſchwachen Gründen beruhete, ſondern als eine Hauptwahrheit anſehen möchten, darum ſezt er hinzu: welches ich auch empfangen habe. Er redet davon Gal. 1, 11. 12. Ich thue euch aber kund, lieben Brüder! daß das Evangelium, das von mir geprediget iſt, nicht menſchlich iſt, denn ich habe es von keinem Menſchen empfangen, noch gelernet, ſondern durch die Offenbahrung Jeſu Chriſti. Der ganze Inhalt dieſes Evangelii begreift die wichtige Glaubenslehre in ſich, daß Chriſtus geſtorben ſey für unſere Sünden, und daß er begraben ſey, und daß er auferſtanden ſey am dritten Tage. Das ſind die Grundwahrheiten, womit ſich unſer Glaube fürnemlich beſchäftigen muß, daß wir wiſſen und gläuben, Jeſus Chriſtus, der eingebohrne Sohn Gottes ſey, als der verſprochene Weltheiland, in die Welt gekommen, damit er der Gerechtigkeit Gottes ein vollkommenes Genügen leiſten, uns mit Gott verſöhnen, unſere Sünde tilgen: und uns die verſcherzte und verlohrne Seeligkeit wieder erwerben möchte: ſo habe er, um unſerer Sünde willen,

die Todesſtrafe an dem verfluchten Holze des Creuzes würklich ausgeſtanden. Er ſey begraben worden, zum Zeugniß ſeines würklichen Todes, aber auch unſere Gräber zu heiligen, und uns der Erlöſung aus denſelben zu verſichern. Er ſey wahrhaftig auferſtanden von den Toden, aus eigner Kraft. Röm. 1, 4. Joh. 2, 19. 10, 11. Und durch die Auferſtehung des Vaters, Röm. 6, 4. uns zu verſichern, daß ſein Verſöhnungstod, und das vergoſſene theure Blut im Gerichte Gottes, als ein Löſegeld vor gültig angenommen, und daß er, weil die Schuld bezahlet, als der Bürge nunmehro loßgelaſſen wäre. Zugleich aber ſolte ſeine Auferſtehung uns ein Pfand und Siegel ſeyn unſerer Auferweckung zum geiſtlichen und ewigen Leben, und ſolte ſich die würkliche Mittheilung der erworbenen Schätze und Güter darauf gründen. Dieſe Auferſtehung geſchahe nicht eher, als am dritten Tage, damit daraus die Gewißheit ſeines Todes ſich deſto deutlicher offenbahren möchte, und ſeinen Feinden die Läſterung, als wäre er nicht würklich tod geweſen, ſondern hätte nur in einer ſtarken Ohnmacht gelegen, benommen würde. Je wichtiger nun dieſe Wahrheiten, deſto mehr war den heiligen Paulo daran gelegen, ſolche auf ganz unumſtößliche Beweißgründe zu ſtützen. Er nahm den wichtigſten Beweißgrund her, aus den Schriften der Propheten alten Teſtamentes, und ſagte dahero bey einem jeden Stücke, nach der Schrift. Es waren alle Umſtände des Leidens, Todes, Begräbniſſes und der Auferſtehung Jeſu Chriſti ſo deutlich und ausführlich vorher geweiſſaget worden, daß man, ſo zu ſagen, jedes Stück des Leidens Jeſu ganz umſtändlich angezeiget finden konnte; dahero gar kein Zweifel übrig

bleiben mochte, daß nicht Jeſus der verſprochene Meſſias wäre, an welchem alle Weiſſagungen alten Teſtamentes auf das pünctlichſte erfüllet worden. Unterdeſſen da noch viele Augenzeugen am Leben waren, die Jeſum im Fleiſch gekannt, und alles Selbſt mit angeſehen hatten, und nach ſeiner Auferſtehung einer Erſcheinung waren gewürdiget worden: ſo wolte Paulus auch dieſe als unverwerfliche Zeugen aufſtellen, die Wahrheit dieſer hochwichtigen Glaubenslehren damit zu beſtätigen. Darum ſagt er: **und daß er geſehen worden iſt.**

1) Von Kephas, welchen der Heiland gleich am erſten Tage ſeiner Auferſtehung lebendig erſchienen, nach dem Zeugniß der Jünger Luc. 24, 34. der Herr iſt wahrhaftig auferſtanden und Simoni erſchienen. Joh. 21, 4.

2) **Darnach von den Zwölfen**, dieſen offenbahrete ſich der auferſtandene Heiland am Abend ſeines Auferſtehungstages, und acht Tage hernach zum zweyten mahl. Joh. 20, 19. 26.

3) **Darnach iſt er geſehen worden von mehr denn fünf hundert Brüdern auf einmal.** Dieſe Erſcheinung geſchahe in Galiläa, auf demjenigen Berge, dahin Jeſus vor ſeinem Leiden ſeine Jünger beſchieden hatte Matth. 28, 16. ſeqq. 26, 32. 28, 7. denn ob wohl nur der eilf Jünger gedacht wird: ſo iſt doch die einſtimmige Vermuthung vieler Ausleger, daß ſich auch andere Jünger und Anhänger Jeſu auf dieſem Berge eingefunden haben, derer Eilfe aber um deswillen beſonders Erwähnung geſchiehet, weil ſie da von Jeſu zu ihrem künftigen Amte beſtätiget wurden. Der Apoſtel ſagt: **deren noch viel leben**, welche es alſo auf Befragen umſtändlich erzählen könnten. Etliche

aber ſind entſchlafen, und dieſe haben dieſe Wahrheit mit ihrem Tode beſiegelt: ſind vollkommen davon überzeugt, darauf geſtorben.

4) **Darnach iſt er geſehen worden von Jacobo.** Dieſes iſt vermuthlich Jacobus der Kleinere, Alphäi Sohn geweſen, ein Schweſter Sohn der Jungfrauen Mariä, welcher deswegen ein Bruder des Herrn genennet wird. Marc. 15, 40. Gal. 1, 19.

5) **Darnach von allen Apoſteln.** Dieſe Erſcheinung geſchahe kurz vor der Himmelfahrt Jeſu in der Gegend Bethaniens auf dem Oelberg Luc. 24, 50.

6) **Am lezten nach allen iſt er auch von mir geſehen worden.** Paulus richtet hier ſeine Gedanken, auf diejenige Erſcheinung, welche er im Tempel zu Jeruſalem hatte, davon er Act. 22, 17. redet. Es geſchah aber, da ich wieder gen Jeruſalem kam, und betete im Tempel, daß ich entzücket ward, und ſahe ihn. Es erſchien ihm aber der Herr noch einmahl im Gefängniſſe zu Jeruſalem und ſtund bey ihm. 23, 11.

Der Apoſtel nennet ſich **eine unzeitige Geburt**, ſeine große Demuth anzuzeigen, und wie er ſich dieſer Erſcheinung um ſo mehr unwerth achtete, als er bey ſeiner geſchwinden und auſſerordentlichen Bekehrung, zu einer Zeit, da er noch ein Verfolger und alſo untüchtig war, Jeſum zu ſehen, eines ſo groſſen Vorzuges gewürdiget worden.

Siehe, o Seele! auf ſolchen gewiſſen und unumſtößlichen Gründen beruhet das Evangelium, welches dir geprediget wird. Die Schrift haſt du in Händen, daraus du aus Gegeneinanderhaltung der Vorbilder und Weiſſagungen nach allen Umſtänden des Leidens, Sterbens und der Auferſtehung Jeſu,

dei-

deinen Glauben ſtärken, und von dieſer Wahrheit die gewiſſeſte Ueberzeugung erlangen kanſt. Sind diejenigen nun alle geſtorben, welche den Herrn Jeſum mit ihren Augen geſehen: ſo haben ſie dir doch in den Schriften neues Teſtamentes Alles, was ſie geſehen, umſtändlich aufgezeichnet, hinterlaſſen. Du findeſt in den Schriften der Evangeliſten und Apoſtel die wichtige Wahrheit, Jeſus ſey geſtorben, begraben, und auferſtanden nach der Schrift. Es kömmt alſo nur darauf an, daß du gewiß wiſſen und glauben kanſt, Jeſus ſey auch für deine Sünden geſtorben. Haſt du deine Sünden erkannt, haſt du eingeſehen, daß du derſelben nicht Selbſt loß werden könneſt; iſt dir kein Mittel auszufinden möglich geweſen, die beleidigte Gerechtigkeit Gottes wiederum zu verſöhnen; haſt du dir die Erkänntniß deiner Sünden, die Unmöglichkeit dir Selbſt zu helfen, und dem Zorn des gerechten Gottes zu entgehen, dazu dienen laſſen, dich in wahren Glauben zu Jeſu, der für unſere Sünden geſtorben, zu wenden, ihn als deinen Sündentilger zu ergreifen, und alles dein Vertrauen auf ſeinen Tod zu ſetzen: nun ſo kanſt du gewiß glauben, er iſt auch vor deine Sünden geſtorben. Allerdings waren deine Sünden ſchon mit im Anſchlag gebracht; deine Schuld war ſchon würklich im Gerichte Gottes bezahlet: es kam nur auf dich an, die Handſchrift, welche wider dich war, mit dem Verſöhnungsblute Jeſu ausſtreichen zu laſſen, und ſeinen Verſöhnungstod im Glauben anzunehmen. Iſt Jeſus vor deine Sünde geſtorben: ſo iſt er auch dir zu gut begraben, nun kanſt du ſagen: was ich geſündigt habe, haſt du verſcharrt im Grabe. Sein Grab hat dein Grab geheiliget, es iſt nun kein finſterer Kerker mehr, ſondern eine angenehme Schlaf- und Ruhekam-

mer

mer. Jeſ. 57, 2. Die mächtige Stimme deines Jeſu wird dich auch dereinſt aus dem Grabe wieder erwe- ken Joh. 5, 28. Eben ſo wie ſein Tod und Begräbniß, ſo kömmt dir auch ſeine Auferſtehung zu gut, ſie iſt dir die allerzuverläßigſte Verſicherung deiner bezahlten Schuld, und daß dir Jeſus alle die erworbenen Schä- ze und Güter würklich mittheilen wird. Iſt er vom Tode erſtanden: ſo ſolſt du in deinem Grabe nicht bleiben, er wird auch dir dereinſt erſcheinen, wenn er kommen wird, daß er herrlich erſcheine mit ſeinen Hei- ligen, und wunderbar mit allen Gläubigen. 2 Theſ. 1, 10. Alsdenn wirſt du empfahen die unverwelkli- che Krone der Ehren 1 Petr. 5, 4. Werden dir nun im Evangelio ſo herrliche Wahrheiten ans Herze ge- leget, iſt Alles ſo zuverläßig und gründlich bewieſen, daß du mit der allervollkommenſten Gewißheit glau- ben kanſt: ſo verſündige dich nicht durch Zweifel und Unglauben. Das Alles aber würdeſt du, o Seele! umſonſt gläuben, und von dem ſeeligen Nutzen und Frucht des Todes Jeſu ewig ausgeſchloſſen bleiben, wenn du dich nicht in die Ordnung der wahren Buſe und des Glaubens begeben wolteſt. Laſſe dich end- lich durch die beygebrachten herrlichen Zeugniſſe des Apoſtels Pauli zur Beſtätigung dieſer wichtigen Glau- benswahrheitē noch zum Beſchluß an ſeine Ermahnung erinnern: Ebr. 12, 2. Darum auch wir, dieweil wir einen ſolchen Haufen Zeugen um uns haben: laſ- ſet uns ablegen die Sünde, ſo uns immer anklebet und träge macht, und laſſet uns laufen durch Ge- dult in dem Kampf, der uns verordnet iſt.

Gebet.

## Gebet.

Habe Dank, Herr Jeſu! daß du für meine Sünde nicht alleine geſtorben biſt, ſondern dich auch begraben laſſen und ſiegreich aus dem Grabe wiederum auferſtanden. Habe auch Dank, daß du mir von dieſen Grundveſten meines Glaubens in deinem Worte die gewiſſeſten Zeugniſſe gegeben haſt. Gieb, Herr Jeſu! daß ich dieſe Wahrheiten nicht nur mit einem Beyfall annehmen, ſondern dergeſtalt gewiß glauben möge, daß ich darauf lebe und ſterbe, daß du, Herr Jeſu! auch für mich geſtorben, und daß dein Begräbniß und Auferſtehung mir die unausſprechlichſten Seeligkeiten und Vortheile zuwege gebracht; laß mich in dieſem Glauben beſtändig bleiben, und endlich in deinem Reiche ſeelig erfahren, daß ich nicht umſonſt gegläubet habe. Amen!

# Am Freytag.

### 1 Cor. 15, 9.

**Denn ich bin der Geringſte unter den Apoſteln, als der ich nicht werth bin, daß ich ein Apoſtel heiſſe, darum, daß ich die Gemeine Gottes verfolget habe.**

Wenn ſich der heilige Apoſtel Paulus in dem Vorhergehenden eine unzeitige Geburt genannt und der Erſcheinung Jeſu ganz unwerth geachtet: ſo giebt er hier die Urſache zu erkennen, warum er nicht allein der Allergeringſte unter den Apo-

ſteln; ſondern auch nicht einmahl würdig wäre, den Namen eines Apoſtels zu führen, indem er ſich in ſeinem vorigen natürlichen Zuſtand, als einen Solchen beſchreibet, der die Gemeine Gottes verfolget hat. **Darum daß ich die Gemeine Gottes verfolget habe.** Von dieſem ſeinem Verfolgungsgeiſt finden wir in der heiligen Apoſtelgeſchichte verſchiedene Umſtände aufgezeichnet: ſo leſen wir, daß er denen, die Stephanum ſteinigten, die Kleider verwahrete, und Wohlgefallen an ſeinem Tode hatte. Act. 7, 57. 8, 1. 22, 20 daß er die Gemeine zerſtörete, hin und her in die Häuſer gieng, Männer und Weiber herfürzog, und ſie ins Gefängniß überantwortete. 8, 3. Ja er ſchnaubete mit Dräuen und Morden wider die Jünger des Herrn und gieng zum Hohenprieſter und bat ihn um Briefe gen Damaſcon an die Schulen, auf daß, ſo er Etliche dieſes Weges fände, Männer und Weiber, er ſie gebunden führete gen Jeruſalem. 9, 1. 2. Er war in der Gemeine des Herrn als ein ſolcher Wüterich bekannt worden, daß auch Ananias, als er ihn auf den Befehl des Herrn beſuchen ſolte, deswegen die Einwendung machte: ich habe von Vielen gehöret von dieſem Manne, wie viel Uebels er deinen Heiligen gethan hat zu Jeruſalem. v. 13. Paulus ſelbſt erinnerte ſeine Galater daran: denn ihr habt ja wohl gehöret meinen Wandel weyland im Judenthum, wie ich über die Maaße die Gemeine Gottes verfolgete und verſtöhrete ſie. Gal. 1, 13. War er in der ſtrengſten Secte des jüdiſchen Gottesdienſtes erzogen worden: ſo verurſachte ſein unrichtiger und verkehrter Religionseifer, daß er meinete, er müßte viel zuwider thun dem Namen Jeſu von Nazareth. Act. 26, 5. 9. 10. 11. 12. Das betrübte Andenken ſeines vorigen

Zu-

Zuſtandes war ihm eine beſtändige Gelegenheit zu einer gründlichen Demuth. War er gleich in den Augen Jeſu ein auserwähltes Rüſtzeug, der ſeinen Namen tragen ſolte vor den Heiden, und vor den Königen, und vor den Kindern Jſrael: 9, 15. ſo war er dennoch in ſeinen Augen der Geringſte unter den Apoſteln; wie er dieſes Selbſt ſeinen gläubigen Epheſern 3, 8. bezeugte: Mir, dem Allergeringſten unter allen Heiligen iſt gegeben dieſe Gnade, unter die Heiden zu verkündigen den unausforſchlichen Reichthum Chriſti. Er hielt ſich ganz unwerth, ein Apoſtel zu heiſſen: als der ich nicht werth bin, daß ich ein Apoſtel heiſſe; weil er ſo ſpäte und unbereitet zu dieſem Amte war berufen worden: ſo ſchäzte er ſich deswegen dieſer Ehre ganz unwürdig.

Erkenne, o Seele! hieraus die rechte Art eines begnadigten Sünders. Sünder, welche die Sünden, darinnen ſie vor ihrer Bekehrung geſtecket, ſo geſchwinde vergeſſen, geben zu erkennen, daß ſie die Größe und Abſcheulichkeit derſelben noch nie recht eingeſehen haben. Haben ſie alſo die Macht und Liſt ihrer Feinde nicht gehörig gekannt: ſo ſtehen ſie in Gefahr von neuem berücket zu werden. Ein Reiſender wird die große Lebensgefahr, welche ihm auf ſeiner Wanderſchaft zugeſtoſſen, und daraus er ſo wunderbar errettet worden, wohl niemahls vergeſſen. Er wird, wenn er auch in ſeinem Vaterland wiederum glücklich angelanget, gar oft daran gedenken, und ſeine Begebenheiten mit einer dankbaren Erinnerung, der gefundenen Errettung, erzählen. Einem Kranken wird die Erinnerung einer ſchweren und ſchmerzhaften Krankheit, davon er durch die Hülfe eines geſchickten Arztes geneſen, beſtändig ein dankbares Andenken

zurücke laſſen. So iſt es auch mit der Sünde, iſt dem Sünder das Uebel recht aufgedeckt worden, darinnen er vor ſeiner Bekehrung geſtecket: ſo wird es ihm noch oft wieder einfallen, daran zu gedenken, nicht etwa ſich darüber zu ängſtigen, denn er weiß, Jeſus iſt vor ſeine Sünden geſtorben, ſie ſind ihm um Chriſti willen vergeben; ſondern die Erinnerung wird ihn theils zum Lobe Gottes erwecken, für die ganz unverdiente Gnade, welche ihm wiederfahren iſt, theils aber zu einer gründlichen Demüthigung dienen, ſich aller göttlichen Wohlthaten gänzlich unwerth zu achten. Wie ſteht es, o Seele! haſt du dich wohl deiner vorigen Sünden auf eine ſolche Weiſe erinnert? Hat dieſe Erinnerung eine ſolche Demuth in dir gewürket, daß du dich vor den Allergeringſten, ja ganz unwerth, den Namen eines Chriſten zu führen, geachtet? Haſt du erkannt, daß ob es gleich nicht auf eine ſolche grobe Art, wie Paulus die Gemeine des Herrn verfolgte, geſchehen, du dennoch Jeſum verfolget, indem du ſeiner Lockſtimme kein Gehör gegeben, ſeine Bemühungen, dich zu erretten, umſonſt ſeyn laſſen; daß du der Gemeine des Herrn durch deinen gottloſen Wandel großes Aergerniß gegeben, und manchen Schaden zugefüget haſt. Hat dir nun, o Seele! Jeſus dieſe ſchwere Sünden vergeben, hat er dich aus einem ſchnaubenden Saulo zu einen gläubigen Paulum gemacht: ſo bewundere die überſchwängliche Größe der Barmherzigkeit deines Erlöſers; preiſe ihn dafür herzlich, erzähle es aber auch zu ſeinem Lobe, was er an deiner Seelen gethan hat. Dadurch können manche Sünder, die unter der Laſt ihrer Sünden niedergedrücket, aufgerichtet, und mancher Sünder, der kaum das Herz hat, zu JEſu zu nahen, ermun-

muntert werden, auch Hülfe und Errettung zu ſuchen. Gedenke alſo, o Seele! an deine vergangenen, aber im JEſu Blute getilgten Sünden, daß du dir aus dem Pſ. 103, 2. 3. beſtändig zuruffeſt: Lobe den Herrn, meine Seele! und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat. Der dir alle deine Sünden vergiebt und heilet alle deine Gebrechen.

## Gebet.

Wer bin ich, Herr Jeſu! daß du ſo Großes an mir gethan und dich meiner erbarmet haſt. Mein verderbtes Herze war nur allzugeneigt deine Gemeine zu verfolgen, da in mir ein heimlicher Haß wider alles Gute ſteckte, und mir Alles verdächtig ſchien, was einen mehrern Ernſt im Chriſtenthum, als mein träges Fleiſch und Blut zu beweiſen geneigt war, von mir erforderte. Habe Dank, Herr Jeſu! daß du mich aus meinem Verderben errettet, und mich den Allergeringſten und Unwürdigſten gewürdiget, ein Glied deiner Kirchen zu werden. Je öfter ich aber mit innigſter Demuth, Schaam und Reue an meinen vorigen elenden Zuſtand gedenke: deſto mehr laß mich erwecket werden, deine Gnade mit dankbaren Herzen zu erkennen, dich hier in der Zeit, und dort in der frohen Ewigkeit vor Alles, was du an meiner Seelen gethan haſt, zu loben und zu preiſen. Amen!

# Am Sonnabend.

1 Cor. 15, 10.

**Aber von Gottes Gnaden bin ich, was ich bin, und ſeine Gnade an mir iſt nicht vergeblich ge-**

geweſen; ſondern ich habe mehr gearbeitet, denn ſie Alle; nicht aber ich, ſondern Gottes Gnade, die mit mir iſt.

So ſehr ſich der heilige Apoſtel Paulus ſeiner ſchweren Verſündigung wegen erniedrigte, und unter alle Apoſtel herunter ſezte: ſo mußte er dennoch zum Preiſe Gottes auch bekennen, was Gott für Gnade an ihm erwieſen. Er ſagt: aber von Gottes Gnaden bin ich, was ich bin. Gnade war es, daß Jeſus ihn mitten auf ſeinen Sündenwegen erſchreckte, von ſeinem böſen Vornehmen zurücke hielte, und ihn durch den Ananiam auf den rechten Weg weiſen lieſe. Gnade war es, daß ihm Jeſus das wichtige Amt eines Apoſtels anvertrauete, ihn mit allen dazu benöthigten Gaben herrlich ausrüſtete, ihn unter ſeiner Amtsführung mächtiglich beſchüzte, und manche Thür öfnete, das Evangelium in voller Kraft zu verkündigen. Er erkannte es alſo vor eine unverdiente Gnade, daß ihn Gott zum Apoſtel geſetzet hatte, konnte aber zum Preiſe dieſer Gnade hinzu ſetzen, und ſeine Gnade an mir iſt nicht vergeblich geweſen. Die vorlaufende Gnade Jeſu war an Paulo nicht vergeblich, er verſichert dieſes Selbſt von ſich: alſobald fuhr ich zu und beſprach mich nicht darüber mit Fleiſch und Blut. Gal. 1, 16. Dahero konnte ſich die Gnade Gottes in der Frucht ſeines Amtes auch herrlich erweiſen, davon er ebenfals ſchreibet: Gal. 2, 8. denn der mit Petro kräftig geweſen zum Apoſtelamt unter die Beſchneidung, der iſt mit mir auch kräftig geweſen unter die Heiden.

Sehen wir die Geſchichte der Apoſtel an: ſo werden wir die merkwürdigſten Verrichtungen dieſes Apoſtels umſtändlich beſchrieben antreffen, und ſeine lehrreichen Epiſteln ſind ein neuer Beweiß, daß die Gnade Gottes an ihm nicht vergeblich geweſen. Da er ſich Nichts, Alles aber der Gnade Gottes zuſchrieb: ſo konnte er ohne allen eitlen Ruhm von ſich ſagen: **ich habe viel mehr gearbeitet, denn ſie Alle.** Dieſes gereichte der Gnade Gottes allerdings zu einem beſondern Ruhm, daß ſie aus einem Manne, der die Gemeine Gottes verfolgte, der ſo ſpäte bekehret worden, und in der Ordnung der Unterſte unter den übrigen Apoſteln war, weil er zulezt dazu beruffen worden, ein ſolches brauchbares Werkzeug zubereitet, das in der Arbeit die übrigen Alle übertreffen konnte. Wir werden dieſes am beſten erkennen lernen, wenn wir Dasjenige, was Paulus 2 Cor. 11, 12, 1 — 10. von ſich rühmet, anſehen. Bey dem Allen aber bleibet er dabey, **nicht aber ich, ſondern Gottes Gnade, die mit mir iſt.** Hier ſchreibet er ſich abermahl Nichts, der Gnade Gottes aber Alles zu, und bekennet, daß er mit ſeiner eigenen Weißheit und Geſchicklichkeit Nichts würde haben ausrichten können, wenn nicht die Gnade Gottes durch ſeinen Dienſt gewürket und ſeine Arbeit geſeegnet hätte.

Wann der heilige Apoſtel Paulus aus der Erfahrung wußte und erkannte, was die Gnade Gottes vor eine unſchätzbare Wohlthat war, die er in ſeiner Bekehrung, nach ſeiner Bekehrung und in ſeiner Amtsführung ſo reichlich genoſſen: ſo ſahe er ſich gedrungen, ſeinen Corinthiern zuzuruffen: Wir ermahnen euch, als Mithelfer, daß ihr nicht vergeblich die Gnade Gottes empfahet. 2 Cor. 6, 1. Auch dich,

o See-

o Seele! gehet dieſer Zuruf des Apoſtels an. Wann du nur von dem erſten Augenblick deiner Geburt, bis jetzo, alle Umſtände deines Lebens betrachten wilſt: ſo muſt du in Anſehung des Geiſtlichen ſo wohl, als des Leiblichen nachſprechen: **aber von Gottes Gnaden bin ich, was ich bin.** Eine große Gnade Gottes iſt es, daß er dir das natürliche Leben gegeben, und dir bis dahero ſolches, oft recht wunderbar, erhalten; aber eine noch weit gröſſere Gnade, daß er dich in deiner heiligen Taufe in den ſeeligen Chriſtenſtand geſetzet; und da du ihn wieder untreu worden, dir nicht allein alle Mittel an die Hand gegeben, ſondern auch die Ordnung zeigen laſſen, wie du wieder in dieſen Stand gelangen könneſt. Prüfe dich aber, o Seele! kanſt du wohl ſagen: **ſeine Gnade iſt an mir nicht vergeblich geweſen?** wie haſt du dieſe Gnade angewendet? biſt du deinem Erlöſer treu geblieben? haſt du die Mittel, die verſcherzte Gnade wieder zu erlangen, ergriffen, biſt du in die vorgeſchriebene Ordnung getreten? Iſt es nicht geſchehen: ſo demüthige dich vor deinem Gott und fliehe zu dieſer Gnade, welche dir auch durch dieſes Wort aufs neue angebothen wird. Kanſt du aber, o Seele! zum Preiſe deines ewigen Erbarmers ſagen: **ſeine Gnade iſt an mir nicht vergeblich geweſen:** ſo erkenne ſolches mit herzlichſten und demüthigſten Dank: beweiſe es in deinem Leben und Wandel. Kanſt du nicht mehr arbeiten, als Andere: ſo ſuche doch in Allen dich treu erfinden zu laſſen. Würket die Gnade etwas Gutes in dir und durch dich: ſo ſchreibe dir Nichts, der Gnade aber, die mit dir iſt, Alles zu. Die treue Anwendung der Gnade wird dir immer neue Gnade bringen, und du wirſt, wie Paulus verſichert Eph.

2, 5. aus Gnaden ſchon hier, und dereinſt dort ewig ſeelig werden.

## Gebet.

Gnädiger, barmherziger Heiland! was wäre ich, wann ich deine Gnade nicht hätte, welcher ich mein natürliches und geiſtliches Leben zu danken habe? Gieb doch, daß deine Gnade an mir nicht vergeblich ſeyn möge. Laß mich durch deine Gnade aus meinem ſündlichen Verderben errettet, die in der Wiedergeburt erlangten Gnadenkräfte dazu anwenden, dir immer wohlgefälliger erfunden zu werden. Macht mich deine Gnade in demjenigen Beruf und Stand, darein du mich geſetzet haſt, brauchbar: ſo erhalte mich in der Demuth, daß ich meinen eigenen Kräften Nichts, deiner Gnade aber Alles zuſchreiben möge. Ach, mein Heiland! laß deine Gnad an mir doch ja nicht ſeyn vergebens, erfülle mich vielmehr, mit Kräften deines Lebens, ſo daß dich meine Seel in Ewigkeit erhöh, und ich ſchon jezt in dir geh, ſitze, lieg, und ſteh. Amen!

# An unbeweglichen Feſten.

## Am Gedächtnißtag des heil. Apoſtels Bartholomäi.

Luc. 22, 28. 29. 30.

Ihr aber ſeyd es, die ihr beharret habt bey mir in meinen Anfechtungen, und ich will euch das Reich beſcheiden, wie mirs mein Vater beſchieden hat, daß ihr eſſen und trinken ſollt über meinem Tiſch, und ſitzen auf Stühlen und richten die zwölf Geſchlechte Iſrael.

Das war ein herrliches Zeugniß, welches unſer Herr und Heiland, Jeſus Chriſtus, kurz vor ſeinem Abſchiede aus der Welt ſeinen lieben Jüngern gab. Es lieſen ſich noch manche Schwachheiten an ihnen merken. Eben jetzo hatten ſie wegen der Oberſtelle einen Zank gehabt, und damit die ſchlechten und fleiſchlichen Begriffe, welche ſie noch von dem Reiche Jeſu hatten, gar ſehr verrathen. Nicht lange hernach verläugnete Petrus Jeſum auf die allerſchändlichſte Weiſe, und der Evangeliſt Markus meldet gar: und die Jünger verlieſen ihn Alle und flohen, Marc. 14, 50. daß es alſo das Anſehen zu gewinnen ſchiene, als hätten die Jünger nicht bey Jeſu in ſeinen Anfechtungen ausgehalten.

Allein der erbarmende Heiland hatte bey anderer Gelegenheit den aufrichtigen Sinn und die redliche Entſchlüſſung der Jünger erkannt. Als er ſie einsmahls anredete: wollet ihr auch weggehen? antwortete eben der Simon Petrus, welcher ihn ſo ſchändlich verläugnete, in Aller Namen: Herr! wohin ſollen wir gehen? du haſt Worte des ewigen Lebens, und wir haben geglaubet und erkannt, daß du biſt Chriſtus des lebendigen Gottes Sohn. Joh. 6, 68. 69. Um deswillen überſahe er nach ſeiner Langmuth und Gedult dieſe Schwachheiten und Abweichungen, und ſahe nach ſeiner Allwiſſenheit, daß ſie ſich nicht ganz verliehren, ſondern dennoch die Beſtändigkeit ihr Ende crönen würde. Dahero ſagte er: Ihr aber ſeyd es, die ihr beharret habt bey mir in meinen Anfechtungen. Wir ſehen hieraus das wahre Kennzeichen ächter Jünger Jeſu, ſie beharren bey ihm in ſeinen Anfechtungen. Iſt das Reich Jeſu ein Creuzreich: ſo können ſich Jünger Jeſu freylich keine guten Tage verſprechen. Wie die Jünger manche Noth, manche Gefahr und Creuz in der Nachfolge Jeſu zu erdulten hatten: ſo ſind gläubige Kinder Gottes, welche Jünger Jeſu worden ſind, auch heut zu Tage großen und vielen Anfechtungen unterworfen. Sie haben Anfechtungen von ihrem Fleiſch und Blut, welches ſie auf alle Weiſe an der Nachfolge Jeſu zu hindern ſuchet; Anfechtung vom Satan, von der Welt, es fehlet ihnen nicht an Haß und Verfolgung, und die verſchiedenen Anfechtungen ſind kaum zu erdenken, denen wahre Kinder Gottes in dieſem Jammerthale ausgeſetzet ſind. Da beweiſen ſie ſich nun als rechte Jünger, wenn ſie beharren. Schein und Heuchelchriſten können zwar Vieles den Jüngern Jeſu nachthun; manche

bekennen ſich äuſſerlich zur Lehre Jeſu; allein wenn nur ſchwache Verſuchungen kommen, wenn es nur etwas zu verläugnen giebt: ſo beweiſen ſie ſich, wie die, ſo auf dem Fels geſäet ſind, und nicht Wurzel haben, zur Zeit der Anfechtung fallen ſie ab. Luc. 8, 13. Jünger Jeſu finden noch in dieſen Worten eine nachdrückliche Ermunterung und einen gedoppelten Troſt. Bedenken ſie, Jeſus ſagt: **die ihr beharret habt:** ſo laſſen ſie ſich dadurch zur Treue und Beſtändigkeit erwecken; ſie wollen nicht alleine gut anfangen, ſondern auch gut enden und ausharren, eingedenk der Ermahnung Pauli: und ſo Jemand auch kämpfet: ſo wird er doch nicht gecrönet, er kämpfe denn recht. 2 Tim. 2, 5. Das Exempel der Jünger, welche in ſo vielen Anfechtungen ſtandhaft bey Jeſu ausgehalten, dennoch aber zur Zeit ſeines Leidens ihn verlaſſen und geflohen ſind, erinnert alle gläubige Nachfolger Jeſu an ihre große Schwachheit. Da denken ſie: haben die lieben Jünger, denen doch Jeſus ſelbſt das Zeugniß giebt: **ihr aber ſeyds, die ihr beharret bey mir in meinen Anfechtungen,** können nachläßig werden, wie vielmehr kan das uns wiederfahren. Es würket dieſer Gedanke in ihnen mehrere Behutſamkeit, und bewahret ſie vor einen falſchen Vertrauen auf ihre eigenen Kräfte und Vermögen. Hören ſie aber, daß Jeſus die Schwachheiten ſeiner Jünger überſiehet: ſo giebt ihnen das den Troſt, er werde nach ſeiner Langmuth auch mit ihrer Schwachheit Gedult haben, und ihnen Selbſt Gnade und Kräfte zum Beharren ſchenken. Hatten die Jünger Jeſu nach ſeiner Himmelfahrt am allermeiſten unter den großen Trübſalen und Verfolgungen, welche über ſie kamen, ihre Standhaftigkeit zu beweiſen:

ſen: ſo nennet Jeſus auch dieſe, ob er gleich nicht mehr bey ihnen war, noch immer ſeine Anfechtungen. Wiſſen gläubige Kinder Gottes, alle Trübſale, welche ſie in der Nachfolge ihres Herrn und Meiſters ertragen müſſen, ſind ſeine Anfechtungen; ſie ſtehen mit Jeſu in ſeiner Creuzesgemeinſchaft: ſo erlangen ſie daraus die tröſtliche Verſicherung, er werde auch ihnen zum Beharren Muth und Kräfte ſchenken. Ehre genung vor Jünger Jeſu, daß ſie der Gemeinſchaft der Leiden Jeſu ſollen gewürdiget werden, und daß Jeſus ihnen deswegen, ſo mancher anklebenden Schwachheiten ungeachtet, ein ſo ſchönes Zeugniß giebt. Aber dabey ſoll es noch nicht bleiben, ſondern ihre Beſtändigkeit und treues Ausharren ſoll auch dort auf das herrlichſte belohnet werden. **Und ich will euch das Reich beſcheiden, wie mirs mein Vater beſchieden hat.** Der barmherzige Heiland verheiſſet ihnen das Reich ſeiner Herrlichkeit, jedoch ſo, **wie mirs mein Vater beſchieden hat.** Muſte Chriſtus leiden und alſo zu ſeiner Herrlichkeit eingehen; Luc. 24, 26. hatte er das Creuz erdultet und der Schande nicht geachtet, ehe er den Thron ſeines himmliſchen Vaters wieder beſtieg: Ebr. 12, 2. ſo konnten es die lieben Jünger auch nicht beſſer verlangen, und war eine ſehr billige Bedingung: ſo wir anders mit leiden, auf daß wir auch mit zur Herrlichkeit erhaben werden. Röm. 8, 17. In dieſem Reiche ſollen aber gläubige und beſtändige Jünger Jeſu mit ihm, theils einer unausſprechlichen Seeligkeit genüſſen, theils ſich ungemeiner Vorzüge zu erfreuen haben.

Von Beyden etwas Gewiſſes zu beſtimmen, iſt ohnmöglich, wie denn von der Welt her nicht gehöret

iſt, noch mit Ohren gehöret hat, hat auch kein Auge geſehen, ohne dich, Gott! was denen geſchicht, die auf ihn harren. Eſ. 64, 4. 1 Cor. 2, 9. Inzwiſchen iſt ſo viel gewiß, wenn Jeſus ſaget: daß ihr eſſen und trinken ſollet über meinem Tiſch: ſo verſpricht er ihnen in ſeiner Gemeinſchaft den Genuß einer unausſprechlichen Seeligkeit. Das Reich Gottes iſt zwar nicht Eſſen und Trinken, ſondern Gerechtigkeit, und Friede, und Freude in dem heiligen Geiſt, ſo beſchreibet uns Paulus das Gute, welches Gläubige ſchon hier im Reiche Gottes genüßen; Röm. 14, 17. viel herrlicher aber wird es dort über dem Tiſch Jeſu hergehen: was werden dort vor Seeligkeiten zu genüſen ſeyn; es wird ſich aber dieſes Alles beſſer erfahren als beſchreiben laſſen. Ob wohl allerdings zu vermuthen, daß die Jünger Jeſu einen höhern Grad der Seeligkeit in jenem Leben erlangen möchten: ſo hat doch Gott eben dieſes Eſſen und Trinken, allen Gläubigen verheiſſen. Sie werden trunken von den reichen Gütern ſeines Hauſes, und du tränkeſt ſie mit Wolluſt, als mit einem Strom. Pſ. 36, 9. Und wenn er das ungleiche Schickſal der Frommen und Gottloſen anzeiget: ſo ſpricht der Herr Herr: Siehe! meine Knechte ſollen eſſen, ihr aber ſollet hungern; Siehe! meine Knechte ſollen trinken, ihr aber ſollet dürſten. Siehe! meine Knechte ſollen fröhlich ſeyn, ihr aber ſollet zuſchanden werden. Eſ. 65, 13. Endlich ſollen die Jünger Jeſu ſich noch eines ungemeinen Vorzugs zu erfreuen haben, und ſitzen auf Stühlen, und richten die zwölf Geſchlechte Iſrael. Allerdings werden auch hier die Jünger und Apoſtel Jeſu eines gar herrlichen und vortreflichen Vorzugs gewürdiget werden, dahin freylich unſere Begriffe nicht reichen; un-

terdeſſen wenn wir bedenken, daß Jeſus bey eben dieſer Verheiſſung, welche er zu einer andern Zeit ſeinen Jüngern gegeben, ausdrücklich hinzu ſetzet: die ihr mir ſeyd nachgefolget in der Wiedergeburt, Matth. 19, 28. Jeſus auch Matth. 8, 11. verſichert: Viele werden kommen vom Morgen und vom Abend und mit Abraham, und Iſaac und Jacob im Himmelreich ſitzen: ſo iſt daraus der Schluß zu machen, daß alle gläubige Kinder Gottes, welche Jeſu in der Wiedergeburt nachgefolget, ſich dieſes Vorzugs in ihrer Maaße werden zu erfreuen haben. Wie denn Paulus ausdrücklich ſaget: 1 Cor. 6, 2. 3. Wiſſet ihr denn nicht, daß die Heiligen die Welt richten werden? Wiſſet ihr denn nicht, daß wir über die Engel richten werden? Judä v. 6. Es wird aber dieſes Richten fürnemlich darinnen beſtehen, daß die Jünger Jeſu und alle Gläubige die gerechten Gerichte Gottes billigen, und wie Johannes Apoc. 19, 1. 2. uns zu erkennen giebt, ausruffen werden: Halleluja, Heil und Preiß, Ehre und Kraft, ſey Gott unſerm Herrn, denn wahrhaftig und gerecht ſind ſeine Gerichte!

Wohlan, o Seele! ſolte dich die große Langmuth deines Heilandes, welches er auch an ſeinen Jüngern, bey noch anklebenden Schwachheiten beweiſet, ſolten dich die herrlichen Belohnungen, womit er ihre Beſtändigkeit crönen will, nicht reizen, auch ein Jünger Jeſu zu werden? So lange dir die Träbern dieſer Welt noch beſſer ſchmecken, als die ſüſſe Engelskoſt im Reiche Jeſu; ſo lange du dich noch vor der Gemeinſchaft ſeiner Leiden fürchteſt, und lieber in der Welt gute Tage genüßen, in Luſt

und

und Freude leben, als bey Jeſu in ſeinen Anfechtungen ausharren wilſt: ſo lange biſt du noch kein Jünger Jeſu, und haſt dich ſeines Reiches und aller damit verknüpften Vorzüge noch nicht zu erfreuen. Aber, o Seele! wolteſt du ſo große Seeligkeiten nicht achten? Wolteſt du ein Reich, das dir Jeſus ſo ſauer erworben, und dir auch in dieſem Worte anbietet, nicht annehmen? Nun ſo ſchreye Wehe! über dich, wenn du zur Höllen fähreſt. Iſt es aber dein wahrer Ernſt, ein Jünger Jeſu zu werden: ſo wiſſe, daß es nicht genug iſt, anzufangen, ſondern auf das Beharren kömmt Alles an. Bitte Jeſum ſelbſt um Treue und Beſtändigkeit, er kennet deine Schwäche, er wird dir beyſtehen und dir aushelfen. Kommen Leidensſtunden: denke, Seele! das iſt die Ordnung, die Bedingung, in und mit welcher dir das Reich beſchieden; du ſteheſt in der Creuzesgemeinſchaft deines Heilandes, er wird dir Alles leicht machen. Kommen Anfechtungen, biſt du mit Jeſu vereiniget: ſo ſind es ſeine Anfechtungen mit, auch da wird er ſagen: du biſt es, der beharret hat mit mir in meinen Anfechtungen. Gehet der lezte Kampf an, kömmt der Tod: beharre auch da, nun geheſt du zu dem großen Abendmahl des Herrn; bald genüſſeſt du alle die Seeligkeiten im Reiche Gottes. Nun darfſt du vor dem Weltgerichte nicht erſchrecken, Jeſus hat dich vom Gerichte frey gemacht; nun wirſt du das Brod eſſen im Reiche Gottes. Luc. 14, 15. Darum, o Seele! laſſe dir die Ermahnung Jeſu beſtändig zu einer Erweckung dienen: Sey getreu, bis in den Tod: ſo will ich dir die Crone des Lebens geben. Das ſaget der Erſte, der wird den redlichen Entſchluß, ein Jünger Jeſu zu werden, in dir würken,

und

und der Anfänger deines Glaubens ſeyn. Das ſaget der Lezte, der tod war und iſt lebendig worden, der wird dir durch ſeinen Tod und Auferſtehung Kraft geben, ſein Jünger zu ſeyn, zu bleiben, bey ihm zu beharren, und der Vollender deines Glaubens ſeyn. Apoc. 2, 10. 8. Nun ſo halte deine Crone veſte, halte männlich, was du haſt, recht beharren iſt das Beſte; Rückfall iſt ein böſer Gaſt.

## Gebet.

Habe Dank, getreuer Heiland, Herr Jeſu! daß du deinen Jüngern die Treue, welche ſie dir beweiſen und welche ſie einzig und allein deiner mitgetheilten Kraft zu danken haben, ſo reichlich belohnen willſt. Laß es mir eine Reizung ſeyn, von nun an den Sündendienſt aufzugeben, und als dein Jünger dir nachzufolgen. Iſt gleich meine Macht lauter Ohnmacht: ſo hilfſt du mir auf, wenn ich ſtrauchle. Schenke mir aber auch Beſtändigkeit, in deiner Nachfolge bis an mein Ende unverrückt zu beharren, und laß mich, in der Gemeinſchaft deiner Leiden das Reich ererben, welches du mir beſchieden haſt, auf daß ich dereinſt vor deinem Angeſicht mit himmliſcher Freude und Wonne ewiglich erquicket werden möge. Amen!

# Der Monat
# September.

# An Sonntägen und beweglichen Feſten.

## Am 12. Sonntag nach dem Feſt der heiligen Dreyeinigkeit.

Marc. 7, 31. 32.

**Und da er wieder ausgieng von den Gränzen Tyri und Sidon, kam er an das galiläiſche Meer, mitten unter die Gränze der zehen Städte. Und ſie brachten zu ihm einen Tauben, der ſtumm war, und ſie baten ihn, daß er die Hand auf ihn legte.**

Wenn der mächtige und liebreiche Heiland an einem Orte den Elenden herrlich geholfen hatte: ſo war er ſchon bereit und willig, wiedrr an einem andern Orte, ihnen mit

ſeiner Hülfe entgegen zu eilen. Keine Reiſe war ihm zu weit und kein Weg zu beſchwerlich, wenn er nur Menſchen antreffen konnte, welche Hülfe bey ihm ſuchten. Kaum hatte das cananäiſche Weib, durch ihren ſtarken Glauben, die Befreyung ihrer Tochter von der leiblichen Beſitzung des Teufels erlangt: ſo verließ der Herr Jeſus die Gegend Tyri und Sidon, und kam an das galiläiſche Meer. Auch da fand er Gelegenheit wohlzuthun, denn **ſie brachten zu ihm einen Tauben, der ſtumm war.** Dieſer arme Menſch hatte allerdings der Hülfe des Herrn Jeſu ſehr nöthig; und weil er ſeine eigene Noth fürzubringen nicht im Stande war: ſo legten Diejenigen, welche ihn brachten, eine Vorbitte bey Jeſu ein: **ſie baten ihn, daß er die Hand auf ihn legte.** Erkenne hieraus, o Seele!

1) Wie bereit und willig der Herr Jeſus ſey, den Menſchen zu helfen. Nun dies hat er nicht nur gethan, da er auf Erden mußte wallen: Nein, er iſt immer einerley, gerecht, und fromm, und ewig treu; und wie er unter Schmach und Leiden: ſo iſt er auf dem Thron der Freuden den Sündern liebreich zugethan. Fühleſt du deine Noth und Elend mit einem ſehnlichen Verlangen nach ſeiner Hülfe: ſo wird er dir gleichſam entgegen kommen, und ſich bald von dir finden laſſen.

2) Wenn es ſchon ein ſo groſſes Elend iſt, natürlicher Weiſe taub und ſtumm ſeyn: ſo müſſen nothwendig geiſtlich Taube und Stumme noch weit übler dran ſeyn. Es ſind aber Diejenigen geiſtlicher Weiſe taub, welche zwar eitle und irdiſche Dinge, Scherz und Narrentheidung und ſündliche Reden, geſchwinde und gerne hören, hingegen ihre Ohren dem Wort

Gottes verſchlüſſen, und wenn ſie es auch hören, nicht behalten in einem feinen guten Herzen. Sie mögen nicht hören, wenn ſie beſtrafet, erinnert und ermahnet werden; ſie ſind wie eine taube Otter, die ihr Ohr zuſtopft, daß ſie nicht höre die Stimme des Zauberers, des Beſchwerers, der wohl beſchweren kan. Pſ. 58. Geiſtlicher Weiſe taub ſind ferner Diejenigen, welche gar bald hören, wenn der Nächſte geſchmähet, verleumdet und geläſtert wird, aber taub ſind, wenn der Nächſte in ſeiner Noth und Anliegen zu ihnen ſchreyet und ſie um Beyſtand und Hülfe anflehet. Diejenigen ſind geiſtlicher Weiſe ſtumm, welche zwar in weltlichen Sachen beredt genung ſind, Scherz und Narrentheidung und allerhand luſtige Schwänke vorbringen können; hingegen, wenn ſie von Gott und göttlichen Dingen etwas reden ſollen: ſo iſt ihnen der Mund wie zugefroren. Sie ſind ſtumm zum Gebet, ſtumm zum Lobe Gottes, ſtumm, wenn ſie ein Zeugniß der Wahrheit ablegen ſollen, ſtumm, wenn ſie nach Amt und Gewiſſen ſtrafen ſollen, ſtumm, wenn ſie vor den Nächſten eine Vorbitte einlegen ſollen; kurz, ſie ſind ſtumm, wo ſie zur Ehre Gottes und des Nächſten Beſten reden ſollen, aber nicht ſtumm, wo ſie ſchweigen ſolten.

Wie nun im Natürlichen taub und ſtumm ſeyn, mehrentheils unzertrennlich mit einander verbunden, weil ein Menſch, der keinen Laut vernehmen, vielweniger ein Wort hören kan, wenn er auch ſonſt an der Zunge keinen Fehler hätte, eine Sprache ſchwerlich lernen und reden wird: eben ſo iſt es im Geiſtlichen. Ein Menſch, der von Gott und göttlichen Dingen Nichts hören mag, wie kan der etwas Gutes reden, und wie kan der Mund überflüßen, wo

das Herze leer bleibet. Je gefährlicher aber dieſer Zuſtand, welcher den Verluſt der Seeligkeit nach ſich ziehet; deſto mehr, o Seele! haſt du Urſache dich zu prüfen, ob du geiſtlicher Weiſe taub und ſtumm biſt. Wirſt du dieſe Gebrechen an dir gewahr: ſo eile ungeſäumt zu Jeſu deinem Arzte, und bitte ihn, daß er dich davon befreyen wolle. Der Herr, der die tauben Ohren öfnet, Eſ. 35, 5. wird dir gleiche Hülfe wiederfahren laſſen. Er, die himmliſche Weißheit, wird auch deinen ſtummen Mund aufthun. Gebrauche aber Ohren und Zunge zur Ehre und Lobe deines Gottes.

3) Wie ſchön heißt es: **und ſie brachten zu ihm.** Das iſt deine Pflicht, o Seele! auch Andere zu Jeſu zu bringen. Sieheſt du einen Elenden, der ſich Selbſt nicht rathen und helfen kan, werde nicht müde vor ihn zu beten. Bringe ihn zu Jeſu, vermittelſt einer andächtigen Fürbitte, vermittelſt nachdrücklicher und liebreicher Ermahnungen, nimm ihn gleichſam bey der Hand, führe und trage ihn hin durch ein gutes Exempel, womit du ihm vorleuchteſt und ermunterſt. Endlich wiſſe, o Seele!

4) Die hülfreichen Jeſushände theilen lauter Seegen aus. **Sie baten ihn, daß er die Hände auf ihn legte.** Das war gemeiniglich die Weiſe, welche der Heiland bey Heilung der Kranken hatte. Marc. 5, 23. 8, 23. Auch den Jüngern theilte der Heiland vor ſeiner Himmelfahrt dieſe Kraft mit, auf die Kranken werden ſie die Hände legen: ſo wirds beſſer mit ihnen werden. 16, 18. Eine ſo geſeegnete Würkung hatte das Händeauflegen Pauli, als er den Vater Publii von dem Fieber und von der Ruhr befreyete, er legte die Hand auf ihn und machte ihn geſund. Act. 28, 8.

28, 8. Dir, o Seele! wurden die ſeegensreichen Jeſushände aufgelegt durch ſeine Knechte in der heiligen Taufe, bey deiner Confirmation und im Beichtſtuhle. Jeſus giebt dir ſchon im alten Teſtament die Verſicherung: Siehe! in die Hände habe ich dich gezeichnet, Jeſ. 49, 16. er verſpricht dir und allen Gläubigen: und Niemand wird ſie aus meiner Hand reiſſen, und Niemand kan ſie aus meines Vaters Hand reiſſen. Joh. 10, 28. 29. Drum ſo ſeufze zum Beſchluß: Ach, Herr Jeſu! ziehe von mir bis ins Grab, deine Hände nimmer ab. Laß ſie ferner mich umfaſſen, weil ich ihrer eigen bin, laß ſie mich, mich ſie nicht laſſen, dieſes iſt und bleibt mein Sinn: Satan, dir entſage ich! Jeſu, dir ergeb ich mich!

## Gebet.

Gieb mir, Herr Jeſu! lebendig zu erkennen, daß ich von Natur taub und ſtumm bin, und laß mich bey dir Hülfe ſuchen und erlangen. Mache mich ſowohl begierig, dein Wort, als auch geneigt und willig, das Verlangen meines Nächſten anzuhören. Lehre du mich Selbſt recht reden, damit ich meine Zunge zu deinem Lobe und zur Verherrlichung deines Namens gebrauchen, aller unnützen Worte aber mich enthalten möge. Muß ich endlich in meiner lezten Noth taub und ſtumm werden, daß meine Ohren hören nicht, und meine Zunge Nichts mehr ſpricht: ſo komm, o Herr Chriſt! mir behend zu Hülf, an meinem lezten End. Amen!

# Am Montag.

Marc. 7, 33. 34. 35.

**Und er nahm ihn von dem Volke beſonders, und legte ihm die Finger in die Ohren, und ſpitzete, und rührete ſeine Zunge. Und ſahe auf gen Himmel, ſeufzete und ſprach zu ihm: hephata! das iſt, thue dich auf. Und alsbald thaten ſich ſeine Ohren auf, und das Band ſeiner Zungen ward loß und redete recht.**

Der liebe Heiland, welcher mit einem einzigen Machtworte dem elenden Menſchen hätte helfen können, nahm verſchiedene Ceremonien mit demſelben vor, theils die Umſtehenden aufmerkſamer zu machen, theils aber in dem Gemüthe des armen Menſchen, der von ſeiner Rede Nichts vernehmen konnte, durch dieſe äuſſerlichen Handlungen einen tiefern Eindruck zu hinterlaſſen. Das Händeauflegen, warum er gebeten worden, unterließ er gar, damit anzuzeigen, daß er zwar bereit und willig ſey, auf unſer Bitten zu helfen, in der Art und Weiſe aber, wie er helfen ſolte, ſich Nichts vorſchreiben lieſe. Jeſus nahm ihn von dem Volke beſonders, damit er in ſeinem Unternehmen nicht möchte gehindert werden, und daß alles Volk dieſes Wunder deſto beſſer mit anſehen könnte. Er legte ihm die Finger in die Ohren, die Finger, deren Werk der Himmel iſt, Pſ. 8, 4. ſeine göttliche Kraft auf eine ſichtbare Wei-

ſe an dieſem elenden Menſchen an den Tag zu legen, und ſpützete und rührete ſeine Zunge, damit anzuzeigen, daß Alles an ſeinem heiligen Leibe eine heilſame Kraft und Würkung habe. Ob nun wohl Jeſus, vermöge der ſeiner menſchlichen Natur mitgetheilten Kräfte der Gottheit, aus eigner Macht dieſes Wunder gar wohl zu bewürken fähig geweſen: ſo unterließ er dennoch nicht ſeinen himmliſchen Vater um Beyſtand anzuruffen, er ſahe auf gen Himmel, ſeufzete. Die Ehre ſeines Vaters war der ganze Zweck aller ſeiner Handlungen, und dieſen hatte er auch jetzo, da er durch dieſes Wunder ſolche zu verherrlichen ſuchte. Er ſprach denn endlich das kräftige Machtwort aus, hephata! das iſt, thue dich auf. Die Würkung war ſo herrlich, daß der Evangeliſt meldet, und alsbald thäten ſich ſeine Ohren auf, und das Band ſeiner Zungen ward loß, und redete recht. Er redete ſo, daß ihn Jederman verſtehen konnte nicht anders, als wenn ihn die Sprache niemahls ermangelt hätte. Erkenne hieraus, o Seele!

a) wie geiſtlich Taube und Stumme von ihrem elenden Zuſtand befreyet werden können. Soll ein geiſtlich Tauber hören: ſo müſſen ſich ſeine Ohren aufthun. Die Ohren ſind ihm von Natur verſtopfet, daß wenn ein natürlicher Menſch auch hören wolte: ſo kan er nicht. Den Zuſtand eines Solchen, dem die Ohren noch nicht aufgethan ſind, beſchreibet Paulus 1 Cor. 2, 14. der natürliche Menſch vernimmt Nichts vom Geiſte Gottes, Jeſus muß ihn die Ohren öfnen, er Selbſt muß die Hinderniſſe aus dem Wege räumen, damit die Kraft des göttlichen Wortes zum Herzen dringen könne. Soll ein geiſtlich Stummer re-

reden: ſo muß das Band ſeiner Zünge loß werden. Die Zünge iſt bey einem ſolchen Menſchen gleichſam gebunden, in die Netze und Stricke des Satans ſo verwickelt, daß der natürliche Menſch ſolche nicht anders gebrauchen kan, als nach dem Willen deßjenigen Tyrannen, in deſſen Sclaverey er unglückſeeliger weiſe gerathen. Wenn aber Jeſus die Bande zerreiſſet, den armen Menſchen aus den Netzen und Stricken des Satans befreyet, alsdenn redet er recht. Wirſt du, o Seele! an dir gewahr, daß deine Ohren noch nicht geöfnet, und das Band deiner Zunge noch nicht gelöſet: ſo begieb dich in die Cur deines Heilandes. Betrachte aber

b) wie dieſem armen Menſchen geholfen werden ſolte: ſo nahm ihn Jeſus von dem Volke beſonders. Soll dein Ohr aufgethan, das Band deiner Zunge gelöſet werden: ſo fliehe und meide das Getümmel dieſer Welt, verlaſſe die böſen Geſellſchaften, in welchen du Nichts Gutes höreſt. Ueberlaſſe die Art und Weiſe, wie dir Jeſus helfen will, ihm gänzlich; du wirſt ſeine kräftigen Finger, und ſeine heilſame Kraft ſchon ſpühren, wenn du ihm nur ſtille hältſt. Sahe Jeſus auf gen Himmel und ſeufzete: ſo vergiß du vielweniger das Gebet, richte Herz und Augen gen Himmel, daher alle Hülfe kommt. Höreſt du das kräftige Machtwort Jeſu: hephata! faſſe es im Glauben. Du wirſt gewiß erfahren, was Jeſaias rühmet: er wecket mich alle Morgen, er wecket mir das Ohr, daß ich höre, wie ein Jünger Eſ. 50, 4. der Herr wird dir deine Lippen aufthun, daß dein Mund ſeinen Ruhm verkündigen wird. Pſ. 51, 17. Merke:

c) wilſt du recht reden: ſo mußt du erſt recht hören;

hören; das war die Ordnung, in welcher Jeſus dieſem elenden Menſchen ſeine gnädige Hülfe wiederfahren ließ. Erſt thaten ſich ſeine Ohren auf. Du muſt das Wort Gottes gerne und andächtig hören, denn ſo kommet der Glaube aus der Predigt, das Predigen aber durch das Wort Gottes. Röm. 10, 17. Haſt du aus dem göttlichen Worte die Glaubenswahrheiten erlernet, hat der heilige Geiſt das gehörte Wort in deinem Herzen lebendig gemacht, dir das Verſtändniß geöfnet, haſt du die Worte gehöret, die der heilige Geiſt lehret, und kanſt geiſtliche Sachen geiſtlich richten: 1 Cor. 2, 13. ſo wirſt du auch recht reden können. Aber ohne das geiſtliche Gehör wird dein Reden ein leeres Geſchwätze ſeyn. Haben ſich aber deine Ohren aufgethan: ſo wirſt du hernach reden, was Gott wohlgefällig, reden, was nützlich iſt; dein Mund wird die großen Thaten Gottes verkündigen, du wirſt Gott loben, erhörlich beten, und auch mit deinem Nächſten weißlich reden können. Alsdenn wird es dir recht leichte werden der Ermahnung Pauli zu folgen: Eph. 5, 19. redet unter einander von Pſalmen und Lobgeſängen, und geiſtlichen Liedern, ſinget und ſpielet dem Herrn in euren Herzen.

## Gebet.

Sprich, mächtiger Heiland! dein kräftiges hephata! über mich aus; öfne mir Ohren und Mund, daß ich dein Wort hören und mit meinem Munde deinen Ruhm verkündigen und allezeit recht reden möge; ja laß mich reden ſtets, damit ich kan beſtehen, und kein unnützes Wort aus meinem Munde gehen, und wenn in meinem Amt ich reden ſoll und muß: ſo gieb den Worten Kraft, und Nachdruck ohn Verdruß. Amen!

# Am Dienſtag.

Marc. 7, 37. 38.

Und er verbot ihnen, ſie ſolten es Niemand ſagen. Je mehr er aber verbot, je mehr ſie es ausbreiteten. Und verwunderten ſich über die maßen und ſprachen: Er hat Alles wohl gemacht, die Tauben macht er hörend, und die Sprachloßen redend.

Dieſes Verbot unſers Heilandes hatte wohl keine andere Abſicht, als dieſen Leuten zu erkennen zu geben, daß er mit dieſen verrichteten Werke keinen eitlen Ruhm, noch Ehre vor den Menſchen ſuchte, und dahero verlangte, ſie ſolten es Niemand ſagen. Zugleich mochte er auch wohl, da er mit ſeinen Jüngern eine zeitlang alleine zu ſeyn wünſchte, verhüten wollen, daß er nicht von einem allzugroſſen Anlauf des Volkes zu der Zeit möchte beläſtiget werden, welches die Bekanntmachung dieſes Wunders ohnfehlbar würde herbey gezogen haben. Machte dennoch das Volk, ſeines Verbotes ungeachtet, das Wunder nur deſto mehr bekannt: ſo hören wir nicht, daß ſie Jeſus dißfals beſtrafet hätte, und iſt dahero nicht zu vermuthen, daß dieſes Ausbreiten wider ſein Verbot, als etwas Strafbares von ihm angeſehen worden. Das Verlangen dieſes Wunder überal auszubreiten, war mit einer groſſen Verwun-

wunderung begleitet, und verwunderten ſich über die maßen. Die verrichtete That des Herrn Jeſu fiel ihnen als ſo herrlich und vortreflich in die Augen, daß ſie gleichſam ganz auſſer ſich ſelbſt geſezt waren, und ſich nicht länger halten konnten, öffentlich zu bekennen: er hat Alles wohl gemacht. Sie erkannten aus dieſem herrlichen Wunderwerke Jeſum, als den von Gott verheiſſenen Meßiam und Heiland der Welt, welcher die Weiſſagung altes Teſtamentes: der Tauben Ohren werden geöfnet werden, — und der Stummen Zunge wird Lob ſagen Jeſ. 35, 5. 6. auf das vollkommenſte erfüllet.

Kanſt du, o Seele! zum Preiße deines erbarmenden Erlöſers aus gewiſſer Ueberzeugung ſagen: mich Tauben hat er hörend, und mich Sprachloſen redend gemacht: ſo mußt du billig in heiliger Verwunderung dazu ſetzen. Er hat Alles wohl gemacht. Von dieſen Gebrechen mußt du dich befreyen laſſen, wenn du wilſt ſeelig werden. Denn, wie kanſt du die Seeligkeit hoffen, ſo lange dir noch der Weg zum Himmel noch gänzlich unbekannt, ſo lange du das, was zu deinen Frieden dienet, weder hören noch vernehmen magſt und kanſt. Wie kanſt du die Seeligkeit hoffen, ſo lange du noch nicht beten kanſt, ſo lange du dir mit unnützen Worten eine große Rechenſchaft häufen, aber noch nicht recht reden kanſt. Sind aber dine Ohren aufgethan, iſt das Band deiner Zunge gelöſet: alsdenn kanſt du ſagen: der Herr hat Alles wohl gemacht. Dieſe ſeelige Veränderung in dir zu würken, braucht der Herr freylich nicht immer die Mittel, die dir am leichteſten und gefälligſten ſchienen, nicht allemal hielte er dich mit Auflegung ſeiner ſeegensreichen Hände; ſondern er führet dich beſonders, er gehet beſondere

Wege mit dir, damit er dein Herze von alle dem loß reißen möge, was ſeine Cur verhindern und deinen Zuſtand verſchlimmern könnte. Er braucht nicht immer die Finger, ſondern läſſet dich unter mancherley Creuz und Leiden ſeine ſchwere Hand fühlen. Es werden dir manche bange Seufzer ausgepreſſet, und deinem verderbten Fleiſch und Blute kömmt es gar nicht ſo für, als wenn es der Herr wohl machte. Wirſt du aber ſtille halten und das Ende erwarten: ſo wird, wenn der Herr ſeinen heiligen und dir den ſo heilſamen Endzweck erreichet hat, dein Mund voller Verwunderung ausruffen müſſen: **Er hat Alles wohl gemacht.**

Daß Jeſus Alles wohl machet, wirſt du auch im Leiblichen erfahren. Aengſtigen dich Sorgen der Nahrung, befindeſt du dich in Umſtänden, da du wegen des Ausgangs bekümmert biſt, in Umſtänden, da dein eigner Verſtand und Kräfte nicht hinreichend ſind, dich heraus zu wickeln; ſcheint es, als wenn alle deine Hofnung fehlen würde, und als wenn Rath und Hülfe ermangeln wolte: nur getroſt! vertraue deinem Jeſu, zulezt wirſt du ſagen müſſen: **Er hat Alles wohl gemacht.** Du wirſt aus vollkommenſter Erfahrung ſingen können: So führſt du doch recht ſeelig Herr! die Deinen, ja ſeelig und doch meiſtens wunderlich; wie könnteſt du es böſe mit uns meinen, da deine Treu nicht kan verläugnen ſich? die Wege ſind oft krum und doch gerad, darauf du läßt die Kinder zu dir gehn, da pflegt es wunderſeltſam auszuſehn, doch triumphirt zulezt dein hoher Rath. Am allerherrlichſten wirſt du erfahren, daß Jeſus Alles wohl macht, in den lezten Stunden deines Lebens; wenn du als taub wirſt da liegen, und dir Niemand

wird

wird mehr in das verſchloßne Ohr zuſchreyen können: ſo wird Jeſus dir auf das kräftigſte zuſprechen, wenn du wirſt ſprachloß ſeyn, wird ſein Geiſt in deinem Herzen ſchreyen. Da wird es Jeſus recht wohl machen, wenn er dich aus dieſem Jammerthal hinwegnehmen und in ſein himmliſches Freudenreich verſetzen wird. Was wird, o Seele! vor eine Verwunderung entſtehen, wenn deine im Sterben taube Ohren nun hören werden, was kein Ohr gehöret hat, wenn die gelähmte Zunge nun ein Halleluja nach dem andern anſtimmen kan; ja das wird die unerſchöpfliche Materie zu den Lobliedern ſeyn, damit du deinen Heiland in alle Ewigkeiten verehren iſt: **Er hat Alles wohl gemacht!**

## Gebet.

Nun du Alles wohlmachender Heiland, Herr Jeſu! ſo mache es denn wohl mit mir im Geiſtlichen; öfne mir die Ohren, daß ich höre die Wunder an deinem Geſetz; öfne mir den Mund, damit dein Lob immerdar in meinem Munde ſeyn möge. Mache es wohl mit mir in meinem ganzen Leben, auch in allen äuſſerlichen Umſtänden. Ich will durch deine Gnade deiner weiſen Führung trauen, auf dich hoffen, und mich dir in Allem gänzlich überlaſſen. Mache es wohl mit mir im Leiden. Gieb mir den heilſamen Endzweck zu erkennen, den du darunter ſucheſt, wenn du Creuz und Trübſal über mich verhängeſt. Mache es endlich wohl im Sterben, und wenn ich dir bis an mein Ende getreu geblieben: ſo laſſe mich in jener frohen Ewigkeit, zu deinem unendlichen Lob und Preiſe, in Vereinigung mit allen Engeln und Auserwählten, ausrufen: Der Herr hat Alles wohl gemacht. Amen!

# Am Mittwoch.

2 Cor. 3, 4.

**Ein ſolch Vertrauen aber haben wir durch Chriſtum zu Gott.**

Konnte der heilige Paulus, dem ſowohl ſein eigen Gewiſſen, als die reichen Früchte von der Verkündigung des Evangelii, von ſeiner Amtstreue das zuverläßigſte Zeugniß geben, dieſe Worte mit einem recht zuverſichtlichen Herzen ſprechen: ſo müſſen auch Diejenigen, welche er einen Brief Chriſti, durch das Predigtamt zubereitet, nennet, v. 3. ihm dieſes nachſprechen können. Das iſt ja der ganze Innhalt und der Endzweck des Evangelii, daß wir daraus theils verſichert werden, daß wir uns von Gott um Chriſti willen, in allen Fällen ſehr viel Gutes zu verſehen haben, theils aber angewieſen werden, wie wir um deswillen ein recht kindliches Vertrauen zu ihm haben können. Nach der erſten Einrichtung konnte der Menſch von einem Gott, von deſſen Werken es heißt: und ſiehe da, es war ſehr gut, Gen. 1, 31. Nichts als lauter Gutes erwarten, und konnte dahero ein Vertrauen zu ihm haben; allein, nach dem kläglichen Sündenfall gieng dieſes Vertrauen verlohren. Waren Adam und Eva vor dem Fall beyde nackend und ſchämeten ſich nicht, Gen. 2, 25. durften ſich auch nicht ſchämen, weil ſie einander ohne böſe Luſt anſehen konnten, und zu Nichts verleitet wur-

wurden, was ſie den Augen Gottes hätte mißfällig machen können: ſo war es nach dem kläglichen Sündenfall ganz anders, und war der Verluſt des Vertrauens zu Gott von daher eine betrübte Folge. Wir erkennen dieſes aus der Antwort des Adams auf die göttliche Frage: wo biſt du? Ich hörete deine Stimme im Garten, und furchte mich, denn ich bin nacket, darum verſteckte ich mich. 3, 9. 10. Adam, von ſeinem Ungehorſam überzeugt, konnte ſich zu Gott nun Nichts Gutes mehr verſehen, und hatte nun kein Vertrauen zu Gott. Dieſer Fluch wurde von ihm auf das ganze menſchliche Geſchlecht fortgeerbet, bis Jeſus Chriſtus, der verheiſſene Weibesſaame v. 15. durch ſein Leiden und Sterben die Sünde getilget, die Gerechtigkeit Gottes wieder ausgeſöhnet, und allen denen, welche an ihn gläuben, erworben hat, daß ſie ſich um ſeinetwillen alles Guten wieder zu Gott verſehen, und durch ihn ein Vertrauen zu Gott haben können.

Kanſt du denn wohl, o Seele! dem heiligen Paulo dieſe Worte nachſprechen: **Ein ſolches Vertrauen haben wir durch Chriſtum zu Gott.** Biſt du noch in deinem natürlichen, ſündlichen, unwidergebohrnen und ungeänderten Zuſtand; ſetzeſt du noch dein Vertrauen auf die Creaturen; kenneſt du kein anders Gute, als, was du in dem Genuß des Irdiſchen und Zeitlichen findeſt: ſo kanſt du kein Vertrauen zu Gott haben. Du kanſt von dem, welchen du mit deinen Sünden täglich erzürneſt und deſſen gerechten Strafe du zu fürchten haſt, Nichts Gutes erwarten. Und geſezt auch, du wolteſt dich eines Vertrauens rühmen, wie oft Unbekehrte in Nöthen und Trübſalen zu thun pflegen, du wolteſt ein Vertrauen

auf

auf die Barmherzigkeit Gottes ſetzen, es iſt Alles vergeblich, betrüglich und umſonſt, ſo lange du kein Vertrauen durch Chriſtum zu Gott haſt. Haſt du aber Dasjenige, o Seele! was dein Vertrauen zu Gott hindert, aus dem Wege geräumet; haſt du die Ausſöhnung deines Erlöſers Jeſu Chriſti im Glauben ergriffen, dich in ſeinem Blute reinigen und in ſeine Gerechtigkeit einkleiden laſſen, daß dich Gott nicht anders, als in ſeinem Sohne, und um ſeines Sohnes willen anſehen kan. Haſt du Jeſum als den Weg, die Wahrheit und das Leben erkannt und angenommen, und biſt durch ihn zum Vater kommen: Joh. 14, 6. ſo kanſt du nun wieder ein Vertrauen durch Chriſtum zu Gott haben. Sieheſt du Gott als einen durch Chriſtum verſöhnten Vater an: ſo wird dadurch nicht allein das gröſte Vertrauen entſtehen, ſondern täglich zunehmen. Mit was vor Zuverſicht einer gewiſſen Erhörung wirſt du nicht beten können; du wirſt einen beſondern Trieb empfinden, deinem lieben Vater im Himmel, zu welchem du durch Chriſtum ein ſolches Vertrauen haſt, wie ein Kind zu ſeinem lieben Vater, Alles zu ſagen und zu klagen, was dir fehlet. Kommen Anfechtungen, Creuz und Leidensſtunden, dein Vertrauen wird deinen Muth nicht ſinken laſſen; du weißt nunmehro wo du Hülfe und Errettung ſuchen und finden ſolſt; deine Gedult wird geſtärket werden, denn dein Vertrauen giebt dir die Verſicherung: dein Vater kan es nicht böſe meinen, alle Trübſale werden ein ſolches Ende gewinnen, daß du es wirſt ertragen können. Gehet es zum Sterben, wie ſolte dich der Tod erſchrecken; du kanſt dir durch Chriſtum zu deinen Gott lauter Gutes verſehen, alſo wird er es auch im Tode gut und ſeelig mit dir machen;

chen; je näher es zum Ende gehet, deſto ſtärker wird dein Vertrauen durch Chriſtum zu Gott ſeyn. Du wirſt es aber auch hier und dort erfahren, daß er treulich hält, und daß er dir aushelfen wird.

## Gebet.

Getreuer und barmherziger Vater im Himmel! der du die Liebe ſelber biſt, und der du den Deinen lauter Gutes von Ewigkeit zugedacht; gieb mir zu erkennen, was es vor eine Seeligkeit ſey, dir zu vertrauen und alles Gute von dir zu erwarten. Da dieſes aber nicht anders, als durch Chriſtum geſchehen kan: ſo entdecke mir Alles, was mich an einem kindlichen Vertrauen hindert; laß mich durch Chriſtum davon befreyet, in ſeinem Blute gereiniget und in ſeine Gerechtigkeit eingekleidet werden, damit ich dich durch ihn, als meinen verſöhnten Vater anſehen und in einem recht kindlichen Vertrauen zu dir leben und ſterben könne, um deines lieben Sohnes Jeſu Chriſti willen. Amen!

# Am Donnerſtag.

2 Cor. 3, 5. 6.

**Nicht, daß wir tüchtig ſind von uns ſelber etwas zu denken, als von uns ſelber; ſondern, daß wir tüchtig ſind, iſt von Gott. Welcher auch uns tüchtig gemacht hat, das Amt zu führen des neuen Teſtamentes, nicht des Buchſtabens, ſondern des Geiſtes. Denn der Buchſtabe tödet, aber der Geiſt machet lebendig.**

Obwohl die Tüchtigkeit das Amt des neuen Teſtamentes zu führen, den heiligen Paulum gar beſonders in dem Vertrauen durch Chriſtum zu Gott ſtärkte: ſo giebt er dennoch hier zu erkennen, daß er ſolche keinesweges ſich ſelber zuzuſchreiben hätte. Er könnte ja von ſich ſelber nicht einmahl einen guten Gedanken herfürbringen, geſchweige denn ein ſolches wichtiges Amt ausrichten; **ſondern, daß wir tüchtig ſind, iſt von Gott. Welcher auch uns tüchtig gemacht hat.** Gott muß einzig und allein Kraft und Weißheit zu der Verkündigung des Evangelii darreichen. Die Wichtigkeit des Amtes erfordert es; denn das Amt des neuen Teſtamentes iſt nicht des Buchſtabens — **denn der Buchſtabe tödtet** wie ſolches Paulus am deutlichſten erkläret Röm. 7, 9 — 11. Die Gnade in Chriſto Jeſu, welche der Welt geoffenbaret wird, gehet nicht mit Bildern, mit Ceremonien um, das Evangelium fordert auch nicht, wie das Geſetz, als welches auch keine Kraft giebt. Das Geſetz überzeugt zwar den Menſchen von der Sünde und den dadurch verdienten geiſtlichen und ewigen Tod, aber es zeiget nicht an, wie der Menſch aus dieſem unſeeligen Zuſtand kan errettet und ſeelig gemacht werden. Röm. 4, 15. 5, 20. 21. 7, 10. 11. Hingegen iſt das Amt des neuen Teſtamentes ein Amt des Geiſtes, **denn der Geiſt machet lebendig.** Das Evangelium iſt lauter Geiſt, Kraft und Leben, Joh. 6, 63. Röm. 1, 16. es erfordert nicht nur den Glauben, ſondern es würket ſolchen auch in uns, es bringet den heiligen Geiſt in uns, der das neue Leben in der Wiedergeburt und Erneurung wieder anrichtet. Der Unterſchied unter dem Amte des Buchſtabens und des Geiſtes, wird in dem vortrefli-

treflichen Liede: Es iſt das Heil uns kommen her ꝛc. beſonders deutlich fürgeſtellet, wo es gar ſchön ausgedrücket wird: Es wird die Sünde durchs Geſetz erkannt, und ſchlägt das Gewiſſen nieder, das Evangelium kömmt zur Hand, und ſtärkt den Sünder wieder ꝛc.

Nicht alleine wird von Paulo und denen, die beſonders das Amt des Geiſtes, oder die Predigt des Evangelii treiben, eine Tüchtigkeit erfordert; ſondern auch von dir, o Seele! wenn das Evangelium in deinem Herzen eine geſeegnete Würkung haben ſoll. Paulus redet nicht mit Apoſteln, ſondern mit andern Gläubigen, wenn er ſeine Coloſſer ermahnet: Danksaget dem Vater, der uns tüchtig gemacht hat zu dem Erbtheil der Heiligen im Licht. Col. 1, 12. Das Evangelium macht dir das Erbtheil der Heiligen im Licht bekannt, und es ſoll das geſeegnete Mittel ſeyn, wodurch dich der Vater dazu tüchtig machen will. Aber, o Seele! frage dich hierbey:

a) Wie ſteht es um die Tüchtigkeit? Paulus ſagt: **nicht, daß wir tüchtig ſind von uns ſelber, etwas zu denken, als von uns ſelber.** Wenn du nur auf dich ſelber ſorgfältig Achtung geben wilſt: ſo wird es dir nicht ſchwer werden deine Untüchtigkeit zu erkennen. Haſt du aus natürlichen Kräften nicht einmahl das Vermögen, nur deine zerſtreuten Gedanken zuſammen zu halten, ſie auf etwas Gutes zu richten: wie vielweniger wirſt du ſelber etwas Gutes denken können; und ſo wird ſich in allen deinen Handlungen, in deinem ganzen Verhalten gegen Gott und den Nächſten eine unbeſchreibliche Untüchtigkeit an den Tag legen. Aber, o Seele! biſt du von deiner Untüchtigkeit überzeuget, oder ſchmeichelſt du dich noch vielleicht mit einiger Tüchtigkeit? Prüfe dich vor Gott, da-

mit du nicht aus eigner Schuld untüchtig bleibeſt. Frage dich aber auch:

b) Wie du mit dem Amte des Geiſtes, mit dem Evangelio umgegangen biſt. Haſt du wohl von der lebendigmachenden Kraft desſelben etwas an deinem Herzen erfahren? So lange du bey deiner Untüchtigkeit noch gleichgültig geweſen und nicht verlanget haſt, tüchtig zu werden: ſo haſt du deſſen Kraft nicht erlangen können. Haſt du aber geglaubet ſchon durch das äuſſerliche Annehmen und Bekänntniß des Evangelii mit dem Munde eine Tüchtigkeit zu bekommen: ſo haſt du dich betrogen und ſchwer verſündiget. Soll dich Gott durch das Evangelium tüchtig machen zu dem Erbtheile der Heiligen im Licht: ſo mußt du nicht alleine an deiner eigenen Tüchtigkeit gänzlich verzagen; ſondern auch überzeugend wiſſen und glauben, daß, wenn es möglich wäre, durch genaue Beobachtung des Geſetzes eine Tüchtigkeit zu erlangen, dir eine ſolche dennoch nicht das Erbtheil der Heiligen im Licht zuwege bringen könne. Bietet dir alſo das Evangelium die ſo unentbehrliche Gnade in Chriſto Jeſu an: ſo ergreiffe ſolche mit beyden Händen; bitte deinen Erlöſer, daß er durch ſein Blut dich von deiner natürlichen Untüchtigkeit befreyen und dir ſeinen Geiſt ſchenken wolle, der alles Gute in dir würke und herfürbringe. Jeſus ſagt dir ſelber: ohne mich könnet ihr Nichts thun: Joh. 15, 5. alſo ſuche in Jeſu und durch Jeſum alle Tüchtigkeit zu erlangen. Wie herrlich wirſt du erfahreu, daß der Geiſt lebendig macht, wenn du das Evangelium alſo annimmſt, und deſſen geſeegnete Würkung durch die Kraft des Geiſtes an dir erfähreſt. Es wird dadurch nicht alleine das geiſtliche Leben in dir gewürket werden; ſondern

das

das ewige Leben, welches eben der Herr denen, die ſich hier tüchtig machen, zubereiten, beveſtigen und gründen laſſen, als ein herrliches Erbtheil verheiſſen hat, wird dir aus Gnaden hier im Hoffen und im Glauben, dort im Haben und im Schauen, geſchenket werden.

## Gebet.

Nun, Herr Jeſu! von mir Selbſt bin ich untüchtig zu vollbringen eine Sach, die Begierden ſind nicht richtig, der Verſtand iſt viel zu ſchwach: darum bitte ich dich, du wolleſt durch die Erkänntniß meiner natürlichen Untüchtigkeit, mich immer mehr antreiben, die ſo nöthige Tüchtigkeit bey dir zu ſuchen. Haſt du mir aber dein ſüſſes Evangelium, als ein geſeegnetes Mittel, gegeben, dieſe Tüchtigkeit zu erlangen: ſo laſſe mich ſolches anwenden, durch Ergreifung deiner angebotenen Gnade tüchtig zu werden. Laſſe mich aber, Herr Jeſu! wenn du mich durch dein Wort und Geiſt tüchtig gemacht haſt, die Tüchtigkeit durch Untreue nicht wieder verliehren; ſondern beſtändig durch deine in mir wohnende und würkende Kraft tüchtig bleiben, damit ich das Erbtheil der Heiligen im Licht erlangen möge. Amen!

# Am Freytag.

2 Cor. 3, 7.

So aber das Amt, daß durch die Buchſtaben tödet, und in die Steine gebildet, Klarheit hatte, alſo, daß die Kinder Jſrael nicht konn-

ten anſehen das Angeſicht Moſe um der Klarheit willen ſeines Angeſichts, die doch aufhöret.

Es iſt dem heiligen Apoſtel gar zu viel daran gelegen, den herrlichen Vorzug, welchen das Amt neuen Teſtamentes, oder des Geiſtes, vor dem Amt des Buchſtabens, oder des alten Teſtamentes hätte, recht deutlich fürzuſtellen. Dieſes deſto überzeugender zu bewerkſtelligen, macht er, ehe er die Vergleichung ſelber anſtellet, eine deutliche Beſchreibung von dem erſtern. Er nennet es ein **Amt, das durch die Buchſtaben tödet, und in die Steine iſt gebildet.** Er verſtehet darunter dasjenige Geſetze, welches Gott der Herr ſelbſt auf zwey ſteinerne Tafeln geſchrieben, und auf dem Berge Sinai dem Moſi gegeben hatte. Exod. 24, 12. 32, 19. 34, 1. 4. 28. 29. Weil es den Menſchen an Luſt und Vermögen fehlte, dieſen göttlichen Forderungen nach deren geheimen Sinn und Inhalt, ein vollkommenes Gnüge zu leiſten: ſo verwürkten ſie, durch Uebertretungen derſelben, den geiſtlichen und ewigen Tod; es war alſo **das Amt, das durch die Buchſtaben tödet.** Denn dieſes Amt zeigte zwar den Menſchen den Weg zum Leben, aber weil es nicht die nöthige Kraft dazu hergab: ſo benahm es zugleich den Uebertretern alle Hofnung der Vergebung, indem es alle Diejenigen verfluchte, die nicht blieben in alle dem, was darinnen geſchrieben war. Gal. 3, 10. Darum nennet es auch Paulus in folgenden 9. v. das Amt der Verdammniß, ein Geſetz der Sünde und des Todes

des. Unterdeſſen hatte dennoch dieſes Amt Klarheit. Dieſe äuſſerte ſich theils durch die majeſtätiſche Weiſe, mit welcher Gott das Geſetze gab, Exod. 19, 10. ſqq. theils weil es nach der Abſicht Gottes allerdings den Menſchen den Weg zeigen ſolte, wie ſie ihm gefällig leben könnten, mit der Verheiſſung, daß es ihnen wohl gehen ſolte. Es war alſo das Verderben der Menſchen Schuld, daß der Buchſtabe tödete, und daß ſie durch Uebertretung der Geſetze den Zorn und Fluch Gottes über ſich brachten. Hiernächſt hatte das Geſetze Klarheit, in ſo ferne es ein Zuchtmeiſter ſeyn ſolte auf Chriſtum, denn es ſolte den armen Menſchen hintreiben zu Chriſto, der uns von dem Fluch des Geſetzes erlöſen mußte. Gal. 3, 24. 13. Hier gedenket der Apoſtel noch einer beſondern Klarheit, und richtet ſein Abſehen damit auf die Geſchichte, welche wir Exod. 34, 30 — 35. aufgezeichnet finden. Als nemlich Moſes von dem Berge Sinai herab kam, allwo er vierzig Tage und vierzig Nächte in dem Umgange mit Gott zugebracht: ſo glänzete ſein Angeſicht. Weil nun das Volk ſich fürchtete zu ihm zu nahen: ſo mußte er eine Decke auf ſein Angeſicht legen, ſo lange er mit ihnen redete. Dieſe Klarheit gehörete alſo billig mit zu der Klarheit des Amtes, das durch die Buchſtaben tödete; allein ſie hörete auf, und eben die kurze Dauer dieſer Klarheit Moſis ſolte vorbedeuten, daß die erſtere Klarheit zu den Zeiten neuen Teſtamentes durch eine gröſſere Klarheit gleichſam verdunkelt werden würde. Konnte aber dieſe gröſſere Klarheit in den Herzen der Jüden keinen Eingang finden: ſo war, wie Paulus v. 14. ſaget, die Decke Moſis, ihr verkehrter Sinn, ihre falſche und irrige Meinung vom Geſetze und ihre Verſtockung daran Urſache.

Erkenne hieraus, o Seele! daß weil das Amt, das durch die Buchſtaben tödet eine Klarheit hat, deswegen auch einen großen und vortreflichen Nutzen haben müſſe. Du würdeſt dich ſchwerlich verſündigen, wenn du mit einigen Irrgeiſtern, aus dieſen Worten Pauli den thörigteu Schluß machen wolteſt, als wäre das Wort, beſonders das Wort des Geſetzes ein toder Buchſtabe. Bey ſehr Vielen iſt es aus eigner Schuld ein toder Buchſtabe, weil ſie es ohne Andacht leſen, und alſo Nichts von ſeiner lebendigmachenden Kraft erfahren. An ſich aber iſt es kein toder Buchſtabe, es wird ihm zugeſchrieben, es tödet, was aber tödet, kan nicht tod ſeyn, ſondern muß Selbſt eine lebendige Kraft haben. Gebrauche das Geſetz nur als einen Spiegel zart, der uns zeigt an die ſündige Art, in unſerm Fleiſch verborgen. Laß dir, o Seele! durch das Geſetze dein ſündliches Verderben recht aufdecken; je mehr du bey Betrachtung deſſelben dein Unvermögen, nach den göttlichen Geboten zu leben, erkenneſt, je mehr du den Widerwillen, die Unluſt in Gottes Wegen zu wandeln gewahr wirſt: deſto mehr kan das Geſetze das bey dir ausrichten, dazu es gegeben iſt; es wird dich zwar töden, dir den Fluch ankündigen: aber dich eben damit zu Jeſu, der an deiner Statt das Geſetze erfüllet hat, hintreiben. Eine Gerechtigkeit, welche du mit Werken nach dem Geſetz aufrichten wolteſt, würde dich geiſtlich und ewig töden; aber eine beſſere Gerechtigkeit, welche dir Jeſus erworben, wird dich von dem Fluche des Geſetzes befreyen, und dir das ewige Leben ſchenken.

## Gebet.

Großer und majeſtätiſcher Gott! der du aus guten und heiligen Abſichten dein Geſetze deinem Volke gegeben haſt, daß

daß ſie nach deinem Willen leben, und dadurch ihre zeitliche und ewige Wohlfahrt befördern ſolten, aber auch bey dem großen Unvermögen, welches ſich nach dem kläglichen Sündenfall bey allen Menſchen findet, nach deiner großen Barmherzigkeit, deinen Sohn Jeſum in die Welt geſendet, daß er das Geſetz an unſerer Statt erfüllen, Fluch und Tod als wohlverdiente Strafen unſers Ungehrrſams von uns nehmen ſolte. Gieb mir zu erkennen, wie ich dieſes dein Geſetz recht brauchen ſoll, damit ich dadurch mein tiefes Verderben immer beſſer erkennen, zu Jeſu den Sündentilger fliehen, und um ſeiner Gerechtigkeit willen, bey dir Gnade erlangen möge. Amen!

# Am Sonnabend.

2 Cor. 4, 8. 9.

**Wie ſolte nun nicht vielmehr das Amt, das den Geiſt giebt, Klarheit haben. Denn ſo das Amt, das die Verdammniß prediget, Klarheit hat, vielmehr hat das Amt, das die Gerechtigkeit prediget, überſchwängliche Klarheit.**

Hatte der Apoſtel von dem Amte, das durch die Buchſtaben tödet, in dem Vorhergehenden bewieſen, das es Klarheit hat: ſo machte er nun den Schluß: das Amt, das den Geiſt giebt, muß allerdings eine größere Klarheit und den Vorzug vor jenem haben. Er beſchreibet hier das Amt des

neuen Teſtamentes, als ein **Amt, das den Geiſt giebt**, und will damit andeuten, daß durch die Predigt des Evangelii, Denenjenigen, welche ſolche begierig und gläubig annehmen, der heilige Geiſt mitgetheilet wird, der Dasjenige, was Gott von uns fordert, Selbſt würket, uns luſtig und willig machet nach dem Gebote Gottes zu leben. Er beſchreibet es ferner als ein Amt, **das die Gerechtigkeit prediget**, ein Amt, welches anzeiget, wie der Menſch vor Gott gerecht und ſeelig werden kan, wie er Jeſum, der das Geſetz auf das vollkommenſte erfüllet hat, im Glauben ergreifen ſoll, und wie er um ſeinet willen nicht anders im Gerichte Gottes angeſehen wird, als wenn er Selbſt dem Geſetze, nach ſeinen ſtrengſten Forderungen, ein vollkommenes Genüge geleiſtet hätte. Hier ſetzet Paulus die erworbene Gerechtigkeit Jeſu Chriſti der Anklage und Verdammniß des Geſetzes entgegen, und ſchlüßet: ein Amt, das Gerechtigkeit, Vergebung der Sünde, Leben und Seeligkeit verkündiget, muß ja weit herrlicher ſeyn, als ein Amt, **das die Verdammniß prediget?** das nur den Zorn Gottes über die Sünde offenbaret, die Verdammniß dräuet und Niemand davon zu erretten vermag. Jeſus beſtätiget Selbſt dieſen großen Vorzug, wenn er Joh. 5, 45. ſaget: Ihr ſollet nicht meinen, daß ich euch vor dem Vater verklagen werde: es iſt Einer, der euch verklaget, der **Moſes**, auf welchen ihr hoffet. Daß aber dennoch dieſes Amt Klarheit hatte, erhellet deutlich aus den folgenden Worten, v. 46. denn er hat von mir geſchrieben. Der Apoſtel nennet die Klarheit, welche das Amt hat, **das den Geiſt giebt**, eine **überſchwängliche Klarheit**, eine überreiche, die recht überflüßig iſt in Herrlichkeit, davon er im

18. v.

18. Vers dieſes Capitels ſehr nachdrücklich ſaget: Nun aber ſpiegelt ſich in uns Allen des Herrn Klarheit, mit aufgedeckten Angeſicht, und wir werden verkläret in daſſelbige Bild, von einer Klarheit zu der andern, als vom Herrn, der der Geiſt iſt. Er will damit ſo viel anzeigen, nachdem durch eine wahre Bekehrung die Decke unſerer natürlichen Blindheit weggenommen: ſo ſchauen wir, als in einem Spiegel, in den Schriften Moſis, der Propheten und in der evangeliſchen Lehre, welche uns Chriſtus und die Apoſtel vorgetragen, Jeſum in ſeiner Perſon, Mittleramte und erworbenen Heilsgütern; ja wir Selbſt werden gleichſam ein Spiegel, in welchem die Klarheit Chriſti aus dem Spiegel des göttlichen Wortes hineinfället, und ſich abbildet, und auch einen Glanz von ſich giebt, dadurch das verlohrne Ebenbild in uns wieder angerichtet wird, daß wir Chriſto ähnlich werden, ſo wohl in der Erkänntniß der göttlichen Wahrheiten täglich wachſen und zunehmen, als auch ſeine göttliche Kraft zu unſerer Erleuchtung und Erneuerung ſtärker empfinden. Das Alles aber, haben wir uns nicht ſelber, ſondern dem Herrn und ſeiner geiſtlich lebendigmachenden Kraft zuzuſchreiben. Dieſes iſt nun die überſchwängliche Klarheit, dagegen jene Klarheit nur als Dunkelheit zu rechnen.

Wilſt du, o Seele! von dieſer überſchwänglichen Klarheit, welche ſich beſſer fühlen und empfinden, als beſchreiben läßt, etwas erfahren: ſo mußt du die erſtere Klarheit kennen, denn ohne dieſe wirſt du zur andern ſo wenig gelangen, als ein Kranker, der ſeine Krankheit nicht fühlet, die Würkung einer heilſamen Arzney erfahren kan, weil er nicht darnach verlanget. Hat das Amt, das die Verdammniß prediget, dir

deine Pflichten vorgehalten, hat es dich erinnert, wie du ſchnurſtracks denſelben entgegen gehandelt, hat es dir den Fluch und die Verdammniß gedrohet, biſt du dadurch in deinen ſichern Zuſtand beunruhiget, von deinem Sündenſchlaf aufgewecket und zu einem ernſtlichen Nachdenken gebracht worden: ſo muſt du bekennen, es hat Klarheit. Ohne dieſes Licht wäreſt du ewig in der dickſten Finſterniß geblieben. Aber es iſt eine Klarheit, welche du nicht ausſtehen kanſt. So wenig dein natürlich Auge den Glanz der Sonnen vertragen kan: ſo wenig kan dein aus dem Schlaf erwecktes Auge den erzürnten Gott anſehen, er iſt dir ein verzehrend Feuer. Aber, o Seele! hier iſt ein ander Amt, hier iſt Jeſus mit ſeinem ſüſſen Evangelio. Er fordert von dir, was jenes Amt, das Geſetze forderte; aber er reicht dir auch die Kräfte dar, er giebt dir ſeinen Geiſt, der ſoll das würken, was er fordert. Entdeckte dir das Geſetz lauter Ungerechtigkeit, hier bietet dir Jeſus ſeine Gerechtigkeit an. Er läßt dir kund und zu wiſſen thun, daß er alle Forderungen des Geſetzes vor dich erfüllet, daß er dir eine weit vollkommenere und beſſere Gerechtigkeit erworben, die Flamme des grimmigen Zornes Gottes iſt mit ſeinem Blute gelöſcht. Dein Glaubensauge ſiehet einen verſöhnten Vater. Iſt das nicht eine herrliche, eine überſchwängliche Klarheit? Haſt du alſo, o Seele! durch das Geſetz dein tiefes Verderben recht erkannt: nun ſo wird dir das Evangelium den zeigen, der deine böſe Sache wieder gut gemacht. Jeſus wird mit ſeiner herzerquickenden Klarheit dir beſtändig vor den Augen bleiben; er wird dir immer majeſtätiſcher und herrlicher in deiner Seelen werden, und am allerſchönſten wird dich ſeine Klarheit in deiner

Todes-

Todesſtunde umleuchten, wenn du mit dem heiligen Stephano die Herrlichkeit Gottes und Jeſum zur Rechten Gottes erblicken wirſt. Act. 7, 55. Und wie wirſt du dich erfreuen, wenn du in der frohen Ewigkeit Jeſum in der Klarheit erblicken wirſt, die er bey dem Vater hatte, ehe die Welt war. Joh. 17, 5.

## Gebet.

Habe Dank, freundlicher und holdſeeliger Heiland, Herr Jeſu daß! du mich ſowohl durch die Predigt des Geſetzes von meinem Sündenelend überzeugen laſſen, damit ich heilſamlich erſchreckt, mich vor deinem Angeſichte recht demüthigen möchte, als auch mir in deinem Evangelio die theuren Gnadenſchätze, welche du mir erworben, ſo liebreich anbieten laſſen, damit ich dadurch zum Glauben erwecket und durch denſelben aller Heils- und Gnadengüter theilhaftig werden möchte. Laß mich durch den Glauben alle das erworbene Gute genüſſen, und durch deine Klarheit mein Herze immer mehr erwärmet und erleuchtet werden, in deiner ſeeligen Gemeinſchaft unverrückt zu bleiben. Laß mich auch endlich nach wohl vollbrachten Lebenslauf dahin gelangen, wo ich dich in dem größten Glanz deiner Herrlichkeit ſchauen und dich ſamt dem Vater und dem heiligen Geiſt, in Ewigkeit loben und preiſen werde. Amen!

# Am 13. Sonntag nach dem Feſt der heiligen Dreyeinigkeit.

Luc. 10, 23. 24.

Und er wande ſich zu ſeinen Jüngern, und

ſprach

ſprach inſonderheit: Seelig ſind die Augen, die da ſehen, das ihr ſehet. Denn ich ſage euch: viel Propheten und Könige wolten ſehen, das ihr ſehet und habens nicht geſehen, und hören, das ihr höret, und habens nicht gehöret.

Als unſer Heiland kurz vor den vorhabenden Worten, ſich mit den ſiebenzig Jüngern, welche von ihrer aufgehabten Sendung zurücke kamen und ihm erzähleten, was ſie ausgerichtet hätten, unterredete: ſo wurde ſein Herze mit einer ſolchen Freude erfüllet, daß er ſeinen himmliſchen Vater dafür preiſete, daß er Dasjenige, was die Jünger erkannten, denen in der Welt, die ſich Selbſt vor klug hielten, verborgen; hingegen dieſen Geringen, als Unmündigen offenbaret hätte. Dieſe Jünger nun mit zur Dankbarkeit zu ermuntern, wande er ſich nun ganz beſonders zu ihnen und hielte ihnen die große Seeligkeit für, welcher ſie in ſeinem Umgange zu genüſſen hätten. Seelig ſind die Augen, die da ſehen, das ihr ſehet. Der Heiland prieß ſeine lieben Jünger fürnemlich ſeelig, weil ſie ihn nicht allein mit leiblichen Augen, ſondern auch mit den Augen des Gemüthes alſo ſahen, daß ſie ſich dadurch zum Glauben und zu ſeiner allein ſeeligmachenden Erkänntniß bringen ließen. Es verſichert aber der Heiland zugleich, daß alle diejenigen Augen, welche ihn alſo ſahen, wie ihm die Jünger ſahen, ebenfals ſeelig ſeyn würden. Die Jünger hatten darinnen einen groſen Vorzug vor den Propheten und frommen Königen

alten

alten Teſtamentes. Dieſe wurden zwar von Gott einer unmittelbaren Erleuchtung gewürdiget, und ſahen ſowohl den Meßiam, als die geſeegneten Zeiten neuen Teſtamentes im Geiſte, wie ſolches Jeſus von dem frommen Abraham ausdrücklich verſichert: Abraham war froh, daß er meinen Tag ſehen ſolte, und er ſahe ihn und freuete ſich; Joh. 8, 56. allein ihres Wunſches, den Meßiam im Fleiſch zu ſehen, und aus ſeinem Munde die vortreflichen Predigten mit anzuhören, konnten ſie nicht gewähret werden, ob ſie gleich ſo fleißig darnach ſuchten und forſchten, 1 Petr. 1, 10. und ſo inbrünſtig ſeufzeten: ach! daß die Hülfe aus Zion über Iſrael käme, und der Herr ſein gefangen Volk erlöſete: ſo würde Jacob frölich ſeyn, und Iſrael ſich freuen. Pſ. 14, 7.

Dieſer Freude waren nun die Jünger theilhaftig worden, ſie ſahen Jeſum, den verſprochenen Meßiam mit leiblichen und geiſtlichen Augen; ſie hörten die vortreflichen Lehren aus ſeinem allerheiligſten Munde: alſo waren ſie ſeelig, und weit glückſeeliger, als die Propheten und Könige.

Du kanſt, o Seele! eben dieſer Seeligkeit theilhaftig werden, auch deine Augen können ſo ſeelig ſeyn und das ſehen, was die Jünger Jeſu geſehen, deine Ohren hören, was ſie gehöret haben. Iſt dir denn nicht Chriſtus Jeſus auf das deutlichſte vor die Augen gemahlet? Gal. 3, 1. Du kanſt noch mehr ſehen, als die Jünger, ſie ſahen ihn zu der Zeit, als Jeſus dieſen Ausſpruch that, nur in ſeinem Wandel auf Erden: du kanſt ihn im Worte ſehen, als das Lamm Gottes, das der Welt Sünde trägt. Joh. 1, 29. 36. Du kanſt ihn ſehen, als das Verſühnopfer der ganzen Welt an ſeinem Creuze; du kanſt ihn ſehen, als

einen auferſtandenen Siegesfürſten; du kanſt ihn endlich ſehen, wie er triumphirend gen Himmel gefahren und ſich zur Rechten ſeines himmliſchen Vaters erhöhet hat. Aber ſo wenig damahls die Feinde Jeſu, welche ihn in den Tagen ſeines Fleiſches ſo gut ſehen und hören konnten, als die Jünger, deswegen ſeelig waren: eben ſo wenig wird dir ein bloßes natürliches Sehen mit den Augen deines Verſtandes und Gedächtniſſes etwas helfen. Du biſt deswegen noch nicht ſeelig, wenn du gleich Alles, was von Jeſu aufgeſchrieben worden, lieſeſt, erkenneſt, mit einigem Beyfall annimmſt und in das Gedächtniß faſſeſt. Das macht dich noch nicht ſeelig, wenn du die vortreflichen Lehren Jeſu mit natürlichen Ohren anhöreſt, du begehreſt aber nicht dich darnach zu richten, dich Selbſt zu verläugnen, dein Creuz auf dich zu nehmen, und ihm nachzufolgen: denn das iſt vor dich noch eine harte Rede. Prüfe dich demnach, o Seele! wie dein Sehen bis daher beſchaffen geweſen. Wilſt du ſo ſeelig ſeyn: ſo muß in dir ein wahres Verlangen entſtehen, Jeſum zu ſehen und zu hören. Der Text ſagt: **viel Propheten und Könige wolten ſehen.** Jeſus iſt bereit und willig ſich dir zu offenbaren, es kömmt nur darauf an, daß du wilſt, daß du bey dem hellen Lichte des Evangelii deine Augen nicht muthwillig verſchlüſſeſt, und die Finſterniß mehr liebeſt, als das Licht, davon deine ſündlichen Werke ein untrügliches Kennzeichen ablegen. Joh. 3, 19. Iſt nun in dir, o Seele! ein redliches Verlangen, wie bey jenen Griechen, daß du Jeſum gerne ſehen wilſt: 12, 21. nun ſo bitte Jeſum ſelbſt darum: Herr! daß ich ſehen möge. Luc. 18, 41. Wirſt du deine Augen von Allem abwenden, was dich an dieſem ſeeligen Sehen

hindern

hindern kan: ſo wirſt du Jeſum ſehen; du wirſt ſeine große Macht und Stärke ſehen, du wirſt aber auch ſeine Liebe und Freundlichkeit ſehen. Du wirſt ihn ſehen als deinen Gott, als deinen Erlöſer und Mittler, aber auch als deinen Freund und Bruder. Je ſehnlicher du nach ihm blicken wirſt, deſto mehr Schönheiten wirſt du an ihm entdecken, und du wirſt dich gar nicht ſatt ſehen können. Haſt du einmahl Jeſum, als den Anfänger und Vollender deines Glaubens geſehen; Ebr. 12, 2. haſt du ſeine Herrlichkeit, als eine Herrlichkeit des eingebohrnen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit, geſehen: Joh. 1, 14. ſo biſt du eben ſo ſeelig, als die Jünger waren, denn deine Augen haben geſehen, was ſie ſahen, und gehöret, was ſie höreten. Sieheſt du Jeſum gleich nicht mit den Augen des Fleiſches: ſo verſichert er, der Mund der Wahrheit dennoch, daß du ſeelig biſt, wenn er ſaget: Seelig ſind, die nicht ſehen und doch gläuben. Joh. 20, 29. Wirſt du dich in deinen lezten Nöthen mit deinen Glaubensaugen nach Jeſum umſehen, auch da wird er ſich ſehen laſſen, er wird erſcheinen dir zum Schilde, zum Troſt in deiner Noth, wie er am Creuz ſo milde ſich hat geblut zu tod. Am allerſeeligſten aber wirſt du ſeyn, wenn du Jeſum dereinſt in ſeiner glorreichen Herrlichkeit ſehen, und wie Hiob ſich darauf freuete, Hiob 19, 26. in deinem Fleiſche Gott ſchauen wirſt.

## Gebet.

So ſey denn herzlich gelobet und gepreiſet, Herr Jeſu! daß du nicht allein deinen Jüngern die große Seeligkeit wiederfahren laſſen, dich zu ſehen und zu hören, ſondern auch mich und alle Gläubige eben dieſer Seeligkeit durch

ten Glauben wilſt theilhaftig machen, daß, ob wir dich gleich nicht mit den Augen des Fleiſches ſehen, wir dich doch mit Glaubensaugen ſehen und ſeelig werden können. Ziehe du ſelbſten, Herr Jeſu! meine Augen von der Welt ab, und richte ſie zu dir. Offenbahre dich meiner Seelen immer herrlicher und lieblicher, damit ich mein Glaubensauge unverwand zu dir richte. Habe ich dich hier in deinem Worte und Sacrament, als das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt trägt, geſehen: ſo hilf, daß ich dich einſt, als das Lamm, das erwürget iſt, mitten im Stuhl von Angeſicht zu Angeſicht ſehen und dir mit allen Auserwählten Lob, Preiß und Ehre in alle Ewigkeit bringen möge. Amen!

# Am Montag.

Luc. 10, 25—28.

**Und ſiehe! da ſtund ein Schriftgelehrter auf, verſuchte ihn und ſprach: Meiſter! was muß ich thun, daß ich das ewige Leben ererbe? Er aber ſprach zu ihm: wie ſtehet im Geſetz geſchrieben, wie lieſeſt du? Er antwortete und ſprach: du ſolt Gott deinen Herrn lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allen Kräften u. von ganzem Gemüthe, u. deinen Nächſten als dich Selbſt. Er aber ſprach zu ihm: du haſt recht geantwortet, thue das: ſo wirſt du leben.**

Dieſer Schriftgelehrte verriethe ſeinen unlautern Sinn auf eine gedoppelte Weiſe, denn erſtlich wolte er Jeſum verſuchen. War eine der gewöhnlich-

wöhnlichſten Läſterungen wider Jeſum, daß er das Geſetze Gottes aufheben, die Menſchen davon frey machen wolte, daß ſie nach ihren eignen Lüſten, ohne verbunden zu ſeyn, ſich ferner nach den göttlichen Geboten weiter zu richten, in den Tag hinein leben könnten; ſo wolte dieſer Schriftgelehrte hier einen Verſuch machen, ob er wohl Jeſum verleiten könnte, etwas wider das Geſetz vorzubringen, um ihn deswegen deſto mehr verläſtern zu können. Hiernächſt wolte er nicht das ewige Leben in der Ordnung durch den Glauben an den verheiſſenen Meßiam, ſondern durch Thun ererben. **Was ſoll ich thun, daß ich das ewige Leben ererbe?** Der Herr Jeſus, welcher nach ſeiner göttlichen Allwiſſenheit ſeine Schalkheit gar bald merkte, führte ihn aufs Geſetz. Er wolte auf dieſe Weiſe theils ſeine Lehre wider die gewöhnlichen Läſterungen retten, theils aber, weil er nur Viel thun wolte, ihm recht Viel zu thun geben, und dadurch zugleich von ſeinem natürlichen Unvermögen ihn zu überzeugen ſuchen. Darum legte er ihn wieder eine Frage für: **Wie ſtehet im Geſetz geſchrieben, wie lieſeſt du?** Seine Antwort war ſo geſchickt, als ſchriftmäßig. Er wußte nicht allein den göttlichen Befehl: Deutr. 6, 5. Du ſolt den Herrn, deinen Gott, lieb haben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, und von allem Vermögen; ſondern fügte dieſem einen andern göttlichen Befehl hinzu: Levit. 19, 18. du ſolſt deinen Nächſten lieben, wie dich Selbſt. Der Heiland war mit ſeiner Antwort wohl zufrieden: **er aber ſprach zu ihm: du haſt recht geantwortet, thue das: ſo wirſt du leben.** Er gab ihm hiemit die Verſicherung, daß, wenn er im Stande wäre gegen Gott und den Nächſten eine ſo vollkommene Liebe, als das Ge-

ſetz von ihm erforderte, zu beweiſen, er das ewige Leben ererben würde. Hier hätte er genung zu thun, aber mehr als ſeine Kräfte und Vermögen zulangen würden, und er würde alſo, wenn er nur überlegen wolte, wie wenig er dem Geſetze ein vollkommenes Genügen zu leiſten im Stande wäre, wohl erkennen müſſen, daß er durch Thun das ewige Leben nimmer ererben könnte, und eine beſſere Gerechtigkeit dazu erfordert würde. Erkenne, o Seele! hieraus dieſe zwey wichtigen Wahrheiten:

1) So nöthig und wichtig die Frage: **was ſoll ich thun, daß ich das ewige Leben ererbe?** ſo irrig iſt es dennoch, wenn wir uns fälſchlich einbilden wolten, durchs **Thun**, dieſen Zweck zu erlangen. Durchs **Thun** ſeelig werden wollen, iſt Nichts anders, als Jeſum verſuchen, ſein Verdienſt und blutige Erlöſung vor unnöthig und unkräftig halten. Man giebt damit zu erkennen, daß man dem Herrn Jeſu ſeine blutſaure Mühe gar ſchlecht verdanket, weil man dafür hält, man könnte auch ohne dieſe, durchs **Thun**, ſeelig werden. Jeſus konnte dieſem ſchalkhaften Schriftgelehrten, der dieſe Frage aus lauter tückiſcher Bosheit aufwarf, nicht beſſer begegnen, als daß er ihn auf Dasjenige wieß, was er thun müßte, wenn er durch Werke ſeelig werden wolte. Jener erſchreckte Kerkermeiſter aber, dem es wahrhaftig um das Seeligwerden zu thun war, und der nicht aus falſchen Vertrauen auf ſeine eigene Kräfte, ſondern aus einem wahren Verlangen den Weg zur Seeligkeit zu wiſſen, fragte: Was ſoll ich thun, daß ich ſeelig werde? erhielt von den Apoſteln, Paulo und Sila den kurzen Bericht: gläube an den Herrn Jeſum Chriſtum: ſo wirſt du und dein Hauß ſeelig. Act. 16,30.31

Hätte

Hätte Jeſus dem Schriftgelehrten dieſen einigen und rechten Weg zum Leben gezeiget: ſo würde ſein ohne-dies verhärtetes Herze zu einer gröſſern Verſündigung ſeyn veranlaſſet worden; da hingegen die Erkänntniß ſeines Unvermögens in Beobachtung des Geſetzes, vor ihm noch eine Gelegenheit hätte werden können, eine beſſere Gerechtigkeit zu ſuchen.

2) Die herrlichſte Erkänntniß göttlicher Wahrheiten, ohne die Erkänntniß Jeſu Chriſti, hilft Nichts zur Seeligkeit. Der Schriftgelehrte hatte in der That eine ſchöne Erkänntniß, er wußte das Allerwichtigſte und gleichſam den ganzen Innhalt des Geſetzes hier ſchriftmäßig anzuführen. Die Wahrheiten, welche ſeine Antwort in ſich enthielte, waren in der Schrift vollkommen gegründet; allein, was hatte er vor Nutzen davon? Je vollkommener er den Willen Gottes erkannte, deſto ſchwerer war ſeine Verantwortung, da er denſelben zu erfüllen ſich nicht angelegen ſeyn ließ. Wäre er von der Eigenliebe und einem falſchen Vertrauen auf ſeine eigene Kräfte nicht ganz verblendet geweſen: ſo würde er beſſer auf ſich Achtung gegeben und ſein großes Unvermögen, Gott und den Nächſten ſo vollkommen zu lieben, daß er die Seeligkeit damit verdienen könnte, bald eingeſehen haben. O! wie würde ihm da das Thun vergangen ſeyn, und wie ſehnlich würde er nach einer beſſern Gerechtigkeit verlanget haben. Haſt du, o Seele! ein wahres Verlangen, das ewige Leben zu ererben: ſo wird dir die Erkänntniß der göttlichen Forderungen, dein natürliches Unvermögen immer mehr entdecken, und dieſes wird dich zu Jeſu treiben. Haſt du den, als den Erwerber deines Heils und als den einzigen Grund deiner Seeligkeit recht erkannt: ſo wirſt du gar bald

an eignen Kräften verzagen und dich ihm zu einem völligen Eigenthum hingeben. Er wird dir alle Kräfte ſchenken in den Geboten Gottes einherzugehen und ſeine vollkommene Gerechtigkeit wird deine Mängel und Gebrechen erſetzen. In der Vereinigung mit Jeſu wirſt du Gott lieben können aufrichtig, mit Mund und Herzen; alle Seelen und Leibeskräfte wirſt du ihm willig aufopfern; deinen Nächſten wirſt du lieben können, als dich Selbſt, bey dem Allen aber erkennen: des Herrn Jeſu Werk allein, das machts, daß ich kan ſeelig ſeyn, wenn ichs im Glauben faſſe.

## Gebet.

Getreuer Heiland, Herr Jeſu! du allein kanſt mir den rechten Weg zur Seeligkeit weiſen; ſchenke mir nur eine redliche Begierde darnach. Gieb mir mein natürliches Unvermögen immer beſſer zu erkennen, und was ich nicht vermag, das würke du in mir. Laß mich dein beſtändiges Eigenthum ſeyn und bleiben, und zünde du Selbſt eine wahre Liebe gegen Gott und meinen Nächſten in meiner Seelen an; ja gieb, daß ich dir zum Wohlgefallen beſtändig möge wallen auf rechter Lebensbahn, und auch dereinſtens um deines bittern Leidens und Sterbens willen das ewige Leben ererbe. Amen!

# Am Dienſtag.

Luc. 10, 29 — 35.

**Er wolte ſich Selbſt rechtfertigen, und ſprach zu Jeſu: Wer iſt denn mein Nächſter? da antwortete Jeſus und ſprach: Es war ein Menſch, der**

der gieng von Jeruſalem hinab gen Jericho, und fiel unter die Mörder, die zogen ihn aus, und ſchlugen ihn, und giengen davon, und ließen ihn halb tod liegen. Es begab ſich aber ohngefähr, daß ein Prieſter dieſelbige Straße hinab zog, und da er ihn ſahe, gieng er vorüber. Deſſelbigen gleichen auch ein Levit, da er kam bey die Stätte und ſahe ihn, gieng er vorüber. Ein Samariter aber reiſete, und kam dahin, und da er ihn ſahe, jammerte ihm ſein, gieng zu ihm, verband ihm ſeine Wunden, und goß drein Oel und Wein, und hub ihn auf ſein Thier, und führete ihn in die Herberge, und pflegete ſein; des andern Tages reiſete er und zog heraus zween Groſchen, und gab ſie dem Wirth und ſprach zu ihm: pflege ſein, und ſo du was mehr wirſt darthun, will ich dirs bezahlen, wenn ich wieder komme.

Dieſer verkehrte Schriftgelehrte verrieth immer mehr die Schalkheit ſeines Herzens. Anſtatt, daß ihn die Erinnerung Jeſu, thue das: ſo wirſt du leben, zur Erkänntniß ſeines großen Unvermögens bringen, und von der Unmöglichkeit, auf dieſe Weiſe das ewige Leben zu ererben, hätte überzeugen ſollen: ſo ſuchte er ſich noch zu rechtfertigen, und als einen Solchen darzuſtellen, der das Alles längſtens gethan hätte. An die Liebe Gottes dachte er nicht einmahl. Er ſezte auſſer allen Zweifel, daß man von ihm als einem rechtgläubigen Iſraeliten, und

noch überdiß einen Schriftgelehrten, was anders vermuthen könnte, als daß er durch die fleißigſte Abwartung der gottesdienſtlichen Gebräuche, und ſorgfältigſte Beobachtung der Aufſätze der Alten, dieſes Gebot auf das vollkommenſte erfüllet hätte. Nur von der Liebe des Nächſten wolte er von ſeinem geſetzmäßigen Verhalten Beweißthümer beybringen, drum fragte er: **Wer iſt denn mein Nächſter?** Er mochte wohl Niemand anders, als ſeine Landesleute und Verwande vor ſeine Nächſten erkennen und gegen dieſe, die im Geſetz gebotene Liebe erwieſen zu haben, ſich überzeugt haltē; unterdeſſen wolte er doch hören, ob Jeſus ihm noch Jemand anders würde nennen können, den er als ſeinen Nächſten anzuſehen, ſich könnte gefallen laſſen. Denn ohne Zweifel würde eine Ausnahme nicht ermangelt haben, wenn Jeſus einen Heiden, Samariter, oder einen, der ſein Feind war, als einen Nächſten angegeben hätte. Der weiſe und leutſeelige Heiland ließ ſich durch dieſes heuchleriſche Bezeugen des Schriftgelehrten nicht irre machen, noch immer an ihm zu arbeiten, ob er ihn noch gewinnen möchte. Er erzählte ihm ſtatt einer Antwort eine Geſchichte, welche ſich gar wohl auf den wüſten und unſicheren Wege, zwiſchen Jeruſalem und Jericho, kan zugetragen haben. Die Benennung der Hauptperſon, von welcher Jeſus Nichts mehr ſaget, als: **es war ein Menſch**, konnte zugleich dem Schriftgelehrten zur Antwort auf ſeine Frage dienen, daß nemlich ein Jeder, er mag rechtgläubig oder irrig, Freund oder Feind, gottloß oder fromm ſeyn, wenn er nur ein Menſch iſt, ſein Nächſter ſey. Dieſer Menſch war von Mördern angefallen, beraubet, geſchlagen, und ſo in ſeinem Blute hülfloß liegen blieben. So

wohl ein rechtgläubiger Prieſter, als ein Levit, ſahen ihn zwar, aber an ſtatt ſich ſeiner zu erbarmen, giengen ſie vorüber. Sie giengen ſeitwärts vorbey, und thaten, als ſähen ſie ihn nicht, damit ſie doch ihre Liebloſigkeit wenigſtens hätten entſchuldigen können. Endlich führte der Weg einen reiſenden Samariter an den Ort, einen Mann, mit dem kein rechtgläubiger Jſraelit Gemeinſchaft hatte, Joh. 4, 9. der ſo verhaßt war, daß die Juden, wenn ſie Einen recht ſchimpfen wolten, ihn einen Samariter nannten, wie ſolches dem Herrn Jeſu ſelbſt wiederfuhr. Joh. 8, 48. Dieſer Mann gieng nicht vorüber, er empfand ein ſolches Mitleiden über den elenden Zuſtand dieſes Menſchen, daß er zu ihm gieng. Er fragte ihn nicht erſt nach ſeiner Herkunft, Profeßion oder Religion, es war ihm genung, er ſahe, es war ein elender Menſch, der Hülfe brauchte; er verband ihn auf das ſorgfältigſte, er goß Oel und Wein in die Wunden, ſolche deſto beſſer zu reinigen und zu heilen. Er beraubte ſich ſeiner eigenen Bequemlichkeit, er hub ihn auf ſein Thier, damit er ihn deſto beſſer fortbringen konnte und brachte ihn in die Herberge, wo Seiner konnte gewartet und gepfleget werden. Und da er ſich eigner Geſchäfte wegen nicht aufhalten konnte: ſo gab er nicht alleine Geld zu ſeiner Verpflegung her; ſondern verſprach auch dem Wirth bey ſeiner Zurückkunft Alles zu erſetzen, was er über die bereits bezahlten Koſten aufwenden möchte. Hier entdecket ſich dir, o Seele!

1) das heßliche Bild eines ſchalkhaften Heuchlers. Der Heuchler, der ſich mit ſeinen vermeinten guten Werken groß zu machen pfleget, und ſich einbildet, er habe den Himmel reichlich verdienet, ge-

denket nicht einmal an das, was er ſeinem Gott ſchuldig iſt. Wenn er das höchſte Weſen mit einem lauen und kaltſinnigen äuſſerlichen Dienſt, ſeiner Meinung nach, befriediget hat: ſo ſchmeichelt er ſich, daß er von ſeiner Liebe zu Gott, ein hinlängliches Zeugniß abgelegt habe. Kömmt es auf die Liebe des Nächſten an: ſo iſt gleich die Frage: Wer iſt denn mein Nächſter? da fehlet es nicht an Ausnahme, und die Wahl fällt mehrentheils auf einen Solchen, zu dem die natürliche Neigung ihn am meiſten hinträgt, und an welchem er ſeine Wohlthat alſo anlegen kan, daß ſie recht ſcheinbar in die Augen fällt, Lob und Bewunderung nach ſich ziehet. Ein ſolches Verhalten iſt bisweilen ſehr grob, bisweilen etwas feiner, Beydes aber dem groſzen Gott höchſt mißfällig; darum hüte dich dafür, o Seele! und richte vielmehr deine Augen

2) auf das ſchöne Bild eines Menſchenfreundes. Dieſer findet ſeinen Nächſten bald. Ein hülfsbedürftiger Menſch, er mag übrigens ſeyn, wer er will, und glauben, was er will, der iſt ſein Nächſter. Seine Bequemlichkeit, ſein Vermögen, das Beſte, was er hat, iſt ihm nicht zu lieb, an einen ſolchen Menſchen zu wenden, der ſeines Beyſtandes nöthig hat. Was er ihm nicht ſelber zu gute thun kan, dazu nöthiget er Andere, und ſeine Liebesdienſte ſind nicht etwa nur Erquickungen, ſondern ſie beſtehen in aller nur möglichen Hülfe. Solte nicht der Heiland einem ſolchen Menſchenfreunde, wenn er auch nur aus einem natürlichen Mitleiden dergleichen Liebesdienſte erweiſet, Barmherzigkeit wiederfahren laſſen, nach ſeiner Verheiſſung: Seelig ſind die Barmherzigen, denn ſie werden Barmherzigkeit erlangen. Matth. 5, 7. Solte

der

der barmherzige Heiland einen Solchen, der gerne leiblich erquicket, nicht geiſtlich erquicken wollen? Schande iſt es, wenn Solche, welche ſich als Glieder der rechtgläubigen Kirche anſehen, ſich von Andern die draußen ſind, in Liebeswerken, ſo wie der Prieſter und Levit von dem Samariter übertreffen laſſen. Lerne, o Seele! an dieſen lehrreichen Exempel des Samariters, welcher allerdings das ſchöne Bild eines Menſchenfreundes an ſich trug, wie du dich gegen deinen nothleidenden und hülfsbedürftigen Nächſten verhalten ſolſt, damit deine Liebeswerke nicht zum Schein, ſondern mit redlichen Herzen geſchehen.

## Gebet.

Allwiſſender Heiland! entdecke mir immer mehr und mehr auch die verborgenſte Tücke meines Herzens, damit ich mich nicht Selbſt betrüge, mich nicht zu rechtfertigen, ſondern vielmehr zu demüthigen ſuche. Kan ich meine Liebe gegen Gott nicht deutlicher an den Tag legen, als wenn ich meinen Bruder liebe: ſo ſchenke mir ein erbarmendes und mitleidiges Herze gegen meinen nothleidenden Nächſten, damit ich nach allem Vermögen mich ſeiner annehmen möge. Laß mich darinnen keinen eitlen Ruhm und Ehre vor Menſchen ſuchen, ſondern aus ſchuldigen Gehorſam gegen deine Befehle, mich Aller und Jeder erbarmen, die meine Hülfe vonnöthen haben; ja laß mich an Andern üben, was du an mir gethan, und meinen Nächſten lieben, gerne dienen Jederman, ohn Eigennutz und Heuchelſchein, und wie du mir erwieſen aus reiner Lieb allein. Amen!

# Am Mittwoch.

Luc. 10, 36. 37.

**Welcher dünket dich, der unter dieſen Dreyen der Nächſte ſey geweſen dem, der unter die Mörder gefallen war. Er ſprach: der die Barmherzigkeit an ihm thät. Da ſprach Jeſus zu ihm: ſo gehe hin und thue desgleichen.**

Hier mußte der Schriftgelehrte ſeine Frage Selbſt beantworten: wer iſt denn mein Nächſter? der die Barmherzigkeit thät. Alſo der Samariter war der Nächſte des hülfsbedürftigen Menſchen, und Jener war wieder der Seinige. Jeſus wolte ihm damit zu erkennen geben: ein jeder Menſch, er möchte ſeyn, wer er wolte, ſey ſein Nächſter, welchen er in Nöthen beyzuſpringen verbunden wäre. Deswegen füget der Heiland die Vermahnung hinzu: So gehe hin und thue desgleichen. Er ſolte, ob gleich in ſeinen Augen als eines Juden und Schriftgelehrten, der Samariter, eine ſchlechte und verächtliche Perſon ſeyn würde, dennoch ſich bemühen demſelben in Ausübung der Liebe des Nächſten ähnlich zu werden. Was ein rechtgläubiger Prieſter und Levit hätten thun ſollen, das verrichtete ein Samariter, und zwar nahm er ſich der Nothdurft dieſes hülfsbedürftigen Menſchen ſo vollkommen an, daß er mit Hintanſetzung eigner Vortheile und Bequemlichkeit, für Alles ſorgte, was

was nur der Geneſung dieſes verwundeten Menſchen zu ſtatten kommen konnte. Das war alſo wohl ein nachahmungswürdiges Beyſpiel, und der Samariter erwieß dieſem ihm Fremden und Unbekannten eben das, was er ſich Selbſt in dergleichen Umſtänden würde gewünſchet haben, daß es ihm geſchähe.

Wer dein Nächſter ſey, wird dir, o Seele! ſo unbekannt nicht ſeyn; wenigſtens haſt du es mit dem Gedächtniß gefaſſet, dieſe Frage zu beantworten, wenn auch gleich dein von Natur hartes Herze nicht Alle vor Nächſte erkennen will. Aber, wie iſt dein Verhalten gegen den Nächſten beſchaffen geweſen? Biſt du willig und bereit geweſen, allen und jeden Menſchen, ohne Unterſchied, Gutes zu thun; oder haſt du nur einem und dem andern eine Wohlthat erzeiget, manche aber, weil du ſie deiner Wohlthaten nicht würdig gehalten, gar verderben laſſen? Wie würde es dir ergehen, wenn Gott ſo mit dir handeln wolte, als du zu handeln gewohnt biſt! Biſt du denn ſo vieler Wohlthaten, welche du täglich genüſſeſt, werth? Haſt du dich wohl überwinden können, einen Menſchen, der dich gröblich beleidiget, Gutes zu thun? oder haſt du deine Wohlthaten nur Solchen zuflüßen laſſen, denen du geneigt und günſtig wareſt, und welche ſich etwa bey anderer Gelegenheit um dich verdient gemacht hatten? Auch dir ruft Jeſus zu: **So gehe hin und thue desgleichen.** Der Samariter iſt ein ſchönes Muſter, wie du dich gegen deinen hülfsbedürftigen Nächſten zu verhalten haſt; aber nicht eher wirſt du im Stande ſeyn, dich darnach zu richten, als bis du die Barmherzigkeit, die Gott an dir gethan, lebendig erkannt haſt. Jeſus hat ſich als der barmherzige Samariter an dir erwieſen, da du von den höl-

liſchen Mördern verwundet und geſchlagen in deinem Blute lageſt. Er hat zu dir geſprochen: du ſolſt leben! Er hat dir deine Wunden gereiniget, ſie geheilet, er hat dich in dem Schooſe der chriſtlichen Kirche mit ſeinem Worte und Sacrament auf das beſte verpflegen laſſen, ja dir verſprochen, noch mehr zu thun, wenn er wieder kommen wird, da er dich, kraft ſeines für dich bezahlten Löſegeldes, aus der Herberge in ſein himmliſches Hauß einführen will. Haſt du nun, o Seele! dein geiſtliches Leben einzig und allein der Errettung und väterlichen Sorgfalt deines erbarmenden Heilandes zuzuſchreiben: ſo wird dein Herze mit dem aufrichtigſten Dank gegen ihn erfüllet werden. Alsdenn wird die Frucht nicht auſſenbleiben, deinen Nächſten ſolſt du lieben, daß er dein genüſſen kan, wie dein Gott an dir hat gethan. Es wird dir eine Freude ſeyn, wenn dir ſolche Nothleidende fürkommen, an welchen du Barmherzigkeit erweiſen kanſt; du wirſt nicht vorüber gehen, ſondern hingehen und desgleichen thun, was der Samariter thät. Sieheſt du einen jeden Menſchen, als einen Solchen an, vor dem Jeſus ſein Blut vergoſſen: ſo wirſt du nicht lange fragen dürfen: wer iſt mein Nächſter? Die Barmherzigkeit, welche eine Frucht der Dankbarkeit iſt, vor das Gute, das Jeſus an deiner Seelen gethan hat, wird ihm beſonders wohlgefällig ſeyn. Je mehr du die Gröſſe und Wichtigkeit der empfangenen Wohlthat einſehen wirſt, deſto geringer werden dir alle die Liebesdienſte fürkommen, welche du etwa zu erweiſen im Stande biſt; und ſo wird aller eitler Ruhm und Ehre, welcher nur Heuchlern der Bewegungsgrund zur Barmherzigkeit iſt, wegfallen. Wirſt du im Glauben thun, was du kanſt: ſo wird dein Jeſus auch die al-

lerge-

lergeringſten Liebesdienſte mit gnädigen Augen anſehen, und dein Gnadenlohn wird groß ſeyn, denn es ſoll dir hier und dort Barmherzigkeit wiederfahren.

## Gebet.

Erbarmender Heiland, Herr Jeſu! der du aus großer Liebe dich meiner Seelen treulich angenommen, meine Sündenwunden durch deine Wunden geheilet, und mit deinem Blute für mich bezahlet; laß mich an alles das Gute, was du mir erwieſen, unaufhörlich gedenken, aber auch aus ſchuldiger Dankbarkeit wiederum an meinem Nächſten üben, was du an mir gethan haſt. Schenke mir das Vermögen nach deinem Befehl: ſo gehe hin und thue desgleichen, mich in der Liebe des Nächſten alſo zu verhalten, daß ich ohne Unterſchied Allen und Jeden Gutes thun, und von allem eitlen Ruhme entfernet, nur deinem Befehl gehorſam zu werden, mich bemühen möge. Amen!

# Am Donnerſtag.

## Gal. 3, 15. 16.

Lieben Brüder! ich will nach menſchlicher Weiſe reden, verachtet man doch eines Menſchen Teſtament nicht, (wenn es beſtätiget iſt,) und thut auch Nichts dazu. Nun iſt je die Verheiſſung Abrahä und ſeinem Saamen zugeſagt. Er ſpricht nicht durch die Saamen, als durch Viele, ſondern als durch Einen, durch deinen Saamen, welcher iſt Chriſtus.

Die

Die Galater hatten zwar die Lehre des Evangelii, welche ihnen Paulus verkündiget, angenommen; allein nach der Zeit hatten ſich falſche Lehrer unter ihnen eingeſchlichen, welche ſie verwirreten, indem ſie nebſt der Lehre von Chriſto und ſeinem Mittleramte auch auf die moſaiſchen Gebräuche drungen, und beſonders die Beſchneidung, die Gott ſchon zu den Zeiten Abrahams eingeſetzet, als ein zur Seeligkeit unentbehrliches Mittel anſahen. Dieſem ſuchte nun der Apoſtel auf das gründlichſte zu begegnen, und bedienet ſich hier in unſern Worten eines Gleichniſſes von einem Teſtamente; deswegen ſagt er: ich will nach menſchlicher Weiſe reden, und will die göttliche Wahrheit mit einem Exempel, von menſchlichen Sachen hergenommen, erläutern. Er vergleichet die göttliche Verheiſſung mit dem Teſtamente eines Menſchen. Gleichwie nun ein ſolches Teſtament, wenn es nach jeden Orts Gewohnheit, ordentlich aufgeſetzet, durch Zeugen, Unterſchrift und Siegel hinlänglich beſtätiget wird, billig gelten muß, und Niemand daran etwas verändern oder hinzuſetzen darf: alſo muß um ſo vielmehr die göttliche Verheiſſung, nach welcher uns Gott zu Erben ſeiner ewigen himmliſchen Güter unter gewiſſen Bedingungen eingeſetzet, dergeſtalt gelten, daß man ſolche nicht eigenmächtig, nach ſeinen irrigen Begriffen, verändern darf. Dieſe Verheiſſung war nicht anders, als ein Teſtament anzuſehen, welches durch den Tod Jeſu mußte beſtätiget werden. Nach dieſer Beſtätigung wurde es gleichſam eröfnet und uns unſer Erbtheil bekannt gemacht. Es geſchahe dieſelbe Abraham und ſeinem Saamen, ſchon zu der Zeit, als Gott bey ſeinem Ausgang aus ſeinem Vaterlande ihm die Ver-

ſicherung gab: in dir ſollen geſeegnet werden alle Geſchlechte auf Erden, Gen. 12, 3. und wurde wiederholet 18, 18. 22, 18. Das Abſehen dieſer Verheiſſung gieng nicht auf Alle, die von Abraham abſtammen würden, oder auf Viele von ſeinen Nachkommen, ſondern einzig und alleine auf Chriſtum, den verheiſſenen Weibesſaamen, 3, 15. als in welchem nicht alleine die Nachkommen Abrahams, ſondern alle Völker geſeegnet werden ſolten. Dahero handelten die falſchen Lehrer höchſt unrecht, daß ſie Chriſto noch etwas an die Seite ſetzen wolten, nemlich das Geſetz, welches den Seegen, der durch ihn ganz alleine verheiſſen, mit zu wege bringen ſolte. Dieſe Lehre war der reinen Lehre der Apoſtel ſchnurſtracks zuwider, denn ſo erkläret ſich Petrus, Act. 3, 25. 26. wenn er die Verheiſſung, dem Abraham geſchehen, angeführet: durch deinen Saamen ſollen geſeegnet werden alle Völker auf Erden, und fähret weiter fort: euch zuförderſt hat Gott auferwecket ſein Kind Jeſum, und hat ihn zu euch geſand, euch zu ſeegnen ꝛc.

Danke, o Seele! dem treuen Vater im Himmel, daß er dich in ſeinem Teſtamente alſo mit bedacht, daß du im Glauben der Verheiſſung, dem Abraham geſchehen, dich anmaßen darfſt. Paulus giebt dir davon die Verſicherung, wenn er ſagt: auf daß er würde ein Vater Aller, die da gläuben in der Vorhaut, daß Denſelbigen ſolches auch gerechnet werde zur Gerechtigkeit, und würde auch ein Vater — derer, die da wandeln in den Fußſtapfen des Glaubens, welcher war in der Vorhaut unſers Vaters Abraham. Röm. 4, 11. 12. Ich habe dich geſetzet zum Vater vieler Heiden. v. 17. 18. Die Kinder der Verheiſſung werden für Saamen gerechnet. 9, 7. 8. Hüte dich aber,

daß du dieſes Teſtament, dieſe theure Verheiſſung nicht verachteſt; es würde geſchehen, wenn du etwas hinzuſetzen und nicht einzig und allein in Jeſu Chriſto dein Heil und Seeligkeit ſuchen wolteſt. Denn das iſt der Seegen, der durch den Einen, durch Chriſtum, dir zugeſaget, daß er dich von allem Fluch und Verdammniß, welcher auf dir, als einem Uebertreter des Geſetzes, lieget, durch ſeinen ſchmäligen Tod am Creuze befreyen, dir hingegen den Seegen, Leben und Seeligkeit, welchen er ſo theuer erworben, aus freyer Gnade ſchenken will. Wolteſt du, o Seele! noch auf deine eigene Werke und Gerechtigkeit dich verlaſſen, zwar die Gnade und den Seegen annehmen, aber nicht allein durch den Glauben, ſondern auch noch Etwas in dem Werke deiner Seeligkeit Selbſt mit beytragen: ſo verachteſt du das Teſtament, denn du thuſt Etwas hinzu, weil nicht deine Werke, ſondern Chriſtus einzig und allein dich ſeelig machen will. Halte dich alſo, o Seele! im wahren Glauben an Niemand anders, als an deinen Erlöſer Jeſum Chriſtum: ſo wird der Seegen, dem Abraham und allen ſeinen Nachkommen, durch dieſen einzigen Saamen verheiſſen, auf dich kommen.

## Gebet.

Barmherziger Vater im Himmel! deinem Namen ſey ewig Lob, Preiß und Dank geſagt, daß du mich durch den Glauben des Seegens, dem Abraham und ſeinem Saamen verheiſſen, wilſt theilhaftig machen. Gieb mir die Gnade, daß ich Jeſum Chriſtum, als den einzigen Grund meiner Seeligkeit, im Glauben annehmen, und durch ihn allen Seegen erlangen möge. Bewahre mich vor den falſchen Wahn, als wenn wir elende Menſchen durch unſere unvoll-

kommene

kommene Werke zur Seeligkeit etwas beytragen könnten; macheſt du mich aber durch den Glauben tüchtig zu guten Werken: ſo reinige mich von allen falſchen Vertrauen auf dieſelben. Laſſe mich meine Seeligkeit einzig und allein, nach deiner Verheiſſung durch Chriſtum, als ein unverdientes Gnadengeſchenke erwarten, und endlich zu dem Erbe, welches du mir teſtamentsweiſe beſchieden, gelangen. Amen!

# Am Freytag.

Gal. 3, 17. 18.

**Ich ſage aber davon, das Teſtament, das von Gott beſtätiget iſt auf Chriſtum, wird nicht aufgehoben, daß die Verheiſſung ſolte durch das Geſetz aufhören, welches gegeben iſt über vier hundert und dreyßig Jahr hernach. Denn ſo das Erbe durch das Geſetz erworben würde: ſo würde es nicht durch die Verheiſſung gegeben. Gott aber hats Abraham durch die Verheiſſung frey geſchenkt.**

Der Apoſtel Paulus erkläret hier den Galatern die große Vortreflichkeit der göttlichen Verheiſſungen, welche ihnen in der Lehre des Evangelii vorgetragen werden. Die Hauptſache iſt das Erbe, das unvergängliche, unbefleckte und unverwelkliche Erbe, das behalten wird im Himmel, wie es Petrus nennet. 1 Petri 1, 4. Der barmherzige

Gott hatte dieſes Erbe von Ewigkeit her den Menſchen zugedacht, weil er aber voraus ſahe, daß ſie durch Betrug des Satans würden darum gebracht werden: ſo hat er in ſeinem ewigen Liebesrath beſchloſſen, ſeinen eingebohrnen Sohn Jeſum Chriſtum in die Welt zu ſenden, der ſolte als ein Nachkomme Abrahams nach dem Fleiſche, menſchliche Natur annehmen, und das verlohrne Erbe durch ſein Leiden und Sterben wieder erwerben. Das war alſo die Verheiſſung, der Bund, den Gott mit Abraham machte, das Teſtament, das beſtätiget wurde bis auf Chriſtum. Dieſer Verheiſſung konnte nun das Geſetz, welches Gott ſo viele hundert Jahr hernach zu geben, nach ſeiner Weißheit nöthig fand, im geringſten keine Hinderung bringen. Denn wäre der Wille Gottes geweſen, daß wir dieſes Erbe durch die Werke des Geſetzes hätten erwerben und verdienen ſollen: ſo hätte ja das Geſetz viel eher da ſeyn müſſen; es hätte auf dieſe Weiſe keiner Verheiſſung bedurft, ſondern wäre genung geweſen, wenn Gott die Erfüllung des Geſetzes, als eine Bedingung, das Erbe damit zu erwerben, veſte geſetzet hätte. Da aber die Verheiſſung viel älter, und zu ſo verſchiedenen mahlen, ohne einige angehängte Bedingung wiederholet worden: ſo iſt daraus gar deutlich zu erkennen, daß das Erbe, welches Gott dem Abraham frey geſchenkt, eine unverdiente Gnade, und daß ſolches durch keine Werke des Geſetzes erworben werden könne. Es bleibt alſo eine unläugbare Wahrheit: es mag Niemand ererben, noch erwerben durch Werke deine Gnad, die uns errettet vom Sterben.

Erkenne, o Seele! die groſze Seeligkeit, welche dir von Gott in Chriſto Jeſu, als ein freyes Gnadenge-

dengeſchenke dargeboten wird. Wie elend würdeſt du dran ſeyn, wenn der Gnadenbund, die theure Verheiſſung, dem Abraham geſchehen, durch das Geſetze aufgehöret hätte. Könnteſt du, o Seele! dir wohl die geringſte Rechnung auf dies herrliche Erbe machen, wenn du ſolches nach dem Geſetze, durch deine Verdienſte und mit einem vollkommenen Gehorſam erwerben müßteſt? Wie ſchwerlich aber würdeſt du dich verſündigen, wenn du dieſes freye Gnadengeſchenke nicht annehmen, ſondern dich durch Unbußfertigkeit und Unglauben ſelber darum bringen wolteſt. Es wird von dir Nichts erfordert, als durch den Glauben in dieſes mit Abraham gemachte Bündniß zu treten, und auch dieſen will Jeſus durch ſeinen Geiſt in dir würken. Wirſt du nur nach dieſem Erbe, das dir durch Verheiſſung geſchenket wird, ein ſehnliches Verlangen haben; wirſt du nur bußfertig deine Untüchtigkeit, ſolches erwerben zu können, eingeſtehen, an deinen eigenen Kräften verzagen, und es im Glauben, als ein Gnadengeſchenke hinnehmen: ſo wird es deine ſeyn. Damit dir das Geſetze nicht die mindeſte Hinderung im Wege legen kan: ſo hat Jeſus ſolches durch ſeinen vollkommenen Gehorſam überflüſſig erfüllet; er hat, ohnerachtet das Erbe ein freyes Geſchenke iſt, dich dennoch aus unbeſchreiblicher Erbarmung in den Stand geſetzet, daß, wenn es erworben werden müßte, du, vermöge ſeiner dir zugerechneten Gerechtigkeit, den gegründeſten Anſpruch darauf machen könnteſt. Aber ſolteſt du nun nicht einen Gott, der deiner gar wohl entbehren könnte, und der um ſo mehr, da du durch Uebertretung und Sünde ihn auf das ſchrecklichſte beleidiget, dich ewig von ſeinem Angeſichte zu verſtoſſen, berechtiget wäre, der

aber, als Vater, mit dir handelt, und zu ſo einem herrlichen Erbtheil, dich als einen Erben einſetzen wollen, von ganzen Herzen lieben? ſolteſt du nicht dem Herrn Jeſu, der nach des Vaters Willen ſichs ſo ſauer werden laſſen, dir dieſes Erbe zu verſchaffen, dich zu einem völligen Eigenthum hingeben und nun als ein Erbe des Himmels, alle Eitelkeiten der Welt verachten und dich nur bemühen, dieſes groſſe Erbe zu behalten? Bitte deinen Jeſum um einen ſolchen Sinn, und faſſe den veſten Entſchluß: Ich ganz und gar will nicht mein eigen ſeyn, Dreyeiniger! dein bin ich ganz allein. Ich lebe zwar annoch auf dieſer Erden, doch ſehn ich mich bald himmliſch gar zu werden.

## Gebet.

Habe Dank, barmherziger, ewiger Gott und Vater! daß du das herrliche Erbe, als ein freyes Gnadengeſchenke, auch mir durch deinen lieben Sohn erwerben laſſen, und in demſelben mir Armen auch ſchenken wilſt. Gieb, treuer Vater! daß ich im wahren Glauben dieſe herrliche Verheiſſung auch annehmen möge. Schenke mir deinen heiligen Geiſt, als das Pfand dieſes himmliſchen Erbes, damit ich durch deſſen Bearbeitung immer tüchtiger gemacht werde zu dem Erbtheil der Heiligen im Lichte. Führe mich aber auch endlich, nach wohlvollbrachtem Lebenslauf, zum würklichen Beſitz dieſes Erbes, um deines lieben Sohnes, Jeſu Chriſti willen. Amen!

# Am Sonnabend.

Gal. 3, 19 — 22.

**Was ſoll denn das Geſetz? es iſt dazu kommen um**

um der Sünde willen, bis der Saame käme, dem die Verheiſſung geſchehen iſt, und iſt geſtellet von den Engeln durch die Hand des Mittlers. Ein Mittler aber iſt nicht eines Einigen Mittler, Gott aber iſt Einig. Wie? iſt denn das Geſetze wider Gottes Verheiſſungen? das ſey ferne! Wenn aber ein Geſetz gegeben wäre, das da könnte lebendig machen: ſo käme die Gerechtigkeit wahrhaftig aus dem Geſetze. Aber die Schrift hat es Alles beſchloſſen unter die Sünde, auf daß die Verheiſſung käme durch den Glauben an Jeſum Chriſtum, gegeben denen, die da gläuben.

Konnte dem Apoſtel Paulo aus Demjenigen, was er im Vorhergehenden geſagt, der Einwurf gemacht werden, was alſo auf dieſe Weiſe das Geſetz nütze wäre: ſo macht er ſich ſolchen Selbſt: Was ſoll denn das Geſetz? Er beantwortet denſelben ſogleich, und zeiget, daß das Geſetze allerdings nicht zu verwerfen ſey, theils wegen der heilſamen Abſicht, welche der große Gott darunter gehabt, theils in Anſehung ſeines hohen Urſprungs. Was die Abſicht Gottes darunter geweſen, giebt er in den Worten zu erkennen: es iſt dazu kommen um der Sünde willen, bis der Saame käme, dem die Verheiſſung geſchehen iſt. Die armen blinden Menſchen ließen ſich bey ihrem großen Verderben noch immer einfallen, als wenn ſie aus eignen Kräften und Vermögen die Seeligkeit erlangen könnten. Aus dieſen falſchen Grunde entſtunden ſo verſchiedene Arten

der Abgötterey, da ſich ein Jeder nach ſeinem verkehrten Wahn Selbſt einen Gottesdienſt anrichtete. Dieſe Hoffart der Menſchen nun zu zernichten, gabe der große Gott, nebſt der Verheiſſung, auch das Geſetze. Es ſolte daſſelbe den Menſchen die Abſcheulichkeit und Verdammlichkeit der Sünde, und ihr völliges Unvermögen, aus eignen Kräften nach den Geboten Gottes zu leben, aufdecken, damit ſie deſto ſehnlicher nach der Verheiſſung, nach den verſprochenen Erlöſer verlangen möchten. Eben deswegen ſolte die Macht und Gewalt des Geſetzes, da die Juden durch gar verſchiedene Arten deſſelben auf das engſte eingeſchränket waren, ſo lange dauren, bis der Saame käme, dem die Verheiſſung geſchehen iſt, bis Chriſtus, der des Geſetzes Ende Röm. 10, 4. ins Fleiſch kommen würde; alsdenn ſolte das Treiben des Geſetzes aufhören, und nur die Verheiſſung beſtehen. Der Urſprung aber des Geſetzes war hoch und merkwürdig, Paulus ſagt: es iſt geſtellet von den Engeln, durch die Hand des Mittlers. Er will damit ſo viel ſagen: der allmächtige Gott hat das Geſetz auf dem Berge Sinai, in der Gegenwart aller heiligen Engel, dem Moſi, als einer Mittelsperſon zwiſchen ihm und dem Volke gegeben. Denn da das Volk wegen der großen Majeſtät Gottes nicht zum Berge nahen konnte, und ſich fürchtete vor dem Feuer: ſo ſtund Moſes zwiſchen dem Herrn und ihnen, daß er ihnen das Wort des Herrn anſagte, und das empfangene Geſetze publicirte. Deutr. 5, 5. Des Moſis Amt war alſo nicht eine ſolche Mittelsperſon zu ſeyn, der Friede zwiſchen Gott und dem Volke hätte ſtiften können, ſondern der das Volk mußte zurücke halten, damit es Gott nicht tödete. Exod. 19, 12. 13. Denn da er nicht

bevoll-

bevollmächtiget war das ganze Volk vorzuſtellen: ſo konnte er unmöglich ſich mit Gott gleichſam in Tractaten einlaſſen. Es war alſo nur Gott als die eine Parthey gegenwärtig, Moſes aber konnte nicht als ein Solcher betrachtet werden, der den alten Gnadenbund der Verheiſſungen zwiſchen Gott und den Menſchen hätte aufheben, und dagegen einen andern anrichten können. Endlich beweiſet Paulus aus der ganzen Natur des Geſetzes, daß es die Verheiſſung nicht aufheben könne. Denn wenn das Geſetz lebendig machen könnte, wenn es nicht allein fordern, ſondern auch die verlohrnen Kräfte zum Erfüllen wieder ſchenken, und wir alſo die Gerechtigkeit durchs Geſetze erlangen könnten: ſo wäre die Verheiſſung überflüßig. Es ſoll aber die eigentliche Würkung des Geſetzes ſeyn, Alles zu beſchlüſſen unter die Sünde, gleichſam Alles, wie gefeſſelt, ins Gefängniß zu legen, damit der Menſch, der nun ſeine Verbrechen erkennet, als Einer, dem das Geſetze die Todesſtrafe würklich angekündiget, nach der Verheiſſung, nach den Seegen, nach der Gnade in Chriſto Jeſu, welche Alle durch den wahren Glauben erlangen können, recht ſehnlich ſeufzen und verlangen möchte. Damit will nun Paulus die irrigen Lehrer überzeugen, daß ſie ſehr unrecht handelten, wenn ſie bey dem Evangelio noch die geſetzlichen Uebungen beybehalten wolten, weil ſie auf dieſe Weiſe das Geſetz ganz wider die göttliche Abſicht brauchten, der durch die Zukunft Chriſti ins Fleiſch alle Diejenigen, welche im Glauben ſich an die Verheiſſung hielten, davon frey gemacht.

Lerne hieraus, o Seele! daß, ſo wenig du dir auf die durch Chriſtum erworbene Seeligkeit Rechnung

machen kanſt, ſo lange du noch in offenbahren Sünden, als ein Uebertreter der göttlichen Gebote, lebeſt: eben ſo wenig würde dir die ſtrengſte Beobachtung des Geſetzes helfen. Alle deine geiſtliche Bemühungen werden unvollkommen bleiben, denn das Geſetze kan nicht lebendig machen, es kan zwar Viel von dir fordern, dir aber keine Kräfte geben. Darum, o Seele! gebrauche das Geſetze, wozu es gegeben iſt, um der Sünde willen. Prüfe dich nach demſelben, damit du die Menge und Abſcheulichkeit deiner Sünden immer beſſer daraus erkennen lerneſt. Wenn es dich als einen ſolchen Maleficanten darſtellet, dem nach der Gerechtigkeit Gottes die ewige Verdammniß zugeſprochen werden muß: alsdenn nimm die Verheiſſungen, das ſüſſe Evangelium von Chriſto zur Hand, das ſtärkt den Sünder wieder, es ſpricht: nur kreuch zum Creuz hinzu, im Geſetz iſt weder Raſt noch Ruh mit allen ſeinen Werken. Eben weil die Gerechtigkeit nicht aus dem Geſetze kömmt: ſo halte dich an die Verheiſſung. Der Saame, dem die Verheiſſung geſchehen iſt, in dem alle Völker ſollen geſeegnet werden, Jeſus Chriſtus, iſt nun kommen; er hat das Teſtament dieſer Verheiſſungen durch ſeinen Tod beſtätiget; das Erbe iſt dir um ſeinet willen zugeſprochen, du darfſt nur gläuben, denn die Verheiſſung iſt gegeben denen, die da gläuben. Iſt aber der Glaube nicht dein Werk: ſo bitte Jeſum ſelbſt um den rechten Glauben, daß er ſolchen durch ſeinen guten Geiſt in deinem Herzen wolle anzünden. Je veſter du dich, o Seele! an dieſe Verheiſſungen halten wirſt: deſto mehr wird dein Glaube geſtärket. Da wirſt du recht lebendig ſchon hier zum geiſtlichen Leben, dort aber in jener Seeligkeit zum ewigen Leben gebracht und ſeelig vollendet werden. Gebet.

## Gebet.

Nun du gerechter aber auch barmherziger Vater, im Himmel! ſchenke mir Gnade, daß ich aus deinem Geſetze meinen ganz verderbten Schaden, und was ich mit meinen Sünden verdienet habe, lebendig erkennen möge. Laß mich darüber heilſamlich erſchreckt, aber auch, wenn ich die Schrecken des Todes und der Verdammniß in meinem Gewiſſen fühle, durch deinem Gnadenbund und tröſtliche Verheiſſungen, in Chriſto deinem Sohne, kräftigſt aufgerichtet werden. Würke durch deinen Geiſt den wahren Glauben in meinem Herzen, damit ich durch denſelben den Seegen, den mir Jeſus erworben, erlangen möge; erhalte mich in ſolchen Glauben, und laß mich das verheiſſene Erbe, das himmliſche Canaan, ewig beſitzen. Amen!

# Am 14. Sonntag nach dem Feſt der heiligen Dreyeinigkeit.

Luc. 17, 11 — 13.

Und es begab ſich, da Jeſus reiſete gen Jeruſalem, zog er mitten durch Samariam und Galiläam. Und als er in einen Markt kam, begegneten ihm zehen auſſätzige Männer, die ſtunden von ferne, und erhuben ihre Stimme, und ſprachen: Jeſu, lieber Meiſter, erbarme dich unſer!

Der

Der liebreichſte Heiland Jeſus Chriſtus war nunmehro auf ſeiner lezten Reiſe nach Jeruſalem begriffen, ſein Verlangen den Menſchen wohlzuthun, trieb ihn an, die Reiſe alſo einzurichten, daß er die mehreſten Gegenden, darinnen er bis daher gelehret und ſeine Wunder verrichtet, noch einmahl beſuchen konnte. Bey dieſer Gelegenheit hatten zehen auſſätzige Männer das Glück, Jeſu zu begegnen. Sie fühlten das Elend ihrer Plage ſo ſehr, daß ſie einmüthig nach Hülfe verlangten, und weil ſie nach der Vorſchrift des Geſetzes Levit. 13, 46. ſich von den Geſunden abſondern mußten, und dahero von ferne ſtunden, erhuben ſie ihre Stimme um deſto heftiger und ſprachen: Jeſu, lieber Meiſter, erbarme dich unſer! Sie erkannten Jeſum vor einen großen aber auch freundlichen Lehrer, den erſuchten ſie, er möchte ſich doch ihre Noth jammern laſſen, und ſie mit der Abwendung ihres großen Uebels erfreuen. Nebſt dem gläubigen Vertrauen, welches ſie hier an den Tag legten, war auch an ihnen zu loben, daß ſie ihre Bitte ſo gemeinſchaftlich, Einer für den Andern einrichteten, erbarme dich unſer! Ein Jeder begehrte von Jeſu gereiniget zu werden, was er aber vor ſeine Perſon wünſchte, das erbat er zugleich vor die Andern.

Der leibliche Auſſatz war eine faſt unheilbare Krankheit, welche den ganzen Leib einnahm, dem Menſchen die empfindlichſten Schmerzen verurſachte, und ihn recht abſcheulich machte. Es war ein ſolches anſteckendes Gift, daß dahero Diejenigen, welche damit behaftet waren, ſich aller menſchlichen Geſellſchaft entziehen und ganz beſonders wohnen mußten. Ein weit gröſſers Uebel iſt der geiſtliche Auſſatz, die in

des Menſchen Fleiſch wohnende und anklebende Sünde. Dieſe vergiftet die ganze Seele des Menſchen; der Prophet Jeſaias giebt uns eine deutliche Beſchreibung davon: Jeſ. 1, 6. Von der Fußſohlen an, bis aufs Haupt, iſt Nichts Geſundes an ihm, ſondern Wunden und Striemen und Eiterbeulen, die nicht geheftet noch verbunden, noch mit Oele gelindert ſind. Dieſer Ausſatz ziehet das größte Verderben nach ſich und gebiehret den geiſtlichen und ewigen Tod. Jac. 1, 14. 15. Er macht den Menſchen in den Augen Gottes zu einem rechten Greuel und Abſcheu. Dieſes Uebel wird nicht allein durch die leibliche Geburt auf alle Menſchen fortgepflanzet, Pſ. 51, 7. Röm. 5, 12. ſondern es iſt ſo gefährlich, daß Menſchen, welche ſich bereits haben durch Buſe und Glauben reinigen laſſen, in dem Umgange aber, mit andern Ausſätzigen, deren Anzahl leider ſehr groß iſt, nicht vorſichtig ſind, gar leicht wiederum können angeſtecket werden. Das einzige Mittel davon befreyet zu werden, iſt das Blut Jeſu Chriſti, welches, wenn es bußfertig und gläubig ergriffen wird, uns rein machet von aller Sünde. 1 Joh. 1, 7.

Du haſt, o Seele! dieſen ſchrecklichen Ausſatz ebenfals von Adam her geerbet, und dieſes tödende Gift ſchon mit auf die Welt gebracht; aber Jeſus begegnete dir, ehe du ihm noch begegnen konnteſt, er hat dich in dem Bade der heiligen Taufe durch ſein Blut davon gereiniget. Dieſe Krankheit iſt in der Welt ſehr gemein, und Diejenigen, welche damit behaftet ſind, achten ſich nicht mehr nach dem Geſetze, daß ſie ſich abſonderten und alleine blieben; ſondern ſie ſuchen vielmehr das Gift zu verbreiten, und durch ihre verderbte Sitten, als vergiftete Ausdünſtungen

andere

andere gute Gemüther anzuſtecken. Unterſuche dich alſo, o Seele! auf das genaueſte, ob du nicht wieder damit inficiret biſt, und findeſt du den geiſtlichen Auſſatz an dir: ſo verſäume keinen Augenblick Jeſum herzlich anzuflehen, daß er dich davon befreyen möge. Stehe zwar **von ferne**, erkenne den Greuel deines Auſſatzes mit einem demüthigen, zerknirſchten und zerſchlagenen Herzen, erkenne dich aller Hülfe und Erbarmung unwerth; ſchreye und ruffe aber deſto ſehnlicher, anhaltender und zuverſichtlicher: **Jeſu, lieber Meiſter, erbarme dich mein!** Jeſus wird dich nicht unerhört laſſen, waſche dich in ſeinem Blute: ſo wirſt du rein werden. Vergiß aber auch nicht in deiner Vorbitte anderer Auſſätzigen, beſonders derjenigen, welche dir die Nächſten ſind, diejenigem, welche dich mit dieſer giftigen Seuche angeſtecket und durch ihre Verführung dich in das Elend gebracht habẽ; ſeufze dahero fleißig: **erbarme dich unſer!** Lebeſt du in einer Welt, in welcher ſo zu ſagen die ganze Luft mit dieſem Gifte inficiret und angeſtecket, wo du den Umgang der geiſtlich Auſſätzigen nicht vermeiden kanſt, du müßteſt denn die Welt räumen: 1 Cor. 5, 10. ſo gedenke, daß gar leicht ein Auſſatzmahl wieder auffahren und geſchwinde um ſich freſſen könnte: vergiß dahero nicht der täglichen Reinigung in dem Blute Jeſu, fliehe beſtändig zu dieſen offenen Born wider alle Sünde und Unreinigkeit, Zach. 13, 1. und ſeufze: Schönes Blut! Schönes Blut! o du freyer ofner Born! aus dir quillet Heil und Leben, was der erſte Menſch verlohrn, wird hier wieder frey gegeben; du machſt deſperate Schaden gut. Schönes Blut! Schönes Blut!

Gebet.

## Gebet.

Erbarmender Heiland, Herr Jeſu! offenbare mir immer mehr und mehr den anklebenden Auſſatz meiner Sünden; gieb mir dieſes Uebel nach ſeiner Gröſſe und Abſcheulichkeit zu erkennen, damit ich dadurch zu dir getrieben werden, in wahrer Buſe dir begegnen, durch den Glauben die Reinigung in deinem Blute ſuchen und erlangen möge. Erbarme dich aber auch ſolcher armen Menſchen, die noch nicht einmahl wiſſen, daß ſie auſſätzig ſind, und dahero nach deiner Hülfe gar nicht verlangen. Bringe ſie zum Gefühle ihres Elendes, daß ſie ſich endlich aufmachen und zu dir eilen. Diejenigen aber, welche ſich aufgemacht und dir begegnen, laſſe nicht hülfloß von dir. Erhöre mich, mein Heiland! wenn ich ſeufze: Jeſu, lieber Meiſter, erbarme dich unſer! Amen!

# Am Montag.

Luc. 17, 14.

**Und da er ſie ſahe, ſprach er zu ihnen: Gehet hin und zeiget euch den Prieſtern. Und es geſchah, da ſie hingiengen, wurden ſie rein.**

Kaum hatten die Elenden geſchrien: ſo waren auch ſchon die freundlichen Augen des hülfreichen Heilandes auf ſie gerichtet. Da aber Alles auf den Glauben bey ihm ankömmt: ſo wolte er den Glauben, den er Selbſt in dieſen Auſſätzigen gewürket,

würket, auf die Probe ſetzen, darum ſprach er zu ihnen: gehet hin und zeiget euch den Prieſtern. Dieſes forderte das göttliche Geſetz. Deutr. 13, 14. Der Prieſter ſolte nicht allein den Auſſatz nach ſeinem Zunehmen beurtheilen, ſondern auch diejenigen, welche von dieſem Uebel waren befreyet worden, vor rein erklären und die gebotenen Opfer für ſie bringen. Dieſe Männer, welche an ſich nicht die mindeſte Veränderung wahrnahmen, hätten wohl denken mögen, der Herr Jeſus wolte und könnte ihnen nicht helfen. Es hätte ihnen wunderſam ſcheinen können, ſo wie ſie waren, zum Prieſter zu gehen und ſich rein erklären zu laſſen, da ſie noch über und über mit dem Uebel ſich behaftet ſahen; allein ihr Glaube brach durch alle aufſteigende Zweifel, ſie waren dem Befehl Jeſu gehorſam, ſie giengen hin, und dieſer Gehorſam wurde ihnen reichlich belohnet, denn da ſie hingiengen, wurden ſie rein. Sie wurden durch die Kraft Jeſu auf eine wunderbare Weiſe geheilet; nun erkannten ſie, daß ſie im Stande waren ſich von den Prieſtern vor rein erklären zu laſſen, und hatten Gelegenheit ein herrliches Zeugniß von Jeſu abzulegen, wodurch auch die Prieſter von der Wahrheit hätten überführet werden können, daß dieſer große Wunderthäter der wahre Meßias ſey.

Freue dich, o Seele! Jeſus ſiehet ſich auch nach dir um, wenn du in deinem Elende zu ihm ſchreyeſt und ſeiner Hülfe begehreſt; wiſſe aber, des Herrn Augen ſehen nach dem Glauben Jer. 5, 3. darum ſo bitte ihn, daß er den wahren Glauben in deinem Herzen anzünden, ſtärken und vermehren wolle: alsdenn wirſt du ſeine gnädige Hülfe gewiß erfahren. Traue ihm nur zu, daß er dir ganz ohnfehlbar helfen wird,

um

um die Art und Weiſe, wie er hilft, ſey unbekümmert. Er iſt ein weiſer Fürſt, und wird ſich ſo verhalten, daß du dich wundern wirſt. Bey dem Befehl Jeſu: **gehet hin und zeiget euch den Prieſtern** erkenne, o Seele! daß ſich Diejenigen in unſern Tagen ſchwerlich verſündigen, welche das öffentliche Lehramt, die Gnadenmittel und die öffentlichen Gottesdienſte verachten. Mußten dieſe Männer ſich nach dem ausdrücklichen Befehl Jeſu nach der im Ceremonialgeſetze vorgeſchriebenen Ordnung, welches doch nun ſeine Endſchaft erreichen ſolte, richten; wie vielmehr ſind wir nicht ſchuldig, uns desjenigen Amtes zu bedienen, welches der Herr vor ſeiner Himmelfahrt Selbſt eingeſezt, und derjenigen Gnadenmittel uns zu gebrauchen, darinnen er uns, durch ſichtbare Zeichen, ſo große Gnadenſchätze mittheilen will. Sucheſt du, o Seele! in dem Blute Jeſu gereiniget zu werden: ſo gedenke an dieſen Befehl: **zeige dich dem Prieſter.** Verſäume keine Gelegenheit aus dem göttlichen Worte von deiner Unreinigkeit überzeuget zu werden, aber auch den nöthigen Unterricht zu erlangen, wie du die Reinigung im Blute Jeſu ſuchen und finden kanſt. Haſt du deinem Heilande deinen Schaden entdecket, haſt du ihn um Erbarmung angeruffen: **zeige dich auch dem Prieſter;** wiederhole dein bußfertiges Bekänntniß in einer andächtigen Beichte. Wie tröſtlich wird es deinem Herzen nicht ſeyn, wenn der Prieſter dich auf dem Befehl Jeſu in Namen der ganzen heiligen Dreyeinigkeit vor rein erkläret, denn du biſt ſchon gereiniget, dein Glaube hat dir geholfen. Laß dich deine Unreinigkeit von dem Liebesmahle deines Erlöſers nicht zurücke halten, gedenke an den Befehl: **Solches thut zu meinem Gedächtniß.** Luc. 22, 19.

Bringſt du nur ein Herze mit, das ſein Elend erkennet und bey Jeſu nach Hülfe ſeufzet: ſo biſt du gereiniget, dein Glaube hat dir geholfen. Und wodurch kanſt du wohl von deiner erlangten Reinigung die zuverſichtlichſte Gewißheit ſtärker erlangen, als wenn du mit dem reinen Leichname, und mit dem reinen Blute deines Erlöſers biſt geſpeiſet und getränket worden. Bewieſen die auſſätzigen Männer einen ſolchen willigen Gehorſam gegen die Befehle Jeſu: ſo folge ihnen nach; gehe die Wege, die dir Jeſus zu gehen befiehlet, und ſuche beſonders deinen Glauben durch den Gehorſam zu beweiſen, das wird dir nicht unbelohnet bleiben.

## Gebet.

Habe Dank, Herr Jeſu! daß du das Amt, das die Verſöhnung prediget, eingeſetzet, und nach deiner Barmherzigkeit es alſo eingerichtet, daß Menſchen mit Menſchen handeln, weil wir die Stimme deiner Majeſtät nicht würden erlangen können. Laß mich nach deinem Befehl dieſes Amt recht gebrauchen, aber mich nicht anders dem Prieſter zeigen, als wenn ich vorheri dir meine Unreinigkeit bekannt, und die Reinigung in deinem Blute geſucht habe: damit ich deiner Gnade verſichert, in deinem Blute gereiniget, nun auch durch den Prieſter rein erkläret werden und reichen Troſt davon in meiner Seelen genüßen möge. Amen!

# Am Dienſtag.

Luc. 17, 15. 16.

Einer aber unter ihnen, da er ſahe, daß er geſund

ſund worden war, kehrete er um, und preiſete Gott mit lauter Stimme und fiel auf ſein Angeſicht zu ſeinen Füſſen, und dankete ihm, und das war ein Samariter.

Derjenige, welcher die ihm erzeigte Wohlthat mit einem dankbaren Herzen erkannte, war ein Samariter, oder wie ihn Jeſus in den folgenden Worten nennet, ein Fremdlinger. Nach der Meinung einiger Ausleger, Einer aus dem Geſchlecht Dererjenigen, welche von Babylon waren geſchickt worden, Samariam zu bewohnen, und alſo von den Juden, ſowohl der Geburt, als dem Glauben nach, ſehr unterſchieden. Wie herrlich war nicht die Würkung des wahren Glaubens und einer lebendigen Erkänntniß Jeſu zu einer ſeeligen Veränderung an ihm wahrzunehmen!

Lerne hieraus, o Seele! die Pflichten deines Verhaltens, wenn du von Jeſu biſt gereiniget worden. Es heiſt von dieſem Samariter

1) er ſahe, daß er geſund worden war. Hat dich Jeſus gereiniget: ſo wird es gar bald offenbar werden; du Selbſt, o Seele! wirſt es ſehen und an dir gewahr werden, ſonſt wäre es ein böſes Kennzeichen, daß du noch nicht wäreſt gereiniget worden. Denn du muſt ſehen, daß du geſund worden. Haſt du vorhero deine Krankheit recht gefühlet: ſo wirſt du bald einen großen Unterſcheid merken. Ein Geſunder ißt und trinkt gut, er ſchläft ſanfte, er hat Kraft und Vermögen ſeine Geſchäfte wohl auszu-

richten. Vermerkeſt du einen Geſchmack an geiſtlichen und himmliſchen Dingen, ſchmecket dir beſonders das Wort Gottes, als die rechte Seelenſpeiſe; haſt du ein beruhigtes Gewiſſen, einen getroſten Muth; findet ſich in dir ein Trieb und Willigkeit Gutes zu thun, ein Fleiß zu guten Werken, und eine Fertigkeit in Ausübung deiner Pflichten: ſo iſt es ein Kennzeichen, du biſt geſund worden.

2) er kehrete um. Du mußt, o Seele! die vorigen Wege, nicht allein die Geſellſchaft, der offenbar Ruchloſen, ſondern auch der Undankbaren verlaſſen; und wenn die ganze Welt von Jeſu wegginge: ſo muſt du wieder zu Jeſu umkehren. So lange du noch in der Welt lebeſt, und ſo viele Gelegenheiten haſt von Jeſu abgezogen zu werden: ſo vergiß niemals dieſes Umkehren. Auch mitten unter deinen äuſſerlichen Berufsgeſchäften reiße dich loß, und kehre mit deinen Gedanken wieder um zu Jeſu.

3) und preißete Gott mit lauter Stimme. Erkenneſt du, o Seele! was dir vor eine groſe Gnade von Gott wiederfahren iſt, da er dich armen elenden Wurm von dem entſetzlichen Auſſatz, der dir mit dem ewigen Tode drohete, befreyet: o ſo wird dein Mund von ſeinem Lobe überflüſſen; du wirſt gleichſam alle Creaturen aufruffen: Preißet mit mir den Herrn, und laſſet uns mit einander ſeinen Namen erhöhen. Pſ. 34, 4. Du wirſt den Herrn preiſen mit lauter Stimme, du wirſt es aller Welt erzählen, was der Herr an deiner Seelen gethan hat, denn der Könige und Fürſten Rath und Heimlichkeit ſoll man verſchweigen, aber Gottes Werk ſoll man herrlich preißen und offenbahren. Tob. 12, 8.

4) er fiel auf ſein Angeſicht zu ſeinen Füſſen.

Was

Was ſein Herz voll war, gab nun ſein äuſſerliches Bezeigen zu erkennen. Die ihm wiederfahrne Wohlthat war ſo groß, daß er ſich derſelben ganz unwürdig ſchätzte; er warf ſich dahero auf ſein Angeſicht dem Herrn Jeſu zu Füſſen. Biſt du geſund worden, o Seele! ſo muſt du dich vor deinem Heilande recht demüthigen. Je mehr du die Größe und Abſcheulichkeit deiner Sünden erkannt, je mehr du dein Verderben gefühlet, je ſehnlicher du nach der Hülfe verlangt haſt: deſto aufrichtiger wird auch die Demuth ſeyn, welche du gegen Jeſum bezeigen wirſt. Da wird es nicht etwa bey Worten bleiben, womit du deine Demuth an den Tag legeſt, ſondern es werden ſich deine ſtolzen Knie nun beugen, und du wirſt dich als ein Wurm, als ein Staub zu ſeinen Füſſen niederwerfen. Du wirſt mit redlichen Herzen dem frommen Jacob nachſprechen: ich bin viel zu gering aller Barmherzigkeit und aller Treue, die du an deinem Knechte gethan haſt. Gen. 32, 10. Du wirſt die Gröſſe des göttlichen Erbarmens noch in der Ewigkeit bewundern und ohne Aufhören ſingen: viel zu klein, viel zu klein, viel zu klein bin ich, daß mit ſo groſſem Glanz mir leuchten ſoll dein Gnadenſchein. Endlich

5) **er dankete ihm.** Nunmehro erkannte er Jeſum vor ſeinen Arzt, vor einen großen Propheten und wohl gar vor den Meßiam. Je mehr er an die herrliche Hülfe, die ihm wiederfahren, gedachte: deſtomehr war ſein Herze bereit, ſeine wahre Erkänntlichkeit dafür an den Tag zu legen. Das iſt nun auch deine Pflicht, o Seele! dem Herrn Jeſu ein Lob- und Dankopfer zu bringen. Soll daſſelbe aufrichtig ſeyn: ſo mußt du Jeſum, als deinen einigen Arzt und Helfer

erkennen, du mußt wahrhaftig überzeugt ſeyn, daß er allein und ſonſt Niemand dir zu helfen vermocht. Biſt du wahrhaftig gereiniget und geſund worden, denkeſt du noch mit Schrecken an den jämmerlichen Zuſtand, daraus dich Jeſus errettet; betrachteſt du den ſeeligen Zuſtand, darein er dich geſetzet: ſo wird es dir an Materie des Dankens nicht fehlen. Und je reiner der Dank ſeyn wird, welchen du deinem Jeſu bringeſt; deſto mehr Wohlthaten wirſt du von ihm zu erwarten haben. Erinnere dich hierbey, was David von Gott verſichert: wer Dank opfert, der preißet mich, und das iſt der Weg, daß ich ihm zeige das Heil Gottes. Pſ. 50, 23. Der Herr wird ſich ſchon hier deines ſchwachen und unvollkommenen Dankes in Gnaden gefallen laſſen; aber dort in jener frohen Ewigkeit wird das Danken die ſeeligſte Beſchäftigung ſeyn. Da wirſt du in der Geſellſchaft aller heiligen Engel und Auserwählten mit großer Stimme ſagen: Das Lamm, das erwürget iſt, iſt würdig zu nehmen Kraft und Reichthum, und Weißheit, und Stärke, und Ehre, und Preiß, und Lob. Lob und Ehre, und Preiß, und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit. Apoc. 5, 12. 13. Bemerkeſt du, o Seele! dieſes Gott wohlgefällige Verhalten an dieſem von ſeinem Auſſatze gereinigten Manne, der ein Samariter war: ſo gedenke dabey an die nachdrückliche Erinnerung deines Heilandes, welche er bey einer andern Gelegenheit gab, als er von der ausgeübten Barmherzigkeit eines Samariters eine ſehr merkwürdige Geſchichte erzählte: ſo gehe hin und thue desgleichen. Luc. 10, 37. Du kanſt, wenn du dich eines ſolchen Verhaltens befleißigeſt, nicht allein an dir Selbſt ſehen, daß du geſund worden; ſondern es werden auch Andere davon über-

zeuget werden, und dein Beyſpiel wird Andere reizen, ſich auch von Jeſu geſund machen zu laſſen.

## Gebet.

Erbarmender Heiland, Herr Jeſu! der du dich noch immer an geiſtlich und leiblich Elenden, als ein mächtiger Arzt und Helfer erweiſeſt; laß mich von allen meinen Sünden in deinem Blute gereiniget und recht geſund werden. Gieb mir aber dieſe Wohlthat alſo zu erkennen, daß ich wahrhaftig umkehren, alle vorige Sündenwege und böſe Geſellſchaften vermeiden und in deiner ſeeligen Gemeinſchaft unverrückt bleiben möge. Erhalte mich beſtändig in einer wahren Demuth; und je mehr ich meine Unwürdigkeit und die Größe deiner Barmherzigkeit erkenne: deſto mehr laß mich zu einem aufrichtigen Lob und Dank erwecket werden. Ach nimm das arme Lob auf Erden, mein Gott! in allen Gnaden hin, im Himmel ſoll es beſſer werden, wenn ich ein ſchöner Engel bin, da ſing ich dir im höhern Chor, viel tauſend Halleluja vor. Amen!

# Am Mittwoch.

Luc. 17, 17. 18. 19.

**Jeſus aber antwortete und ſprach: Sind ihrer nicht Zehen rein worden? Wo ſind aber die Neune? Hat ſich ſonſt keiner funden, der wieder umkehrete und gäbe Gott die Ehre, denn dieſer Fremdlinger; und er ſprach zu ihm: ſtehe auf, gehe hin, dein Glaube hat dir geholfen.**

So erfreulich dem Herrn Jeſu war an dieſem Fremdling ein dankbares Herze wahrzunehmen, ſo ungerne ſahe er, daß ſich die übrigen Neune mit Undankbarkeit an ihm verſündigten. Er fragte deswegen: **Wo ſind aber die Neune?** Ach, leider! auch heut zu Tage muß der Herr Jeſus noch immer dieſe Frage anſtellen, da der Undank das gemeinſte Laſter unter den Menſchen, ſogar unter den getauften Chriſten iſt. Siehet man nicht täglich die zahlreichſten Gemeinen in dem heiligen Beichtſtuhl erſcheinen und zum Tiſch des Herrn gehen; aber wo ſind die Neune? wo ſind die, welche ihre gethane Zuſage in Erfüllung zu bringen gedächten? Wo ſind die, welche umkehreten, ihre vorige Wege verlieſen, Gott die Ehre gäben und ſich Gott zur Ehre zu leben nunmehro befleißigen wollen? Kaum daß Einer, oder ein Paar an den Dank gedenken und wahrhaftig umkehren. Wie oft wendet der barmherzige Gott von ganzen Ländern und Städten manche ſchwere Plagen ab; wo ſind die, welche nach der Errettung an die Pflicht des Dankens gedenken? Wollen wir nur an die betrübten Tage zurück denken, da vor kurzen unſer bedrängtes Vaterland ein landverderblicher Krieg in Kummer und Noth ſezte; wer weiß nicht, wie unverſehens und ſchleunig die Hülfe kam? aber, wo ſind die Neune, die Gott vor die ſo mächtige Errettung durch den wiedergeſchenkten Frieden gebührend gedanket hätten. Und ſo gehet es, leider! mit unzähligen Wohlthaten, welche der Herr täglich den Menſchen aus lauter Gnade zuflüſſen läſſet; aber wo ſind die, welche an den ſchuldigen Dank gedenken? Dieſer einzige Fremdling kehrete wieder um, und ließ ſich nicht von dem größten Haufen irre machen, ſondern er gab

Gott die Ehre, er lobte und preißte Gott, und dankte Jeſu vor die gnädige Hülfe. Jeſus hätte mit eben der Macht, nach welcher er dieſe neun undankbaren Männer von ihrem Auſſatze gereiniget, ſie wegen ihres Undanks mit dieſem Uebel aufs neue beſtrafen können; allein er war viel zu barmherzig, und vergaß gleichſam über einen Dankbaren, die übrige gröſſere Anzahl der Undankbaren. Dieſer Fremdling hatte von ſeinem Umkehren einen herrlichen Seegen: Jeſus ließ ihn nicht länger in ſeiner demüthigen Stellung zu ſeinen Füſſen liegen, ſondern er bezeigte ſein gnädiges Wohlgefallen über ſein erkänntliches Gemüthe, theils durch dem Befehl: **ſtehe auf, gehe hin,** da er ihn aufrichtete und nun wieder von ſich ließ, ſeinen ordentlichen Beruf abzuwarten; theils durch die tröſtliche Verſicherung: **dein Glaube hat dir geholfen!** damit er ihn zu erkennen gab, daß, wie an ſeiner Seite der Glaube das geſeegnete Mittel geweſen, von ſeinem leiblichen Auſſatz gereiniget zu werden, er auch durch dieſem Glauben zur wahren Erkänntniß ſeines Heils und Heilandes gelangen könnte.

Sieheſt du, o Seele! daß hier in der Welt der gröſſeſte Hauſe der Menſchen ſich durch das Laſter der Undankbarkeit an Gott verſündiget: ſo mache du deinem Heilande die Freude, daß er ein dankbares Herze an dir gewahr werden möge. Laſſe dich durch die Menge der Undankbaren nicht verführen und zurücke halten; und wenn du in einer Stadt, in einer Freundſchaft, in einer geſellſchaftlichen Verbindung der Einige biſt, der wieder umkehret: ſo wird dich Jeſus mit gnädigen Augen anſehen. Das iſt aber der beſte Dank, welchen du Gott vor empfangene Wohlthaten bringen kanſt, wenn du umkehreſt, und

Gott die Ehre giebſt; wenn dich die göttlichen Wohlthaten als Seile der Liebe immer mehr zu Gott und Jeſu ziehen; wenn du, ſo bald äuſſerliche Dinge, welche eben an ſich nicht ſündlich ſind, dich dennoch zerſtreuen, dich aber bald wieder ſammleſt, umkehreſt und deine Gedanken immer wieder auf Jeſum richteſt. Gieb aber auch Gott die Ehre, ſchreibe Alles, was dir Gutes wiederfähret, ſeiner unverdienten Barmherzigkeit zu, und ergieb dich ihm hinwiederum zu einem völligen Eigenthum, ihm bis an dein Ende zur Ehre zu leben. Erkenne, o Seele! was der Glaube vor eine herrliche und vortrefliche Sache ſey: Jeſus ſagt ausdrücklich: **dein Glaube hat dir geholfen.**

Dieſen Glauben würkte Jeſus in dem Herzen eines Fremdlings, eines Samariters. Die Andern waren Juden, Glieder der damaligen rechtgläubigen Kirche, ſie hatten einige Erkänntniß von Chriſto, welches daraus abzunehmen, weil ſie in ihrer Noth Hülfe bey ihm ſuchten; ſie bewieſen ihren Gehorſam, da ſie hingiengen zum Prieſter, allein durch ihren Undank legten ſie genungſam an den Tag, daß ihnen mehr an leiblicher Hülfe, als an der Befreyung von ihrem geiſtlichen Auſſatz gelegen. Das äuſſerliche Bekänntniß der reinen Lehre, eine buchſtäbliche Erkänntniß von Jeſu, auch wohl ein Anfang einer lebendigen Erkänntniß macht es noch nicht aus; ſondern wilſt du zu einen ſolchen lebendigen Glauben, welcher dir von deinem geiſtlichen Auſſatze helfen ſoll, gelangen: ſo mußt du zu Jeſu umkehren, bey ihm bleiben, ihn vor deinen Herrn und Meiſter erkennen, und dich mit einem wahrhaftig dankbaren Herzen vor ihm demüthigen. Biſt du aber, o Seele! an Leib und Seele geneſen; hat dir Jeſus die Verſicherung

gegeben: dein Glaube hat dir geholfen: ſo danke ihm dem Anfänger und Vollender des Glaubens dafür; bitte ihn aber auch um Glaubensbeſtändigkeit, folge der Ermahnung Pauli: wachet, ſtehet im Glauben, ſeyd männlich und ſeyd ſtark, 1 Cor. 16, 13. damit du das Ende des Glaubens der Seelen Seeligkeit davon bringen mögeſt.

## Gebet.

Nun du gnädiger und barmherziger Heiland! du haſt mich leider! die betrübten Zeiten erleben laſſen, da, wie Paulus ſeinem Timotheo vorher geſaget, unter andern gräulichen Menſchen auch die Undankbaren ſich häufig einfinden würden. Ich habe von Natur auch ein undankbares Herze, wo du es nicht änderſt. Aber, mein Heiland! reinige es von dem anklebenden Undank; laß mich nicht mit der Menge der Böſen hingeriſſen werden, ſondern laß vielmehr deine vielfältigen Wohlthaten Seile der Liebe ſeyn, mich näher zu dir zu ziehen. Inſonderheit erfülle mein Herz mit dem wahren lebendigen Glauben: ſo wird mir geholfen werden, und alsdenn wird dir auch mein Lob- und Dankopfer, welches ich dir in Demuth meines Herzens bringe, angenehm und wohlgefällig ſeyn. Amen!

# Am Donnerſtag.

Gal. 5, 16. 17. 18.

**Ich ſage aber: wandelt im Geiſt: ſo werdet ihr die Lüſte des Fleiſches nicht vollbringen. Denn das Fleiſch gelüſtet wider den Geiſt, und den Geiſt wider das Fleiſch. Dieſelbige ſind wider**

der einander, daß ihr nicht thut, was ihr wollet. Regieret euch aber der Geiſt: ſo ſeyd ihr nicht unter dem Geſetze.

So eifrig ſich der heilige Apoſtel Paulus den falſchen Lehrern, welche nebſt dem Evangelio das Geſetze mit beybehalten wiſſen wolten, zu widerſetzen hatte; eben ſo nöthig war es, die Galater zu warnen, daß ſie die evangeliſche Freyheit nicht mißbrauchen, und dadurch in einen unordentlichen Wandel gerathen möchten. Der Apoſtel ermahnet ſie dahero zu dem Wandel im Geiſt. Er erinnert ſie an ihr ſündliches und natürliches Verderben, welches ſie auch nach der Wiedergeburt noch immer in ſich fühlen und gewahr würden werden; denn dieſe angebohrne Unart, die ihnen noch anklebende Erbſünde würde beſtändig in ihnen unordentliche Begierden, ſündliche Lüſte und Triebe erregen. Ob ſie nun gleich dieſes gänzlich zu verhindern nicht im Stande wären: ſo hätten ſie ſich doch wohl fürzuſehen, daß ſie ſich daran weder innerlich noch äuſſerlich beluſtigten, ihnen nachhängten, noch ſolche mit Worten oder Werken vollbrächten. Dahero ruft er ihnen zu: Ich ſage aber, wandelt im Geiſt; ſie ſollen die in der Wiedergeburt erlangten Kräfte dahin anwenden, einen ſolchen Wandel zu führen, darinnen ſie den heiligen Geiſt, als einen beſtändigen Führer und Wegweiſer annähmen, welcher ſie Selbſt auf die ebene Bahn leiten und dadurch geſchickt machen würde, die Lüſte des Fleiſches nicht zu vollbringen. Damit ſie aber erkennen möchten, daß ein Wandel, ein beſtändiges anhaltendes und würkſames Bemühen erfordert

würde:

würde: ſo erinnert ſie der Apoſtel an den immerwährenden Streit, welchen Fleiſch und Geiſt, ſo lange ſie leben würden, mit einander führeten. **Denn das Fleiſch gelüſtet wider den Geiſt, und den Geiſt wider das Fleiſch.** Hätten ſie gleich in der Wiedergeburt durch die Gnadenwürkung des heiligen Geiſtes einen andern Sinn erlanget, der ſich in ihnen durch gute Gedanken, heilige Begierden und Bewegungen äuſſerte: ſo regte ſich dennoch auch noch immer das Fleiſch mit ſündlichen Lüſten und Begierden. Dieſes ſuchte ihnen noch manche Sünde als angenehm und erlaubt vorzuſtellen, ſie zu reitzen und zu locken, wodurch ſie gar leicht hingeriſſen werden könnten, wenn nicht der Geiſt auch das Seinige thäte, dem alten Menſchen, dem natürlichen Verderben aus allen Kräften zu widerſtehen. Fleiſch und Geiſt ſind alſo **wider einander**; ſie liegen in beſtändigem Streit und können ſich nie vergleichen. Ob nun ſchon der Geiſt auf das kräftigſte widerſtehet, und durch deſſen Antrieb ein Wiedergebohrner die erlangten Kräfte treulich anwendet, die aufſteigenden Lüſte und Reizungen in ſich zu unterdrücken: ſo heißt es doch, **daß ihr nicht thut, was ihr wollet.** Wiedergebohrne müſſen zu ihrer innigſten Betrübniß das angebohrne Verderben in ſich fühlen; haben ſie gleich die Herrſchaft über die Sünde erlanget: ſo können ſie doch nicht die aufſteigende Lüſten und Begierden ſo vollkommen dämpfen, wie ſie wünſchten, und müſſen dahero mit Paulo klagen: **denn ich thue nicht, das ich will, ſondern das ich haſſe, das thue ich. Ich ſehe aber ein ander Geſetz in meinen Gliedern, das da widerſtreitet dem Geſetze in meinem Gemüthe. Ich elender Menſch! wer wird mich erlöſen von dem Leibe dieſes Todes? Röm. 7, 15 — 23.**

Wenn

Wenn aber Wiedergebohrne im Geiſte wandeln, ſich von dem heiligen Geiſte, der in ihnen alles Gute würken und herfürbringen will, beſtändig regieren laſſen, im Kampfe gegen das Fleiſch muthig aushalten: ſo kan auch das, daß ſie nicht thun, was ſie wollen, ihnen nicht ſchaden. Der Apoſtel ſagt: ſo ſeyd ihr nicht unter dem Geſetze. Der Glaube an Chriſtum, den ſie in der Wiedergeburt erlanget, befreyet ſie von dem Fluch des Geſetzes; ob ſie gleich nicht ganz vollkommen, ſo wie ſie wünſchten, nach dem Geſetze leben können: ſo kan ſie doch das Geſetze, um Chriſti und ſeiner im Glauben ergriffenen Gerechtigkeit willen, nicht mehr verdammen. Der heilige Geiſt, der ſie regieret, macht ihre Herzen willig, daß ſie nicht aus Zwang des Geſetzes, ſondern mit Luſt nach den Geboten Gottes zu leben ſich bemühen. Solche arme Menſchen, welche noch in einer ſo unſeeligen Ruhe hingehen, daß ſie von einem Streit des Fleiſches und Geiſtes gar Nichts erfahren, können nicht anders, als die Lüſte des Fleiſches vollbringen, und nach ihren ſündlichen Trieben ſo hinleben. Auch Diejenigen, welche zwar bisweilen einigen Widerſpruch in ſich merkē, ſich aber kaum die Mühe nehmen zu ſtreiten, und dem Fleiſche allezeit den Sieg laſſen, die thun noch, was ſie wollen, was ihren verderbten Neigungen angenehm iſt, und vollbringen die Lüſte des Fleiſches. Alle dieſe ſind noch unter dem Geſetze und dem Fluch unterworfen. Mit ſolchen Leuten redet der Apoſtel nicht, denn wie können geiſtlich Tode, die kein Leben haben, wandeln, wie können ſie im Geiſte wandeln, den ſie nicht kennen, und von dem ſie ſich nicht wollen regieren laſſen. Hat dich, o Seele! die vorlaufende Gnade deines Gottes aus dem tiefen Schlafe deiner Sicherheit erwecket,

cket, daß du in deinem Herzen einen ſolchen Widerſpruch merkeſt, du kanſt nicht mehr ſo frey und ausgelaſſen ſündigen, wie ehedem; das Vergnügen, welches du ſonſt in dieſer und jener Sünde gefunden, wird dir nunmehro verbittert, und eben daher entſtehet ein Verlangen, die Lüſte des Fleiſches nicht zu vollbringen: ſo gehe mit dieſen Rührungen treu um. Höreſt du aber, daß ein Wandel im Geiſt erfordert wird: ſo bitte deinen erbarmenden Heiland, daß er dich zum geiſtlichen Leben in der Ordnung wahrer Buſe und des Glaubens bringen wolle; bitte ihn um den heiligen Geiſt, überlaſſe dich deſſen Regierung, Leitung und Führung; und wenn dieſer gute Geiſt dir in der neuen Geburt Vermögen und Kräfte geſchenket hat: alsdenn kanſt du im Geiſte wandeln, alsdenn haſt du das Vermögen, den Lüſten des Fleiſches zu widerſtehen, und wirſt ſolche nicht vollbringen. Gedenke aber o Seele! daß dennoch Fleiſch in dir bleibet, daß ſich das ſündliche Verderben noch immer regen und dir genug wird zu ſchaffen machen. Gedenke, daß du, ſo lange du hier in der Welt biſt, von dem Kampfplatze nicht abtreten kanſt, und iſt gleich ein Kampf wohl ausgerichtet, das machts noch nicht. Werde dahero nicht ſicher, ſondern ſuche beſtändig in dem Wandel im Geiſt erfunden zu werden. Es iſt ein Großes, wenn ein Wandersmann auf einer gefährlichen Reiſe, einen getreuen Führer, Wegweiſer und mächtigen Beyſtand bey ſich hat: einen ſolchen haſt du an dem heiligen Geiſt, der will gleichſam mit dir wandeln, mit dir ſtreiten und dich beſtändig regieren und führen. Wirſt du dieſen treuen Führer behalten, und in dem Kampfe treu erfunden: ſo wirſt du auch dermaleinſt herrlich gecrönet werden.

Gebet.

## Gebet.

Habe Dank, Herr Jeſu! daß du mir den heiligen Geiſt erworben und geſchenket haſt, der mich regieren leiten und führen, mir im Kampfe beyſtehen, und wider alles noch anklebende Verderben kräftiglich ſtärken ſoll. Laß mich, mein Jeſu! durch eine gänzliche Veränderung des Sinnes, zu dem Wandel im Geiſt gebracht werden. Und da ſich mein natürliches Verderben immer in mir regen wird: ſo hilf, Herr Jeſu! daß ich niemals ſicher werde, ſondern in dem Kampfe wider die Sünde unermüdet mich erfinden laſſe. Muß ich gleich noch die Lüſte in mir fühlen: ſo verleihe mir nur deinen mächtigen Beyſtand ſolche nicht zu vollbringen. Laß mich beſtändig vor dir wandeln und fromm ſeyn, und dir meinem Herrn würdiglich wandeln, damit ich nach wohlvollendeten Kampf ſchon hier manchen Sieg und dort die Ehrenkrone erlangen möge. Amen!

# Am Freytag.

Gal. 6, 20. 21.

**Offenbar ſind aber die Werke des Fleiſches, als da ſind Ehebruch, Hurerey, Unreinigkeit, Unzucht, Abgötterey, Zauberey, Feindſchaft, Hader, Neid, Zorn, Zank, Zwietracht, Rotten, Haß, Mord, Saufen, Freſſen und dergleichen, von welchen ich euch habe zuvor geſagt, und ſage noch zuvor, daß die ſolches thun, werden das Reich Gottes nicht ererben.**

Damit wir die in uns beſtändig ſtreitenden Partheyen möchten näher kennen, und beſonders einſehen lernen, was wir an dem Fleiſche vor einen

einen gefährlichen Feind haben: ſo macht uns hier der Apoſtel einige Werke des Fleiſches bekannt. Offenbahr ſind die Werke des Fleiſches, ſie ſind ſo heßlich und abſcheulich, daß auch die geſunde Vernunft ſolche als böſe und ſchädlich verwerfen muß. Ob nun wohl auch die allerruchloſeſten Menſchen nicht wohl läugnen können, daß alle hier namhaft gemachte Sünden, offenbahre Werke des Fleiſches ſeyn: ſo können ſie ſich doch in ihrem verkehrten Sinn nicht überreden, daß alle gleich bös und ſündlich ſeyn ſolten. Laſſen ſie den Ehebruch, Hurerey, Unreinigkeit, Unzucht nun wohl vor Sünden paßiren: ſo fehlet es nicht an Entſchuldigungen, und die allzugemeine Ausübung dieſer Sünden legt genugſam an den Tag, wie wenig die Menſchen in unſern verderbten Zeiten daraus machen. Abgötterey und Zauberey mögen wohl eher unter die recht groben Sünden gerechnet werden, den Götzen zu dienen, Holz und Steine anzubeten, ſeinem Nebenmenſchen mit Hülfe des böſen Geiſtes Schaden zuzufügen, das ſind groſze und ſchwere Sünden: Aber ſein Herze an das Zeitliche zu hängen, ſein Vertrauen nicht auf Gott, ſondern auf die Creaturen ſetzen, und dieſe mehr lieben, als Gott, das rechnet Niemand unter dieſe Claſſe. Daß auch der Ungehorſam eine Zaubereyſünde ſey, wollen ſie noch weniger wiſſen. Feindſchaft, Hader, Neid, Zorn, Zank, Zwietracht, müſſen ſich ſo entſchuldigen laſſen, daß ſie wenigſtens unter den gar ſchweren Sünden keine Stelle verdienten. Rotten, wenn man Trennungen, Spaltungen anrichtet, woraus Aufruhr und andere ſchädliche Händel entſtehen können, iſt kaum zu entſchuldigen, dennoch möchte es in gewiſſen Fällen nicht als ſo ſehr ſtrafbar angeſe-

hen werden. Haß kan unmöglich was Gutes ſeyn, aber als eine ſo große Verſündigung, wie der Mord, wird es von den Wenigſten erkannt. Auch dieſer muß nach gewiſſen Umſtänden ſich entſchuldigen laſſen, wenn irrige Begriffe von der geraubten Ehre, den Todſchlägern das Wort reden ſollen. Saufen möchte wohl einige Einſchränkungen leiden müſſen, wenigſtens bey Denjenigen, welche ſagen: Wohl her nun und laſſet uns wohl leben, weils da iſt, und unſers Leibes brauchen, weil er jung iſt! Wir wollen uns mit dem beſten Wein und Salben füllen. Unſer Keiner laſſe es ihm fehlen mit Prangen, daß man allenthalben ſpühren möge, wo wir fröhlich geweſen ſind! Sap. 2, 6. 7. 9.

Ferner würden wohl von der Verſündigung ausgenommen ſeyn wollen, deren nur Diejenigen ſchuldig erachtet werden, welche ſagen: Kommet her, laſſet uns Wein holen, und voll ſaufen, und ſoll morgen ſeyn wie heute, und noch viel mehr. Jeſ. 56, 12. Weil ſie als beſtändige Trunkenbolde die Schranken einer eingebildeten erlaubten Frölichkeit bey einem poculo hilaritatis überſchreiten. Aber wer hält denn wohl Freſſen, den Magen mit übermäßiger Speiſe überladen, vor Sünde? So pflegen die verderbten Menſchen zu urtheilen, und ſind ſo verblendet, daß wenn ſie gleich in dieſem oder jenem offenbahren Werke des Fleiſches leben, es nicht einmal erkennen wollen. Der Apoſtel ſetzet ſehr nachdenklich hinzu, und dergleichen, damit anzudeuten, daß die Werke des Fleiſches ſo viel und mannigfaltig wären, daß er ſie ohnmöglich alle nahmhaft machen könnte. Dahero ein jeder deſto ſorgfältiger auf ſich Selbſt Acht zu haben hätte, was er von Werken des Fleiſches noch an ſich wahr-

nehmen möchte, und nicht etwa denken, es gäbe keine mehr als nur dieſe, welche Paulus genennet. Was wird aber der Lohn ſeyn? Paulus kan es vor Wehmuth nicht heraus bringen, er warnet, noch ehe er es ſaget, und erinnert die Galater, daß er es ihnen ſchon mündlich zur Warnung geſagt hätte, **von welchen ich euch habe zuvor geſagt, und ſage noch zuvor, daß die ſolches thun, werden das Reich Gottes nicht ererben.** Er will ſo viel ſagen, wer nur in einem von dieſen offenbahren Werken des Fleiſches ſtecket, wenn er von allen übrigen hier angeführten Sünden völlig frey wäre, welches aber wohl kein Menſch ſagen kan, den würde die einzige in ihm noch herrſchende Sünde um das Theil an dem himmliſchen Erbe, um das Reich Gottes bringen, er würde von der Seeligkeit auf ewig ausgeſchloſſen bleiben. Ein ſchrecklicher aber wahrhafter Ausſpruch, welcher im göttlichen Worte hin und wieder beſtätiget wird! Nur eine Stelle hier anzuführen: ſo heißt es Apoc. 22, 15. Denn hauſſen ſind die Hunde, und die Zauberer, und die Hurer, und die Todſchläger, und die Abgöttiſchen und Alle, die lieb haben und thun die Lügen.

Wie wird dir, o Seele! zu Muthe, wenn du höreſt, daß Alle, welche die offenbahren Werke des Fleiſches thun, das Reich Gottes nicht ererben ſollen? Jeſus der Mund der Wahrheit verſichert dich, daß du alle dieſe offenbahren Werke des Fleiſches, der Wurzel und dem Saamen nach, in deinem Herzen haſt. Marc. 7, 21. 22. 23. Denn von innen aus dem Herzen der Menſchen gehen heraus böſe Gedanken, Ehebruch, Hurerey, Mord, Dieberey, Geitz, Schalkheit, Liſt, Unzucht, Schalksauge, Gottesläſterung,

 Hoffart,

Hoffart, Unvernunft. Alle dieſe böſe Stücke gehen von innen heraus und machen den Menſchen gemein. Wenn du, o Seele! nach dieſen von Paulo angeführten offenbahren Werken des Fleiſches, eine Prüfung anſtelleſt: ſo betrüge dich nicht mit den falſchen Gedanken: ey, wenn ich mich gleich bisweilen erzürne, meinen Nächſten haſſe, auch wohl an ſündlichen unreinen Gedanken mich beluſtige: ſo bin ich deswegen noch kein Ehebrecher, Abgötter, Zauberer, Mörder. Das was du vor gar geringe Sünden anſieheſt, iſt ſchon genug, dich von dem Reiche Gottes auszuſchlüßen, und ſo lange du das böſe ungeänderte Herze haſt: ſo biſt du vor Gott aller dieſer Sünden ſchuldig. Es fehlet nur die Gelegenheit: ſo kan eine jede Sünde von dir gethan werden, der Saame, die Anlage dazu iſt leider! da. Darum, o Seele! erkenne dein ganzes Verderben in ſeiner wahren Geſtalt; gieb dich vor Gott aller dieſer Sünden, keine ausgenommen, ſchuldig. Nimm aber in wahrer Buſe und Glauben deine Zuflucht zu deinem Heilande Jeſu Chriſto, faſſe ihn bey ſeiner tröſtlichen Verheiſſung: wer zu mir kömmt, den will ich nicht hinaus ſtoſſen. Joh. 6, 37. Wer es nur iſt, und wenn er alle dieſe angeführte Sünden zugleich gethan hätte, den will Jeſus nicht weg weiſen, wenn er nur kömmt. Er wird dich reinigen in ſeinem Blute, denn das Blut Jeſu des Sohnes Gottes macht uns rein von allen Sünden. 1 Joh. 1, 7. Er Selbſt wird dir aus Gnaden ein reines Herze ſchenken, Alles, was dich von dem Reiche Gottes ausſchlüſſen könnte, durch ſein vollgültiges Verdienſt wegräumen, und dich durch ſeine dir zugerechnete Gerechtigkeit tüchtig machen, Gott zu ſchauen.

## Gebet.

Barmherziger Heiland, Herr Jeſu! entdecke du mir immer mehr und mehr, durch dein göttliches Licht, das greuliche Verderben, das in meinem Herzen ſtecket, damit ich erkennen lerne, was ich an meinem verderbten Fleiſche vor einen gefährlichen Feind habe, und alſo deſto ſorgfältiger wachen, tapferer kämpfen und redlichen Widerſtand thun möge, um nicht durch Verführung meines Fleiſches der Seeligkeit verluſtig zu werden. Laß mich nicht allein die offenbahren Werke des Fleiſches meiden, ſondern auch erkennen, wie ſie, der Wurzel nach, in meinem Herzen ſtecken. Wenn ich aber, Herr Jeſu! in wahrer Buſe und Glauben die Reinigung in deinem Blute geſuchet, und von dir bin gereiniget worden: ſo laſſe mich durch tägliche Erneuerung und Heiligung, je mehr und mehr töden, dämpfen und ablegen, was ſich noch von ſündlichen Verderben in mir reget, und endlich aus Gnaden das herrliche Reich, welches du mir und allen Gläubigen erworben haſt, ererben und ewig beſitzen. Amen!

# Am Sonnabend.

Gal. 6, 22. 23. 24.

Die Frucht aber des Geiſtes iſt Liebe, Freude, Friede, Gedult, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmuth, Keuſchheit. Wider ſolche iſt das Geſetze nicht. Welche aber Chriſtum angehören, die creuzigen ihr Fleiſch, ſammt den Lüſten und Begierden.

Hatte der Apoſtel in den Vorhergehenden die ſchädlichen Früchte oder Werke des Fleiſches und die daher rührende betrübte Folgen gezeiget: ſo will er nun durch Vorſtellung der ſeeligen Früchte des Geiſtes und der daher zu erwartenden ſeeligen Vortheile, den Wiedergebohrnē einen neuē Muth machen, in dem Streit wider das Fleiſch unermüdet auszuhalten, damit der Geiſt allezeit den Sieg davon tragen möge. Es würket aber der heilige Geiſt in den Herzen der Wiedergebohrnen, welche ſeiner Gnadenarbeit nicht widerſtreben und im Geiſte zu wandeln verlangen, eine herzliche Liebe gegen Gott und den Nächſten, eine wahre Freude, welcher ſie ſchon hier genüßen, dort aber auf das vollkommenſt zu hoffen haben, einen beſtändigen Frieden mit Gott und in ihrem Gewiſſen, Gedult in Creuz und Leiden, auch in den Fällen, wo ihnen von böſen Menſchen etwas Uebels zugefüget würde. Freundlichkeit gegen Jedermann, auch gegen ihre Widerwärtigen. Gütigkeit, ein Verlangen Allen und Jeden nutzbar zu werden und Gutes erweiſen zu können. Glaube, nicht allein den ſeeligmachenden Glauben, ſondern auch einen Glauben, der ſich als eine beſondere Tugend, durch Treue, Aufrichtigkeit und Wahrheit erweiſet. Sanftmuth, ein Vermögen alle Beleidigungen mit ſtillen ſanften Geiſte zu ertragen. Keuſchheit, eine ſorgfältige Enthaltung der fleiſchlichen Lüſte, Reinigkeit in Worten und Werken, und Mäßigkeit in ihrem ganzen Verhalten. Aus dieſen ſeeligen Früchten des Geiſtes, deren ſich Wiedergebohrne zu erfreuen haben, erwachſen nun noch zwey Hauptvortheile.

1) Wider ſolche iſt das Geſetze nicht. Dieſe haben in ihren Herzen einen Trieb, daß ſie mit

Willigkeit, ohne Zwang des Geſetzes, Gutes zu thun, ſich bemühen, und wenn ſie auch nicht nach der Strenge des Geſetzes Alles auf das vollkommenſte erfüllen: ſo hat ſie Jeſus von dem Fluch des Geſetzes befreyet, ſie ſind um des Glaubens willen Gott angenehm, das Geſetze kan ſie nicht mehr verdammen, noch von ihnen fordern, daß ſie aus ſeiner vollkommenen Erfüllung ihre Gerechtigkeit und Seeligkeit erſt ſuchen müßten. Findet das Geſetz noch etwas Verdammliches an ihnen: ſo kan es doch den Fluch wider ſie nicht ausſprechen, weil ihnen Chriſti Gerechtigkeit zugerechnet wird.

2) Haben ſie den Hauptvortheil, ſie gehören Chriſto an. Sie gehören ihm an, nicht alleine nach der Schöpfung und Erlöſung, wie alle andere Menſchen, ſondern gar beſonders nach der Heiligung, indem ſie der heilige Geiſt durch den Glauben zu Chriſto gebracht, daß ſie ſein völliges Eigenthum worden ſind, er in ihnen und ſie in ihm leben. Sie haben dabey die Verpflichtung ihr Fleiſch zu creuzigen ſamt den Lüſten und Begierden. Gehören ſie aber Chriſto an: ſo iſt dieſes ihnen keine ſchwere Pflicht, ſie wiſſen, daß der alte Menſch ſamt Chriſto gecreuziget iſt, auf daß der ſündliche Leib aufhöre und ſie hinfort der Sünde nicht dienen. Röm. 6, 8. Sie ſtehen in der genaueſten Gemeinſchaft mit ihrem Heilande, Alles, was er gethan und gelitten hat, iſt ihnen eigen. Iſt nun der alte Menſch ſamt Chriſto gecreuziget: ſo haben ſie mit einem bereits überwundenen Feind zu thun; es wird ihnen gar leicht ankommen, die noch anklebende Erbſünde, die noch aufſteigenden Lüſte und Begierden zu dämpfen und zu überwinden. Gleichwie aber durch das Creuzigen der Menſch nicht

ſogleich das Leben verlohr, ſondern mit Nägeln oder Stricken angebunden wurde, bis er endlich ſich verbluten oder verſchmachten, und alſo ſeinen Geiſt aufgeben mußte: ſo machen es Diejenigen, die Chriſto angehören mit ihrem Fleiſch ſamt den Lüſten und Begierden. Das Creuzigen iſt bey ihnen ein anhaltendes Geſchäfte, ſie halten ihr Fleiſch gleichſam wie angeheftet und angebunden, daß es ſich gar nicht regen darf, und durch die Kraft Chriſti in ihnen immer mehr getödet und entkräftet wird.

Empfindeſt du, o Seele! ein wahres Verlangen nach den ſeeligen Früchten des Geiſtes in dir: ſo ſuche erſtlich der offenbaren Werke des Fleiſches in wahrer Buſe loß zu werden; denn ſo lange dein Herze noch mit dieſen unſeeligen Werken erfüllet iſt: ſo lange kan der heilige Geiſt darinnen nicht würken. Haſt du aber dein Herze dem heiligen Geiſt wieder zu einem Tempel und Wohnung hingegeben: ſo wird er es nicht leer laſſen, ſondern mit ſeinen ſeeligen Früchten reichlich erfüllen.

Biſt du, o Seele! ein Tempel des heiligen Geiſtes worden, giebt er dir das Zeugniß, daß du ein Kind Gottes, daß du von dem Fluche des Geſetzes befreyet und Chriſto angehöreſt: ſo ſuche nun in dieſem ſeeligen Zuſtande zu bleiben. Dein ſündliches Fleiſch und Blut, die noch anklebende ſündliche Verderbniß wird dir zwar noch immer viel zu ſchaffen machen; es werden ſündliche Gedanken dir einkommen, die Lüſte werden ſich regen, die Begierden werden aufſteigen: aber beweiſe, daß du Chriſto angehöreſt, creuzige dein Fleiſch ſamt den Lüſten und Begierden; laß den alten Menſchen, der ſchon mit Chriſto gecreuziget iſt, nicht wieder loß, ſuche ihn beſtändig zu dämpfen,

pfen, zu unterdrücken und zu töden. Chriſtus, dem du nun angehöreſt, der dich zu ſeinem Eigenthum mit ſeinem allerheiligſten Blute theuer erkauft, der dir ſeinen Geiſt und mit demſelben ſo herrliche Früchte geſchenket, wird dirs an Kraft nicht fehlen laſſen. Kömmt es gleich oft bey wiederholten Anfällen dir ſauer an; mußt du mit dem Gefühl deiner ſündlichen Lüſte vielmahls ſolche Schmerzen empfinden, als wenn du gecreuziget würdeſt: nur getroſt, und mit dem Creuzigen unermüdet fortgefahren, je ſchwerer der Kampf, deſto herrlicher wird der Sieg ſeyn.

## Gebet.

Getreuer Heiland, Herr Jeſu! laß mir doch die herrlichen Früchte des Geiſtes zu einer Ermunterung dienen, in dem Kampf und Streit wider mein Fleiſch unermüdet fort zu fahren. Reinige du Selbſt mein Herze von allen Werken des Fleiſches, damit es eine Werkſtatt, Wohnung und Tempel deines Geiſtes werden, und ſich ſeiner ſchönen Früchte erfreuen könne. Hilf aber auch, lieber Heiland! daß ich immer mehr und mehr erweiſen möge, daß ich dir angehöre, und ſchenke du mir Selbſt den Willen und die Kräfte, mein Fleiſch zu creuzigen ſamt den Lüſten und Begierden. Würke du Selbſt in mir die aufrichtige und beſtändige Entſchlüſſung: Ich will mich mit dir ſchlagen ans Creuz, und dem abſagen, was meinem Fleiſch gelüſt, was meine Augen haſſen, das will ich fliehn und laſſen, ſo viel mir immer möglich iſt. Amen!

# Am 15. Sonntag nach dem Feſt der heiligen Dreyeinigkeit.

Matth. 6, 24.

Niemand kan zween Herrn dienen, entweder er wird einen haſſen und den andern lieben, oder er wird einem anhangen, und den andern verachten. Ihr könnet nicht Gott dienen und dem Mammon.

So groß der Hauffe der unglückſeeligen Menſchen in der Welt iſt, welche ſich von Gott ihrem rechtmäßigen Herrn völlig loß geriſſen, und hingegen dem Teufel und der Sünde, als die unglückſeeligſten Sclaven, die nach der beſchwerlichſten Dienſtbarkeit den erſchrecklichſten Lohn zu gewarten, ſich zum Dienſt ergeben haben: ſo iſt dennoch der Hauffe Dererjenigen faſt noch weit gröſſer, welche in den thörigten Wahn ſtehen, ſie könnten Gott und dem Mammon zugleich dienen.

Die Sache ihren thörigten Gedanken nach möglich zu machen, iſt freylich nöthig den Dienſt Gottes ſo einzurichten, daß beyde Dienſte zuſammen beſtehen könnten. Gott, der einen Dienſt im Geiſt und in der Wahrheit von uns erfordert, ſoll mit Beobachtung der leichteſten Pflichten und einiger ſelbſterwählten Gebräuche zufrieden ſeyn. Iſt der ſo genannte Gottesdienſt zum Ende, ſind die Pflichten, welche

ſich ſolche verblendete Menſchen vorgeſchrieben, dem Aeuſſern nach beobachtet: ſo gehet hernach alles Dichten und Trachten auf das Irdiſche, und den ſündlichen Lüſten wird nun Zaum und Zügel gelaſſen. So ſchlecht auf nur berührte Weiſe dem lieben Gott gedienet worden, ſo eifrig beweiſen ſich ſolche Menſchen hingegen in dem Dienſte der Sünden und des Teufels. Wollen ſie noch Alles recht gut machen: ſo faſſen ſie mitten unter ihren Sünden und Teufelsdienſt etwa den Vorſatz, die lezten Tage ihres Lebens, wenn ſie der Welt und Sünde ſatt und überdrüßig, dem lieben Gott ganz aufzuopfern. Aber auch das geſchiehet ſelten, weil die Meiſten die Buſe zu lange aufſchieben und von dem Tode übereilet werden. Sie werden aber alsdenn erfahren, was Jeſus dem Engel oder Biſchof der Gemeine zu Laodicäa ſagen ließ: Ich weiß deine Werke, daß du weder kalt noch warm biſt, ach, daß du kalt oder warm wäreſt! Weil du aber lau biſt und weder kalt noch warm: werde ich dich ausſpeyen aus meinem Munde. Apoc. 2, 14. 15. 16. Unſer theuerſter Heiland giebt hier die Unmöglichkeit eines ſolchen gedoppelten Dienſtes zu erkennen, wenn er ſagt: **Niemand kan zween Herrn dienen.** Er nimmt ein Gleichniß her von zween weltlichen Herrn, und zeigt die Urſache an, warum es, beyden zugleich zu dienen, unmöglich ſey, **entweder er wird einen haſſen und den andern lieben, oder wird einem anhangen und den andern verachten.** Ein jeder Herr verlanget von einem Diener, daß er ſich nach ſeinem Wink und Befehl auf das genaueſte richten ſoll. Befehlen nun Beyde zugleich: welchen kan wohl der Diener gehorchen? muß er nicht alsdenn durch ſein Verhalten, wenn er des einen Herrn Be-

fehle

fehle beobachtet, und den andern warten läßt, an den Tag legen, daß er einen mehr liebet als den andern? Wie aber, wenn der eine Herr verbietet, was der andere befiehlet, da kan der Knecht nicht anders, als durch das Anhangen an den einem Herrn zeigen, daß er den andern verachte. Daraus macht nun der Heiland den Schluß: **Ihr könnet nicht Gott dienen und dem Mammon.** Er verſtehet unter dem Mammon alle irdiſche Güter und Schätze, in ſo ferne ſie der Menſch zu ſeinem Abgott macht. Jeſus aber ſaget ausdrücklich dienen, denn der Beſitz der irdiſchen Güter und Schätze, iſt an und vor ſich nicht ſündlich, wenn man der Welt ſo brauchet, daß man derſelbigen nicht mißbrauchet; 1 Cor. 7, 31. aber das Herz an das Irdiſche hangen, ſein Vertrauen auf das Zeitliche ſetzen, und die vergänglichen Güter den wahren und beſtändigen vorziehen, das heißt dem Mammon dienen und kan mit dem wahren Dienſte Gottes ohnmöglich beſtehen. Denn wenn Gott befiehlet das Irdiſche zu verläugnen und nach dem Himmliſchen und Ewigen zu trachten: ſo verurſacht die Anhänglichkeit an das Zeitliche, daß ein ſolcher Menſch ſeinem rechtmäßigen Herrn unmöglich gehorchen kan. Die Weltliebe behält bey irdiſchgeſinnten Mammonsdienern mehrentheils die Oberhand: denn ſo Jemand die Welt lieb hat, in dem iſt nicht die Liebe des Vaters. 1 Joh. 2, 15.

Wie kan ein ſolcher armer Menſch Gottes Wort hören, deſſen Herze noch einem dornigten Acker gleich iſt, von dem Jeſus ſagt: ſie gehen hin unter den Sorgen, Reichthum und Wolluſt dieſes Lebens, und erſticken und bringen keine Frucht? Luc. 8, 14. Wie kan er beten, da ſeine Gedanken auf lauter weltliche

Dinge gerichtet; und wie kan er das Herze, welches die Laſt des Irdiſchen niederdrückt, gen Himmel erheben?

Prüfe dich, o Seele! wie haſt du dich gegen deinen Gott verhalten, haſt du nicht auch gar oft es gerne möglich machen wollen, Gott und der Welt zugleich zu dienen? Du haſt zwar Nichts unterlaſſen, was wenigſtens äuſſerlich die Pflichten des Gottesdienſtes erfordern; aber du haſt noch manche ſündliche Luſt, manche Weltfreude, ſündliche Ergetzlichkeit und Thorheit mit eindingen, mit neben bey behalten wollen. Alſo haſt du zween Herrn gedienet, aber wie? du haſt deinen Gott gehaſſet. Er hat an deinen vermeinten Gottesdienſten ein Mißfallen gehabt, du haſt ihn verachtet, weil du ſeinen Befehlen ungehorſam geweſen, Jeſus ruft dir jetzo zu: **Niemand kan zween Herrn dienen, ihr könnt nicht Gott und dem Mammon dienen.** Nun, o Seele! faſſe den redlichen Entſchluß, dich von nun an deinem Gott ganz zu ergeben; laß deinen Vorſatz ſeyn: Weg Welt! weg Sünd! dir geb ich nicht mein Herz, nur, Jeſu! dir iſt das Geſchenke zugericht, behalt es für und für. Entſage alle dem, was nicht mit dem Dienſte deines Gottes beſtehen kan, und ſuche von nun an ihm alleine zu dienen.

## Gebet.

Nun du ewiger und barmherziger Vater! vergieb es mir gnädiglich, daß ich bisanhero ſo unvernünftig gehandelt, dir und der Welt zugleich zu dienen. Befreye mich immer mehr und mehr von dem Dienſte der Sünde und Eitelkeit, dazu mein Herze nur allzugeneigt iſt, und gieb, daß ich von nun an dir alleine im Geiſt und in der Wahrheit dienen möge. Mache mich Selbſt zu deinem Dienſt ge-

ſchickt

ſchickt und tüchtig, und hilf, daß ich mich deinem Dienſt ergebe und dir zu Ehren lebe, weil ich erlöſet bin. Amen!

# Am Montag.

## Matth. 6, 31. 32.

**Darum ſollet ihr nicht ſorgen und ſagen: Was werden wir eſſen? was werden wir trinken? womit werden wir uns kleiden? Nach ſolchem Allen trachten die Heiden, denn euer himmliſcher Vater weiß, daß ihr des Alles bedürfet.**

Der Herr Jeſus hatte in dem Vorhergehenden ſeine Jünger vor die unnöthigen Sorgen wegen des Irdiſchen gewarnet, beſonders in Anſehung der Nahrung und Kleidung. Er hat ihnen gezeiget, daß Gott, der ihnen das Gröſſere, nemlich das Leben und den Leib gegeben, auch vor das Kleinere, vor die Erhaltung und Bedeckung ſorgen werde. Sie davon auf das vollkommenſte zu überführen, hat er ihnen das Exempel der Vögel und der Lilien auf dem Felde zu Gemüthe geführet, welche ſein himmliſcher Vater, ohne ihr Bemühen, auf das reichlichſte zu ernähren und auf das herrlichſte zu kleiden wüßte. Nun wiederholet er Dasjenige, was er ihnen vorher weitläuftiger geſaget kürzlich, und weiſet ſie zugleich auf das Geſagte zurück: **Darum ſolt ihr nicht ſorgen und ſagen: was werden wir eſſen** rc. Sie ſolten dergleichen unnöthige Sorge nicht

einmal in ihrem Gemüthe aufſteigen laſſen, viel weniger, daß ſie in unnöthige Klagen deswegen ausbrächen. Denn dergleichen Sorgen wären ſündlich, **nach ſolchen Allen trachten die Heiden.** Die Heiden, welche den wahren Gott nicht kennten, von deſſen Vorſorge vor Alle, auch die geringſten Geſchöpfe Nichts wüſten, die Heiden, welche vor weiter Nichts ſorgten, als nur vor die Verſorgung ihres Lebens, die möchten wohl darnach trachten. Aber Chriſten, die einen Gott über ſich hätten, der ſie erſchaffen, und ohne ihr Zuthun bis daher ſo reichlich vor ſie geſorget, müſten ihm ferner vertrauen, alle ihre Sorge auf ihn werfen und ſich mit dergleichen unnützen Sorgen nicht von der wichtigſten Sorge vor ihre Seele zurücke halten laſſen. Es wären aber dieſe Sorgen auch unnütz und überflüßig: **denn euer himmliſcher Vater weiß, daß ihr des Alles bedürfet.** Chriſten wiſſen, daß ſie einen allmächtigen und gütigen Gott über ſich haben, den ſie in Chriſto als einen verſöhnten Vater anſehen können, dem ſie ihre Noth klagen dürfen, der aber auch **weiß**, nach ſeiner Allwiſſenheit erkennet, was ihnen nützlich und gut iſt, und dahero ſie gewiß zu rechter Zeit und Stunde mit allen Bedürfniſſen, welche ſie zur Erhaltung ihres Lebens nöthig haben, auf das reichlichſte, ohne ihre Sorgen, verſorgen wird.

Der Heiland giebt dir, o Seele! in dieſen Worten, eine vortrefliche Lehre, und einen erquickenden Troſt. Er ermahnet dich

1) nicht zu ſorgen und zu ſagen: **was werden wir eſſen? was werden wir trinken? womit werden wir uns kleiden?** Vielleicht gedenkeſt du, die Vermahnung gienge dich Nichts an, Gott hätte dich

ſo

ſo reichlich im Zeitlichen verſorget, daß du dieſer Sorge wohl überhoben bliebeſt. Aber, o Seele! es giebt noch eine Gattung Menſchen, welche freylich nicht um die nothwendige Nahrung und Kleidung beſorget ſeyn dürfen, dennoch aber ſorgen und ſagen: **was werden wir eſſen? was werden wir trinken?** Was werden wir wohl erdenken können, unſern übertriebenen Appetit zu ſtillen, was vor niedliche Speiſen, was vor koſtbare Getränke werden wir anſchaffen, um recht herrlich und in Freuden zu leben, und vor Andern, die es uns nicht nachmachen können, groß zu thun? **Womit werden wir uns kleiden?** wer wird uns die neueſten Moden anzeigen, wo werden wir die koſtbaren Kleidungsſtücke nach dem beſten Geſchmack hernehmen, damit zu prangen und zu ſtolzieren? Verbietet der Heiland die erſte Sorge, wozu Noth und Elend, die Verſorgung einer zahlreichen Familie und andere Umſtände verleiten können, als heidniſch und gottloß: wie äußerſt mißfällig muß ihm nicht dieſe andere Art der Sorge ſeyn! Paulus beſchreibet uns ſolche Leute, denen der Bauch ihr Gott iſt, als Feinde Chriſti, deren Ende iſt das Verdammniß, — und deren Ehre zu ſchanden werden wird, derer, die irdiſch geſinnet ſind. Phil. 3, 18. 19. Je gemeiner dieſe heidniſche Bauchſorge, und je weniger ſie erkannt wird: deſto ſorgfältiger hüte dich, o Seele! dafür, und gedenke an die Ermahnung deines Jeſu: **Darum ſolt ihr nicht ſorgen und ſagen.** Jeſus giebt dir aber

2) einen erquicklichen Troſt. Biſt du, o Seele! durch die Wiedergeburt ein Kind Gottes worden, kanſt du den großen Gott, den allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erden in Chriſto, als deinen Vater anſehen, wie reich biſt du nicht? **er weiß, daß ihr**

des

des Alles bedürfet. Geht dir etwas ab, haſt du einen Mangel: getroſt! der Vater weiß, daß du deſſen bedürfeſt. Er will zwar aus Liebe und Barmherzigkeit, und dich ſo recht kindlich an ſich zu gewöhnen, daß du ihm dein Anliegen klagen darfſt; aber nöthig hat er es nicht, denn er weiß es ſchon. Denke nun, o Seele! bekümmert ſich dein lieber himmliſcher Vater um geringe Dinge, welche zur Nahrung und Kleidung eines Madenſacks gehören, der in kurzen eine Speiſe der Würmer, Staub und Aſche werden muß; wie vielmehr wird er nicht vor deinen unſterblichen Geiſt ſorgen, wie vielmehr wird er nicht drauf bedacht ſeyn, dich mit ſeinem allein ſeeligmachenden Worte zu nähren, dich in den Rock der Gerechtigkeit ſeines Sohnes einzukleiden, und endlich in der frohen Ewigkeit dir die ſchönen weiſen Himmelskleider anzuziehen. Faſſe alſo ein recht kindliches Vertrauen zu dieſen liebreichen himmliſchen Vater, der dir von der erſten Stunde deiner Geburt, bis jetzo, im Geiſtlichen und Leiblichen ſo viele Proben ſeiner gnädigen und milden Vorſorge gegeben; er weiß, was du noch ferner bedarfſt, und wird vor dich ſorgen bis an den lezten Augenblick deines Lebens. Hüte dich einen ſo gnädigen Vater zu betrüben, bleibe unter der Gnadenverleihung ſeines Geiſtes ſein gehorſames Kind: ſo wird auch endlich dein Sterben, ein Hingang zum Vater ſeyn.

## Gebet.

Gnädiger und barmherziger Vater im Himmel! laß mich dein Kind werden ſeyn und bleiben, und wenn mich dein Geiſt von der Kindſchaft überzeuget: ſo laß dieſes mir im Leben, Leiden und Sterben ein lebendiger Troſt ſeyn,

daß du weißt, was ich bedarf. Bewahre mich vor ängſtlichen und ſündlichen Nahrungs- und Kleidungsſorgen, und würke durch deinen Geiſt in mir ein recht kindliches Vertrauen, daß ich dir alle meine Sorge befehle, und dir zutraue, da dir am beſten bekannt, was ich bedarf, du werdeſt mir Nichts fehlen laſſen, was ich im Leiblichen, fürnemlich aber im Geiſtlichen nöthig habe. Erhöre mich, mein Vater! um deines lieben Sohnes, Jeſu Chriſti willen. Amen!

# Am Dienſtag.

Matth. 6, 33. 34.

**Trachtet am erſten nach dem Reiche Gottes und nach ſeiner Gerechtigkeit, ſo wird euch ſolches Alles zufallen. Darum ſorget nicht für den andern Morgen, denn der morgende Tag wird für das Seine ſorgen. Es iſt genug, daß ein jeglicher Tag ſeine eigene Plage habe.**

Unſer theuerſter Heiland Jeſus Chriſtus beſchlüſſet die treuliche Warnung vor ſündlichen und unnützen Sorgen, welche er ſeinen Jüngern gegeben, mit einer nachdrücklichen Ermunterung, zu einer weit nöthigern und nützlichern Sorge: **Trachtet am erſten nach dem Reiche Gottes und nach ſeiner Gerechtigkeit.** Er verlanget ſie ſolten nur allein dafür ſorgen, wie ſie möchten ſeelig werden, wozu auch Paulus ermahnet: trachtet nach dem, das droben iſt. nicht

nicht nach dem, das auf Erden iſt. Col. 3, 2. Mußte der Heiland bey anderer Gelegenheit, als er ſeine Jünger zum Ernſt in ihrem Bemühen nach der Seeligkeit erweckte, ſagē: denn Viele werden (das ſage ich euch) darnach trachen, wie ſie hinein kommen, und werden es nicht thun können: Luc. 13, 24. ſo ſezt er hier ſehr nachdrücklich hinzu, **am erſten**; Der Heiland giebt damit die rechte Beſchaffenheit des Trachtens zu erkennen, er will: es ſoll ihr erſtes und fürnehmſtes Geſchäfte ſeyn, und erinnert ſie, daß ſie keine Zeit verſäumen und alle mögliche Sorgfalt anwenden ſollen, zu ihrem Zweck zu gelangen. Obgleich nicht alle Sorge um das Zeitliche, wenn ſolche nur in rechter Ordnung geſchichet, verboten und ſündlich iſt: ſo ſoll dieſe dennoch billig dem Trachten nach dem Reiche Gottes nachſtehen. Sie ſollen trachten **nach dem Reiche Gottes**, nach jener großen Herrlichkeit, nach allen den reichen Gütern des Hauſes Gottes; hiernächſt **nach ſeiner Gerechtigkeit**, welche Nichts anders, als die uns zugerechnete Gerechtigkeit Jeſu Chriſti iſt, nach dieſer als dem einigen Mittel, ins Reich Gottes zu gelangen, und dem wichtigſten Hauptgut, ſolten ſie am erſten und ernſtlich trachten. Der Herr Jeſus zeiget ihnen noch ferner an, daß ſie bey dieſem Trachten auch im Zeitlichen Nichts einbüßen würden: **ſo wird euch ſolches Alles zufallen.** Gott würde ihnen Alles das, was er weiß, ſie bedürfen es, an Nahrung und Kleidung, als eine Zugabe mit darein geben, und würde ihnen ſo zugeworfen werden, daß ſie ohne ihre Sorge Alles finden würden, was ſie brauchten. Schon im alten Teſtament verſpricht David den Freunden Gottes, oder Denjenigen, die nach dem Reiche Gottes trachten ein gleiches. Es

iſt umſonſt, daß ihr frühe aufſtehet und hernach lange ſitzet, und eſſet euer Brod mit Sorgen, denn ſeinen Freunden giebt ers ſchlaffend. Pſ. 127, 2. Endlich weiſet ſie der Heiland auf alle vorhergehende Bewegungsgründe zurück, und erinnert ſie nochmals: **darum ſorget nicht für den andern Morgen, denn der morgende Tag wird für das Seine ſorgen.** Der Gott, der alle unſere Tage auf ſein Buch geſchrieben, die noch werden ſollen und keiner da war Pſ. 139, 16. wird wohl Selbſt vor den morgenden Tag ſorgen; und ſie würden ihre Noth und Plage bey den ohnedieß ſie betreffenden Mühſeeligkeiten dieſes Lebens nur vermehren, wenn ſie ſich mit unnöthigen Sorgen ängſtigen wolten: **es iſt genug, daß ein jeglicher Tag ſeine eigene Plage habe.** Sie möchten alſo das Gegenwärtige allezeit mit Gedult ertragen, das Zukünftige aber, der weiſen Regierung und Vorſehung Gottes gänzlich überlaſſen.

Dieſe Ermahnung Jeſu gehet auch dich, o Seele! an, und erwecket dich einmal ernſtlich anzufangen nach dem Reiche Gottes zu trachten; hingegen die unnöthigen Sorgen nach irdiſchen vergänglichen und ſündlichen Dingen fahren zu laſſen. So lange du noch die Eitelkeit der Welt vor was Köſtliches anſieheſt, und dein Vergnügen, Ruhe, und Zufriedenheit in irdiſchen Dingen zu ſuchen und zu finden vermeineſt: ſo lange wirſt du entweder gar nicht oder doch nicht mit rechtem Ernſt nach dem Reiche Gottes trachten. Du wirſt ſo trachten wie Jene, von denen der Heiland ſagt: ſie werden es nicht thun können. Luc. 13, 24. Empfindeſt du aber, o Seele! ein Verlangen in dir nach dem Reiche Gottes, iſt es dein Entſchluß nunmehro darnach zu trachten: ſo laß dein erſtes und vornehmſtes

ſeyn,

ſeyn, nach ſeiner Gerechtigkeit zu trachten. Erkenneſt du an dir deine große Untüchtigkeit ein Reichsgenoſſe des Himmels zu ſeyn; fühleſt du dein Unvermögen, auch bey deinen beſten Entſchlüſſungen darnach trachten zu können, und geräthest du darüber in Angſt und Schrecken, weil du ſo viele Schwürigkeiten vor dir ſieheſt, ins Reich Gottes einzugehen, dennoch iſt dein Verlangen redlich, ſehnlich und beſtändig: ſo trachte nur nach ſeiner Gerechtigkeit. Haſt du, o Seele! die dir im Glauben zugerechnete Gerechtigkeit Jeſu Chriſti; kanſt du in Wahrheit ſagen: ich bin gerecht durch deine Wunden, es iſt Nichts Sträflichs mehr an mir; bin aber ich verſöhnt mit dir: ſo bleib ich auch mit dir verbunden: o ſo kanſt du auch gewiß verſichert ſeyn, du wirſt hinein kommen ins Reich Gottes. Wird nun aber nur ein Trachten erfordert: ſo ſieheſt du, o Seele! daß das Reich Gottes nicht erſt darf verdienet werden; Jeſus hat es dir erworben, es iſt ſchon da, und wenn du redlich darnach verlangeſt: ſoll es deine ſeyn. Dem ohngeachtet aber gehöret zu dieſem Trachten ein großer Ernſt, Jeſus ſagt **am erſten**. Es muß alſo deine vornehmſte, wichtigſte und einzige Sorge ſeyn, ſeelig zu werden, und da es dir an mancherley Hinderniſſen nicht fehlen wird: ſo erinnert dich Jeſus, wenn er ſaget: ringet darnach, Luc. 13, 14. daß dein Trachten mit einem rechten ernſten Kampf wider Alles, was dich abhalten will, verbunden ſeyn muß. Freue dich aber, o Seele! wenn du der Ermahnung Jeſu gehorſam worden, und du das Trachten nach dem Reiche Gottes und nach ſeiner Gerechtigkeit dein vornehmſtes Hauptgeſchäfte ſeyn läſſeſt; denn das Andere, was du im Leiblichen bedarfſt, wird dir zufallen, es wird

dir mit drein gegeben werden. Dein lieber himmliſcher Vater wird vor jeden Tag deines Lebens gar beſonders Sorge tragen. Wenn gleich allerhand Plage und Mühſeeligkeiten dir zuſtoßen: nur getroſt! es iſt in der Welt nicht anders, es muß ſchon jeder Tag ſeine Plage haben, indeſſen wird es an nöthigen Troſt und Erquickung nicht fehlen. Kömmt Zeit, kömmt Rath; der Gott, der dir nach ſeiner Weisheit die Mühſeeligkeiten dieſes Lebens auferlegt, wird Gedult verleihen und mit tragen helfen. Genug, o Seele! du haſt das Reich Gottes und ſeine Gerechtigkeit, du kenneſt deinen himmliſchen Vater, der Alles weiß, was du bedarfſt, und deſſen Augen täglich über dich offen ſtehen, drum ſorge nicht, Gott ſorgt für dich!

## Gebet.

Liebreicher und freundlicher Heiland, Herr Jeſu! der du es mit den Deinen ſo gut meineſt, und nicht wilſt, daß ſie bey den ohnedieß mühſeeligen Tagen ihres Lebens in dieſem Jammerthal ſich mit unnöthigen Sorgen gedoppelt plagen ſollen; befreye mich von allen Sorgen, welche mich von dem Trachten nach deinem Reiche und ſeiner Gerechtigkeit bishero abgehalten. Laß von nun an mit allem Ernſte mich darnach trachten, alles Uebrige aber von deiner gnädigen Vorſorge mit Gedult erwarten, mit Dankbarkeit annehmen, und dir kindlich zutrauen, daß, weil du ſo herrlich vor meine Seele ſorgeſt: ſo werdeſt du auch meine leibliche Nothdurft nicht vergeſſen. Drum, o Jeſu! ſorge du, ſorge heut und morgen, ſorge für mich allezeit, ſorge für das Deine, o du Gott der Freundlichkeit! ſorge du alleine. Amen!

# Am Mittwoch.

Marc. 9, 23. 24.

**Jeſus aber ſprach zu ihm: wenn du könnteſt glauben; alle Dinge ſind möglich dem, der da gläubet. Und alsbald ſchrie des Kindes Vater mit Thränen und ſprach: Ich glaube, lieber Herr! hilf meinem Unglauben.**

Dieſer tröſtliche Ausſpruch unſers theureſten Heilandes Jeſu Chriſti, ſolte einem über das Elend ſeines Sohnes äuſſerſt bekümmerten Vater zur Erweckung und Ermunterung dienen. Dieſer Knabe war von Kindheit auf mit einem ſprachloſen Geiſt beſeſſen, der ihn auf das grauſamſte quälete, öfters in die gröſte Lebensgefahr brachte, und ſo übel zugerichtet, daß er ganz verdorrete, wie wir v. 17. bis 22. umſtändlicher nachleſen können. Der Vater hatte mit den Jüngern Jeſu geredet, weil er aber befand, daß ſie ihm nicht helfen könnten: ſo brachte er den elenden Knaben zu Jeſu Selbſt und bat: erbarme dich unſer und hilf uns! Allein der Zuſatz: Kanſt du was, legte ſein ungläubiges Herz gar merklich an den Tag. Jedoch der treue Heiland, welcher als der verheiſſene Meßias das glimmende Tocht dieſes ſchwachen Glaubens nicht auslöſchen wolte, Eſ. 42, 3. ſprach ihm auf das liebreichſte zu: **Wenn du glauben könnteſt.** Er wolte ihm damit zu verſtehen geben, er könnte allerdings was: an ſeiner Hülfe ſolte es gar nicht fehlen, wenn er nur an ſeiner Sei-

te, den zu Erlangung der Hülfe ſo nöthigen Glauben hätte. Jeſus gab ihm die Verſicherung: alle Dinge ſind möglich dem, der da glaubet. Es hatte der Heiland dieſe Wahrheit nicht allein bey aller Gelegenheit eingeſchärfet, Matth. 17, 20. Luc. 17, 6. ſondern das Beyſpiel ſo mancher Elenden, die zu Jeſu gekommen, hatte dieſelbe auf das herrlichſte beſtätiget. Forderte aber Jeſus den Glauben: ſo war er auch bereit ſolchen zu würken; dahero dieſer nach Hülfe verlangende Vater ausrufen konnte: Herr! ich glaube, hilf meinem Unglauben. Er fühlte zwar noch Unglauben, aber ſeine Thränen waren Zeugen der Redlichkeit ſeines Herzens, und daß ihm eben ſo viel daran gelegen ſey, von dem Unglauben befreyet zu werden, als die Hülfe vor ſein elendes Kind zu erlangen. Konnte nun der Vater glauben: ſo verzog der Heiland keinen Augenblick länger mit der Hülfe, ſondern, da noch zu einer Glaubensprobe des Vaters, der böſe Geiſt den Knaben auf das heftigſte angrif, daß er wie tod war und alle Hülfe vergebens ſchien: ſo richtete ihn Jeſus mit ſeiner mächtigen Hand auf und befreyete ihn von ſeiner großen Plage.

Erkenneſt du, o Seele! dein natürliches Verderben, ſind dir deine Sünden, wie dort dem David, wie eine ſchwere Laſt, zu ſchwer worden, Pſ. 38, 5. macht dir der Hauptfeind, die Schoosſünde, wozu du von Natur die meiſte Neigung haſt, viel zu ſchaffen; iſt dieſer Feind ſo gefährlich, daß er dich an allen Guten hindert, daß du gleichſam verdorren mußt; kan kein guter Gedanke dafür aufkommen, auch die beſten Vorſätze werden erſticket; mußt du wegen einer herrſchenden Gewohnheitsſünde klagen: meine Lenden verdorren ganz, es iſt Nichts Geſundes an meinem

 Leibe;

Leibe; es iſt mit mir gar anders, ich bin ſehr zerſto-
ſen, ich heule vor Unruhe meines Herzens; v. 8. 9.
bey dem Allen haſt du ein recht großes Verlangen
davon loß zu werden, du haſt in dieſer Abſicht mit
Jüngern Jeſu, mit Knechten Gottes davon geredet,
du haſt in der Beichte dich deswegen angeklaget, alle
Beſſerung verſprochen, mehr als einmahl den Vor-
ſatz gefaßt: Ich will von nun an ſagen ab, der Sün-
den Luſt, (auch dieſer herrſchenden Sünde) bis in mein
Grab; allein es bleibt einmahl ſo wie das anderemal,
du haſt dich zwar dieſer Sünde eine Zeitlang enthal-
ten, aber ſie kömmt hernach mit gedoppelten Anfällen
wieder: was mag wohl die Urſach ſeyn? Jeſus zei-
get dir ſolche hier an: Wenn du glauben könnteſt?
Ach der Glaube an Jeſum fehlet! Du machſt dir bey
deinen beſten Entſchlüſſungen eine verkehrte Ordnung
des Heils, du wilſt erſt Buſe thun, erſt fromm wer-
den, erſt die zeither gehabten üblen Gewohnheiten ab-
legen und hernach glauben. Das iſt die Schuld,
warum du immer in deinem Elende bleibeſt, weil du
die Hülfe Jeſu durch deinen Unglauben verhinderſt.
Giebt dir aber Jeſus die Verſicherung: alle Dinge
ſind möglich dem, der da glaubet: o ſo laſſe nicht
ab deinen Heiland um den Glauben zu bitten. Du
kanſt dir denſelben nicht geben, denn das iſt Gottes
Werk, daß ihr an den gläubet, den Gott geſand hat,
ſagt Jeſus ſelber. Joh. 6, 29. Da es aber nur auf
Glauben ankömmt, er mag nun ſchwach oder ſtark
ſeyn: ſo gehe mit dem erſten Fünklein des Glaubens,
das Jeſus in dir würket, treu um. Laß dich das
Gefühl deines Unglaubens deſto näher zu Jeſu trei-
ben; mache es, wie dieſer bekümmerte Vater, ſprich
ihm nach, und nur noch beſſer, wenn es mit Thrä-

nen, mit einer recht ſchmerzlichen Empfindung und ſehnlichſter Begierde geſchehen kan, ruffe: Ich glaube, lieber Herr! hilf meinem Unglauben. Gehet dieſer Seufzer von Herzen: ſo wirſt du die Hülfe Jeſu gewiß und ſchleunig erfahren. Hat dir dein Unglaube als ohnmöglich fürgeſtellet, verändert zu werden, iſt es mit dir immer ärger worden, an ſtatt, daß es beſſer werden ſollen: getroſt, o Seele! wenn nur ein Fünklein Glauben in deinem Herzen iſt: Jeſus wird dir gewiß helfen, ſein kräftiges Machtwort wird den böſen Geiſt, der dich beſonders mit Gewohnheitsſünden gefeſſelt gehalten, austreiben. Biſt du zu ſchwach, er wird mit ſeiner mächtigen Hand dich aufrichten, und dir Selbſt Kräfte verleihen, aufzuſtehen. Weil es aber gar leicht geſchehen kan, daß du wieder in Sicherheit, und dadurch in die alten Gewohnheitsſünden aufs neue gerathen könnteſt: ſo merke den Vortheil, welchen Jeſus ſeinen Jüngern v. 29. bekannt macht, auf was Weiſe du von dem böſen Geiſt, der dich dazu verleitet, befreyet werden kanſt, nemlich durch Faſten und Beten. Enthalte dich aller Gelegenheiten, welche dich zu lang gewohnten Sünden wieder verführen könnten, und ſuche ein nüchternes Gemüthe zu bewahren. Unterlaſſe aber auch das Gebet nicht, weil du von oben herab die Kräfte und das Vermögen, nach erlangter Gnade im Guten beſtändig zu bleiben, nöthig haſt.

## Gebet.

Erbarmender Heiland, Herr Jeſu! meine große Sündennoth und inſonderheit diejenigen Gewohnheitsſünden, welche ich nicht loß werden kan, treiben mich zu dir. Ich erkenne zwar wohl, daß ich in einem ſolchen verderbten

Zu-

Zuſtande nicht zu dir kommen ſolte; ich weiß mir aber auſſer dir nicht zu rathen und zu helfen: dahero komme ich doch: Ich gläube, lieber Herr! ich traue es dir zu, du werdeſt mir helfen. Ich halte mich, wiewohl mit einem noch gar ſchwachen Glauben, an deine Verheiſſungen, aber hilf meinem Unglauben. Würke du Selbſt den Glauben, als dem alle Dinge möglich ſind, den Glauben, der mich wandeln und neugebähren kan, in meinem Herzen: ſo weiß ich gewiß, du wirſt dich auch meiner übrigen Noth in Gnaden erbarmen und mich erfahren laſſen, daß wenn die Sünde in mir noch ſo mächtig, deine Gnade noch viel mächtiger ſey. Herr Jeſu! erbarme dich mein, und hilf mir. Amen!

# Am Donnerſtag.

Gal. 6, 3. 4. 5.

**So aber ſich Jemand läſſet dünken, er ſey Etwas, ſo er doch Nichts iſt, der betreuget ſich Selbſt. Ein Jeglicher aber prüfe ſein Selbſtwerk, und alsdenn wird er an ihm ſelber Ruhm haben und nicht an einem Andern. Denn ein Jeglicher wird ſeine Laſt tragen.**

Der heilige Apoſtel Paulus gedenket hier als einen menſchlichen Fehler, welcher nur allzugemein iſt, daß wir gar zu ſchwer daran gehen, unſer Nichts zu erkennen. An ſtatt, daß wir als eine unläugbare Wahrheit erkennen ſolten, was David ſagt:

ſagt: aber alle Menſchen ſind doch ja Nichts; Pſ. 62, 10. ach wie gar Nichts ſind doch alle Menſchen! 39, 12. und einſehen, daß wir vor Gott Nichts taugen, daß wir Nichts können und Nichts vermögen, und dahero recht klein und niedrig werden ſolten: ſo wollen wir doch noch immer Etwas ſeyn; und ſo wenig wir auch Gutes an uns aufzuweiſen finden: ſo wiſſen wir uns in unſerer ſtolzen Einbildung damit groß, daß es noch Andere giebt, die von uns übertroffen werden, und in derer Gegeneinanderhaltung, wir noch immer Etwas vorſtellen können. Von einem Solchen, der ſich aus Hochmuth und Eigendünkel vor Etwas hält, da er doch Nichts iſt, ſagt der Apoſtel: **der betreuget ſich Selbſt.** Solche arme Menſchen ſtehen in einem ſehr gefährlichen Selbſtbetrug, ſie gerathen nicht allein in Abſicht auf ihren eigenen Zuſtand in eine ſorgloſe Sicherheit, wodurch ſie ihrem Fall entgegen eilen; ſondern ſie verſündigen ſich auch durch Verachtung Anderer, vor denen ſie einen großen Vorzug zu haben, ſich fälſchlich einbilden. Von dieſem Selbſtbetrug befreyet zu werden giebt der Apoſtel ein Mittel an die Hand. **Ein jeglicher aber prüfe ſein Selbſtwerk.** Ein jeder Menſch möchte ſich nicht um ſeinen Nebenmenſchen und deſſen Verhalten bekümmern, ſondern ſein Selbſtwerk prüfen, ſich vor dem Angeſichte Gottes nach dem Probierſtein des göttlichen Wortes auf das fleißigſte unterſuchen, wie er von innen und auſſen beſchaffen; ob ſeine Worte und Werke nach den Regeln, welche ihnen Gott in ſeinem Worte fürgeleget, eingerichtet; wie er ſich gegen Gott, gegen den Nächſten, gegen ſich Selbſt verhalten; ob ſeine Werke aus dem Glauben gehen; ob er ſein Vertrauen auf eigne Gerechtigkeit, oder auf

die zugerechnete Gerechtigkeit Jeſu Chriſti ſetze; ob er denn wohl in einem ſolchen Stande ſich befinde, daß er getroſt ſagen könnte: ſo komm mein End heut oder morgen, ich weiß, daß mirs mit Jeſu glückt. Der Nutzen von dieſer Prüfung würde gedoppelt ſeyn, denn erſtlich **wird er an ihm ſelber Ruhm haben.** Hat er in der Prüfung die Probe gehalten: ſo wird er ein beruhigtes Gewiſſen bekommen; kan er ſich gleich vor Gott nicht rühmen: ſo hat er doch Ruhm vor Menſchen. Er kan auch ſeinen Feinden getroſt unter die Augen treten und alle falſche Beſchuldigungen, weil ihm ſein Gewiſſen ein anders Zeugniß giebt, zu ſchanden machen. Hiernächſt wird er durch die Prüfung ſein Selbſtwerks, bewahret werden, ſich nicht über Andere zu erheben, auch nicht Gefahr laufen, durch die oft gute Meinung, welche Andere ungegründet von ihm haben können betrogen, oder durch liebloſe Urtheile verkleinert zu werden. Es iſt aber dieſe Prüfung um ſo nöthiger, weil der Apoſtel hinzuſetzet, **denn ein Jeglicher wird ſeine Laſt tragen.** An jenem Gerichtstage wird ein Jeder, nicht vor Andere, ſondern vor ſich ſelber eine ſchwere Rechenſchaft zu geben haben; dahero iſt es eine unentbehrliche Sache ſich genau zu prüfen und zu unterſuchen, wie man mit Gott ſtehet, damit man nicht eine Laſt mit in die Ewigkeit nehme, welche eine unerträgliche Bürde in der Verdamniß verurſachen würde.

Da der Betrug ſo gar gemein, daß man ſich dünken läſſet, man ſey **Etwas**, da man doch **Nichts** iſt: ſo folge, o Seele! dem Rath Pauli und **prüfe dein Selbſtwerk.** Je weniger du dir aber in einer ſo wichtigen Sache ſelber trauen darfſt; deſto inbrünſtiger bitte den Herrn: Erforſche mich, Gott! und

erfahre

erfahre mein Herze, prüfe mich und erfahre, wie ichs meine. Pſ. 139, 23. Du wirſt bald innen werden, daß du Nichts biſt, Nichts kanſt, und Nichts vermagſt, daß alſo deine Einbildung thörigt, und die daraus flüſſende Verachtung des Nächſten höchſt ſündlich ſey. Wenn du aber dein Nichts recht erkenneſt, aber doch verlangeſt Etwas zu werden: ſo wende dich zu dem Gott, der da ruft dem, das nicht iſt, daß es ſey, Röm. 7, 17. Ebr. 11, 3. zu dem Gott der Himmel und Erde, auch den Menſchen aus Nichts gemacht, 2 Macc. 7, 28. er wird aus Gnaden und Barmherzigkeit Etwas aus dir machen. Aber, was die Gnade Gottes in dir würket, das ſehe nicht als das Deine an, ſondern ſage beſtändig: iſt etwas Guts am Leben mein: ſo iſt es wahrlich! lauter Dein. So wenig du, wenn Gott aus lauter Gnade etwas Gutes in dir gewürket, Andere neben dir verachten darfſt: eben ſo wenig ſolſt du dich damit rühmen. Danke deinem ewigen Erbarmer, wenn er dir den Ruhm eines guten Gewiſſens geſchenket, wenn du mit Wahrheit ſagen kanſt: ich bin Etwas, aber von Gottes Gnaden bin ich, das ich bin und ſeine Gnade an mir iſt nicht vergeblich geweſen. Wilſt du dich aber rühmen: ſo höre was Jeremias ſagt: wer ſich rühmen will, der rühme ſich, daß er mich wiſſe und kenne, daß ich der Herr bin: Jer. 9, 23. und Paulus: wer ſich rühmet, der rühme ſich des Herrn. 1 Cor. 1, 31. 2 Cor. 10, 17. In deiner Prüfung wirſt du manche Laſt entdecket haben, die du bisher getragen; ſind dir aber deine Sünden wie eine Laſt zu ſchwer worden: ſo lege ſie in wahrem Glauben auf den Rücken deines Jeſu. Kanſt du mit freudiger Glaubensgewisheit ſagen: Meine Schuld kan mich nicht drücken, denn

du

du haſt meine Laſt all auf deinem Rücken: ſo darfſt du vor jener Rechenſchaft nicht erſchrecken. Drückt dich noch hie und da eine Creuzeslaſt, das iſt die leichte Laſt deines Jeſu, auch die wird dir abgenommen, wenn dereinſt dein Nichts in ein herrliches Etwas wird verkläret werden.

## Gebet.

Demüthigſter Heiland, Herr Jeſu! deine Demuth hat gebüſet meinen Stolz und Uebermuth. Ach wie oft habe ich mir Etwas eingebildet, da ich doch Nichts bin, und eben dadurch dein Gnadenwerk in mir gehindert. Gieb mir immer mehr und mehr zu erkennen, daß ich Nichts bin, und ohne dich Nichts thun kan, damit ich deine Gnade ſuchen möge. Iſt aber, o Jeſu! deine Gnade an mir nicht vergeblich geweſen; haſt du Etwas aus mir gemacht: ſo erhalte mich in der Demuth, damit ich mir Nichts zuſchreibe, dir alleine die Ehre gebe, vielweniger Andere verachte. Erinnere mich beſtändig an die große Sündenlaſt, welche mich in dem Pfuhl der Verdammniß drücken würde, davon du mich aus Gnaden befreyet, damit ich aus ſchuldiger Dankbarkeit dein ſanftes Joch und deine leichte Laſt auf mich nehmen und in deiner Schule wahre Demuth lernen möge. Amen!

# Am Freytag.

Hoſ. 4, 2. 3.

**Bekehre dich, Iſrael! zu dem Herrn deinem Gott, denn du biſt gefallen um deiner Miſſethat willen. Nehmet dieſe Worte mit euch zum**

**zum Herrn und ſprechet zu ihm: Vergieb uns alle unſere Sünde und thue uns wohl: ſo wollen wir dir opfern die Farren unſerer Lippen.**

Der kriegeriſche Ueberfall des Thiglat Pileſſer Königs von Aſſyrien, welcher einen großen Theil des Volks mit ſich in die Gefangenſchaft ſchleppte, 2 Reg. 15, 29. gab dem Propheten Hoſea Gelegenheit, dem noch übrigen Volke dieſe Unglücksfälle als eine wohlverdiente Strafe ihrer Miſſethaten vorzuſtellen, und ſie zur wahren Bekehrung zu erwecken. Hatten ſie bisanhero auf mancherley Art den Herrn verlaſſen: ſo ſolten ſie nun wieder umkehren zu dem Herrn ihren Gott. Es giebt ihnen der Prophet eine vortrefliche Anweiſung, wie ſie vor dem Herrn erſcheinen ſollen, nemlich mit einem bußfertig, gläubigen und dankbaren Herzen. In ihrem Gebet ſolten ſie um Zweyerley bitten, erſtlich: **Vergieb uns alle unſere Sünden.** Die Sünde, als die Urſache ihrer Entfernung von Gott, und daraus entſtandenen Unglücksfälle, muß weggeräumet werden; das kan nicht anders, als durch eine vollkommene Vergebung und Erlaſſung der Sünde, nebſt allen wohlverdienten Strafen geſchehen, dieſe ſollen ſie demüthig bey Gott ſuchen; hernach aber auch bitten: **thue uns wohl.** Ob ſie gleich erkennen, daß ſie dieſes mit ihren Sünden nicht verdienet haben: ſo ſollen ſie doch in kindlichem Vertrauen auf die Barmherzigkeit Gottes noch dieſe Bitte anhängen, und ihm zutrauen, er werde nach ſeiner großen Güte ihnen wieder wohl thun. Vor ſolche große Wohlthat müßten ſie ſich endlich verbindlich machen, dem Herrn ein Lob- und Dankopfer zu

bringen: ſo wollen wir dir opfern die Farren unſerer Lippen. Das iſt dem lieben Gott das angenehmſte Opfer, wenn Mund und Herze zuſammen ſtimmen; und dieſes fordert er ausdrücklich: Pſ. 50, 13. 14. Meineſt du, daß ich Ochſenfleiſch eſſen wolle und Bocksblut trinken? Opfere Gott Dank, und bezahle dem Höchſten deine Gelübde. v. 23. Wer Dank opfert, der preißet mich, und das iſt der Weg, daß ich ihm zeige das Heil Gottes.

Der Prophet rufet auch dir, o Seele zu: **Bekehre dich, Iſrael! zu dem Herrn deinem Gott.** Soll aber dieſes geſchehen: ſo mußt du wahrhaftig erkennen, daß du dich von dem Herrn deinem Gott abgewendet haſt. Der Herr, dem ſo viel an der Bekehrung der Sünder gelegen, iſt ſo treu, daß er gar viele Mittel anwendet, ſie aus ihrem Verderben zu erretten. Wollen ſie ſich nicht durch Seile der Liebe, durch Wohlthaten zur Umkehr bewegen laſſen: ſo läßt er ſie fallen um ihrer Miſſethat willen. Er läßt ſchwere Strafgerichte, allerhand Creuz und Leiden über ſie kommen, damit ſie doch endlich die Sünde, als das größte Uebel, erkennen, und zu ihm, als der Quelle alles Guten, zurücke kehren möchten. Denke nach, o Seele! was bis daher dein Gott an dir gethan hat, wie er alle Mittel angewendet, dich aus deinem Verderben herumzuholen. Hat er Deiner vielleicht noch verſchonet: werde deswegen nicht ſicher, denn, wo du dich nicht bekehreſt, wirſt du der Strafe nicht entgehen; und am allerunglückſeeligſten biſt du, wenn die Strafe um deiner Miſſethat willen in die Ewigkeit geſparet wird. Bekehre dich alſo, o Seele! aber **zu dem Herrn deinem Gott.** Laß es nicht bey einer wiedervorübergehenden Reue und einigen gu-

ten Vorſätzen bewenden; ſondern bitte den Herrn: Bekehre du mich: ſo werde ich bekehret, denn du, Herr! biſt mein Gott. Jer. 31, 18. Bitte ihn, daß er dein ganzes Herze durch ſeine Gnade verändern und dich von deinen Sündenwegen ab, und auf ſeine Wege leiten und bringen wolle. Folge der ſchönen Anweiſung des Propheten und bitte fürnemlich: **Vergieb uns unſere Sünde.** Wilſt du wieder zu dem Herrn umkehren: ſo muß das, was Gott und dich von einander geſchieden, nemlich die Sünde, aus dem Wege geräumet ſeyn; Eſ. 59, 2. Bitte dahero um Vergebung deiner Sünde. Da aber Gott, nach ſeiner Gerechtigkeit, die Sünde ohne Genungthuung nicht vergeben kan: ſo halte dich, o Seele! an das vollgültige Löſegeld des Blutes Jeſu, bitte Jeſum deinen Mittler Selbſt: zeig du mich deinem Vater an, daß du haſt genung vor mich gethan. Erkenne dich aller Strafen, ja der ewigen Verdammniß werth, und ſuche einzig und allein, um der Verſöhnung Jeſu willen, um ſeines Verdienſtes willen, die Vergebung deiner Sünden. Setze aber auch hinzu: **thue uns wohl.** Das iſt ſchon eine unausſprechliche Wohlthat, Vergebung der Sünden zu haben, denn wo Vergebung der Sünden iſt, da iſt auch Leben und Seeligkeit; deswegen ruft David Pſ. 32, 1. 2. aus: Wohl dem! dem die Uebertretungen vergeben ſind, dem die Sünde bedecket iſt; wohl dem Menſchen! dem der Herr die Miſſethat nicht zurechnet. Der Herr wird dir aber noch mehr wohl thun, wenn er dir nicht alleine Schuld und Strafe deiner Sünden erläßt, ſondern dir auch die großen Schätze, welche Jeſus erworben, eigenthümlich ſchenket und mittheilet; am herrlichſten wird er dir wohl thun, wenn er

dich dereinſt in die ewige Seeligkeit einführen wird. Rufe dahero deiner Seelen beſtändig zu: Lobe den Herrn, meine Seele! und was in mir iſt ſeinen heiligen Namen; lobe den Herrn, meine Seele! und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat, der dir alle deine Sünde vergiebt, und heilet alle deine Gebrechen; der dein Leben vom Verderben erlöſet, der dich crönet mit Gnade und Barmherzigkeit. Pſ. 103, 1—4. Das iſt das Gelübde, welches der Prophet fordert: **ſo wollen wir dir opfern die Farren unſerer Lippen.**

Soll aber dieſes Opfer dem Herrn angenehm ſeyn; wilſt du nicht die harten Worte von ihm hören: thue nur weg von mir das Geplerr deiner Lieder, denn ich mag deines Pſalterſpiels nicht hören: Amos 5, 23. ſo muß es durch Jeſum deinen ewigen Hohenprieſter gebracht werden, welcher Kraft ſeiner Genugthuung und Vorbitte alle Opfer angenehm macht; darum ermahnet Paulus: Ebr. 13, 15. So laſſet uns nun opfern durch ihn das Lobopfer Gott allezeit, das iſt **die Frucht der Lippen**, die ſeinen Namen bekennen. Damit dieſes Opfer in der Vereinigung mit dem Opfer Jeſu gebracht werden könne: ſo muß es nicht nur mit dem Munde, ſondern mit Herz und Munde geſchehen; es muß eine Frucht ſolcher Lippen ſeyn, die aus der ſeeligſten Erfahrung bekennen, daß durch ſeinen Namen Alle, die an ihn gläuben, Vergebung der Sünden empfahen ſollen: Act. 10, 43. ſo wird dem Herrn dein Lobopfer in Gnaden gefallen; noch beſſer aber wird es werden, wenn du ein ſchöner Engel biſt, da ſingſt du in dem höhern Chor, viel tauſend Halleluja! vor.

## Gebet.

Nun du gerechter, aber auch barmherziger Vater im Himmel! ſey auch vor dieſe Erweckung gelobet und geprieſet, und gieb mir das große Uebel der Sünde täglich beſſer zu erkennen, damit ich mich von der Sünde zu dir, meinem Herrn bekehren möge. Verändere du Selbſt mein böſes Herze, durch deine Gnade; vergieb mir, um des vollgültigen Verdienſtes deines Sohnes willen, alle meine Sünde. Ich habe es freylich nicht verdienet, daß du mir wohl thuſt; aber handle mit mir nach deiner Barmherzigkeit, und laß mich erfahren, wie wohl es Diejenigen haben, welche ſich zu dir bekehren. Laß dir auch treuer Vater! um Jeſu, meines einigen Hohenprieſtes willen, mein ſchwaches Lob- und Dankopfer in Gnaden wohlgefallen; ja laß mich, o Vater! um deines Sohnes willen, ſchon hier auf Erden, dir ein reines Opfer werden. Amen!

# Am Sonnabend.

Luc. 13, 6—9.

Er ſagte ihnen aber dieß Gleichniß: Es hatte einer einen Feigenbaum, der war gepflanzet in ſeinem Weinberge, und kam und ſuchte Frucht darauf, und fand ſie nicht. Da ſprach er zu dem Weingärtner: Siehe ich bin nun drey Jahr lang alle Jahr kommen, und habe Frucht geſuchet auf dieſem Feigenbaum, und finde ſie nicht, haue ihn ab, was hindert er das Land? Er aber antwortete und ſprach zu ihm: Herr!

laß

laß ihn noch dieß Jahr, bis daß ich um ihn grabe, und bedünge ihn, ob er wolte Frucht bringen. Wo nicht, ſo haue ihn hernach ab.

Mit dieſem Gleichniſſe wolte unſer Herr und Heiland Jeſus Chriſtus den verſtockten Jüden die Größe der göttlichen Langmuth und Gedult, aber auch die Gewißheit der auf beharrliche Verachtung derſelben, folgenden ſchweren Gerichte, zu Gemüthe führen. Unter den Feigenbaum iſt wohl Nichts anders, als das jüdiſche Volk zu verſtehen, welches der Herr in den Weinberg, ſeiner ſichtbaren Kirche auf Erden, gepflanzet hatte. Der große Gott als der Herr des Weinbergs, ſuchte ſchon im alten Teſtament, durch ſeine Propheten, und endlich in dem dreyjährigen Lehramte Jeſu Chriſti, des Weingä[illegible]s Früchte; allein er fand ſie nicht. Der Herr w[illegible] alſo dieſen unfruchtbaren Baum, der den Saft aus der Erden nur vergeblich an ſich zöge, und eine Stelle einnähme, wo ein fruchtbarer Baum, der dieſen Saft zu ſeiner Fruchtbarkeit nutzen würde, ſtehen könnte, abhauen und weggethan wiſſen. Allein Jeſus, der Weingärtner, legte eine Vorbitte ein, er bat den Herrn, er möchte nur ſo lange in Gedult ſtehen, bis er ſein Amt völlig vollbracht hätte, und bis nach ſeiner Auferſtehung die Apoſtel auch das Ihrige an ihnen gethan hätten. Solte aber Alles vergeblich ſeyn: alsdenn möchte der Herr mit ſeinem ſchweren Gerichte herein brechen. Wir können alſo billig die Zerſtöhrung Jeruſalems, des Tempels, und die völlige Zerſtreuung des jüdiſchen Volks, als das Abhauen des Feigenbaums anſehen.

Was meineſt du wohl, o Seele! ſolte dieſes Gleichniß nicht auch dir zur Warnung geſchrieben ſeyn, damit du die große Langmuth deines Gottes und Heilandes erkennen, derſelben wahrnehmen und dich vor ſeinen ſchweren Strafgerichten hüten möchteſt. Biſt du nicht ein Feigenbaum, den Gott, der Herr des Weinbergs, der chriſtlichen Kirche geſetzet hat. Aber wie ſteh't es um die Frucht? nicht drey, ſondern viele Jahre iſt an dir gearbeitet worden: du biſt aber immer ein unfruchtbarer Feigenbaum geblieben. Der Herr des Weinbergs kam und ſuchte Frucht in deinen Kindheits- und Jünglingsjahren. In der heiligen Taufe hatteſt du die Kraft ein fruchtbarer Baum zu werden erlanget; es wurde an dir mit dem Worte Gottes gearbeitet; es mangelte dir nicht an dem beſten Unterricht: aber, o Seele! was fand der Herr vor Früchte? Unverſtand und Bosheit, Eitelkeit und Thorheit. Er kam in deinen männlichen Jahr[illegible] hatteſt du den Gebrauch der Gnadenmittel; er [illegible]ſchüttete dich mit manchen Wohlthaten, er ſchickte dir auch Creuz und Trübſal zu, und that Alles an dir, was deine Fruchtbarkeit hätte befördern können. Aber, was fand der Herr vor Früchte? Verachtung ſeines Wortes und Undank, Unglaube und Ungedult. Er kömmt noch bey zunehmenden Jahren, er erinnert dich durch allerhand Zufälle an die Hinfälligkeit deiner irdiſchen Hütte, an das immer näher herbey rückende Ende deines Lebens: aber was findet der Herr vor Früchte? Sicherheit und ſonſt keine. Hätte mancher anderer Baum die Bearbeitung genoſſen, die du gehabt, hätte Mancher bey deiner Erkänntniß die gute Gelegenheit gehabt ſich zu erbauen, wäre er ſo vieler Wohlthaten von Gott gewürdiget worden: was

würde er vor Früchte gebracht haben? ſo aber biſt du der Baum, der das Land hindert, und den der Herr des Weinberges nach ſeiner Gerechtigkeit muß abhauen und ins Feuer werfen laſſen. Einzig und alleine haſt du es der Vorbitte Jeſu zu verdanken, daß du noch ſteheſt; dieſer treue und erbarmende Weingärtner bittet nicht allein: **Herr! laß ihn noch dieß Jahr;** ſondern er will noch Alles an dich wenden, **bis daß ich um ihn grabe und ihn bedünge, damit er dich noch zu einem fruchtbaren Baume möge machen.** Wolteſt du aber, o Seele! alle ſeine Mühe und Arbeit an dir vergeblich ſeyn laſſen: o ſo haſt du dir es ſelber zuzuſchreiben, wenn deine Gnadenzeit zu Ende gehet, und du wirſt abgehauen werden. Dieſes Abhauen kan plötzlich geſchehen, ſo ſagt Johannes der Täufer und Vorläufer Chriſti dir zur Warnung: Es iſt ſchon die Axt dem Baume an die Wurzel gelegt, darum, welcher Baum nicht gute Früchte bringet, wird abgehauen und ins Feuer geworfen. Matth. 3, 10. Luc. 3, 9.

Erkenne es vor eine ausnehmende Wohlthat, daß du als ein Feigenbaum in dem Weinberge der chriſtlichen Kirche ſteheſt. Danke deinem erbarmenden Heiland, daß er durch ſeine Vorbitte die ſchweren Strafen, ja die gänzliche Vertilgung noch von dir abgewendet, und laſſe die Langmuth Gottes dir eine neue Erweckung zur Buſe ſeyn. Schäme dich und bereue herzlich, daß du ſo lange ein unfruchtbarer Baum geblieben; laß aber die ſaure Arbeit und Mühe deines Heilandes nicht länger umſonſt und vergebens ſeyn. Aus eignen Kräften kanſt du freylich keine Früchte bringen, aber Jeſus will ſolche in dir würken; ſuche dahero dich im Glauben mit ihm zu vereinigen, höre was er

er ſaget: Bleibet in mir und ich in euch. Wer in mir bleibet und ich in ihm, der bringet viel Frucht. Joh. 15, 4. 5. In dieſer ſeeligen Gemeinſchaft wirſt du Früchte bringen des Glaubens, der Hofnung, der Liebe, der Gedult und aller chriſtlichen Tugenden, welche ſein Geiſt ſelber in dir würken wird. Der Herr des Weinberges wird darinnen geehret werden, wie Jeſus verſichert: darinnen wird mein Vater geehret, daß ihr viel Früchte bringet, und werdet meine Jünger. v. 8. Hat Jeſus ſeinen liebreichen Endzweck an dir erreicht: ſo wirſt du nicht im Zorn abgehauen werden. Geſezt auch, daß der morrſche Stamm deines elenden Leibes im Tode abgehauen wird: ſo wirſt du dennoch, o Seele! ſtehen, wie ein Baum am Waſſer gepflanzet, und am Bach gewurzelt; denn obgleich eine Hitze kömmt, fürchtet er ſich doch nicht, ſondern ſeine Blätter bleiben grüne, und ſorget nicht, wenn ein dürres Jahr kömmt, ſondern er bringet ohn Aufhören Früchte. Jer. 17, 8. Das dürre Jahr des Todes wird dir Nichts ſchaden, auch der abgehauene Stamm deines Leibes wird an jenem Tage der frohen Auferſtehung wieder ausſchlagen, und du wirſt mit ihm vereiniget, grünen in dem Hauſe des Herrn immer und ewiglich.

## Gebet.

Langmüthiger und gedultiger Heiland, Herr Jeſu! habe Dank, daß du durch deine Vorbitte bey deinem himliſchen Vater bis jetzo meine Gnadenzeit verlängert, und meiner Unfruchtbarkeit ungeachtet, nicht müde worden, noch an mir zu arbeiten. Laß mich, treuer Heiland! deine Bemühungen an mir nicht vergeblich ſeyn; reinige mich in deinem Blute von alle dem, was die Fruchtbarkeit verhindert

hindert hat. Schenke mir den wahren Glauben an dich, bringe mich in deine ſeelige Gemeinſchaft, damit ich in dir bleiben und noch gute Früchte bringen möge. Laß mich, Herr Jeſu! durch deine Gerechtigkeit ſchon hier ein Baum der Gerechtigkeit und eine Pflanze des Herrn zum Preiſe genennet werden, und verſetze mich endlich aus dem Weinberg der ſtreitenden, in den Weinberg der triumphirenden Kirche, damit ich dort in dem Luſtgarten deines Paradieſes ewig vor dir ſtehen und grünen möge. Amen!

# Am 16. Sonntag nach dem Feſt der heiligen Dreyeinigkeit.

Luc. 7, 11. 12.

**Und es begab ſich darnach, daß er in eine Stadt mit Namen Nain gieng, und ſeiner Jünger giengen viel mit ihm, und viel Volks. Als er aber nahe an das Stadtthor kam, da trug man einen Toden heraus, der ein einiger Sohn war ſeiner Mutter, und ſie war eine Wittwe, und viel Volks aus der Stadt gieng mit ihr.**

Kaum hatte der liebreiche Heiland den kranken Knecht des Hauptmanns von Capernaum geſund gemacht: ſo eilte er in Begleitung ſeiner Jünger und einer großen Menge Volks ſchon an ei-

nen andern Ort, wo er wußte, daß man ſeine Hülfe nöthig hatte.

Das wegen ſeiner fruchtbaren und anmuthigen Lage ſo angenehme Nain war diesmal ein Ort der Betrübniß und des Traurens. Denn da trug man einen Toden heraus. Der Tode, welcher auſſerhalb der Stadt zu ſeiner Ruheſtätte gebracht werden ſolte, war ein Jüngling, und der einige Sohn ſeiner Mutter, welche durch den Tod ihres Mannes beraubet worden, und in ihrem betrübten Wittwenſtand ihren Troſt und Hofnung auf dieſe ihre einzige Stütze mochte geſetzet haben. Bezeigte nun das Volk durch eine zahlreiche Leichenbegleitung der betrübten Wittwe ihr Beyleid, denn vieles Volk aus der Stadt gieng mit ihr: ſo wurde das mitleidige Jeſusherze über den Jammer derſelben noch mehr gerühret. Theils die Hülfe, welche er dieſer nun ganz verlaſſenen Wittwe zugedacht, theils die ſchöne Gelegenheit ſich von einer ſo groſſen Menge verſammleten Volks durch ein Wunder zu verherrlichen, und ſich als den wahren Meßiam zu offenbaren, trieb ihn an, daß er nicht von ungefehr, ſondern eben zur rechten Zeit, welche er nach ſeiner göttlichen Allwiſſenheit gar wohl wußte, nahe an das Stadtthor kam. Denn da die betrübte Mutter ihren verſtorbenen Sohn nun ganz aus ihren Augen verliehren, mit ihm ihr Troſt, ihre Hofnung und ihre einzige Stütze verſcharret werden ſolte, und nun Alles aus zu ſeyn ſchiene, kömmt Jeſus mit ſeiner Hülfe.

Laß dir, o Seele! dieſe Begebenheit zu folgenden nützlichen Betrachtungen dienen:

1) Kein ſeeliger Zuſtand iſt, als in einer beſtändigen Nachfolge Jeſu ſich erfinden laſſen. Wie ſchön

heißt

heißt es nicht in unſern Textesworten: ſeiner Jünger giengen viel mit ihm und viel Volks. Wie ſteht es, o Seele! geheſt du mit Jeſu? Iſt in der Erkänntniß Jeſu zu wachſen, deine beſtändige Beſchäftigung? iſt ſeine Lehre und Wunder zu betrachten, deine liebſte Beluſtigung? iſt, durch den Glauben, ſowohl ſeines Verdienſtes theilhaftig, als durch einen Gott wohlgefälligen Wandel, ſeinem Vorbilde immer ähnlicher zu werden, dein ernſtliches Beſtreben? Wohl dir! ſo geheſt du mit Jeſu, und wirſt in ſeiner ſeeligen Gemeinſchaft immer herrlichere Dinge ſehen.

2) Für den Tod iſt Niemand ſicher, nicht nur der abgelebte Greiß, der in der Welt Nichts mehr verrichten kan, ſondern auch der muntre Jüngling, der junge Mann, welcher nicht zu entbehren ſcheinet, das zarte Kind, welches ſeiner Aeltern und vielen Menſchen Hofnung und Freude war, wird zu Grabe getragen. O Seele! du magſt Jung oder Alt ſeyn, gedenke beſtändig an dein leztes Stündlein, damit der Tod dich nicht unbereitet übereilen möge.

3) Wenn menſchliche Hülfe zerrinnet: ſo iſt Jeſus mit ſeiner Hülfe am nächſten. Dieſer ſeiner Hülfe kanſt du dich, o Seele! in allen Umſtänden erfreuen, wenn du ihm vertraueſt, und im wahren Glauben ſeiner Hülfe harreſt. Die Leiche war ſchon auſſerhalb dem Thor, dem Begräbnißplatz nahe, und ſolte nun im finſtern Grabe der Verweſung überlaſſen werden, da kam Jeſus. Oft ſcheinet aller Troſt verſchwunden, alle Hofnung verlohren, und Alles aus zu ſeyn, da kömmt Jeſus mit ſeiner gnädigen Hülfe und Errettung. Je empfindlicher er die Seinen angreifet, deſto herrlicher iſt die Hülfe. Freue dich,

o Seele! wenn du das Zeugniß haſt: du gehöreſt dem Herrn Jeſu an; auch das bitterſte Leiden, der herbſte Schmerz und die größte Noth wird dir eine Gelegenheit werden, zu deſto reichern Troſt, ſeeligſter Erquickung, und herrlicher Hülfe. Bald wirds heiſſen: weicht ihr Trauergeiſter! denn mein Freudenmeiſter Jeſus tritt herein, denen die Gott lieben, muß auch ihr Betrüben lauter Zucker ſeyn.

4) Endlich, o Seele! lerne an dem löblichen Verhalten der Einwohner Nains, welche durch eine anſehnliche Leichbegleitung der betrübten Wittwe ihr Beyleid zu erkennen gaben, daß es deine Pflicht und Schuldigkeit ſey mit Betrübten Mitleiden zu haben, und ſolches nicht allein mit Worten, ſondern auch mit der That zu bezeugen. Auch Leichbegleitungen gehören mit zu den chriſtlichen Pflichten, und haben, durch die lebhafte Erinnerung an unſere eigene Sterblichkeit, den herrlichſten Nutzen, dahero der weiſe Salomon ſaget: Eccl. 7, 3. 5. Es iſt beſſer in das Klaghaus gehen, als in das Trinkhaus; in jenem iſt das Ende aller Menſchen, und der Lebendige nimmt es zu Herzen. Das Herz der Weiſen iſt im Klaghauſe.

## Gebet.

Du allerliebreichſter Heiland, Herr Jeſu! der du ſo bereit und willig biſt Allen und Jeden zu helfen, auch denen, welche dich nicht einmal darum bitten; wenn du nur ein Verlangen nach Hülfe, und eine Willigkeit ſich von dir helfen zu laſſen, an ihnen gewahr wirſt. Gieb mir zu erkennen, daß in deiner ſeeligen Gemeinſchaft ich alle Hülfe von dir erlangen kan; damit ich mit dir gehen und unveränderlich bey dir bleiben möge. Haſt du mich, Herr

Jeſu!

Jeſu! dieſer Gnade gewürdiget; biſt du mir nahe gekommen und haſt mich zu deiner Gemeinſchaft gebracht: ſo darf ich vor dem Tode nicht erſchrecken, ſondern ich weiß, daß der Tod mir nichts ſchaden kan, denn dieſes Lebensende wird jenes Lebens Anfang ſeyn. Unterdeſſen, mein Heiland! laſſe mich bey aller Gelegenheit an mein leztes Stündlein gedenken, vor dem Grabe aber nicht erſchrecken, weil ich weiß, du wirſt auch deine Hand zu meinem Grab ausſtrecken, und mich zum ewigen Leben auferwecken. Amen!

# Am Montag.

Luc. 7, 13. 14. 15.

**Und da ſie der Herr ſahe, jammerte ihn derſelbigen, und ſprach zu ihr: weine nicht. Und trat hinzu, und rührete den Sarg an, und die Träger ſtunden. Und er ſprach Jüngling, ich ſage dir: ſtehe auf! Und der Tode richtete ſich auf, und fieng an zu reden, und er gab ihn ſeiner Mutter.**

Bey der Auferweckung dieſes toden Jünglings war der einzige Bewegungsgrund das erbarmungsvolle Herze Jeſu. Wir finden nicht, daß dieſe betrübte Wittwe bey dem Abſterben ihres Sohnes Hülfe bey Jeſu geſuchet, oder von ihm erwartet, wie dorten die Sunamitin von dem Prophethen Elia 2 Reg. 5, 17 — 37. ſondern, da der Herr Jeſus ſie ſahe, da er nach ſeiner Allwiſſenheit ihr

Herze

Herze kannte, auch wohl wußte, wie groß ihr Verluſt war: ſo wurde ſein Innerſtes vom Mitleiden gerühret, es jammerte ihn derſelbige. Er bewieß ſein Mitleiden mit Worten und mit der That. Das war nicht ein Beſtrafungs, ſondern ein Troſtwort, als er zu ihr ſprach: Weine nicht. Es konnte ihm um ſo wenig mißfallen, daß ſie aber den Verluſt ihres einigen Sohnes, bey ihrem ohnedieß kummervollen Wittwenſtand, Thränen vergoß, da er Selbſt bey dem Abſterben des Lazari ſich ſolcher nicht enthalten konnte. Joh. 11, 33. 38. Jeſus wolte ſie nur erinnern ihre Traurigkeit zu mäßigen, und bald zeigte er ihr in der That, daß ſie ihre Thränen zu ſtillen Urſache hatte. Er trat hinzu, rührete den Sarg an. Seine ſeegensvollen, allmächtigen und lebendigmachenden Hände, gaben damit nicht allein den Trägern ein Zeichen ſtille zu ſtehen, welche auch Jeſum in ſeinem Werke nicht hinderten, der Text ſagt: die Träger ſtunden, ſondern es war auch dieſes Anrühren eine kräftige Vorbereitung, daß der verſtorbene Jüngling das Machtwort Jeſu: Jüngling ich ſage dir: ſtehe auf! deſto geſchwinder vernehmen konnte. Dieſes Wort bewieß ſeine Kraft, der Tode richtete ſich auf, zum Zeichen, daß er würklich lebte, fieng an zu reden, und Jeſus gab ihn ſeiner Mutter wieder, damit ſie ſich ſeines Dienſtes und ſeiner Beyhülfe in ihrem verlaßnen Wittwenſtand ferner gebrauchen, die ganze Stadt aber von ſeiner göttlichen Allmacht überzeuget werden könnte.

Jeſus verrichtet dieſes Wunder noch täglich leiblich und geiſtlicher Weiſe, wenn du, o Seele! nur drauf achten wilſt. Im leiblichen geſchiehet es zwar nicht auf eine ſo beſondere Weiſe, wie hier an dem

Jüngling. Aber beweiſet nicht Jeſus ebenfals ſein jammerndes Herz noch heut zu Tag, wenn er die Thränen der Betrübten ſtillet, einem verwäyßten Lande einen ſorgfältigen Regenten, einer über das Abſterben ihres rechtſchaffenen Lehrers betrübten Gemeine einen andern redlichen Seelſorger, einer verlaſſenen Wittwe einen andern Verſorger, einer bekümmerten Mutter einen andern Sohn wiedergiebt, und den Verluſt, den wir beweinen, öfters auf andere Weiſe reichlich erſetzet? Im Geiſtlichen haben ſchon manche bekümmerte Aeltern ihren vor verlohren geachteten Sohn oder Tochter wieder bekommen. Das jammernde Herze Jeſu kan die Betrübniß rechtſchaffener Aeltern über den geiſtlichen und ewigen Tod ihrer Kinder nicht ohne Erbarmung ſehen. Noch oft rührt er den Sarg an, die Träger, die ſündlichen Lüſte, welche mit dem geiſtlich Toden der Verdammniß zueilen, müſſen ſtehen, ihre Gewalt wird gebrochen und das Machtwort Jeſu: ich ſage dir: ſtehe auf! hat ſchon manchen geiſtlich Toden zum geiſtlichen Leben gebracht. Wohl denen, die dieſes Machtwort hören, aufſtehen, reden, das geiſtliche Leben in der That erweiſen, und alſo von dem ewigen Tode ſich befreyen laſſen. Biſt du, o Seele ein ſolcher geiſtlich Toder, welchen die verderbten Lüſte und Begierden dem Grabe der ewigen Verdammniß zutragen: ſo höre die Stimme deines Jeſu: ich ſage dir: ſtehe auf! dieſe Stimme theilet dir die Kraft mit, dich aufzurichten, woferne du ſolcher gehorſam wirſt. Soll aber dieſes geſchehen: ſo müſſen die Träger ſtehen, du mußt dich nicht, wie ehedem, den ſündlichen Trieben deiner verderbten Natur hinreiſſen laſſen. Biſt du durch die Macht Jeſu endlich zum geiſtlichen Leben

gebracht:

gebracht: ſo beweiſe ſolches in der That; fange an zu reden, rede im Gebet, rede im Lobe Gottes, rede, was dem Nächſten nützlich und erbaulich ſeyn kan und gedenke beſtändig an die Ermahnung Pauli: Col. 3, 1. Seyd ihr nun mit Chriſto auferſtanden, ſo ſuchet, was droben iſt, da Chriſtus iſt, ſitzend zur Rechten Gottes.

## Gebet.

Lebendigmachender Heiland, Herr Jeſu! du beweiſeſt dich noch immer ſo mächtig in Erweckung der geiſtlich Toden, als du dich in den Tagen deines Fleiſches in der Lebendigmachung leiblich Toder erwieſen. Sieheſt du, mein Heiland! daß ich noch im geiſtlichen Tode mich befinde, daß ich mich von meinen ſündlichen Lüſten hinſchleppen laſſe, und daß es mir an Kraft und Vermögen fehlet, dem nahen Verderben zu entgehen: ſo tritt du mir, Herr Jeſu! recht nahe; wecke mich durch dein Machtwort: ich ſage dir, ſtehe auf! Schenke mir Gnade, mich aufzurichten; laß die Träger ſtehen, und räume Selbſt aus dem Wege, was mich an Erlangung des geiſtlichen Lebens hindern könnte. Haſt du mich aber aufgeweckt: ſo mache mich auch tüchtig und geſchickt, dadurch zu beweiſen, daß ich geiſtlich lebe, daß ich ſchon hier in dieſer Zeit dir zu Ehren lebe, damit ich dereinſten zum ewigen Leben, in jener ſeeligen Ewigkeit, gelangen möge. Amen.

# Am Dienſtag.

Luc. 7, 16. 17.

**Und es kam ſie Alle eine Furcht an, und preiſeten**

ſeten Gott und ſprachen: Es iſt ein großer Prophet unter uns aufgeſtanden, und Gott hat ſein Volk heimgeſucht. Und dieſe Rede von ihm erſchall in das ganze jüdiſche Land, und in alle umliegende Länder.

Unſer theuerſter Heiland Jeſus Chriſtus hatte durch dieſes Wunderwerk ſich als der verheiſſene Meßias gar ausnehmend erwieſen, denn er verrichtete das Werk, woran er als Derſelbe wolte erkannt ſeyn. Ließ er dorten dem Johanni durch ſeine abgeordnete Jünger ſagen: und die Toden ſtehen auf, Matth. 11, 5. ſo legte er durch dieſe Auferweckung des Jünglings gar deutlich an den Tag, daß er Derjenige ſey, der als der Weltheiland in die Welt kommen ſollen. Bey dieſer zahlreichen Leichverſammlung hatte dieſes Wunderwerk die geſeegneteſte Würkung. Es kam ſie Alle eine Furcht an. In ihren Herzen entſtund die innigſte Ehrerbietung, ſie bewunderten mit Erſtaunen ein Werk, das menſchliche Kräfte nicht bewürken konnten, und dieſes ermunterte ſie zum Lobe Gottes, ſie preiſeten Gott. Sie wurden dadurch zu einer wahren Erkänntniß des Meßiä gebracht. Sie erkannten ihn nicht allein vor einen groſſen Propheten, es iſt ein großer Prophet unter uns aufgeſtanden, ſondern auch vor den Aufgang aus der Höhe Luc. 1, 78. und ſprachen: Gott hat ſein Volk heimgeſuchet, nemlich in Gnaden, ſolches zu erlöſen. Dieſe herrliche That konnte ohnmöglich verſchwiegen bleiben, ſondern dieſe Rede von ihm erſchall in das ganze jüdiſche Land

und in alle umliegende Länder. Viele hatten davon die geſeegnete Frucht, daß ſie Jeſum, als den Weltheiland erkannten; den Meiſten aber gereichte es, aus eigner Schuld, zu einer deſto gröſſern Verdammniß, weil ſie, bey einer ſo deutlichen Ueberzeugung dennoch in ihrem Unglauben beharreten.

Hatte die Erweckung eines natürlich Toden eine ſo geſeegnete Würkung, wie vielmehr ſoll nicht die Erweckung aus dem geiſtlichen Tode gleiche Würkung herfürbringen. Die Umſtehenden hatten von dieſem Wunder, welches Jeſus aus göttlicher Kraft gethan, eine ſo herrliche Frucht; dahero iſt zu vermuthen, daß ſich ſolche bey dem Jüngling, an welchem ſich die Allmacht Jeſu fürnemlich verherrlichet, am allermeiſten wird geäuſſert haben. Wenn Jeſus dich, o Seele! aus dem geiſtlichen Tode erwecket: ſo wird in dir

a) eine Furcht entſtehen, keine knechtiſche Furcht, ſondern eine kindliche. Erkenneſt du den großen Unterſcheid, der ſich nach deiner Erweckung und Bekehrung zeiget: ſo wird dein Herze mit der innigſten Ehrerbietung erfüllet werden. Je unwerther du dich der großen Wohlthat achteſt, deſtomehr wirſt du dich fürchten, einen ſo großen Wohlthäter wieder zu betrüben und dich in die Gefahr zu ſetzen, in das Elend, daraus er dich aus lauter Gnade und Erbarmung errettet, wieder zu gerathen. Du wirſt

b) zum Lobe deines Gottes auf das kräftigſte ermuntert werden. Du wirſt nicht vergeſſen, was er an deiner Seele gethan hat; denn er hat dein Leben vom Verderben errettet und dich gecrönet mit Gnade und Barmherzigkeit. Pſ. 103, 1—4. Soll aber dein Lob und Preiß dem Herrn angenehm und wohlgefällig seyn: ſo mußt du c) Jeſum

c) Jeſum nicht allein als einen großen Propheten, ſondern als einen ſolchen, durch welchen dich Gott ganz beſonders heimgeſucht, erkennen. Du mußt die Gnadenheimſuchung deines Gottes, da er dich durch ſeinen Sohn Jeſum Chriſtum vom geiſtlichen Tode zum geiſtlichen Leben gebracht, lebendig an dir erfahren, dich aufgerichtet und daß du lebeſt, erwieſen haben. Endlich

d) muß Jeſus dir immer bekannter und herrlicher werden, du mußt nicht allein in der That erweiſen, ſondern auch Andern erzählen, was der Herr an dir gethan, damit ſeine Erkänntniß recht groß werde.

Haſt du, o Seele! dieſes Wunder an dir Selbſt erfahren: ſo wirſt du auch, wenn du an andern geiſtlich Toden dieſe lebendigmachende Kraft Jeſu gewahr wirſt, eben die geſeegnete Würkung, als damahls das Volk gehabt, an dir wahrnehmen. Erſtaunen wirſt du, daß Jeſus ſolche Sünder, die ganz tod ſcheinen, bey denen man alle Hofnung aufgegeben, und die nicht einmahl ſich regen und bewegen können, wiederum lebendig macht. Je näher dir ſolche angehören, deſto größer wird deine Freude und Verwunderung ſeyn. Du wirſt dadurch zum Preiſe deines Gottes auf das kräftigſte erwecket und in der Wahrheit, daß in keinem Andern das Heil, auch kein anderer Name den Menſchen gegeben, darinnen wir ſollen ſeelig werden, Act. 4, 12. auf das vollkommenſte geſtärket und gegründet werden; ja es wird nicht allein dein Wünſchen, ſondern auch dein Bemühen einzig und allein dahin gehen, daß Jeſus Chriſtus, als der große Prophet, allen Menſchen recht bekannt werde, und daß alle Menſchen die Gnadenheimſuchung Gottes recht lebendig erfahren möchten.

## Gebet.

Habe Dank, erbarmender Heiland, Herr Jeſu! daß du noch immer deine lebendigmachende Kraft an geiſtlich todten Sündern erweiſeſt. Laß mich ſolche nicht allein Selbſt erfahren, aus dem geiſtlichen Tode erwecket und zum geiſtlichen und ewigen Leben gebracht werden; ſondern gieb auch Gnade, daß ich bey Andern auf deine herrlichen Werke achten, dadurch zu deinem Preiſe ermuntert und in deiner lebendigen Erkänntniß wachſen und zunehmen möge. Amen!

# Am Mittwoch.

Eph. 3, 13. 14. 15.

Darum bitte ich, daß ihr nicht müde werdet um meiner Trübſalen willen, die ich für euch leide, welche euch eine Ehre ſind; derhalben beuge ich meine Knie gegen den Vater unſers Herrn Jeſu Chriſti, der der rechte Vater iſt, über Alles, was da Kinder heiſſet im Himmel und auf Erden.

Nachdem der heilige Apoſtel Paulus ſowohl von der Hoheit und Wichtigkeit, als auch von dem Nutzen und Vortheil des ihm aufgetragenen Amtes, das Evangelium den Heiden zu verkündigen, ſehr nachdrücklich geredet: ſo fügt er theils eine liebreiche Bitte, theils eine ſehr tröſtliche Verſicherung hinzu, wodurch er die epheſiniſche Gemeinde zur Beſtändigkeit und rechten Anwendung der erkannten Wahrheit zu erwecken ſuchet. Die liebreiche Bitte war:

war: daß ihr nicht müde werdet um meiner Trübſalen willen. Der Apoſtel befand ſich damahls zu Rom in der Gefangenſchaft, darum er ſich auch im 1. v. einen Gefangenen Chriſti für euch Heiden nennet. Weil er um der Lehre des Evangelii willen ſo große Verfolgungen auszuſtehen hatte: ſo fand er vor nöthig die Epheſer zu erinnern, daß ſie ſeiner Trübſalen wegen nicht ſolten verzagt und kleinmüthig werden, ſich derentwegen nicht etwa von dem Evangelio möchten abwendig machen laſſen; dahero zeigte er ihnen, wie ſie dieſe Trübſale anzuſehen, er ſagt: die ich für euch leide, nicht verdienſtlich, ſondern nur ihnen zum Beſten, weil ſie ihnen zur Nachfolge dienen und zur Glaubensſtärkung gereichen ſolten, welche euch eine Ehre ſind. Es wäre eine Ehre für ſie, daß er, ihr Lehrer und Apoſtel mit ſolcher Beſtändigkeit auch in ſeinen Banden das Evangelium zu verkündigen und zu vertheidigen ſuchte. Hätten ſie ſeine Lehre angenommen: ſo hätten ſie auch Theil an ſeiner Schmach, welches aber die größte Ehre wäre, daß er um Chriſti willen Verfolgung zu leiden gewürdiget würde, und ſie könnten ſich deſſen mit erfreuen, was Jeſus denen, die um ſeines Namens willen würden verfolget werden, verheiſſen hätte: ſeelig ſeyd ihr, wenn euch die Menſchen um meinetwillen ſchmähen und verfolgen ꝛc. Seyd frölich und getroſt, es wird euch im Himmel wohl belohnet werden. Matth. 5, 11. 12. Damit dieſe liebreiche Bitte bey den Epheſern deſtomehr Eingang finden möchte: ſo fügte er die tröſtliche Verſicherung hinzu, daß er ihnen die nöthige Gnade in einem andächtigen Gebete von Gott zu erbitten ſuchte: derhalben beuge ich meine Knie. Sie deſto gewiſſer zu überzeugen, daß ſie von ſeinem

andächtigen und demüthigen Gebet die ſeeligſte Frucht zu erwarten hätten: ſo macht er ihnen Gott als einen Vater bekannt, der nach ſeinem Vaterherzen die Bitte ohnmöglich abſchlagen könnte. Er richtete ſein Gebet zu dem Vater Jeſu Chriſti, zu dem Vater, der uns geſeegnet hat mit allerley geiſtlichen Seegen in himmliſchen Gütern durch Chriſtum, 1, 3. zu dem Vater, von welchem uns Jeſus ſelbſt verſichert hat, daß er Alles, was wir in ſeinem Namen von ihm bitten würden, uns geben werde, Joh. 16, 23. zu dem Vater, der der rechte Vater iſt, über Alles, was Kinder heißt im Himmel und auf Erden. Der rechte allgemeine Vater, dem nach der Schöpfung alle Menſchen, als ſeine Kinder angehören, fürnemlich aber ſich als ein rechter Vater Denenjenigen offenbahret, welche ihn als einen durch Chriſtum verſöhnten Vater anſehen können. Der Apoſtel redet hier mit den gläubigen Epheſern; ſo lange du, o Seele! noch nicht Jeſum Chriſtum im Glauben angenommen, ſo lange du Gott zwar als einen allgemeinen Vater nicht aber als deinen Vater durch Chriſtum anſieheſt: ſo lange gehet dich dieſe Vermahnung nicht an. Denn wie kanſt du müde werden um der Trübſalen willen, welche mit der aufrichtigen Bekänntniß des Evangelii verknüpfet ſind, wenn du davon noch gar Nichts erfahren; und wie kan dir eine Fürbitte um geiſtliche Güter und Gnadenſchätze zu ſtatten kommen, wenn du Selbſt nicht darnach, ſondern noch nach irdiſchen, eitlen und vergänglichen Gütern ein Verlangen trägeſt. Biſt du aber, o Seele! in der Ordnung einer wahren Buſe und des Glaubens ein Miterbe mit eingeleibet, und Mitgenoſſe der Verheißung Gottes in Chriſto durch das Evangelium: v. 6. ſo werden die Trübſale nicht auſſen bleiben. Dein noch anklebendes Verderben wird dir genug zu

ſchaffen machen; an Haß der Welt, an Schmach und Verfolgung wird es nicht mangeln und du wirſt es als eine untrügliche Wahrheit erfahren, daß Alle, die gottſelig leben wollen in Chriſto Jeſu müſſen Verfolgung leiden 2 Tim. 3, 12. Alsdenn gedenke an dieſe Bitte Pauli, **werde nicht müde**, laß den Muth nicht ſinken, wenn du Selbſt erfähreſt oder an Andern wahrnimmſt, daß wir durch viele Trübſal ins Reich Gottes eingehen müſſen. Act. 14, 22.

Gedenke, o Seele! die Trübſale, welche über dich hereinbrechen, treffen dich nicht alleine, du leideſt in der Gemeinſchaft mit Jeſu und mit ſeinen Gliedern; dein Leiden gereichet andern Kindern Gottes zur Stärkung, und dieſen Nutzen kanſt du dir auch von dem ihrigen verſprechen. Es gereichen dir dieſe Trübſale zur gröſten Ehre, denn du wirſt dadurch dem Bilde deines Heilandes immer ähnlicher, es iſt ihm in der Welt nicht beſſer gegangen, er ſagt es dir Selbſt zu deinem Troſte: So euch die Welt haſſet, ſo wiſſet, daß ſie mich vor euch gehaſſet hat, Joh. 15, 18. giebt dir aber auch die Verſicherung, daß dir in ſeinem Dienſt und in ſeiner Nachfolge die gröſte Ehre wiederfahren ſoll: wer mir dienen wird, den wird mein Vater ehren. Joh. 12, 26. Das iſt aber die gröſte Ehre, wenn du ein Kind des Vaters Jeſu Chriſti biſt, und um deſſelben willen den rechten Vater über Alles, was da Kinder heißt, als deinen Vater im Glauben kenneſt. Wenn du durch den Glauben Freudigkeit und Zugang zu ihm erlanget haſt: ſo kanſt du alsdenn mit Paulo getroſt deine Knie gegen ihm beugen, und durch ein andächtiges und gläubiges Gebet Alles von ihm erlangen, was dir nöthig iſt. Und wie tröſtlich kan es dir nicht ſeyn, wenn du dich in der Gemeinſchaft anderer Kinder Gottes auch ihrer Für-

bitte getröſten darfſt, wenn ſie für dich, und du für ſie zum Vaterherzen Gottes nahen, und aus dieſer reichen Quelle Gnade um Gnade nehmen und ſchöpfen.

## Gebet.

So beuge ich denn meine Knie gegen dich, ewiger und barmherziger Vater Jeſu Chriſti! der du um deines lieben Sohnes willen, auch mein Vater, und der rechte Vater biſt, von dem alle gute Gaben herab kommen. Verleihe du mir Stärke und Kraft in meinem Chriſtenthum, nicht allein redlich anzufangen, ſondern auch unermüdet fortzugehen. Laß mich durch die Trübſale, wodurch du deine Kinder, ſo lange ſie in dem Jammerthal dieſer Welt leben, immer bewährter machen wilſt, nicht von deinem Dienſte abgeſchrecket werden; ſondern es vielmehr vor die größte Ehre halten, wenn ich um der Bekänntniß deines Namens willen, den Haß der Welt, Schmach und Verfolgung zu übernehmen gewürdiget werde, damit ich auch endlich zu der großen Herrlichkeit, welche mir Jeſus durch ſein bitter Leiden und Sterben erworben, gelangen möge. Amen!

# Am Donnerſtag.

Eph. 3, 16. 17.

**Daß er euch Kraft gebe nach dem Reichthum ſeiner Herrlichkeit, ſtark zu werden durch ſeinen Geiſt an dem inwendigen Menſchen. Und Chriſtum zu wohnen durch den Glauben in euren Herzen, und durch die Liebe eingewurzelt und gegründet werden.**

Die den Epheſern von Paulo verſprochene Fürbitte hatte einen gedoppelten Innhalt, er ſuchte ihnen nicht allein die nöthige Kraft und Stärke, unter allen Trübſalen beſtändig auszuhalten, ſondern auch einen reichen Wachsthum in der Erkänntniß und im Glauben zu erbitten. Die erwählten Worte enthalten das erſte Stück dieſer Fürbitte. Solten ſie nicht müde werden um ſeiner Trübſal willen: ſo war nöthig, **ſtark zu werden an dem inwendigen Menſchen.** Das Gute, welches in der Wiedergeburt in ihnen war gewürket worden, erforderte ein Zunehmen und Wachsthum; weil ſie aber freylich dazu aus eignen Kräften nicht gelangen konnten: ſo bat der Apoſtel den Vater Jeſu Chriſti, um **Kraft nach dem Reichthum ſeiner Herrlichkeit.** Der Vater theilet dieſen Reichthum ſeiner Herrlichkeit fürnemlich, durch ſeine Güte und Barmherzigkeit mit, nach welcher er die benöthigte Kraft zu ſchenken bereit und willig iſt. Dieſe Kraft iſt ſein Geiſt, welcher durch ſeine Erleuchtung und Heiligung den inwendigen Menſchen ſtärker macht, und ſowohl das Wachsthum, als die Beharrung im Guten würket. Sind alſo Gläubige ſtark worden an dem inwendigen Menſchen: ſo beweiſen ſie ſolches durch die Liebe Jeſu und durch das Halten ſeiner Worte; alsdenn erfüllet Jeſus ſeine Verheißung: wir werden zu ihm kommen und Wohnung bey ihm machen. Joh. 14, 23. Das war es, warum der Apoſtel ferner vor ſeine Epheſer bitten wolte, und **Chriſtum zu wohnen durch den Glauben in eurem Herzen.** Jeſus Chriſtus ſolte ſich durch den Glauben dergeſtalt mit ihren Seelen vereinigen, daß er ein Geiſt mit ihnen würde 1 Cor. 6, 17. er ſolte in ihnen bleiben und ſie

in ihm. Joh. 6, 56. Sie ſolten aber auch durch den Genuß der Liebe Gottes in Chriſto Jeſu eingewurzelt werden, wie ein Baum in der Erde Col. 2, 7. und gegründet, wie ein Haus, das auf Fels erbauet iſt, Matth. 7, 24. damit ſie im Glauben immer mehr geſtärket, deſto beſtändiger und ſtandhafter gemacht werden möchten.

Wundere dich nicht, o Seele! wenn du bisanhero bey allen deinen guten Vorſätzen kein Wachsthum im Guten geſpühret, und wohl gar wieder zurücke gegangen biſt. Du haſt an dir ſelber beſſern, und mit äußerlichen Uebungen dasjenige ausrichten wollen, dazu doch eine höhere Kraft erfordert wird. Je nöthiger dir aber dieſe Kraft, deſto inbrünſtiger wende dich mit Paulo zu dem Vater Jeſu Chriſti, zu dem rechten Vater über Alles, was Kinder heißt. Er wird dir deine Bitte nicht verſagen, flehe ihn nur an um ſeine Kraft, halte ihm den Reichthum ſeiner Herrlichkeit für, welchen er durch ſeine große Barmherzigkeit offenbaret, er wird dir die Bitte, wenn ſie im Namen ſeines Sohnes geſchiehet, nicht verſagen. Können leibliche Väter ihren Kindern keine Bitte ſo leicht abſchlagen, oder ihnen, wenn ſie um etwas Gutes bitten, etwas Schädliches dafür reichen: wie vielmehr wird der rechte Vater das Bitten ſeiner Kinder erhören. Sehr herrlich redet Jeſus hievon: So denn ihr, die ihr arg ſeyd, könnet euren Kindern gute Gaben geben, wie vielmehr wird der Vater im Himmel den heiligen Geiſt geben, denen, die ihn bitten. Luc. 11, 11. 12. 13. Wirſt du durch die Kraft des heiligen Geiſtes ſtark werden an dem inwendigen Menſchen: ſo wird auch Jeſus durch den Glauben in deinem Herzen wohnen, er wird zu dir

eingehen und das Abendmahl mit dir halten und du mit ihm. Apoc. 3, 20. Jeſus wird ſich über deinen wahren Glauben, über deinen Wachsthum an dem inwendigen Menſchen, und alles das Gute, was die Kraft Gottes und ſein Geiſt in dir gewürket, innigſt erfreuen, und wird dich durch den Genuß aller dir erworbenen Heils und Gnadenſchätze auf das ſeeligſte erquicken. Daraus wirſt du die große Liebe, womit dich Gott in Chriſto Jeſu geliebet auf das herrlichſte erkennen. Dieſe Liebe Gottes wird in dir eine Gegenliebe erwecken, welche dich in Jeſum recht einwurzeln, dich mit ihm auf das allerveſteſte und genaueſte vereinigen wird, daß du als ein Rebe in ihm dem rechten Weinſtock wirſt bleiben und recht viele Früchte bringen können. Joh. 15, 4. 5. Dieſe große Liebe Gottes, womit er dich in Jeſu ſeinem Sohne ſchon geliebet, da du noch ſein Feind wareſt, Röm. 5, 8. 10. wird der veſte Grund und die unbewegliche Stütze deines Glaubens bleiben; da wird es heißen: der Grund, wo ich mich gründe, iſt Chriſtus und ſein Blut, das machet, daß ich finde das ewige wahre Gut. Biſt du, o Seele! in dieſer Liebe Gottes recht eingewurzelt und gegründet: ſo wird das Stärkerwerden am inwendigen Menſchen nicht allein herrlich von ſtatten gehen, ſondern du wirſt auch Kraft erlangen unter allen Trübſalen geduldig und ſtandhaft auszuhalten.

## Gebet.

Ewiger und barmherziger Vater im Himmel! der du nach dem großen Reichthum deiner Herrlichkeit ſo bereit und willig biſt, uns in unſerer Ohnmacht aufzuhelfen, und durch deinen Geiſt und Kraft uns ſtärker zu machen,

an dem inwendigen Menſchen. Ich beuge meine Knie gegen dich, da ich mein Unvermögen nur allzuſehr erkenne, und bitte dich, ſchenke mir Kraft aus der Höhe; laß durch deinen Geiſt mein Herze ſeelig verändert, aber auch durch ihn das Gute in mir geſtärket und vermehret werden. Gieb, daß ich Jeſum Chriſtum deinen lieben Sohn im Glauben aufnehmen, und durch die innigſte Vereinigung mit ihm, mein Herze zu ſeiner Wohnung hingebe. Laß durch die Erkänntniß deiner großen Liebe, womit du mich in deinem lieben Sohne von Ewigkeit her geliebet, den Glauben in mir geſtärket, aber auch eine brünſtige Gegenliebe entzündet werden, damit ich dich wieder liebe, weil du mich erſt geliebet. Schenke mir, treuer Vater! Glaubensbeſtändigkeit zu meiner Seelen Seeligkeit, um deines lieben Sohnes willen. Amen!

# Am Freytag.

Eph. 3, 18. 19.

**Auf daß ihr begreifen möget mit allen Heiligen, welches da ſey die Breite und die Länge, und die Tiefe und die Höhe; Auch erkennen, daß Chriſtum lieb haben, viel beſſer iſt, denn alles wiſſen, auf daß ihr erfüllet werdet mit aller Gottes Fülle.**

Das andere Stück der Fürbitte des Apoſtels Pauli vor ſeine gläubige Epheſer enthält eine Bitte

1) um

1) um einen reichen Wachsthum und Vermehrung ihrer Erkänntniß. Der Apoſtel wolte den Vater bitten, daß er auch ihnen, wie allen Heiligen, wie allen ſeinen Kindern wolle die Kraft und das Vermögen ſchenken, ſo viel als nur in dieſer Unvollkommenheit möglich wäre, zu faſſen und zu verſtehen, wenigſtens dem Anfang nach zu begreifen, welches da ſey

a) die Breite. Daß ſie die große Allgemeinheit der Liebe Gottes erkennen möchten, wie ſich ſolche über das ganze menſchliche Geſchlecht, ſowohl in Anſehung der Erwerbung, als der Darbietung des Heils in Chriſto Jeſu erſtrecke. Daß ſie

b) die Länge, die ewige Fortdauer dieſer großen Liebe möchten einſehen lernen, wie ſolche von Ewigkeit her ihren Anfang genommen, in der Zeit ſich durch die Sendung des Sohnes Gottes, und durch die Verkündigung des Evangelii auf das herrlichſte geoffenbaret; und wie ſolche in jener Ewigkeit am allerherrlichſten erkannt werden, und der Genuß derſelben am allervollkommenſten immer währen ſolte. Ferner, daß ſie

c) die Tiefe möchten verſtehen lernen. Daß ſie lebendig erkennen möchten, wie tief ſich Jeſus um ihrentwillen erniedriget, und wie tief er ſich noch zu jeden Sünder aus erbarmender Liebe herunter laſſe, ihm ſeine erworbene Gnade anzubieten. Und endlich, daß ſie überzeugt werden ſolten

d) von der Höhe, wie die Liebe Gottes Alles überſteiget, und wie wir mit unſerer ohnmächtigen Vernunft dahin nicht reichen können. Denn je mehr wir einer ſo wichtigen Sache nachdenken, deſto mehr

finden

finden wir zu bewundern, und weil wir lauter göttliche und herrliche Höhen, voller Weisheit, Majeſtät und Herrlichkeit Gottes antreffen; ſo muß ſich bücken alle Höhe der Menſchen, und demüthigen, was hohe Leute ſeyn, und der Herr allein hoch ſeyn, zu der Zeit. Eſ. 2, 17. 11.

Das Allernothwendigſte aber, was Paulus noch vor ſie erbittet, iſt

II) ein reicher Wachsthum und Vermehrung ihres Glaubens. Der Apoſtel hatte in dem Vorhergehenden ſchon genugſam gezeuget, daß alle dieſe jezt angeführten Wahrheiten zu erkennen, eine höhere Kraft, eine beſondere Stärkung des innern Menſchen, und ein recht lebendiger Glaube an Chriſtum erfordert würde, dahero Diejenigen, welche etwas davon begreifen wolten Heilige ſeyn müßten, Solche, welche ernſtlich der Heiligung nachjagten. Hier erkläret er ſich noch weiter darüber, und ſagt, daß wenn es auch möglich wäre alles dieſes zu begreifen: ſo würde es doch ohne die Liebe Chriſti Nichts helfen, und ein todes und leeres Wiſſen ſeyn. Er bittet dahero Gott, er möchte ihnen

1) zu erkennen geben, daß Chriſtum lieb haben viel beſſer iſt, denn alles wiſſen. Sollen ſie Chriſtum lieb haben: ſo muß es durch den Glauben geſchehen, ſie müſſen erkannt haben, was Chriſtus um ihrent willen gethan und gelitten; ſie müſſen die erworbenen Heilsgüter durch den Glauben wahrhaftig angenommen haben, und alſo wiſſen, wie reichlich ſie von Gott begnadiget ſind. Haben ſie die Liebe Chriſti nach ihrer Größe erkannt und erfahren: alsdenn werden ſie Chriſtum wieder lieb haben, und dieſe Liebe Jeſu wird alle andere Erkänntniß weit überſteigen und übertreffen.

In

In Jeſu werden ſie die Breite, die Länge, die Tiefe, und die Höhe der Liebe Gottes am allerherrlichſten und deutlichſten erkennen. Endlich bittet der Apoſtel zum Wachsthum und Vermehrung ihres Glaubens

2) um den reichen Genuß aller erworbenen Schätze und Heilsgüter, **daß ihr erfüllet werdet mit aller Gottesfülle.** Der Vater möchte aus ſeiner Gottesfülle ihnen reiche Gnade darreichen, ihnen alle die erworbenen Heilsgüter ſchon hier in der Zeit, und dereinſt dort in der frohen Ewigkeit auf das vollkommenſte ſchenken und mittheilen, damit ſie keinen Mangel hätten an irgend einem Gut, ſondern geſeegnet würden mit allerley geiſtlichen Seegen in himmliſchen Gütern durch Chriſtum. Eph. 1, 3.

Haſt du, o Seele! bisanhero von der Breite, Länge, Tiefe und Höhe der Liebe Gottes noch Nichts begreifen können: ſo iſt es ein Kennzeichen, daß du noch nicht durch die Kraft und den Geiſt Gottes am inwendigen Menſchen geſtärket biſt; denn als ein natürlicher Menſch kanſt du Nichts vom Geiſte Gottes vernehmen, 1 Cor. 2, 14. bitte dahero den rechten Vater über Alles, was da Kinder heißt, daß er dir das Vermögen zu einer ſo heilſamen Erkänntniß darreichen, ſolche aber auch in dir lebendig machen wolle. Ohne dieſes Vermögen kanſt du zwar etwas wiſſen, nach einer buchſtäblichen Erkänntniß manches davon herſagen, aber du wirſt es nicht begreifen, es wird dir keine heilſame Erkänntniß ſeyn; denn nur Heilige, Solche, welche ſich durch den heiligen Geiſt haben heiligen laſſen, und der Heiligung nachjagen, können es begreifen. Für allen Dingen aber bitte Gott, daß er dir zu erkennen gebe, daß Chriſtum **lieb haben viel beſſer iſt, denn alles wiſſen.** Iſt dir

dein

dein unſeeliger Zuſtand recht offenbar worden, wie du ohne Chriſto ewig hätteſt müſſen verlohren ſeyn; haſt du mit dem Glauben Dasjenige, was er für dich gethan und gelitten, ergriffen, dir alſo zugeeignet, daß du dich ganz in ſein Verdienſt und Gerechtigkeit einwickeln und deine Sündenblöſe damit bedecken kanſt: ſo wird dir die Größe der Liebe Jeſu immer herrlicher in die Augen ſtrahlen, und du wirſt Chriſtum wieder lieben, weil er dir ſo Vieles zu Gute gethan. Jeſus wird dir der Liebſte, der Beſte, ja dein Ein und Alles ſeyn, und du wirſt dich aus ſchuldiger Dankbarkeit beſtreben, ihn alſo zu lieben, daß du dich ihm zu einem völligen Eigenthum hingiebſt, Alles flieheſt und meideſt, was ihm zuwider ſeyn kan, auch um ſeinetwillen alles Leiden und Trübſal gedultig erträgeſt. Haſt du nur Chriſtum lieb: ſo biſt du weit glückſeeliger bey einem geringen Maaße der Erkänntniß, als Viele, die eine groſſe, weit ausgebreitete Erkänntniß haben, aber der Liebe Chriſti ermangeln. Chriſtus wird dich wieder lieben und dich mit allerley Gottesfülle erfüllen; du wirſt aus ſeiner Fülle nehmen können Gnade um Gnade, Joh. 1, 16. ſchon hier das Gute, was er dir erworben in dem Reiche der Gnaden reichlich genüſſen; dort aber in jener Herrlichkeit wird dir die Gottesfülle recht aufgethan werden, und du wirſt Dasjenige ewiglich beſitzen, was Gott bereitet hat denen, die ihn lieben, 1 Cor. 2, 9. wenn du dahin gelanget biſt, wo Freude die Fülle, wo liebliche Stille, wo Wolluſt, wo Jauchzen, wo Herrlichkeit wohnt, wo heiliges Leben wird ewig belohnt.

Gebet.

## Gebet.

Herr Jeſu! vermehre du Selbſt in mir dein lebendiges Erkänntniß und den wahren Glauben; für allen Dingen aber laſſe mich meine größte Seeligkeit darinnen ſuchen und finden, dich recht zu lieben. Gieb, mein Heiland! daß ich dieſe Liebe nicht mit Worten, ſondern in der That erweiſen möge; und je mehr ich erkenne, wie hoch und groß deine Liebe gegen mich geweſen, da du dich aus lauter Erbarmen ſo tief herunter gelaſſen, daß du mich ſchon geliebet, ehe ich dich habe lieben können: ſo laß meine Liebe immer herzlicher und brünſtiger, und durch die großen Heils- und Gnadengüter, welche du mir aus deiner Gottesfülle darreicheſt, täglich vermehret werden. Ja, laß mich, Herr Jeſu! in deiner Liebe und Erkänntniß nehmen zu, daß ich im Glauben bleibe, dir diene im Geiſt ſo, daß ich hier möge ſchmecken deine Süßigkeit im Herzen, und dürſten ſtets nach dir. Amen!

# Am Sonnabend.

Eph. 3, 20. 21.

**Dem aber, der überſchwänglich thun kan über Alles, das wir bitten oder verſtehen, nach der Kraft die in uns würket, dem ſey Ehre in der Gemeine, die in Chriſto Jeſu iſt zu aller Zeit, von Ewigkeit zu Ewigkeit Amen!**

So hoch und wichtig dasjenige Gute war, welches der heilige Paulus von dem Vater unſers Herrn Jeſu Chriſti ſeinen gläubigen Ephe-

ſern auszubitten ſich angelegen ſeyn ließ: ſo hatte er dennoch das Vertrauen zu Gott, er werde noch mehr thun, als er gebeten. Er erkannte Gott als Einen, **der überſchwänglich thun kan, über Alles, das wir bitten und verſtehen.** Davon gab ihm theils der unermäßliche Reichthum der Herrlichkeit Gottes, theils die **Kraft, die in uns würket,** eine deſto zuverläßigere Verſicherung, weil er nicht allein ſolche an ſeinem Theil Selbſt gar herrlich erfahren hatte, ſondern auch an Andern, welche dieſer Kraft nicht muthwillig widerſtanden, die allergeſeegneteſten Würkungen wahrgenommen. Sein Glaube verſicherte ihn einer gewiſſen Erhörung, und deswegen ermunterte er die **Gemeine, die in Chriſto Jeſu iſt,** die Gemeine, welche Jeſus mit ſeinem Blute erkauft, Selbſt geſtiftet, gegründet, als ihr Oberhaupt regieret, und mit derſelben in einer genauen Vereinigung bleibet, zur Ehre und Verherrlichung des großen Gottes, und beſchlüßet mit einem freudigen Amen.

Iſt das nicht ein großer und ungemeiner Troſt, o Seele! einen Gott kennen, **der überſchwänglich thun kan, über Alles, das wir bitten oder verſtehen.** Iſt dein Verderben recht ſehr groß, ſieheſt du gar nicht, wie dir geholfen werden könnte; biſt du in Sünden alt worden, es ſcheint dir unmöglich, die alten böſen Gewohnheiten abzulegen; du bleibeſt bey deinen beſten Vorſätzen und ernſtlichſten Entſchlüßungen noch immer in deinem ungeänderten Zuſtand, dahero wirſt du ganz verzagt, und läſſeſt den Muth faſt ſinken: faſſe nur mit einem gläubigen und veſten Vertrauen dies Wort: **Gott kan überſchwänglich thun über Alles, das wir bitten oder verſtehen.** Wage es, o Seele! darauf, und wende dich mit einem

nem anhaltenden und beſtändigen Gebet zu dieſem Gott: ſo wirſt du es als eine theure Wahrheit erfahren. Iſt bey dir lauter Ohnmacht, ſeine Kraft wird in dir würken; was du nicht kanſt, das kan Gott; er kan nach dem Reichthum ſeiner Herrlichkeit überſchwänglich thun. Denn was unmöglich heißt, nemlich nach unſern eingeſchränkten menſchlichen Begriffen, iſt das Geringſte ſeiner Werke. So wie du im Geiſtlichen erfahren wirſt, daß der Herr überſchwänglich thun kan: ſo wird Er es auch im Leiblichen erweiſen. Iſt deine Noth ſo groß, das du an aller Hülfe verzageſt, und di: alle Errettung ohnmöglich ſcheinet: glaube nur, Gott kan überſchwenglich thun. Zu dieſer ſeeligen Erfahrung kanſt du aber nicht anders gelangen, als wenn du ſeine Kraft in dir würken läſſeſt. So lange du deine Ohnmacht und Unvermögen nicht erkenneſt und ſelber würken wilſt: ſo lange kan Gott an dir nicht beweiſen, daß er überſchwänglich thun kan, es verhindert ſolches dein Unglaube. Seelige Seele! wenn du die Würkung der Kraft Gottes erfahren, wenn du dich als der Thon in der Hand ſeines Töpfers von ihm haſt bilden und formiren laſſen; da wirſt du herrliche Dinge ſehen. Du wirſt dich nicht allein mit Paulo der Erhörung deines Gebetes erfreuen und getröſten können, ſondern der Herr wird mehr thun, als du bitteſt und verſteheſt. Dieſes erfuhr Salomon, als er Gott um ein gehorſam Herz bat, da gab ihm Gott, was er gebeten hatte, aber auch dazu, was er nicht gebeten hatte, nemlich Reichthum, Ehre, und ein langes Leben. 1 Reg. 3, 9 — 14. Vergiß auch nicht, o Seele! dieſen großen, mächtigen und herrlichen Herrn vor die Beweißung ſeiner Kraft Lob und Ehre zu bringen.

Wenn ihm aber dein Lob und Dank angenehm ſeyn ſoll: ſo muſt du zu der Gemeine gehören, die in Chriſto Jeſu iſt. Du muſt aus der Gewalt des Satans errettet, ein wahres Glied an dem Leibe des Herrn Jeſu ſeyn, und mit and rn Gliedern Chriſti, welche er mit ſeinem Blut erkaueft, zu ſeiner Gemeine geſammlet, in einer Vereinigung und Gemeinſchaft ſtehen. Biſt du von dem heiligen Geiſte durch das Evangelium beruffen, mit ſeinen Gaben erleuchtet, im rechten Glauben geheiliget und erhalten: ſo biſt du hinzugethan zu denen, die da glauben. Es wird dem Herrn gefallen, wenn du ihm in der Stille vor dasjenige, was er dir Gutes gethan, dein Lobopfer darbringeſt; am allerangenehmſten aber wird ihm ſeyn, wenn du mit andern Kindern Gottes, mit einer Gemeine, die in Chriſto Jeſu iſt, deine Loblieder anſtimmen wirſt, wie dazu Paulus die gläubigen Römer erwecket: auf daß ihr einmüthiglich, mit einem Munde, lobet Gott und den Vater unſers Herrn Jeſu Chriſti. Röm. 15, 6. Verlanget aber Paulus, daß dem Herrn Ehre gegeben werde zu aller Zeit: ſo iſt daraus leicht zu ſchlüßen, daß es nicht genug ſey, nur etwa an gewiſſen Orten und zu gewiſſen Zeiten mit der Gemeine Loblieder anzuſtimmen; ſondern es wird erfordert, daß du deinem Gott nicht allein mit dem Munde, ſondern fürnemlich im Herzen und mit deinem ganzen Wandel ehreſt, und ihm allein zur Ehre lebeſt. Wird dieſes geſchehen, ſo wirſt du ihn auch ehren von Ewigkeit zu Ewigkeit, wenn du in der Gemeine der Heiligen, die im Himmel iſt, deinem Gott zu Ehren, läſſeſt ewig Halleluja! hören.

Gebet.

## Gebet.

Ewiger, allmächtiger und barmherziger Gott und Vater unſers Herrn Jeſu Chriſti! der du überſchwänglich thun kanſt, über Alles, das wir bitten oder verſtehen; laſſe doch deine Kraft in mir würken, damit ich mit einem kindlichen Vertrauen in allen meinen geiſt- und leiblichen Nöthen und Anliegen Zuflucht zu dir nehmen, und den Reichthum deiner Herrlichkeit erfahren möge. Habe Dank, mein Vater! daß du dir durch deinen Sohn Jeſum Chriſtum eine Gemeine auf Erden ſammlen laſſen; vermehre ſolche immer mehr und mehr, und laſſe mich auch ein Gliedmaß dieſer Gemeine in Chriſto Jeſu werden, ſeyn und bleiben, damit dein großer und herrlicher Name ſchon hier möge von mir, dir wohlgefällig, verehret und angebetet werden. Iſt dieſes hier zu aller Zeit von mir geſchehen: ſo bringe mich endlich dahin, wo ich dich ſamt deinem Sohne und dem heiligen Geiſt in alle Ewigkeit loben, preiſen und verehren werde. Amen!

# Am 17. Sonntag nach dem Feſt der heiligen Dreyeinigkeit.

### Luc. 14, 1.

**Und es begab ſich, daß er kam in ein Haus eines Oberſten der Phariſäer, auf einem Sabbath, das Brod zu eſſen; und ſie hielten auf ihn.**

Den Sündern nachzugehen und alles nur Mögliche anzuwenden, ſie aus ihrem Elende zu erretten, das war das vornehmſte Geſchäfte unſers theureſten Erlöſers bey ſeinem Wandel auf Erden. Auch Diejenigen, welche ſich am allerfeindſeeligſten gegen ihn bewieſen, waren von ſeinem Bemühen nach ihrem Heil und Seeligkeit nicht ausgeſchloſſen. Hier hatte ein Oberſter der Phariſäer auf einem Sabbath das Glück, daß Jeſus in ſein Haus kam, das Brod zu eſſen. Vermuthlich war eine Einladung vorhergegangen; daß ſolche aber keine lautere Abſicht zum Grunde hatte, erkennen wir aus dem Verhalten der Anweſenden, von denen der Evangeliſt bezeuget: und ſie hielten auf ihm. Der Evangeliſt Marcus erzählet Cap. 3, 1 ſqq. eine ähnliche Geſchichte, von einem Menſchen mit der verdorreten Hand, welcher dem Herrn Jeſu am Sabbath in einer Schule vorgeſtellet wurde, und ſagt ebenfals: und ſie hielten auf ihn, ob er auch am Sabbath ihn heilen würde, auf daß ſie eine Sache zu ihm hätten. Ihre argliſtige Bosheit legte ſich gar deutlich an den Tag, da es v. 6. heißt: Und die Phariſäer giengen hinaus, und hielten alsbald einen Rath mit Herodis Dienern über ihn, wie ſie ihn umbrächten. Bey dieſer Mahlzeit war nun ebenfals eine ſo böſe Geſellſchaft beyſammen, welche an Statt ſich die freundliche Gegenwart des Heilandes zu Nutze zu machen, vielmehr lauerten, wie ſie etwas erſchnappen möchten; worüber ſie ihn verläſtern, und woher ſie Gelegenheit nehmen könnten, ihn noch mehr zu verfolgen. Ein gleiches Schickſal müſſen noch öfters redliche Seelen erfahren, weil den Weltkindern Nichts Angenehmers iſt, als an Kindern Gottes etwas Anſtößiges zu finden.

den. Ihre eigene gröbſte Ausſchweifungen fallen ihnen nicht ſo leicht in die Augen, als die geringſten Uebereilungen der Kinder Gottes. Das Exempel Jeſu, welchem es eben ſo ergangen, gereichet Kindern Gottes zu einen großen Troſt, ſie freuen ſich, auch darinnen ihrem Heilande ähnlich zu werden. Damit ſie aber nicht Gelegenheit geben, daß der Name Gottes geläſtert werde: ſo befleißigen ſie ſich in Allen eines vorſichtigen Wandels, und ſuchen Alles zu vermeiden, wodurch Aergerniß gegeben, und der guten Sache ein Schade zugefüget werden könnte. Sie erinnern ſich dabey, was Petrus ſaget: 1 Ep. 4, 14. Seelig ſeyd ihr, wenn ihr geſchmähet werdet über den Namen Chriſti: denn der Geiſt, der ein Geiſt der Herrlichkeit und Gottes iſt, ruhet auf euch. Bey ihnen iſt er verläſtert, aber bey euch iſt er gepreiſet. v. 16. Leidet er aber als ein Chriſt: ſo ſchäme er ſich nicht, er ehre aber Gott in dieſem Fall.

Behalte hieraus, o Seele! folgende drey Stücke zu deiner Erbauung:

1) Kömmt Jeſus in das Haus eines Oberſten der Phariſäer, zu ſeinem Feind, der mit lauter Argliſt gegen ihm erfüllet war; wie viel bereit und williger wird er nicht ſeyn, in dein Herze zu kommen, wenn du ihm mit einem ſehnlichen und brünſtigen Verlangen einladen wirſt. Bitte alſo mit rechter Andacht: Komm, Herr Jeſu! ſey unſer Gaſt. Wie er ſich in dieſem Hauſe durch ein großes Wunder verherrlichte: ſo wirſt du auch gewiß nicht ohne Seegen bleiben, wenn er zu dir kömmt. Du brauchſt ihm Nichts vorzuſetzen, er, als das Brod des Lebens, wird dich ſelber ſpeiſen, ja er wird kommen und das Abendmahl mit dir halten. Apoc. 3, 25.

 2) Ein

2) Ein geſeegneter Sabbath, wenn Jeſus kömmt das Brod zu eſſen! Dieſes wird geſchehen, wenn du, o Seele! bey deiner Mahlzeit deine Sabbathandacht fortſetzeſt, dich mit den Deinigen auch bey Tiſche aus dem göttlichen Worte erbauen, das, was du in der Kirchen gehöret, fein andächtig wiederholen, und bey der Sättigung des Leibes die Nahrung vor deinen unſterblichen Geiſt nicht vergeſſen wirſt. Wolteſt du, o Seele! die Begehung des Sabbaths nur in dem Beſuch der öffentlichen Gottesdienſte ſetzen, hernach aber den Sabbath zu einem Freß und Sauftag machen, oder doch bey deiner Mahlzeit dich nur mit irdiſchen, auch wohl gar ſündlichen Geſprächen unterhalten: ſo kan Jeſus nicht zu dir kommen, das Brod zu eſſen. Du gehöreſt in dieſem Fall mit zu denen, von welchen es heißt: **ſie hielten auf ihm.** Du ſetzeſt gleichſam die Gedult und Langmuth deines Heilandes unverantwortlich auf die Probe, und erzeigeſt dich als ſeinen Feind. Endlich

3) o Seele! ſteheſt du in der Nachfolge deines Heilandes: ſo laſſe dichs nicht befremden, wenn die Weltkinder auf dich halten, wenn ſie dir allerhand Fallen und Netze ſtellen, dich zu fangen und Gelegenheit ſuchen, Etwas zu erſchnappen, damit ſie das Gute verläſtern können. Je mehr du deine noch anklebenden Schwachheiten fühleſt, je weniger du dich auf eigene Kräfte verlaſſen kanſt: deſtomehr ſuche in der genaueſten Vereinigung mit deinem Heilande zu bleiben, damit du aus ſeiner ſeeligen Gemeinſchaft, die zu einem vorſichtigen Wandel nöthigen Kräfte erlangen mögeſt. Kanſt du Standes und Beruffes wegen dich nicht alles Umgangs mit gottloſen Weltmenſchen entziehen: ſo ſuche auch darinnen deinem Heilande,

welcher

welcher bey ſolchen Gelegenheiten, Andere zu erbauen, Gutes zu ſtiften und Böſes zu verhüten, ſeinen Endzweck ſeyn ließ, nachzufolgen. Gaben die Feinde Jeſu ſo genau auf ihn Achtung, Etwas zu finden, darüber ſie läſtern könnten: ſo richte du deſto ſorgfältiger deine Gedanken auf Jeſum, ſeines Seegens theilhaftig zu werden, täglich mehr an ihm zu finden, zu deiner Verwunderung, zur fleißigen Nachahmung, und zu ſeiner gläubigen Verehrung; wirſt du ſo auf ihn halten: ſo wird er ſich dir immer herrlicher offenbahren.

## Gebet.

Leutſeeliger Heiland, Herr Jeſu! der du ſo gar deinen Feind gewürdiget in ſein Hauß zu kommen, und am Sabbath das Brod zu eſſen; komme doch auch in mein Herze, verſchmähe es nicht, ſondern mache es zu deiner Wohnung und Eigenthum. Abſonderlich komme, Herr Jeſu! am Sabbath, und laſſe mich an dieſem Tage bey dir ſo reichlich erquicket werden, daß davon auf alle Tage der Woche, ja meines ganzen Lebens ein Seegen flüßen möge. Kan ich hier in dieſer böſen Welt den Umgang mit unbekehrten Weltmenſchen nicht vermeiden, halten ſie auf mich und ſuchen alle Gelegenheit, Etwas zu finden, daß ſie läſtern können: ſo ſchenke du mir, Herr Jeſu! Weißheit und Kraft zu einem vorſichtigen Wandel unter dieſem verkehrten Geſchlechte, und gieb Gnade, daß ich ihnen erbaulich werden möge. Amen!

# Am Montag.

Luc. 17, 2—4.

**Und ſiehe, da war ein Menſch vor ihm, der war waſſerſüchtig. Und Jeſus antwortete und ſagte zu den Schriftgelehrten und Phariſäern, und ſprach: iſts auch recht auf den Sabbath heilen? Sie aber ſchwiegen ſtille, und er griff ihn an und heilte ihn und ließ ihn gehen.**

Die argliſtigen Nachſtellungen der Phariſäer, davon es im vorhergehenden 1. Vers hieß: und ſie hielten auf ihn, legten ſich nun deutlicher an den Tag, der Evangeliſt ſagt: **Und ſiehe, da war ein Menſch vor ihm, der war waſſerſüchtig.** Alle Umſtände geben zu erkennen, daß dieſer Menſch nicht ſo von ungefehr ſich hinbringen laſſen, ſondern, daß er mit allem Fleiß dahin beſtellet worden, Jeſum zu fangen. Denn ihrer Meinung nach konnte Jeſus ihren Nachſtellungen gar nicht ausweichen. Sie gedachten, würde er den Menſchen am Sabbath heilen: ſo könnten ſie ihn überführen, daß er ein Sabbathsſchänder, und die Todesſtrafe verwürket hätte; würde er aber den Menſchen hülfloß von ſich laſſen: ſo könnten ſie ihn einer Liebloſigkeit beſchuldigen, und noch überdies ihm den Vorwurf machen, daß er nicht vermögend geweſen, eine ſolche Wundercur zu verrichten. Ob nun wohl unſer Heiland wußte, was recht war und was er thun wolte:

ſo ließ er doch zur Beſchämung ſeiner Feinde die Frage an ſie ergehen: **Iſts auch recht auf den Sabbath heilen?** Dadurch aber geriethen dieſe argliſtigen Feinde ſelbſt in ihr eigen Netz; denn hätten ſie mit Ja geantwortet: ſo hätten ſie das vorhabende Wunder gut geheiſſen und auf die Antwort mit Nein, würden ſie einem nachdrücklichen Verweiß, wegen ihrer Unbarmherzigkeit, nicht entgangen ſeyn. Da ſie nun auf keine Art durchzukommen ſich getrauten: ſo erwählten ſie das Stillſchweigen, ſie aber ſchwiegen ſtille, verriethen aber dadurch ihre boshaften Abſichten noch mehr. Unterdeſſen wußte der liebe Heiland aus dieſer böſen Nachſtellung etwas Gutes herauszubringen, denn dieſer arme Menſch, der wohl unſchuldig ein Werkzeug der Argliſt und Bosheit abgeben müſſen, wurde mit einer ſchleunigen Hülfe erfreuet. **Und er grif ihn an und heilete ihn und ließ ihn gehen.** Er bewieß alſo durch dieſes herrliche Wunder, daß es recht ſey, am Sabbath zu heilen. Jeſus nahm dabey Nichts vor, was am Sabbath wäre verboten geweſen, und als eine unerlaubte Arbeit hätte ausgelegt werden können, denn das Angreifen war etwas Erlaubtes. Da die Jüden die Speiſen und andere Dinge am Sabbath gar wohl angreifen durften: ſo konnte Jeſus ebenfals dieſen elenden Menſchen angreifen. Es hatte aber dieſes Angreifen die ſchleunige und heilſame Würkung, daß der arme Menſch auf das allervollkommenſte von ſeiner beſchwerlichen Plage befreyet, ganz geſund wieder hergeſtellet wurde, und da er vermuthlich von Andern hat müſſen herbey getragen werden, nunmehro friſch und geſund wieder nach Hauſe gehen konnte.

Erkenne hieraus, o Seele! wie bereit und willig,

aber auch, wie mächtig Jeſus ſey, allen Elenden zu helfen. Fühleſt du dein Elend und tiefes Verderben, eile damit zu Jeſu, beſonders am Sabbath; laß bey deinem Kirchengehen deine vornehmſte Abſicht ſeyn, dich nach dem Vortrag des göttlichen Wortes zu prüfen, um deinen jämmerlichen Zuſtand immer beſſer einzuſehen, zugleich aber die Anweiſung, wie du errettet werden kanſt, willig anzunehmen. Ueberlaſſe dich dem Lehr- und Strafamte des Geiſtes Gottes: ſo wird dich Jeſus anrühren, und ſo wirſt du geheilet und mit reichen Seegen überſchüttet, aus der Kirchen nach Hauſe gehen können. Frage dich fleißig, o Seele! iſts auch recht? Dieſe Frage iſt nicht alleine am Sabbath, ſondern zu allen Zeiten höchſt nöthig. Viele fragen noch wohl am Sabbath: iſts auch recht? und denken, ſie haben recht was Groſſes gethan, wenn ſie gewiſſe Eitelkeiten und Thorheiten nur am Sabbath unterlaſſen, welche ſie zu anderer Zeit als ganz erlaubt anſehen. Frage dich, o Seele! bey Allem, was vorkömmt: iſts auch recht? ſchweigt dein Gewiſſen ſtille, will es weder Ja noch Nein ſagen: ſo ergreife den ſicherſten Weg, und unterlaſſe Alles, davon du nicht überzeugt biſt, daß es recht ſey. Wirſt du dir das vollkommenſte Muſter deines Jeſu beſtändig vor Augen ſtellen, wirſt du, durch den wahren Glauben mit ihm vereiniget, in ſeiner beſtändigen Nachfolge dich befleißigen, das zu thun, was Jeſus gethan, ſo zu wandeln, wie er gewandelt, und beſonders der Ermahnung Pauli eingedenk ſeyn: Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut Alles in dem Namen des Herrn Jeſu. Col. 3, 17. Ihr eſſet nun oder trinket, oder was ihr thut: ſo thut es Alles zu Gottes Ehre:

1 Cor. 10, 31. ſo wirſt du recht thun. Wer recht thut, der iſt gerecht, gleichwie er gerecht iſt: 1 Joh. 3, 7. ſo wirſt du Gott angenehm ſeyn; denn wer ihn fürchtet und recht thut, der iſt ihm angenehm. Act. 10, 35. Die vollkommene Gerechtigkeit deines Jeſu, welche du im Glauben ergriffen, wird Alles erſetzen, was deinem Reichthum noch mangelt, und um derſelben willen wirſt du die Wohnung in der Hütten Gottes und das Bleiben auf ſeinem heiligen Berge dereinſt erlangen, welche nach dem Ausſpruch Davids Pſ. 15, 1. 2. alle Diejenigen gewiß zu erwarten haben, die ohne Wandel einhergehen und recht thun.

## Gebet.

Barmherziger Heiland, Herr Jeſu! dir iſt mein groſes Elend und der Jammer meiner Seelen am beſten bekannt, erbarme dich über mich, wie du dich über dieſen Waſſerſüchtigen erbarmet und heile mich. Ließeſt du dich ſo liebreich finden, ohnerachtet deine Feinde dich zu verſuchen und zu fangen trachteten: wie vielmehr wirſt du nicht mir dein freundliches Herze eröfnen, da ich im Gefühl meines Elendes, mit einem ſehnlichen Verlangen nach deiner Hülfe und mit einem gläubigen Vertrauen auf deine Verheißung, daß du ſo gerne hilfeſt, mich dir darſtelle. Haſt du mich aus Gnaden angerühret und geheilet: ſo bewahre mich, daß ich nicht aus eigner Schuld wieder in das Elend, daraus du mich errettet, gerathe. Gieb, daß ich beſtändig fragen möge: iſts auch recht? Laß mich durch deine mir zugerechnete und im Glauben ergriffene Gerechtigkeit Kraft und Vermögen erlangen, recht zu thun, und ſtelle du dich Selbſt mir als das allervollkommenſte Muſter beſtändig vor Augen, damit ich in deiner Nachfolge unverrückt beharren, und dir immer ähnlicher werden möge. Amen!

# Am Dienſtag.

Luc. 17, 5. 6.

**Und antwortete und ſprach zu ihnen: Welcher iſt unter euch, dem ſein Ochſe oder Eſel in dem Brunnen fället, und er ihn nicht alsbald heraus zeucht am Sabbathtage? und ſie konnten ihm darauf nicht wieder Antwort geben.**

Es hatte der erbarmende Heiland durch das an dem Waſſerſüchtigen verrichtete Wunderwerk deutlich bewieſen, daß Werke der Liebe am Sabbathtag allerdings recht gethan und erlaubt wären. Die argliſtigen Phariſäer und Schriftgelehrten davon noch beſſer zu überzeugen, beruft er ſich auf ihr eigenes Verhalten in außerordentlichen Nothfällen. Welcher iſt unter euch? der Heiland giebt damit zu erkennen, daß, weil ſie Selbſt vor erlaubt hielten, einen in den Brunnen gefallenen Ochſen oder Eſel am Sabbathtag heraus zu ziehen, weil es keinen Aufſchub litte, es alſo noch weit erlaubter wäre, einen kranken Menſchen zu heilen. Wolten ſie nicht gerne ein Vieh am Sabbath verderben laſſen: ſo wäre es ja eine unverantwortliche Liebloßigkeit, wenn ein elender Menſch hülfloß gelaſſen werden ſolte. Dieſe argliſtigen Feinde wurden durch die nachdrückliche Rede Jeſu dergeſtalt beſchämet, daß ſie Nichts weiter dagegen einzuwenden vermochten, der Text ſagt:

Sie

Sie konnten ihm darauf nicht weiter Antwort geben. In unſern äuſerſt verderbten Zeiten iſt die Entheiligung des Sabbaths eine der gewöhnlichſten Sünden. Viele machen ſich gar kein Gewiſſen, an dem Tage des Herrn ihre gewöhnliche Berufsarbeit, auch mit Verſäumniß des Gottesdienſtes, ungehindert fortzuſetzen. Viele werfen Ochſen und Eſel ſelber in Brunnen, damit ſie ihn am Sabbath heraus ziehen können, ich will ſo viel ſagen: ſie machen ſich Selbſt am Sabbath Geſchäfte, welche ſie gar wohl auf andere Zeit verſchieben, oder vorher hätten ausrichten können. Viele gebrauchen den Sabbath zu unnöthigen Spatzier reiſen, Aderlaſſen, Gebrauch der Arzney, und andern Unternehmungen, welche gar füglich an einem andern Tag hätten geſchehen können, verhindern ſich am Gottesdienſt und entheiligen alſo den Tag des Herrn. Die allerſchändlichſte Entheiligung iſt, wenn man zwar die Gottesdienſte beſuchet, die übrige Zeit aber mit den thörigten Eitelkeiten und Thorheitē der Welt ſündlich verderbet, oder in einem trägen Müßiggange zugebracht wird. Der Heuchler beobachtet zwar das Aeußerliche ſtrenge, er würde lieber ſeinen Nächſten verderben laſſen, als eine Predigt verſäumen; aber eben dadurch legt er an den Tag, daß er von der Nachfolge Jeſu noch weit entfernet, und zu deſſen Feinden gehöret; wenn er zumahl durch liebloſes Urtheilen an Andern ſich verſündiget, welche den Herrn in ihrem Herzen einen ſtillen Sabbath feyren, ob ſie gleich durch Liebesdienſte, die öfters keinen Aufſchub leiden, und wozu ſie Amt und Gewiſſen verpflichtet, an Abwartung des öffentlichen Gottesdienſtes verhindert werden.

Prüfe dich, o Seele! wie deine Sabbathsfeyer

bis

bisdaher beſchaffen geweſen. Es iſt eine große Wohlthat, daß dir Gott einen Tag ſchenket, an welchem du von deiner gewöhnlichen Arbeit ausruhen, und welchen du mit Betrachtung göttlichen Wortes ganz beſonders zu dem Dienſte deines Gottes anwenden kanſt. Der göttliche Befehl: Gedenke des Sabbathtags, daß du ihn heiligeſt, Exod. 20, 8. 23, 12. verpflichtet dich dazu. Die Verheiſſung: Wohl dem Menſchen, der ſolches thut, und dem Menſchenkind, der es veſt hält, daß er den Sabbath halte und nicht entheilige ꝛc. Eſ. 56, 2. 5. 6. 7. ſoll dich beſonders dazu erwecken; hingegen aber die Drohung: Wer den Sabbath entheiliget, der ſoll des Todes ſterben, denn wer eine Arbeit darinnen thut, des Seele ſoll ausgerottet werden von ſeinem Volk, Exod. 31, 14. 15. 16. ſoll dir eine nachdrückliche Warnung ſeyn, dich vor aller Entheiligung des Sabbaths ſorgfältig zu hüten. Wirſt du dich, o Seele! in der Ordnung einer wahren Buſe und des Glaubens in die Nachfolge Jeſu begeben, wirſt du mit ihm in einer genauen Vereinigung ſtehen: ſo wird er als ein Herr auch über den Sabbath Matth. 12, 8. dich lehren, wie du den Sabbath Gott wohlgefällig anzuwenden haſt. Wirſt du Jeſum fleißig fragen: Iſts recht? ſo wirſt du in Allem weißlich handeln, ſo wohl die öffentliche Gottesdienſte fleißig beſuchen, den Tag des Herrn mit geiſtlichen Betrachtungen nützlich zubringen, als auch nicht unterlaſſen, deinem Nächſten in Nothfällen, ſolte es auch mit Verſäumung des öffentlichen Gottesdienſtes geſchehen, hülfreich beyzuſpringen. Biſt du verpflichtet deinem Nächſten in leiblichen Nöthen, wo der Aufſchub der Hülfe Gefahr bringen könnte, unverzüglich, auch am Sabbath beyzuſtehen:

hen: ſo wird es eine ganz beſonders Gott wohlgefällige Sabbathsarbeit ſeyn, dich auch in geiſtlichen Nöthen gegen den Nächſten hülfbegierig zu beweiſen, und ihn nach dem Exempel Jeſu zu heilen. Dieſes kan geſchehen, wenn du ihn an das gehörte Wort erinnerſt, liebreich ermahneſt, zu beſſern und aus dem Abgrund des Verderbens, darein er gerathen, herauszuziehen ſucheſt.

## Gebet.

Habe Dank, barmherziger Vater! daß du uns einen beſondern Tag geordnet haſt, darinnen wir von unſerer Arbeit ruhen und denſelben zu deinem Dienſte anwenden ſollen. Vergieb es mir, daß ich mich nicht dieſer Ordnung gemäß verhalten, ſondern wider dein Gebot dieſen Tag oftermahls ſchändlich entheiliget habe. Lehre du mich ſelbſt dieſen Tag recht anwenden, und mit deinem Dienſt die Liebe des Nächſten nach dem Exempel deines lieben Sohnes alſo verbinden, daß ich an dieſem Tage die nöthigen und ſchuldigen Liebespflichten nicht unterlaſſe, um ſo mehr, wenn deren Aufſchub Gefahr bringen könnte. Gieb, mein Vater! daß ich ſchon hier einen ſtillen Sabbath feyern, endlich aber dahin gelangen möge, wo ich von aller Arbeit ruhen, und in der Stadt Gottes, wo du mein Vater und das Lamm ſelbſt der Tempel biſt, dich ohne Aufhören in alle Ewigkeit loben, preißen und verherrlichen werde. Amen!

# Am Mittwoch.

Luc. 14, 7 — 10.

**Er ſagte aber ein Gleichniß zu den Gäſten, da er**

merkte, wie ſie erwähleten oben an zu ſitzen, und ſprach zu ihnen. Wenn du von Jemand geladen wirſt zur Hochzeit: ſo ſetze dich nicht oben an, daß nicht etwa ein Ehrlicher, denn du, von ihm geladen ſey. Und ſo denn kömmt, der dich und ihn geladen hat, ſpreche zu dir: Weiche dieſem, und du müſſeſt denn mit Schaam unten an ſitzen; ſondern wenn du geladen wirſt: ſo gehe hin und ſetze dich unten an, auf daß, wenn da kömmt, der dich geladen hat, ſpreche zu dir: Freund! rücke hinauf: denn wirſt du Ehre haben vor denen, die mit dir zu Tiſche ſitzen.

Dieſe erbauliche Rede unſers Heilandes wird ein Gleichniß genennet, weil er nicht eben ſein Augenmerk allein und beſonders auf das Oben und Untenſitzen richtete, ſondern überhaupt eine allgemeine Regel geben wolte, daß wir uns vor den Hochmuth hüten, vor Gott und Menſchen demüthigen, uns nicht über Andere erheben, und in allen Stücken, auch in unſerm äußerlichen Betragen, uns einer anſtändigen Beſcheidenheit befleißigen ſollen. Die Gelegenheit dazu war, da er merkte, wie ſie erwählten oben an zu ſitzen. So einig dieſe Leute waren auf Jeſum zu halten: ſo legten ſie doch durch dieſes Bezeigen an den Tag, daß ſie unter ſich nicht in allen Stücken ſo einig waren, da immer Einer für dem Andern einen Vorzug ſich anzumaßen ſuchte. Der Herr Jeſus gab ihnen dahero die Lehre, wenn du von Jemand geladen wirſt: ſo ſetze dich nicht oben an; ſondern wenn du geladen

laden wirſt: ſo ſetze dich unten an. Die Urſache, welche er ihnen anzeigte, war, daß nicht ein Ehrlicher denn du, von ihm geladen ſey. Sie könnten nicht wiſſen, ob ſie nicht würden genöthiget werden Einem, dem die Oberſtelle vorzüglicher gebührte, Platz zu machen, welches zu ihrer großen Beſchimpfung gereichen könnte, und du müßteſt denn mit Schaam unten an ſitzen; da hingegen, wenn ſie Selbſt die untere Stelle erwähleten, ihnen es Ehre machen würde, wenn der Hausherr ſagte: **Freund! rücke hinauf, denn wirſt du Ehre haben vor denen, die mit dir zu Tiſche ſitzen.**

Dieſe Rede deines Heilandes kan dich, o Seele! Zweyerley lehren:

1) Wie du die Zeit bey der Mahlzeit, auch in der Geſellſchaft unbekehrter Menſchen, Gott wohlgefällig anzuwenden haſt. Der Heiland unterhielt die Gäſte mit einem erbaulichen Geſpräche. Ob ihm gleich eine Unart, welche er an ihnen bemerkte, die Gelegenheit dazu gab: ſo ſuchte er ſie dennoch auf keine Weiſe zu beleidigen, ſondern ihnen durch eine nützliche Lehre einen ſolchen Unterricht zu ertheilen, der ſie vor Beſchimpfung bewahren, und ihnen, wenn ſie ſich darnach achteten, Ehre machen könnte. Folge dem Beyſpiel deines Heilandes, mache dir alle Gelegenheiten zu Nutze, wo du deinen Nächſten erbauen und beſſern kanſt. Beſtrafe ihn nicht, wenn es nicht dein Amt und Beruf erfordert, damit du ihn nicht erbitterſt, und dadurch die Frucht, welche dein erbauliches Geſpräche hätte ſchaffen können, verhinderſt. Du kanſt ihm dein Mißfallen an ſeinem Verhalten nicht vortheilhafter bezeigen, als wenn du ihn

eines Beſſern liebreich zu belehren ſucheſt. Jeſus lehret dich

2) wie du dich in deinem äuſſerlichen Betragen eines anſtändigen und geſitteten Wandels befleißigen ſolſt. So lange du noch nach der Oberſtelle trachteſt, dich ſelber Andern vorzuziehen ſucheſt: ſo lange legeſt du an den Tag, daß du noch kein Jünger des demüthigen Heilandes biſt. Iſt es bey angeſtellten Gaſtmahlen ein ſehr unanſtändiges Bezeigen, nach der Oberſtelle trachten, einen Rang begehren, der öfters mit gröſter Beſchimpfung verweigert wird: ſo muß es dem großen Gott und unſerm Heilande äußerſt mißfällig ſeyn, wenn Chriſten bey dem Hochzeitmahl des Lammes, zu der Zeit, wenn ſie zu dem Tiſche des Herrn gehen wollen, wohl gar bey dem Altar, durch das Verlangen oben an zu ſitzen, Andern vortreten und durch unanſtändiges Zudrängen ihren irdiſchen Sinn verrathen. Solteſt du, o Seele! im Aeußerlichen eine ſolche unanſtändige Begierde nach der Oberſtelle an dir eben nicht gewahr werden; haſt du durch eine natürliche geſittete Lebensart ſo viel in der Welt gelernet, daß du eine Beſchimpfung zu vermeiden, lieber erwarteſt, von Andern vorgezogen zu werden: ſo traue deswegen deinem Herzen nicht. Auch dieſe Unart iſt in demſelben verborgen, und kan ſich auf eine andere und noch weit ſündlichere Art äußern. Denn wenn durch die Gnade Gottes eine Veränderung in dir vorgegangen, wenn der Geiſt Gottes etwas Gutes in dir gewürket: ſo kan es gar leicht geſchehen, daß du dich, wenn du nicht wacheſt, über Andere erhebeſt. Da kan dein geiſtlicher Stolz gar ſehr gedemüthiget werden, wenn du Andere kennen lerneſt, welche ehrlicher denn du, welche es im Guten weiter gebracht,

und

und denen du es noch nicht gleich gethan. Wie wirſt du dich alsdenn über deinen Eigendünkel ſchämen müſſen. Hingegen, o Seele! wenn du dich vor den Allerärmſten und Elendeſten unter den Kindern Gottes anſieheſt: ſo wird es dir ſchon hier zur Ehre gereichen, wenn das Gute, ſo Gott dir geſchenket, von Andern erkannt, und der Herr dafür gepreiſet wird. Je unwerther du in deinen Augen biſt, deſto werther wirſt du in Gottes Augen ſeyn.

## Gebet.

Herr Jeſu! lehre mich Selbſt, wie ich meinen Nächſten beſſern und erbaulich ſeyn kan; zu dem Ende ſchenke mir bey allen Gelegenheiten Muth und Weißheit, recht und wohl zu reden, und auch durch erbauliche Geſpräche an den Tag zu legen, daß ich dir angehöre. Reget ſich in meinem Herzen Stolz und Uebermuth; äuſſert ſich das Verlangen nach der Oberſtelle: ſo laſſe mir das Exempel deiner Demuth allezeit vor Augen ſchweben, damit ich auch in meinem äußern Bezeigen mich als deinen Nachfolger in der Demuth beweiſe. Amen!

# Am Donnerſtag.

Luc. 14, 11.

**Denn wer ſich Selbſt erhöhet, der ſoll erniedriget werden, und wer ſich Selbſt erniedriget, der ſoll erhöhet werden.**

Der liebe Heiland hatte dieſe güldene Regel ſchon mehrmahls eingeſchärfet und damit die hohe Nothwendigkeit derſelben zu erkennen gegeben; wir finden ſolche Matth. 23, 12. als er ebenfals den Hochmuth der Schriftgelehrten und Phariſäer, welche über Tiſch und in den Schulen gerne oben an ſaſen, beſtrafte, hingegen ſeine Jünger zur Demuth ermahnete. Jngleichen Luc. 18, 14. als er Einen, der ſich Selbſt erhöhet, unter dem Bilde des aufgeblaßenen Phariſäers, und Einen, der ſich Selbſt erniedriget, unter dem Bilde des bußfertigen Zöllners vorſtellig gemacht.

Prüfe dich, o Seele! ſo gleich hiernach, vor dem Angeſichte deines Gottes: haſt du dein ſündliches Elend und Verderben noch nie recht ernſtlich erkannt; ſteheſt du in einer falſchen Einbildung auf deine vermeinten guten Werke, ſo daß du wohl Andere neben dir verachteſt; ſieheſt du die vielen Wohlthaten, welche dir Gott erweiſet, als etwas Verdientes an, und erkenneſt nicht, daß du derſelben gänzlich unwerth biſt, und daß, wenn Gott nach Verdienſt mit dir handeln wolte, du lauter Fluch und Strafe, ja die ewige Verdammniß gar wohl verdienet hätteſt; überhebeſt du dich deines Glückes, läſſeſt dich durch äuſſere Vorzüge zu Stolz und Uebermuth, ja zum Mißbrauch verleiten: ſo erhöheſt du dich Selbſt; aber höre, was Jeſus von einem Solchen ſagt: der ſoll erniedriget werden. Es iſt Gott gar ein Leichtes dich zu erniedrigen und recht klein zu machen. Wie gar leicht kanſt du, wenn du dein böſes Herze und deſſen Tücke nicht kenneſt, in ſo grobe Schande und Laſter gerathen, welche dich auch vor der ehrbaren Welt zu ſchanden machen. Wie bald kanſt du nicht mit allen deinen vermeintē guten

Werken, als der ſchändlichſte Heuchler vor Gott und aller Welt offenbahr werden. Wie geſchwinde kan nicht Gott aus gerechtem Gerichte, dir alle die Wohlthaten, welche du mit Undank bis daher genoſſen, entziehen, dein Glück in Unglück verkehren, dich deiner Vorzüge, welche du ſo ſchändlich gemißbrauchet, berauben und dich ſo herunter ſetzen, daß du ſchon hier in der Welt auf das tiefſte erniedriget wird. Wir haben davon ein ſehr merkwürdiges Exempel an dem ſtolzen König Nebucadnezar, der ſich Selbſt erhöhete, aber ſo tief erniedriget wurde, daß er von den Leuten verſtoßen, ſeiner Vernunft beraubet unter den wilden Thieren ſeinen Aufenthalt ſuchen mußte Dan. 4, 27. 30. Am allertiefſten aber würdeſt du, wenn du dich Selbſt erhöheſt, erniedriget werden, an jenem Tage, wenn du von dem Angeſicht Gottes gänzlich verſtoſſen, in den Abgrund der ewigen Verdamniß geſtürzet werden ſolteſt. Laſſe dir, o Seele! die Worte Jeſu: **denn wer ſich Selbſt erhöhet, der ſoll erniedriget werden**, zu einer Warnung, hingegen aber, **denn wer ſich ſelbſt erniedriget, der ſoll erhöhet werden**, zu einer ernſtlichen Ermunterung dienen, dich von nun an recht tief zu erniedrigen. Dieſes wird geſchehen, wenn du fürnemlich dein ſündliches Verderben recht gründlich erkennen lerneſt, wenn du einſieheſt, daß du ein Kind der Verdammniß, und daß du nicht vermagſt dich Selbſt zu erretten. Wenn du deine vermeinten beſten Werke als lauter Greuel und Unflath in Gottes Augen erkenneſt, dich nach einer beſſern Gerechtigkeit, die dir Jeſus erworben umſieheſt, ſolche bußfertig und gläubig ſucheſt: wenn du dich aller göttlichen Wohlthaten um ſo mehr unwerth achteſt, je undankbarer du dich gegen dieſelben erzei-

get. Wenn dir deine äußerlichen Glücksumſtände und Vorzüge deſto wichtiger werden, je mehr du den Umfang der Pflichten erkenneſt, wozu du dadurch verbunden wirſt; wenn du in wehmüthiger Erinnerung des großen Mißbrauchs aller göttlichen Wohlthaten und Vorzüge dich um ſo mehr demüthigeſt, und wenn Dasjenige, was vorher deinen Stolz und Uebermuth genähret, eine gründliche Demuth in deinen Herzen herfür bringen wird. In einer ſolchen Verfaſſung freue dich, o Seele! denn Jeſus ſagt: **der ſoll erhöhet werden.** Jeſus wird aus dir, als einem Kinde der Verdammniß, ein Kind der Seeligkeit machen; alle deine Sünden wird er wegnehmen und dich in ſeinem Blute reinigen. Selbſt das Gefühl deiner noch anklebenden Schwachheiten wird dich immer näher zu Jeſu treiben, er wird dir Macht geben, ein Kind Gottes zu werden. Joh. 1, 12. Welch eine Erhöhung! Jeſus wird dich in ſeine Gerechtigkeit einkleiden, Alles, was Jeſus gethan, wird der Vater anſehen, als wenn es von dir gethan worden. Jeſus wird dich reinigen, daß du mehr Frucht bringeſt, Joh. 14, 2. Er Selbſt wird dich fertig machen zu allen guten Werken, zu thun ſeinen Willen Ebr. 13, 21. und ſolche Werke durch dich würken, von denen es heiſſen wird: ihre Werke folgen ihnen nach. Welch eine Erhöhung! Die göttlichen Wohlthaten werden dir lauter Liebesſeile ſeyn, dich immer näher zu ihm zu ziehen. Der Genuß derſelben, wird, da der Fluch, welcher um der Sünde willen dich ihrer Annehmlichkeiten auf manche Weiſe beraubet, weggenommen, dich im Geiſtlichen und Leiblichen um ſo mehr erquicken. Es ſind angenehme Geſchenke, welche du als ein Kind aus der Hand deines Vaters, als beſtändige Zeichen ſeiner

Liebe und ſeines Andenkens anzuſehen haſt. Welch eine Erhöhung! Deine Glücksumſtände, deine äuſſerlichen Vorzüge ſind nunmehro geheiliget, es ſind lauter Gelegenheiten, welche dir Gott giebt, deſto mehr Gutes zu thun. Je mehr du dich demüthigen, unter Andere herunter ſetzen, Jederman nach dem Vermögen, das dir Gott darreichet, zu dienen ſuchen wirſt, je mehr wird dich Gott erhöhen. Sollen Könige ihre Herrlichkeit in die Stadt Gottes bringen, Apoc. 21, 24. ihre Macht und Ehre zum Dienſt des Herrn anwenden: ſo wirſt du auch an deinem Theil dich verpflichtet halten, alle deine Vorzüge zum Dienſte Gottes, zur Vermehrung des Reiches Chriſti und Verherrlichung ſeines großen Namens zu gebrauchen, und dadurch dich des Bürgerrechts in der Stadt Gottes immer mehr zu verſichern. Je mehr Gelegenheit Gutes zu thun, je mehr Erhöhung! Solte aber der Herr, welcher dich auch unter allen äuſſerlichen Trübſalen dennoch erhöhet, dir gut und heilſam erkennen, dich vor den Menſchen zu erniedrigen und deine vollkommene Erhöhung bis in jene Ewigkeit zu verſpahren: ſo werde deswegen nicht kleinmüthig, denn er wird dich gewiß erhöhen zu ſeiner Zeit 1 Petr. 5, 6. Jeſus, der Mund der Wahrheit, der wahrhaftige Zeuge, giebt dir ſein Wort: der ſoll erhöhet werden.

## Gebet.

Barmherziger Heiland, Herr Jeſu! dir iſt mein von Natur ſtolzes Herze am beſten bekannt; demüthige mich Selbſt, mache mich in meinen Augen durch lebendige Erkänntniß meines Elendes recht gering und niedrig, damit ich mich aller deiner Gnade unwerth halten, zu deinem

Creuze fliehen, und durch den Glauben an dich von dir erhöhet werden möge. Wenn du mich aber erhöhet haſt: ſo erhalte mich in der Demuth, auf daß ich mich nicht Selbſt erhöhe, deiner Gnade Alles zuſchreibe und Niemand neben mir verachte; bewahre mich durch deine Gnade, und erhöhe mich auch ewiglich. Amen!

# Am Freytag.

Eph. 4, 1. 2.

**So ermahne nun euch ich Gefangener in dem Herrn, daß ihr wandelt, wie ſichs gebühret eurem Beruf, darinnen ihr beruffen ſeyd, mit aller Demuth und Sanftmuth, mit Gedult und vertraget Einer den Andern in der Liebe.**

Wenn der heilige Apoſtel Paulus ſeine Epheſer und auch uns zu einem würdigen Wandel in unſerm Beruf ermahnen will: ſo gebraucht er einen beſonders wichtigen Bewegungsgrund, indem er ſie an ſeine Bande erinnert: ich Gefangener in dem Herrn, oder wie er ſich Cap. 3. v. 1. nennet, der Gefangene Chriſti Jeſu für euch Heiden. Eben der Beruf, da er durch die Verkündigung des Evangelii, ſie von der Finſterniß zu dem ſeeligmachenden Lichte der Erkänntniß Jeſu Chriſti gebracht hatte, war die Urſache ſeiner Bande, er hatte ſich ſolche um ihrent willen zugezogen, ſie waren ihnen aber auch

auch eine Ehre. v. 13. Der Apoſtel will ſie damit erinnern, die groſze und hohe Wichtigkeit dieſer ihnen vorgetragenen Wahrheiten zu erkennen, indem er bereit wäre, ſolche mit ſeinem Blute zu verſiegeln und es ſich vor das gröſzte Glück achtete, ein Gefangener in dem Herrn, um des Herrn Jeſu und ſeiner Lehre willen zu ſeyn. Sie ſolten aber auch bedenken, was vor eine beſondere Kraft mit dieſer Lehre verbunden wäre, welche Muth und Stärke ſchenkte, in Allem gedultig auszuhalten, und Alles, was dabey zu leiden und zu dulten nur vorkommen könnte, ſtandhaft zu ertragen. Der Apoſtel hatte nicht nöthig den Epheſern ihren Beruf weitläuftig anzuzeigen, da er ſich darüber in dem 1. und 2. Cap. dieſer Epiſtel bereits ſehr umſtändlich erkläret; darum ſagt er nur: **wandelt, wie ſichs gebühret, eurem Beruf, darinnen ihr beruffen ſeyd.** Ganz kurz und deutlich beſchreibet uns Petrus dieſen Beruf in ſeiner 1 Ep. 2, 9. der euch beruffen hat, von der Finſterniſz zu ſeinem wunderbaren Licht, 3. 9. wiſſet, daſz ihr dazu beruffen ſeyd, daſz ihr den Seegen ererbet. In dieſem Beruf ſolten ſie wandeln, **wie ſichs gebühret.** Er verlanget von ihnen, ihren Chriſtenwandel im Glauben und in der Liebe zu führen, und Beydes unzertrennet zu laſſen, weil der Glaube ohne Liebe und Heiligung kein wahrer Glaube, und die Liebe und Heiligung ohne Glauben, als ein geſetzliches Eigenwürken Gott ohnmöglich gefallen könnte. Eine gleiche Erinnerung giebt Paulus den Philippern: wandelt nur würdiglich dem Evangelio Chriſti Phil. 1, 27. und die Colloſſer ermahnet er: daſz ihr würdiglich wandelt dem Herrn zu allem Gefallen, und fruchtbar ſeyd zu allen guten Werken; Col. 1, 10. ingleichen die Theſſalonicher:

daſz

daß ihr wandeln ſollet würdiglich vor Gott, der euch beruffen hat zu ſeinem Reich und zu ſeiner Herrlichkeit. 1 Theſſ. 2, 12. Es fordert der Apoſtel von ihnen zu Beweiſung dieſes gebührenden Wandels abſonderlich zwey Tugenden Demuth und Sanftmuth. Hätten ſie durch die Predigt des Evangelii Jeſum Chriſtum wahrhaftig angenommen: ſo ſolten ſie nun in der That erweiſen, daß ſie von ihm, der von ſich Selbſt ſaget: denn ich bin ſanftmüthig und von Herzen demüthig, in ſeiner Schule dieſe Tugenden gelernet hätten. Matth. 11, 29. Würden ſie ihre eigene Nichtigkeit und Unwürdigkeit erkennen, ſich ihrer Gaben nicht überheben, und Andere höher achten, als ſich Selbſt; würden ſie nach dem Exempel ihres Heilandes gegen Jederman freundlich ſeyn, ſich nicht leicht erzürnen, ſondern gegen Anderer ihre Fehler und Beleidigungen ſich gelinde erweiſen: ſo würden ſie mit aller Demuth und Sanftmuth dem Beruf, darinnen ſie beruffen wären, gebührend wandeln. Denn die Demuth würde, durch die Erkänntniß ihrer eigenen Unwürdigkeit, in ihnen Gedult herfürbringen, nicht alleine unter allerhand Widerwärtigkeiten, ſtandhaft auszuhalten, ſondern auch in Beleidigungen ihnen Muth und Kraft geben, nicht ungedultig zu werden, ſich nicht zum Zorn reizen, ſondern vielmehr bewegen zu laſſen, ihren Beleidigern Gutes, ſtatt Böſen zu erweiſen. Die Sanftmuth würde ihr Herze neigen, auch bey Andern manche Fehler und Schwachheiten zu überſehen und der Vermahnung Pauli nachzukommen: vertraget Einer den Andern in der Liebe, von welcher Petrus verſichert, denn die Liebe decket auch der Sünden Menge. 1 Petr. 4, 8. Das iſt ſo viel geſagt: wer ſeinen Nächſten aufrichtig liebet,

bet, der läßt ſich nicht erzürnen und wider ihn aufbringen, ſondern verträget alle Beleidigungen mit Gedult und Sanftmuth.

Du wirſt, o Seele! allerdings bekennen müſſen, daß dich Gott durch die Predigt des Evangelii zu ſeinem himmliſchen Reiche beruffen laſſen. Schon in der heiligen Taufe iſt dieſer Gnadenberuf an dich ergangen, und nach der Zeit auf mancherley Weiſe mehrmalen wiederholet worden. Aber, wie ſteht es, o Seele! haſt du in dieſem Beruf auch gewandelt, wie ſichs gebühret? Iſt in deinem Herzen noch keine wahre Demuth, haſt du dein Elend noch nie erkannt und ſo eingeſehen, daß du dich vor den Allergeringſten und Unwürdigſten erkannt; ſucheſt du noch im falſchen Vertrauen auf deine eigene Gerechtigkeit und Scheinwerke dich groß zu machen, wohl gar über Andere zu erheben; biſt du noch über die geringſten Beleidigungen deines Nächſten empfindlich, leicht zum Zorn zu bringen; fehlet es dir ſowohl an der Gedult im Leiden und Trübſal, als auch, wenn du beleidiget wirſt; haſt du noch nicht gelernet Andere, wenn ſie fehlen, in Liebe zu vertragen: ſo biſt du von dieſem gebührend Wandel noch weit entfernet. Wenn dich aber, o Seele! der gefangene Paulus ermahnet, durch die Tugenden der Demuth Sanftmuth und Gedult, **wie ſichs gebühret zu wandeln**: ſo gedenke zugleich an die liebreiche Einladung deines Heilandes: lernet von mir, denn ich bin ſanftmüthig und von Herzen demüthig. Paulus ermahnet nur, da hingegen Jeſus den herrlichen Vortheil hinzu ſetzet: ſo werdet ihr Ruhe finden vor eure Seele. Matth. 11, 29. Kanſt du aus eignen Kräften nicht wandeln, wie ſichs gebühret; Jeſus will es dir lernen, er will Demuth und

Sanft-

Sanftmuth in deinen Herzen würken und herfürbringen; er will dir ſeinen Lammesſinn mittheilen, daß es dir recht leicht werden ſoll, der Ermahnung Pauli Folge zu leiſten.

Haſt du dich in wahrer Buſe und Glauben vor deinem Heilande recht gedemüthiget; haſt du die Sanftmuth deines Heilandes, nach welcher er dich, aller deiner groben Beleidigungen ungeachtet, ſo liebreich aufgenommen, erfahren; haſt du erkannt, wie große Gedult dein Gott mit dir gehabt, und wie er dich ſo lange mit Langmuth und Verſchonen vertragen: ſo wirſt du an deinem Nächſten üben, was dein Gott an dir gethan; du wirſt wandeln können, wie ſichs gebühret, deinem Beruf, darinnen du beruffen biſt, du wirſt erkennen die Hofnung deines Berufs, Eph. 1, 18. und dahero, nach der Ermahnung Petri, immer mehr Fleiß thun, deinen Beruf und Erwählung veſte zu machen, 2 Petr. 1, 10. damit du auch nach dieſem Beruf, zu ſeinem Reich und zu ſeiner Herrlichkeit eingehen mögeſt.

## Gebet.

Sey gelobet und gepreiſet, du ewiger Erbarmer, Herr Jeſu! daß du mich durch das Evangelium zu deinem herrlichen Eigenthum haſt beruffen laſſen. Ich muß, leider! bekennen, daß ich nicht gewandelt, wie ſichs gebühret dieſem Beruf, darinnen ich beruffen bin. Da du mich aber durch dieſes Wort aufs neue beruffen läſſeſt; ſo bitte ich dich, bring mich in der Ordnung einer wahren Buſe und des Glaubens zu dem geiſtlichen Leben, damit ich wandeln kan; und wenn du mich durch deine Gnade geſtärket: ſo laſſe mich die erlangten Kräfte alſo anwenden, daß ich durch einen Glauben, der durch die Liebe thätig iſt, meinem

den gebührenden Wandel erweiſe. Laß mich durch das Verhalten gegen meinen Nächſten an den Tag legen, daß ich in deiner Nachfolge ſtehe, und in der Demuth, mit Sanftmuth und Gedult, auch die Schwachen und Fehlenden vertrage. Ja, laß mich, Herr Jeſu! beſtändig nachjagen dem vorgeſteckten Ziel, nach dem Kleinod, welches vorhält die himmliſche Berufung Gottes, in dir, Herr Jeſu! Amen!

# Am Sonnabend.

Eph. 4, 3. 4. 5. 6.

**Und ſeyd fleißig zu halten die Einigkeit im Geiſt durch das Band des Friedens. Ein Leib und Ein Geiſt, wie ihr auch beruffen ſeyd auf einerley Hofnung eures Berufs. Ein Herr, Ein Glaube, Eine Taufe, Ein Gott und Vater unſer Aller, der da iſt über euch Alle, und durch euch Alle, und in euch Allen.**

Der heilige Apoſtel fähret hier ferner fort ſeinen Epheſern eine neue Pflicht anzuzeigen, welche höchſtnöthig erfordert wurde, wenn ſie ihrem Beruf gebührend wandeln wolten. Seyd fleißig zu halten die Einigkeit im Geiſt. Er will ſie damit erwecken, in demjenigen geiſtlichen Sinn, welchen der heilige Geiſt in der Wiedergeburt in ihnen gewürket, nicht allein zu bleiben, ſondern auch dahin zu trachten, daß in der Lehre Chriſti, und von dem Wege

ge zur Seeligkeit einerley Sinn und Meinung unter ihnen ſeyn möchte. Zu dem Ende ſollen ſie ſich durch das Band des Friedens, unter ſich und mit Gott dergeſtalt vereinigen, daß aller Zank und Unfriede von ihnen entfernet, ſie hingegen durch Friede und Einigkeit auf das veſteſte unter ſich verknüpfet würden. Wie denn der Apoſtel eben dieſe Pflicht ſeinem Timotheo beſonders anbefiehlet: 2 Tim. 2, 22. jage aber nach — dem Frieden mit Allen, die den Herren anruffen mit reinen Herzen. Ingleichen erfordert Petrus von einem Jeden, der leben will, und gute Tage ſehen, er ſuche Friede und jage ihm nach. 1 Petr. 3, 11. Den Grund zu dieſer Pflicht hatte der Apoſtel ſchon in Vorhergehenden gelegt, indem allerdings durch Demuth, Sanftmuth, Gedult und Verträglichkeit das Band des Friedens auf das veſteſte verknüpfet wird. Hier führet der Apoſtel einige Bewegungsgründe an, ſie zu dieſer Pflicht zu ermuntern. Er erinnert ſie, daß ſie Ein Leib ſeyn, davon Chriſtus das Oberhaupt, deswegen er ſie v. 15. ermahnet: und wachſen in allen Stücken an dem, der das Haupt iſt, Chriſtus. So wenig nun in einem natürlichen Leibe zwey Seelen ſeyn könnten: eben ſo wenig könnte in einem geiſtlichen Leibe mehr, als ein Geiſt ſeyn. Ein Geiſt der in allen Gliedern lebet, ſie regieret, doch aber ſeine Gaben verſchiedentlich austheilet. Er führet ihnen ferner zu Gemüthe, daß ſie nur Eine Seeligkeit, als das Ziel, wornach ſie Alle trachteten, hätten; auch beruffen ſeyd zu einerley Hofnung eures Berufs. Sie hätten ferner Einen Erwerber dieſer Seeligkeit, Ein Herr, nemlich Jeſus Chriſtus, der ihnen dieſe Seeligkeit erworben, der ſie erlöſet, und dem ſie, als ihrem Herrn, zu dienen verpflichtet. Sie hätten einerley

nerley Ordnung, Ein Glaube, welcher von dem heiligen Geiſt in ihnen gewürket worden, und darinnen beſtünde, daß ſie ohne des Geſetzes Werk einzig und allein durch das Verdienſt Jeſu ſeelig werden könnten. Sie hätten einerley Mittel zum Recht dieſer Seeligkeit zu gelangen, Eine Taufe, darinnen ſie durch Waſſer und Geiſt in den Gnadenbund Gottes aufgenommen und durch die Beſprengung des Blutes Chriſti von ihren Sünden gereiniget würden. Endlich hätten ſie Einen Gott, der ſowohl nach der Schöpfung als ein Vater unſer Aller, ſich erwieſen, aber ganz beſonders als ein Vater ſeinen Kindern ſich zu erkennen giebt; denn er iſt über euch Alle, er iſt der oberſte Herr, dem Alle zu dienen und gehorſam zu ſeyn, verpflichtet; durch euch Alle, er ſelbſt würket alles Gute in den Herzen ſeiner Kinder, und in euch Allen, er wohnet in ihnen, und vereiniget ſich mit ihnen auf das innigſte. Dadurch ſolten ſich nun die Epheſer und alle Gläubige bewegen laſſen, die Einigkeit des Geiſtes zu halten, damit ſie nicht nur ſchon hier als Kinder Gottes und Glieder Chriſti in einer ſeeligen Verbindung ſtehen, ſondern auch die Hofnung ihres Berufs, dereinſt bey der Erſcheinung Jeſu Chriſti, erwünſcht erfüllet ſehen möchten.

Wenn du, o Seele! dieſe Pflicht, wozu der Apoſtel nur Gläubige ermuntern kan, beobachten wilſt: ſo muſt du erſt zu dem geiſtlichen Leben gebracht und ein Glied an dem Leibe, deſſen Oberhaupt Jeſus Chriſtus iſt, durch Buße und Glauben worden ſeyn. Der heilige Geiſt muß dich in der Wiedergeburt ſeelig verändert haben, die Hofnung deines Berufes muß eine lebendige Hofnung ſeyn. Haſt du Jeſum als den Erwerber der Seeligkeit, als deinen Herrn erkannt, haſt

du ihn in Glauben angenommen und ſucheſt einzig und allein durch ſein blutiges Verdienſt ſeelig zu werden; biſt du durch die Taufe in den ſeeligen Gnadenbund Gottes getreten, und haſt du dieſen Bund, wenn dich dein Gewiſſen überzeuget, daß du bundbrüchig worden, wieder bußfertig erneuret; kanſt du nun Gott als deinen verſöhnten Vater anſehen, biſt du ſein gehorſames Kind, begehreſt ihm alleine zu dienen; läſſeſt du durch ſeinen Geiſt alles Gute in dir würken, und haſt ihm dein Herz zu einer Wohnung und Eigenthum hingegeben: alsdenn gehet auch dich die Ermahnung Pauli an: ſeyd fleißig zu halten die Einigkeit im Geiſt durch das Band des Friedens. Je mehr der mißgünſtige Feind Trennung und Zerrüttung anzurichten ſuchet: deſto ſorgfältiger ſuche an deinem Theile Alles zu verhüten, was ein ſolches Uebel veranlaſſen könnte. Bleibe bey dem Worte Gottes, darinnen dir und Allen, die ihre Seeligkeit ſchaffen wollen, Ein Herr, einerley Mittel und einerley Weg angewieſen wird. Suche des Friedens, welchen dir Jeſus erworben, recht verſichert zu werden: ſo wird es dir alsdenn gar leicht ſeyn, durch eben dieſes Band, welches dich mit dem Haupte verknüpfet, auch mit den Gliedern ſo genau verbunden zu werden, daß die Einigkeit im Geiſt erhalten, und bewahret wird. Hüte dich vor Allen, was dieſe Einigkeit ſtöhren könnte, und bitte Gott fürnemlich um die Tugenden der Demuth, Sanftmuth und Gedult, denn dieſe dreyfältige Schnur reißt nicht leicht entzwey: Eccl. 4, 12. ſo wirſt du gebührend wandeln dem Beruf, darinnen du beruffen biſt, und du wirſt mit allen den Gliedern, mit denen du hier in Einigkeit des Geiſtes durch das Band des Friedes verbunden geweſen, zu jener groſſen Herrlichkeit

gelangen, darein Jeſus Chriſtus dein Haupt vorangegangen; denn läſſet auch ein Haupt ſein Glied, welches es nicht nach ſich zieht?

## Gebet.

Barmherziger Heiland, Herr Jeſu! der du mir die Seeligkeit erworben und alle Mittel reichlich darreicheſt, derſelben theilhaftig zu werden; bringe mich durch wahre Buſe und Glauben zu deiner ſeeligen Gemeinſchaft, damit ich an deinem Leibe, dein Gliedmaß ewig bleibe. Vereinige mich mit allen deinen Gliedern auf das genaueſte, und gieb, daß ich nicht Meiſter ſuche mehr, als dich, Herr Jeſu! im rechten wahren Glauben, damit ich auch an meinem Theil fleißig ſey, zu halten die Einigkeit im Geiſt durch das Band des Friedens. Fürnemlich, mein Heiland! öfne mir das Herze deines himmliſchen Vaters; Zeig du mich deinem Vater an, daß du haſt genug vor mich gethan: ſo werde ich ihn als meinem Vater gehorſamen, lieben und ehren, mich ſeines mächtigen Schutzes getröſten, ſeines gnädigen Beyſtandes erfreuen, und ſeine Wohnung und Eigenthum in Zeit und Ewigkeit bleibe. Amen!

# An unbeweglichen Feſten.

## Am Gedächtnißtag des heil. Evangeliſten und Apoſtels Matthäi.

Matth. 9, 9.

Und da Jeſus von dannen gieng, ſahe er einen

Menſchen am Zoll ſitzen, der hieß Matthäus, und ſprach zu ihm. Folge mir! Und er ſtund auf und folgete ihm.

Jeſus Chriſtus, der beſte Menſchenfreund iſt unermüdet nach dem Heil und Seeligkeit der armen Sünder, und ſo wie er in den Tagen ſeines Fleiſches ſich nach den Menſchen umſahe: ſo ſchauet er noch vom Himmel auf alle Menſchenkinder, Pſ. 14, 2. und iſt bereit und willig Alle und Jede zu erretten, die ſich nur wollen erretten laſſen. Hier erfuhr es Matthäus; er war ein Zöllner und ſtund in einem Amte, welches durch die mit unterlaufenden Ungerechtigkeiten allerdings ſündlich und gefährlich war; dahero dieſe Art Menſchen von den Schriftgelehrten und Phariſäern mit der größten Verachtung angeſehen, und alles Umgangs unwürdig geachtet wurden. Erkenne ſogleich hieraus das freundliche und liebreiche Herze deines Jeſu, o Seele! biſt du gleich noch von ſeiner ſeeligen Gemeinſchaft entfernet, geheſt du noch in deinen Sündenwegen, biſt du ganz in das Zeitliche und Irdiſche vertiefet, daß du wohl nicht einen Blick nach Jeſum thuſt: ſo ſiehet er dich. Er ſiehet dich an mit Liebe und Erbarmen; je elender du biſt, je mehr bricht ihm ſein Herze, daß er ſich deiner erbarmen muß. Jer. 31, 20.

Doch Jeſus ließ es nicht dabey bewenden, Matthäum anzuſehen, ſondern er ließ an ihn den liebreichen Befehl ergehen: Folge mir! Er verlangte, Matthäus ſolte dieſe gefährliche und ſündliche Beſchäftigung verlaſſen und ſich in ſeine ſeelige Nachfolge begeben.

geben. Das liebreiche Herze Jeſu wolte die Seele dieſes Mannes erretten. So verächtlich er den Juden war, ſo theuer war er in den Augen Jeſu, der ihn gerne in ſeiner Geſellſchaft aufnehmen und zu ſeiner Gemeinſchaft bringen wolte. Prüfe dich, o Seele! und denke nach, wie oft dein Heiland dieſen ſeeligen Ruf: folge mir! an dich ergehen laſſen. Was war der Unterricht, den du von Kindheit an in den Lehren unſers heiligen Glaubens genoſſen anders, als die Stimme Jeſu: folge mir! Wie oft haben rechtſchaffene Lehrer, bey Verkündigung des göttlichen Wortes und im heiligen Beichtſtuhle, auf den Befehl ihres Herrn und im Namen Jeſu dir zugeruffen: folge mir! So unzählige Wohlthaten Gottes, und ſo manches Creuz und Leiden, ſind Nichts anders geweſen, als die Stimme: folge mir!

Sehr herrlich heißt es von Matthäo: **und er ſtund auf und folgete ihm.** Er beſprach ſich nicht erſt mit Fleiſch und Blut Gal. 1, 16. ſondern er fuhr alſobald zu, **und ſtund auf,** er verließ den Ort, wo er ſich bis anhero aufgehalten. Die Zollbude, in welcher er ſonſt manchen guten Vortheil gehabt, war ihm nicht ſo lieb, als daß er ſie nicht willig hätte verlaſſen ſollen; er folgte Jeſu nach, er überließ ſich mit einem veſten Vertrauen ſeinem Herrn, welcher ihn hier abforderte, und war unbekümmert, wie es ihm in ſeiner Nachfolge weiter ergehen möchte.

Sagt dir, o Seele! dein Gewiſſen, daß du dem Ruf deines Heilandes: folge mir! noch kein Gehör gegeben: ſo laſſe dich durch das ſchöne Beyſpiel Matthäi erwecken, von Stund an aufzuſtehen und Jeſu zu folgen. Wilſt du aber Jeſu folgen: ſo mußt du **aufſtehen,** du mußt von deinen Sünden ablaſſen, die

zeitherige Gewohnheiten fahren laſſen, aller ſündlichen Geſellſchaften dich entſchlagen, und durch eine gänzliche Veränderung deines Herzens, welche der Herr, der dich ruffet, Selbſt in dir würken will, an den Tag legen, daß du nun veſt entſchloſſen, Jeſu nachzufolgen. Es muß dieſes Aufſtehen geſchwinde geſchehen; ſo bald Jeſus ruft: mußt du bereit ſeyn, ihm zu folgen; denn ſonſten würdeſt du auf mancherley Weiſe verhindert und zurücke gehalten werden, und könnte gar leicht geſchehen, daß du, o Seele! deiner anhaltenden Widerſpenſtigkeit wegen, dieſes Gnadenruffes fernerweit nicht gewürdiget würdeſt. Folge deinem Jeſu mit einem wahren Glauben; halte dich nicht mit deiner Untüchtigkeit und Unwürdigkeit auf; traue Jeſu zu, wenn er dich ruft, er werde dir auch Kraft und Vermögen geben, ihm nachfolgen zu können. Stehe du nur auf und folge, vor das Uebrige laſſe Jeſum ſorgen. Folge Jeſu im Leben; laſſe ſein heiliges Exempel hinführo das vollkommenſte Muſter ſeyn, darnach du alle deine Handlungen einzurichten dich redlich bemüheſt. Folge Jeſu im Leiden. Iſt Jeſus durchs Leiden in ſeine Herrlichkeit eingegangen: ſo darfſt du dir freylich in ſeiner Nachfolge hier in der Welt keine guten Tage verſprechen. Jeſus ſelbſt ſagt dir: wer mir folgen will, der verläugne ſich Selbſt, und nehme ſein Creuz auf ſich täglich und folge mir nach. Luc. 9, 23. Iſt dir Jeſus auf Leidenswegen vorangegangen: ſo hat er zugleich deinem Creuze und Leiden alle Bitterkeit genommen und du wirſt in ſeiner Nachfolge gewiß erfahren, daß ſein Joch ſanft und ſeine Laſt leicht iſt. Folge Jeſu im Sterben. Biſt du bis an dein Ende ein getreuer Nachfolger deines Heilandes geblieben:

ben: ſo wird dir in der lezten Stunde das Wort folge mir! ein rechtes Troſtwort ſeyn. Jeſus giebt dir die Verſicherung: Vater! ich will, daß wo ich bin, auch die bey mir ſeyn, die du mir gegeben haſt, daß ſie meine Herrlichkeit ſehen, die du mir gegeben haſt. Joh. 17, 24. Alſo wirſt du Jeſu nachfolgen in ſeine Herrlichkeit, denn das verſpricht er allen ſeinen treuen Nachfolgern: Math. 19, 28. 29. Wahrlich ich ſage Euch, daß ihr, die ihr mir ſeyd nachgefolget in der Wiedergeburt, da des Menſchen Sohn wird ſitzen auf dem Stuhl ſeiner Herrlichkeit, werdet ihr auch ſitzen auf zwölf Stühlen und richten die zwölf Geſchlechte Iſrael und das ewige Leben ererben.

## Gebet.

Freundlicher und liebreicher Heiland, Herr Jeſu! habe Dank, daß du dich nach mir umgeſehen und mehr als einmal deinen Gnadenruf an mich ergehen laſſen: folge mir! Ich muß, leider! bekennen, daß ich dich gar oft habe vergeblich ruffen laſſen. Wenn ich auch gethan, als wolte ich dir folgen! ſo iſt dennoch Nichts daraus worden, weil ich nicht Alles verläugnen und redlich aufſtehen wollen. Erſchallet aber durch dieſes Wort aufs neue dein Ruf: folge mir! ſo will ich mich nicht länger bedenken, ſondern ſogleich aufſtehen, meine ſündlichen Wege und alte Gewohnheiten verlaſſen, und mich in deiner Nachfolge begeben. Schenke du mir Selbſt, mein Heiland! hiezu Kraft und Vermögen. Laß dein heiliges Exempel mir unverrückt vor Augen ſtehen, erhalte mich beſtändig in deiner Nachfolge, damit, wenn du mich in der lezten Stunde meines Lebens von der Welt abruffeſt, ich mit dir eingehen könne in die ewige Herrlichkeit. Amen!

# Am Feſte St. Michaelis des Erzengels.

Matth. 18, 10. 11.

**Sehet zu, daß ihr nicht Jemand von dieſen Kleinen verachtet, denn ich ſage euch: Ihre Engel im Himmel ſehen allezeit das Angeſicht meines Vaters im Himmel. Denn des Menſchen Sohn, iſt kommen, ſelig zu machen, das verlohren iſt.**

Wann unſer Heiland Jeſus Chriſtus in dieſem Evangelio vor allem Aergerniſſe gewarnet, und inſonderheit die gar ſchwere Strafe angezeiget, welche Diejenigen verdienen, ſo kleinen unſchuldigen Kindern ein Aergerniß geben: ſo ſetzet er noch eine ſehr nöthige Warnung hinzu: **Sehet zu, daß ihr nicht Jemand von dieſen Kleinen verachtet.** Der Heiland will damit zu erkennen geben, daß es eben daher rühre, daß manche arme Kinder ſchon in ihrer zarten Jugend geärgert, in allem Guten gehindert, und durch die böſen Exempel, welche ſie um und neben ſich ſähen, gar zeitlich verführet würden, weil man ſie verachtete, weil man ſie nicht der Mühe werth hielte, in ihrer Gegenwart ſich aller Vorſicht, ſo wohl in Worten, als in Wandel, zu befleißigen, ſie gar gering ſchäzte, veráchtlich hielte, und in dem irrigen und ſchädlichen Wahn Kinder würden, nicht

Alles ſo genau merken und beobachten, ſich in ihrem Beyſeyn ſolcher Freyheiten gebrauchte, die nicht anſtändig und dem Seelenheil der armen Kinder äuſſerſt nachtheilig und gefährlich wären. Es ſetzet der Herr Jeſus zwey beſonders wichtige Bewegungsgründe hinzu, warum wir die Kleinen nicht verachten ſollen.

a) **Denn ihre Engel im Himmel ſehen allezeit das Angeſicht meines Vaters im Himmel.** Er will damit anzeigen, ſein himmliſcher Vater hielte dieſe Kleinen ſo werth, daß er ihnen ſeine heiligen Engel zum Schutz und zu ihrem Dienſt gar beſonders zugeordnet, Ebr. 1, 14. dieſe ſeeligen Geiſter müßten gleichſam den Himmel verlaſſen, und hier auf Erden den kleinen Kindern und Allen, welche umgekehret, und wie ein Kind geworden v. 3. aufwarten. Würden aber dieſe Kleinen verachtet, geärgert, zum Böſen verführet: ſo würden dadurch die heiligen Engel, deren vornehmſtes Geſchäfte ſeyn ſoll, die Kleinen vor Sünden zu bewahren, Gen. 16, 7. 19, 17. betrübet und vertrieben; ſie würden deswegen bey dem himmliſchen Vater Klage führen. Ein Solcher, der dieſe Kleinen verachtete, würde ſich einer ſchrecklichen Verantwortung ſchuldig machen, weil er die, welche der himmliſche Vater hoch ehrte, ſo gering ſchäzte und durch gegebenes Aergerniß ſie der Geſellſchaft und des Schutzes der heiligen Engel beraubte. Der andere Bewegungsgrund iſt noch weit wichtiger:

b) **Denn des Menſchen Sohn iſt kommen ſeelig zu machen, das verlohren iſt.** Der Heiland will allen denen, welche die Kleinen verachten,

mit dieſen Worten gleichſam zu Gemüthe führen, daß ſie ſich wie ſeine ärgſten Feinde erwieſen. Er wäre kommen ſeelig zu machen, das verlohren iſt; ſie hingegen hätten kein Bedenken wohl gar Denenjenigen, die ſich von ihm wolten ſeelig machen laſſen, eine Gelegenheit zu werden, verlohren zu gehen. Sie legten durch ihre groben Aergerniße ſowohl, als durch das Verachten der Kleinen, darunter gar füglich ein unvorſichtiger Wandel zu verſtehen, der Ausbreitung ſeines Reiches die größten Hinderniße im Weg; vielmehr ſolten ſie nach ſeinem Exempel, da ſein einziges Bemühen dahin gienge ſeelig zu machen, das verlohren iſt, ſich auch erwecken laſſen, beſonders den Kleinen im Werke ihrer Seeligkeit beförderlich zu ſeyn, ſie, als Seelen, die der Herr Jeſus gar beſonders lieb hat, als Seelen, welche der Vater einer ſo großen Sorgfalt würdiget, daß er ſo gar ſeine heiligen Engel ihnen zugeordnet, hochſchätzen, Alles anwenden, daß ſie in der erlangten Taufgnade bewahret und nicht verlohren würden.

Vielleicht denkeſt du, o Seele! daß dich die nöthige Warnung Jeſu Nichts angehet, wenn du dir etwa keines groben Aergernißes, womit du unſchuldigen Kindern ſchädlich geweſen, bewuſt biſt. Du erinnerſt dich vielmehr, daß du Kindern manche gute Vermahnung gegeben, ſie beſtrafet, wenn ſie was Unrechtes gethan und ſie zu allen Guten angehalten. Aber, o Seele! prüfe dich wegen des Verachten. Haſt du bey dem Allen nicht vorſichtig gewandelt, manches unnützes Wort in ihrer Gegenwart geredet; haſt du bey dem Gebet und Gottesdienſt öfters Kaltſinnigkeit und Lauigkeit an dir wahrnehmen laſſen;

haſt du vielleicht von dem, dazu du die Kinder ermahnet und anzuhalten geſucht, gleich das Gegentheil an dir merken laſſen, und durch dein Exempel das wieder nieder geriſſen, was deine Erinnerungen gebauet: ſo haſt du die Kleinen verachtet. Du haſt ſie nicht ſo hoch geſchätzet, dich ihrenthalben aller nur möglichen Vorſicht zu befleißigen und dadurch großen Schaden angerichtet. Es iſt alſo eben Nichts anders, als du haſt ſie geärgert, und dich dadurch dem Wehe ausgeſezt, welches Jeſus über den Menſchen ausgeſprochen: durch welchen Aergerniß kommt. v. 7. Auf dieſe Weiſe biſt du verlohren, und doppelt verlohren, weil du ſo zarte Gemüther an ihrer Seeligkeit gehindert, Gott und die heiligen Engel betrübet. Aber höre, o Seele! **des Menſchen Sohn iſt kommen ſeelig zu machen.** Er will auch dich ſeelig machen. Wende dich in wahrer Buſe und Glauben zu ihm; kehre um, und werde wie ein Kind: ſo wird er dir dieſe Sünde vergeben, und du wirſt in das Himmelreich kommen. Höreſt du, wie Jeſus die Kinder ſo lieb hat, wie ſein himmliſcher Vater ihnen ſeine Engel zugeordnet, zu ihren Dienſt und Bewahrung: ſo bitte deinen Heiland, daß er dir Weißheit ſchenken wolle, zu einen vorſichtigen Wandel, damit du die Kleinen nicht verachten, ſondern ſie vielmehr im Guten fördern, erhalten, und bewahren mögeſt. Auch das werden die heiligen Engel für Gott bringen, ſie werden ſich über deine Buſe erfreuen, Luc. 15, 7. 10. du Selbſt wirſt dich als ein Kind Gottes des Schutzes und Beyſtandes der heiligen Engel im Leben und Sterben erfreuen können, und einſt mit ihnen das Angeſicht des Vaters im Himmel ewig ſchauen.

## Gebet.

Nun, theureſter Heiland, Herr Jeſu! ſchreibe dieſe Warnung deſto tiefer in mein Herze, je geneigter ich bin durch meinen unvorſichtigen Wandel die Kleinen zu verachten und zu ärgern. Würke in mir den kindlichen Sinn, damit ich umkehre und werde wie ein Kind. Haſt du, Herr Jeſu! mich armen verlohrnen Sünder ſeelig gemacht: ſo laſſe mein vornehmſtes Geſchäfte ſeyn, auch Andern, beſonders der zarten Jugend deine Sünderliebe recht hoch anzupreiſen, ſie zu ermuntern, daß ſie dich frühe ſuchen und dich finden mögen. Gieb, daß ich mich des Schutzes deiner heiligen Engel erfreuen, und ſorgfältig hüten möge, dieſe reinen Geiſter nicht durch unreine Sünden zu betrüben und von mir zu treiben. Laſſe mich auch endlich mit dieſen ſeeligen Geiſtern in jener frohen Ewigkeit zu deinen immerwährenden Anſchauen gelangen, und mit allen Engeln und Erzengeln, mit den Thronen und allen himmlischen Fürſtenthum, und mit aller Ritterſchaft der himmliſchen Schaaren, den Lobgeſang deiner göttlichen Herrlichkeit ſingen und ohne Ende ſagen: Heilig, Heilig, Heilig, iſt Gott der Herre Zebaoth! Seine Ehr die ganze Welt erfüllet hat. Amen!

Der

# Der Monat
# October.

# An Sonntägen und beweglichen Feſten.

## Am 18. Sonntag nach dem Feſt der heiligen Dreyeinigkeit.

Matth. 22, 34 — 36.

Da aber die Phariſäer höreten, daß er den Sadducäern das Maul geſtopfet hatte, verſammleten ſie ſich. Und Einer unter ihnen, ein Schriftgelehrter, verſuchte ihn und ſprach: Meiſter! welches iſt das fürnehmſte Gebot im Geſetz?

Kaum hatte unſer Heiland Jeſus Chriſtus den Sadducäern ihre ſpitzfündige Frage von der Möglichkeit einer künftigen Auferſtehung der Toden auf das gründlichſte beantwortet, als

als ſich ſchon wieder die Phariſäer an ihn wagten, und ihn in ſeiner Rede zu fangen ſuchten. Obgleich dieſe einander ſonſt ſehr widerwärtige Secten, gleich unter ſich einig waren, ſo bald ſie den Herrn Jeſum angreifen und verfolgen wolten: ſo behielten ſie dennoch den Haß und die Feindſchaft gegen einander im Herzen. Das mochte wohl den Phariſäern keine geringe Freude machen, daß Jeſus den Sadducäern das Maul geſtopfet hatte, weil ſie aber beſorgten, es möchte der Heiland dadurch bey dem Volke in großes Anſehen kommen: ſo ſuchten ſie ihn durch eine wichtigere Frage, als die Sadducäer fürgebracht, zu verſuchen. Beſonders Einer unter ihnen, ein Schriftgelehrter, legte dem Herrn Jeſu eine Frage für. Nach der Erzählung des Evangeliſten Marci war dieſer Schriftgelehrter noch von einer guten Gemüthsart. Er hatte nicht allein die Unterredung Jeſu mit den Sadducäern aufmerkſam angehöret und eingeſehen, daß Jeſus fein geantwortet hatte, 12, 28. ſondern auch Selbſt ihm vernünftig geantwortet, v. 32. 33. daß Jeſus zu ihm ſagen konnte: du biſt nicht ferne von dem Reiche Gottes. v. 34. Dieſe Frage aber war: Meiſter! welches iſt das vornehmſte Gebot im Geſetz? Dieſes war zu der Zeit die allerwichtigſte Frage, und deſto ſchwerer zu entſcheiden, da durch die Zuſätze der Alten, welche ſie dem göttlichen Geſetze gleich achteten, die Gebote und Verbote über die maßen vermehret worden. Hierüber waren gar verſchiedene Meinungen, indem Einige das Opfer, Andere den Sabbath, noch Andere die Beſchneidung, oder etwas anders vor das gröſste Gebot hielten. Hier mochten nun wohl die verſammleten Phariſäer insgeſamt auf die Antwort des Herrn Jeſu lauren,

und ein Jeder, wenn ſolche nicht mit ſeiner Meinung übereinſtimmen ſolte, mit der Widerlegung fertig ſeyn; allein es gelung ihnen auch dießmal nicht, denn unſer Heiland wußte ihnen ſo weißlich zu antworten, daß ihn Niemand weiter fragen durfte v. 34.

Auf dieſe Weiſe verſuchen in unſern Tagen den Herrn Jeſum alle Heuchler und Werkheilige. In der falſchen Einbildung, durch ihre vermeinten guten Werke, dem lieben Gott den Himmel abzuverdienen, iſt immer das ihre Frage: welches iſt das gröſte Gebot im Geſetz? Bey der großen Abneigung, welches ihr ungeändertes Herze gegen die Beobachtung der Gebote Gottes hat, bey dem natürlichen Unvermögen nach den göttlichen Geboten zu leben, möchten ſie ſo gar gerne in der allerwichtigſten Sache zur Seeligkeit zu gelangen, einen leichten und ihrem verderbten Fleiſche und Blute nicht allzu unangenehmen Weg finden, und etwa nur ein Gebot beobachten, damit ſie in Abſicht auf die andern deſto ungebundener leben könnten. Am allermeiſten verſehen es dieſe unſeelige Menſchen darinnen, daß ſie nicht, wie der Schriftgelehrte gethan, den Herrn Jeſum, ſondern ſich ſelber fragen, und auch ihre Frage Selbſt beantworten. Da iſt nun leicht zu ermeſſen, daß ein ſchädlicher Selbſtbetrug bey einer ſolchen unrichtigen Frage und Antwort, die unvermeidliche Folge ſey. Der Heuchler ſezt ſein ganzes Vertrauen auf die Abwartung des äuſſerlichen Gottesdienſtes. Der Wollüſtige erkennet den Geitz vor das ſchändlichſte Laſter und bildet ſich ein, wenn er nach ſeinem natürlichen weichen Herzen, wohlzuthun und mitzutheilen nicht vergißt: ſo könne er ſeinen ſündlichen Lüſten wohl den Zaum und Ziegel laſſen. Der Geitzige, ein Feind der

Wollüſte, ſiehet ſein ſtilles und eingezogenes Leben, deſſen Grund ſeine Kargheit und Filzigkeit iſt, vor einen Gott wohlgefälligen Wandel an. Der Ehrgeizige ſiehet Alles, was ihm bey andern Leuten verächtlich machen kan, vor unrecht und ſündlich an, und bemühet ſich durch das Lob angenommener Scheintugenden ſeiner unerſättlichen Ehrbegierde beſtändig neues Futter zu geben. Ein Jeder erwählet ſich etwas, als das gröſte Gebot, ohne zu bedenken, daß der allmächtige Gott ausdrücklich geſagt hat: Verflucht ſey, wer nicht alle Worte dieſes Geſetzes erfüllet, daß er darnach thue! Deutr. 27, 26. Es ſind alle Worte des Geſetzes Gebote Gottes; ob nun wohl einige den Innhalt nach wichtiger ſind als die Andern: ſo ſind ſie doch alle von gleicher Verpflichtung, und Derjenige würde gar ſchlecht nach dem Geſetze Gottes leben, der nur einige zu ſeiner Regel und Richtſchnur annehmen, andere hingegen verabſäumen wolte: denn ſo Jemand das ganze Geſetz hält, und ſündiget an Einem, der iſts ganz ſchuldig. Jac. 2, 10. Alle Diejenigen aber, welche ſich nicht zu Jeſu wenden, fragen vergeblich nach dem gröſten Gebot, weil ohne Glauben an den, der das Geſetz an unſerer Statt erfüllet hat, auch das leichteſte zu beobachten, ohnmöglich ſeyn wird.

Haſt du, o Seele! bey deinem erwachten Gewiſſen, bey erkannter Gefahr ewig verlohren zu werden, und daher entſtandenem Verlangen nach der Errettung und Seeligkeit, dich bey der Frage aufgehalten: welches iſt das vornehmſte Gebot? ſo biſt du zwar nicht ferne von dem Reiche Gottes; aber du biſt nicht auf dem rechten Wege, ſo lange du Jeſum nicht frageſt. Frage ihn, nicht mit der boshaften Abſicht

der

der Phariſäer ihn zu verſuchen, ſondern aus einer wahren Begierde von ihm zu lernen. Er wird dir den beſten Unterricht ertheilen, wenn er dir durch Paulum die Antwort giebt: Chriſtus iſt des Geſetzes Ende, wer an den gläubet, der iſt gerecht. Röm. 10, 4. Wirſt du Jeſum alſo erkennen lernen, wirſt du dem heiligen Geiſt Raum und Platz in deinem Herzen laſſen, den Glauben an ihm zu würken: ſo werden dir alle Gebote Gottes einerley ſeyn; er wird dir Kraft geben ſeine Gebote zu halten, und ſeine Gebote ſind nicht ſchwer. 1 Joh. 5, 3. Wirſt du nach dem Befehl Gottes prüfen, welches da ſey der gute, der wohlgefällige und der vollkommene Gottes Wille: Röm. 16, 2. ſo wirſt du unter treulicher Anwendung der erlangten Gnadenkräfte, das größte Gebot ſowohl, als alle übrige Gebote Gottes beobachten können. Bey dem Allen aber wird dir das größte und vornehmſte Gebot im Geſetz bleiben, was Gott der Herr bey der Verheißung des großen Propheten ſeinem Volke durch Moſen gebieten ließ Deutr. 18, 15. dem ſolt ihr gehorchen. Es iſt dieſes Gebot deſto wichtiger, da es Gott der Vater bey der Verklärung Jeſu Chriſti auf dem Berge Thabor durch eine Stimme aus den Wolken Selbſt wiederholte: Matth. 17, 5. dieß iſt mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe, den ſolt ihr hören.

## Gebet.

Herr Jeſu, du Meiſter mit der gelehrten Zunge! der du deinen Feinden, ihrer liſtigen Nachſtellungen und verfänglichen Fragen ungeachtet, keine Antwort ſchuldig blieben, ſondern ſie auf das liebreichſte und beſte zu belehren geſucht: würdige mich einer Antwort, wenn ich dich aus

wahrer Begierde nach meiner Seeligkeit frage: welches iſt das vornehmſte Gebot im Geſetz. Bey dem in mir gewürkten Verlangen nach deinen Geboten zu leben, gieb mir mein natürliches Unvermögen immer lebendiger zu erkennen, damit ich nach deiner mir erworbenen Gerechtigkeit ſeufze; und wenn du mir ſolche durch den Glauben aus Gnaden geſchenket: ſo mache mich willig und geſchickt nach den Geboten Gottes zu wandeln, nicht in der Abſicht etwas damit zu verdienen, ſondern meinen ſchuldigen Gehorſam zu beweiſen. Habe mit meiner Schwachheit Gedult, und erſetze meinen unvollkommenen mit deinen vollkommenen Gehorſam. Befreye mich von dem Fluch des Geſetzes, damit ich Gnade und Wahrheit in dir erlangen und durch dein Verdienſt ſeelig werden möge. Amen!

# Am Montag.

Matth. 22, 37. — 40.

Jeſus ſprach zu ihm: Du ſolſt lieben Gott deinen Herrn von ganzen Herzen, von ganzer Seelen und von ganzem Gemüthe. Dieß iſt das vornehmſte und größte Gebot. Das andere aber iſt dem gleich, du ſolſt deinen Nächſten lieben, als dich Selbſt. In dieſen zweyen Geboten hanget das ganze Geſetz und die Propheten.

Der ſanftmüthige Heiland ertheilte, ohne an eine wohlverdiente Beſtrafung der unlautern Abſicht zu gedenken, auf die fürgelegte Frage, eine

eine richtige Antwort. Er wieſe ſie zurücke auf die Geſetze, Gebote und Rechte, welche der große Gott ſeinem Volke durch Moſen ganz beſonders einſchärfen laſſen. Deutr. 6, 1. 3. 4. 6. Höre Iſrael! der Herr unſer Gott iſt ein einiger Herr; und du ſolſt den Herrn deinen Gott lieb haben von ganzen Herzen, von ganzer Seelen, und von allem Vermögen. Die Liebe Gottes iſt alſo das vornehmſte und gröſte Gebot. Wir erkennen gleich daraus die Größe unſers Falles, und die Abſcheulichkeit unſers Verderbens, welches dadurch nur allzuklar offenbar wird, weil Gott dieſe Liebe, die uns gleichſam angebohren und natürlich ſeyn ſolte, erſt gebieten muß. Iſt es denn möglich, daß wir Gott nicht lieben ſolten, der uns erſchaffen und recht mit Wohlthaten überhäufet? Schon im Paradieß erkaltete dieſe Liebe, nachdem Adam ſich derſelben durch ſeinen Ungehorſam unwürdig gemacht; die Furcht trat an die Stelle, denn ſo ſagt Adam: Ich hörte deine Stimme in Garten, und furchte mich. Gen. 3, 10. Dieſe unſeelige Abneignug von Gott wurde auf uns Alle fortgepflanzet. Weil aber der barmherzige Gott auch uns gefallene Sünder noch liebet: ſo war ſein ernſter Wille, daß wir ihn wieder lieben ſollen, und deswegen gab er das Gebot: Du ſolſt lieben Gott deinen Herrn. Je größer aber die Liebe, damit Gott uns geliebet hat, deſto herzlicher und brünſtiger ſollen wir ihn lieben, darum wird erfordert ihn zu lieben von ganzem Herzen. Unſer ganzes Herze ſoll ihm geweyhet und ergeben ſeyn; er allein will den Beſitz in demſelben haben, wir ſollen ihn in dem innerſten Grunde des Herzens ohne alle Heucheley aufrichtig, brünſtig, herzlich und beſtändig lieben. Von ganzer Seele; alle unſere Seelen und

Leibeskräfte ſollen an dem Tag legen, daß wir Gott lieben, unſer Wille ſoll ſeinem Willen gänzlich unterworfen ſeyn, daß wir ihn als unſern einigen Beherrſcher und Regierer erkennen und annehmen. **Und von ganzem Gemüthe;** unſer Verſtand ſoll einzig und allein darzu angewendet werden, ihn lebendig zu erkennen, und uns die Pflichten bekannt zu machen, wodurch wir ihm unſere Liebe thätig erweiſen können, alle unſere Gedanken ſollen nur auf ihn gerichtet ſeyn. **Das iſt das größte und vornehmſte Gebot;** denn es ſchreibet uns unſere Pflichten für, welche wir Gott ſchuldig ſind und zeiget uns die rechte Quelle, daraus alle andere Pflichten und Tugenden herzuleiten ſind. Mit dieſem Gebote iſt noch ein anders gar genau verknüpfet, **das andere aber iſt dem gleich. Du ſolſt deinen Nächſten lieben als dich Selbſt.** Auch dieſes war der ausdrückliche göttliche Befehl: Du ſolſt deinen Nächſten lieben wie dich Selbſt. Levit. 19, 18. Ob nun wohl die Liebe Gottes als das größte und vornehmſte Gebot billig den Vorzug behält: ſo iſt doch dieſes von demſelben ganz unzertrennlich, von Gott ſelbſt geboten, von gleicher Verbindlichkeit, und erfordert eben ſowohl nicht allein einen äuſſerlichen, ſondern auch einen innerlichen Gehorſam. Die Liebe Gottes und die Liebe des Nächſten muß auf das allergenaueſte verbunden ſeyn: Denn ſo Jemand ſpricht: ich liebe Gott, und haſſet ſeinen Bruder, der iſt ein Lügner; denn wer ſeinen Bruder nicht liebet, den er ſiehet, wie kan er Gott lieben, den er nicht ſiehet? Und dieß Gebot haben wir von ihm, daß wer Gott liebet, daß der auch ſeinen Bruder liebe. 1 Joh. 4, 20. 21. Dieſe Liebe ſoll eine allgemeine Liebe ſeyn, **du ſolſt deinen Nächſten lieben.** Wir ſollen alle Menſchen,

ſie

ſie mögen Freunde oder Feinde ſeyn, gleich lieben und ihnen nach ihren Bedürfen alle Liebe thätig erweiſen. Ob wir wohl in Ausübung gewiſſer Pflichten, gegen Diejenigen, welche uns am nächſten und beſonders unſere Glaubensgenoſſen ſeyn, zu etwas Mehrern verbunden ſeyn, wie Paulus erinnert: ſo laſſet uns Gutes thun an Jederman, allermeiſt aber an den Glaubensgenoſſen; Gal. 6, 10. ſo müſſen wir dennoch dieſe allgemeine Liebe, ohne Unterſcheid zu beweiſen niemahls vergeſſen. Die Vorſchrift, wie wir den Nächſten lieben ſollen lautet, als dich Selbſt; dieſes erkläret unſer Heiland am deutlichſten, wenn er ſaget: Und wie ihr wollet, daß euch die Leute thun ſollen, alſo thut ihnen gleich auch ihr, Luc. 6, 31. und wenn er Matth. 7, 12. eben dieſe Lehre giebt: ſo ſezt er hinzu: das iſt das Geſetz und die Propheten; welcher Ausdruck mit den Worten genau übereinſtimmet, womit er hier ſeine gegebene Antwort auf die Frage beſchlüßet: **In dieſen zweyen Geboten hanget das ganze Geſetz und die Propheten.** Der Heiland will damit zu erkennen geben, daß alle Lebenspflichten, welche im Geſetz und im den Propheten anzutreffen wären, einzig und allein auf dieſe beyden Gebote ihr Abſehen hätten.

Lerne, o Seele! aus dieſem Unterricht Jeſu von dem vornehmſten und größten Gebot im Geſetze, ſo wohl den weiten Umfang deiner Pflichten, als die Größe deines Unvermögens erkennen. Von Natur kanſt du Gott gar nicht lieben. So lange du ihn mit einem ungeänderten Herzen deiner Sünden wegen, als einen erzürnten und zur Strafe bereiten Richter anſehen mußt: ſo lange bleiben dir ſeine aller Liebe würdigſten Eigenſchaften verborgen. Aber iſt durch die

Gnade dein Herze geändert, haſt du die Vergebung deiner Sünden im Blute Jeſu erlangt; haſt du die Barmherzigkeit Gottes in Chriſto Jeſu alſo erkannt, daß du dich vor ſeiner Gerechtigkeit nicht mehr fürchten darfſt: alsdenn wird in deinem Herzen die brünſtige Begierde entſtehen, Gott wieder zu lieben, der dich erſt geliebet hat. Dazu wird aber viel erfordert, das ganze Herze, die ganze Seele, und das ganze Gemüthe. Dein Unvermögen Gott alſo zu lieben, wie es das Geſetze erfordert, wird dir gar bald empfindlich in die Augen fallen. Laſſe dich aber dadurch nicht abſchrecken, ſondern laſſe dich nur einmal zum redlichen Anfang erwecken, Gott zu lieben. Jeſus, welcher ſeinen himmliſchen Vater auf das vollkommenſte geliebet, wird dir Kraft und Gnade ſchenken; ſeine vollkommene Liebe wind deine unvollkommene erſetzen. Iſt es nun dein Ernſt Gott von ganzen Herzen zu lieben: Jeſus wird dein Herze reinigen; und wenn auch hie und da noch etwas Unlauteres bleibet: ſo wird Gott, um der Liebe willen, damit er ſeinen Sohn, und dich in ſeinem Sohn geliebet, ſolches aus Gnaden überſehen. Iſt nur dein Wille geneigt, Gott von ganzer Seelen zu lieben, alle deine Leibes und Seelenkräfte ihm aufzuopfern: auch da werden dir um Chriſti willen manche Mängel und Gebrechen vergeben werden. Wünſcheſt du Gott mit ganzem Gemüthe zu lieben, dein ſorgfältiges Bemühen gehet dahin, alle deine Gedanken auf Gott zu richten: Gott, der nur auf dein redliches Herze ſiehet, wird dieſes ſorgfältige Bemühen, ihn von ganzem Gemüthe zu lieben, gnädig anſehen, und dir die mit unterlaufenden Schwachheiten, um Chriſti willen nicht zurechnen. Erkenne ferner, o Seele! die groſe Liebe Gottes daraus, daß er die Liebe des Nächſten

ſten ſeiner Liebe gleich ſetzet. Wie ſchwerlich müſſen ſich nicht feindſeelige, rachgierige und boshafte Menſchen an Gott verſündigen, welche ihren Nächſten haſſen und allerhand Schaden zufügen, den doch Gott gleich nach ſich geliebet wiſſen will. Bitte, o Seele! deinen Gott demüthig ab, wenn du dich in dieſen Stücke verſündiget haſt. Solſt du aber deinen Nächſten lieben, als dich Selbſt: ſo muß dein Herze von der ſchädlichen und verderblichen Selbſtliebe gereiniget werden. So lange du dich Selbſt noch nicht in der gehörigen und Gottwohlgefälligen Ordnung liebeſt: ſo lange kanſt du auch deinen Nächſten nicht lieben, als dich Selbſt; und ſo lange du deinen Nächſten nicht liebeſt, ſo lange liebeſt du Gott nicht. Jeſus dein Heiland, der dich mehr geliebet, als ſich Selbſt, da er ſo gar ſein Leben für dich gelaſſen, und die allergrauſamſten Strafen der Sünden, welche dich treffen ſolten, als ein unſchuldiges Lämmlein auf ſich genommen, wird dir in der Liebe des Nächſten zum vollkommenſten Muſter dienen. Liebte er ſo gar ſeine Feinde: ſo ſuche ihm darinnen ähnlich zu werden, und erweiſe deine Liebe jeden Menſchen. Sie ſind alle Geſchöpfe Gottes, Seelen, die dem Herrn Jeſu ſein Blut gekoſtet, und alſo iſt es deine Schuldigkeit, Alle ohne Ausnahm zu lieben, als dich Selbſt. Gedenke dabey an die Erinnerung des heiligen Johannis: 1 Ep. 4, 11. Ihr Lieben! hat uns Gott alſo geliebet: ſo ſollen auch wir uns unter einander lieben.

## Gebet.

Barmherziger Gott und Vater! der du uns in deinem Sohne von Ewigkeit her geliebet, gieb mir die Größe deiner Liebe recht zu erkennen, damit ich dich wieder lieben

möge. Weil ich aber von Natur viel zu unvermögend bin, dich alſo zu lieben, wie es meine Schuldigkeit und dein Gebot erfordert: ſo zünde du Selbſt durch deinen heiligen Geiſt deine Liebe in meiner Seelen an, und würke in mir ein redliches Verlangen dich von ganzen Herzen, von ganzer Seelen, und von ganzen Gemüthe zu lieben. Laß mich auch dadurch beweißen, daß ich dich liebe, daß ich meinen Nächſten liebe, wie mich Selbſt. Was aber meiner Liebe hier in dieſer Unvollkommenheit noch abgehet, das erſetze die Liebe deines Sohnes; laß mich, mein Vater! in der Vereinigung ſeiner Liebe dich lieben und von dir geliebet werden. Amen!

# Am Dienſtag.

Matth. 22, 41. — 46.

**Da nun die Phariſäer bey einander waren, fragte ſie Jeſus. Und ſprach: Wie dünket euch um Chriſto? wes Sohn iſt er? Sie ſprachen: Davids. Er ſprach zu ihnen: wie nennet ihn denn David im Geiſt einen Herrn? da er ſaget: Der Herr hat geſaget zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten, bis daß ich lege deine Feinde zum Schemel deiner Füſſe. So nun David ihn einen Herrn nennet, wie iſt er denn ſein Sohn? Und Niemand konnte ihm ein Wort antworten, und durfte auch Niemand von dem Tage an hinfort ihn fragen.**

Hatte

Hatte der Schriftgelehrte dem Herrn Jeſu eine Frage aus dem Geſetz vorgeleget: ſo wolte der theuerſte Heiland die ſich um ihn verſamleten Phariſäer aus dem Evangelio fragen. Er erwählte darzu die allerwichtigſte Materie, nemlich die Lehre von dem verheißenen Meßia, auf welchen die Väter gehoffet, und fragte ſie: **Wie dünket Euch um Chriſto? wes Sohn iſt er?** Ganz anders konnte freylich der liebſte Heiland von dieſer Sache mit ſeinen Jüngern reden, dieſe konnte er deutlich heraus fragen; Wer ſaget denn ihr, daß ich ſey. Matth. 16, 15. Marc. 8, 29. Hätte er ſich hier ſeinen Feinden, als Chriſtus der verſprochene und nun würklich ins Fleiſch gekommene Meßias dargeſtellet: ſo würde er ſie zu gräulichen Läſterungen und erſchrecklichen Verſündigungen veranlaſſet haben; dahero ſuchte er ſie nur zuerſt auf eine richtige Erkänntniß von dem Meſſia zu führen, damit doch wenigſtens Einige, wenn ſie Dasjenige, was von Chriſto geweißaget, an ihm ſo pünctlich erfüllet ſehen würden, ſich zu ſeiner gläubigen Annahme bewegen lieſen. Er fragte dahero: **was dünket euch von Chriſto?** Er wolte wiſſen, was ſie überhaupt von dem verheißenen Meßia, den ſie aus den Schriften der Propheten genugſam zu erkennen Gelegenheit hatten, vor Meinung hegten, und inſonderheit, **wes Sohn iſt er?** Daß ſie nach ſeiner menſchlichen Natur ſein Geſchlecht und ſeinen Stammvater würden anzugeben wiſſen, daran war wohl kein Zweifel; aber Jeſus wolte mit dieſer Frage erforſchen, ob ſie Chriſtum auch wohl als einen Sohn Gottes, von Ewigkeit gezeuget, erkenneten. Die Phariſäer waren mit der Antwort gleich fertig: **ſie ſprachen Davids.** Dieſes war die gemeine Meinung, welche

die Juden von Chriſto hatten: iſt dieſer nicht Davids Sohn. Matth. 12, 23. 20, 30. Sie gründete ſich auf die deutlichſten Weißagungen alten Teſtamentes 2 Sam. 7. Jeſ. 11, 1. Jer. 23, 5. 33, 15. und es wurde ſo gar der Meßias wegen ſeiner Abſtammung von David, Selbſt mit dem Namen David beleget. Ihrem König David, welchen ich erwecken will. Jer. 30, 9. Und ich will ihnen einen einigen Hirten erwecken, der ſie weiden ſoll, nemlich meinen Knecht David. Heſek. 34, 23. Hoſ. 3, 5. Dahero war es kein Wunder, daß die Phariſäer dieſe Frage richtig beantworten konnten. Weil ſie aber hieraus den Meßiam nur als einen wahren Menſchen, nicht aber zugleich als wahren Gott erkannten, und alſo von der Perſon des Meßiä noch keinen richtigen Begriff hatten: ſo fähret Jeſus fort und ſaget: wie nennet ihn denn David im Geiſt einen Herrn? Sie ſolten ihm ſagen, warum David, wenn er durch Eingebung des heiligen Geiſtes von dem Meßia redete, ihn einen Herrn nennet, ihm göttliche Ehre beylegte. Der Herr Jeſus führte ſie auf die merkwürdigſte Stelle im Pſ. 110, 1 Der Herr ſprach zu meinem Herrn: ſetze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde zum Schemmel deiner Füſſe lege, und machte daraus den Schluß: So nun David ihn einen Herrn nennet, wie iſt er denn ſein Sohn? Der liebſte Heiland wolte ihnen damit zu erkennen geben, daß der Meßias, welchen David dem großen Gott an die Seite ſezte, der lange nach ihm, wenn er mit ſeinen Vätern ſchlaffen gegangen, ſolte gebohren werden, etwas Mehrers ſeyn müßte, als ſein natürlicher Sohn. Da nun unläugbar, daß Chriſtus Davids Sohn, und eben ſo gewiß, daß er Davids Herr: ſo hätten die Phariſäer aus dieſer vorgelegten

Frage

Frage gar leicht abnehmen können, daß Chriſtus nach ſeiner menſchlichen Natur ein wahrhaftiger Sohn Davids, nach ſeiner göttlichen Natur aber der Sohn des lebendigen Gottes und Davids Herr ſey. Weil ſie aber an Chriſto nur das erkannten, was ſie mit den Augen ſahen, und nicht das, was ſie mit dem Herzen begreifen ſolten: ſo blieben ſie in ihrer verſtockten Blindheit, **und Niemand konnte ihm ein Wort antworten.** Ob ſie gleich die deutliche Wahrheit nicht erkennen noch annehmen wolten: ſo waren ſie doch auch nicht im Stand etwas dagegen einzuwenden, **und es durfte auch Niemand von dem Tage an hinfort ihn fragen.** Sie mußten mit größter Beſchimpfung abziehen, und durften es weiter nicht wagen, ihm dergleichen Verſuchungsfragen vorzulegen. Haſt du, o Seele! nach dem Geſetze ſo wohl deine Pflichten gegen Gott und dem Nächſten erkannt und eingeſehen, als auch wahr genommen, wie wenig du denenſelben nachgekommen, wie ſchwer du dich an Gott verſündiget, und wie groß und ſchrecklich die Verantwortung und Strafe, welche du dir damit zugezogen: ſo iſt die Frage am allernothwendigſten: **Was dünket dich um Chriſto?** Die allein ſeeligmachende Erkänntniß Jeſu Chriſti iſt das einzige Mittel dich aus deinem unſeeligen Zuſtande zu erretten. Vielleicht biſt du mit der Antwort ſo geſchwinde fertig, wie hier die Phariſäer im Evangelio. Deine erlernte buchſtäbliche Erkänntniß gehet noch weiter, als die ihrige; denn du haſt aus deinem Catechiſmo ſo viel gelernet, daß Jeſus Chriſtus wahrhaftiger Gott vom Vater in Ewigkeit gebohren, und auch wahrhaftiger Menſch von der Jungfrau Maria gebohren. Allein, o Seele! damit iſt es nicht ausgerichtet. Soll dir die Erkänntniß

Jeſu Chriſti etwas helfen: ſo mußt du ihn wie David im Geiſt einen Herrn nennen, denn Niemand kan Jeſum einen Herrn nennen, ohne durch dem heiligen Geiſt. 1 Cor. 12, 3. Dieſer heilige Geiſt muß Jeſum in deinem Herzen verklären, er muß ein brünſtiges Verlangen in dir entzünden, einzig und allein dein Heil und Seeligkeit in Jeſu zu ſuchen: er muß den wahren Glauben in dir würken, das erworbene Heil anzunehmen, dir zuzueignen, und es zu genüßen. Erkenneſt du durch den heiligen Geiſt, daß Jeſus Chriſtus um deinetwillen menſchliche Natur angenommen, die herbeſten Schmerzen, das bitterſte Leiden, ja den Tod ſelbſt willig ausgeſtanden; daß er als der eingebohrne Sohn Gottes in dieſes Jammerthal gekommen, den Thron ſeines himmliſchen Vaters verlaſſen, damit er dich mit dem erzürnten Vater wiederum ausſöhnte dir eine vollkommene Gerechtigkeit erwürbe; daß er aber auch ſich nach ſeiner ſiegreichen Auferſtehung und triumphirenden Himmelfahrt zu der Rechten ſeines Vaters erhöhet, damit er dir alle erworbene Heilsſchätze würklich austheilen könne: alsdenn kanſt du auf die Frage: **was dünket dich um Chriſto?** die richtige Antwort geben: er ſey mein Herr, der mich verlohrnen und verdammten Menſchen erlöſet hat, erworben, gewonnen von allen Sünden, vom Tod und von der Gewalt des Teufels, nicht mit Gold oder Silber; ſondern mit ſeinem heiligen theuren Blut, und mit ſeinem unſchuldigen Leiden und Sterben, auf daß ich ſein eigen ſey ꝛc.

Dieſe höchſtwichtige Frage mußt du dir beſtändig ans Herze legen. Haſt du Jeſum in deinem Leben, als deinen Herrn erkannt: ſo biſt du nun auch verpflichtet ihm zu dienen, ihm treulich anzuhangen und nachzufol-

zufolgen; wirſt du dieſes thun: ſo wirſt du reichen Troſt daraus nehmen können in deinen Leidens und Trübſalsſtunden. Iſt es deinem Herrn in der Welt nicht beſſer gegangen: ſo wirſt du aus ſeiner lebendigen Erkänntniß Muth und Kraft erlangen, Alles willig über dich zu nehmen, zumahl da du die gewiſſe Verſicherung haſt, mit ihm zu ſeiner Herrlichkeit erhaben zu werden. Am allerſeeligſten aber wird es ſeyn, wenn du in deiner lezten Todesſtunde dieſe Frage richtig beantworten kanſt; wenn du Jeſum als deinen Herrn und deinen Gott lebendig erkenneſt, wenn du mitten unter den gröſten Beängſtigungen Ruhe und Friede in ſeinen heiligen Wunden findeſt. Dein Glaubensauge wird mit einem heiligen Stephano den Himmel offen ſehen, und des Menſchen Sohn zur Rechten Gottes ſtehen Act. 7, 55. Du Selbſt wirſt dahin gelangen, wo Freude die Fülle und liebliches Weſen zur Rechten Gottes iſt immer und ewiglich Pſ. 16, 11. Und wie wirſt du dich freuen, wenn du Jeſum den Sohn David, der ſich deiner hier ſo gnädiglich erbarmet hat, dort von Angeſicht zu Angeſicht in ewiger Freude und ſeeligem Licht ſchauen wirſt.

## Gebet.

Nun, meine Perle, du werthe Cron, wahr Gottes und Marien Sohn, ein hochgebohrner König, Herr Jeſu! überzeuge mich, daß an deiner allein ſeeligmachenden Erkänntniß Alles gelegen, und vergieb es mir, daß ich mich bis daher mit meiner buchſtäblichen Erkänntniß ſo ſchändlich betrogen, und dich noch nicht im Geiſt meinen Herrn habe nennen können. Weil ich aus eigener Vernunft und Kraft weder an dich gläuben noch zu dir kommen kan: ſo ſchenke mir deinen heiligen Geiſt, der mich in alle Wahrheit

heit ſetze, und dich in meinen Herzen verkläre, damit ich nicht allein aus der Ueberzeugung deines göttlichen Wortes, ſondern aus gläubiger Erfahrung, dich lebendig erkennen, als meinen Herrn annehmen, dir dienen und beſtändig anhangen möge. Ja, laß mich, Herr Jeſu! in deiner Liebe und Erkänntniß nehmen zu, daß ich im Glauben bleibe, dir diene im Geiſt ſo, daß ich hier möge ſchmecken deine Süßigkeit im Herzen, und dürſten ſtets nach dir. Amen!

# Am Mittwoch.

1 Cor. 1, 4. 5.

Ich danke meinem Gott allezeit eurenthalben für die Gnade Gottes, die euch gegeben iſt in Chriſto Jeſu, daß ihr ſeyd durch ihn reich gemacht an aller Lehre und in aller Erkänntniß.

Der heilige Paulus empfand über den geſeegneten Zuſtand in ſeiner Corinthiſchen Gemeine eben eine ſolche Freude, wie der heilige Johannes 3 Ep. v. 4. zu erkennen giebt, wenn er ſagt: Ich habe keine größere Freude denn die, daß ich höre meine Kinder in der Wahrheit wandeln. Er wurde dadurch zu einer herzlichen Dankbarkeit gegen Gott, welchen er aus einem beſondern Affect des Glaubens ſeinen Gott nannte, erwecket, ich danke meinem Gott. Sein Herze war ſo von innigſter Dankbarkeit gegen Gott, nicht allein wegen der großen Wohlthaten,

die

die ihm wiederfahren, ſondern auch beſonders wegen des Guten, ſo der Herr an dieſer Gemeine gethan, durchdrungen, daß er beſtändig und bey aller Gelegenheit ihrer in ſeinem Gebet mit Loben und Danken gedachte, drum ſezt er ſehr nachdrücklich hinzu: allezeit euernthalben.

Der Apoſtel macht das Gute, welches ihm zu einer ſo anhaltenden Dankbarkeit verpflichtete, theils überhaupt, theils inſonderheit bekannt.

Ueberhaupt war es die Gnade Gottes, die euch gegeben iſt, in Chriſto Jeſu. Dieſe Gnade Gottes in Chriſto Jeſu iſt allerdings das höchſte und wichtigſte Gut, dafür wir Gott in Zeit und Ewigkeit nicht genug danken können. Die Corinthier konnten ſich nun dieſer Gnade Gottes auf das vollkommenſte erfreuen, da ſie durch den Glauben an Chriſtum Jeſum zu den Genuß derſelben gelanget. Unter der Gnade Gottes verſtehen wir billig alle geiſt- und leibliche Wohlthaten, welche uns der groſze Gott zugedacht, und gerne umſonſt darreichet. Da wir aber durch die Sünde dieſelbe verſcherzet: ſo haben wir um ſo mehr ſeine Barmherzigkeit, als den unerſchöpflichē Brunnen ſeiner Gnade, anzuſehen, nach welcher er uns durch Chriſtum alle verlohrne Gnade wieder erwerben laſſen, und durch den wahren Glauben an ſeinen Sohn würklich ſchenken und mittheilen will. Denn Gottes Gnade und Gabe iſt Vielen reichlich wiederfahren, durch die Gnade des einigen Menſchen Jeſu Chriſti. Röm. 5, 15. Paulus freuete ſich alſo mit herzlichen Loben und Danken darüber, daß die Corinthier dieſer Gnade Gottes in Chriſto Jeſu waren theilhaftig worden, wie er denn auch von den Epheſern ſaget: aus Gnaden ſeyd ihr ſeelig worden, durch den Glauben, und daſſelbige nicht aus euch, Gottes Ga-

de iſt es. Eph. 2, 8. Hatten ſie dieſe Gnade in Chriſto Jeſu erlanget: ſo konnten ſie derſelben auf das allergewiſſeſte verſichert ſeyn, denn alle Gottesverheißungen ſind Ja in ihm, und ſind Amen in ihm. 2 Cor 1, 19.

Das Gute aber, welches ihnen inſonderheit wiederfahren, faſſet der Apoſtel wiederum erſtlich in Eines zuſammen: daß ihr ſeyd in allen Stücken reich gemacht. Alles, was ſie nur zur Erlangung ihres Heils und ihrer Seeligkeit nöthig hatten, das war ihnen in dem reichſten Maaße mitgetheilet worden, auf daß ſie vollkommen wären, und ganz wären und keinen Mangel hätten. Jac. 1, 4. Durch die ihnen in Chriſto Jeſu gegebene Gnade, war ihnen die Fülle der Gottheit, welche in Jeſu leibhaftig wohnet, aufgethan Col. 2, 9. 1, 19. daß ſie von ſeiner Fülle Gnade um Gnade nehmen konnten. Joh. 1, 16. Hernach führet der Apoſtel noch zwey beſondere Stücke an, daran ſie reich gemacht worden, an aller Lehre. Es war ihnen nicht allein der Rath Gottes von ihrer Seeligkeit auf das reichlichſte verkündiget worden; Paulus konnte ihnen, wie dort den Aelteſten der Gemeine zu Epheſus mit Freudigkeit zuruffen: ich habe euch Nichts verhalten, daß ich nicht verkündiget hätte alle den Rath Gottes; Act. 20, 27. ſondern dieſe Lehre war auch nicht unfruchtbar geblieben, denn ſie waren reich gemacht in aller Erkänntniß. Durch Verkündigung der Lehre waren ſie zu der Erkänntniß gebracht worden, und weil ſie daraus eine geiſtliche Erfahrung erlanget: ſo war es nicht ein todes Wiſſen geblieben. Ob ſie nun ſchon immer nöthig hatten, ferner in dieſer Erkänntniß zu wachſen: ſo konnte doch Paulus von ihnen mit Wahrheit verſichern, daß ſie ſo viele

Erkännt-

Erkänntniß, als ſie zu ihrem Heil und Seeligkeit nöthig, bereits erlanget, und darinnen durch Chriſtum reich gemacht wären; unterdeſſen würde durch den Wachsthum in derſelben auch ihr Reichthum vermehret werden.

Nicht wahr, o Seele! die Gnade Gottes in Chriſto Jeſu iſt dir auch reichlich angeboten und ſchon würklich mitgetheilet worden? Nach der Barmherzigkeit Gottes und Jeſu wareſt du ſchon ſeelig gemacht in deiner heiligen Taufe, durch das Bad der Wiedergeburt und Erneurung des heiligen Geiſtes; Tit. 3, 5. die Gnade Gottes iſt dir alſo ſchon damals gegeben worden in Chriſto Jeſu, als du in ſeinem Blute von deinen Sünden abgewaſchen und in den Gnadenbund deines Gottes aufgenommen wurdeſt. Aber wie Paulus zu eben dieſer Corinthiſchen Gemeinde, welche ihn hier zum Lobe und Dank gegen Gott erweckte, ſagen mußte: Wir ermahnen euch, daß ihr nicht vergeblich die Gnade Gottes empfahet 2 Cor. 6, 1. ſo haſt auch du dieſe Ermahnung um deſto nöthiger, als du dieſe Gnade durch muthwillige Untreue und Uebertretung des Taufbundes gar leicht wieder verliehren kanſt. In einer ſo wichtigen Sache recht ſicher zu gehen: ſo wirſt du deinen Zuſtand darnach am richtigſten beurtheilen können, wenn du dich vor dem Angeſichte Gottes prüfeſt, ob du durch Chriſtum an allen Stücken reich gemacht biſt. Ein ſo vortrefliches Gut, als die Gnade Gottes in Chriſto Jeſu, kan ohnmöglich ohne Früchte bleiben. Ueberzeuget dich dein Gewiſſen, daß es dir noch fehlet an den Früchten des Glaubens, der Hofnung, der Liebe; iſt in dir noch lauter Unluſt zum Guten, hingegen eine überwiegende Neigung zum Böſen; findeſt du Unvermögen, Trägheit und

Schwachheit; iſt noch ein Mangel an den nöthigſten Stücken, wodurch du das geiſtliche Leben erweiſen ſolſt: ſo iſt es ein betrübtes Kennzeichen, du haſt die Gnade Gottes in Chriſto Jeſu vergeblich empfangen. Die Schuld liegt um ſo mehr an dir, als du noch überdieß bekennen mußt, du biſt reich gemacht an der Lehre: der Rath Gottes von deiner Seeligkeit iſt dir von Jugend auf bekannt gemacht worden. Gott hat dir ſo viele Gelegenheiten geſchenket in der rechten Lehre unterrichtet zu werden; du haſt ſein Wort, du kanſt es leſen und hören: aber du haſt dich nicht reich machen laſſen an der Erkänntniß. Haſt du gleich mit dem Gedächtniß manches gefaſſet: ſo iſt dein Herze doch nicht geändert, und du biſt noch nicht zu einer lebendigen Erkänntniß gebracht worden. Es fehlet dir an der geiſtlichen Erfahrung, die ſüſſen Himmelslehren ſind dir noch nicht zu Saft und Kraft im Chriſtenthum worden. Giebt dir Gott die Gnade, dein Elend und Armuth zu erkennen; wird dir durch ein empfindliches Gefühl deines Mangels die Frage abgenöthiget: Was fehlt mir noch? ſo iſt dieſes die vorlaufende Gnade deines Gottes; auch dieſe hat dir Jeſus erworben, und du haſt dich derſelben nicht anders, als in ihm, um ſeiner Vorbitte willen, zu erfreuen. Wirſt du damit treu umgehen: ſo wirſt du immer mehr Gnade erlangen, ja alle Gnade Gottes, welche dir Jeſus durch ſein Verdienſt und durch das theure Löſegeld ſeines für dich vergoßenen Blutes erworben, wird dir umſonſt gegeben und geſchenket werden. Die Gnade der Vergebung der Sünden, die Gnade der Rechtfertigung, die Gnade der Heiligung, die Gnade der ſeeligen Vollendung wird dein eigen ſeyn, und das Alles in Chriſto Jeſu, um deines

Mittlers und Fürſprechers willen. Durch dieſe Gnade wirſt du in allen Stücken reich gemachet werden; da wirſt du ſagen können: mir mangelt zwar ſehr viel; doch was ich haben will, iſt Alles mir zu gute, erlangt mit deinem Blute. Je ärmer und dürftiger du in deinen Augen biſt: deſto reicher wirſt du in Jeſu ſeyn, daß du mit David wirſt ausruffen können: Pſ. 23, 1. der Herr iſt mein Hirte, mir wird Nichts mangeln. Du wirſt reich gemacht werden an der Lehre. Das ſüſſe Evangelium wird dir immer ſchmackhafter werden, je mehr du deſſen Kraft an deinem Herzen zu einer ſeeligen Veränderung empfindeſt. Du wirſt reich gemacht werden in der Erkänntniß, du wirſt nicht allein darinnen wachſen und zunehmen; ſondern dieſe Erkänntniß wird dich ſo beleben, daß du mit Paulo alles Andere dagegen wirſt für Schaden achten, ja für Dreck, daß du nur Chriſtum gewinneſt und in ihm erfunde werdeſt. Phil. 3, 8. 9. Iſt dir aber o Seele! die Gnade Gottes in Chriſto Jeſu gegeben; genüßeſt du im Glauben der ungemeinen Schätze und des großen Reichthums, welcher als eine ſeelige Frucht dieſer Gnade dir zu Theil worden: ſo vergiß auch des Dankens nicht. Kanſt du Gott um der Gnade willen, die dir in Jeſu Chriſto gegeben worden, als deinen Gott anſehen: ſo wird ihm auch dein Lob und Dankopfer wohlgefallen, zumahl wenn es allezeit geſchiehet. Laſſe dich durch die Gnade Gottes welche Andern wiederfahren ebenfals zum Lobe Gottes ermuntern. Wird das Lob Gottes ſchon hier in der Sterblichkeit dein beſtändiges Geſchäfte ſeyn: ſo wirſt du auch endlich dahin gelangen, wo du mit einem ewigen Halleluja ſeinen Namen verherrlichen und preißen wirſt.

## Gebet.

Ewiger und barmherziger Vater im Himmel! ſey herzlich gelobet und gepreißet, daß du mir deine Gnade durch Jeſum Chriſtum nicht allein erwerben laſſen, ſondern auch mir in demſelben würklich ſchenken und mittheilen wilſt. Gieb, daß ich ſolche nicht vergeblich empfahen, ſondern dadurch reich gemachet werden möge in allen Stücken. Inſonderheit mache mich reich an der Lehre, damit ich wiſſen möge, wie reichlich ich in Chriſto von dir begnadiget bin, und durch eine lebendige Erkänntniß beſtändig erwecket werde, deine Gnade treulich anzuwenden. Laß deine Gnade an mir doch ja nicht ſeyn vergebens, erfülle mich vielmehr mit Kräften deines Lebens, ſo, daß dich meine Seel in Ewigkeit erhöh, und ich ſchon jezt in dir, geh, ſitze, lieg und ſteh. Amen!

# Am Donnerſtag.

1 Cor. 1, 6. 7.

**Wie denn die Predigt von Chriſto in euch kräftig worden iſt, alſo, daß ihr keinen Mangel habt an irgend einer Gabe, und wartet nur auf die Offenbahrung unſers Herrn Jeſu Chriſti.**

Das geſeegnete Mittel, wodurch die Corinthier zu der Gnade Gottes in Chriſto Jeſu, zu dem Reichthum an allen Stücken, beſonders an aller Lehre und in aller Erkänntniß gelanget, war die Predigt von Chriſto, die Lehre des Evangelii, darinnen

innen ihnen Jeſus Chriſtus gleichſam vor die Augen gemahlet wurde. Gal. 3, 1. Es war die Predigt, die Gott zu den Kindern Iſrael geſand hat, und verkündigen laſſen den Frieden durch Jeſum Chriſtum, welcher iſt ein Herr über Alles, die durch das ganze jüdiſche Land geſchehen iſt, und angegangen in Galliläa, nach der Taufe, die Johannes predigte. Wie Gott denſelbigen Jeſum von Nazareth geſalbet hat mit dem heiligen Geiſt und Kraft, der umher gezogen iſt, und hat wohlgethan und geſund gemacht Alle, die vom Teufel überwältiget waren, denn Gott war mit ihm. Act. 10, 36. 37. 38. ſqq.

Dieſe Predigt von Chriſto war nicht menſchlich, denn Paulus hatte ſie von keinem Menſchen empfangen noch gelernet, ſondern durch die Offenbahrung Jeſu Chriſti. Gal. 1, 11. 12. Ja Jeſus, der Sohn Gottes war in ihm Selbſt offenbahret, daß er ihn durch das Evangelium verkündigen ſolte unter den Heiden. v. 16. Er predigte auch das Evangelium nicht mit klugen Worten, auf daß nicht das Creuz Chriſti zu nichte werde. 1 Cor. 1, 17. Seine Predigt war nicht in vernünftigen Reden menſchlicher Weißheit; ſondern in Beweiſung des Geiſtes und der Kraft. 2, 4. Dieſe Kraft bewieß ſich nun in der Corinthiſchen Gemeine, daher Paulus ſagen konnte: die Predigt von Chriſto iſt in euch kräftig worden. Dieſe Predigt von Chriſto oder das Evangelium iſt eine Kraft Gottes, die da ſeelig machet Alle, die daran gläuben. Röm. 1, 16. Weil nun die Corinthier nicht muthwillig widerſtrebten, ſondern das Wort annahmen mit Sanftmuth, das in ſie geleget wurde: ſo bewieß es auch ſeine Kraft, ihre Seelen ſeelig zu machen. Jac. 1, 21. Sie hatten den Rath Gottes, wie der Menſch durch

Jeſum Chriſtum einzig und allein ſeelig werden ſoll, als den einzigen und richtigen Weg zur Seeligkeit erkannt; ſie hatten ſich durch die Würkung des heiligen Geiſtes in ihren Herzen ſeelig verändern laſſen; ſie waren zu einer lebendigen Erkänntniß und zum wahren Glauben an Chriſtum gebracht worden, und hatten das Zeugniß, welches Chriſtus, der getreue und wahrhaftige Zeuge Apoc. 3, 14. von ſich durch Worte und Werke abgeleget, Joh. 8, 12. — 14. gläubig angenommen, daher konnte Paulus von ihnen mit aller Freudigkeit ſagen: **wie denn die Predigt von Chriſto in euch kräftig worden iſt.** Die Corinthier erhielten daraus zwey herrliche und ausnehmend wichtige Vortheile. Der erſte war: **alſo, daß ihr keinen Mangel habt an irgend einer Gabe.** Paulus verſichert ihnen, daß ihnen die Gabe des heiligen Geiſtes und alle benöthigte Amts- und Heiligungsgaben, durch die Kraft des Evangelii auf das reichlichſte wären mitgetheilet worden. Man könnte zwar dagegen einwenden, es hätte Paulus dennoch in dieſer Gemeinde allerhand Mißbräuche zu beſtrafen nöthig gefunden: und alſo wäre die Predigt von Chriſto nicht vollkommen kräftig geweſen, indem ſich gar mancher Mangel an Gaben herfür gethan; allein es iſt dieſem Einwurf gar leicht zu begegnen, wenn wir bedenken, daß Paulus von der ganzen Gemeine überhaupt redet, an welcher die Predigt von Chriſto dergeſtalt kräftig worden, daß ſie keinen Mangel hatte, nicht aber von einigen Gliedern derſelben, welche durch ihre Untreue die erlangte Gnade wiederum verſcherzet; denn nicht der Mangel, ſondern die Verachtung der Gaben veranlaßte die Mißbräuche, welche Paulus in dem Folgenden nachdrücklich beſtrafte. Diejenigen, welche in der

Gnade treu blieben, durften allerdings über keinen Mangel klagen, ſondern ſie empfingen Alles reichlich, wodurch ſie ſelbſten in dem Lauffe ihres Chriſtenthums gefördert wurden, und womit ſie auch Andern, nach dem Vermögen, das Gott darreichet, dienen konnten. Der Apoſtel machet verſchiedene ſolche Gaben, deren ſich die Corinthiſche Gemeine zu erfreuen hatte, in eben dieſer Epiſtel Cap. 12, 4, — 11. bekannt, und füget in den 31 v. die Vermahnung hinzu: ſtrebet aber nach den beſten Gaben. Der andere Vortheil beſtehet darinnen, und wartet nur auf die Offenbahrung Jeſu Chriſti. Hatten ſie durch die Predigt von Chriſto die gewiſſe Verſicherung der Vergebung ihrer Sünden, der völligen Ausſöhnung mit Gott und der ewigen Seeligkeit erlanget: ſo konnten ſie nunmehro der Offenbahrung Jeſu Chriſti an jenem Gerichtstage mit Freudigkeit entgegen ſehen. Sie waren ſchon Kinder Gottes, aber ſie wußten, was Johannes ſaget: es iſt noch nicht erſchienen, was wir ſeyn werden; wir wiſſen aber, wenn es erſcheinen wird, daß wir ihm gleich ſeyn werden, denn wir werden ihn ſehen, wie er iſt. 1 Joh. 3, 2. Sie ſetzen ihre Hofnung ganz auf die Gnade, die ihnen angeboten wird durch die Offenbahrung Jeſu Chriſti 1 Petr. 1, 13. Sie waren gewiß verſichert, daß ſich alsdenn ihre Erlöſung nahet; darum ſehen ſie auf, und heben ihre Augen auf. Luc. 21, 28. Sie waren gleich den Menſchen, die auf ihren Herrn warten, wenn er aufbrechen wird von der Hochzeit, auf daß, wenn er kömmt und anklopfet, ſie ihm bald aufthun 12, 36. Vorhero in ihrem unbekehrten Zuſtande mußten ſie ſich fürchten vor der Offenbahrung Jeſu Chriſti, als vor einen Tag der Rache; jetzo aber konnten ſie ſich erfreuen, ja den-

ſelben recht ſehnlich erwarten, weil ſie die gewiſſe Verſicherung erlanget hatten, daß ſie, zur Zeit der Offenbahrung ſeiner Herrlichkeit Freude und Wonne haben ſollen. 1 Petr. 4, 13.

Danke, o Seele! Gott, dem ewigen Erbarmer, welcher dir die Predigt von Chriſto ſo reichlich hat verkündigen laſſen. Du findeſt nicht alleine in dem geſchriebenen Worte Gottes den allerdeutlichſten Weg, wie du zu dem wahren Glauben an Chriſtum gelangen, und alles durch ihn erworbenen Heils und Seeligkeit theilhaftig werden kanſt; ſondern der Herr ſchenket dir auch noch immer Treue und rechtſchaffene Lehrer, welche dir Chriſtum auf das deutlichſte vor Augen mahlen, und dir bezeugen, daß in keinem Andern das Heil, auch kein anderer Nahme den Menſchen gegeben, darinnen ſie ſollen ſeelig werden Act. 4, 12. Aber, o Seele! iſt denn auch dieſe Predigt in dir kräftig worden? An der Predigt von Chriſto, oder an dem Evangelio liegt die Schuld nicht, es hat ſeine ſeeligmachende Kraft an viel Tauſenden erzeiget: wie ſolte es denn an dir unkräftig bleiben? War die Predigt von Jeſu dem Gecreuzigten den Jüden ein Aergerniß und den Griechen eine Thorheit: 1 Cor. 1, 23. ſo haſt du ebenfals dieſe unſeelige Hinderniſſe noch in dir, ſo lange du entweder in deiner Sicherheit hingeheſt, dich auf deine eigenen Scheinwerke verläſſeſt, oder an irdiſchen und weltlichen Dingen mehr Geſchmack haſt als an dem Worte des Lebens. Erſchrecke aber, o Seele! wenn dir Paulus ſaget: das Wort vom Creuz iſt eine Thorheit denen, die verlohren werden. v. 18. So lange die Predigt von Chriſto an dir unkräftig bleibet: ſteheſt du in der großen Gefahr, verlohren zu werden. Bitte daher deinen erbarmenden Heiland,

daß er von nun an dein Herze zu einẽ guten Lande machen wolle, darinne der ausgeſtreute Saame ſeines Wortes reiche Früchte bringen möge. Reinige deinen Herzensacker von allen Dornen und Diſteln, welche den guten Saamen erſticken. Erkenne die große Gefahr deiner Seelen, ſeufze nach der Errettung, und faſſe die Predigt von Chriſto mit einem wahren und lebendigen Glauben: ſo wirſt du gar bald ihre ſeeligmachende Kraft an deinem Herzen erfahren. Du wirſt ſeelig verändert werden, und alsdenn keinen Mangel haben an irgend einer Gabe. Fehlet es dir noch hie und da: ſo kenneſt du den, welcher dir alle Gaben erworben hat und bereit iſt, dir ſolche mitzutheilen und zu ſchenken. Haſt du aus der Predigt von Chriſto gelernet und geglaubet, welcher auch ſeines eigenen Sohnes nicht hat verſchonet, ſondern hat ihn für uns Alle dahin gegeben: ſo kanſt du daraus gar bald den tröſtlichen Schluß machen: wie ſolte er uns mit ihm nicht Alles ſchenken? Röm. 8, 32. da kanſt du mit Wahrheit ſingen: Reicher kan ich nirgends werden, als ich ſchon in Jeſu bin. Konnteſt du in deinem unbekehrten Zuſtand, ehe die Predigt von Chriſto in dir kräftig worden, nicht ohne banges Schrecken an die Offenbahrung Jeſu Chriſti gedenken; hatteſt du billig Urſache dich vor jenem groſſen Gerichtstag, an welchem Alles, auch die verborgenſten Gedanken offenbar werden ſollen, zu fürchten; haſt du durch die Predigt von Chriſto die Liebe Gottes gegen dich erkannt und dich erwecken laſſen, den wieder zu lieben, der dich erſt geliebet hat: ſo haſt du nunmehro eine Freudigkeit am Tage des Gerichts. 1 Joh. 4, 17. Es entſtehet in dir ein Warten, ein ſehnliches Verlangen nach dieſer Offenbahrung. Dieſes Warten wird dir alles Leiden dieſer Zeit erträglich machen; du weiſt, daß die Offenbahrung Jeſu eine

Zeit ſeyn wird, da ſich alle dein Leiden und Trübſal enden, und mit der unausſprechlichen großen Herrlichkeit verwechſelt werden ſoll. Dieſes Warten wird dir endlich alle Bitterkeit des natürlichen Todes vertreiben; denn je näher du durch ein ſeeliges Sterben der angenehmen Zeit der Offenbahrung Jeſu Chriſti entgegen rückeſt, deſto mehr wird deine Freude vermehret werden. Wie erfreulich wird es dir ſeyn, wenn Jeſus auf dein ſehnliches Warten und Verlangen, auf deinen inbrünſtigen Seufzer: Komm! die Verſicherung giebt: Ja, ich komme bald! und wie gläubig wirſt du nicht deine Bitte wiederholen, Amen! ja komm, Herr Jeſu! Apoc. 22, 17. 20. Deine Erwartung aber wird an jenem Tage auf das vollkommenſte erfüllet werden, wenn der Herr zu dir ſagen wird: Ey, du frommer und getreuer Knecht! du biſt über Wenig getreu geweſen, ich will dich über Viel ſetzen, gehe ein zu deines Herrn Freude. Matth. 25, 23.

## Gebet.

Habe Dank, getreuer und barmherziger Vater! daß du die fröliche Botſchaft von Jeſu deinem Sohne noch immer in aller Welt erſchallen läſſeſt, und mir manche Gelegenheit geſchenket, dieſe Predigt von Chriſto zu hören. Laß ſolche, getreuer Vater! in mir kräftig werden, und räume du Selbſt Alles aus meinem Herzen, was die Kraft des Evangelii bis daher gehindert hat. Haſt du durch deſſen ſeeligmachende Kraft mein Herze geändert, den Glauben in mir gewürket, die Hofnung geſtärket und die Liebe entzündet: ſo laß mich ſchon hier erfahren, wie reichlich ich von dir in Chriſto begnadiget bin. Wenn ich denn endlich dich in Chriſto als meinen verſöhnten Vater anſehen darf: ſo ſchenke mir auch Freudigkeit am Tage des

Gerichts. Meine Lebenstage müſſen ein ſehnliches Warten ſeyn auf die Offenbahrung Jeſu Chriſti, damit ich in guter Bereitſchaft erfunden, auch offenbar werden möge mit ihm in der Herrlichkeit. Amen!

# Am Freytag.

1 Cor. 1, 8.

**Welcher auch euch wird veſt behalten bis ans Ende, daß ihr unſträflich ſeyd auf den Tag unſers Herrn Jeſu Chriſti.**

Die Corinthiſche Gemeine war durch die Predigt von Chriſto ſo reichlich geſeegnet worden, daß an ihrer ganz vollkommenen Glückſeeligkeit weiter Nichts mangelte, als die Offenbahrung Jeſu Chriſti, welche ſie nach der Ermahnung Pauli erwarten ſolten. Weil aber in dieſer Gemeine Verſchiedene, welche mit den ihnen ſo reichlich mitgetheilten Gaben nicht treu umgiengen, im Warten träge und ſchläfrig wurden, und dahero mancherley Anlaß zu vielen Mißbräuchen und großen Aergernißen gaben: ſo hatte der Apoſtel wohl Urſache, die wahrhaftig Gläubigen nicht allein zur Beſtändigkeit und immerwährenden Wachsthum im Guten zu ermuntern, ſondern auch ſie eines ſehr mächtigen Beyſtandes zu verſichern. Der in der Lehre u. Erkäñtniß erlangte Reichthum, entdeckte den Gläubigen nicht allein die Größe und Herrlichkeit der ihnen mitgetheilten Gaben; ſondern erinnerte ſie auch ihrer

noch immer anklebenden Schwachheit und Unvermögens, wodurch ſie gar leicht hätten können verzagt und zweifelhaft werden, ob ſie auch ſo ſeelige Leute bis zur Offenbarung Jeſu Chriſti bleiben würden. Dieſe Beſorgniß mußte allerdings den Verfall einiger Glieder in dieſer Gemeine vermehren, dahero der Apoſtel, ſie auf das kräftigſte zu unterſtützen, ihnen die tröſtlichſte Verſicherung giebt: **welcher auch euch veſt behalten wird bis ans Ende.** Gott, welcher ihnen in Chriſto Jeſu alle Gnade gegeben, wolte auch dieſe hinzuthun, daß er in ihnen einen ſolchen gegründeten und wohl beveſtigten Vorſatz würken würde, auch in dem erlangten ſeeligen Zuſtande unverrückt zu beharren. Würde nun wohl an ihrer Seite erfordert, die zu dieſer Veſtigkeit und Beſtändigkeit im Guten erlangten Gnadenkräfte treulich anzuwenden u. durch Wachen und Beten das Ihre mit beyzutragen: ſo wolte Gott überdieß aus überſchwänglicher Gnade und Barmherzigkeit, ſie **veſt behalten**, das ihnen einmahl geſchenkte Gute Selbſt in ihnen bewahren, immer vermehren, alle Hinderniſſe abwenden, ſie in dem nöthigen und unvermeidlichen Kampfe wider den Satan, die Welt, die Sünde und ihr eigen Fleiſch und Blut ſtärken; und je mehr dieſe Feinde ſie um das Gute zu bringen trachteten, ihnen deſto mehr Muth, Kraft und Sieg verleihen, Alles zu überwinden. Dieſes Veſtbehalten ſolte fort dauren bis ans Ende, alſo, daß die ganze chriſtliche Gemeine ſich deſſen bis an das Ende der Welt, bis zum Einbruch des jüngſten Tages, ein jedes einzelnes Glied derſelben aber bis an den Tag ſeines Abſchiedes aus dieſer Zeitlichkeit, zuverſichtlich getröſten könnte. Daraus ſolte denn der herrliche Vortheil erwachſen, **daß ihr unſträflich ſeyd auf den**

Tag

Tag unſers Herrn Jeſu Chriſti, damit ſie der Herr Jeſus, wenn er zum Gerichte hereinbrechen würde, ohne Schuld und Anklage finden möchte. Obwohl eine ganze und völlige Unſträflichkeit nicht eher zu erwarten, als bis wir von dem Leibe dieſes Todes und der noch immer anklebenden Sünde gänzlich befreyet worden: ſo ſind wir dennoch verbunden, nach dieſer Unſträflichkeit beſtändig zu trachten. Wenden wir das Vermögen, welches Gott darreichet, treulich an; ſuchen wir täglich mehr und mehr unſere alten ſündlichen Gewohnheiten abzulegen, uns in dem Blute Jeſu Chriſti beſtändig zu reinigen, durch den Glauben, als Reben, mit Jeſu dem rechten Weinſtock vereiniget zu bleiben: ſo haben wir von Jeſu ſelbſt die Verſicherung: einen jeglichen Reben, der da Frucht bringet, wird er reinigen, daß er mehr Frucht bringe. Joh. 15, 2. Wir werden in ſolchem Zuſtand um der zugerechneten Gerechtigkeit Jeſu Chriſti willen, an jenem Tage nicht allein unſträflich erfunden werden; ſondern wir können im Glauben ſchon hier mit aller Gewißheit ſagen: kein Fleck iſt an mir zu finden, ich bin gar rein und klar, aller meiner Sünden. Ich bin rein um deinetwillen, du giebſt genug Ehr und Schmuck mich darein zu hüllen. Wenn alſo der Tag des Herrn Jeſu hereinbricht, der Tag, welchen Gott geſetzet hat, auf welchem er richten will den Creiß des Erdbodens durch einen Mann, in welchem ers beſchloſſen hat, Act. 17, 31. der Tag, wenn des Menſchen Sohn kommen wird in ſeiner Herrlichkeit: Matth. 25, 31. ſo werden alle Diejenigen, welche im Blute Jeſu die Reinigung von ihren Sünden erlanget, ſich täglich darinnen abgewaſchen, und mit der Gerechtigkeit Jeſu bekleidet, durch einen ſeeligen Tod von der Welt abgefordert werden,

un=

unſträflich ſeyn; der Richter wird an ihnen keine Sünden mehr finden, ſie ſind im Blute Jeſu abgethan; keine Anklage wird Statt haben, denn die Handſchrift, welche wider ſie war, iſt ausgetilget, aus dem Mittel gethan und ans Creuze geheftet. Col. 2, 14. Da iſt an keine Verdammniß zu gedenken, denn es iſt Nichts Verdammliches an denen, die in Chriſto Jeſu ſind; Röm. 8, 1. ſondern ſie werden als Solche, die ihre Kleider gewaſchen und ihre Kleider helle gemacht in dem Blute des Lammes, vor dem Stuhl Gottes ſeyn, und ihm dienen Tag und Nacht in ſeinem Tempel. Apoc. 7, 14. 15.

Wie würdeſt du beſtehen, o Seele! an dem Tage Jeſu Chriſti, wenn dich dieſer Tag plötzlich übereilen ſolte? Denn wie dich dein Todestag hier antreffen wird: ſo wird er dich, ſo zu reden, dem lezten Gerichtstag überliefern. Du ſolſt unſträflich ſeyn, findeſt aber bey angeſtellter genauen Unterſuchung deines ganzen Wandels, aller deiner Worte, Gedanken, Triebe und Bewegungen deines Gemüthes, Nichts als lauter Strafbares. Wohl dir! wenn du nur ſo weit kommen biſt, daß du dich vor den hell ſehenden Augen Gottes als recht ſtrafbar anſieheſt: ſo iſt Hofnung zu deiner Errettung, wehe dir aber! wo du aus verblendeter Eigenliebe dich vor unſträflich halten, und mit dieſem betrüglichen Wahn dem Tag Jeſu Chriſti entgegen gehen wolteſt: dieſer Selbſtbetrug würde dich in die ewige Verdammniß ſtürzen. Wünſcheſt du, o Seele! zu der ſo nöthigen Unſträflichkeit zu gelangen: ſo laſſe die Predigt von Chriſto in dir kräftig werden. Biſt du auf den Felſen, deſſen Werke unſträflich ſind, gegründet; Deutr. 32, 5. haſt du deine Sträflichkeit, deine verdammungswürdige Werke, in wahrer

Buſe mit Reue und Leid erkannt; haſt du im wahren Glauben deine Zuflucht zu dem Verſöhnungsopfer deines Jeſu genommen, ſeine erworbene Gerechtigkeit ergriffen, und ſucheſt dich täglich in ſeinem Blute zu reinigen: ſo kanſt du dich des Troſtwortes erfreuen, welches Paulus ſeinen gläubigen Coloſſern ſaget: Nun aber hat er euch verſöhnet mit dem Leibe ſeines Fleiſches durch den Tod, auf daß er euch darſtellete heilig und unſträflich und ohne Tadel vor ihm Selbſt. Col. 1, 22. So ſeelig nun dein Zuſtand iſt, o Seele! ſo gedenke doch immer dabey, daß du die Sünde, der Wurzel nach, noch immer in dir haſt, und in einer ſo argen Welt lebeſt, wo du mit mächtigen Feinden umringet biſt, welche dir dieſe Seeligkeit mißgönnen und beſtändig dahin trachten, wie ſie dich darum bringen mögen. Am Ende würde dich das Nichts helfen, einmahl unſträflich geweſen ſeyn; ſondern du muſt es am Tage Jeſu Chriſti würklich ſeyn. Traue dahero deinen eignen Kräften Nichts zu, ſondern halte dich an die Verſicherung Pauli: welcher euch wird veſte behalten bis ans Ende. Iſt dir einmahl die Gnade Gottes in Chriſto Jeſu gegeben; hat dieſe Gnade den veſten und ſtandhaften Entſchluß in dir gewürket, deinem Gott bis ans Ende treu zu bleiben; ſetzeſt du auf dieſe Gnade dein ganzes Vertrauen: nun ſo kanſt du veſte glauben, er wird dich veſte behalten. Gott iſts, der in euch würket beyde das Wollen und das Vollbringen nach ſeinem Wohlgefallen. Phil. 2, 13. Gott wird das Gute in dir vermehren: den Glauben ſtärken, alle Hinderniſſe Selbſt aus dem Wege räumen, und dich alſo durch dieſe Welt hindurch führen, daß du am Ende, als unſträflich, vor deinem Richter wirſt erſcheinen können.

Laß dahero, o Seele! deinen Muth nicht ſinken; ſind die Schwürigkeiten, welche du bey deinem Chriſtenwandel antreffen wirſt: groß und mancherley: der Beyſtand, deſſen du dich zu verſichern haſt, iſt weit größer und allgemein. Der Gott, welcher dir dieſe theure und wichtige Verheißung giebt, wird ſie gewiß erfüllen, woferne du dich ſeiner Leitung und Führung mit allem Gehorſam unterwerfen wirſt. Iſt dir ſolches tröſtlich in deinem ganzen Leben: ſo wird ſich dir an deinem Lebensende eine noch weit herrlicherer Troſtquelle eröfnen. Wenn deine Gedanken vergehen, wenn du keinen Seufzer mehr ausſprechen kanſt; wenn dir am allerbängſten wird um das Herze ſeyn: ſo wird er dich **veſte behalten.** Keine Anfechtung, ja der Tod ſelbſt wird dir nicht ſchaden können; du wirſt im Blute Jeſu von allen Flecken und Gebrechen gereiniget, von aller Schuld und Strafe der Sünden befreyet, von aller Anklage loßgeſprochen, unſträflich ſeyn am Tage Jeſu Chriſti. Wie wirſt du dich freuen, wenn du in der Perſon des Richters, Jeſum, als deinen Bürgen, Bruder und beſten Freund erkennen und mit ihm in ſeiner Herrlichkeit wirſt offenbahret werden!

## Gebet.

Barmherziger Vater im Himmel! der du mir nicht allein in Chriſto Jeſu ſo reiche Gnade geſchenket haſt, ſondern auch mir deinen Beyſtand verſprichſt, mich in dieſer Gnade bis an mein Ende veſte zu behalten; laß doch dieſe Gnade an mir nicht vergebens ſeyn. Habe ich ſolche durch die Leitung und Führung deines guten Geiſtes einmahl angenommen: ſo laß mich darinnen geſtärket und erhalten werden. Je ohnmächtiger ich von Natur bin, deſto

mehr

mehr habe ich deines Beyſtandes nöthig, damit ich das Gute nicht wieder verliehre, das du mir geſchenket, und auf den Tag Jeſu Chriſti unſträflich erfunden werde. Nun, du Gott des Friedens! ſo heilige mich durch und durch, und mein Geiſt, ganz ſamt der Seele und dem Leibe, müſſe behalten werden unſträflich auf die Zukunft unſers Herrn Jeſu Chriſti. Amen!

# Am Sonnabend.

1 Cor. 1, 9.

**Denn Gott iſt treu, durch welchen ihr beruffen ſeyd zur Gemeinſchaft ſeines Sohnes Jeſu Chriſti unſers Herrn.**

Hatte der Apoſtel in dem Vorhergehenden ſeinen gläubigen Corinthiern die Verſicherung gegeben, daß ſie Gott würde veſt behalten bis ans Ende, daß ſie unſträflich ſeyn würden auf den Tag unſers Jeſu Chriſti: ſo zeiget er ihnen anjetzo drey gewiſſe und unumſtößliche Gründe, worauf ſie ihr Vertrauen ſtützen, und vollkommen verſichert ſeyn könnten, Gott werde dieſes an ihnen gewiß thun. Er beruffet ſich

1) auf die allgemeine Treue Gottes, **denn Gott iſt treu.** Als einen Solchen hat ſich der große Gott zu allen Zeiten erwieſen und zu erkennen gegeben, dahero ſchon Moſes dem Volke Gottes zuruffen konnte: So ſolſt du nun wiſſen, daß der Herr dein Gott, ein

Gott iſt ein treuer Gott: Deutr. 7, 9. treu iſt Gott und kein Böſes an ihm, gerecht und fromm iſt er. 36, 4. Dieſe ſeine Treue iſt groß, Klagl. Jer. 3, 23. und mit ſeiner Barmherzigkeit, Gnade und Gedult auf das genaueſte verbunden. Exod. 34, 6. Alle und jede Geſchöpfe erfahren die Treue ihres Gottes; inſonderheit aber erweiſet ſie ſich herrlich an den Menſchen. Die Gottloſen haben ebenfals Antheil an der Treue Gottes und ihre Untreue kan Gottes Treue nicht aufheben, denn gläuben wir nicht: ſo bleibet er treu; er kann ſich Selbſt nicht läugnen. 2 Thim. 2, 13. Dieſe groſe Treue Gottes konnte den gläubigen Corinthiern ein deſto veſterer Grund ihrer Hofnung ſeyn, weil ſie

2) an ihrem Theil davon die ſeeligſte Erfahrung gehabt, **durch welchen ihr beruffen ſeyd.** Dieſer treue Gott, welcher lauter Gedanken des Friedens über ſie gehabt, hatte ſie durch die Predigt von Chriſto von der Finſterniß zum Licht gebracht, und aus der unſeeligen Gemeinſchaft der Sünde, des Satans und der im Argen liegenden Welt herausruffen laſſen. Es war ſein ernſter Wille ihnen durch Chriſtum lauter Heil und Seegen zu ſchenken; er ließ ihnen dahero den Weg, dazu zu gelangen, nicht allein im Evangelio zeigen, ſondern machte auch ihre Herzen willig, das angebotene Heil anzunehmen. Und weil er ihr Unvermögen erkannte: ſo hatte er bey dem Beruf den ernſten Willen, ſie in dem erlangten Heil zu erhalten, und alles Dasjenige abzuwenden, was ſie wieder aus einem ſo ſeeligen Zuſtand bringen könnte. Hatten ſie durch dieſen Beruf die Treue ihres Gottes gar herrlich erfahren: ſo konnten ſie deſto zuverſichtlicher glauben: getreu iſt er, der euch rufet, welcher wirds auch thun, 1 Theſſ. 5, 24. nemlich ſie veſt behalten bis ans Ende.

Ende. Der allerwichtigſte Grund ihrer Hofnung war 3) der herrliche Endzweck ihres Berufs. Der getreue Gott hatte ſie beruffen zur **Gemeinſchaft ſeines Sohnes, Jeſu Chriſti, unſers Herrn.** Sie ſolten mit Jeſu dem Erwerber ihres Heils in die allergenaueſte Gemeinſchaft treten; der treue Gott wolte ſie nicht anders, als in dieſem ſeinem Sohne anſehen, ſein ganzes Verdienſt und erworbene Gerechtigkeit ſolte ihnen zugerechnet werden, und ſie ſolten mit Jeſu ſo genau vereiniget werden, daß ſie als Glieder an ſeinem Leibe, als Reben an ihm dem Weinſtock beſtändig bleiben ſolten. Joh. 15, 5. Alle erworbene Gnadenſchätze ſolten ihr eigen ſeyn, und dieſer Sohn Gottes, Jeſus Chriſtus, ſolte ihr Herr ſeyn, der ſie weißlich regieren, väterlich verſorgen, mächtig beſchützen, und reichlich erquicken würde, dafür ſie ihm aber beſtändig dienen, und ſein ganzes Eigenthum bleiben ſolten. Wenn nun der getreue Gott ſich ſo ausnehmend herrlich an ihnen erwieſen, ſie Selbſt beruffen, und in die ſeelige Gemeinſchaft ſeines Sohnes gebracht: ſo konnten ſie ihm mit deſto gröſſerer Zuverſicht zutrauen, er werde ſie auch veſt behalten bis ans Ende, und mit Paulo in guter Zuverſicht ſeyn, daß der in ihnen angefangen hat das gute Werk, der wirds auch vollführen bis an den Tag Jeſu Chriſti Phil. 1, 6.

Du mußt allerdings, o Seele! bekennen, **denn Gott iſt treu.** Die tägliche Erfahrung beſtätiget dieſe Wahrheit, und ohne dieſe Treue deines Gottes würdeſt du nicht einen Augenblick leben können. Wenn du nur die Treue deines Gottes, welche er von der erſten Stunde deiner Geburt an, bis dieſen Augenblick, an dir erwieſen, auch nur in Anſehung deiner leiblichen Umſtände betrachteſt: ſo wirſt du billig beſchämt

ausruffen müſſen: Ich bin zu gering aller Barmherzigkeit und aller Treue, die du an deinem Knecht gethan haſt Gen. 32, 10. Das iſt aber Alles noch Nichts gegen die Treue, die Gott im Geiſtlichen an dir thut. Er hat, ſchon ehe du gebohren wareſt, vor dein Heil und Seeligkeit geſorget, und dir Alles, was dazu nöthig iſt, durch ſeinem Sohn erwerben laſſen. Wie Paulus zu den Corinthern ſagen konnte durch welchen ihr beruffen ſeyd: ſo wirſt du auch bekennen müſſen, daß dieſer treue Gott dich mehr als einmal habe beruffen laſſen. Er berufte dich ſchon in deiner zarten Kindheit, durch den deutlichen Unterricht in den Lehren unſers allerheiligſten Glaubens. Er berufte dich ferner durch manchen treuen Knecht Gottes, durch ſein Wort, durch Wohlthaten, auch wohl durch Creuz und Trübſal. Du biſt alſo, o Seele! beruffen worden: aber wie ſteht es, haſt du auch dieſen Beruf angenommen, und dich zur Gemeinſchaft ſeines Sohnes bringen laſſen? So lange Du noch die unſeelige Gemeinſchaft der Sünde, des Satans und der böſen Welt liebeſt: ſo lange iſt es ein betrübtes Kennzeichen, daß du zwar beruffen, aber den Beruf noch nicht gehorſam worden biſt. Dieſer treue Gott ruft dich noch; auch durch dieſes Wort giebt er dir ſein Verlangen nach deiner Seeligkeit auf das liebreichſte zu erkennen; laße ihn nicht länger umſonſt und vergeblich ruffen.

Du ſolſt in die Gemeinſchaft ſeines lieben Sohnes kommen, Alles, was ſein lieber Sohn Gutes und Seeliges hat, das ſoll deine ſein. Der wahre Sohn des lebendigen Gottes will Selbſt dein Herr ſeyn, in deſſen ſeeligen Dienſt du ſchon hier lauter Gutes genüßen, dort aber herrlich belohnet werden ſolſt. Darum, o Seele! verlaß Alles, was mit dieſer ſo ſeeligen Gemein-

ſchaft

ſchaft nicht beſtehen kan. Stellt dir dein verderbtes Fleiſch und Blut, welchem es ſauer und beſchwerlich fürkommt, die längſt gewohnten und beliebten Lüſte gänzlich zu verläugnen, große Schwürigkeiten für: gedenke nur, der getreue Gott beruft dich ſelber. Wage es nur redlich auf ſeine Treue und ſprich mit einem veſten Entſchluß: Gute Nacht, o Weſen! das die Welt erleſen, mir gefällſt du nicht; gute Nacht, ihr Sünden! bleibet weit dahinten, kommt nicht mehr ans Licht; gute Nacht, du Stolz und Pracht! dir ſey ganz, du Laſterleben! gute Nacht gegeben! Der treue Gott, der dich beruft, wird dir nach ſeiner Treue Kraft, Muth und Beyſtand verleihen; er wird dich immer williger machen, und dich endlich zu der ſeeligen Gemeinſchaft ſeines lieben Sohnes bringen. Was für ungemeine Seeligkeiten wirſt du nicht zu genüßen haben! was für einen ſtandhaften Troſt wirſt du nicht aus dieſer ſeeligen Gemeinſchaft nehmen können, wenn dir unter dem Gefühl deines Unvermögens und noch anklebenden Schwachheiten oft angſt und bange werden wird, ob du auch bis ans Ende möchteſt veſt behalten werden und unſträflich ſeyn, auf den Tag Jeſu Chriſti!

Haſt du, o Seele! die Treue Gottes alſo an dir erfahren, daß du durch ſeinen Gnadenberuf zur Gemeinſchaft ſeines Sohnes gelanget biſt: ſo wird Jeſus, der ſich mit dir auf das genaueſte verbunden, dich nicht laſſen. Solte er dir nicht nöthigen Muth, Kraft und Beſtändigkeit ſchenken, da er dir Selbſt die Verſicherung giebt: wer in mir bleibet, und ich in ihm, der bringet viel Frucht. So ihr in mir bleibet und meine Worte in euch bleiben, werdet ihr bitten, was ihr wollet und es wird euch wiederfahren. Joh. 15, 5.7.

Jeſus wünſchet Selbſt Nichts mehr, als ſich nur recht genau mit dir vereinigen zu können; denn ſo bald du den Gnadenruf deines Gottes angenommen, ſo bald du dich durch das Wort der Apoſtel Jeſu und aller treuen Nachfolger derſelben zum Glauben an ihn bringen laſſen: ſo bald kanſt du dich der Vorbitte deines Jeſu erfreuen: auf daß ſie Alle Eines ſeyn, gleich wie du, Vater! in mir und ich in dir, daß auch ſie in uns Eines ſeyn. Ich in ihnen und du in mir, auf daß ſie vollkommen ſeyn in Eines. Joh. 17, 21. 23. Der treue Gott, der dich zu dieſer ſeeligen Gemeinſchaft gebracht, wird dich darinnen erhalten; und am allerherrlichſten wirſt du erfahren, was du hier nur gleichſam im Vorſchmack genoſſen, wenn du dereinſt in jener frohen Ewigkeit zu der allervollkommenſten Gemeinſchaft des Sohnes Gottes gelangen, dort bey ihm ſeyn, wo er iſt, und ſeine Herrlichkeit ſehen wirſt. Joh. 17, 24. Wenn dir als einem Erben Gottes und Miterben Chriſti Röm. 8, 17. das herrliche Erbe, das aufbehalten wird im Himmel, wird ausgetheilet werden.

## Gebet.

Ewiger, getreuer und barmherziger Gott und Vater! gieb mir deine große Treue recht lebendig zu erkennen, damit ich, wegen meiner Untreue beſchämet, mich erwecken laſſe, dir recht treu zu werden und zu bleiben. Da du inſonderheit deine Treue an mir bewieſen, daß du mich zu der Gemeinſchaft deines Sohnes Jeſu Chriſti beruffen wollen: ſo mache mich nicht allein willig, dieſen Gnadenruf anzunehmen; ſondern ſchenke mir auch Kraft und Stärke, Alles zu fliehen und zu haſſen, was mit dieſer ſeeligen Gemeinſchaft nicht beſtehen kan. Wenn du mich aber in dieſe

ſeelige Gemeinſchaft gebracht: ſo erhalte mich darinnen, bis an mein ſeeliges Ende; laſſe mich aus der Fülle Jeſu beſtändig nehmen Gnade um Gnade, und in ſeiner genaueſten Vereinigung unverrückt verbleiben. Soll ich auch mit Jeſu in die Gemeinſchaft ſeiner Leiden treten: ſo gieb, mein Vater! daß ich darunter geduldig ausharren, und durch die Hofnung, dereinſt in die Gemeinſchaft ſeiner Herrlichkeit aufgenommen zu werden, kräftig geſtärket werden möge. Um deiner großen Treue willen. Amen!

# Am 19. Sonntag nach dem Feſt der heiligen Dreyeinigkeit.

Matth. 9, 1. 2.

**Da trat er in das Schiff, und fuhr wieder herüber, und kam in ſeine Stadt. Und ſiehe, da brachten ſie zu ihm einen Gichtbrüchtigen, der lag auf einem Bette. Da nun Jeſus ihren Glauben ſahe: ſprach er zu dem Gichtbrüchtigen: Sey getroſt, mein Sohn! deine Sünden ſind dir vergeben.**

Als die unverſchämten Gergeſener, welche mehr über den Verluſt ihrer Schweine betrübet, als über die Hülfe, zweyen Beſeſſenen erwieſen, erfreuet waren, unſern Heiland Jeſum Chriſtum gebeten hatten, von ihren Gränzen zu weichen: ſo fuhr er wieder über das galiläiſche Meer und kam in ſeine

 Stadt

Stadt nach Capernaum, wo er ſeine Wohnung hatte. Matth. 4, 13. Hier fanden ſich ſo gleich allerhand Menſchen ein, welche ſeiner Hülfe begehrten: unter dieſen war ein **Gichtbrüchtiger**, ein Menſch, der von der Gicht an allen ſeinen Gliedern dergeſtalt gelähmet war, daß er auf einem Bette lag, nicht ſelber kommen konnte, ſondern durch Andere hin zu Jeſu mußte getragen werden. Der allwiſſende Heiland ſahe ſowohl an den Perſonen, welche den Kranken brachten, als an dem Kranken ſelber **Glauben**; ſein allſehendes Auge entdeckte in ihnen, nebſt einem herzlichen Verlangen nach ſeiner Hülfe, zugleich ein veſtes Vertrauen, daß er gewiß helfen würde und könnte; dieſes bewegte ihn nach ſeiner großen Barmherzigkeit, dieſen kranken Menſchen nicht alleine von dem geringern Uebel der Krankheit, ſondern von einem noch größern Uebel, von ſeinen Sünden zu befreyen, deswegen ſprach er zu dem **Gichtbrüchtigen, ſey getroſt!** Allerdings mochte der Gichtbrüchtige nebſt dem Gefühl ſeiner leiblichen Noth auch von ſeinen Sünden empfindlich geängſtiget werden, deswegen ihn der Herr Jeſus aufzurichten ſuchte und ermahnte, er ſolte getroſt ſeyn, mit einem unbeweglichen Vertrauen ſich herzhaft erweiſen. Er redete ihn ferner auf das allerfreundlichſte an, **mein Sohn!** er wolte ihn dadurch erinnern, er ſolte ihn als ſeinen Vater anſehen und von ihm erwarten, daß er als Vater ſich ſeiner annehmen und ihm alles Gute würde wiederfahren laſſen. Endlich gabe er ihm die herrliche Verſicherung, **deine Sünden ſind dir vergeben.** Das mag hier wohl heißen: **er hilft den Elenden herrlich.** Pſ. 149, 4. War dieſer arme Menſch durch das Machtwort Jeſu von allen ſeinen Sünden befreyet; konnte er den Gott, der ihn das leibliche Leiden zugeſchicket, als einen verſöhnten und gnädi-

gen Vater anſehen; war die Sünde, als die Haupt-urſache ſeiner Krankheit aus dem Wege geräumet: ſo konnte er nun ruhig abwarten, bis der Herr, welcher ihm das Schwerſte abgenommen, ihn auch von dem geringern Uebel befreyen würde.

Suche, o Seele! dieſe angenehme Geſchichte, welche dir das hülfreiche Herze Jeſu auf das herrlichſte entdecket, durch folgende Betrachtungen zu deiner Erbauung anzuwenden.

1) Wenn gleich in der Welt die Anzahl Dererjenigen, welche Jeſum von ſich treiben ſehr groß iſt: ſo giebt es dennoch immer noch Einige, welche ſeine Gnadengegenwart begehren und ſeine Hülfe verlangen. Haſt du, o Seele! das Irdiſche und Zeitliche bisher mehr geliebet, als Jeſum; ſind dir äußerliche Vortheile, welche doch nicht der Mühe werth ſind, ſolche ſo eifrig zu ſuchen, weit ſchäzbarer geweſen, als das Ewige und die Seeligkeit: ſo haſt du Jeſum genöthiget, von dir zu weichen. Erſchrecke herzlich darüber und ſchäme dich um ſo mehr, da dem ohngeachtet Jeſus dennoch bereit und willig iſt, zu dir zu kommen, wenn du nur ein wahres Verlangen nach ihn haſt.

2) Laß dir, o Seele! die Noth deines Nächſten zu Herzen gehen. Die größte Liebe, welche du ihm erweiſen kanſt, beſtehet darinnen, wenn du ihn zu Jeſu bringeſt. Dieſes geſchiehet fürnemlich durch eine andächtige Fürbitte, durch liebreiches Erinnern und Ermahnen, und durch ein gutes Exempel. Wenn er auch gleich Selbſt noch nicht zu Jeſu kommen kan, wenn er wie der Gichtbrüchtige an allen Gliedern gelähmet, auf dem Bette der Trägheit da lieget: ſo halte mit deiner Fürbitte deſto ernſtlicher an. Suche nicht erſt an ihm zu beſſern, ihn frömmer zu machen; ſondern

bringe

bringe ihn, wie er iſt, dem Herrn Jeſu; dieſer mächtige und barmherzige Heiland wird ihm nicht von ſich ſtoßen, ſondern deine Vorbitte gnädig erhören, und ihm ſeine gnädige Hülfe nicht verſagen.

3) Wenn du in geiſtlichen und leiblichen Nöthen Hülfe verlangeſt: ſo muß der Herr Jeſus Glauben ſehen. Jeſus, der Mund der Wahrheit ſaget ſelber: alle Dinge ſind möglich dem, der da gläubet. Marc. 9, 23. Auch ſchon ein ſchwacher Glaube, wenn es nur ein wahrer Glaube, iſt im Stand, Alles zu erlangen; der Heiland giebt ſeinen Jüngern die Verſicherung: denn ich ſage euch: wahrlich! ſo ihr Glauben habt, als ein Senftkorn: ſo möget ihr ſagen zu dieſem Berge: hebe dich von hinnen dorthin: ſo wird er ſich heben ꝛc. Matth. 17, 20. Hat Jeſus, o Seele! dein Gebet nicht erhöret, biſt du hülfloß geblieben: o ſo gedenke, der Glaube hat gefehlet; bitte Jeſum ſelber, daß er den Glauben in deinen Herzen anzünden, vermehren und ſtärken wolle, und ſeufze: Herr! ich gläube, hilf mir Schwachen, laß mich doch verzagen nicht ꝛc.

4) Mußt du, o Seele! unter der Laſt und Schmerzen leiblicher Krankheit ſeufzen: o ſo gedenke an die Urſache derſelben, an deine Sünde; ſuche in dem Blute Jeſu davon loß zu werden und Vergebung zu erlangen: ſo wird dir alsdenn deine Noth, wenn du ſolche als eine väterliche Züchtigung anſehen darfſt, erträglich werden. Denn iſt deine Krankheit ein Creuz, das du dem Herrn Jeſu nachträgeſt: ſo werden alle deine Schmerzen, ſo beſchwerlich ſie auch der Leib empfindet, dennoch der Seelen heilſam und erſprießlich ſeyn. Des Gichtbrüchtigen vornehmſtes Anliegen mochte wohl ſeyn, Vergebung ſeiner Sünden zu erlangen,

drum

drum war auch das Troſtwort: Dir ſind deine Sünden vergeben, das Erſte, was ihm der Heiland ſagte. Ueberaus erbaulich iſt dieſe Wahrheit in Johann Herrmanns bekannten Spruchbuche über alle Sonn- und Feſttagsevangelia ausgedruckt zu finden: Die Sünden ſind die Quell, draus alle Plagen flüßen, und ſich mit aller Macht in alle Welt ergüßen. Vergieb die Sünd, o Gott! ſo weichet Noth und Pein, und ſo ja etwas bleibt, kans doch nicht ſchädlich ſeyn.

5) Wilt du von Jeſu das Troſtwort hören: deine Sünden ſind dir vergeben: ſo laß dir geſagt ſeyn, was Jeſus dem Gichtbrüchtigen ſagte: Sey getroſt! Je mehr dir Gott dein Elend und Verderben aufdecken wird, deſto gebeugter und demüthiger wirſt du werden, du wirſt mit dem Zöllner deine Augen nicht aufheben gen Himmel; aber ſchlage nur mit ihm an deine Bruſt und ſprich: Gott! ſey mir Sünder gnädig. Luc. 18, 13. Richte unter dem ſchmerzlichen Gefühl deines Elendes dein Glaubensauge auf die Gnade Gottes und wiſſe: wo aber die Sünde mächtig worden iſt, da iſt doch die Gnade viel mächtiger worden. Röm. 5, 20. Sey getroſt! Tröſte dich des vollgültigen Verdienſtes deines Heilandes; tröſte dich aller der herrlichen Verheißungen, welche Gott in ſeinem Worte den bußfertigen Sündern gegeben hat. Faſſe mit einem ſolchen bußfertigen und gläubigen Herzen, wie der verlohrne Sohn, die Entſchlüßung: ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen. Luc. 15, 18. Jeſus ruft dir entgegen: mein Sohn! Er nimmt ſie an an Kindesſtatt, ja Alles, was er iſt und hat, wird ihnen eigen übergeben, und ſelbſt die Thür zum ewigen Leben, wird ihnen frölich aufgethan: Mein Heiland nimmt die Sünder

an!

an! Erkenne Jeſum, als deinen Vater, liebe ihn, ſey ihm gehorſam, und ſuche beſtändig ſein Kind zu bleiben: ſo wirſt du ſeine Vaterliebe reichlich zu genüßen haben. Biſt du alſo, o Seele! getroſt und als ein Sohn mit einem recht kindlichen Vertrauen, herzlicher Liebe, und aufrichtigem Verlangen zu Jeſu gekommen: ſo wirſt du das Troſtwort hören: dir ſind deine Sünden vergeben. Kleine und große, alle ohne Unterſcheid ſind dir vergeben; es ſoll um des Verdienſtes Jeſu willen, das du im Glauben ergriffen, gar an keine Sünde mehr gedacht werden, und du wirſt der großen Seeligkeit genüßen, deren ſich David erfreuete: Wohl dem, dem die Uebertretungen vergeben ſind, dem die Sünde bedecket iſt, wohl dem Menſchen dem der Herr die Miſſethat nicht zurechnet! Pſ. 32, 1. 2. Mußte Jeſus vorher über dich klagen: mir haſt du Arbeit gemacht in deinen Sünden, und haſt mir Mühe gemacht in deinen Miſſethaten: ſo wird er jetzo ſeine gnädige Verheißung erfüllen: ich, ich tilge deine Uebertretung um meinetwillen, und gedenke deiner Sünden nicht. Eſ. 43, 24. 25.

Die Verſicherung der Vergebung deiner Sünden wird dir unter allen äußerlichen Creuz und Leiden den kräftigſten Troſt geben. Sind dir deine Sünden vergeben: ſo ſind alle deine Trübſale keine Strafen mehr, ſondern väterliche Züchtigungen. Haſt du einen gnädigen verſöhnten Vater, zu dem du in allen deinen Nöthen dich hinwenden kanſt: ſo wird dir dein Creuz eine leichte Laſt ſeyn; alle deine Plagen werden dir Zeichen ſeyn, daß dein Freund, der dich liebet, dein gedenke, und dich von der ſchnöden Welt, die dich hart gefangen hält, durch das Creuze zu ſich lenke. Endlich,

lich, wenn du weißt, deine Sünden ſind dir vergeben: ſo wirſt du getroſt herüber fahren, an das Ufer jener frohen Ewigkeit, und in deine Stadt kommen, in die heilige Stadt, in die Stadt Gottes, die einen Grund hat, welcher Baumeiſter und Schöpfer Gott iſt. Ebr. 11, 11. 12, 22. wo du in dem Hauſe deines Vaters eine ewige und überaus herrliche Wohnung beſitzen, und von allem geiſt- und leiblichen Elend befreyet, vollkommen genießen wirſt.

## Gebet.

Freundlicher und liebreicher Heiland, Herr Jeſu! der du ſo bereit und willig biſt, allen Elenden zu helfen, entdecke mir das tiefe Verderben meines Herzens, mein großes Unvermögen, und die ſchändlichſte Trägheit, in welcher ich, als auf einem Bette vor dir da liege. Laß ein wahres Verlangen nach deiner Hülfe in mir entſtehen; zünde aber auch den wahren Glauben, als das einige Mittel deine Hülfe zu erlangen, in mir an. Für allen Dingen, Herr Jeſu! laß mich in der Ordnung der Buſe und des Glaubens Vergebung aller meiner Sünden bey dir ſuchen und nicht eher ruhen, als bis ich durch deinen Geiſt in meinem Herzen gewiſſe Verſicherung erlanget, daß du mir, um deines vollgültigen Verdienſtes willen, alle meine Sünden vergeben, damit ich durch dieſe Verſicherung in allen Leiden und Trübſalen kräftig getröſtet, und muthig und freudig gemacht werde, dereinſt aus dieſer Zeit in die Ewigkeit mit getroſten Muth überzugehen. Um deiner großen Sünderliebe willen. Amen!

Am

# Am Montag.

Matth. 9, 3. 4. 5.

**Und ſiehe, Etliche unter den Schriftgelehrten ſprachen bey ſich Selbſt: Dieſer läſtert Gott. Da aber Jeſus ihre Gedanken ſahe, ſprach er: Warum denket ihr ſo Arges in euren Herzen? Welches iſt leichter zu ſagen: Dir ſind deine Sünden vergeben, oder zu ſagen: ſtehe auf und wandele?**

So ausnehmend herrlich und groß die Wohlthat war, welche der Herr Jeſus dieſem elenden Gichtbrüchtigen erwieß, als er ihm die Vergebung ſeiner Sünden ankündigte: ſo gab ſie dennoch Etlichen unter den Schriftgelehrten eine Gelegenheit, ſich mit liebloßen Urtheilen an ihm zu verſündigen. Ob ſie es gleich nicht wagten öffentlich etwas dagegen zu ſagen: ſo ſprachen ſie bey ſich Selbſt, und hatten in ihrem Gemüthe den böſen Gedanken: **Dieſer läſtert Gott.** Als blinde Eiferer vor die Ehre Gottes, war es ihnen höchſt anſtößig, daß Jeſus, welchen ſie in ihrem Unglauben nur vor einen bloſen Menſchen anſahen, ſich der Macht, Sünden zu vergeben, anmaßen wolte, welche doch Gott alleine zukömmt. Sie hatten nur allzuwohl verſtanden, daß Jeſus die Vergebung der Sünden nicht als eine Mittelsperſon in Gottes Namen verkündigte, ſondern ſich Selbſt das Vermögen, aus eigener Macht Sünde zu vergeben,

ben, zueignete: das veranlaßte den Gedanken in ihren Herzen: Wie redet dieſer ſolche Gotteslåſterung? wer kan Sünde vergeben, denn allein Gott. Marc. 2, 7. Dem allwiſſenden Heiland, als einem Herzenskündiger konnte dieſer Gedanke unmöglich verborgen bleiben, dahero beſtraft er dieſe Schriftgelehrten mit aller Sanftmuth: **Warum denket ihr ſo Arges in euren Herzen.** Darinnen hatten ſie recht, daß nur allein Gott Sünden vergeben könne; Nichts deſto weniger waren dieſe Gedanken **arg**, weil ſie aus den Werken, die Jeſus verrichtete, und aus den Weiſſagungen der Propheten håtten erkennen und wiſſen ſollen, daß er der wahre Meßias und Gott ſey, und alſo die Macht håtte Sünden zu vergeben. Hierauf legte ihnen Jeſus eine Frage für: **Welches iſt leichter zu ſagen: dir ſind deine Sünden vergeben, oder zu ſagen: ſtehe auf und wandele?** Dem Herrn Jeſu, als wahrem Gott, war Beydes leicht; er war Derjenige, von welchem alle Propheten zeugen, daß durch ſeinen Namen Alle, die an ihn glauben, Vergebung der Sünden empfahen ſollen; Act. 10, 43. unterdeſſen wolte der Herr Jeſus dem Schriftgelehrten zu erkennen geben, daß die Worte: **dir ſind deine Sünden vergeben**, die leichteſten auszuſprechen wåren. Denn da die Vergebung der Sünden ein geiſtliches Werk, welches in dem Innerſten der Seele gewürket würde: ſo könnten ſie ohnmöglich ſehen und mit Ueberzeugung wiſſen, was in dem Herzen des Gichtbrüchtigen auf dieſe Worte vor eine Verånderung vorgegangen wåre, ſie wåren alſo außer Stand, ihn einer Unwahrheit oder eines Betrugs zu beſchuldigen: da hingegen, wenn auf die Worte: **ſtehe auf und wandele**, der Gichtbrüchtige nicht gleich aufſtünde

und wandelte, ſie ſichtbarlich den Betrug entdecken könnten. Es wäre alſo weit ſchwerer, die Umſtehenden zu überreden, man habe einen Gichtbrüchtigen gehend gemacht, als daß man ihm ſeine Sünden vergeben habe.

Bedenke hierbey, o Seele! ob der Herr Jeſus nicht Urſache habe, auch zu dir zu ſagen: **warum denket ihr ſo Arges in euren Herzen?** So lange du, o Seele! noch das böſe ungeänderte Herze haſt, von welchem Jeſus ſelber ſaget: aus dem Herzen kommen **arge Gedanken**; Matth. 15, 19. ſo lange kanſt du nicht anders, als arg denken. Dieſe Gedanken aber verſtehet der Herr von ferne Pſ. 131, 2. und wird ſie zu deiner ſchweren Rechenſchaft dereinſt an das Licht bringen, wenn er den Rath der Herzen offenbahren wird. 1 Cor. 4, 5. Du würdeſt dich vergeblich bemühen, dich deiner böſen ſündlichen und unnützen Gedanken zu entſchlagen, ohne eine wahrhafte Veränderung deines Sinnes und Herzens. Suche dahero, in der Ordnung einer wahren Buſe und des Glaubens, Vergebung deiner Sünden in dem Blute Jeſu: ſo wirſt du der argen Gedanken bald loß werden. Haſt du das Troſtwort gehöret: **dir ſind deine Sünden vergeben**; hat dir der Geiſt Gottes davon die gewiſſe Verſicherung gegeben; biſt du von deinem Sündenlager redlich aufgeſtanden und bemüheſt dich auf Gottes Wegen zu wandeln: alsdenn wirſt du auch denken, was recht iſt und durch die Kraft Gottes daſſelbige vollbringen. Da werden in deinem Herzen gute Gedanken gewürket werden. War dir vorhero in deinem unbekehrten Zuſtand erſchrecklich, daß Gott deine Gedanken von ferne verſtund: ſo wird es dir nun höchſt erfreulich ſeyn, daß deinem Gott

und

und Heilande auch die innerſten Regungen des Herzens nicht verborgen bleiben, daß er deine Gedanken weiß, und daß, wenn dein Mund nicht immer beten, doch dein Herze beſtändig an Gott gedenken kan. Mußt du in der Welt öfters erfahren, daß böſe Menſchen ohne dein Verſchulden, Arges von dir denken, das Gute, welches die Gnade Gottes in dir gewürket, verläſtern, und an dir Alles auf das übelſte auslegen: ſo wiſſe, das es deinem Herrn und Meiſter auch nicht beſſer ergangen. Werde darüber nicht entrüſtet; giebt es Gelegenheit ſie deswegen zu beſtrafen: ſo laſſe es nach dem Exempel deines Heilandes in Liebe geſchehen; am allermeiſten aber ſuche durch dein klügliches Verhalten ſie zu überzeugen, daß ſie unrecht thun. Da es auch gar leicht geſchehen kan, daß, wenn du über dein Herze nicht wacheſt, manche Gedanken in dir aufſteigen können, welche aus einem blinden Eifer vor die Ehre Gottes dir nicht ſo arg ſcheinen, als ſie von Gott angeſehen werden möchten: ſo hüte dich ſorgfältig vor allen liebloſen Urtheilen. Ueberlaſſe Alles, was du nicht verſteheſt, dem Gott, der da recht richtet, auf daß du nicht erfunden werdeſt, als der wider Gott ſtreiten wolte. Act. 5, 39. Wirſt du, o Seele! dein ganzes Herze dem heiligen Geiſt zu ſeiner Werkſtatt hingeben, ſeine Gnadenarbeit in dir nicht hindern: ſo wird er dich nicht allein von argen Gedanken befreyen, dafür treulich bewahren; ſondern er wird auch gute Gedanken in dir herfürbringen. Suche bey geſunden Tagen dir aus dem Worte Gottes einen reichen Schatz zu ſammlen; trachte nach dem, das droben iſt, und nicht nach dem, das auf Erden iſt: Col. 3, 2. ſo wird es dir an guten Gedanken nicht fehlen. Und wie herrlich wirſt du dich nicht auf deinem Sterbebett-

lein mit guten Gedanken erquicken! Wenn du nicht mehr wirſt ſprechen können: ſo wird dennoch dein Herze zu Gott gerichtet ſeyn, auch da wird der Herr deine Gedanken von ferne verſtehen, dich erretten und dir aushelfen zu ſeinem ſeeligen Reich; da wirſt du, mit der Vergebung der Sünden reichlich getröſtet, aufſtehen, und wie du hier im Glauben und nicht im Schauen gewandelt haſt, 2 Cor. 5, 7. dort wandeln vor dem Herrn im Lande der Lebendigen. Pſ. 115, 19.

## Gebet.

Gutes denken, Gutes dichten, mußt du, Herr Jeſu! ſelbſt in mir verrichten; gieb mir doch zu erkennen, daß ich von Natur nicht anders, als Arges gedenken kan. Weil dir aber, du Herzenskündiger! dieſe Gedanken nicht verborgen bleiben, und du ſolche dereinſt offenbahren, und mich dafür zur ſchweren Rechenſchaft fordern wirſt: ſo reinige mein Herze, als die böſe Quelle, daraus dieſe argen Gedanken herflüſen. Sprich du zu mir: dir ſind deine Sünden vergeben: ſo wird es alsdenn beſſer mit mir werden. Richte du Selbſt, Herr Jeſu! meine Gedanken auf dich und auf das Himmliſche und erwecke mich, daß ich mein Herze in Zeiten ſchicke da hinein, wo ich ewig wünſche zu ſeyn: ſo werde ich alsdenn Gutes denken können. Inſonderheit ſchenke mir gute Gedanken am Ende meines Lebens, damit, wenn auch mein Mund nicht mehr reden kan, dennoch mein Herze mit guten Gedanken zu dir aufſteigen möge. Ja, Herr Jeſu! laß die Gedanken ſtets auf dieſer Probe ſtehn, Gott ſiehts, Gott hörts, Gott ſtrafts, du kanſt ihm nicht entgehn. Amen!

# Am Dienſtag.

Matth. 9, 6. 7. 8.

**Auf daß ihr aber wiſſet, daß des Menſchen Sohn Macht habe auf Erden die Sünde zu vergeben, ſprach er zu dem Gichtbrüchtigen: Stehe auf, hebe dein Bette auf, und gehe heim. Und er ſtund auf, und gieng heim. Da das Volk das ſahe, verwunderte es ſich, und preiſſete Gott, der ſolche Macht dem Menſchen gegeben hat.**

Nachdem der freundliche Heiland in den vorhergehenden Worten die Schriftgelehrten wegen ihrer argen Gedanken beſtrafet: ſo ſucht er ſie anjetzo auf das vollkommenſte zu überzeugen, daß er, als des Menſchen Sohn, als wahrer Gott und Menſch, wie er von dem Propheten verheißen war, Dan. 7, 13. die Macht habe auf Erden, auch im Stande ſeiner Erniedrigung, die Sünden zu vergeben. Konnten ſie aber, wie in dem Vorigen angezeiget, bey einem göttlichen Werke, das in der Seelen gewürket wurde, und mit natürlichen Augen nicht wahrgenommen werden konnte, zu einer vollkommenen Ueberzeugung nicht gelangen: ſo verrichtete der Heiland ein ander göttliches Werk vor ihrer aller Augen, welches ihnen allen Zweifel benehmen, und von ſeiner göttlichen Allmacht einen ganz unumſtößlichen Beweiß geben ſolte. War es nicht möglich, daß

ein bloß natürlicher Menſch einem Gichtbrüchtigen, der herbey getragen worden, mit wenigen Machtworten, von ſeinem Uebel befreyen, und ihm die Kraft geben konnte, von ſeinem Krankenlager aufzuſtehen, ſein Bette aufzufaſſen und geſund heimzugehen: ſo war, da der Herr Jeſus dieſes bewerkſtelligte, daraus gar leicht der Schluß zu machen, daß Derjenige, der ein ſolches göttliches Werk, welches alle Kräfte der Natur überſtieg, verrichtete, auch die Macht haben müſſe, Sünden zu vergeben. Und alſo war es dem Herrn Jeſu eben ſo leicht zu ſagen: ſtehe auf und wandele, als zu ſagen: dir ſind deine Sünden vergeben. Waren, wie der Erfolg zeigte, die Worte Jeſu in Heilung der natürlichen Krankheit, ſo kräftig: ſo war es ein ſicheres Kennzeichen, daß ſich ſeine Machtworte in Heilung des Seelenübels in gleicher Kraft beweiſen würden, denn der Kranke ſtund auf und gieng heim. Der Kranke, welcher vorhero die Hülfe Anderer nöthig hatte, konnte ſich nicht nur geſund aufrichten, ſondern war kräftig genug, mit Freuden nach Hauſe zu gehen. So geſeegnet ſich die Allmacht Jeſu an dem elenden Menſchen bewieß, eine eben ſo geſeegnete Würkung hatte ſie auch an dem umſtehenden Volk, welches dadurch in die größte Verwunderung geſetzet und zum Lobe Gottes ermuntert wurde. War gleich noch nicht bey Allen eine lebendige Erkänntniß Jeſu, denn die Worte: der ſolche Macht den Menſchen gegeben hat, ſcheinen anzuzeigen, daß ſie ihn nur vor einen großen Propheten, von Gott geſandt, anſahen: ſo konnte es ihnen doch eine Gelegenheit werden, wenn ſie mit dem geringen Maaſe der Erkänntniß treu umgehen würden, endlich zu einer völligen Ueberzeugung zu gelangen.

Wenn

Wenn der Heiland gleich anfangs dieſe nachdrücklichen Worte gebrauchet: auf daß ihr aber wiſſet: ſo erkenne hieraus, o Seele! daß das vor Liebe wallende Herze Jeſu, welches ſo begierig war, dieſem elenden Menſchen zu helfen, mit gleicher Begierde den Schriftgelehrten, ob ſie ſich ſchon als ſeine Feinde mit ihren argen Gedanken erwieſen hatten, Gelegenheit zu geben ſuchte, einen Vortheil vor ihre Seelen zu ſchaffen, und ſie zu ſeiner Erkänntniß zu bringen. Wilſt du, o Seele! ebenfals von dieſem Wunder Jeſu Seegen haben: ſo mußt du wiſſen,

1) Jeſus iſt der rechte Arzt Leibes und der Seelen. Jeſus hatte den Gichtbrüchtigen zuerſt durch Schenkung der Vergebung aller ſeiner Sünden geheilet, nun befreyete er ihn auch von ſeiner leiblichen Plage. Lerne hieraus Den kennen, der dir in geiſtlichen und leiblichen Nöthen helfen kan. Fühleſt du deine Sündennoth, ſind ſie dir, wie eine ſchwere Laſt, zu ſchwer worden: eile damit hin zu Jeſu, er hat die Macht dich davon zu befreyen: denn ihm iſt gegeben alle Gewalt, im Himmel und auf Erden. Matth. 28, 18. Seine große Bereitwilligkeit dir zu zeigen, hat er dir nicht allein die Vergebung der Sünden mit blutſaurer Mühe erworben, und Alles aus dem Wege geräumet, was dich derſelben unfähig machen könnte; ſondern er hat auch ſeine Macht gleichſam mit ſeinen Jüngern und Nachfolgern getheilet, da er ihnen die Verheiſſung gegeben: wahrlich ich ſage euch, was ihr auf Erden binden werdet, ſoll auch im Himmel gebunden ſeyn, und was ihr auf Erden löſen werdet, ſoll auch im Himmel loß ſeyn. Matth. 18, 18. Joh. 20, 23. Wenn du dich des Amtes der Verſöhnung, welches treue Nachfolger der Apoſtel und Jünger Jeſu führen,

ren, bußfertig und gläubig gebraucheſt: ſo läſſet dir Jeſus auch durch dieſe zuruffen: dir ſind deine Sünden vergeben! Ob nun gleich durch ſie nur eine Ankündigung unter gewiſſen Bedingungen geſchiehet: ſo kanſt du dennoch, wenn du mit einem bußfertigen und gläubigen Herzen, dir Dasjenige, was ſie dir im Namen Jeſu verſichern, zueigneſt, der Vergebung deiner Sünden ſo gewiß ſeyn, als wenn Jeſus ſelber zu dir ſagte: dir ſind deine Sünden vergeben. Drücket dich leibliche Noth, macht dich der Krankheit ach, durch Schmerzensnächte ſchwach: auch da kanſt du Hülfe bey Jeſu finden. Wird nur deiner Seelen gerathen: ſo ſchreibe Jeſu in leiblichen Umſtänden Nichts für. Er weiß am beſten, was dir nütz und ſeelig iſt. Will er dich nach ſeinen Willen hier unter manchen äuſſerlichen Beſchwerungen ſeufzen laſſen: ſo traue ihm zu, er wird es Alles wohl und ſeelig mit dir machen, und ſchon die Zeit wiſſen, wenn er zu dir ſagen wird: ſtehe auf, hebe dein Bette auf, und gehe heim!

2) War der Gichtbrüchtige dem Worte Jeſu gehorſam, vergaß er ſeines vorigen Elendes, ſtund auf, ohne etwa zu zweifeln, ob er wohl würde aufſtehen können, und gieng heim, im veſten Vertrauen, Derjenige, der ihm den Befehl ertheilet, werde ihm ſeine gelähmten Glieder ſo zu ſtärken wiſſen, daß er würde gehen können: ſo mache es auch ſo, o Seele! Ruft dir Jeſus, wenn er dich in deinem Sündenelende, ganz ohnmächtig und entkräftet liegen ſiehet zu: ſtehe auf: ſo beſinne dich nicht lange; bleibe nicht auf dem Bette deiner Trägheit und Sicherheit liegen, ſondern ſtehe munter auf. Jeſus, der dich ruffet, wird dir auch Kraft geben zum Aufſtehen. Hat dich Jeſus

Jeſus von deiner Sündenkrankheit befreyet: ſo gehe auch heim. Siehe die Welt nicht mehr als deine Wohnung an, ſie iſt vielmehr nur das Bette, darauf du als ein Kranker liegeſt, und wenn es dem äuſſern Anſehen nach noch ſo ſanft und weich ausſiehet: ſo findeſt du doch hier weder Ruhe, noch Erquickung: Es heißt wohl mit Recht: hier und da iſt keine Ruh, als bey Gott, zu ihme zu, hier iſt die Ruh. Darum richte, o Seele! deine Sinnen und Gedanken, nach den rechten Vaterland, daran Jeſus ſein Blut hat gewand. Wirſt du auf dieſe Weiſe ſchon hier heimgehen: ſo wird auch dereinſt dein Sterben Nichts anders ſeyn, als ein Heimgehen, wenn du mit Paulo vielmehr Luſt haben wirſt, auſſer dem Leibe zu wallen, und daheim zu ſeyn, bey dem Herrn. 2 Cor. 5, 8. Endlich

3) Laſſe dich ſo wohl durch die Wohlthaten, welche dir Jeſus erweiſet, als als durch diejenigen, damit er ſich an Andern verherrlichet, zum innigſten Lobe und Preiſe Gottes erwecken. Am allermeiſten aber preiſe deinen himmliſchen Vater, daß er dir durch Jeſum ſeinen Sohn die Vergebung aller deiuer Sünden nicht nur erwerben laſſen; ſondern, daß du auch durch den wahren Glauben ſolcher unſchäzbaren Wohlthat theilhaftig werden kanſt. Lerne deinen Heiland immer lebendiger erkennen; ſuche in dieſer Erkänntniß zu wachſen: ſo wirſt du gewiß erfahren, wo Vergebung der Sünden iſt, da iſt auch Leben und Seeligkeit.

## Gebet.

Großer und allmächtiger Heiland, Herr Jeſu! verleihe mir Gnade, dich nicht allein, als den rechten Arzt der See-

len und des Leibes zu erkennen, ſondern auch alſo wahrhaftig zu erfahren. Wenn ich in meiner Sündennoth bußfertig und gläubig zu dir fliehe: ſo laß mich durch den Troſt der Vergebung aller meiner Sünden, auf das kräftigſte aufgerichtet werden. Erbarme dich auch meiner leiblichen Umſtände, und mache es damit nach deiner Weisheit, wie mir es nütz und gut iſt. Gebieteſt du mir in der lezten Stunde meines Lebens: ſtehe auf und gehe heim! ſo laß mich, von allen meinen Sünden gereiniget, in das rechte Vaterland heimgehen, da ich dich, mit allen Gläubigen und Auserwählten, in heiliger Verwunderung über deine gnädige Führung, ewig loben und preiſen werde. Amen!

# Am Mittwoch.

Eph. 4, 22. 23.

**So leget nun von euch ab, nach dem vorigen Wandel, den alten Menſchen, der durch Lüſte in Irrthum ſich verderbet. Erneuert euch aber im Geiſte euers Gemüthes.**

Der heilige Apoſtel Paulus hatte den Reichthum der Gnade Gottes ſeinen Epheſern nicht groß und herrlich genug beſchreiben können; dabey war ſein einziges Wünſchen und Verlangen, daß ſie dieſe Gnade recht anwenden, und derſelben würdig wandeln möchten. Derowegen erfordert er von ihnen zwey nöthige und wichtige Pflichten:

1) Den alten Menſchen abzulegen. Der alte Menſch iſt Nichts anders, als die ihnen angebohrne Erbſün-

Erbſünde, das abſcheuliche Verderben; welches ihnen von Adam angeerbet, alſo etwas Altes; theils, weil ſie ſich ſo lange Zeit damit geſchleppet, theils, weil ſie dadurch als durch etwas Veraltetes und Häßliches, ganz verunſtaltet werden, wie etwa ein Menſch in einem alten beſchmuzten, zerriſſenen und untauglichen Kleide ganz unſcheinbar und ſchimpflich ausſiehet. Dieſen alten Menſchen recht kennen zu lernen, erinnert ſie der Apoſtel an den **vorigen Wandel.** Kurz vorher hatte ihnen der Apoſtel die Erinnerung gegeben, v. 17. 18. 19. So ſage ich nun und zeuge in dem Herrn, **daß ihr nicht mehr wandelt, wie die Heiden wandeln,** in der Eitelkeit ihres Sinnes. Das war alſo der vorige Wandel, welcher ſo ſchändlich, als ſchädlich war, und der das betrübte Kennzeichen abgab, daß noch **der alte Menſch** in ihnen lebe und ſie beherrſche, **der durch Lüſte in Irrthum ſich verderbet.** Die in ihnen ſich regende Lüſte hatten die Oberhand; ſie hielten es für die größte Glückſeeligkeit, wenn ſie ſo nach ihren verderbten Lüſten hinleben und thun konnten, was dem Fleiſch gefällt. Es war aber lauter Betrug und Irrthum; denn je mehr ſie ſich verführen und betrügen lieſen, deſto mehr wurden ſie verderbet. Dasjenige, was ihnen angenehm deuchtete, war ihr größter Schaden, denn wenn die Luſt empfangen hat, gebiehret ſie die Sünde, die Sünde aber, wenn ſie vollendet iſt, gebiehret ſie den Tod. Jac. 1, 15. Weil nun der alte Menſch ein ſo böſes Uebel war: ſo ermahnet ſie der Apoſtel: **ſo leget nun von euch ab.** Sie ſolten den alten Menſchen ablegen, ausziehen, wie man ein alt Kleid ausziehet und ableget; wie denn der Apoſtel die Colloſſer erinnert: ziehet den alten Menſchen mit ſeinen Werken aus. Col. 3, 9. Es geſchiehet

geſchiehet

geſchiehet aber dieſes, wenn ſie wiſſen, daß der alte Menſch ſamt Chriſto gecreuziget iſt, Röm. 6, 6. und alſo dieſem gecreuzigten Feinde keinen Willen, keine Herrſchaft über ſich laſſen; ſondern wenn ſie auch denſelben noch in ſich wahrnehmen, ſeine Geſchäfte hindern, ſeine Reitzungen dämpfen, unterdrücken und ihn durch tägliche Reue und Buße töden, daß er ſterben muß mit allen Sünden und böſen Lüſten. Geſchiehet dieſes: ſo wird die andere Pflicht, dazu ſie der Apoſtel ermuntert, daß ſie ſich

2) erneuren ſollen im Geiſt ihres Gemüthes, einen erwünſchten Fortgang haben. Das Erneuren wird dem alten Menſchen entgegen geſetzet. Ob nun wohl der Menſch aus eigenen Kräften ſich nicht Selbſt erneuren kan: ſo will doch Gott, wenn es nur ein wahrer Ernſt iſt, den alten Menſchen abzulegen, Selbſt dieſes Werk verrichten. Befiehlt der große Gott; Ezech. 18, 3. Werft von euch alle Uebertretung, damit ihr übertreten habt und macht euch ein neu Herz und neuen Geiſt: ſo giebt er auch die tröſtliche Verſicherung 36, 26. und ich will euch ein neu Herz und einen neuen Geiſt in euch geben. Der Apoſtel will alſo durch dieſe Ermahnung, **erneuert euch aber im Geiſt eures Gemüths**, ſo viel ſagen: ſie ſollen die dargereichten Gnadenkräfte immer treuer anwenden, den ſündlichen Lüſten zu widerſtehen, ihr Fleiſch zu creuzigen, ſammt den Lüſten und Begierden, Gal. 5, 24. und hingegen in allen Guten zu wachſen und zuzunehmen. Es ſoll aber geſchehen im Geiſt eures Gemüthes, die innerſten Kräfte ihrer Seele, der innerſte Grund ihres Verſtandes und Willens ſoll ſeelig verändert, und darinnen das verlohrne göttliche Ebenbild immer ſchöner und herrlicher wieder hergeſtellet werden.

Prüfe

Prüfe dich, o Seele! nach deinem vorigen Wandel, nach dem eitlen Wandel nach väterlicher Weiſe: 1 Petr. 1, 18. ſo wirſt du den alten Menſchen gar bald an dir gewahr werden. Wirſt du dich in dieſer Prüfung nicht ſelber ſchmeicheln: ſo werden dir nicht allein die Augen aufgehen, den unſeeligen Zuſtand, darinnen du geſtecket, einzuſehen; ſondern du wirſt auch bekennen müſſen, daß du durch deine Lüſte dich ſchändlich betrogen und immer tiefer in das Verderben geſtürzet. Du dachteſt, wunder was du vor ein vergnügtes Leben hätteſt, wenn du nach deinen ſündlichen Lüſten leben konnteſt; allein, was war da vor Ruhe dabey? Ein mühſames Beſtreben nach Dingen, deren Genuß dir ſelten ohne manche Bitterkeit zu Theil wurde, und davon die Folgen dir, bey einem unruhigen Gewiſſen, deine Mühe ſchlecht belohnten. War es alſo nicht ein Irrthum? war es nicht ein ſchädlicher Irrthum, der dich verderbte? Wohl dir, o Seele! wenn du dieſes in Zeiten erkenneſt: folge aber auch der Ermahnung Pauli: ſo leget nun von euch ab. Suche dieſes alten unſaubern Kleides, welches dich in den Augen Gottes als unrein und abſcheulich darſtellet, loß zu werden, Alles abzulegen, von dir zu ſchaffen, zu fliehen und zu meiden, was dich betrüget und verderbet. Hat dich Jeſus, das unſchuldige und unbefleckte Lamm Gottes, mit ſeinem theuren Blute von dem eitlen Wandel, nach väterlicher Weiſe, erlöſet: 1 Petr. 1, 19. ſo darfſt du dich, wenn du dieſes Blut im Glauben ergreifeſt, deines vorigen Wandels wegen, weiter nicht ängſtigen. Regen ſich in dir noch böſe Lüſte, du ſucheſt aber durch die Kraft Chriſti ſolche zu dämpfen, zu creuzigen, zu töden: ſo können ſie dich nicht mehr in Irrthum verderben.

derben. Iſt das Ablegen des alten Menſchen dein ganzer Ernſt: ſo vergiß auch nicht der andern Ermahnung Pauli: erneuert euch aber im Geiſt eures Gemüthes. Haſt du den alten Menſchen in ſeiner häßlichen Geſtalt erkannt: ſo wird dir die Nothwendigkeit einer gänzlichen Erneuerung gar bald in die Augen leuchten; du wirſt aber auch erkennen, daß das Ablegen nicht nur darinnen beſtehe, hier und da Etwas abzulegen, dich in gewiſſen Stücken zu ändern und zu beſſern; ſondern daß eine vollkommene und gänzliche Veränderung, und zwar im Geiſt eures Gemüthes, in dem innerſten Grund deines Herzens vorgehen müſſe. Je weniger aber du aus eigenen Kräften dich erneuren kanſt, deſto herzlicher und inbrünſtiger bitte Gott, daß er dich Selbſt erneuren wolle. Derjenige, welcher verheißen hat: Siehe! ich mache Alles neu, Apoc. 21, 5. wird es auch gewiß thun. Suche nur diejenigen Gnadenkräfte, welche dir dargereichet werden, ſo zugebrauchen, daß du dich täglich erneureſt, täglich mehr Böſes ablegeſt, und täglich im Guten zu wachſen ſucheſt, mit allen Seelen- und Leibeskräften der Heiligung nachjageſt, und darinnen fortfähreſt in der Furcht Gottes: 2 Cor. 7, 1. ſo wirſt du einen neuen Namen bekommen, geſchrieben, den Niemand kennet, denn der ihn empfähet, und dereinſt ein Einwohner des neuen Himmels und der neuen Erde ſeyn, darinnen Gerechtigkeit wohnet. Apoc. 2, 17. 21, 1. 2 Petr. 3, 13.

## Gebet.

Barmherziger Heiland, Herr Jeſu! habe Dank, daß du mich durch deinen Apoſtel Paulum haſt erinnern laſſen, den alten Menſchen abzulegen; gieb mir nur deſſen Schädlichkeit

lichkeit und Schändlichkeit recht zu erkennen. Vergieb es mir, daß ich bisanhero nicht den Weg gewandelt, den du mir gezeiget haſt, ſondern mich durch Lüſte in Irrthum verderbet. Da ich mich aber erneuren ſoll im Geiſt meines Gemüthes: ſo ſchaffe du Selbſt in mir ein neues und reines Herze. Ueberzeuge meinen Verſtand, heilige meinen Willen, damit ich die erlangten Gnadenkräfte dazu anwenden möge, täglich mehr abzulegen und im Guten zu wachſen. Muß ich gleich, ſo lange ich im Fleiſch lebe, den alten Menſchen noch in mir herum tragen: ſo verleihe mir nur Muth, Kraft und Stärke, denſelben zu creuzigen und zu tödten, damit täglich herauskomme und auferſtehe ein neuer Menſch, der in Gerechtigkeit und Reinigkeit vor Gott ewiglich lebe. Amen!

# Am Donnerſtag.

Eph. 4, 24.

**Und ziehet den neuen Menſchen an, der nach Gott geſchaffen iſt, in rechtſchaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit.**

Hatte der Apoſtel die Epheſer zur Ablegung des alten Menſchen, und daß ſie ſich erneuern ſolten im Geiſt ihres Gemüthes, ermahnet: ſo zeiget er ihnen inſonderheit, wie dieſe Erneuerung geſchehen müſſe, und ziehet den neuen Menſchen an. So wie man ein altes unſauberes Kleid ableget, und hingegen ein neues und reinliches anziehet: ſo ſolten

ten ſie es auch machen, und an ſtatt des alten Menſchen, den neuen anziehen, damit ſie ſich alſo ganz erneuert darſtellen könnten. Damit ſolten ſie nicht allein ihre Blöſe bedecken, ſondern ſich auch ſchmücken. Wenn der Apoſtel den neuen Menſchen alſo beſchreibet, der nach Gott geſchaffen iſt, in rechtſchaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit: ſo verſtehen wir ſogleich, daß derſelbe mit dem Anziehen des neuen Menſchen Nichts anders meinet, als die Epheſer ſolten dahin trachten, wie ſie wieder zu den ſeeligen Zuſtand, welchen Adam nach der Schöpfung, vor ſeinen kläglichen Sündenfall hatte, gelangen möchten. Denn Gott ſchuf den Menſchen ihm zum Bilde, zum Bilde Gottes ſchuf er ihn. Gen. 1, 27. Da Gott den Menſchen ſchuf, machte er ihn nach dem Gleichniß Gottes, 5, 1. er hat ihn gemacht zum Bilde, daß er gleich ſeyn ſoll, wie er iſt, Sap. 2, 23. dahero war in dem Menſchen eine rechtſchaffene Gerechtigkeit, ein rechtſchaffenes Weſen, eine Fähigkeit ſich alſo zu verhalten, daß Gott ein vollkommenes Wohlgefallen an ihm haben konnte; aber auch Heiligkeit, der Menſch war ſo geartet, daß er vor den reinen und Alles ſehenden Augen des heiligen Gottes, beſtehen konnte. Hatte aber Adam dieſes reſchaff ene Ebenbild Gottes nebſt der damit verknüpften rechtſchaffenen Gerechtigkeit und Heiligkeit durch den Sündenfall verlohren und dadurch alle ſeine Nachkommen deſſelben gänzlich beraubet, wie St. Paulus davon an die Römer ſchreibet: derhalben wie durch einen Menſchen die Sünde iſt kommen in die Welt, und der Tod durch die Sünde, und iſt alſo der Tod zu allen Menſchen durchgedrungen, dieweil ſie alle geſündiget haben: Rom. 5, 12. ſo war nun nöthig, dieſes Ebenbild Gottes oder den neuen Menſchen wiederum anzuziehen, welches auf keine andere Weiſe, als durch gläubige Ergreifung der

Gerech-

Gerechtigkeit und Heiligkeit Jeſu Chriſti geſchehen kan; denn dieſer hat uns durch ſein Verſöhnopfer am Creuz alles das auf das vollkommenſte wieder erworben, was wir in Adam verlohren haben: denn wie durch Eines Sünde die Verdammniß über alle Menſchen kommen iſt: alſo iſt auch durch Eines Gerechtigkeit die Rechtfertigung des Lebens über alle Menſchen kommen. Rom. 5, 18.

Der Verluſt des göttlichen Ebenbildes, ſammt der rechtſchaffenen Gerechtigkeit und Heiligkeit, iſt auf dich, o Seele! durch den kläglichen Sündenfall fortgeerbet, in einem ſolchen unſeeligen Zuſtand wareſt du auf die Welt gekommen, denn du wareſt aus ſündlichen Saamen gezeuget, deine Mutter hatte dich in Sünden empfangen; Pſ. 51, 7. aber der barmherzige Gott, der aus Liebe und Erbarmen durch ſeinen eingebohrnen Sohn dir dieſen Verluſt auf das herrlichſte wieder erſtatten laſſen, hat ſchon in deiner heiligen Taufe dich zu ſeinem Bilde wieder erneuret; ſchon damals haſt du den neuen Menſchen wieder angezogen: denn wie viel euer getauft ſind die haben Chriſtum angezogen. Gal. 3, 27. die ſind mit ihm in eine ſo genaue Gemeinſchaft getreten, daß Gott um ſeiner vollkommenen Gerechtigkeit und Heiligkeit willen an ihnen rechtſchaffene Gerechtigkeit und Heiligkeit ſiehet. Aber, o Seele! biſt du in einem ſo ſeeligen Zuſtande geblieben? kanſt du dich einer rechtſchaffenen Gerechtigkeit und Heiligkeit rühmen? Denn dieſes ſoll das Kennzeichen ſeyn, daß du den neuen Menſchen der nach Gott geſchaffen, würklich angezogen haſt. Alles Ablegen des alten Menſchen wird dir Nichts helfen, deine Erneuerung wird ſo lange eine betrügliche Einbildung ſeyn: ſo lange ſolche nicht mit dem An-

ziehen des neuen Menſchen verknüpfet iſt. Paulus zeiget dir den allerbeſten Weg und das bequemſte Mittel den neuen Menſchen anzuziehen, wenn er ſaget: ziehet an den Herrn Jeſum Chriſt, Röm. 13, 14. Wirſt du Jeſum mit ſeiner dir erworbenen Gerechtigkeit im Glauben ergreifen, dich täglich in ſeinem Blute von deinen noch anklebenden ſündlichen Gebrechen reinigen, ſeinem Bilde durch eine treue Nachfolge immer ähnlicher zu werden trachten: ſo wirſt du den neuen Menſchen anziehen; das verlohrne Ebenbild Gottes wird in dir wieder hergeſtellet werden, denn der Vater ſiehet dich alsdenn in ſeinem Sohn an, ſeine rechtſchaffene Gerechtigkeit iſt deine Gerechtigkeit, ſeine Heiligkeit iſt deine Heiligkeit. Ja, Jeſus wird dich verklären in daſſelbige Bild von einer Klarheit zu der andern. 2 Cor. 3, 18. Durch das Anziehen des Herrn Jeſu wird in deinem Herzen eine ganz neue Schöpfung fürgehen. Haſt du den alten Menſchen abgelegt, haſt du dich erneuret im Geiſt deines Gemüthes: ſo wird dir das Anziehen des neuen Menſchen gar nicht ſchwer werden. Der allmächtige Gott, der den erſten Menſchen nach ſeinem Bilde erſchaffen, wird um ſeines Sohnes willen, das verlohrne Ebenbild dir wiederum ſchenken; dein Verſtand wird ſich mit göttlichen Dingen beſchäftigen, dein Wille wird zu allen Guten geneigt werden, deine Begierden, die ſonſt nur nach dem Irdiſchen trachteten, werden aufs Himmliſche gerichtet werden. Dein ganzes Bemühen wird nur dahin gehen, deinem Schöpfer zur Ehre zu leben, und das Bild Gottes wird an dir ſo ſichtbar ſeyn, daß auch Andere eine gar ſeelige Veränderung werden an dir wahrnehmen können. Unterdeſſen wird dieſes Anziehen des neuen Menſchen hier in der Welt

nie

nie vollkommen ſeyn, ſondern ein beſtändiges, anhaltendes Anziehen erfordert werden. Täglich wird Ernſt und Eifer nöthig ſeyn, in einer ſo ſeeligen Faſſung zu bleiben; du wirſt noch manches abzulegen und dich zu erneuern Urſache haben. Werde aber nur nicht müde, o Seele! ſondern laſſe es deine beſtändige und anhaltende Bemühung ſeyn, dir das Bild Gottes vor Augen zu ſtellen und demſelben immer ähnlicher zu werden, alles Dasjenige zu meiden, was demſelben unähnlich: ſo wirſt du, wie David, der die tröſtliche Gewißheit hatte, Pſ. 17, 15. dereinſt ſchauen ſein Antlitz in Gerechtigkeit, und ſatt werden, wenn du erwacheſt nach ſeinem Bilde.

## Gebet.

Gerechter, aber auch barmherziger Vater, im Himmel! ſey herzlich gelobet und gepreiſet, daß du mich aus dem unſeeligen Zuſtande, von Adam auf mich geerbet, zu erretten, durch deinen Sohn, Jeſum Chriſtum, mir das verlohrne Ebenbild wieder haſt erwerben laſſen. Gieb es mir zu erkennen, daß ich in meinem natürlichen und verderbten Zuſtand aller Gerechtigkeit und Heiligkeit beraubet, und die ſchändliche Larve des Satans an mir trage, damit ich mich ernſtlich bemühe von dieſer befreyet, und zu deinem Bilde wieder erneuert zu werden. Laß die vollkommene Gerechtigkeit deines Sohnes mir zu gute kommen, und ſeine Heiligkeit mir ſowohl ein Muſter ſeyn, als auch ein kräftiges Stärkungsmittel, auch heilig zu werden, wie du biſt, damit ich ſchon hier deinem Bilde immer ähnlicher werden, dort aber dich von Angeſicht zu Angeſicht ſchauen möge. Amen!

# Am Freytag.

Eph. 4, 25.

**Darum leget die Lügen ab und redet die Wahrheit, ein Jeglicher mit ſeinem Nächſten, ſintemal wir unter einander Glieder ſind.**

Ob gleich der Apoſtel Paulus durch die vorhergegebenen Ermahnungen den Epheſern die allerwichtigſten Pflichten ſo deutlich eingeſchärfet, daß es einer weitern Ausführung gar nicht zu bedürfen ſchiene: ſo fand er dennoch höchſt nothwendig, ihnen einige Stücke beſonders bekannt zu machen, welche ſie als zu dem alten Menſchen gehörig, abzulegen, und, als dem neuen Menſchen zuſtändig, anzuziehen hätten. Nachdem der böſe Saamen und die Wurzel der Sünde in dem menſchlichen Herzen bleibet, und einen beſtändigen Streit zwiſchen Geiſt und Fleiſch erreget: ſo haben auch Wiedergebohrne, welche den neuen Menſchen angezogen, dennoch nöthig, erinnert zu werden: **darum leget die Lügen ab.** Unter die **Lügen** gehören alle Arten der Unwahrheiten, da man etwas ganz anders ſaget, als es ſich in der That verhält. Es müſſen aber auch alle Falſchheiten, Schmeicheleyen, Verläumdungen, falſche Lehre und Gottesdienſt dahin gerechnet werden. Diejenigen unſeeligen Menſchen, welche in dieſem Laſter ſtecken, ſind Kinder des Teufels, denn derſelbe iſt nicht beſtanden in der Wahrheit; wenn er die Lügen redet: ſo redet er

er von ſeinem eigenen, denn er iſt ein Lügner und ein Vater derſelben. Joh. 8, 44. Wegen des ſchändlichen Urſprungs der Lügen, und derſelben großen Schädlichkeit, ſaget der König und Prophet David: Lügen bin ich gram und habe Greuel daran; Pſ. 119, 163. wie viel mehr müſſen die Lügen nicht dem heiligen Gott mißfällig ſeyn? dahero auch Diejenigen, welche in dieſer großen Sünde ſtecken, ohne ſolche herzlich zu bereuen und Vergebung in dem Blute Jeſu zu ſuchen, von dem Reiche Gottes ausgeſchloſſen bleiben. Und wird nicht hinein gehen irgend ein Gemeines, und das Greuel thut und **Lügen**, Apoc. 21, 27. hauſen ſind die Hunde — — und Alle, die da lieb haben und thun die **Lügen**. 22, 15. Sind nun die Lügen von ſo verſchiedener Gattung, und iſt es bey dem angebohrnen Verderben gar leicht möglich, noch in dieſe Sünde zu gerathen: ſo haben auch Wiedergebohrne allerdings nöthig, über ihr Herz zu wachen, und wo ſie etwas Falſches uud Betrügliches an ſich merken, ſolches abzulegen. Sie müſſen gar keinen Gefallen an Lügen haben, ſo geſchehen kan, wenn ſie noch Schmeicheleyen gerne anhören, ſich gerne loben laſſen, ob ſie gleich erkennen, daß ſie Dasjenige, was an ihnen gelobet wird, nicht an ſich haben. Endlich verpflichtet ſie dieſe Vermahnung Pauli, die Lügen an Andern zu beſtrafen, und wo ſie Gelegenheit finden, ſolchen frechen Lügnern ihre ſchwere Verſündigung fürzuſtellen, und ſie der Gefahr erinnern, deren ſie ſich dadurch ausſetzen. Der Apoſtel ſaget ferner: **und redet die Wahrheit.** Er will ihnen damit die Pflicht einſchärfen, in ihrem ganzen Verhalten ſich aufrichtig und redlich zu erweiſen, und beſonders ihre Worte und Reden ſo einzurichten, daß

ſie mit der Wahrheit auf das genaueſte überein ſtimmen. Ob nun wohl Wiedergebohrne in allen Stücken ſich der Wahrheit befleißigen und reden müſſen: ſo ſind ſie dennoch in gewiſſen Fällen, wo dem Nächſten ein großes Nachtheil wiederfahren, oder mancherley Schaden daraus entſtehen könnte, verbunden, die Wahrheit zu verſchweigen, es wäre denn, daß ſie ein Geſtändniß derſelben abzulegen, gedrungen würden; in ſolchem Fall ſie es allerdings machen müſſen, wie Johannes der Täufer, von welchem es heißt: er bekannte und läugnete nicht. Joh. 1, 19. Je mehr aber hierzu Weisheit und Klugheit erfordert wird: deſto mehr haben ſie Urſache Gott anzuruffen: Weiſe mir, Herr! deinen Weg, daß ich wandele in deiner Wahrheit. Pſ. 86, 11. Werden ſie in der Wahrheit wandeln: ſo werden ſie auch die Wahrheit reden. Der Apoſtel ſagt ferner: ein Jeder mit ſeinem Nächſten, und füget den Bewegungsgrund hinzu: ſintemahl wir unter einander Glieder ſind. Hier darf man nicht denken, als wenn man dieſe Pflicht nur Denjenigen ſchuldig wäre, welche mit uns zu einem Haupte, Chriſto, gehören, welche unſere Glaubensgenoſſen ſind. Dieſe Pflicht iſt allgemein, denn da nach der allgemeinen Liebe Gottes, und nach dem allgemeinen Verdienſte Jeſu, daran alle und jede Menſchen Theil haben, alle Menſchen Glieder an dem Oberhaupte Jeſu Chriſto werden können: ſo ſind wir auch verbunden, alle Menſchen als Glieder anzuſehen.

Laß dir, o Seele! die Vermahnung Pauli: leget die Lügen ab, tief zu Herzen dringen, und ſtelle eine genaue Prüfung an: ſo wirſt du noch gar Vieles von dieſer ſchändlichen Unart in dir antreffen. So lange du den alten Menſchen noch nicht abgeleget: ſo

lange

lange kanſt du Nichts anders, als lügen. Du verſündigeſt dich an deinem Gott, durch falſchen Gottesdienſt und gehöreſt zu denen, die Gottes Wahrheit haben verwandelt in Lügen, und haben gedienet dem Geſchöpfe mehr, als dem Schöpfer. Röm. 1, 25. Du verſündigeſt dich an deinem Nächſten mit Lügen; denn wirſt du dir wohl ein Gewiſſen machen, deinen Nächſten zu belügen, da du deinen Gott belügeſt? Du verſündigeſt dich an dir Selbſt mit Lügen, da du nicht allein deine Bekehrung hinderſt, ſondern auch dich auf ewig unglücklich und unſeelig macheſt. Aber, wenn du auch angefangen haſt, den alten Menſchen abzulegen und den neuen anzuziehen: ſo wird dennoch von dieſen Seelenverderblichen Gift immer noch etwas zurücke bleiben, daß du beſtändig wirſt Urſache haben, zu wachen und was ſich davon reget, durch eine tägliche Erneuerung abzulegen. Wird aber, nebſt einem dauerhaften Haß gegen dieſe Sünde, eine ſorgfältige Bemühung in dir entſtehen, dich in allen Stücken der Aufrichtigkeit zu befleißigen: ſo wirſt du auch die Wahrheit reden. Du wirſt nicht allein die Wahrheit reden gegen deinen Nächſten, nach dem Befehl des großen Gottes ſelbſten: Rede Einer mit dem Andern Wahrheit. Zach. 8, 16. Jederman wird deinen Worten ſicher trauen, und keine Falſchheit von dir beſorgen dürfen; ſondern du wirſt auch Wahrheit reden gegen deinen Gott. Dein Gebet und Gottesdienſt wird Wahrheit ſeyn, du wirſt dem Herrn in Wahrheit dienen und dich rechtſchaffen zu ihm halten; Tob. 14, 10. alsdenn wirſt du Gott im Geiſt und in der Wahrheit anbeten. Joh. 4, 24. Endlich wirſt du auch Wahrheit reden gegen dich Selbſt; dein Herz wird von allem ſchädlichen Selbſtbetrug entfernet ſeyn; du wirſt dich vor aller

Heucheley hüten und den Weg der Wahrheit erwählen. Pſ. 119, 30. So, wie du Selbſt Wahrheit redeſt: ſo wirſt du auch von Andern vertragen können wenn ſie dir die Wahrheit ſagen. Wurdeſt du, ſo lange du den alten Menſchen noch nicht haſt ablegen wollen, darüber empfindlich: ſo wirſt du dich, nachdem du den neuen Menſchen angezogen, darüber erfreuen, und es mit vielen Dank annehmen, wenn Glieder Chriſti dich in Liebe erinnern, dich zu rechte weißen und aufrichtig mit dir handeln. Das werden nicht deine Feinde, ſondern deine Freunde ſeyn, die dir die Wahrheit ſagen Gal. 4, 16. denn du wirſt den groſſen Vortheil erkennen, wie dadurch dein Wachsthum im Guten immer mehr wird befördet werden.

## Gebet.

Herr, du heiliger und wahrhaftiger! der du die Lügner umbringeſt, entdecke mir doch die verborgenſten Tiefen meines Herzens, wo noch etwas von dieſen ſchändlichen Greuel verborgen iſt, damit ich alle Lügen redlich ablegen, und gegen dich meinen Gott, gegen meinen Nächſten und gegen mich Selbſt aller Aufrichtigkeit mich befleißige. Soll ich die Wahrheit reden: ſo gieb du mir zu erkennen, was Wahrheit ſey; gieb daß mich die Wahrheit recht frey machen möge: ſo werde ich die Wahrheit reden und darinnen wandeln können. Laſſe mir die Fürbitte deines lieben Sohnes: heilige ſie in deiner Wahrheit, dein Wort iſt Wahrheit, zuſtatten kommen, um deiner ewigen Wahrheit willen. Amen!

# Am Sonnabend.

Eph. 4, 26. 27. 28.

Zürnet und ſündiget nicht; laſſet die Sonne nicht über euren Zorne untergehen. Gebet auch nicht Raum dem Läſterer. Wer geſtohlen hat, der ſtehle nicht mehr, ſondern arbeite und ſchaffe mit den Händen etwas Gutes, auf daß er habe zu geben dem Dürftigen.

Der Apoſtel machet noch verſchiedene Stücke bekant, welche Diejenigen, ſo den alten Menſchen abgelegt und den neuen angezogen, beobachten, und eben damit die ſeelige Veränderung, die in ihnen vorgegangen, an den Tag legen ſollen. Er warnet ſie demnach

1) Vor den Zorn. **Zürnet und ſündiget nicht.** Der Zorn iſt als eine von Gott anerſchaffene Gemüthsbewegung an und vor ſich nicht ſündlich, wie denn Gott ſelbſt in heiliger Schrift der Zorn zugeſchrieben wird. Gottes Zorn vom Himmel wird offenbahret über alles gottloſe Weſen. Röm. 1, 18. Ja ein Richter iſt der Herr und zornig über die ſtolzen Heiden Zach. 1, 15. Er kan bald alſo zornig werden, als gnädig er iſt. Sir. 5, 7. Er iſt wohl barmherzig, aber iſt auch zornig; 16, 12. dahero verbietet ihnen Paulus den Zorn nicht, er ſaget zürnet, ſie möchten nur zürnen. Er verſtehet aber hierunter einen rechtmäßi-

gen und Gott wohlgefälligen Zorn, einen Eifer wider die Sünde, da man der Sünde feind iſt, ſich darüber erzürnet, ohne deswegen ſeinen Zorn gegen die ſündigende Perſon auszulaſſen. Wiewohl auch dieſer Zorn, wenn er aus gerechtem Eifer vor die Ehre Gottes, und Amts und Berufs wegen geſchiehet, dem großen Gott nicht entgegen, wie wir an dem Exempel des Pinehas wahrnehmen, welcher, als ſich das Volk mit den moabitiſchen Töchtern verſündigte, einen Mann mit ſamt dem Weibe, im Hurenwinkel durchſtach, und durch ſeinen Eifer um den Herrn, den Grimm von dem Volke abwendete. Num. 25, 1 — 13. Dahingegen die Unterlaſſung eines rechtmäßigen Zorns, Gottes gerechte Strafen nach ſich ziehet. 1 Sam. 3, 13. 14. Weil aber des Menſchen Zorn ein wütig Ding iſt Prov. 27, 4. und nicht thut, was vor Gott recht iſt: Jac. 1, 20. ſo erinnert ſie der Apoſtel: **ſündiget nicht.** Sie ſolten ſich nicht durch geringe und nichtswürdige Dinge zum Zorne reitzen, und vielweniger ſich durch zugefügte Beleidigungen zum Haß und Rachbegierde verleiten laſſen. Wenn aber ja aus Schwachheit und Uebereilung nicht Maaß und Ziel wäre gehalten worden: ſo giebt er ihnen den Rath: **Laſſet die Sonne nicht über euren Zorne untergeben.** Sie ſolten darinnen dem Bilde Gottes ähnlich zu werden ſuchen, von welchem uns David verſichert: ſein Zorn währet einen Augenblick Pſ. 30, 6. Sie ſolten kein zorniges unverſöhnliches Herze mit zu Bette nehmen, ſondern den Zorn bald fahren laſſen, ihre Verſündigung Gott abbitten, und nach dem Exempel ihres ſanftmüthigen Heilandes auch gegen den Nächſten Liebe und Sanftmuth beweiſen.

Erkenne ſogleich hierbey, o Seele! die große Gefahr

fahr, darein du durch Zorn gerathen, und wie ſehr du dich an deinem Gott verſündigen kanſt. Wie geringe ſind nicht oft die Urſachen, welche dich zum Zorne reizen, und was vor ſchändliche Folgen können nicht daraus entſtehen. Auch wohl in einem gerechten Eifer, bey einem ernſten Mißfallen über das Böſe und bey deſſen gerechten Beſtrafung hälteſt du nicht Ziel und Maaße, ſondern ſündigeſt, weil du deinem erregten Affect den Ziegel ſchießen läſſeſt. Ueberzeuget dich dein Gewiſſen, daß du dich mit Zorn verſündiget: ſo ſuche die Reinigung auch von dieſer Sünde in dem Blute Jeſu, und bitte ihn um ein ſanftmüthiges Herz. Hat dich der Zorn übereilet: ſo ſuche ſolchen bald wieder loß zu werden, denn du verſündigeſt dich damit nicht nur an deinem Nächſten, ſondern auch an dir Selbſt denn Eifer und Zorn verkürzen das Leben. Sir. 30, 26. Du verhinderſt die Kraft deines Gebetes. Ein Menſch hält gegen den andern Zorn, und will bey dem Herrn Gnade ſuchen, er iſt unbarmherzig gegen ſeines gleichen, und will für ſeine Sünde bitten; er iſt nur Fleiſch und Blut, und hält Zorn; wer will denn ihm ſeine Sünde vergeben? 28, 3. 4. 5. und ſolteſt du mit einem zornigen und unverſöhnlichen Herzen von der Welt abgefordert werden: ſo würdeſt du vor dem Gerichte Gottes als ein Todſchläger angeſehen und in die ewige Verdammniß gewieſen werden, denn wer mit ſeinem Bruder zürnet, der iſt des Gerichts ſchuldig. Matth. 5, 22. Der Apoſtel ermahnet ſie ferner, ſich

2) Vor das große Aergerniß zu hüten, welches aus ihrem ſündlichen Zorn entſtehen würde: **gebet nicht Raum dem Läſterer.** Sie ſolten ſich wohl fürſehen, daß ſie dem Läſterer, dem Teufel, durch ihren ſündlichen Zorn nicht Gelegenheit gäben, ſie zur

Rache

Rache aufzubringen, wodurch ſie ſich noch mehr verſündigten, als Diejenigen, von denen ſie beleidiget worden. Hiernächſt würden ſie auch durch ihren Zorn veranlaſſen, daß von den unſeeligen Werkzeugen des Teufels das Chriſtenthum verläſtert und dadurch groſſes Aergerniß angerichtet würde, dahero ſie dem Läſterer durchaus nicht Raum geben, und das ſorgfältig vermeiden ſolten, wodurch ſie Selbſt in Gefahr der Seele geſtürzet, und der guten Sache eine Verläumdung und üble Nachrede zugefüget werden könnte.

Wenn du, o Seele! den alten Menſchen noch nicht abgeleget haſt, und dich noch durch Lüſte in Irrthum verderbeſt: ſo wird es auch mit dem Zorn geſchehen, und du wirſt dem Teufel Raum und Gelegenheit genung geben, dich immer tiefer ins Verderben zu ſtürzen. Haſt du aber den neuen Menſchen angezogen: ſo vergiß dieſe ſo nöthige Ermahnung Pauli niemahls. Uebereilet dich der Zorn: ſo gedenke ſo gleich, daß du dem Läſterer dadurch Raum gegeben, und wache über dein Herze, damit er dich nicht wieder aufs neue berücke, und zu größern Verſündigungen verleiten möge. Hüte dich ſorgfältig, daß du nicht durch ſündliche Uebereilungen Aergerniß anrichteſt, und eine Gelegenheit wirſt, daß ſich Unbekehrte durch Läſterungen verſündigen, wie Paulus von den ſchändlichen Uebertretern des Geſetzes Gottes klagen mußte: denn eurenthalben wird Gottes Name geläſtert unter den Heiden. Rom. 2, 24. Endlich giebt ihnen der Apoſtel

3) eine ſchöne Anweiſung, wie ſie zeitliche Güter rechtmäßig erwerben und Gott wohlgefällig anwenden ſollen. Zuerſt erinnert er Diejenigen, welche ſich durch Diebſtahl an Gott verſündiget: **wer geſtohlen hat, der ſtehle nicht mehr.** Er verſtehet darunter

unter nicht allein den groben Diebſtahl, da man des Nächſten Gut mit Gewalt raubet und ſtiehlet, ſondern alle Arten des Betrugs, wodurch man des Nächſten Gut öfters unter dem Schein des Rechts an ſich zu bringen ſuchet. Weil nun die Diebe das Reich Gottes nicht ererben: 1 Cor. 6, 10. ſo war dieſe Erinnerung höchſtnöthig, und können ſich Diejenigen, welche in dieſer Sünde beharren, nicht rühmen, daß ſie den neuen Menſchen angezogen haben. Solchen Menſchen, die ſonſt in der Sünde des Diebſtahls gelebet, giebt der Apoſtel ein beſſeres und ſicheres Mittel an die Hand, wie ſie ſich und die Ihrigen verſorgen ſollen, wenn er ſaget: **ſondern arbeite, und ſchaffe mit den Händen etwas Gutes.** Der große Gott hatte ſchon dem Adam den Befehl gegeben: im Schweiß deines Angeſichtes ſolſt du dein Brod eſſen Gen. 3, 19. und das iſt die Pflicht aller Menſchen, daß ſie durch nützliche Arbeiten ihren Unterhalt ſuchen, und den trägen Müſſiggang meiden ſollen, denn Müßiggang lehret viel Böſes, Sir. 33, 29. denn wer Müßiggang nachgehet, wird Armuths genung haben. Prov. 28, 29. Wenn aber der Apoſtel hinzuſetzet: **etwas Gutes:** ſo verbietet er dadurch alle ſündliche Verdienſte, welche nur der Eitelkeit und Thorheit zu ſtatten kommen, und verlanget ſolche Arbeiten, die in der Allgegenwart Gottes geſchehen, den Menſchen nützlich ſeyn, und dabey göttlicher Seegen kan erwartet werden. Von dem, was der Menſch alſo rechtmäßig erwirbt, fordert auch Gott eine gute Anwendung, **auf daß er habe zu geben dem Dürftigen.** Ein Jeder ſoll alſo gleichſam vor Diejenigen, welche wegen Krankheit und andern elenden Umſtänden nicht ſelber arbeiten können, mit arbeiten. Ein Jeder ſoll bey ſeiner Arbeit nicht allein

den

den Endzweck haben, ſich und die Seinigen zu verſorgen, ſondern er ſoll auch etwas erübrigen, womit er Arme und Nothleidende erquicken könne.

Vielleicht denkeſt du, o Seele! wenn du, wegen deiner geſeegneten Umſtände das Stehlen nicht nöthig gehabt, die Erinnerung Pauli gienge dich Nichts an, du habeſt nicht geſtohlen. Ach! wie bald kan nicht unter dein Vermögen etwas unrechtes Gut, öfters auf eine dir verborgene Art, wohl wider deinen Willen, gekommen ſeyn? wie leicht iſt es geſchehen, durch unvorſichtige Worte deinem Nächſten ſeine Ehre zu ſtehlen; und wie manche Zeit haſt du nicht geſtohlen, wenn du ſolche nicht zu Gottes Ehren angewendet? Dahero folge der Ermahnung Pauli: **der ſtehle nicht mehr.** Alles, was dir auch ſonſt dein Gewiſſen als unrecht vorſtellet, das thue nicht mehr.

Hat dich Gott in einem Beruf geſetzet, darinnen du eben nicht mit ſchwerer Handarbeit dein Brod erwerben darfſt: ſo gehet dich die Erinnerung Pauli: **der arbeite und ſchaffe mit den Händen etwas Gutes,** dennoch an. Die genaueſte Beobachtung deiner Berufspflichten iſt deine Arbeit, dabey beſtändig etwas Gutes, Gottes Ehre und deines Nebenmenſchen geiſtliche und leibliche Wohlfarth zu befördern, deine Hauptabſicht ſeyn muß. Wolteſt du deine Zeit im Müßiggang verderben: ſo würdeſt du dir dadurch eine ſchwere Rechenſchaft zuziehen, und der göttlichen Ordnung ſchnurſtracks entgegen handeln. Endlich, o Seele! erfordert Paulus von denen, welche mit der Arbeit ihrer Hände ſich mühſam hinbringen müſſen, daß ſie haben ſollen, **zu geben dem Dürftigen:** wie vielmehr wird nicht deine Pflicht ſeyn, wenn dich Gott mit einem Ueberfluß zeitlicher Güter geſeegnet, dich

des

des Dürftigen anzunehmen, ſeinen Mangel zu erſtatten und ihm reichlich mitzutheilen, nach der Ermahnung Pauli Gal. 6, 10. Als wir denn nun Zeit haben: ſo laſſet uns Gutes thun an Jederman, allermeiſt aber an den Glaubensgenoſſen.

## Gebet.

Sanftmüthiger Heiland, Herr Jeſu! reinige mein Herze von dem Zorn und bewahre mich, daß ich dadurch nicht dem Satan Gewalt über mich laſſe, mich in größere Verſündigungen zu ſtürzen, wodurch bey dem Schaden an meiner Seele noch manches Aergerniß angerichtet werden könnte. Und damit auch Andere an mir gewahr werden, daß ich den neuen Menſchen angezogen: ſo ſchenke mir Gnade und Kraft, alles Dasjenige, was ich in meinem unbekehrten Zuſtande gethan, nicht mehr zu thun, ſondern mich vorſichtig, in meinem ganzen Wandel, und treu in den Pflichten, wozu mich mein Stand und Beruf verbindet, jederzeit erfinden zu laſſen. Laſſe mich beſtändig dahin trachten, etwas Gutes zu ſchaffen, wodurch die Ehre Gottes geſuchet und die Wohlfahrt des Nächſten befördert wird. Seegneſt du mich bey meinem Beruf mit zeitlichen Gütern und Vermögen: ſo mache mich willig und bereit, mich des Dürftigen anzunehmen und von demjenigen reichen Ueberfluß, deſſen du mich unverdient und aus Gnaden gewürdiget, den Armen und Nothleidenden reichlich mitzutheilen. Amen!

Am

# Am 20. Sonntag nach dem Feſt der heiligen Dreyeinigkeit.

Matth. 22, 1. 2. 3.

Und Jeſus antwortete und redete abermahl durch Gleichniſſe zu ihnen und ſprach: Das Himmelreich iſt gleich einem Könige, der ſeinem Sohn Hochzeit machte, und ſande ſeine Knechte aus, daß ſie den Gäſten zur Hochzeit ruffeten, und ſie wolten nicht kommen.

So unangenehm die vortreflichen Gleichniſſe, darinnen unſer Heiland, Jeſus Chriſtus, die wichtigſten Wahrheiten vorzutragen pflegte, den Hohenprieſtern und Phariſäern waren, welche dadurch immermehr dergeſtalt erbittert wurden, daß ſie trachteten ihn umzubringen, wie wir im vorhergehenden 21. v. 46. leſen können: ſo ſuchte er dennoch beſtändig ihnen damit an das Herz zu kommen, und wenigſtens bey Einem und dem Andern etwas Gutes auszurichten. Er mußte ihnen, als den Bauleuten, welche ihn, den Stein, darauf ſie das Gebäude ihrer Seeligkeit gründen ſolten, Pſ. 118, 22. verworfen, in dem 43. v. des beſagten 21. Capitels, drohen: das Reich Gottes wird von euch genommen werden. Demohngeachtet war er bemühet ihnen das Reich Gottes wieder anzubieten, und durch ein ander Gleichniß den Rath Gottes auf das lieblichſte

anzutragen. Die betrübten Folgen, welche er ihnen bey einer beharrlichen Verachtung unvermeidlich vorſtellte, ſolten einen kräftigen Bewegungsgrund, das Reich Gottes anzunehmen, abgeben. Er ſagte: das Himmelreich iſt gleich einem Könige, der ſeinem Sohne Hochzeit machte. Unter dem Reiche Gottes iſt Nichts anders zu verſtehen, als die Kirche neuen Teſtamentes; das war die angenehme Zeit, darinnen der König, Gott der himmliſche Vater, ſeinem Sohne, Jeſu Chriſto, eine Hochzeit machen wolte. Er ſendete ihn deswegen von ſeinem Throne herab in die Welt, ſich mit unſerer Menſchheit auf das genaueſte zu verbinden. Das war die ſeelige Abſicht unſers Gottes: ich will mich mit dir verloben in Ewigkeit, ich will mich mit dir vertrauen in Gerechtigkeit und Gericht, in Gnade und Barmherzigkeit, ja im Glauben will ich mich mit dir verloben, und du wirſt den Herrn erkennen. Hoſ. 2, 19. 20. Es war dem Herrn Jeſu eine rechte Luſt bey den Menſchenkindern; Prov. 8, 31. er wolte ſich mit ſeinem Blute eine Kirche und Gemeine erwerben und ſammlen, Menſchen zuſammenbringen, mit denen er ſich ſchon hier auf das innigſte vereinigen, und mit welchen er dort in ſeinem himmliſchen Reiche ewig ſich erfreuen könnte. Dieſem Könige war es nicht genug eine ſo herrliche Hochzeit zu bereiten, ſondern ſein Wille war, daß alle und jede Menſchen an dieſer Hochzeitfreude Theil nehmen möchten. Darum ſandte er ſeine Knechte aus, daß ſie den Gäſten zur Hochzeit rufferen. Waren die Juden, welche hier fürnemlich unter den Gäſten zu verſtehen, ſchon vorhero im alten Teſtament, durch die Weißagung der Propheten, von dem Meßia, und durch die deutlichſten Vorbilder eingeladen

laden worden: ſo wurden ſie nun, da der Hochzeittag würklich vorhanden, durch Johannem den Täufer, als den Freund des Bräutigams, Joh. 3, 29. ja durch Chriſtum ſelber und durch ſeine Jünger zur Hochzeit geruffen. Es wurde ihnen auf das liebreichſte angetragen, ſie möchten doch Jeſum, als den wahren Meßiam und den Bräutigam ihrer Seelen, im Glauben annehmen, und durch ihn der großen Heils- und Gnadengüter, welche ihnen gleichſam, als wie ein Hochzeitmal fürgeſetzet wurden, theilhaftig werden. Aber ſie **wolten nicht kommen.** Der König hatte Alles auf ſeiner Seite gethan, was nur möglich war, aber dieſe unglückſeeligen Menſchen **wolten nicht.** Die Bosheit ihres Herzens und die ſchädlichen Vorurtheile waren ſo groß, daß ſie weder der nachdrücklichen Einladungen achteten, noch den freundlichen Gnadenruf hören wollten, ſie **wolten nicht kommen**, und verlangten nicht an dieſer Hochzeitfreude, welche ihnen ſo liebreich angebothen wurde, Antheil zu nehmen.

Erkenne hieraus, o Seele! die unbeſchreibliche Größe der Liebe und Barmherzigkeit deines Gottes gegen uns arme gefallene Menſchen. Er, als der allermächtigſte und allergewaltigſte König, hätte uns billig, als boshafte Rebellen, ewig von ſeinem Angeſichte verſtoßen ſollen; aber ſeine Erbarmung war ſo groß, und ſeine Liebe ſo brünſtig, daß ihm auch ſein Sohn nicht zu theuer war, ſondern er gab ihn willig für uns hin. Jeſus, der Sohn des lebendigen Gottes mußte den Thron ſeines himmliſchen Varers verlaſſen, ſich mit unſerer menſchlichen Natur vermählen, auf das genaueſte vereinigen, damit er uns gefallene Sünder zu ſeiner ſeeligen Vereinigung wiederbringen möchte. Viel

einen

einen ſauerern Dienſt mußte Jeſus über ſich nehmen, als Jacob, da er um ſeine Rahel dienete. Es koſtete ihm ſein Blut und Leben, und deſto ſchmerzlicher iſt es ihm, daß, ob er gleich allen und jeden Menſchen die große Seeligkeit erworben, ſeine Bräute zu werden, ſchon hier in ſeiner Gemeinſchaft der herrlichſten Güter und Vorrechte zu genüßen, und ſich dort in ſeinem himmliſchen Hochzeithaus, in dem herrlichen Reiche ſeines Vaters ewig mit ihm zu erfreuen, es dennoch von den Meiſten immer heißt: **ſie wolten nicht kommen.** Dieſer große König hat auch dich, o Seele! zu der Hochzeit ſeines Sohnes einladen laſſen, er hat dir in dem göttlichen Worte ſeinen Sohn, Jeſum Chriſtum, bekannt gemacht, dir ſagen laſſen, was du deinem Jeſu vor ſauere Mühe und Arbeit gekoſtet. Darinnen kanſt du ſehē deinen König Salomo, in der Krone, damit ihn ſeine Mutter gekrönet hat, am Tage ſeiner Hochzeit, und am Tage der Freude ſeines Herzens; Cant. 3, 11. und darinnen werden dir die herrlichen Vortheile, welche du durch die gläubige Vermählung mit deinem holden Seelenbräutigam haben ſolſt, auf das deutlichſte vor Augen geſtellet. Es iſt bey dem Einladen nicht geblieben: Gott, der große König, hat dich ruffen laſſen durch ſeine Knechte, welche dir zuruffen müſſen: Kommet, denn es iſt Alles bereitet. Luc. 14, 17. Er hat dich ruffen laſſen durch ſeinen Geiſt, durch innerliche Ueberzeugung von der Seeligkeit dieſer Hochzeit. Er hat dich durch Wohlthaten, durch Creuz und Trübſal, und auf mancherley Art und Weiſe ruffen laſſen; aber prüfe dich, ob du auch gekommen biſt. Findeſt du noch mehr Geſchmack an den Trebern der Welt, als an der köſtlichen Seelenſpeiſe des Wortes Gottes; haſt du den

geiſtlichen Brautſchmuck der Gerechtigkeit Jeſu noch nicht an dir: ſo iſt es ein betrübtes Kennzeichen, du biſt noch nicht zu dieſer Hochzeit gekommen, und die Schuld liegt an dir, du haſt nicht gewollt. Der Hochzeittag, die angenehme Zeit des neuen Teſtamentes iſt vorhanden; die Tafel iſt gedeckt, es iſt Alles bereitet, was dich zeitlich und ewig glücklich machen kan: nur du haſt nicht gewollt. Iſt das nicht erſchrecklich? Aber, o Seele! der große König Himmels und der Erden, läßt dich noch ruffen, noch iſt die angenehme Zeit, noch iſt die Thüre des Hochzeithauſes nicht verſchloſſen, noch kanſt du mit dem Bräutigam hinein gehen. Matth. 25, 10. Komme alſo, o Seele! endlich auf dieß wiederholte Ruffen und Einladen; der große König der ſeinem Sohne Hochzeit macht, wird dein Elend und große Dürftigkeit nicht verſchmähen, es iſt ſein ernſter Wille: du ſolſt der großen Seeligkeiten, welche er dir auf dieſer Hochzeit ſeines Sohnes bereitet, genüßen; ja er will dich Selbſt als die Braut ſeines Sohnes anſehen; denn du ſolſt mit Jeſu auf das innigſte vereiniget, mit ihm auf ewig vermählet und Chriſto, als eine reine Jungfrau zugebracht werden. 2 Cor. 11, 2. Seelige Seele! wenn du dich redlich entſchloſſen, zu kommen. So, wie ſich ein Bräutigam freuet über ſeine Braut: ſo wird ſich dein Gott über dir freuen. Eſ. 62. 5. Dein himmliſcher Seelenbräutigam wird dich ſchon hier auf das herrlichſte ſchmücken und auf das ſeeligſte erquicken. Doch Alles wird nur ein Vorſchmack ſeyn von jener Herrlichkeit, die dort in ſeinem Reiche, dich, als die Braut des Lammes erwartet. Biſt du eine Braut des Lammes: ſo wird der Tod ſeine Schrecken verlieren: er wird der Brautwagen ſeyn, darinnen dich

dein

dein Bräutigam in ſein himmliſches Hohzeithaus einführen wird. Alsdenn wirſt du in der That erfahren, was dem Johanni durch eine Stimme offenbahret wurde: Apoc. 19, 7. 9. Laſſet uns freuen und frölich ſeyn, und ihm die Ehre geben, denn die Hochzeit des Lammes iſt kommen, und ſein Weib hat ſich bereitet. Seelig ſind, die zu dem Abendmahl des Lammes beruffen ſind!

## Gebet.

Du großer und allmächtiger König, Herrſcher Himmels und der Erden! ſey herzlich gelobet und gepreißet, daß du deinem Sohne nicht allein Hochzeit gemacht, ſondern uns Alle, auf das nachdrücklichſte, darzu haſt einladen und ruffen laſſen. Vergieb es mir, daß ich mich noch unter denen erfinden laſſen, von welchen du klagen müſſen: und ſie wolten nicht kommen. Da ich mich aber durch deine Gnade entſchloſſen habe, zu kommen: ſo bringe mich zu dem ſeeligen Genuß aller Gnaden und Heilsgüter, welche du mir durch deinen Sohn erwerben laſſen, und in ihm zu ſchenken verheißen haſt. Soll ich durch den Glauben zur Würde, eine Braut deines Sohnes zu ſeyn, erhoben werden: ſo mache du mein Herz zu ſeinem völligen Eigenthum, damit ich ihn allein lieben und von ihm geliebet werden möge. Denn wer wolte ſonſt was lieben, und ſich nicht beſtändig üben des Monarchen Braut zu ſeyn? Laß mich beſtändig in dieſem ſeeligen Zuſtande bleiben; und wenn du mich endlich durch den Tod in das himmliſche Hochzeithauß heimholen wirſt: ſo laß mich auch ewig, als eine wohlgeſchmückte Braut zu ſeiner Rechten ſtehen. Amen!

# Am Montag.

Matth. 22, 4. 5. 6.

**Abermahl ſande er andere Knechte aus, und ſprach: Saget den Gäſten: ſiehe meine Mahlzeit habe ich bereitet, meine Ochſen und mein Maſtvieh iſt geſchlachtet und Alles bereitet, kommet zur Hochzeit! Aber ſie verachteten das und giengen hin, Einer auf ſeinen Acker, der Andere zu ſeiner Handthierung. Etliche aber griffen ſeine Knechte, höhneten und tödeten ſie.**

Der liebſte Heiland giebt hier, theils die unermüdete Bemühung des großen Gottes, die Menſchen zu der Hochzeit ſeines Sohnes ruffen zu laſſen, theils aber die große und ſchnöde Verachtung der Menſchen, womit ſie dieſem liebreichen Ruf begegnen, zu erkennen. Der große Gott legt

1) ſeine unermüdete Bemühung dadurch an den Tag, wenn er

a) dieſen Ruf zu wiederholten mahlen an die Menſchen ergehen ließ: **abermal ſande er andere Knechte aus.** Unter dieſen Knechten ſind am füglichſten zu verſtehen die heiligen Apoſtel, welche nach der Auferſtehung und Himmelfahrt Chriſti den Juden das Evangelium verkündigen und ihnen Jeſum, der beſonders zu den verlohrnen Schaafen vom Hauße Iſrael geſand war, anbieten mußten. Matth. 15, 21. Hatten die

Juden

Juden die Predigt Johannis, welcher ſie auf den Meſſiam hinwieß, verachtet; hatten ſie Jeſum ſelber nicht erkennen, noch hören wollen: ſo ließ der barmherzige Gott, nach ſeiner großen Langmuth und Gedult dieſem verſtockten und undankbaren Volke noch durch die Apoſtel zuruffen: von dieſem Jeſu zeugen alle Propheten, daß durch ſeinen Namen Alle, die an ihn glauben, Vergebung der Sünden empfangen ſollen. Act. 10, 43. Ferner giebt er ſeine unermüdete Bemühung zu erkennen

b) durch Vorhaltung alle des Guten, welches ſie bey der Hochzeit ſollen zu genüßen haben; **Saget den Gäſten: meine Mahlzeit habe ich bereitet, meine Ochſen und mein Maſtvich iſt geſchlachtet.** Gleichwie das Gleichniß auf die Gewohnheit zielet, da man zum Hochzeitmahl die beſten und ſchmackhafteſten Speiſen anzuſchaffen pfleget: als will der große Gott den reichen Ueberfluß und die herrlichen Güter damit anzeigen, welche Diejenigen, ſo den Ruf annehmen und zur Hochzeit kommen, genüßen ſollen. Jeſus ſelbſt ließ ſich am Stamme des Creuzes ſchlachten, damit er uns, durch das Opfer ſeines Leibes, den Genuß aller Gnadenſchätze erwerben möchte. Das vorzüglichſte Gute bey dieſer Hochzeit beſtehet darinnen, **es iſt Alles bereitet**; ſolten wir es erſt mühſam verdienen müſſen: ſo würden wir uns wohl nimmer Hofnung darauf machen können; aber ſo iſt Alles ſchon aufgeſezt, wir ſollen nur kommen, und genüßen. Endlich iſt noch ein vortreflicher Beweiß der unermüdeten Bemühung Gottes

c) der ernſtliche Befehl: **kommet zur Hochzeit.** Der große Gott will die Menſchen nicht mit Drohen nöthigen, den Gnadenruf anzunehmen; ſondern di: groſ-

ſen Seeligkeiten, welcher ſie theilhaftig werden können, ſollen ſie reitzen, zu kommen. Das war ſchon im alten Teſtament die liebreiche Einladung des groſen Gottes: Wohlan! Alle, die ihr durſtig ſeyd, kommet her zum Waſſer, und die ihr nicht Geld habt, kommet her, kauffet und eſſet, kommet her und kauffet ohne Geld und umſonſt. Eſ. 55, 1. Dieſen Befehl ließ nun der große Gott durch die Apoſtel den Juden wiederholen, und Denjenigen bekannt machen, bey dem ſie eſſen und ohne Geld und umſonſt kauffen ſolten. Sie mußten ihnen zuruffen: v. 2. eſſet das Gute: ſo wird eure Seele in Wolluſt fett werden.

Haſt du, o Seele! nicht auch an deinem Theil das unermüdete Bemühen deines Gottes erfahren? hat er dir nicht durch ſeine Knechte ſagen laſſen, daß Alles bereitet? Sie haben dir die Seeligkeit, welche dir Jeſus erworben und umſonſt aus lauter Gnaden ſchenken will, antragen und dich verſichern müſſen, daß du derſelben durch den Glauben theilhaftig werden kanſt, wenn du nur kommen wilſt. Laſſe dich nicht länger umſonſt ruffen, ſondern komme, damit du reichlich erquicket werden mögeſt. Du wirſt ſchon hier unausſprechlich viel Gutes zu genüſſen haben, dort aber, wenn dein rechter Hochzeittag anbrechen wird, wirſt du erfahren, was David ſagt Pſ. 36, 9. Sie werden trunken von den reichen Gütern deines Haußes, und du ſättigeſt ſie mit Wolluſt, als mit einem Strom. So unermüdet aber das Bemühen Gottes, ſo groß und ſchnöde iſt

2) die Verachtung der Menſchen, womit ſie dieſem liebreichen Ruf begegnen. Die Juden machten ſich der Verachtung der unermüdeten Bemühungen ihres Gottes auf eine gedoppelte Weiſe ſchuldig; von

den

den meiſten ſagt Jeſus: und giengen hin, Einer auf ſeinen Acker, der Andere zu ſeiner Handthierung. Die Juden wollten alle die Weißagungen von dem Meſſia nicht anders, als im fleiſchlichen Sinn verſtehen. Sie verſprachen ſich ein weltliches und irdiſches Reich, darinnen ſie zu großen Ehren gelangen und Alles vollauf haben könnten; als ſie ſich nun in ihrer irrigen Einbildung betrogen ſahen: ſo wolten ſie auch Jeſum nicht vor den wahren Meßiam erkennen. Ihre zeitlichen Vortheile, das irdiſche Vergnügen und ihre vergänglichen Güter waren ihnen viel zu lieb, als daß ſie Alles verläugnen, ſich dem Meßia, deſſen Reich nicht von dieſer Welt war, Joh. 18, 36. hätten unterwerfen und zu der Hochzeit, die der König ſeinem Sohne machte, kommen ſollen. Von Etlichen aber heißt es

b) ſie griffen ſeine Knechte, höhneten und tödeten ſie. Es war dem Herrn Jeſu dieſes ſelbſt wiederfahren, als er von ſeinen Feinden gegriffen, Luc. 22. an ſeinem Creuze gehöhnet, geläſtert und verſpottet, 23, 35. 36. und als der Fürſt des Lebens getödet wurde. Act. 3, 25. Das war ſchon im alten Teſtament der Lohn der Propheten, welche dieſem verſtockten Volke die Wahrheit ſagten, wie ihnen ſolches Jeſus vorhielte: Jeruſalem! Jeruſalem! die du tödeſt die Propheten und ſteinigeſt die zu dir geſand werden: Luc. 13, 34. und ſo gieng es den Knechten Gottes im neuen Teſtament, nicht beſſer; wie ſolches, das Exempel des heiligen Stephani Act. 7, 58. Jac. 12, 2. und Anderer genugſam beſtätiget.

Es darf aber Niemand meinen, daß ſich Diejenigen, welche nur auf ihren Acker und zu ihrer Handthierung gegangen, weniger verſündiget hätten, als

Diejenigen, welche die Knechte griffen, gehöhnet und getödtet. Der Heiland braucht von Allen einerley Ausdruck, **aber ſie verachteten das**, ſie hatten ſich alſo Alle, Einer wie der Andere, der Verachtung göttlicher Gnade, einer Sünde, welche wie wir im Folgenden hören werden, die ſchwerſten Strafgerichte nach ſich ziehet, ſchuldig gemacht. Ach! der langmüthige und barmherzige Gott muß noch immer, auch in unſern Tagen klagen: **aber ſie verachteten das.** Sind gleich der ſchnöden Verachtung darinnen Gränzen geſetzet, daß das **Greifen, Verhöhnen und Töden** der Knechte Gottes nicht mehr ſo gemein iſt, als in den erſten Zeiten der Kirche, da der Acker gleichſam mit dem Blute treuer Zeugen Jeſu zur vortreflichen Fruchtbarkeit gedünget wurde: ſo fehlet es doch noch immer nicht an ſolchen feindſeeligen Gemüthern, welche, wenn es in ihrer Macht ſtünde, mit der grauſamſten Gewalt die Ausbreitung des Reiches Jeſu verhindern würden. Viele giebt es noch, welche durch den Spottgeiſt ſich verleiten laſſen, das Gute zu verläſtern, und über die Gnadenwürkungen des Geiſtes Gottes in den Herzen der Wiedergebohrnen ihren Spott zu haben. Act. 2, 13. Aber, leider! die Anzahl Dererjenigen, die hingehen auf ihren **Acker** und zu ihrer **Handthierung**, iſt unzählig, indem der irdiſche Sinn, die Liebe zu dem Zeitlichen, die Furcht vor das Verläugnen und die äußerlichen Geſchäfte die Allermeiſten verhindern, den Gnadenruf Gottes zur Hochzeit ſeines Sohnes anzunehmen. Dieſe machen ſich aber gleicher Sünde und gleicher Verdammniß, mit denen, welche der Mord und Spottgeiſt belebet, theilhaftig.

Prüfe dich, o Seele! wie du den Gnadenruf deines Gottes bisher angenommen, und ob vielleicht der

Herr

Herr dich auch unter diejenigen zu zählen Urſache hat, von denen er ſaget: aber ſie verachteten das. Vielleicht geſchiehet das Verachten eben nicht aus einem offenbaren Haß und Widerwillen wider Jeſum und ſeine Knechte; vielleicht verdammeſt du diejenigen ſelber, welche ſich an Knechten Gottes vergreiffen, ſie höhnen und töden. Aber, o Seele! deswegen biſt du doch noch ein Verächter der Gnade Gottes. So lange du das Kommen zur Hochzeit als eine Sache anſieheſt, damit es wohl noch Zeit hat, und ſprichſt: es iſt noch Zeit, ich will erſt dieſe Luſt genüßen, Gott wird ja eben nicht gleich heut die ofnen Gnadenpforten ſchlüßen; du möchteſt gerne alsdenn erſt kommen, wenns zum Sterben gehet, und willſt die Hochzeit eben nicht verſäumen, aber auch nicht mit dem Kommen ſo ſehr eilen. Wenn dir das Irdiſche noch lieber, als das Himmliſche iſt; wenn dich die Nahrungsſorgen, Berufsgeſchäfte, und welches noch ſchändlicher, deine Gewohnheitsſünden von dem Kommen zurücke halten; ſo biſt du ebenfalls noch ein Verächter. Bey dieſer ſchändlichen Verachtung bedenke, was Paulus ſagt: Verachteſt du den Reichthum ſeiner Gedult und Langmüthigkeit? weiſeſt du nicht, daß dich Gottes Güte zur Buſe leitet? du aber, nach deinem verſtockten und unbußfertigen Herzen, häufeſt dir Selbſt den Zorn auf den Tag des Zorns und der Offenbahrung des gerechten Gerichtes Gottes. Röm. 2, 4. 5. Darum, o Seele! erkenne bußfertig, daß du dich durch Verachtung der angebotenen Gnade Gottes, ſo ſchwerlich verſündiget; faſſe im wahren Glauben das Wort: kommet zur Hochzeit, damit du zu den Genuß der dir bereiteten Seeligkeiten ſchon hier gelangen, dort aber ewig des Guten dich erfreuen könneſt, das Gott bereitet hat denen, die ihn lieben.

Gebet.

## Gebet.

Langmüthiger und barmherziger Vater, im Himmel! Lob, Preiß und Dank ſey dir geſagt, daß du mir durch deine Knechte, alle das Gute haſt bekannt machen laſſen, was du denen, die deinen Gnadenruf annehmen, dergeſtalt bereitet haſt, daß ſie Nichts mitbringen, Nichts verdienen, ſondern nur zugreifen und genüßen dürfen. Schämen muß ich mich, daß ich dem allen ungeachtet noch ein ſchnöder Verächter geweſen, und mich durch meine Saumſeligkeit, und meinen irdiſchen Sinn ſo lange habe abhalten laſſen, deinem Ruf: kommet zur Hochzeit, zu folgen. Nun will ich kommen, treuer Vater! verſtoße mich, meines großen Undanks wegen nicht, von deinem Angeſicht; ſondern mache mich deiner reichen Gnadengüter ſchon hier theilhaftig; dorten aber laſſe mich zum völligen Genuß deines großen Abendmahls gelangen. Würke unterdeſſen in mir die redliche Entſchlüßung: wer ſeinen Hochzeittag ſchon vor ſich ſieht, der iſt um andern Tand nicht mehr bemüht. Amen!

# Am Dienſtag.

Matth. 22, 7. — 10.

**Da das der König hörete, ward er zornig, und ſchickte ſeine Heere aus, und brachte dieſe Mörder um, und zündete ihre Stadt an. Da ſprach er zu ſeinen Knechten: Die Hochzeit iſt zwar bereitet, aber die Gäſte warens nicht werth; Darum gehet hin auf die Straſſen und ladet zur Hochzeit, wen ihr findet. Und die**

die Knechte giengen aus auf die Straßen und brachten zuſammen, wen ſie funden, Böſe und Gute, und die Tiſche wurden alle voll.

Das jüdiſche Volk hat Dasjenige, was unſer theuerſter Heiland Jeſus in dieſer Gleichniß-rede den Verächtern ſeiner gnadenreichen Einladung drohete, in ſeiner Erfüllung erfahren müſ-ſen. Denn nachdem ſie durch ihre hartnäckige Ver-ſtockung, beharrliche Verachtung des Evangelii und boßhafte Verfolgung der Apoſtel und Jünger Jeſu, das Maaß ihrer Sünden recht voll gemacht, ward er, der König zornig. Gott konnte nach ſeiner Ge-rechtigkeit ohnmöglich länger zuſehen, ſondern ſchick-te ſein Heer aus; die römiſchen Kriegsheere kamen ins Land, und brachten dieſe Mörder um. Der gröſte Theil des jüdiſchen Volkes würde theils durch Hunger, theils durch des Schwerds Schärfe elendiglich aufgerie-ben, und zündete ihre Stadt an, die Stadt Jeruſalem wurde völlig verbrand und jämmerlich zerſtöhret. Der groſe Undank der Juden, welche den Meßiam, der gar beſonders zu ihnen geſchickt worden, und alle die Ver-heißungen, dem Abraham geſchehen, ſo ſchnöde ver-achteten, gieng dem großen Gott recht nahe; er konn-te nach ſeiner Gerechtigkeit nicht anders, als ſie des-wegen zu beſtrafen, ihnen ſeine Gnade zu entziehen. Da ſie Selbſt das Abendmahl verachteten: ſo wurden ſie nun davon ausgeſchloßen, denn ſie warens nicht werth. Es war alſo ihre eigene Schuld, weil ſie ſich durchaus nicht darzu bereiten und würdig machen laſ-ſen wolten. Der barmherzige Gott ließ endlich die-

ſe große Seeligkeit den Heiden anbieten, und dieſe zu ſeiner zubereiteten Hochzeit einladen. Deswegen gab er ſeinen Knechten den Befehl: gehet aus auf die Straſſen; ſie ſolten in alle Welttheile ausgehen und das Evangelium allen Menſchen verkündigen, ladet zur Hochzeit, wen ihr findet. Auch Fremde, die außer der Bürgerſchaft Iſraelis waren, und fremde von den Teſtamenten der Verheißung, daher keine Hofnung hatten und ohne Gott in der Welt waren, Eph. 2, 12. ſolten eingeladen und herbey gebracht werden. Die Knechte waren in dieſem Befehl gehorſam, und brachten zuſammen, wen ſie funden, allerhand Leute ohne Unterſcheid, böſe und gute, und die Tiſche wurden alle voll. Es wurde durch die Predigt des Evangelii eine zahlreiche Gemeine geſammlet, welche ſich Alle zu der Lehre bekannten, obgleich Viele darunter derſelben nicht würdiglich wandelten.

Laſſe dir, o Seele! dieſes vortrefliche Gleichniß

1) zu einer Warnung dienen, dich vor muthwilliger Verachtung der angebotenen Gnade Gottes ſorgfältig zu hüten. Bedenke doch: Gott kan bald ſo zornig werden, als gnädig er iſt. Sir. 5, 7. Würdeſt du, wie das verſtockte jüdiſche Volk den göttlichen Gnadenruf nicht annehmen, gegen die Boten Gottes dich ungebührlich verhalten, und die große Seeligkeit von dir ſtoſſen: ſo würdeſt du die ſchwerſten göttlichen Gerichte dir über den Hals laden. Der allmächtige Gott hat gar viele Heere, welche er gegen dich ohnmächtigen Sündenwurm gebrauchen kan. Nicht allein die Entziehung der Gnade, ſondern auch allerhand leibliche Plagen treffen Diejenigen, welche ſich als Verächter derſelben beharrlich erfinden laſſen.

Gott würde nach ſeiner Gerechtigkeit dich nicht weiter ruffen und einladen, ſondern dich in deinen Sünden dahin ſterben und in der Verdammniß ewig brennen laſſen. Nahm es, o Seele! mit dem jüdiſchen Volke, mit dem Volke der Verheißung ſo ein betrübtes Ende: ſo laſſe dich durch dieſes erſchreckliche Beyſpiel bewegen, den Gnadenruf deines Gottes anzunehmen. Gebrauche

2) dieſes Gleichniß zu deiner Prüfung. Du mußt billig bekennen: die Hochzeit iſt zwar bereitet. Der barmherzige Gott hat aus lauter Gnade dir alles Heil und Seeligkeit durch ſeinen Sohn Jeſum Chriſtum erwerben laſſen; es wird dir dieß Alles ſo reichlich verkündiget, dir ſo deutlich der Weg gezeiget, wie du in der Ordnung einer wahren Buſe und des Glaubens darzu gelangen kanſt, und der Herr läßt dich ſo oft zu ſeiner Hochzeit einladen. Aber, wie kömmt es, o Seele! daß du dem Allen ungeachtet, noch kein Hochzeitgaſt biſt. Wie kömmt es, daß du noch von den Genuß des ſo herrlich bereiteten Hochzeitmahls ausgeſchloſſen bleibeſt. Vielleicht muß der König das von dir ſagen, was er hier von den Gäſten zu ſeinen Knechten ſagte: **und die Gäſte warens nicht werth.** Von Natur biſt du freylich einer ſo großen Seeligkeit nicht werth; aber Gott will dich aus Gnaden derſelben würdig machen. So wie er Alles vor dich zubereitet: ſo will er auch dich Selbſt zubereiten, wenn du nur ſeiner Einladung wilſt Gehör geben. Erkenneſt du, o Seele! daß du wegen deines Undanks, wegen deiner bisherigen Verachtung, wegen deines irdiſchen Sinnes und wegen deines grundverderbten Herzens es **nicht werth** biſt: ſo laſſe dir Solches zu einer deſto tiefern Beugung und Demüthigung dienen; Denke aber, o Seele! es iſt deswegen noch nicht Al-

les

les verlohren. Dieſes Gleichniß giebt dir in deiner Bekümmerniß

3) den erquicklichſten Troſt. Befiehlt der König: ladet zur Hochzeit, wen ihr findet, brachten die Knechte zuſammen, Böſe und Gute: ſo iſt vor dich noch Hofnung da. Gehet die Einladung Gottes auch auf Diejenigen, welche ſich nicht Selbſt einſtellen, ſondern nur finden laſſen; ſollen nicht allein die Guten, ſondern auch die Böſen Antheil daran haben: ſo haſt du dich deſſen auch mit zu erfreuen. Ueberzeugt dich dein Gewiſſen, daß du noch unter die Böſen zu zählen biſt: o ſo laſſe dich nur noch finden; nimm nur noch den Gnadenruf deines Gottes an: ſo wird auch dir eine Stelle an der Hochzeittafel angewieſen, und der dich ruffet, wird dich alsdenn auch würdig machen. Haſt du dich, o Seele! finden laſſen: ſo preiſe zuförderſt die groſe Langmuth und Gedult deines Gottes, der dir ſo lange nachgegangen, und deiner Verweigerung ungeachtet, des Ruffens nicht müde worden. Suche nun der großen Seeligkeiten recht zu genüßen; es iſt nicht genug zu wiſſen, daß die Hochzeit bereitet, ſondern es wird auch ein Eſſen, ein Nehmen, und Zugreifen erfordert. Du wirſt ſchon hier im Glauben manchen ſüſſen Vorſchmack von Demjenigen haben, was Gott bereitet hat, dort aber in jenem Leben wird die rechte Hochzeitfreude erſt angehen. Da werden die Tiſche voll werden, wenn der Herr alle diejenigen Gläubigen und Auserwählten, welche in der Gnadenzeit ſeinem Ruff gehorſam worden, zuſammen bringen wird. Sind hier in der ſtreitenden Kirche noch Böſe und Gute untereinander: ſo werden dort in der triumphirenden Kirche nur die Guten mit Abraham, Iſaac und Jacob zu Tiſche ſitzen, und des Guten, das

Gott

Gott bereitet hat, in alle Ewigkeit genüßen. Trachte alſo, o Seele! durch das Blut deines Erlöſers, und durch ſeine im Glauben ergriffene Gerechtigkeit gut zu werden, und bis an dein Ende gut zu bleiben, damit du auch zu dieſer Seeligkeit gelangen mögeſt.

## Gebet.

Gerechter und barmherziger Vater, im Himmel! habe Dank, daß du durch deinen Befehl an die Knechte, gehet aus auf die Straßen und ladet zur Hochzeit wen ihr findet, deinen Gnadenruf, auch bis zu mir, haſt gelangen laſſen. Deine unermüdeten Bemühungen uns arme Menſchen ſeelig zu machen, ſowohl, als dein Ernſt, womit du die Verächter deiner Gnade ſtrafeſt, ſollen mir wichtige Bewegungsgründe ſeyn, deinem Gnadenruf nicht länger zu widerſtreben, ſondern mich finden zu laſſen, da du ſo treulich ſucheſt. Habe ich mich aber finden laſſen: ſo befreye mich von meiner großen Unwürdigkeit, damit ich um des groſen Werthes des vollgültigen Löſegeldes des Blutes deines Sohnes willen, würdig werde zu deiner Hochzeitfreude einzugehen. Das Böſe, ſo ich noch an mir finde, ſoll mich nicht zurücke halten, ſondern vielmehr deſto ernſtlicher antreiben, den Ruf deſto ungeſäumter anzunehmen, damit ich, um der Gerechtigkeit Jeſu willen, möge unter die Guten gerechnet, und deiner bereiteten Hochzeitfreude ewig theilhaftig werden. Amen!

# Am Mittwoch.

Matth. 22, 11. — 14.

Da gieng der König hinein die Gäſte zu beſehen,

und ſahe alda einen Menſchen, der hatte kein hochzeitlich Kleid an, und ſprach zu ihm: Freund! wie biſt du herein kommen, und haſt doch kein hochzeitlich Kleid an? er aber verſtummete. Da ſprach der König zu ſeinen Dienern: Bindet ihm Hände und Füſſe, und werfet ihn in das äußerſte Finſterniß hinaus, da wird ſeyn Heulen und Zähnklappen. Denn Viele ſind beruffen, aber Wenig ſind auserwählet.

Wann zu damaliger Zeit die Gewohnheit war, daß bey vornehmen Hochzeiten den eingeladenen Gäſten hochzeitliche oder Feyerkleider ausgetheilet wurden: Judic. 14, 12. ſo war es allerdings von dem Menſchen, deſſen der Heiland in dem Gleichniſſe gedenket, eine höchſtſtrafbare Verachtung, daß er die ihm angebotenen Hochzeitkleider nicht annehmen, und lieber in ſeinem unſaubern und ſchmutzigen Kleide erſcheinen wollen. Der König ſezte ihn dießfals zur Rede: Freund! wie biſt du herein kommen? und da er Nichts zu ſeiner Entſchuldigung anzuführen wußte, ſondern verſtummete: ſo mußte er das wohlverdiente ſchreckliche Urtheil hören: bindet ihm Hände und Füſſe, und werfet ihn in das äuſſerſte Finſterniß hinaus, da wird ſeyn Heulen und Zähnklappen. Er wurde nicht allein von der Geſellſchaft der Hochzeitgäſte weggewieſen, ſondern mußte, an ſtatt, daß er die Zeit bey dem Hochzeitmahl vergnügt hätte zubringen können, in einem fürchterlichen Gefängniß, unter zu ſpäter Bereuung ſeiner ſchnöden Verachtung des hochzeitlichen Kleides, gebunden

den liegen, und großes Ungemach ausſtehen. Der liebſte Heiland beſchlüßet dieſes Gleichniß mit eben der merkwürdigen Rede, welche er bey dem Gleichniſſe von den Arbeitern im Weinberg hören laſſen: Matth. 20, 16. **denn Viele ſind beruffen, aber Wenig ſind auserwählet.** Er will damit anzeigen, daß zwar Viele, die geruffen würden, ſich auch würklich einſtelleten, ſie blieben aber nur äußerliche Glieder der ſichtbaren Kirche und ließen ſich zu ſeiner innerlichen Gemeinſchaft nicht bringen, deswegen wären ſie nicht **auserwählt**, und könnten zum Genuß ſeiner himmliſchen Güter nicht gelangen. Es beſtätiget dieſes die klägliche Erfahrung nur allzudeutlich. Wie Viele ſind nicht in der Chriſtenheit, welche den Ruf angenommen, ſich äußerlich zur wahren Kirche bekeñen, und unter andern Hochzeitgäſten ſich bey der Hochzeit mit einfinden, aber ſie haben kein hochzeitlich Kleid an. Jeſus hat ihnen das hochzeitliche Kleid erworben und angebothen, er will es ihnen durch den rechten Gebrauch der geordneten Gnadenmittel würklich ſchenken und mittheilen; aber ſie verachten ſolches, ſie wollen lieber den befleckten Rock des Fleiſches behalten, oder, wenn es hoch kommt, ſich mit dem Rocke ihrer eigenen Gerechtigkeit ſchmücken. Werden ſie durch treue Knechte Gottes erinnert, wird ihnen die Nothwendigkeit des hochzeitlichen Kleides und die große Gefahr, darein ſie ohne daſſelbige gerathen werden, fürgeſtellet: ſo **verſtummen ſie nicht**; da fehlt es nicht an Entſchuldigungen, um ſo mehr, wenn ſie ſich mit der falſchen Einbildung, als wenn ſie das hochzeitliche Kleid ſchon hätten, ſelber betrügen. Es iſt ein großes Glück, wenn der König ſolche Gäſte noch hier in der Gnadenzeit beſiehet; wenn er ihnen, durch ſein Wort,

Freund! wie biſt du herein kommen und haſt doch kein hochzeitlich Kleid an, den Mangel deſſelben entdecket, wenn ſie verſtummen, in wahrer Buſe das hochzeitliche Kleid ſuchen, und ſolches im wahren Glauben ergreifen. Würden ſie aber vor den Pforten der Ewigkeit ohne dem hochzeitlichen Kleid der Gerechtigkeit und Unſchuld Jeſu geſehen werden: ſo würden ſie auf ewig von dem Angeſichte des Herrn verſtoßen, in dem finſtern Kerker der Höllen unausſprechliche Quaal und Pein unaufhörlich leiden müſſen.

Du haſt zwar, o Seele! den ſo oft wiederholten Gnadenruf deines Gottes in ſo weit angenommen, daß du ein Glied der chriſtlichen Kirche worden biſt, die Lehre Jeſu als wahr erkenneſt und mit den Munde bekenneſt, aber biſt du auch auserwählt? Haſt du das hochzeitliche Kleid der Gerechtigkeit und Unſchuld Jeſu, ohne welches du nicht erſcheinen darfſt angenommen? Je gewiſſer es iſt, daß der König die Gäſte und auch dich beſehen wird: deſto nöthiger iſt es, dich ſorgfältig um das rechte hochzeitliche Kleid, darinnen du vor Gott beſtehen kanſt, zu bekümmern.

Iſt dein Herze noch nicht durch die Gnade geändert worden, geheſt du noch in deinen Sünden dahin, erkenneſt nicht einmahl deine Blöſe, oder du wilſt dir mit deinen vermeinten guten Werken, in einem falſchen Vertrauen, auf eigene Gerechtigkeit, Selbſt Hochzeitkleider zubereiten: ſo haſt du noch kein hochzeitlich Kleid an; und wenn dich der König in dieſen deinen eigenen unſaubern Kleidern ſiehet: ſo wird dich das ſchreckliche Urtheil treffen: bindet ihm Hände und Füſſe. Du kanſt aus gerechtem Gerichte Gottes in eine ſolche Verſtockung gerathen, daß du das hochzeitliche Kleid gar nicht mehr erlangen kanſt, und

endlich

endlich auf ewig in das äußerſte Finſterniß hinaus geſtoſſen werden wirſt, da wird ſeyn Heulen und Zähnklappen. Jezt iſt noch die Gnadenzeit, o Seele! So bereit und willig Jeſus war, dir durch ſein bitter Leiden und Sterben das hochzeitliche Kleid ſeiner Gerechtigkeit zu erwerben: eben ſo geneigt iſt er, dir ſolches zu ſchenken, wenn du nur dein unfläthiges Sündenkleid von dir thun, und dich in ſeine Gerechtigkeit einkleiden wilſt. Hat dich, o Seele! dein Jeſus angezogen mit Kleidern des Heils und mit dem Rocke der Gerechtigkeit gekleidet; Jeſ. 61, 10. hat er deine Sünde von dir genommen und dich mit Feyerkleidern angezogen: ſo laſſe dich auch in dieſem hochzeitlichen Kleide ſehen, durch ein heiliges und Gott wohlgefälliges Leben. Laſſe die Sünde, welche dir um Jeſu und ſeiner zugerechneten Gerechtigkeit willen, vergeben worden, nicht ferner über dich herrſchen, und ſuche dich von den noch anklebenden, täglich in dem Blute Jeſu zu reinigen: ſo wirſt du nicht erſchrecken dürfen, wenn der König kommen wird, die Gäſte zu beſehen. Wird er dich in dem hochzeitlichen Kleide finden: ſo wirſt du als ein angenehmer Gaſt nicht allein ſchon hier in dem Reiche der Gnaden aller himmliſchen Güter und Gnadenſchätze, reichlich zu genüßen haben; ſondern du wirſt! wenn er dich bereitet findet, mit ihm hineingehen zur Hochzeit, Matth. 25, 10. und dort in dem Reiche der Herrlichkeit der allervollkommenſten Hochzeitfreude ewig theilhaftig werden.

## Gebet.

In dich, Herr Jeſu! wolleſt du mich kleiden ein, deine Unſchuld ziehen an, daß ich von allen Sünden rein, für

Gott beſtehen kan. Gieb mir recht lebendig zu erkennen, daß es mir Nichts hilft, ein Gliedmaß der chriſtlichen Kirche zu ſeyn, ohne das hochzeitliche Kleid deiner Gerechtigkeit. Nimm du Selbſt, um deiner erbarmenden Liebe willen, den befleckten Rock der Sünde von mir; reinige mich von aller eigenen Gerechtigkeit, und ſchenke mir aus Gnaden den Rock deiner blutigen Gerechtigkeit, damit ich vor dem Angeſichte deines himmliſchen Vaters, wenn er dereinſt auch mich beſehen wird, wohl beſtehen möge. Nun, Herr Jeſu! dein Blut und deine Gerechtigkeit, das werde, das ſey und bleibe mein Schmuck und Ehrenkleid, damit will ich für Gott beſtehn, wenn ich zum Himmel werd eingehen. Amen!

# Am Donnerſtag.

## Eph. 5, 15. 16.

**So ſehet nun zu, wie ihr fürſichtiglich wandelt, nicht als die Unweiſen, ſondern als die Weiſen, und ſchicket euch in die Zeit, denn es iſt böſe Zeit.**

Der heilige Apoſtel Paulus läſſet in dieſen Worten eine gedoppelte Ermahnung an ſeine Epheſer und alle Gläubige ergehen. Er ermahnet ſie

1) zu einen fürſichtigen Wandel. Wann der Apoſtel ihnen in dem Vorhergehenden theils die große Gnade, die ihnen von Gott um Chriſti willen wiederfahren,

fahren, fürgehalten, theils aber ihnen verſchiedene Pflichten angewieſen hatte, in deren Beobachtung ſie ſich dieſer großen Gnade würdig erweiſen ſolten: ſo erinnert er ſie hier an eine Hauptpflicht: **ſo ſehet nun zu, wie ihr fürſichtiglich wandelt.** Als dorten der heilige Apoſtel den Corinthiern von Gott ſagte, er habe einen hellen Schein in unſere Herzen gegeben, daß durch uns entſtünde die Erleuchtung von der Erkänntniß der Klarheit Gottes, in dem Angeſichte Jeſu Chriſti: ſo ſezt er ſehr merkwürdig hinzu: Wir haben aber ſolchen Schatz in irdiſchen Gefäßen, eigentlich in Scherben oder Töpfen, die bald zerbrechen, oder zerfallen. 2 Cor. 4, 6. 7. Soll nun ein köſtlicher Schatz, den wir in irdiſchen Gefäßen tragen, nicht verſchüttet und verderbet werden: ſo iſt allerdings ein vorſichtiger Wandel nöthig, damit wir unſer Gewiſſen nicht mit Sünden verletzen, und dadurch am Glauben Schifbruch leiden und die Gnade Gottes wieder verliehren. Es wird alſo eine große Vorſicht und ungemeine Sorgfalt erfordert, auf dem einmal betretenen Wege der Wahrheit zu bleiben, davon nicht abzuweichen oder zurücke zu gehen. Nicht weniger müſſen wir uns eines vorſichtigen Wandels, in Anſehung unſers Nächſten befleißigen, uns ernſtlich hüten, daß wir demſelben nicht zum Anſtoß und Aergerniß gereichen. Sich darüber noch deutlicher zu erklähren: ſetzet der Apoſtel hinzu: **nicht als die Unweiſen, ſondern als die Weiſen.** Unter den **Unweiſen** verſtehet der Apoſtel überhaupt alle Diejenigen, welche noch in ihrem ungeänderten Zuſtande hingehen, wie wir ſolche beſchrieben finden: Tit. 3, 3. denn wir waren weiland auch **Unweiſe**, Ungehorſame, Irrige, dienend den Lüſten und mancherley Wollüſten, und wandelten in Bosheit und

Neid und haſſeten uns untereinander. Inſonderheit aber Solche, die ſich dünken, weiſe zu ſeyn, 1 Cor. 3, 18. und wandeln in der Eitelkeit ihres Sinnes, vor welchen Wandel der Apoſtel ſeine Epheſer, cap. 4, 17. ſorgfältig gewarnet: daß ihr nicht mehr wandelt, wie die andern Heiden wandeln. Sollen ſie ſich aber vor einen ſolchen unvorſichtigen und unweiſen Wandel hüten: ſo ſollen ſie im Gegentheil wandeln, als die Weiſen, als Verſtändige und Kluge, als Solche, welche die Gefahr, darinnen ſie von Natur ſtehen, erkannt und eingeſehen, die rechten Mittel zu ihrer Errettung geſucht und erlanget, und nunmehro in den glückſeeligen Zuſtande, darinnen ſie ſich befinden, beſtändig zu bleiben, trachten; als Solche, die zur Klugheit der Gerechten gekommen, und unter der Leitung und Führung des Geiſtes Gottes, welchen ſie ſich zu ihren Wegweiſer erwählet, ihren ganzen Wandel Gott wohlgefällig und vorſichtig einrichten.

Prüfe ſogleich hierbey, o Seele! deinen bisherigen Wandel, ob du nach der Ermahnung Pauli vorſichtig gewandelt? Alle deine Bemühungen werden in dieſem Stücke vergeblich geweſen ſeyn, ſo lange du noch nicht erkannt, daß du von Natur unweiſe biſt. In dieſem Zuſtande kanſt du nicht vorſichtig wandeln; denn dein ganzes Thun, wenn du auch auf den höchſten Grad der Weißheit dieſer Welt geſtiegen, iſt lauter Thorheit vor Gott. Suche daher durch eine rechtſchaffene Bekehrung und redliche Sinnesänderung weiſe zu werden. Folge dem Rath des Apoſtels Jacobi: So aber Jemand unter euch Weißheit mangelt, der bitte von Gott; Jac. 1, 5. dieſe Weißheit wird dich alsdenn lehren, vorſichtig zu wandeln. Wirſt du wandeln, wie die Kinder des Lichts, Eph. 4, 9.

wirſt

wirſt du Paulo nachſprechen können: unſer Wandel aber iſt im Himmel: Phil. 3, 20. ſo wirſt du auch im Stande ſeyn, dieſe Pflicht gebührend zu beobachten: ſehet zu, daß ihr fürſichtig wandelt. Paulus ermahnet ferner die Epheſer ſowohl, als uns Alle

2) zur Wahrnehmung der Zeit, ſchicket euch in die Zeit. Durch die Zeit verſtehen wir billig diejenigen Lebenstage, welche der groſe Gott den Menſchen giebt, zur Ewigkeit zubereitet zu werden. Dieſe Tage, oder dieſe Zeit iſt an ſich gut. Es iſt eine ausnehmende Wohlthat Gottes, wenn dieſe Tage nicht abgekürzet, ſondern verlängert werden, und dem Sünder dadurch Raum und Zeit zur Buſe gegönnet wird. Auch können Gläubige einen ſehr nüzlichen Gebrauch davon machen, wenn ſie ſich durch gute Anwendung derſelben, manchen Seegen auf die Ewigkeit ſammlen, Saamen ausſtreuen, davon ſie dort eine reiche Ernde zu gewarten haben. 2 Cor. 9, 6. Gal. 6, 7. 8. 9. Bey dem Allen aber iſt der Ausſpruch Pauli vollkommen gegründet: denn es iſt böſe Zeit. Dieſe Tage werden böſe, durch das täglich zunehmende Verderben der Menſchen. Dieſes verkündigte der Apoſtel ſchon dem Timotheo voraus: das ſolt du aber wiſſen, daß in den lezten Tagen werden greuliche Zeiten kommen. 2 Tim. 3, 1. ſqq. Unſer Heiland Jeſus Chriſtus giebt uns davon die rechte Urſache zu erkennen, wenn er ſagt: und weil die Ungerechtigkeit wird überhand nehmen, wird die Liebe in Vielen erkalten. Matth. 24, 12. Bey dieſen Umſtänden können die Strafgerichte Gottes nicht außenbleiben; denn wenn die göttlichen Wohlthaten die Menſchen nicht beſſern: ſo kan Gott nach ſeiner Gerechtigkeit nicht anders, als ſolche zu entziehen und ſeine ſchwere Hand

fühlen zu laſſen, da wir denn erfahren müſſen, es iſt böſe Zeit. Es kan aber eben dieſes auch geſagt werden, in Anſehung der vielen Mühſeeligkeiten und Beſchwerlichkeiten, welchen wir uns in den Tagen unſers Lebens ausgeſezt ſehen, wie ſolches ein frommer Jacob beſtätiget: wenig und böſe iſt die Zeit meines Lebens. Gen. 47, 9. Wenn nun der Apoſtel überhaupt verlanget, ſchicket euch in die Zeit: ſo will er, wir ſollen die Zeit recht auskaufen, theuer achten, wohl anwenden, nicht auf eine ſündliche Art und Weiſe mißbrauchen, ſondern bedenken, daß ſie uns Gott zur Zubereitung auf jene Ewigkeit gegeben und genaue Rechenſchaft fordern werde, wie wir damit umgegangen. Setzet er aber hinzu: denn es iſt böſe Zeit: ſo will er uns erinnern, daß wir deſto fürſichtiger wandeln, und an dem gemeinen Verderben nicht Theil nehmen ſollen. Je mehr die Zeit von Andern gemißbrauchet wird: deſto ſorgfältiger ſollen wir an unſerm Theil dieſelbe wohl anzuwenden ſuchen.

So wie ſich ein kluger Schiffmann in die Zeit ſchicken muß, wenn Sturm und Wellen ſeinem Schiffe den Untergang drohen, und alles Mögliche anzuwenden hat, der nahen Gefahr zu entrinnen: ſo müſſen wir es auch machen, damit wir nicht am Glauben Schifbruch leiden. Wir müſſen nicht von denen ſeyn, die da weichen und verdammet werden, ſondern von denen, die da gläuben und die Seele erretten. Ebr. 10, 39. Brechen ſchwere Gerichte herein: ſo müſſen wir, nach der Ermahnung: Amos 4, 12. Schicke dich, Iſrael! und begegne deinem Gott, Gott mit wahrer Buſſe und andächtigem Gebet zu begegnen und ſeine Gerichte von uns und Andern abzuwenden ſuchen. Endlich müſſen wir uns auch in die Zeit ſchicken, wenn

ſie in Anſehung unſerer leiblichen Umſtände böſe ſcheinet, da müſſen wir gedultig ſeyn und der Hülfe des Herrn erwarten. Wohl uns! wenn wir dabey die tröſtliche Verſicherung haben: wir werden vom Herrn gezüchtiget, daß wir nicht ſamt der Welt verdammet werden. 1 Cor. 11, 32.

Ueberzeugt dich dein Gewiſſen, daß du bisanhero, o Seele! der Gnadenzeit nicht ſorgfältig wahrgenommen, oder wohl gar die Ermahnung Pauli dahin ſchändlich gemißbrauchet, daß du dich dadurch berechtiget gehalten, in der Welt mancherley Eitelkeiten und Thorheiten mitzumachen: ſo bereue dieſe Sünde bußfertig und laſſe dir dieſe Ermahnung um ſo mehr zu einer Erweckung dienen, hinführo die Zeit ſorgfältiger wahrzunehmen. Fürnemlich wende die Zeit nun, in der lebendigen Erkänntniß Jeſu Chriſti, im Glauben und allen chriſtlichen Tugenden täglich zu wachſen und zuzunehmen, damit du den großen Schritt aus der Zeit in die Ewigkeit mit Freudigkeit thun kanſt. Warte aber auch deinen Beruf treulich ab; laß keinen Tag, ja keine Stunde vorbey gehen, darinnen du nicht ſolteſt etwas Gott wohlgefälliges und dem Nächſten erſprießliches ausgerichtet haben. Lerne dich auch in die böſe Zeit ſchicken; wandele fürſichtig, bewahre dein Herze vor aller Gleichſtellung der Welt, und bleibe deinem Heilande getreu. In einem ſolchen Zuſtand werden dich die böſen Zeiten der hereinbrechenden Gerichte Gottes nicht treffen, du wirſt unter allen Trübſalen getroſt und ſicher ſitzen. Auch die böſe Zeit, welche Gott über dich beſonders verhänget, wird dir nicht ſchaden, dieſe zur Zubereitung auf die Ewigkeit ſo nöthigen Umſtände, werden zu deinem Beſten dienen. Es iſt nur eine Zeit, die

gar bald ein Ende nehmen kan, und darauf folgt eine Ewigkeit, da hinfort keine Zeit mehr ſeyn ſoll. Ap. 10, 6. Je ſorgfältiger du die Gnadenzeit deines Gottes wirſt wahrnehmen, je fürſichtiger du in der böſen Zeit wirſt wandeln: deſto herrlicher wird dereinſt in der frohen Ewigkeit deine Belohnung ſeyn.

## Gebet.

Herr Jeſu, du ewige Weißheit! gieb mir doch meine ſündliche Thorheit recht zu erkennen, und gieb mir dargegen die Weißheit, die um deinen Throne iſt, damit ich unter deiner Gnadenverleihung klug und vorſichtig wandeln möge. Laß mich meinen vorſichtigen Wandel inſonderheit durch treue Anwendung der Zeit beweiſen. Haſt du mich die lezten betrübten Tage erleben laſſen, darinnen durch die zunehmende Boßheit der Menſchen die Zeit recht böſe wird: ſo ſchenke mir die wahre Klugheit der Gerechten, in wahrer Buſe und Glauben auszugehen von der gottloſen Welt, damit ich nicht theilhaftig werde ihrer Sünden und etwas empfahe von ihren Plagen. Gieb, daß ich die Tage meines Lebens in ſteter Zubereitung auf die Ewigkeit alſo anwenden möge, daß ich tüchtig werde zu deinem Reich, und dir dereinſt mit Freudigkeit Rechenſchaft geben könne. Amen!

# Am Freytag.

Eph. 5, 17. 18.

Darum werdet nicht unverſtändig, ſondern verſtändig, was da ſey des Herrn Wille; und ſauffet euch nicht voll Weins, daraus ein unordent-

ordentlich Weſen erfolget, ſondern werdet voll Geiſtes.

Sollen wir uns nach der vorhergegangenen Ermahnung Pauli in die Zeit ſchicken: ſo wird eine beſondere Weißheit und Klugheit hier eben ſo wohl erfordert, als bey dem vorſichtigen Wandel. Es iſt aber kein menſchlicher Witz und Verſtand zu verſtehen, darinnen Kinder Gottes von Weltkindern öfters gar weit übertroffen werden: die Kinder dieſer Welt ſind klüger, denn die Kinder des Lichts in ihrem Geſchlechte, ſagt unſer Heiland ſelbſt; Luc. 16, 8. ſondern er meinet die wahre Klugheit der Gerechten. Deswegen erinnert der Apoſtel: **werdet nicht unverſtändig.** Die Sache iſt zu hoch und zu wichtig, es iſt **des Herrn Wille**, welchen wir prüfen und erkennen ſollen, dahero ſollen wir nicht ſo tumm und unbeſonnen, wie die Weltkinder es mit göttlichen Dingen zu machen pflegen, handeln. Wir könnten gar leicht etwas vor den Willen Gottes halten, und uns darinnen gar ungemein betrügen, wenn ſichs im Ausgang zeigen würde, daß es unſer eigener Wille geweſen ſey. Der Apoſtel ſezt hinzu: **ſondern verſtändig**, und erfordert damit nicht alleine eine klare deutliche Wiſſenſchaft und Erkänntniß des göttlichen Willens, ſondern auch, daß wir dieſe Erkänntniß in Uebung bringen, und uns beſonders alſo in die Zeit ſchicken ſollen, daß wir in allen Stücken dem göttlichen Willen gemäß handeln. Iſt des Herrn Wille die einzige Regel und Richtſchnur unſers Thuns und Laſſens: ſo ſind wir auch in der böſen Zeit ſicher genung, daß uns Niemand ſchaden kan. Petrus

trus giebt uns davon eine ſehr zuverläßige Verſicherung: und wer iſt, der Euch ſchaden könnte, ſo ihr dem Guten nachkommet 1 Petr. 3, 13. Denn alle dieſe Umſtände, darein uns Gott, nach ſeiner Weißheit, gerathen läßt, müſſen zu unſerm Beſten dienen. Röm. 8, 28. Ein ſehr großes Hinderniß, wodurch wir nicht allein an der ſo nöthigen Erkäntniß des göttlichen Willens gehindert werden, ſondern auch uns in Gefahr ſetzen, in den größten Verfall zu gerathen, iſt die Völlerey, dafür der Apoſtel ſehr nachdrücklich warnet: und ſauffet euch nicht voll Weins. Nichts kan uns unverſtändiger machen, als wenn wir uns durch den Mißbrauch der Gabe Gottes, welche durch Ueberladung mit ſtarken Getränken geſchiehet, unſerer Sinnen und Vernunft berauben. Wie nöthig iſt nicht dieſe Erinnerung in unſern Tagen, da das Laſter der Trunkenheit, damit, daß man ſich in die Zeit ſchicken müſſe, Beſcheid zu thun, in einer honnetten Geſellſchaft nicht wohl abſchlagen könne, öfters pfleget entſchuldiget zu werden. Es iſt aber dieſes Laſter um deſto gefährlicher, weil daraus ein unordentlich Weſen folget. Die Trunkenheit öfnet allen andern Sünden Thür und Thore; ſie ſchadet der Geſundheit und richtet ſo viel Unheil an, daß der weiſe Salomon billig ſagen konnte: Wo iſt Wehe? wo iſt Leid? wo iſt Zank? Wo iſt Klagen? Wo ſind Wunden ohne Urſach? wo ſind rothe Augen? nemlich, wo man bey dem Wein lieget, und kömmt auszuſauffen, was eingeſchenket iſt. Prov. 23, 29. 30. Die allerunglückſeeligſte Folge aber iſt, daß die Trunkenbolde, wenn ſie ohne Bekehrung dahin ſterben, das Reich Gottes nicht ererben. 1 Cor. 6, 10. Endlich zeiget der heilige Apoſtel einen herrlichen Vortheil, wie wir zur rechten Er-

känntniß

känntniß und Uebung des göttlichen Willens gelangen können: ſondern werdet voll Geiſtes. Es ſetzet dieſes voraus, daß wir nöthig haben, Gott um ſeinen heiligen Geiſt zu bitten; ſind wir aber der Gaben des heiligen Geiſtes theilhaftig worden: ſo ſollen wir darinnen beſtändig wachſen und zunehmen, damit immermehr erfüllet zu werden. Werden wir mit dem Geiſte Gottes erfüllet ſeyn, und uns von ihm treiben laſſen: ſo wird in uns nicht alleine eine Begierde entſtehen, als Kinder Gottes, Röm. 8, 14. den Willen unſers himmliſchen Vaters deutlicher zu erkennen, ſondern auch eine Willigkeit und Geneigtheit, nach demſelben in allen Stücken zu leben.

Prüfe dich, o Seele! ob du nach der Ermahnung Pauli dich bemühet haſt in allen Stücken des Herrn Willen zu erkennen; oder, ob du nur nach deinem eigenen Willen gehandelt und dich wohl gar öfters mit der falſchen Einbildung betrogen, als wäre dir des Herrn Willen bekannt, ohnerachtet du das Gegentheil gethan. Iſt daß leztere von dir geſchehen: ſo erkenne deinen Unverſtand; bitte Gott, daß er deinen Verſtand erleuchten, und dich Selbſt zu der rechten Erkänntniß ſeines Willens bringen wolle. Wilſt du prüfen, welches da ſey der gute, der wohlgefällige und der vollkommene Gottes Wille: Röm. 12, 2. ſo mußt du vorhero durch Erneuerung deines Sinnes verändert werden, und beſonders der Erinnerung Pauli in eben dieſem Vers wohl wahrnehmen: Stellet euch nicht dieſer Welt gleich. Eine ſolche Gleichſtellung iſt unter andern auch die Trunkenheit, dafür der Apoſtel, in unſerm Text warnet: ſauffet euch nicht voll Weins. Denke nicht, o Seele! daß nur allein diejenigen Trunkenbolde ſeyn, welche täglich ſich mit ſtarken Geträn-

ken

ke überladen, und des Gebrauchs ihrer Sinne berauben; ſondern die Warnung des Apoſtels gehet auch Diejenigen an, welche entweder uns Menſchengefällichkeit, in Geſellſchaften, wo ſie glauben, ſie dürften Nichts abſchlagen, oder auch von dem guten Geſchmack des Getränkes gereizet, nicht Ziel und Maaße halten, und mehr trinken, als ſie zur Nothdurft nöthig hätten. Erkenneſt du, o Seele! daß du es in dieſem Stücke manchesmal verſehen: ſo bitte es deinem Gott demüthig ab. Solteſt du wohl deinen Geſchmack mit köſtlichen Getränken übermäßig beluſtigen wollen, da deinem Heilande am Creuz Eßig, mit Galle vermiſchet, zu trinken gegeben worden? Matth. 27, 34. Joh. 19, 29. Gedenke allezeit an den großen Durſt deines Heilandes v. 18. und danke ihm, daß er auch damit vor deine Sünde, die du durch Unmäßigkeit begangen, gebüßet hat. Werde voll Geiſtes, laſſe nicht ab den Vater im Himmel um ſeinen heiligen Geiſt anzuruffen; überlaſſe dich ſeiner Leitung und Führung: ſo wirſt du bald erkennen, was des Herrn Wille ſey, und recht verſtändig werden. Wirſt du dich unter dem Beyſtand des heiligen Geiſtes befleißigen, dem Willen des Herrn in allen Stücken gemäß zu leben, Nichts thun, als was Gott will; ſo wird es dir in Creuz und Trübſal auch zu den größten Troſt gereichen, wenn du weiſt: es kan mir Nichts geſchehen, als was Gott hat verſehen, und was er haben will. Alles dein Leiden wird dir ganz erträglich werden, weil du verſichert biſt, Gott will es alſo haben, und ſein Wille iſt allezeit gut und heilig. Er will Nichts, als was zu deinem wahren Wohl und Heil gereichen kan. Biſt du davon vollkommen überzeugt: ſo wirſt du in allen Umſtänden deinem leidenden Erlöſer gläubig nachſpre-

 chen

chen können; doch nicht wie ich will, ſondern wie du wilſt. Matth. 26, 39. In einer ſolchen Faſſung wirſt du dich gar gut in die Zeit ſchicken können. Iſt der Wille des Herrn dein Leitfaden: ſo wirſt du ſo durch dieſe Zeit hindurch kommen, daß du das Ewige nicht verliehren wirſt. Iſt der Wille des Herrn dein Troſt: ſo wird dir auch die böſe Zeit keinen Kummer noch Sorge machen. Halte nur an, den Herrn beſtändig anzuruffen, daß er dich fertig machen wolle in allem guten Werke, zu thun ſeinen Willen: Ebr. 13, 21. ſo wirſt du gewiß erfahren, was Johannes ſaget: 1 Ep. 2, 17. Wer den Willen Gottes thut, der bleibet in Ewigkeit.

## Gebet.

Nun, du gerechter und barmherziger Vater im Himmel! der du nicht wilſt den Tod des Sünders, ſondern daß er ſich bekehre und lebe; gieb mir nicht allein einen erleuchteten Verſtand, dieſe große Wahrheit zu erkennen; ſondern auch einen geheiligten Willen, mich in die Ordnung zu begeben, in welcher du mich erretten wilſt. Habe ich mich durch deine Gnade bekehren laſſen, und in deinem Sohne das geiſtliche und ewige Leben erlangt: ſo werde ich nach deinem Willen mein ganzes Verhalten anſtellen, auch mich vor der ſchweren Sünde der Trunkenheit und Unmäßigkeit, daraus ein unordentliches Weſen und viel Unheil entſtehet, hüten können. Erfülle mich je mehr und mehr mit deinem Geiſte; laß mich durch ihn deinen Willen immer beſſer erkennen und treulicher üben, damit mir in allen Umſtänden zum erquicklichſten Troſt gereichen möge, daß ich weiß, es kan mir nach deinen Willen Nichts, als lauter Gutes geſchehen. Herr! dein Wille geſchehe, wie im Himmel, alſo auch auf Erden. Amen!

# Am Sonnabend.

Eph. 6, 19. 20. 21.

**Und redet unter einander von Pſalmen und Lobgeſängen, und geiſtlichen Liedern, ſinget und ſpielet dem Herrn in euren Herzen. Und ſaget Dank allezeit und für Alles Gott, und dem Vater, in dem Namen unſers Herrn Jeſu Chriſti. Und ſeyd unter einander unterthan in der Furcht Gottes.**

Es ermuntert der heilige Apoſtel ſeine Epheſer und alle Gläubigen

1) zu chriſtlichen Geſprächen. **Redet unter einander von Pſalmen und Lobgeſängen und geiſtlichen Liedern.** Der Apoſtel hatte vorher von dem voll ſeyn geredet; wie nun natürlich volle Menſchen, geſprächig zu ſeyn, auch wohl zu ſingen und ſich luſtig zu erweiſen pflegen: alſo ſolten die Gläubigen, als voll Geiſtes, ihren Mund ebenfalls überflüßen laſſen, ſich mit einander von ſchönen Pſalmen und andern lehrreichen und lieblichen Geſängen und Liedern unterhalten, ſolche auch wohl anſtimmen, **ſinget und ſpielet dem Herrn,** dabey aber Mund und Herze vereinigen, **in euren Herzen.** Würde an dieſen Ermunterung des Apoſtels mehr in der Welt gedacht: ſo würden manche eitele und ſündliche Geſpräche unterbleiben, und Gott weniger mit unnützen Worten beleidi-

beleidiget werden. Aber, wo ſind die, welche voll Geiſtes ſind? Wolten auch gleich Weltmenſchen ſich mit dergleichen Geſprächen unterhalten, auch wohl ſingen und ſpielen: ſo fehlt das Singen und Spielen im Herzen, und der Herr würde dennoch zu ihnen ſagen müſſen: thue nur weg von mir das Geplärr deiner Lieder, denn ich mag deines Pſalterſpiels nicht hören. Amos. 5, 23.

Wie ſind, o Seele! deine Unterredungen und Geſpräche zeither beſchaffen geweſen? haſt du gerne von Pſalmen, Lobgeſängen und geiſtlichen Liedern geredet? ſingeſt und ſpieleſt du dem Herrn in deinem Herzen? Iſt vielleicht das Gegentheil geſchehen: o ſo bitte Gott, daß er dich mit ſeinem Geiſte erfüllen wolle, damit der Mund von dem, des das Herz voll iſt, übergehen könne. Faſſe die Entſchlüßung: Lobt ihn mit Herz und Munde, welches er uns Beydes ſchenkt, das iſt eine ſeelige Stunde, darinnen man ſein gedenkt. Ferner erinnert der Apoſtel

2) an die ſchuldige Dankbarkeit gegen Gott, und ſaget Dank allezeit und für Alles. Dieſe Dankſagung ſoll ſowohl eine aufmerkſame Erkänntniß der göttlichen Wohlthaten, als eine Gott gefällige Anwendung derſelben zum Grunde haben, und allezeit geſchehen. Wir ſollen nicht nur zu gewiſſen Zeiten, oder durch beſondere Lobgeſänge den Herrn zu preiſen ſuchen; ſondern, wie wir das Gute, welches uns augenblicklich wiederfähret, beſtändig im friſchen Andenken haben ſollen: alſo ſoll auch unſer Herz allezeit mit Dank dafür erfüllet ſeyn. Und zwar für Alles; ſo wohl für geiſtliche als leibliche, für erkannte, als unerkannte Wohlthaten, unter welche leztere, manches Creuz und Trübſal zu rechnen, welches uns Gott

zu unſerer Prüfung und Läuterung zuſchicket. Denn alle Züchtigung, wenn ſie da iſt, dünket ſie uns nicht Freude, ſondern Traurigkeit ſeyn; aber darnach wird ſie geben eine friedſame Frucht der Gerechtigkeit, denen, die dadurch geübet ſind. Ebr. 12, 11. In dieſer Art der Dankſagung haben wir einen nachahmungswürdigen Vorgänger an dem Creuzträger Hiob, welcher bey dem anſehnlichen Verluſt, der ihn betraf, getroſt ſagte: der Herr hats gegeben, der Herr hats genommen. Der Name des Herrn ſey gelobet! Hiob 1, 11. Wir ſollen aber Dank ſagen **Gott und dem Vater;** daraus wir ſogleich erkennen, daß wir Gott, als unſern Vater anſehen müſſen, wenn wir ihm wohlgefällig danken wollen, und deswegen ſezt der Apoſtel hinzu: **in dem Namen unſers Herrn Jeſu Chriſti.** Wir müſſen Jeſum Chriſtum, als unſern Verſöhner und Mittler, als Denjenigen, der uns den Zutritt zu dem Vaterherzen Gottes, welcher uns durch die Sünde verſperret, wieder eröfnet, im Glauben ergreifen, und auf ſeinem Befehl und auf ſein vollgültiges Verdienſt unſer Lob- und Dankopfer bringen, wie dazu der Apoſtel anderwärts ermahnet: Ebr. 13, 15. ſo laſſet uns nun opfern durch ihn das Lobopfer Gott allezeit, das iſt die Frucht der Lippen, die ſeinen Namen bekennen.

Laß dich, o Seele! durch dieſe Erinnerung zu einen beſtändigen und Gott wohlgefälligen Lobe deines Gottes ermuntern; vergiß nicht, was dir der Herr Gutes gethan hat. Pſ. 103, 2. Haſt du in wahrer Buſe und Glauben das vollgültige Verdienſt deines Jeſu ergriffen; biſt du durch ihn mit Gott ausgeſöhnet: ſo kanſt du Gott, als deinen Vater anſehen; und ſo wird ihm auch dein Lobopfer, um ſeines Sohnes willen,

willen, angenehm ſeyn. Soll es aber allezeit und für Alles geſchehen: ſo bringe um ſo mehr, da dich deine Trägheit öfters hindert, und dein Lichtſinn manche Wohlthat überſiehet, deine Dankſagung im Namen Jeſu. Der Vater wird, um Jeſu willen, deine Mängel und Gebrechen überſehen, und ſich, um Jeſu willen, deinen ſo unvollkommenen Dank wohlgefallen laſſen. Biſt du nach dem Befehl und nach der Verheiſſung Jeſu darauf gewieſen, den Vater in ſeinem Namen zu bitten: Joh. 14, 13. 14. 15, 16. 16, 23. ſo iſt nicht weniger deine Pflicht in ſeinem Namen zu danken. Endlich ermahnet der Apoſtel

3) zu einen wohlanſtändigen Verhalten untereinander. **Und ſeyd untereinander unterthan.** Sie ſolten nach dieſer Pflicht unterthan ſeyn der Obrigkeit, die Gewalt über ſie hat, Röm. 13, 1. gegen Alle, die höher ſind, ſich demüthig, gehorſam und ehrerbietig bezeigen. Gegen ihres Gleichen ſollen ſie beobachten, was Paulus den Philippern anbefiehlet: durch Demuth achtet euch untereinander, Einer den Andern, höher, denn ſich Selbſt; und ein Jeglicher ſehe nicht auf das Seine, ſondern auf das, das des Andern iſt. Phil. 2, 3. 4. Gegen Geringere ſollen ſie der Ermahnung Sirachs eingedenk ſeyn: du ſolſt Niemand verachten um ſeines geringen Anſehens willen, Sir. 11, 2. ſondern vielmehr Einer den Andern mit Ehrerbietung zuvorkommen. Der Grund dieſes Verhaltens ſoll eine wahre Furcht Gottes ſeyn, **in der Furcht Gottes**, welche ſich theils durch ein beſtändiges Andenken an die Allgegenwart Gottes, und durch einen willigen Gehorſam gegen den göttlichen Befehl, theils aber durch ein redliches Verlangen, die

Liebe Gottes durch eine wahre Liebe des Nächſten zu beweiſen, an den Tage leget.

Soll, o Seele! dein Verhalten gegen den Nächſten Gott wohlgefällig ſeyn: ſo bitte Gott, daß er ſeine Furcht in dein Herz pflanzen wolle. Dieſe aber wird ſich alsdenn erſt finden, wenn du Vergebung deiner Sünden in dem Blute Jeſu geſucht und erlanget, und dadurch von aller knechtiſchen Furcht vor Gott befreyet worden. Haſt du Gott als deinen verſöhnten Vater erkannt; iſt, weil du ſo viele und ungemeine große Wohlthaten von ihm genoſſen, dein Herze mit einer zärtlichen Liebe gegen ihn entzündet: ſo wirſt du dich alsdenn fürchten einen ſo guten Gott aufs neue wieder zu beleidigen. Dieſe Furcht wird dich ferner antreiben gegen deinen Nächſten dich alſo zu verhalten, wie es der göttliche Befehl von dir erfordert und haben will. Da wirſt du gerne und willig einem Jeden unterthan ſeyn, nach dem Exempel deines Heilandes, welcher von ſich ſelber ſagte: des Menſchen Sohn iſt nicht kommen, daß er ihm dienen laſſe, ſondern daß er diene Matth. 20, 28. Marc. 10, 45. und du wirſt nach deinen Stand und Beruf, einem Jeden dasjenige erweiſen, was du ihm ſchuldig biſt, und zwar nicht um der Strafe willen, ſondern auch um des Gewiſſens willen. Röm. 13, 5.

## Gebet.

Gnädiger und barmherziger Gott und Vater! der du dir um deines lieben Sohnes willen, unſer ohnmächtiges Lob und Dank wohlgefallen läſſeſt. Verleihe mir Gnade, daß ich nicht allein mit Andern fleißig an dasjenige Gute, ſo du uns in Geiſtlichen und Leiblichen erweiſeſt, gedenke, mich davon unterrede und zu deinem Lobe ermuntere, ſondern,

dern, daß ich auch dir, meinem Gott und Vater, in dem Namen deines Sohnes, allezeit und für Alles Dank ſagen möge. Laß mich, mein Vater! beſtändig in deiner Furcht einhergehen und aus Gehorſam gegen deinen Befehl und Ordnung, mich gegen meinen Nächſten alſo verhalten, daß ich ſo wohl den Obern in allen Stücken folgen, als auch gegen meines Gleichen mich gebührend verhalten, Niemand verachten, noch mich erheben möge; ſondern laſſe mich, nach dem Exempel deines lieben Sohnes, einem Jeden unterthan ſeyn in deiner Furcht, damit das demüthige Bild Jeſu in mir hervor leuchte, und alſo durch einen vorſichtigen Wandel in allen Stücken dein Name geprieſen werde, in Zeit und Ewigkeit. Amen!

# Am 21. Sonntag nach dem Feſt der heiligen Dreyeinigkeit.

## Joh. 4, 47. 48. 49.

Und es war ein Königiſcher, des Sohn lag krank zu Capernaum. Dieſer hörete, daß Jeſus kam aus Judäa in Galiläam, und gieng hin zu ihm, und bat ihn, daß er hinab käme, und hülfe ſeinem Sohn, denn er war todkrank. Und Jeſus ſprach zu ihm, wenn ihr nicht Zeichen und Wunder ſehet: ſo glaubet ihr nicht. Der Königiſche ſprach zu ihm: Herr! komme hinab, ehe denn mein Kind ſtirbet.

Dieſer königliche Bediente des Königs Herodis Antipä, wurde durch ein empfindliches Hauß-creuz zu den Herrn Jeſu getrieben, ſein Sohn lag krank zu Capernaum. Das väterliche Herz wurde noch ſchmerzlicher angegriffen, er war tod-krank. Vor menſchlichen Augen ſchien alle Hülfe aus zu ſeyn, dahero mochte der Königiſche wohl eine große Freude haben, als er die Ankunft Jeſu aus Judäa in Galiläam vernahm. So groß ſein Verlangen nach der Hülfe war, ſo veſt das Vertrauen, daß Jeſus ihm helfen könnte und würde: ſo ſchwach war dennoch ſein Glaube. Es legte dieſes ſeine Bitte an den Tag, denn er bat Jeſum, daß er hinab käme und hülfe ſeinem Sohne. Er wolte dem Herrn Jeſu Ziel und Maaß vorſchreiben, wie er helfen ſolte, er ſolte hinab kommen. Es ſchien, als zweifelte er an der Allmacht Jeſu, indem er ſich einbildete, Jeſus könne nur helfen, wenn er hinab käme, nicht aber auch zu der Zeit, da er noch entfernet wäre. Der treue Heiland ſahe ſeinen ſchwachen Glauben, wolte ihn aber deßwegen nicht von ſich ſtoßen, ſondern ihm nur durch einen Verweiß theils zu erkennen geben, daß er, wie die mehreſten Menſchen damaliger Zeit, mehr auf die Zeichen und Wunder, als auf die göttliche Lehre achtete, und nie würde zu Jeſu gekommen ſeyn, wenn ihn nicht dieſes ſchwere Haußcreuz, die tödliche Krankheit ſeines Sohnes, zu ihm getrieben hätte; theils aber wolte der erbarmende Heiland ſeinen Glauben noch mehr prüfen und ſtärken. Es ſolte der von Gott verheiſſene Meßias ſich durch mancherley Zeichen und Wunder dem Volke Iſrael offenbahren, darum heiſſet er wunderbar; Jeſ. 9, 6. und verſchiedene ſeiner Wunder wurden von dem Propheten

Jeſaia

Jeſaia und Andern ſo deutlich vorausgeſagt, als wie ſie in den Tagen des Fleiſches würklich von Jeſu verrichtet wurden. Jeſ. 29, 18. 35, 5. Deßwegen konnte Petrus die Iſraeliten darauf weiſen und ihnen ſagen: Jeſus war der Mann von Gott unter euch, mit Thaten, und Wundern und Zeichen beweiſet, welche Gott durch ihn thät unter euch, wie denn auch ihr Selbſt wiſſet. Act. 2, 22. Weil aber die verſtockten Jüden und beſonders die Phariſäer und Sadducäer an Denenjenigen, welche ſie täglich ſahen, ſich nicht begnügen ließen, immer neue, ja gar Zeichen vom Himmel forderten, Matth. 16, 1. Marc. 8, 11. nach ſeiner Lehre aber nicht fragten, und daher aus eigener Schuld, weil ſie Jeſum bey dem Allen nicht vor den wahren Meßiam erkennen wolten, ungläubig blieben: ſo war dieſer Verweiß höchſt nöthig, **wenn ihr nicht Zeichen und Wunder ſehet: ſo gläubet ihr nicht.** Der Königiſche ließ ſich indeſſen dadurch nicht irre machen, dennoch gab er ſeinen ſchwachen Glauben auf eine neue Weiſe wieder zu erkennen. Er beharrete nicht allein auf ſeiner erſten Bitte: **komme hinab;** ſondern ſezte hinzu, **ehe denn mein Kind ſtirbet,** als wolte er ſo viel ſagen: wenn einmahl das Kind geſtorben wäre, ſo würde das Hinabkommen Nichts mehr helfen. Er traute dem Heiland nicht ſo viel Macht zu, daß er dem toden Sohne das Leben würde wieder ſchenken können, und wolte alſo demſelben ſo wohl die Art und Weiſe, als die Zeit der Hülfe ſelber fürſchreiben.

Wenn Vornehme in der Welt, Angeſehene und Reiche zu Jeſu kommen: ſo iſt gemeiniglich eine Noth, ein großes Haußcreuz die Gelegenheit dazu; da wollen ſie Zeichen und Wunder ſehen und Hülfe haben; hingegen in guten Tagen wird ſelten an den Herrn

Jeſum gedacht. Das iſt vielleicht eine Wahrheit, o Seele! welche dein eigenes Verhalten beſtätiget. Unterdeſſen iſt es eine große Wohlthat Gottes, wenn er Menſchen, die in ihrem irdiſchen Sinn dahin gehen, alt werden in guten Tagen, und keinen Augenblick vor der Hölle erſchrecken, Hiob. 21, 13. durch Creuz und Trübſal aufwecket, und ſie durch dieß geſeegnete Mittel zu Jeſu treibet. Lebeſt du, o Seele! in äußerlichen glücklichen Umſtänden: ſo vergiß niemahls deines Jeſu. Mache dich auf, zu ihm zu kommen, damit er nicht nöthig hat, dir Zaum und Gebiß ins Maul zu legen, wenn du nicht zu ihm kommen wilſt. Pſ. 32, 9. Diejenigen, welche ihn frühe ſuchen, nicht erſt warten, bis ſie in Noth und Trübſal gerathen, und in der Angſt Hülfe ſuchen müſſen, haben die Verheiſſung, daß ſie ihn finden werden. Prov. 8, 17. Wilſt du nur an die Beſchaffenheit deines Herzens gedenken: ſo wirſt du immer Noth genug antreffen, welche dich antreiben wird, zu Jeſu zu kommen. So beſchreibet dich der Prophet Jeſaias 1, 6. von der Fußſohlen bis aufs Haupt iſt Nichts Geſundes an ihm; ſondern Wunden und Striemen und Eiterbeulen, die nicht geheftet, noch verbunden, noch mit Oel gelindert ſind. Da iſt kein Geſchmack am göttlichen Worte, keine Ruhe im Gewiſſen, kein Vermögen Gutes zu thun; du biſt voller Unglauben, die deutlichſten Zeugniſſe von Chriſto, ſeine Wunder und Thaten höreſt du wohl, aber du gläubeſt nicht, denn du haſt noch keinē wahren lebendigen und ſeeligmachenden Glauben. Du biſt alſo todkrank, und in der Gefahr, wenn Jeſus nicht bald mit ſeiner Hülfe kömmt, aus dem geiſtlichen in den ewigen Tod zu verſinken. Iſt das nicht Noth genug, dich zu Jeſu zu treiben?

Höreſt du, o Seele! Jeſus kömmt; es wird dir geſagt, wie gnädig, wie barmherzig, wie freundlich und wie bereit und willig er iſt, dir zu helfen: mache dich mit dem Königiſchen auf, gehe zu ihm hin, ſage und klage ihm deine Noth. Iſt dein Glaube gleich ſchwach, wenn es nur ein wahrer Glaube iſt; bringeſt du deine Bitte gar ungeſchickt für: Jeſus hat Gedult. Findet er nöthig deinen Glauben zu prüfen; macht dir dein eigen Gewiſſen mancherley Vorwürfe; ſcheinet die Hülfe zu verziehen: halte nur an mit Bitten, Jeſus wird ſich Deiner dennoch erbarmen. Werde nicht kleinmüthig, ſondern traue deinem Jeſu zu, er werde dir gewiß helfen. Haſt du, o Seele! dich in deinen geiſtlichen Nöthen alſo zu Jeſu gewendet: ſo kanſt du deſto getroſter zu ihm kommen, wenn du in leiblichen Nöthen und Trübſalen ſteckeſt, wo alle menſchliche Hülfe ſcheinet aus zu ſeyn. Hat er dich vom geiſtlichen Tode errettet und zum geiſtlichen Leben gebracht: ſo wird es ihm ein Leichtes ſeyn, das natürliche Leben, wenn es ſein heiliger Wille iſt, dir und Andern, vor welche du bitteſt, zu friſten und zu erhalten. Geſezt, du ſtirbſt, dein Sohn, dein Freund, der, welchen du beſonders zärtlich liebeſt, ſtirbt, ehe Jeſus mit der Hülfe, die du etwa verlanget haſt, gekommen: was ſchadet das? nach dieſem Leben iſt uns bereit ein ſeeliges Leben in Ewigkeit. Dort werden wir recht geſund, dort werden wir erſt erfahren, wie herrlich der Herr Jeſus geholfen. Schreibe dem Heiland nur keine Zeit, Ziel und Maaß für, ſondern überlaſſe dich ihm ganz: ſo wirſt du ihm dereinſt mit David Pſ. 42, 12. danken, daß er deines Angeſichtes Hülfe und dein Gott iſt.

Gebet.

## Gebet.

Erbarmender Heiland, Herr Jeſu! ſey herzlich gelobet, daß du ſo bereit und willig biſt, uns zu helfen, und in deinem Worte und Sacramenten uns noch immer nahe kömmſt, deine Hülfe anbieteſt, es gerne ſieheſt, wenn wir nur zu dir kommen wollen und uns helfen laſſen. Deine Zeichen und Wunder, durch welche du dich in den Tagen deines Fleiſches verherrlichet, haſt du mir nicht allein in deinem Worte geoffenbaret; ſondern, wenn ich nur darauf achte: ſo kan ich noch täglich in geiſt- und leiblichen Umſtänden deine große Allmacht deutlich wahrnehmen. Laß mich dadurch zu den wahren lebendigen Glauben gebracht und darinnen geſtärket werden, damit ich mit getroſtem Muth, in geiſt- und leiblichen Nöthen, Hülfe und Errettung bey dir ſuchen und erlangen möge. Habe mit meiner Schwachheit Gedult, und laſſe mich in der That erfahren, daß du mein König von Alters her, der alle Hülfe thut, die auf Erden geſchiehet, ſo wird ſich mein Herze darüber erfreuen und dich in Zeit und Ewigkeit dafür loben und preißen. Amen!

# Am Montag.

Joh. 4, 50. 51.

**Jeſus ſprach zu ihm: Gehe hin, dein Sohn lebet. Der Menſch gläubete dem Wort, das Jeſus zu ihm ſagte, und er gieng hin. Und indem er hinab gieng, begegneten ihm ſeine Knechte, verkündigten ihm und ſprachen: dein Kind lebet.**

Ueber-

Ueberaus herrlich bewieß ſich allhier der freundliche Menſchenfreund Jeſus, als ein Arzt Leibes und der Seelen. Sein kräftiges Machtwort: dein Sohn lebet, verſchaffte nicht alleine dem kranken Sohne die Geſundheit wieder, ſondern würkte auch in dem Herzen des Vaters den wahren und lebendigen Glauben. Der Menſch gläubete dem Wort, das Jeſus ſagte. Das war eine geſchwinde und recht ſeelige Veränderung. War dieſer Mann vorher in der Einbildung geſtanden, Jeſus müßte hinab kommen, und das bald, ehe ſein Sohn ſtürbe: ſo war er nun ganz anderer Meinung, und ſezte ein ſo veſtes Vertrauen auf das Wort Jeſu, daß er auf den Befehl: gehe hin, ſeinen Glauben durch einen willigen Gehorſam bewieß, und gieng hin. Der treue Heiland ſuchte dieſen Mann noch mehr im Glauben zu ſtärken, daher er ihn zu der Zeit gehen hieß, als er wußte, daß ihm ſeine Knechte begegnen, und die fröliche Nachricht entgegen bringen würden, dein Kind lebet. Dieſe Worte, welche der Vater nur jezo aus dem Munde Jeſu gehöret, mußten ihm zu einer neuen Glaubensſtärkung dienen; und wie er dadurch der Geſundheit ſeines Sohnes auf das gewiſſeſte verſichert wurde: ſo erlangte er zugleich die vollkommenſte Ueberzeugung, daß er ſolche einzig und allein dem Machtworte Jeſu: dein Sohn lebet, zu danken hätte.

Erkenne hieraus, o Seele! folgende herrliche Wahrheiten zu deiner Erbauung.

1) In dem Kommen zu Jeſu lieget eine ungemeine Seeligkeit. Wäre der Königiſche nicht durch die Krankheit ſeines Sohnes zu Jeſu gekommen: ſo wäre ſeinem Sohne nicht ſo herrlich geholfen, und er Selbſt

nicht

nicht zum Glauben gebracht worden. Mache dich auch auf, o Seele! und komme zu Jeſu: ſo wirſt du in geiſtlichen und leiblichen Nöthen Hülffe bey ihm finden; der Glaube wird in dir entzündet, geſtärket und vermehret werden. Deine Vorurtheile, wodurch du dich ſelbſt gehindert, werden weggenommen, und dir wird Nichts unmöglich ſeyn, ja du wirſt die Herrlichkeit Gottes ſehen, wenn du glauben kanſt. Joh. 11, 40.

2) Der wahre Glaube erweiſet ſich durch einen willigen Gehorſam. So unmöglich es dem Königiſchen ſchiene, daß ſeinem Sohne könnte geholfen werden, wenn Jeſus nicht hinab käme, und zwar ehe er ſtürbe: ſo willig war er, ſo bald Jeſus den Glauben an ſein Machtwort in ihm gewürket, dem Befehl Jeſu zu folgen, gehe hin. Sein Glaube benahm ihn nunmehro allen Zweifel, und er war der erbetenen Hülfe ſo gewiß, daß er gar nicht mehr daran gedachte, daß Jeſus hinab kommen ſolte. Iſt der wahre Glaube, o Seele! in deinem Herzen gewürket worden; haſt du dem Worte Jeſu gegläubet: ſo werde auch ſeinem Worte gehorſam; befiehlt er dir, gehe hin: ſo gehe. Will dir dein Fleiſch und Blut manche Hinderniſſe im Weg legen; fühleſt du noch ein Unvermögen, in den Wegen Gottes zu wandeln: genung! Jeſus hat es geſagt, gehe hin; wage es auf ſeine Kraft und Stärkung, und ſuche nun auf Wegen zu gehen, die nach den Himmel führen: ſo wird dir in der lezten Stunde dieſes Wort ein rechtes Troſtwort ſeyn, gehe hin; du wirſt hingehen und ruhen, daß du aufſteheſt in deinem Theil, am Ende der Tage. Dan. 12, 13.

3) Es iſt eine ungemeine groſze göttliche Wohlthat, daß uns Gott ſein Wort durch ſeine Knechte

ver-

verkündigen läſſet. Hatte Jeſus zu dem Königiſchen geſagt: dein Sohn lebet: ſo brachten ihm die Knechte dieſe Bothſchaft mit eben denſelbigen Worten, dein Kind lebet. Gleiche Wohlthat wiederfähret dir, o Seele! wenn du nur darauf merken wilſt. Biſt du um deinen innerlichen Zuſtand bekümmert geweſen; biſt du mit einem zerknirſchten, zerſchlagenen und bußfertigen Herzen zu Jeſu gekommen; haſt du ihm die Gefahr des geiſtlichen und ewigen Todes recht beweglich fürgeſtellet: er hat ſich Deiner erbarmet, er hat dir zugeruffen: Sey getroſt mein Sohn! dir ſind deine Sünden vergeben; du haſt dieſes Wort im Glauben ergriffen, es iſt in deinem Herzen durch den heiligen Geiſt verſiegelt worden. Du geheſt hin, ſiehe! die Knechte begegnen dir, im heiligen Beichtſtuhl, vor dem Altar, auf dem Predigtſtuhl, bey dem Krankenbett, und wo du dich nur ihres Amtes bedienen wilſt, ſie verkündigen es dir, mit eben den Worten: deine Sünden ſind dir vergeben. Solteſt du dadurch, o Seele! nicht kräftigſt im Glauben geſtärket, aber auch bewogen werden, Knechte, die dir mit dem reinen Worte Gottes begegnen, die eben die Worte, zu der Zeit und nach den Umſtänden mit dir reden, die Jeſus mit dir geredet, in Ehren zu halten, und dich ihres Amtes in der rechten Ordnung zu gebrauchen. So wie Jeſus dieſen Knechten die Worte gleichſam Selbſt im Munde legte, welche ſie dem Königiſchen zu ſeiner beſondern Glaubensſtärkung ſagen mußten: ſo wird auch Jeſus, wenn du dich im wahren Glauben zu ihm gewendet, und Hülfe bey ihm erlanget, ſeinen Knechten, die er dir begegnen läßt, ſolche Worte in den Mund legen, wodurch dein Glaube immer mehr wird geſtärket werden.

4) Geſund ſeyn und leben muß beyſammen ſeyn.

Von einem natürlichen Toden könnte man wohl in gewiſſen Verſtand ſagen, er iſt geſund, weil er durch die Trennung der Seele vom Leibe, von den beſchwerlichen Anfällen der Krankheit, und von dem empfindlichen Gefühl der Schmerzen gänzlich befreyet worden, man kan aber nicht ſagen, er lebet. Hatte der Herr Jeſus den kranken Sohn von der Krankheit befreyet: ſo ſagt er: **dein Sohn lebet**, und die Knechte wiederholeten daſſelbige, **dein Kind lebet.** Er wolte damit andeuten, daß er ihm in dem Augenblick zu ſeiner vorigen Geſundheit dergeſtalt vollkommen wieder verholfen hätte, daß er nicht, wie andere Kranke, erſt einer langſamen Erholung und Wiederherſtellung der verlohrnen Kräfte brauchte, ſondern **er lebet**, er wäre ſo friſch, geſund und bey Kräften, als er vor der Krankheit geweſen. Hat dich Jeſus, o Seele! geſund gemacht: ſo beweiſe es durch das geiſtliche Leben, damit nicht allein Jeſus von dir ſagen kan, **er lebet**, ſondern auch ſeine Knechte, und andere Kinder Gottes mit Beſtand der Wahrheit und aus deinem ganzen Verhalten erkennen können, **er lebet.** Dieſes geiſtliche Leben muß ſo gar Weltkindern unverborgen bleiben, auch dieſe müſſen an dir ſehen, daß du nicht mehr der kranke und geiſtlich tode Menſch biſt, der du vorher geweſen. Beweiſe dieſes geiſtliche Leben durch Regen und Bewegen; wende die Kräfte, die dir Jeſus zugleich mitgetheilet, als er dich von deiner Sündenkrankheit befreyet, dazu an, ihm wohlgefällig zu wandeln, ihm zu Ehren zu leben und alſo zu leben, daß du mit Paulo ſagen kanſt: Gal. 2, 20. Ich lebe, doch nicht ich, ſondern Chriſtus lebet in mir. Wirſt du hier beweiſen, daß du geiſtlich lebeſt: ſo wirſt du auch endlich zu dem ewigen und ſeeligen Leben gelan-

gen,

gen, und Jeſus wird an dir erfüllen, was er allen Denen, die an ihn gläuben, verheiſſen hat: Joh. 11, 25. Wer an mich gläubet, der wird leben, ob er gleich ſtürbe.

## Gebet.

Allmächtiger Heiland, Herr Jeſu! es koſtet dich nur ein Wort: ſo wird meine Seele nicht allein geſund, ſondern lebet hier zeitlich und dort ewig. Würke du Selbſt, mein Heiland! den wahren Glauben in meinem Herzen, daß ich mit einem veſten Vertrauen deinem Worte glaube. Da du mir dein Wort auch durch deine Knechte ſagen läſſeſt: ſo gieb mir dieſe Wohlthat lebendig zu erkennen, und laß mich dadurch in meinem Glauben kräftig geſtärket werden. Giebſt du aber den Müden Kraft und Stärke genug den Unvermögenden: ſo ſchenke mir Gnade, daß ich, wenn du mich von meinem Sündenübel befreyet, die erlangten Gnadenkräfte treulich anwenden möge, auf deinen Wegen zu wandeln, durch das geiſtliche Leben zu beweiſen, daß du mich geſund gemacht, und endlich zu dem ewigen und ſeeligen Leben zu gelangen. Amen!

# Am Dienſtag.

Joh. 4, 52. 53. 54.

Da forſchete er von ihnen die Stunde, in welcher es beſſer mit ihm worden war. Und ſie ſprachen zu ihm: geſtern um die ſiebende Stunde verließ ihn das Fieber. Da merkte der Vater, daß es um die Stunde wäre, in

welcher Jeſus zu ihm geſaget hatte: dein Sohn lebet! und er gläubete mit ſeinem ganzen Hauſe. Das iſt nun das andere Zeichen, das Jeſus thät, da er aus Judäa in Galiläam kam.

Die gnädige Hülfe, welche der Königiſche von dem Herrn Jeſu vor ſeinen todkranken Sohn erbeten und die ihm ſo herrlich wiederfahren, wurde

1) von ihm ſehr heilſam angewendet. Er wurde dadurch zu einer ganz beſondern Aufmerkſamkeit erwecket. Der Evangeliſt ſagt: da forſchet er von ihnen die Stunde, in welcher es beſſer worden. Er war nicht geartet, wie viele ſo genannte Chriſten, welche zur Zeit der Noth zwar beten und ſchreyen, wenn ihnen aber geholfen worden, die Wohlthat wenig achten, die Hülfe wohl gar natürlichen Urſachen zuſchreiben und nicht auf die Hand ſehen, welcher ſie ſolche zu verdanken haben. Der Königiſche forſchete, er war recht begierig die Umſtände, wie es mit der Geneſung ſeines Sohnes zugegangen, zu erfahren und beſonders die Stunde, in welcher es beſſer worden. Dieſes geſchahe keinesweges, als wenn er an dem Wunderwerke des Heilandes gezweifelt hätte; ſondern, je mehr er von der Größe der genoſſenen Hülfe gerühret war: deſto mehr wolte er dadurch in ſeinem Glauben geſtärket werden. Er war ſo erfreut, das er Nichts anders wiſſen und hören wolte, die Knechte konnten ihm Nichts Angenehmers erzählen, und durften bey ihrer Erzählung auch nicht die gering-

ringſten Umſtände vergeſſen werden. Nicht anders, als wie es Viele bey weltlichen Dingen machen, die ſich einer angenehmen Nachricht nicht ſatt hören können, und Tag und Stunde wiſſen wollen, wenn Dieſes oder Jenes, das bey ihnen ſo ein ausnehmendes Vergnügen veranlaßet, ſich zugetragen.

Wie haſt du dich verhalten, o Seele! nach empfangenen göttlichen Wohlthaten: biſt du dadurch aufmerkſam gemacht worden, oder unempfindlich geblieben? Haſt du geſucht in deinem Glauben geſtärket zu werden, oder haſt du alſobald leichtſinniger weiſe wieder vergeſſen, was dir von Gott Gutes wiederfahren? Folge dem Beyſpiel des Königiſchen. Laß dir die Hülfe des Herrn zu einer Erweckung dienen, ſolche zu deiner Beveſtigung und Stärkung im Glauben anzuwenden. Ermuntere auch Andere, daran zu gedenken, davon zu reden, und erinnere dich, was David ſaget: Groß ſind die Werke des Herrn, wer ihr achtet, der hat eitel Luſt daran. Pſ. 111, 2. Folge, in Abſicht deiner Bekehrung und deiner Sinnesänderung, dem Beyſpiel des Königiſchen. Forſche nach der Stunde, in welcher es beſſer mit dir worden. Es iſt wohl gewiß, daß ein Wiedergebohrner eben ſo wenig von der eigendlichen Zeit, der in ihm vorgegangenen ſeligen Veränderung, etwas wiſſen kan, als ein neugebohrnes Kind, von ſeinem Eintritt in dieſes natürliche Leben. Unſer Heiland beſtätiget dieſes Selbſt, wenn er dorten zu Nicodemo ſagt: Joh. 3, 8. Der Wind bläßet, wo er will und du höreſt ſein Sauſen wohl; aber du weiſt nicht, von wannen er kömmt, und wohin er fähret: alſo iſt ein Jeglicher, der aus dem Geiſt gebohren iſt. Unterdeſſen wird er doch die Zeit erforſchen können, da es beſſer mit ihm worden, da er

dieſe und jene ſündliche Gewohnheit abgeleget, einen andern Lebenswandel angefangen, und mit Wahrheit von ſeinem Herzen ſagen kan: es träget jetzo vor dem Scheu, daraus zuvor Luſt fand. Forſche nun auch, o Seele! darnach; und wie wirſt du dich erfreuen, wie wird dein Glaube geſtärket werden, wenn du gewahr wirſt, die Veränderung iſt eben zu der Zeit und Stunde in dir vorgegangen, da du als ein bußfertiger Sünder bey Jeſu Gnade geſucht, und unter großer Arbeit, aber mit einem gläubigen Herzen, das Wort gefaſſet: dir ſind deine Sünden vergeben. Da wirſt du überzeugt werden, daß deine Beſſerung rechter Art, und kein Werk, das nur von natürlichen Kräften, und aus unlautern Abſichten gewürket worden. Der Königiſche hatte nun von ſeinem aufmerkſamen Forſchen endlich

2) einen ſehr ſeeligen Vortheil. Dieſer war doppelt. An ſeinem Theil beſtund er darinnen, daß er vollkommen überzeuget wurde, daß einzig und allein durch das Machtwort Jeſu ſeinem Sohne war geholfen worden, und daß Jeſus, welcher durch ſeine Allmacht auch abweſend ein ſo groſſes Wunder verrichten können, wahrer Gott ſeyn müßte: da merkete der Vater, daß es um die Stunde wäre, da Jeſus zu ihm geſagt hatte: dein Sohn lebet. Es konnte hier wohl von dieſem Königiſchen heißen: ich ſteig zu dir hinauf im Glauben. Er gieng hin, er bat Jeſum, er bekam von Jeſu die Verſicherung der Hülfe, er erlangte die Gewißheit der Hülfe durch die Nachricht der Seinigen. Nachdem er durch ſo verſchiedene Staffeln des Glaubens hinaufgeſtiegen: erfuhr er in der That, daß Jeſus in Liebe zu ihm herab geſtiegen und ſeinen todkranken Sohn geſund gemacht hatte.

te. Dieſer ſeelige Vortheil verbreitete ſich auf ſein ganzes Hauß, und er glaubete mit ſeinem ganzen Hauße. Man kan ſich leicht vorſtellen, daß der Königiſche den ganzen Verlauf, dieſer ihm ſo eindrücklichen Begebenheit, wird mit allen Umſtänden erzählet, ihnen das ganze Bezeigen des Herrn Jeſu deutlich abgemahlet und die Worte, welche Jeſus mit ihm geredet, ehrerbietig wiederholet haben. Das Forſchen von ſeinen Knechten hat ihnen allerdings zu einer gründlichen Erkänntniß und vollkommenen Ueberzeugung dienen können. Dieſe ſeelige Bemühung des Königiſchen hatte alſo die geſeegnete Frucht, daß auch die Seinigen zu den Glauben, den Jeſus in ihm gewürket und ſo vortreflich geſtärket, gebracht wurden.

Wirſt du, o Seele! auf die Werke des Herrn achten, wirſt du beſonders, wenn dir Jeſus im Geiſt- und Leiblichen Hülfe wiederfahren laſſen, es dazu anwenden, in ſeiner Erkänntniß und im Glauben geſtärket zu werden: ſo wirſt du immer mehr merken. Dein Herze wird in der Wahrheit beveſtiget, dein Glaube geſtärket, deine Hofnung vermehret, und deine Liebe brünſtiger werden. Das werden dir recht ſeelige Stunden ſeyn, wenn Jeſus durch ſein Wort mit dir redet und du im Gebet mit ihm reden kanſt. Das wird die Stunde ſeyn, da es beſſer mit dir werden wird. Hat dich aber Jeſus geſund gemacht; hat er durch den reichen Genuß ſeiner Wohlthaten, als durch Liebesſeile, dich näher zu ſich gezogen; iſt inſonderheit Creuz und Trübſal ein ſo geſeegnetes Mittel geweſen, dich zum Glauben zu bringen: ſo preiße deinen ewigen Erbarmer dafür; gedenke, es iſt deine Pflicht auch die Deinigen gleicher Seeligkeit theilhaftig zu machen. Sagte dorten unſer Hei-

land zu Petro: Luc. 22, 32. Wenn du dermaleinſt dich bekehreſt: ſo ſtärke deine Brüder, ſo laſſe dir dieſes auch geſaget ſeyn. Suche durch geiſtliche Uebungen, durch bewegliche Ermahnungen, durch ein gutes Exempel, an den Deinigen zu ihrer Bekehrung fleißig zu arbeiten. Inſonderheit lege ſie durch ein andächtiges Gebet an das Herz Jeſu, und bitte ihn, daß er ſie doch Selbſt zum wahren Glauben bringen wolle. Faſſeſt du mit Joſua den redlichen Entſchluß: ich aber und mein Haus wollen dem Herrn dienen: Joſ. 24, 15. ſo folge der Ermahnung Pauli und Silas, Act. 16, 31. Glaube an den Herrn Jeſum: ſo wirſt du und dein Hauß ſeelig.

## Gebet.

Nun, theuerſter Heiland, Herr Jeſu! laß mich doch durch das Verhalten des Königiſchen erwecket werden, auf deine Wunder zu achten, damit ich dadurch dich immer lebendiger erkennen lernen und an dich gläuben möge. Ermuntere mich zu einen fleißigen Forſchen nach der Stunde, in welcher es beſſer mit mir worden. Gieb mir zu erkennen, daß meine Mühe vergeblich ſeyn würde, wenn ich meine Beſſerung mit natürlichen Kräften vornehmen wolte; ſondern laſſe das die Stunde meiner Beſſerung ſeyn, in welcher du auf mein bußfertiges Gebet das Troſtwort mir ſagen wirſt: Sey getroſt, mein Sohn! dir ſind deine Sünden vergeben. Haſt du mich zum wahren Glauben gebracht: ſo mache mich geſchickt, auch die Meinigen dir zuzuführen, damit ſie mit mir errettet und nicht mit der Welt verdammet werden. Amen!

# Am Mittwoch.

Eph. 6, 10. 11.

**Zulezt meine Brüder, ſeyd ſtark in dem Herrn, und in der Macht ſeiner Stärke. Ziehet an den Harniſch Gottes, daß ihr beſtehen könnet gegen die liſtigen Anläufe des Teufels.**

Ehe der heilige Apoſtel Paulus ſeinen lehrreichen Brief an die epheſiſche Gemeinde zu beſchlüßen gedachte: ſo wolte er ihnen zulezt noch den allernöthigſten Unterricht ertheilen, wie ſie theils ihre liſtigen und mächtigen Feinde, welche nicht unterlaſſen würden, Alles anzuwenden, ſie um die erlangte Gnade wieder zu bringen, und an der Ausübung der vorgeſchriebenen Pflichten zu verhindern, recht ſolten kennen lernen; theils aber, wie ſie in dem Kampf die geiſtliche Rüſtung wider dieſe Feinde zu ihrem Vortheil gebrauchen könnten. Es iſt aber dieſe leztere Ermahnung des Apoſtels: **zulezt meine Brüder** ꝛc. allen und jeden Chriſten nöthig, welche ſich

1) als tapfere Streiter und gute Soldaten erweiſen müſſen. Der Apoſtel fordert von ihnen als geiſtlichen Streitern, zwey unentbehrliche Eigenſchaften eines guten Soldaten. Ein guter Soldat muß ſtark ſeyn. Dieſe Stärke beſtehet; theils in einer fertigen Anwendung beſonderer Leibeskräfte, und in einem Vermögen den Feind zu überwältigen; theils in einem unerſchrockenen Heldenmuth und unverzagter Herz-

haftigkeit. So wenig ein Soldat dieſe guten Eigenſchaften an ſich haben kan, wenn ſie ihm nicht angebohren, und ſo wenig er mit einer eingebildeten Stärke und erzwungenen Herzhaftigkeit beſtehen würde: eben ſo wenig kan ſich ein Chriſt derſelben rühmen, wenn er ſie nicht durch die neue Geburt erlanget hat. Deswegen ſagt der Apoſtel: ſeyd ſtark in dem Herrn. Chriſten ſollen demnach ihre Stärke von dem Herrn erbitten, ſtark zu werden ſuchen am innern Menſchen, und alsdenn im veſten Vertrauen auf den Herrn und in ſeiner Gemeinſchaft ſich auf den Kampfplatz wagen. Sie ſollen aber auch ſtark ſeyn, in der Macht ſeiner Stärke. Sie müſſen ihr Unvermögen erkennen, und daß ſie nöthig haben von einer höhern Macht unterſtützet zu werden, einſehen; dabey aber bedenken, daß ſie mit einem ſchon überwundenen Feinde zu thun haben, und daß der in ihnen iſt, gröſſer iſt, denn der in der Welt iſt. Dieſes giebt ihnen einen getroſten Muth, daß ſie mit Paulo ſagen können: ich vermag Alles, durch den, der mich mächtig machet, Chriſtus. Phil. 4, 4. Es gehöret ferner zu den Eigenſchaften eines guten Soldaten, daß er nicht alleine mit guten Waffen verſehen, ſondern auch in deren Gebrauch geübet ſeyn muß. Eben dieſes will Paulus von Chriſten als geiſtlichen Streitern haben, wenn er verlanget: ziehet an den Harniſch Gottes. Er verſtehet darunter die ganze Rüſtung, welche ihnen Gott, theils zu ihrer Beſchützung, theils zur Gegenwehre geſchenket hat. Es können aber Chriſten dieſe ganze Rüſtung nicht beſſer anlegen, als wenn ſie der Ermahnung Pauli nachkommen, welche er den Römern gegeben: ziehet an den Herrn Jeſum Chriſt. Röm. 13, 14. Dieſes Anziehen iſt bereits geſchehen in der

heiligen

heiligen Taufe: denn wie viel Euer getauft ſind, die haben Chriſtum angezogen. Getaufte Chriſten werden alſo ſogleich als geiſtliche Streiter verpflichtet, und ausgerüſtet; aber die meiſten legen die Rüſtung wieder von ſich; und weil ſie ſich aus Zaghaftigkeit nicht auf den Kampfplatz wagen: ſo iſt es ihre eigene Schuld, wenn ſie von dem Feinde in ihrer Sicherheit überfallen, und mit Schand und Spott überwunden werden. Dahero iſt dieſes Anziehen beſtändig nöthig: und je weniger Chriſten einen Augenblick vor den Anfällen ihrer Feinde geſichert ſind: deſto mehr müſſen ſie trachten in ihrer Rüſtung erfunden zu werden, damit ſie ſich in der Vereinigung mit Chriſto auch der Macht ſeiner Stärke erfreuen können. Er zeigt ihnen ferner

2) die Urſache an, warum ſie der Stärke und Rüſtung ſo nöthig hätten: damit ihr beſtehen könnt gegen die liſtigen Anläufe des Teufels. Der Teufel der umher gehet, wie ein brüllender Löwe und ſuchet welchen er verſchlinge, 1 Petr. 5, 8. wäre ihr Feind; dieſer würde nicht Einmahl kommen, ſondern gar manche wiederhohlte Angriffe wagen, mit ſolcher Liſt und Ränken ſie zu berücken ſuchen, daß ſie nicht einen Augenblick vor ihm ſicher ſeyn würden. Gegen dieſe liſtigen Anläuffe müßten ſie nun beſtehen können; es wäre nicht genung, ſich nur etwa in den Kampf einzulaſſen, hernach aber die Flucht zu nehmen, oder überwunden zu werden, ſondern ſie müßten beſtehen, Selbſt überwinden und den Sieg davon tragen. Gegen einen ſolchen argliſtigen Feind iſt nun allerdings eine große Stärke und gewaltige Rüſtung nöthig, welche Chriſten nicht etwa nur kennen, ſondern anziehen und gebrauchen ſollen.

Es hat dir, o Seele! der allmächtige Gott ſeinen Harniſch ſchon in deiner heiligen Taufe angezogen und ſchon damahls dir die Macht ſeiner Stärke zugeſaget; Aber, wie kömmt es, o Seele! daß du ſo ſchlecht beſtanden biſt gegen die Anläuffe des Teufels? Deine Sicherheit und Zaghaftigkeit iſt Schuld daran, und weil du die Liſt deines Feindes nicht gemerket. Laſſe dich durch dieſes Wort aufs neue erwecken, die verlohrne Stärke wieder zu erlangen: Du wareſt ein Verlobter des Herrn, wie Simſon von Mutterleibe an; da du dich aber durch die betrügeriſchen Lüſte der Welt bethören laſſen: ſo iſt deine Kraft von dir gewichen. Judic. 16, 17. Erneuere dein Gelübde, den Bund, den du ehemals mit deinem Gott in der heiligen Taufe gemacht: ſo wirſt du wieder ſtark werden. Bleibe in der genaueſten Vereinigung mit Jeſu, und ſtreite wider deine geiſtlichen Feinde, im veſten Vertrauen auf den göttlichen Beyſtand: ſo wirſt du ſtark ſeyn in der Macht ſeiner Stärke. Lerne die Liſt des Feindes kennen, er wird dich nicht immer gleich zu offenbaren und groben Sünden verführen wollen, zumahlen, wenn er merket, daß du gegen ihn ſtreiteſt. Er wird dir die Sünde auf der beſten Seite fürſtellen, er wird alle deine natürlichen Neigungen, deine Umſtände, darinnen du dich befindeſt, deinen Stand und Beruf, darinnen du ſteheſt, und Alles ſo liſtig zu gebrauchen wiſſen, daß du unvermerkt in ſein Garn gerathen kanſt. Es wird nicht mit einem Angrif geſchehen ſeyn, ſondern er wird in ſo veränderten Auftritten immer wieder kommen, daß du gar leicht könnteſt unterliegen. Ziehe dahero an den Harniſch Gottes, die ganze geiſtliche Rüſtung; gebrauche inſonderheit gegen ihn das Wort Gottes, das iſt das rechte Zeug-

hauß, darinnen du, auf einen jeden vorkommenden Fall, die benöthigte Rüſtung antreffen wirſt. Wenn der heilige Johannes, 1 Ep. 2, 14. die Jünglinge ermahnet, ſtark zu ſeyn: ſo ſagt er ausdrücklich: und das Wort Gottes bey euch bleibet. Gedenke, o Seele! an die Erinnerung deines Heilandes: wachet und betet: daß ihr nicht in Anfechtung fallet. Matth. 26, 41. Wirſt du dieſes thun: ſo kanſt du dich auch der Vorbitte deines Heilandes getröſten, welche er dort dem Simoni Petro verheißen: Simon! Simon! der Satanas hat Euer begehret, daß er euch möchte ſichten, wie den Weitzen; ich aber habe für dich gebeten, daß dein Glaube nicht aufhöre. Luc. 22, 31. 32. Inſonderheit, o Seele! zulezt, wenn es mit dir zum Sterben gehet: ſuche recht ſtark zu werden in dem Herrn. Da wird der Teufel noch alle ſeine Liſt zuſammen nehmen, dich um deinen Glauben zu bringen. Hatte er dir ehedem die Sünde als ſehr gering und klein fürgebildet: ſo wird er nun dir die Sünde recht groß und ſchrecklich fürſtellen, um dich in Verzweifiung zu ſtürzen. Wirſt du aber alsdenn in dem Harniſch Gottes erfunden werden, die geiſtliche Rüſtung gebrauchen: ſo wirſt du beſtehen können; der Feind aber, mit aller ſeiner Liſt, zu ſchanden gemacht und völlig überwunden werden.

## Gebet.

Starker und allmächtiger Heiland, Herr Jeſu! ich erkenne, daß in mir lauter Schwachheit und Ohnmacht iſt, mache mich aber ſtark in dir, damit ich im veſten Vertrauen auf deine Macht ritterlich kämpfen und ſeelig überwinden möge. Entdecke mir immer mehr u. mehr die Liſt des Feindes; laſſe mich aber deſto ſorgfältiger wachen, den Harniſch Got-

tes anziehen, die Waffen, welche du mir wider ihn in die Hände giebſt und ſelbſt gebrauchen wilſt zu meiner Vertheidigung, beſtändig ergreifen, und durch deine Kraft überwinden. Inſonderheit zulezt, wenn das böſe Stündlein heran kömmt: ſo hilf, Herr Jeſu! daß ich auch im lezten Kampf und Strauß halte aus, Alles durch dich überwinde und in deinem Sieg empfinde; wie ſo ritterlich du gekämpft für mich. Amen!

# Am Donnerſtag.

Eph. 6, 12. 13.

**Denn wir haben nicht mit Fleiſch und Blut zu kämpfen, ſondern mit Fürſten und Gewaltigen, nemlich mit den Herrn der Welt, die in Finſterniß dieſer Welt herrſchen, mit den böſen Geiſter unter dem Himmel. Um deswillen ſo ergreifet den Harniſch Gottes, auf daß ihr, wenn das böſe Stündlein kömmt, Widerſtand thun und Alles wohl ausrichten, und das Feld behalten möget.**

Ob wohl allerdings nur allzuwahr iſt, daß wir mit unſerm verderbten Fleiſch und Blut beſtändig zu kämpfen haben, wie uns Paulus ſolchen Streit des Geiſtes wider das Fleiſch Gal. 5, 17. beſchrieben: ſo gebrauchet der Apoſtel dennoch hier Fleiſch und Blut nicht in dieſem Verſtand; ſondern er will ſo viel ſagen: wir haben nicht mit Menſchen, die Fleiſch und Blut haben, und als unſers Gleichen ſo beſonders gefährli-

fårliche Feinde nicht ſeyn, ſondern mit geiſtlichen Feinden, die uns an Macht, Gewalt und Liſt gar weit überlegen, zu kåmpfen. Unſere Feinde ſind **Fürſten und Gewaltige**, die Engel, die ihr Fürſtenthum nicht behielten; ſondern verlieſen ihre Behaußung: Judå 6. Geiſter, die zwar aus ihrem vorher ſeeligen Zuſtand verſtoßen, dennoch aber eine große Macht und Gewalt und viele Eigenſchaften der guten Engel noch an ſich behalten haben, welche ſich nun zum Böſen und abſonderlich zum Verderben der Menſchen anwenden. Es ſind **Herren der Welt**; von Jeſu ſelbſt wird der Teufel ein Fürſt dieſer Welt genennet. Joh. 12, 31. 16, 11. Wenn der Apoſtel dazu ſetzet: **die in der Finſterniß dieſer Welt herrſchen**: ſo iſt die Meinung nicht, als wenn ſie von Gott wåren dazu geordnet und geſetzet worden: ſondern, weil ſie die Macht, welche ſie als gute Engel von Gott gehabt, mißbrauchen, und als Tyrannen über die böſe und verderbte Welt herrſchen; welches ihnen Gott aus gerechtem Urtheil zu Strafe der Böſen, und den Frommen zur Prüfung noch zulåßt. Ihre Herrſchaft erſtrecket ſich aber hauptſåchlich über ſolche unglückſeelige Menſchen, welche die Finſterniß mehr lieben, als das Licht, Joh. 3, 19. die noch Gemeinſchaft haben mit den unfruchtbaren Werken der Finſterniß, Eph. 5, 11. und ſich von der Obrigkeit der Finſterniß noch nicht erretten laſſen. Col. 1, 13. Es ſind **böſe Geiſter unter dem Himmel**; ſolche Feinde, welche eine gar verborgene ſubtile Bosheit beſitzen, die von großer Geſchwindigkeit ſeyn; und weil ſie Selbſt aus dem Himmel verſtoßen worden, ihr Hauptgeſchåfte ſeyn laſſen, den Menſchen die Seeligkeit zu mißgönnen, und Alles anzuwenden, ſie um den Himmel zu bringen.

Nach

Nach dieſer umſtändlichen Beſchreibung der geiſtlichen Feinde fähret der Apoſtel fort um deßwillen, weil wir ſolche geiſtliche, unſichtbare, mächtige, und liſtige Feinde hätten: ſo müßten wir auch gegen ſie geiſtliche Waffen gebrauchen: ſo ergreifet den Harniſch Gottes, die ganze göttliche Rüſtung, welche er in dem Folgenden noch weiter beſchreibet. Vorher ſagte er nur, ziehet an, jetzo aber ergreifet, damit anzudeuten, daß wir nicht nur gerüſtet da ſtehen ſolten, daß es mit dem Wachen nicht allein ausgerichtet, ſondern wir müßten auch die Waffen ergreifen, den Streit muthig antreten, uns mit dem Feinde einlaſſen, und zwar, wenn das böſe Stündlein kömmt, wenn ſich der Feind aus göttlicher Zulaſſung uns nahen und ſeinen Anlauf wagen würde: da ſolten wir den Streit redlich anfangen, Widerſtand thun, gleich den erſten Reitzungen und Regungen der Sünde widerſtehen, nicht einmahl einen böſen Gedanken in uns aufkommen laſſen, dem Teufel veſt widerſtehen im Glauben. 1 Petr. 5, 9. Wenn wir dieſes thun: ſo werden wir in der That erfahren, was Jacobus verſichert, widerſtehet dem Teufel: ſo fliehet er von euch. Jac. 4, 7. Wir ſollen ferner den Streit eifrig fortſetzen, damit wir Alles wohl ausrichten, Alles, was zum Abbruch des Feindes und des Reichs der Finſterniß gehöret, ausrichten und zu Stande bringen; die Hände nicht ſinken und dem Feinde einige Gewalt über uns laſſen. Endlich ſollen wir treulich im Streit aushalten, und das Feld behalten möget; wir ſollen nicht vor dem Feinde fliehen, oder überwunden geben; ſondern bis aufs Blut widerſtehen über dem Kämpfen wider die Sünde, Ebr. 12, 4. damit wir einen Sieg nach dem andern davon tragen

gen und den Feind überwinden. Wir ſollen aber auf dem Schlachtfeld in guter Hut ſtehen bleiben, damit, wenn uns der Feind mit neuen Anläufen zu ſchrecken ſuchte, wir in guter Poſitur angetroffen werden, und von ihm keinen Schaden beſorgen dürfen.

Erſchrickſt du nicht, o Seele! dich mit ſo mächtigen, liſtigen und gefährlichen Feinden umgeben zu ſehen? Möchte dir bey der Gefahr nicht aller Muth entgehen, und recht angſt und bange werden? Aber, o Seele! hier iſt der Harniſch Gottes, ein untrügliches Mittel, alle Macht und Liſt deiner Feinde zu ſchanden zu machen und als ein Sieger dereinſt gecrönet zu werden. Haſt du dich, o Seele! aus der Gewalt der Obrigkeit der Finſterniß durch Chriſtum erretten laſſen; gehöreſt du nicht mehr zu der Finſterniß dieſer Welt, darinnen der Teufel als ein grauſamer Tyranne herrſchet: ſo danke deinem ewigen Erbarmer dafür; werde aber deswegen nicht ſicher. Je mehr dir dieſe abgeſagten Feinde Gottes und der Menſchen deine Glückſeeligkeit mißgönnen: deſto mehr Liſt und Gewalt werden ſie anwenden, dich wieder in ihre Netze zu bringen. Warte nicht, o Seele! bis das böſe Stündlein da iſt, bis der Satan mit ſeinen Verſuchungen und Anfällen auf dich würklich loß ſtürmet; ſondern ergreife vorher den Harniſch Gottes, die bewährte geiſtliche Rüſtung, damit dich der Feind in guter Bereitſchaft finden möge. Suche ihm bey allen Anfällen mit dem göttlichen Worte zu begegnen. Laſſe ihm nicht den mindeſten Platz noch Raum, ſondern ſuche ihn in der Kraft, welche dir Jeſus, der den Feind ſchon vor dich beſieget und überwunden, und dem du nur treulich nachkämpfen darfſt, darreichet, unaufhörlich zu widerſtehen. Iſt aber gleich ein Kampf

wohl

wohl ausgericht, das machts noch nicht. Es werden nun neue Anfälle kommen, und neuen Kampf erfordern; laſſe dahero deine ernſtliche Bemühung ſeyn, Alles wohl auszurichten und das Feld zu behalten, dich eines gewiſſen Sieges zu verſichern. Dein Jeſus wird es dir unter dem Streit auch an reichlichen Erquickungen nicht ermangeln laſſen, und wenn er dir die Augen öfnen ſolte: würdeſt du ſehen, wie feurige Roſſe und Wagen um dich her ſeyn; darum fürchte dich nicht, denn derer iſt mehr, die bey uns ſind, als derer, die bey ihnen iſt. 2 Reg. 6, 16. 17. Es iſt wahr, was wir ſingen: Groß Macht und viel Liſt, ſein grauſam Rüſtung iſt, auf Erden iſt nicht ſeines gleichen; aber die ſeelige Erfahrung hat auch ſchon mehrmalen dieſe Wahrheit beſtätiget: der Fürſt dieſer Welt, wie ſauer er ſich ſtellt, thut er uns doch Nichts, das macht, er iſt gericht, ein Wörtlein kan ihn fällen. Sammle dir, o Seele! von ſolchen Wörtlein bey geſunden Tagen einen rechten Schatz: ſo wirſt du, auch in dem lezten böſen Stündlein, Alles wohl ausrichten und das Feld behalten können. Alsdenn, wenn du recht gekämpfet, wirſt du auch als Sieger gecrönet werden. 2 Tim. 5, 2. Du wirſt das Feld behalten, deine Feinde aber werden behalten zum Gerichte des großen Tages, mit ewigen Banden in Finſterniß. Judä 6. da wirſt du die fröliche Stimme hören: Apoc. 12, 10. 11. Nun iſt das Heil und die Kraft und das Reich unſers Gottes, und die Macht ſeines Chriſtus worden, weil der Verkläger unſerer Brüder verworfen iſt, der ſie verklagete Tag und Nacht für Gott. Und ſie haben ihn überwunden durch des Lammes Blut, und durch das Wort ihrer Zeugniſſe, und haben ihr Leben nicht geliebet, bis an den Tod.

Gebet.

## Gebet.

Barmherziger Heiland, Herr Jeſu! ich danke dir, daß du mich durch dein Leiden und Sterben von dem Reiche des Teufels, der Obrigkeit der Finſterniß und von den harten Sclavenfeſſeln errettet und befreyet haſt. Laſſe mich niemals ſicher werden, damit ich nicht aufs neue in dieſe unſeelige Sclaverey gerathen möge. Habe ich gleich mit ſehr mächtigen, boßhaften, liſtigen und geſchwinden Feinden zu kämpfen: ſo wilſt du mir hingegen auch den Harniſch Gottes, die bewehrteſten Waffen dagegen in die Hände geben. Gieb nur, treuer Heiland! daß ich ſolche ergreifen und treulich brauchen möge. Stehe du mir Selbſt zur Seiten, wenn das böſe Stündlein hereinbricht, wo ich von meinen Feinden angefallen werden und kämpfen ſoll. Lehre du mich Selbſt rechten Widerſtand zu thun. Stärke mich aber auch mit Kraft aus der Höhe, damit ich Alles wohl ausrichten und das Feld behalteu möge, um deines Kampfes und Sieges willen. Amen!

# Am Freytag.

Eph. 6, 14. 15.

**So ſtehet nun, umgürtet eure Lenden mit Wahrheit, und angezogen mit dem Krebs der Gerechtigkeit. Und an Beinen geſtiefelt, als fertig zu treiben das Evangelium des Friedens, damit ihr bereitet ſeyd.**

Der Harniſch Gottes und alle Waffen würden den Chriſten vergeblich ſeyn gegeben worden, wenn ſie nicht ſtehen, nicht Stand halten, und den Feind erwarten, ſondern als Zaghafte fliehen wolten. Darum ſaget Paulus: ſo ſtehet nun. Er zeiget ihnen aber ferner an, was ſie an ſich haben müßten, und ihnen fürnemlich aus der Rüſtkammer Gottes zu ihrer eigenen Bedeckung und Beſchützung würde gereichet werden: **Umgürtet eure Lenden mit Wahrheit.** Mußten die Kriegsleute, welche nach morgenländiſcher Art lange Kleider trugen, ſolche aufſchürzen, und ſich dazu eines Gurtes bedienen, damit ſie im Gehen und Streiten nicht gehindert wurden: ſo erfordert Paulus von geiſtlichen Streitern ein gleiches. Der Apoſtel Petrus erkläret dieſes ſehr ſchön, wenn er ſaget: darum ſo begürtet die Lenden eures Gemüthes, ſeyd nüchtern und ſetzet eure Hofnung ganz auf die Gnade, die euch angeboten wird, durch die Offenbahrung Jeſu Chriſti. 1 Petr. 1, 13. Der **Gurt** aber ſoll ſeyn **Wahrheit**, eine rechtſchaffene Erkänntniß der göttlichen Lehre, und inſonderheit unſers Herrn Jeſu Chriſti, welche aber nicht ein todes Wiſſen bleiben, ſondern im Herzen Wahrheit ſeyn muß, wodurch das Herze ſeine Beveſtigung und Sicherheit wider alle Verletzungen erhält; **angezogen mit dem Krebs der Gerechtigkeit**, mit einem Panzer oder Bruſtharniſch verſehen, welcher wegen der Aehnlichkeit mit einer Krebsſchaale, ein Krebs genennet wurde. Wie nun ein Panzer die Bruſt und die vornehmſten Theile des Leibes bewahret, deren Verletzung beſonders tödlich iſt: ſo bewahret die erworbene und zugerechnete Gerechtigkeit Jeſu Chriſti das Herz eines armen Sünders, und giebt ihm die

rechte Freudigkeit und Sicherheit wider alle Anläufe des Teufels, wenn er ihm die Kindſchaft Gottes ſtreitig machen und um das geiſtliche Leben bringen will. Es muß aber die Gerechtigkeit Jeſu ſeyn; denn eben wie ein Panzer, der der Verletzung nicht widerſtehen kan, durch Durchlöcherung eine weit gefährlichere und tödlichere Verwundung verurſachet: alſo würde auch der Krebs eigener Gerechtigkeit, den Anfällen nicht widerſtehen und ſolche noch weit ſchädlicher und verderblicher machen. Sollen die Kriegsleute im Stand ſeyn, weite und beſchwerliche Wege zu gehen: ſo müſſen ſie mit guten Schuen oder Stiefeln verſehen ſeyn. Gleichermaßen ſollen geiſtliche Streiter ſo wohl die Tüchtigkeit auf Gottes Wegen zu wandeln, als auch die Willigkeit ihrem Jeſu auf Creuzeswegen, auf dem ſchmalen Wege, der zum Leben führet, nachzugehen, an ſich haben; dahero ſagt Paulus: **und an Beinen geſtiefelt, als fertig zu treiben das Evangelium des Friedens.** Sie ſolten das Evangelium, welches den Frieden mit Gott, unſere völlige Ausſöhnung verkündiget, Jeſ. 52, 7. Röm. 10, 15. und uns zum Frieden führet, Luc. 1, 79. **treiben**, ihr Hauptgeſchäfte ſeyn laſſen, ſolches bekennen, mit einer gewiſſen Erkänntniß, ſtarken Ueberzeugung von deſſen Wahrheit, und ernſtlichem Vorſatz demſelben zu folgen, annehmen, durch Alles, was ſie aufhalten kan, durchbrechen, und Alles, was ſich ihnen im Weg legt, unter die Füſſe treten. Wenn der Apoſtel hinzu ſezt, damit ihr bereitet ſeyd: ſo will er die Epheſer an das zurücke erinnern, was er ihnen im Vorhergehenden von der Gnade, die ihnen in Chriſto Jeſu wiederfahren, geſagt hatte, und ihnen zu erkennen geben, daß er unter dem Evan-

gelio Nichts anders verſtehe, als die Predigt von Chriſto. 1 Cor. 1, 6. In einer ſolchen Bereitſchaft werden die geiſtlichen Feinde Nichts ausrichten können. Denn ſo tröſtlich das Evangelium bußfertigen Sündern: ſo und noch weit fürchterlicher iſt es den böſen Geiſtern unter dem Himmel, welche dadurch ihr hölliſches Reich immermehr zerſtöhret ſehen. Denn das iſt der ihnen ſo ſehr erſchreckliche Inhalt des Evangelii: dazu iſt erſchienen der Sohn Gottes, daß er die Werke des Teufels zerſtöre. 1 Joh. 3, 8. Auf daß er durch den Tod die Macht nehme, dem, der des Todes Gewalt hatte, das iſt dem Teufel. Hebr. 2, 14. So wie Jeſus alle Gewalt hat im Himmel und auf Erden: Matth. 28, 18. ſo konnte er auch den unſaubern Geiſtern, ſchon im Stande ſeiner Erniedrigung, kraft der ihm beywohnenden Gottheit, gebieten und ſie mußten ihm gehorchen. Marci 1, 27. Und eben dieſe Macht hat er Denenjenigen gegeben und mitgetheilet, die er bereitet hatte, ſein Evangelium zu verkündigen, denn er gab ihnen Gewalt und Macht über alle Teufel. Luc. 9, 1. Es iſt dahero kein Wunder, daß der Teufel an Solchen, die fertig, zu treiben das Evangelium des Friedens, und damit ſeinem Reiche ſo ungemein großen Abbruch thun, mit allen ſeinen liſtigen Anfällen zu Schanden wird.

Wilſt du, o Seele! in dem Kampf wider deine geiſtlichen Feinde beſtehen, Alles wohl ausrichten und das Feld behalten: ſo mußt du ſtehen; du mußt nicht von Denen ſeyn, die da weichen und verdammet werden, denn an Solchen wird Gott keinen Gefallen haben. Ebr. 10, 38. 39. Damit du aber vor deinen Feinden ſtehen kanſt: ſo mußt du allen heimlichen Bann ſorgfältig aufſuchen und von dir thun. Joſ. 7, 13.

Du

Du mußt nach der Ermahnung Jeſu: laſſet eure Lenden umgürtet ſeyn und eure Lichter brennen, gleich ſeyn den Menſchen, die auf ihren Herrn warten, wenn er aufbrechen wird von der Hochzeit, auf daß, wenn er kömmt und anklopfet, ſie ihm bald aufthun. Luc. 12, 35. 36. Biſt du nur bereit, dem Herrn Jeſu die Thür deines Herzens zu öfnen, ſolche aber vor den Satan und allen ſeinen Feinden ſorgfältig zu verwahren: ſo werden dir die Anläufe der geiſtlichen Feinde Nichts ſchaden können. Iſt die Wahrheit der Gurt deiner Lenden, haſt du nicht allein eine gute Erkänntniß der Wahrheit; ſondern du ſucheſt auch ohne Heucheley und Verſtellung, derſelben zu gehorchen: ſo wird der Teufel, der ein Vater der Lügen iſt, Joh. 8, 44. keinen Theil an dir haben können. Kenneſt du den im Glauben, von welchem Jeſaias geweiſſaget: Gerechtigkeit wird die Gurt ſeiner Lenden ſeyn und der Glaube der Gurt ſeiner Nieren: Jeſ. 11, 5. ſo haſt du, o Seele! den Krebs der Gerechtigkeit angezogen. Suchet der Teufel dir tödliche Wunden beyzubringen, will er dich bey Gott anklagen, will er dir deine Sünden größer vorſtellen, als daß ſie dir könnten vergeben werden: Gen. 4, 13. hier iſt dein Krebs, dein Bruſtharniſch, daran dieſer Pfeil der Verzweifelung abprallen und zerbrechen muß. So iſt nun Nichts Verdammliches an Denen, die in Chriſto Jeſu ſind, die nicht nach dem Fleiſch wandeln, ſondern nach dem Geiſt. Röm. 8, 1. Wer will verdammen? Chriſtus iſt hier, der geſtorben iſt, ja vielmehr, der auch auferwecket iſt. v, 34. Das iſt das Evangelium des Friedes, welches dein Hauptgeſchäfte ſeyn muß. Dadurch mußt du aber ſchon bereitet ſeyn, du mußt ſchon geſtiefelt ſeyn, wenn du zum Streit aufgefordert wirſt,

ſonſt wäre es zu ſpät. Laſſe dir mit allem Ernſt angelegen ſeyn, das Bekämmtniß des Evangelii dadurch zu beweiſen, daß du immer mehr und mehr das Reich des Satans zu zerſtöhren, und das Reich Jeſu auszubreiten ſucheſt: ſo werden ſich die hölliſchen Geiſter nicht ſo leicht an dich wagen, und du wirſt durch alle Hinderniſſe hindurch brechen und vor aller Verletzung geſichert ſeyn.

## Gebet.

Dir, allwiſſender Heiland! iſt der verborgene Bann am beſten bekannt, der mich bisanhero gehindert, vor meinen Feinden zu ſtehen; entdecke mir ſolchen immer deutlicher und verleihe mir Kraft, ſolchen von mir zu thun. Laß mich in deiner Erkänntniß täglich wachſen und zunehmen, meine Lenden mit Wahrheit umgürtet ſeyn, und mich beſtändig in guter Bereitſchaft erfunden werden. Deine Gerechtigkeit, Herr Jeſu! ſey mein Krebs und Panzer, damit ich alle Anklagen der Feinde meiner Seelen zu Schanden machen kan. Bereite mich aber auch, Herr Jeſu! durch dein ſüſſes Evangelium des Friedes, zu einem dir wohlgefälligen Wandel. Laſſe mich, als an Beinen geſtiefelt, durch alle Schwürigkeiten, ſo mir der Feind meiner Seelen in dem Lauffe meines Chriſtenthums in den Weg legen möchte, unbeſchädigt hindurch brechen, und Alles anwenden, daß dem Reiche des Satans Abbruch geſchehen, dein Reich, Herr Jeſu! aber immer weiter ausgebreitet werde. Amen!

# Am Sonnabend.

Eph. 6, 16. 17.

Für allen Dingen aber ergreiffet den Schild des Glaubens, mit welchem ihr auslöschen könnet alle feurige Pfeile des Böſewichtes. Und nehmet den Helm des Heils, und das Schwerd des Geiſtes, welches iſt das Wort Gottes.

Wenn der heilige Apoſtel Paulus fortfähret die geiſtliche Rüſtung zu beſchreiben: ſo macht er ihnen nunmehro nicht allein die eigentlichen Stücke bekannt, welche ſie in dem Kampf ſelber würden nöthig haben; ſondern er giebt ihnen auch das rechte Schwerd in die Hand, womit ſie den Feind ſchlagen und überwinden können. Alle Anfälle und Verſuchungen der geiſtlichen Feinde nennet der Apoſtel feurige Pfeile des Böſewichts. Sie werden mit Pfeilen verglichen, ihrer großen Geſchwindigkeit wegen, feurig aber, ihrer verderblichen Schädlichkeit wegen, genannt. Wie bald werden nicht in dem Innerſten der Seelen die ſchändlichſten Lüſte erreget? wie geſchwinde wird nicht das Gemüthe durch ärgerliche ſündliche Gedanken zerſtreuet? und in was vor ſchwere Anfechtung können nicht öfters gläubige Kinder Gottes gerathen, daß ſie klagen müſſen: wenn der Feind die Pfeil abdrückt, meine Schwachheit mir

aufrückt, will mir allen Troſt verſchlingen und mich in Verzweifflung bringen. Dieſe Pfeile ſind um deſto gefährlicher, da ſie von dem **Böſewicht**, von dem Satan herkommen, der an und für ſich böſe iſt, und auch zum Böſen reitzet, deswegen er der Arge genennet wird. 1 Joh. 5, 18. Geiſtliche Streiter würden bey der beſten Gegenwehr dennoch gar bald unterliegen müſſen, wenn ſie nicht zugleich auf ihre Sicherheit und Verwahrung bedacht wären, deswegen erinnert der Apoſtel ſo ſorgfältig: **vor allen Dingen aber ergreifet den Schild des Glaubens.** Sie ſollen ſich mit ihrem Glauben, als mit einem Schilde, bedecken, Jeſum Chriſtum, welcher vor ſie den Böſewicht überwunden hat, in ihrem Herzen haben, ſich ſeiner Gnade, Verheiſſungen und Sieges allezeit getröſten. Der Apoſtel giebt die Verſicherung, **mit welchem ihr auslöſchen könnet:** gläubige Streiter, die ſich im Glauben veſt an Jeſum halten, werden die abgeſchoſſenen Pfeile des Böſewichts nicht nur von ſich abweiſen, daß ſie zurücke prallen müſſen, ſondern ſie auch unſchädlich machen. Dieſes Ergreiffen des Schildes des Glaubens iſt ſehr ſchön in den Worten eines Liedes ausgedrückt: Fällt mir etwas Arges ein, denk ich bald an deine Pein, die erlaubet meinem Herzen mit der Sünde nicht zu ſcherzen. Der Apoſtel ermahnet ferner alle geiſtliche Steiter: **und nehmet den Helm des Heils.** Gleichwie ein Soldat, deſſen Haupt mit einer Sturmhaube bedecket und wohl verwahret iſt, ſeinen Feinden unerſchrocken unter die Augen treten kan, und von einem empfangenen Hieb oder Schlag keine Beſchädigung oder Verwundung zu befürchten hat: alſo ſollen geiſtliche Streiter ihr Haupt mit dem **Helm des Heils** bedecken, welchen Paulus anders=

anderswo den Helm der Hofnung zur Seeligkeit nennet 1 Theſſ. 5, 8. Die Hofnung der Seeligkeit wird gläubige Streiter recht muthig und freudig machen, ſich in den Kampf einzulaſſen, denn ſie kämpfen um eine unvergängliche Crone. 1 Cor. 9, 25. Die Hofnung, Gott werde ſie nicht über Vermögen verſucht werden laſſen, ſondern machen, daß die Verſuchung ſo ein Ende gewinnet, daß ſie es können ertragen, 10, 13. giebt ihnen immer mehr Stärke und Kraft; und endlich die Hofnung eines gewiſſen Sieges ermuntert ſie, deſto ſtandhafter auszuhalten. Sind nun geiſtliche Streiter mit der Rüſtung angethan und zu ihrer eigenen Sicherheit ſo wohl verwahret, daß ihnen der Feind, ſo lange ſie in der Rüſtung bleiben, keinen gefährlichen Streich beybringen kan: ſo können ſie ſich getroſt in Streit wagen, und nach den lezten Worten unſers Textes: **und nehmet das Schwerd des Geiſtes, welches iſt das Wort Gottes**, herzhaft zu den Waffen greifen. Das theure Wort Gottes iſt alſo das ſicherſte Mittel den Satan mit allen ſeinen Anläuffen zu überwinden; es iſt ſchärfer, denn kein zweyſchneidig Schwerd. Ebr. 4, 12. So wenig aber ein Steiter mit dem beſten Schwerd etwas auszurichten vermag, wenn er es nicht zu regieren und zu gebrauchen weiß: eben ſo wenig würde ein geiſtlicher Streiter mit dem Worte Gottes etwas ausrichten, wenn es ihm der heilige Geiſt nicht Selbſt in die Hand giebt, und ihn ſelber ſtreiten lehret.

Wundere dich nicht, o Seele! wenn du bisanhero deine geiſtlichen Feinde nicht haſt überwinden können, ſondern vielmehr mit mancher gefährlichen Verwundung die Flucht ergreifen müſſen; es hat dir nicht allein die nöthige Rüſtung zu deiner eigenen Verwah-

rung und Bedeckung gefehlet, ſondern du haſt entweder das Schwerd des Geiſtes gar nicht gebraucht, oder noch nicht recht zu gebrauchen gewußt. Der Apoſtel rufet dir zu: vor allen Dingen; verſäume keinen Augenblick länger, ſondern ergreife den Schild des Glaubens. Haſt du in wahrer Buſe und Erkänntniß deines Elendes Gnade bey Gott geſucht; haſt du im Glauben Vergebung aller deiner Sünden um Jeſu willen erlangt; kanſt du dich des Verdienſtes und der völligen Genugthuung deines Erlöſers getröſten: ſo darfſt du dich auch ſeines Sieges erfreuen. Fliegen die feurigen Pfeile des Böſewichts auf dich zu, giebt er dir ſchändliche Gedanken ein, und ſucht dich auf alle mögliche Weiſe zu verſuchen: getroſt! du kanſt ſie mit dem Schild des Glaubens auslöſchen; du haſt die gewiſſe Verſicherung der Gnade Gottes, ärgerliche, ſchändliche, ſündliche Gedanken, können dir nicht ſchaden. Weil du ſolche wider deinen Willen merkeſt und keinen Gefallen daran haſt: ſo werden ſie dir um Chriſti willen nicht zugerechnet. Du kanſt dem David freudig nachſprechen: Aber, du Herr! biſt der Schild für mich, der mich zu Ehren ſetzet und mein Haupt aufrichtet. Pſ. 3, 4. Haſt du dieſen Glaubensſchild ergriffen: ſo wird dein Haupt auch mit dem Helm des Heils bedecket werden. Die Hofnung der Seeligkeit, deren dich dein Glaube verſichert, wird dir neuen Muth machen. Je gewiſſer deine Hofnung gegründet, je mehr dieſelbe beveſtiget wird: deſto freudiger kanſt du deinem Feind entgegen gehen, er wird nur in die Luft ſtreichen, und dir keine Beſchädigung zufügen können. Denn wer hoft in Gott und dem vertraut, wird nimmermehr zu ſchanden.

Endlich, o Seele! vergiß das Schwerd nicht, das theure Wort Gottes; iſt es aber ein Schwerd des Geiſtes: ſo bitte den heiligen Geiſt, daß er dir ſelber dieſes Schwerd wolle in die Hand geben, dich ſelber lehren, wie du es recht gebrauchen ſolſt und deinen Arm ſtärken, damit du im Streit nicht matt und kraftloß werden mögeſt. Je mannigfaltiger die Anläufe des Satans ſind: deſto mehr haſt du Urſache dir das Wort Gottes recht bekannt zu machen, damit du, nach dem Exempel deines Heilandes, den Feind abweiſen kanſt, denn es ſtehet geſchrieben: Matth. 4, 4. 7. 10. Ein Wörtlein kan ihn fällen. Wirſt du in gläubiger Ergreifung des Sieges Jeſu, dem Satan mit dem Worte Gottes gehörig zu begegnen wiſſen: ſo wird er von dir weichen, und mit aller ſeiner Liſt zu ſchanden werden. Gebrauche das Schwerd des Geiſtes, o Seele! dem Reiche des Satans Abbruch zu thun; ſuche ſo viel es möglich iſt an gottloſen Menſchen zu arbeiten, ſie durch das Wort Gottes von ihrem elenden Zuſtand zu überzeugen, und in das Reich Jeſu Chriſti zu bringen. Denke nicht, o Seele! daß dieſes allein die Pflicht der Lehrer ſey; ſondern es iſt auch deine Schuldigkeit, bey aller Gelegenheit Verſündigungen, die gegen das Wort Gottes begangen werden, liebreich zu erinnern und zu beſtrafen; inſonderheit, wenn dir in dem Umgange mit rohen Weltkindern beſondere Veranlaſſung dazu gegeben wird. Es iſt aber auch in dergleichen Umſtänden das Wort Gottes als ein Schwerd des Geiſtes zu gebrauchen, und von dem heiligen Geiſte die nöthige Weisheit und Klugheit dazu zu erbitten.

Gebet.

## Gebet.

Habe Dank, theuerſter Heiland, Herr Jeſu! daß du in dem ſo wichtigen Kampf wider meine geiſtlichen Feinde nicht alleine vor meine Sicherheit geſorget, ſondern auch mir die bewährteſten Waffen, welche mir, weil du ſie gleichſam Selbſt dazu geweihet haſt, den gewiſſeſten Sieg verſprechen, in die Hand gegeben haſt. Gieb mir inſonderheit die feurigen Pfeile des Böſewichts recht zu erkennen, damit ich, je geſchwinder und gefährlicher ſie ſind, mich deſto ſorgfältiger vor ihre Beſchädigung verwahren möge. Schenke du mir, Herr Jeſu! den Schild des Glaubens; laß aus der gewiſſen Verſicherung meiner Ausſöhnung mit Gott, die zuverſichtliche Hofnung meiner ewigen Seeligkeit in meinem Herzen entſtehen, damit ich im Streit gegen meine Feinde geſtärket, deſto muthiger im Kampfe aushalten und das Feld behalten möge. Mache du Selbſt, Herr Jeſu! dein Wort in meinem Herzen lebendig: ſo kan ich auf deine Verheiſſungen gegründet, deſto getroſter daſſelbe zu meiner Wehr und Waffen gebrauchen, und kraft deines Sieges meine Feinde damit überwinden. Amen!

# Am 22. Sonntag nach dem Feſt der heiligen Dreyeinigkeit.

## Matth. 18, 23 — 25.

**Darum iſt das Himmelreich gleich einem Könige, der mit ſeinen Knechten rechnen wolte. Und als er anfieng zu rechnen, kam ihm Einer**

ner vor, der war ihm zehen tauſend Pfund ſchuldig. Da ers nun nicht hatte zu bezahlen, hieß der Herr verkauffen ihn und ſein Weib, und ſeine Kinder, und Alles, was er hatte, und bezahlen.

Wenn wir den 21. und 22. v. dieſes Capitels dazu nehmen: ſo werden wir gar bald wahrnehmen, daß der Herr Jeſus dieſes Gleichniß in keiner andern Abſicht anführe, als den Petrum dadurch zu überzeugen, daß ein unverſöhnlicher Menſch bey Gott keine Vergebung ſeiner Sünden erlangen könne. Hatte Petrus im 21. V. den Heiland gefraget: Herr! wie oft muß ich denn meinem Bruder, der an mir geſündiget, vergeben? Iſts genug ſieben mal? und darauf v. 22. die Antwort erhalten: Ich ſage dir, nicht ſieben mal, ſondern ſiebenzig mal ſieben mal? ſo verbindet der Herr Jeſus mit ſeiner Antwort dieſes Gleichniß, als einem wichtigen Bewegungsgrund, Petrum, durch Vorhaltung des ſchweren Gerichtes, welches Unverſöhnliche treffen wird, von der Nothwendigkeit der Verſöhnlichkeit zu überzeugen. **Darum iſt das Himmelreich gleich einem Könige.** Gleichwie in einem weltlichen Königreich ein König ſeine Knechte, denen er die Verwaltung gewiſſer Güter anvertrauet, zur Rechenſchaft ziehen und nachfragen würde, wie ſie zeithero Hauß gehalten: eben ſo würde es in der Kirche Chriſti gewiß geſchehen, der König Himmels und der Erden, würde von ſeinen **Knechten**, von den Menſchen und beſonders von Denjenigen, welchen er mehr als Anderen anvertrauet, ge-

naue Rechenſchaft fordern. Denn welchem Viel gegeben iſt, bey dem wird man Viel ſuchen; und welchem Viel befohlen iſt, von dem wird man Viel fordern. Luc. 12, 48. Bey dieſer Rechenſchaft brauchte es keiner langen und mühſamen Unterſuchung, und als er anfieng zu rechnen, kam ihm Einer für, der war ihm zehen tauſend Pfund ſchuldig. Gleich bey dem Erſten, den der König vornahm, fand ſich eine Schuld, die nach unſerm Gelde viele Millionen betrug. Das Geld war lüderlich durchgebracht worden, und der König konnte zu dem Seinigen nicht wieder gelangen. Da ers nun nicht hatte zu bezahlen, hieß der Herr verkaufen ihn, und ſein Weib, und ſeine Kinder und Alles, was er hatte, und bezahlen. Daß die Weiſe mit den Schuldnern alſo umzugehen, nicht allein bey andern Völkern, ſondern auch ſelbſt bey dem jüdiſchen Volke gewöhnlich geweſen, ſehen wir an dem Exempel jenes Weibes, welche dem Propheten Eliſa klagte: nun kömmt der Schuldherr, und will meine beyden Kinder nehmen zu eigenen Knechten. 2 Reg. 4, 1. Welchen Gebrauch Gott ſelbſt zugelaſſen, nur durch gewiſſe Geſetze Levit. 25, 39. Deutr. 15, 12. alſo eingeſchränket, daß die Tyranney der Leibeigenſchaft nicht ſo hart war, als bey andern Völkern. Das Geld nun, welches der Knecht vor ſeine und der Seinigen Freyheit, und aus ſeinem andern eigenthümlichen Vermögen löſen würde, wolte der Herr zur Bezahlung annehmen; er ſolte dadurch zwar von dieſer großen Schuldforderung loßgeſprochen werden, aber hingegen ſeine Freyheit und alle das Seinige verliehren.

Laſſe dir, o Seele! folgende in dieſem Gleichniſſe enthaltene Wahrheiten zur Warnung und zur Erbauung geſaget ſeyn.

1) Der König, Gott der himmliſche Vater, wird Rechenſchaft von dir fordern. Du biſt, o Seele! ein Knecht Gottes, er hat dir im Geiſtlichen und Leiblichen ſehr wichtige Güter anvertrauet. Er hat dir ſein Wort, die Gnadenmittel und Alles, was zu deinen Heil und Seeligkeit nöthig iſt, gar reichlich gegeben. Er hat dir gute Gemüthes und Leibeskräfte verliehen. Er hat dich in einem gewiſſen Stand und Beruf geſetzet, der dich zu beſondern Pflichten verbindet. Er hat dich mit unzählichen Wohlthaten überhäuffet, und dir alſo ſehr Viel anvertrauet. Aber von dieſen Allen ſolſt du Rechenſchaft ablegen, er will erforſchen, ob du Alles zu ſeinem Lob und zum Nutz und Dienſt deines Nächſten treulich angewendet haſt. Es iſt eine groſze Gnade deines Gottes, o Seele! wenn er ſchon hier in der Gnadenzeit, durch ſein Wort und Geiſt, dein Gewiſſen aufzuwecken und dich von deiner groſzen Untreue zu überzeugen ſucht. Wolteſt du ihm ausweichen, nicht Stand halten, wenn er mit dir rechnen will: o ſo würdeſt du der Rechenſchaft deswegen nicht entgehen, dich aber ewig unglücklich machen, wenn du die Rechenſchaft bis auf jenen groſzen Gerichtstag, nach Ablauf deiner Gnadenzeit, verſchieben wolteſt.

2) Du biſt deinem Gott ſo viel ſchuldig, als du nimmermehr zu bezahlen im Stande biſt. Berechne nur, o Seele! alle deine ſchuldige Pflichten, zu deren Abtragung du verbunden biſt. Berechne die Menge Sünden, mit welchen du deinen Gott in Gedanken, Worten und Werken ganz unzählich oft beleidiget haſt. Berechne deine Lebensjahre, die vielen Tage, Stunden und Minuten, die du ſo ſündlich und unnütz zugebracht.

gebracht. Berechne das Gute, welches du hätteſt ausüben können, von dir aber iſt vernachläßiget worden. Berechne das Böſe, das du gethan, und das Böſe, welches du durch gegebenes Aergerniß in der Welt angerichtet; denn es werden alle Sünden Anderer, zu welchen du eine Veranlaſſung gegeben, mit auf deine Rechnung geſchrieben werden. Sollten dir, o Seele! bey einer ſo ungeheuern Schuld nicht alle Haare zu Berge ſtehen? denn was bey dem Allen vor dich das Schrecklichſte, iſt, daß die Gerechtigkeit Gottes eine Genugthuung von dir fordert, du aber haſt

3) Nichts zu bezahlen. Die aufgelaufene Schuld überſteiget alle deine Kräfte, und wenn du auch etwas aufzubringen gedächteſt: ſo iſt es nicht das Deine, ſondern ohnehin deines Gottes. Wenn nun der gerechte Gott auf die unmögliche Bezahlung dringet: ſo iſt vor dich

4) Nichts anders übrig, als der Verluſt deiner ewigen Freyheit, da du als ein leibeigener Sclave in der unſeeligen Dienſtbarkeit des Teufels die harten Sclavenketten in der ewigen Verdammniß, ohne daraus eine Errettung zu hoffen, unaufhörlich wirſt tragen müſſen. Damit wirſt du bezahlen, damit wirſt du der Gerechtigkeit Gottes ein Genügen thun, wenn er dich, als einen, der ſeine Güter ſo ſchändlich durchgebracht, auf ewig zur Höllen hinweiſen wird.

Solten, o Seele! dieſe Wahrheiten dich nicht erwecken, beſtändig an die große Rechenſchaft, welche Gott von dir fordern wird, zu gedenken? ſolteſt du nicht bey Zeiten dich ſelber zur Rechenſchaft fordern und ſehen, wie du mit deinem Gott ſteheſt, damit dir die lezte Rechnung nicht zu ſchwer wird? Erſtaunlich iſt die Größe deiner Schuld, noch größer die Gefahr,

da du Nichts zu bezahlen haſt und doch bezahlen ſolſt. Aber bey dem Allen iſt noch Troſt vorhanden. Hätte dieſer böſe Schuldknecht, der voraus wiſſen konnte, daß er, eine Schuld, welche er durch ſeine Untreue auf ſich geladen, und die er bey erforderter Bezahlung nimmermehr abzutragen in Stande ſeyn würde, nicht verdienet, daß ihn der König ſogleich in Schuldthurm werfen, und darinnen, Andern zur Warnung, auf das härteſte peinigen können? Allein er verlangte nur bezahlet zu ſeyn, **er hieß ihn bezahlen.** Er ſchlug ihm Selbſt ein Mittel für, welches zwar nicht hinlänglich, aber doch annehmlich ſeyn ſolte, ihn von ſeiner übergroßen Schuld zu befreyen. Ergreife, o Seele! dieſes Mittel, hier iſt ein Käufer, Jeſus hat dich mit ſeinem theuern Blute erkauft; Apoc. 5, 9. gieb dich ihm mit Allem, was du haſt, zu einem völligen Eigenthum hin: ſo wird er vor dich bezahlen, er wird der Gerechtigkeit Gottes ein vollgültiges Genüge thun, und ſeine Bezahlung wird die Größe deiner Sünden noch weit überwiegen, du aber wirſt dadurch ewige Freyheit erlangen.

## Gebet.

Gerechter, aber auch barmherziger Gott! ich muß billig erſchrecken über die Größe meiner Sünden, wenn ich an die Rechenſchaft gedenke, welche du dereinſt von mir fordern wirſt. Da ich aber Nichts zu bezahlen habe: ſo nimm das vollgültige Löſegeld, das theure Blut deines Sohnes vor mich zur Bezahlung an. Laß noch hier in der Gnadenzeit durch dieſes koſtbare Blut meine Sündenſchuld getilget werden, damit ich vor der lezten Rechenſchaft nicht erſchrecken darf, ſondern gewiß weiß, daß mir, um Jeſu willen aus Gnaden, alle meine ſchweren

Sünden vergeben ſeyn. Erhöre mich um deiner Erbarmung willen. Amen!

# Am Montag.

Matth. 18, 26. 27.

**Da fiel der Schuldknecht nieder, und betete ihn an, und ſprach: Herr! habe Gedult mit mir, ich will dir Alles bezahlen. Da jammerte den Herrn deſſelbigen Knechts, und ließ ihn loß, und die Schuld erließ er ihm auch.**

Der Herr Jeſus machet uns hier, ſo wohl das demüthige Bezeigen des Knechtes, als die Gnade des Königes bekannt, welches uns theils zu einer Ermahnung, theils zu einem großen Troſt, bey der Menge unſerer Sünden dienen kan.

1) das demüthige Bezeigen des Knechtes leuchtete herfür, aus ſeinem Fußfall: **da fiel der Knecht nieder**, er warf ſich ſeinem Herrn zu Füſſen, er erkannte, daß er Alles durch ſeine Untreue verdienet, was nur dem Herrn, mit ihm zu machen, gefällig ſeyn möchte, nahm aber ſeine Zuflucht zu des Herrn Gnade, **und betete ihn an.** Er redete ihn mit den beweglichen Worten an: **Herr! habe Gedult mit mir, ich will dir Alles bezahlen.** Er erkannte zwar ſein großes Unvermögen, darum bat er: **Herr! habe Gedult mit mir**, und ſuchte Langmuth und Nachſicht; jedoch erkannte er ſich auch ſchuldig zu bezahlen,

en, mit der veſten Entſchlüßung, den verurſachten Verluſt und Schaden wieder zu erſetzen, ich will dir Alles bezahlen. Seine Meinung war, der Herr möchte nur nicht gleich nach aller Strenge mit ihm verfahren, ſondern ihm Zeit laſſen: ſo wolte er alles Mögliche anwenden, ihn zu befriedigen und die Schuld zu bezahlen.

Lerne hieraus, o Seele! wie du dich gegen deinen Gott zu verhalten haſt, wenn er dich zur Rechenſchaft fordert, dein Gewiſſen aufwecket, und dir die große Menge deiner begangenen Sünden unter Augen ſtellet. Werfe dich in wahrer Demuth deines Herzens vor deinem Gott nieder; erkenne wahrhaftig, daß du wohl verdienet hätteſt, von ſeinem Angeſichte, auf ewig, verſtoßen zu werden. Nehme aber auch deine Zuflucht zu der Gnade deines Gottes; bitte ihn fürnemlich um Gedult, daß er nicht mit dir, ſeinem Knechte, ins Gerichte gehen wolle. Pſ. 143, 2. Bitte ihn, um ſeiner Langmuth und großen Barmherzigkeit willen, daß er nicht mit dir handeln wolle nach deinen Sünden, und dir nicht vergelten wolle nach deiner Miſſethat. Pſ. 103, 10. Erkenne dich ſchuldig, ihn zu bezahlen und ſeiner Gerechtigkeit ein vollkommenes Genügen zu leiſten. Da du aber nicht haſt, womit du ſelber bezahlen kanſt: ſo ergreife in wahrem Glauben das vollgültige Löſegeld des Blutes ſeines Sohnes; ſetze dein gläubiges Vertrauen auf Jeſum deinen Bürgen, der für dich bezahlet. In dieſer Ordnung wirſt du erfahren

2) die Gnade des Königes. Ohnerachtet der König durch die Unbeſonnenheit des Knechtes, welcher unmögliche Dinge verſprach, wohl Urſach gehabt hätte, ſich noch mehr zu erzürnen: ſo ſahe er doch die

Demuth ſeines Herzens an, und ſeinen ernſten Vorſatz ihn zu bezahlen. Die aufrichtige Begierde, womit der Knecht die Bezahlung verſprach und zu leiſten wünſchte, machte, daß er ſein Unvermögen darüber vergaß, und bewog dadurch den König zum Mitleiden, da jammerte den Herrn deſſelbigen Knechtes. Er wurde innerlich zur Barmherzigkeit bewegt, ſo, daß er ſich ſeinen erlittenen Verluſt weit geringer vorſtellte, als das große Unglück, darein der Knecht durch ſeine Untreue gerathen war. Und ließ ihn loß, er befreyete ihn von der zuerkannten Strafe, und die Schuld erließ er ihm auch; er that alſo mehr, als der Knecht gebeten hatte, der nur um Gedult bat und ſich zu bezahlen anheiſchig machte; da hingegen der Herr ihn von der ganzen Forderung frey ſprach, ihm die große Schuld ſchenkte, und keine weitere Bezahlung verlangte

Siehe, o Seele! ſo iſt dein Gott gegen dir geſinnet, wenn du ihm deine Sünden aufrichtig bekenneſt und demüthig abbitteſt. Höre nur, wie liebreich ſich dein Gott ausdrücket. Iſt nicht Ephraim mein theurer Sohn und mein trautes Kind? denn ich denke noch wohl daran, was ich ihm geredet habe, darum bricht mir mein Herz gegen ihm, daß ich mich ſein erbarmen muß. Jer. 31, 20. Sein Herze iſt ganz anders geſinnet, und ſeine Barmherzigkeit zu brünſtig, als daß er nach Verdienſt mit dir handeln ſolte. Hos. 11, 8. Damit aber dennoch ſeiner beleidigten göttlichen Gerechtigkeit ein vollkommenes Genüge geleiſtet würde, nach welcher er ohne Genugthuung, dem Sünder ſeine Sünden nicht vergeben kan, denn der Herr iſt gnädig und gerecht: Pſ. 116, 5. ſo hat der barmherzige Gott, beſonders durch die Sendung ſeines Sohnes,

ſein

ſein jammerndes Herze an den Tag geleget. Denn da jammert Gott von Ewigkeit mein Elend über die Maſſen, er dacht an ſeine Barmherzigkeit und wolt mir helfen laßen; er wand zu mir ſein Vaterherz, es war bey ihm fürwahr kein Scherz, er ließ ſein Beſtes koſten. Er ſprach zu ſeinen lieben Sohn: die Zeit iſt hie zu erbarmen, fahr hin, meines Herzens werthe Cron! und ſey das Heil der Armen. ꝛc. In dieſem Gleichniß gehet die Abſicht Jeſu keinesweges dahin, darzuthun, daß Gott ohne Genugthuung Sünden vergeben wolle; ſondern er will die Pflicht der Verſöhnlichkeit gegen den Nächſten einſchärfen, dabey der Grund der Vergebung auf Gottes Seiten veſte bleibet. Dahero, o Seele! nimm im Glauben deine Zuflucht zu Jeſu deinen Bürgen, welchen dir Gott hat fürgeſtellet zu einen Gnadenſtuhl durch den Glauben in ſeinem Blut: Röm. 3, 25. ſo wirſt du loß gelaſſen werden. Du wirſt von allen den Strafen, welche du mit deinen Sünden zeitlich und ewig verdienet, frey geſprochen werden. Denn die Strafe liegt auf ihn, auf daß wir Friede hätten, und durch ſeine Wunden ſind wir geheilet. Jeſ. 53, 5. Durch den Glauben an dieſen deinen Bürgen, wirſt du Freudigkeit erlangen am Tage des Gerichts, 1 Joh. 4, 17. Alle Ketten und Bande der Sünden werden zerſpringen, du wirſt aus der unglückſeeligen Sclaverey des Satans, darein du durch die Sünde gerathen, völlig befreyet werden, und dereinſt zu der herrlichen Freyheit der Kinder Gottes gelangen. Röm. 8, 21.

Es wird dir aber auch, o Seele! deine Schuld erlaßen. Hat Jeſus dein Bürge alle deine Schuld auf ſich genommen und für dich bezahlet: ſo kanſt du getroſt ſagen: Meine Schuld kan mich nicht drücken,

denn du haſt meine Laſt all auf deinen Rücken. Waren deine Sünden groß und abſcheulich, war ihre Menge unzählich: getroſt, o Seele! höre, was der ewige Erbarmer ſagt: ich vertilge deine Miſſethat, wie eine Wolke, und deine Sünde wie den Nebel. Eſ. 44, 22. Ich will ihnen ihre Miſſethat vergeben, und ihrer Sünden nicht mehr gedenken. Jer. 31, 34. Es ſoll aller ſeiner Uebertretung, die er gethan hat, nicht mehr gedacht werden. Ezech. 18, 22. 33, 16. Der Geiſt Gottes wird dich deiner völligen Ausſöhnung mit Gott auf das gewißeſte verſichern, daß du getroſt dereinſtens vor Gott deine lezte Rechenſchaft wirſt ablegen können, weil die Handſchrift, die wider dich war, ausgetilget iſt. Col. 2, 14. Gott hat nach ſeiner Gerechtigkeit Nichts mehr an dir zu fordern, er iſt durch das überwiegende Löſegeld ſeines Sohnes auf das vollkommenſte befriediget, und du darfſt dich ſeiner Barmherzigkeit getröſten. Darum, o Seele! vergiß nicht der Wohlthat deines Bürgen, Sir. 29, 20. halte dich an ihn, im wahren Glauben: ſo wird er dich auch in Noth und Tod nicht verlaßen. Er wird dir die Anklagen deines Gewißens ſtillen, vergebene Sünden dürfen dich nicht mehr ängſtigen. Er wird den Satan mit ſeinen Anfechtungen und Verſuchungen abweiſen, deine Schuld iſt erlaßen. Hat Gott Nichts mehr an dir zu fordern: ſo hat der Satan um ſo weniger Recht an dir, als einer gerechtfertigten Seele. Jeſus wird dich endlich auch von dem Elende dieſes Lebens loßmachen, und du wirſt erfahren, wo Vergebung der Sünde iſt, da iſt auch Leben und Seeligkeit.

## Gebet.

Gerechter Vater im Himmel! ich wende mich einzig und allein bey dem ſchmerzlichen Gefühle meines Sündenelendes zu dem Throne deiner göttlichen Barmherzigkeit; da ich nicht bezahlen kan, was ich dir geraubet: ſo nehme ich meine Zuflucht im wahren Glauben zu deiner Gnade und Barmherzigkeit. Laſſe dich meines großen Elendes jammern, nimm das theure Löſegeld des Blutes deines Sohnes zur Bezahlung vor meine Sünden an; ſprich mich um deßelben willen los von den wohlverdienten Strafen meiner Sünden, und von aller Schuld, die ich dadurch auf mich geladen; gieb, daß ich dich, um Jeſu willen, als meinen verſöhnten Vater anſehen und mich deiner väterlichen Liebe in Noth und Tod getröſten könne. Amen!

# Am Dienſtag.

Matth. 18, 28. 29. 30.

Da gieng derſelbige Knecht hinaus, und fand Einen ſeiner Mitknechte, der war ihm hundert Groſchen ſchuldig, und er grif ihn an und würgete ihn, und ſprach: bezahle mir, was du mir ſchuldig biſt. Da fiel ſein Mitknecht nieder, und bat ihn, und ſprach: habe Gedult mit mir, ich will dir Alles bezahlen. Er wolte aber nicht, ſondern gieng hin, und warf ihn ins Gefängniß, bis daß er bezahlete, was er ſchuldig war.

Der liebſte Heiland tritt nunmehr der Abſicht, in welcher er dieſes Gleichniß angeführet, näher, und gleichwie er unter dem Bilde des Königes, das Verhalten Gottes gegen die Sünder, als ſeine ſchweren Schuldner fürſtellig gemacht hatte; als zeiget er nunmehro an dem Bilde des Schalksknechtes das Verhalten der Menſchen gegen ihre Schuldner. Dieſer böſe Knecht bewieß einen recht ſtrafbaren Leichtſinn. **Da gieng derſelbige Knecht hinaus.** Kaum hatte ihm ſein gütiger Herr eine ganz ungeheure Sündenlaſt geſchenket: ſo war nicht allein alle die Angſt, die er ausgeſtanden, als ihm die Bezahlung ſo nachdrücklich abgefordert wurde, ſondern auch die groſſe Wohlthat, ſo ihm als einem ganz Unwürdigen wiederfahren, ganz vergeßen. **Und er fand Einen ſeiner Mitknechte, der war ihm hundert Groſchen ſchuldig.** Er fand einen Menſchen, der ſeines gleichen war, und dem er um ſo mehr Liebe und Gedult zu erweiſen ſchuldig geweſen wäre; dieſer war ihm ungefehr nach unſerm Geld zwölf und einen halben Thaler ſchuldig. Mit dieſem verfuhr er weit härter, als ſein Herr mit ihm verfahren hatte, **er grif ihn an und würgete ihn,** er überfiel ihn mit Gewalthätigkeit, und begehrte von ihm mit dem gröſten Ungeſtüm **bezahle, was du mir ſchuldig biſt.** Weder das demüthige Bezeichen des Mitknechtes, welcher vor ihm niederfiel, noch die Bitte **habe Gedult mit mir, ich will dirs Alles bezahlen,** kunte dieſes harte Herze bewegen, ihm eine Nachſicht zu gönnen. Er gedachte nicht mehr daran, wie gütig ſein Herr ſich bey gleichem Bezeigen, aber bey einer weit gröſſern Schuld, gegen ihn verhalten; ſondern er **wolte nicht,** ergrif vielmehr die Mittel, welche ihm das ſtrengſte Recht in dergleichen Fällen

len an die Hand gab, warf ihn ins Gefängniß, bis daß er bezahlete, was er ſchuldig war Wenn wir das Verhalten vieler ſo genannten Chriſten anſehen: ſo werden wir ſehr viel Aehnliches mit dieſem Schalksknechte darinnen antreffen. Wie Viele erſcheinen nicht im Beichtſtuhle, ſie erkennen die ſchwere Laſt ihrer Sünden, ſie bitten ernſtlich um Gnade: der liebe barmherzige Vater im Himmel läßet ſie, um Jeſu willen, von ihren Sünden loßſprechen, Strafe und Schuld wird ihnen erlaſſen; aber was geſchiehet? ſie gehen hinaus. Sie wachen nicht über ihr Herze, ſie gerathen wieder in Sicherheit, und darüber vergeſſen ſie der großen Wohlthat, die ihnen von Gott wiederfahren. An ſtatt, daß ſie an ihrem Nächſten üben ſolten, was Gott an ihnen gethan: ſo verfahren ſie gegen dieſen auf das ſtrengſte. Sie vergeßen, daß ſie dem großen Gott ſeine Ehre geraubet, ihn durch Unterlaſſungs und Begehrungsſünden auf das gröbſte beleidiget, bey dem Allen aber Gnade und Vergebung erlanget. Verſieht es der Nächſte im Geringſten gegen ſie, erweißt er ihnen nicht Ehre genung, iſt er in Beobachtung der Pflichten, welche ſie von ihm zu fordern, ſich berechtiget halten, nicht ſorgfältig genung; will er ihnen ein Darlehn, das ſie ihm etwa in der äuſſerſten Dürftigkeit zu ſeinen nöthigſten Unterhalt vorgeſtrecket, nicht ſogleich wieder geben, weil er es zur Zeit nicht vermögend, das ſie aber noch wohl entrathen könnten: ſo werden ſie äuſſerſt aufgebracht, da heißt es bezahle, was du mir ſchuldig biſt. Sie verfahren mit der ſtrengſten Härte, ohne ſich durch des armen Nebenmenſchen Bitte im geringſten zu einem Mitleiden bewegen zu laßen. Haben ſolche unbarmherzige Menſchen das Recht vor ſich: ſo gedenken ſie

oft nicht einmahl daran, daß ſie ſich mit ihrer Härte und Strenge an Gott verſündigen. Eben dieſer Schalksknecht hielte ſich ganz berechtiget, eine rechtmäßige Schuld ſeinem Mitknecht wieder abzufordern, und die in den Geſetzen erlaubten Mittel zu gebrauchen, ihn zur Bezahlung anzuhalten. Allein wir werden bald hören, wie übel der Herr ein ſolches Verhalten empfunden, und wie hart dieſer dafür geſtrafet worden. Iſt es aber nun ſchon eine ſchwere Verſündigung, wenn man in Dingen, die man mit Recht von dem Nebenmenſchen fordern kan, ſich hart und unbarmherzig erweiſet: wie viel ſchwerer müſſen ſich nicht diejenigen verſündigen, welche auf eine ganz unbillige und unrechtmäßige Weiſe den armen Nächſten drücken und ängſtigen. Geſchiehet es von Solchen, die bereits von Gott Gnade erlanget haben: ſo werden ſie um einer ſo großen Untreue willen, die erlangte Gnade nicht allein wieder verliehren, ſondern auch eine deſto härtere Beſtrafung von Gott zu gewarten haben.

Laſſe dir, o Seele! dieſes harte Verfahren des unbarmherzigen Knechtes zu einer Warnung dienen, mit der einmahl erlangten Gnade Gottes treu umzugehen, damit du ſolche durch Leichtſinn nicht verliehren, und darüber in das größte Verderben gerathen mögeſt. Wirſt du dich öfters an die große Angſt erinnern, welche dir, bey einem aufgewachten Gewiſſen die Menge deiner Sünden verurſacht, wird dir die unverdiente Gnade deines Gottes, der dir alle dieſe Sünden und ihre Srafen, um Chriſti willen, ganz umſonſt geſchenket, ohne von dir einige Genugthuung zu verlangen, unvergeßlich bleiben: ſo wirſt du alsdenn gegen deinen Nächſten dich eben ſo zu erweiſen ſuchen,

wie ſich dein Gott gegen dir erwieſen. Unterdeſſen iſt die Meinung gar nicht, daß du nicht berechtiget wäreſt, deinem Nächſten abzufordern, was er dir ſchuldig iſt; das wäre eine Gelegenheit zu weit größern Verſündigungen, wenn Einer dem Andern das Seine durch Abborgen ungeſtraft entwenden könnte, und ein Chriſt würde dadurch mit den Seinigen Selbſt Noth leiden müſſen, wenn er Andern helfen und dienen ſolte, aber Nichts wieder verlangen dürfte. Der Heiland will dir in dieſer Gleichnißrede nur zu erkennen geben, daß du gegen deinen Nächſten nicht nach dem ſtrengſten Recht, ſondern nach der Billigkeit verfahren ſolſt. Du ſolſt nicht ein hartes, ſondern ein barmherziges und mitleidiges Herze gegen ihn haben. Wenn du auch das Deinige mit Recht fordern kanſt, du ſieheſt aber dein Nächſter würde durch die Wiederbezahlung in die äuſſerſte Noth gerathen, da hingegen durch den Verluſt einer ſolchen Kleinigkeit, deine Umſtände auf keine Weiſe verſchlimmert würden, er bittet dich, er will gerne bezahlen, kan aber nicht: ſo biſt du in deinem Gewiſſen verbunden, ihm Nachſicht zu gönnen, und nach der Billigkeit mit ihm zu handeln. So iſt es auch mit allen andern Beleidigungen, womit dir dein Nächſter zu nahe treten kan. Du kanſt niemahls nicht ſo grob beleidiget werden, als du deinen Gott beleidigeſt; dahero biſt du um ſo mehr verpflichtet, das an deinem Nächſten zu thun, was du wilſt, daß Gott an dir thun ſoll und würklich thut. Wirſt du in der erlangten Gnade Gottes bleiben: ſo wirſt du auch von ganzen Herzen beten können: und vergieb uns unſere Schuld, wie wir unſern Schuldigern vergeben.

Gebet.

## Gebet.

Barmherziger Heiland, Herr Jeſu! weil ich von Natur ein hartes unbarmherziges Herze habe, das nur allzu geneigt iſt, die Beleidigungen des Nächſten, nach einem vermeinten Rechte, nicht aber nach der Billigkeit zu beurtheilen: ſo bitte ich dich, gieb mir dieſes böſe Herze recht gründlich zu erkennen; laß mich aber auch von dieſer Schuld und der damit verdienten Strafe, um deines Verdienſtes willen, loßgeſprochen werden. Habe ich bey dir Gnade erlangt: ſo ſchenke mir Treue, damit ich gegen meinen Nächſten alſo handele, wie du mit mir gehandelt. Pflanze du Selbſt in mein Herze eine wahre Liebe des Nächſten; erinnere mich beſtändig der großen Gedult und Langmuth, die du mit mir getragen: ſo werde ich mich gegen ihm verſöhnlich, aufrichtig, und liebreich erweiſen können. Thue es um deiner großen Menſchenliebe willen. Amen!

# Am Mittwoch.

Matth. 18, 31 — 35.

Da aber ſeine Mitknechte ſolches ſahen, wurden ſie ſehr betrübt, und kamen und brachten vor ihren Herrn Alles, was ſich begeben hatte. Da forderte ihm ſein Herr vor ſich und ſprach zu ihm: du Schalksknecht! alle dieſe Schuld habe ich dir erlaſſen, dieweil du mich bateſt; ſolteſt du dich denn nicht auch erbarmen über deinen Mitknecht, wie ich mich über dich erbarmet habe. Und ſein Herr ward zornig, und überantwortete ihn den Peinigern, bis

daß

**daß er bezahlete Alles, was er ihm ſchuldig war. Alſo wird euch mein himmliſcher Vater auch thun: ſo ihr nicht vergebet von eurem Herzen, ein Jeglicher ſeinem Bruder ſeine Fehle.**

Nachdem unſer theuerſter Heiland, Jeſus Chriſtus, in dem Beſchluß dieſes Gleichniſſes das ſchwere Gerichte, welches alle unverſöhnliche Menſchen treffen wird, als einen wichtigen Bewegungsgrund zur Verſöhnlichkeit angeführet: ſo füget er noch, in den lezten Worten, eine kurze und deutliche Erklärung hinzu. Das harte Verfahren, wodurch dieſer böſe und unbarmherzige Knecht, ſeinen Mitknecht ins Unglück gebracht, betrübte ſeine übrigen Mitknechte: **da aber ſeine Mitknechte ſolches ſahen, wurden ſie ſehr betrübt.** Es gieng ihnen das Schickſal ihres Mitknechtes um ſo mehr nahe, da ſich daraus das ungemein böſe Herze des andern an den Tag legte. Es war ihnen nicht unbekannt die große Gnade, welche ihm der Herr nur kurz vorher erzeigt hatte: deſto weher that es ihnen, daß der böſe Menſch einer ſo großen Wohlthat ſo bald vergeſſen können, und ſo hart mit ſeinem Mitknechte verfuhr, da doch der Herr an ihm die größte Gelindigkeit bewieſen. Bey dem Allen aber waren ſie weit entfernet, ſich Selbſt an dem böſen Menſchen zu vergreifen, ſondern **ſie brachten vor ihrem Herrn Alles, was ſich begeben hatte;** ſie klagten es ihrem Herrn, und überließen es ihm, in dieſer unbilligen Sache einen gerechten Ausſpruch zu thun. Der Herr beſtrafte den

Knecht nach ſeinem Verdienſt. Er führte ihm erſtlich die große Wohlthat zu Gemüthe, die ihm wiederfahren war, **alle dieſe Schuld habe ich dir erlaſſen, dieweil du mich bateſt**, er erinnerte ihn zugleich an ſeine Schuldigkeit: **ſolteſt du denn dich nicht auch erbarmen über deinen Mitknecht, wie ich mich über dich erbarmet habe**, und hernach mußte der Schalksknecht den gerechten Zorn des Herrn fühlen, **und ſein Herr ward zornig.** Hatte der Herr vorhero dem Knecht nur geheißen, ſich, ſein Weib, Kinder und Alles, was er hatte, zu verkaufen: ſo würde die Strafe weit größer, **und überantwortete ihn den Peinigern, bis daß er ihm bezahlete Alles, was er ſchuldig war.** Er bekam ſeinen Lohn in einem ewigen Gefängniß, wo er, weil die Bezahlung unmöglich, in der größten Quaal und Pein aushalten, und zugleich die Beſtrafung ſeiner Härte und Unbarmherzigkeit mit erdulten mußte.

In dem merkwürdigen Beſchluß erklähret unſer Heiland dieſes Gleichniß auf das deutlichſte: **Alſo wird euch mein himmliſcher Vater auch thun.** Er zeigt damit an, daß er unter dem König Niemand anders verſtehe, als ſeinen himmliſchen Vater. Dieſer würde von dem Menſchen gar genaue Rechnung fordern; ſo groß und abſcheulich aber die Menge der Sünden ſich finden würde: ſo wäre er dennoch nach ſeiner Barmherzigkeit geneigt, allen Denen, die ihn bitten und die Genugthuung Jeſu Chriſti, als die vollkommene Befriedigung ſeiner beleidigten Gerechtigkeit im Glauben ergreifen würden, Schuld und Strafe, aus Gnaden zu erlaſſen. Wenn der Heiland hinzu ſezet: **ſo ihr nicht vergebet von eurem Herzen ein Jeglicher ſeinem Nächſten ſeine Fehle:** ſo giebt er

damit

damit zu erkennen, alle Diejenigen, welche nicht von ganzen Herzen dem Nächſten ſeine Fehler vergeben würden, wären dem Schalksknecht gleich, würden aber auch mit ihm einerley Strafe zu erwarten haben: **alſo wird euch mein himmliſcher Vater auch thun.** Solche unglückſeelige Menſchen, welche die große Langmuth und Barmherzigkeit Gottes erfahren, mit der erlangten Gnade aber nicht treu umgehen, und beſonders durch Härte, Unverſöhnlichkeit und Liebloſigkeit gegen den Nächſten, ihren ſchändlichen Rückfall offenbahrten, würden die allerhärteſte Beſtrafung auf ſich laden. Die Vergebung ihrer Sünden würde ihnen Nichts helfen, weil ſie durch neue Sünden, Gott wieder erzürnet; die Gnade Gottes, welche ſie ſo muthwillig verſcherzet, würde ihnen entzogen werden; und weil ſie das Verſöhnungsblut ihres Erlöſers unwerth geachtet: ſo würden ſie in der ewigen Pein der ſtrengen Gerechtigkeit Gottes genug thun müſſen. So ein erſchreckliches Gerichte wird alle Unverſöhnliche treffen, welche nicht bereit und willig ſind, dem Nächſten ſeine Fehle von Herzen zu vergeben.

Der liebe Heiland redete dieſes Gleichniß zu ſeinen Jüngern: es gehet alſo nicht ſo wohl rohe, freche, und unbekehrte Sünder an, die von Natur ein hartes liebloſes Herze haben, ſolches nicht einmahl wiſſen und erkennen wollen; ſondern vielmehr Solche, die ſich des Evangelii rühmen, ſich vor gute Chriſten ausgeben, und am meiſten Solche, welche mit der erlangten Gnade, aus Leichtſinn und Sicherheit, nicht treu umgehen. Erkenneſt du, o Seele! aus dieſem Gleichniße die betrübte Möglichkeit des Rückfalls, und daß beſonders die Unverſöhnlichkeit und Liebloſigkeit dich um die einmahl erlangte Gnade wie-

der bringen kan: ſo wache um ſo mehr über dein Herze und ſuche dem Exempel deines ſanftmüthigen, liebreichen und gedultigen Heilandes immer ähnlicher zu werden. Bedenke nur ſelber den großen Schaden, welchen du durch Liebloſigkeit anrichten würdeſt. Du kränkeſt nicht allein den Mitknecht, welcher deine Härte und Liebloſigkeit empfinden muß, ſondern du betrübeſt auch andere Mitknechte. Deine Lehren werden über dich ſeufzen, daß du ihren Lehrer nicht gehorcheſt, das Wort der Wahrheit, welches ſie in dir gepflanzet, nicht bewahreſt, und alſo die Gnade Gottes vergeblich empfangen haſt; und dieſes Seufzen iſt dir nicht gut. Ebr. 13, 17. Es werden andere fromme Seelen über dich ſeufzen, und es vor ihren Herrn bringen; ihre Vorbitte vor den Mitknecht, welchen du ängſtigeſt und betrübeſt, wird gleichſam deine Anklage ſeyn. Wie wilſt du vor deinem Herrn beſtehen, wenn er dich deßwegen zur Verantwortung ziehen, und dir alles das unter Augen ſtellen wird, was du an deinem Nächſten übel gehandelt? Darum, o Seele! gedenke allezeit an den Ausſpruch deines Heilandes: **Alſo wird euch mein himmliſcher Vater auch thun.** Laſſe dir das erſchreckliche Gerichte, welches über den Schalksknecht ergieng, und dich auch treffen wird, woferne du gegen deinen Nächſten dich unverſöhnlich und lieblos bezeigeſt, zu einer Warnung dienen. Verſündiget ſich dein Nächſter an dir: vergieb ihm, und zwar von Herzen, aufrichtig, ohne einigen Haß und Widerwillen gegen ihn zu behalten. Wolteſt du nur die Beleidigungen, womit du deinem Gott zuwider gehandelt, gegen alle nur mögliche Beleidigungen, welche dir von deinem Nebenmenſchen können zugefüget werden, in Vergleichung ſtellen: ſo würdeſt du gar

leicht

leicht erkennen, daß alle dieſe Nichts dagegen ſind. Hat dir nun der barmherzige Gott ſo ſchwere und große Verſündigungen aus lauter Gnade vergeben: wie vielmehr ſolteſt du nicht geneigt und willig ſeyn, die dir zugefügten geringen Beleidigungen zu vergeſſen und zu vergeben. Will ſich noch Härte und Unverſöhnlichkeit in dir regen: ſo laß durch die Betrachtung der merkwürdigen Worte: **Alſo wird euch mein himmliſcher Vater auch thun,** dieſe feindſeelige Regungen entkräftet werden; und wenn du bey Gott Gnade erlanget: ſo muß es heiſſen: die Frucht ſoll auch nicht außen bleiben, deinen Nächſten ſolt du lieben, daß er dein genüßen kan, wie dein Gott an dir hat gethan.

## Gebet.

Schreibe, Herr Jeſu! dieſe deine nachdrücklichen Worte: Alſo wird euch mein Vater auch thun, tief in mein Herze, damit ich ſolchen nicht nur als einem guten Rath, ſondern als einem ernſtlichen Gebot, nachzuleben, mich ſorgfältig bemühen möge. Mache mein Herze bereit und willig, dem Nächſten ſeine Fehle zu vergeben, und gieb mir zu erkennen, daß ich durch Unverſöhnlichkeit deine Gnade verliehren, deine Kinder betrüben, und mir Selbſt die ſchwereſte Höllenſtrafe in der Ewigkeit zuziehen würde. Würke du Selbſt, Herr Jeſu! den wahrhaften und beſtändigen Entſchluß in mir: das Unrecht will ich dulten, dem Nächſten ſeine Schulden vergeben gern und williglich. Um deiner großen Gedult und Sanftmuth willen. Amen!

# Am Donnerſtag.

Phil. 1, 3. 4. 5.

**Ich danke meinem Gott, ſo oft ich euer gedenke. Welches ich allezeit thue in meinem Gebet für euch Alle, und thue das Gebet mit Freuden. Ueber eurer Gemeinſchaft am Evangelio vom erſten Tage an, bisher.**

Der heilige Apoſtel Paulus ſtellet uns in den gegenwärtigen Worten ein ſchönes Bild rechtſchaffener Lehrer und Zuhörer vor die Augen. An dem Bilde eines rechtſchaffenen Lehrers bemerken wir folgende vortrefliche Eigenſchaften:

1) Ein rechtſchaffener Lehrer gedenket oft an ſeine Zuhörer. Er verrichtet ſein Amt nicht um des Bauchs, um ſeiner und der Seinigen Verſorgung willen, ſondern in der redlichen Abſicht, Alle, die ihn hören, ſeelig zu machen. Seine Zuhörer liegen ihm dahero beſtändig am Herzen, ſie kommen ihm gar nicht aus ſeinen Gedanken, und dieſes fleißige und beſtändige Andenken erinnert ihn

2) an die Pflicht des Dankens. **Ich danke meinem Gott, ſo oft ich euer gedenke.** Gleichwie ſich der Apoſtel Nichts zuſchriebe, von alle dem Guten, welches Gott durch ſeinen Dienſt in den Seelen der Menſchen würkte: alſo macht es auch ein rechtſchaffener Lehrer. Er dankt ſeinem Gott dafür, wenn er einen

Seegen

Seegen auf die Verkündigung ſeines Wortes leget; er giebt Gott allein die Ehre, und wird zum innigſten Lob und Dank gegen ſeinen Gott erwecket, wenn er ſiehet, daß er einige Frucht ſchaffet und das Wort, welches er im Namen des Herrn prediget, das ausrichtet, wozu es geſendet iſt.

3) Ein rechtſchaffener Lehrer betet vor ſeine Zuhörer: **welches ich allezeit thue in meinem Gebet für euch Alle.** Er leget ſeine Zuhörer beſtändig an das Herz Jeſu, und zwar allezeit, nicht nur bisweilen, ſondern, wie er ihrer oft gedenket: ſo ſind ſie in jedem innbrünſtigen Seufzer, den er zu ſeinen Gott abſchicket, mit eingeſchloſſen. Er betet für Alle, für alle Stände, für Hohe und Niedrige, für Arme und Reiche, für Bekehrte und Unbekehrte; da bittet er Gott beſonders, daß er Diejenigen, welche ſich aus der Obrigkeit der Finſterniß erretten laſſen, in ſeiner Gnade erhalten, im Glauben ſtärken, im Guten beveſtigen und endlich ſeelig machen wolle. Diejenigen aber, welche noch in ihrem unbekehrten Sinn dahin gehen, zu ſeiner lebendigen Erkänntniß bringen, ſeelig verändern und tüchtig machen wolle zu ſeinem Reich. Sein Gebet iſt dahin gerichtet, daß Gott Alles abwenden wolle, wodurch Diejenigen, welche ſich wahrhaftig bekehret, könnten wiederum verführet und um die bereits empfangene Gnade gebracht werden; daß Gott über die Sünder mit ſeinem ſchweren Zorn und Strafgerichte nicht ſchnell hereinbrechen, ſondern ihnen, nach ſeiner großen Langmuth und Gedult, noch Zeit und Friſt zu ihrer Bekehrung ſchenken wolle. In ſeiner Fürbitte wird Niemand vergeſſen, und Diejenigen, welche noch Selbſt nicht beten wollen noch können, ſchlüßet er gar beſonders darinnen ein, ſie gleich-

ſam dem Herrn Jeſu fürzutragen, damit er ſich Ihrer erbarmen möchte. Zur Dankſagung ermuntert ihn nicht allein die herrliche Ausbreitung des Evangelii, ſondern er danket auch dem barmherzigen Gott, daß er durch die Predigt des Evangelii den Sündern ſo manche Gelegenheit zu ihrer Bekehrung ſchenket; er danket Gott vor ſeine Langmuth und Gedult, daß er die Sünder noch immer mit Verſchonen trägt, und gleichſam auf ihre Bekehrung wartet. Der Apoſtel Paulus war von der Wichtigkeit dieſer Pflicht ſo eindrücklich überzeuget, daß er ſolche ſeinem Timotheo ganz beſonders einzuſchärfen, vor nöthig erachtete. 1 Tim. 2, 1. So ermahne ich nun, daß man vor allen Dingen zu erſt thue, Bitte, Gebet, Fürbitte und Dankſagung für alle Menſchen. ꝛc.

4) Ein rechtſchaffener Lehrer thut endlich dieſes Gebet mit Freuden. Es iſt ihm kein Zwang und Frohndienſt, keine Pflicht, deren Beobachtung ihm ſauer ankömmt; er iſt geſinnet, wie der heilige Johannes: 3 Joh. v. 4. Ich habe keine größere Freude, denn die, daß ich höre meine Kinder in der Wahrheit wandeln. Kan er an ſeiner Gemeine wahrnehmen, daß ſie nicht nur äußerliche Glieder der Kirche ſind, ſondern würklich Gemeinſchaft am Evangelio haben; daß ſie nicht nur das Wort der Wahrheit angenommen, ſondern darinnen redlich fortgehen: ſo erwecket das in ihm eine herzliche Freude, es ermuntert ihn immer mehr zum Gebet, er kan aber auch das Gebet mit Freuden thun. Und wie ungehorſamen Zuhörern das Seufzen der Lehrer nicht gut iſt: ſo wird vielmehr rechtſchaffenen Zuhörern das Gebet ſolcher Lehrer, die über ihre Seelen wachen, als die da Rechenſchaft geben ſollen, vielen Seegen bringen. Ebr. 13, 17.

An dem Bilde rechtſchaffener Zuhörer bemerken wir folgende Eigenſchaften:

1) Sie haben Gemeinſchaft am Evangelio. Sie haben die Lehre des Evangelii nicht allein gehöret, ſondern es ſind Solche, von denen Paulus, wie dort von den Corinthiern ſagen kan: welches ihr auch angenommen habt, in welchem ihr auch ſtehet, durch welches ihr auch ſeelig werdet. 1 Cor. 15, 1. 2. Sie haben das Evangelium nicht nur in das Gedächtniß gefaſſet, und bekennen ſolches mit dem Munde, ſondern ſie haben auch Gemeinſchaft am Evangelio; ſie ſind dadurch mit Chriſto, als Glieder an dem Haupte, vereiniget worden; ſie haben Antheil an allen Heils- und Gnadenſchätzen. Sowie ſie mit Chriſto vereiniget: ſo ſind ſie auch unterſich einerley geſinnet, und erweiſen es in der That, daß ſie das Evangelium, als eine Kraft Gottes, anſich erfahren haben, welches ſie auch ſeelig machen wird. Röm. 1, 16. 1 Cor. 1, 18.

2) Sie haben nicht allein gut angefangen, ſondern ſind auch in der einmahl erkannten Wahrheit beſtändig geblieben, wie Paulus von den Philippern ſagen konnte, vom erſten Tage an, bisher. Sie ſuchen täglich in der Gnade zu wachſen, in allen Guten zuzunehmen, das iſt ihr beſtändiger Endzweck: bis daß wir Alle hinan kommen, zu einerley Glauben und Erkänntniß des Sohnes Gottes, und ein vollkommen Mann werden, der da ſey in der vollkommenen Maaße, des Alters Chriſti. Eph. 4, 13. Dahero ſind ſie

3) rechtſchaffenen Lehrern eine Erweckung zum Lobe und Preiß des Höchſten; und wie ſie ſich des

Gebets und der Fürbitte ihrer Lehrer erfreuen können: ſo haben ſie denn auch

4) die Verſicherung: die Lehrer thun das Gebet mit Freuden. Denn ſie ſind ihre Ehre und Freude, 1 Theſſ. 2, 20. weil ſie ihr Amt mit Freuden an ihnen thun können. Ebr. 13, 17. Haben rechtſchaffene Zuhörer durch ihre Bekehrung den Engeln im Himmel Freude gemacht: Luc. 15, 7. 10. ſo werden rechtſchaffene Lehrer, welche auch Engel und Geſande des Herrn Zebaoth in heiliger Schrift genennet werden, Mal. 2, 7. 2 Cor. 5, 20. nicht weniger erfreuet, wenn ſie Gott zu geſeegneten Werkzeugen gebrauchet, Seelen zu der ſeeligen Gemeinſchaft am Evangelio zu bringen.

Erkenne es, o Seele! vor eine große Wohlthat deines Gottes, wenn er dir ſolche Lehrer ſchenket, deren Andenken und Fürbitte du dich zu erfreuen haſt. Prüfe dich aber auch, ob die Eigenſchaften eines rechtſchaffenen Zuhörers bey dir anzutreffen; ob deine Lehrer mit zufriedenen Herzen an dich denken, den lieben Gott deinetwegen loben und preiſen, und mit Freuden vor dich beten können? So lange du das Evangelium nur äußerlich mit dem Munde bekenneſt, zwar ein Glied der ſichtbaren Kirche, aber noch kein wahres Glied an Jeſu dem Haupte derſelben biſt, bisweilen einen guten Anfang macheſt, aber nicht beſtändig bleibeſt, mit dem Munde ſprichſt, du erkenneſt Gott, aber mit den Werken es verleugneſt, Tit. 1, 16. den Schein eines gottſeeligen Weſſen annimmſt, aber die Kraft verleugneſt: 2 Tim. 3, 5. ſo lange müſſen ſich rechtſchaffene Lehrer über dich betrüben, ja wohl ſeufzen, welches dir nicht gut ſeyn wird. Ebr. 13, 17. Erkenneſt du aus dieſem, was angeführet worden, daß du noch keine Gemeinſchaft am Evangelio haſt:

ſo

ſo verſäume doch die Gelegenheit nicht, es wird dir ſo reichlich verkündiget, deine Lehrer bitten ſo flehentlich darum, verhindere die Würkung ihres Gebetes nicht durch längere Widerſetzlichkeit. Sie rufen dir ſo ernſtlich zu: Laſſet euch verſöhnen mit Gott. 2 Cor. 5, 20. Jeſus läſſet dir eben um deßwillen ſein Evangelium verkündigen, damit er dich zu der Gemeinſchaft am Evangelio bringen will. Seelige Seele! wenn du Gemeinſchaft am Evangelio haſt; Chriſtus und alle erworbene Gnadengüter ſind deine, der Himmel und die Seeligkeit iſt deine; denn dadurch beweiſet eben das Evangelium ſeine ſeeligmachende Kraft. Behalte noch zum Beſchluß, wie gar herrlich der heilige Johannes die Gemeinſchaft am Evangelio beſchreibet: 1 Joh. 1, 3. Was wir geſehen und gehört haben, das verkündigen wir auch, auf daß auch ihr mit uns Gemeinſchaft habet, und dieſe unſere Gemeinſchaft ſey mit dem Vater und ſeinem Sohne, Jeſu Chriſto.

## Gebet.

Herr Jeſu, du ewiger Hoherprieſter! der du Selbſt für uns arme Sünder zu bitten verheißen; laſſe mir deine alles vermögende Fürbitte kräftig zu ſtatten kommen, damit ich zu der Gemeinſchaft des Evangelii gebracht, deiner erworbenen Heils- und Gnadengüter ſchon hier theilhaftig werden, dort aber, wenn ich bis ans Ende treu und beſtändig geblieben, zu den vollkommenen Genuß derſelben gelangen möge. Gieb, daß ich die Ehre und Freude meiner Lehrer ſeyn möge; ſchenke mir aber ſolche, die ſelber Gemeinſchaft am Evangelio haben, und ſolches durch ſorgfältiges Wahrnehmen ihrer Zuhörer, in einem beſtändigen Andenken mit Gebet und Dankſagung erweiſen. Ma-

che mich dem Worte, welches ſie mir in deinem Namen verkündigen, immer gehorſamer, und bringe mich endlich mit ihnen vor deinen Lammesthron, damit wir dich gemeinſchaftlich vor alles Gute, was du hier an Lehrern und Zuhörern gethan, ewig loben und preiſen können. Amen!

# Am Freytag.

## Phil. 1, 6. 7. 8.

**Und bin deſſelbigen in guter Zuverſicht, daß der in euch angefangen hat, das gute Werk, der wirds auch vollführen, bis an den Tag Jeſu Chriſti. Wie es denn mir billig iſt, daß ich dermaſſen von euch Allen halte, darum, daß ich euch in meinem Herzen habe, in dieſem meinem Gefängniß, darinn ich das Evangelium verantworte und bekräftige, als, die ihr Alle mit mir der Gnade theilhaftig ſeyd. Denn Gott iſt mein Zeuge, wie mich nach euch Allen verlanget von Herzensgrund in Jeſu Chriſto.**

Wir treffen in den vorhabenden Worten noch verſchiedene herrliche Eigenſchaften rechtſchaffener Lehrer und Zuhörer an.

1) Rechtſchaffene Lehrer wiſſen, daß ſie das Gute, welches der große Gott durch ihren Dienſt in den Seelen ihrer Zuhörer angefangen hat, ſich nicht ſelber zuzuſchreiben haben; ſie erinnern ſich der Worte ihres Heilandes: denn das iſt Gottes Werk, daß

ihr

ihr an den gläubet, den er geſand hat. Joh. 6, 29. Dieſes giebt ihnen eine gute Zuverſicht, daß Gott, nach ſeiner Barmherzigkeit, ſein angefangenes Werk vollführen, vollenden und herrlich hinaus führen werde, bis an den Tag Jeſu Chriſti, bis an den Tag, da der Herr Jeſus zu dem großen Weltgerichte herein brechen wird; da denn auch alle rechtſchaffene Zuhörer, welche ihr Herze dem heiligen Geiſt zu einer Werkſtatt hingegeben und ihn in ſich würken laſſen, zur Zeit der Offenbahrung ſeiner Herrlichkeit Freude und Wonne haben ſollen. 1 Petr. 4, 23.

Rechtſchaffene Lehrer achten es vor ihre Schuldigkeit immer das Beſte von ihren Zuhörern zu hoffen. Wie es denn billig iſt, daß ich dermaſſen von euch Allen halte. Können ſie mit Paulo ſagen: Darum, daß ich euch in meinem Herzen habe, iſt ihnen die Wohlfahrt ihrer Zuhörer beſtändig am Herzen: ſo werden ſie ſich nach der Beſchaffenheit eines Jeden gar fleißig erkundigen, und an Denen, ſo dem Worte gehorſam werden, ihre Hofnung aufs beſte erfüllet ſehen. Sie werden aber auch von Denen, die noch nicht von Herzen bekehret, in Liebe das Beſte hoffen, deſto treulicher an ihnen arbeiten, in der Hofnung, daß Gott auch in Dieſen ſein gutes Werk noch anfangen werde. Ihre Hofnung gründet ſich darauf, daß ihr Alle mit mir der Gnade theilhaftig ſeyd. Haben ſie Selbſt durch Chriſtum Gnade erlanget, und dieſe Gnade ihren Zuhörern angeprieſen: ſo können ſie auch von ihren Zuhörern, welche die angebotene Gnade angenommen, verſichert ſeyn, daß ſie durch den Glauben, Gerechtigkeit und Seeligkeit erlanget.

3) Rechtſchaffene Lehrer ſind bereit und willig, um des Evangelii willen, etwas zu leiden. Sie ſind be-

reit das Evangelium zu verantworten, von ihrem Glauben Rechenſchaft zu geben, die Läſterungen zu widerlegen und die gute Sache zu vertheidigen. Sie ſind willig das Evangelium zu bekräftigen, durch Lehre und Leben zu bezeigen, daß das Evangelium eine göttliche Wahrheit iſt, und dieſes, wenn es erfordert wird, mit ihrem Blute zu verſiegeln. Die Trübſalen, um des Evangelii ſind rechtſchaffenen Zuhörern eine Ehre, Eph. 3, 13. Sie freuen ſich der Beſtändigkeit ihrer Lehrer, und lernen daraus die Wahrheit recht hoch ſchätzen.

4) Endlich haben rechtſchaffene Lehrer ein herzliches und brünſtiges Verlangen nach der geiſtlichen und ewigen Wohlfarth ihrer Zuhörer, und zwar in Chriſto Jeſu, in der innigſten Bewegung der Liebe Jeſu, aus welcher ihre Liebe zu den Zuhörern, als Gliedern Chriſti entſpringet. Dieſe Liebe iſt ſo aufrichtig, daß ſie mit Paulo ſagen: **denn Gott iſt mein Zeuge**, und ſich auf die Allwiſſenheit Gottes berufen können.

Die Eigenſchaften rechtſchaffener Zuhörer müſſen ſich dadurch an den Tag legen.

a) Daß ſie das Gnadenwerk Gottes in ihren Seelen nicht hindern, nicht ſelber an ſich durch eine bloſe Moral beſſern; ſondern dem heiligen Geiſt Raum und Platz laſſen, alles Gute in ihnen zu würken: ſo können ſie alsdenn die gute Zuverſicht haben, daß Gott Alles **vollführen**, und ſein Werk in ihnen ſeelig vollenden werde.

b) Rechtſchaffene Zuhörer betrügen ihre Lehrer nicht in der guten Hofnung, welche ſie nach der Liebe von ihnen gefaßt haben. Sie bezeigen in ihrem ganzen Wandel, daß Gott ſein Werk in ihrer Seelen angefangen

fangen habe, und daß ſie dem Worte der Wahrheit gehorſam worden ſind.

c) Sind rechtſchaffene Zuhörer mit ihren Lehrern gleicher Gnade theilhaftig worden: ſo ſind ſie auch Selbſt bereit, das Evangelium zu verantworten und zu bekräftigen. Sie achten es vor eine Ehre, um der Lehre Chriſti willen, etwas zu leiden, und durch ein ſtandhaftes Bekänntniß die Wahrheit zu bekräftigen. Endlich

d) haben rechtſchaffene Lehrer ein ſo großes Verlangen nach der Wohlfarth ihrer Zuhörer: ſo erwecket dieſes in ihnen eine recht zärtliche und aufrichtige Gegenliebe, und zwar in Chriſto Jeſu. Sie lieben ihre Lehrer nicht aus einer bloß natürlichen Zuneigung; ſondern, weil ſie durch ihren Dienſt zu Jeſu Chriſto gebracht, mit ihnen in gleicher Vereinigung mit Chriſto ſtehen: ſo wird das Band ihrer Liebe durch dieſe Gemenſchaft immer veſter verknüpfet und verbunden.

Können wohl, o Seele! deine Lehrer von dir eine ſo gute Zuverſicht haben, als Paulus von ſeinen Philippern, und dermaßen von dir halten? So lange du die Gnade, welche ſie dir ſo treulich anbieten, noch nicht angenommen: ſo müſten ſie wohl nach der Liebe das Beſte von dir hoffen, die Zuverſicht haben, daß du noch endlich der Gnade werdeſt Raum und Platz geben; aber ſie müſſen bey dem großen Verlangen, das ſie nach deiner geiſtlichen Wohlfahrt haben, dennoch mit Schrecken an den Tag der Offenbahrung Jeſu Chriſti um deinetwillen gedenken, weil du vor dem Richterſtuhl Jeſu Chriſti noch nicht beſtehen könnteſt. Bitte dahero deinen ewigen Erbarmer, daß er dein Herze willig machen wolle, ſeine Gnade anzunehmen, daß er Selbſt ſein Gnadenwerk in dir anfangen und vollführen

ren wolle, damit du ſchon hier der Gnade Gottes in Chriſto, und dereinſt an dem Tag Jeſu Chriſti des herrlichen Gnadenlohns theilhaftig werden mögeſt.

Hat dich die Weißheit Gottes jene betrübten Zeiten nicht erleben laſſen: wo ſtandhafte Bekenner die Lehre Jeſu unter unſäglichen Martern mit ihrem Blute verſiegeln mußten, ſo biſt du dennoch verbunden, das Evangelium zu **verantworten**; alsdenn ermahnet Petrus: Seyd aber allezeit bereit zur Verantwortung Jederman, der Grund fordert der Hofnung, die in euch iſt. 1 Petr. 3, 15. Es iſt auch deine Schuldigkeit das Evangelium zu **bekräftigen**, die Wahrheit des Evangelii auf alle Weiſe darzuthun, und die erlangten Gnadenkräfte zu einem heiligen und Gott wohlgefälligen Wandel anzuwenden, damit auch Weltkinder an dir erkennen mögen, daß das Evangelium eine gar beſondere göttliche Kraft und Würkung habe. Mache, o Seele! deinen Lehrern, die ein ſo ſehnliches Verlangen nach deiner geiſtlichen Wohlfahrt haben, die Freude, daß ſie an dir Selbſt eine rechte ſorgfältige Begierde und ſehnliches Verlangen nach der Seeligkeit wahrnehmen können. Sie verlangen nach dir **in Chriſto Jeſu**; wirſt du dich immer inniger mit Jeſu zu vereinigen und in dieſer ſeeligen Gemeinſchaft auch beſtändig zu verbleiben ſuchen: nun ſo ſehen ſie die Erfüllung ihres Verlangens.

## Gebet.

Treuer Heiland, Herr Jeſu! fange du Selbſt durch deinen Geiſt dein Werk in meiner Seelen an, weil ich aus eignen Kräften weder an dich glauben, noch zu dir kommen kan; vermehre, ſtärke, erhalte und bewahre den Glauben in meinem Herzen, und mache mich tüchtig und geſchickt, das

Evangelium nicht allein zu verantworten, ſondern auch zu bekräftigen. Gieb mir die Liebe und Sorgfalt treuer Lehrer dankbarlich zu erkennen; laß mich mit ihnen gleicher Gnade theilhaftig und zu deiner ſeeligen Gemeinſchaft gebracht werden, damit wir uns, als Glieder an einem Haupte, herzlich und brünſtig lieben mögen. Amen!

# Am Sonnabend.

Phil. 1, 9. 10. 11.

Und daſelbſt um bete ich, daß eure Liebe je mehr und mehr reich werde, in allerley Erkänntniß und Erfahrung; daß ihr prüfen möget, was das Beſte ſey, auf daß ihr ſeyd lauter, unanſtößig, bis auf den Tag Chriſti. Erfüllet mit Früchten der Gerechtigkeit, die durch Jeſum Chriſtum geſchehen in euch, zur Ehre und Lobe Gottes.

Wenn der heilige Apoſtel Paulus den wichtigen Innhalt ſeines Gebetes vor ſeine Philipper bekannt macht: ſo erinnert er zugleich alle rechtſchaffene Lehrer, was ſie ihren Zuhörern von Gott zu erbitten haben. Es kömmt Alles darauf an, den Glauben durch die Liebe gegen Gott und den Nächſten thätig zu erweiſen, deswegen ſagt der Apoſtel: daß eure Liebe je mehr und mehr reich werde. Alles Gebet rechtſchaffener Lehrer vor ihre Zuhörer gehet demnach dahin, daß ſie im Glauben, in der Liebe, in der Hofnung, in der Gedult und in allen Tugenden

den täglich wachſen und zunehmen mögen. Sie erbitten ihnen aber inſonderheit

1) einen Reichthum in allerley Erkänntniß und Erfahrung, daß Gott den Verſtand ihrer Zuhörer erleuchten wolle, die Wahrheit und den Willen Gottes immer lebendiger zu erkennen; daß Gott ihre Liebe, durch die Erkänntniß Jeſu Chriſti und ſeiner erworbenen Gnadengüter, ſtärken und nähren wolle. Es ſoll dieſes aber nicht bloß eine buchſtäbliche, ſondern eine lebendige Erkänntniß ſeyn, darum ſezt der Apoſtel hinzu und Erfahrung. Was der Verſtand als wahr angenommen, muß auch im Herzen empfunden und erfahren werden. Dieſe Erfahrung ſetzet alſo eine gründliche Erkänntniß voraus, weil ohne dieſe alle Erfahrung unſicher und betrüglich ſeyn würde. Iſt aber ein Reichthum, eine lebendige Erkänntniß vorhanden: ſo wird das Herze deſto mehr ſchmecken und empfinden, wie freundlich der Herr iſt; und dieſe empfundene und geſchmeckte Liebe Gottes wird eine wahre Gegenliebe gegen Gott und den Menſchen entzünden. Sie erbitten ferner

2) eine rechte Anwendung des Reichthums der Erkänntniß und Erfahrung, daß ihr prüfen möget, was das Beſte ſey. Daß ihre Zuhörer nach der erlangten Erkänntniß und Erfahrung, den Prüfſtein göttlichen Wortes zur Hand nehmen, und nach den darinnen geoffenbarten Wahrheiten eine fleißige Unterſuchung und rechte Beurtheilung anſtellen möchten, zu wiſſen und zu wählen, was das Beſte ſey; daß ſie, nach der Ermahnung Pauli Röm. 12, 2. prüfen möchten, welches da ſey der gute, der wohlgefällige und der vollkommene Gottes Wille. Zuhörer ſollen nicht etwa nur bey gewiſſen Pflichten ſtehen bleiben, und andere dabey

bey verabſäumen; ſondern immer das Beſte wählen, ihren ganzen Wandel, mit aller Fürſichtigkeit, nach der Richtſchnur des Wortes Gottes, dem göttlichen Willen gemäß, einrichten. Rechtſchaffene Lehrer bitten Gott ferner

3) um die ſeeligen Früchte des Reichthums der Erkänntniß und Erfahrung. Sollen ſich aber dieſe Früchte beweiſen: ſo müſſen Zuhörer ſeyn **lauter**, aufrichtig, ohne alle Heucheley und Falſchheit, wie Paulus Phil. 2, 15. ſaget, ohne Tadel. Dahero erbitten rechtſchaffene Lehrer ihren Zuhörern die tägliche Reinigung im Blute Jeſu, damit ſie in Einfältigkeit und göttlicher Lauterkeit, nicht in fleiſchliger Weisheit, ſondern in der Gnade Gottes auf der Welt wandeln 2 Cor. 1, 12. und einen lautern Sinn haben mögen. 2 Petr. 3, 1. Zuhörer müſſen ferner ſeyn **unanſtößig**. Sie müſſen vorſichtig wandeln, damit ſie theils keinen Schwachen zum Anſtoß und Aergerniß gereichen, theils aber Selbſt nicht in dem Laufe ihres Chriſtenthums gehindert und aufgehalten werden. Dieſe Beſchaffenheit muß aber beſtändig an ihnen wahrzunehmen ſeyn, bis **auf den Tag des Herrn Jeſu Chriſti**. Weil aber die Schwachheit und das Unvermögen nur allzugroß iſt: ſo bitten rechtſchaffene Lehrer, **daß ihr erfüllet werdet mit Früchten der Gerechtigkeit**. Das ſind nun die ſeeligen Früchte der Glaubens- und Lebensgerechtigkeit Jeſu Chriſti, welche, im Glauben ergriffen, alle chriſtliche Tugenden in reichen Maaße herfürbringet, **die durch Jeſum Chriſtum geſchehen in euch**, die Jeſus ſelber in den Herzen der Gläubigen würket. Joh. 15, 4. 5. Dieſe Früchte, damit rechtſchaffene Zuhörer erfüllet werden, ſind rein von aller unlau-

tern

tern Abſicht, von eignen Selbſtwürken und aller Wohlgefälligkeit an ſich ſelber. Sie geſchehen zur Ehre Gottes, wie Jeſus ſaget: darinnen wird mein Vater geehret, daß ihr viel Früchte bringet; Joh. 15, 4. 8. und Lobe Gottes, der Name des Herrn wird dafür gelobet, wenn durch die Früchte der Gerechtigkeit kund und offenbahret wird, daß Gott gerecht, heilig und mächtig ſey, der an der Sünde keinen Gefallen habe, und deswegen Heiligkeit, Früchte der Gerechtigkeit fordere, und vermögend ſey, denen, die ſich in die vorgeſchriebene Ordnung einer wahren Buſſe und des Glaubens begeben, ſolche würklich mitzutheilen.

Das Gebet deiner Lehrer würde dir Nichts helfen, o Seele! wenn du dich nicht im Gebete mit ihnen vereinigen, und dieſe ſo nöthigen Stücke dir Selbſt erbitten wolteſt. An dem Reichthum der Erkänntniß fehlet es gar nicht, das reine Wort Gottes wird dir ſo reichlich, of deutlich und ſo überzeugend fürgetragen, daß es deine Schuld ſeyn würde, wenn du bey dem hellen Lichte des Evangelii arm an der Erkänntniß bleiben wolteſt. Alle Erkänntniß aber würde dir Nichts helfen, ohne Erfahrung. Bitte dahero Gott, daß er durch ſeinen Geiſt ſein Wort wolle in dir lebendig machen, daß du die Süßigkeit des Evangelii ſchmecken und zu einer lebendigen und geiſtlichen Erfahrung gelangen mögeſt. Je mehr du aber in deiner Erkänntniß wachſen wirſt: deſto eifriger beſtrebe dich, nach dem göttlichen Willen zu leben; prüfe, welches das Beſte ſey: laß das reine Wort Gottes dir die einzige Richtſchnur deines Lebens und Wandels ſeyn. Erkenneſt du an dir noch manche Unlauterkeit: ſo ſuche die Reinigung in dem Blute deines Erlöſers,

bitte

bitte ihn, daß er dich Selbſt in dem Süßteig der Lauterkeit und Wahrheit ſeelig verändern wolle. 1 Cor. 5, 8. Befleißige dich unanſtößig zu ſeyn, vorſichtig zu wandeln, damit du Niemand zum Aergerniß, Vielen aber zur Erbauung dienen mögeſt. Stelle dir den Tag Jeſu Chriſti beſtändig vor Augen, damit du an demſelben wohl beſtehen mögeſt, und laſſe dahero nicht nur bisweilen, ſondern beſtändig deine Sorge ſeyn, an dieſem Tag lauter und unanſtößig erfunden zu werden. Je weniger aber du das Vermögen haſt, dieſe großen und wichtigen Pflichten zu erfüllen: deſto herzlicher und inbrünſtiger bitte deinen Erlöſer, daß er dich mit Früchten ſeiner vor Gott geltenden Gerechtigkeit erfüllen wolle, daß er Selbſt alles Gute in dir würken und herfürbringen, ja dich heiligen wolle durch und durch, damit dein Geiſt, ganz ſamt der Seele und dem Leibe, unſträflich behalten werde, auf die Zukunft unſers Herrn Jeſu Chriſti. 1 Theſſ. 5, 23. Haſt du die Gerechtigkeit deines Jeſu ergriffen, würket ſein Geiſt etwas Gutes in dir: ſiehe es ja nicht als dein Werk an, ſondern als Früchte, die in dir geſchehen, als Werke, die Jeſus durch ſeinen Geiſt in dir würket. Bleibe aber in der genaueſten Vereinigung mit deinem Heilande, damit er ſein Gnadenwerk in deiner Seelen fortſetzen und immer mehr Gutes würken kan. Alsdenn kanſt du dein Licht leuchten laſſen vor den Leuten, daß ſie deine guten Werke ſehen und den Vater im Himmel preißen. Matth. 5, 16. Du wirſt dadurch nicht alleine Selbſt Gott ehren, ſondern auch Andere erwecken, daß ſie ihm die Ehre geben und ſeinen großen Nahmen loben und preiſen. Ob nun wohl dieſe Früchte der Gerechtigkeit an ſich keine Verdienſtlichkeit haben, weil es nicht deine Werke, ſondern

durch Jeſum Chriſtum in dir geſchehen: ſo haſt du dennoch dereinſt davon einen herrlichen Gnadenlohn zu gewarten, nach der göttlichen Verheißung: Eſ. 3, 10. Prediget von den Gerechten, daß ſie es gut haben, denn ſie werden die Frucht ihrer Werke eſſen. 32, 17. Und der Gerechtigkeit Frucht wird Friede ſeyn.

## Gebet.

Laß mich, Herr Jeſu! in deiner Liebe und Erkänntniß täglich wachſen und zunehmen, aber auch in der That erfahren, was ich an dir vor einen treuen Heiland habe, und ſchön hier zu dem ſüſſen Vorſchmack deiner Gnadengüter gelangen, welche du mir dort vollkommen zu genüßen geben wirſt. Derohalben laß dein Wort die einzige Richtſchnur meines Lebens ſeyn, deinen Willen immer beſſer erkennen und meinen Wandel darnach einrichten. Da ich aber von Natur ſo ſchwach und unvermögend bin: ſo erfülle du mich Selbſt mit Früchten deiner Gerechtigkeit; reinige mich in deinem Blute von aller Unreinigkeit und ſchenke mir Beſtändigkeit, lauter und unanſtößig zu bleiben, bis auf den Tag deiner Zukunft, damit ich vor deinem Angeſichte beſtehen und die Crone der Ehre und Herrlichkeit aus deiner Hand empfangen möge. Amen!

Am

# An unbeweglichen Feſten.

## Am Gedächtnißtag des heiligen Apoſtels Simonis und Judä.

Joh. 15, 17. 18. 19.

Das gebiete ich euch, daß ihr euch unter einander liebet. So euch die Welt haſſet: ſo wiſſet, daß ſie mich vor euch gehaſſet hat. Wäret ihr von der Welt: ſo hätte die Welt das Ihre lieb; dieweil ihr aber nicht von der Welt ſeyd, ſondern ich habe euch von der Welt erwählet: darum haſſet euch die Welt.

Der Herr Jeſus giebt hier zwey richtige und untrügliche Kennzeichen, woran ſeine Jünger und rechtſchaffene Nachfolger ſollen erkannt werden.

Das erſte Kennzeichen iſt die Liebe unter einander. Das gebiete ich euch, daß ihr euch unter einander liebet. Der liebſte Heiland hatte ihnen eben dieſes Gebot bereits im 13. Cap. v. 34. gegeben, mit dem nachdrücklichen Zuſatz: daran wird Jederman erkennen, daß ihr meine Jünger ſeyd: ſo ihr Liebe unter einander habet. V. 35. Er Selbſt war den Jüngern darinnen mit dem beſten Exempel vorgegangen; ſie hatten ſeine Liebe bey aller Gelegenheit auf das brünſtigſte und zärtlichſte erfahren, deswegen verlangte er und gebot ihnen, ihm darinnen nachzufolgen und ſich unter einander recht herzlich und brünſtig zu lieben. Es war nicht etwa nur ein guter Rath, ſondern ein ernſtlicher Befehl, das gebiete ich euch.

Je mehr dem lieben Heiland an der Ausübung dieſer Pflicht gelegen war, deſto ernſtlicher ſuchte er ihnen ſolche einzuſchärfen. In Erinnerung dieſes Gebotes des Herrn, ſchrieb der heilige Paulus ſeinen Theſſalonichern: denn ihr ſeyd Selbſt von Gott gelehret, euch unter einander zu lieben, 1 Theſſ. 4, 9. und der heilige Johannes, giebt Allen, welche dieſem Gebote gehorſam werden, die Verſicherung: ſo wir uns unter einander lieben: ſo bleibet Gott in uns und ſeine Liebe iſt völlig in uns. 1 Joh. 4, 12. Nach einer ſolchen zarten und innigen Liebesverbindung ſolten ſich die Jünger Jeſu, als durch Chriſtum verſöhnte Kinder Gottes, und unter einander als Brüder anſehen, alles Gute gemeinſchaftlich genüßen, Creuz und Leiden aber, ſo über ſie kommen würde, gemeinſchaftlich tragen.

Iſt, o Seele! in deinem Herzen noch keine wahre und aufrichtige Liebe zu Kindern Gottes: ſo iſt es ein betrübtes Kennzeichen, daß du Selbſt noch kein Kind Gottes biſt, der heilige Johannes ſagt: wir wiſſen, daß wir aus dem Tode ins Leben kommen ſind, denn wir lieben die Brüder, 1 Joh. 3, 14. es iſt alſo ein richtiger Schluß: wer die Brüder nicht liebet, der iſt noch nicht aus dem Tode ins Leben kommen, ſondern geiſtlich tod, und iſt noch kein Jünger Jeſu. Befiehlet aber Jeſus ſeinen Jüngern ſo ernſtlich, ſie ſollen ſich unter einander lieben: ſo ſuche, o Seele! in der Ordnung einer wahren Buſe und des Glaubens ein Jünger Jeſu zu werden; ſo wirſt du von ihm die Kraft erlangen, ſeinem Gebote gehorſam zu werden. Wirſt du Jeſum von ganzen Herzen lieben: ſo wirſt du die lieben können, welche ihm angehören. Giebt dir aber dein Gewiſſen Zeugniß, daß du die Brüder liebeſt: ſo vergiß dabey nicht, der Ermahnung des heiligen Johannis: 1 Joh. 3, 18. Laſſet uns nicht

lieben mit Worten, noch mit der Zunge, ſondern mit der That und mit der Wahrheit.

Das andere Kennzeichen rechtſchaffener Jünger und Nachfolger Jeſu, iſt **der Haß der Welt.** Dieſer Haß der Welt hatte ſeinen Urſprung bereits im Paradieſe, wie denn der große Gott bey der erſten Verheißung des zukünftigen Meßiä hinzuſezte: und ich will Feindſchaft ſetzen, zwiſchen dir und dem Weibe, und zwiſchen deinen Saamen und ihren Saamen. Gen. 3, 15. Dieſe Feindſchaft hat die hölliſche Schlange beſtändig fortgeſetzet, und Alle, die ihr angehören, legen ſolche gegen den gebenedeyeten Weibesſaamen, gegen Chriſtum und die Seinigen bey aller Gelegenheit an den Tag. Deswegen konnte der liebſte Heiland ſeinen Jüngern zu ihrem Troſt ſagen: **ſo euch die Welt haſſet: ſo wiſſet, daß ſie mich vor euch gehaſſet hat.** Sie ſolten daran gedenken, daß es ihm, ihren Herrn und Meiſter in der Welt nicht beſſer ergangen, und ſich freuen, ihm hierinnen ähnlich zu werden. Damit aber Jünger Jeſu darüber nicht erſchrecken, ſondern den Haß der Welt vielmehr als ein Kennzeichen anſehen möchten, daß ſie ihm angehöreten: ſo giebt ihnen Jeſus die Urſache zu erkennen, warum ſie den Haß der Welt tragen müßten: **dieweil ihr aber nicht von der Welt ſeyd, ſondern ich habe euch von der Welt erwählet: darum haſſet euch die Welt.** Der liebe Heiland hatte vorhero von der Welt geſagt: ſie hätte das Ihre lieb; alle diejenigen Menſchen, welche nach der Welt zu leben wüßten, ihre Eitelkeiten und Thorheiten mitmachten, noch irdiſch geſinnet, aber Feinde Gottes und ſeiner Kinder wären, hätte die Welt lieb, die wären ihr angenehm, weil ſie zu erkennen geben, daß ſie noch zur Welt gehören; wären ſie alſo noch Kin-

der der Welt, die es mit der Welt nicht verderben wollten: ſo könnten ſie ſich wohl ihrer Liebe verſichert halten; aber weil er ſie von der Welt erwählet, abgeſondert, herausgeruffen, weil ſie nun ganz andere Lehrſätze angenommen, eine von der Weltart gar verſchiedene Lebensart führten, und in allen Stücken der Welt entgegen handelten: ſo könnte es ihnen in ſeiner Nachfolge nicht anders ergehen: darum haſſet euch die Welt. Dieſen Haß der Welt erkläret ihnen Jeſus noch deutlicher: Joh. 16, 2. ſie werden euch in den Bann thun. Es kömmt aber die Zeit, daß wer euch tödet, wird meinen, er thue Gott einen Dienſt daran. Prüfe dich, o Seele! nach dieſen Kennzeichen: ſo wirſt du gar bald erkennen, ob du ein Jünger Jeſu biſt. Hat dich die Welt noch lieb, kan ſie dich gerne in ihrer Geſellſchaft leiden, dein Umgang gefällt ihr, denn du kanſt dich ihr in Allen gleichſtellen, Alles mitmachen, du beſtrafſt ſie nicht, und deswegen biſt du ihr gedoppelt angenehm: ſo iſt es ein betrübtes Kennzeichen, du biſt noch von der Welt, denn die Welt hat das Ihre lieb. Und dieſe Weltart wird auch dich zum Haß gegen rechtſchaffene Jünger Jeſu verleiten.

Hat dich aber, o Seele! dein Jeſus von der Welt erwählet, hat er dich aus Gnade und Barmherzigkeit zu ſich gezogen, dich aus der Sclaverey der Sünden und des Teufels errettet, dich erlöſet von deinem eiteln Wandel nach väterlicher Weiſe: 1 Petr. 1, 18. ſo wird der Haß der Welt dir auf dem Fuſſe nachfolgen; denn Alle, die gottſeelig leben wollen in Chriſto Jeſu, die müſſen Verfolgung leiden. 2 Tim. 3, 12. Gott kan wohl aus beſonderer Gnade dich vor Verfolgungen bewahren, aber von dem Haß der Welt wirſt du deswegen nicht frey bleiben. Du würdeſt dich

gar ſehr betrügen und in Gefahr ſetzen, durch Menſchengefälligkeit in Gleichſtellung der Welt wieder zu gerathen, wenn du dir wolteſt einfallen laſſen, durch eine gewiſſe eingebildete Vorſichtigkeit ihrem Haß auszuweichen. Denn ob du allerdings ſchuldig biſt, in Allem weißlich zu handeln und der Welt nicht Selbſt Anlaß zu geben, ſich an dir und andern Kindern Gottes zu verſündigen, als wodurch von mürriſchen Sonderlingen mancher Schade angerichtet und der Ausbreitung des Reiches Chriſti keine geringe Hinderniß im Weg geleget wird: ſo haſt du dennoch dich wohl fürzuſehen, daß du der guten Sache Nichts vergiebſt, welches dir gar leicht zum Fall gerathen könnte. Thue was du wilſt: ſo wirſt du dem Haß der Welt nimmer entgehen. Der Unterſchied zwiſchen ihr und Kindern Gottes iſt allzugroß, als daß ſie dazu gleichgültig ſeyn könnte. Sie kan dir ohnmöglich den ſeeligen Zuſtand gönnen, in welchen dich dein Glaube verſetzet, und der Neid vermehret ſich, je weniger ſie ihren Endzweck dich wieder darum zu bringen, erreichen kan. Aber, welcher Troſt, o Seele! ſo wiſſet, daß ſie mich vor euch gehaſſet hat. Du wirſt in dieſem Stück deinem Heilande ähnlich, welcher den Haß der Welt in weit höhern Grad erfahren müſſen. Danke ihm, daß er dich von der Welt erwählet, und bitte ihn, daß er dich, wenn ſich noch etwas finden ſolte, welches die Welt, als das Ihre, anſehen könnte, reinigen und von Allen loßmachen wolle, damit du zwar in der Welt, aber nicht mit der Welt leben mögeſt. Haſſet dich die Welt: ſo liebet dich Jeſus, und er wird dich auch dereinſt an jenem Tage vor den Seinen erkennen, von allem Uebel, auch von dem Haß der Welt erlöſen und dir aushelfen zu ſeinem himmliſchen Reich.

## Gebet.

Liebreicher Heiland, Herr Jeſu! der du das Gebot der Liebe deinen Jüngern ſo ernſtlich anbefohlen; ſchenke mir ein liebreiches Herze gegen Jederman, inſonderheit gegen deine Kinder und Nachfolger. Laſſe mich daran ſowohl, als an dem unvermeidlichen Haß der Welt erkennen, daß ich der Deine bin. Mache mich immer treuer, gehorſamer und beſtändiger im Guten; bewahre mich vor aller Gleichſtellung der Welt, und laß mich allen Weltſinn redlich ablegen. Muß ich den Haß der Welt erfahren, kan ſie mich deswegen nicht mehr leiden und ausſtehen, weil ich mit ihrer Thorheit und Eitelkeit Nichts mag zu ſchaffen haben: ſo laß mir dein Beiſpiel, da ſie dich vor mir gehaſſet hat, zu einen kräftigen Troſt gereichen. Haſt du mich ſchon hier von der Welt erwählet; ſo weiß ich gewiß, du wirſt auch alsdenn, wenn ich im Tode dieſe Welt verlaſſen muß, mich zu dir nehmen in dein himmliſches Freudenreich. Amen!

# Am Reformationsfeſt.

2 Tim. 4, 5.

**Du aber, ſey nüchtern allenthalben, leide dich, thue das Werk eines evangeliſchen Predigers, richte dein Amt redlich aus.**

Wenn wir das Andenken der heilſamen Reformation dankbarlich zu erneuern ſuchen: ſo erinnern wir uns billig der Hauptwohlthat, daß uns nach den wahren göttlichen Wort der einige und richtige Weg zur Seeligkeit auf das deutlichſte gezeiget wird. Da wird uns geſagt: wir werden ohne Verdienſt gerecht aus ſeiner Gnade, durch die Erlöſung, die durch Jeſum Chriſtum geſchehen iſt. Röm. 3, 24. Je heller aber

aber das Licht des Evangelii ſeinen Glanz verbreitet: deſto betrübter iſt es, daß zugleich diejenige Zeit ſich nur allzuſehr nähert, von welcher Paulus in dem 3 und 4 V. dieſes Capitels verkündigte, da ſie die heilſame Lehre nicht leiden werden; ſondern nach ihren eigenen Lüſten werden ſie ihnen Selbſt Lehrer aufladen, nachdem ihnen die Ohren jücken, und werden die Ohren von der Wahrheit wenden und ſich zu den Fabeln kehren. Es beſtätiget es die Erfahrung nur allzuviel, daß in unſern Tagen die heilſame Lehre den Wenigſten anſtehet. Der meiſte Haufe will Chriſtum für uns, aber nicht Chriſtum in uns geprediget haben; ſie wollen zwar durch den Glauben ſeelig werden, ſich aber nicht in die von Gott ſelbſt damit verknüpfte und von Chriſto gepredigte Ordnung der Buſe: thut Buſe u. gläubet an das Evangelium Marc. 1,15. begeben. Andern iſt die Predigt von Chriſto verächtlich, ſie finden daran keinen Geſchmack und wollen nur Lehrer haben, die mit Worten menſchlicher Weißheit auftreten, eine heidniſche und philoſophiſche Moral lehren, und ſich ſogar ſorgfältig in acht nehmen, in ihren ſo genannten Canzelreden den theuerſten Jeſusnamen nicht einmahl zu nennen; davon überführende Zeugniſſe gar leicht beyzubringen wären. Solte bey ſolchen elenden Zeitläuften nicht dieſe in unſern Textesworten gegebene Ermunterung Pauli an ſeinen Timotheum allen evangeliſchen Lehrern und evangeliſchen Chriſten höchſt nöthig ſeyn? Der Apoſtel erfordert von dem Timotheo

1) ſey nüchtern allenthalben. Es ſollen ſich demnach evangeliſche Lehrer nicht allein der leiblichen, ſondern fürnemlich der geiſtlichen Nüchternheit befleißigen, ſich von aller Welt und Eigenliebe reinigen laſſen, und mit einem wohlgeſezten Gemüthe, auf ſich, auf die Lehre und auf die Heerde Acht haben. Werden ſie dieſer Ermahnung Pauli nachleben: habe Acht auf dich Selbſt und auf die Lehre, beharre in dieſen Stücken: ſo haben ſie den Troſt:

Denn wo du ſolches thuſt: wirſt du dich ſelbſt ſeelig machen und die dich hören. 1 Tim. 4, 16. Eben dieſe Pflicht wird von allen evangeliſchen Chriſten erfordert, auch ſie ſollen nüchtern werden aus des Satans Stricken, 2 Tim. 2, 26. nüchtern werden und nicht ſündigen, 1 Cor. 15, 34. nüchtern ſeyn zum Gebet, 1 Petr. 4, 8. nüchtern ſeyn und wachen, 2 Theſſ. 5, 6. 7. 8. und ſich **allenthalben**, bey allen Gelegenheiten alſo erfinden laſſen.

2) **Leide dich.** Giebt es Menſchen in der Welt, welche die heilſame Lehre nicht leiden werden: ſo iſt leicht zu vermuthen, daß die, ſo die heilſame Lehre verkündigen, nicht ohne Creuz, Trübſal und Verfolgung bleiben können. Drum ſagt der Apoſtel **leide dich.** Evangeliſche Lehrer ſollen alle Widerwärtigkeiten, nach dem Exempel ihres ſanftmüthigen Heilandes, mit Gedult, Gelaſſenheit und Sanftmuth ertragen, denn Jeſus ſchalt nicht wieder, da er geſcholten ward, dräuete nicht, da er litte, er ſtellete es aber dem heim, der da recht richtet. 1 Petr. 2, 23. Zu einem gleichen Verhalten ſind alle evangeliſche Chriſten verbunden; auch dieſe müſſen ſich durch den Haß der Welt, durch Verfolgungen und Widerwärtigkeiten von der einmal erkannten und bekannten Wahrheit nicht abwendig machen laſſen, ſondern ſich redlich entſchlüſſen: Ich werde dir zu Ehren Alles wagen, kein Creuz nicht achten, keine Schmach noch Plagen, Nichts von Verfolgung, Nichts von Todesſchmerzen nehmen zu Herzen.

3) **Thue das Werk eines evangeliſchen Predigers.** Das Werk iſt nun Nichts anders, als die Verkündigung des ewigen Liebesrathes Gottes, von der Seeligkeit der Menſchen, das ſüſſe Evangelium: alſo hat Gott die Welt geliebet, daß er uns ſeinen eingebohrnen Sohn gab, auf daß Alle, die an ihn gläuben, nicht verlohren werden, ſondern das ewige Leben haben, Joh. 3, 16. das iſt die Kraft Gottes, die da ſeelig macht Alle, die daran gläuben. Röm. 1, 16. Dieſes Werk ſollen evangeliſche Lehrer thun, ſie ſollen den armen Sündern die groſſe Liebe Jeſu recht herzlich anpreiſen, ſie einladen: kommet, es iſt Alles bereitet! Luc. 14, 17. ſie bitten an Chriſtus

ſtus ſtatt: laſſet euch verſöhnen mit Gott, 2 Cor. 5, 20. ihnen ſagen, daß in Chriſto verborgen liegen alle Schäze der Weisheit und des Erkänntniſſes. Col. 2, 3. Bey dieſem Werk iſt nun die Obliegenheit evangeliſcher Chriſten, das Evangelium anzunehmen, und darinnen zu ſtehen. 1 Cor. 15, 1. denn ſie ſind, wie Paulus dort von den Corinthiern ſagte: Ihr ſeyd unſer Brief in unſer Herz geſchrieben, der erkannt und geleſen wird von allen Menſchen, die ihr offenbar wordē ſeyd, daß ihr ein Brief Chriſti ſeyd, durchs Predigtamt zubereitet, 2 Cor. 3, 2. 3. ein Zeugniß von dem Glauben und von der Treue in der Unterrichtung ihrer Lehrer. Es ſollen aber evangel. Chriſten auch Selbſt, vermöge ihres göttlichen Prieſterthums, das Amt eines evangeliſchen Predigers thun u. durch Worte und Werke zur Erbauung Anderer an den Tag legen, daß das Evangelium ſeine ſeeligmachende Kraft an ihnē erweiſen

4) **Richte dein Amt redlich aus.** Dieſe Erinnerung verpflichtet evangeliſche Lehrer, das Wort recht zu theilen, damit nicht rohe Sünder ſich des evangeliſchen Troſtes anmaßen, ehe ſie deſſen fähig ſind. Soll das Troſtöl die Wunden heilen: ſo müſſen ſie erſt mit dem Wein gereiniget werden. Evangeliſche Lehrer ſtellen dahero dem Sünder ſein Elend nachdrücklich unter die Augen, damit er, aus dem Schlafe der Sicherheit erwecket, erkennen möge, daß er ohne einem Erlöſer ewig verlohren ſeyn müßte. Siehet ſich aber der Sünder nach dem Erlöſer um, alsdenn ſagen ſie ihm, daß in keinem Andern das Heil, auch kein anderer Name den Menſchen gegeben, darinnen ſie ſollen ſeelig werden. Act. 4, 12. Evangeliſche Lehrer richten ihr Amt redlich aus, mit freudigen Muth und im Glauben; ſie erweiſen alle Treue und Fleiß, daß ſie, mit dem beſten Zeugniß ihres Gewiſſens, Paulo nachſprechen können: denn ich habe Nichts verhalten, daß ich nicht verkündiget hätte, allen den Rath Gottes. Act. 20, 27. Gleichermaßen ſollen auch evangeliſche Chriſten ihr Amt redlich ausrichten, und wandeln, wie ſichs gebühret in ihrem Beruf, darinnen ſie beruffen ſind; Eph. 4, 1. ſie ſollen ſich beſtreben ihrem Heilande immer gleichförmiger zu werden, ihr Licht leuchten laſſen vor den Leu-

ten, Matth. 5, 16. und endlich dadurch erweiſen, daß ſie Chriſto angehören, wenn ſie täglich ihr Fleiſch creuzigen, ſamt den Lüſten und Begierden. Gal. 5, 24.

Bitte, o Seele! den Oberhirten, Jeſum Chriſtum, daß er dir ſolche Lehrer ſchenken wolle, welche, nach der Ermahnung Pauli, dem Timotheo gegeben, als evangeliſche Prediger ihr Amt redlich ausrichten. Halte ſie in Ehren, und laſſe ihr Amt an dir nicht vergeblich ſeyn. Haſt du, o Seele! bey ſo reichlicher Verkündigung des Evangelii dich nicht allein zur mündlichen Bekänntniß, ſondern vielmehr zu der Gemeinſchaft an demſelben bringen laſſen: ſo beweiſe dich als einen rechten evangeliſchen Chriſten; ſey **nüchtern** in der Lehre, bewahre die Reinigkeit der Lehre und laſſe dich nicht wägen und wiegen von allerley Wind der Lehre; Eph. 4, 14. Sey **nüchtern** im Leben, wandele behutſam und fürſichtig, daß du nicht durch Sicherheit mögeſt eingeſchläfert werden, oder Andern zum Anſtoß und Aergerniß gereichen. Beweiſe Geduld in allen Widerwärtigkeiten; bleibe bey dem Evangelio, ſuche einzig und allein durch das blutige Verdienſt deines Erlöſers Gnade bey Gott und die Seeligkeit zu erlangen. Lege alle eigne Gerechtigkeit von dir; zeige aber auch deinen Glauben mit deinen Werken, in einer beſtändigen u. redlichen Nachfolge deines Heilandes. Richte dein Amt, in Beobachtung aller Chriſtenpflichten redlich aus: ſo wirſt du mit Paulo durch den Geiſt Gottes die tröſtliche Verſicherung bekommen: 2 Tim. 4, 8. Hinfort iſt mir beygelegt die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der Herr an jenem Tage, der gerechte Richter geben wird, nicht mir aber allein, ſondern auch Allen, die ſeine Erſcheinung lieb haben.

Gebet.

Gedenke meiner, wenn ich höre dein ſüſſes Evangelium, und mache mir die Himmelslehre, zu Saft und Kraft im Chriſtenthum. Laß mich, Herr Jeſu! nicht nur die Lehre des Evangelii mit einem Beyfall annehmen, mit dem Munde bekennen, ſondern deſſen Kraft, als eine ſeeligmachende erfahren. Befreye mich von allen Irrthümern, reinige mich aber auch von allen Unlauterkeiten, damit ich an dich einzig und alleine glauben, meine Hofnung auf dein Verdienſt ſetzen und in der That erweiſen möge, daß ich glaube. Hilf, daß ich dir treulich nachfolgen, als ein evangeliſcher Chriſt dem Evangelio würdiglich wandeln und endlich das Ende des Glaubens, der Seelen Seeligkeit davon tragen möge. Amen!

# Der Monat
# November.

# An Sonntägen und beweglichen Feſten.

## Am 23. Sonntag nach dem Feſt der heiligen Dreyeinigkeit.

Matth. 22, 15 — 17.

Da giengen die Phariſäer hin, und hielten einen Rath, wie ſie ihn fiengen in ſeiner Rede. Und ſanden zu ihm ihre Jünger, ſamt Herodis Dienern, und ſprachen: Meiſter! wir wiſſen, daß du wahrhaftig biſt, und lehreſt den Weg Gottes recht, und du frageſt nach Niemand, denn du achteſt nicht das Anſehen der Menſchen; Darum ſage uns, was dünket dich? Iſt es recht, daß man dem Kaiſer Zinſe gebe, oder nicht?

Die

Die vielen Bemühungen unſers theuerſten Heilandes Jeſu waren an den verſtockten Pharisäern umſonſt und vergebens; und je mehr ſie ſich in den vortreflichen Gleichniſſen, darinnen er die böſe Beſchaffenheit ihres Herzens deutlich abmahlete, getroffen fanden: deſto ärger wurde ihr Haß, und deſto heftiger wurden ſie gegen ihn erbittert. Konnten ſie aus Furcht vor dem Volk, welches Jeſum vor einen Propheten hielte, Matth. 21, 46. mit ihrem böſen Vorhaben nicht ſo geſchwinde durchkommen; mußten ſie großen Widerſtand beſorgen, wenn ſie öffentlich zufahren und Jeſum mit Gewalt greiffen wolten: ſo nahmen ſie ihre Zuflucht zu der Liſt. Sie hielten einen Rath, wie ſie ihn fingen in ſeiner Rede. Ihre Meinung war: Jeſus ſolte ſich durch eine unvorſichtige Antwort auf ihre verfänglichen Fragen Selbſt in die Falle bringen. Weil ſie aber zum theil ſchon erfahren hatten, daß ſie mit allen ihren Ränken den liebſten Heiland nicht zu fangen, und wider ihn etwas auszurichten vermochten: ſo wolten ſie, als Meiſter in Iſrael, ſich nicht wieder in neue Gefahr begeben, mit Schanden abgewieſen zu werden. Dahero ſanden ſie zu ihm ihre Jünger und Herodis Diener. Unter dieſer Abſchickung war eine gedoppelte Liſt verborgen. Sie erwählten zwey unter ſich uneinige Partheyen. Waren ihre Jünger, nach dem Beyſpiel ihrer Meiſter, den Römern äußerſt abgeneigt: ſo ließen ſich hingegen die Diener oder Anhänger des Herodis, nach dem Beyſpiel des Herodis, die Oberbothmäßigkeit der Römer gefallen. Hiernächſt hoften ſie einen deſto herrlichern Sieg wider Jeſum davon zu tragen, wenn es dieſen jungen unverſtändigen Leuten gelingen ſolte, Jeſum

in

in ſeiner Rede zu fangen. Im Gegentheil würde der mißlungene Anſchlag mit dem Unverſtand ungeübter jungen Leute ſich beſſer entſchuldigen laſſen, als wenn ſie ſich Selbſt vergeblich an Jeſum gewaget hätten. Dieſe Abgeordneten nahmen den heuchleriſchen Schein verſtellter Frömmigkeit an; ſie brachten ihre Worte mit wahrhaften, aber aus einem falſchen und betrüglichen Herzen flüßenden Lobeserhebungen für. Sie nennten ihn Meiſter und ſtellten ſich, als wenn ſie von der Vortreflichkeit und Richtigkeit ſeiner Lehre ſo wohl, als von der Redlichkeit und Aufrichtigkeit ſeines Verhaltens die allervollkommenſte Ueberzeugung hätten. Sie bezeigten ein beſonders gutes Zutrauen, und ſtellten ſich, verſichert zu ſeyn, daß Niemand beſſer, als Jeſus, die zu der Zeit unter dem jüdiſchen Volke entſtandene wichtige Streitfrage, über die Abreichung des Zinßgroſchens, entſcheiden könnte. Nach dieſen betrüglichen und ſchmeichelhaften Umſchweif, rücken ſie endlich mit ihrer Frage heraus: **Darum ſage uns, was dünket dich? Iſts recht, daß man dem Käyſer Zinſe gebe oder nicht?** Da nunmehro die Römer das jüdiſche Volk mehrenheils unter ihre Bothmäßigkeit gebracht: ſo hielten ſie ſich berechtiget Zinſe, Schatzung oder Kopfgeld ihnen abzufordern, dargegen ſich die Jüden heftig widerſetzet und verſchiedene Empörungen angefangen. Hier lauerten nun beyde Partheyen begierig auf die Antwort des Herrn Jeſu. Hätte Jeſus den Römern die Zinſe zugeſprochen, und es vor recht erkannt, daß ſie ſolche forderten: ſo würden die Jünger der Phariſäer, als Verfechter der jüdiſchen Freyheit, gewonnen Spiel gehabt haben, Jeſum bey dem jüdiſchen Volk auf das äuſſerſte verhaßt zu machen. Hätte er aber geſagt, es iſt nicht recht: ſo hät-

ten die Diener Herodis ihn als einen Rebellen anſehen, und dem römiſchen Landpfleger überantworten können.

So feindſeelig und argliſtig dieſe böſe Rotte wider Jeſum geſinnet war: ſo mußte ſie bey alledem ein herrliches Zeugniß der Wahrheit ablegen. Sie konnten billig hinzuſezen: **wir wiſſen**, denn der Herr Jeſus hatte ſich als einen Solchen, wie ſie ihn mit betrüglichen Lippen und tückiſchen Herzen beſchrieben, genugſam offenbahret, daß es ihnen ohnmöglich verborgen bleiben können. Sie wußten es, wolten es aber nicht glauben, und ſündigten alſo wider beßer Wiſſen und Gewiſſen, dahero ihre Boßheit deſto erſchrecklicher und ſtrafbarer war. Erkenne hieraus, o Seele! daß alle Diejenigen, welche eine buchſtäbliche Erkänntniß von Jeſu haben, ſich aber dadurch nicht zu einen lebendigen Glauben bringen laſſen, unter die Zahl der Feinde Jeſu gehören. Du kanſt allerdings ſagen: **wir wiſſen**, denn du haſt von Jugend auf Gelegenheit genung gehabt, in der Erkänntniß deines Heilandes unterrichtet zu werden. Weißt du aber, o Seele! Jeſus iſt dein **Meiſter**, dein Oberhaupt, Lehrer und Geſetzgeber, und Regierer: ſo werde ihm von Herzen gehorſam. Vergiß deine Pflicht nicht, ſein getreuer Jünger zu werden und zu bleiben; gedenke an das, was wir ſingen: daß wir nicht Meiſter ſuchen mehr, denn Jeſum Chriſt mit rechten Glauben und ihm aus ganzer Macht vertrauen. Bekenneſt du von Jeſu, daß du biſt **wahrhaftig**, denn es iſt auch kein Betrug in ſeinem Munde erfunden: 1 Petr. 2, 22. ſo lege die Lügen ab, und rede die Wahrheit. Eph. 4, 24. Diene dem Herrn in der Wahrheit, und halte dich zu ihm rechtſchaffen, Tob. 14, 10. Bete ihn an im Geiſt

und

und in der Wahrheit. Joh. 4, 24. So wahrhaftig er iſt in ſeinen Drohungen: eben ſo wahrhaftig iſt er in ſeinen Verheißungen. Werden dir ſeine Drohungen eine Warnung für Sünden ſeyn: ſo wirſt du dich ſeiner gnädigen Verheißungen erfreuen können. **Und lehreſt den Weg Gottes recht.** Verlaß, o Seele! deine Sündenwege; laſſe dich durch die Lehre Jeſu zu derjenigen Ordnung bringen, in welcher du zu Gott kommen und ſeelig werden kanſt. **Du frageſt nach Niemand;** bekümmere dich auch um Niemand, laß dich weder durch Menſchenfurcht, noch durch Menſchengefälligkeit von den Wegen Gottes abwendig machen. **Denn du achteſt nicht das Anſehen der Menſchen;** gedenke an die Erinnerung Jacobi: lieben Brüder! haltet es nicht dafür, daß der Glaube an Jeſum Chriſt unſern Herrn der Herrlichkeit Anſehn der Perſon leide. Jac. 2, 1. Richte dahero nicht nach dem Anſehen, ſondern richte ein recht Gericht. Joh. 7, 24. Laſſe dich durch kein äußerliches Anſehen der Menſchen blenden! daß du etwan denken ſolteſt, wie dorten die Phariſäer ſagten: Glaubet auch irgend ein Oberſter oder Phariſäer an ihn. Joh. 7, 48. Mache keinen böſen Unterſcheid Jac. 2, 4. daß du Einige, um äußerlicher Vorzüge willen, hochachten, Andere aber um ihrer Niedrigkeit willen verachten wolteſt. Fragten die Feinde Jeſu aus Mordbegierde und boßhafter Schalkheit: ſo frage du, o Seele! deinen Heiland, aus wahrer Begierde nach deinen Heil und Seeligkeit, in allen Umſtänden. **Was dünket dich, iſts recht, iſts nicht recht?** Jeſus wird dir in ſeinem Worte richtige Antwort geben; richte aber auch dein Leben darnach ein: ſo wirſt du in allen Stücken richtig wandeln.

## Gebet.

Herr Jeſu! reinige Selbſt mein Herze von allen böſen Tücken, laß mich den Rath der Gottloſen meiden, und nicht ſitzen, wo die Spötter ſitzen. Laß den empfangenen Unterricht in deiner Lehre bey mir kein leeres Wiſſen bleiben, ſondern mich dadurch zu einer lebendigen Erkänntniß gebracht werden. Lehre mich nach derſelben dir wohlgefällig wandeln. Und weil ich es gar leicht verſehen kan: ſo gieb du mir ſelber durch dein Wort und Geiſt zu erkennen, was recht oder unrecht iſt, wenn ich bey allen Umſtänden fleißig frage: Iſts denn auch recht, wenn ichs der Welt gleich wolte machen? Iſts denn auch recht, obs gleich die Menſchen ſehen nicht? Iſts recht vor Gott? Iſts recht vor ſeinem Angeſicht? ſo werde ich beſtändig, als in deiner Allgegenwart wandeln, mich vor Unrecht hüten, denken, was Recht iſt und ſolches durch deine Kraft vollbringen. Amen!

# Am Montag.

Matth. 22, 18. 19.

**Da nun Jeſus merkete ihre Schalkheit, ſprach er: Ihr Heuchler! was verſucht ihr mich? Weiſet mir die Zinſemünze. Und ſie reichten ihm einen Groſchen dar.**

Ohnmöglich konnte dem allwiſſenden Heiland das argliſtige Vorhaben ſeiner Feinde verborgen bleiben, er merkete ihre Schalkheit. Er erkannte die böſe Abſicht, die ſie hatten, daß ſie ihn in ſeiner Rede fangen wolten, nur allzuwohl. Er be-

ſtrafte ihre heuchleriſche Verſtellung, den angenommenen Schein einer Frömmigkeit, und ihre falſchen Worte, da ſie mit vielen Lobeserhebungen, die aus falſchen Herzen giengen, ihre Tücke zu verbergen ſuchten. Ihr Heuchler, was verſucht ihr mich? Er gab ihnen mit dieſem Verweiß zu erkennen, daß ihm wohl bekannt wäre, aus was für Urſachen ſie ihm dieſe verfängliche Frage vorlegten, wie ſie entweder bey dem jüdiſchen Volk ihn um ſein bisheriges Anſehen und in Verachtung bringen wolten, oder Gelegenheit ſuchten ihn, als einen Rebellen und Feind des Käyſers, dem römiſchen Landpfleger auf gute Art in die Hände zu liefern. Bey den Allen wolte er ihnen zeigen, daß er in der That ſo beſchaffen, wie ſie ihn, zwar nach der Wahrheit, aber aus falſchen Herzen beſchrieben. Sie ſolten erkennen, daß er wahrhaftig, indem er nach der Wahrheit die Fragen entſcheiden, ihnen aber auch dabey deutlich ſagen würde, wie ſie die Pflichten gegen Gott und gegen die Obrigkeit beobachteu und ſich Gott wohlgefällig erweiſen ſolten. Er wolte an den Tag legen, daß er nach Niemand fragte und das Anſehn der Menſchen nicht achtete. Ihrer tückiſchen Abſichten und ihrer Gewalt ungeachtet, die ſie an ihm ausüben könnten, wolte er die Wahrheit nicht verſchweigen, ob ſie gleich ſeine Rede noch ſo übel ausdeuten mögten. Er war alſo bereit und willig, ihre vorgelegte Frage zu beantworten. Der Herr Jeſus hatte gar nicht nöthig nach der Zinſemünze zu fragen, ſondern forderte ihnen nur um deswillen die Münze ab, ſie deſto gründlicher ihrer Schalkheit überführen zu können. Dieſe böſen Buben reichten ihm einen Groſchen dar, eine ſolche Münze, mit welcher den käyſerlichen Einnehmern die Schatzung und das Kopfgeld gezahlet werden muß-

te. Nun glaubten dieſe Abgeordnete ſchon halb gewonnen zu haben, weil ſie es ſo weit gebracht, daß ſich der Herr Jeſus auf ihre ſpitzfündige Frage eingelaſſen hätte; inzwiſchen bildeten ſie ſich thöricht ein, der Herr Jeſus ſuchte nur Ausflüchte, und es würde ihm noch immer ſchwer werden, aus dem ſo liſtig aufgeſtellten Netze zu entgehen.

Erkenne hieraus, o Seele! daß Jeſus ein Herzenskündiger, vor deſſen hellſehenden Augen Nichts verborgen bleibet. David ſaget deswegen: Ich ſitze oder ſtehe auf: ſo weißeſt du es, du verſteheſt meine Gedanken von ferne. Denn ſiehe, es iſt kein Wort auf meiner Zunge, daß du, Herr! nicht Alles wiſſeſt. Pſ. 139. 2. 4. Hüte dich dahero vor aller Schalkheit, Heucheley und Betrug, und bitte deinen Heiland, daß er dir ein redliches, aufrichtiges Herze ſchenken wolle, damit du beſtändig in ſeiner Allgegenwart und vor ſeinen Augen ihm wohlgefällig wandeln könneſt. Bleibet aber der Allwiſſenheit Jeſu Nichts verborgen: ſo weiß und ſiehet er auch deine heimlichſten Anliegen; er weiß ſchon Alles, ehe du es ihm klagen und ſagen kanſt, und iſt bereit dir zu helfen. Lerne inſonderheit, o Seele! die Heucheley, wodurch dieſe Feinde Jeſu ihre Schalkheit noch ſtrafbarer machten, als eine ſchwere und Gott äußerſt mißfällige Sünde erkennen, Jeſus ſagt: **Ihr Heuchler! was verſuchet ihr mich.** Heuchler verſuchen die Allwiſſenheit Gottes, ſie nehmen bey ihrem gottloſen Leben einen guten Schein an, und wollen Gott gleichſam probieren, ob ſeine Alles ſehenden Augen ihre wahre Geſtalt würden entdecken können. Sie verſuchen die Gerechtigkeit Gottes, ſetzen gleichſam in Zweifel, daß ſie Gott ſtrafen könne und bilden ſich ein; durch den angenommenen

menen guten Schein, den lieben Gott ſelbſt zu betrügen. Heuchler ſündigen wider alle Eigenſchaften Gottes; ſie können zwar Menſchen betrügen, wenn ſie ſich frömmer anſtellen, als ſie ſind; ſie können ſich Selbſt betrügen, wenn ſie ſich auf ihre vermeinte Frömmigkeit etwas einbilden, zumahlen, wenn ſie von Andern fälſchlich vor fromm gehalten werden, und es dahero ſelber glauben; aber die Augen des allwiſſenden Gottes werden ſie nimmer betrügen, ſondern ſich ſelber zeitlich und ewig unglücklich machen. Gott wird ihre Opfer nicht gnädiglich anſehen, Gen. 4, 5. ihr Gebet wird keiner Erhörung gewürdiget werden, Eſ. 1, 15. ihre Hofnung wird vergebens Hiob 8, 13. und ihr Lohn endlich an dem Orte der Quaal ſeyn, da wird ſeyn Heulen und Zähnklappen. Matth. 24. 51. Da aber dieſes ſchändliche Laſter nur allzugemein, und von den Wenigſten recht erkannt wird: ſo bitte du, o Seele! mit David herzlich: Erforſche mich, Gott! und erfahre mein Herze, prüfe mich und erfahre, wie ichs meyne, und ſiehe, ob ich auf böſem Wege bin, und leite mich auf ewigem Wege. Pſ. 139, 23. 24. Gegen Andere übereile dich nicht mit deinen Urtheilen. Die verderbte Welt iſt gar bald fertig, Diejenigen, welche nach ihrer tollen Weiſe nicht mitmachen wollen und ſich eines rechtſchaffenen Weſens zu befleißigen ſuchen, mit dem Heuchlernamen zu belegen. Gleichwie aber eine ſolche, aus Haß des Guten herrührende Beſchimpfung, dem großen Gott zum äußerſten Mißfallen gereichet: ſo gedenke an die Errinnerung Pauli: Wer biſt du, daß du einen fremden Knecht richteſt? er ſtehet oder fället ſeinem Herrn, er mag aber wohl aufgerichtet werden, denn Gott kan ihn wohl aufrichten. Röm. 14, 4. Wiederführe dir ſelber der-

gleichen von der böſen Welt: ſo wird es dir nicht ſchaden, wenn du nur in den Augen Gottes und Jeſu kein Heuchler biſt. Laß dich dieſe Verſpottung im Guten nicht irre machen; vergiß aber niemals der Ermahnung Sirachs: Siehe zu, daß deine Gottesfurcht nicht Heucheley ſey, und diene Gott nicht mit falſchen Herzen. Sir. 1, 24.

Lerne endlich, o Seele! von deinem Jeſu, wie vorſichtig das Verhalten gegen deine Feinde müſſe eingerichtet ſeyn. Du darfſt allerdings, durch liebreiche Beſtrafung ihrer Falſchheit und Bosheit, ihnen zu verſtehen geben, daß du ihre Tücke merkeſt; demohngeachtet aber biſt du verbunden ihnen, wo es nöthig, Rede und Antwort zu geben; du darfſt dich ihnen nicht entziehen, wenn es dein Stand, Amt und Beruf erfordert, dich mit ihnen einzulaſſen. War aber Jeſus, der die Weisheit ſelber war, ſo vorſichtig, daß er ſich nicht gleich mit der Antwort übereilte, ſondern vorhero Alles ſo einrichtete, daß ſeine Antwort den Feinden, zu einer deſto gründlichern Ueberzeugung gereichen konnte: ſo folge du, o Seele! hierinnen dem Exempel deines Heilandes. Bitte ihn ſelber um Weisheit, damit du ſo antworten mögeſt, daß deine Feinde ihres Unrechts überzeugt und gebeſſert werden. Betrachte, was Jacobus ſaget: ein jeglicher Menſch ſey ſchnell zu hören, langſam aber zu reden. Jac. 1, 19. und ſey eingedenk der Ermahnung Pauli: Col. 4, 6. Eure Rede ſey allezeit lieblich und mit Salz gewürzet, daß ihr wiſſet, was ihr antworten ſollet.

## Gebet.

Allwiſſender Heiland, Herr Jeſu! dir iſt am beſten bekannt, was ich von Natur vor ein falſches und betrügliches

ches Herze habe; und wie ich nur allzugeneigt bin, durch Heucheley mich weit frömmer anzuſtellen, als ich in der That bin: ſo gieb es mir doch zu erkennen, wie ſchwer ich mich dadurch an dir verſündige, und wie deinen Alles ſehenden Augen Nichts verborgen bleiben kan. Mache mein Herze redlich und aufrichtig, damit ich alle Heucheley redlich ablegen und dir mit rechtſchaffenen Herzen dienen möge. Muß ich auf dieſer Welt mich öfters mit argliſtigen und boshaften Feinden umgeben ſehen: ſo ſchenke mir, Herr Jeſu! Gnade und Weißheit, in dem Umgang mit ihnen, alle mögliche Vorſicht zu beweiſen, damit ich ſie bey aller Gelegenheit zu beſſern ſuchen möge. Amen!

# Am Dienſtag.

Matth. 22, 20.

**Und er ſprach zu ihnen: Weß iſt das Bild und die Ueberſchrift?**

Noch immer konnten die abgeordneten Jünger der Phariſäer und Herodis Diener ihren Zweck nicht erreichen, den Herrn Jeſum zu fangen in ſeiner Rede. Die Abſicht des Herrn Jeſu, daß er ſich ſo lange bey der Zinſemünze aufhielte, und von ihnen eine Beſchreibung von dem Gepräge derſelben verlangte, war gar nicht etwa, einen Aufſchub zu machen, um der fürgelegten Frage auszuweichen, ſondern es waren lauter Vorbereitungen, damit er ihnen, zu ihrer beſſern Ueberzeugung, eine deſto gründlichere Antwort geben möchte. Er fragte dahero: Weß iſt

das Bild und die Ueberſchrift? Das auf der Münze befindliche Bildniß nebſt der Umſchrift, ſolte ihnen die Entſcheidung geben, ob ſie ſchuldig oder nicht, die von dem Kaiſer ihnen aufgelegte Schatzung zu entrichten, und ſie zugleich überführen, daß nach ihren eignen Sätzen derjenige Monarch, der ein Land genöthiget, die mit ſeinem Bildniß geprägten Münzen anzunehmen, dadurch eine gewiſſe Bothmäßigkeit behauptet, und zugleich das Recht erlanget, Schatzungen anzulegen.

Wenn unſer theuerſter Heiland den Schriftgelehrten und Phariſäern ſeine große Sünderliebe vorſtellen wolte: ſo bediente er ſich unter andern des Gleichniſſes von einem verlohrnen Groſchen. Luc. 15, 8. Du biſt, o Seele! ein ſolcher Groſchen, der verlohren war, aber von Jeſu geſucht und wieder gefunden wird. Hat ein Groſchen auf ſeinem Gepräge ein Bild und Ueberſchrift: ſo muß dergleichen auch bey dir anzutreffen ſeyn; frage dich demnach Selbſt: Weß iſt das Bild und die Ueberſchrift?

Anfänglich war das Bild Gottes an dir zu ſehen, denn Gott hatte nach ſeinem Rathſchluß: laſſet uns Menſchen machen, ein Bild, das uns gleich ſey Gen. 1, 26, den Menſchen zum Bilde Gottes geſchaffen, v. 27. daß er gleich ſeyn ſolte, wie er iſt. Sap. 2, 23. dieſes Bild beſtund in der höchſten Weisheit des Verſtandes und vollkommenſten Erkänntniß Gottes und der Creaturen Col. 3, 10. in der Gerechtigkeit des Willens und in der Heiligkeit der Begierden. Eph. 4, 24. Die Ueberſchrift war, der war Gottes. Luc. 3, 38. Adam, der erſte Menſch hatte ſeinen Urſprung unmittelbar von Gott, ſo wie er nicht erzeuget, ſondern erſchaffen: ſo ſolte er auch ein beſonders

ſonders Eigenthum Gottes ſeyn. Alle Nachkommen Adams würden nicht alleine das herrliche Ebenbild Gottes an ſich behalten, ſondern auch des beſondern Vorrechtes, ein Eigenthum Gottes zu ſeyn, ſich haben erfreuen können, wenn nicht Beydes, Bild und Ueberſchrift, durch den kläglichen Sündenfall verlohren gegangen. Derhalben, wie durch einen Menſchen die Sünde iſt kommen in die Welt, und der Tod durch die Sünde, und iſt alſo der Tod zu allen Menſchen durchgedrungen, dieweil ſie Alle geſündiget haben. Röm. 5, 12. Weß iſt alſo nun das Bild und die Ueberſchrift? Adam zeugete einen Sohn, der ſeinem Bilde ähnlich war; Gen. 5, 3. es iſt alſo nicht mehr das Bild Gottes, ſondern das Bild Adams, des Sünders, welches durch ſeinen Fall auf uns Alle fortgeerbet iſt. In deinem Herzen, o Seele! ſiehet es anjetzo eben ſo aus, als wie es Ezechiel fand, da er nach göttlichem Befehl durch eine Wand graben, und durch eine Thüre hineingehen mußte, da waren allerley Bildniſſe der Würmer und Thiere, eitel Greuel und allerhand Götzen des Hauſes Iſrael, allenthalben umher an die Wand gemacht. Ezech. 8, 10. das ſind die argen Gedanken, Mord, Ehebruch, Hurerey, Dieberey, falſche Gezeugniſſe, Läſterungen, welche, wie Jeſus ſagt, aus dem Herzen kommen. Matth. 15, 19. Das iſt, o Seele! das Bild, welches nach dem kläglichen Sündenfall auf dich geprägет, und die betrübte Ueberſchrift: Seyd ihr nicht die Kinder der Uebertretung und ein falſcher Saame? Jeſ. 57, 4. Zeigte an jener Zinſemünze das Bild und die Ueberſchrift, daß die Münze dem Kaiſer gehöre: ſo geben dieſes Bild und Ueberſchrift zu erkennen, daß du, o Seele! dem Teufel angehöreſt, denn wer Sünde

thut,

thut, der iſt vom Teufel. 1 Joh. 3, 8. Aber, o Seele! Jeſus der andere Adam hat ſichs ſein Blut koſten laſſen, dir, o Seele! das verlohrne Ebenbild, das ſchöne Bild Gottes wieder zu ſchenken; er will es in dir wieder erneuern, und du ſolſt gleich werden dem Ebenbilde des Sohnes Gottes Röm. 8, 29. Jeſus will dich von der Sünde und dem darauf folgenden Strafen, welche von Adam auf dich geerbet, wieder frey machen; denn wie durch Eines Sünde die Verdammniß über alle Menſchen kommen iſt: alſo iſt auch durch Eines Gerechtigkeit die Rechtfertigung des Lebens über alle Menſchen kommen: denn gleichwie durch Eines Menſchen Ungehorſam viel Sünder worden ſind: alſo auch durch Eines Menſchen Gehorſam werden viele Gerechte. Röm. 5, 18. 19 An deiner Seite wird erfordert, ein redliches Ablegen des alten Menſchen, in einer wahren ungeheuchelten Buſe und Sinnesänderung, und ein Anziehen des neuen Menſchen im Glauben, der nach Gott geſchaffen iſt, in rechtſchaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit Eph. 4, 22 — 24. Col. 3, 10. Jeſus will dir Selbſt alle Gnade und Kraft dazu darreichen, wie ſolches Petrus verſichert: nachdem allerley ſeiner göttlichen Kraft, (was zum Leben und göttlichen Wandel dienet) uns geſchenket iſt, durch die Erkänntniß des, der uns beruffen hat, durch ſeine Herrlichkeit und Tugend, durch welche uns die allergrößten Verheißungen geſchenket ſind, nemlich, daß ihr durch daſſelbige theilhaftig werdet der göttlichen Natur: ſo ihr fliehet die vergängliche Luſt der Welt. 2 Petr. 1, 3. 4. Alſo wirſt du, o Seele! das verlohrne Ebenbild wieder erlangen, und wie wir getragen haben das Bild des Irdiſchen: alſo werden wir auch tragen das Bild des Himmliſchen, 1 Cor. 15, 45.

Iſt

Iſt das ſchöne Bild deines Gottes, o Seele! wieder an dir zu ſehen: ſo wird alsdenn die Ueberſchrift ſeyn: Sie ſollen mein Eigenthum ſeyn. Mal. 3, 17. Je gröſſer die Glückſeeligkeit iſt, das Bild Gottes an ſich zu haben: deſto mehr haſt du Urſache, über dein Herze zu wachen, daß du dieſes Bild nicht wieder verliehreſt und dich ernſtlich zu beſtreben, als ein Eigenthum deines Gottes zu leben. Giebt dir der heilige Geiſt das gewiſſe Zeugniß, daß du zu Denen gehöreſt, welche nicht nach dem Geblüte, noch nach dem Willen des Fleiſches, noch von dem Willen eines Mannes, ſondern von Gott gebohren ſind: Joh. 1, 13. ſo kanſt du dich der Ueberſchrift, der war Gottes: Luc. 3, 38. wiederum erfreuen. Wird dich dereinſten Jeſus vor ſeinem Richterſtuhl fragen: wes iſt das Bild und die Ueberſchrift? Wird er das rechte Bild und Ueberſchrift an dir finden: ſo wirſt du als der verlohrne, von ihm aber geſuchte und wieder gefundene Groſchen mit Freuden angenommen, und in ſeinen himmliſchen Schatz geleget werden. Da wird an dir auf das höchſte und vollkommenſte erfüllet werden, was Paulus ſagte: Nun aber ſpiegelt ſich in uns Allen des Herrn Klarheit mit aufgedecktem Angeſicht. 2 Cor. 3, 28. Denn die Gerechten werden alsdenn leuchten, als wie die Sonne in ihres Vaters Reich Matth. 13, 43. Da wird der Name des Vaters an deine Stirne geſchrieben ſeyn Apoc. 14, 1. und des Lammes Name wird an deiner Stirne ſeyn. 22, 4. Welch eine herrliche Ueberſchrift!

## Gebet.

Theuerſter Heiland! was kan ich dir antworten, wenn du mich frageſt: Wes iſt das Bild und die Ueberſchrift? ſo lange ich noch in meinem verderbten ſündlichen Zuſtande

ſtande die ſchändliche Larve des Teufels an mir trage. Ich antworte: Ach! ich bin ein Kind der Sünden, ach! ich irre weit und breit, es iſt Nichts an mir zu finden, als nur Ungerechtigkeit; aber, Herr Jeſu! der du kommen biſt, die Werke des Teufels zu zerſtöhren, befreye mich aus Gnaden von dieſem ſchändlichen Bilde, und erneure du dein Ebenbild wieder in meiner Seele. Mache mich, Herr Jeſu! in wahrer Buſe und Glauben deinem Bilde immer ähnlicher; laß mich dein göttliches Bild an mir tragen, und durch meinen ganzen Wandel beweiſen, daß ich dir angehöre. Dein Blut bezeichne meine Stirne, damit der Würgengel vorübergehe, und endlich, mein Heiland! laß mich ſchauen dein Angeſicht in Gerechtigkeit, und recht ſatt werden, wenn ich erwache nach deinem Bilde. Amen!

# Am Mittwoch.

Matth. 22, 21. 22.

**Sie ſprachen: des Kayſers. Da ſprach er zu ihnen: ſo gebet dem Kayſer, was des Kayſers iſt, und Gotte, was Gottes iſt. Da ſie das höreten, verwunderten ſie ſich, und ließen ihn, und giengen davon.**

Die Abgeordneten mußten ihre eigenen Richter ſeyn; denn nachdem ſie nicht leugnen konnten, daß auf der Münze das Bildnis und die Ueberſchrift des Käyſers anzutreffen wäre: ſo mußten ſie nach ihrem eigenen Satz: Woſelbſt die Münze eines

eines Königes gangbar iſt, daſelbſt erkennen die Einwohner dieſen König vor ihren Herrn, eingeſtehen, daß ſie allerdings dem Käyſer die Zinſemünze zu entrichten ſchuldig wären. Unſer Heiland gab ihnen hierauf ſtatt der entſcheidenden Antwort, die Lehre: **ſo gebet dem Käyſer, was des Käyſers iſt.** Er wieſe ſie auf ihre Schuldigkeit, dieſe Münze, welche ſie zum Zeichen ihrer Unterwürfigkeit von den Römern annehmen müſſen, zur Abtragung ihrer Schatzung wieder hinzugeben, zugleich aber mit den Worten, **und Gott, was Gottes iſt,** auf ihre Verbindlichkeit, Dasjenige, was Gott in ſeinem Geſetz von ihnen forderte, und diejenigen Abgaben, welche ſie zur Beförderung des Gottesdienſtes zu entrichten ſchuldig, Exod. 30, 12. 13. nicht weniger ordentlich abzutragen. Dieſe ungemein kluge und weiſe Antwort unſers Heilandes, gereichte den Abgeordneten zur größten Beſchämung, **da ſie das höreten, verwunderten ſie ſich.** Sie verwunderten ſich, daß der Heiland ihren argliſtigen Anſchlag ſo geſchickt zu nichte gemacht. Denn hatte ſie Jeſus an das, was ſie dem Käyſer ſchuldig waren, erinnert: ſo vermogten Herodis Diener Nichts gegen ihn aufzubringen, und vergaß er nicht ihnen die Pflicht gegen Got und ſeinen Dienſt einzuſchärfen; ſo fanden auch die Jünger der Phariſäer Nichts ihren Meinungen widerſprechendes. **Sie lieſen ihn,** ſo wolten ſie ſich nicht weiter an ihn wagen, **ſondern giengen davon,** wohl nicht gebeſſert, aber äußerſt beſchämet, daß ihre Abſchickung ſo ſchlecht abgelaufen, und ihre gewiſſe Hofnung, ihn in ſeiner Rede zu fangen, fehl geſchlagen hatte.

Dieſe herrliche Lehre Jeſu gehet auch dich, o Seele! an, denn es ſind zur Beförderung deiner zeitlichen und ewigen Glückſeeligkeit keine nöthigern Pflichten,

als

als dieſe: gebet dem Käyſer, was des Käyſers iſt, und Gotte, was Gottes iſt. Denn wenn du im zeitlichen Leben, Ruhe und Sicherheit, welches dir die Obrigkeit, als einem gehorſamen Unterthan wiederum zu geben ſchuldig iſt, und einen gnädigen Gott haſt, von welchem du dereinſt das ewige Leben hoffen kanſt: ſo haſt du Alles, was du dir nur wünſchē magſt. Der Heiland erfordert alſo

1) gebet dem Käyſer, was des Käyſers iſt, wirſt du, o Seele! dieſes beobachten: ſo wirſt du durch deinem in dieſem Stücke bewieſenen Gehorſam, auch Gott geben, was Gottes iſt, und alſo beyde Pflichten erfüllen. Was du aber dem Käyſer zu geben ſchuldig biſt, giebt dir Paulus ſehr umſtändlich zu erkennen: Röm. 13, 1 — 5. Jederman ſey unterthan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat ꝛc. und ferner: Derohalben müſſet ihr auch Schoß geben, denn ſie ſind Gottes Diener, die ſolchen Schutz ſollen handhaben. So gebet nun Jederman, was ihr ſchuldig ſeyd, Schoß, dem der Schoß gebühret, Zoll, dem der Zoll gebühret. Furcht, dem die Furcht gebühret, Ehre, dem die Ehre gebühret. v. 6. 7. Petrus ermahnet: Seyd unterthan aller menſchlichen Ordnung, um des Herrn willen, es ſey dem Könige, als den Oberſten, oder den Hauptleuten, als den Geſanden von ihm, zur Rache über die Uebelthäter und zu Lobe den Frommen. 1 Petr. 2, 13. 14. An die allerwichtigſte Pflicht gedenket der Apoſtel Paulus, wenn er ſeinen Timotheum erinnert: So ermahne ich nun, daß man für allen Dingen zuerſt thue, Bitte, Gebet, Fürbitte und Dankſagung für alle Menſchen, für die Könige, und für alle Obrigkeit, 1 Tim. 2, 1, 2. Verlanget Jeſus, gebet dem Kayſer einer Obrigkeit welche das jüdiſche Volk gewaltſamer Weiſe unter ſich gebracht: ſo erkenne hieraus,

aus, o Seele! daß du um ſo mehr einer rechtmäßigen und chriſtlichen Obrigkeit, welche die Lehre Jeſu beobachtet, gebet Gotte, was Gottes iſt, allen Gehorſam und Alles, was ſie von dir gebührend fordert, mit willigen Herzen zu entrichten, ſchuldig biſt. Dieſe Pflicht leidet eine einzige Ausnahme. Solte dich o Seele! deine Obrigkeit von Gott abzuziehen und wider dein Gewiſſen zu Sünden zu verleiten ſuchen: alsdenn gilt zwar die Regel, man muß Gott mehr gehorchen, als den Menſchen; Act. 5, 29. außerdem aber bleibt allezeit veſte: Jederman ſey unterthan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat. Röm. 13, 1. Jeſus befiehlet ferner

2) **Und Gotte, was Gottes iſt.** Den ganzen weiten Umfang dieſer Pflicht faſſet der treue Gott in dieſe nachdrückliche und liebreiche Forderung auf das kürzeſte zuſammen: Gieb mir, mein Sohn! dein Herze, und laſſe deinen Augen meine Wege wohlgefallen. Prov. 23, 26. Der liebe Gott will dein ganzes Herze haben; er verlanget von dir, o Seele! du ſolſt ihn von Herzen lieben, von Herzen ſuchen, von Herzen zu ihm rufen, von Herzen ſeine Worte halten und von Herzen ihm danken. Er allein will der Beſitzer deines Herzens ſeyn, er will dich ganz mit allen Kräften der Seele und des Leibes zu ſeinen völligen Eigenthum haben. Von Natur iſt dein Herze freylich nicht ſo beſchaffen, daß es dem groſſen Gott gefallen könnte, er verlanget es aber von dir, wie es iſt, und verſpricht: er Selbſt will dir ein Herze geben, das ihm erkennen ſoll, daß er der Herr ſey; Jer. 24, 7. er will es ſeelig verändern, wenn du nur den Würkungen ſeines Geiſtes nicht widerſtrebeſt. Er will dir ein neu Herz und einen neuen Geiſt geben, er will das ſteinerne Herze aus deinem Fleiſche wegnehmen und dir

ein fleiſchern Herze geben. Ezech. 36, 26. Wirſt du nur, o Seele! dein Herze durch den Glauben reinigen laſſen: Act. 15, 9. ſo wird ihm daſſelbe ein angenehm Geſchenke ſeyn. Hat Gott dein Herze: ſo wird es dir alsdenn gar leicht werden, **Gotte zu geben, was Gottes iſt.** Der Geiſt Gottes, der darinnen, als in ſeiner Werkſtatt, würket, wird dich an Alles erinnern, was du Gott zu geben ſchuldig biſt. Alles, was du aus redlichen Herzen Gott geben wirſt, wird ihm angenehm ſeyn, und alles Unvollkommene wird er, um Chriſti willen, aus Gnaden überſehen. Gott wird dir aber mehr geben, als du ihm geben kanſt, denn Alles, was er von dir fordert, wird er dir ſelber geben, weil ihm Nichts gefallen kan, als was er ſelber würket. Wirſt du, o Seele! dein Herze nicht wieder zurücke nehmen, ſondern als ein unverbürchliches Eigenthum deinem Gott überlaſſen: ſo wird er es auch bewahren in Chriſto Jeſu, Phil. 4, 7. und endlich wird dein Herze dahin gelangen, wo dein Schatz iſt, Matth. 6, 21. und vor dem Angeſichte Gottes mit ewiger Freude und Wonne erfüllet werden.

## Gebet.

Habe Dank, Herr Jeſu! daß du mich durch dieſes Wort an die wichtige Pflicht erinnern wollen: gebet dem Kayſer, was des Kayſers iſt und Gotte, was Gottes iſt. Würke du in meinem Herzen die redliche Entſchlüßung, Gotte zu geben, was Gottes iſt; dir mein Herze, welches du mir ſo vielfältig abgefordert, nicht länger zu entziehen, ſondern mich dir zu einem völligen Eigenthum mit Leib und Seele, und Allem, was ich habe, hinzugeben; ſo werde ich alsdenn das Vermögen erlangen, auch der Obrigkeit

keit und allen Denenjenigen, gegen welche ich zu Ausübung gewiſſer Pflichten verbunden bin, das Ihrige willig zu geben, und mich deinen Befehlen in allen Stücken gehorſam zu erweiſen. So nimm denn hin, Herr Jeſu! was du verlangeſt, die Erſtgeburt ohn alle Liſt, das Herz, damit du, Schöpfer! prangeſt, das dir ſo ſauer worden iſt, dir geb ichs willig, du allein haſt es bezahlt, es iſt ja dein. Amen!

# Am Donnerſtag.

Phil. 3, 17.

**Folget mir, lieben Brüder! und ſehet auf die, die alſo wandeln, wie ihr uns habt zum Fürbilde.**

Es hatte der heilige Apoſtel Paulus den Philippern ſeine rechte Geſtalt und eigentliche Geſinnungen gar deutlich beſchrieben, wie er nemlich alle äußerlichen Vorzüge, um Chriſti willen, vor Schaden gehalten, und Nichts in der Welt höher geachtet, als die überſchwängliche Erkänntniß Jeſu Chriſti; wie er nur ſuchte Chriſtum zu gewinnen und in ihm erfunden zu werden; wie er aller eigenen Gerechtigkeit gänzlich entſagte, und nur nach der Gerechtigkeit verlangte, die von Gott dem Glauben zugerechnet werde; wie er aber bey dem Allen aus einer wahren und ungeheuchelten Demuth ſich keinesweges vor vollkommen hielte; ſondern noch immer nachjagte,

ſich ernſtlich bemühte, vollkommener zu werden. Es verdienet zu deutlichern Verſtand der fürhabenden Texteswörte dieſes ganze dritte Capitel nachgeleſen zu werden, darinnen er klärlich anzeiget, worinnen ihm die Philipper und alle Gläubigen folgen ſolten, wenn er ihnen zuruffet: **Folget mir, lieben Brüder!** Der Apoſtel erkläret ſolches am allerdeutlichſten, wenn er zu den Corinthiern ſaget: ſeyd meine Nachfolger, wie ich Chriſti. 1 Cor. 11, 1. Er will alſo Nichts anders damit zu erkennen geben, als: die Gläubigen ſollen ſich durch ſein Exempel zu der Nachfolge ihres Herrn und Heilandes Jeſu Chriſti erwecken laſſen. Sie ſollen die Wege betreten, auf denen er ihnen vorgehet, eine ſolche Geſinnung annehmen, wie in ihnen durch die Gnade gewürket worden. Damit ſie aber deſto richtiger wandeln und erfahren möchten, daß er nicht etwa nur was beſonders erfordere, ſondern daß er ihnen auf dem Wege vorgienge, den Alle betreten müßten, die ſeelig werden wolten: ſo ermahnet er ſie: **und ſehet auf die, die alſo wandeln.** Sie ſolten auch den Wandel anderer Apoſtel und Lehrer zu ihrer Regel und Richtſchnur annehmen, aber nur ſolcher, die nach einer Regel wandeln, und gleich geſinnet ſind; v. 16. ſolcher, die nur alleine Jeſu Chriſto nachfolgeten, bey der Wahrheit des Evangelii blieben, keine Spaltungen anrichteten, ſondern fleißig wären, zu halten die Einigkeit im Geiſt, durch das Band des Friedes. Eph. 4, 3. **Wie ihr uns habt zum Fürbilde**, ſetzet der Apoſtel noch ſehr nachdrücklich hinzu; und giebt dadurch beſonders Lehrern eine ungemeine wichtige Erinnerung, wie ſie ſich, in Abſicht auf ihre Zuhörer, zu verhalten haben. Sie ſollen nicht allein die göttlichen Wahrheiten vortragen

gen, ſondern ſich als Fürbilder zeigen, daran Zuhörer ſehen können, was die göttliche Wahrheit vor Kraft habe, die Menſchen ſo ſeelig zu verändern. Lehrer ſollen ein rechtes Exempel ſeyn, an deren ganzen Wandel und Verhalten die Möglichkeit eines rechtſchaffenen Chriſtenthums herfürleuchtet, damit Zuhörer, von der Wahrheit um ſo mehr überzeuget, ermuntert werden, ihnen nachzufolgen, ſich nach ihrem Beyſpiele zu richten und ſie als ein ſolches Muſter, Modell uyd Vorſchrift anzuſehen, nach denen ſie ſich bilden, und alſo, wenn ſie ſehen, wie treu, redlich und ernſtlich die Lehrer dem Herrn Jeſu nachfolgen, ſich auch durch ihr Exempel zu ſeiner ſeeligen Nachfolge bringen laſſen.

Es können aber freylich nur ſolche Lehrer, dem Paulo dieſe Ermunterung an ihre Zuhörer nachſprechen, welche mit ihm Chriſti Nachfolger ſind und ſo wandeln, wie die Apoſtel gewandelt haben. Sehr ſchwere Verantwortung werden Diejenigen haben, welche ſolche Fürbilder ſeyn, wodurch Zuhörer geärgert werden; welche ganz anders leben, als ſie lehren und durch ihren unordentlichen Wandel die Zuhörer, theils in dem unglücklichen Vorurtheil beſtärken, daß in dem Chriſtenthum kein ſo großer Ernſt erfordert würde, weil ſie dergleichen an ihren Lehrern nicht wahrnehmen, theils aber allen Laſtern Thür und Thore öffnen, weil ſie ſich als ſo unſeelige Fürbilder darſtellen. Bey ſolchen ſollen wir billig der Ermahnung Jeſu eingedenk ſeyn: alles nun, was ſie euch ſagen, daß ihr halten ſollet, das haltet und thuts, aber nach ihren Werken ſollet ihr nicht thun, ſie ſagen es wohl und thuns nicht. Matth. 23, 3.

Hat dir, o Seele! der Herr ſolche Hirten und

Lehrer gegeben, welche in einer wahren Nachfolge Jeſu, Fürbilder der Heerde ſind: ſo erkenne ſolches mit herzlichen Dank; folge ihnen, nach der Ermahnung Pauli, werde dem Worte, das ſie dir in dem Namen des Herrn verkündigen, von Herzen gehorſam, ſehe auf ihren Wandel. Zeigen ſie die Möglichkeit, einen rechten Ernſt im Chriſtenthum beweiſen zu können, in der That: ſo lege alle Vorurtheile ab, und bemühe dich, ihnen darinnen ähnlich zu werden. Gehet ihr ganzes Bemühen dahin, daß Chriſtus in dir eine Geſtalt gewinnen möge, Gal. 4, 19. wie er in ihnen eine ſolche Geſtalt gewonnen hat: ſo freue dich darüber; hindere aber nicht Selbſt die Arbeit, die ſie an dir verrichten, ſondern ſuche mit ihnen gleicher Gnade theilhaftig zu werden. Findeſt du, daß deine Lehrer ihrem ganzen Wandel nach der Richtſchnur göttlichen Wortes einrichten, daß ſie Selbſt den ſchmalen Weg betreten, und durch die enge Pforte in das Reich Gottes einzugehen bemühet ſind: ſo folge ihnen auf dieſem Wege treulich nach; laß dich weder zur Rechten noch zur Linken davon ableiten: ſo wirſt du mit ihnen auch dereinſt zur Seeligkeit gelangen. Nicht aber alleine Lehrer ſollen Paulo dieſe Worte nachſprechen, und ſich als Fürbilder erweiſen, ſondern es iſt dieſes eine allgemeine Pflicht, welche einem jeden Chriſten oblieget. Hat Gott dich, o Seele! in einen ſolchen Stand geſetzet, da Andere auf dich ſehen; hat er dir Unterthanen, Kinder, Dienſtbothen und andere Menſchen anvertrauet: ſo gedenke, du ſolſt ihnen zum Fürbild ſeyn, du ſolſt ihnen zuruffen können: **folget mir, ſehet auf mich!** Soll aber dieſes geſchehen: ſo mußt du Jeſu nachwandeln, in ſeiner Nachfolge ſtehen, und durch

ſeine Gnade ſo ſeelig verändert worden ſeyn, daß dein Wandel ihnen zum Fürbild und zur Erbauung gereichen könne. Würdeſt du rechtſchaffenen Lehrern nicht folgen, würdeſt du dich nach dem Fürbilde, welches ſie dir als Nachfolger Jeſu geben, dich nicht richten: ſo würdeſt du dadurch ein großes Aergerniß veranlaſſen. Würden nicht Andere, die auf dich ſehen, dir darinnen folgen? Würden ſie nicht gedenken, weil du die Lehre nicht achteſt, ihrem Worte ungehorſam bleibeſt, dein Leben nicht nach ihrem Exempel einrichteſt, ſie wären es auch nicht ſchuldig zu thun? Sie ſehen auf dich, und dein böſes Exempel wird ſolche ſchädliche Eindrücke hinterlaſſen, wodurch dermaleins deine Verantwortung und Verdammniß vergrößert werden würde. Seufze dahero: o Seele! ein Vorbild biſt du mir: ach bilde mich nach dir, du, mein Alles! Jeſu, ey nu, hilf mir dazu, daß ich mag heilig ſeyn wie du! Wird dieſes geſchehen: ſo wirſt du nicht alleine Selbſt rechtſchaffenen Lehrern folgen, ſondern dich Allen, die auf dich ſehen, als ein Fürbild darſtellen, und ihnen getroſt zuruffen können: **Folget mir, lieben Brüder!**

## Gebet.

Herr Jeſu! du Hirte und Biſchof unſerer Seelen! ſchenke mir ſolche Lehrer, die mit Paulo aller eigenen Gerechtigkeit entſagen, nur ſuchen in dir erfunden zu werden, die vergeſſen, was dahinten iſt, und ſich ſtrecken zu dem, das da forne iſt. Gieb, daß ich ihnen folgen, und nach ihrem Exempel mich zu deiner ernſtlichen Nachfolge begeben möge; ſo werde ich auch Andern, die auf mich ſehen, in demjenigen Stand und Beruf, darein du mich geſetzet haſt, zum Fürbilde ſeyn können. Mache mich, Herr Jeſu!

deinem Bilde immer ähnlicher; lehre mich vorſichtiglich wandeln, damit ich Niemand ärgere, ſondern gieb, daß ich nach der Regel und Richtſchnur deines Wortes allezeit richtig einhergehen und Allen, die auf mich ſehen, durch meine Worte und Wandel, zur Erbauung und Beſſerung gereichen möge. Amen!

# Am Freytag.

## Phil. 3, 18. 19.

**Denn Viele wandeln, von welchen ich euch oft geſagt habe, nun aber ſage ich auch mit Weinen, die Feinde des Creuzes Chriſti, welcher Ende iſt das Verdammniß, welchen der Bauch ihr Gott iſt, und ihre Ehre zu ſchanden wird, derer, die irdiſch geſinnet ſind.**

Wir treffen hier eine ſehr betrübte Beſchreibung von falſchen Lehrern an, welche ſich ſchon zu den Zeiten Pauli eingeſchlichen. Der Apoſtel konnte ſich der Thränen nicht enthalten, als er die von ſolchen bereits gegebene Erinnerung, hier zu wiederholen vor nöthig erkannte: **von welchen ich euch oft geſagt habe, nun aber ſage ich auch mit Weinen.** Ihr Name iſt abſcheulich, ihre Beſchaffenheit ſchändlich, und ihr Ende erſchrecklich. Der Apoſtel nennet ſie Feinde des Creuzes Chriſti. Er hat hiemit fürnemlich ſein Abſehen auf Diejenigen, welche zu der Zeit die Beſchneidung und andere geſetzliche Gerechtigkeit

rechtigkeit einzuführen ſuchten; ſie hielten den Creuzestod Jeſu höchſtens vor einen Märtyrertod, und wenn ſie auch zugaben, daß er zu unſerer Erlöſung und Verſöhnung geſchehen: ſo hielten ſie dennoch den Glauben an Chriſtum nicht für zulänglich, daß wir durch denſelben allein könnten ſeelig werden, ſondern wolten demſelben die Gerechtigkeit aus dem Geſetze noch an die Seite ſetzen. Was würden dem lieben Apoſtel nicht in unſern Tagen vor Thränen ausgepreſſet werden, wenn er die Anzahl der Feinde des Creuzes Chriſti nicht allein vermehrter, ſondern noch weit feindſeeliger antreffen ſolte. Wie würde es ihn betrüben, wenn er hören ſolte, daß die Gottheit Jeſu Chriſti auf die ſchändlichſte Weiſe in Zweifel gezogen und ungeahndet gelaugnet würde. Wie wunderbar würde es ihm fürkommen, daß Lehrer, welche das Evangelium zu verkündigen fürgeben, den theuren Namen Jeſu in ihren Vorträgen kaum nennen wollen. Wie erſchrecklich würde es ihm nicht ſeyn, daß Chriſten von dem Creuzestod Jeſu zwar ihre Seeligkeit erwarten wollen, Jeſum aber mit ihren Sünden täglich aufs neue creuzigen. Iſt es abſcheulich, Demjenigen feind zu ſeyn, und zuwider zu handeln, dem wir einzig und allein unſere Seeligkeit zu danken haben: ſo muß die Beſchaffenheit ſolcher Feinde des Creuzes Chriſti recht ſchändlich ſeyn. Paulus ſaget von ihnen: **welchen der Bauch ihr Gott iſt**, und erkläret es noch deutlicher, **derer die irdiſch geſinnet ſind.** Das iſt alſo die wahre Beſchaffenheit der **Feinde des Creuzes Chriſti**, ſie verlangen nach ihrem irdiſchen Sinn nur Dasjenige, was ſie nach ihrer falſchen Einbildung in dieſer Welt glücklich machen kan. Sie vergeſſen die nothwendigſte Sorge vor ihre Seele, und ſuchen nur zeitliche

Vortheile ſinnliche Lüſte, eitele Ehre und Ruhm vor Menſchen. Iſt nun eine ſolche ſchändliche Beſchaffenheit bey Lehrern anzutreffen: ſo ſagt Paulus von ſolchen, denn ſolche dienen nicht dem Herrn Jeſu Chriſto, ſondern ihrem Bauch, und durch ſüſſe Worte und prächtige Reden verführen ſie die unſchuldigen Herzen. Röm. 16, 18. **Der Bauch**, die äußerliche Verſorgung, Ruhe, Bequemlichkeit, gute Tage, das iſt das Ziel ihrer Handlungen, darum bemühen ſie ſich; und da ſie vergeſſen ſolten, was dahinten iſt, und ſich ſtrecken zu dem, das da forne iſt: Phil. 3, 13. ſo beweiſen ſie gerade das Gegentheil. Sie gerathen aber auch durch dieſen Bauchdienſt immer tieſer ins Verderben, und entſtehen ſolche ſchändliche Dinge daraus, welche ſie nach ihren verkehrten Trieben, kaum mehr als etwas Unanſtändiges anſehen. Endlich aber haben die **Feinde des Creuzes Chriſti** ein erſchreckliches Ende zu gewarten. Der Apoſtel ſagt: **welcher Ende iſt das Verdammniß.** Der feurige Pfuhl, der mit Schwefel brannte, iſt der Ort, der dem falſchen Propheten angewieſen wurde Apoc. 19, 20. und dahin kommen ſowohl Lehrer, als Andere, die ſich als **Feinde des Creuzes Chriſti** bewieſen haben. Sie werden dereinſt aufwachen zur ewigen Schmach und Schande: Dan. 12, 2. und alſo **wird ihre Ehre zu ſchanden werden.** Haben ſie wohl hier in der Welt ſich mit ihren irdiſchen Vorzügen groß gewußt, ſich ihrer Sünden gerühmet, nur Ehre bey Menſchen geſucht: ſo werden ſie dereinſt vor dem Richterſtuhle Jeſu Chriſti öffentlich beſchämet und zu ſchanden werden. Denn Alle, die dich verlaſſen, müſſen zu ſchanden werden. Jeſ. 17, 13.

Prüfe dich, o Seele! nach dieſer betrübten Be-

ſchreibung der Feinde des Creuzes Chriſti, wie dein Herze beſchaffen iſt? Paulus ſaget nicht von Solchen, die in groben offenbahren Werken des Fleiſches leben, daß ſie Feinde des Creuzes Chriſti ſind, denn ſolches fällt noch einem Jedweden gar leicht in die Augen, ſondern er nennet Solche Feinde des Creuzes Chriſti, denen der Bauch ihr Gott iſt, die irdiſch geſinnet ſind. Ach wie Viele haben dieſe ſchändliche Beſchaffenheit an ſich, und wollen es nicht einmahl wiſſen, vielweniger glauben, daß ſie ſo unſeelige Menſchen ſind! Sucheſt du, o Seele! nur nach deinen Lüſten zu leben, deinen ſtinkenden Madenſack auf alle Weiſe zu verzärteln: ſo iſt der Bauch dein Gott. Sind deine Sinnen und Gedanken nur auf das Irdiſche und Zeitliche gerichtet; bemüheſt du dich nur in der Welt glücklich zu leben, und ſorgeſt nicht, wie du ſeelig werden wilſt: ſo biſt du irdiſch geſinnet, und ein Feind des Creuzes Chriſti.

Erſchrick, o Seele! über das erſchreckliche Ende. Die Verdammniß wird dein Lohn ſeyn, deine Ehre wird zu ſchanden werden; der wird fürwahr gar kahl beſtehn, und mit dem Satan müſſen gehn, von Chrioſt in die Hölle. Wende dich dahero in wahrem Glauben zu dem, der Selbſt am Creuze für ſeine Feinde gebeten: Vater! vergieb ihnen, denn ſie wiſſen nicht, was ſie thun. Luc. 23, 34. Je tiefer der irdiſche Sinn in dir eingewurzelt, je verborgener derſelbe noch in dir ſich verhalten kan: deſto inbrünſtiger bitte deinen gecreuzigten Heiland, daß er dir Alles, was noch von einer ſolchen Feindſchaft ſeines Creuzes in dir ſich regen möchte, entdecken, dich davon befreyen und dir die große Seeligkeit, welche er dir an ſeinen Creuze erworben, wahrhaftig ſchenken und mittheilen

wolle.

wolle. Bitte ihn: laß mir nie kommen aus dem Sinn, wie viel es dich gekoſtet, daß ich erlöſet bin. Wird ſich die Kraft des Verſöhnungstodes Jeſu an deinem Herzen herrlich erweiſen: ſo wird in deinem Herzen ſein Nahm und Creuz allein funkeln; du wirſt nicht allein Alles ablegen, fliehen und meiden, was dich um eine ſo herrliche und theuer erworbene Seeligkeit bringen könnte; ſondern du wirſt auch willig werden, des Herrn Jeſu Creuz auf dich zu nehmen und in ſeiner beſtändigen Nachfolge ihm nachzutragen. Alsdenn wird dein Ende ſeelig ſeyn, die Verdammniß hat Jeſus durch ſeinen Creuzestod von dir abgewendet, damit, daß er Friede machte durch das Blut an ſeinem Creuz durch ſich Selbſt. Col. 1, 20. War ſchon hier das Creuz Chriſti dein höchſter Ruhm: Gal. 6, 14. ſo wirſt du nicht zu ſchanden, ſondern durch das Creuz mit Jeſu zu ſeiner Herrlichkeit erhaben werden.

## Gebet.

Gecreuzigter Heiland, Herr Jeſu! der du durch dein Creuz und Tod uns Leben und Seeligkeit erworben haſt, dafür wir dir unendlichen Dank, Lob und Ehr ſchuldig ſeyn. Ach wie betrübt iſt es doch, daß es noch Menſchen giebt, die ſich als Feinde des Creuzes beweiſen. Bewahre mich, treuer Heiland! vor dieſen unſeeligen Zuſtand; da ich aber durch meinen irdiſchen Sinn gar leicht darein verfallen könnte: ſo mache mich immer mehr und mehr davon frey. Je mehr ich aber, ſo lange ich in der Welt lebe, ins Irdiſche eingeflochten werden kan: deſto ſorgfältiger laß mich wachen, damit ich vergeſſen möge, was dahinten iſt, und mich ſtrecken zu dem, das da forne iſt. Würke du Selbſt in meinen Herzen die redliche Entſchlüſſung: Ich will ans Creuz mich ſchlagen, mit dir und dem abſagen, was meinem Fleiſch gelüſt;

lüſt; was deine Augen haſſen, das will ich fliehn und laſſen, ſo viel mir immer möglich iſt. Amen!

# Am Sonnabend.

Phil. 3, 20. 21

**Unſer Wandel aber iſt im Himmel, von dannen wir auch warten des Heilandes Jeſu Chriſti des Herrn, welcher unſern nichtigen Leib verklären wird, daß er ähnlich werde ſeinem verklärten Leibe nach der Würkung, damit er kan auch alle Dinge ihm unterthänig machen.**

Eine ſehr betrübte Beſchreibung machte uns der Apoſtel im Vorhergehenden von Lehrern und andern Menſchen, welche ſich als Feinde des Creuzes Chriſti beweiſen; im Gegentheil beſchreibet er uns vor dießmal die Beſchaffenheit rechtſchaffener Lehrer und wahrer Chriſten, ſowohl in dieſem, als in jenem Leben überaus herrlich. Ihre Beſchaffenheit in dieſem Leben anlangend: ſo ſagt der Apoſtel: **unſer Wandel iſt im Himmel.** Rechtſchaffene Lehrer und wahre Chriſten leben zwar dem Leibe nach, hier in der Welt, ſie müſſen ſich um manches Irdiſche bemühen, und indem ſie den Aeuſſern nach, vor Andern Nichts voraus habē, arbeiten, eſſen, trinken, ſchlafen und wandeln dem Anſehen nach, wie andere Menſchen in der Welt; bey dem Allen aber iſt dennoch ihr Wandel im Himmel. Sie ſehen die Welt an, wie eine Herberge, darinnen ſie als Pilgrimme

auf der Reiſe zwar einkehren, aber keine bleibende Wohnung verlangen. Die tolle Weltfreude hat vor ſie nichts ergötzendes, ſie wiſſen und ſehnen ſich nach einer beſſern Freude. Mancherley Noth und Plage macht ſie nicht kleinmüthig, ſie wiſſen, es währet nur eine kurze Zeit: ſo iſt die Reiſe geendet, und ſie kommen ins Vaterland. Dieſes iſt der Himmel, die Stadt Gottes, darinnen ſie das Bürgerrecht durch den Glauben erlanget. Pſ. 39, 13. Das Irdiſche, damit ſie ſich noch hie und da bemühen müſſen, iſt ihnen eine Bürde, welche ſie auf der beſchwerlichen Reiſe gar ſehr drücket, deswegen ſie ſolche je eher je lieber abzulegen wünſchen. Ihr Herze, Gedanken und Sinne ſind ſchon im Himmel, nur dahin iſt ihre Begierde gerichtet. Dasjenige, womit ſie ſich dereinſt im Himmel ewig beſchäftigen werden, die Anbetung Gottes, das dankbare Andenken göttlicher Wohlthaten, das Lob Gottes, die Verehrung des für ſie erwürgten Lammes, iſt ſchon hier ihre angenehmſte und liebſte Beſchäftigung. Sie führen dahero ſchon hier ein göttliches Leben, wie Enoch Gen. 5, 22. und ein ſolches Leben, wie ſie es dereinſt im Himmel ewig fortſetzen können, im Himmel iſt ihr Schatz, alſo auch ihr Herz. Dort iſt Alles, was ſie hoften, wornach ſie ſich ſehnen und was ſie nur immer wünſchen und verlangen. Im Himmel iſt gut wohnen, hinauf ſteht mein Begier, da wird Gott ewig lohnen, dem, der ihm dient allhier. Aus dieſem Wandel im Himmel entſtehet bey ihnen ein ſehnliches Warten, von dannen wir auch warten des Heilandes Jeſu Chriſti, des Herrn. Sie wiſſen und glauben, was dorten die Engel bey der Himmelfahrt Jeſu den Apoſteln verkündigten: Dieſer Jeſus, welcher von euch iſt aufgenommen gen Himmel wird kommen,

men, wie ihr ihn geſehen habt gen Himmel fahren Act. 1, 11. Sie ſind gleich den Menſchen, die auf ihren Herrn warten, wenn er aufbrechen wird von der Hochzeit, auf daß wenn er kömmt und anklopfet, ſie ihm da aufthun. Luc. 12, 36. Sie **warten** mit einem brünſtigen Verlangen, daß doch der Herr Jeſus kommen und ſie völlig in den Himmel einführen möchte; ſie **warten** auf ihres Leibes Erlöſung. Röm. 8, 23. Sie **warten** in einer beſtändigen guten Bereitſchaft, damit ſie der Herr, ſo er kömmt, wachend findet. Luc. 12, 37. Sind rechtſchaffene Lehrer und wahre Chriſten, deren Wandel im Himmel iſt, ſchon hier ſo ſeelige Leute: ſo wird dort in jenem Leben, ihre Seeligkeit noch weit vollkommener und herrlicher ſeyn: denn es iſt noch nicht erſchienen, was wir ſeyn werden, wir wiſſen aber, wenn es erſcheinen wird, daß wir ihm gleich ſeyn werden, denn wir werden ihn ſehen, wie er iſt. 1 Joh. 3, 2. Sie wiſſen, **welcher unſern nichtigen Leib verklären wird.** Ihr nichtiger, ſterblicher und verweßlicher Leib, der im Grabe zu Staub und Aſche worden, ſoll dereinſt, wenn Jeſus vom Himmel kommen wird, herrlich verkläret wieder auferſtehen: denn es wird geſäet verweßlich und ſoll auferſtehen unverweßlich, es wird geſäet in Unehre, und wird auferſtehen in Herrlichkeit. Es wird geſäet in Schwachheit, und wird auferſtehen in Kraft. Es wird geſäet ein natürlicher Leib, und wird auferſtehen ein geiſtlicher Leib. 1 Cor. 15, 42. 43. 44. Dieſer verklärte Leib ſoll **ähnlich werden ſeinem verklärtem Leibe,** ſo wie Jeſus bey ſeiner Verklärung auf dem Berge Thabor erſchiene, ſein Angeſicht leuchtete, wie die Sonne, und ſeine Kleider waren weiß, wie ein

ein Licht: Matth. 17, 2. ſo ſollen ihm auch recht-ſchaffene Lehrer und wahre Chriſten in ihren verkärten Leibern ähnlich werden: denn die Lehrer werden leuchten wie des Himmels Glanz, und die ſo viel zur Gerechtigkeit weiſen, wie die Sterne im Himmel. Dan. 12, 3. Wer überwindet, der ſoll mit weiſen Kleidern angeleget werden. Apoc. 3, 5. Die Hofnung rechtſchaffener Lehrer und wahrer Chriſten, gründet ſich auf die Allmacht Jeſu, nach der Würkung, damit er kan auch alle Dinge ihm unterthänig machen. Denn da durch Jeſum, als die himmliſche Weisheit und das ewige Wort des Vaters, alle Dinge hervorgebracht, und inſonderheit durch ihn der Menſch zu einem ſchönen Ebenbilde Gottes gemacht worden: Gen. 1, 27. ſo kan durch ihn, der Menſch, obgleich ſeine ſterbliche Leibeshütte nach dem Sündenfall zernichtet werden muß, dennoch aus ſeinem Staube erwecket, in einer weit herrlichern Geſtalt hergeſtellet werden, als er zuerſt erſchaffen war, nach ſeiner Verheißung Apoc. 21, 5. Siehe, ich mache alles neu!

Kanſt du wohl, o Seele! dem Paulo getroſt nachſprechen: unſer Wandel aber iſt im Himmel? So lange die Welt noch dein rechtes Vaterland iſt, ſo lange du noch nach der Weltart wandelſt, dein Herze und Gedanken nur auf das Irdiſche und Zeitliche richteſt: ſo lange kan dein Wandel ohnmöglich im Himmel ſeyn. In dieſem kläglichen Zuſtande kanſt du bey einem ſchrecklichen Warten des Gerichts und des Feuereifers, der die Widerwärtigen verzehren wird, Ebr. 10, 27. die Zukunft Jeſu Chriſti zum Gericht nicht anders, als mit Furcht und Zittern erwarten. Du wirſt alsdenn zwar auch mit einem geiſtlichen und unverweßlichen Leibe auferſtehen, aber erfahren müſſen,

was

was Jeſaias von den Verdammten ſaget: Denn ihr Wurm wird nicht ſterben, und ihr Feuer wird nicht verlöſchen, und werden allem Fleiſch ein Greuel ſeyn. Eſ. 66, 24. Marci 9, 44. Sind das, o Seele! ſo ſeelige Leute, die mit Wahrheit ſagen können: unſer **Wandel aber iſt im Himmel**: ſo folge zuförderſt der Ermahnung Pauli: ſo leget nun ab, nach dem vorigen Wandel, den alten Menſchen, der durch Lüſte in Irrthum ſich verderbet. Eph. 4, 22. Reiſſe dein Herze loß von dem Irdiſchen, von der Weltliebe, von den böſen Lüſten und von alle dem, was dich zum Himmel und zum Reiche Gottes ungeſchickt macht. Wende dich im wahren Glauben zu deinem Heilande Jeſu Chriſto, ſuche ihm immer ähnlicher zu werden, und ihm immer treuer nachzufolgen: ſo gehen deine Wege gewiß im Himmel ein. Beweiſe künftighin, o Seele! in deinem ganzen Leben, daß du als ein Himmelsbürger, ganz andere Geſetze beobachteſt, als die Welt, ganz etwas Anders und Beſſers ſucheſt, als die Welt. Laſſe an dir wahrnehmen, daß alles Irdiſche und Zeitliche, damit du dich noch hie und da beſchäftigen mußt, dir eine rechte Laſt und unerträgliche Bürde ſey, und daß deine Gedanken, Sinnen und Begierden nur nach dem Himmel gerichtet ſeyn, daß du mit Paulo Luſt haſt abzuſcheiden und bey Chriſto zu ſeyn. Phil. 1, 23. Jage nach der Heiligung Ebr. 12, 14. damit du heilig ſeyn mögeſt in alle deinem Wandel, 1 Petr. 1, 15. und führe deinen Wandel, ſolange du hier walleſt, mit Furchten. V. 17. Je mehr du die Ermahnung Pauli 1 Cor. 10, 31. beobachten wirſt: Ihr eſſet, oder trinket, oder was ihr thut: ſo thut es Alles zu Gottes Ehre: deſto getroſter wirſt du ihm auch nachſprechen können: **Unſer Wandel**

aber iſt im Himmel. Seelige Seele! wenn du alſo hier in der Welt gewandelt haſt, wenn du vergeſſen, was dahinten iſt, und dich ſtreckeſt, zu dem, das da forne iſt; Phil. 3, 23. Da wirſt du die Zukunft deines Jeſu mit Freuden erwarten können. Wirſt du in deiner lezten Noth einem ſterbenden Jacob nachſprechen: Herr, ich warte auf dein Heil! Gen. 49, 18. ſo wird ſich dir Jeſus, als dein Heiland zeigen, er wird dich erretten, und dich in die Stadt Gottes, als in dein rechtes Vaterland, zur Ruhe einführen. Die Verweſung deines Leibes wird dir kein Grauen noch Entſetzen verurſachen; dein Glaube verſichert dich, daß der allmächtige Heiland, der als das ſelbſtſtändige Wort eine ganze Welt aus Nichts herfürgebracht, aus deinem vermoderten Aſchenreſt einen herrlich verklärten Leib wieder herfürbringen werde, und daß, wie du ihm hier im Leiden ähnlich geweſen: alſo ihm nun auch in der Herrlichkeit ähnlich werden ſolſt, nach der Verſicherung Pauli: Col. 3, 4. Wenn aber Chriſtus euer Leben ſich offenbahren wird, denn werdet ihr auch offenbaret werden, mit ihm, in der Herrlichkeit.

## Gebet.

Allmächtiger Heiland, Herr Jeſu! der du mich nicht zu dieſem, ſondern zu einem weit herrlichern Leben erſchaffen und mit deinem theuren Blute erkaufet haſt: ſchenke mir Gnade, allem Irdiſchen alſo zu entſagen: daß ich ſchon hier meinen Wandel nach den Himmel richten, und deiner Zukunft mit Freuden und in guter Bereitſchaft allezeit erwarten möge. Laß mich durch die gewiſſe Hofnung, daß du dereinſt meinen ſterblichen Leib aus ſeinem Staube wieder

der erwecken und ſchön verkläret in den Himmel einführen wirſt, von aller Furcht des Todes befreyet werden, dahin trachten, daß ich ſchon hier deinem Bilde immer gleichförmiger werde, und endlich dahin gelangen, wo ich dir ähnlich werden, und dich in ewiger Freude und Wonne von Angeſicht zu Angeſicht ſchauen ſoll. Amen!

# Am 24. Sonntag nach dem Feſt der heiligen Dreyeinigkeit.

Matth. 9, 18. 19.

**Da er ſolches mit ihnen redete, ſiehe, da kam der Oberſten einer, und fiel für ihm nieder und ſprach: Herr! meine Tochter iſt jezt geſtorben, aber komme, und lege deine Hand auf ſie: ſo wird ſie lebendig. Und Jeſus ſtund auf, und folgte ihm nach, und ſeine Jünger.**

Als eben unſer theuerſter Heiland, Jeſus Chriſtus, mit den Jüngern Johannis in einer wichtigen Unterredung begriffen war, und dieſe an ſeinen Jüngern anſtößig fanden, daß ſie mit ihnen und den Phariſäern die gewöhnliche Faſten nicht beobachteten, ihnen die Urſache anzeigte, warum dieſes nicht geſchähe, wie wir v. 14. 17. nachleſen können: ſo kam der Oberſten einer. Marcus und Lucas nennen ſeinen Namen Jairus, und melden von ihm, daß er ein Oberſter der Schule geweſen, ein Mann, der der

Vorſteher und der Vornehmſte in der Synagoge war. Marc. 5, 22. Luc. 8, 41. Das empfindliche Hauscreuz, ſeine einige zwölfjährige Tochter, ſterben zu ſehen, trieb ihn an, ſie in den lezten Zügen zu verlaſſen, Marc. 5, 23. und da ſie eben jetzo ſtarb, zu dem Herrn Jeſu zu eilen. Er warf ſich in dieſer ſeiner Bekümmerniß dem Herrn Jeſu zu Füſſen, **er fiel für ihm nieder.** Ob er gleich den Tod ſeiner Tochter gewiß vor Augen ſahe, und deswegen dem Herrn Jeſu klagte: **Herr! meine Tochter iſt izt geſtorben:** ſo ſahe dennoch ſein Glaubensauge eben ſo gewiß die Hülfe, dahero er zuverſichtlich hinzuſezte: **aber komm und lege deine Hand auf ſie: ſo wird ſie lebendig.** Inzwiſchen war bey dem Glauben des Jairi noch manches Unvollkommene. Er mochte wohl den Herrn Jeſum nur vor einen Propheten anſehen, dem er zutrauete, daß er durch ſeine Vielvermögenheit bey Gott und durch ſein Gebet, das Wunder, welches er von ihm erwartete, verrichten könnte, und daß er durch das Auflegen ſeiner Hand, die Kraft und Würkung der göttlichen Allmacht dem toden Kinde mittheilen würde. Denn ſein Begehren giebt genugſam zu erkennen, daß er noch nicht eingeſehen, daß die unmittelbare Allmacht Jeſu weder an ſeine Gegenwart, noch an einige äußerliche Mittel gebunden, und daß Jeſus durch ſein Machtwort auch abweſend helfen könne. Unterdeſſen, da der Herr Jeſus nur Glauben fand: ſo hatte er mit der Schwachheit des Oberſten Gedult; er war bereit und willig ihm zu helfen; er brach die vorerwähnte angefangene Unterredung ab, ſtund auf, und folgte ihm nach, und ſeine Jünger. Da that der Herr, was dieſer Gottesfürchtige begehrte, er hörete ſein Schreyen und half ihm. Pſ.

145, 19. Seine Jünger, die ebenfals noch manche Glaubensſtärkung nöthig hatten, verſäumten dieſe gute Gelegenheit nicht, das Wunder mit anzuſehen.

Erkenne, o Seele! die liebreiche Abſicht, welche Jeſus hat, wenn er dir allerhand Creuz und Leiden zuſchicket, es iſt keine andere, als du ſolſt dadurch zu ihm gezogen werden. Hier wurde dieſes heilſame Mittel an einem Oberſten geſeegnet. Gaben dort die Phariſäer für: glaubet auch irgend ein Oberſter oder Phariſäer an ihm? Joh. 7, 48. ſo wurden ſie durch dieſes Beyſpiel beſchämet. Dieſer Mann, der nach jüdiſcher Art ein groſſer Gelehrter war, und als ihr fürnehmſter Lehrer die Schrift auszulegen und die Gebeter zu verrichten hatte, mochte wohl ohne Zweifel mit Vorurtheilen ſo gut, wie die Andern, gegen Jeſum eingenommen ſeyn; aber das empfindliche Creuz, der Tod einer einigen hofnungsvollen Tochter, konnte ihn gar bald davon befreyen und zu Jeſu hintreiben. Je mehr der Oberſte Andere durch ſein Exempel wird erbauet haben, deſto angenehmer wird es dem Herrn Jeſu geweſen ſeyn, daß er ihn zu ſich kommen ſahe. Hat dich Gott, o Seele! Andern in der Welt fürgezogen: ſo ſuche du durch dein Exempel auch Andere zu reitzen, mit zu Jeſu zu kommen. Warte aber nicht, bis dich erſt Creuz und Trübſal dazu nöthigen, komme zu Jeſu in guten Tagen, in deiner Jugend, wenn du noch friſch, munter und geſund biſt: ſo kanſt du dich ſeiner Hülfe in der Zeit der Noth deſto gewiſſer verſichern. Wilſt du aber Hülfe bey Jeſu erlangen: ſo mußt du deine Noth recht fühlen, an aller andern Hülfe verzagen, ſolche demüthig bey Jeſu ſuchen und von ihm gläubig erwarten. So war der Oberſte beſchaffen, als er zu Jeſu kam, und ſein Verhalten mach-

te, daß der Heiland mit ſeiner noch übrigen Schwachheit Gedult hatte. Es hätte der Heiland das tode Kind gar wohl ohne hinzugehen und die Hand aufzulegen, lebendig machen können; er richtete ſich aber nach der Schwachheit des Vaters, er ſtund auf und folgte ihm nach. Unterbrach der Heiland deswegen die Unterredung mit den Jüngern Johannis: ſo erkenne aus dieſem Verhalten deines Heilandes, wie du verbunden biſt, beſtändig die allernöthigſten Pflichten andern, ob ſie gleich ebenfals nöthig ſind, vorzuziehen. Es war allerdings die Unterredung, in welcher Jeſus mit den Jüngern Johannis begriffen, nöthig, er legte ihnen Wahrheiten ans Herz, wodurch ſie in ſeiner Erkänntniß wachſen konnten; aber es ſchien ihm noch weit nöthiger, das tode Kind wieder lebendig zu machen, weil dadurch gar viele Menſchen Gelegenheit hatten, ihn durch dieſes Werk ſeiner göttlichen Allmacht, als wahren Gott zu erkennen und im Glauben geſtärket zu werden. Allein, o Seele! ohne einem Wegweiſer würdeſt du dich gar öfters verirren. Pflichten, welche dir von Natur die leichteſten und angenehmſten, würden immer als die nöthigſten erkannt werden, andere aber, welche dir etwa ſauer ankämen, aufgeſchoben und zurücke bleiben. Mache es alſo, wie die Jünger, ſie folgen Jeſum nach; verlaſſe nie die Spur deines Heilandes, ſuche beſtändig in ſeiner Nachfolge erfunden zu werden: ſo wird nicht allein dein Glaube geſtärket, ſondern ſein heiliges Exempel wird dir in deinem ganzen Verhalten zur beſten Regel und Richtſchnur dienen, dadurch wirſt du in den Stand geſetzet werden, in Beobachtung deiner Pflichten allezeit eine kluge und richtige Wahl zu treffen, Eines zu thun, und das Andere nicht zu unterlaſſen; bitte nur andächtig mit David:

Herr!

Herr! zeige mir deine Wege und lehre mich deine Steige: Pſ. 25, 4. ſo wirſt du allezeit das Beſte wählen können.

## Gebet.

Freundlicher Heiland, Herr Jeſu! der du ſo bereit und willig biſt, einem Jeden zu helfen, der nur nach Hülfe verlanget: gieb mir meine geiſtliche Noth beſonders recht zu erkennen; laß mich aber nicht verzagen, wenn es auch ſcheinet, daß Alles aus iſt. Wenn ich vom geiſtlichen Leben faſt gar Nichts in mir ſpüre; ſo laß mich mit deſto demüthigern und gläubigern Seufzern anhalten. Haſt du dich, Herr Jeſu! meiner Seelen erbarmet: ſo kan ich deſto getroſter in allen leiblichen Nöthen zu dir fliehen und Hülfe bey dir ſuchen. Würke und vermehre du Selbſt den Glauben in meinem Herzen; habe mit meiner Schwachheit Gedult und laß mich endlich erfahren, daß du den Elenden herrlich hilfeſt. Amen!

# Am Montag.

Matth. 9, 20. 21. 22.

**Und ſiehe, ein Weib das zwölf Jahr den Blutgang gehabt, trat von hinten zu ihm, und rührete ſeines Kleides Saum an. Denn ſie ſprach bey ſich Selbſt: Möchte ich nur ſein Kleid anrühren: ſo würde ich geſund. Da wendete ſich Jeſus um, und ſahe ſie, und ſprach: ſey getroſt, meine Tochter! dein Glaube hat dir geholfen. Und das Weib ward geſund zu derſelbigen Stunde.**

Noch war der freundliche Heiland auf dem Wege begriffen, dem Oberſten ſeiner Bitte zu gewähren, als ſchon eine andere elende Perſon ſich einfand, Hülfe bey ihm zu ſuchen. So unermüdet der Heiland in den Tagen ſeines Fleiſches war, allen Denen zu helfen, die im Glauben Hülfe verlangten: eben ſo unermüdet iſt er noch, wenn wir im Glauben unſere Zuflucht zu ihm nehmen. Nun dieß hat er nicht nur gethan, da er auf Erden mußte wallen: nein, er iſt immer einerley, gerecht und fromm und ewig treu; und wie er unter Schmach und Leiden: ſo iſt er auf dem Thron der Freuden, den Sündern liebreich zugethan: Mein Heiland nimmt die Sünder an! Die Perſon, welche hier Hülfe bey Jeſu ſuchte, war ein Weib, das zwölf Jahr den Blutgang gehabt, eine ſolche Krankheit, dadurch nicht allein alle ihre Kräfte verzehret wurden, ſondern, welche ſie auch nach dem Geſetze verunreinigte. Lev. 15, 25. ſqq. Sie hatte viel erlitten von vielen Aerzten, und hatte all ihr Gut darob verzehret, und half ſie Nichts, ſondern vielmehr ward es ärger mit ihr Marc. 5, 26. Sie hatte alle ihre Nahrung an die Aerzte gewand, und konnte von Niemand geheilet werden, Luc. 8, 43. So elend und jämmerlich die leiblichen Umſtände dieſes kranken Weibes waren: ſo herrlich war die Beſchaffenheit ihrer Seele. Das empfindliche Gefühl ihrer Krankheit würkte in ihr eine wahre Herzensdemuth; ſie erkannte nicht allein ihre ſchmerzhafte Plage, ſondern zugleich ihre Unreinigkeit, dahero trat ſie von hinten zu ihm und rührete ſeines Kleides Saum an. Bey dem allen ſprach ſie bey ſich Selbſt: Möchte ich nur ſein Kleid anrühren: ſo würde ich geſund. Das Anrühren des Kleides ſolte ihr das Zeichen, der Glau-

be

be das Mittel, und die Kraft Chriſti die würkende Kraft ihrer Geneſung ſeyn. Bey der Schwachheit, da ſie, ohne daß es Jeſus wiſſen und merken ſolte, zu geneſen hofte, zeigte ſich dennoch eine ungemeine Stärke des Glaubens. Daher empfand ſie auch augenblicklich die erwünſchte Würkung, und alſobald vertrocknete der Brunn ihres Blutes, und ſie fühlete es am Leibe, daß ſie von ihrer Plage war geſund worden, Marc. 5, 29. und alſobald beſtund ihr der Blutgang. Luc. 8, 44. Dem allwiſſenden Heilande bliebe dieſes in aller Stille gewürkte Wunder, ohne daß es von Jemand wäre bemerkt worden, nicht verborgen, er wußte ſo gleich, daß der Glaube dieſes Weibes durch eine von ihm ausgegangene Kraft Hülfe erlanget. Damit aber das Wunder ſo wohl, als der Glaube dieſes Weibes bekañt werden und der Oberſte nebſt den übrigen Umſtehenden eine Glaubensſtärkung daraus erlangen möchten: ſo fragte der Heiland: **wer hat mich angerühret?** Marc. 5, 30. Luc. 8, 45. ſahe ſich aber zu gleich nach dem Weibe um, und gab ihr die tröſtliche Verſicherung: **Sey getroſt meine Tochter! dein Glaube hat dir geholfen.** Ohnerachtet bey dem Weibe Furcht und Zittern entſtanden: ſo ließ ſie ſich doch dadurch noch näher zu Jeſu bringen. Weil ſie ihm demüthig die ganze Wahrheit ſagte: Marc. 5, 33. ſo konnte ſie der Heiland mit dem kräftigen Troſtwort, **ſey getroſt!** aufrichten, ſie zu ſeinen Kinde annehmen, in dem er zu ihr ſprach: **meine Tochter!** und ihr zu erkennen geben, daß nicht das bloße Anrühren ſeines Kleides, ſondern ihr Glaube ſie geſund gemacht hätte.

Die erbärmlichen Umſtände dieſes Weibes ſtellen dir, o Seele! ein rechtes deutliches Bild von der Sünde vor die Augen; denn wie das Weib durch ihre

Krankheit nicht allein entkräftet, ſondern auch verun-
reiniget wurde: alſo iſt die Sünde ein ſolches Uebel,
dadurch der Menſch von allen Kräften kömmt, ſo aus-
gezehret wird, daß er Nichts Gutes denken, vielweni-
ger thun kan, und endlich in den geiſtlichen und ewigen
Tod verſinken muß. Die Sünde iſt ein ſolches Ue-
bel, welches den Menſchen auf das abſcheulichſte ver-
unreiniget, den Sünder zu einen Greuel und Abſcheu
in den Augen Gottes macht, ja ſo vergifftet, daß auch An-
dere, welche mit ihm umgehen, gar leicht können angeſte-
cket und verunreiniget werden. Wird der Sünder durch
die vorlaufende Gnade Gottes in ſeinem Gewiſſen ver-
unruhiget, er erkennt zwar ſein Elend, ſeine groſſe Unrei-
nigkeit, er gehet aber zu den Aerzten, er will an ſich ſel-
ber beſſern, durch einige und andere gute Werke es wie-
der gut machen; er leget zwar manche Gewohnheits-
ſünden ab, gedenket aber nicht an eine gänzliche Reini-
gung und Veränderung ſeines Herzens: ſo muß er es eben
ſo, wie das Weib erfahren: es wird mit ihm immer är-
ger. Je mehr er den Schaden äußerlich zu heilen ſucht,
deſto weiter greift er innerlich um ſich: und es heilet
ſie weder Kraut noch Pflaſter, ſondern dein Wort, wel-
ches Alles heilet. Sap. 16, 12.

Haſt du, o Seele! die Sünde als ein ſo tödliches
und verunreinigendes Uebel erkannt; haſt du erfahren,
wie wenig du, aus eigenen Kräften, dir zu helfen ver-
magſt, und wie es vielmehr mit dir immer ärger wor-
den, ſo lange du ſelber an dir zu beſſern gemeinet: ſo
eile mit dem kranken Weibe zu Jeſu. Haſt du gleich
das Herze nicht mit deinen Sünden, mit deiner groſſen
Unreinigkeit Jeſu unter die Augen zu treten: ſo tritt
von hinten zu ihm; aber nur mit einem wahren Glau-
ben und mit der gewiſſen Zuverſicht, daß er dir helfen
werde. Rühre ſeines Kleides Saum an; kanſt du dir Das-
jeni-

jenige noch nicht zueignen, was vor ſeine treuen Jünger und Nachfolger gehöret: ſo faſſe nur im wahren Glauben die Troſtworte für arme Sünder. Gebrauche die Gnadenmittel in der Ordnung einer wahren Buſe und des Glaubens: ſo wir du geſund werden. Jeſus wird ſich freundlich nach dir umſehen, er wird dir ſeinen Troſt zuſprechen, dich zu ſeinen Kinde aufnehmen, dich in ſeinem Blute reinigen und durch ſeinen Geiſt die Verſicherung geben, daß dir dein Glaube geholfen hat. Soll aber deine Geſundheit rechter Art ſeyn: ſo muß der Brunn deines Blutes vertrocknen, die unreine Quelle deines unſaubern Herzens muß verſtopfet werden, die unnützen Worte, welche du geredet, muſſen ferner nicht von dir gehöret werden; der unordentliche Wandel, den du vorhero geführet, muß weiter nicht an dir wahrgenommen werden, und du mußt in der That beweiſen, daß du geſund worden. Das Bezeigen des Weibes nach ihrer Geneſung, kan dir die beſte Anleitung geben, wie du dich nach der erlangten Gnade zu verhalten haſt. So groß ihre Freude über eine ſo ſchleunig erlangte Hülfe ſeyn mochte: ſo gerieth ſie dennoch in Furcht und Zittern, als ſich Jeſus nach ihr nmſahe. Ihre groſſe Unreinigkeit machte ihr die Hülfe weit ſchätzbarer, ſie erkannte ſich aber derſelben ganz unwerth. Mache es auch ſo, o Seele! erkenne, daß du allerdings der groſſen Gnade, die dir wiederfahren, nicht werth biſt, und daß ſo manche Unlauterkeiten und Schwachheiten, welche der allwiſſende Gott noch täglich an dir ſiehet, ihn billig nöthigen könnten, dir die bereits geſchenkte Hülfe zu entziehen. Gedenke dahero an die Ermahnung Pauli: Schaffet, daß ihr ſeelig werdet, mit Furcht und Zittern. Phil. 2, 12. Fiel das Weib vor Jeſu nieder

der und ſagte ihm die ganze Wahrheit: ſo werfe dich auch o Seele! deinem Jeſu in tiefſter Demuth und mit innigſter Dankbarkeit zu Füſſen. Er, als der Herzenskündiger, weiß und kennet Alles, was in deinem Herzen vorgehet; er hat es aber gerne, wenn du ihm ſelber deine Noth und dein Anliegen entdeckeſt, ihm ſelber ſageſt, wie dir ums Herze iſt. Es muß aber die ganze Wahrheit ſeyn, du mußt ihm Nichts verſchweigen. Je mehr er an dir Aufrichtigkeit wahrnehmen wird: deſto reichlicher wirſt du von ihm getröſtet werden. Du wirſt durch ſeinen Geiſt die Verſicherung ſeiner Kindſchaft erlangen, und der Glaube, den er Selbſt in dir würket, wird dich in allen geiſtlichen und leiblichen Umſtänden ſeiner Hülfe immer fähiger machen. Haſt du, o Seele! hier im Glauben nur den Saum des Kleides Jeſu angerühret, und biſt geſund worden: ſo wirſt du ſeine gnädige Hülfe noch herrlicher erfahren, wenn du ihn dort von Angeſicht zu Angeſicht ſchauen wirſt. Da wirſt du ſagen können: So bin ich denn an Leib und Seel geneſen, und wohl auf dieſer Welt geweſen, dort habe ich das rechte Kleinod funden, hier überwunden.

## Gebet.

Allmächtiger Heiland, Herr Jeſu! öfne mir die Augen, daß ich die Sünde in ihrer Abſcheulichkeit recht erkennen und fühlen, aber in dem Gefühl meines Elendes nirgends, als bey dir, Hülfe ſuchen und finden möge. Würke du Selbſt in mir den wahren Glauben. Laſſe mich durch mein Elend zu dir gebracht werden, die Gnadenmittel, dein Wort und Sacramente recht gebrauchen und dadurch geſund werden. Erhalte mein Herze in einer wahren gründlichen Demuth; und je mehr ich das große Verderben,

ben, darinnen ich geſtecket, fühle und erkenne: deſto höher und größer laſſe mich die Gnade ſchätzen, die mir aus lauter Erbarmen wiederfahren. Reinige mich in deinem Blute von allen noch anklebenden Schwachheiten und Gebrechen, und erwecke in mir ein recht kindliches Vertrauen, dir mit einem redlichen und aufrichtigen Herzen die ganze Wahrheit zu ſagen, damit ich die erlangte Gnade treulich bewahren und endlich dahin gelangen möge, wo ich von aller Noth und Elend befreyet, vor deinem Angeſicht ewige Freude und Wonne genüßen werde. Amen!

# Am Dienſtag.

Matth. 9, 23. 24.

**Und als er in des Oberſten Hauß kam, und ſahe die Pfeiffer und das Getümmel des Volks, ſprach er zu ihnen: weichet! denn das Mägdlein iſt nicht tod, ſondern es ſchläfet, und ſie verlachten ihn.**

Es melden die heiligen Evangeliſten Marcus und Lucas, daß dem Oberſten von dem würklich erfolgten Abſterben ſeiner Tochter durch ſein Geſinde die Nachricht ſey entgegen gebracht worden, welche ihm zugleich angerathen, den Meiſter nicht weiter zu bemühen. Marc. 5, 35. Luc. 8, 48. Der liebſte Heiland wolte auch durch dieſe Nachricht den Glauben des Oberſten auf die Probe ſtellen, zu ſehen, wie ſtandhaft er in ſeinem Glauben bleiben würde. Er

ließ

ließ aber den Tod des Mägdleins um deswillen erfolgen, damit er ſeine göttliche Allmacht an ihr deſto überzeugender beweiſen, und dadurch auch Andere zum wahren Glauben an ihn, als den verheißenen Meßiam, bringen möchte. Denn eben durch das Wunder der Auferweckung der Toden, wolte ſich Jeſus als den Meßiam offenbahren, dahero er unter andern auch Johanni dem Täufer auf die Frage: **Biſt du, der da kommen ſoll, oder ſollen wir eines Andern warten,** ſagen ließ: die Toden ſtehen auf. Matth. 9, 3. 5. Damit nun der Oberſte durch dieſe Nachricht nicht kleinmüthig werden möchte: ſo redete Jeſus demſelben nicht allein auf das kräftigſte zu: **Fürchte dich nicht, glaube nur: ſo wird ſie geſund;** Marc. 5, 36. Luc. 8. 50. ſondern er **kam in des Oberſten Hauß.** Jeſus wolte zeigen, daß eben die Zeit, wo alle menſchliche Hülfe aus wäre, die rechte Zeit ſey, wo er mit ſeiner Hülfe am nächſten zu ſeyn pflegte. Hier fand der liebſte Heiland das verſtorbene Töchterlein, und ſolche Merkmahle, daß Niemand an dem wirklichen Tode derſelben einigen Zweifel hatte. **Er ſahe die Pfeiffer und das Getümmel des Volks.** Es war eine Gewohnheit unter den Jüden, daß ſich Leute in dem Trauerhauſe einfanden, welche durch allerhand Geſänge und mit muſicaliſchen Inſtrumenten die Umſtehenden im Trauren und Klagen zu unterhalten ſuchten; 2 Chron. 35, 25. Jer. 9, 17. dabey es denn an Zulauf anderer Menſchen nicht fehlete. Weil aber dieſe Verſtorbene nicht begraben, ſondern durch göttliche Kraft wieder lebendig gemacht werden ſolte: ſo ſprach er zu ihnen: **weichet!** er führte die Urſach an, **denn das Mägdlein iſt nicht tod, ſondern es ſchläfet.** Er wußte wohl, daß das Mägdlein

lein wahrhaftig geſtorben, und die Trennung der Seele von dem Leibe mit ihr vorgegangen war; wolte aber damit zu erkennen geben, daß es ihm eben ſo leicht wäre, einen Toden wieder aufzuwecken und die abgeſchiedene Seele mit dem verblichenen Cörper wieder zu vereinigen, als ein Menſch einen Schlafenden aus ſeinem veſten Schlaf erwecken könnte. Hieß es gleich: **und ſie verlachten ihn**: ſo mußten auch dadurch dieſe Leute ihre gewiſſe Ueberzeugung von dem wirklichen Tode des Mägdleins, zu einer deſto gröſſern Verherrlichung des Wunderwerks Jeſu, deſto deutlicher zu erkennen geben.

Laſſe dir, o Seele! folgende drey Wahrheiten zu deiner Erbauung dienen.

1) Soll Jeſus ins Herz kommen und daſſelbe geiſtlicher weiſe lebendig machen: ſo muß aus demſelben Alles weichen, was ihm zuwider iſt. So lange noch das Getümmel der Welt, die eitle Welt und Sündenfreude in dem Herzen die Oberhand hat: ſo lange wird Jeſus in ſeinen Gnadenwürkungen gehindert.

Prüfe dich, o Seele! wie es in deinem Herzen ausſiehet, iſt noch ein ſolches eitles Getümmel in dir: ſo ſprich im Glauben dem Herrn Jeſu ſein Machtwort nach: **weichet!** Er ſelber wird Alles austreiben, wegräumen und auf die Seite ſchaffen, wenn du nur ein wahres und redliches Verlangen nach ihm haſt, und dich weder durch Luſt noch Furcht von ihm wirſt abwendig machen laſſen.

2) Jeſus ſiehet den Tod der Glaubigen nicht anders an, als einen ſanften Schlaf. Der Tod der Gottloſen, iſt zwar auch ein Schlaf, denn Daniel verſichert von Etlichen, die unter der Erden ſchalffen liegen,

ſie würden aufwachen zur ewigen Schmach und Schande. Dan. 12, 2. Es iſt aber ein Schlaf, wie bey elenden preßhaften Perſonen, die mit den empfindlichſten Schmerzen wieder aufwachen; dahingegen der Tod der Gläubigen ein recht ſanfter Schlaf, eine Ruhe iſt von ihrer Arbeit. Denn ſeelig ſind die Toden, die in dem Herrn ſterben von nun an. Ja der Geiſt ſpricht, daß ſie ruhen von ihrer Arbeit, denn ihre Werke folgen ihnen nach. Apoc. 14, 13. Haſt du dich, o Seele! von deinem Sündenſchlaf aufwecken, vom geiſtlichen Tode durch Chriſtum erretten laſſen, und das geiſtliche Leben erlangt: ſo darfſt du dich vor dem natürlichen Tod gar nicht fürchten. Wirſt du in dem Herrn ſterben: ſo wird es auch von dir heißen: du biſt nicht tod, ſondern du ſchläfeſt. Ein durch die Arbeit entkräfteter, durch Krankheit und Schmerzen geſchwächter, und durch vieles Wachen ermüdeter Cörper, ſehnet ſich nach ſeiner Ruhe, er legt ſich zwar in ſein Bette nieder, weil er die Hofnung hat, mit neuen Kräften geſtärket und erquicket, wieder aufzuſtehen. Solteſt du dich nicht, o Seele! ſehnen, nach ſo mancher beſchwerlichen Arbeitslaſt einmahl auszuruhen, die morſche Leibeshütte, deren Einfall du unter manchen ſchmerzhaften Empfindungen wahrnehmen kanſt, abzulegen, und eine Welt, wo dein unſterblicher Geiſt nirgends Ruhe findet, mit einem Ort der erquicklichſten Ruhe zu verwechſeln? Du ſolſt ja nur hingehen, bis das Ende kömmt, und ruhen, daß du aufſteheſt in deinem Theil, am Ende der Tage. Dan. 12, 13. Der mächtige Jeſus, der das Töchtelein Jairi erweckte, will auch dich dereinſt aus deinem Schlaf wieder auferwecken, und du ſolſt aufwachen zum ewigen Leben. v. 2. Iſt dein Tod durch Chriſtum in einen Schlaf verwandelt: ſo kanſt du alsdenn

denn frölich ſingen: Nun iſt vollbracht mein Leiden, Creuz und Jammer, mein ſchwacher Leib ſchläft ſanft in ſeiner Kammer, und wartet nur, bis Jeſus dieſe Glieder mir giebet wieder.

3) Diejenigen, welche ſich über das Abſterben der Ihrigen, guter Freunde und anderer Perſonen, die ihnen lieb, angenehm, und nützlich geweſen, übermäßig betrüben, **verlachen Jeſum**, ſie geben dadurch zu erkennen, wie wenig ſie von der Gewißheit der Auferſtehung der Toden und jenem ſeeligen ewigen Leben überzeugt ſind. Sie ſind traurig, wie die Andern, die keine Hofnung haben. 1 Theſſ. 4, 13. Der große Gott hatte ſeinem Volk eine ſolche Traurigkeit und Betrübniß über die Toden, welche durch mancherley äußerliche Merkmale zu erkennen gegeben wurde, ſchon im alten Teſtamente verboten. Levit. 19, 28. Deutr. 14, 1. Um ſo viel mehr ſollen Chriſten, welche wiſſen, daß Chriſtus dem Tode die Macht genommen, daß er die Toden wieder auferwecket und die Gläubigen ins ewige Leben bringet, eine ſolche übermäßige Traurigkeit über ihre Verſtorbenen, vermeiden, weil es ein betrübtes Kennzeichen iſt, daß ſie an der Gewißheit dieſer Wahrheiten zweifeln, und ſelbſt keine Hofnung haben. Zwar nicht alle ſchmerzhafte Empfindungen, über einen erlittenen Verluſt, ſind von Gott verboten, wie denn Jeſus ſelbſt ſeine Betrübniß über das Abſterben des Lazari zu erkennen gab; Joh. 11, 33. 38. ſondern nur eine ſolche Betrübniß iſt Gott höchſt mißfällig, welche theils den Mangel der Unterwerfung unter den göttlichen Willen verräth, theils zu erkennen giebt, wie ſchwach die Hofnung einer künftigen Auferſtehung und eines ewigen Freudenlebens, in dem Herzen übermäßig Betrübter, anzutreffen. Wirſt du, o Seele! durch das Ab-

ſterben lieber Freunde betrübet: ſo laß dich durch die Hofnung, ſie dereinſt in der Ewigkeit wieder zu ſehen, aufrichten. Wiſſe, ſie ſind nach dem Ausſpruch Jeſu nicht tod, ſondern ſie ſchlafen; gönne ihnen die Ruh, und gedenke, was Paulus ſaget: 1 Theſſ. 4, 14. Denn ſo wir gläuben, daß Jeſus geſtorben und auferſtanden iſt: alſo wird auch Gott, die da entſchlafen ſind, durch Jeſum, mit ihm führen.

## Gebet.

Gnädiger Heiland, Herr Jeſu! der du ſo bereit und willig biſt, zu uns zu kommen und uns zu helfen, wenn wir nur glaubig und redlich nach dir verlangen: Komme doch auch in mein Herz. Weil dich aber das Getümmel der Welt in deinen Gnadenwürkungen verhindert: ſo räume du Alles, was dir zuwider ſeyn kan, aus meinem Herzen. Mache mich durch deine Gotteskraft lebendig, und entzünde in mir den wahren Glauben an dich: ſo werde ich doch leben, ob ich gleich ſterbe. Kan ich, o Jeſu! um deinetwillen den natürlichen Tod als einen Schlaf anſehen: ſo wird mich weder der herannahende Tod erſchrecken, noch das Abſterben der Meinigen übermäßig betrüben können. Befreye mich von Allen, was mir das Sterben bitter machen könnte, und mach mir ſtets zuckerſüß den Himmel und gallenbitter dieſe Welt; gieb, daß mir in dem Weltgetümmel die Ewigkeit ſey fürgeſtellt. Mein Gott! ich bitt durch Chriſti Blut, machs nur mit meinem Ende gut. Amen!

# Am Mittwoch.

Matth. 9, 25. 26.

**Als aber das Volk ausgetrieben war, gieng er hinein,**

ein, und ergrief ſie bey der Hand, da ſtund das Mägdlein auf. Und dieß Gerücht erſchall in daſſelbige ganze Land.

Nachdem der Herr Jeſus die Pfeifer und das Getümmel, als etwas Unnützliches und den Schmerz des Vaters nur Vermehrendes austreiben laſſen: ſo gewährte er dem Oberſten ſeine Bitte, er grief ſie bey der Hand, wie man einen aus dem natürlichen Schlafe aufzuwecken pfleget. Seine göttliche Allmacht erwieß ſich unter dieſem äußerlichen Anrühren kräftig, da ſtund das Mägdlein auf, es war wieder lebendig und ganz geſund. Wie Marcus berichtet: ſo wandelte es, und nach der Erzählung Lucä, befahl der Heiland, man ſolte ihr zu eſſen geben, Marc. 5, 42. Luc. 8, 55. damit Jederman erkennen könnte, daß das Kind wahrhaftig lebte. Ein ſo großes Wunder konnte ohnmöglich verborgen bleiben, denn obgleich der Heiland aus heiligen Urſachen dieſes Wunderwerk bekannt zu machen verboten: Marc. 5, 43. Luc. 8, 56. ſo meldet dennoch unſer Text: und dieß Gerüchte erſchall in daſſelbige ganze Land, es wurde von den Zuſchauern überall ausgebreitet.

Betrachte, o Seele! an dieſer Auferweckung des Töchterleins Jairi ein ſchönes Bild, von der Auferweckung des Sünders von dem geiſtlichen Tode, durch die Kraft Jeſu.

1) Als aber das Volk ausgetrieben war. So lange der Sünder noch das Getümmel der Welt liebet, ja wohl gar durch mancherley ſündliches und irdiſches Vergnügen das in ihm bisweilen erwachte Gewiſſen wie-

der einzuſchläfern ſucht: ſo lange iſt er noch geiſtlich tod. Es finden ſich nicht allein in ihm Selbſt Hinderniſſe genung, wodurch er von dem geiſtlichen Leben zurücke gehalten wird, ſondern es fehlet auch nicht an Pfeifern, an böſen Menſchen, die ihm alles Gute verdächtig machen; und wie ſie den Herrn Jeſum verlachen, ſeiner ſpotten, und ſeinem Worte nicht glauben, auch den Sünder durch ihr böſes Exempel immer tiefer in den geiſtlichen Tod hineinziehen, und aller Hofnung des ewigen Lebens berauben wollen. Der weiſe König Salomo beſchreibet uns dieſe Art Leute in ſeinen Sprüchwörtern, Prov. 1, 11. — 14. ſetzet aber die wohlmeinende Warnung hinzu: Mein Kind! wenn dich die böſen Buben locken: ſo folge nicht v. 10. Mein Kind! wandele den Weg nicht mit ihnen, wehre deinen Fuß für ihren Pfad, denn ihre Füſſe laufen zum Böſen und eilen Blut zu vergieſſen. v. 15. 16. Wenn nun Jeſus den geiſtlich toden Sünder lebendig machen will: ſo muß das Volk ausgetrieben, alle Hinderniſſe aus dem Weg geräumet werden.

Prüfe dich hierbey, o Seele! ob vielleicht noch in deinem Herzen etwas verborgen, welches die lebendigmachende Kraft Jeſu verhindert, bitte ihn, daß er es dir nicht allein entdecken, ſondern auch Selbſt aus deinem Herzen wegſchaffen möge. Hüte dich, o Seele! inſonderheit vor dem Getümmel dieſer Welt, vor den Eitelkeiten und Thorheiten, dadurch alle gute Gedanken und Regungen erſticket, und dem geiſtlichen Leben die gröſten Hinderniſſe in den Weg geleget werden.

2) Er gieng hinein. Wenn Jeſus durch ſeine Gnade das Herze gereiniget, die Hinderniſſe weggeſchaffet: ſo kömmt er hinein mit ſeiner Gnade, mit

ſeinem

ſeinem Seegen und erſcheinet mit ſeiner lebendigmachenden Kraft. Jeſus ſtehet auch, o Seele! vor deinen Herzen und will hinein, er ruft dir zu: Siehe! ich ſtehe vor der Thür und klopfe an: ſo Jemand meine Stimme hören wird, und die Thür aufthun, zu dem werde ich eingehen, und das Abendmahl mit ihm halten und er mit mir. Apoc. 3, 20. Darum, o Seele! öfne ihn bald die Geiſtespforten, red ihn an mit ſchönen Worten: Komm, mein Liebſter! laß dich küſſen, laß mich deiner nicht mehr miſſen.

3) **Und ergrif ſie bey der Hand.** Ohne dieſes Angreifen des Herrn Jeſu würde der Sünder geiſtlich tod bleiben, und endlich den ewigen Tod zu gewarten haben. Denn alle ſeine Kräfte und ſein eigen Vermögen iſt nicht hinreichend, eine ſo groſſe Veränderung, vom geiſtlichen Tode zum geiſtlichen Leben zu gelangen, herfürzubringen, ſo wenig als ſich das tode Mägdlein ſelber aufrichten konnte. Jeſus reicht dem toden Sünder die Hand, durchs Wort und die Sacramente; wird der Sünder ſeine Glaubenshand wieder nach Jeſum ausſtrecken: ſo wird er ihn aufrichten. Wie oft hat nicht Jeſus, o Seele! ſeine Hand nach dir ausgeſtrecket, haſt du dich aber auch ergreifen laſſen? Auch jezt will er dich ergreifen: ſo widerſtrebe ihn nicht länger, damit er nicht klagen müſſe: denn ich recke meine Hände aus, den ganzen Tag, zu einem ungehorſamen Volk, das ſeinen Gedanken nachwandelt, auf einem Weg, der nicht gut iſt. Jeſ. 65, 2. wolteſt du dich nicht ergreifen laſſen: ſo würde er ſeine Hand ausſtrecken wider dich, dich zu verderben. Jer. 15, 6.

4) **Da ſtund das Mägdlein auf.** Läßt ſich der Sünder von Jeſu ergreifen, und wendet die erlangten Kräfte an: ſo kan er aufſtehen, und zum geiſtli-

chen Leben gebracht werden. Da bleibet er nicht mehr der alte tode kraftloſe Menſch, ſondern er erweiſet, daß er würklich lebet, durch einen gottwohlgefälligen Wandel; er genüſet die Seeligkeiten, die ihm Jeſus erworben, und gebrauchet abſonderlich das Wort Gottes, als eine rechte Seelenſpeiſe, zur Erhaltung ſeines geiſtlichen Lebens. Biſt du, o Seele! durch die Kraft deines Jeſu von dem geiſtlichen Tode erwecket, biſt du würklich aufgeſtanden, und recht geſund worden: ſo beweiſe in der That, daß du lebeſt. Stehe auf von dem Bette deiner Trägheit, wandele nach dem Willen deines Gottes und Heilandes; laß ſein Wort deine Speiſe allweg ſeyn, deine Seele damit zu nähren. Hüte dich ſorgfältig für alle dem, was dich wieder um das geiſtliche Leben bringen könnte, und ſuche in dem Glauben an deinen Erlöſer, bis an das Ende deines natürlichen Lebens, beſtändig zu beharren; ſo wird an dir erfüllet werden, was Jeſus allen Denen, die an ihm gläuben, verheißen: Ich bin die Auferſtehung und das Leben, wer an mich gläubet, der wird leben, ob er gleich ſtürbe. Joh. 11,25. Erſchallte das Gerücht in daſſelbige ganze Land: ſo ſuche, o Seele! wenn dich Jeſus vom geiſtlichen Tod errettet und lebendig gemacht, auch Andern zu verkündigen, was Jeſus vor eine große Wohlthat dir erzeiget. Laß ſolche Kennzeichen des geiſtlichen Lebens an dir wahrgenommen werden, dadurch Andere, theils von der Möglichkeit einer ſo ſeeligen Veränderung können überzeuget, theils aber gereizet werden, ſich auch zu Jeſu zu wenden und in Erkänntniß ihres geiſtlichen Todes, um die Mittheilung des geiſtlichen Lebens anzuhalten. Wird dein erlangtes geiſtliches Leben bey Andern eine ſo geſegnete Würkung haben: ſo werden ſich rechtſchafe-

ne

ne Kinder Gottes darüber erfreuen, und um ſo mehr zum Lobe und Preiß des mächtigen Heilandes erwecken laſſen. Ja das Gerüchte wird auch in jenem herrlichen Lande der frohen Ewigkeit erſchallen, da du dem erwürgten Lamme mit allen Heiligen und Auserwählten ein ewiges Hallejuja darfür anſtimmen wirſt.

## Gebet.

Lebendigmachender Heiland, Herr Jeſu! gieb mir zu erkennen, daß ich von Natur geiſtlich tod bin, und mich ohne deine göttliche Kraft weder regen noch bewegen kan, aber in dieſem Zuſtande der Gefahr des ewigen Todes ausgeſetzet bleibe. Erwecke in mir ein rechtes Verlangen nach dem geiſtlichen Leben. Räume Selbſt alle Hinderniſſe, wodurch dein Gnadenwerck in meiner Seele geſtöhret werden kan, aus meinem Herzen, und laß mich deine lebendigmachende Kraft alſo erfahren, daß ich vom geiſtlichen Tode erwecket, ſchon hier zu dem geiſtlichen, endlich aber zu dem ewigen und ſeeligen Leben gebracht werden möge. Amen!

# Am Donnerſtag.

Col. 1, 9.

**Derohalben auch wir, von dem Tage an, da wirs gehöret haben, hören wir nicht auf, für euch zu beten, und zu bitten, daß ihr erfüllet werdet mit Erkänntniß ſeines Willens, in allerley geiſtlicher Weißheit und Verſtand.**

Es hatte der heilige Apoſtel Paulus von der Coloßiſchen Gemeine die erfreuliche Nachricht er-

halten, daß ſie ſich, durch den Dienſt ſeines getreuen Mitarbeiters des Epaphrä, nicht allein zu den wahren Glauben an Jeſum Chriſtum bringen laſſen, ſondern auch denſelben durch eine aufrichtige Liebe thätig erwieſen; dieſes veranlaßte ihm ihnen hier zu erkennen zu geben, wie er dadurch zu einem recht anhaltenden Gebet vor ſie ſey erwecket worden. Er ſagt, **von dem Tage an, da wirs gehöret haben, hören wir nicht auf.** Wie er dort ein gleiches den Philippern verſichert: Ich danke meinen Gott allezeit, ſo oft ich eurer gedenke, welches ich allezeit thue in meinem Gebet für euch Alle. Phil. 1, 3. 4. Der Apoſtel erkannte gar wohl, daß ſie in dieſem gemachten geſeegneten Anfang durch eine höhere Kraft unterſtützet zu werden, höchſt nötig hätten, damit ſie nicht wieder zurücke gehen und die erlangte Gnade verliehren möchten; dahero war von **dem Tage an** ſeine beſtändige Beſchäftigung, zu beten und zu bitten, **für euch zu beten und zu bitten.** Er ſchloß ſie unaufhörlich in ſeine Vorbitte mit ein; welche er mit vieler Demuth, aber auch mit einem zuverſichtlichen Vertrauen, zu Gott abſchickte, daß ihm Gott, um Chriſti willen, keine Bitte verſagen, ſondern, nach dem Reichthum ſeiner Güte und Barmherzigkeit, Dasjenige geben würde, was er, durch ſein Gebet und Bitten, vor ſie zu erlangen ſuchte. Sein Gebet und Bitte gieng aber fürnehmlich dahin, daß Gott die Coloſſer in der erkannten und angenommenen evangeliſchen Lehre beveſtigen wolle; dahero bat er: **daß ihr erfüllet werdet mit Erkänntniß ſeines Willens.** Zu einer ſolchen Beveſtigung konnten ſie nicht anders gelangen, als durch eine vollkommene Einſicht in den Rath Gottes von ihrer Seeligkeit, welcher ihnen durch die Predigt des Evangelii

war

war bekannt gemacht worden. Sie ſolten erkennen, wie Gott, von Ewigkeit, Gedanken des Friedens über ſie gehabt, und wie er nach ſeiner Barmherzigkeit, auf ein Mittel gedacht, ihnen, die durch Adam verlohrne Seeligkeit, wieder zu ſchenken. Sie ſolten erkennen, wie der große Gott dieſe Friedensgedanken ſo herrlich hinaus geführet, wie er durch ſeinen Sohn ihnen die Seeligkeit erwerben laſſen und mittheilen will. Sie ſolten endlich erkennen, wie der Wille Gottes ſey, daß ſie dieſen ſeinen Sohn im Glauben annehmen und durch ihn der erworbenen Seeligkeit wahrhaftig theilhaftig werden ſolten. Dieſe Erkänntniß ſolte ſie erfüllen, ihr Herze ganz einnehmen, daß Nichts anders, als dieſe Erkänntniß des Willens Gottes, darinnen möchte angetroffen werden. Damit ſie aber dieſe Erkänntniß recht gebrauchen möchten: ſo ſetzet der Apoſtel hinzu, in allerley geiſtlicher Weißheit; er will damit ſo viel ſagen: er ſuchte ihnen von Gott die wahre Weißheit zu erbitten, den Willen Gottes alſo zu erkennen, daß ſie nicht allein deſſen Vortreflichkeit und Nutzbarkeit einſehen, ſondern auch denſelben zu einen weißlichen Verhalten anwenden möchten. Eben dazu ermahnete er ſeine Epheſer: ſo ſehet nun zu, wie ihr fürſichtiglich wandelt, nicht als die Unweiſen, ſondern als die Weiſen Eph. 5, 15. Der Apoſtel erbittet ihnen auch Verſtand, damit ſie das Wahre von dem Falſchen unterſcheiden lernen, ſich durch falſche Lehre nicht möchten irre machen laſſen, ſondern bey der reinen Lehre des Evangelii beſtändig bleiben; daß ſie möchten in dem Glauben täglich wachſen und zunehmen, und ſolchen durch die Liebe immer thätiger erweiſen.

Rechtſchaffene Lehrer können alſo an dem Exempel

pel des heiligen Pauli lernen, was ſie täglich ihren Zuhörern zu erbitten haben. Schenket ihnen Gott die Freude, daß ſie von ihrem Amte geſeegnete Früchte ſehen: ſo haben ſie um ſo mehr Urſache, Gott zu bitten, daß er Diejenigen, welche ſich zu den wahren Glauben an Chriſtum bringen laſſen, mit der Erkänntniß ſeines Willens in allerley geiſtlicher Weißheit und Verſtand erfüllen wolle. Es würde dir aber, o Seele! dieſe Vorbitte wenig helfen, wenn du dein Gebet nicht ſelbſten mit der Fürbitte deiner Lehrer vereinigen wolteſt. Hat dich, o Seele! die Gnade deines Gottes zum wahren Glauben gebracht; haſt du nunmehro eine gegründete Hofnung der ewigen Seeligkeit; iſt deine Liebe gegen andere Kinder Gottes zärtlich und rechtſchaffen: ſo iſt von dem Tage an, von der Zeit an, da der treue Gott durch ſeinen Geiſt und durch die Predigt des Evangelii dieſes Gute in dir angefangen, ganz beſonders deine Pflicht, ihn unaufhörlich anzuruffen, daß er dich in dieſem ſeeligen Zuſtande beveſtigen und erhalten wolle. Dazu iſt nun hauptſächlich nöthig, eine lebendige Erkänntniß des göttlichen Willens. Es iſt nicht genung, daß du nur mit dem Gedächtniß etwas gefaſſet, was Gott von dir haben will, und es mit dem Munde herſagen kanſt, ſondern du mußt damit erfüllet ſeyn. Alle deine Sinnen und Gedanken müſſen dahin gerichtet ſeyn, daß Gott ſeinen Liebesrath in Chriſto an dir herrlich hinaus führen könne. Du mußt mit Paulo ſagen können: denn ich hielte mich nicht dafür, daß ich etwas wüßte unter euch, ohne allein Jeſum Chriſtum den Gecreuzigten. 1 Cor. 2, 2. Jeſus der Gecreuzigte muß dein einziges Wiſſen ſeyn; nur die Erkänntniß, was du an ihm haſt, und was vor Seeligkeiten er dir erworben, muß

dein Herze erfüllen. Wirſt du bitten und im Gebet anhalten: ſo wird Gott dein Herze mit dieſer Erkänntniß erfüllen, er wird es von Allen ausleeren, was mit ſeiner lebendigen Erkänntniß nicht beſtehen kan, und dir ſeinen guten, wohlgefälligen und vollkommenen Gotteswillen immer beſſer zu erkennen geben. Da wird dir die Predigt von Chriſto göttliche Kraft und göttliche Weißheit werden. 1 Cor. 1, 24. Du wirſt durch den Reichthum der Erkänntniß des göttlichen Willens, erlangen die Weißheit von oben her, welche iſt aufs erſte keuſch, darnach friedſam, gelinde, läßt ihr ſagen, voll Barmherzigkeit und guter Früchte, unpartheyiſch, ohne Heucheley. Jac. 3, 17. Du wirſt weiſe ſeyn aufs Gute, aber einfältig aufs Böſe Röm. 16, 19. Der Reichthum der Erkänntniß des göttlichen Willens wird deinen Verſtand erleuchten, da wirſt du der Ermahnung Pauli folgen können: darum werdet nicht unverſtändig, ſondern verſtändig, was da ſey des Herrn Wille. Eph. 5, 17. Je mehr dein erleuchteter Verſtand das Wahre von dem Falſchen wird unterſcheiden können: deſto weniger wirſt du dir dein Ziel verrücken und dich von der einmahl erkannten Wahrheit, durch falſche Lehrer, oder andere Verführung, wieder ableiten laſſen. Auf dieſe Weiſe, o Seele! wirſt du in der erkannten evangeliſchen Lehre recht beveſtiget werden; du wirſt die Gnade Gottes in der Wahrheit erkennen. Haſt du das an dir Selbſt erfahren, was dir durch die Predigt des Evangelii von der Gnade Gottes geſagt worden: ſo wird dein Glaube immermehr gegründet, deine Hofnung beveſtiget und deine Liebe geſtärket werden. Treue Lehrer, welche an dir arbeiten, werden dadurch erfreuet, und immer mehr zu einer an-

dächtigen Fürbitte ermuntert werden; dieſe Fürbitte, mit deinem Gebet vereiniget, wird dir kräftigſt zu ſtatten kommen. Gedenke zum Beſchluß der Ermahnung Pauli: 1 Cor. 15, 58. darum, meine lieben Brüder! ſeyd veſte, unbeweglich und nehmet immer zu, in dem Werke des Herrn, ſintemal ihr wiſſet, daß eure Arbeit nicht vergeblich iſt in dem Herrn.

## Gebet.

Getreuer Heiland, Herr Jeſu! laſſe mich den frohen Tag erleben, an welchem ich von deinem Geiſte das Zeugniß erlange, daß ich zu dem wahren Glauben an dich gebracht, und laß mich ſolchen durch eine rechtſchaffene Liebe thätig erweiſen. Damit ich aber in dieſem ſeeligen Zuſtand immer mehr beveſtiget und vor allem Rückfal bewahret bleiben möge: ſo gieb, daß ich mich nicht allein der Fürbitte rechtſchaffener Lehrer, deren Amt an meiner Seelen geſeegnet geweſen, erfreuen könne, ſondern, daß ich auch unaufhörlich mit Bitte und Gebet vor dir niederfalle, auf daß ich mit der Erkänntniß deines göttlichen Willens in allerley Weißheit und Verſtand erfüllet, täglich im Glauben wachſen, dich immer lebendiger erkennen, und endlich die Hofnung, die mir im Himmel beygelegt iſt, erfüllet ſehen möge. Amen!

# Am Freytag.

Col. 1, 10. 11.

**Daß ihr wandelt würdiglich dem Herrn, zu allen Gefallen, und fruchtbar ſeyd in allen guten**

ten Werken. Und wachſet in der Erkänntniß Gottes, und geſtärket werdet mit aller Kraft, nach ſeiner herrlichen Macht, in aller Gedult und Langmüthigkeit mit Freuden.

Nebſt der Beveſtigung in der evangeliſchen Lehre, erbittet der Apoſtel den gläubigen Coloſſern die göttliche Gnade und Kraft, zu Führung eines chriſtlichen und evangeliſchen Lebens. Es zeiget aber der Apoſtel, theils worinnen ein chriſtlicher und evangeliſcher Lebenswandel beſtehet, theils aber, wodurch derſelbe befördert wird. Was das Erſte anlanget: ſo ſagt der Apoſtel: daß ihr würdiglich wandelt dem Herrn. Der ganze Wandel eines Chriſten und ſein ganzes Verhalten muß alſo eingerichtet werden, daß der große Gott, der an und vor ſich aller Ehre würdig iſt, dadurch geehret werde. Chriſten werden dazu um ſo mehr verpflichtet, wenn ſie in Erwägung ziehen, was Gott an ihnen gethan, wie er ſie in ſeinem Sohne geliebet, und in demſelben, gerne ewig glücklich machen will. Einer ſo großen und ganz unverdienten Gnade ſich würdig zu erweiſen, ſoll dahero ihr einiges Beſtreben ſeyn, und ſie ſollen Gott dafür aus ſchuldiger Dankbarkeit des Glaubens ehren. Der würdige Wandel muß aber dieſe vorzügliche Eigenſchaft an ſich haben, dem Herrn zu allen Gefallen. Chriſten müſſen ſich in Nichts ſelber ſuchen, keine unlautere Abſichten der Eigenliebe und Eigenruhms haben; ſondern ihr Bemühen ſoll nur dahin gehen, wie ſie dem Herrn nicht etwa nur in manchen Stücken, ſondern in allen wohlgefallen können. Soll dieſes ge-

ſche-

ſchehen: ſo müſſen ſie dem Herrn angenehm gemacht ſeyn in dem Geliebten. Eph. 1, 6. Denn da der himmliſche Vater an ſeinem lieben Sohne das größte Wohlgefallen hat: Matth. 3, 17. 17, 5. 2 Petr. 1, 17. ſo können ihm nur Diejenigen zu allem Gefallen leben, welche im Glauben ſeinen Sohn annehmen, ſich mit ihm vereinigen; und da ſie ihre beſten Werke als unvollkommen, und als ſolche, die Gott ohnmöglich gefallen können, anſehen, ſich deſto veſter im Glauben an Jeſum halten, das, was er für ſie gethan, dem Vater darbringen, und nur, um des Sohnes willen, Gott wohl zugefallen trachten. Aus dieſer Vereinigung folget die Fruchtbarkeit in guten Werken, **und fruchtbar ſeyd in allen guten Werken.** Die guten Werke müſſen das wahre und ächte Kennzeichen ihres würdigen und Gott wohlgefälligen Wandels ſeyn, wenn ſie als Reben an ihm dem Weinſtocke wachſen, Frucht bringen und immer gereiniget werden, daß ſie mehr Frucht bringen. Joh. 15, 2. Ein ſolcher chriſtlicher evangeliſcher Wandel wird nun fürnehmlich befördert, durch das Wachsthum in der Erkänntniß: **und wachſet in der Erkänntniß Gottes.** Die Erkänntniß iſt hier in dem weitläuftigſten Verſtande zu nehmen, da ſie nicht allein die mit einem Beyfall aus dem göttlichen Worte erlangte Wiſſenſchaft, von Gott, ſeinem Weſen und Willen, ſondern auch den wahren Glauben in ſich begreifet. Denn ſo wie die wahre lebendige Erkänntniß Gottes wächſet: ſo vermehret ſich auch der Glaube. Chriſten, die alſo dem Herrn würdig zu allen Gefallen wandeln wollen, müſſen nothwendig prüfen, was da ſey wohlgefällig dem Herrn, Eph. 5, 10. den Willen ihres Herrn immer beſſer erkennen lernen und nach dieſer Erkänntniß ihren ganzen Wandel einrichten. Weil aber Chriſten, ſo lange

ſie

ſie noch hier in der Welt leben, ihr groſſes Unvermögen fühlen, gar leicht matt und kraftloß werden können: ſo haben ſie allerdings einer beſtändigen Stärkung nöthig, **und geſtärket werdet mit aller Kraft, nach ſeiner herrlichen Macht.** Gott, der ſeine herrliche Macht ſchon an ihnen bewieſen, da er ſie durch ſeinen Sohn erretten laſſen, der ſeinen ewigen Liebesrathſchluß an ihnen ſo herrlich hinausgeführet, auch ihnen, da ſie ſeinen Sohn bereits im Glauben angenommen, die Macht gegeben Gottes Kinder zu werden, Joh. 1, 12. wird es ihnen an nöthiger Kraft nicht fehlen laſſen, ſie ſtärken, damit ſie in dem angefangenen Guten ungehindert fortgehen, durch alle Hinderniſſe hindurchbrechen, und das Ende ihres Glaubens, welches iſt der Seelen Seeligkeit, 1 Petr. 1, 9. davon bringen mögen. Endlich haben Chriſten manches Creuz und Trübſal in der Welt noch zu erdulten; damit ſie aber auch hierinnen ſtandhaft aushalten könnten: ſo ſollen ſie nach ſeiner Macht geſtärket werden. **Mit aller Gedult und Langmüthigkeit mit Freuden.** Sie ſollen von Gott Kraft erlangen, alle Widerwärtigkeiten, als eine aufgelegte leichte Laſt, willig zu ertragen, und ſolche viel zu gering und unwerth zu achten, als daß ſie ſich dadurch ſolten beunruhigen und in ihrem Chriſtenwandel irre machen laſſen, vielmehr ſich freuen, daß ſie gewürdiget werden, ihrem treuen Heilande in Creuz und Leiden ähnlich zu ſeyn.

Erkenneſt du, o Seele! daß du bisanhero dem Herrn nicht würdiglich gewandelt, nicht gethan, was dem Herrn gefallen, und als ein fauler Baum faule Früchte herfürgebracht: ſo laſſe dich durch dieſes Wort zu Führung eines chriſtlichen und evangeliſchen Wandels erwecken. Erkenne deine groſſe Unwürdigkeit aller

ler der unverdienten Gnade, welche dir in Chriſto dargeboten wird, und damit du derſelben nicht ferner unwürdig bleibeſt: ſo wende dich in wahrer Buſe und Glauben zu deinem göttlichen Erlöſer. Er wird dich reinigen, er wird dir Selbſt zeigen, wie du dem Herrn würdig wandeln kanſt, und Gott wird um ſeines Sohnes willen, an dir einen Gefallen haben. Auch deine geringſten Werke werden, wenn ſie im Glauben geſchehen, dem Herrn wohlgefallen. Je genauer du dich mit Jeſu vereinigen wirſt, deſto fruchtbarer wirſt du werden an guten Werken. Suche aber, o Seele! beſtändig in der lebendigen Erkänntniß und im Glauben zu wachſen; haſt du einmahl erkannt, wie hoch dich Gott in ſeinem Sohne geliebet, was vor eine große Seeligkeit er dir erwerben laſſen, und wie ſeine ganze Abſicht ſo liebreich dahin gehet, dich zum Genuß derſelben zu bringen: ſo laß deinen Glauben dadurch dergeſtalt geſtärket werden, daß du dich immer mit veſtern Vertrauen an Jeſum den Erwerber deines Heils zu halten ſucheſt. Macht dir deine natürliche Trägheit manches zu ſchaffen, will dich deine Schwachheit, dein Unvermögen in dem Laufe des Chriſtenthums hindern und aufhalten, werde deswegen nicht müde noch verzagt, ſondern nimm deine Zuflucht im Glauben zu der herrlichen Macht deines Gottes und Heilandes; du wirſt geſtärket werden **mit aller Kraft**; du wirſt in der Wahrheit erfahren, was wir ſingen: wenn mein Können, mein Vermögen, Nichts vermag, Nichts helfen kan: kömmt mein Gott, und hebt mir an ſein Vermögen beyzulegen. Dieſe Kraft, als eine Würkung der herrlichen Macht Gottes, wird dich nach allen Umſtänden ſtärken; wo du nur Kraft braucheſt, wirſt du ſolche antreffen. Dieſe

dir

dir mitgetheilte göttliche Kraft, wird dein Unvermögen unterſtützen, du wirſt dadurch geſtärket, nicht nur den angefangenen Lauf deines Chriſtenthums munter fortzuſetzen, würdig zu wandeln dem Herrn in Allen zu gefallen, und fruchtbar in guten Werken zu ſeyn; ſondern auch Freudigkeit erlangen, alles Creuz und Leiden, was Gott zu deiner Prüfung und Läuterung über dich verhängen wird, geduldig zu ertragen, und dem Paulo glaubig nachſprechen können: Röm. 8, 18. denn ich halte es dafür, daß dieſer Zeit Leiden der Herrlichkeit nicht werth ſey, die an uns ſoll offenbahret werden.

## Gebet.

Herr Jeſu! erwecke mich zu einem würdigen Wandel dem Herrn zu allen Gefallen. Mache du mich aber Selbſt dazu tüchtig; befreye mich von Allem, was dem Herrn an mir mißfällig und vereinige dich, mein Heiland! mit mir im Glauben, damit dein Vater mich in dir anſehen und um deinet willen an mir einen Wohlgefallen haben könne. Mache du mich Selbſt fruchtbar an guten Werken; vermehre in mir deine Erkänntniß und ſtärke meinen Glauben. Will ich matt werden: ſo gieb mir mein natürliches Unvermögen recht zu erkennen, damit ich deſto anhaltender im Gebet die Kraft ſuchen möge, mit welcher du, nach deiner herrlichen Macht, mich zu ſtärken, bereit und willig biſt. Laß mich die erlangten Gnadenkräfte treulich anwenden, ſo wohl in dem angefangenen Guten unermüdet fortzugehen, als auch, um deinetwillen, alles Leiden geduldig zu ertragen, damit ich auch endlich mit dir zu deiner Herrlichkeit erhaben werde. Amen!

# Am Sonnabend.

## Col. 1, 12. 13. 14.

**Und dankſaget dem Vater, der uns tüchtig gemacht hat zu dem Erbtheil der Heiligen im Licht. Welcher uns errettet hat von der Obrigkeit der Finſterniß, und hat uns verſetzet in das Reich ſeines lieben Sohnes. An welchem wir haben die Erlöſung durch ſein Blut, nemlich die Vergebung der Sünde.**

Wenn der Apoſtel in dem Vorhergehenden den Coloſſern zu erkennen gegeben, wie er nach ſeiner Schuldigkeit nicht unterließe, unaufhörlich vor ſie zu beten: ſo erinnert er ſie nunmehro an eine Pflicht, welche ſie Selbſt zu beobachten hätten, **und dankſaget dem Vater.** Obwohl der Apoſtel auch dieſe Pflicht nicht vergaß, ſondern zu den Philippern ausdrücklich ſagte: ich danke meinem Gott, ſo oft ich euer gedenke: Phil. 1, 3. ſo will er dennoch haben, die Colloſſer ſollen Selbſt den ſchuldigen Dank nicht vergeſſen und denſelben beſonders dem Vater unſers Herrn Jeſu Chriſti, der der rechte Vater iſt über Alles, was da Kinder heißt im Himmel und auf Erden Eph. 3, 14. 15. abſtatten. Die große Wohlthat, wofür ſie dem Vater danken ſollen, beſtehet nun darinnen, **der uns tüchtig gemacht hat zu dem Erbtheil der Heiligen im Licht.** Sie ſollen erkennen, nicht daß

wir tüchtig von uns ſelber, etwas zu denken, als von uns ſelber; ſondern daß wir tüchtig ſind, iſt von Gott. 2 Cor. 3, 5. Denn von Natur waren ſie untüchtig, dieſes herrliche Erbtheil, welches ſie durch den kläglichen Sündenfall verſcherzet, wieder zu erlangen. Dieſe Untüchtigkeit hat der Vater erſetzet, da er ſeinen einigen Sohn in die Welt geſendet, und ihnen das verlohrne Erbtheil wieder erwerben laſſen. Sie wären aber noch untüchtig geblieben, indem ſie ſich das wieder erworbene Erbtheil, weder aus eigenen Kräften zueignen, noch deſſelben theilhaftig werden können, wenn ihnen nicht der Vater den Glauben an ſeinen Sohn geſchenket, und ſie alſo Selbſt zu dieſem Erbtheile tüchtig gemacht hätte. Iſt es aber ein **Erbtheil der Heiligen im Licht**, das nur den Heiligen, ſolchen Menſchen gehöret, welche ſich von Jeſu dem wahrhaftigen Licht, das in die Welt kommen, erleuchten laſſen: ſo war die Errettung von der Obrigkeit der Finſterniß nöthig. **Welcher uns errettet hat von der Obrigkeit der Finſterniß.** Die Coloſſer waren vor ihrer Bekehrung elende Sclaven des Fürſten der Finſterniß; ſie waren weiland Finſterniß Eph. 5, 8. und hatten Gemeinſchaft mit den unfruchtbaren Werken der Finſterniß; v. 11. ihr Verſtand und Wille war verfinſtert, ſie lebten unter der Tyranney ihres grauſamen Oberhauptes, in der Finſterniß des Unglaubens, ohne Erkänntniß Gottes, der Boßheit und Widerſpenſtigkeit, und würden endlich in die äußerſte Finſterniß hinaus, auf ewig ſeyn verſtoßen worden, Matth. 8, 12 Von dieſer elenden Sclaverey hatte ſie Jeſus durch ſein vollgültiges Verſöhnopfer befreyet. Gleichwie nun Jeſus den Coloſſern das Recht erworben, von dieſer unſeeligen Obrigkeit der Finſterniß frey zu werden: alſo hat der Vater, der die Genugthuung ſei-

nes Sohnes angenommen, ſie würklich frey gemacht, und durch den in ihnen gewürkten Glauben ſie errettet. Aus dieſem höchſtunſeeligen, waren ſie in den allerſeeligſten und vortreflichſten Zuſtand übergegangen, **und hat uns verſetzet in das Reich ſeines lieben Sohnes.** Sie ſolten nun einem andern Herrn dienen, Unterthanen des Herrn Jeſu ſchon hier im Reiche der Gnaden, und endlich Mitgenoſſen in dem Reiche ſeiner ewigen Herrlichkeit ſeyn. Damit die Coloſſer theils die große Wichtigkeit dieſer ſeeligen Veränderung recht erkennen, theils aber daraus eine recht gewiſſe Verſicherung ihrer von Gott erlangten Tüchtigkeit nehmen möchten: ſo beſchlüßet der Apoſtel mit den nachdrücklichen Worten: **an welchem wir haben die Erlöſung durch ſein Blut, nemlich die Vergebung der Sünden.** Das koſtbare Löſegeld des theuren Blutes Jeſu iſt gleichſam der veſte Grund und das Siegel der erlangten Tüchtigkeit. Wurde faſt Alles durchs Blut gereiniget, nach dem Geſetz, denn ohne Blutvergießen geſchiehet keine Vergebung: Ebr. 9, 22. ſo mußte auch Jeſus durch ſein eigen Blut in das Heilige eingehen, denn er hat eine ewige Erlöſung erfunden, v. 12. und dieſes Blut reiniget unſer Gewiſſen von den toden Werken, zu dienen dem lebendigen Gott. V. 14. Der Apoſtel macht hier die allerwichtigſte Frucht der Erlöſung, die Vergebung der Sünden bekannt, weil ſolche unmittelbar aus der Erlöſung fließet, und andere Früchte nach ſich ziehet, denn wo Vergebung der Sünden iſt, da iſt auch Leben und Seeligkeit.

Ehe du, o Seele! an die von Paulo erinnerte Pflicht des Dankens gedenkeſt: ſo prüfe dich, wie es um die Tüchtigkeit zum Erbtheil der Heiligen im Lichte ſtehet. Du würdeſt des lieben Gottes ſpotten, wenn du ihm vor

etwas

etwas danken wolteſt, daß du nicht haſt, und das du, ob es dir gleich ſo vielfältig angeboten worden, ſo ſchnö- de verachtet haſt. Biſt du noch ein elender Sclave des Satans, du liebeſt die Finſterniß mehr als das Licht, du biſt noch kein Unterthan des Herrn Jeſu, und haſt die Vergebung deiner Sünden nicht einmahl geſucht, vielweniger erlanget: ſo biſt du nicht geſchickt zum Reiche Gottes, du biſt zu dem herrlichen Erbtheil untüchtig. Aber, o Seele! der Vater, der dir aus Gnaden ein ſo ſchönes Erbtheil zugedacht, wünſchet Nichts mehr, als daß du nur kommen und dich von ihm Selbſt möchteſt tüchtig machen laſſen. Erkenne nur den elenden Zuſtand, darinnen du ſteckeſt; verlange nur redlich deiner Sclavenketten loß zu werden, der Vater will dich erretten, er Selbſt will dich in das Reich ſeines Sohnes verſetzen. Er verlanget von dir weiter Nichts, als, du ſolſt dich nur erretten laſſen, du ſolſt die Erlöſung durch das vergoſſene Blut ſeines Sohnes im Glauben annehmen, in dieſem Blute Vergebung deiner Sünden ſuchen, dich darinnen reinigen, uud du ſolſt ein gehorſamer Unterthan ſeines Sohnes bleiben, dich nach ſeinen Reichsgeſetzen in allen Stücken verhalten: ſo ſolſt du auch als ein Mitgenoſſe der Herrlichkeit zu dem ſchönen Erbtheil der Heiligen im Licht gelangen. Freue dich, o Seele! wenn dir der Geiſt Gottes das Zeugniß giebt, du biſt tüchtig gemacht zu dem Erbtheil der Heiligen im Licht. Je weniger du dir dieſe Tüchtigkeit ſelber geben können, deſto herzlicher und inbrünſtiger danke dem lieben Vater im Himmel dafür; bleibe ein treuer Unterthan in dem Reiche ſeines Sohnes. Wirſt du bey deinen anklebenden Schwachheiten und Unvermögen noch manches an dir gewahr, welches dich zu dem herrlichen Erbtheile wieder untüchtig machen könnte: ſo faſſe im Glauben das

Wort: an welchen wir haben die Erlöſung durch ſein Blut, nemlich die Vergebung der Sünden. Nimm deine Zuflucht zu dieſen für dich vergoſſenen Verſöhnungsblut, reinige dich täglich darinnen, und ſuche, ſo bald dich dein Gewiſſen einiger Uebereilungen überzeuget, in demſelben Vergebung.

Wirſt du, o Seele! beſtändig um des theuren Löſegeldes, des für dich vergoſſenen Blutes Jeſu willen, dich der Vergebung aller deiner Sünden zu erfreuen haben: ſo wirſt du auch tüchtig bleiben zu dem Erbtheil der Heiligen im Licht. Du wirſt ſchon hier im Vorſchmack gar Vieles davon genüßen können, aber endlich das unvergängliche, und unbefleckte und unverwelkliche Erbe, das behalten wird im Himmel, ewig beſitzen. 1 Pet. 1, 4. Da wirſt du mit David frölich ausruffen können: Pſ. 16, 6. das Looß iſt mir gefallen aufs lieblichſte, mir iſt ein ſchön Erbtheil worden.

## Gebet.

Ewiger und barmherziger Vater im Himmel! deinem Namen ſey Lob, Preiß, Ehre und Dank gebracht, daß du mir das Erbtheil der Heiligen im Licht durch deinen Sohn nicht allein erwerben laſſen, ſondern mir auch, um ſeinet willen, ſchenken und mittheilen wilſt. Gieb mir meine natürliche Untüchtigkeit recht zu erkennen; würke du Selbſt durch deinen Geiſt den wahren Glauben in meinem Herzen, damit ich aus dem Reiche des Satans errettet, in das Reich deines Sohnes verſetzet, die Vergebung der Sünden durch die Erlöſung mit dem theuren Blute Jeſu erlangen möge. Erhalte mich, barmherziger Vater, unverrückt in dieſem wahren Glauben, und laß mich bey meiner anklebenden Schwachheit beſtändig die Vergebung der Sünden ſuchen. Haſt du, mein Vater! mich tüchtig gemacht zu dieſen herrlichen Erbtheil: ſo laſſe mich ſchon hier

einen Vorſchmack davon genüßen. Endlich aber bringe mich dahin, wo ich ſingen werde mit Gottes Heer: Heilig, Heilig iſt Gott der Herr! und ſchauen dich vom Angeſicht, in ewiger Freud und ſeeligem Licht. Amen!

# Am 25. Sonntag nach dem Feſt der heiligen Dreyeinigkeit.

Matth. 24, 15 — 18.

Wenn ihr nun ſehen werdet den Greuel der Verwüſtung, davon geſaget iſt, durch den Propheten Daniel, daß er ſtehet an der heiligen Stätte, wer das lieſet, der merke drauf; Alsdenn fliehe auf die Berge, wer im jüdiſchen Lande iſt. Und wer auf dem Dache iſt, der ſteige nicht hernieder, etwas aus ſeinem Hauſe zu holen. Und wer auf dem Felde iſt, der kehre nicht um, ſeine Kleider zu holen.

Nachdem unſer theuerſter Heiland Jeſus Chriſtus, ſeinen Jüngern auf ihr Verlangen: Sage uns, wenn wird das geſchehen, verſchiedene Umſtände, von den v. 3. ſchweren Gerichten, welche über den Tempel und über das jüdiſche Volk hereinbrechen, von den harten Verfolgungen, welche ſie Selbſt treffen würden und von den betrübten Schickſalen, ſo ſeiner Kirche noch bevorſtünden, vorhergeſagt: ſo giebt er ihnen in den angeführten Texteswörten, theils das Zeichen, woran ſie die Erfüllung ſeiner Worte erkennen, theils einen Unterricht, wie ſie ſich bey den

hereinbrechenden Gerichten verhalten ſolten. Das Zeichen würde ſeyn, der Greuel der Verwüſtung. Unſer Heiland führet ſie zurücke, auf die Weiſſagung Danielis: davon geſagt iſt, durch den Propheten Daniel, daß er ſtehet an der heiligen Stätte; und damit ſie einen ſo wichtigen Umſtand ja recht zu Herzen nehmen möchten, füget er die nachdrückliche Ermahnung hinzu: wer das lieſet, der merke drauf. Dasjenige, was Daniel davon vorherverkündiget, leſen wir Dan. 9, 26. 27. Und ein Volk des Fürſten wird kommen, und die Stadt und das Heiligthum verſtöhren, daß es ein Ende nehmen wird, wie durch eine Fluth, und bis zum Ende des Streits wird es wüſte bleiben. Er wird aber Vielen den Bund ſtärken eine Woche lang, und mitten in der Woche wird das Opfer und Speißopfer aufhören, und bey den Flügeln werden ſtehen Greuel der Verwüſtung. Im 12. Capitel v. 11. gedenket er nochmahls des Greuels der Verwüſtung. Es iſt aber darunter Nichts anders zu verſtehen, als die erſchreckliche Belagerung der Stadt Jeruſalem von den Römern, denn da dieſe, als heidniſche und abgöttiſche Völker, nicht allein ihre Fahnen und Standarten aufſteckten, ſondern auch Götzenbilder zur abgöttiſchen Verehrung bey ſich hatten: ſo war dieſes ein rechter Greuel. Es mochte aber unſer Heiland nicht weniger ſein Abſehen auf den äußerſten Verfall der jüdiſchen Kirche richten, da ein unerlaubter Ehrgeitz unter den Prieſtern, die Verfolgung der Wahrheit, und die ſchändlichſte Entheiligung des Tempels, welche nicht allein durch Vergießung unſchuldigen Blutes, ſondern auch auf andere Weiſe geſchahe, überhand genommen hatte. Wenn nun die Jünger Jeſu und die Bekenner ſeines Namens dieſe trübſeeligen Zeiten erleben und dieſe Greuel der Verwüſtung

ſehen würden: ſo ſagt der Heiland. **Alsdenn fliehe auf die Berge, wer im jüdiſchen Lande iſt.** Weil ſie weder in den Städten, noch auf dem Lande, nirgends ſicher ſeyn würden: ſo ſolten ſie ihre Zuflucht zu den Felſen und Steinklippen nehmen, und ſich darinnen zu verbergen ſuchen. Die Geſchichte melden, daß während der kläglichen Zerſtöhrung der Stadt Jeruſalem, der Herr einen Theil der Chriſten, welche ſich auf das Gebürge in ein Städtlein Pella geflüchtet, wohl bewahret und erhalten hat. Durch die noch beygefügten Erinnerungen: **und wer auf dem Dache iſt, der ſteige nicht hernieder, etwas aus ſeinem Hauſe zu holen. Und wer auf dem Felde iſt, der kehre nicht um, ſeine Kleider zu holen,** will ihnen der Heiland zu erkennen geben, daß ſie zu der Zeit froh ſeyn ſolten, wenn ſie nur ihr Leben als eine Beute davon tragen könnten. Sie ſolten dahero keinen kleinen Verluſt nicht anſehen, vielweniger ſich in Gefahr begeben, die Zeit zur Flucht, und darüber Leben und Freyheit zu verliehren.

So oft du, o Seele! in der heiligen Schrift lieſeſt: ſo gedenke an die nachdrückliche Erinnerung deines Heilandes: **Wer das lieſet, der merke drauf.** Jeſus will dir in ſeinem Worte den getreulichſten Unterricht ertheilen, wie du dich erretten und aller drohenden Gefahr entgehen kanſt; ſolteſt du deswegen ſolches nicht mit der heiligſten Ehrerbietung und fleißigſten Aufmerkſamkeit leſen? Wenn du nun diejenigen Worte betrachteſt, darinnen der Heiland die erſchreckliche Zerſtöhrung Jeruſalems vorher verkündiget: ſo urtheile zugleich die Zeichen dieſer Zeit. Math. 16, 3. Nimmt die Verachtung des göttlichen Wortes, der Mißbrauch der heiligen Sacramente, irrige Lehre und ruchloſes Leben in der Welt täglich mehr überhand; ſind ſolche Greuel der Verwüſtung an heili-

ger Stätte, in der Chriſtenheit, unter einem Volke, daran Jeſus ſein Blut gewendet, das ſich nach ſeinem Namen nennet, wahrzunehmen: ſo iſt zu befürchten, die Zeit iſt nicht mehr weit, da der Herr, nach ſeiner Gerechtigkeit, des längern Zuſehens müde werden und mit ſeinen ſchweren Gerichten hereinbrechen wird. Darum, o Seele! **wer das lieſet, der merke drauf.** So wie dorten Loth die Erinnerung bekam: Errette deine Seele, und ſiehe nicht hinter dich, auch ſtehe nicht in dieſer ganzen Gegend, auf dem Berge errette dich, daß du nicht umkommeſt: Gen. 19, 17. alſo giebt dir auch Jeſus hier den beſten Unterricht, theils, wo du hinfliehen, theils, was du als Hinderniſſe deiner Flucht vermeiden ſolſt. Er ſagt dir: fliehe auf die Berge.

Sieheſt du, o Seele! in der Welt, und auch an heiliger Stätte den Greuel der Verwüſtung: fliehe auf den Oelberg, betrachte deinen Heiland, theils in ſeiner tiefſten Niedrigkeit, da er als ein Wurm auf der Erde gelegen, blutigen Schweiß geſchwitzet, und durch ſeine heftigſte Seelenangſt dir die Freudigkeit am Tage des Gerichts erworben: theils in ſeiner Erhöhung, wie er triumphirend gen Himmel gefahren, und dir in dem Himmel einen ſichern Ort bereitet hat, wo du ewige Ruhe und Sicherheit finden wirſt. Fliehe auf Golgatha, laß ſein Creuz dein Pannier und Siegeszeichen ſeyn: ſo wirſt du ſagen können: unter deinen Schirmen, bin ich vor den Stürmen aller Feinde frey. Brechen die ſchweren Gerichte herein: ſie werden dich nicht treffen, auf dieſen Bergen wirſt du wohl bewahret bleiben. Wenn auch einſt die Greuel der Verwüſtung an dir ſelber werden wahrgenommen, und deine morrſche Leibeshütte jämmerlich wird zerſtöhret werden: ſo wird dein Geiſt fliehen zu dem Berge Zion, und zu der Stadt des lebendigen Gottes

tes Ebr. 12, 22. Vermeide aber auch, was dich an deiner Flucht hindern könnte; reiſe dein Herze loß von dem Irdiſchen und Vergänglichen, das dich wohl verſtricken, aber nicht warhaftig erquicken kan. Biſt du einmahl redlich von der Welt ausgegangen, haſt du deine Augen aufgehoben zu den Bergen, von welchen dir Hülfe kömmt: Pſ. 121, 1. ſo ſiehe nicht wieder zurücke. Gedenke an des Loths Weib: ſetzet unſer Heiland bey eben der angeführten Erinnerung ſehr nachdrücklich hinzu. Luc. 17, 32. Dieſe ſah hinter ſich und ward zur Salzſäule. Gen. 19, 26. Wie leicht, o Seele! könnte dir dergl ichen wiederfahren, wie bald könnte dein Eifer, der Welt zu entfliehen, erkalten, dein beſter Vorſatz verrauchen, und du könnteſt zwar ausgegangen ſeyn, aber weil du nicht weit genug geflohen, ſondern zurücke geſehen, dennoch aus eigener Schuld mit der Welt verlohren gehen. Hätteſt du in der Gnadenzeit dich an der Flucht zu den Bergen hindern laſſen: ſo würdeſt du hernach das Klaggeſchrey dereinſt mit anſtimmen müſſen, wenn die Gottloſen anfahen zu ſagen zu den Bergen: fallet über uns, und zu den Hügeln, decket uns. Luc. 23, 30. Fallet auf uns und verberget uns vor dem Angeſichte des, der auf dem Stuhl ſitzet, und vor dem Zorn des Lammes. Apoc. 6, 16. Wirſt du Allen abſagen, Alles verläugnen und der Ermahnung des Herrn folgen: 2 Cor. 6, 17. 18. darum gehet aus von ihnen und ſondert euch abe, ſpricht der Herr, und rühret kein Unreines an: ſo kanſt du dich auch der tröſtlichen Verheißung erfreuen: So will ich euch annehmen, und euer Vater ſeyn, und ihr ſollt meine Söhne und Töchter ſeyn, ſpricht der allmächtige Herr!

## Gebet.

Habe Dank, theuerſter Heiland, Herr Jeſu! daß du den Deinen die bevorſtehenden Gerichte nicht alleine vorherverkündiget, ſondern auch ſo wohl die Mittel zu ihrer Errettung, welche ſie zu ergreifen, als auch die Hinderniſſe derſelben, welche ſie zu vermeiden, getreulich angezeiget. Laß mich aufmerken, weil du auch mir dieſe Nachricht in deinem Worte aufgezeichnet hinterlaſſen. Laß die Erfüllung deiner Weiſſagung an dem jüdiſchen Volke, mir zu einer deſto nachdrücklichern Erweckung dienen, auf die Zeichen dieſer Zeit zu merken; und da, leider! nur allzuviel Greuel der Verwüſtung an heiliger Städte wahrzunehmen: ſo gieb, daß ich, meine Seele zu erretten, keinen Augenblick Zeit verliehren, alle Hinderniſſe vermeiden, und in wahrer Buſe und Glauben in deine Wunden fliehen möge. Ach ja, Herr Jeſu! die heiligen fünf Wunden dein, laß mir rechte Felslöcher ſeyn, darein ich flieh als eine Taub, daß mich der hölliſche Weyh nicht raub. Amen!

# Am Montag.

Matth. 24, 19—22.

Wehe aber den Schwangern und Säugern zu der Zeit. Bittet aber, daß eure Flucht nicht geſchehe im Winter, oder am Sabbath. Denn es wird alsdenn eine große Trübſal ſeyn, als nicht geweſen iſt, vom Anfang der Welt bisher, und auch nicht werden wird. Und wo dieſe Tage nicht würden verkürzet: ſo würde kein Menſch ſeelig, aber um der Auserwählten willen, werden die Tage verkürzet.

Wenn

Wenn der liebſte Heiland die große Beſchwerlichkeit dieſer Flucht anzeiget: **Wehe aber den Schwangern und Säugern zu der Zeit:** ſo gedenket er recht mit Jammer an die armen Weiber, welche mit ihrer ſchweren Leibesbürde, wohl gar zur Stunde, da ſie ihrer Entbindung entgegen ſehen, zu fliehen genöthiget werden könnten; an die kleinen Kinder, die noch an der Mutter Bruſt liegen, und bey dem mühſamſten Fortbringen, die Milch ihrer geängſteten Mutter, als ein Gift und verderbliche Nahrung in ſich ſaugen würden. Ob nun wohl das über Jeruſalem verhängte ſchwere Gerichte nicht gänzlich abzuwenden: ſo verſtattet er ihnen doch, um Milderung zu bitten: **bittet aber.** Sie ſolten bitten, **daß eure Flucht nicht geſchehe im Winter,** zu einer Jahreszeit, wo Weg und Wetter das Fortkommen öfters ohnmöglich machen. Dieſe Bitte wurde erhöret, indem die Belagerung Jeruſalems nicht im Winter, ſondern im Frühjahre und im Sommer geſchehen. **Oder am Sabbath,** am Tage des Herrn, da das weite Reiſen ausdrücklich verboten war. Manche hätten ſich wohl gar ein Gewiſſen machen mögen, an dieſem Tag zu fliehen und darüber die Zeit verſäumen können. Ob nun wohl der Heiland die Noth und Trübſal nicht groß genug beſchreiben kan, wenn er ſaget: **denn es wird alsdenn eine große Trübſal ſeyn, als nicht geweſen iſt, vom Anfang der Welt bis hieher, und als auch nicht werden wird** ſo füget er dennoch einen herrlichen Troſt hinzu, und verſichert, daß er mitten in dieſer großen Trübſal nicht allein an ſeine Auserwählten gedenken, ſondern daß auch die Andern, über welche ſeine Gerichte hereinbrechen würden, ſich dieſes ſeines Andenkens ſolten mit zu erfreuen haben. **Und wo dieſe Tage nicht würden verkürzet; ſo würde kein Menſch ſeelig.** Der Heiland

land will hier mit den Worten ſeelig werden, nur ſo viel andeuten: wenn die Tage der ängſtlichen Belagerung und dieſer großen Trübſal, nicht abgekürzet und eher geendiget würden: ſo könnte in jüdiſchen Lande gar kein Menſch beym Leben erhalten werden; aber um der Auserwählten willen, weil doch unter der großen Menge der Gottloſen noch einige Rechtſchaffene ſich befinden werden, auch vielleicht noch manche in der großen Noth ſich bekehren möchten, werden dieſe Tage verkürzet. Gott wolte alſo um derentwillen der großen Noth eher ein Ende machen. Jeruſalem ſolte geſchwinder zerſtöhret werden, damit nicht Alle elendiglich ums Leben kommen möchten.

Betrachte, o Seele! aus dieſen Texteswortten folgende Wahrheiten zu deiner Erbauung.

1) Wenn Gott über Städe und Länder mit ſeinen ſchweren Strafgerichten hereinbricht, müſſen ſolche auch öfters Unſchuldige mit empfinden. Wehe alſo Denen, welche Gott zum Zorn reitzen, und das Maaß der Sünden ſo voll machen, daß er nach ſeiner Gerechtigkeit, ſeine ſchweren Strafen nicht länger aufſchieben kan! Unterdeſſen denket er auch da an ſeine Barmherzigkeit; er weiß nicht nur Manche zu erretten; ſondern es müſſen auch öfters dergleichen Trübſale unſchuldigen Kindern ſchon in der Jugend, einen Abſcheu vor Verſündigungen beybringen und ſie vor einem ewigen Wehe bewahren.

2) Es iſt nicht allein erlaubt, ſondern von Gott befohlen, um Abwendung oder doch um Milderung der Strafen zu bitten, bittet aber. Ein ſchönes Exempel davon finden wir an Abraham, welcher vor das ſündige Sodom und Gomorra eine Fürbitte einlegte. Gen. 18, 23—32. Aber erſchrecklich iſt es, wenn der Herr klagen muß: ich

ich ſuchte unter ihnen, ob Jemand ſich eine Mauer mach-te und vor dem Riß ſtünde gegen mir, für das Land, daß ichs nicht verderbte; aber ich fand Keinen. Heſek. 22, 30. Läßt dich, o Seele! der Herr eine ſolche Zeit erle-ben, da ſeine Gerichte hereinbrechen: ſo vergiß das Gebet nicht, ſoll aber dein Gebet und Fürbitte erhörlich ſeyn: ſo mußt du durch wahre Buſe und Glauben die Reinigung im Blute Jeſu von allen den Sünden, welche ſo ſchwere Gerichte nach ſich ziehen, erlanget haben.

3) Nur die Trübſale ſind unbeſchreiblich groß und haben ihres gleichen nicht, welche wir als Strafen un-ſerer übermachten Sünden und Boßheiten anſehen müſ-ſen. Die äußerliche Noth, wird durch die innere See-lenangſt noch vergrößert, wenn ein erwachtes Gewiſ-ſen ſagen muß: du biſt gerecht an Allem, das du über uns gebracht haſt. Nehem. 9, 33. Ganz anders aber kön-nen Gläubige dieſe Trübſale mit empfinden; geſezt, daß nach dem heiligen Willen Gottes auch manches Unge-mach, ſo er über die Sünder zu ihrer Strafe kommen läßt, Kinder Gottes betrift: ſo wiſſen ſie, wenn wir aber gerichtet werden: ſo werden wir von dem Herrn ge-züchtiget, auf daß wir nicht ſamt der Welt verdammet werden. 1 Cor. 11, 32.

Biſt du, Seele! von der Welt ausgegangen: ſo kanſt du die größten Trübſale, daran du in dieſem Jam-merthale mit Theil zu nehmen haſt, anſehen, als eine Trübſal, die zeitlich und leicht iſt, dir aber ſchaffet eine ewige und über alle Maaſe wichtige Herlichkeit. 2 Cor. 4, 17.

4) Es iſt das größte Glück vor ein Land oder Stadt, wo der Herr noch ſeinen heiligen Saamen hat, wo Aus-erwählte ſind, denn um derentwillen werden die Tage verkürzet. Wie manches Land würde nicht verheert und

ver-

verwüſtet worden ſeyn, wie manche Stadt würde nicht durch Feuer, Peſtilenz und Schwerd verderbet worden ſeyn, und Gott durch ihre übermachte Sünden längſt genöthiget haben, mit ſeinen Gerichten hereinzubrechen, wenn nicht Gott um ſeiner Auserwählten willen, nach ſeiner Langmuth, mit väterlichen Verſchonen handelte. Wie ſchrecklich aber müſſen nicht die Gerichte Gottes gehäufet werden, wo in einem Lande dieſer heilige Saame gedrucket und verfolget wird. Erkenne, o Seele! nicht allein dieſe Wohlthat, ſondern ſuche auch ſelbſten ein Auserwählter Gottes zu werden. Wie getroſt und freudig kanſt du nicht alsdenn ſeyn, wenn die Gerichte Gottes hereinbrechen; du biſt nicht allein ſicher, daß ſie dich nicht treffen, oder daß ſie dir wenigſtens nicht ſchaden werden; ſondern du weißt, du gehöreſt mit unter die Zahl Dererjenigen, um derentwillen Gott den Sündern noch Zeit und Raum zur Buſe gönnen will; auch um derentwillen läßt ſich Gott bewegen noch manchen Sünder zu erretten und ſeelig zu machen, der, wenn Gott die Strafe nicht aufgeſchoben, würde ewig verlohren ſeyn. Kömmt Noth, erlebeſt du betrübte Zeiten: ſie werden verkürzt; Gott weiß Mittel und Wege dich zu befreyen, oder dich vor dem würklichen Einbruch ſeiner Gerichte zur Ruhe zu bringen. Jeſus giebt dir Selbſt die Verſicherung. Ich ſage euch: er wird ſie erretten in einer Kürze. Luc. 18, 8.

Freue dich dahero, o Seele! wenn du dem David gläubig nachſprechen kanſt: Pſ. 46, 2. 3. 4. Gott iſt unſere Zuverſicht und Stärke, eine Hülfe in den großen Nöthen, die uns troffen haben; darum fürchten wir uns nicht, wenn gleich die Welt untergienge, und die Berge mitten ins Meer ſinken. Wenn gleich das Meer wütete und wallete, und von ſeinem Ungeſtüm die Berge einfielen, Sela.

Gebet.

## Gebet.

Langmüthiger und barmherziger Heiland, Herr Jeſu! der du, um deiner Auserwählten willen, jene betrübten Tage, welche das ſündige Jeruſalem betroffen, verkürzet: laſſe mich doch kräftig erwecket werden, durch Buſe und Glauben unter die Zahl deiner Auserwählten zu kommen. Durch deine Langmuth und väterliches Verſchonen müſſe noch mancher Sünder zur Buſe gelocket und ſeelig werden. Wenn du aber nach deiner Gerechtigkeit nicht länger zuſehen kanſt: ſo laß doch die Fürbitte deiner Auserwählten für dir gelten; mildere die wohlverdienten Strafen, und denke mitten im Zorn an deine Barmherzigkeit. Wenn endlich auch mich in den lezten Stunden meines Lebens große Noth und Trübſal betreffen werden: ſo führe mich aus dem Jammerthal, verkürz mir auch die Todesquaal und bringe mich dahin, wo dir alle Beruffene, Auserwählte und Gläubige ein ewiges Halleluja anſtimmen werden. Amen!

# Am Dienſtag.

Matth. 24, 23. 24. 25.

So alsdenn Jemand zu euch wird ſagen: Siehe! hie iſt Chriſtus, oder da; ſo ſolt ihrs nicht glauben, denn es werden falſche Chriſti und falſche Propheten aufſtehen, und große Zeichen und Wunder thun, daß verführet werden in den Irrthum, (wo es möglich wäre) auch die Auserwählten. Siehe, ich habe es euch zuvor geſagt.

Die Jünger Jeſu hatten v. 3. auch noch dieſe Frage an ihn ergehen laſſen: Und welches wird das Zeichen ſeyn deiner Zukunft und der Welt Ende. Der Heiland hatte ihnen hierauf ſchon von 10. v. bis 14. v. eine richtige Antwort ertheilet, hier in unſern Worten aber erkläret er ſich noch deutlicher, und giebt ihnen zu erkennen, daß falſche Lehre und falſche Propheten vor ſeiner Zukunft und vor dem Ende der Welt vorhergehen würden, mit einer beygefügten nöthigen Warnung, ſich dadurch nicht verführen zu laſſen. Die falſche Lehre würde hauptſächlich darinnen beſtehen, daß ſie zu ihnen ſagen würden: **Siehe! hie iſt Chriſtus, oder da.** Es würde ſolche Leute geben, welche die Menſchen von ihm abzuführen, und auf Irrthümer zu leiten ſuchten, dabey er ſo gleich die Ermahnung hinzufüget, ſo ſolt ihrs nicht glauben. Sie ſolten ſich durch dergleichen falſches Vorgeben nicht irre machen laſſen, und um deſto mehr auf ihrer Hut ſeyn, je gröſſer die Gefahr, verführt zu werden. **Denn es werden falſche Chriſti, und falſche Propheten aufſtehn.** Nicht allein bald nach der Himmelfahrt Chriſti fanden ſich ſolche Betrüger ein, welche ſich vor Chriſtum, den in die Welt gekommenen Meßiam ausgaben, und den Jüden eine leibliche Erlöſung von dem römiſchen Joch verſprachen, ſondern es ſind auch verſchiedentlich unter den Juden Leute aufgeſtanden, welche vor den verheiſſenen Meßiam erkannt ſeyn wolten. So gar unter Chriſten haben ſich Leute durch den Schwarmgeiſt verleiten laſſen, ſich vor Chriſtum Selbſt zu halten. Es hat auch an falſchen Propheten nicht gefehlet, welche unter dem angenommenen Schein einer großen Heiligkeit, auch wohl durch erdichtete Wunderwerke, die ſchändlichſten Irrthümer auszubreiten Gelegenheit gefunden. Der

Apoſtel Paulus mußte ſchon zu ſeiner Zeit klagen: denn es reget ſich ſchon bereits die Bosheit heimlich, ohne daß, der es jezt aufhält, muß hinweggethan werden. Und alsdenn wird der Boshaftige offenbahret werden, welchen der Herr umbringen wird mit dem Geiſt ſeines Mundes, und wird ſein ein Ende machen, durch die Erſcheinung ſeiner Zukunft des, welches Zukunft geſchicht nach der Würkung des Satans mit allerley lügenhaften Kräften und Zeichen und Wundern. 2 Theſſ. 2, 7. 8. 9. Den rechten falſchen Chriſtum, oder den Widerchriſt, beſchreibet uns der heilige Johannes 1 Joh. 2, 22. Das iſt der Widerchriſt, der den Vater und Sohn läugnet. 2 Joh. v. 7. Denn viel Verführer ſind in die Welt gekommen, die nicht bekennen Jeſum Chriſt, daß er in das Fleiſch kommen iſt, dieſer iſt der Verführer und der Widerchriſt. Ob wir nun wohl in unſern Tagen die Weiſſagung unſers Heilandes in vielen Stücken erfüllet ſehen, da wir die greulichen Zeiten zum Theil erlebet, von welchen Paulus ſaget: es werden Menſchen ſeyn, die von ſich Selbſt halten, geizig, ruhmredig, hoffärtig, Läſterer, den Aeltern ungehorſam, undankbar, ungeiſtlich, — die da haben den Schein eines gottſeeligen Weſens, aber ſeine Kraft verläugnen ſie: 2 Tim. 3, 1 — 5. ſo iſt dennoch zu befürchten, daß vor dem Ende der Welt der Kirche Gottes noch ſchwere Gerichte bevorſtehen, daß auch die Auserwählten gar leicht verführet werden köñten. Denn ſo lange die Auserwählten noch Fleiſch und Blut an ſich haben, iſt es, wenn ſie nicht über ſich wachen, gar wohl möglich, daß ſie verführet werden könnten. Jeſus aber will es nicht aus unbedungenen, ſondern väterlichen Rathſchluß ohnmöglich machen, er Selbſt will ſie bewahren, denn Niemand ſoll ſie aus ſeiner Hand reiſſen. Joh. 10, 28. Er will ſie nicht über Vermögen verſu-

chen laſſen, ſondern machen, daß die Verſuchung ſo ein Ende gewinnet, daß ſie es können ertragen. 1 Cor. 10, 13. Der liebſte Heiland beſchlüſſet ſeine merkwürdige Rede mit dem nachdrücklichen Zuſatz: Siehe! ich habs euch zuvor geſagt, damit ſeine Jünger daran gedenken und ſich vor aller Verführung deſto ſorgfältiger verwahren ſolten.

Iſt demnach, o Seele! in den lezten Zeiten die Gefahr, verführet zu werden, ſo groß, daß, wo es möglich wäre, auch die Auserwählten in den Irrthum verführet würden: ſo gedenke, wie es dir ergehen wird, ſo lange du dich nicht unter die Zahl der Auserwählten rechnen kanſt. Mußt du noch fragen, wo iſt Chriſtus? kenneſt du deinen Jeſum noch nicht lebendig: ſo kanſt du gar leicht in Irrthum verführet werden. Iſt aber, o Seele! in dir unter dem Gefühl deines Elendes ein redliches Verlangen nach Jeſu entſtanden; haſt du ihn geſucht und gefunden, und dich durch ſeine vorlaufende Gnade aufrichtig entſchloſſen, ihm treulich nachzufolgen: ſo wird er ſich liebreich nach dir umſehen, und wenn du mit den Jüngern Johannis ihn ſelber fragen wirſt: Rabbi! wo biſt du zur Herberge? dir freundlich antworten: kommt und ſehets! Joh. 1, 38. 39. Du wirſt Jeſum finden in ſeinem Wort, dieſes ſoll dir ſagen: hie iſt Chriſtus. Darzu weiſet er dich Selbſt an, wenn er ſaget: Suchet in der Schrifft, denn ihr meinet, ihr habet das ewige Leben, und ſie iſts, die von mir zeiget. Joh. 5, 39. Du wirſt ihn finden im heiligen Abendmahl, da wird er dich ſpeiſen mit ſeinem wahren Leibe, und tränken mit ſeinem wahren Blute, und ſich mit dir auf das genaueſte vereinigen. Wirſt du dich an das Wort halten, ſo wirſt du vor der Verführung bewahret bleiben. So lange du Jeſum haſt und

mit ihm vereiniget bleibeſt: ſo biſt du ein Auserwählter, und es iſt nicht möglich, daß du in Irrthum verführet werden könnteſt. Aber, o Seele! da dir Jeſus ſelber zu deiner Warnung die Gefahr, durch falſche Chriſti und durch falſche Propheten verführet zu werden, ſo groß beſchreibet, und dir zu deiner Warnung anzeiget, daß ſie mit großen Zeichen und Wundern dich betrügen könnten: ſo haſt du um ſo mehr Urſache zu wachen, und dich vor aller Sicherheit zu hüten. Unterlaſſe nicht, die ſo nöthige Erinnerung Johannis fleißig zu beobachten: Prüfet die Geiſter, ob ſie von Gott ſind. 1 Joh. 4, 1. Gedenke, was Paulus ſaget: denn er Selbſt, der Satan verſtellet ſich zum Engel des Lichts. 2 Cor. 11, 14. Bleibe veſte bey der einmahl erkannten Wahrheit, und laſſe dich nicht abwenden von dem, der dich beruffen hat. Laß dir die Erinnerung Pauli tief ins Herze geſchrieben seyn: Aber ſo auch wir, oder ein Engel vom Himmel euch würde Evangelium predigen, anders, denn das wir euch geprediget haben: der ſey verflucht! Gal. 1, 6. 8. Wollen ſich falſche Chriſti und falſche Propheten an dir machen, dich mit den ſcheinbarſten Gründen einen andern Weg zur Seligkeit zeigen: ſo folge du der Stimme deines Hirten, der dir zuruft: ſo ſolt ihrs nicht glauben. Wirſt du dieſes thun, o Seele! ſo wirſt du aller Verführung entgehen, und wenn du auch die lezten gräulichen Zeiten, wo die Verführung noch recht überhand nehmen wird, und welche zum Theil ſich nur allzubetrübt wahrnehmen laſſen, erleben ſolteſt: ſo wird es dein Jeſus aus lauter Gnade und Barmherzigkeit unmöglich machen, daß du verſichert werden könnteſt, er wird dir ſchon hier ſtets nahe bleiben und dich endlich dahin bringen, wo du mit Freuden wirſt ſagen können: Siehe, da iſt Chriſtus! wo

du ihn in ſeiner Herrlichkeit von Angeſicht zu Angeſicht ſchauen wirſt.

## Gebet.

Gelobet ſeyſt du, getreuer Heiland, Herr Jeſu! daß du mir nicht allein die gräulichen Zeiten, in welchen die Verführung durch falſche Lehre überhand nehmen wird, vorher geſagt, ſondern mich auch durch Vorſtellung der großen Gefahr treulich warnen wollen. Gieb, mein Heiland! daß ich dich aus deinem Worte möge immer lebendiger erkennen lernen und wiſſen, wo du biſt; wenn ich dich aber habe, auch halten und nicht laſſen möge. Bringe mich durch wahre Buſe und Glauben in die Zahl deiner Auserwählten, damit ich unter dem Gefühl meiner großen Schwachheit, mich deines kräftigen Beyſtandes und mächtiger Bewahrung getröſten könne. Mache du möglich, was mir ohne dich ohnmöglich wäre; und wenn du mich durch deine Treue bewahret haſt: ſo bringe mich dahin, wo du biſt, wo ich mit deinen Auserwählten allen, werd ewiglich dein Lob erſchallen. Amen!

# Am Mittwoch.

## Matth. 24, 26. 27. 28.

Darum, wenn ſie zu euch ſagen werden: Siehe! er iſt in der Wüſten: ſo gehet nicht hinaus; ſiehe! er iſt in der Kammer: ſo gläubet es nicht. Denn gleich wie der Blitz ausgeht von Aufgang und ſcheinet bis zum Niedergang: alſo wird auch ſeyn die Zukunft des Menſchenſohnes. Wo aber ein Aas iſt, da ſammlen ſich die Adler.

Wenn der liebſte Heiland in ſeiner Warnung vor die falſchen Chriſti und falſchen Propheten weiter fortfähret: ſo macht er inſonderheit zweyerley Arten derſelben bekannt. Einige würden ſagen: **Siehe! er iſt in der Wüſten.** Der Heiland verſtehet darunter ſolche, welche ſich aus Scheinheiligkeit in wüſte Oerter begeben, und durch Führung eines ſtrengen Lebens in ſelbſterwählter Geiſtlichkeit ſich einen Anhang zu machen, und Andere dahero zu verführen bemühten, daß ſie mit Hintanſetzung ihres ordentlichen Berufs, ein müßiges Leben erwählten. Welche Lebensart, ſo gut auch bey manchen die Abſicht mag geweſen ſeyn, dennoch, weil ſie der von Gott gemachten Einrichtung zuwider, da in einem geſellſchaftlichen Leben ein Jeder dem Andern zu dienen verbunden, zu mancherley Unordnungen Gelegenheit gegeben hat. Wir mögen dahin billig alle Diejenigen rechnen, welche nicht allein durch Chriſtum, ſondern durch ſcheinbare Werke in eigener Gerechtigkeit die Seeligkeit Gott abzuverdienen ſuchen. Jeſus erinnert dabey: **ſo gehet nicht hinaus.** So nöthig es iſt von der Welt und ihren ſündlichen Gewohnheiten auszugehen: ſo unrecht u. Gott misfällig iſt es, wenn wir unſern Stand und Beruf verlaſſen, und ſtatt deſſen eine müßige abgeſonderte Lebensart erwählen wollten. Wenn wir in der Wüſten entweder in abgeſonderten Orten, oder auch nur nach unſerm Eigenſinn die geſellſchaftlichen Pflichten unterlaſſen, und uns noch darauf etwas einbilden wollten, als wenn wir für allen Andern deswegen Gott wohlgefallen müßten. Andre würden ſagen: **Siehe! er iſt in der Kammer.** Der Heiland ſcheinet hiermit ſein Abſehen auf Solche zu richten, welche ſich in ihren Kammern verborgen halten, äußerlich ſcheinen, als wenn ſie ſich gar keinen Anhang zu machen

machen ſuchten, dennoch aber durch allerhand Liſt und Ränke, die Menſchen an ſich zu ziehen und von dem rechten Wege abzuführen wiſſen. Wir mögen wohl auch Solche dahin rechnen, welche entweder Chriſtum in der Kammer vorſtellen, an einem ſo verborgenen Ort, daß man zu ſeiner lebendigen Erkäntniß und einen wahren thätigen Chriſtenthum nicht gelangen könnte; daß man ſich vergeblich bemühte ein anderer Menſch zu werden, es aber um unſerer Schwachheit willen, ſo weit nie bringen würde. Oder aber auch Solche, welche das Chriſtenthum ſo leicht machen, daß man mit Beybehaltung aller Bequemlichkeit, ohne die nöthige Verläugnung, dennoch ein guter Chriſt ſeyn könne. Der Heiland ſagt dabey: ſo gläubet es nicht. Wir ſollen dergleichen betrügeriſchen obgleich ſcheinbaren Vorgeben keinen Glauben geben, Solche die wider Gottes Wort und Ordnung lehren, als Betrüger erkennen und uns von ihnen nicht verführen laſſen. Hierauf zeiget der Heiland, wie es mit ſeiner lezten Zukunft zum Gericht und zum Ende der Welt hergehen würde. **Denn gleich wie der Blitz ausgehet vom Aufgang und ſcheinet bis zum Niedergang, alſo wird ſeyn die Zukunft des Menſchen Sohns.** Er will damit anzeigen, daß wenn alle ſeine Weiſſagungen würden erfüllet, und die vorhergehenden Zeichen würden geſchehen ſeyn, alsdenn würde er mit ſeiner lezten Zukunft ſchnell hereinbrechen: denn wie ein Fallſtrick wird er kommen über Alle, die auf Erden wohnen. Luc. 21, 35. Wenn endlich der liebſte Heiland mit den denkwürdigen Worten beſchlüſſet: **Wo aber ein Aas iſt, da ſammlen ſich die Adler,** ſo will er damit, als mit einem Sprüchwort zu erkennen geben: eben ſo, wie ſich die römiſchen Adler zu dem Untergang des jüdiſchen Volkes geſammlet: ſo würden bey ſei-

ner

ner lezten Zukunft, die Sünder, und alle die, welche ſich hier, wie die Adler zu dem Aaſe der falſchen Lehre und Verführung geſammlet, durch den Geſtank ihrer Greuel die Strafen Gottes, wie große Schaaren der Raubvögel, ſich über den Hals ziehen. Es würden aber auch die Gläubigen, welche ſich durch den Glauben als Adler zu der Sonne der Gerechtigkeit in die Höhe geſchwungen, ſich wieder zu ihm finden und da ſeyn, wo er iſt.

Wirſt du, o Seele! dich vor aller Verführung ſorgfältig hüten, wirſt du zwar von der Welt und ihrem Verderben redlich ausgehen, dennoch aber in dem Stand und Beruf, darein dich dein Gott geſetzet, treu verbleiben; wirſt du nicht durch eigene Gerechtigkeit, durch ſcheinbare Werke, durch eine Lebensart, wozu du von Gott weder Beruf noch Befehl haſt, und durch einen ſonderlichen aber unordentlichen Wandel etwas zu deiner Seligkeit beytragen und verdienen wollen, ſondern alles unordentliche Weſen meiden, und einzig und allein durch des Herrn Jeſu Werk ſelig zu werden ſuchen; wirſt du dich nicht durch eine falſcheingebildete Ohnmöglichkeit von dem rechten Ernſt in Chriſtenthum zurück halten laſſen, aber auch die Verleugnung, die tägliche Creuzigung deines Fleiſches und Blutes und das rechte Trachten nach dem Reiche Gottes und nach ſeiner Gerechtigkeit nicht vergeſſen: ſo kanſt du dich der lezten Zukunft deines Heilandes erfreuen. Alsdenn kanſt du dein Haupt aufheben, darum daß ſich deine Erlöſung nahet. Luc. 21, 28. Laß dir die Ermahnung deines Heilandes eine beſtändige Erinnerung ſeyn: darum ſeyd ihr auch bereit, denn des Menſchen Sohn wird kommen zu der Stunde, da ihr nicht meinet 12, 40. Das ſchnelle Hereinbrechen zum Gericht wird alsdenn vor dich Nichts Schreckliches haben; denn ſeelig ſind die

Knechte, die der Herr, ſo er kömmt, wachend findet v. 35. Werden alsdenn die Gottloſen mit dem Geſtank ihrer Sünden, als wie ein Aas die Raubvögel, alſo die ſchweren Strafen Gottes auf ſich ziehen; werden Diejenigen, welche ſich hier zu einem ſündlichen Schand und Laſterleben, als wie die Adler zu einem Aaſe geſammlet, ein Raub und eine Speiſe der hölliſchen Raubvögel werden: ſo wirſt du, o Seele! nebſt andern Gläubigen zu Jeſu deinem Heilande dich ſamlen. Iſt Jeſus ſchon hier im Glauben deine Speiſe geweſen, haſt du von keiner andern Nahrung gewuſt: ſo wirſt du alsdenn zu ſeinem vollkommenen Genuß gelangen, du wirſt ewig da ſeyn, wo er iſt. Gleichwie ſich aber ein Adler durch ſeinen ſchnellen Flug über Alles, bis zur Sonne erheben kan: ſo reiße dich von allen irdiſchen loß und erhebe dich mit deinen Glaubensflügeln zu Jeſu der Sonne der Gerechtigkeit, der große Gott will dir Selbſt die nöthige Kraft dazu ſchenken. Aber die auf den Herren harren kriegen neue Kraft, daß ſie auffahren mit Flügeln, wie die Adler, daß ſie laufen und nicht matt werden, daß ſie wandeln und nicht müde werden. Jeſ. 40, 31. Darum, o Seele! gehe friſch im Glauben dran, und ſey nur unerſchrocken, laß dich nicht von der rechten Bahn die Luſt der Welt ablocken; ſo dir der Lauf zu langſam deucht: ſo eile, wie ein Adler fleucht, mit Flügeln ſüſſer Liebe.

## Gebet.

Nun du getreuer Heiland, Herr Jeſu! bewahre du mich Selbſt vor allen falſchen Lehrern, damit ich nicht verführet und von dem rechten Weg zur Seligkeit abgeleitet werden möge. Und da ich aus Betrug meines Herzens gar leicht auf Abwege gebracht werden kan, und theils durch falſches Vertrauen auf eigne Werke und eine falſche Gerechtigkeit, theils

theils aber durch Unterlaſſung des nöthigen Ernſtes in Chriſtenthum, deinem Wort und Willen entgegen handele: ſo lehre mich über mein Herze wachen; bewahre mich, daß ich nicht von der rechten Bahn abweiche und ſolchen faſchen Eingebungen glaube. Erinnere mich beſtändig an deine lezte Zukunft und mache mich bereit, daß wenn auch dieſelbe oder aber der Tod mich plözlich treffen ſolte, ich wachend erfunden werden möge, damit ich Freudigkeit erlange an dem Tage des Gerichtes, den Strafen, welche alsdenn die Gottloſen treffen werden, entgehen, zu dir, Herr Jeſu! aber geſammlet werden und ewig bey dir und in deiner ſeeligen Gemeinſchaft ſeyn und bleiben möge. Amen!

# Am Donnerſtag.

1 Theſſ. 4, 13. 14.

**Wir wollen euch aber, lieben Brüder! nicht verhalten, von Denen, die da ſchlafen, auf daß ihr nicht traurig ſeyd, wie die Andern, die keine Hofnung haben. Denn ſo wir gläuben, daß Jeſus geſtorben und auferſtanden iſt: alſo wird Gott auch, die da entſchlafen ſind durch Jeſum mit ihm führen.**

Der heilige Apoſtel Paulus ſuchet ſeine gläubige Theſſalonicher theils von übermäßiger Traurigkeit, wegen Abſterben der Ihrigen, zu verwahren, theils aber ihnen ſelbſten einen kräftigen Troſtgrund wider alle Furcht und Schrecken des Todes zu geben

geben, deswegen zeiget er ihnen ſo wohl die Urſache einer übermäßigen Traurigkeit, als auch die Troſtgründe, deren ſie ſich, als Mittel, wider dieſelbe bedienen ſollen. **Wir wollen euch aber, lieben Brüder! nicht verhalten von Denen, die da ſchlafen.** Gleichwie der Apoſtel beſtändig dahin arbeitete, durch ſeine Predigten und Briefe den Glauben Dererjenigen, welche ſeine Predigt von Chriſto annahmen, zu ſtärken, und ihre Erkänntniß zu erweitern: alſo wolte er, die Theſſalonicher ſolten in einer ſo wichtigen Glaubenslehre, als die Auferſtehung der Toden iſt, nicht unwiſſend bleiben, um ſo mehr, da ſie daraus, als aus einer reichen Quelle, den herrlichſten Troſt ſchöpfen könnten: **auf daß ihr nicht traurig ſeyd.** Der Apoſtel will damit nicht alle ſchmerzhafte Empfindungen über das Abſterben naher Anverwanden und guter Freunde verbieten, da es bey einem erlittenen Verluſt nicht wohl anders möglich, als daß wir in Traurigkeit gerathen, wie wir denn an dem Patriarchen, an Abraham, bey dem Tode ſeiner geliebten Sara, Gen. 23, 2. an Joſeph, bey der Leiche ſeines Vaters Jacob. 50, 1. an unſerm Erlöſer ſelbſt bey dem Grabe Lazari, Joh. 11, 31. 35. und an den erſten Chriſten, bey dem Begräbniß des geſteinigten Stephani Act. 8, 2. eine Betrübniß und Traurigkeit, welche durch Thränen ſich äußerte, wahrnehmen; ſondern der Apoſtel will nur: Chriſten ſollen ſich in ihrer Betrübniß mäßigen, und nicht ſo trauren, **wie die Andern, die keine Hofnung haben.** Es verſtehet hier der Apoſtel unter den Andern die Heiden, von denen er Eph. 2, 11. 12. geſagt, daß ſie keine Hofnung hätten. Dieſe hatten allerdings Urſache bey dem Abſterben der Ihrigen traurig zu ſeyn, denn da ſie von der Auferſtehung der Toden Nichts wuſten Act. 17, 32. 26, 8. und wenn ſie

auch aus dem Licht der Vernunft etwas von der Unſterblichkeit der Seelen erkannten, dennoch nicht glauben und begreifen konnten, daß dieſe mit dem verſtorbenen Leib wieder vereiniget werden ſolte: ſo konnten ſie ihre Verſtorbenen, deren Leiber durch die Verweſung zernichtet würden, nicht anders, als auf ewig von ſich getrennet und verlohren achten. Bey Chriſten aber findet dieſe Urſache der Traurigkeit nicht Statt, denn dieſe haben die Hofnung des ewigen Lebens Tit. 1, 2. und können daraus die wichtigſten Troſtgründe hernehmen. Der Apoſtel nennet die Verſtorbene Schlafende, **von Denen, die da ſchlafen, die entſchlafen ſind.** So redet Jeſus ſelbſt von dem verſtorbenen Töchterlein des Jairi: das Mägdlein iſt nicht tod, ſondern es ſchläft Matth. 9, 24 von Lazaro, unſer Freund ſchläft; Joh. 11, 11. und von den Heiligen, welche bey dem Tode Jeſu aus ihren Gräbern herfürgiengen heißt es: und es ſtunden auf viele Leiber der Heiligen, die da ſchliefen. Matth. 27, 52. Iſt alſo der Tod nur ein Schlaf, eine Ruhe: ſo hat er ſchon vieles von ſeinem Schrekhaften verlohren. Solten wir alſo unſern ſeelig Verſtorbenen, die nach vielen Mühſeligkeiten dieſes Lebens zur Ruhe kommen, ſolches nicht gönnen, um ſo mehr, da wir als Chriſten wiſſen und gläuben, ſie werden dereinſt wieder auferſtehen. **Denn ſo wir gläuben, daß Jeſus geſtorben und auferſtanden iſt, alſo wird Gott auch die entſchlafen ſind durch Jeſum, mit ſich führen.** Iſt Chriſtus aber nicht auferſtanden: ſo ſind auch die, ſo in Chriſto entſchlafen ſind verlohren Die Auferſtehung Jeſu iſt das gewiſſeſte Siegel unſerer Auferſtehung; iſt aber die Auferſtehung der Toden Nichts: ſo iſt auch Chrſtus nicht auferſtanden. Damit wiederlegte Paulus Diejenigen in der Corinthiſchen Gemeine,

welche

welche fälſchlich vorgaben, die Auferſtehung der Todten ſey Nichts. 1 Cor. 15, 12. 18. Hat der gerechte Gott Jeſum, als unſern Bürgen wieder aus dem Gefängniß ſeines Grabes loß gelaſſen: ſo folget daraus, daß Gott an uns Nichts mehr zu fodern habe, und daß wir uns nach Leib und Seel einer vollkommenen Erlöſung, alſo auch vom Tode, uns aus dem Grabe zu erfreuen haben, und wiſſen, daß der, ſo den Herrn Jeſum hat auferwecket, wird uns auch auferwecken durch Jeſum. 2 Cor. 4, 14. Gläubige, die entſchlafen ſind durch Jeſum, die in dem Herrn ſterben, Apoc. 14, 13. haben noch überdis den herrlichſten Troſt, ihre Leiber werden nicht allein auferſtehen, ſondern Gott wird ſie dereinſt, mit der Seele wieder vereiniget, in ſeine Herrlichkeit einführen. Wer wolte alſo traurig ſeyn über das Abſterben der Seinigen, zumahl, wenn ſie durch Chriſtum entſchlafen ſind, weil ſie nach einer ſanften Ruhe im Grabe, ſich der gewiſſen Auferſtehung und der ewigen Seeligkeit zu erfreuen haben!

Gebrauche denn, o Seele! dieſe herrlichen Troſtgründe, wenn du durch das Abſterben der Deinigen betrübet biſt. Wilſt du aber dieſes Troſtes fähig ſeyn: ſo mußt du eine Hofnung haben, du mußt den Tod und die Auferſtehung Jeſu nicht allein glauben, ſondern ſo glauben, daß du ſagen kanſt: So ſind wir je mit ihm begraben durch die Tauffe in den Tod, auf daß, gleichwie Chriſtus iſt auferwecket von den Todten, durch die Herrlichkeit des Vaters: alſo ſollen wir in einem neuen Leben wandeln. So wir aber ſamt ihm gepflanzet werden zu gleichen Tode: ſo werden wir auch der Auferſtehung gleich ſeyn. Rom. 6, 4. 5. Biſt du, o Seele! zu dieſer lebendigen Hofnung wiedergebohren: 1 Petr. 1, 3. ſo wirſt du zwar nach der Natur etwas

Schmerzhaftes bey dem Verluſt empfinden, nach der Gnade aber, dich über die große Seeligkeit, zu welcher ein durch Chriſtum entſchlafener eingegangen, erfreuen; du haſt noch überdieß die Verſicherung: Ich werde wohl zu ihm fahren. 2 Sam. 12, 23. Haſt du, o Seele! dieſe lebendige Hofnung, weißt du, dein Tod, iſt nur ein Schlaf; haſt du aus dem Tode Jeſu und ſeiner Auferſtehung die gewiſſe Verſicherung, daß du auch dereinſt aus deinem Grabe erwecket und zur Herrlichkeit wirſt eingeführet werden: ſo kanſt du mit mehrern Recht als jener Amalekitiſche König Agag ſprechen: Alſo muß man des Todes Bitterkeit vertreiben. 1 Sam. 15, 32. Soll mich denn die Poſt erſchrecken, die mehr ſagt vom Auferwecken, als des Sterbens Bitterkeit. Suche nur mit Jeſu zu ſterben, der Sünden abzuſterben und mit ihm geiſtlich wieder aufzuſtehen. Suche, was droben iſt, wo Chriſtus iſt, ſitzend zu der Rechten Gottes. Trachte nach dem, das droben iſt, und nicht nach dem, das auf Erden iſt: Col. 3, 1. 2. ſo wirſt du durch Jeſum entſchlafen. Wirſt du alſo in dem Herrn ſterben: ſo wirſt du ſeelig ſeyn von nun an, und ruhen von deiner Arbeit. Apoc. 14, 13. auch dein Fleiſch wird ruhen in der Hofnung, nach der göttlichen Verheiſſung: aber deine Toden werden leben, und mit dem Leichnam auferſtehen. Wachet auf und rühmet, die ihr lieget unter der Erden. Denn dein Thau iſt ein Thau des grünen Feldes ꝛc. Jeſ. 26, 19. 20. Du wirſt aber dereinſt frölich aus deinem Grabe wieder auferſtehen, und mit Leib und Seele zu der ewigen Herrlichkeit eingeführet werden: darum kanſt du freudig ſingen: Ich bin Fleiſch und muß daher auch einmahl zu Aſche werden, das geſteh ich, doch wird er mich erwecken aus der Erden, daß ich in der Herrlichkeit um ihn ſeyn mög allezeit.

Gebet.

## Gebet.

Habe Dank, Herr Jeſu! daß du durch deinen Tod dem Tod den Stachel genommen, und meinen Tod in einen ſanften Schlaf verwandelt, aber auch durch deine ſiegreiche Auferſtehung zu Wege gebracht, daß mein verſtorbener Leib, aus dem Grabe erwecket, zu deiner Herrlichkeit eingeführet werden ſoll. Schenke du mir Selbſt dieſe lebendige Hofnung durch den Glauben an dich, damit ich durch dieſe kräftigen Troſtgründe nicht allein bey dem Abſterben der Meinigen aufgerichtet; ſondern auch Selbſt von aller Furcht vor den Tod befreyet werden möge. Denn weil du vom Tod erſtanden biſt, werd ich im Grabe nicht bleiben, mein höchſte Troſt deine Auffarth iſt, Todesfurcht kan ſie vertreiben, denn wo du biſt, da komm ich hin, daß ich ſtets bey dir leb und bin, drum fahr ich hin mit Freuden. Amen!

# Am Freytag.

1 Theſſ. 4, 15. 16.

Denn das ſagen wir euch, als ein Wort des Herrn, daß wir, die wir leben und überbleiben, in der Zukunft des Herrn, werden Denen nicht vorkommen die da ſchlafen. Denn er Selbſt, der Herr wird mit einem Feldgeſchrey, und Stimme des Erzengels, und mit der Poſaune Gottes hernieder kommen vom Himmel, und die Toden in Chriſto werden auferſtehen zuerſt.

Der

Der heilige Apoſtel handelt nunmehro die wichtige Glaubenslehre von der Auferſtehung der Toden auf das gründlichſte ab, und zeiget theils, was vor der Auferſtehung vorher gehen, theils, wie ſie eigentlich geſchehen und was darauf erfolgen würde. Ehe er aber zur Sache ſelber kömmt: ſo erinnert er voraus, **denn das ſagen wir euch, als ein Wort des Herrn**, die große Wichtigkeit dieſer Lehre damit anzuzeigen. Er will ſie damit belehren, daß es nicht ſeine eigenen Gedanken wären, ſondern daß es ihm als ein Geheimniß 1 Cor. 15, 51. ſo von dem Herrn geoffenbaret, wie es von Jeſu ſelbſt wäre verkündiget worden. Weil aber die Zukunft des Herrn Jeſu auch noch Einige lebendig antreffen würde: ſo meldet der Apoſtel nur vorläufig von dieſen: **ſie werden Denen nicht vorkommen, die da ſchlafen**, dieſe würden nicht eher, als die Andern zur Seeligkeit eingehen, ſondern **die da ſchlafen**, würden zuerſt aus den Gräbern erwecket werden. Wenn aber der Apoſtel ſaget, daß wir, **die wir leben und überbleiben**: ſo dürfen wir um ſo weniger glauben, daß er in der Einbildung geſtanden, den Tag des Herrn zu erleben, als er den irrigen Wahn Einiger, welche fürgaben, daß der Tag Chriſti fürhanden ſey, Selbſt zu widerlegen ſucht, und den Theſſalonichern verſichert: denn er kömmt nicht, es ſey denn, daß zuvor der Abfall komme; 2 Theſſ. 2, 1.2.3. ſondern er redet hier gemeinſchaftlicher Weiſe, mit dem ganzen Leibe der Kirchen, daran er eben ſowohl ein Glied mit war, als die Gläubigen, welche die Zukunft Chriſti erleben werden, da denn, was einigen Gliedern wiederfähret, auch vom ganzen Leibe geſagt werden kan.

Vor der Auferſtehung wird die majeſtätiſche Zukunft Jeſu vorhergehen. **Denn er Selbſt der Herr**

Jeſus Chriſtus wird hernieder kommen vom Himmel, ſie werden ſehen des Menſchen Sohn kommen in den Wolken mit groſſer Kraft und Herrlichkeit Luc. 21, 27. Dieſe majeſtätiſche Zukunft wird verherrlichet werden, durch ein Feldgeſchrey, durch ein lautes Geſchrey, wie ſich die Schifleute und Soldaten zu ermuntern pflegen, durch ein Siegsgeſchrey, und durch die kräftige Stimme, welche Alle, die in den Gräbern ſind, hören werden. Joh. 5, 25. 28. Sie wird ferner verherrlichet werden, durch **die Stimme des Erzengels.** Wie überhaupt die heiligen Engel bey der Zukunft Jeſu zum Gericht ihre Verrichtungen haben werden: alſo wird auch beſonders der Fürnehmſte unter ihnen alsdenn die Befehle ſeines Herrn auszurichten haben. Endlich wird dieſe majeſtätiſche Zukunft verherrlichet durch **die Poſaune Gottes,** worunter die Stimmen vieler heiligen Engel verſtanden werden können. Da wird denn erfüllet werden, was die beyden Engel nach der Himmelfahrt Jeſu den Apoſteln verkündigten: dieſer Jeſus, welcher von euch iſt aufgenommen gen Himmel, wird wieder kommen, wie ihr ihn geſehen habt gen Himmel fahren. Act. 1, 2. Halten wir dieſe Beſchreibung des Apoſtels Pauli mit derjenigen, welche Jeſus ſelber von ſeiner Zukunft macht, gegen einander: ſo werden wir gar bald erkennen, daß Dasjenige, was Paulus davon ſaget, ein Wort des Herrn ſey, denn ſo heißt es: Matth. 24, 30. 31. und werden ſehen kommen des Menſchen Sohn in den Wolken des Himmels, mit großer Kraft und Herrlichkeit, und er wird ſenden ſeine Engel mit hellen Poſaunen ꝛc. Von der Auferſtehung ſelbſt ſagte der Apoſtel: **und die Todten in Chriſto werden auferſtehen zuerſt;** Diejenigen, welche in wahrem Glauben an Chriſtum

ſtum ſelig geſtorben, werden alsdenn lebendig gemacht, ihre Leiber verkläret, und mit den abgeſchiedenen Seelen wieder vereiniget werden. Dieſes wird noch eher vor ſich gehen, als die Auferweckung der Gottloſen, welche ebenfals wieder lebendig gemacht, und ſolche Leiber bekommen, welche, mit der Seelen vereiniget, zur Empfindung der hölliſchen Quaal von ewiger Dauer ſeyn werden. Denn Alle, die in den Gräbern liegen, werden ſeine Stimme hören, und werden herfürgehen, die da Gutes gethan haben, zur Auferſtehung des Lebens; die aber Uebels gethan haben, zur Auferſtehung des Gerichts. Joh. 5, 29.

Wenn der Apoſtel Paulus die Lehre von der Auferſtehung der Todten ein Wort des Herrn nennet: ſo kanſt du, o Seele! daraus gar leicht den Schluß machen, daß ſich Diejenigen ſehr ſchwer verſündigen, welche entweder dieſe theure Wahrheit völlig in Zweifel ziehen, ſolche Spötter, die nach ihren eignen Lüſten wandeln, und ſagen: Wo iſt die Verheiſſung ſeiner Zukunft? denn nachdem die Väter entſchlafen ſind, bleibet es Alles, wie es vom Anfang der Creatur geweſen iſt. 2 Petr. 3, 3. 4. oder aber die, welche mit jenem böſen Knecht in ihren Herzen ſagen: Mein Herr kömmt noch lange nicht, Matth. 24, 48. und ſo leben, als wenn ſie von der Zukunft Jeſu Nichts zu befürchten hätten. Prüfe dich demnach, o Seele! ob du dieſe Lehre, als ein Wort des Herrn, gläubeſt, ob du vollkommen von der Wahrheit überzeuget biſt, daß du dereinſt aus dem Grabe wieder auferſtehen wirſt. Iſt dieſes, o Seele! woher kömmt es denn, daß du deinen Wandel nicht vorſichtiger führeſt, daß du nicht fleiſſiger an die Zukunft Jeſu zum Gerichte gedenkeſt? Ach deine Sicherheit iſt Urſache daran, du ſtelleſt dir

dieſe Zukunft, als eine noch weit entfernte Sache für; du bedenkeſt nicht, daß dich der Tod plötzlich überfallen könnte und daß dich Jeſus bey ſeiner Zukunft eben ſo finden wird, als wie du aus der Welt gegangen. Laß dich, o Seele! durch die Ermahnung Jeſu, darum wachet, denn ihr wiſſet nicht, welche Stunde euer Herr kommen wird Matth. 24, 42. kräftigſt erwecken, in einer beſtändigen guten Bereitſchaft erfunden zu werden. Gehöreſt du unter die Toden in Chriſto, haſt du dich durch Chriſtum ſchon hier vom geiſtlichen Tode zum geiſtlichen Leben bringen laſſen; biſt du deinem Heilande treu geblieben und durch Jeſum entſchlafſen: ſo wirſt du auch unter Denen dich befinden, die zuerſt aufſtehen. Wie wirſt du dich freuen, wenn du von dem lauten Feldgeſchrey erwachen, wenn du den Ton der Poſaune hören wirſt, wenn die lezte Poſaun erklingt, die auch durch die Gräber dringt! Was vor ein frölicher Anblick wird es nicht ſeyn, wenn du Jeſum, als deinen Freund, Bruder und Bräutigam, in eben dem menſchlichen Leibe, den er bey ſeiner Himmelfahrt mit in den Himmel genommen, wirſt unter der Menge vieler tauſend Engel auf den Wolken ſitzen ſehen, wenn du ſehen wirſt die Toden, groß und klein, ſtehen für Gott! Biſt du in dem Herrn geſtorben: ſo wirſt du nicht erſchrecken, wenn nun die Bücher aufgethan und die Toden gerichtet werden. Du weißt deine Schuldregieſter ſind mit Jeſu Blut durchſtrichen, und dein Name ſtehet im Buche des Lebens. Apoc. 19, 11. 12. alsdenn wird dieß Verweßliche anziehen das Unverweßliche, und dieß Sterbliche anziehen die Unſterblichkeit 1 Cor. 15, 53. der lezte Feind, der aufgehaben wird, iſt der Tod v. 26. Der Tod iſt tod und ferne hin, ſein Stachel gehet ins Verweſen, der Leib ſteht auf und

wird geneſen, der Chriſten Tod iſt ihr Gewinn. Was iſt es, das hier ſtirbt? die Sünde nur verdirbt. Hochgelobet ſey unſer Gott, in Todesnoth, weil in dem Tod, der Tod iſt tod!

## Gebet.

Großer und majeſtätiſcher Heiland, Herr Jeſu! der du dereinſt auf den Wolken des Himmels mit großer Kraft und Herrlichkeit hernieder kommen, und durch deine Stimme die Toden auferwecken wirſt: laſſe mich beſtändig an deine Zukunft gedenken und in wahrer Buſe und Glauben darzu bereitet halten. Laß mich, Herr Jeſu! an meinem Ende auf deinem Tode ſanft und ſelig abſcheiden, mit der tröſtlichen und gewiſſen Hofnung, daß du meinen Staub dereinſt wieder zuſammenbringen und mich mit einem ſchön verklärten Leibe aus meinem Grabe erwecken wirſt. Wenn ich alsdenn unter den Toden in Chriſto erfunden werde, die zuerſt aufſtehen: ſo laſſe mich als einen Knecht, den du treu gemacht und treu bis ans Ende erhalten, eingehen zu meines Herrn Freude. Um deines Todes und Auferſtehung willen. Amen!

# Am Sonnabend.

### 1 Theſſ. 4, 17. 18.

Darnach wir, die wir leben und überbleiben, werden zugleich mit denſelbigen hingerücket werden in den Wolken, dem Herrn entgegen in der Luft, und werden alſo bey dem Herrn ſeyn allezeit. So tröſtet euch nun mit dieſen Worten unter einander!

Wenn der heilige Apoſtel Paulus anzuzeigen fortfähret, wie die Auferſtehung der Todten geſchehen werde: ſo macht er nun auch bekannt, wie es Denen ergehen ſoll, welche Jeſus bey ſeiner Zukunft lebendig antreffen wird. Er ſagt: werden zugleich mit denſelbigen hingerücket werden. Was aber noch vorhero mit Denen, die leben und überbleiben vorgehen wird, ſolches hat der Apoſtel gar deutlich geſagt 1 Cor. 15, 52. wir werden verwandelt werden. Weil das Verweßliche nicht erben kan das Unverweßliche, und weil das Verweßliche muß anziehen das Unverweßliche, und dieſes Sterbliche muß anziehen die Unſterblichkeit: v. 50 53. ſo wird allerdings mit den sterblichen Leibern Derer, welche den jüngſten Tag erleben werden, eine ſo große Hauptveränderung fürgehen, wodurch das Verweßliche gänzlich abgeleget wird, damit der Cörper zu einem höhern Grad der Vollkommenheit und ewigen Dauer gelangen kan. Mit unſern unvollkommenen Verſtande werden wir die Art und Weiſe einer ſo wichtigen Veränderung ohnmöglich begreifen. Einigermaſſen erkläret ſich hierüber Paulus etwas deutlicher: 2 Cor. 5, 1. ſintemal wir wolten nicht entkleidet, ſondern überkleidet werden, auf daß das Sterbliche verſchlungen würde von dem Leben. Die Möglichkeit, daß Menſchen ohne vorhergegangene Trennung der Seele von dem Leibe, welches Paulus in den angeführten Worten entkleiden nennet, in den Himmel aufgenommen werden können, beſtätiget die heilige Schrift durch das Exempel Henochs, welchen Gott hinweg nahm, daß er nicht mehr geſehen wurde, Gen. 5, 24. und des Propheten Eliä, welcher in einem feurigen Wagen mit feurigen Roſſen im Wetter gen Himmel fuhr. 2 Reg. 2, 11. Eine ſolche Verwandelung muß eben

ebenfals mit den Leibern der Gottloſen, welche die Zeit des jüngſten Tages erleben, vorgehen, nur mit dem Unterſcheid, daß wenn die Leiber der Gläubigen herrlich verkläret werden, dieſe nur ſolche Leiber bekommen, welche unſterblich, und zu Erdultung der Höllenſtrafen, einer ewigen Dauer fähig ſind. Der Apoſtel zeiget ferner, was ſowohl auf die Auferſtehung der Todten, als auf die Verwandelung derer noch Lebenden erfolgen werde. Das Erſte wird ſeyn, ſie **werden hingerücket werden, in den Wolken, dem Herrn entgegen in der Luft.** Sie werden in den Wolken, gleich als wie auf einem Triumphwagen, dem Herrn Jeſu, der in den Wolken, als der Richter ſichtbarlich erſcheinen wird, entgegen eilen; ihre leichten verklärten Körper werden ſich durch die Luft zu Jeſu in die Höhe ſchwingen, ja von Chriſto ſelbſt hingerücket, zu ihm gezogen werden. Das Andre aber wird denn endlich der vollkommenſte Genuß aller Seeligkeit ſeyn, **und werden alſo bey dem Herrn ſeyn allezeit.** Da wird der Herr Jeſus erfüllen, was er ſeinen Gläubigen verſprochen: will ich doch wieder kommen und euch zu mir nehmen, auf daß ihr ſeyd, wo ich bin. Joh. 14, 3. Da wird der Vater dem Heilande ſeine Bitte auf das vollkommenſte gewähren. Vater! ich will, daß wo ich bin, auch die bey mir ſeyn, die du mir gegeben haſt, daß ſie meine Herrlichkeit ſehen, die du mir gegeben haſt. Joh. 17, 24. Und dieſer ſeelige Zuſtand wird ewig währen, allezeit werden die Gläubigen bey, mit, um und neben Jeſu der vollkommenſten Seeligkeit genüßen. Sie werden als Geſegnete das Reich ererben, das ihnen bereitet iſt, von Anbeginn der Welt. Matth. 25, 34. Der Apoſtel beſchlüſſet dieſe Lehre mit einer Ermahnung, wie ſie ſolche recht gebrauchen ſollen: **So trö-**

ſtet euch nun mit dieſen Worten unter einander. Sie ſolten nicht alleine dieſe ihnen vorgelegten Troſtgründe von der ſeeligen Auferſtehung wohl faſſen und bedenken; ſondern auch fleißig untereinander davon reden, ſich bey Trauerfällen damit aufrichten, und ſelber als ein Mittel wider die noch übrige Furcht vor den Tod gebrauchen.

So lange du, o Seele! noch nicht durch den wahren Glauben mit Jeſu vereiniget biſt: ſo lange kan dir die Lehre von der Zukunft Jeſu und von der Auferſtehung der Toden, ohnmöglich tröſtlich ſeyn. Mußt du nicht billig erzittern und mit Schrecken daran gedenken, daß der Herr Jeſus wird offenbaret werden vom Himmel, ſammt den Engeln, und mit Feuerflammen Rache zu geben, über die, ſo Gott nicht erkennen, und über die, ſo nicht gehorſam ſind dem Evangelio unſers Herrn Jeſu Chriſti: 2 Theſſ. 1, 7. 8. Was kanſt du erwarten, ſo lange dich dein Gewiſſen überführet, du biſt dem Evangelio Jeſu Chriſti noch nicht gehorſam worden. Jezt iſt noch die Gnadenzeit, darum heut lebſt du, heut bekehre dich! Wilſt du, o Seele! der groſſen Seeligkeit theilhaftig werden, allezeit bey dem Herrn zu ſeyn: ſo mußt du ſein Diener ſeyn, denn nur dieſen iſt es von Jeſu verſprochen. Wer mir dienen will, der folge mir nach, und wo ich bin, da ſoll mein Diener auch ſeyn. Joh. 12, 26. Werde dem Evangelio gehorſam, ſuche in Buſe und Glauben Gnade und Vergebung deiner Sünden bey Jeſu, ſuche mit ihm ſchon hier vereiniget zu werden, in dieſer Vereinigung beſtändig zu bleiben und dich in ſeiner Nachfolge, als ſein treuer Diener zu erweiſen: alsdenn wird dir die Lehre von der Auferſtehung und von der Zukunft Jeſu recht tröſtlich und erquickend ſeyn.

Solteſt

Solteſt du dich wohl über das Abſterben der Deinigen noch übermäßig betrüben, da du die Verſicherung haſt, ſie ſind wohl aufgehoben und werden einſt zu der vollkommenſten Seeligkeit nach Leib und Seele gelangen. Du ſolſt mit ihnen in ihre Geſellſchaft auch dereinſt hingerücket werden, ſie in der Ewigkeit wieder finden und mit ihnen allezeit bey Jeſu ſeyn. Kan dir dein eigner Tod noch bitter fürkommen, da dein Leib nicht ewig im Grabe bleiben, ſondern einſtens wieder auferſtehen ſoll? An Statt, daß du vielleicht hier in der Welt einen Leib gehabt, der manche Beſchwerungen und Gebrechlichkeiten an ſich getragen: ſolſt du in der Auferſtehung einen ſchön verklärten Leib, der von allen Gebrechlichkeiten befreyet und eine ewige Dauer, haben wird, wieder bekommen. Nicht allein die Seele, ſondern auch der Leib ſoll zu dem Genuß der unausſprechlichſten Seeligkeiten gelangen. Du ſolſt dem Herrn Jeſu als eine Braut ihrem Bräutigam zugeführet werden; er Selbſt will dich in ſein himliſches Hochzeithaus mit hinein nehmen, wo du allezeit bey ihm ſeyn, und wo er dich in ſeiner Gemeinſchaft ewiglich erquicken will. Hinderte der ſündliche Leib hier öfters den Geiſt, daß er ſich nicht zu Jeſu erheben konnte, wurde der Geiſt, als durch eine ſchwere Bürde niedergedrücket: dort wird auch der leichte verklärte Leib dem Herrn Jeſu in der Luft entgegen gerücket werden können, da wirſt du mit David ſprechen können: Mein Leib und Seele freuen ſich in dem lebendigen Gott. Pſ. 84, 3. Mache dir alſo dieſe tröſtliche Lehre recht zu Nutz; ſtelle dir beſtändig den ſeeligen Zeitpunct vor die Augen, da du ſolſt hingerücket werden in den Wolken, dem Herrn entgegen in der Luft, da du wirſt bey dem Herrn ſeyn allezeit: ſo wirſt du nicht allein vor alle dem bewahret bleiben, was dich um eine

ſo große Seeligkeit bringen könnte, ſondern du wirſt auch deinem Tod mit Freuden entgegen ſehen. Das Herrliche, was du an der andern Seite des Grabes erblicket, wird ſeine Finſterniß durchleuchten: drum ſo lacht der finſtern Erden Gluft, lacht des Todes und der Höllen, denn ihr ſollt euch durch die Luft eurem Heiland zugeſellen; denn wird Schwachheit und Verdruß liegen unter eurem Fuß.

## Gebet.

Allmächtiger Heiland, Herr Jeſu! der du den Deinen eine ſo große Herrlichkeit nicht allein erworben, ſondern auch dereinſtens ſchenken wilſt: bringe mich ſchon hier durch wahre Buſe und Glauben zu deiner ſeeligen Gemeinſchaft, damit ich dort allezeit bey dir ſeyn könne. Macht mir das Grab und die Verweſung bange: o ſo laß mich durch die Hoffnung jener Auferſtehung kraftigſt aufgerichtet werden. Stelle mir den Tod nicht anders vor Augen, als den Eintritt in deines Reiches Freuden, als das Ende alles Uebels und den Anfang aller Seeligkeit. Gieb, mein Heiland! daß ich dir ſchon hier mit Glaubensflügeln entgegen eilen, und den Geiſt erheben möge, von den Lüſten dieſer Erden, damit ich mit der gewiſſen Verſicherung aus der Welt gehen kan: ich werde ganz gewiß dir in der Luft entgegen gerücket werden, und allezeit bey dir in deiner himmliſchen Freude ſeyn und bleiben. Amen!

# Am 26. Sonntag nach dem Feſt der heiligen Dreyeinigkeit.

Matth. 25, 31. 32. 33.

**Wenn aber des Menſchen Sohn kommen wird in ſeiner Herrlichkeit, und alle heiligen Engel mit ihm, denn wird er ſitzen auf dem Stuhl ſeiner Herrlichkeit, und werden vor ihm alle Völker verſammlet werden, und er wird ſie von einander ſcheiden, gleich als ein Hirte die Schaafe von den Böcken ſcheidet. Und wird die Schaafe zu ſeiner Rechten ſtellen, und die Böcke zur Linken.**

Unſer theuerſter Heiland Jeſus Chriſtus giebt uns in dieſen Worten einen ſehr deutlichen Unterricht, wie das lezte Weltgericht gehalten werden ſoll. Er macht uns zuerſt die Perſon des Richters bekannt, dieſes wird Niemand anders, als er ſelber ſeyn, denn ſo ſagt er Joh. 5. v. 22. der Vater richtet Niemand, ſondern alles Gerichte hat er dem Sohn gegeben. Jeſus iſt der von Gott verordnete Richter der Lebendigen und der Toden, Act. 10, 42. und der Mann, durch welchen Gott richten will den Kreiß des Erdbodens. 17, 31. **Wenn aber des Menſchen Sohn kommen wird.** Jeſus nennte ſich wegen ſeiner durch die Ueberſchattung des heiligen Geiſtes in dem Leibe der heiligen Jungfrau Maria angenommenen menſchlichen Natur gar ſehr oft des Menſchen Sohn. In dieſer

ſer menſchlichen Natur, will Jeſus bey dem lezten Weltgerichte erſcheinen, er will ſo wiederkommen, wie ihn die Jünger ſahen gen Himmel fahren Act. 1, 11. aber auf eine verklärte, doch ſichtbare Weiſe. Er wird kommen in ſeiner Herrlichkeit und alle heilige Engel mit ihm. Gleichwie er zu der Zeit ſeine Herrlichkeit aller Welt offenbahren wird: als erkennen wir daraus die genaueſte Vereinigung ſeiner göttlichen Natur mit der menſchlichen, denn als einen bloßen Menſchen würde ihm eine ſolche Majeſtät ohnmöglich zukommen können. Jeſus wird eine zahlreiche Begleitung mitbringen, und alle heilige Engel mit ihm. Davon hat bereits der Prophet Daniel geweiſſaget: Tauſendmahl Tauſend dieneten ihm und Zehenhundert mal Tauſend ſtunden für ihm, das Gerichte ward gehalten und die Bücher wurden aufgethan. Dan. 7, 10. Ingleichen Enoch, der Siebende nach Adam. Siehe! der Herr kömmt mit viel tauſend Heiligen Jud. v. 14. Dieſe heiligen Engel werden ſich bey dem lezten Weltgerichte als dienſtbare Geiſter geſchäftig erweiſen, ſie werden ſammlen aus ſeinem Reich alle Aergerniſſe und die da Unrecht thun, und werden ſie in den Feuerofen werfen, da wird ſeyn Heulen und Zähnklappen Matth. 13, 41. 42. und endlich bey Jeſu mit allen Gläubigen ewig leben, herrſchen und regieren. Ebr. 12, 22. Denn wird er ſitzen auf dem Stuhl ſeiner Herrlichkeit. In den Wolken des Himmels Matth 24, 30. 26, 64. wird ein herrlicher Thron erſcheinen, auf welchem Jeſus als auf einem Richterſtuhle ſitzen wird, wie Johannes ſolchen, als einen großen weiſen Stuhl, im Geſichte geſehen. Apoc. 19, 11. Vor dieſen Richter werden alle Völker verſammlet werden, alsdenn müſſen Alle offenbar werden vor dem Richterſtuhl Chriſti,

auf daß ein Jeder empfahe, nachdem er gehandelt hat bey Leibes Leben, es ſey gut oder böſe. 2 Cor. 5, 10. Da werden die Toden, beyde groß und klein ſtehen für Gott, Apoc. 20, 12. denn das Gericht wird über Alle gehalten werden. Jud. v. 15. Alsdenn wird der Herr Jeſus ſie von einander ſcheiden, gleich wie ein Hirte die Schaafe von den Böcken ſcheidet. Hier in dieſer Welt ſind die Schaafe und Böcke noch untermenget, und die Schaafe manchen emfindlichen Stöſſen, die ſie von den Böcken erdulten müſſen, noch ausgeſetzet; dort aber wird der Herr richten zwiſchen Schaaf und Schaaf, zwiſchen Widdern und Böcken Heſeck. 34, 27. Die Gläubigen, welche als ſeine Schaafe ſeine Stimme gehöret, ihn gekannt und nachgefolget Joh. 10, 27. wird er zu ſeiner Rechten ſtellen. Denn obgleich dieſe auch für dem Richterſtuhl erſcheinen müſſen: ſo werden ſie doch nur als Beyſitzer zugegen ſeyn 1 Cor. 6, 2. und vor den Gottloſen die herrlichſten Vorzüge genüſſen. Dahingegen die Unglaubigen als Böcke, die wegen ihrer ſchändlichen Lüſte und Untugenden als ſtinkende Böcke anzuſehen ſind, zur Linken geſtellet werden, und ſchon aus dieſer Stellung voraus ſehen können, was es mit ihnen vor einen übeln Ausgang nehmen wird.

Siehe, o Seele! des Menſchen Sohn, welcher dereinſtens mit ſo groſſer Majeſtät und Herrlichkeit kommen und als der Richter aller Welt erſcheinen wird, iſt eben Derjenige, der kommen iſt, zu ſuchen und ſeelig zu machen, das verlohren iſt; Matth. 18, 11. Luc. 19, 10. er iſt nicht kommen der Menſchen Seelen zu verderben, ſondern zu erhalten 9, 56. Es iſt dein Jeſus, der ſichs hat ſo blutſauer werden laſſen, der Alles an dich gewendet, damit auch du dereinſt, von dem Fluch

der

der ewigen Verdammniß befreyet, zu ſeiner Rechten geſtellet werden möchteſt. Wolteſt du, o Seele! alle ſeine Mühe und Arbeit an dir vergeblich ſeyn laſſen, und ihn vielmehr mit deinen Sünden aufs neue creuzigen: ſo höre, was Johannes ſaget: Siehe! er kömmt mit den Wolken, und es werden ihn ſehen alle Augen, und die ihn geſtochen haben, Alle, die ihn verachtet, ſein Blut mit Füſſen getreten und ſich nicht von ihm ſuchen, finden und ſeelig machen laſſen, und werden heulen alle Geſchlechte auf Erden. Apoc. 1, 7. Prüfe dich dahero ſorgfältig; und wenn dich dein Gewiſſen überzeuget, daß du noch unter die Böcke gehöreſt, daß deine Sünden dich vor dem reinen Gott ganz ſtinkend machen: ſo ſuche noch hier in der Gnadenzeit von den Böcken geſchieden, und ein gehorſames Schäflein deines Jeſu zu werden. Höre die Stimme deines Hirten, lerne ſie ſo kennen, daß du keiner andern Stimme mehr Gehör giebſt, ſondern von nun an deinem Hirten folgeſt. Gehöreſt du unter die Schaafe: ſo wird dir die Zukunft des Richters nicht mehr erſchrecklich, ſondern höchſterfreulich ſeyn. Er iſt ja des Menſchen Sohn, er iſt dein Blutsfreund, dein Verwander und Bruder. Haſt du es ſchon hier erfahren, wie treulich er dich geſuchet, wie liebreich er dich aufgenommen, und wie ſeelig er dich gemacht: ſo kanſt du ja das beſte Vertrauen zu ihm faſſen. Wie werden dir nicht ſeine verklärten Wunden in die Augen ſtrahlen, und wie wird nicht die groſſe Herrlichkeit, in welcher er erſcheinen wird, dein Herze erquicken, da du die Verſicherung haſt: du ſolſt mit ihm und allen heiligen Engeln in dieſe ſeine Herrlichkeit eingehen! Irdiſche Cronen und Scepter ſind mit der Ehre nicht zu vergleichen, welche dir alsdenn wiederfahren wird,

wenn

wenn du als ein Schaaf wirſt zur Rechten geſtellet werden. Haſt du hier in der Welt oft manchem Bock den Vorzug laſſen müſſen, wenn er von andern Böcken geehret, du aber geſchmähet worden: dort wird ſich das Blatt wenden, wenn du wirſt zur Rechten geſtellet werden, die Böcke aber, die Uebels gethan haben, herfürgehen werden, zur Auferſtehung des Gerichts. Joh. 5, 29. Denn ſie werden aufwachen zur ewigen Schmach und Schande. Dan, 12, 2. Damit du aber einer ſo großen Seeligkeit theilhaftig werden mögeſt: ſo laß dir die Ermahnung deines Heilandes zu einer beſtändigen Erweckung dienen: laſſet eure Lenden umgürtet ſeyn, und eure Lichter brennen; Darum ſeyd auch ihr bereit, denn des Menſchen Sohn wird kommen zu der Stunde, da ihr nicht meinet. Luc. 12, 35. 40. Wirſt du ein ſo ſeeliger Knecht ſeyn, welchen der Herr wachend findet: v. 37. ſo kanſt du dich der tröſtlichen Verheiſſung erfreuen: Apoc. 3, 5. Wer überwindet, der ſoll mit weiſen Kleidern angeleget werden, und ich werde ſeinen Namen nicht austilgen aus dem Buche des Lebens, und ich will ſeinen Namen bekennen vor meinen Vater und vor ſeinen Engeln.

## Gebet.

Nun, du getreuer Heiland, Herr Jeſu! der du dereinſt als des Menſchen Sohn, zu richten den Kreiß des Erdbodens, in groſſer Kraft und Herrlichkeit erſcheinen wirſt, vor dir muß ich billig bekennen, daß ich als ein von Natur ſtinkender Bock, billig verdiente, zur Linken geſtellet und ewig von deinem Angeſichte verſtoſſen zu werden. Da du aber geſand biſt, zu den verlohrnen Schaafen des Hauſes Iſrael, alles Verlohrne ſo treulich ſucheſt und wenn ſichs finden läßt, ſo liebreich annimmſt: ſo gieb doch, getreuer Heiland! daß

daß ich mich aufmachen, deine Hirtenſtimme hören und in der Ordnung wahrer Buſe und des Glaubens dein Schäflein werden möge. Haſt du mich, Herr Jeſu! ſchon hier von den Böcken geſchieden: ſo werde ich alsdenn mit Freudigkeit vor deinem Gerichte erſcheinen können, und zu deiner Rechten geſtellet werden. Nun, Herr Jeſu! Solls zum Sterben gehn, wollſt du bey mir ſtehn, mich durchs Todesthal begleiten, und zur Herrlichkeit bereiten, daß ich einſt mag ſehn, mich zur Rechten ſtehn. Amen!

# Am Montag.

Matth. 25, 34 — 36.

Da wird denn der König ſagen zu denen zu ſeiner Rechten: Kommt her, ihr Geſegneten! meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet iſt, von Anbeginn der Welt. Denn ich bin hungrig geweſen, und ihr habt mich geſpeiſet. Ich bin durſtig geweſen, und ihr habt mich getränket. Ich bin ein Gaſt geweſen, und ihr habt mich beherberget. Ich bin nackend geweſen, und ihr habt mich bekleidet. Ich bin krank geweſen, und ihr habt mich beſuchet. Ich bin gefangen geweſen, und ihr ſeyd zu mir kommen.

Nachdem unſer Heiland Jeſus Chriſtus, als der König, das Gerichte eröfnet, und beyde Partheyen zur Anhörung ihres Urteils verſammlet: ſo

ſo erfolget nunmehro der Urtheilsſpruch, welcher vor Diejenigen, ſo zur Rechten geſtellet, ſehr tröſtlich ausfällt. Er ſagt zu ihnen: **Kommt her!** haben ſie in der Gnadenzeit ſeinen Beruff; kommt her zu mir Alle, gegehöret, ſind ſie als Mühſeelige und Beladene zu ihm gekommen: ſo will er ſie endlich in dem Reiche ſeiner Herrlichkeit auf das herrlichſte erquicken. Matth. 11, 28. Er nennet ſie **die Geſeegneten meines Vaters,** weil ſie an ihm den geſeegneten Weibesſaamen geglaubet, und mit allerley geiſtlichen Seegen in himmliſchen Gütern durch ihn ſind geſeegnet worden. Eph. 1, 3. Sie ſollen als Erwählte, ehe der Welt Grund geleget war, v. 4. zu dem Beſitz des ewigen Lebens, als Erben Gottes und Miterben Chriſti gelangen: Röm. 8, 17. **ererbet das Reich, das euch bereitet iſt, von Anbeginn der Welt.** Ob nun gleich dieſes Reich ein Erbe, und zu Erlangung deſſelben kein Verdienſt Statt findet, ſondern einzig und allein die Buſe und der Glaube an das Evangelium den Weg darzu eröffnet: Marc. 1, 15. ſo will doch der Heiland nach den Werken richten, und dadurch die Gerechtigkeit ſeines Urtheils vor der ganzen Welt bezeugen. In dieſer Abſicht gedenket hier Jeſus der guten Werke der Gerechten, als Zeugniſſe ihres rechtſchaffenen Glaubens, welche ihm um deßwillen, ohnangeſehen ihrer Unvollkommenheit, angenehm ſind und einer Gnadenbelohnung werth geachtet werden ſollen. Die Gerechten erweiſen ihren Glauben thätig. Gal. 5, 6. Er ſagt: **ich bin hungrig geweſen, und ihr habt mich geſpeiſet. Ich bin durſtig geweſen, und ihr habt mich getränket; ich bin ein Gaſt geweſen, und ihr habt mich beherberget: ich bin nackend geweſen, und ihr habt mich bekleidet.** Die Gerechten beobachten den göttlichen Befehl treulich: brich den Hungrigen dein Brod, und die, ſo im

Elende ſind, führe ins Haus; ſo du Einen nackend ſieheſt: ſo kleide ihn, und entzeuch dich nicht von deinem Fleiſch. Jeſ. 58, 7. Sie gehören unter die rechtſchaffenen Frommen, von welchen Heſekiel ſagt: der dem Hungrigen ſein Brod mittheilet, und den Nackenden kleidet. Heſek. 18, 5. 7. Auch in Anſehung ihrer Feinde gedenken ſie ihrer Schuldigkeit: hungert deinen Feind: ſo ſpeiſe ihn; dürſtet ihn: ſo tränke ihn mit Waſſer. Prov. 25, 21. Röm. 12, 20. Sie vergeſſen nicht, gaſtfrey zu ſeyn, in Erinnerung, daß durch daſſelbige Etliche, ohne ihr Wiſſen, Engel beherberget haben. Ebr. 13, 2. Gen. 28, 1 ſqq. und folgen der Ermahnung des frommen Tobiä. Theile dein Brod mit den Hungrigen, und bedecke die Nackenden mit deinen Kleidern. Tob. 4, 17. Der Heiland rühmet ferner von ihnen: **Ich bin krank geweſen, und ihr habt mich beſuchet.** Die Gerechten nehmen ſich der Kranken treulich an, eingedenk, was Sirach ſagt: beſchwere dich nicht, die Kranken zu beſuchen, denn um deßwillen wirſt du geliebet werden. Sir. 7, 38. Sie ſtehen den Kranken mit ihrer Fürbitte bey, laſſen es aber auch an leiblicher Hülfe nicht ermangeln. Jac. 5, 14. **Ich bin gefangen geweſen, und ihr ſeyd zu mir kommen.** Die Gerechten nehmen ſich auch Solcher an, die unſchuldig und um der Wahrheit willen gefangen ſitzen. Sie ſcheuen ſich dieſer ihrer Bande nicht, und ſcheuen ſich auch nicht, wenn es Gottes Ehre erfodert, mit in Gefahr zu gerathen. Einen ſolchen Liebesdienſt an Gefangenen bewieß gar ſonderbar der bekehrte Kerkermeiſter, welcher dem Apoſtel Paulo und Sila, nachdem ſie wohl geſtäupet in das Gefänganiß geworfen worden, die Striemen abwuſch. Act. 16, 33. Alle dieſe Liebeswerke rühmte der treue Heiland an den Gerechten, als wodurch ſie ſich als Geſeeg-

nete

nete ſeines Vaters erwieſen, und dahero, nach Recht und Billigkeit, keinen andern, als einen überaus tröſtlichen Urtheilsſpruch zu erwarten hatten.

Wünſcheſt du, o Seele! dereinſt von dem Richter aller Welt ein ſo erfreuliches Urtheil zu hören: ſo bemühe dich ein Geſeegneter des Vaters zu werden. Auch dir iſt, von Anbeginn der Welt, dieſes Reich bereitet geweſen; und als durch den kläglichen Sündenfall wir Alle dazu untüchtig worden: hat der Vater nicht allein durch Jeſum Chriſtum das Recht darzu wieder erwerben laſſen, und uns durch ihn wieder tüchtig gemacht, zu dem Erbtheil der Heiligen im Licht; Col. 1, 12. ſondern er will auch dich, o Seele! tüchtig machen, wenn du nur lebendig erkenneſt, daß du von Natur unter dem Fluch ſteheſt, und nicht anders, als durch den geſeegneten Weibesſaamen, den Seegen erlangen und ein Geſeegneter des Vaters werden kanſt. Wende dich dahero in wahrer Buſe und Glauben zu Jeſu, der dir allen Seegen erworben: ſo wird der Seegen Abrahä, Gnade, Verſöhnung, Kindſchaft, Gerechtmachung in Chriſto, über dich kommen: Gal. 3, 14. alsdenn wirſt du als ein Geſeegneter des Vaters zu dem himmliſchen Erbe gelangen, und auch dich wird der erfreuliche Zuruff angehen: kommt her, ihr Geſeegneten des Herrn! Wenn aber der Herr Jeſus dereinſt deinen Glauben nach deinen Werken beurtheilen wird; ſo bemühe dich reich zu werden an guten Werken, beweiſe es durch Gutes thun, gerne geben, und behülflich ſeyn, 1 Tim. 6, 18. kanſt du aus eignen Kräften keine guten Werke herfürbringen: ſo kan Gott machen, daß du reich wirſt an guten Werken. 2 Cor. 9, 8. Je näher du dich mit Jeſu deinem Heilande vereinigen wirſt: deſto mehr wird er dir Gnade und Kräfte ſchenken, daß du viel Frucht brin-

gen wirſt. Joh. 15, 5. So oft du Hungrige, Durſtige, im Elende Herrumirrende, Nackende, Kranke und unſchuldig Gefangene ſieheſt: ſo denke, Jeſus weiſet dir ſolche zu, er will deinen Glauben probiren, er will aus deinen Verhalten gegen hülfsbedürftige Perſonen erkennen, ob du ihn wahrhaftig lieb haſt. Laß dahero keine Gelegenheit vorbey gehen, wohlzuthun und mitzutheilen; frage nicht erſt, ob die Perſonen, welche deiner Hülfe bedürfen, es werth ſind, ſondern gedenke: es iſt deine Schuldigkeit, ihnen beyzuſtehen, eine Pflicht, welche an jenem Tage, als ein Zeugniß deines Glaubens, wird ewig belohnet, im Fall der Unterlaſſung aber, ewig beſtrafet werden. So wie Jeſus an jenem Tage deine guten Werke rühmen wird: ſo werden auch Diejenigen, welchen du Liebesdienſte erwieſen, als lebendige Zeugen auftreten, und gleichſam das Zeugniß, das dir Jeſus giebt, beſtätigen. Du wirſt erfahren, daß du nicht umſonſt dem Befehl Jeſu gehorſam geweſen biſt: Luc. 16. 9. Und ich ſage euch: machet euch Freunde mit dem ungerechten Mammon, auf daß, wenn ihr nun darbet, ſie euch aufnehmen in die ewigen Hütten. Denn das geringe zeitliche Gut, ſo du wohl angewendet, aber in deinem Tode verlaſſen müſſen, wird dir durch den Beſitz eines himmliſchen Reiches, eines unvergänglichen und unbefleckten und unverwelklichen Erbes, das behalten wird im Himmel, 1 Petr. 1, 4. reichlich und überflüßig erſetzet werden.

## Gebet.

Gnädiger und barmherziger Heiland, Herr Jeſu! der du an jenem Tage die guten Werke der Gerechten aus lauter Gnaden zu belohnen verheiſſen, mache mich auch willig und zu allem guten Werke geſchickt. Gieb, daß ich durch

wahre

wahre Buſe und Glauben ein Geſeegneter deines Vaters werden, und ſolches durch einen Glauben, der durch die Liebe thätig iſt, erweiſen möge. Laß mich diejenigen Güter, welche du mir in dieſer Welt anvertrauet, alſo anwenden, daß ich mir damit Schäze auf die Ewigkeit ſammle. Und wenn ich endlich, nach wohl vollbrachten Lebenslauf, in wahrem beſtändigem Glauben von der Welt geſchieden: ſo führe mich ein, in das Reich, das auch mir bereitet iſt, von Anbegin der Welt, wo du mich ſpeiſen wirſt mit den reichen Gütern deines Hauſes, und tränken mit Wolluſt, als mit einem Strom. Wo ich eine ewige Wohnung finden, angethan mit dem weiſſen Kleide, und von allen Uebel und Jammer vollkommen befreyet, mit dir in ewiger Herrlichkeit und Seeligkeit ewig leben werde. Amen!

# Am Dienſtag.

Matth. 25, 37. 38. 39. 40.

Denn werden ihm die Gerechten antworten und ſagen: Herr! wenn haben wir dich hungrig geſehen, und haben dich geſpeiſet? Oder durſtig, und haben dich getränket? Wenn haben wir dich einen Gaſt geſehen und beherberget? oder nackend und haben dich bekleidet? Wenn haben wir dich krank oder gefangen geſehen, und ſind zu dir kommen? Und der König wird antworten und ſagen zu ihnen: Wahrlich! ich ſage euch: was ihr gethan habt Einem unter dieſen meinen geringſten Brüdern, das habt ihr mir gethan.

Die Gerechten haben bey Ausübung ihrer Liebeswerke hier in dieſer Welt keine andere Abſicht, als theils ihren Gehorſam, theils ihre Dankbarkeit gegen Gott und ihren Erlöſer an den Tag zu legen. Je fleißiger ſie ſich bemühen das heilige Wort Gottes zur Regel und Richtſchnur ihres ganzen Lebens anzunehmen: deſto öfters werden ſie an die Pflicht, ihren Glauben durch die Liebe thätig zu erweiſen, erinnert, und durch das herrliche Beyſpiel Jeſu Chriſti, deſſen Wandel auf Erden in lauter Wohlthun beſtanden, auf das kräftigſte dazu ermuntert. Aber nicht allein der Gehorſam, ſondern auch die Dankbarkeit iſt der Bewegungsgrund zu ihren Liebeswerken. Gedenken ſie daran, wie der Herr Jeſus in Stande ſeiner tiefſten Erniedrigung auch um ihrentwillen die menſchliche Schwachheit des Hungers empfunden. Matth. 4, 2. Wie Jeſus um ihrentwillen mit Eßig und Gallen getränket worden, und an ſeinem Creutze vor heftigen Durſt ausruffen müſſen: mich dürſtet. Matth. 27, 34. Joh. 19, 28. Werden ſie mit Jeſu wahrem Leib und Blute im heiligen Abendmahl geſpeiſet und getränket, und in Geiſtlichen ſo reichlich erquicket: ſo wollen ſie zu Bezeugung ihrer Dankbarkeit auch leiblich Hungrige und Durſtige erquicken. Mußte Jeſus um ihrentwillen klagen: des Menſchen Sohn hat nicht, wo er ſein Haupt hinlege: Matth. 8, 20. ſo wollen ſie dafür gerne armen Verlaſſenen, Vertriebenen und ins Elend Verjagten, eine ſichere Herberge und Auffenthalt verſchaffen. Hat ſie Jeſus mit dem Rocke ſeiner Gerechtigkeit bekleidet und ihre Sündenblöſe bedecket: ſo können ſie auch leiblich Nackende ohnmöglich unbekleidet laſſen. Und hat ſich Jeſus um ihrentwillen ſeine Kleider nehmen laſſen: Matth. 27, 35. ſo iſt das das

Aller-

Allerwenigſte dafür, daß ſie ihre Kleider den Armen austheilen. Hat Jeſus ihre Krankheit getragen und ihre Schmerzen auf ſich geladen: Eſ. 53. 4. warum ſolten ſie nicht ſich leiblicher Kranken annehmen, ſie zu verſorgen und zu erquicken. Hat Jeſus ſich um ihrentwillen gefangen nehmen und ſich binden laſſen, damit er ſie von den Ketten und Banden der Sünden befreyen mögte: Luc. 22, 54. Joh. 18, 12. ſo wollen ſie gerne an armen Gefangenen, beſonders an Unſchuldigen ihre Liebe beweiſen. Bey dem allen erkennen ſie gar wohl, daß Jeſus ſelbſt in ihnen die Begierde wohlzuthun würken, und ihnen auch die Mittel und das Vermögen, darreichen muß, daß ſie den Armen etwas zu gute thun können. Sie ſuchen in der Welt nicht damit zu prahlen, denn die linke Hand darf nicht wiſſen, was die rechte thut, dahero werden ſie allerdings an jenem Tage ſich höchlich verwundern, daß der Vater, der in das Verborgene ſiehet, ſo geringe Wohlthaten öffentlich vergelten will. Matth. 6, 3. 4. Wenn ſie ſagen werden: **Herr! wenn haben wir dich — geſehen:** ſo werden ſie damit zu erkennen geben, daß ſie die Liebeswerke vor viel zu unvollkommen anſehen, als daß ſie nur glauben könnten, der Herr Jeſus würde drauf achten und ſie deßwegen einer Belohnung würdig ſchätzen. Allein der Herr Jeſus wird ihnen alsdenn die Urſach anzeigen, warum ſie den Gnadenlohn zu erwarten haben. Wahrlich! ich ſage euch, was ihr gethan habt Einem unter dieſen meinen geringſten Brüdern das habt ihr mir gethan. Der Heiland wird ihnen gleichſam die Perſonen darſtellen, die von ihnen ſind erquicket worden, und die Wohlthaten, die ſie ſeinen Brüdern wahrhaftig Gläubigen erweiſen, als ihm geſchehen, anſchreiben. Da ſollen

die Gerechten die Belohnung empfangen, die der Herr Jeſus auch ſchon Denen verſprochen, die der Geringſten Einem mit einem Becher Waſſer in eines Jüngers Namen tränken, Matth. 10, 42. oder ſeine Jünger in ſeinem Namen, darum, daß ſie ihm angehörten, tränken würden. Marc. 9, 41. Er bekräftiget es mit einem Wahrlich! ihnen die gewiſſe Verſicherung zu geben, daß, ob ſie wohl an ihm Selbſt ihre Liebe zu beweiſen keine Gelegenheit gehabt, er das, was ſie an ſeinen Brüdern gethan, als ihm Selbſt wiederfahren, anſehen wolle.

Siehſt du, o Seele! einen Hungrigen, Durſtigen, Verlaſſenen, Nackenden, Kranken und unſchuldig Gefangenen: ſo denke, Jeſus kömmt Selbſt zu dir. Stelle daher nicht eine weitläuftige Unterſuchung an, ob es die Perſon werth, genung, ſie iſt bedürftig. Du könteſt dich gar leicht betrügen und dich ſchwer verſündigen, wenn du Einen, denn Jeſus vor ſeinen Bruder erkennet, wolteſt hülfloß von dir laſſen. Wenn Einer, den Jeſu vor ſeinen Bruder erkennet, an jenem Tage wider dich zeugen, und dir als ein Beweiß deiner Liebloſigkeit vorgeſtellet werden ſolte: ſo würde die Entſchuldigung nicht gelten, daß du nicht gewußt, ob er der Wohlthat würdig ſey. Geſezt auch, er iſt es nicht werth: ſo kan er noch durch Buſe und Glauben ein Bruder Jeſu werden; er iſt allezeit dein Nächſter und du biſt ſchuldig dich ſeiner zu erbarmen. Laß aber bey deinen Liebeswerken den Gehorſam gegen Gottes Befehl, und die Dankbarkeit, vor alle dir von Gott erwieſene Wohlthaten, den einzigen Bewegungsgrund ſeyn. Je unvollkommener ſie allezeit bleiben werden: deſto weniger halte dich einer Belohnung würdig. Es iſt ja nicht das Deine, was du den Armen giebſt, ſondern du theileſt aus, was dir

Gott

Gott ſelber gegeben; ſo gar das mitleidige Herze muß dir gegeben werden, weil du nach deiner verderbten Eigenliebe ſonſt nur auf dich ſelber und wenig auf Andere ſehen würdeſt. Am allerwenigſten aber mache es, wie die Heuchler, welche vor ſich her poſaunen laſſen, groß Rühmens davon machen, damit ſie von den Leuten geprieſen werden, von ſolchen ſagt Jeſus: Wahrlich! ich ſage euch, ſie haben ihren Lohn dahin. Matth. 6, 2. Laß dein Allmoſen verborgen ſeyn, genug, daß es die Perſon weiß, an welcher du wohlzuthun Gelegenheit haſt. Du wirſt bey Ausübung dieſer Pflicht noch immer ein groſſer Schuldner bleiben, zumahl, wenn du nur warten, biß du einen dürftigen Bruder Jeſu zu ſehen bekommſt, dich aber nicht bemühen wolteſt, Solche aufzuſuchen, die deiner Hülfe nöthig haben. Jedoch der liebreiche Heiland, der hier ſaget: **was ihr gethan habt Einem**, wird manche Unterlaſſung in Gnaden überſehen, wenn er nur an dir ein ſo redliches Herze wahrnimmt, das gerne, wenn es möglich wäre, Allen möchte helfen und beyſtehen. Je Mehrere aber an jenem Tage von deiner Mildthätigkeit zeugen werden: deſto herrlicher wird deine Gnadenbelohnung ſeyn. Je weniger du Ehre ſucheſt: deſto mehr wirſt du von Jeſu gerühmet werden; und was vor reiche Intereſſen wirſt du nicht dereinſten zu erwarten haben, wenn du rechte große Capitalia dem Herrn geliehen, denn ſo ſagt Salomo, Prov. 19, 17. Wer ſich des Armen erbarmet, der leihet dem Herrn, der wird ihm wieder Gutes vergelten.

## Gebet.

Habe Dank, theureſter Heiland, Herr Jeſu! daß du durch deine Menſchwerdung das menſchliche Geſchlecht ſo hoch geadelt, daß du uns, und beſonders deine Gläubigen vor dei-

ne Brüder erkennen, und vermöge der innigſten Vereinigung mit dir, Dasjenige, was ihnen wiederfähret, als dir geſchehen, annehmen wilſt. Gieb mir doch dieſes recht zu erkennen, damit ich ſolche als meine Brüder anſehen, und ihnen alle brüderliche Liebe erweiſen möge. Inſonderheit aber ſchenke mir ein mildthätiges Herze und viele Gelegenheit an deinen Brüdern ſolches thätig zu erweiſen. Da ein jeder Armer, der auch noch dein Bruder nicht iſt, doch durch den Glauben dein Bruder werden kan, ich auch mich in meinen Urtheilen leicht betrügen könnte: ſo laß mich einen jeden anſehen, als wenn du ſelber zu mir kämeſt, mein Herze gegen keinen verſchließen, ſondern von dem reichen Ueberfluß, den du mir aus Gnaden darreicheſt, reichlich mittheilen, damit ich an jenem Tage vor deinem Angeſicht nicht beſchämet, ſondern des Gnadenlohns theilhaftig werden möge. Amen!

# Am Mittwoch.

Matth. 25, 41 — 46.

Denn wird er auch ſagen, zu denen zur Linken: Gehet hin von mir, ihr Verfluchten! in das ewige Feuer, das bereitet iſt den Teufeln und ſeinen Engeln. Ich bin hungrig geweſen, und ihr habt mich nicht geſpeiſet. Ich bin durſtig geweſen, und ihr habt mich nicht getränket. Ich bin ein Gaſt geweſen, und ihr habt mich nicht beherberget. Ich bin nacket geweſen, und ihr habt mich nicht bekleidet. Ich bin krank und gefangen geweſen, und ihr habt mich nicht beſuchet. Da werden ſie ihm auch antworten, und ſagen: Herr! wenn haben wir dich geſehen

hen hungrig, oder durſtig, oder einen Gaſt, oder nackend, oder krank, oder gefangen, und haben dir nicht gedienet? da wird er ihnen antworten und ſagen. Wahrlich! ich ſage euch, was ihr nicht gethan habt Einem unter dieſen Geringſten, das habt ihr mir auch nicht gethan. Und ſie werden in die ewige Pein gehen, aber die Gerechten in das ewige Leben.

Wann Jeſus der gerechte Richter den Gottloſen, die zu ſeiner Linken geſtellet ſind, das lezte Urtheil ſprechen, und ſie ewig von ſeinem Angeſicht verſtoßen wird: ſo werden ſie die erſchrecklichen Worte hören müſſen: gehet hin von mir, ihr Verfluchten! da wird an ihnen wahr werden, was David von dem Gottloſen ſagt: er wolte den Fluch haben, der wird ihm auch kommen, er wolte des Seegens nicht: ſo wird er auch ferne von ihm bleiben. Pſ. 109, 17. Der Ort ihrer Beſtrafung wird ſeyn das ewige Feuer, der feurige Pfuhl, Apoc. 20, 14. 15. der mit Schwefel brennet, 19, 20. 21, 8. das bereitet iſt, dem Teufel und ſeinen Engeln. Dieſes ewige Feuer war nicht vor die Menſchen, ſondern vor den Teufel und ſeine Engel bereitet, denn den Menſchen, welchen Gott um deßwillen auch nach dem Fall einen Erlöſer gegeben, war das Reich der Seeligkeit von Anbeginn bereitet; Diejenigen aber, welche dieſen Erlöſer nicht im Glauben annehmen, ſondern ſich durch den Satan zum Unglauben und andern ſchweren Sünden verführen laſſen, werden auch mit dem Satan und ſeinen Engeln, in deren Gemeinſchaft ſie hier geweſen, dort gleicher Strafe theilhaftig werden. Wie nun der Herr Jeſus bey den Gerechten die

Billigkeit ſeines richterlichen Ausſpruchs, durch das Zeugniß von ihren durch Liebeswerke thätig erwieſenen Glauben beſtätigen wird: alſo wird er auch an das, was die Gottloſen Böſes gethan und Gutes unterlaſſen, im Zorn gedenken, und damit vor aller Welt darthun, daß er nach ſeiner Gerechtigkeit mit den Gottloſen nicht anders handeln können. In unſern Worten erinnert ſie der Heiland nicht an diejenigen ſchweren Vergehungen, womit ſie die Höllenſtrafe verdienet; er wirft ihnen keinesweges vor, daß ſie die Gaben Gottes mit Freſſen und Saufen unmäßig verſchwendet, an ſtatt, daß ſie manchen Dürftigen damit hätten erquicken können; daß ſie Manchen unrechtmäßiger Weiſe um Hauß und Hof gebracht, nackend ausgezogen; daß ſie ſich durch ihr ſündliches Leben um Geſundheit, Leib und Leben gebracht, und wohl Andere zu ſolchen Verſündigungen verleitet, wodurch er in Ketten und Banden und in die Strafe der weltlichen Obrigkeit gerathen; ſondern er redet nur von ihren unterlaſſenen Liebeswerken: **Ich bin hungrig geweſen, und ihr habt mich nicht geſpeiſet.** Wie nun die Gerechten aus Demuth ſich Dasjenige, was Jeſus zu ihrem Ruhm öffentlich bekannte, nicht anmaſſen werden: alſo werden es die Gottloſen an Entſchuldigung, die öffentliche Beſchämung von ſich abzulehnen, auch nicht ermangeln laſſen. Der Heiland führet dieſe Entſchuldigung an, und widerleget ſie mit eben den Worten, womit er den Gerechten ſein Wohlgefallen an ihren Liebeswerken verſicherte: **Wahrlich! ich ſage euch, was ihr nicht gethan habt Einem unter dieſen Geringſten, das habt ihr mir auch nicht gethan.** Fehlt es den Gottloſen an Glauben: ſo muß nothwendig die Liebe auch fehlen. Sie verſchlüſſen ihr Herz vor den Dürftigen, und verſäumen alle Gelegenheit

dem

dem Herrn Jeſu in ſeinen Gliedern Gutes zu thun. Giebt es noch Einige, welche aus einem bloß natürlichen Mitleiden angetrieben, ihrem Nebenmenſchen einige Liebesdienſte erwießen: ſo wird doch damit nicht dem Herrn Jeſu gedienet. Sie ſuchen nur ihre eigene Ehre und Ruhm vor Menſchen, ſie wollen gelobet ſeyn, und um deßwillen, weil ſie dem Armen ein Scherflein bisweilen zuwerfen, vor gute Chriſten angeſehen und gehalten werden. Sie haben es alſo ſich ſelber, nicht aber dem Herrn Jeſu gethan, und haben ihren Lohn dahin. Matth. 6, 2. Endlich wird der richterliche Ausſpruch Jeſu vollzogen werden: **Und werden in die ewige Pein gehen.** Die Gottloſen werden an den Ort der Quaal kommen, wo ſie mit dem reichen Mann ausrufen müſſen: ich leide Pein in dieſer Flamme. Luc. 16, 24. Dieſe empfindliche Strafe werden ſie ewig ausſtehen müſſen in der Hölle, in dem ewigen Feuer, da ihr Wurm nicht ſtirbet und ihr Feuer nicht verlöſchet. Marc. 9, 43. 44. **Aber die Gerechten in das ewige Leben.** Diejenigen, welche im Blute Jeſu die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, erlanget, werden herfürgehen zur Auferſtehung des Lebens. Joh. 5, 29. Jeſus wird ihnen erfüllen, was er ſeinen Schaafen verheißen: Joh. 10, 28. Und ich gebe ihnen das ewige Leben.

Dieſe betrachteten Worte enthalten beſonders zwey wichtige Wahrheiten, daran du, o Seele! ohne Unterlaß zu gedenken Urſache haſt.

1) Nicht Gott, ſondern der Menſch iſt ſelber an ſeiner Verdammniß Schuld. Jeſus ſaget von dem hölliſchen Feuer, das bereitet iſt den Teufeln und ſeinen Engeln, weil ſie ihr Fürſtenthum nicht behielten, den ſeeligen Zuſtand, darein ſie geſezt waren, Einwohner des Himmels zu ſeyn, und vor dem Angeſichte Gottes zu ſtehen,

hen, nicht erkannten, ſondern verlieſſen ihre Behauſung, hat er ſie behalten zum Gerichte des großen Tages mit ewigen Banden in Finſterniß Juda v. 6. und ſie ſolten geworfen werden in den feurigen Pfuhl. Apoc. 20, 20. Dieſe unſeeligen Geiſter haben weder Erlöſer noch Erlöſung zu hoffen. Dem Menſchen hingegen iſt das ewige Reich von Anbeginn der Welt bereitet. Wurde es durch die Sünde verſcherzet: ſo wurde es durch Jeſum wieder erworben. Diejenigen alſo, welche den Erlöſer nicht annehmen, und ſich Selbſt durch Betrug des Satans um die Seeligkeit bringen laſſen, haben ſichs Selbſt zuzuſchreiben, wenn ſie an dem Ort, der nicht für ſie bereitet war, dennoch mit dem Satan und ſeinen Engeln ewige Strafe leiden müſſen. Kanſt du wohl, o Seele! deinen Erlöſer genugſam preiſen, daß er dich vor den gefallenen Engeln eines ſo großen Vorzugs gewürdiget, dein Fleiſch und Blut angenommen, und dir das bereitete Reich der Herrlichkeit, ſo durch den Sündenfall verſcherzet, wieder erworben. Halte dich in wahrem Glauben an deinen Erlöſer, damit du auch in das ſeelige ewige Reich durch ihn gebracht werden und zum ewigen Leben eingehen mögeſt.

2) Die Menſchen werden an jenem Tage nicht allein wegen ihrer Begehungsſünden, ſondern auch wegen der Unterlaſſungsſünden gerichtet werden. Hier hielte der Heiland Denen zur Linken Dasjenige vor, was ſie nicht gethan hatten, das habt ihr mir auch nicht gethan. Schwerlich wirſt du dich, o Seele! vor allen Begehungsſünden freyſprechen können; geſezt aber auch, du wäreſt dir dergleichen Sünden nicht bewußt, wie ſteht es um die Unterlaſſungsſünden? Was kan dir da dein Gott vor eine große Rechnung fürlegen? Was wird nicht in einem Tage, geſchweige in einer Zeit von

funf=

funfzig, ſechzig und mehr Jahren Gutes unterlaſſen worden ſeyn? Wie wirſt du vor dem Richterſtuhle Jeſu Chriſti beſtehen, wo keine Entſchuldigung Statt finden wird? Siehe, o Seele! wie nöthig dir das Verſöhnungsblut deines Erlöſers; ſuche darinnen noch in der Gnadenzeit die Reinigung auch von dieſen Sünden. Je ungerechter du dich erkenneſt: deſto mehr nimm deine Zuflucht zn der vollgültigen Gerechtigkeit deines Jeſu: ſo wird Alles, was du Gutes unterlaſſen, dadurch erſezet, und was du Böſes gethan, getilget werden. Dieſe im Glauben ergriffene Gerechtigkeit Jeſu wird dich von der ewigen Pein, welche du mit deinen Sünden gar wohl verdienet, befreyen, und dir zuwege bringen, daß du um der zugerechneten Gerechtigkeit Jeſu willen, zum ewigen Leben wirſt eingehen können. Denn dein Name wird erfunden werden, geſchrieben in dem Buche des Lebens Apoc. 20, 15. und in dem lebendigen Buche des Lammes, 21, 27. Du wirſt zu den Thoren eingehen in die Stadt, 22, 14. wo in ſo viel tauſend Jahren alle Frommen hingefahren, da wir unſern Gott zu ehren, ewig Halleluja hören.

## Gebet.

Majeſtätiſcher Heiland, Herr Jeſu! laſſe mich durch das erſchreckliche Urtheil, welches du über die Gottloſen dereinſten ſprechen wirſt, aus dem Schlafe der Sicherheit erwecket werden, damit ich noch hier in der Gnadenzeit mich in wahrer Buſe und Glauben zu dir meinen Erlöſer wenden und durch dein Verdienſt von dem wohlverdienten ewigen Feuer errettet werden möge. Da ich aber mich ſo mancher Unterlaſſungsſünden ſchuldig geben muß: ſo laß mich auch davon um deines vergoſſenen Bluteswillen losgeſprochen werden, und erſetze durch dein Verdienſt, was ich in dieſem Stücke verſehen

hen habe. Gieb, Herr Jeſu! daß bey allen Liebeswerken nicht eitler Ruhm noch Ehre ſondern allein das Verlangen dir zu dienen mein Endzweck ſeyn möge. Laß mich an Andern üben, was du an mir gethan, und meinen Nächſten lieben, gerne dienen Jedermann, und endlich an jenem Tage eingehen in das ewige Leben. Erhöre mich um deiner erbarmenden Liebe willen. Amen!

# Am Donnerſtag.

2 Theſſ. 1. 3. — 5.

Wir ſollen Gott danken allezeit um euch, lieben Brüder! wie es billig iſt, denn euer Glaube wächſet ſehr, und die Liebe eines Jeglichen unter euch Allen, nimmt zu gegen einander. Alſo daß wir uns euer rühmen unter den Gemeinen Gottes, von eurer Gedult und Glauben, in allen euren Verfolgungen und Trübſalen, die ihr dultet. Welches anzeiget, daß Gott recht richten wird, und ihr würdig werdet zum Reiche Gottes, über welchem ihr auch leidet.

Hatte der heilige Apoſtel Paulus die Theſſolonicher in dem Vorhergehenden von der lezten Zukunft Jeſu zum Gericht gar nachdrücklich und deutlich unterrichtet: ſo faſſet er nun Alles kurz zuſammen, und zeiget in dieſen vorhabenden Worten, wie ſie in ihren Verfolgungen und Trübſalen ſich mit dem gerechten Gerichte Gottes tröſten ſollen. Vorher aber beſchreibet er den ſeeligen Zuſtand, darein ſie durch die gött-

göttliche Gnade gebracht werden, und was er, in Abſicht auf andere Gemeinen, davon vor einen nüzlichen Gebrauch mache. Dieſer erwecket den Apoſtel ganz beſonders zum Lobe Gottes, daher er ſich und ſie Alle zu dieſer Pflicht ermuntert, wenn er ſaget: **Wir ſollen Gott danken allezeit um euch, lieben Brüder! wie es billig iſt.** Gleichwie der Apoſtel niemahls ſich Etwas, ſondern nur Gott Alles ganz allein zuſchriebe; alſo erkennet er ſich und Alle ſchuldig, vor einen ſo groſſen Reichthum der Gnade und Barmherzigkeit, die den Theſſalonichern widerfahren, dem groſſen Gott allezeit ein beſtändiges und unaufhörliches Lob und Dankopfer zu bringen. Es war keine geringe Wohlthat, dahero wohl werth, recht beherziget und mit dem innigſten Dank erkannt zu werden, deßwegen er ſehr nachdrücklich hinzuſezet, **wie es billig iſt.** Ihr ſeeliger Zuſtand beſtund in einem Wachsthum im Glauben: **denn euer Glaube wächſet ſehr.** Gleichwie im natürlichen Leben ein Kind an allen Gliedern bis zur männlichen Gröſſe wächſet: Alſo waren die Theſſalonicher nicht allein durch den Glauben an Jeſum zum geiſtlichen Leben gebracht worden; ſondern es hatte ſich die Erkänntniß Jeſu Chriſti in ihnen immer mehr erweitert, ihr Verlangen nach Jeſu war brünſtiger, und ihr Ergreiffen zuverſichtlicher worden. Die ſeelige Abſicht der Predigt des Evangelii war ſchon zum Theil an ihnen erreichet, ſie bemüheten ſich immer mehr hinan zu kommen, zu einerley Glauben und Erkänntniß des Sohnes Gottes, und ein vollkommen Mann zu werden, der da ſey in der Maaße des volkomenen Alters Chriſti. Eph. 4, 13. Daraus erfolgte ein Zunehmen in der Liebe **und die Liebe eines Jeglichen unter euch Allen nimmt zu gegen einander.** Obgleich der Apoſtel Cap. 3, 6. noch nöthig fand,

ſie vor ſolchen Brüdern zu warnen, die nicht ordentlich, und nach der Setzung, die ſie empfangen hatten, wandelten, und alſo auch unter dieſer Gemeine noch Manche mögen geweſen ſeyn, welche im Guten, weder einen redlichen Anfang gemacht, noch Fortgang gehabt: ſo redet er hier von den Meiſten, und giebt ihnen das Zeugniß daß ſie in Erweiſung der ſchuldigen Liebespflichten ſich täglich brünſtiger, und fleißiger unter einander erwieſen. Von dieſem ihrem ſeeligen Zuſtand machte der Apoſtel, zum Beſten anderer Gemeinen, einen gar nützlichen Gebrauch, alſo, **daß wir uns euer rühmen unter den Gemeinen Gottes.** Der Apoſtel ſuchte damit keinen eitlen Ruhm, er wolte ſich nicht bey andern Gemeinen groß machen, ſondern ſie nur durch das gute Exempel der Theſſalonicher zur Nachfolge im Guten ermuntern, deßwegen ſetzt er hinzu: **von eurer Gedult und Glauben in allen euren Verfolgungen und Trüſalen, die ihr dultet.** Ihre Gedult, als eine Frucht des wahren Glaubens, ſuchte der Apoſtel den andern Gemeinen, als ein Muſter, vorzuſtellen, damit ſie an ihnen lernen möchten, wie auch ſie in Verfolgungen und Trübſalen ſich chriſtlich verhalten ſolten. Bey dieſen Verfolgungen und Trübſalen aber ſolten die Theſſalonicher bedenken, daß Gott recht richten wird, **welches anzeiget, daß Gott recht richten wird.** Gott der es anjezo zu ihren Beſten zulieſſe, daß ſie verfolget würden und Trübſal dulten müßten, würde dereinſt, nach ſeiner Liebe, Wahrheit, Heiligkeit und Unpartheiligkeit ein gerechtes Urtheil ſprechen, nach welchem ihre Verfolger beſtrafet, ſie aber einer Gnadenbelohnung würden theilhaftig werden, wenn ſie den heilſamen Endzweck an ſich erreichen, und ſich immer würdiger, geſchickter und tüchtiger zum Reiche Gottes machen lieſſen, **und**

ihr würdig werdet zum Reiche Gottes, über welchem ihr auch leidet. Ob nun wohl die gerechten Gerichte Gottes auch ſchon hier bisweilen erkannt würden: ſo ſolten ſie doch an jenem Tage, wenn der Herr das große Weltgericht halten wird: ſich am herrlichſten offenbahren, und wohl Denen, die alsdenn würdig erfunden würden zum Reiche Gottes!

Wirſt du, o Seele! die Predigt von Chriſto, die evangeliſche Lehre alſo annehmen, daß an dir ein Wachsthum im Glauben und Zunehmen in der Liebe wird wahrzunehmen ſeyn: ſo wird dich ſolches nicht allein Selbſt zum Lobe und Preiß deines Gottes und Heilandes ermuntern, ſondern auch deine Lehrer und andere Chriſten werden mit innigſter Freude den Herrn, vor die Gnade, welche dir wiederfahren iſt, preiſen. Dein Exempel wird Andern erbaulich werden, und dieſes wird dir zum Seegen gereichen, wenn Andere, durch dein Beiſpiel gereizet, ſich nicht allein zum wahren Glauben bringen laſſen, ſondern auch darinnen ſtandhaft ausharren. Kommen Verfolgungen und Trübſale über dich: ſo kanſt du ſolche um deſto leichter ertragen, wenn deine aus dem Glauben herflüßende Gedult dir Alles leicht und erträglich machen wird. Der herrliche Endzweck, wird dich immer ſtandhafter machen. Gott, der da recht richtet, der am beſten weiß, was dir nüz und ſelig iſt, will durch die Trübſale deinen Glauben probiren, er will dich dadurch von allen Schlacken immer mehr reinigen und läutern, dich würdig und tüchtig machen, dereinſt zu ſeinem ewigen Reiche zu gelangen. Wirſt du dich der gemachten Ordnung Gottes gemäß bezeigen, hier leiden und kämpfen: ſo ſollſt du dort mit herrſchen und gecrönet werden. Der ſeelige Ausgang deiner Trübſale, wird dich recht freu-

dig machen, es gehet zum Reiche Gottes, du ſollſt endlich erfahren, daß der Herr recht richtet, wenn du durch das Leiden zur Herrlichkeit wirſt erhaben werden. Das Creutz und Leiden wird dir ein Kennzeichen ſeyn, daß der Herr dich würdig machen will, und dich verſichern, daß du in ſeinem Andenken ſteheſt, weil er dich dadurch von der böſen Welt, welche mehrentheils ſich der angenehmſten Tage zu erfreuen hat, erretten will. Leide alſo um des Reiches Gottes willen: ſo wirſt du dereinſt, wenn du im Glauben geduldig ausharreſt, deßen, aus Gnaden, würdig geachtet werden.

## Gebet.

Herr Jeſu, du gerechter Richter! ich erkenne, leider! daß ich von Natur nicht würdig bin zu deinem Reiche; mache du mich aber Selbſt darzu würdig und tüchtig. Zünde den wahren Glauben in meinem Herzen an, vermehre denſelben, und laſſe mich ſolchen durch die Liebe thätig erweiſen. Erkenneſt du, nach deiner Weißheit, mir vor nützlich und gut, mich durch bittere Leidens und Creuzeswege von der Welt ab und zu dir zu ziehen: ſo ſchenke mir Gedult, und laß deinen heiligen Endzweck an mir erreichet werden. Erquicke mich mit dem Troſt, daß du recht richteſt; und wenn du mich aus Gnaden zu deinem Reiche würdig gemacht: ſo bringe mich endlich durch einen ſeeligen Tod dahin, wo ich dich allezeit, in alle Ewigkeit, vor deine mir erwieſene Gnade, loben und preiſen werde, ja Herr Jeſu! da will ich ewig rühmen, daß dein Herz treue ſey. Amen!

Am

# Am Freytag.

2 Theſſ. 1, 6. 7.

Nachdem es recht iſt bey Gott, zu vergelten Trübſal Denen, die euch Trübſal anlegen. Euch aber, die ihr Trübſal leidet, Ruhe mit uns, wenn nun der Herr Jeſus wird offenbahret werden vom Himmel, ſammt den Engeln ſeiner Kraft.

Wenn nun der heilige Apoſtel den Theſſalonichern deutlicher erkläret, worinnen das gerechte Gerichte Gottes beſtehen wird: ſo zeiget er ihnen in dieſen Worten beſonders, weſſen ſich die Frommen dabey zu getröſten haben. Der Herr wird erweiſen, daß er recht richtet

a) durch Widervergeltung der Trübſale, welche die Gottloſen, den Frommen hier zugefüget haben. Dieſes erfordert ſeine von den Gottloſen beleidigte Majeſtät, ſeine Drohungen, ſeine unwandelbare Gerechtigkeit und Heiligkeit: nachdem es recht iſt bey Gott. Der gerechte Gott hatte, ſeinen Kindern zum Beſten, zu ihrer Prüfung und Läuterung, den Gottloſen zugelaſſen, ihnen Trübſal anzulegen; allein endlich wird ſich das Blat wenden, zu vergelten Trübſal, Denen, die euch Trübſal anlegen. Gott will mit den Gottloſen nach dem Verdienſt ihrer Werke handeln, und ſie mit ſchweren Gerichten und Plagen an Leib und Seele, bisweilen ſchon hier in der Zeit, gewiß aber in der Verdamniß, auf

das empfindlichſte ſtrafen, und einem Jeglichen geben, nach ſeinen Werken. Röm. 2, 6. Er wird ihnen ihr Unrecht vergelten, und wird ſie um ihrer Bosheit willen vertilgen. Pſ. 49, 23. Jer. 25, 14. Eben deßwegen, weil der Herr, der gerechte Richter, ſich das Recht der Wiedervergeltung Selbſt vorbehalten hat: ſo verbietet er alle Rache: du ſolſt nicht rachgierig ſeyn, noch Zorn halten, gegen die Kinder deines Volks. Levit. 19, 18. Die Rache iſt mein, ich will vergelten. Deutr. 32, 35. Röm. 12, 19. Diejenigen, welche hier Kindern Gottes Trübſale anlegen, werden dieſe Rache zu ſeiner Zeit empfinden müſſen, und an jenem Tage ein gar ſchweres Gericht zu erwarten haben, welches der Apoſtel in den Folgenden noch deutlicher beſchreibet. Der Herr erweiſet ferner, daß er recht richtet

b) durch einen herrlichen Gnadenlohn, deſſen ſich die Frommen zu erfreuen haben. Der Apoſtel nennet ſie hier Solche, die Trübſal leiden: **Euch aber, die ihr Trübſal leidet.** Nicht allein Diejenigen, welche gewürdiget werden, um des Namens Jeſu willen, Schmach und Verfolgung zu leiden, ſondern auch Alle, die in der Ordnung einer wahren Buſe und Glauben zu Jeſu gekommen, und mit ihm in die Gemeinſchaft des Creuzes getreten, die in einer beſtändigen Creuzigung ihres Fleiſches einhergehen, dem Herrn Jeſu ſein Creuz nachtragen, und alle Mühſeeligkeiten dieſes Lebens willig auf ſich nehmen, darunter gedultig ausharren, haben den Gnadenlohn gewiß zu erwarten, **Ruhe mit uns.** Haben ſie ſchon hier bey Jeſu Ruhe geſucht und gefunden: Matth. 11, 29. ſo werden ſie dereinſt von allem Uebel befreyet, zu einer vollkommenen Ruhe gelangen, da werden ſie ruhen von ihrer Arbeit. Apoc. 14, 13. Wenn der Apoſtel hinzuſetzet, **mit uns:** ſo zeiget er damit an,

daß

daß er diejenige Ruhe verſtehet, von welcher er Ebr. 4, 9. ſchreibet: darum iſt noch eine Ruhe vorhanden dem Volke Gottes. Wahrhaftig Gläubige, welche zu dem Volke Gottes gehören, ſollen mit demſelben zu der Ruhe gelangen, welche der Herr ihnen in jener Ewigkeit bereitet hat, wo ſie wohnen werden in Häuſern des Friedens, in ſichern Wohnungen und ſtolzer Ruhe. Jeſ. 32, 18. Diejenige frohe Zeit aber, wenn ſie zu dieſer vollkommenen Ruhe gelangen werden, wird ſeyn: **wenn der Herr Jeſus wird offenbahret werden, vom Himmel, ſammt den Engeln ſeiner Kraft.** An dem großen Tag der letzten Zukunft Jeſu zum Gericht, werden die Gläubigen zu ihrer ſeeligen Ruhe eingehen. Eben dieſes verſichert Paulus ſeinen Colloſſern: Col. 3, 4. Wenn aber Chriſtus euer Leben ſich offenbahren wird: ſo werdet ihr auch offenbar werden mit ihm in der Herrlichkeit.

Vor dich, o Seele! enthalten dieſe betrachteten Worte

1) eine nachdrückliche Warnung. Hüte dich, nicht unter denen erfunden zu werden, welche Kindern Gottes Trübſale anlegen. Gott, der gerechte Richter, hat ſich die Wiedervergeltung vorbehalten, und du würdeſt dereinſt ein ſchweres Gerichte zu gewarten haben. Laß dich nicht erfinden als die, welche wider Gott ſtreiten wollen. Act. 5, 39. Es würde dir ſchwer werden, wider den Stachel lecken, 9, 5. denn du verfolgeſt Jeſum in ſeinen Gliedern. Geſchiehet es gleich nicht von dir, wie in den erſten Zeiten der Kirchen, da Knechte Chriſti gebunden und getödtet wurden: ſo legeſt du ihnen dennoch Trübſal an, wenn du ſie haſſeſt, ſie zum Seufzen bewegeſt, und mit der Zunge durch Verſpottung und Verachtung tod ſchlägeſt. Sie enthalten aber auch vor dich, o Seele!

 2) ei-

2) einen herrlichen Troſt; auch dir iſt die Ruhe von Gott zugedacht, von Jeſu erworben, und du kanſt dazu gelangen, wenn nur dein Fuß in der Welt Nichts mehr findet, wo er ruhen kan. Gen. 8, 9. So lange du noch in irdiſchen ſündlichen Dingen deine Ruhe ſucheſt und findeſt: ſo lange kanſt du dich dieſer Ruhe nicht getröſten, denn ſie gehören nur vor das Volk Gottes. Gedenke fleißig an die Ermahnung Pauli: ſo laſſet uns nun fürchten, daß wir die Verheiſſung, einzukommen zu ſeiner Ruhe, nicht verſäumen, und unſer Keiner dahinten bleibe. So laſſet uns nun Fleiß thun, einzukommen, zu dieſer Ruhe, auf daß nicht Jemand falle, in daſſelbige Exempel des Unglaubens. Ebr. 4, 1. 11. 3, 16. 17. 18. Höre die freundliche Lockſtimme deines Heilandes: Kommet her zu mir Alle, die ihr mühſeelig und beladen ſeyd, ich will euch erquicken. Lerne von ihm ſanftmüthig und demüthig ſeyn: ſo wirſt du Ruhe finden vor deine Seele. Matth. 11, 28. 29. Haſt du im Blute Jeſu Vergebung der Sünden erlanget: ſo haſt du Ruhe in deinem Gewiſſen, du ruheſt in den Wunden Jeſu, unter allen äußerlichen Creuz und Leiden ſicher, und wirſt auch dereinſt zu der ewigen und ſeeligen Ruhe eingehen. Haſt du die Verſicherung, daß am Tage der majeſtätiſchen Zukunft Jeſu zum lezten Weltgericht, die Ruhe mit uns, die Ruhe des Volkes Gottes dir bereitet iſt: ſo darfſt du dafür nicht erſchrecken; ſondern du kanſt dein Haupt frölich empor heben, darum, daß ſich deine Erlöſung nahet. Luc. 21, 28. Werden die Gottloſen alsdenn keine Ruhe haben, Tag und Nacht: Apoc. 14, 11. ſo wirſt du hingehen, ruhen von deiner Arbeit. 13. Alle dein Leiden, Mühe und Arbeit, wird zurücke bleiben, du wirſt dafür auf das herrlichſte gelabet und erquicket werden, und vor dem Angeſichte Gottes ewige

Ruhe genüßen. Darum freue dich, o Seele! Es iſt noch eine Ruhe vorhanden, auf! müdes Herz und werde Licht! Du ſeufzeſt hier in deinen Banden und deine Sonne ſcheinet nicht. Sieh auf das Lamm, das dich mit Freuden dort wird vor ſeinem Stuhle weiden, wirf hin die Laſt und eil ihm zu. Bald iſt der ſchöne Kampf geendet, bald, bald der ſaure Lauf vollendet: ſo gehſt du ein zu deiner Ruh.

## Gebet.

Habe Dank, barmherziger Heiland! daß du den Deinen, welche dir hier auf deinen Leidenswegen getreulich nachgefolget, eine ſo ſanfte und ſüſſe Ruhe erworben und verheiſſen haſt. Laß mich nicht unter Denen erfunden werden, welche deinen Kindern Trübſale anlegen, und dafür dereinſt keine Ruhe Tag und Nacht, ſondern die ſchrecklichſte Vergeltung nach ihren böſen Werken zu gewarten haben. Wecke mich vielmehr recht auf, daß ich nicht verſäume zu dieſer Ruhe einzugehen. Entdecke mir, wo ich noch eine falſche Ruhe geſuchet, und gieb, daß ich nur bey dir Ruhe vor meine Seele ſuchen und finden möge. Und wenn du dereinſt, Herr Jeſu! als der Richter aller Welt, in großer Majeſtät und Herrlichkeit erſcheinen wirſt: ſo führe mich mit deinem Volcke ein, zu deiner ewigen Ruhe, zu der Ruhe, wo man auf ewig ſtille liegt. Ach Flügel her! wir müſſen eilen, und uns nicht länger hier verweilen, dort wartet ſchon die frohe Schaar. Fort, fort mein Geiſt, zum Jubiliren! begürte dich zum Triumphiren: auf, auf! es kömmt, das Ruhejahr. Amen!

# Am Sonnabend.

2 Theſſ. 1, 8. 9. 10.

Und mit Feuerflammen Rache zu geben über die, ſo Gott nicht erkennen, und über die, ſo nicht gehorſam ſind dem Evangelio unſers Herrn Jeſu Chriſti. Welche werden Pein leiden, das ewige Verderben von dem Angeſichte des Herrn und von ſeiner herrlichen Macht. Wenn er kommen wird, daß er herrlich erſcheine mit ſeinen Heiligen, und wunderbar mit allen Gläubigen, denn unſer Zeugniß an euch, von demſelbigen Tage, habt ihr geglaubet.

Der Apoſtel zeiget endlich, wie der Herr an den Gottloſen beweiſen wird, daß er recht richtet. Er beſchreibet ſeine erſchreckliche Zukunft, und mit Feuerflammen Rache zu geben, eben mit den Umſtänden, wie bereits der Prophet Jeſaias davon geweiſſaget hatte: Jeſ. 66, 15. Denn, ſiehe! der Herr wird kommen mit Feuer, und ſeine Wagen, wie ein Wetter, daß er vergelte im Grimm ſeines Zorns und ſein Schelten in Feuerflammen. Was es mit dieſen Feuerflammen vor eine Beſchaffenheit haben werde, läſſet ſich bey unſerer ſchwachen und unvollkommenen Erkänntniß nicht wohl beſtimmen. Wird aber von den Gottloſen geſagt: Ihr habt ein Feuer meines Zorns angezündet, das ewiglich brennen wird: Jer. 17, 4. ſo iſt der über die Sünde der Menſchen entbrante göttliche Zorn fürnehmlich

lich unter dieſen Feuerflammen zu verſtehen, und wird nach ſeiner ſtrengen Gerechtigkeit Rache geben, nach dem Maaße der Sünden eine gerechte aber ſchrekliche Vergeltung ergehen laſſen, und an allen Sündern erfüllen, was er bereits in alten Teſtament dem ſündigen Volke gedrohet: denn das Feuer iſt angegangen durch meinen Zorn, und wird brennen, bis in die unterſte Hölle. Deutr. 32, 20. Diejenigen, welche dieſe ſchwere Rache dereinſt empfinden ſollen, ſind erſtlich die, ſo Gott nicht erkennen. Hier dürfen wir nicht meinen, daß etwa nur die Heyden zu verſtehen ſind, welche Nichts von dem wahren Gott wiſſen, ſondern es gehören hieher Alle und Jede, welche den lebendigen Gott nicht nach ſeinen Weſen Eigenſchaften, und Willen, durch die Erleuchtung des heiligen Geiſtes haben erkennen wollen, alle Diejenigen, welche Gott nicht kindlich gefürchtet, aufrichtig gedienet, ſchuldigſt verehret haben. Hernach ſoll auch Rache gegeben werden, über die, ſo nicht gehorſam ſind dem Evangelio unſers Herrn Jeſu Chriſti. Alle Diejenigen, welche die in Jeſu ihnen angebotene Gnade ſchnöde verachtet, ſich zwar äuſſerlich zum Evangelio bekennet, aber nicht darnach gelebet, dem Herrn Jeſu nicht nachgefolget, ſeinen Befehlen ungehorſam geweſen, und ſich nicht durch den wahren Glauben zu ihm bringen, und durch ſein vergoſſenes Blut mit Gott dem Vater ausſöhnen laſſen, werden dereinſt die erſchrecklichſte Rache zu gewarten haben. Der Herr Jeſus wird ſein Blut, welches ſie mit Füſſen getreten und von ſich geſtoſſen, nicht ungerochen laſſen. Haben ſie ihn hier als ihren Bräutigam, Freund und Bruder nicht im Glauben annehmen wollen: ſo wird er ſich ihnen dereinſt als einen ſtrengen, nach Ablauf der Gnadenzeit unerbittlichen, aber gerechten Richter zeigen. Die Ra-

che, ſo er geben wird, ſoll nun darinnen beſtehen, **welche werden Pein leiden, das ewige Verderben, von dem Angeſicht des Herrn und von ſeiner herrlichen Macht.** Die Gottloſen, die Verfolger der Kinder Gottes, die Unglaͤubigen und Ungehorſamen werden auf ewig von dem Angeſichte des Herrn verſtoſſen werden, und an Leib und Seele unausſprechliche Marter und Quaal leiden. Die herrliche Macht, welche ſie in der Gnadenzeit zu ihrer Rettung haͤtten gebrauchen koͤnnen, wird der Herr zu ihrer Beſtrafung anwenden, und ſeine goͤttliche Majeſtaͤt durch Vollſtreckung des wohl verdienten Urtheils ihrer Verdammniß an ihnen verherrlichen. Der Herr wird an ihnen ſeine Macht zeigen, wie dort an dem verſtockten Pharao. Rom. 9, 17. Exod. 9, 16. Die Vollſtreckung dieſer Rache wird alsdenn erfolgen, **wenn er kommen wird, daß er herrlich er ſcheine, mit ſeinen Heiligen,** wenn der Herr Jeſus mit viel tauſend Heiligen ſichtbarlich erſcheinen wird, das Gericht zu halten, Jud. 5, 14. da nicht allein die heiligen Engel, ſondern auch die Glaͤubigen und Auserwaͤhlten in ihren verklaͤrten Leibern zu ſeiner Rechten ſtehen werden. Der Apoſtel ſagt ferner **und wunderbar mit allen Glaͤubigen,** und will damit anzeigen, daß die Glaͤubigen die gerechten Gerichte Gottes und ſeine große Majeſtaͤt und Herrlichkeit mit Verwunderung anſchauen, aber auch die Gottloſen daruͤber erſtaunen und erſchrecken wuͤrden, wie wir ſolches im Buch der Weißheit, 5, 1. ſqq ſehr merkwuͤrdig beſchrieben finden. Es wird ihnen wunderbar fuͤrkommen, daß Gott die Glaͤubigen, welche hier in der Welt in ihren Augen ſo veraͤchtlich waren, nunmehro zu einer ſo großen Herrlichkeit erhaben wird.

Konnte der Apoſtel von den Theſſalonichern mit Gewißheit

wißheit ſagen: denn unſer Zeugniß an euch von demſelbigen Tage habt ihr geglåubet: ſo konnte er ihnen auch die gerechten Gerichte Gottes, als ein Troſtwort, ans Herze legen. Sie als, Glåubige, fanden darinn ſchon hier die herrlichſten Bewegungsgründe ſich in allen Trübſalen aufzurichten, und ſich damit, in der Hofnung eines beſſern und ſeeligen Lebens, welches ihnen unter der verſprochenen Ruhe verheiſſen wurde, zu ſtårken. Auch dir, o Seele! fehlt es nicht an Zeugniſſen; die angeführten Worte Pauli und noch mehrere Stellen heiliger Schrift ſtellen dir nicht allein die Gewißheit der Zukunft Jeſu auf das deutlichſte für, ſondern machen dir auch alle Umſtånde bekannt, wie der Herr dereinſten, ſowohl in Anſehung der Frommen, als der Gottloſen recht richten wird. Glåubeſt du dieſem Zeugniß: ſo ſuche fürnemlich Gott recht lebendig erkennen zu lernen. Laſſe es bey keiner buchſtåblichen Erkånntniß bewenden, ſondern ſuche in dem Gefühl deines Elendes und tiefen Verderbens Gott, als einen gerechten Gott, der dereinſten Rache geben wird, mit Furcht und Zittern kennen zu lernen. Werde aber auch dem Evangelio gehorſam, welches dir den Weg zeiget, wie du in glåubiger Ergreifung des Verdienſtes Chriſti mit dem erzürntē Gott kanſt ausgeſöhnet werden: ſo wirſt du ihn, als einen verſöhnten Vater, kennen lernen. Haſt du Gott erkannt, biſt du im wahren Glauben dem Evangelio gehorſam worden: ſo haſt du keine Rache zu befürchten. Die Flammen des göttlichen Zornfeuers, welches deine Sünden angezündet, ſind in dem Blute des Lammes ausgelöſchet; du wirſt zu dem Anſchauen Gottes gelangen. Und da du dich ſchon hier durch Chriſtum von dem ewigen Verderben haſt erretten laſſen: ſo wirſt du, von der ewigen Pein befreyet, zum ewigen Leben

eingehen. Auch du wirſt, wenn der Herr Jeſus herrlich erſcheinen wird, mit allen Heiligen zu ſeiner Rechten geſtellet werden. Du wirſt mit heiligſter Verwunderung ſeine große Majeſtät und Herrlichkeit anſehen, als denn Freudigkeit haben am Tage des Gerichts. 1 Joh. 4, 17. Was den Gottloſen erſchrecklich fürkommen wird, das wird dir erfreulich ſeyn, und du wirſt mit den ſeeligen Schaaren im Himmel ein Halleluja nach dem andern anſtimmen und ſagen: Halleluja, Heil und Preiß, Ehre und Kraft ſey Gott unſerm Herrn! denn wahrhaftig und gerecht ſind ſeine Gerichte! Apoc. 19, 1. 2. Wird das Gericht gehalten: getroſt zu aller Friſt! ich laß den Richter walten, der mein Fleiſch und Blut iſt!

## Gebet.

Habe Dank, Herr Jeſu! daß du mir in deinem Worte das Zeugniß von deinem letzten Weltgerichte ſo deutlich haſt aufzeichnen laſſen. Gieb, daß ich ſolches nicht nur als wahr annehmen, ſondern ſo gläuben möge, damit ich die Freudigkeit erlange, vor dir zu beſtehen, wenn du als der Richter erſcheinen wirſt. Bringe mich durch die Erleuchtung des heiligen Geiſtes zu deiner lebendigen Erkänntniß. Gieb mir zu erkennen, daß es nicht genug ſey, nur wiſſen und glauben, daß ein Gott ſey; ſondern pflanze du ſelbſt eine wahre Furcht Gottes, eine redliche Begierde ihm zu dienen und ein ernſtliches Verlangen nach ſeinem Willen zu leben, in mein Herz. Mache mich dem Evangelio gehorſam, damit ich, Herr Jeſu! zu dir kommen, mich in deinem Blute reinigen und in deiner Nachfolge getreulich ausharren möge. Und wenn du dereinſt, als der Richter alles Fleiſches, in großer Majeſtät und Herrlichkeit erſcheinen wirſt: ſo erkenne mich vor den Deinen: Laſſe mich zu deiner Rechten geſtellet werden und dahin gelangen, wo ich dich von Angeſicht zu Angeſicht ſehen werde. Amen!

Am

# Am 27. Sonntag nach dem Feſt der heiligen Dreyeinigkeit.

Matth. 24, 37 — 42.

Gleich aber, wie es zu der Zeit Noä war: alſo wird auch ſeyn, die Zukunft des Menſchen Sohnes. Denn gleich wie ſie waren in den Tagen vor der Sündfluth, ſie aßen, ſie trunken, ſie freueten, und ließen ſich freuen, bis an den Tag, da Noa zur Archen eingieng. Und ſie achtetens nicht, bis die Sündfluth kam, und nahm ſie Alle dahin: alſo wird auch ſeyn die Zukunft des Menſchen Sohnes. Denn werden Zween auf dem Felde ſeyn, Einer wird angenommen, und der Andere wird verlaſſen werden. Zwo werden mahlen auf der Mühlen, Eine wird angenommen, und die Andere wird verlaſſen werden. Darum wachet, denn ihr wiſſet nicht, welche Stunde der Herr kommen wird!

Wenn unſer theuerſter Heiland, Jeſus Chriſtus, uns zu einer rechten Vorbereitung auf ſeinen großen Gerichtstag erwecken will: ſo ſtellt er uns in dieſen Worten beſonders drey wichtige Bewegungsgründe vor Augen, und zwar

1) die beſtrafte Sicherheit der Menſchen vor der Sündfluth. Eben wie die Menſchen zu der Zeit Noä beſchaffen: ſo werden ſie auch zu der Zeit ſeyn, wenn Jeſus mit ſeinem lezten Gerichte und mit ſeiner lezten Zu-

Zukünft herein brechen wird. Der große Gott mußte damahls klagen: die Menſchen wollen ſich meinen Geiſt nicht mehr ſtrafen laſſen; Gen. 6, 2. er ſahe, daß der Menſchen Bosheit groß war, auf Erden, und alles Tichten und Trachten ihres Herzens nur böſe war immerdar. v, 5. In dieſem verderbten Zuſtande giengen die Menſchen hier; ihre Sinnen waren nur aufs Irdiſche gerichtet, ſie aßen, ſie trunken, ſie freueten und ließen ſich freuen. Sie konnten aus den Anſtalten, welche Noa auf göttlichem Befehl zu Seiner, der Seinigen und verſchiedener lebendiger Creaturen Errettung machte, wahrnehmen, daß die Sündfluth vor der Thür ſey. Aber ſie ſezten ihr Leben dennoch fort, bis an den Tag, da Noa in die Arche eingieng. Und ſie achtetens nicht, bis die Sündfluth kam. Die hundert und zwanzig Jahr Friſt, welche ihnen der barmherzige Gott nach ſeiner Langmuth gegeben, ließen ſie ohne Beſſerung vorbey ſtreichen, bis ſie endlich im Waſſer umkamen, und aus gerechtem Gerichte Gottes von der Erden vertilget wurden. Aus dieſem Exempel ſollen wir alſo den Schluß machen, daß weil wir, leyder! in unſern Tagen, eben ſolche Leute antreffen, welche ſich den Geiſt Gottes nicht ſtrafen laſſen, ſondern in ihren Sünden ſicher dahin gehen, alle Warnungen und Ermahnungen nicht achten, ſondern wohl gar mit den Spöttern ſprechen: wo iſt die Verheißung ſeiner Zukunft? 2. Pet. 3, 4. daß die Zukunft des Herrn zum lezten Weltgerichte nicht mehr ferne ſey, und daß der gerechte Gott ohnmöglich länger zuſehen könne. Je ſicherer die Weltkinder in ihrem verderbten Sinn dahin gehen: deſto mehr ſollen wir wachen, damit wir nicht mit der Welt verdammet, ſondern, wie Noa in der Sündfluth, alſo auch wir bey dem Untergang der Welt erhalten werden mögen.

Wenn

Wenn der Heiland von den Menſchen zur Zeit der Sündfluth, nicht ihre ſchwere Verſündigungen, ſondern nur an ſich erlaubte Dinge anführet, als Eſſen, Trinken, Freyen und ſich freyen laſſen: ſo gedenke hierbey, o Seele! daß Alles, was nicht aus dem Glauben kömmt, Sünde ſey. Menſchen, die ſich den Geiſt Gottes nicht ſtrafen laſſen, können nicht anders, als ſündigen, und durch den Mißbrauch gereichen ihnen alle Dinge, die an ſich gut und erlaubt ſeyn, zur Sünde. Folge der Ermahnung Pauli: ihr eſſet, oder trinket, oder was ihr thut: ſo thut es Alles zu Gottes Ehre: 1 Cor. 10, 31. ſo wirſt du vor Sicherheit bewahret bleiben, und die Zukunft des Herrn mit Freuden erwarten können. Es ſoll uns auch

2) das ungleiche Schickſal der Menſchen am Tage der Zukunft Jeſu zum Gericht, zur Wachſamkeit bewegen. Da werden Menſchen in einerley Verrichtungen angetroffen werden, denn werden Zwo auf dem Felde ſeyn, zwey Mannsperſonen werden zuſammen ihre Feldarbeit verrichten. Zwo werden mahlen in der Mühle, zwey Weibsperſonen, werden nach damaliger Gewohnheit, das Mahlen des Geträudes beſorgen: aber ihr Schickſal wird ſehr ungleich ſeyn, Einer wird angenommen und der Andere wird verlaſſen werden. Diejenige Perſon, welche, mitten unter ihren Berufsgeſchäften, an die Ewigkeit gedacht, welche ſich ſchon hier im Glauben mit Jeſu vereiniget, wird als ein Gläubiger in das himmliſche Reich auf und angenommen werden; da hingegen die andere Perſon, um ihres Unglaubens willen, aus eigner Schuld wird verlaſſen, und von dem Angeſichte Gottes ewig verſtoßen werden.

Wir ſollen alſo wachen, Fleiß anwenden, damit wir, wenn uns die Zukunft des Herrn mitten unter unſerer

ſerer Arbeit überfallen ſolte, angenommen zu werden, verſichert ſeyn können. Iſt es alſo nicht die gröſste Glückſeeligkeit, o Seele! wenn du ſchon hier Jeſum im Glauben erkannt und angenommen, und in beſtändiger Bereitſchaft ſteheſt? da darfſt du den Tag des Herrn nicht etwa mit dem Gebetbuch in der Hand erwarten, ſondern du kanſt getroſt ſeyn; wenn du nur wacheſt: ſo wird er dich, wenn er dich mitten unter deinen äuſserlichen Geſchäften und Verrichtungen übereilen ſolte, gewiſs zu Gnaden annehmen. Hüte dich aber vor ſolchen Arbeiten und Verrichtungen, die ſündlich ſind, und mit der nöthigen Wachſamkeit nicht beſtehen können, damit du nicht unter die Zahl der Unglückſeeligen gerathen mögeſt, von denen es heiſst: **ſie werden verlaſſen werden.** Endlich iſt noch

3) ein wichtiger Bewegungsgrund, die Ungewiſsheit der Stunde, in welcher der Herr Jeſus kommen wird. Wenn er die ernſtliche Ermahnung giebt **darum wachet:** ſo ſetzet er ſehr nachdrücklich hinzu: **denn ihr wiſſet nicht, welche Stunde euer Herr kommen wird.** Es hatte der Heiland in dem vorhergehenden 36. v. geſagt: von dem Tage aber, und von der Stunde weiſs Niemand, auch die Engel nicht im Himmel, ſondern allein mein Vater. Wir ſollen dahero nicht fürwitzig nach der Zeit forſchen, und etwa die Stunde auszugrübeln ſuchen, welche der Herr aus weiſen Urſachen uns verborgen; ſondern wir ſollen **wachen**, in einer beſtändigen Bereitſchaft erfunden werden, damit wir nicht unbereitet angetroffen werden und vor ſeinem Gerichte beſtehen können. Die Stunde deines Todes, die Zeit, der Augenblick, wenn dich der Herr von der Welt abfordern wird, iſt dir eben ſo ungewiſs und verborgen, als die Stunde ſeiner Zukunft zum Gerichte. Du lebeſt,

ohne zu wiſſen, wie lange, du mußt ſterben, ohne zu wiſſen wenn; der Tag und die Stunde iſt Gott allein bekant. Und welche Wohlthat! wäre dir, o Seele! deine Todesſtunde bekannt, wie leicht könteſt du auf den thörigten Wahn gerathen, deine Buſe bis auf den lezten Augenblick zu verſchieben, und alsdenn aus gerechten Gerichte Gottes die Gnadenthür dennoch verſchloſſen finden. Würden dir nicht alle Vergnügungen, welche dir Gott in der Welt gönnet, verbittert werden, wenn du, gleich einem Maleficanten, deine unvermeidliche Todesſtunde voraus wiſſen ſolteſt. Lebe dahero alſo, als wenn du immer leben ſolteſt, genüße das, was dir Gott gönnet mit Dankſagung, lebe aber auch alſo, als wenn du noch heute ſterben ſolteſt. Wirſt du in guter Bereitſchaft die Welt verlaſſen: ſo wirſt du auch, wenn der Herr zum Gericht kömmt, angenommen werden. Steheſt du im Glauben mit Jeſu vereiniget: ſo kan ein plözlicher Tod dir nicht ſchaden, und reiſet dich nur deſto eher aus Jammer und Noth. Darum wache, o Seele! du weißt nicht, wenn der Herr kömmt, denn er dir keine Zeit beſtimmt, ſondern ſtets heiſt wachen.

## Gebet.

Herr Jeſu! ſchreibe du Selbſt dieſe Vermahnung tief in mein Herze, darum wachet. Je mehr in unſern Tagen die groſe Sicherheit überhand nimmt: deſto mehr laß mich auf meiner Huth ſtehen, damit mich der Tod nicht übereile und in einem unbekehrten Zuſtand vor dein Gerichte bringe. Laß mich in wahrer Buſe und Glauben die Vereinigung mit dir ſuchen, und wenn mich auch der Tod plözlich übereilen ſolte: ſo laſſe mich unter Denen erfunden werden, welche du dereinſt annehmen und vor die Deinen erkennen wirſt. Gieb, daß ich in allen meinen Thun und Vornehmen wohl unterſu-

chen möge, ob es ſo beſchaffen, daß ich angenommen werden kan, und laß mich Nichts unternehmen dabey ich beſorgen müßte, verlaſſen zu werden. Nun, Herr Jeſu! gieb du mir Selbſt Wachſamkeit, daß ich zu dir allzeit wach und bete, Jeſu! ey nu, hilf mir dazu, daß ich ſtets wachſam ſey, wie du. Amen!

# Am Montag.

Matth. 24, 43. 44.

**Das ſolt ihr aber wiſſen, wenn ein Haußvater wüßte, welche Stunde der Dieb kommen wolte: ſo würde er ja wachen und nicht in ſein Hauß brechen laſſen. Darum ſeyd ihr auch bereit, denn des Menſchen Sohn wird kommen zu einer Stunde, da ihr nicht meinet.**

Der liebreiche Heiland ſetzet zu den wichtigen Bewegungsgründen, welche uns zur Wachſamkeit und guten Bereitſchaft auf ſeine Zukunft erwecken ſollen, noch ein Gleichniß von einem klugen Haußvater. Dieſer würde, wenn er die Zeit und Stunde vorher wüßte, wenn ein Dieb einbrechen und ihn berauben wolte, wohl munter bleiben, wachen und den Einbruch zu verhindern ſuchen. Hierauf macht der Herr Jeſus ſogleich die Anwendung: darum ſeyd auch ihr bereit. Suchet ein Haußvater den Verluſt zeitlicher Güter ſo ſorgfältig zu vermeiden, iſt er auch des Nachts bereit den Dieb abzuhalten und das Seine zu bewahren: wie vielmehr ſollen wir nun nicht bereit ſeyn. Denn die von uns

nicht

nicht vermuthete und in gehöriger Bereitſchaft erwartete Zukunft Jeſu, beraubet uns nicht etwa irdiſcher Güter, ſondern ſie ſetzet uns in dem Verluſt einer ewigen Seeligkeit. Der Apoſtel Paulus ſagt ausdrücklich, daß der Tag des Herrn wird kommen, als ein Dieb in der Nacht 1 Theſſ. 5,2. und warnet ſeine Theſſalonicher: Ihr aber, lieben Brüder! ſeyd nicht in der Finſterniß daß euch der Tag nicht wie ein Dieb ergreiffe v. 4. Ein gleiches verſichert Petrus: Es wird aber des Herrn Tag kommen, als ein Dieb in der Nacht. 2 Petr. 3, 10. So ließ auch Jeſus dem Engel der Gemeine zu Sarden ſchreiben: ſo du nicht wirſt wachen, werde ich über dich kommen, wie ein Dieb, und wirſt nicht wiſſen, welche Stunde ich über dich kommen werde. Apoc. 3,3. Wollen wir die Wahrheit dieſer Worte nicht mit unſerm größten Schaden erfahren: ſo iſt höchſtnöthig, der Ermahnung unſers Heilandes zu folgen: darum ſeyd auch ihr bereit und allezeit zu bedenken des Menſchen Sohn wird kommen zu einer Stunde, da ihr nicht meinet. Will uns der Schlaf der Sicherheit überfallen: ſo müſſen wir uns ſogleich mit den Gedanken zu ermuntern ſuchen: vielleicht iſt dis die Stunde, da der Herr hereinbrechen wird, vielleicht wird die lezte Stunde ſchlagen, vielleicht iſt dis der lezte Tag der lezte Augenblick des Lebens. Werden wir aber keine Stunde vorbeygehen laſſen, ohne an den Tod und an die Zukunft Jeſu ernſtlich zu gedenken: ſo ſind wir ſicher, daß uns die Zukunft Jeſu nicht als ein Dieb ergreiffen wird. Dem Verluſt zeitlicher Güter vorzukommen, würde es nicht viel Erinnerns nöthig haben, dich, o Seele! nach dem Beyſpiel des Haußvaters, deſſen Jeſus gedenket, zur Wachſamkeit zu ermuntern. Drohete dir die Gefahr eines diebiſchen Einbruchs, ey wie ſorgfältig würdeſt du nicht

alle Zugänge verwahren, wie munter würdeſt du nicht ganze Nächte bleiben, und alle Sorgfalt anwenden, ein bisgen zeitliche Güter, eine Hand voller Sand, Kummer der Gemüther, zu bewahren. Aber wie ſteht es nun um das Bereit ſeyn, welches Jeſus erfordert? Wie geſchwinde und behende kan deine Todesnoth nicht herbeykommen, und wie dich der Tod findet, ſo wirſt du bey der Zukunft Jeſu erſcheinen müſſen; hat dich der Tod nicht bereit gefunden: ſo wirſt du die Schätze der Ewigkeiten, Himmel und Seeligkeiten verliehren. Bereit zu ſeyn, wird erfordert, alle Hinderniſſe aus dem Wege zu ſchaffen, und das, was man in der Zeit der Noth am nöthigſten braucht, bey der Hand zu haben. Bey Entdeckung ſo mancher Hinderniſſe der nöthigen Wachſamkeit, und des Mangels alles deſſen, was dir in Noth und Tod kräftig zu ſtatten kommen kan, wirſt du gar bald gewahr werden, daß du von Natur nicht bereit ſeyn kanſt. Deine Sünden, dein irdiſcher Sinn, deine Weltliebe, deine Trägheit und Sicherheit, ſetzen dich außer Stand, den Tod unerſchrocken zu erwarten, und mit Freudigkeit vor dem Richterſtuhle Jeſu zu erſcheinen. Es fehlt dir der Glaube, als das einzige Mittel, die Seeligkeit zu erlangen. Wie kannſt du wohl ohne Schrecken an die Pforten der Ewigkeit gedenken, ohne den Mittler zu kennen, der dir den ſichern Durchgang erworben, und ohne deſſen in ſeinem Blute erlangten Gerechtigkeit du nicht vor Gott beſtehen kanſt. Darum, o Seele! ſuche in dem Blute Jeſu deiner Sündenbürden los zu werden; richte deine Sinnen und Gedanken, auf das Ewige und Himmliſche. Siehe die Welt an, als ein Jammerthal; laſſe dich durch ihre vergängliche und unbeſtändige Freude und Ergözlichkeit nicht mehr feſſeln, ſondern ſehne dich nach

dem rechten Vaterlande, wo Cronen und Thronen deiner erwarten, und immerwährende Güter und Schätze dir aufbehalten werden. Bitte Jeſum, daß er in deinen Herzen durch ſeinen Geiſt den rechten wahren Glauben anzünden wolle, der in Noth und Tod beſtehen kan. Alsdenn kanſt du bereit ſeyn, alsdenn wird dich der Herr wachend antreffen, und auch ein ſchneller Tod kan dir keine Gefahr bringen. Es iſt aber nicht genug, etwa nur zu gewiſſen Zeiten bereit zu ſeyn, denn das iſt gefährlich, und noch gefährlicher, durch Sicherheit die bereits erlangte Bereitſchaft wieder zu verliehren und zu vernachläßigen. Ach, Seele! bedenke, was Jeſus ſagt; **Denn des Menſchen Sohn wird kommen zu einer Stunde, da ihr nicht meinet.** Laß dich dahero alle Stunden in beſtändiger Bereitſchaft erfinden. Je weniger aber du von Natur dazu geſchickt biſt, deſto inniger ſuche dich mit deinem Jeſu zu vereinigen; bitte ihn, daß er allen Schlaf der Sicherheit vertreiben und dich recht munter und wacker machen möge. Wirſt du eine jede Stunde deines Lebens als die lezte anſehen, dich im wahren Glauben an Jeſum halten, ſeine Gerechtigkeit deinen Schmuck und Ehrenkleid ſeyn laſſen: ſo wird dich der Tod, wenn er auch zu der Stunde käme, da du es nicht gemeinet, wenn Fall und Schlag beyſammen ſeyn, dich dennoch nur um ſo geſchwinder in die Hände deines Erlöſers überliefern. Je näher du aber dieſem leztern Schritt aus der Zeit in die Ewigkeit kommen biſt: deſto mehr laſſe dir angelegen ſeyn, die Ermahnung Jeſu zu befolgen: **darum ſeyd auch ihr bereit!** Stehe allezeit mit den Gedanken auf: vielleicht iſt heut der lezte Tag, wer weiß noch, wie man ſterben mag? lege dich mit dem Seufzer zu Bette: ſoll dieſe Nacht die lezte ſeyn

in dieſem Jammerthal: ſo führ mich, Herr! im Himmel ein, zur Auserwählten Zahl. Laß dir beſtändig geſagt ſeyn: Siehe! ich komme als ein Dieb, ſeelig iſt, der da wachet, und hält ſeine Kleider, daß er nicht blos wandele, und man nicht ſeine Schande ſehe, Apoc. 16, 15. ſo wird deine lezte Stunde ſeelig ſeyn: du wirſt an jenem herrlichen Tage des Gerichts Freudigkeit haben, und eingehen zu deines Herrn Freude.

## Gebet.

Habe Dank, liebreicher Helland! daß du mir zu meiner Warnung ſo nachdrücklich haſt einſchärfen wollen, wie du mit deiner lezten Zukunft, unvermuthet und plözlich, hereinbrechen werdeſt. Mache du mich Selbſt in der Ordnung einer wahren Buſe und des Glaubens recht bereit, damit ich alle Stunden und Augenblicke Deiner mit Freuden erwarten könne. Gefällt es dir, mich durch einen ſchnellen Tod einmahl von der Welt abzufordern: ſo laſſe es nur keinen böſen ſchnellen Tod ſeyn; ſondern laß mich im Glauben mit dir vereiniget, in deinem Blute von allen meinen Sünden abgewaſchen, und in deine Gerechtigkeit eingekleidet, jede Stunde und Augenblick zu meinen Ende fertig ſeyn, damit ich vor deinem Richterſtuhle beſtehen möge. Dringt mir der lezte Stoß zum Herzen: ſo ſchlüße mir den Himmel auf; verkürze mir des Todes Schmerzen und hohle mich zu dir hinauf: ſo wird mein Abſchied keine Pein, zwar eilig, dennoch ſeelig ſeyn. Amen!

# Am Dienſtag.

Matth. 24, 45. 46. 47.

Welcher iſt aber ein treuer und kluger Knecht, den der Herr geſetzet hat über ſein Geſinde, daß er ihnen

ihnen zu rechter Zeit Speiſe gebe? Seelig iſt der Knecht, wenn ſein Herr kömmt und findet ihn alſo thun. Wahrlich! ich ſage euch, er wird ihn über alle ſeine Güter ſetzen.

Mit dieſem Gleichniſſe, von einem treuen und klugen Knecht hergenommen, giebt unſer Heiland gleichſam eine Erklährung, was er von uns fordere, wenn er in dem Vorhergehenden ſagt: darum ſeyd auch ihr bereit. Wollen wir bereit ſeyn: ſo kömmt es nicht auf eine ſolche Zubereitung an, welche auch wohl der Heuchler anzuſtellen pfleget. Nicht äußerliche Andachten, Abſingen erbaulicher Sterbelieder, Ableſen beweglicher Sterbegebeter und andere dergleichen an ſich unverwerfliche Uebungen, ſind das Hauptſtück derjenigen Zubereitung, welche der Herr Jeſus erfordert. Dieſe Uebungen werden mehrentheils an gewiſſe Stunden und Oerter gebunden und wird, wenn das äuſere verrichtet iſt, oft wenig mehr an die Zubereitung gedacht. Auf dieſe Weiſe betrügen ſich Manche, und werden, bey aller dieſer äußerlichen Bereitung, am Ende dennoch wohl unbereitet vom Tode übereilet. Sollen wir aber wachen und bereit ſeyn: ſo müſſen wir, nach dieſem ſchönen Bilde, uns als Knechte anſehen, als Solche, die der Herr geſetzet hat über ſein Geſinde, daß er ihnen zu rechter Zeit Speiſe gebe. Wir müſſen uns die Pflichten, wozu uns ſowohl unſer Chriſtenſtand als unſer äuſerer Beruf verbindet, beſtändig vor Augen ſtellen. Iſt Einem viel dem Andern wenig anvertrauet: ſo iſt doch kein Menſch in der Welt, wenn es auch der ärmſte und elendeſte iſt, der nicht eine gewiſſe Verbindlichkeit haben ſolte. Auch der Bettler hat eine vernünftige Seele,

er hat Gliedmaſſen, er hat gewiſſe Pflichten zu erfüllen, und auch wegen ſeiner Umſtände wird Gott Rechnung von ihm fordern. Wir müſſen treue Knechte ſeyn, unſere Abſichten in Beobachtung unſerer Pflichten müſſen rein und lauter ſeyn; wir müſſen nicht unſere eigene Vortheile ſuchen, ſondern die Ehre des Herrn, dem wir dienen; die allergenaueſte Beobachtung ſeines Willens muß unſer fürnehmſtes und beſtändiges Augenmerk ſeyn. Wir müſſen aber auch kluge Knechte ſeyn, wir müſſen unſere natürliche Blindheit und Thorheit erkañt, die wahre Weißheit erbeten und erlangt haben und unſern Wandel ſo einrichten, daß wir allezeit das Beſte und Wohlgefälligſte erwählen. Wie nun hier in der Welt ein ſolcher Knecht, der ſeine Pflicht treulich und genau beobachtet, und Alles nach dem Willen ſeines Herrn ausgerichtet nicht nur Lob u. Ruhm davon trage, ſondern der Verwaltung des ganzen Vermögens ſeines Herrn würdig geachtet werde: alſo hätten ſich alle Diejenigen welche alſo bereit ſeyn würden, daß ſie der Herr findet alſo thun, die Seeligkeit zu getröſten. Haben ſie als treue und kluge Knechte, die Beobachtung ihrer Pflichten ſich für Allen angelegen ſeyn laſſen; ſind ſie in dem Zuſtand gefunden und von dem Tode übereilet worden, als Solche, die nach dem Willen ihres Herrn gethan: ſo können ſie gewiß verſichert ſeyn, daß der Herr ihre Treue mit ewigen und himmliſchen Gütern belohnen wird. Wünſcheſt du, o Seele! daß dein Herr, wenn er kömmt, auch finden möge dich alſo thun: ſo bemühe dich fürnemlich ein treuer und kluger Knecht zu werden. Was du um und neben dir ſieheſt, ſind anvertraute Güter, die du auf Rechnung zu verwalten, und davon einſt genaue Rechenſchaft wird gefordert werden. Je mehr dir der Herr anvertrauet, deſto gröſſer iſt deine Verantwortung. Von Natur biſt

du

du nur allzugeneigt, die Güter deines Herrn durchzubringen; dahero bitte deinen Herrn, daß er dir Selbſt die nöthige Treue und Weißheit ſchenken wolle, dich in allen Stücken nach ſeinem Willen und Wohlgefallen zu verhalten. Stelle dir den weiten Umfang deiner Pflichten allezeit vor die Augen, und wenn dir dein Unvermögen recht offenbar wird: ſo wende dich zu Jeſu Chriſto, der nicht alleine, was du veruntreuet, durch ſein Verdienſt reichlich erſetzet, ſondern dir auch durch ſeine Treue das Vermögen erworben, treu zu ſeyn, und dich Selbſt immer treuer machen will. Er wird dir Weißheit ſchenken, in Allen das rechte Ziel und Maaß zu treffen, daß du nicht allein überhaupt das ausrichten wirſt, was dir anbefohlen, ſondern es wird auch geſchehen zu rechter Zeit, in der rechten Ordnung und ſo wie es der Abſicht deines Herrn gemäß iſt. Alſo zu thun, das wird die beſte Zubereitung ſeyn, die Zukunft deines Herrn getroſt erwarten zu können. Geſezt, der Tod übereilte dich unter deinen Berufsgeſchäften; dein Herr findet dich mit Ausrichtung ſeiner Befehle beſchäftiget; er findet dich als einen treuen und klugen Knecht, der die ihm anvertrauten Güter ſo verwaltet, wie es der Herr haben will: findet er dich alſo thun, ſo wirſt du ſeelig ſeyn. **Seelig iſt der Knecht, wenn ſein Herr kömmt und findet ihn alſo thun.** Zwar wirſt du auch bey der allergenauſten Beobachtung deiner Pflichten noch manches Unvollkommens an dir gewahr werden; und geſezt, es wäre möglich in allen Stücken deiner Schuldigkeit ein vollkommenes Gnüge zu leiſten: ſo würdeſt du dennoch ausruffen und ſagen müſſen: wir ſind unnütze Knechte, wir haben gethan, was wir zu thun ſchuldig waren. Luc. 17, 10.

Allein, o Seele! biſt du nur in der Ordnung wahrer Buſe und Glauben ein Knecht deines Gottes worden,

iſt dein Herze treu und redlich; haſt du die Klugheit gehabt, dich in zeiten nach Jeſu deinen Bürgen umzuſehen, der das vollgültig erſetzet, was du bey deiner Rechnung ſchuldig bleiben möchteſt: ſo darfſt du dich nicht fürchten; denn findet dich dein Herr alſo thun: ſo wirſt du den ſeligſten Vortheil davon haben. Du kanſt zwar keine Belohnung fordern, es war deine Schuldigkeit, was du gethan haſt; überdiß haſt du Nichts von den Deinen genommen, ſondern der Herr hat dir Alles aus ſeiner Gnadenfülle gegeben; er Selbſt hat alles Gute in dir gewürket, und ihm allein haſt du es zu danken, daß du alſo haſt thun können. Unterdeſſen verſpricht dir Jeſus einen gar herrlichen Gnadenlohn; er betheuret es mit einem Wahrlich! und wie er hier im Gleichniſſe die Verſicherung giebt: er wird ihn über alle ſeine Güter ſezen: alſo wirſt du dich dereinſt des tröſtlichen Wortes zu erfreuen haben: Ey, du frommer und getreuer Knecht! du biſt über Wenig getreu geweſen; ich will dich über Viel ſetzen, gehe ein in deines Herrn Freude! Matth. 25, 21. die Freude des Herrn iſt Nichts anders, als die reichen Güter des Hauſes Gottes, davon du dereinſten trunken und geſättiget werden ſollſt mit Wolluſt, als mit einem Strom. Pſ. 36, 9.

Wirſt du dich alſo, o Seele! bemühen dem Bilde, welches dir Jeſus ſelbſt von einem treuen und klugen Knecht, vor Augen geſtellet, ähnlich zu werden; wirſt du beſtändig dein ganzes Verhalten dergeſtalt einrichten, daß du nicht erſchrecken darfſt, wenn dich dein Herr finden ſolte, alſo thun: ſo wirſt du bereit ſeyn, wenn dein Herr kömmt, ihn mit Freuden zu empfangen. Iſt ſchon hier die Ehre deines Gottes und die Ausrichtung ſeiner Befehle deine einzige und vornehmſte Beſchäftigung geweſen: ſo wird dein Gnadenlohn nicht außenbleiben

bleiben. Findet dich dein Herr, wenn er dich von der Welt abfodert, alſo thun: ſo wird er dich an jenem großen Gerichtstage zu ſeiner Rechten ſtellen, und du wirſt das Reich ererben, das dir bereitet iſt von Anbeginn der Welt. Matth. 25, 33.

## Gebet.

Treuer und barmherziger Vater, im Himmel! gieb es mir recht lebendig zu erkennen, daß ich Alles, was ich um und neben mir ſehe, Seel und Leib, Sinne und Verſtand, auch alle äußerliche Glücksgüter nur auf Rechnung beſitze, und damit, deiner heiligen Abſicht gemäß, treu umzugehē ſchuldig bin. Vergieb mir, um Jeſu meines Bürgen willen, alle meine Untreue, und ſchenke du mir Selbſt die nöthige Treue und Klugheit, damit, wenn du dereinſt kom̃en und mich von der Welt abfordern wirſt, du mich finden mögeſt, alſo thun, wie es dein heiliger Wille und meine Schuldigkeit erfordert. Gieb, daß ich als ein treuer und kluger Knecht dereinſt vor dem Richterſtuhl deines Sohnes Jeſu Chriſti wohl beſtehen und aus Gnaden derjenigen Seeligkeit theilhaftig werden möge, welche du allen deinen treuen Knechten zu ſchenken verheißen haſt. Amen!

# Am Mittwoch.

Matth. 24, 48 — 51.

So aber Jener, der böſe Knecht, wird in ſeinem Herzen ſagen; Mein Herr kömmt noch lange nicht, und fähet an zu ſchlagen ſeine Mittknechte, iſſet und trinket mit den Trunkenen: ſo wird der Herr deſſelbigen Knechtes kommen an dem Tage, des er ſich nicht verſiehet, und zu der Stunde, die er nicht meinet, und wird ihn zerſcheitern, und

wird ihm ſeinen Lohn geben, mit den Heuchlern, da wird ſeyn Heulen und Zähnklappen.

Unſer theuerſter Heiland, Jeſus Chriſtus ſtellet in dem Gleichniſſe von dem böſen Knecht, das ſchreckliche Ende Dererjenigen, welche er bey ſeiner lezten Zukunft nicht bereit antreffen würde, zur Warnung für. Wie in dem gemeinen Leben ein böſer Knecht, der in ſeinem Herzen ſagt: Mein Herr kömmt noch lange nicht, der ſich die Zukunft ſeines Herrn, die er zwar erwartet, dennoch als weit entfernt vorſtellet, ſich gar leicht zu einem unanſtändigen Verhalten gegen ſeine Mitknechte und zu böſer Geſellſchaft und daraus entſtehenden läderlichen Leben verleiten läßt: ſo gehet es auch im geiſtlichen. Werden wir ſicher, gedenken wir zwar an das lezte Gerichte, an die ſchwere Rechenſchaft, die wir dereinſt zu geben haben: ſagen aber mit dem böſen Knecht: Mein Herr kömmt noch lange nicht, ſtellen uns die Gefahr noch nicht ſo nahe vor, ſchmeicheln uns wohl gar mit der ſehr gefährlichen Hofnung, daß, weñ wir der Welt recht gebrauchet und in allen Sünden und Laſtern gelebet hätten, wir uns doch endlich noch zum Herrn bekehren köñten: ſo gehen wir alsdenn in den Sünden, dazu uns unſer verderbtes Fleiſch und Blut, nach unſern natürlichen Neigungen, am meiſten verführet, ſicher dahin; wir drücken und betrüben unſern Nebenchriſten, wir leben in allen Wollüſten, wir machen Alles mit, wie es die verkehrte Welt treibet, und trinken mit den Trunkenen. Allein, was vor ein Ende werden wir nehmen? Kein anders, als ein ſolches, welches hier dem böſen Knechte gedrohet worden: ſo wird der Herr deſſelbigen Knechtes kommen, an dem Tage, des er ſich nicht verſiehet, und zu der Stunde, die er nicht meinet. Der

Tod

Tod kan uns in unſern Sünden plözlich übereilen; haben wir die Gnade Gottes ſo lange muthwillig verachtet: ſo kan es uns aus gerechtem Gerichte Gottes gehen, wie dem Eſau, von welchem uns der Apoſtel Paulus meldet: er fand keinen Raum zur Buſe, wie wohl er ſie mit Thränen ſuchte. Ebr. 12, 17. **Und wird ihn zerſcheitern,** zertheilen: wir werden als ein böſer Baum abgehauen werden, und wie der Baum fället, ſo bleibt er liegen. Eccl. 11, 3. Wie uns der Tod finden wird, ſo werden wir auch vor das Gericht geſtellet werden, **und wird ihm ſeinen Lohn geben mit den Heuchlern, da wird ſeyn Heulen und Zähnklappen.** Haben wir uns vor Knechte Gottes gehalten, aber nicht nach dem Willen unſers Oberherrn gelebet: ſo wird dieſe Heucheley mit ewiger Pein in der Hölle beſtrafet werden.

Erkenne, o Seele! an dem Bilde eines böſen Knechtes die ſehr lebhafte Vorſtellung eines böſen Chriſten. Der böſe Chriſt iſt in der heiligen Taufe in den Dienſt ſeines Gottes getreten, da hat er ſich verpflichtet, ein Knecht ſeines Gottes zu ſeyn, und nach dem Willen ſeines Herrn zu leben. Nur Wenige vergehen ſich ſo weit, daß ſie dem Herrn die Dienſte völlig aufſagen und durch ihre blinde Vernunft ſich verleiten laſſen, öffentlich zu bekennen, daß ſie keinen Gott, kein jüngſtes Gerichte glauben, und alle die Wahrheiten gänzlich verwerfen, welche uns Gott in ſeinem Worte ſo deutlich geoffenbahret hat. Die Allermeiſten wollen bey ihrem unchriſtlichen Leben noch immer vor Chriſten angeſehen ſeyn, und bekennen das noch mit dem Munde, was ſie in der That verläugnen. So iſt der böſe Chriſt geſinnet, er kan die Wahrheiten, die ihm von Jugend auf, bey dem Unterricht der chriſtlichen Lehren, eingepflanzet ſind, nicht läugnen. Er weiß, daß der Herr Jeſus dereinſt zum

lezten

lezten Weltgerichte herein brechen wird; er weiß und es lehret ihm die tägliche Erfahrung, daß ſeine Todesſtunde immer näher herbey kommt; er weiß, der Tod kan ihn plözlich übereilen: dem Allen ungeachtet ſagt er in ſeinem Herzen: mein Herr kommt noch lange nicht; er ſteült ſich Alles noch ſo weit und entfernt für, daß er darüber in die ſchändlichſte Sicherheit geräth, und von einer Sünde in die andere fällt. Er traut ſeiner betrüglichen Einbildung mehr als der Warnung ſeines Heilandes. Ruft ihm dieſer liebreich zu: wachet! darum ſeyd auch ihr bereit! ſo iſt er dieſer Lockſtimme ungehorſam wird aber auch dereinſt erfahren, weñ er in ſeinen Sünden hingeriſſen worden, was Denen, die nicht gehorſam ſind dem Evangelio unſers Herrn Jeſu Chriſti, gedrohet wird, welche werden Pein leiden, das ewige Verderben, von dem Angeſichte des Herrn, und von ſeiner herrlichen Macht 2 Theſſ. 1, 8. 9. Prüfe dich, o Seele! ob zu der Zeit, wenn dein Fleiſch und Blut dich mit Widerſpruch deines Gewiſſens zu einer Sünde reitzen wollen, der unſeelige Gedanken nicht auch öfters in deinem Herzen aufgeſtiegen: mein Herr kömmt noch lange nicht. Haſt du es gleich nicht mit dem böſen Knecht herausgeſagt: ſo haſt du es doch bewieſen, wenn du durch Feindſeeligkeit, übles Verhalten gegen deinen Nächſten, durch Ausübung der ſchändlichſten Lüſte durch Gleichſtellung der Welt und auf vielfältige Art dich an deinem Gott verſündiget. Wie, wenn dein Herr plözlich gekommen wäre, und dich gefunden hätte, alſo thun? Erwäge das ſchrekliche Ende, welches der Herr dem böſen Knecht drohet, und das dich auch treffen könnte, wenn der Herr an dem Tage kommen ſolte, deſſen du dich nicht verſieheſt, und zu der Stunde, da du es nicht meineſt? Bitte Jeſum deinen Erbarmer, daß er mit dir nach ſeiner Langmuth und

Barm-

Barmherzigkeit, nicht aber nach ſeiner ſtrengen Gerechtigkeit handeln wolle. Bekenne es vor ihm aufrichtig, daß du bisanher ein ſolcher böſer Knecht geweſen, ſo ſicher in den Tag hineingelebet und auf Gnade loß geſündiget. Biſt du aber in wahrer Buſe und Glauben ein guter Knecht worden: ſo ſtelle dir die Zukunft deines Herrn beſtändig als nahe für. Gedenke bey Allen, was du thuſt: mein Herr wird bald kommen, und folge der Ermahnung: Sirach. 7, 40. Was du thuſt, ſo bedenke das Ende: ſo wirſt du nimmermehr Uebels thun. Biſt du im wahren Glauben mit Jeſu vereiniget: ſo wird dir die Höfnung, daß dein Herr bald kommen wird, recht tröſtlich und erfreulich ſeyn; du wirſt nicht befürchten dürfen, daß ſeine Zukunft dich plözlich übereilen wird; denn wenn du dich derſelben beſtändig verſieheſt, wenn du alle Stunden meineſt, der Herr wird bald kommen: ſo wird dich der Herr finden alſo thun, wie er es von dir verlanget. Seine Zukunft wird aller deiner Noth und Elend ein erwünſchtes Ende machen. Recht erfreulich wird dir die Verheiſſung ſeyn: Siehe! ich komme bald, und mein Lohn mit mir, zu geben einem Jeglichen, wie ſeine Werke ſeyn werden. Apoc. 22, 12. Werden die böſen Knechte zerſcheitert werden und ihren Lohn an dem Orte der Quaal mit den Heuchlern empfangen, wo Heulen und Zähnklappen ſeyn wird: ſo wirſt du zum ewigen Leben eingehen, wo Freude die Fülle und liebliches Weſen zur Rechten Gottes immer und ewiglich ſeyn wird Pſ. 16, 11. Sagt der böſe Knecht: Mein Herr kommt noch lange nicht: ſo wirſt du mit dem Geiſt und mit der Braut, in recht ſehnlichem Verlangen, ausbrechen und ſagen: Komm! Ja komm, Herr Jeſu! Apoc. 22, 17. 20. Der Herr Jeſus wird auch kommen und

dich als ſeinen treuen Knecht zu ſeiner himmliſchen Freude heimholen.

## Gebet.

Langmüthiger Heiland, Herr Jeſu! ich muß es vor deinen Angeſicht bekennen, daß ich leider! mit dem böſen Knecht öfters gedacht: Mein Herr kömmt noch lange nicht, und dadurch in manche Sünden gerathen bin. Laß doch, Herr Jeſu! das erſchreckliche Ende, welches du mir an dem Bilde des böſen Knechtes zu meiner Warnung fürgeſtellet, mich aus meiner Sicherheit aufwecken, und gieb, daß ich mir deine Zukunft recht nahe fürſtellen und derſelben mich alle Stunden und Augenblicke verſehen möge. Lehre du mich Selbſt wachen und bereit ſeyn, damit, wenn du mich auch plötzlich von der Welt abzufordern beſchloſſen hätteſt, mein Ende in dir ſeelig ſeyn möge. Verzieheſt du aber zu kommen: ſo laß mich die verlängerte Gnadenzeit treulich anwenden, damit ich durch deine Gnade immer tüchtiger werde zu deinem Reich. Amen!

# Am Donnerſtag.

1 Theſſ. 5, 1. — 5.

Von den Zeiten aber und Stunden, lieben Brüder! iſt nicht nöthig euch zu ſchreiben, denn ihr Selbſt wiſſet gewiß, daß der Tag des Herrn wird kommen, wie ein Dieb in der Nacht. Denn wenn ſie werden ſagen: es iſt Friede, es hat keine Gefahr: ſo wird ſie das Verderben ſchnell überfallen, gleichwie der Schmerz ein ſchwanger Weib und werden nicht entfliehen.

Ihr

Ihr aber, lieben Brüder! ſeyd nicht in der Finſterniß; daß euch der Tag, wie ein Dieb ergreiffe. Ihr ſeyd allzumahl Kinder des Lichtes und Kinder des Tages, wir ſind nicht von der Nacht noch von der Finſterniß.

Der heilige Apoſtel Paulus ſtellet uns in den angeführten Worten zweyerley Menſchen vor, einige die allerdings Urſache haben vor der Zukunft Chriſti zum lezten Weltgerichte zu erſchrecken, andere hingegen, welche ſich darauf freuen können. Die erſte Art unglückſeeliger Menſchen können wiſſen und wiſſen es auch zum Theil, daß der Tag des Herrn kommen wird, wie ein Dieb in der Nacht; ſie haben das Wort Gottes, es iſt ihnen, als Chriſten, die Lehre von dem jüngſten Gerichte von Jugend auf bekannt gemacht worden; ſie haben mehrmahlen betrübte Exempel mit Augen geſehen, daß Gott Menſchen, öfters mitten in dem Lauffe ihrer Sünden plötzlich hingeriſſen. Dieſe Menſchen werden nach dem Zuſtand, in welchem ſie aus der Welt gegangen, dereinſt gerichtet. Erlebten ſie gleich nicht die Zukunft Jeſu zum Gericht: ſo kam ihnen doch der Tag ihres Todes, wie ein Dieb in der Nacht. Anſtatt, daß ſolche Unglückſeelige aus dem Schaden Anderer ſolten klug werden: ſo bemühen ſie ſich öfters vergeblich ſolcher Gedanken ſich zu entſchlagen, die ſie zu beunruhigen pflegen. Mit Recht heißt es von ihnen: Muthwillens wollen ſie nicht wiſſen. 2 Petr. 3,5. Wäre es nur möglich, ſie ſuchten alle Ueberzeugung, welche ſie von der Gewißheit dieſer Wahrheit nicht loßwerden können, zu unterdrücken; wenigſtens leben ſie in der

größten Sicherheit dahin, ſie ſagen, es iſt **Friede und hat keine Gefahr.** So wenig ſie den Anbruch des jüngſten Tages erwarten: eben ſo wenig überlegen ſie, daß ſie plötzlich von der Welt könnten abgefordert werden; ſie befürchten Nichts, ſie machen ſich einen falſchen Frieden, und denken nicht einmahl an die groſe Gefahr, darinnen ſie ſtehen, ewig verlohren zu werden, vielweniger ſuchen ſie daraus errettet zu werden. Von dieſen armen Menſchen ſagt der Apoſtel: **ſo wird ſie das Verderben ſchnell überfallen.** Haben ſie die Langmuth Gottes gemißbraucht, durch ſeine Güte ſich nicht zur Buſe leiten laſſen, und das Maaß ihrer Sünden recht vollgemacht; ſo werden ſie ein Ende mit Schrecken nehmen. Ihre Gnadenzeit, welche ſie nicht treulich zu ihrer Bekehrung angewendet, iſt verlauffen und ſie werden plötzlich, mitten in ihrer Sicherheit hingeraffet, und zum ewigen Verderben hingeriſſen werden. Der Apoſtel erkläret dieſe Wahrheit durch das Gleichniß eines ſchwangern Weibes, und will damit ſo viel anzeigen: So gewiß eine ſchwangere Frau ihre mit den heftigſten Geburtsſchmerzen verknüpfte Entbindung voraus wüßte, ob ihr gleich der Tag und Stunde unbekannt bleiben, und ſo wenig ſie dieſen Angſt und Schmerzensſtunden entgehen könnte: eben ſo gewiß würde die ſichern Menſchen das Verderben überfallen, und eben ſo wenig würden ſie alsdenn entfliehen können. Der Apoſtel redet ferner von einer Art Menſchen, welche ſich der Zukunft zum Gericht wahrhaftig erfreuen können, ſolche waren die gläubigen Theſſalonicher, an welche ſein Sendſchreiben gerichtet war. Sie Selbſt hatten die Wahrheit, **daß der Tag des Herrn wird kommen, wie ein Dieb in der Nacht,** mit der vollkommenſten Ueberzeugung angenommen; ſie hatten daraus die Nothwendigkeit

keit erkannt, beſtändig zu wachen, und alle Augenblicke bereit zu ſeyn; ſie hatten Jeſum das Licht der Welt im Glauben angenommen, ſich aus dem Reiche der Finſterniß erretten laſſen, die Werke der Finſterniß abgeleget und wandelten im wahren Glauben, als Kinder des Lichts, die Nacht war vergangen und der Tag herbeykommen; Rom. 13, 11. Darum konnte Paulus von ihnen rühmen: **Ihr aber, lieben Brüder! ſeyd nicht in der Finſterniß. Ihr ſeyd allzumal Kinder des Lichts** ꝛc. In einem ſo ſeeligen Zuſtand war nicht nöthig von den Zeiten und Stunden zu ſchreiben, denn da ſie die Zeichen der lezten Zeit wahrnahmen, in einer beſtändigen Bereitſchaft ſich erfinden lieſſen: ſo hätte es ihnen weiter Nichts helfen können, wenn ihnen auch Paulus die Zeit und Stunde, welche ihm Selbſt unbekannt war, beſtimmet hätte. Unterdeſſen hatten ſie den ſeeligen Vortheil: **Ihr aber — ſeyd nicht in der Finſterniß, daß euch der Tag wie ein Dieb ergreiffe**; Paulus gab ihnen die Verſicherung. Die plötzliche Zukunft Jeſu würde ihnen keinen Schaden bringen; wenn ſie gleich damit übereilet werden ſolten: ſo würden ſie doch in ſeeliger Bereitſchaft erfunden werden, und vor dem Verderben ſicher ſeyn. Die Zukunft Jeſu, welche den Unbekehrten, die dieſer Tag, wie ein Dieb ergreiffen wird, erſchrecklich ſeyn wird, kan alſo Kindern Gottes nicht anders, als höchſt erfreulich ſeyn; ihr ſo ſehnlich erwarteter Erlöſungstag, wird ſie um ſo mehr in eine frohe Entzückung ſezen, ie unvermuthet er hereinbricht. Freuet man ſich hier in der Welt über die unvermuthete Ankunft eines guten Frundes, wie vielmehr werden ſich nicht Gläubige über die unvermuthete Ankunft ihres himmliſchen Seelenfreundes zu erfreuen Urſache haben.

Du kanſt, o Seele! nicht läugnen, daß dir die Wahrheit, der Tag des Herrn wird kommen, als wie ein Dieb in der Nacht, von Jugend auf iſt bekannt gemacht worden, du weißt es Selbſt, und zwar ganz gewiß, mit vollkommener Ueberzeugung; aber wie haſt du dich dabey verhalten? biſt du von deinem Sündenſchlafe noch nicht aufgewacht? haſt du dich noch nicht durch Chriſtum erleuchten laſſen? Lebeſt du noch ſo ſicher, als wenn gar keine Gefahr vorhanden dahin: o ſo wiſſe, das Verderben wird dich ſchnell überfallen, du wirſt nicht entfliehen können. Wie bald kan es geſchehen, daß Gott deine Gnadenzeit abkürzet, und dich durch einen plötzlichen Tod abfordert, da wird dich dein Todestag als ein Dieb ergreiffen, und darüber Seele und Seeligkeit verlohren gehen. Säume dahero keinen Augenblick, bitte Jeſum, daß er dich durch ſeinen Geiſt erleuchten, aus dem Reiche der Finſterniß erretten und zur Gemeinſchaft im Lichte bringen wolle. Folge der Ermahnung Pauli: v. 6. So laſſet uns nicht ſchlafen, wie die Andern, ſondern laſſet uns wachen und nüchtern ſeyn. Ergreife die Mittel, welche dir eben dieſer Apoſtel v. 8. an die Hand giebt: angethan mit dem Krebs des Glaubens und der Liebe, und mit dem Helm der Hofnung zur Seeligkeit, und wandele im Licht, wie er im Licht iſt. 1 Joh. 1, 7. Biſt du aber, o Seele! nicht mehr in der Finſterniß; haſt du die Verſicherung, daß du durch die Gnade Gottes und durch die Erleuchtung des heiligen Geiſtes, ein Kind des Lichtes und des Tages worden biſt; iſt der Tag angebrochen, und der Morgenſtern, Jeſus Chriſtus, in deinem Herzen aufgegangen: 2 Petr. 1, 19. ſo wird dieſe Wahrheit dich immer mehr und mehr ermuntern, beſtändig bereit und fertig zu ſeyn; auch ein plötzlicher Tod wird vor dich nichts erſchreck-

ſchreckliches haben, ſondern, weil du alle Stunden die Zukunft deines Herrn erwarteſt: ſo wird ſeine unvermuthete Ankunft dir deſto erfreulicher ſeyn. Haſt du ſchon hier im Lichte gewandelt: ſo wird dich der Herr alsdenn ans Licht bringen, daß du deine Luſt an ſeiner Gnade ſehen wirſt. Mich. 7, 9, er wird dich durch das finſtere Todesthal begleiten und einführen zu ſeinem ewigen Licht.

## Gebet.

Liebreicher Heiland, Herr Jeſu! ſchreibe du Selbſt die Wahrheit, daß dein Tag ſo plötzlich kommen wird, als ein Dieb in der Nacht mir tief ins Herz, damit ich ſolche nicht nur wiſſen, ſondern beſtändig beherzigen, und dadurch aus dem Schlafe der Sicherheit erwecket werden möge. Da ich von Natur die Finſterniß mehr liebe, als das Licht: ſo befreye mich, lieber Heiland! aus dieſem unſeeligen Zuſtande, durch die Erleuchtung deines heiligen Geiſtes und wenn du mich zu dir dem wahren Lichte gebracht: ſo laß mich nicht mehr in der Finſterniß, ſondern im Lichte wandeln, auf deine Zukunft in rechter Bereitſchaft warten, damit ich, wenn du auch plözlich hereinbrechen ſolteſt, wachend erfunden werden, und dich dereinſt ſchauen möge von Angeſicht zu Angeſicht, in ewiger Freud und ſeligem Licht. Amen!

# Am Freytag.

1 Theſſ. 5, 9. 10. 11.

Denn Gott hat uns nicht geſetzet zum Zorn, ſondern die Seeligkeit zu beſitzen, durch unſern Herrn Jeſum Chriſt, der für uns geſtorben iſt, auf

auf daß, wir wachen oder ſchlafen, zugleich mit ihm leben ſollen. Darum ermahnet euch unter einander, und bauet Einer dem Andern, wie ihr denn auch thut.

Die ernſtliche und ſorgfältige Bemühung, welche von uns erfordert wird, allezeit bereit und wachend zu ſeyn, damit uns die Zukunft Jeſu zum Gericht, oder der Tag des Herrn nicht plötzlich übereilen und unbereitet finden möge, kan durch Nichts mehr ermuntert, aber auch erleichtert werden, als durch fleißige Betrachtung der liebreichen Friedensgedanken, welche Gott über uns hat. Denn Gott hat uns nicht geſezt zum Zorn, ſondern die Seeligkeit zu beſitzen. Die Abſicht des großen Gottes iſt gar nicht, daß er einen Gefallen daran hätte, ſeinen Zorn über uns auszulaſſen; er erkläret ſich darüber ſelber ſo liebreich: meineſt du, daß ich Gefallen habe am Tode des Gottloſen, ſpricht der Herr Herr, und nicht vielmehr, daß er ſich bekehre von ſeinem Weſen und lebe? Ezech, 18, 23. denn ich habe keinen Gefallen am Tode des Sterbenden, ſpricht der Herr Herr; darum bekehret euch: ſo werdet ihr leben; v. 32. 32, 11. ſondern er will, daß allen Menſchen geholfen werde und zur Erkänntniß der Wahrheit kommen. 1 Thim. 2, 4. er will nicht, daß Jemand verlohren werde, ſondern daß ſich Jedermann zur Buſe kehre. 2 Petr. 3, 9. Sein ernſtlicher Wille iſt, daß wir die Seeligkeit beſitzen ſollen, das Reich, das den Gläubigen bereitet iſt, vom Anbeginn der Welt; Matth. 25, 34. denn Gott hat uns von Anfang erwählet zur Seeligkeit. 2 Theſſ. 2, 13. Aber, wie könn-

könnten wir wohl dieſe ſo liebreiche Abſichten Gottes uns tröſtlich zueignen, wenn wir nicht einen ſichern Grund anzugeben wüßten. Denn da wir an uns Nichts wahrnehmen, als was Gott zum Zorn reizen kan, und was uns zur Seeligkeit untüchtig macht; da wir Selbſt kein Mittel anzugeben wiſſen, wie wir von dieſem unſeeligen Zuſtande befreyet werden könnten, um uns dieſer tröſtlichen Verſicherung anmaßen zu dürfen: ſo könten bey Manchen ein Zweifel entſtehen, ob auch Gott würklich ſo geſinnet, und man dürfte wohl gar denken, unſer kläglicher Sündenfall, habe den großen Gott genöthiget, ſeine ſo liebreichen Geſinnungen gegen uns zu ändern. Hier iſt nun der Grund, worauf dieſe tröſtliche Verſicherung beruhet, durch unſern Herrn Jeſum Chriſtum, der für uns geſtorben iſt. Der Tod Jeſu hat den wohlverdienten Zorn Gottes von uns abgewendet, und uns die verſcherzte Seeligkeit wieder erworben. Stehen wir durch den Glauben in der ſeeligen Gemeinſchaft mit Jeſu unſerm Oberhaupte: ſo können wir mit Paulo ſagen: denn ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben — mag uns ſcheiden von der Liebe Gottes, die in Chriſto Jeſu iſt, unſerm Herrn; Röm. 8, 38. 39. und haben die Verſicherung, auf daß, wir wachen oder ſchlafen, zugleich mit ihm leben ſollen. Gläubige leben ſchon hier in der Welt mit Chriſto, ſie leben ihm zur Ehre, und können ſich, wenn er in ihnen bleibet und ſie in ihm, verſichert halten, daß er manches Gute in ihnen würken werde. Joh. 15, 4. Aber auch alsdenn leben ſie noch mit Jeſu, wenn ſie ſeelig entſchlafen ſind. Leben wir, ſo leben wir dem Herrn, ſterben wir, ſo ſterben wir dem Herrn; darum, wir leben oder ſterben: ſo ſind wir des Herrn. Röm. 14, 8. Alsdenn, wenn ſie entſchlafen ſind, wird ſich das Leben mit Jeſu recht offenbaren, davon Paulus ſehr tröſtlich ſagt: Ihr ſeyd geſtorben und euer Le-

ben iſt verborgen mit Chriſto in Gott. Wenn aber Chriſtus euer Leben ſich offenbahren wird, denn werdet ihr auch offenbahret werden mit ihm, in der Herrlichkeit. Col. 3, 3. 4. Gehet nun der göttliche ernſtliche Wille dahin, uns arme Sünder ſeelig zu machen; hat Gott ſelbſt dieſen ſeinen Willen zu erreichen, durch die Sendung ſeines Sohnes, das allerherrlichſte und vollkommenſte Mittel erwählet, iſt durch vollkommene Befriedigung ſeiner beleidigten Gerechtigkeit Alles aus dem Wege geräumet, welches ſeine Barmherzigkeit gegen uns hätte hindern können: ſo können wir auch gewiß glauben, er werde uns die Kraft und das Vermögen ſchenken, wachſam und bereit zu ſeyn, und werde alle Diejenigen, welche ſich in wahren Glauben zur Gemeinſchaft ſeines Sohnes bringen laſſen, in dem Beſitz der Seeligkeit an und aufnehmen. Wehe! aber Denjenigen, welche dem gnädigen Willen Gottes muthwillig und halsſtarrig widerſtreben, welche Jeſum den Mittler verachten, ſeinen Verſöhnungstod nicht annehmen. Gott zum Zorne mit ihren Sünden reitzen, und ſich ſelber um den Beſitz der Seeligkeit bringen. Muß es dem barmherzigen Gott nicht nahe gehen, wenn Menſchen, die er zur Seeligkeit beſtimmt, aus eigner Schuld verlohren gehen, ſeine Friedensgedanken über ſich nicht erkennen wollen, und alſo, wider ſeine Beſtimmung, ſich ſelbſt den Zorn häufen, auf den Tag des Zorns und der Offenbahrung des gerechten Gerichtes Gottes. Röm. 2, 5. Wenn ſie anſtatt, daß ſie die Seeligkeit beſitzen könnten, in das hölliſche Feuer gehen, das nicht vor ſie, ſondern vor den Teufel und ſeine Engel bereitet iſt. Matth. 25, 41. Dieſe tröſtliche Wahrheiten ſolten nun die Theſſalonicher einander beſtändig zu ihrer Ermunterung fürhalten, **darum er-**

**mah-**

mahnet euch unter einander, und bauet Einer den Andern, wie ihr denn thut; ſie ſollen einander nicht allein daran erinnern, ſondern durch Lehre und Exempel einander erbauen, damit ſie würdiglich wandeln möchten dem Herrn, zu allen Gefallen Col. 1, 10. und deſto mehr Fleiß thun, ihren Beruf und Erwählung veſte zu machen. 2 Petr. 1, 10.

Solten dich, o Seele! die Friedensgedanken deines Gottes, die er über dich hat nicht reitzen, immer genauer mit deinem Jeſu vereiniget zu werden. Wirſt du Jeſum unverrückt in deinen Gedanken haben, du magſt wachen oder ſchlafen, beſtändig mit Jeſu leben, immerdar als vor ſeinen allſehenden Augen wandeln, und bey allen deinen Unvollkommenheiten und noch anklebenden Schwachheiten, dich ſeines Verſöhnungstodes tröſten: o ſo haſt du eine gewiſſe Verſicherung, Gott hat auch dich nicht geſezt zum Zorn, ſondern die Seeligkeit zu beſitzen. Jeſus, zu deſſen ſeeligen Gemeinſchaft du durch den wahren Glauben gelanget, und in deſſen Vereinigung du ſteheſt, iſt dir der veſte Grund, worauf dieſe Verſicherung ſich ſtützet. Lebeſt du mit Jeſu: ſo fehlet es dir auch unter allen äußern Leiden nicht an Troſt und Erquickung. Wenn es dir auch in der Welt noch ſo widrig gehet, wenn alle Wetter der Trübſal über dich hereinbrechen: Gott ſtraft dich nicht im Zorn, es ſind nur Züchtigungen; auf ein kurzes Leiden folget der Beſitz der Seeligkeit. Stirbſt du mit Jeſu: getroſt! dein Tod iſt keine Strafe mehr, denn Gott hat dich nicht geſetzet zum Zorn, er iſt ein ſanfter Schlaf. Auch im Tode lebeſt du mit Jeſu, denn er ſagt: wer an mich gläubet, wird leben, ob er gleich ſtürbe. Joh. 11, 25. Nun kömmſt du zu dem Beſitz der Seeligkeit. In dieſer genauen Vereinigung mit Jeſu, kan dir des Wa-

chen

chen u. bereit seyn nicht ſchwer werden. Lebeſt du mit ihm, ſtirbeſt du mit ihm, und bleibeſt du von ihm ungetrennt: ſo kan dich ſeine Zukunſt zwar ſchnell und unvermuthet übereilen, ſie wird dich aber nie unbereitet antreffen. Bemühe dich dem heiligen Paulo allezeit in der Wahrheit nachſprechen zu können: Gal. 2, 20. Ich lebe; doch nun nicht ich, ſondern Chriſtus lebet in mir. Denn was ich jezt lebe im Fleiſch, das lebe ich in dem Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebet hat, und ſich Selbſt für mich dargegeben.

## Gebet.

Ewiger und barmhertziger Vater! im Himmel, habe Dank, daß du um deines lieben Sohnes, Jeſu Chriſti willen, den du für uns arme Menſchen in den Tod gegeben, Gedanken des Friedens über uns haſt: laß mich, treuer Vater! die ſeeligen Früchte des Todes Jeſu alſo geſeegnet erfahren, daß ich durch den Glauben mit ihm vereiniget, mich der Befreyung von allen Zorn und Strafe, und des Beſitzes der ewigen Seeligkeit zuverſichtlich getröſten könne. Erhalte mich unverrückt in der Gemeinſchafft deines Sohnes, wenn ich wache oder ſchlafe: ſo laſſe mich mit Jeſu und ihm zur Ehre leben, damit du mich, o Vater! nicht anders, als in deinem Sohne anſehen und ein Wohlgefallen an mir haben könneſt. Endlich, mein Vater! erfülle an mir deine liebreiche Abſicht, und wenn du mich wachend und wohlbereitet von der Welt abforderſt: ſo laß mich zu den völligen Beſitz der ewigen Seeligkeit gelangen, um deines lieben Sohnes, und ſeines Todes und Auferſtehung willen. Amen!

# Am Sonnabend.

2 Petr. 3, 11 — 13.

So nun das Alles ſoll zergehen, wie ſollt ihr denn geſchickt ſeyn? Mit heiligem Wandel und gottſeeligem Weſen, daß ihr wartet und eilet zu der Zukunft des Tages des Herrn, in welchem die Himmel vom Feuer zergehen, und die Elemente für Hitze zerſchmelzen werden. Wir warten aber eines neuen Himmels und einer neuen Erde, nach ſeiner Verheißung, in welcher Gerechtigkeit wohnet.

Mit der Zukunft unſers Herrn Jeſu Chriſti wird das Ende dieſer ſichtbaren Welt unmittelbar verbunden ſeyn. Der Herr Jeſus hatte, wenn er von ſeiner Zukunft geredet, auch dieſes vorher verkündiget, indem er ſagt: Himmel und Erde werden vergehen, Matth. 24, 34. auch angezeigt, daß dabey in der Natur ſo heftige Bewegungen vorgehen würden, daß die Menſchen verſchmachten würden, vor Furcht und Warten der Dinge, die kommen ſollen auf Erden; denn auch der Himmel Kräfte ſich bewegen werden. Luc. 21, 25. 26. Der Apoſtel Petrus macht in dem vorhergehenden 10. v. eine ſehr deutliche Beſchreibung davon: Es wird aber des Herrn Tag kommen, als ein Dieb in der Nacht, in welchem die Himmel zergehen werden mit großen Krachen, die Elemente aber werden für Hitze zerſchmelzen, und die Erde und die Werke,

die darinnen ſind, werden verbrennen. In unſern vorhabenden Worten wiederholt er die weitläuftige Beſchreibung kurz, in welchem die Himmel vom Feuer zergehen und die Elemente vor Hitze zerſchmelzen werden. So gewiß und unleugbar der Untergang dieſer ſichtbaren Welt: eben ſo gewiß iſt es auch, daß der Herr den Seinen etwas ſehr Herrliches bereitet hat, davon der Apoſtel ſaget; wir warten aber eines neuen Himmels und einer neuen Erde, nach ſeiner Verheiſſung, in welcher Gerechtigkeit wohnet. Es gründet ſich dieſe Wahrheit auf Dasienige, was Gott der Herr bereits durch den Propheten Jeſaiam bekannt machen ließ, denn ſiehe! ich will einen neuen Himmel und eine neue Erde ſchaffen, Eſ. 65, 17. 66, 22. Jeſus der wahrhaftige Zeuge offenbahrte nicht allein dieſen neuen Himmel und dieſe neue Erde, dem heiligen Johannes in einem Geſichte, ſondern fügte noch die merkwürdige Verſicherung hinzu: Siehe! ich mache Alles neu. Apoc. 21, 1. 5. Vergeblich würde die Bemühung ſeyn, die Art und Weiſe, wie dieſe lezte Hauptveränderung mit der ſichtbaren Welt geſchehen wird, zu ergründen, und ſich von dem neuen Himmel und der neuen Erde, nach unſern unzulänglichen Begriffen, eine deutliche Vorſtellung zu machen. Was das Erſte anlangt: ſo iſt eine unumſtößliche Wahrheit der Himmel und die Erde werden durch ſein Wort geſpahret, daß ſie zum Feuer behalten werden, am Tage des Gerichts, und Verdamniß der Menſchen. 2 Petr. 3, 7. das Andere aber, der neue Him̃el und die neue Erde iſt wohl Nichts anders, als die Offenbahrung der Kinder Gottes, von welcher Paulus Rom. 8, 19—23 redet, von deren eigentlichen Beſchaffenheit wir aber dereinſt in der ſeeligen Ewigkeit die vollkommenſte Erfahrung erlangen werden.

Das

das Allerwichtigſte und Nöthigſte hierbey iſt die Frage: **wie ſolt denn ihr geſchickt ſeyn?** darum, o Seele! bekümmere dich am allermeiſten, und lerne von Petro, was dazu erfordert wird. Er ſagt mit heiligem Leben und gottſeeligem Weſen. Folge, o Seele! der Erinnerung deines Heilandes: ſo ſeyd nun wacker allezeit und betet, daß ihr würdig werden möget, zu entfliehen dieſem Allen, das geſchehen ſoll und zu ſtehen vor des Menſchen Sohn Luc. 21, 36. Lege in einer wahren Buſe allen ſündlichen Wandel ab, ergreiffe in wahren Glauben die Heiligkeit und Gerechtigkeit deines Jeſu, und wende die in der Rechtfertigung erlangten Kräfte treulich an, einen Gott wohlgefälligen Wandel zu führen. Soll aber dein Wandel heilig ſeyn: ſo muß dein ganzes Weſen gottſeelig ſeyn, und du mußt theilhaftig worden ſeyn der göttlichen Natur 2 Petr. 1, 4. In ſolchem Zuſtande wirſt du, o Seele! der fernern Ermahnung Petri nachkommen können, daß ihr wartet, du wirſt nicht allein mit einem heiligen Wandel einen Anfang machen, ſondern darinnen ausharren, im Guten beſtändig bleiben, auch unter äußerlichen Trübſalen und Leiden, durch die Verheiſſung Gottes geſtärket, gedultig aushalten, beſtändig wachen, und in Glauben und Hofnung der Zukunft Jeſu oder des Tages, da ſich deine Erlöſung nahet, erwarten. Setzet der Apoſtel noch hinzu: **und eilet zu der Zukunft des Tages des Herrn:** ſo erinnert er dich damit, daß je näher du der Zukunft Jeſu kömmſt, du deſto mehr deinen Eifer und Bemühung verdoppeln ſollſt, nach der Ermahnung Jeſu: laſſet eure Lenden umgürtet ſeyn, und eure Lichter brennen, und ſeyd gleich den Menſchen, die auf ihren Herrn warten &c. Luc. 12, 35. 36. Haſt du in der Buſe geeilet, und deine Seele errettet, ſo wirſt du immer fort eilen: dich

in

in der Welt in Nichts mehr aufhalten laſſen, ſondern alle Augenblicke bereit und fertig ſeyn, daß, wenn dein Herr kömmt, deß du ihn freudig folgen kanſt. Biſt du, o Seele! alſo geſchickt gemacht, wird dich dein Herr in der Stunde, da er kommen wird, dich durch den Todt heimzuholen, alſo bereitet antreffen: ſo wirſt du auch bey der Zukunft des Tages des Herrn nicht erſchrecken dürfen. Nur den Gottloſen, über welche dieſer Tag als ein Dieb in der Nacht und als ein Fallſtrick kommt, wird bange werden, nur Solche, die unbereitet aus der Welt gegangen, und nicht geſchickt waren, werden zagen und verſchmachten vor Furcht und vor Warten der Dinge, die da kommen ſollen auf Erden. Du aber, o Seele! wirſt alsdenn dein Haupt empor heben können: darum, daß ſich deine Erlöſung nahet. Luc. 21, 25. 26. 28. Haſt du dich, o Seele! erneuern laſſen im Geiſt deines Gemüthes; haſt du den neuen Menſchen angezogen, der nach Gott geſchaffen iſt, in rechtſchaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit: Eph. 4, 23. 24. ſo gehöreſt du zu den Einwohnern des neuen Himmels und der neuen Erde. Haſt du in dem Blute Jeſu Gerechtigkeit erlanget, und biſt geſchrieben in dem lebendigen Buche des Lammes; Apoc. 21, 27. ſo wirſt du auch dereinſt das Gute genüßen, das Gott bereitet hat Denen, die ihn lieben. 1 Cor. 2, 9. Iſt es alſo wohl der Mühe werth, das Herz an eine Welt zu hangen, welche mit allen ihren Herrlichkeiten ein Raub der Flammen werden wird? Iſt es möglich, daß vergängliche Dinge einen unſterblichen Geiſt ſättigen und beruhigen können, vor welchen Gott etwas Beßers bereitet hat? Darum, o Seele! ſiehe dich beſtändig als einen Himmelsbürger, und beſtimmten Einwohner der neuen Welt an. Sagt Petrus wir warten aber: ſo laß in deinen Herzen ein

ſehnli-

ſehnliches Verlangen darnach entſtehen. Laß dich von keiner Luſt und Vergnügen beherrſchen, welche du nicht dort dereinſt anzutreffen hoffen kanſt. Laße dir zu deiner Ermunterung die ſchöne Beſchreibung, welche dem heiligen Johanni, durch eine große Stimme von dem Stuhle bekannt gemacht wurde, beſtändig in deinen Gedanken ſchweben: Apoc. 21, 3.4. Siehe da, eine Hütte Gottes bey den Menſchen, und er wird bey ihnen wohnen, und ſie werden ſein Volk ſeyn, und er Selbſt, Gott mit ihnen, wird ihr Gott ſeyn. Und Gott wird abwiſchen alle Thränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr ſeyn, noch Leid, noch Geſchrey, noch Schmerzen wird mehr ſeyn, denn das erſte iſt vergangen.

## Gebet.

Großer und mächtiger Heiland, Herr Jeſu! befreye mich von aller Anhänglichkeit und Liebe zur Welt und zu dem Irdiſchen, und laß durch die Betrachtung des Untergangs der Welt mein Herze von derſelben immer mehr loßgeriſſen werden; hingegen erwecke in mir ein Verlangen dereinſt zu der ſeeligen Wohnung in der neuen Welt zu gelangen. Mache mich durch deine Gerechtigkeit darzu tüchtig, und laſſe mich durch einem heiligen Wandel und gottſeeliges Weſen beweiſen, daß ich deine Gerechtigkeit im Glauben ergriffen habe. Schenke mir Beſtändigkeit im Guten, aber auch Gedult in Trübſal, deiner Zukunft zu erwarten. Mache mich bereit und fertig, dir mit brünſtigem Verlangen entgegen zu eilen. Wenn ich dereinſt an jenem großen Gerichtstage den erſchrecklichen Untergang dieſer ſichtbaren Welt mit anſehen werde: ſo laſſe mich mit Freudigkeit vor dir ſtehen, und führe mich ein in den neuen Himmel, und in die neue Erde, darinnen Gerechtigkeit wohnet. Amen!

# Am Feſte der Kirchweyhung.

Luc. 19, 9. 10.

Jeſus aber ſprach zu ihm: Heute iſt dieſem Hauß Heil wiederfahren, ſintemahl er auch Abrahams Sohn iſt. Denn des Menſchen Sohn iſt kommen zu ſuchen, und ſelig zu machen, das verlohren iſt.

Es iſt allerdings eine große und von Vielen nicht genugſam erkannte Wohlthat Gottes, daß wir zur Anhörung göttlichen Wortes, zur Austheilung der heiligen Sacramente und zum gemeinſchaftlichen Gebet öffentliche Häußer haben, darinnen wir uns ruhig, bequem, und ungeſtöhrt verſammlen können. So billig es iſt, daß wir dergleichen Häußer mit Gebet dem Herrn weyhen, heiligen und übergeben: eben ſo billig iſt es auch das Andenken dieſer Wohlthat jährlich zu erneuern, Weil aber der Satan gar wohl weiß, was ihm und ſeinem Reich durch den rechten Gebrauch der Gotteshäuſer vor ungemeiner Schaden geſchiehet: ſo iſt er an dieſen Tagen auch beſonders geſchäftig, durch allerhand Eitelkeiten und öfters mehr als heydniſche Greuel die armen Menſchen um den Seegen zu bringen, welchen ſie von einem rechten Dankofer haben könnten. So wie Jeſus kömmt, zu ſuchen und ſeelig zu machen, das verlohren: ſo kommt auch dieſer Seelenverderber zu ſuchen und in die ewige Verdammniß zu ſtürzen und zwar alle Diejenigen, die ſich von Jeſu nicht haben wollen finden und ſeelig machen laſſen. Wer ſolte aber nicht zu einem herzlichen Lob und Dankopfer ermuntert werden, wenn er mit David erwäget: herrliche Dinge wer-

werden in dir geprediget, du Stadt Gottes! Pſ. 87, 4. da man hört die Stimme des Dankens, und da man prediget alle deine Wunder Pſ. 26, 7. War die gänze Bemühung des Herrn Jeſu in den Tagen ſeines Fleiſches dahin gerichtet, zu ſuchen und ſeelig zu machen, das verlohren iſt: ſo iſt dis noch beſtändig ſein Werk. Er gehet nicht allein einer jeden Seele nach, ſondern es iſt auch ſein Wille, daß dieſer Hauptzweck ſeiner Zukunft ins Fleiſch, ganzen Gemeinen öffentlich bekannt gemacht mögte werden. Dieſes geſchiehet nun ſonderlich in den Gotteshäußern. Da ſucht der Herr Jeſus die armen Kinder gleich nach ihrer Geburth; und weil ſie von Natur in Sünden empfangen und gebohren, Pſ. 51, 7. und alſo verlohren wären: ſo macht er ſie ſeelig durch das Bad der Wiedergeburt und Erneurung des heiligen Geiſtes Tit. 3, 5. Er ſucht ſie in den Kinderlehren, er ſucht ſie bey der Confirmation unt Erneuerung ihres Taufbundes. Jeſus ſuchet die Erwachſenen, wenn er ihnen durch ſeine treuen Knechte ſagen läſſet, wie ſie ſich ſollen finden laſſen; wenn er ihnen die große Seeligkeit fürhalten läßt, wozu er ſie bringen will, wenn er ihnen die Mittel anzeigen läßt, wie ſie nicht verlohren werden, ſondern das ewige Leben haben ſollen, Joh. 3, 16. wenn ſie nur als Abrahams Kinder, als Kinder der Verheiſſung an ihm glauben wollen. Er ſuchet Diejenigen, welche als Verlohrne in dem heiligen Beichtſtuhle erſcheinen, welche, wie Zachäus ein Verlangen haben, ihn zu ſehen, und den redlichen Vorſatz faſſen, ihr ſündliches Leben zu beſſern, und alle Solche will er finden und ſeelig machen. Er ſuchet Diejenigen, welche ſich hungrig und durſtig bey ſeiner Gnadentafel einfinden; er machet ſie ſchon hier ſeelig, wenn er ſie ſpeiſet mit ſeinem heiligen Leichnam, und tränket mit ſeinem wahren Blute; ſie haben

das ewige Leben, und er wird ſie am jüngſten Tage auferwecken. Joh. 6, 54. Unter dem Geſang, unter dem Gebet, unter einer jeden Handlung ſuchet Jeſus, und iſt bereit Alle, die ſich als verlohren erkennen, aber ſich wollen von ihm finden laſſen, ſeelig zu machen. Aber, leider! ſeher Viele laſſen Jeſum umſonſt ſuchen, ſie ſehen ſich nicht als Verlohrne an; und wie die Juden darauf, daß ſie Abrahams Kinder wären, ein gar falſches Vertrauen ſetzten, aber nicht Abrahams Werke thaten: Joh. 8, 39. ſo verlaſſen ſich die meiſten falſchen Chriſten auf die Lügen und ſagen: Hie iſt des Herrn Tempel! Hie iſt des Herrn Tempel! Jer. 7, 4. Sie ſetzen ein fleiſchliches Vertrauen auf ihr Kirch- Beicht- und Abendmahl gehen, und werden aus übermachter Boßheit wohl gar dieſer äußerlichen Uebungen müde, daß ſie ſo weit verfallen, die Gottesdienſte zu verachten, und in ihrem verkehrten Sinn dahin zu gehen. Solche arme Menſchen, welche ſich nicht unter die Flügel des Herrn Jeſu wollen ſammlen laſſen, ſtehen in der Gefahr, daß Gott, um der ſchnöden Verachtung willen, den Leuchter wegſtoſſen wird von ſeiner Stätte Ap. 2, 5. und auch über ſie die gerechte Beſtrafung wird ergehen laſſen: Siehe! euer Hauß ſoll euch wüſte gelaſſen werden. Matth. 23, 38.

Willſt du, o Seele! deinem Gott vor die gnädige Bewahrung und Erhaltung der Gotteshäußer, und der öffentlichen Gottesdienſte ein angenehmes Lob und Dankopfer bringen: ſo prüfe dich zuvörderſt, ob du dieſe große Wohlthat recht erkannt und angewendet. Haſt du noch Nichts von der Seeligkeit geſchmecket, welche Jeſus Denen, die ſich von ihm finden laſſen, giebt und ſchenket: ſo iſt es ein betübtes Zeichē, du haſt dich umſonſt ſuchen laſſen; Jeſus hat dich noch nicht gefunden und du

gehö-

gehöreſt noch unter die Verlohrnen. Aber getroſt, o Seele! eben die Verlohrnen ſucht Jeſus: alſo ſucht er auch dich. Erkenne nur, wie du ohne ihm, ewig verlohren ſeyn müßteſt, wie du unmöglich ſeelig werden kanſt; beweiſe aber dabey, daß du Abrahams Sohn biſt, daß du unter die gehöreſt, welche auf den Troſt Iſraelis, auf die Erlöſung warten. Luc. 2, 25. 38. Habe ein redliches Verlangen, Jeſum zu ſehen; iſt gleich dein Unvermögen groß, finden ſich viele Hinderniſſe: Jeſus, der dein redliches Herze ſiehet, wird dir ſchon durchhelfen, er wird dich finden und ſeelig machen. Wie geſeegnet wird nicht dein Kirchgang ſeyn, wenn Jeſus dieſen ſeeligen Endzweck an dir erreichet, und wie wohlgefällig wird dem Höchſten dein Lob und Dankopfer ſeyn, wenn du mit David dir zuruffen kanſt: Lobe den Herrn, meine Seele! und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat, der dir alle deine Sünden vergiebt und heilet alle deine Gebrechen. Pſ. 103, 2. 3. Kömmſt du als ein rechter Verlohrner zu Jeſu, biſt du deßwegen recht geängſtet, recht gedemüthiget: höre die tröſtliche Verheiſſung: denn alſo ſpricht der Hohe und Erhabene, der ewiglich wohnet, des Name heilig iſt, der ich in der Höhe und im Heiligthum wohne, und bey denen, ſo zerſchlagenes und demüthiges Geiſtes ſind, auf daß ich erquicke den Geiſt der Gedemüthigten, und das Herz der Zerſchlagenen Eſ. 87, 15. Hat dich Jeſus ſeelig gemacht: ſo biſt du Selbſt ein Tempel des heiligen Geiſtes, deſſen erinnert dich Paulus, wenn er ſaget: wiſſet ihr nicht, daß euer Leib ein Tempel des heiligen Geiſtes iſt? 1 Cor. 6, 19. Haſt du dem Herrn Jeſu, als er dich ſuchte und vor der Thür deines Herzens anklopfte, aufgethan: ſo wird er kommen und das Abendmahl mit dir halten, und du mit ihm. Apoc. 3, 20.

Dein Herze ſoll eine Wohnung des dreyeinigen Gottes werden, wie dich deſſen dein Heiland verſichert: Wer mich liebet, der wird mein Wort halten und mein Vater wird ihn lieben und wir werden zu ihn kommen und Wohnung bey ihm machen. Joh. 14, 23. Was wirſt du, o Seele! nicht vor ein geſeegnetes Kirchweyhfeſt halten können? wie lieblich werden dir nicht die Wohnungen des Herrn Zebaoth ſeyn, wenn du unter die gehöreſt, welche den Herrn vor ihre Stärke halten, und von Herzen ihm nachwandeln. Pſ. 84, 1. 6. Du wirſt vor dieſe ausnehmende Wohlthat nicht jährlich einmahl, ſondern täglich deinen Gott, Lob, Preiß und Ehre bringen; du wirſt deinen Jeſum bitten, daß er doch nicht müde werden, ſondern noch immer Verlohrne ſuchen und ſeelig machen möge. Je mehr du aber die großen Seeligkeiten, welche du bey Jeſu zu genüſſen haſt, wirſt ſchmecken, je angenehmer dir ſeine Gnadengegenwart ſeyn wird; deſto erfreulicher wirſt du an jedem Kirchweihfeſt und bey jedem Kirchgang von deinem eigenen Herzen, zum Preiſe deines Gottes ſagen können: **Heute iſt dieſem Hauſe Heil wiederfahren!**

## Gebet.

Lob, Preiß und Dank ſey dir geſaget, freundlicher Herr Jeſu! daß du nicht allein in die Welt kommen biſt, zu ſuchen und ſeelig zu machen, was verlohren iſt; ſondern, daß du dieſe deine liebreiche Bemühung noch immer fortſetzeſt, und uns auch ſolche Häuſer geſchenket, darinnen du durch das Wort und Sacrament noch immer die Verlohrnen ſucheſt. Laß mich dieſe bequeme Gelegenheiten alſo gebrauchen, daß ich aus der Predigt deines Wortes, die darinnen an mein Herze geleget wird, erkennen lerne, wie ich ohne dich ewig verlohren ſeyn müßte. Erwecke aber auch eine ſehnliche Begierde

noch

nach dir, damit ich mich von dir finden und ſeelig machen laſſe. Haſt du mich gefunden: ſo gieb, daß ich Dich aus eigner Schuld nicht wieder verliehre, ſondern unzertrennlich an dir hangen und bey dir bleiben möge. Bereite mein Herz zu deinen Tempel und zu deiner Wohnung, und bringe mich endlich in das himmliſche Jeruſalem, wo der Herr, der allmächtige Gott, und du, Herr Jeſu! das für mich erwürgte Lamm Selbſt der Tempel ſeyn wirſt, da ſing ich dir im höhern Chor, viel tauſend Halleluja vor. Amen!

# An unbeweglichen Feſten.

## Am Gedächtnißtag des heiligen Apoſtels Andreä.

Matth. 4, 18 — 20

**Als nun Jeſus an dem Galiläiſchen Meer gieng, ſahe er zween Brüder, Simon, der da heißet Petrus, und Andream ſeinen Bruder, die wurfen ihre Netze ins Meer, denn ſie waren Fiſcher: Und er ſprach: folget mir nach! ich will euch zu Menſchen Fiſchern machen. Bald verließen ſie ihre Netze und folgten ihm nach.**

Die beyden Jünger, Simon und Andreas waren dem Herrn Jeſu nicht unbekannt, ſie hatten ſich ſchon vorhero entſchloſſen, ihm nachzufolgen, wie wir Joh. 1, 40. 41. 42. aufgezeichnet finden, warteten aber zugleich ihren ordentlichen Beruf noch mit ab, denn

ſie waren Fiſcher. Als nun der treue Heiland Jeſus an dem Galiläiſchen Meer gieng, und nebſt ſeiner eifrigen Bemühung, Allen und Jeden, welche ſeiner Hülfe nöthig hatten, wohl zu thun, die Abſicht hatte, Jünger zu beruffen, welche er als Zeugen ſeiner Worte und Thaten in alle Welt ausſenden wolte: ſahe er zween Brüder, Simon, der da heißet Petrus und Andream ſeinen Bruder. Er ſahe nebſt ihrem Eifer und Fleiß in Abwartung ihres Berufs, die wurfen ihre Netze ins Meer, beſonders ihre redliche Herzen, welche ſie ſchon bey der erſten mit ihm gemachten Bekanntſchaft an den Tag gelegt, mit einem gnädigen Wohlgefallen an. Lerne ſo gleich hieraus, o Seele! die Abwartung des ordentlichen Berufs iſt an ſich keine Hinderung der wahren Bekehrung. Daß die meiſten Menſchen ſich fälſchlich einbilden, nur die Kirche wäre der Ort, wo Jeſus zu ſeiner Nachfolge beruffe, und dahero zu anderer Zeit nicht einmahl an Jeſum denken mögen, iſt die Urſache, warum ſo Wenige würklich ſich zur Nachfolge bringen laſſen. Warteſt du, o Seele! deine Berufsgeſchäfte gehörig ab, macheſt du es, wie dieſe beyden Apoſtel, ſie nahmen Nichts anders vor, als was ihre Profeßion mit ſich brachte, ſie waren Fiſcher, darum wurfen ſie ihre Netze aus, du greifeſt alſo in kein fremd Amt, ſondern beweiſeſt Treue in demjenigen Stand und Beruf, darein dich Gott geſetzet hat, vergiſſeſt auch nicht unter deinen Arbeiten, die deinem geordneten Beruf gemäß, alſo nicht eitel und ſündlich ſeyn dürfen, an Gott zu gedenken; ſo wird ſich Jeſus auch nach dir umſehen, dir immer näher treten und dich endlich zu ſeiner ſeeligen Gemeinſchaft bringen.

Der Herr Jeſus ſprach zu ihnen: **Folget mir nach! ich will euch zu Menſchenfiſchern machen.**

Der Herr Jeſus wußte, daß dieſe beyden Fiſcher keine Gefahr und Beſchwerlichkeit geſcheuet, daß ſie allen Fleiß und Vorſichtigkeit angewendet, manche Menge Fiſche zu beſchlüßen: alſo erkannte er nach ſeiner Allwiſſenheit, daß ſie auch mit einer ſolchen guten natürlichen Beſchaffenheit in ſeinem Reiche brauchbare Leute abgeben würden. Deßwegen rufte er ihnen zu: **Folget mir nach!** Er verlangte, ſie ſollten ihre Handthierung fahren laſſen, ſich ſeinem Dienſt gänzlich widmen, ſich in ſeine Geſellſchaft auf immer begeben und in der Lehre, im Leben, im Leiden und im Sterben treulich nachfolgen. Zugleich entdeckte er ihnen ſeine Abſicht, daß ſie ſolten Menſchenfiſcher werden, und mit dem Netze des Evangelii aus der Welt und beſonders aus dem Heidenthum viele Seelen zu ſeiner ſeeligen Gemeinſchaft bringen. Wenn er ſaget: **ich will euch zu Menſchenfiſchern machen:** ſo verſpricht er ihnen zugleich die zu dieſem wichtigen Amte nöthige Tüchtigkeit. Erkenne hieraus, o Seele! daß der Herr Jeſus Denenjenigen, welche in ihrem äußerlichen Beruf, Treue beweiſen, natürliche Geſchicklichkeit beſitzen, und ſich unermüdet erzeigen, gar zu gerne etwas Wichtigers anvertrauen will. Sollen ſie ihm aber in ſeinem Reiche brauchbar werden: ſo müſſen ſie ſich zu ſeiner Nachfolge entſchlüßen. Lehrer, welche der Herr Jeſus beſonders zu Menſchenfiſchern macht, müſſen dieſes wichtige Amt ihre Hauptſache mit Hintanſetzung aller andern zeitlichen Verrichtungen ſeyn laſſen. Andere Chriſten hingegen, können dem Herrn Jeſu nachfolgen, und doch ihren äußern Beruf mit abwarten; auch ſie an ihrem Theil können Menſchenfiſcher ſeyn, Andere zu erbauen ſuchen, und dennoch in dem Stand verbleiben, darein ſie Gott geſetzet, und die Berufspflichten erfüllen, welche ihnen obliegen. Ruft Jeſus, o Seele! folge

mir nach! ſo lerne ferner an dem Beyſpiel dieſer beyden Jünger, Simonis und Andreä, wie du es anzufangen, wenn du Jeſu nachfolgen wilſt.

Es heißt: **bald verließen ſie ihre Netze, und folgten ihm nach.** Dieſe Jünger ſtellen keine große Ueberlegung an, wie es etwa künftig hin werden würde, ob ſie auch, wenn ſie ihre Arbeit, die ihnen zeithero Nahrung verſchafft, verlieſen, bey Jeſu eine gute Verſorgung antreffen würdē. Sie machten ſich darüber keine Bedenklichkeiten, daß ſie einem Manne folgen ſolten, der an ſich äußerlich Nichts, als Armuth und Dürftigkeit wahrnehmen ließ, und der überdieß ſo viele Feinde hatte, die ihm nachſtellten. Die Beſorgniß, nach manchen ausgeſtandenen Widerwärtigkeiten, mit ihm wohl gar die härteſten Verfolgungen und Drangſale zu erdulten, kam ihnen gar nicht im Sinn; ſondern kaum rufte der Heiland: ſo heißt es bald, ohne Zeitverluſt faßten ſie den redlichen Entſchluß, ihm zu folgen. Daß dieſes ihr ganzer Ernſt, legten ſie beſonders dadurch an den Tag, **verließen ſie ihre Netze,** ſie ließen Alles ſtehen und liegen; die Arbeit, die ihnen den gewiſſeſten Unterhalt zeithero verſichert, ließen ſie gerne fahren, ſie hatten weiter damit Nichts zu ſchaffen, und nur einzig und allein war ihr Sinn auf Jeſum gerichtet, **ſie folgten ihm nach.** Sie giengen mit Jeſu, wo er ſie hinführete, ſie ließen ihn nicht aus ihren Augen, und erwarteten Alles mit Gedult, was ihnen in ſeiner Nachfolge begegnen könnte. Bald, o Seele! mußt du dich zur Nachfolge deines Heilandes entſchlüßen; höre, was Paulus von ſich ſchreibet. Alſobald fuhr ich zu, und beſprach mich nicht darüber mit Fleiſch und Blut. Gal. 1, 16. Nimm dir keine Bedenkzeit, ſchiebe es nicht von einer Zeit zur andern auf, ſondern, wenn er ruft: ſo höre du, und

greif

greif mit beyden Händen zu, denn wer die Gnadenzeit verſäumet, und doch dabey von Gnade träumet, dem wird hernach nicht aufgethan. Heut komm! heut nimmt dich Jeſus an!
Willſt du, o Seele! Jeſu nachfolgen, ſo vermeide auch alle Hinderniſſe, wodurch du davon abgehalten werden könteſt. Die höhere Beſtimmung zum Apoſtelamt machte es nothwendig, daß dieſe Fiſcher ihre vorige Handthierung verlaſſen mußten. Du kanſt Jeſu nachfolgen, und dennoch in dem Stand und Beruf bleiben, darein dich dein Gott geſetzet; deine Arbeit wird in der Nachfolge Jeſu geheiliget, und um ſo mehr geſeegnet ſeyn. Aber verlaß die Netze, die unſchuldigſten Dinge können dir ein Netze, ein ſchädlicher Hamen werden, darinnen du gefangen wirſt. Arbeiteſt du, und vergiſſeſt zu beten; wirſt du bey deiner Arbeit ins Irdiſche hineingezogen, wird dein Herze mit Sorgen der Nahrung beſchweret; denkeſt du mehr dabey ans Irdiſche, als an den Himmel; ſorgeſt du mehr vor den Leib, als vor die Seele: ſo iſt deine an ſich in rechter Ordnung erlaubte Arbeit ein Netz, das du zu verlaſſen Urſache haſt. Und ſo ſind noch mehr Netze, welche dir Satanas leget, um dich von der Nachfolge Jeſu abzuhalten. O darum ſeufze: Wecke mich recht auf, daß ich meinen Lauf unverrückt zu dir fortſetze, und mich nicht in ſeinem Netze Satan halte auf, fördre meinen Lauf! Endlich, o Seele! folge deinem Heilande redlich nach, gieb dich ihm als ſein gänzliches Eigenthum hin, und überlaſſe dich ſeiner Leitung und Führung. Folge ſeiner Lehre, ſuche ihn immer lebendiger zu erkennen, und immer genauer durch den Glauben mit ihm vereiniget zu werden. Folge ſeinem Leben, ſuche deinem Heilande immer ähnlicher zu werden, und ſeufze: ein Vorbild biſt du mir,

ach bilde mich nach dir, du, mein Alles! Jeſu! ey nu, hilf mir dazu, daß ich mag heilig ſeyn, wie du! Folge ihm im Leiden. Iſt dir dein Heiland auf Creuzeswegen vorgegangen: gehe ihm getroſt nach, das iſt der Weg, der zur Herrlichkeit einführet. Folge ihm im Sterben. Rufft er dich endlich von der Welt ab, kömmt die Zeit, da er dich von aller Gefahr, Mühſeeligkeit und Jammer dieſes Lebens befreyen will: folge ihm getroſt nach, er wird dich mit ſich zu ſeiner Himmelsfreude einführen, nach ſeiner Verheißung: Joh. 12, 26. Wer mir dienen will, der folge mir nach, und wo ich bin, da ſoll mein Diener auch ſeyn. Jeſus, der durch Leiden und Tod zu ſeiner Herrlichkeit eingegangen, wird dich dahin bringen, wo er iſt und vor ſeinem Angeſichte mit unausſprechlicher Freude und Wonne ewiglich erquicken.

## Gebet.

Holdſeeliger Heiland, Herr Jeſu! der du dich ſo liebreich nach den Menſchen umſieheſt, und ſie zu dir ruffeſt: blicke mich auch an mit den Augen deiner Erbarmung. Mache mich nicht allein willig zu deiner Nachfolge, ſondern räume auch alle Hinderniſſe Selbſt aus dem Wege. Inſonderheit gieb mir die Netze zu erkennen, darinnen ich gar leicht gefangen werden könnte. Willſt du, daß ich meinen äußerlichen Beruf und Stand mit deiner Nachfolge verbinden ſoll: ſo ſchenke mir dazu Weisheit und Kraft; mache mich immer gehorſammer, treuer und beſtändiger, und wenn ich dir hier willig nachgefolget: ſo bringe mich endlich dahin, wo du biſt, und laſſe mich durch den Tod ins Leben kommen und ewig bey dir ſeyn. Amen!

# Anhang
einiger
# Betrachtungen
über
# auserleſene Schriftſtellen.

# Erſte Betrachtung.

Buch der Weißheit 5, 16. 17.

Aber die Gerechten werden ewiglich leben, und der Herr iſt ihr Lohn, und der Höchſte ſorget für ſie. Darum werden ſie empfahen ein herrliches Reich und eine ſchöne Crone von der Hand des Herrn, denn er wird ſie mit ſeiner Rechten beſchirmen, und mit ſeinem Arm vertheidigen.

Nachdem der Verfaſſer des Buchs der Weißheit in dem Vorhergehenden von der ſpäten Buſe der Gottloſen ſo wohl, als von ihrer vergeblichen Hoffnung geredet: ſo beſchreibet er hier die große Seeligkeit und Herrlichkeit der Gerechten, und führet beſonders drey ausnehmend herrliche Vortheile an, deren ſie ſich würden zu erfreuen haben.

1) Aber die Gerechten werden ewiglich leben. Heißt es von den Gottloſen: v. 13. nachdem wir gebohren ſind geweſen, haben wir ein Ende genommen: ſo ſollen im Gegentheil die Gerechten kein Ende nehmen, ſondern wenn ſie auch das natürliche Leben verliehren: ſo ſoll ihr rechtes Leben erſt dort angehen, ſie ſollen erfahren, daß dieſes Lebens Ende, des beſſern Lebens Anfang ſey.

Der

2) Der Herr iſt ihr Lohn: Gott ſelbſt will ihr Gut und Reichthum und ihr Alles in Allen ſeyn, wie dem Gott bereits dem frommen Abraham dieſe Verheiſſung gegeben: Gen: 15, 1. Ich bin dein Schild und dein ſehr großer Lohn.

3) Der Höchſte ſorget für ſie. Sie können ſich als Kinder Gottes der treuen Fürſorge ihres himmliſchen Vater in allen Umſtänden getröſten. Alle dieſe herrlichen Vortheile ſollen die Gerechten dereinſten am allerherrlichſten zu genüſſen haben, wenn ſie zu dem Genuß der allervollkommenſten Herrlichkeit und Seeligkeit gelangen: Darum werden ſie empfahen ein herrliches Reich. Dieſes Reich der Herrlichkeit, davon Daniel ſaget: aber die Heiligen des Höchſten werden das Reich einnehmen und werden es immer und ewiglich beſitzen Dan. 7, 13. 22. wird ihnen als ihr Lohn und Erbe mitgetheilet werden. Da werden ſie mit Chriſto herrſchen, wie Paulus verſichert: 2 Thim. 2, 12. Dulten wir, ſo werden wir mit herrſchen, und vor dem Angeſichte Gottes ewiger Freude und Wonne genüſſen. Sie werden ferner empfahen eine ſchöne Crone von der Hand des Herrn. Als rechten Kämpfern, welche unter Chriſti Siegesfahne ritterlich gefochten, und wider den Teufel, die Sünde, die Welt und ihr eigen Fleiſch und Blut geſtritten, alle dieſe Feinde aber beſieget und überwunden, ſoll ihnen die himmliſche Belohnung, die Crone der Gerechtigkeit, 2 Thim. 4, 8. die unverwelkliche Crone der Ehren 1 Petr. 5, 4. Die Crone des Lebens Apoc. 2, 10. Jac. 1, 12. als ein herrliches Siegeszeichen ausgeſetzet werden. Weil es aber nicht an Feinden fehlet, welche den Gerechten dieſe große Seeligkeiten mißgönnen und Alles anwenden ſie darum zu bringen: ſo haben ſie den großen Troſt: er wird

ſie

ſie mit ſeiner Rechten beſchirmen. Gott ſelbſt will ſie mit ſeiner Allmacht beſchützen, er will ihr Schild ſeyn, wie er dem Abraham verheiſſen. Gen. 15, 1. und wenn ſie ſich auf den Kampfplatz wagen müßten, mit ihren Feinden zu ſtreiten: ſo können ſie ſich darauf verlaſſen, er wird ſie mit ſeinem Arm vertheidigen, und ihre Feinde mit ſeinem ſtarken Arm zerſtreuen, Pſ. 89, 11.

Sollen dich, o Seele! ſo große Seeligkeiten nicht reitzen, ein Gerechter zu werden? Jeſus Chriſtus hat dir alle Gerechtigkeit erworben, und iſt bereit und willig, dir ſolche umſonſt zu ſchenken. Du ſolſt nur ſein Schaaf werden, ihn kennen, ſeine Stimme hören und ihm folgen: ſo will er dir das ewige Leben geben. Und ich gebe ihnen das ewige Leben, und ſie werden nimmermehr umkommen Joh. 10, 27. 28. Denn eben deswegen iſt Jeſus in die Welt gekommen, daß ſeine Schaafe das Leben und volle Gnüge haben ſollen v. 11. Wirſt du dem Abraham im Glauben ähnlich werden: er glaubete dem Herrn, und das rechnete er ihm zur Gerechtigkeit Gen. 15, 6. Rom. 4, 3. ſo kanſt du dich der Verheiſſung getröſten: der Herr iſt dein Lohn. Du kanſt dich als ein gehorſames Kind deines himmliſchen Vaters ſchon hier ſeiner väterlichen Fürſorge erfreuen. Wenn der Höchſte vor dich ſorget: ſo iſt dein Sorgen unnöthig, er wird aber im Leben, im Leiden und im Sterben für dich ſorgen. Darum laß ihn nur ſorgen, denn er hat ſchon vor dich geſorget, ehe du ſein Kind wareſt, deſto treulicher wird er alsdenn ſorgen, wenn du durch den Glauben an Jeſum das Recht der Kindſchaft erlanget haſt. Alles, was du bereits hier durch den Glauben genüſſeſt, iſt nur ein Vorſchmack von demjenigen, was dich dort erwartet. Du ſolſt ein Reich ererben, das bereitet iſt von Anbeginn der Welt. Matth. 25, 34.

25,34. du wirſt eingehen zu deines Herrn Freude. 10,21. 23. wo Freude die Fülle und liebliches Weſen zur Rechten Gottes ewiglich ſeyn wird. Du ſolſt eine ſchöne Crone von der Hand des Herrn empfahen. Wird aber Niemand gecrönet, er kämpfe denn recht: 2 Tim. 2, 5. ſo werde in dem Kampf wider deine geiſtlichen Feinde nicht müde; iſt die Gefahr groß, der Herr will dich mit ſeiner Rechten beſchirmen; ſind ſie dir zu mächtig, der Herr will dich mit ſeinem Arm vertheidigen. Der allmächtige und barmherzige Gott will dir ſelber aushelfen, er erfordert von dir nur Treue. Sey getreu, bis in den Tod: ſo will ich dir die Crone des Lebens geben Apoc. 2, 10. Es iſt ja wohl der Mühe werth um ein ſo herrliches Reich, um eine ſo ſchöne Crone zu kämpfen, und alles das fahren zu laſſen, was dich um dieſe große Seeligkeit bringen könnte; darum, o Seele! gedenke allezeit an die Worte deines Heilandes: Apoc. 3, 11. Siehe! ich komme bald, halte, was du haſt, daß Niemand deine Crone nehme.

## Gebet.

Allmächtiger, ewiger und barmherziger Vater im Himmel! ſey gelobet und gepreiſet, daß du den Gerechten nicht allein ſo große Seeligkeiten verheiſſen, ſondern auch durch deinen Sohn, Jeſum Chriſtum, Alles, die Gerechtigkeit erwerben laſſen, wodurch ſie zu den Genuß dieſer Seeligkeit gelangen können. Ich erkenne, mein Vater! daß ich von Natur voller Ungerechtigkeit bin, laß aber durch die Gerechtigkeit deines Sohnes meine Ungerechtigkeit bedecket werden; ſchenke mir, um deſſelben willen, das ewige Leben; ſey du mein Schild und großer Lohn, und laſſe mich als dein Kind deiner väterlichen Fürſorge genüſſen. Wollen mich meine geiſtlichen Feinde um dieſe Seeligkeit bringen: ſo ermuntere mich zum

ernſtlichen Kampf und Streit; ſtreite du aber Selbſt für mich mit deinem ſtarken Arm, und laſſe mich unter deiner Beſchirmung vor allen Feinden ſicher ſeyn. Mache mich dir recht getreu, damit ich auch endlich zu deinem himmliſchen Reich gelange, und mit der güldnen Ehrencrone ſtehe da, vor Gottes Throne, ſchaue ſolche Freude an, die kein Ende nehmen kan. Amen!

# Zweyte Betrachtung.

Matth. 1, 16.

**Jacob zeugete Joſeph den Mann Mariä, von welcher iſt gebohren Jeſus, der da heiſſet Chriſtus.**

Das Andenken der heiligen Jungfrau Mariä in der chriſtlichen Kirchen auf eine Gott wohlgefällige Art zu erneuren, iſt um ſo mehr unſere Pflicht und Schuldigkeit, da der allmächtige und barmherzige Gott, ſie zu dem geſeegneten Werkzeug gebraucht, uns das allerhöchſte Gnadengeſchenke ſeines Sohnes, auf eine wunderbare Weiſe, durch ſie mitzutheilen. Denn der Evangeliſt ſaget: **von welcher iſt gebohren Jeſus, der da heißet Chriſtus.** Damit wir Jeſum Chriſtum, als den wahrhaftig von Gott geſendeten Meßiam erkennen und gewiß verſichert ſeyn möchten, Chriſtus kömmt her, aus den Vätern, nach dem Fleiſch: Röm. 9, 5. ſo hat Gott, nach ſeiner Weisheit, uns das Geſchlechtsregiſter ſorgfältig aufzeichnen laſſen, wie

wir ſolches Matth. 1, 1 — 16. und Luc. 3, 23 — 38. gar umſtändlich antreffen. War es nicht gewöhnlich die Geſchlechtsregiſter von den Weibern herzuführen: ſo finden wir dennoch nach der Meinung vieler Gottesgelehrten das Geſchlechtsregiſter Mariä bey dem Luca, ſo wie bey Matthäo das Geſchlechtregiſter des Pflegevaters Josephs. Maria hatte ihren Urſprung aus dem Stamm Davids, und hatte ſich mit einem aus ihrem Stamm, mit dem Joſeph verlobet, denn ſo lautete der ausdrückliche göttliche Befehl: Num. 36, 8. Und alle Töchter, die Erbtheil beſitzen unter den Stämmen Iſrael, ſollen freyen Einen von dem Geſchlechte des Stammes ihres Vaters. Solte unſer Heiland ſein Leben auf Erden in der tiefſten Niedrigkeit führen: ſo mußte der königliche Stamm Davids vorhero von ſeinem Anſehen ganz herunter kommen, und dadurch die Weiſſagung erfüllet werden: Jeſ. 11, 1. Und es wird eine Ruthe aufgehen von dem Stamm Iſai, und ein Zweig aus ſeiner Wurzel Frucht bringen. Joſeph, ein Nachkomme Davids, war zwar der Mann Mariä, es würde aber Jeſus von ihm nicht gezeuget, denn er ſolte durch Ueberſchattung des heiligen Geiſtes von Maria, als ein geſeegneter Weibesſaame, gebohren werden. Gen. 3, 15. Jeſ. 7, 14. Luc. 1, 31. Von dieſer gebenedeyeten Jungfrau alſo iſt gebohren Jeſus, der Heiland und Seeligmacher, dem Gott einen Namen gegeben, der über alle Namen iſt, daß in dem Namen Jeſu ſich beugen ſollen alle derer Knie, die im Himmel und auf Erden, und unter der Erden ſind, und alle Zungen bekennen ſollen, daß Jeſus Chriſtus der Herr ſey, zur Ehre Gottes des Vaters, Phil. 2, 9. 10. 11. der da heißet Chriſtus, der Geſalbte Joh. 1, 41. welcher zu ſeinem übernommenen Mittleramte, mit den Gaben des heiligen Geiſtes geſalbet

bet und ganz beſonders eingeweihet worden, wie ſolches Jeſaias auf das herrlichſte vorher geweiſſaget Jeſ. 61, 1. 23. Jeſus aber auf ſich gedeutet, da er Luc. 4, 18. 19. 21. ausdrücklich ſaget: heute iſt dieſe Schrift erfüllet vor euren Ohren.

Bewundere, o Seele! die Barmherzigkeit, Liebe und Weisheit deines Gottes, welcher dir den verheiſſenen Weltheiland Jeſum Chriſtum nicht nur geſchenket und von Maria gebohren werden laſſen, ſondern auch dafür geſorget, daß ſein Geſchlechtsregiſter ordentlich aufgeſetzet worden, und unter allen Trübſeligkeiten, welche das iſraelitiſche Volk betroffen, ſo ſorgfältig bewahret blieben, damit du daraus deinen Glauben ſtärken, und Jeſum den verheiſſenen Saamen Davids, als den wahrhaftigen Meßiam, ohne allen Zweifel erkennen kanſt. Freue dich, o Seele! daß Jeſus die Hure Rahab, den Robeam und Andere, welche bey damaligen allgemeinen Verderben auch nicht gethan, was dem Herrn wohlgefallen, dennoch gewürdiget ſeinem Geſchlechtsregiſter beyzuſetzen: er wird auch dich nicht von ſich ſtoßen, wenn du durch den Glauben, ihm anzugehören ſucheſt, ſondern dich vielmehr in ſeine ſeelige Verwandſchaft aufnehmen, wie er Selbſt dir davon die tröſtliche Verſicherung giebt, wenn er ſagt: Matth. 12, 50. Denn wer den Willen thut meines Vaters im Himmel, derſelbige iſt mein Bruder, Schweſter und Mutter.

Danke, o Seele! dem barmherzigen Vater, vor das Gnadengeſchenke ſeines Sohnes, vor das Wunderkind von Maria gebohren, nimm ihn auf, glaube an ſeinen Namen: ſo wird er dir Macht geben, ein Kind Gottes zu werden. Joh. 1, 12. Er heißet Jeſus, der Herr, der unſere Gerechtigkeit iſt, Jer. 23. 6. 33, 16.

es iſt in keinem andern Heil, iſt auch kein anderer Name den Menſchen gegeben, darinnen wir ſollen ſeelig werden. Act. 4, 12. Von dieſem Jeſu zeugen alle Propheten, daß durch ſeinen Namen Alle, die an ihn gläuben, Vergebung der Sünden empfahen ſollen. 10, 43. Bemühe dich nach der Ermahnung Pauli: Col. 3, 17. Alles in dem Namen Jeſu zu thun: ſo wird dir dieſer köſtliche Name eine ausgeſchüttete Salbe ſeyn, Cant. 1, 3. der dein zerbrochenes Herze heilen, und alles Bittere ſüß und angenehm machen wird. Er heiſſet Chriſtus der Geſalbte; er hat durch ſein Mittleramt, dazu er beſonders von Gott geſalbet worden, auch dir die Salbung erworben. Deswegen ſaget Paulus: 2 Cor. 1, 22. Gott iſt aber, der uns beveſtiget ſamt euch in Chriſtum, und uns geſalbet. Ingleichen Johannes: 1 Ep. 1, 20. Und ihr habt die Salbung von dem, der heilig iſt. Er ſchenket dir den heiligen Geiſt, als das rechte Salböl durchs Wort und die Sacramente. Hüte dich, o Seele! daß du durch Verunreinigung ein ſo hohes Gut nicht wieder verlieſt, ſondern bleibe in der genaueſten Vereinigung mit deinem Heilande: ſo wird auch dieſe Salbung bey dir bleiben, und du wirſt endlich, als ein Reichsgenoſſe dieſes Geſalbten Pſ. 84, 10. in ſein himmliſches Reich aufgenommen werden.

## Gebet.

Holdſeeliger Heiland, Herr Jeſu! habe Dank, daß du durch dein Geſchlechtsregiſter mir deutlich zu erkennen gegeben, daß du der geſeegnete Weibesſaame, welcher den gläubigen Vätern verheiſſen war, ein wahrer Menſch, aber auch wahrer Gott, über Alles hochgelobet in Ewigkeit biſt und bleibeſt. Schenke mir Gnade, dich immer lebendiger zu erkennen, mich deines ſüßen Jeſusnamen zu erfreuen, und durch den Glau-

ßen aller der Seeligkeiten, welche du, Chriſtus, der Geſalbte, mir als der ewige Hoheprieſter durch das vollgültige Opfer am Creuz erworben, theilhaftig zu werden. Lehre mich als mein Prophet, und laß mich unter deinem königlichen Scepter dein getreuer Unterthan beſtändig bleiben. Endlich, Herr Jeſu! gieb mir die tröſtliche Verſicherung, daß wie allhier die Namen Derer, die dir nach dem Fleiſche angehören, gemeldet werden, du auch meinen Namen im Himmel anſchreiben, und dereinſt vor deinem Vater und allen heiligen Engeln bekennen werdeſt, um deines theuren Jeſusnamen willen. Amen!

# Dritte Betrachtung.

Matth. 2, 16.

**Da Herodes nun ſahe, daß er von den Weiſen betrogen war, ward er zornig, und ſchicke aus, und ließ alle Kinder zu Bethlehem töden, und an ihrer ganzen Gränze, die da zweyjährig und drunter waren, nach der Zeit, die er mit Fleiß von den Weiſen erlernet hatte.**

Die ſchändliche Heucheley des Königes Herodis gienge ſo weit, daß er den Weiſen aus Morgenland ernſtlich anbefahl, fleißig nach dem Kinde zu forſchen, und ihm gewiſſe Nachricht davon zu bringen, weil er auch kommen und es anbeten wolte; in ſeinen Herzen aber war veſt beſchloſſen, das Kind umzubringen. Gott, der die Zeit, da Jeſus leiden und ſterben ſolte, noch weiter hinaus geſetzet, wuſte aus dieſer

drohenden Gefahr das Kind wunderbar zu erretten, ob er gleich aus weiſen und uns verborgenen Urſachen zu-ließ, daß Herodes ſeine Wuth durch das Blutbad ſo vieler unſchuldigen Kinder auslaſſen konnte, und damit das Maaß ſeiner Sünden voll machte. Ach leider! giebt es in der Welt noch viele ſolche Herodianer, welche nur ſuchen, Jeſum zu töden, und die Ausbreitung des Reiches Jeſu Chriſti zu verhindern. Der Satan findet hierzu kein bequehmeres Mittel, als das er ihnen eingiebt, die Kindlein zu töden. Leiblicher Weiſe würden ſeine ſchadenfrohe Abſichten nicht ſo wohl erreichet werden, als geiſtlicher Weiſe. Dahero läſſet er die Kindlein töden durch gottloſe Obrigkeit, welche theils durch ſchlechte Anſtalten in Schulen, den guten Unterricht verhindern; theils durch Geſtattung aller Schande und Laſter, den Kindern von Jugend auf Anlaß zu den gröſten Aergerniſſen geben. Er läßt die Kindlein töden, durch gottloſe Aeltern, welche ſie nicht in der Zucht und Vermahnung zum Herrn auferziehen, ſondern ihnen böſe Exempel geben, und zu allen Gottloſigkeiten wohl Selbſt verleiten. Er läßt auch die Kindlein töden, durch gottloſe Lehrer in Kirchen und Schulen, welche durch Unwiſſenheit und Nachläßigkeit ſolche zarte Gemüther verderben, und durch ihr eigen böſes Exempel wieder umreiſen, was ſie durch ihren Unterricht etwa noch bauen könnten. Bey dem allen weiß doch der große Gott ſein Kind, Jeſum, wunderbar zu erhalten, und auch noch manche zarte Seele den Mordklauen des Feindes zu entreiſſen, damit doch immer ein ihm geheiligter Saame übrig bleiben möge.

Von Natur, o Seele! biſt du eben ſo geſinnet, wie Herodes; die Lehre Jeſu, welche von Verleugnen, von Abſagen, von Creuzaufnehmen Nachtragen redet, iſt dem Fleiſch und Blut zuwider:

dieſes ſoll die Herrſchaft verliehren, welche durch betrügliche Einbildung, dir ſo ſüße und angenehm ſcheinet. Daraus entſtehet nun freylich ein ſolcher Widerwillen, daß du gerne auf alle Weiſe die Ausbreitung des Reiches Jeſu zu verhindern, und auch wohl rechtſchaffene Nachfolger Jeſu zu verfolgen ſucheſt. Noch gefährlicher, wenn der Vorwand der Religion, ein buchſtäbliches Erkänntniß und eine ſchändliche Heucheley dieſen Haß wider Jeſum beſchöniget. Erkenne doch dieſen elenden und bejammernswürdigen Zuſtand, noch mehr, wenn du dich auch etwa durch den Satan zu dem geiſtlichen Mord unſchuldiger Kinder haſt gebrauchen laſſen. Weine mit Rahel über ihre Kinder, laſſe dich aber auch tröſten. Ein ſchnaubender Saulus wurde ein heiliger Paulus, der Heiland wird auch dir Gnade widerfahren laſſen, wenn du ihn darum bitteſt. Tröſte dich aber nicht ſelber, denn wenn gleich dein Temperament dieſe herodianiſche Geſinnungen mäßiget; ſo iſt doch die Grundanlage dazu in deinen Herzen. Erlerne vielmehr Selbſt mit Fleiß, was es mit dem Kindlein Jeſu vor eine Beſchaffenheit hat, komme es anzubeten, gläubig zu verehren, und dich ihm ganz zu unterwerfen. Alsdenn wirſt du ganz anders geſinnet werden, alsdenn wirſt du alle Kindlein aufſuchen, ſie nicht zu töden, ſondern ihnen das Kindlein, Jeſum, recht bekannt zu machen: alsdenn wird die Ausbreitung des Reiches Jeſu deine liebſte, vorzüglichſte und ſeeligſte Beſchäftigung ſeyn. Solteſt du auch darüber Selbſt Verfolgung leiden: ſo wird der Gott, der ſein Kind Jeſum vor den mörderiſchen Anſchlägen ſeiner Feinde zu verbergen wuſte, auch für dich ein ſicheres Plätzgen auszufinden wiſſen, und dich endlich zum Berge Zion bringen, zu der Zahl Derer, welche den Namen des Vaters geſchrieben haben an ihren Stirnen.

## Gebet.

Lieber Heiland, Herr Jeſu! laß mich nicht unter Denen erfunden werden, welche die Ausbreitung deines Reiches zu verhindern ſuchen, ſondern mache mich tüchtig und geſchickt, auch an meinem Theil Alles dazu beyzutragen, daß dein herrlicher Name recht groß in der Welt werde. Und da du auch mich, Herr Jeſu! durch dein Blut erkaufft haſt, von der Erden: ſo reinige mich in deinem Blute, von allen Befleckungen der Sünde, damit ich als eine reine Jungfrau ſchon hier, dir dem Lamme nachgehen möge, wo du hingeheſt, nicht auf eignen Wegen, ſondern auf deinen Wegen. Und endlich laß mich dahin gelangen, wo ich dich, das für mich erwürgte Lamm von Angeſicht zu Angeſicht ſehen, und mit den Aelteſten und allen Auserwählten ewig das neue Lied anſtimmen werde. Preiß ſey Gott und dem Lamme! Amen.

# Vierte Betrachtung.

Matth. 2, 19. 20. 21.

Da aber Herodes geſtorben war, ſiehe! da erſchien der Engel des Herrn dem Joſeph im Traum, in Aegyptenland und ſprach: Stehe auf, und nimm das Kindlein, und ſeine Mutter zu dir, und zeuch hin in das Land Iſrael, ſie ſind geſtorben, die dem Kinde nach dem Leben ſtunden; und er ſtund auf, und nahm das Kindlein, und ſeine Mutter zu ſich, und kam in das Land Iſrael.

Der

Der allmächtige Gott hatte dem Joſeph im Traum durch einen Engel anbefehlen laſſen, mit dem Jeſuskinde und ſeiner Mutter nach Aegypten zu fliehen. Es war das Mittel, welches der Herr erwählete, das Jeſuskindlein aus den Mordklauen des Königes Herodis zu erretten, welcher alle Kinder, die zweyjährig und drunter waren, zu Bethlehem und deren ganzen Gränzen töden ließ, in der Meinung, das Jeſuskind darunter mitzu vertilgen. Nunmehr war dieſer Feind geſtorben, und Gott berief dahero ebenfalls den Joſeph, durch einen Engel im Traum, wieder zurück ins Land Iſräl. Der Joſeph war auch alſobald dieſem göttlichen Befehl gehorſam, und kam wieder zurücke, wendete ſich aber, wie Matthäus im 22. und 23. Vers meldet, auf anderweiten Befehl in die Oerter des galiläiſchen Landes, und blieb zu Nazareth, weil er ſich vor den Nachſtellungen, des Archelai, der nach ſeinem Vater Herode im jüdiſchen Lande König war, fürchtete. Bewundere, o Seele! die weiſe Führung Gottes, und erkenne daraus, daß es ihm ein Leichtes, auch dich aus der gröſten Gefahr wunderbar zu erretten. Möchteſt du nur aufmerkſam die Wege Gottes bemerken, du würdeſt gewiß auch an deinem Theile ſchon manche Proben ſeiner wunderbaren Erhaltung erfahren haben. Iſt dir gleich nicht ein Engel im Traum, wie dem Joſeph ſichtbarlich erſchienen, und hat dir den göttlichen Befehl bekannt gemacht: ſo wirſt du dennoch zum Preiſe Gottes bekennen müſſen: Errettet haſt du mich gar oft, ganz wunderbar und unverhoft, da nur ein Schritt, ja nur ein Haar, mir zwiſchen Tod und Leben war.

Wie oft hat nicht dein Gott eine unvermeidlich ſcheinende Lebensgefahr von dir abgewendet, wie manchen Rath deiner Feinde zu Schanden gemacht, dich oft zurücke gehalten,

halten, wenn du unbedachtſam Selbſt der Gefahr entgegen geeilt, und zu deiner Errettung ſolche Mittel erwählet, die kein menſchlicher Witz hätte ausſinnen und ausdenken können. Wilſt du aber, o Seele! der Bewahrung und Errettung deines Gottes dich getröſten: ſo gehe beſtändig auf ſeinen und nicht auf eignen Wegen, und erweiſe dich wie Joſeph, dem göttlichen Befehl gehorſam. Bleibe getreu in dem Beruf, darein dich dein Gott geſetzet; ergreiffe die Mittel, die er dir zu deiner Erhaltung ſelbſten in ſeinem Worte angewieſen; ſuche nur Jeſum allezeit bey dir zu haben, und dich vor alle dem zu hüten, was dir Jeſum rauben, und dich aus ſeiner ſeeligen Gemeinſchaft bringen könnte. Werde unter dem Creuze, wenn es auch lange anhält, nicht ungedultig und kleinmüthig, endlich wird es doch heiſſen: **Sie ſind geſtorben, die dem Kinde nach dem Leben ſtunden.** Der Tod kan bald den Verfolgungen deiner Feinde ein Ende machen, die Umſtände, welche dich in Noth und Elend geſetzet und dir manchen Kummer und Sorge verurſachet, können ſich ändern, die Gefahr kan verſchwinden, und deine Hülfs- und Errettungsſtunde, ehe du dich es verſieheſt, erſcheinen. Geſetzt auch, es käm ein Archelaus an ſeines Vaters Statt, es fände ſich neue Noth, welche dich furchtſam machte: auch da wird der Herr, wenn du in ſeinen Wegen wandelſt und ſeinen Befehlen gehorſam biſt, Mittel zu deiner Errettung finden. Gedenke aber auch, o Seele! bey dieſer merkwürdigen Geſchichte an deine geiſtlichen Feinde; der Satan, die Welt, dein ſündliches Fleiſch und Blut, ſind beſtändig darauf bedacht, Jeſum aus deinen Herzen zu rauben; fliehe, aber mit Jeſu, gehe aus deinem Vaterland, verlaß deine Freundſchaft, laß auch das Liebſte, was du in der Welt haſt, um Jeſu willen,

len, gerne fahren. Verlaſſe Alles willig, nur Jeſum zu behalten. Folge aber auch in dieſer Flucht der Vorſchrift des göttlichen Wortes, und werde nicht ſicher; oft ſcheinet es, ſie ſind geſtorben, deine Feinde ſetzen dir weniger zu, als ſonſt: aber bald kömmt ein Archelaus an ſeines Vaters Statt, es kommen neue Anfälle, und ſind ſie ſubtiler als die erſten, ſo ſind ſie nur deſto gefährlicher. Wirſt du aber, o Seele! wie Joſeph, Jeſum allezeit bey dir haben, und in Allem den Befehlen deines Gottes gehorſam ſeyn: ſo wird der Feinde Macht und Liſt zu Schanden werden, und du wirſt in der Gemeinſchaft deines Jeſu unbeſchädiget erhalten werden.

## Gebet.

Nun mein Gott! wie du mich führſt und führen wirſt, ſo will ich gern nachgehen. Gieb mir lebendig zu erkennen, wie ich ohne deine Führung mich auf das gefärlichſte verirren, und in mein Verderben rennen würde, damit ich mich deiner Leitung und Führung gänzlich überlaſſe, in aller Noth und Gefahr dir veſt vertraue, und nur mein einziges Bemühen dahin gerichtet ſeyn laſſe, Jeſum zu behalten und in ſeiner ſeeligen Gemeinſchaft allezeit erfunden zu werden. Mache mich deinem Worte gehorſam, damit ich allezeit auf deinen Wegen gehen und thun möge, was du mir befiehleſt. Bringe mich endlich aus den mördervollen Hecken dieſer Welt zur rechten Sicherheit und in mein himmliſches Vaterland, um Jeſu willen. Amen!

# Fünfte Betrachtung.

Matth. 16, 24. — 26.

Da ſprach Jeſus zu ſeinen Jüngern: Will mir Je-

Jemand nachfolgen, der verleugne ſich Selbſt, und nehme ſein Creuz auf ſich und folge mir nach. Denn wer ſein Leben erhalten will, der wirds verliehren, wer aber ſein Leben verliehret, um meinet willen, der wirds finden. Was hülfs dem Menſchen, ſo er dir ganze Welt gewänne, und nähme doch Schaden an ſeiner Seele? oder was kan der Menſch geben, damit er ſeine Seele wieder löſe.

Unſer Heiland Jeſus Chriſtus hatte mit ſeinen Jüngern von ſeinem bevorſtehenden Leiden geredet, aber an ihnen und beſonders an Petro wahrgenommen, daß ſie davon ſich ganz irrige Begriffe machten, und davon Nichts hören wolten. Konnten ſie ſich nun in ſeiner Nachfolge ebenfals keine guten Tage verſprechen: ſo ſahe der Heiland voraus, daß auch das unvermeidliche Creuz und Leiden, welches ſie in ſeiner Nachfolge mit übernehmen müßten, ihnen eben ſo ſehr zuwider ſeyn, und wohl manche von derſelben abſchrecken und zurücke halten möchte. Dahero wolte er ihnen hier recht deutlich erklären, was es mit ſeiner Nachfolge vor eine Beſchaffenheit habe: Will mir Jemand nachfolgen. Wir ſehen ſogleich hieraus, daß der Heiland Keinen zu ſeiner Nachfolge zwingen will, es ſoll einem Jeden frey ſtehen, es nun zu halten, wie er will. Damit aber Diejenigen, welche ſich zur Nachfolge nicht bequemen, dereinſt aber Schaden an ihrer Seele nähmen, ſich nicht entſchuldigen können, ſie hätten nicht gewußt, was zu der Nachfolge erfordert wird: ſo erklähret der Heiland,

1) worauf es bey ſeiner Nachfolge ankömmt: Der ver-

verleugne ſich Selbſt und nehme ſein Creuz auf ſich. Hat der Menſch von Natur eine unordentliche Selbſtliebe, nach welcher er nur in allen Dingen, ſich Selbſt, ſeine Ehre, Luſt und Vortheil ſuchet: ſo ſehen wir ſogleich, daß eine gänzliche Sinnesänderung vorgehen müſſe, denn ſonſt würde der Menſch vielleicht Manches, aber nicht Alles, am wenigſten aber ſich ſelbſten verleugnen. Zu dieſer Selbſtverleugnung gehöret fürnehmlich, daß der Menſch ſeine Vernunft gefangen nehme unter den Gehorſam Chriſti, 2 Cor. 10, 5. ſinen Willen unter Gottes Willen beuge, alle dem abſage, was ſeinem Fleiſch gelüſtet, ſein Fleiſch creuzige, ſamt den Lüſten und Begierden Gal: 5, 24. Es ganz kurz zu ſagen, wer ſich Selbſt verleugnet, iſt ein Solcher: der ſeine liebſte Luſt durch Chriſti Kraft zerbricht, und lebt ihm ſelber nicht. Hat es mit der Selbſtverleugnung ſeine Richtigkeit: ſo kan der Menſch auch ſein Creuz auf ſich nehmen. Das Creuz wird alsdenn ſeine Schwere verliehren, der Menſch wird es anſehen, als Etwas, das er wohl verdienet, als Etwas, das ihn Jeſus ſelbſt zu tragen auferlegt; und wenn er an des Heilandes Ausſpruch gedenket: wer nicht ſein Creuz auf ſich nimmt und folget mir nach, der iſt mein nicht werth: Matth. 10, 3. ſo wird er ſich gerne entſchlüſſen: Darum will ich, weil ich lebe noch, das Creuz dir willig tragen nach, mein Gott! mach mich dazu bereit, es dient zum Beſten allezeit. Alles dieſes aber muß in der Nachfolge Jeſu geſchehen, ſonſt wäre das Verleugnen unmöglich und das Creuz unerträglich. Der folge mir nach. Der Menſch, welcher ſich zu den Bedingungen, welche Jeſus zu ſeiner Nachfolge erfordert, entſchlüſſen will, muß die Lehre Jeſu, ſein heiliges Leben, ſeinen tugendhaften Wandel auf Erden, ſein Leiden und ſein Sterben, ſich

beſtän-

beſtändig vor Augen ſtellen, theils, daraus die benö- thigten Kräfte zur Nachfolge herzunehmen, theils, ſich nach dieſem vollkommenſten Exempel in allen Stü- cken zu richten. Der Heiland zeiget ferner

2) Den Schaden, welchen Diejenigen, die ſich zu ſeiner Nachfolge nicht entſchlieſſen, davon haben wür- den. **Denn wer ſein Leben erhalten will, der wirds verliehren.** Der arme blinde Menſch denkt freylich, es koſtet das Leben, wenn er um Jeſu willen etwas verleugnen ſoll, ſein verderbtes und an die Lüſte dieſer Welt verwöhntes Herze macht ſich die unrichtige Vorſtellung: es dürfte der Welt nicht mehr genüſſen, wenn es nicht ganz frey und zügelloß leben kan, dahero iſt alles Sinnen und Dichten dahin gerichtet, das na- türliche und fleiſchliche Sündenleben zu erhalten. Allein, wer es alſo zu erhalten gedenket, **der wird es verlieh- ren**, er wird nicht allein hier in der Welt kein wahres Vergnügen in ſeinem Sündenleben antreffen, ſondern auch des ewigen Lebens verluſtig gehen. Das Leben zu verliehren, iſt aber ein ungemein großer Schade, denn ein ſolcher Menſch **nimmt Schaden an ſeiner Seele**, er verliehret ſich Selbſt, und beſchädiget ſich Selbſt. Luc. 10,25. Seele verlohren Alles verlohren! Dieſer Schade iſt unerſezlich: **was hülfs dem Menſchen, ſo er die gan- ze Welt gewänne**, alle Schätze und Reichthümer dieſer Welt können den unſterblichen Geiſt hier nicht beruhigen, und da ſie in die andere Welt nicht nachfolgen: ſo können ſie den Verluſt der himmliſchen und ewigen Güter auf keine Weiſe erſetzen. Es iſt aber auch dieſer Schade unwiederbringlich, **oder was kan der Menſch ge- ben, daß er ſeine Seele wieder löſe.** Hat der Menſch das theuere Löſegeld des Blutes Jeſu, in der Gnadenzeit, verſcherzet, und die Eitelkeiten der Erden

hö-

höher geachtet: ſo werden dieſe ſeine Seele nicht löſen. Wenn er in der Verdammniß auch noch die ganze Welt mit allen ihren Schätzen in ſeiner Gewalt hätte: ſo würde dieſes kein zureichendes Löſegeld ſeyn, ſeine Seele wieder los zu kaufen. Da nun alſo Diejenigen, welche ſich durch die vermeintliche Erhaltung ihres Lebens von der Nachfolge Jeſu zurück halten laſſen, einen ſolchen unerſetzlichen und unwiederbringlichen Schaden davon haben: ſo zeiget Jeſus

3) den vortreflichen Nutzen, welchen Diejenigen zu erwarten haben, welche ſich in ſeine Nachfolge begeben. **Wer aber ſein Leben verliehret, um meiner willen, der wirds finden.** Diejenigen alſo, welche um Jeſu willen, aus ſchuldigen Gehorſam, aus wahrer Liebe, aus einer Begierde ihm immer ähnlicher zu werden, auch um des Evangelii willen, ihr Leben nicht achten, bereit und willig ſeyn, es hin zu geben, die das natürliche Leben, nur als eine Zubereitungszeit auf die Ewigkeit anſehen, der Nothdurft zwar gebrauchen, aber weiter keine Bequemlichkeit, vergängliche Freude und irdiſches Vergnügen ſuchen, ihre Gedanken vielmehr auf das himmliſche und ewige Leben richten, die werden **es finden.** Sie werden, ob ſie gleich, ſo lange ſie in der Welt leben, nicht nach Vergnügen aus dem Genuß des Irdiſchen mit unnöthiger Sorge trachten, dennoch ſchon hier in der Nachfolge ihres Heilandes ein recht ruhiges und vergnügtes Leben führen, dort aber werden ſie das rechte Freudenleben finden. Litten jene, welche das Leben erhalten wolten, Schaden an ihrer Seele: ſo verſichert Jeſus von dieſen, daß ſie die Seele erretten, und derſelben eine ungemeine Seeligkeit dadurch verſchaffen würden, und ſagt ſehr nachdrücklich: der wird ihr zum Leben helfen Luc. 10, 33. der wird ſein Leben erhalten zum ewigen Leben. Joh. 12, 25.

Was wilſt du dich nun entſchlüſſen, o Seele! wilſt du Jeſu nachfolgen? Ach leider! kommen Vielen die von Jeſu erforderten Bedingungen ſo beſchwerlich für, daß ſie ſich entweder gar nicht zur Nachfolge entſchlüſſen, oder ſolches bis an das Ende des Lebens verſpahren wollen. Sie wollen Jeſu wohl nachfolgen in Himmel, aber ſo lange ſie in der Welt ſeyn, die nichtigen Ergötzlichkeiten auch gerne mitnehmen. Aber, o Seele! wage es, folge deinem Jeſu nach, bitte ihn zuvörderſt um ein verändertes Herze und um die Erleuchtung ſeines Geiſtes; wirſt du geöfnete Augen kriegen, die Welt mit ihrem ganzen vergänglichen Kraam kennen zu lernen: ſo wirſt du bald ſehen, daß es nur ſchlechte Dinge ſeyn, welche du zu verleugnen haſt, welche mit dem Verluſt der Seele in keine Vergleichung zu ſtellen; und je mehr du dich Selbſt verleugneſt: deſto leichter wird dir werden, alles Andere zu verleugnen. Dein Creuz wird dir eine leichte Laſt werden, du trägſt es Jeſu nach, ſeine Kraft wird dich unterſtützen. Bey ihm wirſt du das rechte Leben finden; und biſt du ſchon hier ihm treulich nachgegangen: ſo höre die tröſtliche Verſicherung: Joh. 12, 26. und wo ich bin, da ſoll mein Diener auch ſeyn.

## Gebet.

Holdſeelig freundlicher Heiland, Herr Jeſu! habe Dank, daß du mich zu deiner Nachfolge erwecken laſſen; da aber leider! meine natürliche Unart, die Liebe zur Welt und die Widrigkeit gegen das Creuz mich gar ſehr an deiner Nachfolge hindert: ſo ziehe mich Selbſt dir nach, und gieb mir Kraft dir nachzufolgen. Gieb mir die Nichtigkeit und Vergänglichkeit der irdiſchen Dinge immer beſſer zu erkennen, damit ich deſto williger Alles verleugne, fürnehmlich aber mich Selbſt,

und ſchenke mir Gedult und Willigkeit, mein Creuz auf mich zu nehmen, weil ich dir dadurch immer ähnlicher werde. Bin ich dir hier treulich nachgefolget: ſo gieb, daß ich auch durch einen ſeeligen Tod dir möge nachfolgen in Himmel, und ewig bey dir ſeyn. Amen!

# Sechſte Betrachtung.

Matth. 25, 10 — 13.

**Und da ſie hingiengen zu kauffen, kam der Bräutigam, und welche bereit waren, giengen mit ihm hinein zur Hochzeit, und die Thür war verſchloſſen. Zulezt kamen auch die andern Jungfrauen und ſprachen: Herr, Herr, thue uns auf! Er antwortete aber und ſprach: Wahrlich ich ſage euch: ich kenne euer nicht. Darum wachet, denn ihr wiſſet weder Tag, noch Stunde, in welcher des Menſchen Sohn kommen wird.**

Unter dem anmuthigen Bilde der klugen und thörigten Jungfrauen, ſtellet uns der Heiland Jeſus Chriſtus, die Beſchaffenheit und das Ende wahrer und falſcher Chriſten auf das deutlichſte vor die Augen. Von den klugen Jungfrauen ſagt der Heiland: und welche bereit waren. Wahre Chriſten ſind Jungfrauen, denn dahin gehet der Hauptzweck des Evangelii, und die Bemühung aller rechtſchaffenen Lehrer, daß ſie Chriſto eine reine Jungfrau zubringen wollen. 2 Cor. 11, 2. Haben ſie durch den Glauben

den rechten köſtlichen Schmuck der Gerechtigkeit Jeſu Chriſti erlangt: ſo gehet ihr einziges Beſtreben dahin, ſolchen zu behalten; ſie verlaſſen die Welt und gehen ihrem Bräutigam entgegen. In ihren Lampen brennet das Oehl des Glaubens, das göttliche Wort, und der Gebrauch der Gnadenmittel unterhält das Licht ihrer Lampen. Geſchiehet es zwar aus Schwachheit, daß ſie ſchläfrig werden, auch wohl gar einſchlafen: ſo laſſen ſie ſich doch durch das erſte Geſchrey und durch treue Ermahnungen redlicher Knechte Gottes wieder ermuntern; ſie ſtehen gar bald auf, ſchmücken ihre Lampē und ſuchen ſich aufs neue im Glauben zu ſtärken, den Schlaf der Sicherheit aus den Augen zu wiſchen und der gute Schatz ihres Herzens, den ſie aus dem göttlichen Worte geſammlet haben, güßet gleichſam immer neues Oel zu. Wenn alſo der Bräutigam kömmt: ſo ſind ſie, ſolte auch die Zukunft noch ſo plötzlich erfolgen, weil ſie dem Bräutigam entgegen gegangen und ihn in gehöriger Bereitſchaft erwartet, bereit. So iſt die Beſchaffenheit wahrer Chriſten und von ihrem Ende ſagt Jeſus: ſie giengen mit ihm hinein zur Hochzeit, zu den großen Abendmahl des Lammes, wo ſie mit ihrem Seelenbräutigam ewiger Freude und Wonne genüſſen ſollen. Heißt es gleich: und die Thür war verſchloſſen, die Gnadenzeit war aus: ſo kan das ihnen nicht ſchaden, denn ſie haben von der Gnadenzeit den rechten Gebrauch gemacht, dahero die Thür noch offen gefunden, und nicht verſäumet zu dieſer ſeeligen Ruhe einzugehen. Falſche Chriſten ſind auch Jungfrauen, aber thörigte. Sie bemühen ſich äußerlich, wie die Klugen dem Heilande entgegen zu gehen, ſie haben auch Lampen, ſie bekennen ſich zur reinen Lehre, ſie hören und leſen, das Wort

Got-

Gottes, ſie gebrauchen die Sacramenta, aber es fehlet ihnen der wahre Glaube, ſie behelfen ſich nur mit dem Aeußerlichen, manche gute Rührungen und Bewegungen ſollen bey ihnen die Hauptſache ausmachen, ohne an eine rechte gründliche Sinnesänderung und gänzliche Ergreifung des blutigen Verdienſtes Jeſu zu gedenken, als welche allein in Noth und Tod wahren Troſt geben kan. Dahero iſt es nicht zu bewundern, daß ſie ſchläfrig werden, und ganz in den Schlaf der Sicherheit verſinken. Werden ſie durch die herannahende Todesſtunde endlich aufgeweckt, werden ſie vor die Pforten der Ewigkeit geſtellet, da verlöſchen ihre Lampen, aus Mangel des Oels. Sie erkennen, aber zu ſpäte, was zum ſeelig werden vor Ernſt erfordert wird: da möchten ſie den guten Rath rechtſchaffener Lehrer und anderer Chriſten, welchen ſie oft verachtet, aus der thörigten Meinung, ſie wären ſchon ſo gute Chriſten, als ſie seyn ſolten, gerne annehmen: allein die Zeit iſt verſäumet. Der Heiland ſagt hier in dem Gleichniſſe: **da ſie hingiengen und kauften, kam der Bräutigam.** Haben ſie die nöthige Zubereitung zum Tode bis auf die lezte Stunde verſchoben: ſo kan es hernach gar leicht geſchehen, daß ſie aus gerechtem Gerichte die Gnadenthür verſchloſſen finden. Ihr Herr, Herr! ſagen, womit ſie ſich ſo lange beholfen, alles ihr äußerliches Weſen wird ihnen zu der Stunde Nichts helfen; haben ſie den allwiſſenden Gott durch ihr heuchleriſch Weſen zu betrügen geſucht: ſo werden ſie ſich am Ende betrogen finden, die Bitte, thue uns auf, wird vergeblich und ihr Ende kläglich ſeyn. Denn von dem Abendmahle des Lammes auf ewig ausgeſchloſſen, werden ſie, weil ſie ohne Glauben kommen, und alſo nicht bereit waren, den erſchrecklichen Ausſpruch hören müſſen:

Wahrlich! ich ſage euch, ich kenne euer nicht, und davon wird unzertrennlich ſeyn: weichet von mir, alle Uebelthäter! Matth. 7, 23. Iſt nun die Gefahr ſo groß, daß auch die klugen Jungfrauen, wahre Chriſten, bey dem Verzug der Zukunft des Bräutigams ſchläfrig werden und entſchlafen können: in wie viel größerer Gefahr ſtehen nicht die thörigten Jungfrauen, die falſchen Chriſten, denen es in ihren Herzen noch am Oele des Glaubens fehlet, und alſo nicht bereitet ſeyn. Deſto nöthiger iſt die Ermahnung unſers Heilandes: **Darum wachet, denn ihr wiſſet weder Tag noch Stunde, in welcher des Menſchen Sohn kommen wird.**

Es gehet aber dieſe Vermahnung auch dich an, o Seele! Denn Jeſus ſaget ausdrücklich: Was ich aber euch ſage, das ſage ich Allen: Wachet! Marc. 13, 37. Du biſt keine Stunde ſicher, und da du in der größten Ungewißheit ſteheſt: ſo haſt du um ſo mehr Urſache zu wachen; denn nur die, welche bereit waren, giengen mit dem Bräutigam hinein zur Hochzeit. Findeſt du an dir noch ſo viel Aehnliches von den thörigten Jungfrauen biſt du noch mit dem äußerlichen Gottesdienſt zufrieden geweſen, ohne dich um den rechten und wahren Glauben zu bekümmern: wiſſe, deine Lampe, wenn ſie auch noch einen ſo hellen Schein von ſich gegeben, wird verlöſchen, es fehlet ihr das Oel des Glaubens. Alsdenn, wenn der Bräutigam ſchon im Anzuge, wenn Noth und Tod hereinbricht, iſt es zu ſpäte, da kan dir Niemand helfen, wenn du nicht einen eigenen Glauben haſt. Darum, o Seele! folge bey Zeiten dem Exempel der klugen Jungfrauen, ſchmücke deine Lampe mit dem Oele des Glaubens; ſammle dir aus dem Worte Gottes einen reichen Schaz, womit du das Licht deines Glaubens brennend erhalten kanſt. Solte es auch geſchehen, daß du ſchläfrig würdeſt: laſſe dich durch das

beſtän-

beſtändige Andenken, daß der Bräutigam kömmt, bald wieder aufwecken und ermuntern, und ſuche in einer beſtändigen Bereitſchaft erfunden zu werden. Inſonderheit ſuche deine Lampe recht zu ſchmücken, je näher du dem Ende deines Lebens entgegen eileſt, damit dich der Tod nicht übereilen kan. Haſt du aber, o Seele! dich in dem Blute Jeſu reinigen laſſen, ein reines Herze erlangt, und dich als eine reine Jungfrau zubereiten laſſen; biſt du in deinem Leben deinem Bräutigam beſtändig entgegengegangen: ſo wird der Tod vor dich Nichts Schreckliches behalten. Es wird nicht heiſſen: du mußt ſterben, ſondern es wird heiſſen: der Bräutigam kömmt. Jeſus, der aus lauter Erbarmen dich ohne dein Verdienſt zu ſeiner Braut erkohren, will dich nun heimholen, du ſolſt mit ihm zur Hochzeit gehen, du ſolſt vor ſeinem Angeſicht ewiger Freude und Wonne genüſſen, in ungeſtöhrter Ruhe und Friede vor ihm leben; und ſo, wie er Denen, die nicht bereitet erfunden worden, ſagen wird: ich kenne euer nicht: ſo wird er im Gegentheil dich vor die Seine erkeñen, ſich auf ewig mit dir vermählen, und dich mit den reichen Gütern ſeines Hauſes ſättigen und erquicken. Wer wolte nun nicht wachen, da es eine ſo große Seeligkeit gilt? Darum, o Seele! vergiß zu keiner Zeit der Ermahnung deines Heilandes: Wachet!

## Gebet.

Liebſter Heiland Herr Jeſu! dir allein iſt bekannt, wenn du kommen und mich von der Welt wirſt abfordern, von mir aber erforderſt du, zu wachen. Du läſſeſt mir auch auf mancherley Art zuruffen: Siehe der Bräutigam kömmt! So gieb denn, treuer Heiland! daß ich aus dem Schlaf der Sicherheit aufſtehen und meine Lampe ſchmücken möge. Laß

mich die ſo nöthige Zubereitung nicht auf die lezte Stunde verſpahren, ſondern mich bey Zeiten um das rechte Oel des Glaubens bekümmern, mein Herze damit ſchmücken, damit ich in der lezten Stunde recht gläubig möge erfunden werden, und mit dir zu deiner Hochzeit eingehen. Amen!

# Siebende Betrachtung.

Matth. 25, 21.

Ey du frommer und getreuer Knecht! du biſt über Wenigem getreu geweſen, ich will dich über Viel ſetzen, gehe ein zu deines Herrn Freude.

Wer wünſchte nicht auch einmahl die erfreuliche Stimme zu hören: Gehe ein zu deines Herrn Freude? Soll aber dieſes geſchehen: ſo muß man ſich bemühen, ein frommer und getreuer Knecht zu ſeyn: Der Menſch muß fromm ſeyn, wie Abraham vor Gott wandeln, deſſen Allgegenwart beſtändig vor Augen haben, Alles im Namen Gottes thun und vornehmen, bey allen Verrichtungen die Verherrlichung des göttlichen Namens zum einigen Augenmerk haben, und Alles, was dem zuwider, ſorgfältig vermeiden. Alle ſeine Gedanken müſſen zu Gott gerichtet ſeyn, und ſein ganzes Trachten dahin gehen, ein göttlich Leben zu führen, wie Henoch. Daraus wird die Treue von ſelbſt entſtehen, ein ſolcher Menſch wird in einer ſolchen Verfaſſung mit Demjenigen, was ihm Gott anvertrauet, treu umgehen, ſein Amt und Beruff nach

nach der Intention Gottes verwalten, die zeitlichen Güter nicht als ſein Eigenthum anſehen, ſondern bedenken, daß er dereinſt von ſeinem Herrn zur Rechenſchaft gefordert werden wird. Auch in dem geringſten Stande, darein ein Menſch von Gott geſetzet worden, iſt Treue nöthig. Ein Armer muß eben ſowohl mit dem Wenigen, ſo ihm die Vorſorge ſeines Vaters im Himmel zu ſeinen nothdürftigen Unterhalte zuwirft, treu handeln, das Wenige gehörig eintheilen, ſich und die Seinigen gehörig durchzubringen, damit er nicht zu verbotenen Mitteln verleitet werde.

Zwey wichtige Gaben aber ſind allen und jeden Menſchen von Gott anvertrauet, Seele und Leib. Was gehört vor Vorſicht dazu, die unſterbliche Seele, welche Chriſtus mit ſeinem Blute erlöſet, wohl zu bewahren, damit ſie nicht verlohren gehe, ſondern zu des Vaters Händen wieder überliefert werden könne! Was vor Sorgfalt, die Seelenkräfte wohl anzuwenden, und mit dieſem anvertrauten Pfande zur Ehre Gottes zu wuchern! Der Leib muß ebenfals alſo gewartet werden, daß er nicht geil werde; auch der Leib ſoll Gott zu einem Opfer hingegeben und ein Tempel des heiligen Geiſtes werden: dahero er nicht durch ſündliche Lüſte verderbet und untüchtig gemacht werden ſoll. Die nöthige Pflege, die Sorgfalt vor unſere Geſundheit, die Anwendung der Kräfte zur Arbeit, das ſind lauter Stücke, darinnen wir Treue beweiſen müſſen. Bey aller möglichſt bewieſenen Treue aber müſſen wir bedenken, daß wir Knechte ſeyn, wir haben Nichts gethan, als was wir zu thun ſchuldig ſind. Der Eingang in des Herrn Freude bleibet allemahl ein unverdienter Gnadenlohn, und Alles, darinnen wir Treue haben erweiſen können, bleibt in Anſehung der großen Belohnung, ein Weniges,

ja gar Nichts. Prüfe dich hierbey, o Seele! wie ſteht es mit deiner Frömmigkeit? Haſt du auch in der Allgegenwart, und als vor den Augen Gottes gewandelt? Wie ſteht es um deine Treue? Bedenke, Gott hat dir Leib und Seele, er hat dir Aemter und Würden, er hat dir Vermögen und Güter gegeben, wie biſt du damit umgegangen? du haſt es wohl noch ſchlimmer gemacht, als jener unnütze Knecht, der ſeines Herrn Geld im Schweißtuche vergraben, und müßig liegen laſſen, dafür in der äußerſten Finſterniß, wo Heulen und Zähnklappen ſeyn wird, ſeinen Lohn empfing. Haſt du nicht deine Leibes- und Seelenkräfte öfters zum Böſen angewendet? dein Amt und Würde zur Unterdrückung der Unſchuld gemißbrauchet? dein Vermögen und Güter auf das liederlichſte verſchwendet? Was wirſt du vor einen Lohn zu gewarten haben? Schon des Herrn Freude verluſtig zu gehen, iſt Strafe genug; es wird aber, wenn du ein ſolcher untreuer Knecht bleibeſt, noch überdieß ewige Pein deiner erwarten. Wenn auch die göttliche Langmuth eine Zeit zuſiehet: ſo wird doch der Herr gewiß kommen und Rechenſchaft fordern. Eile demnach, o Seele! tritt hin zu dieſen Herrn, und bitte ihn zuförderſt um ein frommes Herz; denn wer nicht vor Gott wandelt, der kan auch nicht treu ſeyn. Erkenne bußfertig deine Untreue, und bemühe dich künftighin, mehrere Treue zu beweiſen, und bis in den Tod getreu zu ſeyn. Wohl dir aber, o Seele! und ewig wohl, wenn du mit den von Gott anvertrauten Gütern gewuchert, wenn du Leibes- und Seelenkräfte zu Gottes Ehren wohl angewendet, wenn du in deinem Amt und Stand deinem Nächſten nützlich geweſen, wenn du dein zeitliches Vermögen nach der Intention des Gebers verwaltet, den Armen Gutes gethan, und alſo dein Geld auf gewiſſe Zin-

ſen

ſen ausgelehnet: Da wirſt du deinen Herrn mit Freuden erwarten können, er wird dich über Viel ſetzen. Des Herrn Freude, die allervollkommenſte, die gar nicht auszuſprechen, wird dein Gnadenlohn ſeyn, und es wird auch an dir erfüllet werden, was der Heiland ſagt: Wo ich bin, da ſoll mein Diener auch ſeyn.

## Gebet.

Du ewige Liebe! wilſt vor dich Nichts Eigenes behalten, deine Seeligkeit, des Herrn Freude, ſoll auch mir, dem ärmſten, dem unwürdigſten Knecht zu Theil werden. Das Wenige, worinnen ich dir Treue beweiſen kan, verdienet ohnmöglich eine ſo reiche Belohnung. Gieb mir dieſes recht lebendig zu erkennen; ſchenke mir ein frommes Herz, daß ich allezeit vor dir und mit dir wandele, und aus deiner ſeeligen Gemeinſchaft und beſtändigen Vereinigung die Kraft erlangen möge, mich in Allen als ein getreuer Knecht zu verhalten. Vergieb mir meine Untreue, um deines lieben Sohnes willen; und da ich nie ſo treu ſeyn kan, als es meine Pflicht erfordert; ſo ſiehe an die Verdienſte dienes Sohnes, um deren willen laß auch mich unnützen Knecht dereinſt an meinem Ende die erfreuliche Stimme hören: gehe ein zu deines Herrn Freude! Amen.

# Achte Betrachtung.

Marc. 6, 18. 19. 20.

**Johannes aber ſprach zu Herode: es iſt nicht recht, daß du deines Bruders Weib habeſt. Herodias aber ſtellete ihm nach, und wolte ihn töden, und konnte nicht. Herodes aber furchte Johannem**

nem, denn er wußte, daß er ein frommer Mann war, und verwahrete ihn, und gehorchte ihm in vielen Sachen, und hörete ihn gerne.

Das Exempel des gottloſen Königs Herodis lehret uns ſo wohl, daß auch die allerruchloſeſten Sünder, durch den Dienſt rechtſchaffener Lehrer können erwecket werden, als auch, daß auf eine ſolche Erweckung, welche nur ſo flüchtig vorbey gehet, der erſchrecklichſte Fall zu erfolgen pfleget. Der heilige Johannes hatte den Herodem, wegen ſeiner Blutſchande, weil er die Herodias, ſeines Bruders Philippi Weib, ſich beygeleget hatte, und wie Lucas noch hinzu ſetzet 3, 19. und um alles Uebels willen, das Herodes thät, nachdrücklich geſtrafet, und ihm ohne alle Menſchenfurcht, freymüthig unter die Augen geſagt: es iſt nicht recht, daß du deines Bruders Weib habeſt. Ob nun wohl Herodes eine Furcht vor Johannem hatte, weil er von ſeiner Frömmigkeit überzeugt war, ihn vor einen heiligen Mann hielte, auch wohl anfänglich ihn, vor den Nachſtellungen der Herodias, welche ihn zu töden ſuchte, verwahren mochte, ihm überdieß in vielen Sachen gehorchte, und ihn gerne hörete: ſo war doch alle Furcht, Liebe und Hochachtung verſchwunden, als Johannes ſeinen Hauptfeind, diejenige Sünde, die er nicht laſſen wolte, angrif. Der böſe Vorſaz, in derjenigen Sünde, darüber er beſtrafet worden, zu beharren, war die Hinderniß ſeiner Bekehrung, und alles Gute, was er ſonſt gerne gehöret u. nicht ganz verachtet, war vergeſſen. Die Liebe zu dieſer Sünde brachte ihn immer weiter ins Verderben; hatte er anfänglich den Johannem vor den Nachſtellungen der Herodias verwahret: ſo fand ſich

nun

nun eine Begierde ihn zu tödten, welche aber aus Furcht vor dem Volke noch unterdrücket wurde. Matth. 14, 5. Als aber ſein Jahrstag mit einem großen Gaſtmahl, dazu er ſeine Oberſten, Hauptleute und die Vornehmſten in Galiläa eingeladen hatte, begangen wurde, und er an dem Tanz der Tochter Herodias ſich vergnügte: ſo hatte der hölliſche Mordgeiſt die ſchönſte Gelegenheit, den rechtſchaffenen Johannem, welcher ſeinem Reiche ſo vielen Abbruch that, aus dem Wege zu räumen; denn Herodes wurde durch die Bitte des Mägdleins verleitet, dem Johanni das Haupt abſchlagen zu laſſen. Das that der Mann, der dem Johanni ſonſt in vielen Sachen gefolget, und ſo gerne gehöret hatte.

So pfleget es noch in unſern Tagen zu geſchehen, daß rechtſchaffene Lehrer einen guten Eingang bey einem Sünder finden. Sie haben Furcht und Liebe, ihr rechtſchaffenes Weſen und ungeheuchelte Gottesfurcht erwecket eine Hochachtung, der Sünder lobet einen ſolchen Lehrer, er kan es nicht einmahl leiden, wenn Andere verächtlich von ihm reden wollen; er beſucht ſeine Predigten fleißig, er hört ſeine Vorträge mit Aufmerkſamkeit, er beſſert ſich wohl in manchen Stücken, doch nur in ſolchen, wo die Beſſerung keine Mühe koſtet, da keine große Verläugnung erfordert wird. Allein, dringet der Lehrer auf ein rechtſchaffenes Weſen in Chriſto, macht er dem Sünder ſeine eigene Gerechtigkeit zu ſchanden, hält er ihm für, daß er ohne Buſe und Glauben bey allen ſeinen äußerlichen Religionsübungen, in den Augen Gottes ein Gräuel ſey, greift er die liebſte Luſt, die Schoosſünde, den heimlichen Bann, deſſen ſich der Sünder nicht entledigen mag, an, ſagt er ihm: es iſt nicht recht, daß du das und das thueſt: da verwandelt

ſich

ſich Furcht und Liebe in einen tödlichen Haß. Hat der Sünder in ſeinem Gewiſſen einen Schlag bekommen, den er nicht los werden kan; iſt er überzeugt worden, daß er in dem Zuſtande, darinnen er ſtehet, nicht ſeelig werden kan, gehet aber anſtatt, daß er bey Jeſu Gnade ſuchen ſolte, zur Welt, und will ſich in eitler Geſellſchaft der kümmerlichen Gedanken, der Traurigkeit, die eine Reue zur Seeligkeit, die ihn nicht gereuen würde, in ihn würken will, entſchlagen: ſo wird das Uebel ärger. Je mehr der Sünder erweckt geweſen, deſto ärger wird er verhärtet, und hat gleich der Satan nicht die Macht, ihn zum Mord, wie Herodem zu verleiten: ſo entſtehet doch ein ſolcher Haß, daß er in den Augen Gottes nicht anders, als ein Todſchläger angeſehen werden kan.

Laſſe dich, o Seele! durch dieſe Betrachtung erwecken, deinem Heiland herzlich zu danken, wenn er als der Oberhirte, dir ſolche Lehrer ſchenkt, welche dir frey heraus ſagen: es iſt nicht recht, was du thuſt. Halte ſie doppelter Ehren werth; folge ihnen nicht in vielen, ſondern in allen Sachen, welche ſie dir aus dem Worte Gottes fürtragen; höre ſie gerne, und biſt du durch das gehörte Wort erwecket worden: ſo hüte dich, daß du dich in eitler Geſellſchaft nicht wieder zerſtreueſt, und das Gute verliehreſt; gehe mit den erſten Regungen treu um und läſſe dich durch den Dienſt rechtſchaffener Lehrer zu Jeſu Chriſto bringen.

## Gebet.

Herr Jeſu! gieb mir doch aus dieſer betrübten Geſchichte von der Enthauptung deines Vorläufers des heiligen Johannis zu erkennen, wie ſchwer ſich Diejenigen verſündigen, welche mit den erſten Rührungen nicht treu ſeyn und was aus der

tollen

tollen Weltfreude vor groſſes Unheil entſtehen könne, damit ich mich des Dienſtes treuer Lehrer zu meiner Errettung recht gebrauchen, vor dem eitlen Weltweſen aber ſorgfältig hüten möge. Laß mich mit Dank erkennen, wenn ein rechtſchaffener Lehrer mich aus deinem Worte von einem armſeeligen Zuſtand vor der Bekehrung zu überzeugen ſuchet, aber auch ſeinen guten Rath annehmen, und ihn in allen Sachen, welche er mir als nothwendig zur Seeligkeit fürhält, gehorchen, damit ich zum Glauben an dich gebracht, darinnen geſtärket, und das Ende des Glaubens, der Seelen Seeligkeit davon tragen möge. Amen!

# Neunte Betrachtung.

## Luc. 1, 13 — 17.

Aber der Engel ſprach zu ihm: Fürchte dich nicht, Zacharia! Denn dein Gebet iſt erhöret, und dein Weib Eliſabeth wird dir einen Sohn gebähren, des Namen ſolt du Johannes heiſſen. Und du wirſt des Freude und Wonne haben, und Viel werden ſich ſeiner Geburt freuen. Denn er wird groß ſeyn, vor dem Herrn; Wein und ſtark Getränke wird er nicht trinken. Und er wird noch in Mutterleibe erfüllet werden mit dem heiligen Geiſte. Und er wird der Kinder Iſrael Viel zu ihrem Herrn bekehren. Und er wird vor ihm hergehen im Geiſt und Kraft Elias, zu bekehren die Herzen der Väter zu den Kindern, und die Ungläubigen zu der Klugheit der Gerechten, zuzurichten dem Herrn ein bereit Volk.

Der Prieſter Zacharias, welcher nebſt ſeinem Weibe der Eliſabeth, von dem heiligen Geiſte in dem vorhergehenden 6. v. das ſchöne Lob bekam: Sie waren alle beyde fromm, und giengen in allen Geboten und Satzungen des Herrn untadelich, verrichtete ſein Prieſteramt in dem Tempel zu Jeruſalem. Indem er in dem Heiligen auf dem Rauchaltar das gewöhnliche Rauchwerk anzündete, da unterdeſſen das Volk im Vorhof ſein Gebet verrichtete: ſo erſchien ihm der Engel Gabriel, v. 11. 19. Zacharias, welcher über dieſe unvermuthete Erſcheinung gar ſehr erſchrack, wurde durch die tröſtliche Anrede des Engels: Fürchte dich nicht! und durch die angenehme Verkündigung der Geburt eines Sohnes wieder aufgerichtet. Weil es ihm aber ſehr wunderbar vorkam, daß er und ſein Weib in ihren hohen Alter noch einen Sohn haben ſolten, an dem man, nach dem Bericht des Engels, ſo gar ſonderbare Dinge wahrnehmen, und der durch ſeine Verrichtungen ſo viel Herrliches ausrichten würde: ſo geriethe er darüber in einen Zweifel. Sein Unglaube wurde von Gott beſtraft, daß er verſtummete und nicht reden konnte, bis Dasjenige, was ihm der Engel vorher geſagt, durch die Geburt des heil. Johannis würklich erfüllet wurde; denn dieſes ſolte das Zeichen ſeyn, ihn von der Gewißheit der Sache zu verſichern. Wir bemerken aus dieſer merkwürdigen Ankündigung des Engels, zu unſerer Erbauung, ſchöne Eigenſchaften der Lehrer, und nöthige Pflichten der Zuhörer. Der Engel ſagt: Denn dein Gebet iſt erhöret, und dein Weib Eliſabeth wird einen Sohn gebähren, des Namen ſolt du Johannes heiſſen. Kinder, welche als eine Frucht des Gebetes ihrer Aeltern anzuſehen, und welche von dem Herrn ſelbſt heilſam zu dem Amte beſtimmt,

das ſie führen ſollen, müſſen allerdings vortrefliche Leh-
rer werden. Leider! iſt es eine Urſache, daß in unſern
Tagen der Mangel rechtſchaffener Lehrer immer größer
wird, weil ſich die meiſten aus einer ungeſchickten Wahl
der Aeltern, und aus unlautern Abſichten dem Lehramte
wiedmen, und ſich dazu wider den Willen des Oberhir-
ten eindringen. Kinder, welche ſchon in der Jugend
ihren Aeltern Freude gemacht, von Jugend auf ſich
durch den Geiſt Gottes zu ihrem Amte tüchtig machen
laſſen, über die können ſich dereinſt Viele erfreuen. Jo-
hannes war ſelbſt nach dem Zeugniſſe Jeſu groß, denn
unter Allen, die von Weibern gebohren ſind, iſt nicht
aufkommen der gröſſer ſey, denn Johannes der Täu-
fer. Matth. 11, 11. Es ſind aber auch rechtſchaffene
Lehrer groß in den Augen Gottes, ſie werden dereinſt
leuchten wie des Himmels Glanz, Dan. 12, 3. Lehrer
müſſen ſich der Mäßigkeit befleißigen von Johanne
heißt es: Wein und ſtark getränke wird er nicht
trinken: alſo müſſen auch Lehrer, ob ſie gleich der
Gaben Gottes in gehöriger Ordnung gebrauchen kön-
nen, ſich dennoch vor allen Ueberfluß und Mißbrauch
derſelben ſorgfältig hüten. Bey dem Johanne war es
etwas außerordentliches, daß er ſchon in Mutterleibe
mit dem heiligen Geiſt erfüllet worden; ein deutliches
Merkmal legte er am Tag, da er in dem Leibe ſeiner
Mutter hüpfte, als er den noch in ſeiner Mutter Leibe
verborgenen Meßiam erkannte, und ſich ſeiner erfreue-
te. v. 44. Iſt und bleibet aber die nothwendigſte Ei-
genſchaft rechtſchaffener Lehrer, mit dem heiligen Geiſt
erfüllet zu ſeyn: ſo müſſen ſie Gott fleißig darum bitten,
und ſich der Leitung und Führung deſſelben gänzlich
überlaſſen. Ferner erfordert die Pflicht rechtſchaffe-
ner Lehrer, daß ſie Viele zu Gott ihren Herrn bekeh-

ren, nach dem Beyſpiele Johannis, vor dem Herrn hergehen, Jeſum recht bekannt machen, und zwar im Geiſt und Kraft Eliä, als Männer Gottes, die ſich äußerſt angelegen ſeyn laſſen, den falſchen Gottesdienſt zu zerſtöhren, und den wahren Gott bekannt zu machen. Sie ſollen unter ihren Zuhörern Liebe und Einigkeit ſtiften, und beſonders die Klugheit der Gerechten, die Gerechtigkeit Jeſu Chriſti, und wie ſie dieſelbe ſich im Glauben zueignen ſollen, ihnen verkündigen, damit ihre Herzen von Vorurtheilen und falſchen Vertrauen gereiniget, zubereitet werden, Jeſum mit ſeiner Gerechtigkeit im Glauben anzunehmen, und der Herr Jeſus ein bereit Volk, ein williges und nach ſeinem Heil begieriges Volk, finden möge.

Zuhörer aber haben folgende Pflichten hierbey zu beobachten nöthig. Sie ſollen ſich freuen, Gott herzlich danken, wenn er ihnen Lehrer giebt, an denen ſie ſolche ſchöne Eigenſchaften wahrnehmen. Sie ſollen Diejenigen, die Gott der Ehre würdig achtet, wieder ehren, beſonders aber den Dienſt rechtſchaffener Lehrer alſo gebrauchen, daß ſie ihr Wort willig annehmen, ſich zu Jeſu, ihrem Herrn bekehren, und zu ihm bringen laſſen. Soll aber dieſes geſchehen: ſo müſſen ſie alle ihre Thorheit, ihren verderbten Wandel, nach väterlicher Weiſe, demüthig vor Gott erkennen, ſich nach der Klugheit der Gerechten, nach der Gerechtigkeit, die ihnen Jeſus erworben, ſehnen, um die heimliche Weißheit, um den wahren Glauben, dieſe Gerechtigkeit zu ergreifen, Gott bitten, alle Hinderniſſe aus dem Wege räumen, damit ſie ein bereit Volk ſeyn, Jeſus in ihr Herz einziehen, und darinnen wohnen könne. Bitte, o Seele! deinen Gott um Lehrer, welche die jezt beſchriebenen ſchönen Eigenſchaften an ſich haben; gebrau-

che dich aber auch ihres Dienſtes, damit du zu dem Herrn bekehret und zu Jeſu gebracht werden mögeſt.

Alle weltliche Weißheit und Klugheit, iſt ohne die Klugheit der Gerechten lauter Thorheit, darum bemühe dich fürnemlich, zu dieſer Klugheit der Gerechten zu gelangen. Erkenne deine natürliche Blindheit und Thorheit, erkenne die Unzulänglichkeit deiner beſten Werke, und ſehne dich nach einer beſſern Gerechtigkeit. Jeſus zeigt dir in ſeinem Wort den Weg, wie du dazu gelangen kanſt, und ſeine Knechte müſſen dich gleichſam auf dieſen Weg hinführen. Erkenne dieſe Wohlthat und ergreife die angebotene Gerechtigkeit im wahren Glauben. Da du aber in deinen Herzen ſo manche Hinderniſſe antreffen wirſt: ſo mache dich immer mehr loß von denſelben; laß dich zurichten, damit du ſo zubereitet werdeſt, wie dich dein Heiland haben will. Seelige Seele! wenn Jeſus bey dir ein bereitetes Herze antrift, wenn er einen Hunger und Durſt nach ſeiner Gerechtigkeit bey dir wahrnimmt, ja wenn du nicht nur willig biſt, dich zu bekehren, ſondern auch durch ſeinen Geiſt eine ſo ſeelige Veränderung in dir würken läſſeſt, er wird dir Selbſt den Glauben ſchenken, dich in ſeine Gerechtigkeit einkleiden, und dich in Zeit und Ewigkeit erfahren laſſen, wie gut du es bey deinem Herrn, zu den du dich bekehret, haben kanſt.

## Gebet.

Herr Jeſu, du Liebhaber der Menſchen! du haſt nicht allein den heiligen Johannem, den Täufer vor dir hergehen laſſen, dir den Weg zu bereiten, ſondern du ſendeſt noch immer treue Lehrer und Prediger, welche zu einer wahren Buſe erwecken und die Herzen alſo zubereiten ſollen, daß ſie ſich zu dir bekehren, nach deiner Gerechtigkeit verlangen, und ſolche im Glauben ergreiffen möchten. Gieb, mein Heiland! daß ich dir vor dieſe Wohlthat möge recht dank-

bar ſeyn, aber auch des Dienſtes rechtſchaffener Lehrer alſo gebrauchen, damit ſie nicht vergeblich an mir arbeiten. Befreye du Selbſt mein Herze von allen Hinderniſſen; erwecke in mir ein ſehnliches Verlangen nach dir und deiner Gerechtigkeit, und mache mich allezeit bereit, dich mit Freuden zu empfangen, und dir mit reinen Herzen zu dienen. Amen!

# Zehnte Betrachtung.

Lucä 12, 39. 40.

**Das ſolt ihr aber wiſſen, wenn ein Hausherr wüßte, zu welcher Stunde der Dieb käme, ſo wachete er, und ließ nicht in ſein Haus brechen. Darum ſeyd ihr auch bereit, denn des Menſchen Sohn wird kommen zu der Stunde, da ihrs nicht meinet.**

Nachdem unſer Heiland Jeſus Chriſtus ſeine Jünger in verſchiedenen Gleichniſſen zur Wachſamkeit gegen ſeine Zukunſt ermuntert hatte: ſo führet er ſie hier auf das Beyſpiel eines Hausvaters, welcher ſich vor den nächtlichen Einbruch der Diebe ſicher zu ſtellen weiß. Er würde nemlich, wenn er die Zeit vermerket, daß der Dieb einen Einbruch wagen wolte, wachen, dadurch ſolchen verhindern, und die ſchädlichen Abſichten des Diebes vereiteln. Er macht ſogleich die Anwendung dieſes Gleichniſſes und ſaget: darum ſeyd ihr auch bereit, ſie ſolten aber dieſe Sorgfalt brauchen, wie ein kluger Hausvater und wachen, ſich bereit und auf ſeine Zukunft gefaßt machen.

Der

Der Heiland hatte auch anderswo ſeine Zukunft, in Abſicht, daß ſolche ſehr plötzlich geſchehen würde, mit dem Einbruch eines Diebes verglichen, als Apoc. 3, 3. ſo du nicht wirſt wachen, werde ich über dich kommen, wie ein Dieb und wirſt nicht wiſſen, welche Stunde ich über dich kommen werde; und Paulus erinnert die Theſſalonicher daran, als an eine ſolche bekannte Sache, denn ihr Selbſt wiſſet gewiß, daß der Tag des Herrn wird kommen, wie ein Dieb in der Nacht. 1 Theſſ. 5, 5. Eben darauf weiſet Jeſus in dieſem Gleichniß, ſetzet aber hier ſehr nachdrücklich hinzu: denn des Menſchen Sohn wird kommen zu der Stunde, da ihrs nicht meinet. Er will ſie damit vor aller Sicherheit verwahren, und eben deswegen ſoll ihnen die Stunde ſeiner Zukunft verborgen bleiben, damit ſie jede Stunde gedenken möchten: jezt in der Stunde wird der Herr kommen. Ja, daß ſie beſonders in der Stunde, wenn ſie ſich am allerſorgloſeſten, ſchläfrigſten und ſicherſten befinden würden, durch den Gedanken möchten aufgewecket werden, der Herr hat geſagt: des Menſchen Sohn wird kommen zu der Stunde, da ihrs nicht meinet, eben jetzo könnte der Herr kommen. Du weißt nicht, wenn der Herr kömmt, denn er dir keine Zeit beſtimmt, ſondern ſtets heiſſet wachen. Damit ſie nun nicht plötzlich von der Zukunft des Herrn überfallen werden: ſollen ſie bereit ſeyn in wahrer Buſe und Glauben; ſie ſollen im Blute Jeſu von allen Sünden gereiniget werden, mit Gott und Chriſto beſtändig vereiniget, und mit der Liebe Gottes erfüllet, die Freudigkeit erlanget haben, am Tage des Gerichts; 1 Joh. 4, 17. alsdenn wird er nicht in das Haus brechen, ſondern er wird ſie, als ein Bräutigam ſeine Braut heimholen, und mit ſich einführen in ſein himmliſches Hochzeithaus.

Es iſt aber dieſes plötzliche und unvermuthete Kommen nicht allein zu verſtehen, von der lezten Zukunft Jeſu zum allgemeinen Weltgericht; ſondern es wiederfähret auch allen Denen, die nicht bereitet ſind in der Todesſtunde. Auch da kömmt Jeſus öfters als ein Dieb in der Nacht, zu der Stunde, da der Menſch am allerſicherſten iſt und fordert ihn von der Welt ab. Vielen wird es nicht einmahl ſo gut, daß es ihnen vorhero angedeutet wird, wie jenem reichen Menſchen, deſſen Lucas in eben dieſem Capitel gedenket, zu dem Gott ſprach: in dieſer Nacht wird man deine Seele von dir fordern. v. 20. Mancher geht geſund zu Bette, er weiß nicht, was die Nacht mit ihm vorgehet, und wird tod aus demſelben getragen.

So prüfe dich demnach, o Seele! nach dieſem Gleichniß; würdeſt du nicht als ein kluger Haußvater wachen, wenn dir jemand die Stunde anzeigte, wenn die Diebe in dein Haus brechen wolten. Ja, du würdeſt, wenn dergleichen Gefahr zu beſorgen, nicht eine Nacht, ſondern viele Nächte auf deiner Huth ſeyn, und Alles anwenden einen nächtlichen Einbruch zu verhindern. Aber, was iſt ein Verluſt einiger irdiſchen Güter, gegen den Verluſt deiner Seele und Seeligkeit? Du lebeſt nicht anders, als wenn du mit dem Tode einen Bund und mit der Höllen einen Verſtand gemacht hätteſt. Jer. 28, 15. In deiner Jugend ſtelleſt du dir den Tod ſo entfernt vor, daß du dir, daran zu gedenken, gar nicht die Zeit nimmſt; kaum daß dich die Leiche eines Kindes oder jungen Menſchen bisweilen nur an die Möglichkeit errinnert, daß du auch jung ſterben könnteſt. Wirſt du älter und kömmſt dem Tod immer näher: ſo biſt du das Leben ſo gewohnt, daß du denkeſt, es muß immer ſo fort gehen; und je ängſtlicher dir die Gedanken

an

das nahe Grab werden: deſto mehr ſucheſt du dich derſelben zu entſchlagen. Biſt du geſund: ſo denkeſt du gar nicht ans Sterben; wirſt du aber krank: ſo verhindert dich die Hofnung der Geneſung an den ſo nöthigen Todesgedanken. Du durchlebeſt alſo lauter Stunden, darinnen er gar leicht plötzlich kommen, und dich unbereitet finden kan. Höre alſo, o Seele! die Ermahnung deines Heilandes: **Darum ſeyd ihr auch bereitet**, dieſes iſt das einzige Mittel, daß dir die plötzliche Zukunft Jeſu nicht ſchaden kan. Je ſicherer und sorgloſer du in dieſer wichtigen Sache geweſen, deſto gröſſer ſtelle dir die Gefahr für, darinnen du ſteheſt. Die Stunde, da du am wenigſten daran gedenkeſt, kan deine lezte ſeyn, und mit dieſer Stunde hat deine Gnadenzeit ein Ende, und wie du wirſt angetroffen, ſo wirſt du gerichtet werden. Unterſuche demnach dein Gewiſſen, und mache dich von allen dem loß, was dir einen plötzlichen Tod gefährlich, und überhaupt das Sterben bitter machen kan. Suche im Blute Jeſu Vergebung aller deiner Sünden, laß die Gerechtigkeit Jeſu, deinen Schmuck und Ehrenkleid ſeyn, damit kanſt du vor Gott beſtehen, wenn du zum Himmel wirſt eingehen.

Siehe eine jede Stunde, als deine lezte an, und ſey, wie Jeſus, v. 36. errinnert, gleich den Menſchen, die auf ihren Herrn warten, wenn er aufbrechen wird von der Hochzeit, auf daß, wenn er kommt und anklopfet, ſie ihm alsbald aufthun. Sey den Knechten gleich, die der Herr wachend findet. V. 37. Wirſt du alſo bereit ſeyn, o Seele! ſo wird dir es nicht ſchaden, wenn auch der Herr plötzlich kömmt, wenn er dich unvermuthet zu ſich heimholet, es wird für dich vielmehr eine groſſe Wohlthat ſeyn, wenn du vor manche Schmerzen und Krankheiten und von der noch natürlichen Todesfurcht und

Angſt befreyet, zur Freude deines Herrn eingehen kanſt. Wenn dich der Herr nur bereitet findet; denn, wenn du ihn zu allen Zeiten und Stunden erwarteſt: ſo wird dir ſeine Zukunft niemals unvermuthet kommen. Findet aber der Herr vor gut und heilſam, dich in dem Ofen des Elendes wohl bewährt zu machen; macht dich der Krankheit Ach, durch Schmerzensnächte ſchwach: ſo denke: auch da wird der Herr kommen, zu einer Stunde, da du es nicht meineſt; dein Elend wird auch da ein Ende nehmen und wenn dein Jammer bis in die Nacht und wieder an den Morgen zu währen ſcheinet: ſo wird ein ſeliges Heute kommen, da du mit Jeſu im Paradieſe ſeyn wirſt.

## Gebet.

Getreuer Heiland, Herr Jeſu! habe Dank, daß du mich durch dieſes Wort an deine plötzliche Zukunft erinnern und erwecken laſſen, bereit zu ſeyn; mache du mich Selbſt bereit und fertig, meine lezte Stunde mit Freuden zu erwarten. Bewahre mich vor einem böſen und ſchnellen Tode; da ich aber nicht weiß, was du in Abſicht auf den Ausgang meines Lebens über mich beſchloſſen haſt: ſo laſſe mich allezeit bereit und fertig ſeyn. Gieb mir durch deinen heiligen Geiſt die Verſicherung, daß mein Name im Himmel angeſchrieben: ſo kan ich Alles erwarten, und weiß, daß ich in ſolcher Bereitſchaft verſichert ſeyn kan, es bringet mich ein ſchneller Tod, nur deſto eher, aus Angſt und Noth! Amen.

Eilfte

# Eilſte Betrachtung.

Joh. 1, 36.

Siehe! das iſt Gottes Lamm.

Als der heilige Johannes Jeſum den Meßiam zu ſich kommen und wandeln ſahe, machte er ihn mit den merkwürdigen Worten Jedermann bekannt: Siehe! das iſt Gottes Lamm, er ſetzet, als dieſe Bekanntmachung vor vielem Volke geſchahe, im 29. v. noch wohlbedächtig hinzu, welches der Welt Sünde trägt. Er wußte wohl, daß unter ſo einer großen Menge Menſchen, mit denen er damals redete, die allerwenigſten an dieſes Lamm Gottes glauben, und als das Lamm, das auch ihre Sünde trägt, annehmen würden; damit ſie nun keine Entſchuldigung haben möchten: ſo wolte er ihnen an ſeinem Theil Nichts verhalten, und ihnen wenigſtens das Mittel nicht verſchweigen, wie ſie ihrer Sünden, durch den Glauben an dieſes Lamm, loß werden könnten. Als er dieſe Worte ohne dem Zuſatz wiederholte, hatte er nur zween ſeiner Jünger bey ſich, ihre redliche Geſinnung war ihm ſchon ſo bekannt, daß er wohl wußte, ihnen dürfte er weiter Nichts ſagen, als: Siehe! das iſt Gottes Lamm, das übrige würden ſie ſchon Selbſt erfahren, wenn ſie ſich zu ſeiner Nachfolge entſchlüßen würden, davon es im folgenden Verſe heißet: ſie folgeten Jeſu nach. Wir lernen ſogleich hieraus, daß, obgleich der Heiland aller Welt ſich allen Menſchen, ſie mögen ihn annehmen oder nicht,

gerne und willig anbiethen läſſet, indem er aller Welt Sünde getragen, er dennoch ganz beſonders einer, zween, und mehrern redlichen Seelen nahe tritt, und ſich derſelben ſo herrlich offenbaret, als wenn er ihre Sünden nur ganz alleine getragen, welches angefochtenen und bekümmerten Gemüthern zu einen gar beſondern Troſt gereichen kan. Daß unſer liebſter Heiland ſich ein Lamm nennen läßt, mochten wohl die vornehmſten Urſachen dieſe ſeyn, weil der große Gott im alten Bunde dieſe Thiere, wegen ihrer Leutſeeligkeit, Reinigkeit, Gedult und Unſchuld, beſonders zu den Opfern ausgeſezt, er, der Herr Jeſus aber ſich ebenfals zu einen Opfer für die Sünde der ganzen Welt dargeſtellet hatte. Er war das wahre Lamm Gottes, weil er nicht alleine Selbſt wahrer Gott von Ewigkeit, und mit dem Vater gleiches Weſens, ſondern, weil er auch von dem Vater zu einem ſolchen Opfer, das vor die Sünde der ganzen Welt genug thun könnte und ſolte, in ſeinem Liebesrath beſtimmet und auserſehen war.

Es bleibet alſo eine gewiſſe und unumſtößliche Wahrheit: Jeſus iſt Gottes Lamm. Soll dir aber, o Seele! dieſe Wahrheit nützlich und tröſtlich ſeyn: ſo kommt es hauptſächlich auf das Siehe! an. Du mußt dich nach dieſem Lamm umſehen. Solches Umſehen erfordert aber die gröſte Aufmerkſamkeit, worzu du eben durch das Wörtgen, Siehe! ermuntert wirſt. Soll aber das Umſehen und Aufſehen nach dem Lamm Gottes rechter Art ſeyn: ſo mußt du, o Seele! erſt auf dich ſehen. Du mußt in wahrer Buſe deinen ganz verderbten Zuſtand erkennen, du mußt darüber Leid tragen, an aller eigenen Kraft verzagen. Deine Sünde muß dir, wie eine ſchwere Laſt, zu ſchwer werden, und du mußt ſehnlich wünſchen, dieſer unerträglichen Bürde loß zu wer-

werden. Alsdenn ſiehe im Glauben dich nach dieſem Lamm Gottes um, da wirſt du in der That erfahren, daß er der ganzen Welt, und auch deine Sünden getragen hat. Du wirſt dich unter dem Gefühle deiner noch anklebenden Schwachheiten nach dieſem Lamme umſehen, und in allen deinen Nothen und Anliegen alle deine Sorge auf ihn hinwerfen; du wirſt dich täglich in dem Blute dieſes unſchuldigen Lammes reinigen, durch dieſes Blut dein ſündliches Fleiſch und Blut, und alle geiſtliche Feinde überwinden. Du wirſt Kraft erlangen, dem Lamme nachzufolgen, wo es hingehet in Creuz und Leiden; in Noth und Tod wirſt du bey dem Lamme aushalten, und es wird heiſſen: wie du mich führſt und führen wirſt: ſo will ich gern nachgehen. Endlich aber wirſt du, o Seele! auch deinem Lamme nachgehen in die ewige Herrlichkeit, und mit frölichem Munde anſtimmen: Heil ſey dem, der auf dem Stuhl ſitzet, unſerm Gott und dem Lamme!

## Gebet.

Herr Jeſu! erbarme dich meiner angebohrnen natürlichen Blindheit; räume du Selbſt alle Decken und Schuppen vor meinen Augen weg, damit ich dich als das wahre Lamm Gottes ſehen möge. Laß mich aber auch durch dieſes Anſchauen geneſen, und durch den Glauben gewiß erfahren, daß du auch meine Sünde getragen und weggenommen. Schenke mir deinen Lammesſinn, daß ich dir immer ähnlicher werde, in der Demuth, in der Gedult, in der Sanftmuth; ſammle mich als ein ſchwaches Lamm in deine Arme, damit ich nicht dem hölliſchen Wolfe zum Raube werde. Bringe mich endlich dahin, wo ich dich, das für mich erwürgte Lamm, von Angeſicht zu Angeſicht ſchauen, und mit allen Engeln in Ewigkeit anſtimmen werde: du biſt würdig zu nehmen Kraft,

und Reichthum, und Weisheit, und Stärke, und Ehre, und Preis, und Lob. Amen!

# Zwölſte Betrachtung.

Joh. 1, 37. — 39.

Und zween ſeiner Jünger höreten ihn reden, und folgeten Jeſu nach. Jeſus aber wande ſich um, und ſahe ſie nachfolgen, und ſprach zu ihnen: Was ſuchet ihr? Sie aber ſprachen zu ihm: Rabbi, (das iſt verdollmetſchet, Meiſter:) wo biſt du zur Herberge? Er ſprach, kommet und ſehets. Sie kamen und ſahens, und blieben denſelben Tag bey ihm.

Der heilige Johannes hatte in den vorhergehenden Worten zweyen ſeiner Jünger, Jeſum, als das Lamm Gottes, bekannt gemacht, und bey ihnen eine ſo groſze Aufmerkſamkeit erwecket, daß ſie ſuchten, ſich näher zu Jeſu zu machen, ſeine nachdrücklichen Reden mit innerlicher Ueberzeugung anhöreten, und endlich zu ſeiner Nachfolge ſich entſchloſſen. Der liebreiche Heiland, deſſen Augen beſtändig nach den Menſchen ſehen, und dem es eine herzliche Freude iſt, wenn Seelen, ihm nachzufolgen, begehren, ſahe ſich auf das freundlichſte nach ihnen um, und fragte ſie: Was ſuchet ihr? Nach ſeiner Allwiſſenheit erkannte er ihre Abſicht, auch ohne zu fragen, er wolte aber dennoch von ihnen Selbſt erfahren, was ſie ſuchten. Die Antwort der beyden Jünger war vortreflich. Sie erkann-

erkannten ihn gleich in der Anrede vor ihren Meiſter, vor den großen Lehrer, der von Gott kommen, den Menſchen den Weg zur Seeligkeit bekannt zu machen. Sie fragten nach ſeiner Herberge, nach ſeiner Wohnung, wo ſie ihn antreffen könnten, anzuzeigen, daß ſie nicht etwa nur aus Neubegierde kämen, ihn zu ſehen, ſondern, daß ihr Verlangen wäre, ihn näher kennen zu lernen.

Der liebe Heiland gab ihnen durch den freundlichen Zuruf: **Kommet und ſehets!** zu erkennen, wie gerne er ſich ihnen näher offenbahren wolte, ſie ſolten nur kommen; nicht allein ſeine Wohnung, ſondern ſein ganzes Herze wolte er ſie ſehen laſſen. Dieſe liebreiche Einladung war auch nicht vergebens, ſie kamen und ſahens. Es möchte wohl nach unſerm Texte ſcheinen, daß ſie nur eine Zeitlang bey Jeſu geblieben, denn es heißet: und blieben denſelben Tag bey ihm; aber da wir gleich darauf von dem Andrea leſen, daß er auch ſeinen Bruder, den Simon Petrum, dem Heiland zugeführet: ſo iſt leicht zu ſchlüſſen, daß ſie zwar auf eine kurze Zeit von dem Heilande weggegangen, dennoch aber ſeine getreuen Nachfolger unverrückt geblieben ſind.

Prüfe dich, o Seele! was die Predigt von Jeſu, dem Lamme Gottes, bey dir vor eine Würkung gehabt. Empfindeſt du eine ſolche ſehnliche Begierde in dir, dieſes Gotteslamm näher kennen zu lernen, oder iſt es etwa dir noch eine ganz gleichgültige Sache geblieben? Haſt du dich bis daher noch nicht zur Nachfolge deines Jeſu entſchlüſſen wollen: ſo laſſe dir das Exempel dieſer beyden Jünger eine kräftige Reitzung ſeyn, dich ſogleich aufzumachen, und deinem Heilande zu folgen. Wenn nur Jeſus einen Ernſt und wahres Verlangen an dir wird wahrnehmen: ſo wird er ſich auch nach dir liebreich

umſehen, er wird auch dich fragen: Was ſucheſt du? Erkenne ihn vor deinen Meiſter, begieb dich, als ein gehorſamer Schüler in ſeine Schule: ſo wird er dir den Weg zum Himmel weiſen, und wird dich Selbſt als ein treuer Lehrmeiſter unterrichten. Und, o Seele! frageſt du nach ſeiner Herberge: ſo höre die erfreuliche Antwort: Wer mich liebet, der wird mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen, und Wohnung bey ihm machen, Joh. 14, 23. Liebeſt du deinen Heiland von ganzen Herzen, ſo, daß du um ſeinetwillen Alles verlaſſen und verleugnen, und nur in ſeiner Nachfolge erfunden werden willſt; biſt du den Lehren, die dieſer Meiſter giebt, gehorſam; bemüheſt du dich, ſein Wort zu halten: ſo verſichert er dich zugleich der Liebe ſeines Vaters, und daß er und der Vater zu dir kommen und Wohnung bey dir machen wollen. Dein Herze ſoll die Herberge und eine Wohnung des dreyeinigen Gottes werden. Welche Seeligkeit! Wie liebreich ladet dich nicht der Heiland ein, wenn er auch zu dir, wie zu den Jüngern ſaget: Kommet und ſehets! Nun ſo mache es denn, wie die Jünger, ſie kamen. Laß dich nichts mehr zurücke halten, räume alle Hinderniſſe aus dem Wege, und komme, wenn dich Jeſus ruft. Es war kein leeres Verſprechen ſehets, ſondern es heißt von den Jüngern, und ſahens. Sie ſahen es würklich, was haben ſie nicht in dem Umgange mit ihrem Heilande vor herrliche Dinge geſehen? Sie ſahen die herrlichen Thaten, ſie ſahen zwar das bittere Leiden mit an, wurden aber auch durch den erfreulichrn Anblick ihres auferſtandenen Jeſu erfreuet, und ſahen ihn endlich triumphirend wieder gen Himmel fahren. Schon der erſte Blick mußte ihr Herze mit innigſter Freude und Vergnügen erfüllet haben, denn wir finden gleich nach

unſerm Texte, wie ſie ausgiengen, auch Andere herbey zu locken, um ſie ihres Glückes theilhaftig zu machen.

Nun komme nur, o Seele! auch du ſolſt ſehen; ſieheſt du gleich nicht Jeſum im Fleiſch, wie ihn die Jünger ſahen, zu denen Jeſus ſagen konnte: Seelig ſind die Augen, die da ſehen, was ihr ſehet, denn ich ſage euch: Viel Propheten und Könige wolten ſehen, was ihr ſehet und haben es nicht geſehen, Luc. 10, 23. 24. ſo ſieheſt du ihn doch im Glauben, und haſt eine eben ſo tröſtliche Verſicherung deines Heilandes: Seelig ſind, die nicht ſehen, und doch gläuben, Joh. 20, 19. Bitte nur, o Seele! deinen Heiland um recht erleuchtete Augen, und daß er die Decken, welche dich noch an dem Sehen hindern, wegnehmen möge. Je mehr du in dem Glauben an deinen Erlöſer wachſen und zunehmen wirſt, deſto mehr wirſt du ſehen. Das Allerheiligſte aber wirſt du ſehen, wenn dich Jeſus in die ewige Herberge, in die Wohnungen, in ſeines Vaters Hauſe aufnehmen wird, da wirſt du ſehen, was noch kein Auge geſehen, kein Ohr gehöret hat und in keines Menſchen Herz kommen iſt was Gott bereitet hat Denen, die ihn lieben.

## G e b e t.

Herr Jeſu! deine liebreiche Einladung hat mich endlich bewegt, mich aufzumachen und dir nachzufolgen; ſiehe dich auch nach mir um, und offenbahre dich mir in deiner Freundlichkeit und Leutſeeligkeit. Laß mich immer näher zu dir kommen, und ſchon hier ſchmecken und ſehen, wie freundlich du biſt. Gieb, Herr Jeſu! daß ich beſtändig möge bey dir bleiben, und endlich dahin gelangen, wo ich dich in dem ewigen Lichte in vollem Glanze deiner Herrlichkeit ſehen werde. Amen!

# Dreyzehente Betrachtung.

## Joh. 1, 40. 41. 42.

Einer aus den Zween, die von Johanne höreten und Jeſu nachfolgten, war Andreas, der Bruder Simonis Petri. Derſelbe findet am erſten ſeinen Bruder Simon, und ſpricht zu ihm: Wir haben den Meßias funden, (welches iſt verdollmetſchet, der Geſalbte.) Und führete ihn zu Jeſu. Da ihn Jeſus ſahe, ſprach er: du biſt Simon Jonas Sohn, du ſolſt Kephas heiſſen, das iſt verdollmetſchet, ein Felß.

Als der heilige Johannes der Täufer Jeſum mit dem nachdrücklichen Worte bekannt machte: Siehe! das iſt Gottes Lamm: ſo hatte es bey dem Andrea die geſeegnete Würkung, daß er ſich zur Nachfolge des Heilandes entſchloß. Der Text ſagt: Einer von den Zween, derer v. 35. gedacht wird, die von Johanne höreten, und Jeſu nachfolgeten, war Andreas, der Bruder Simonis Petri. Es iſt ohnmöglich, daß die Predigt von Jeſu ohne Seegen bleiben könnte; daß aber dennoch in unſern Tagen, bey der reichlichen Verkündigung des Evangelii von Chriſto, ſo gar wenige ſich zu ſeiner Nachfolge entſchlüßen, daran iſt wohl Urſach, theils, daß die wenigſten Lehrer Jeſum wandeln ſehen, v. 36. Selbſt Jeſum noch nicht als das Lamm Gottes, das auch ihre Sünde getragen,

gen, erfahren haben, und dahero dieſes Lamm nicht mit einer lebendigen Ueberzeugung bekannt machen. Theils aber, daß Viele nicht hören, wenn es ihnen auch noch ſo nachdrücklich zugeruffen wird und muthwillig ihre Ohren verſchlüſſen. Sie fühlen und erkennen es nicht, daß ſie Sünder ſind; dahero verlangen ſie der Sünde nicht loß zu werden. Macht aber ein Johannes Jeſum einer heilsbegierigen Seele, als das Lamm, das die Sünde trägt, bekannt, o, wie wird eine ſolche Seele, die ihre Noth fühlet, aber nicht weiß, derſelben loß zu werden, ſich darüber freuen! wie begierig wird ſie nicht mit allen ihren Sünden zu dieſem Lamme hineilen, und wie willig wird ſie ſich nicht entſchlüſſen dieſem Lamme nachzufolgen! Wie oft haſt du nicht, o Seele! von dieſem Lamme gehöret, wie mancher Johannes hat dir nicht aus eigener Erfahrung zugeruffen: Siehe, das iſt Gottes Lamm! ꝛc. Aber, woran liegt es, daß du dich noch nicht entſchloſſen, Jeſu nachzufolgen? Ach du haſt nicht gehöret! Ach höre doch jezo, nicht Johannes, ſondern Jeſus ſelbſt ruft dir zu: folge mir nach! Heute, ſo ihr ſeine Stimme hören werdet, ſo verſtocket eure Herzen nicht Ebr. 3, 15. Kaum hatte ſich Andreas, dem Heilande nachzufolgen, entſchloſſen: ſo entſtund in ſeinem Herzen ſchon eine rechte Begierde, auch Andere dieſes Glückes theilhaftig zu machen. Derſelbe findet am erſten ſeinen Bruder Simon und ſpricht zu ihm: wir haben den Meßias funden. Wie lieb muß es ihm nicht geweſen ſeyn, daß er ſeinem Bruder eine ſo vortheilhafte Probe ſeiner brüderlichen Liebe an den Tag legen, und ihm den Meßias bekannt machen konnte. Er war durch die Lehre Jeſu völlig überzeugt, daß er der wahre Meßias ſeyn müſſe. Warteten zu der Zeit alle rechtſchaffene Iſraeliten auf den Troſt Iſraelis

lis: ſo glaubte er ſeinem Bruder keine erfreulichere Bothſchaft bringen zu können, als dieſe: **Wir haben den Meßias funden.** Was kan einer gnadenhungrigen Seele wohl erfreulicher ſeyn, als Jeſum zu finden. Hat ſie den, der ſein Volck ſeelig machen wird von ihren Sünden, Matth. 1, 21. ſo hat ſie Alles. Jeſus läßt ſich gerne finden, wenn er nur redlich geſucht wird. Haſt du wohl, o Seele! deinen Jeſum ſo geſucht? Iſt es noch nicht geſchehen: ſo verſäume keinen Augenblick, halte ſo lange mit ſuchen an, bis du mit der Braut im Hohenliede ſagen kanſt: da fand ich, den meine Seele liebet, ich halte ihn und will ihn nicht laſſen Cant. 3, 4. Haſt du Jeſum gefunden: ſuche ihn auch Andern bekannt zu machen, inſonderheit deinen Brüdern und nächſten Verwanden. Sage es ihnen, wie ſeelig du in der Gemeinſchaft deines Jeſu worden biſt, damit ſie auch ihn ſuchen und finden mögen. Andreas ließ es nicht bey dem bloßen Unterricht bewenden, ſondern er brachte ihn hin zu Jeſu, **und führete ihn zu Jeſu.** War das Verlangen des Simonis Petri groß, den verheiſſenen Meßiam, worauf er mit andern gläubigen Jßraeliten ſo ſehnlich gewartet, zu ſehen: ſo wurde er ſogleich ſeines Wunſches gewähret. Das iſt die Art redlicher Seelen, auch andere Seelen dem Herrn Jeſu zuzuführen. So, wie ſie es nicht bey der bloßen Erkänntniß und einem leeren Wiſſen bewenden laſſen, ſondern Jeſum ſelber haben wollen: ſo gehen ſie auch Andern mit einem guten Exempel vor, und zeigen ihnen nicht allein mit ihrem Unterricht, ſondern auch mit ihrem Wandel, wie ſie zu Jeſu kommen und in ihm ſeelig werden können. Und wie freuet ſich nicht der Heiland, wenn er an den Seinen eine ſo ſeelige Bemühung wahrnimmt! Suche auch, o Seele! durch deinen Wandel Andere zu erbauen, ihnen die Möglichkeit zu zeigen, wie ſie nicht allein Jeſum

finden

finden, ſondern wahrhaftig zu ihm kommen und ihn haben können. Biſt du durch den Glauben in ſeine Gemeinſchaft an und aufgenommen worden: ſuche auch Andere zu dieſer ſeeligen Gemeinſchaft zu bringen. Es ruhet auf dieſem Führen zu Jeſu ein beſonderer Seegen, höre nur, was Jacobus ſaget: Lieben Brüder! ſo Jemand unter euch irren würde von der Wahrheit, und Jemand bekehret ihn, der ſoll wiſſen, daß wer den Sünder bekehret hat, von dem Irrthum ſeines Weges, der hat einer Seele vom Tode geholfen, und wird bedecken die Menge ſeiner Sünden. Jac. 5, 19. 20. Soll aber der Sünder bekehret und ſeine Seele vom Tode errettet werden: ſo muß er zu Jeſu kommen.

Wie liebreich wurde nicht Petrus von Jeſu aufgenommen. Es heißt: da ihn Jeſus ſahe. Der Heiland ſahe ſich nicht allein freundlich nach ihm um, ſondern redet ihn an, und gab ihm zu erkennen, daß ob er ihn wohl vorhero nie mit Augen geſehen, er dennoch nach ſeiner Allwiſſenheit ſeinen und ſeines Vaters Nahmen wüßte, du biſt Simon Jonas Sohn, gab ihm aber auch mit den Worten, du ſolſt Kephas heiſſen, die Verſicherung: er wolle einen Mann aus ihm machen, der ſo veſt im Glauben, als ein Fels ſeyn ſolte. Das mag wohl heiſſen: Ich habe dich bey deinen Nahmen geruffen, du biſt mein. Es. 43, 1. Alle Gläubige haben ſich nicht allein des zu erfreuen, daß ſich Jeſus freundlich nach ihnen umſiehet, ſondern er giebt ihnen auch einen neuen Nahmen, welchen des Herren Mund nennen wird. Es. 62, 2. Er erfordert von ihnen, daß ſie rechte Felſen ſeyn ſollen, aber aus ihm dem geiſtlichen Felſen gehauen, 1 Cor. 10, 4. dahero auch Jeſaias ſchon die Gläubigen altes Teſtamentes ermahnet: ſchauet den Fels an, davon ihr gehauen ſeyd. Eſ. 51. 1. Freue dich, o Seele! Jeſus ſiehet dich, haſt du dich zu ſeiner Nach-

folge entſchloſſen, biſt du zu ihm Selbſt gekommen, er kennet dich mit Nahmen. Gleichwie er aber zu Simoni ſagte: du ſolſt Kephas heiſſen, alſo verlanget er auch von dir Standhaftigkeit im Glauben und Beſtändigkeit im Guten. Haſt du dein von Natur felſenhartes Herze durch den Hammer, der Felſen zerſchmeißt, Jer. 23, 29. recht zermalmen laſſen: ſo wird er Selbſt, der Felß deiner Stärke ſeyn. Eſ. 17, 10. Wirſt du ſeine Rede hören und thun: ſo wirſt du gleich ſeyn einem Mann, der ſein Hauß auf einem Felſen bauete, da nun ein Platzregen fiel und ein Gewäſſer kam, und weheten die Winde, und ſtieſſen an das Hauß, fiel es doch nicht, denn es war auf einem Felſen gegründet. Matth: 7, 24. 25. Jeſus der Felß, daraus du gehauen biſt, Eſ. 51, 1. der mit folget, 1 Cor. 10, 4. wird dich Selbſt ſtark machen im Glauben und brünſtig in der Liebe. Endlich, o Seele! wird dir Jeſus einen neuen Nahmen geben, geſchrieben, welchen Niemand kennet, denn der ihn empfähet. Apoc. 2, 17. Ja dein Nahme wird im Himmel geſchrieben ſeyn, Luc. 10, 20. und du wirſt mit Denenjenigen, die geſchrieben ſind in dem lebendigen Buch des Lammes Apoc. 21, 27. dahin gelangen, wo du Jeſum von Angeſicht zu Angeſicht ſehen wirſt.

## Gebet.

Laß, Herr Jeſu! dein Wort mich alſo hören, daß ich dadurch zu deiner Nachfolge erwecket werde, verleihe mir aber auch Beſtändigkeit, und laſſe mich auf dich, den Felſen des Heils gegründet, alſo im Glauben wachſen, zunehmen und geſtärket werden, daß ich unverrückt bey dir bleibe. Mache mich zu einem geſeegneten Werkzeug, dir auch Andere zuzuführen, und ſchenke mir Gnade, nicht allein durch Unterricht,

terricht, ſondern auch durch meinen Wandel zu erbauen, und bewahre mich, daß ich ja nicht Andern predige und Selbſt verwerflich werde. Endlich, Herr Jeſu! ſchreib meinen Namen aufs beſte ins Buch des Lebens ein, um deiner erbarmenden Liebe willen. Amen!

# Vierzehende Betrachtung.

Joh. 1, 43. 44. 45. 46.

**Des andern Tages wolte Jeſus wieder in Galiläam ziehen, und findet Philippum, und ſpricht zu ihm: Folge mir nach! Philippus aber war von Bethſaida, aus der Stadt Andreas und Peters. Philippus aber findet Nathanael, und ſpricht zu ihm: Wir haben den funden, von welchem Moſes im Geſetz, und die Propheten geſchrieben haben, Jeſum, Joſephs Sohn, von Nazareth. Nathanael ſprach zu ihm: Was kan von Nazareth Gutes kommen? Philippus ſpricht zu ihm: Komm und ſiehe es!**

Der heilige Philippus hatte von Glück zu ſagen, daß er noch eben zu rechter Zeit, ehe der Herr Jeſus dieſe Gegend verließ, und wieder nach Galiläam zurück kehrte, von ihm gefunden wurde, und den ſeeligen Beruf erhielte: Folge mir nach! Wäre er zu ſpäte gekommen, hätte er dieſe Gelegenheit verſäumet: ſo hätte er vielleicht noch lange der Seeligkeit, ein Jünger Jeſu zu ſeyn, entbehren müſſen, und vielleicht wäre wohl gar dieſer Gnadenruf nicht wieder an ihn ergangen.

 Er-

Erkenne hieraus, o Seele! das liebreiche Verlangen des Herrn Jeſu nach Seelen, die ſich redlich zu ſeiner Nachfolge entſchlüſſen. Das **Finden** ſezt ein **Suchen** voraus; der treue Heiland ſuchte alſo Philippum, und dieſer ließ ſich finden. Laß dich auch finden, o Seele! wenn dich Jeſus ſucht. Wolteſt du nur auf die Wege des Herrn merken: du würdeſt mit Verwunderung wahrnehmen, wie Jeſus von der erſten Stunde deiner Geburth an, dir mit mehr als Hirtentreue uachgegangen. Ach laß ihn nicht vergeblich ſuchen! Inſonderheit nimm der Gelegenheiten wohl wahr, wenn dir Jeſus in ſeinem Worte recht nahe kommt, dein Herze rühret und erwecket: gehe mit einer ſolchen Gelegenheit treu um, ſie könnte dir ſo bald nicht wieder kommen, und du wäreſt alsdenn ſelber Schuld, weun du eine ſolche Gnadenzeit, eine ſo ſeelige Stunde nicht wohl angewendet. Das Verlangen Jeſu gehet fürnehmlich dahin: Folge mir nach! Mache dich auf, o Seele verleugne Alles, auch das Liebſte, verlaß die Welt, und folge dem Ruf und der Stimme deines Hirten; du kanſt es nirgends beſſer haben, als bey ihm.

Der Text macht uns das Vaterland des Philippi bekannt: **Er war von Bethſaitha, der Stadt Andreas und Peters. Joh. 12, 21.** Der heilige Geiſt meldet einen uns gering ſcheinenden Umſtand, nicht ohne Urſache. Er will uns damit zu erkennen geben, daß es eine beſondere Glückſeeligkeit ſey, ein ſolches Vaterland, eine ſolche Stadt zu haben, darinnen mehr Einwohner anzutreffen, welche dem Herrn Jeſu nachfolgen. Die Verantwortung aber einer ſolchen Stadt iſt deſto gröſſer, wenn dergleichen gute Beyſpiele ohne Frucht bleiben, und Andere, die Gelegenheit, Jeſum

auch kennen zu lernen, nicht zu ihrer Beſſerung anwenden und gebrauchen. Eben dieſes war die Urſache, warum unſer Heiland über Bethſaida das Wehe ausruffen mußte, weil daſelbſt am meiſten ſeiner Thaten geſchehen waren, und ſie ſich nicht gebeſſert hatten, Matth. 11, 20. 21.

Danke, o Seele! Gott dafür, wenn du an einem Orte wohneſt, wo Jeſus Jünger hat; ſuche mit ihnen in Gemeinſchaft zu ſtehen, und hüte dich, daß Jeſus nicht über dich das Wehe ausruffen muß, wenn du dich nicht beſſerſt, und die Gelegenheit, die dir Gott ſchenket, durch das Beyſpiel ſeiner Kinder erwecket zu werden, nicht wohl gebrauchet haſt.

Das iſt die Art der Jünger Jeſu, daß ſie auch Andere ſuchen dem Herrn Jeſu zuzuführen; **Philippus findet den Nathanael.** Auch dieſen wolte er der Glückſeeligkeit, die ihm wiederfahren, theilhaftig machen, und ertheilte ihm einen recht gründlichen Unterricht von Jeſu, er ſagte: **Wir haben den funden, von dem Moſes im Geſetz, und die Propheten geſchrieben haben, Jeſum, Joſephs Sohn von Nazareth.** Er bezeugte, daß Jeſus, welcher der gemeinen Meinung nach, vor einen Sohn Jeſephs gehalten wurde, und in Nazareth war erzogen worden, wahrhaftig der wahre Meßias ſey, und an den großen Thaten, die er verrichtete, als der Mann, von dem Moſes und die Propheten dergleichen vorher verkündiget, erkannt werden mußte.

Iſt, dir, o Seele! Barmherzigkeit von Jeſu wiederfahren: ſo ſuche auch Andere zu reitzen und zu erwecken, daß ſie ſich zu Jeſu bringen laſſen. Gedenke, was Jacobus ſagt: Wer den Sünder bekehret hat, von dem Irrthum ſeines Weges, der hat einer

Seelen vom Tode geholfen und wird bedecken die Menge ſeiner Sünden, Jac. 5, 20. Bemühe dich aber, zu einer recht gründlichen Erkänntniß Jeſu zu gelangen, damit du nicht mit leerem Geſchwätze Andere verwirreſt. Gründe Selbſt deinen Glauben auf die heilige Schrift, und dieſe laß auch die Richtſchnur ſeyn wornach du Andern den Weg zum Leben zeigeſt. Nathanael, welchem der Herr Jeſus ſelbſt das Lob eines rechten Iſraeliten gab, in welchem kein Falſch iſt, v. 47. machte zwar dem Philippo die Einwendung: **Was kan von Nazareth Gutes kommen?** Es hatte dieſe Stadt, durch das üble Bezeigen gegen Jeſum, da ſie ihn zur Stadt hinausſtieſſen, und von einem Hügel des Berges, darauf ihre Stadt gebauet war, hinabſtürzen wolten, Luc. 4, 29. billig verdienet, daß man nicht die beſte Meinung von ihr hatte; allein dieſer Umſtand war es wohl nicht, der den Nathanael zweifelhaft machte. Er mochte vielleicht wiſſen, daß der Meſſias zu Bethlehem gebohren werden ſolte: dahero es ihm wunderbar vorkam, daß er von Nazareth kommen ſolte. Philippus aber hielte ſich nicht lange auf, dieſen Einwurf zu widerlegen, ſondern ſagte ihm nur: **Komm, und ſiehe es!** wohl wiſſend, daß wenn er ſich nur entſchlüſſen und zu Jeſu kommen wolte, er gar bald eine andere Ueberzeugung erlangen und Jeſum vor den wahren Meßiam erkennen und annehmen würde, welches auch, wie wir aus dem 49. v. erſehen, alſo erfolgte.

Halte dich, o Seele! wenn dir Einwürfe gemacht werden, nicht mit langen Widerlegungen auf, ſondern wenn du Selbſt zu Jeſu gekommen und geſehen, wie gut es Seelen bey ihm haben: ſo ſuche auch Andere dazu zu erwecken, daß ſie ſich aufmachen und kommen,

daß

daß ſie ſich entſchlüſſen, Alles zu verlaſſen, und ſich in die Nachfolge Jeſu zu begeben, da werden ſie ſehen und erfahren, daß es in keiner leeren Einbildung beſtehet, ſondern daß man zeitlich und ewig wahrhaftige Güther bey Jeſu zu genüßen habe.

## Gebet.

Erbarmender Heiland, Herr Jeſu! habe Dank, daß du dich ſo ſehnlich nach uns armen Menſchen umſieheſt, uns ſo treulich ſucheſt und eine herzliche Freude haſt, wenn wir uns von dir finden laſſen. Gieb doch, mein Heiland! daß ich alle Gelegenheiten wohl wahrnehme, wo ich von dir gefunden werden kan, alle Gnadenzeiten, und darinnen die gar beſondern Gnadenzüge wohl anwende. Mache mich mit ſolchen redlichen Seelen, welche bereits in deiner Nachfolge begriffen, bekannt, laß mich mit ihnen in eine ſolche Gemeinſchaft treten, wodurch ich zu deiner getreuen Nachfolge immer mehr erwecket werde. Habe ich endlich deinen Gnadenruf angenommen, bin ich wahrhaftig zu dir gekommen, und habe geſehen und erfahren, wie freundlich du biſt: ſo gieb, daß ich Andere ſuchen möge, dir zuzuführen. Ach, daß doch recht Viele kommen, ſehen und Deiner ewig genüßen möchten. Amen!

# Funfzehende Betrachtung.

Joh. 1, 47. 48.

Jeſus ſahe Nathanael zu ſich kommen und ſpricht von ihm: ſiehe, ein rechter Jſraeliter, in welchem kein Falſch iſt! Nathanael ſpricht zu ihm: woher kenneſt du mich. Jeſus antwortete und ſprach zu ihm: Ehe denn dir Philippus rief, ſa-

he ich dich. Nathanael antwortete, und ſpricht zu ihm: Rabbi! du biſt Gottes Sohn, du biſt der König von Iſrael!

Wie freuet ſich nicht Jeſus, wenn Sünder zu ihn kommen, zumahlen, wenn er in ihnen ein redliches Herze gewahr wird. Der Nathanael, welcher wohl Niemand anders, als der Bartholomäus war, deſſen Gedächtniß die Kirche jährlich erneuert, legte ſeinen Unglauben im vorhergehenden 46. v. an den Tag, da er ſagte: was kan von Nazareth Gutes kommen? dem ohngeachtet bekam er von Jeſu das ſchöne Lob: Siehe, ein rechter Iſraeliter, in welchem kein Falſch iſt. Jeſus, als ein allwiſſender Herzenskündiger, ſahe auf das Herze des Nathanaels, er wußte wohl, daß er aus Mangel der Erkänntniß in dieſe Worte ausgebrochen; und da er ſich mit Philippo aufmachte und zu Jeſu kam: ſo legte er dadurch ſein redliches Verlangen, Jeſum kennen zu lernen, genugſam an den Tag. Durch die Begierde Jeſum zu ſehen, gab Nathanael zu erkennen, daß er ein rechter Iſraelit ſey, der auf den Troſt Iſraels wartete, und ſein freymüthiges Bekänntniß, war ein Merkmahl, daß er kein Heuchler, und daß ſeine Unwiſſenheit, aus keiner Bosheit herrühre. Jeſus ſahe voraus, daß er der Wahrheit würde Raum geben, und weil er ſich zu ihm bringen laſſen, auch ſein Jünger werden würde. Dieſes ſchöne Zeugniß verurſachte bey dem Nathanael eine große Verwunderung, daß er fragte: Woher kenneſt du mich? Nachdem ihn aber Jeſus eine neue Probe von ſeiner Allwiſſenheit ſehen ließ, und ſo gar den geringen Umſtand bemerkte, daß er Seiner unter einem Feigenbaum wahrgenommen

habe: ſo wurde Nathanael ſo vollkommen überzeugt, daß er in das herrliche Bekänntniß ausbrach: Rabbi! du biſt Gottes Sohn, du biſt der König von Iſrael! Er erkannte ihn als einen wahren Gott und Menſchen, als den von Gott verheiſſenen Meßiam, als den König über das Haus Jacob, deſſen Königreich kein Ende ſeyn wird. Luc. 1, 33.

Dir, o Seele! kan dieſe Erzählung zu folgenden guten Betrachtungen dienen.

1) Hat der Herr Jeſus eine ſolche Freude, einen rechten Iſraeliten zu ſehen, in welchem kein Falſch iſt: ſo bitte ihn, daß er dein Herz von aller Falſchheit, Heucheley und Betrug reinigen und befreyen wolle, daß er Selbſt einen rechten Iſraeliten, ein Kind der Verheiſung aus dir machen wolle. War das Kennzeichen rechter Iſraeliter, das ſie auf den Troſt Iſraels warteten: ſo iſt jetzo in den Tagen neuen Teſtamentes, das bewährteſte Kennzeichen, den im Fleiſch erſchienenen Troſt Iſraels im wahren Glauben anzunehmen, alle Hofnung und Vertrauen auf ihn zu ſetzen, und durch ihn ſeelig zu werden. Wenn dich Jeſus nur zu ihm kommen ſiehet, wenn er eine wahre Begierde nach ihm, und ein Verlangen nach der Seeligkeit bey dir antrift: ſo wird er einen rechten Iſraeliten aus dir machen.

2) Laß dir die allſehenden Augen deines allwiſſenden Heilandes, theils zu einer Warnung, theils zu einem Troſte dienen. Hüte dich, o Seele! vor alle dem, was ſeinen reinen und heiligen Augen mißfallen kan; und da du Nichts im Verborgenen thun kanſt, das er nicht wiſſen ſolte, da er ſo gar deine Gedanken von ferne verſtehet: Pſ. 139, 1 — 4. ſo laſſe dich dadurch zu einen recht vorſichtigen Wandel erwecken, allezeit, als vor ſeinen allerheiligſten Augen einherzugehen. Es

iſt

iſt aber auch ein großer Troſt vor dich, Jeſus ſahe den Nathanael, noch ehe er zu ihm kam: alſo hat dich Jeſus ſchon geſehen, da du noch ferne von ihm wareſt, da du noch in der Irre herum giengeſt. Wie liebreich und freundlich wird dich dein Jeſus nicht anſehen, wenn du in rechter wahrer Buſe und Glauben zu ihn kommſt, wenn er dich in ſeine Gerechtigkeit eingekleidet, als einem rechten Iſraeliten ſehen kan, in welchem kein Falſch iſt.

3) Bekenne, o Seele! deinen Heiland mit Mund und Herzen, bekenne ihn als deinen Gott, dem du zu verehren und dem du zu dienen, ſchuldig biſt. Bekenne ihn als deinen Bruder, der um deinetwillen dein Fleiſch und Blut an ſich genommen, damit er als ein wahrer Menſch leiden und ſterben, aber auch, vermöge ſeiner beywohnenden Gottheit, der Gerechtigkeit Gottes, ein vollgültiges Löſegeld für deine Sünden bringen könnte. Bekenne ihn als deinen König, den du als ein getreuer Unterthan zu loben, und ihm gehorſam zu ſeyn, dich ernſtlich bemüheſt. Bekenne ihn endlich als deinen Meiſter, in deſſen Schule du die Lehre der wahren Weißheit, immer gründlicher zu lernen und ſorgfältiger auszuüben, bemühet biſt. Wirſt du Jeſum alſo bekennen vor den Menſchen: ſo wird dich Jeſus wieder bekennen vor ſeinem himmliſchen Vater, und wird dir immer gröſſere Dinge offenbahren, daß du in ſeiner Liebe und Erkänntniß wachſen und zunehmen wirſt.

## Gebet.

Allwiſſender Heiland, Herr Jeſu! der du mich ſaheſt, ehe ich noch gebohren, aber auch das Innerſte meines Herzens beſſer kenneſt, als ich ſelber; entdecke mir allen Betrug, Heucheley und Falſchheit, damit ich durch den Glauben an dich ein rechter Iſraeliter werden möge. Laß mich in deiner

Er-

Erkänntniß täglich wachſen und zunehmen, und ſchenke mir Muth und Freudigkeit, dich auch vor den Menſchen zu bekennen, um deiner ewigen Liebe willen. Amen!

# Sechzehende Betrachtung.

Joh. 5, 28. 29.

**Verwundert euch deß nicht, denn es kömmt die Stunde, in welcher Alle, die in den Gräbern liegen, werden ſeine Stimme hören, und werden herfürgehen, die da Gutes gethan haben, zur Auferſtehung des Lebens, die aber Uebels gethan haben, zur Auferſtehung des Gerichts.**

Das an einem elenden Menſchen, welcher am Teich Bethesda acht und dreyſig Jahr krank gelegen, von Jeſu verrichtete Wunderwerk, hatte die verſtockten Juden noch vielmehr erbittert, daß ſie ihn, als einen Sabbathsſchänder und als einen Gotteslästerer, der da ſagte: Gott ſey ſein Vater, und ſich Selbſt Gott gleich machte, zu töden trachteten. V. 18. Es kam ihnen ganz unglaublich für, daß Dasjenige, was er von ſeiner genauen Vereinigung mit dem Vater, von ſeiner Macht, Tode aufzuwecken und das Gericht zu halten, geſagt hatte, die Wahrheit ſey, indem ſie ihn nur vor einen bloßen natürlichen Menſchen, nicht aber zugleich vor den Sohn des lebendigen Gottes erkennen wolten. Sie eines Andern zu überzeugen, ſagte der liebſte Heiland: **verwundert euch deß nicht, denn es kömmt die Stunde, in welcher Alle, die in den**

Grä-

**Gräbern liegen, werden ſeine Stimme hören.** Er errinnerte ſie damit, daß ſie die Wahrheit ſeiner Worte dereinſt ſchon erfahren, und in ihren Gräbern ſeine Stimme hören würden. Der Heiland lehret in dieſen Worten, theils die Gewißheit der Auferſtehung der Toden, theils das ungleiche Schickſal der Menſchen nach ihrer Auferſtehung. Daß gar viele Menſchen auch unter Denen, die ſich Chriſten nennen, die wichtige Glaubenslehre, von der zukünftigen Auferſtehung, in Zweifel ziehen, iſt noch weniger zu verwundern, als daß ſie mit ihrem Leben und Wandel ſich ſo bezeigen, als wenn ſie nicht einmahl glaubten, daß ſie ſterben müßten. Denn ob gleich die tägliche Erfahrung ſie belehren ſolte, daß kein Menſch, alſo auch ſie nicht dem Tod und Grab entgehen werden: ſo leben ſie dennoch ſo ſicher dahin, nicht anders, als wenn ſie verſichert wären, ewig zu leben. Unterdeſſen bleibt es eine gewiſſe und unumſtößliche Wahrheit: dem Menſchen iſt geſetzt einmahl zu ſterben und darnach das Gericht. Ebr. 9, 27. Eben die Zeit, wenn der Herr zum Gerichte herein brechen wird, iſt **die Stunde, in welcher Alle, die in den Gräbern liegen, werden ſeine Stimme hören.** 1 Theſſ. 4, 16. Das Machtwort Jeſu: ihr Toden, ſtehet auf! begleitet mit der Stimme des Erzengels und mit der Poſaunen Gottes, v. 16. 1 Cor. 15, 52. wird die kräftige Wirkung haben, daß die Toden aus ihren Gräbern **werden herfürgehen.** Die göttliche Allmacht wird alsdenn alle zerſtreuten Stäublein zuſammen bringen, die abgeſchiedene Seele wird mit dem Leibe wieder vereiniget, und dieſer verweßliche Leib wird anziehen das Unverweßliche, und der ſterbliche die Unſterblichkeit, 1 Cor. 15, 53. und alſo werden die Toden, beyde klein und groß, ſtehen vor Gott. Apoc. 20, 12. Allein, da wird das Schickſal

der Auferſtandenen ſehr unterſchieden ſeyn, denn Jeſus ſagt erſtlich von den Gerechten, **und werden herfür gehen, die da Gutes gethan haben, zur Auferſtehung des Lebens.** Der liebſte Heiland verſtehet unter Denen, die da Gutes gethan haben, die Gläubigen, welche hier in der Gnadenzeit ſich in der Ordnung einer wahren Buſe und des Glaubens haben zu ihm bringen laſſen. Diejenigen, welche die Glaubensgerechtigkeit angenommen, kraft derſelben die Lebensgerechtigkeit beweiſen, und als die Reben an ihm, den rechten Weinſtock, viele Früchte gebracht haben, Joh. 15, 4. 5. dieſe werden herfür gehen **zur Auferſtehung des Lebens**, ſie werden zu dem ewigen und ſeeligen Leben gelangen. Es gründet ſich dieſes auf die theuren Verheiſſungen, welche der Herr Jeſus den Seinigen gegeben. Denn ſo hat er allen Denen, die als gehorſame Schaafe ſeiner Hirtenſtimme folgen, verſprochen: und ich gebe ihnen das ewige Leben, 10, 10. und allen Gläubigen die Verſicherung gegeben: Ich bin die Auferſtehung und das Leben, wer an mich gläubet, der wird leben, ob er gleich ſtürbe. 11, 25. Die Gerechten werden alſo mit herrlich verklärten Leibern, als Solche, die geſchrieben ſind in dem lebendigen Buche des Lammes, Apoc. 21, 27. eingehen zu ihres Herrn Freude. Matth. 24, 23. und das Reich ererben, das ihnen bereitet iſt, von Anbeginn der Welt. 25, 34. Hernach redet der Herr Jeſus auch von den Ungerechten, **die aber Uebels gethan haben, zur Auferſtehung des Gerichts.** Das ſind nun diejenigen armen Seelen, welche den Rath Gottes zu ihrer Seelen Heil und Seeligkeit nicht haben angenommen, ſolche, davon der Heiland ſagt: das iſt aber das Gerichte, daß das Licht in die Welt kommen iſt, und die Menſchen liebten die Finſterniß mehr

als das Licht, denn ihre Werke waren böſe, Joh. 3, 19. dieſe werden vor dem Richterſtuhl Jeſu Chriſti erſcheinen müſſen, und werden gerichtet werden, nach der Schrift und nach ihren Werken. Apoc. 20, 12. Der Heiland wird ihnen fürhalten, daß ſie ſein Wort gehabt, daß es ihnen nicht an Unterricht gefehlet, daß ſie hätten können errettet werden, wenn ſie nur folgen und guten Rath annehmen wollen. Er wird ſie durch ihre verübten Werke überzeugen, daß das Urtheil der Verdammniß, welches ſie mit ihren Uebelthaten verdienet, gerecht ſey, und ſie werden mit Leibern, die unſterblich ſind, in den feurigen Pfuhl wandern müſſen.

So erſchrecklich dieſe theure Wahrheit den Sündern, ſo tröſtlich iſt ſie allen wahrhaftig Gläubigen. Schon an den Tod zu gedenken, kan nicht ohne Schrecken und Grauen geſchehen. Die Trennung der Seele von dem Leibe, welche mehrentheils mit unbeſchreiblicher Angſt und Bangigkeit verknüpfet und nicht ohne empfindliche Schmerzen abzugehen pfleget, iſt eine betrübte Vorſtellung; die Verweſung, da der Leib, der hier ſo verzärtelt wurde, und den man nicht genug warten und pflegen konnte, in der finſtern Grabeshöle, in engen Brettern eingeſchloſſen, eine Speiſe der Würmer werden, und in unzählige Stäublein zerfallen ſoll, iſt eine unangenehme Vorſtellung. Daß aber der Menſch, der Uebels gethan, der in der Gnadenzeit ſeine Ohren vor der freundlichen Lockſtimme Jeſu ſo veſt verſchloſſen, ſein Machtwort im Grabe hören, und zur Auferſtehung des Gerichts herfürgehen muß, iſt eine erſchreckliche Vorſtellung. Und dieſe Stunde wird gewiß kommen, der Unglaube mag dagegen einwenden, was er will. Haſt du wohl, o Seele! dieſe ſo nothwendige und heilſame Betrachtung je-

mahls angeſtellet, und haſt du dich ernſtlich geprüfet, ob du noch unter Diejenigen gehöreſt, die Uebels thun? Dein Gewiſſen wird es dir gar bald ſagen, und wenn es dich davon überzeuget: ſo wird dir freylich die Wahrheit, du ſolſt die Stimme Jeſu in deinem Grabe hören und herfürgehen, erſchrecklich ſeyn. Bitte aber bey dieſer Betrachtung: Herr! lehre uns bedenken, daß wir ſterben müſſen, auf daß wir klug werden. Pſ. 40, 13. Wirſt du klug werden, o ſo wirſt du auch auf deine Errettung gedenken. Höre alſo die Stimme deines Jeſu hier in der Gnadenzeit; komme zu ihm, da er dich ruft, laſſe dich in ſeinem Blute reinigen und abwaſchen von allen Sünden; ſuche im Glauben mit ihm auf das innigſte vereiniget zu werden, und wende die erlangten Gnadenkräfte dazu an, Gutes zu thun. Laſſe dir die Ermahnung Pauli zu einer beſtändigen Ermunterung dienen: Laſſet uns Gutes thun und nicht müde werden, denn zu ſeiner Zeit werden wir auch ernden ohne Aufhören. Als wir denn nun Zeit haben, ſo laſſet uns Gutes thun an Jedermann ꝛc. Gal. 6, 9. 10. Biſt du im wahren Glauben gewiß, was du Uebels gethan, hat Jeſus wieder gut gemacht, und was an deinem Gutesthun noch mangelt, erſetzet ſein Machtwort am Creuz: es iſt vollbracht, ſo wird dieſe Wahrheit dir recht tröſtlich werden. Hat der natürliche Tod ein Ende aller deiner Noth und deines Elendes gemacht: ſo wird das Grab dir eine Schlafkammer ſeyn, darinnen du ruhen wirſt von aller deiner Arbeit. Apoc. 14, 13. Leib und Seele bleiben nicht auf ewig getrennet; die Allmachtshand deines Gottes wird auch deine Stäublein bewahren und dereinſt wieder zuſammen bringen. Es wird geſäet verweßlich und wird auferſtehen unverweßlich, es wird geſäet in Unehre und wird auferſtehen in Herrlichkeit, es

wird geſäet in Schwachheit und wird auferſtehen in Kraft, es wird geſäet ein natürlicher Leib, und wird auferſtehen ein geiſtlicher Leib. 1 Cor. 15, 42. 43. 44. Wir wiſſen aber, ſo unſer irdiſch Haus dieſer Hütten zerbrochen wird, daß wir einen Bau haben von Gott erbauet, ein Haus nicht mit Händen gemacht, das ewig iſt im Himmel. 2 Cor. 5, 1. Du wirſt nicht im Grabe bleiben, ſondern die Stimme Jeſu hören; es iſt aber die Stimme deines Freundes, ſiehe er kömmt! Cant. 2, 8. Du wirſt endlich herfürgehen zur Auferſtehung des Lebens. Da wird das rechte Leben erſt angehen. Du haſt zwar hier durch den Glauben an Jeſum ſchon das ewige Leben erlangt, Joh. 4, 14. du wareſt ſchon ſeelig, aber nur in der Hofnung Rom. 8, 24. du wandelteſt im Glauben und nicht im Schauen; 2 Cor. 5, 7. aber dort wirſt du zum vollkommenen Genuß des ewigen Lebens gelangen, denn wenn Chriſtus euer Leben ſich offenbahren wird, denn werdet ihr auch offenbar werden, mit ihm in der Herrlichkeit Col. 3, 4. da wird Gott abwiſchen alle Thränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr ſeyn, noch Leid, noch Geſchrey, noch Schmerzen wird mehr ſeyn, denn das erſte iſt vergangen. Apoc. 21, 4. Darum, o Menſch! gedenke ans Ende, ſtirb ſtets den Sünden ab, gieb dich in Gottes Hände, und fürchte nicht das Grab. Sey fertig alle Stunden, halt dich an Chriſti Blut, ſtirbſt du in Jeſu Wunden: ſo iſt dein Ende gut.

## Gebet.

Herr Jeſu! du gerechter Richter der Lebendigen und der Todten, erinnere mich täglich an mein gewiß bevorſtehendes Ende, und an die eben ſo gewiſſe Rechenſchaft, welche du dereinſt von mir fordern wirſt. Laß mich in der Gnadenzeit deine freundliche Lockſtimme hören, dir als ein gehorſames

Schäf-

Schäflein folgen, und in der That beweiſen, daß ich dir angehöre, damit ich vor deine Machtſtimme, und vor dem Schall der lezten Poſaunen nicht erſchrecken dürfe. Wenn du dereinſt meinen Leib, mit der Seele vereiniget, aus dem Grabe auferwecket haſt: ſo ſtelle mich zu deiner Rechten; laß mich, in deinem Blute abgewaſchen und gereiniget, Freudigkeit haben, am Tage des Gerichts, und führe mich endlich ein ins ewige Leben, welches du Allen, die gläuben, verſprochen zu geben, da ich bey Gott, ohne Noth, Jammer und Tod, ewig in Freuden ſoll ſchweben. Amen!

# Siebenzehnde Betrachtung.

## Joh. 12, 25. 26.

**Wer ſein Leben lieb hat, der wird es verliehren, und wer ſein Leben auf dieſer Welt haſſet, der wird es erhalten zum ewigen Leben. Wer mir dienen will, der folge mir nach, und wo ich bin, da ſoll mein Diener auch ſeyn, und wer mir dienen wird, den wird mein Vater ehren.**

Unter den, durch die Sünde verderbten Neigungen, iſt eine der ſchädlichſten und gefährlichſten, die Liebe zum Leben. An und für ſich iſt dieſer Trieb dem Menſchen ſo wohl, als allen lebendigen Geſchöpfen von Gott, als nöthig und nützlich eingepflanzet. Allerdings erfordert unſere Pflicht unſer natürliches Leben zu erhalten, und Diejenigen, welche ſich ihr Lebensziel vorſetzlicher Weiſe verkürzen, verſündigen ſich gar ſchwer

an Gott. Wir ſind alſo ſchuldig unſer Leben lieb zu haben, nur in der rechten Ordnung. Weil aber dieſes von den Allerwenigſten geſchiehet: ſo iſt der Ausſpruch Jeſu wahr: **wer ſein Leben lieb hat, der wirds verliehren.** Wer das Leben mehr liebet, als Jeſum, wer in dem zeitlichen irdiſchen Leben ſein Vergnügen ſuchet, und darüber Himmel und Seeligkeit vergißt, **der wirds verliehren;** der wird nicht allein wegen ſeines unruhigen Gewiſſens, und aus Unerſättlichkeit ſeiner verderbten Lüſte und Begierden, hier des Lebens niemals froh werden, ſondern auch des ewigen und ſeeligen Lebens verluſtig gehen. **Wer aber ſein Leben haſſet,** weniger liebet als Jeſum, wer ſeine verderbte Eigenliebe erkennet, mißbilliget, unterdrücket und derſelben ſucht loß zu werden; wer nur nach ſolchen Gütern trachtet, welche die Seele glücklich machen, und Alles, was dieſe Glückſeeligkeit hindert, fahren läſſet; wer endlich bereit und willig iſt, um Jeſu willen ſein Leben hinzu geben, **der wird es erhalten, zum ewigen Leben.** Ein Solcher beobachtet die Pflicht der Erhaltung ſeines Lebens in gehöriger Ordnung; Gott wird ihm ſchon hier in der Welt geben, was ihm nützlich und gut iſt, ihm endlich aber aus Gnaden das ewige Leben ſchenken. Iſt der Menſch durch die Gnade Gottes ſo weit gekommen, daß er ſein Leben nicht mehr liebet, als Jeſum, und bereit und willig iſt, um Jeſu willen Alles, auch das Leben fahren zu laſſen: ſo wird er ſich gar leicht entſchlüßen, ſich in den ſeeligen Dienſt Jeſu zu begeben. **Wer mir dienen will, der folge mir nach.** Es kan aber dieſer Dienſt Jeſu nicht anders, als in ſeiner Nachfolge geleiſtet werden. Aus derſelben müſſen wir die Kräfte hernehmen, ihm zu dienen, und ſein Exempel muß die Regel und Vorſchrift ſeyn, nach welcher wir ihm

dienen. Suchen wir beſtändig dem Bilde Jeſu ähnlicher zu werden, ihm im Glauben anzuhangen, unſer ganzes Leben dem Wandel Jeſu gleichförmig einzurichten, auch im Leiden geduldig und treulich bey ihm auszuhalten: ſo werden wir zu ſeinem Dienſt willig und fertig gemachet werden. Wir werden ihm dienen mit Leib und Seele, mit Mund und Herzen, wir werden ihm dienen in ſeinen dürftigen Gliedern, und unſer Entſchluß wird dieſer ſeyn: was Leib und Seel vermögen, das ſoll ich billig legen allezeit an deinen Dienſt und Ehr. So gering und ſchlecht unſer Dienſt auch immer ſeyn kan: ſo will ihn doch Jeſus, als ein Zeichen ſeiner Nachfolge, wohlgefällig annehmen und auf das herrlichſte belohnen. **Und wo ich bin, da ſoll mein Diener auch ſeyn.** Und wo iſt denn Jeſus? Antwort, in ſeiner Herrlichkeit. Mußte nicht Chriſtus ſolches leiden, und zu ſeiner Herrlichkeit eingehen. Luc. 24, 26. Gehet es denn gleich hier auf Creuzes und Leidenswegen: genug! es gehet auch mit zur Herrlichkeit, denn dieſer ſollen ſeine Diener mit theilhaftig werden. Deßwegen bat Jeſus ſelber: Vater! ich will, daß wo ich bin, auch die bey mir ſeyn, die du mir gegeben haſt, daß ſie meine Herrlichkeit ſehen, die du mir gegeben haſt. Joh. 17, 26. Dieſe Seeligkeit wird hauptſächlich darinnen beſtehen, daß wir ihm gleich ſeyn werden, denn wir werden ihn ſehen, wie er iſt. 1 Joh. 3, 2. Jeſus achtet ſeine Diener noch eines andern vortreflichen Vorzugs würdig: **Und wer mir dienen wird, den wird mein Vater ehren.** Worinnen dieſe Ehre beſtehen wird, davon meldet der Prophet Maleachi 3, 16. 17. 18. Der Herr merket es, und höret es, und iſt für ihm ein Denkzettel geſchrieben, für die, ſo den Herrn fürchten und an ſeinem Namen gedenken, ſie ſollen ſein Eigenthum

ſeyn, und will ihrer ſchonen, wie ein Mann ſeines Sohnes ſchonet, der ihm dienet. Petrus verſichert, der Geiſt, der ein Geiſt der Herrlichkeit und Gottes iſt, ruhet auf euch. 1 Petr. 4, 14. ſie ſollen zu Königen und Prieſtern gemachet werden, Apoc. 1, 6. und endlich die unverwelkliche Crone der Ehren empfahen. 1 Petr. 5, 6.

Solte, o Seele! eine ſo große Seeligkeit, als hier Jeſus ſeinen treuen Dienern und Nachfolgern verſpricht, dich nicht reitzen, von nun an den Welt und Sündendienſt zu verlaſſen, und in der beſtändigen Nachfolge deines Heilandes ſein treuer Diener zu werden, zu ſeyn und zu bleiben. So lange du aber dein Leben noch lieb haſt, ſo lange dich noch eine ſchnöde Luſt und Ergetzlichkeit, ein vergänglicher Gewinn, ein Bisgen eingebildete Ehre, von dem Dienſt Jeſu zurücke hält, ſo lange du dein Leben lieber haſt, als Jeſum; ſo lange kanſt du Jeſu nicht dienen; und wenn du gleich vermeineſt ihm zu dienen: ſo kan ihm ein ſolcher Dienſt, weil du dich noch nicht zu ſeiner Nachfolge entſchloſſen, nicht anders, als mißfällig ſeyn. Nun ſo bitte Jeſum ſelbſt, daß er dich von Allen, was dich bis anhero an ſeiner Nachfolge gehindert, loß machen wolle; faſſe unter Anruffung ſeines Beyſtandes den redlichen Entſchluß, Alles zu verlaſſen und ihm nachzufolgen: ſo wirſt du dein Leben erhalten, zum ewigen Leben. Bemühe dich von nun an deinem Jeſu treu zu dienen, er, welcher dein Unvermögen erkennet, wird ſich auch deinen ſchwachen Dienſt gefallen laſſen. Wenn er nur dein redliches Herze ſiehet: ſo wird er dir, wie jenem Weibe, das Zeugniß geben: ſie hat gethan, was ſie konnte. Marc. 14, 4. Seelige Seele! wenn du dieſes Zeugniß haſt, ein Diener Jeſu biſt und ihm nachgeheſt. Führt er dich auf bittere Creuzes und Leidenswege, getroſt! er ſagt: Wo

ich

ich bin, da ſoll mein Diener auch ſeyn, er iſt dir darauf vorgegangen: warum wolteſt du ihm nicht nachgehen, weil du die Verſicherung haſt, er iſt bey dir. Iſt er durchs Leiden zur Herrlichkeit eingegangen: ſo will er dich auf dieſen, dem Fleiſche ſo unangenehmen, der Seelen aber ſo heilſamen Wegen, auch dahin führen, wo er iſt. Auch im Tode wirſt du ſeyn, wo dein Herr iſt, das iſt der lezte Durchgang, der lezte Schritt, den du noch zu thun haſt: ſo gehen deine Wege gewiß zum Himmel ein. Nun weißt du die Stege, der Heiland geht voran, will uns nicht nach ſich laſſen, er zeiget uns die Straſſen, und bringt uns ſichre Bahn. Hat dich der Vater ſchon hier geehret, da er dich, um ſeines Sohnes willen, zu einen Kind und Erben der Seeligkeit, auf u. angenommen: ſo wird er dich dort noch weit herrlicher ehren. Die heiligen Engel werden gleich bey deinem Abſchiede, deine Seele tragen in Abrahams Schooß; der Vater wird dir in ſeinem Hauſe die bereitete Wohnung einräumen, und dich vor ſeinem Angeſichte, mit ewiger Freude und Wonne erquicken. Er wird die Verheiſſung an dir auf das herrlichſte erfüllen: Pſ. 91, 15. 16. ich will ihn heraus reiſſen und zu Ehren machen. Ich will ihn ſättigen mit langen Leben, (mit ewigen Leben) und will ihm zeigen mein Heil.

## Gebet.

Habe Dank, Herr Jeſu! daß du mich haſt erkennen laſſen, was Diejenigen, welche ſich in deine Nachfolge begeben, und in deinem Dienſt beſtändig bleiben, vor eine große Seeligkeit zu erwarten haben. Würke du Selbſt in mir den Vorſatz beſtändig zu beharren. Laß meine Augen unverwand nach deinen Augen ſehen, damit ich in allen Stücken mich dir gehorſam und wohlgefällig erweiſen könne. Wenn Creuz

und Trübſal, ja endlich der Tod hereinbricht: ſo laß mich durch den Troſt, wo ich bin, da ſoll mein Diener auch ſeyn, reichlich erquicket werden. Führe mich aber auch endlich ins ewige Leben, wo du voraus gegangen. Sey du, Herr Jeſu! meiner Seelen Felß und Hort, und führ mich zu der Himmelspfort. Amen!

# Achtzehende Betrachtung.

Joh. 12, 32. 33.

**Und ich, wenn ich erhöhet werde von der Erden, ſo will ich ſie Alle zu mir ziehen. Das ſagte er aber zu deuten, welches Todes er ſterben würde.**

Als unſer Heiland von ſeiner herrlichen Verklärung redete, und Selbſt durch eine Stimme vom Himmel von ſeinem Vater verſichert wurde: ich habe ihn verkläret, und will ihn abermahl verklären: v. 28. ſo wolte er den Weg anzeigen, worauf er zu dieſer Verklärung gehen ſolte. Er ſagte dahero, **wenn ich erhöhet werde von der Erden.** Dieß ſolte geſchehen, wenn er in ſeinem bittern Leiden, an dem aufgerichteten Creuzesholze, würde aufgerichtet werden, wie er denn ſchon vorhero Cap. 3, 14. ſolches, als eine bereits vorgebildete und höchſt nothwendige Sache dem Nicodemo zu erkennen gegeben: wie Moſes in der Wüſten eine Schlange erhöhet hat, alſo muß des Menſchen Sohn erhöhet werden. Der Evangeliſt ſezt noch ſehr merkwürdig hinzu: **Das ſagte er aber zu deuten,** wel-

welches Todes er ſterben würde, uns auf das vollkommenſte zu überzeugen, daß die Art ſeines Todes am Stamm des Creuzes damit bezeichnet wäre. Er wolte ein Fluch für uns werden, damit er uns von dem Fluche des Geſetzes erlöſen möchte. Denn es ſtehet geſchrieben: Verflucht iſt Jedermann, der am Holze hänget. Gal. 3, 13. ein Gehänkter iſt verflucht bey Gott Deut. 21, 23. So ſchmerzlich und ſchimpflich die Art des Todes, welcher ſich unſer Heiland Jeſus Chriſtus nach dem Rathſchluß ſeines himmliſchen Vaters willig unterwarf, da er ſich Selbſt erniedrigte: und ward gehorſam bis zum Tod, ja zum Tode am Creuz, Phil. 2, 8. ſo herrlich und ſeelig war der Nutzen, den wir davon ſolten zu gewarten haben: ſo will ich ſie Alle zu mir ziehen. Die Sünde hatte uns von Gott abgezogen, wir waren dadurch Gottes Feinde worden; und obgleich Gott, nach ſeiner Barmherzigkeit, uns eine Errettung zugedacht: ſo konnte ſolche doch nicht anders möglich gemachet werden, als durch eine vollkommene Genugthuung ſeiner Gerechtigkeit. Eben deswegen hat Jeſus unſere Sünde ſelbſt geopfert an ſeinem Leibe, auf dem Holz. 1 Petr. 2, 24. Er hat den Frieden wieder hergeſtellet, und daß er Beyde verſöhnete mit Gott in einem Leibe, durch das Creuz, und hat die Feindſchaft getödet durch ſich Selbſt, Eph. 2, 16. damit, daß er Friede machte, durch das Blut an ſeinem Creuze durch ſich ſelbſt Col. 1, 20. Nachdem der Herr Jeſus durch ſeinen Tod am Creuz Alles, was die Trennung verurſachet, aus dem Wege geräumet: ſo will er nun alle zu ſich ziehen. Er will Allen u. Jeden die erworbene Gnade und Seeligkeit dergeſtalt anpreiſen laſſen, daß ihnen die natürliche Unfähigkeit benommen, hingegen eine ſolche Fähigkeit mitgetheilet wird, daß ſie des durch ſeinen Creuzes-

tod erworbenen Heils wahrhaftig theilhaft werden können. Er will die Herzen Dererjenigen, welche ſeinem Zug nicht muthwillig widerſtreben, von der Welt abziehen und ſo zu ſich neigen, daß ſie an ihn glauben, ihn lieben, ihm zu Ehren leben und beſtändig anhangen; inſonderheit aber die Hauptfrucht ſeines Gnadenzuges erfahren, daß Alle, die an ihn gläuben, nicht verlohren werden, ſondern das ewige Leben haben ſollen. Joh. 3, 15. Ja er will ſie gänzlich zu ſich ziehen, daß ſie auch einſt bey ihm ſeyn ſollen, wo er iſt und ſeine Herrlichkeit ſehen ſollen. Joh. 17, 24. Wilſt du, o Seele! des herrlichen Nutzens, welchen du der Erhöhung deines Heilandes am Stamme des Creuzes zu danken haſt, genüſſen; ſoll Jeſus dich zu ſich ziehen: ſo mußt du erkennen, daß dich die Sünde von Jeſu abgezogen hat. Dieſer Zuſtand muß dir um ſo elender und betrübter in die Augen fallen, als die Urſache, warum ſich Jeſus unter unſäglicher Angſt und Schmerzen an das Creuze anheften laſſen, und an demſelben ſeinen Geiſt aufgegeben hat. Entſtehet in dir ein wahrhaftes Verlangen, aus dieſem Zuſtand errettet zu werden: ſiehe, o Seele! Jeſus wirft dir gleichſam das Seil ſeiner Liebe von ſeinem Creuze herab, das du anfaſſen, dich daran veſt halten, und aus dem Abgrunde des Verderbens, darinnen du verſincken müßteſt, heraus gezogen werden ſolſt. Der Satan, die Welt und dein ſündliches Fleiſch und Blut ziehen auch an dir, dich von Jeſu immer abzuziehen; aber, o Seele! zerbrich dieſe Bande, zerreiſſe dieſe Stricke, durch die Kraft, welche dir Jeſus durch ſeinen Gnadenzug ſchenket. Haſt du einmal das Seil der Liebe angefaßt: laſſe es nicht wieder aus den Händen. Jeſus wird dich gewiß zu ſich ziehen, aus der Gewalt der Sünde in ſein Reich der Gnaden, aus

der

der Welt in den Himmel. Seufze nur zu ihm: zeuch mich dir nach, ſo lauffen wir. Cant. 1, 4. Zieht er dich gleich mit in die Gemeinſchaft ſeines Creuzes: ſo wird dir dieſes den ſeeligſten Vortheil bringen. Er iſt dir auf den Creuzeswegen vorgegangen, daß du ihm deſto williger nachfolgen kanſt. Er wurde ans Creuz erhöhet, um dich zu ſich zu ziehen: alſo wird dir kein Creuz und Leiden ſchaden, weil du nur dadurch näher zu Jeſu gezogen wirſt. Wir ſind Gottes Erben und Miterben Chriſti, ſo wir anders mit leiden, auf daß wir auch mit zur Herrlichkeit erhaben werden. Röm. 8, 17. Dulten wir mit: ſo werden wir mit herrſchen 2 Tim. 2, 12. Haſt du dich, o Seele! ſchon hier durch den Glauben zu Jeſu ziehen laſſen, iſt dein Herze von der Welt und allen Irdiſchen loßgeriſſen; trachteſt du nach dem, das droben iſt, und nicht nach dem, das auf Erden iſt: ſo wird er dich am Ende deines Lebens vollig zu ſich ziehen, er wird dich von dem Leibe dieſes Todes erlöſen Röm. 7, 24. dich von aller anklebenden Verderbniß gänzlich befreyen, und durch einen ſeeligen Tod zu ſich nehmen in ſein himmliſches Reich, daß du wirſt bey dem Herrn ſeyn allezeit 1 Theſſ. 4, 17. Darum ſeufze zum Beſchluß: Jeſu! zeuch mein Herz zu dir himmelwärts, zeuch mich, zeuch mich von der Erden, daß ich mag recht himmliſch werden, zeuch mich himmelwärts, Jeſu! in dein Herz.

## Gebet.

Habe Dank, theureſter Heiland, Herr Jeſu! daß du dich um meinet willen an das ſo ſchmähliche und verfluchte Holz des Creuzes haſt erhöhen laſſen, daß du ein Fluch für mich worden, damit du mir den Seegen erwerben möchteſt. Erfülle an mir die herrliche Verheiſſung, daß du Alle, alſo auch mich

zu dir ziehen wilſt. Ich muß leider! bekennen, daß du mich auf mancherley Weiſe zu dir ziehen wollen, daß ich mich aber nicht von dir habe ziehen laſſen. Räume Alles aus dem Wege, was mich an deinem Gnadenzug hindern kan und werde nicht müde, mich immer zu ziehen, damit ich endlich von der Welt ab, ganz in deine ſeelige Gemeinſchaft hinein gezogen werde. Wenn du endlich aus lauter Liebe mich zu dir gezogen: ſo laß mich mit Wahrheit ſagen: in meines Herzens Grunde, dein Nam und Creuz allein, funkelt alle Zeit und Stunde, darauf kan ich frölich ſeyn. Erſchein mir in dem Bilde zum Troſt in meiner Noth, wie du, Herr Chriſt! ſo milde, dich haſt geblut zu tod. Amen!

# Neunzehende Betrachtung.

Joh. 15, 5.

**Ich bin der Weinſtock, ihr ſeyd die Reben. Wer in mir bleibet, und ich in ihm, der bringet viel Frucht, denn ohne mich könnet ihr Nichts thun.**

Unter einem ſehr angenehmen und deutlichen Bilde, ſtellet der Herr Jeſus ſeinen Jüngern und allen Gläubigen, den herrlichen Nutzen für, welchen ſie von ſeiner ſeeligen Gemeinſchaft haben würden, er ſagt: ich bin der Weinſtock, und zwar, wie er im 1. v. hinzugeſetzet, ein rechter Weinſtock. Es wurde der Meßias ſchon im alten Teſtament, unter dieſem Bilde bekannt gemacht, Gen. 49, v. 11. und als das gerechte Gewächſe verheiſſen, Jer. 23, 5. der als ein Weinſtock, die ſüſſeſten Früchte herfür bringen, ſich weit ausbreiten und

und alle Welt mit ſeiner Herrlichkeit erfüllen würde. Von den Jüngern aber ſagt der Heiland: ihr ſeyd die Reben, welche an ihm, als dem Stock herfürgetrieben, den Einfluß ſeines Saftes zu ihren Wachsthum zu genüſſen hätten. Gleichwie aber an dem Weinſtock nicht alle Reben gedeyhen und Früchte tragen: ſo giebt es auch an Jeſu, dem rechten Weinſtock, Reben, die nicht Früchte bringen. v. 2. Das ſind nun alle Diejenigen, welche ſich zwar äuſſerlich mit dem Munde zu Chriſto bekennen, das Evangelium annehmen, die Gnadenmittel gebrauchen, aber dabey den Saft des Weinſtocks nicht genüſſen, ſich entweder gar nicht zu einen wahren lebendigen Glauben an Chriſtum bringen laſſen, oder darinnen nicht beſtändig bleiben, und nur unnütze Schöſſerlinge und überflüßige Blätter der Heucheley und fleiſchlicher Werke, aber keine Früchte herfürbringen. Solchen unfruchtbaren Reben drohet der Heiland, er werde ſie wegnehmen, wegwerfen, ſie würden verdorren, geſammlet, ins Feuer geworfen werden und brennen müſſen v. 2. 6. Sollen alſo die Reben am Weinſtock Früchte tragen: ſo müſſen ſie an demſelben bleiben, den Saft des Weinſtocks alſo genüſſen, daß ſie ſolchen an ſich ziehen, und von demſelben die Kraft zum Wachsthum und zur Fruchtbarkeit erlangen. Solche Reben ſind wahre gläubige Kinder Gottes, dieſe erkennen nur allzuwohl, daß ſie von ſich ſelber nicht wachſen können. Sie erfahren es zum Theil, wie wenig ſie mit ihren beſten Entſchlüſſungen und eifrigſten Vorſätzen ausrichten, und daß die Worte Jeſu nur allzuwahr ſeyn: ohne mich könnet ihr Nichts thun. Dahero bleiben ſie in Jeſu, ſie laſſen ſich durch den wahren Glauben zu ſeiner Gemeinſchaft bringen, ſie laſſen ſeine Gebote in ſich bleiben, ſie bleiben beſtändig in ſeiner Liebe, und durch die von Jeſu

mitgetheilte Kraft, beweiſen ſie alles dieſes in Haltung ſeiner Gebote. v. 7. 9. 10. An ſolchen Reben erfüllet der Herr Jeſus ſein Wort, **und ich in ihm.** Sie erlangen durch dieſe innigſte Vereinigung den geſeegneten Wachsthum in allen Guten; Jeſus flößet ihnen die rechten Lebensſäfte ein, wodurch ihre Fruchtbarkeit befördert wird. Bey noch anklebenden Mängeln und Gebrechen haben ſie, wenn ſie ſich nur nicht von dem Weinſtocke trennen und aller Fruchtbarkeit berauben, von ihm Selbſt die Verſicherung: er will ſie reinigen, daß ſie mehr Früchte bringen ſollen, v. 2. Und das iſt der herrliche Nutzen, von dieſer innigſten und ſeeligſten Gemeinſchaft, **der bringet viel Früchte.** Ein Gläubiger, der auf dieſe Weiſe in Jeſu bleibet, und Jeſus in ihm, wird erfüllet mit Früchten der Gerechtigkeit, Phil. 1, 11. und die Frucht des Geiſtes, welche Paulus, Gal. 5, 22. Epheſ. 5, 9. beſchreibet, wird ſich in ihm in vollem Maaße erzeigen. Er wird viel Früchte bringen; je reichlicher ihm der Saft von Jeſu ſeinem Weinſtock mitgetheilet wird: deſto treulicher wird er ſolchen zur Fruchtbarkeit anwenden. Die allerherrlichſte Frucht aber eines Gläubigen, wird ſich dort in jener Ewigkeit offenbahren, wo er ewig mit Jeſu, in der innigſten und ſeeligſten Vereinigung ſeyn und bleiben wird.

Dein Heiland, o Seele! ruft dir anjetzo zu: **ich bin der Weinſtock, ihr ſeyd die Reben**, und will dich gerne des herrlichen Nutzens, der aus ſeiner ſeeligen Gemeinſchaft entſpringet, mit theilhaftig machen, wenn du nur ein Rebe biſt. In deiner heiligen Taufe, biſt du bereits in Jeſum den rechten Weinſtock gepflanzet und eingepfropfet worden, damit er dir ſeinen Lebensſaft zum Wachsthum und zur Fruchtbarkeit einfloſſen könnte; Aber, o Seele! was biſt du vor ein Rebe

wor-

worden? ach leider! ein ſolcher, der nicht Früchte bringet, oder der wohl gar Heerlinge gebracht Jeſ. 5, 2.

Erſchrecke hierüber, o Seele! und laſſe dir die Drohungen, deines Heilandes, welche er an ſolchen unfruchtbaren Reben gewiß erfüllen wird, zu einer Erweckung dienen. Noch hat er dich nicht weggenommen, noch biſt du an dem Weinſtock; noch läſſet er dir in ſeinem Evangelio ſeinen Saft und Kraft anbieten; noch giebt er dir die Gnadenmittel, durch deren Gebrauch du Saft und Kraft von ihm nehmen und ein fruchtbarer Reben werden kanſt. Dein Heiland giebt dir aber die nachdrückliche Erinnerung: ohne mich könnet ihr Nichts thun. Wilſt du ein fruchtbarer Reben werden: ſo erkenne zuförderſt dein natürliches Unvermögen, und daß du ſelber keine guten Früchte hervorbringen kanſt: ſuche dahero von Jeſu und aus ſeiner ſeeligen Gemeinſchaft, die Kraft zur Fruchtbarkeit herzunehmen. Hat dich aber, o Seele! dein Jeſus als einen Reben, der ſich ganz zur Erden geneigt und der Fäulniß nahe war, wieder an ſich den Weinſtock hinangezogen; hat er dich gereiniget, Alles, was die Fruchtbarkeit gehindert, weggeräumet, und dir neue Kräfte mitgetheilet: ſo bleibe in ihm. Werde ſeinem Worte immer gehorſamer, laſſe dich die Liebe, womit er dich geliebet, zu einer innbrünſtigen Gegenliebe reitzen und erwecken. Bleibe in Jeſu in deinem ganzen Leben, diene nicht mehr der Welt und der Sünde, ſondern ſuche beſtändig deinem Jeſu zur Ehre zu leben. Bleibe in Jeſu im Leiden; du biſt zugleich mit ihm in die Gemeinſchaft ſeiner Leiden getreten: erweiſe dich dahero in allen Trübſalen, die er dir zuſchicket um ſeinet willen, und in ſeiner Nachfolge gedultig. Bleibe bey Jeſu im Tode. Sey ihm getreu, bis im Tod: ſo wird er dir die Crone des Lebens geben. Apoc. 2, 10. Wird dieſes

geſche-

geſchehen: ſo wird Jeſus auch in dir bleiben im Leben, er wird dir alle Kräfte geben, welche du zu einen chriſtlichen und Gott wohlgefälligen Wandel nöthig haſt, und beyde, das Wollen und das Vollbringen, nach ſeinem Wohlgefallen, in dir würken. Phil. 2, 13. Jeſus wird in dir bleiben im Leiden, er wird dir Gedult und Muth ſchenken, dir Alles ertragen helfen, und dich durch die Hofnung, mit ihm zur Herrlichkeit erhaben zu werden, kräftigſt aufrichten, Röm. 8, 17. Freuet euch, daß ihr mit Chriſto leidet, auf daß ihr auch zur Zeit ſeiner Offenbahrung Freude und Wonne haben möget. 1 Petr. 4, 13. Jeſus, wird in dir bleiben im Tode, wenn dein natürlicher Lebensſaft vertrocknet: ſo wird Jeſus dich mit dem Waſſer, das in das ewige Leben quillet, erquicken, und ſeine Verheißung an dir erfüllen: wer an mich gläubet, der wird leben, ob er gleich ſtürbet. Joh. 11, 25. Biſt du alſo in der ſeeligen Gemeinſchaft mit Jeſu, daß Jeſus in dir, und du in Jeſu bleibeſt: ſo wird der herrliche Nutzen ſich gar deutlich an den Tag legen. **Du wirſt viel Früchte bringen.** Da wird an dir herfürkommen die Frucht des Glaubens, die Frucht eines Gott wohlgefälligen Wandels, die Frucht der Liebe zu Gott und den Nächſten, die Frucht der Gedult, die Frucht der Beſtändigkeit, die Frucht der Hofnung des ewigen Lebens, und du wirſt ſeyn, wie ein Baum, gepflanzet an den Waſſerbächen, der ſeine Frucht bringet zu ſeiner Zeit, und ſeine Blätter verwelken nicht, und was er macht, das geräth wohl, Pſ. 1, 3. Je mehr du in der Gemeinſchaft mit Jeſu Früchte herfür gebracht: deſto herrlicher und reichlicher wird die Belohnung ſeyn, welche du aus Gnaden zu erwarten haben wirſt. Ewig wirſt du in Jeſu bleiben, und vor ſeinem Angeſichte unendlicher Freude und Wonne ge-

genüßen, du wirſt unter Denen ſeyn, welchen Jeſus die vortrefliche Verheißung giebt: Matth. 26, 29. da ichs neu trinken werde, (von dem Gewächſe des Weinſtocks) mit euch in meines Vaters Reich.

## Gebet.

Herr Jeſu! laſſe deine merkwürdige Erinnerung, ohne mich könnet ihr Nichts thun, mir zu einer kräftigen Ueberzeugung von meinem natürlichen Unvermögen dienen, und deſto ernſtlicher ſuchen, mit dir, als der Rebe mit dem Weinſtock, innigſt vereiniget zu werden und zu bleiben, damit ich in deiner ſeeligen Gemeinſchaft viele Früchte bringen möge. Laß mich, Herr Jeſu! beſtändig in dir bleiben, und bleibe du wieder in mir, und laß mich deines köſtlichen Lebensſaftes zu einem geſeegneten Wachsthum und gedeylicher Fruchtbarkeit reichlich genüßen und treulich anwenden, damit ich an dir bleibe, und wachſe immer mehr, dein guter Geiſt mich treibe zu Werken deiner Ehr. Amen!

# Zwanzigſte Betrachtung.

## Joh. 15, 15. 16.

Ich ſage hinfort nicht, daß ihr Knechte ſeyd, denn ein Knecht weiß nicht, was ſein Herr thut. Euch aber habe ich geſagt, daß ihr Freunde ſeyd: denn Alles, was ich habe von meinem Vater gehöret, habe ich euch kund gethan. Ihr habt mich nicht erwählet, ſondern ich habe euch erwählet, und geſezt, daß ihr hingehet, und Frucht bringet, und eure Frucht bleibe, auf daß, ſo ihr

**ihr den Vater etwas bittet in meinem Namen, daß ers euch gebe.**

Einer der herrlichſten Vorzüge, deſſen ſich wahre Kinder Gottes und Jünger Jeſu zu erfreuen haben, iſt dieſer, daß ſie Freunde Jeſu ſind. Dieſe Freundſchaft, iſt nicht alleine eine Blutsfreundſchaft, denn als Jeſus Chriſtus menſchliche Natur angenommen, iſt er unſer Blutsfreund worden; ſondern es iſt noch eine weit innigere und genauere Freundſchaft, dazu aber nur Jünger Jeſu gelangen können, nach welcher Jeſus mit ihnen gerne umgehet, ſie auf das zärtlichſte liebet, ihnen ſein Herz vertrauet, auch in der Noth bey ihnen aushält, und ihnen viel Liebes und Gutes erweiſet. Dieſe Freundſchaft beſtehet nicht in einer leeren Einbildung, ſondern ſie beruhet Selbſt auf dem Zeugniſſe Jeſu: **Euch aber habe ich geſagt, daß ihr Freunde ſeyd.** So redete der Heiland mit ihnen: ich ſage euch aber, meinen Freunden: Luc. 12, 4. ihr ſeyd meine Freunde, Joh. 15, 14. und ſein gar beſonders vertrauter Umgang mit ihnen, legte dieſe Freundſchaft auf das deutlichſte an den Tag. Hier giebt ihnen der Heiland beſonders die Vortreflichkeit dieſer Freundſchaft, den unbeweglichen Grund derſelben, und die ſeeligen Vortheile, welche daraus erwachſen, zu erkennen. Anlangend die herrliche Vortreflichkeit, ſo ſagt der Heiland: **Ich ſage hinfort nicht, daß ihr Knechte ſeyd, denn ein Knecht weiß nicht, was ſein Herr thut.** Er weiſet ſie hiermit zurücke, auf den Zuſtand alten Teſtamentes, da die Gläubigen allerdings Knechte waren, gefangen unter den äußerlichen Satzungen, Gal. 4, 3. unter dem Geſetze verwahret und verſchloſſen, auf den

Glauben, der da ſolte offenbahret werden. 3, 23. Die Gläubigen altes Teſtamentes, mußten gewiſſermaßen, Gott als Knechte dienen, bey einem geringen Maaſe der Erkänntniß ſich nach den Geſetzen und Vorſchriften richten, nur gar Wenige hatten von dem heiligen Geiſte ein beſonders Licht empfangen. Da hingegen die Gläubigen neuen Teſtamentes wiſſen, was der Herr thut. Ihnen hat Gott eine ungemein reiche und herrliche Erkänntniß gegeben, und ſeinen Willen von ihrer Seeligkeit, durch Jeſum Chriſtum, auf das allerdeutlichſte offenbaren laſſen. Es beruhet die Freundſchaft Jeſu auf einen unbeweglichen Grunde: **Ihr habt mich nicht erwählet, ſondern ich habe euch erwählet.** Die Jünger waren ſeiner Liebe und Freundſchaft nicht zuvor gekommen, ſie hatten Nichts an ſich gehabt, das ihn etwa hätte bewegen können, ſie vor Andern, um deswillen ſeiner Freundſchaft zu würdigen, und ihnen Gutes zu erweiſen; ſondern es war an ſeiner Seite eine freye Wahl, ohne alle ihr Verdienſt und Würdigkeit, ſie, welche von Natur ſeine Feinde waren, zu ſeinen Freunden zu erwählen. Dieſe freye Wahl des Heilandes ſollte ihnen von der Gewißheit und Beſtändigkeit ſeiner Freundſchaft, das allerzuverläßigſte Pfand und Siegel ſeyn, daß ſie daran gar nicht zweifeln ſolten. Endlich aber ſind die Vortheile, welche ihnen daraus erwachſen, gar herrlich und ſeelig. **Denn Alles, was ich habe von meinem Vater gehöret, das habe ich euch kund gethan.** Jeſus hatte ihnen den ganzen Rath Gottes von ihrer Seeligkeit geoffenbahret und ſeinen Willen kund gethan. Dieſe getreue Unterweiſung, ſolte aber bey ihnen nicht unfruchtbar bleiben, darum ſagt er ferner, **und geſezt, daß ihr hingehet und Frucht bringet,** ſie ſolten nicht allein in dieſer von ihm erlangten Erkänntniß

wachſen und zunehmen, ſondern auch nach dem Amte, darein er ſie beſonders geſetzet, daß ſie als Apoſtel in alle Welt ausgehen ſolten, dieſe Erkänntniß auszubreiten ſuchen, und alſo Frucht bringen. Er giebt ihnen dabey die große Verheißung: **und eure Frucht bleibe.** In ſeiner Kirche ſolte durch ihren Dienſt, in Wort und Schriften, dieſe Frucht bleiben, bis an das Ende der Welt, und ſie ſolten auch dort, in jenem Leben, die reichſten und ſeeligſten Früchte von ihren Bemühungen einernden. Weil ſie aber bey dem Allen ſchwache Menſchen bleiben, die immer Rath und Hülfe würden nöthig haben: ſo verſpricht er ihnen, **auf daß, was ihr den Vater bittet in meinem Namen, daß ers euch gebe.** Alles, was ſie in kindlichen Vertrauen auf ihn, auf ſein Mittleramt und zu ſeinen Ehren nur verlangen würden, das würde um ſeinet willen der Vater ihnen ſchenken und mittheilen.

Nicht allein die Jünger und Apoſtel des Herrn, ſondern auch alle Diejenigen, welche ſich durch ihr Wort, zu den wahren Glauben an Jeſum bringen laſſen, können, kraft ſeiner Vorbitte, Joh. 17, 20. Freunde Jeſu werden.

Auch dir, o Seele! bietet Jeſus ſeine Freundſchaft an, er will auch dich dieſer herrlichen Vorzüge genüßen laſſen. Aber, o Seele! bedenke, was Jacobus ſagt: **Wiſſet ihr nicht, daß der Welt Freundſchaft Gottes Feindſchaft iſt? Wer der Welt Freund ſeyn will, der wird Gottes Feind ſeyn.** Jac. 4, 4. So lange du noch die Freundſchaft der Welt ſucheſt, es mit den Weltkindern nicht gerne verderben wilſt: ſo lange hinderſt du dich, in die ſo herrliche Freundſchaft mit Jeſu zu treten. Aber was vor unſeelige Früchte wirſt du einernden? deine Frucht wird auch bleiben, allein zu deinen ſchweren

Gerich-

Gericht und Verdammniß. Darum, o Seele! ſuche ein Freund deines Jeſu zu werden, ſage der Welt und der Sünde alle Freundſchaft auf, und begieb dich in die Ordnung einer wahren Buſe und Glaubens, darinnen du einzig und allein zu dieſer ſeeligen Freundſchaft gelangen kanſt. Er verlangt weiter Nichts von dir, als du ſolſt nur ſeine Freundſchaft, die er dir ſo willig und liebreich anbietet, annehmen. Er weiß wohl, daß es gar langſam hergehen würde, wenn du ihn erwählen ſolteſt, deswegen will er dich Selbſt erwählen, er will dir zuvor kommen, du ſolſt ihn in ſeiner freyen Wahl nicht hindern. Genüßeſt du aber, o Seele! die große Seeligkeit, ein Freund Jeſu zu ſeyn, haſt du ſeinen Willen lebendig erkennen lernen, haſt du redlich Allen abgeſagt, was dieſer Freundſchaft hinderlich ſeyn könnte: ſo erfreue dich herzlich darüber, und preiſe deinen ewigen Erbarmer dafür. Erkenne es als eine ganz freye und unverdiente Gnade; denn was hätte er wohl an dir erſehen können, das ſeiner Freundſchaft würdig wäre. Jemehr du dieſe freye Gnade deines Heilandes erkenneſt, deſto gewiſſer kanſt du dich ſeiner Freundſchaft verſichern. Wiſſe aber auch, o Seele! wenn du ein Freund deines Jeſu ſeyn wilſt, daß du nicht müßig ſeyn darfſt, er hat dich geſetzet, daß du hingehen und Frucht bringen ſolſt, Früchte, die er Selbſt, vermöge des mit dir errichteten Freundſchaftbundes, in dir wirken will, Früchte, die bleiben ſollen, davon du zeitlich und ewig einen reichen Seegen einernden wirſt. Abſonderlich gebrauche dich des herrlichen Privilegii, den Vater in ſeinem Namen zu bitten. Halte dem Vater die Verdienſte ſeines Sohnes in einem andächtigen Gebet für; beruffe dich Selbſt auf dem Befehl ſeines Sohnes, der dich zu ſeinen Vaterherzen hingewießen: ſo wird er dir geben, was dich

zeitlich und ewig glücklich machen kan. Der Haß und Feindſchaft der Welt wird nicht außen bleiben; laſſe dich aber dadurch von Jeſu deinem Freunde nicht abreiſſen, bleibe beſtändig bey ihm: ſo wirſt du auch im Tode, ihn als einen Freund erfahren; Selbſt der Richter wird dereinſt dein Freund ſeyn, und dort vor dem Throne des Lammes wird die Freundſchaft Jeſu in alle Ewigkeit deine vollkommenſte Seeligkeit ſeyn.

## Gebet.

Wer bin ich, holdſeeliger und freundlicher Heiland, Herr Jeſu! daß du mich deiner Liebe und Freundſchaft würdigen wilſt? Staub und Aſche, ja noch weit geringer, denn ich bin ſo gar dein Feind geweſen. Nun aber, Herr Jeſu! will ich aller Freundſchaft mit der Welt und Sünde gänzlich entſagen, und im Glauben deine Freundſchaft, welche du mir ſo liebreich anbieteſt, annehmen. Gieb aber auch, daß ich mich beſtändig als deinen Freund erweiſen möge; würke du Selbſt Früchte, die bleiben, und wovon ich in der Ewigkeit einen Seegen ernden kan. Erhalte mich beſtändig in deiner Freundſchaft und gieb, daß ich dereinſt im Tod mit dieſer tröſtlichen Verſicherung meine Augen ſchlüßen möge: Mein Freund iſt mein, und ich bin ſein! Amen!

# Ein und zwanzigſte Betrachtung.

## Joh. 21, 15. — 17.

**Da ſie nun das Mahl gehalten hatten, ſpricht Jeſus zu Simon Petro: Simon Johanna, haſt du mich lieber, denn mich dieſe haben? Er ſpricht zu ihm: Ja Herr! du weiſſeſt, daß ich**

ich dich lieb habe. So ſpricht er zu ihm: weide meine Lämmer! Spricht er zum andernmahl zu ihm: Simon Johanna! haſt du mich lieb? Er ſpricht zu ihm: Ja, Herr, du weißt, daß ich dich lieb habe. Spricht er zu ihm: Weide meine Schaafe! Spricht er zum dritten mahl zu ihm: Simon Johanna! haſt du mich lieb? Petrus war traurig, daß er zum dritten mahl zu ihm ſagte: Haſt du mich lieb, und ſprach zu ihm: Herr! du weiſſeſt alle Dinge, du weiſſeſt, daß ich dich lieb habe; Spricht Jeſus zu ihm: Weide meine Schaafe!

Als unſer theureſter Herr und Heiland, Jeſus Chriſtus, Petrum, nach der v. 12. 13. beſchriebenen Mahlzeit, zu ſeinen zukünftigen Amte beſtätigen wolte, legte er ihm die wichtige Frage für: Simon Johanna! haſt du mich lieber, denn mich dieſe haben? Er war verſichert von allen ſeinen Jüngern, daß ſie ihn herzlich liebten, wolte aber von Petro wiſſen, ob ſeine Liebe gegen ihn noch zärtlicher wäre, als der übrigen ihre. Petrus hatte Jeſu ſchon vorher eine ſolche Verſicherung gegeben, welche allerdings anzeigte, daß er ſich in der Liebe zu Jeſu einen Vorzug über die andern Jünger zueignete, wenn ſie auch alle ſich an dir ärgerten, ſo will ich doch mich nimmermhr ärgern, Matth. 26, 33. Nun wolte Jeſus wiſſen, ob er denn noch ſo gedächte. Petrus war durch ſeinen kläglichen Fall vorſichtiger gemacht worden, er war nicht mehr ſo vermeſſen, wie ehedem; dahero antwortete er dem Heiland auf ſeine Frage nicht, wie er vor ſeinen Fall gewiß würde gethan ha-

ben, ja Herr! ich habe dich lieber, als dich dieſe haben, ſondern er begnügte ſich zu ſagen: Du weiſſeſt, daß ich dich lieb habe. Auf dieſe Verſicherung ertheilte ihm Jeſus den Befehl: weide meine Lämmer! Es ſcheinet, Jeſus wolle Petrum an ſeine dreyfache Verleugnung erinnern, dahero er noch zweymahl die Frage wiederholte: haſt du mich lieb? Dieſe Wiederholung machte Petrum ganz traurig, er erkannte wohl, daß er durch ſeinen ſchweren Fall Gelegenheit gegeben, daß der Heiland ſeinen Verſicherungen nicht mehr trauen wolte; da ihm aber ſein Gewiſſen Zeugniß gab, daß er ſeinen Fall ſchmerzlich bereuet, und ſich in Buſe und Glauben wieder zu Jeſu bekehret: ſo konnte er ſich kühnlich auf die Allwiſſenheit ſeines Herrn und Meiſters beruffen: Herr! du weiſſeſt alle Dinge, du weiſſeſt, daß ich dich lieb habe. Auf die wiederholten Verſicherungen, ergieng auch von Jeſu der wiederholte Befehl: Weide meine Schaafe! Wir erkennen hieraus, theils die große Liebe Jeſu vor die Seinen, er will ſie keinen andern Hirten anvertrauen, als nur ſolchen, die ihn lieb habē, theils aber die nothwendige Pflicht rechtſchaffener Hirten und Lehrer; ſie müſſen Jeſum lieb haben, ja einander recht in der Liebe Jeſu zu übertreffen ſuchen. Wenn wir unter den Lämmern die jungen Kinder, unter den Schaafen aber die Erwachſenen verſtehen: ſo können Lehrer, die in Schulen oder ſonſt an der Jugend arbeiten, aus der Frage: Haſt du mich lieber, denn mich dieſe haben, abnehmen, daß ihnen der Heiland ein ganz beſonders wichtiges Amt anvertrauet, und daß ſie ihren Jeſum recht herzlich, kindlich und zärtlich lieben müſſen, wenn ihre Arbeit an den Lämmern geſeegnet ſeyn ſoll.

So oft dir, o Seele! Jeſus in ſeinem Worte fürhalten

läſſet, was er dir zu Gute gethan, für dich ausgeſtanden und dir erworben, ſo fragt er zugleich: **Haſt du mich lieb?** Bey einer jeden Wohlthat, welche er dir erzeiget, bey jedem Creuz, welches er dir zu deiner Prüfung zugeſchicket, fragt er: Haſt du mich lieb? Du wirſt freylich denken, wer wolte den Herrn Jeſum nicht recht lieb haben, und dahero bald mit der Antwort fertig ſeyn: **Ja, Herr! ich habe dich lieb.** Aber, o Seele! bedenke, du mußt mit Petro hinzuſetzen können: **Herr! du weiſſeſt alle Dinge, du weiſſeſt, daß ich dich lieb habe.** Kanſt du dich denn recht kühnlich auf die Allwiſſenheit Jeſu beruffen? Jeſus, ein Herzenskündiger, läßt ſich nicht betrügen, und dein falſches Vorgeben würde dir Nichts helfen, Jeſus ſagt es Selbſt: es werden nicht Alle, die zu mir ſagen: Herr! Herr! in das Himmelreich kommen, und auch du würdeſt den harten Ausſpruch hören müſſen: ich habe euch noch nie erkannt, weichet alle von mir, ihr Uebelthäter! Matth. 7, 21. 23. Jeſus will aber eine Antwort auf ſeine Frage haben, deswegen wiederhohlet er ſolche ſo oft. Nun ſo prüfe und unterſuche dein Herze, ſo frage dich ſelber vor Gottes Angeſicht, ob du Jeſum lieb haſt. Findeſt du, daß du noch die Sünde liebeſt, daß dir noch Manches in der Welt lieber, als Jeſus, weil es dir ſo ſauer ankommt, etwas um der Liebe Jeſu willen zu verleugnen: ſo werde traurig darüber. Mache dich von Allen loß, was dich an der Liebe Jeſu hindert. Jeſus, der dich liebet, und um deines eignen Beſten willen wünſchet, daß du ihn wieder lieben möchteſt, wird dir helfen, er Selbſt wird dein Herze mit ſeiner Liebe erfüllen, und aus einem redlichen Verlangen, Jeſum zu lieben, wird endlich eine brünſtige Liebe entſtehen. Giebt dir aber dein

Herz und Gewiſſen Zeugniß, daß du dich von ganzen Herzen bekehret, daß du Jeſum im Glauben angenommen, in ſeinem Blute Vergebung deiner Sünden erlanget, und haſt du die Liebe, womit dich Jeſus geliebet, noch ehe du ihn liebteſt, alſo erkannt, daß du aus Gegenliebe Alles gerne und willig verleugneſt; iſt dir nun Nichts liebers, als dein Jeſus, und iſt es deine wahre und gänzliche Entſchlüſſung: Er allein ſoll es ſeyn, den ich ganz von Herzen meyn: ſo kanſt du mit Petro getroſt antworten: **Herr! du weiſſeſt alle Dinge, du weiſſeſt, daß ich dich lieb habe.** Eine ſolche Antwort, welche der Herr, als ein Herzenskündiger, ſelbſt als Wahrheit erkennet, wird ihm eine Freude machen. Iſt deine Liebe gleich nicht ſo groß, daß ſie die Liebe, damit er von andern Kindern Gottes geliebet wird, übertrift: genug! wenn du ihn nur herzlich und aufrichtig liebeſt. Alsdenn wirſt du Jeſu recht brauchbar werden befiehlet er dir gleich nicht ausdrücklich, wie dem Petro: **Weide meine Lämmer, weide meine Schaafe,** hat er dich gleich nicht zu einen Lehrer geſezt: ſo wird es dir doch nicht an Gelegenheit fehlen, die Ausbreitung ſeines Reiches zu befördern, und Andere durch Worte und Exempel zu erbauen. Die Liebe Jeſu wird alle deine äuſſerlichen Verrichtungen und Berufsgeſchäfte ſeegnen; iſt die Liebe zu Jeſu der Bewegungsgrund aller deiner Handlungen, der Endzweck aller deiner Bemühungen: ſo wirſt du zeitlich und ewig glücklich ſeyn. Wie vergnügt, ruhig und ſeelig wirſt du dereinſtens ſterben, wenn du noch in den lezten Augenblicken deines Lebens ſagen kanſt: **Ja Herr! du weiſſeſt, daß ich dich lieb habe,** und dort wirſt du es erſt recht vollkommen erfahren, wie lieb dich Jeſus hat. Drum ſo laß deinen Wahlſpruch und

redliche Entſchlüſſung ſeyn: Mein Jeſus iſt mein! Nichts ſoll mir auf Erden, jezt lieber mehr werden. Ich bleibe dabey, und ſage ohne Scheu: mein Jeſus iſt mein, mein Jeſus iſt mein!

## Gebet.

Freundlicher Heiland, Herr Jeſu! du biſt es wohl werth, daß ich dich von ganzen Herzen allein, und über Alles lieben ſolte. Aber mein verderbtes Herze iſt von Natur ſo geartet, daß ich die Sünde und irdiſche Dinge oft lieber habe, als dich. Befreye mich von Allen, was deine Liebe in meinen Herzen hindert, und gieb dich mir in deiner Liebe und Freundlichkeit recht zu erkennen, damit ich Alles verleugne und fahren laſſe, und Nichts liebe, als nur dich. Tauſend Dank ſey dir geſagt, daß du nicht müde wirſt, mich auf mancherley Art und Weiſe zu fragen: Haſt du mich lieb? Habe ich dir noch nicht mit Wahrheit auf die Frage antworten können: nun ſo gieb, daß ich nicht eher ruhen möge, bis ich durch deinen Geiſt das Zeugniß erlanget, daß ich dich liebe, und bis Wort und Werke alſo miteinander übereinſtimmen, daß ich getroſt ſagen kan: Ja, Herr! du weiſſeſt, daß ich dich liebe. Um deiner ewigen Liebe willen. Amen!

# Zwey und zwanzigſte Betrachtung.

2 Petr. 1, 16 — 19.

**Denn wir haben nicht den klugen Fabeln gefolget, da wir euch kund gethan haben die Kraft und Zukunft unſers Herrn Jeſu Chriſti, ſondern wir haben ſeine Herrlichkeit ſelber geſehen, da er empfing von Gott dem Vater, Ehre und**

Preis

Preiß, durch eine Stimme, die zu ihm geſchah, vor der großen Herrlichkeit dermaßen: Dieß iſt mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe, und dieſe Stimme haben wir gehöret, von Himmel bracht, da wir mit ihm waren auf dem heiligen Berge. Wir haben ein veſtes prophetiſches Wort, und ihr thut wohl, daß ihr darauf achtet, als auf ein Licht, das da ſcheinet an einen dunkeln Ort, bis der Tag anbreche, und der Morgenſtern aufgehe in euren Herzen.

Wenn der heilige Petrus den Gläubigen zu Gemüthe führen will, was er und die andern Apoſtel zeithero unter ihnen gelehret, ſo ſagt er: da wir euch kund gethan haben, die Kraft und Zukunft unſers Herrn Jeſu Chriſti. Sie hatten ihnen Jeſum bekannt gemacht, nach ſeiner göttlichen Natur, wie er vom Vater in Ewigkeit gebohren, wie er in den Tagen ſeines Fleiſches, ſich zwar der göttlichen Natur entäußert, dennoch aber durch die vortreflichſten Werke und herrlichſten Wunder, ſich als den Sohn Gottes geoffenbahret und ſeine Kraft bewieſen. Sie hatten ihnen ſowohl von ſeiner Zukunft ins Fleiſch, als von ſeiner Zukunft zum lezten Weltgericht, allen nöthigen Unterricht gegeben, und ihnen die ganze Lehre von Chriſto, auf das deutlichſte und vollſtändigſte vorgetragen. Damit aber dieſe Lehre den Gläubigen recht hoch und wichtig ſeyn möchte: ſo gab ihnen Petrus den unumſtößlichen Grund derſelben und die Art und Weiſe, wie beſonders Er zu dieſer Ueberzeugung von dieſer Lehre gelanget, zu erkennen. Er verſichert ihnen:

ihnen: **Wir haben nicht den klugen Fabeln gefolget.** Sie machten es nicht wie die Heiden, welche ihre Götterlehre in lauter erdichteten Mährgen und Fabeln fürtrugen, ſolche mit Worten menſchlicher Weißheit ſchmückten und viele Seelen damit betrogen. Die Apoſtel hatten weder auf eine ſolche Art dieſe Lehre überkommen, noch weniger war ihre Sache, nach Art der Rabbinen und andern falſchen Lehrer, die Wahrheit mit Fabeln zu vermiſchen und zu verunſtalten. Auch hatten ſie gar nicht nöthig, zu dergleichen thörigten und unanſtändigen Mitteln ihre Zuflucht zu nehmen, **ſondern wir haben ſeine Herrlichkeit ſelber geſehen.** Sie haben die Herrlichkeit Jeſu, als Augenzeugen mit angeſehen, wie ſeine göttliche Majeſtät, ob er wohl in Knechtsgeſtalt herum gieng, bey ſehr vielen Gelegenheiten, auf das herrlichſte herfürſtrahlte. Beſonders aber ſahen Petrus, Jacobus und Johannes dieſe Herrlichkeit auf dem Berge Thabor, als Jeſus vor ihren Augen verklähret wurde. Matth. 17, 1. ſqq. Das iſt eben die höchſtwichtige Begebenheit, worauf Petrus in folgenden Worten zielet, da er beſonders die Stimme vom Himmel, als einen gar herrlichen Beweisgrund von der Lehre Jeſu anführet. **Denn durch dieſe Stimme empfing Jeſus von Gott dem Vater Ehre und Preiß.** Gott der Vater erklährte ihn öffentlich vor ſeinen lieben Sohn, an dem er Wohlgefallen hatte, und den er von den Menſchen auf das höchſte geehret wiſſen wolte. Da bezeugte nun Petrus: **Dieſe Stimme haben wir gehöret, vom Himmel bracht, da wir mit ihm auf dem heiligen Berge waren.** Was ſie nun Selbſt mit Augen angeſehen, und mit Ohren angehöret, das konnten ſie nun wohl als eine unumſtößliche Wahrheit Andern lehren und bekannt

machen.

machen. Aber auch alle Gläubige können zu dieſer vollkommenſten Ueberzeugung gelangen, wenn ſie nur das geſchriebene Wort achten wolten. Denn wir haben ein veſtes prophetiſches Wort. Dieſes wird ihnen zu erkennen geben, wie lieblich die Lehre von Chriſto mit Demjenigen, was die Propheten lange vorher von ihm, als dem wahren Meßia und Heiland der Welt geſchrieben, überein kömmt. Ja wenn es in ihren Herzen auch noch ſo dunkel, ſo werden ſie, wenn ſie nur darauf achten, als auf ein Licht, das Wort mit einer Begierde, dadurch erleuchtet zu werden, annehmen, immer in der Erkänntniß wachſen, und Jeſum ſo lebendig erkennen lernen, als wenn ſie ſeine Verklärung auf dem Berge mit Augen geſehen und die Stimme mit Ohren gehöret hätten.

Behalte, o Seele! hiebey folgende Lehren zu deiner Erbauung.

1) Es wäre ganz unverantwortlich, wenn du kluge Fabeln der vortreflichſten Lehre Jeſu vorziehen wolteſt. Ach, leider! in unſern Tagen iſt dieſe Sünde gar gemein, da die mehreſten Menſchen, an irdiſcher Weißheit mehr Geſchmack finden, als an der wahren Weißheit, und ſich mit eiteln Büchern lieber beſchäftigen, als mit dem lebendigmachenden Wort Gottes. Ueberzeugt dich dein Gewiſſen, daß du dieſe Unart an dir gehabt: ſo bereue es, ſuche Jeſum und ſein Licht, alles Andre hilft dir nicht.

2) Iſt das nicht eine herrliche Lehre, welche uns die Kraft und Zukunft Jeſu Chriſti bekannt macht. Bedenke, o Seele! was dieſe Lehre bey dir gefruchtet, haſt du die Zukunft Jeſu ins Fleiſch gläubig angenommen? weißt du durch den Glauben, daß er auch um deinetwillen in die Welt gekommen; biſt du durch ſeine Kraft

ſeelig verändert worden, und darfſt dich der gnadenrei-chen Zukunft Jeſu in dein Herz erfreuen: ſo wird dich ſeine lezte Zukunft zum Gerichte nicht erſchrecken, du kanſt alsdenn dein Haupt fröhlich empor heben, darum, daß ſich deine Erlöſung nahet.

3) War es eine ausnehmende Wohlthat, daß Petrus, Jacobus und Johannes gewürdiget wurden, Augenzeugen der Verklährung Jeſu auf dem Berge Thabor zu ſeyn, und die Beſtätigung ſeiner Lehre, durch eine Stimme von Himmel mit anzuhören: ſo erkenne es als eine eben ſo große Wohlthat, daß dir Jeſus das erſte prophetiſche Wort in die Hände gegeben, daraus du die vollkommenſte Ueberzeugung und den deutlichſten Unterricht erlangen kanſt. Folge der Ermahnung Petri, achte darauf, bitte um die Erleuchtung des heiligen Geiſtes, damit du nicht in der buchſtäblichen Erkänntniß wachſen, ſondern vielmehr Jeſum Chriſtum, der als der Morgenſtern in dir aufgehen will, recht lebendig erkennen mögeſt. Endlich

4) Danke deinem Erlöſer, wenn er dir ſolche Lehrer ſchenket, in deren Herzen Jeſus als der Morgenſtern wirklich aufgegangen, welche durch den Geiſt Gottes eine ſo vollkommene Ueberzeugung erlanget, als wenn ſie die Herrlichkeit Jeſu ſelber geſehen u. die Stimme ſelber gehört hätten, Lehrer, welche nicht in vernünftigen Reden menſchlicher Weißheit, ſondern in Beweißung des Geiſtes und der Kraft die Lehre Jeſu fürtragen. 1 Cor. 2, 4. Gebauche dich ihres Dienſtes, damit du wachſen mögeſt in der Erkänntniß und durch die Kraft des heil. Geiſtes, mit jenen Samaritern ſagen kanſt: 1 Joh. 5, 42. Wir glauben nun fort nicht um deiner Rede willen, ſondern wir haben ſelber gehöret und erkennet, daß Dieſer iſt wahrlich! Chriſtus, der Welt Heiland.

Gebet,

## Gebet.

Habe Dank, treuer Heiland, Herr Jeſu! vor dein prophetiſches Wort, daraus ich dich auf das vollkommenſte kan erkennen lernen; gieb aber, treuer Heiland! daß ich deine Lehre nicht allein mit einer ungezweifelten Ueberzeugung annehmen möge, ſondern verklähre dich dadurch in meiner Seele, damit dein Vater auch an mir ein Wohlgefallen um deinet willen haben könne. Wenn ich dich, Herr Jeſu! ſchon hier im Glauben, in deiner Herrlichkeit geſehen: ſo bringe mich endlich dahin, wo ich dich in jener frohen Ewigkeit von Angeſicht ſchauen, und dir Lob, Preiß und Ehre geben werde. Amen!

# Drey und zwanzigſte Betrachtung.

Apoc. 5, 9.

**Und ſungen ein neu Lied und ſprachen: Du biſt würdig zu nehmen das Buch, und aufzuthun ſeine Siegel. Denn du biſt erwürget, und haſt uns Gott erkaufet mit deinem Blut, aus allerley Geſchlecht und Zungen und Volk und Heiden.**

Wenn uns in dieſen Worten die ſeeligen Beſchäftigungen der Heiligen im Himmel angezeiget werden: ſo finden wir zugleich eine deutliche Beſchreibung, von den Perſonen, welche ſich dereinſt, ſo ſeelig beſchäftigen werden. Die Beſchäftigung beſtehet, nach der Beſchreibung des heiligen Johannis darinnen: ſie ſungen ein neu Lied. Man

kan wohl darunter Nichts anders verſtehē, als das herrliche Evangelium von Chriſto, welches auch deswegen das Lied des Lammes 15, 3. genennet wird. Unter der Anbetung, welche die Heiligen im Himmel, dem Lamme, das erwürget war, bringen, v. 6. wird denn fürnehmlich ihr Mund vom Lobe und Preiſe Gottes überflüßen, vor die unbeſchreibliche Gnadenwohlthat, welche er ihnen durch das göttliche Werk der Erlöſung erwieſen. Da wird ihnen vor dem Throne des Lammes, Alles, was das erwürgte Lamm für ſie gethan, ganz neu, und mit einer reinen Verwunderung ins Andenken kommen. Sie werden dem Lamme allein die Ehre geben, und es würdig erkennen, das himmliſche Buch, darinnen die verborgenen Rathſchlüſſe Gottes, in Abſicht auf ſeine Kirche, enthalten, zu nehmen und aufzuthun. Ihr Zutrauen, daß das Lamm würdig, aber auch mächtig genug, alle dieſe Rathſchlüſſe auf das herrlichſte hinaus zu führen, wird ſich darauf gründen, weil ſie wiſſen und zu ihren unausſprechlichen Heil erfahren haben: **Denn du biſt erwürget.** Hatte Jeſus, das Lamm Gottes, die großen Rathſchlüſſe ſeines himmliſchen Vaters, zur Erlöſung des menſchlichen Geſchlechtes, durch ſein bitter Leiden und Sterben ſo herrlich hinaus geführet, und dadurch die verlohrne Seeligkeit wieder erworben; hatte er allen Denen, welche ſeinen Verſöhnungstod im Glauben ergreifen, die Seeligkeit würklich geſchenket; hatte er ſich eine Gemeine auf Erden durch ſein Blut erkauft: ſo war dieſes Gewißheit genug, er werde das Uebrige, was Gott über dieſe Gemeine beſchloſſen, ebenfalls auf das herrlichſte zu Stande bringen. Dieſes wird nun die unaufhörliche Materie der Bewunderung, der beſtändige Innhalt der Loblieder und des neuen Liedes ſeyn, wel-

ches die Heiligen im Himmel anſtimmen werden. Wer ſind denn aber dieſe Heilige? Ach dieſes beantwortet der weitere Innhalt des neuen Liedes. Es ſind nicht etwa von Anbeginn fromme rechtſchaffene Leute und große Glaubenshelden geweſen, wie wir uns unter dem Worte Heilige mehrentheils ſolche ſonderbare Begriffe zu machen pflegen: es waren arme elende Menſchen, Sünder, welche in dem Reiche der Finſterniß, in der erbärmlichſten Sclaverey des Satans ſtacken, die ſich Selbſt nicht zu helfen vermochten, und kein Bruder erlöſen konnte, denn es koſtet zu viel, ihre Seele zu erlöſen, daß ers muſte laſſen anſtehen ewiglich; Pſ. 49, 9. ſolche arme Sünder zu deren Erlöſung ein ganz unendliches theures Löſegeld, nehmlich das Blut des Sohnes Gottes erfordert wurde, die aber wiſſen, du biſt erwürget und es ſo wiſſen, daß ſie hinzu ſetzen kōnen: und haſt uns Gott erkauffet mit deinem Blute, dieſe ſind die Heiligen, welche vor dem Throne des Lammes das neue Lied anſtimmen, und ſich mit dem immerwährenden Lobe Gottes ſo ſeelig beſchäftigen werden: Und zwar aus allerley Geſchlecht und Zungen und Volk und Heiden, Menſchen, die von ihrer ſeeligen Veränderung ohne Chriſto fremde, und auſſer der Bürgerſchaft Iſrael, und fremde von dem Teſtament der Verheiſſung waren, daher keine Hofnung hatten, und waren ohne Gott in der Welt, Eph. 2, 12. dieſe haben es dem theuren Löſegeld, dem koſtbaren Blute des erwürgten Lammes zu danken, daß ſie als Heilige das neue Lied anſtimmen können.

Solte dich, o Seele! eine ſo ſeelige Beſchäftigung, dereinſt vor dem Throne Gottes und des Lammes, das neue Lied anzuſtimmen, nicht reitzen, auch dahin zu trachten, wie du in die Gemeine der Heiligen, die im Himmel iſt, möchteſt aufgenommen werden? Der Weg darzu wird dir auf das deutlichſte gezeiget, die Mittel werden dir reichlich angeboten; es kömmt nur auf dich an, den rechten Weg zu betreten, und die Mittel heilſamlich anzuwenden.

Es

Es ſoll nicht ein Einziger ausgeſchloſſen ſeyn, Jeſus hat ſein Blut vor alle Geſchlechte und Zungen, vor alle Völker und Heiden vergoſſen; für Alle läßt ſich Jeſus am Creuze erwürgen, für Alle wolte er ſein Blut vergüſſen und durch ſeinen Verſöhnungstod Allen die Seeligkeit erwerben. Du biſt alſo, o Seele! ſchon erkauft, und es kömmt nur darauf an, das Blut Jeſu als dein Löſegeld im Glauben zu ergreifen, die Feſſeln und Bande der Sünden von dir zu werfen, und aus dem finſtern Kerker, in welchem du, als ein Sclave des Satans, bis daher gefangen gehalten worden, heraus zu gehen, weil Jeſus durch ſeine blutige Verſöhnung die Riegel zerbrochen und die Thüren eröfnet. Wohl dir, o Seele! wenn du durch das Zeugniß des heiligen Geiſtes mit Wahrheit und völliger Gewißheit ſagen kanſt: das Lamm, das erwürget iſt, hat auch mich erkauft. Wiſſe aber, o Seele! du biſt Gott erkauft; biſt du mit dem erzürnten Gott auf das allervollkommenſte wieder ausgeſöhnet: ſo biſt du nun auch verbunden, deinem Gott zu Ehren zu leben, heilig zu ſeyn, nachzujagen der Heiligung, ohne welche wird Niemand den Herrn ſehen, Ebr. 12, 14. fortzufahren mit der Heiligung in der Furcht Gottes. 2 Cor. 7, 1. Haſt du, o Seele! die Kraft des Blutes Jeſu zu deiner Ausſöhnung und Heiligung im Glauben erfahren, biſt du der Ermahnung Pauli nachgekommen: denn ihr ſeyd theuer erkauft, darum ſo preiſet Gott an eurem Leibe, und in eurem Geiſte welche ſind Gottes: 1 Cor. 6, 20. ſo wirſt du dereinſt in die Zahl der Heiligen, welche das neue Lied anſtimmen, aufgenommen werden. Was vor Luſt und Freude wird nicht in dir entſtehen, wenn du das für dich erwürgte Lamm, auf dem Stuhle Gottes, wirſt von Angeſicht zu Angeſicht ſehen! Wie wird dich nicht der Anblick einer ſo großen Menge der ſeeligen Auserwählten ergötzen, welche Alle, als Erkaufte, mit dem Blute des Lammes Gottes zu dieſer großen Seeligkeit gelanget! Da wirſt du vor das Angeſicht des Lammes mit Danken kommen, und mit Pſalmen ihm jauchzen Pſ. 95, 2. Du wirſt dich mit den Auserwählten zu einem immerwährenden Lobe Gottes vereinigen. So wie ſich

der Liebesrath deines Gottes in deiner Errettung ſchon hier ſo herrlich erwieſen: ſo werden dir immer neue und vortreflichere Seeligkeiten bekannt werden. Alle Ewigkeiten der Ewigkeiten werden deiner heiligen Verwunderung zu kurz deuchten, und du wirſt das neue Lied immer von forne anfangen; denn kein Aug hat je geſpürt, kein Ohr hat je gehört ſolche Freude. Des ſind wir froh, jo! jo! ewig in dulci jubilo!

## Gebet.

Habe Dank, theureſter Heiland! daß du dich für mich armen Sündenwurm, für mich blinden Heiden, als das unſchuldige Lamm Gottes, am Stamme des Creuzes haſt erwürgen laſſen, und mich mit deinem theuren Blute erkauft. Laß das theure Löſegeld deines Blutes an mir nicht umſonſt und verlohren ſeyn. Würke du Selbſt durch deinen Geiſt den wahren Glauben in meinem Herzen, damit ich dein Blut zu meiner Ausſöhnung, Reinigung und Heiligung ergreiſe, als ein theuer erkauftes Eigenthum Gottes leben, und endlich, kraft deines Verdienſtes, dahin gelangen möge, wo ich dem erwürgten Lamm, mit allen Heiligen und Auserwählten, Lob und Preiß und Ehre bringen, und das hohe Lied anfangen werde, Heilig! Heilig! Heilig! heißt, Gott der Vater, Sohn und Geiſt. Amen!

# Vier und zwanzigſte Betrachtung.

Apoc. 7, 9. 10.

**Darnach ſahe ich, und ſiehe eine große Schaar, welche Niemand zählen konnte, aus allen Heiden und Völkern und Sprachen, vor dem Stuhl ſtehend, und vor dem Lamm mit weiſen Kleidern und Palmen in ihren Händen, und ſchryen mit großer Stimme und ſprachen: Heil ſey dem, der auf dem Stuhl ſitzet, unſerm Gott und dem Lamme!**

Das

Daß in das herrliche Reich der ſeeligen Ewigkeit nicht hinein gehen wird, irgend ein Gemeines, und das Greuel thut und Lügen, verſichert uns der heilige Johannes, Apoc. 21, 27. denn es iſt ein Erbtheil der Heiligen im Licht. Col. 1, 12. Es erforderte dahero der große Gott ſchon im alten Teſtament von ſeinem Volk: denn ich bin der Herr euer Gott, darum ſollet ihr euch heiligen, daß ihr heilig ſeyd, denn ich bin heilig, Lev. 12, 44. 19, 2. 20, 7. woran der heilige Petrus ſeine Gläubigen erinnert: ſondern nach dem, der euch beruffen hat und heilig iſt, ſeyd auch ihr heilig in allem eurem Wandel, denn es ſtehet geſchrieben: Ihr ſolt heilig ſeyn, denn ich bin heilig. 1 Petr. 1, 16. Unſer theuerſter Heiland, Jeſus Chriſtus ſelber, verlanget von ſeinen Jüngern: darum ſolt ihr vollkommen ſeyn, gleichwie euer Vater im Himmel vollkommen iſt. Matth. 5, 48. So nöthig und allgemein nun die Pflicht, heilig zu werden und heilig zu ſeyn: ſo wollen doch die wenigſten Menſchen ſolches erkennen. Wenn ſie auch gerne ſeelig werden wolten: ſo meinen ſie doch nicht, daß es nöthig ſey, heilig zu werden, indem ſie nicht bedenken, daß heilig und ſeelig ſeyn Einerley, und Keiner ſeelig werden kan, der nicht heilig iſt. Selbſt die Exempel der Heiligen, ſolcher Menſchen, welche von Gott außerordentlicher Gnade gewürdiget, ſolcher, die unter den erbärmlichſten Martern die Wahrheit mit ihrem Blute verſiegelt, und ſolcher, welche auf eine gar beſondere eindrückliche Weiſe haben ihr Licht leuchten laſſen vor den Leuten, Matth. 5, 26. ſind mehrmahlen eine Gelegenheit, daß ſich arme Menſchen, durch unrichtige Begriffe verleitet, die Sache, heilig zu werden, noch weit ſchwerer, ja gar unmöglich vorbilden. Sie betrachten dieſe Heiligen als große Wunder, und bedenken nicht, daß ſie ihnen Vorbilder ſeyn ſolten, ihnen nachzueifern. Solte es dahero nicht nöthig und nützlich ſeyn, aus den vorhabenden Worten die Heiligen nach ihrer wahren Beſchaffenheit näher kennen zu lernen. Der heilige Johannes ſahe eine große Schaar, die Niemand zählen konnte. Ohnerachtet es wohl gewiß iſt, daß eine große Menge aus eigner Schuld wird verdam-

met werden, und der Ausſpruch unſers Heilandes wahr bleibet, die Pforte iſt enge, und der Weg iſt ſchmahl, der zum Leben führet, und Wenig iſt ihrer, die ihn finden: Matth. 7, 14. So wird dennoch auch die Anzahl derjenigen, die durch die enge Pforte eingegangen und den ſchmalen Weg gefunden haben, nicht gering ſeyn. Es gründet ſich ſolches auf den verheißenen Lohn, welchen der große Gott dem Meßias, vor ſeine ſaure Mühe und Arbeit verſprochen: Darum will ich ihm groſe Menge zur Beute geben, und ſoll die Starken zum Raube haben, darum, daß er ſein Leben in den Tod gegeben hat, und den Uebelthätern gleich gerechnet iſt, und er Vieler Sünde getragen hat, und für die Uebelthäter gebeten. Eſ. 53, 12. Pſ. 2, 8. Dieſe Schaar war aus allen Heiden und Völkern und Sprachen. Nicht allein die Juden, als der Saame Abrahams, ſondern auch arme blinde Heiden aus den entlegenſten Orten und Ländern, waren zu dem Genuſſe der Seeligkeit gelanget. Der heilige Johannes ſahe ſie vor dem Stuhl ſtehend und vor dem Lamm. Sie hatten die große Glückſeeligkeit, Gott und das erwürgte Lamm von Angeſicht zu Angeſicht zu ſehen. Aber, wie waren dieſe Heilige beſchaffen? der heilige Johannes ſagt: angethan mit weiſen Kleidern, und Palmen in ihren Händen. Sie hatten den beſudelten Rock des Fleiſches ſchon in der Gnadenzeit abgelegt, den Rock der blutigen Gerechtigkeit Jeſu ergriffen, und alſo ihre Kleider helle gemacht in dem Blute des Lammes. V. 14. Es hatte ihnen in der Welt nicht an Feinden gefehlet, ihr ſündliches Fleiſch und Blut, die Welt und der Satan hatten Alles angewendet, ſie um ihre Crone zu bringen: aber ſie haben überwunden durch des Lammes Blut; ſie hatten recht gekämpfet, drum wurden ſie gecrönet, 2 Tim. 2, 5. und ſtunden als Sieger mit Palmen in ihren Händen vor dem Angeſichte Gottes. Gleichwie ſie ſich nun gar Nichts zuſchrieben, und die Seeligkeit als einen ganz unverdienten Gnadenlohn anſahen: ſo legten ſie davon mit großer Stimme ein herrliches Bekänntniß ab: Heil ſey dem, der auf dem Stuhl ſizt, unſerm Gott und dem Lamme! Sie bekannten, daß ſie ihr Heil und ihre Errettung

einzig

einzig und allein der Gnade des Vaters und der Liebe Jeſu, des erwürgten Lammes, zu danken hätten. Daß der Vater Jeſum ſeinen eingebohrnen Sohn zu ihrer Erlöſung in die Welt geſendet, und dieſer durch ſein Leiden und Sterben ihnen alles Heil und Seeligkeit erworben, ſahen ſie als die einzige Urſache ihrer Seeligkeit an. Wünſcheſt du, o Seele! auch dereinſten dieſer ſeeligen Schaar der Heiligen zugeſellet zu werden: ſo ſuche ſchon hier in der Gnadenzeit die Wege zu betreten, worauf ſie in den Himmel eingegangen. Mußt du dich gleich unter die blinden Heiden rechnen, da du von ſolchen unſeeligen Vätern abſtammeſt, welche verwandelt haben die Herrlichkeit des unvergänglichen Gottes in ein Bild gleich dem vergänglichen Menſchen und der Vögel, und der vierfüßigen und kriegenden Thiere: Röm. 1, 23. ſo ſieheſt du, daß auch Solchen die Seeligkeit nicht verſagt wird, wenn ſie nur in der gehörigen Ordnung ſolche zu erlangen ſuchen. Auch dieſe ſollen und können Heilige u. Seelige werden.

Wilſt du, o Seele! ein Heiliger werden, und dereinſt als ein ſolcher zum Anſchauen Gottes gelangen: ſo bewirb dich fürnemlich um das weiſe Kleid; erkenne deine natürliche Blöſe und ergreif den Rock der Gerechtigkeit Jeſu Chriſti, welchen dir dein Heiland erworben und anbietet. Bedecke mit ſeiner Unſchuld alle deine Schulden und wiſſe, daß du auch nach erlangten Gnadenſtand, noch täglich dieſer Gerechtigkeit und der Vergebung deiner Sünden nöthig haſt, nach dem Ausſpruch Davids: dafür werden dich alle Heilige bitten, zur rechten Zeit: Pſ. 32, 6. Wirſt du die Gerechtigkeit und das Blut Jeſu deinen Schmuck und Ehrenkleid ſeyn laſſen: ſo wirſt du auch dereinſt vor Gott beſtehen, und mit weiſen Kleidern angethan, zu den Genuß der ewigen Seeligkeit gelangen. Vergiß aber auch nicht, o Seele! der Palmen. Je gröſſer die Seeligkeit iſt, die auf dich wartet: jemehr werden deine Feinde bemühet ſeyn, dich darum zu bringen. Kämpfe alſo den Kampf des Glaubens, gebrauche die geiſtliche Rüſtung, welche dir der Apoſtel Paulus in die Hand giebt; Eph. 6, 10. ſqq. werde im Kampf nicht müde, ſondern halte aus: ſo wirſt du als ein Sieger gecrönet werden und eine unvergängliche Crone empfahen.

1 Cor.

1 Cor. 9, 25. Wirſt du dich, o Seele! in die gehörige Ordnung begeben, in dem Blute Jeſu deiner Sünden loß zu werden, und im beſtändigen Kampf Treue zu beweiſen ſuchen: ſo wirſt du die Möglichkeit, ein Heiliger zu werden, gar bald erkennen. Biſt du aber abgewaſchen, geheiliget und gerecht worden, durch den Namen unſers Herrn Jeſu Chriſti und durch den Geiſt unſers Gottes: 1 Cor. 6, 11. ſo vergiß nicht Dank zu ſagen dem Vater, der dich tüchtig gemacht hat, zu dem Erbtheil der Heiligen im Licht. Col. 1, 12. Jage nach der Heiligung Ebr. 12, 14. und ſuche mit derſelben beſtändig fortzufahren in der Furcht Gottes. 2 Cor. 7, 1. Wende die erlangte Gnade immer treulicher an, um vollkommener zu werden, und endlich dahin zu gelangen, wo du Gott dem Vater vor deine Errettung, und Jeſu dem erwürgten Lamme, vor Alles, was er dir zu Gute gelitten hat, und durch ſein Blut und Tod dir erworben, mit allen Heiligen und Auserwählten ein ewiges Halleluja anſtimmen wirſt und mit lauter Stimme ſprechen: **Heil ſey dem, der auf dem Stuhl ſitzet, unſerm Gott und dem Lamme!**

## Gebet.

Heiliger und gerechter Vater, im Himmel! der du Nichts Unreines leiden kanſt, und nur Denen, die ſich heiligen laſſen und in der Heiligung fortfahren, die ewige Seeligkeit, als ein Erbtheil der Heiligen im Licht, bereitet haſt; habe Dank, treuer Vater! daß du, nach deiner Barmherzigkeit, uns in deinem Sohne das Mittel geſchenket, wie wir durch ihn heilig und ſeelig werden können. Befreye mich von allen Vorurtheilen, wodurch das ſo nöthige Werk meiner Heiligung bis daher verhindert worden. Gieb mir meine Unheiligkeit zu erkennen, aber in dem Blute deines Sohnes laß mich gereiniget und geheiliget werden. Erwecke mich zur Treue in dem Kampf wider alle Feinde, welche mich um die Seeligkeit zu bringen trachten, und laß mich endlich dahin gelangen, wo ich vor deinem Stuhle, angethan mit weiſen Kleidern und mit Palmen in meinen Händen, ewig ſtehen, und dich, ſamt dem für mich erwürgten Lamme, mit allen Heiligen und Auserwählten loben und preiſen werde. Amen!

---

Errata.

p. 1361. l. 30. ſtatt Enihung, ließ Eintheilung.
p. 1497. l. 28. ſtatt heſſein, ließ heiſſen.
p. 2189. ſtatt 2169.

EIGENTUM DER STADT AUGSBURG

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Miller, Johann Peter, 1725-1789

Tägliche Seelenspeise zur Nahrung des Glaubens nach Anleitung erwählter Worte aus den Sonn- & Festtags-Lectionen & Evangelien

Bd.: 2.

Leipzig u.a. 1774

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- H 2107 -2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11252909-3
VD18 80493629-001